Digitized by Google

4° Rom. 133*-1

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

P. DON PII MANZADOR

PRÆPOSITI GENERALIS CONGREGATIONIS CLERICORUM REGULARIUM SANCTI PAULI APOSTOLI.

Unterschiedliche

Ehren-Reden

mit vielen eingemengten

heilsamen Sittenlehren,

auch vorgesetztem

Verzeichniß aller Predigen,

und zwey

sehr reichen Registern,

Deren eines auf die merkwürdigsten Sachen und Sprüche, das andere aber auf alle Gleichnisse, so in diesem Buche häuffig eingeführet werden, anweiset;

samt einer in der Vorrede ausführlichen Anleitung zum Gebrauch dieses und deren nachfolgenden Bücher des Authors, fordersamst zum Behuf der Anfänger in der Kirchischen Redekunst gestellet.

Erster Theil.

Mit Bewilligung der Oberen.

Auch mit beeder Kayserlichen Königlichen Majestäten durch das ganze Römische Reich und alle Erblanden allergnädigsten Privilegiis.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger, Buchhändler 1765.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dem

Hochwürdigsten

Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn

HERRN

VITO EUSEBIO TIMOTHEO CAROLO TRAUTHSON,

Des Heil. Röm. Reichs

Grafen von Falkenstein,

Freyherrn zu Sprechenstein und Schroffenstein, Herrn deren Herrschaften Matray, Khaya, Laa, Poyßbrunn, und St. Pölten, Pfand-Inhaber, und Landgerichts-Herrn der Herrschaft und Probstey Stainach, Obrist-Erbland-Hofmeister in Oesterreich unter der Ens, und Obrist-Erbland-Marschall der Fürstlichen Grafschaft Tyrol, Regierer des Hauses Trauthson, Infulirten Probsten zu St. Johann in Sambeck, und des Königreichs Ungarn Prälaten, wie auch deren beyden exemten Hochfürstlichen Reichs-Dom-Stiftern zu Passau und Ollmütz Dom- und Capitular-Herrn,

Meinem Gnädigsten Herrn und Gönner.

Digitized by Google

Hochwürdigster
Hoch- und Wohlgebohrner Gnädigster
Herr Herr!

Das bloſſe Andenken deren empfangenen Wohlthaten wird zwar von dem allgemeinen und hierinfalls gar nicht ungerechten Wahn auf den unterſten Stuffen der Dankbarkeit geſetzet, und man kan in Wahrheit denen Gutthätern nichts Geringers erwiedrigen, als daß man deſſen, was von ihrer Freygebigkeit und Großmuth genoſſen worden, nur nicht vergeſſe: jedannoch wann die ſchwache Gedächtnuß der Menſchen ſich wider den ſcharfen Zahn des Alterthums, der auch marmorne Denkmale zernichtet, zu wehr-

wehren hat, wann ſolches Andenken von einem Gemüth in das andere ziehet, und auf eine ſpate Nachkommenſchaft fortgepflanzet wird, wann es ſich an den Ausgang ganzer Geſchlechts-Reihen erſtrecket, und bey einem vielfältigen Wechſel der Zeiten unverwelkt verbleibet, ſodann darf man die Unvergeſſenheit nicht mehr für eine gemeine Würkung der Dankbarkeit, oder für die Würkung einer gemeinen Dankbarkeit anſehen, ſondern hat zu erkennen, daß diejenige, welche der erſten Pflicht gegen ihre Wohlthäter ſo unermanglet beygehalten, zu einer gleichen Erfüllung der übrigen eben ſo geneigt, und gefliſſen geweſen, und daß ihnen, ein Mehrers zu bezeigen, nur das Vermögen abgebrochen, das Verlangen aber niemalen geminderet worden.

Gegenwärtiges Buch, **Hochwürdigſt- Hoch- und Wohlgebohrner Herr**, welches ich in tiefſeſter Ehrerbietung überreiche, kan und ſoll die Zeugnuß dergleichen dankbaren Andenkens ſeyn. Ich mache hiemit aus dem erſten, was von meinen Arbeiten, in ſolcher Geſtalt an das Licht kommt, ein Ehren-Opfer gegen jenem hohen Hauſe, welches eben unter denen erſteren geweſen, ſo die geiſtliche Verſammlung, in der ich lebe, vor ſchon vielen über hundert Jahren, bald nach derſelben Eintritt in unſer Teutſchland und dieſe Haupt-

Digitized by Google

Stadt unter mächtigen Schutz genommen, und ganz sonderbarer Gnaden gewürdiget haben. Die Erinnerung dessen, hat sich unter uns so dauerhaft und unversehrt erhalten, daß ich hievor gegen dem letzten männlichen Sprossen dieses Geschlechts der Gräflichen Linie nach in Dero Person eben jene Ergebenheit zu bezeigen mich beeifere, als unsere Vorfahrer gegen Dero Ur-Ahnen ihrer Verpflichtung nach getragen. Ich bekenne vor der heutigen Welt, und will mittels dieser Schrift als einem Denkmal, so mich überleben wird, auch vor der ganzen Nachwelt bekennen die Unschätzbarkeit der genossenen Gunst von einem Hause, in dem sich alle Vorzüge und Zierden des höchsten Adels vereinigen. Es seynd unter den Teutschen Geschlechtern der Oesterreichischen Erbländern wenige, so dem Trauthsonischen in dem Alterthum vorgehen: und es seynd auch nicht viele, die ihme gleich kommen, zumalen es abstammet von denen Herren von Matray, welche schon in dem zehenden Jahrhundert des Christenthums als Edelleute geblühet, und in hohem Ansehen gestanden. Die Erb-Aemter eines Obrist-Erbland-Marschall in Tyrol, so diesem Geschlecht von dem Jahr 1452. eigenthumlich ist, und eines Obrist-Erblands-Hofmeisters in Nieder-Oesterreich, welches demselben von Kayser Ferdinand dem II. in der Person Pauli Sirti

Trauth-

Trauthſon im Jahr 1620. beygeleget worden, geben denen Regierern dieſes Hauſes einen Vorzug unter Grafen und Fürſten, und das hohe Münz-Regal, ſo von Kayſer Mathias im Jahr 1615. dem Erſtgebohrnen zugeſtanden worden, bringt ihnen auch einige Aehnlichkeit mit Herzogen und Königen, die reiche und anſehnliche Lehen-Güter aber, womit von verſchiedenen Lands-Fürſten ihre Perſonen belehnet, und ihre Verdienſten belohnet worden, reichen ihnen die Mittel zur Hand, die angeerbte Hochheit mit dem Glanz einer ſtandmäßigen Aufführung zu begleiten, daß ſie gleich denen Sternen vor der Welt Augen eben ſo ſehr ſchimmern, als hoch ſtehen. Doch hohlen ſie die rechte Lichte ihres Adels nicht ſo viel von dem Pracht, als dem Ruhm, oder mehr von der Tugend, als Reichthumen. Es zeigen ſich in dem Bilderſaal der Trauthſoniſchen Ahnen und Ur-Ahnen ſolche Helden, welche zu Haus und zu Feld, in den Lagern und Rathſtuben, mit dem Degen und mit der Feder, in Geſandtſchaften, in Staats-Geſchäften, in Kirchen-Verwaltungen durch ihre Treue und Geſchicklichkeit die Gunſt ihrer Monarchen, die Bewunderung ihrer Feinden, den Beyfall aller Menſchen, auf Erden einen unſterblichen Nahmen, und in dem Himmel eine ewige Belohnung erworben haben. Wir mögen nicht einmal ihren Nahmen ausſprechen, oder ihren

Wap-

Digitized by Google

Wappen-Schild anblicken, ohne daß wir der auserlesnesten Fürtreflichkeiten und Helden-Stücken erinnert würden. Den Zunahmen Trauthſon hat Petrus Herr von Matray ſeiner Nachkommenſchaft hinterlaſſen, weilen ihm von ſeinem Lands-Fürſten ſeiner ungemeinen Treue halber der Nahm eines getreuen oder vertrauten Sohns gegeben worden. Ihrem Wappen-Schild hat das Huf-Eiſen jener Trauthſoniſche Held eingeätzet, welcher mit ſeiner unterhabenden Reuterey aus einer Veſtung gegen dero Belagerer ausgefallen, bey dieſem Ausfall aber denen Pferden die Huf-Eiſen umgekehrt anſchlagen laſſen, damit die Feinde ehender ſeine Streich empfinden, als ſeine Gegenwart vermuthen ſollten, er aber alle Eigenſchaften eines Helden zuſammen faſſete, der ſo viel Witz in dem Kopf als Stärke in der Fauſt zu führen hat. Wer übrigens alle Ehren-Zeichen deren von Trauthſon ſammlen wollte, der müßte Biſchof- und Marſchall-Stäbe, Inſeln und Helme, Stolen und Kriegs-Binde, Gnaden-Ketten, Ordens-Bänder, goldene Vließe und alles, was ein Werkzeug der Tugend, und Merkmal der Würde iſt, auf einander häuffen.

Aus einem von der Natur, von dem Glück, und von der Gnade ſo hoch begünſtigten und ausgeſchmückten Geſchlecht **Hochwürdigſter Hoch- und Wohlgebohrner**

Digitized by Google

bohrner Herr! seynd Euer Hochgräflichen Gnaden entsprossen, und haben nebst dem Hochadelichen Geblüte, auch die edleste Gemüts-Gaben angezohen, und wie die Güter und Vorzüge Ihrer Voreltern ererbet, also auch deren Tugenden und andere Fürtreflichkeiten Sich eigen gemacht. Die Weisheit, welche Euer Hochgräflichen Gnaden in der Jugend mittels Dero ungemeinen Fähigkeit und nicht ungleichem Fleiß erworben, die Gottseligkeit, der Sie alles Alter gewidmet, haben Dieselbe zu denen ansehnlichsten Ehren geführet, und in denen zwey Fürstlichen Dom-Stiftern, zu Passau und Ollmütz, unter jene Männer gestellet, welche sammentlich in hohen Kirchen-Würden stehen, und zu noch höheren das Wahl-Recht besitzen, nur allein aber ihres Ruhms keine Erhöhung oder Ausstreckung mehr zu hoffen haben, nachdem sie den allerhöchsten schon erreichet, und die ganze Welt damit angefüllet ist.

Unter und nebst diesen Hochheiten Euerer Hochgräflichen Gnaden ersehe ich auch jene Preis- und Liebwürdigste Eigenschaft aller deren, so in Wahrheit hoch seynd, daß Sie mit ihrem leutseligen und gutthätigen

gen Bezeigen, wie der gröſte Planet mit ſeinen Strahlen und Einfluß ſich auch denen niedrigſten und verächtlichſten Dingen zumeigen, und ſie in Glanz ſetzen. Dahero kommet, daß Euer Hochgräflichen Gnaden die Günſtigkeit Ihrer Voreltern gegen meine mindeſte Verſammlung gleichfalls übernommen, und daß ſich ſelbe in Dero Gemüt, wo alles Gute einen Zuſatz gewinnet, noch vermehret habe. Ich rechne unter die vornehmere Würkungen ſolcher Gnade gar billich die ſo fertige Bewilligung, daß gegenwärtiges Buch mit Dero Nahm gezieret wurde, auch unter Dero Schutz in das Licht trette. Dieſes Glückes hat ſelbes weder der Verdienſt, noch die Kunſt, und noch vielweniger der Nahm ſeines Verfaſſers, nur allein aber ſein Inhalt oder Gegenſtand, ſo die Groß-thaten deren Heiligen ſeynd, würdig machen können. Es geſchiehet nemlich mit den Lob-Reden der Heiligen, wie mit ihren Bildnuſſen. Gleichwie wir aus dieſen Letzteren nicht nur die goldene, und die von einem Titian oder Donner verfertiget worden, in Ehren halten, ſondern auch die, ſo aus Holz geformet, und woran der Penſel oder das Stem-Eiſen einer ungeſchickten Hand gearbeitet, nicht verachten dürfen, ſo werden auch die Lob-Sprüche deren Heiligen mehr nach denen Heiligen,

die

die gepriſen werden, als nach denen Rednern, ſo die Zung oder Feder führen, geſchätzet. Mir ware nicht unbekannt, wie ſehr ſich **Euer Hochgräflichen Gnaden** angelegen ſeyn laſſen die Ehre derenjenigen, ſo vormalens GOtt auf Erden getreulich gedienet, und anjezo mit ihme in dem Himmel glorwürdig herrſchen, zu befördern, zumalen ich nicht wenige Würkungen davon in unterſchiedlichen Schriften, die einige Berichte von ihren Thaten und Wunderwerken, oder gute Anweiſungen zur Andacht gegen dieſelbe enthalten, und auf **Dero** Anordnung und Koſten in der Chriſten-Welt auskommen ſeynd, bey Handen hatte. Und daraus ſchöpfte ich den Grund meiner Hofnung, daß, was immer hierzu einen Beytrag ſchaffet, **Euerer Hochgräflichen Gnaden** nicht mißfällig ſeyn könte. Gewiß iſt, daß ich mich befliſſen die Heilige GOttes zu loben; und dahero, obſchon eben ſo gewiß iſt, daß ich mit allem dieſen Fleiß wenig gethan, darf ich doch zuverſichtlich erwarten, daß mein Unternehmen von **Demjenigen** mit Belieben aufgenommen werde, **Welcher** nach der Art aller edlen Gemütern ſchon gewohnet iſt, die gute Beſtrebungen, wie die Werke ſelbſten anzuſehen. Der mindeſte Anzeig dieſes Belieben wird ein überſchwenglicher Lohn meiner Arbeit, und eine neue

Verpflichtung seyn, daß ich mein Gebett mit dem Flehen meiner Mitbrüder fernerhin vereinige um Euerer Hochgräflichen Gnaden all zeitliche und ewige Wohlfahrt, und eine vollkommene Erfüllung Dero gerechten Wünsche von dem Urheber alles Gutes zu erbetten. Indessen Versicherung mich zu hohen Hulden unterthänigst empfehle

Hochwürdigster Hoch- und
Wohlgebohrne Herr!

Euerer Hochgräflichen Gnaden

Demüthigster Capellan
D. PIUS MANZADOR.

Vorrede.

Gleichwie jene Menſchen, welche ſich deren Büchern, worinnen geiſtliche Reden oder Predigen enthalten ſeynd, mit Nutzen gebrauchen können und wollen, in zwey Gattungen unterſchieden werden, zumalen einige dergleichen Bücher leſen, nur ihren eigenen Geiſt dadurch zu unterhalten, andere aber einen Behuf daraus ſuchen, ſelbſt dergleichen Reden zu verfaſſen, und damit fremden Seelen zu dienen, alſo hab ich in gegenwärtiger Vorred an die eine und andere eine Erinnerung zu ſtellen. Die erſte zwar, oder alle, welche die Predig-Bücher, wie andere aſcetiſche Schriften in der alleinigen Abſicht auf ihrer eigenen Seelen Nutzen leſen, oder doch zu öffentlichen Reden keinen Gebrauch davon zu machen gedenken, will ich allhier nur kurz warnen wider eine Unordnung, die unter denen Chriſten ſehr eingeriſſen, und ſich noch dazu in das Anſehen eines Eifers zur Tugend geſetzet hat. Sie beſtehet in einer gewiſſen Geringachtung deren Lob-Reden, und gar zu unbeſcheidenem Verlangen nach denen Sitten-Lehren, beſonders denen Straf-Reden. Man haltet die erſtere faſt für unnutz, und glaubet, daß aus den anderen alleine ein geiſtlicher Nutze zu ſchöpfen ſeye. Ich hab ſelbſt an Perſohnen, die ſich ſonſt der Tugend befliſſen, mehrmalen beobachtet, daß ſie denen Lob-Reden der Heiligen vorſetzlich ausgewichen, und der Urſachen an gewiſſen Tägen ihre ſonſt gewöhnliche Kirchen verlieſſen mit dem, weiß nicht, mehr Lachens- oder Beweinens-würdigen Vorgeben: Es werde dermalen nur eine Lob-Rede gehalten. Ich hab an mehr anderen bemerket, daß ſie zuzeiten von einer Predig mit einem ganz auſſerordentlichen Wohlgefahlen, und unter vielen Belobungen des Predigers anheim gekehret; und wann ich der Urſach des einen und anderen nachgefraget,

oder mich erkundiget, in was dann der so beliebte und belobte Vortrag bestanden, zur Antwort erhalten: Heut hat der Prediger rechtschaffen geschmähdet, der wisse die verkehrte Sitten der heutigen Welt in eigentlicher Farb vorzustellen, und mit behöriger Schärfe zu bestraffen. Ich hab daraus das fast allgemeine Belieben ob denen geschärften Sitten-Lehren, oder Straffen-Reden, und die geringe Neigung zur Andrung deren Lob-Reden erkennen müssen. Man verfahret auch diesfalls im Lesen, wie im Hören. Eine Schrift, worinnen eine verderbte Lebens-Art durchgehächlet ist, wird mit weit gröſſerer Begierde aufgenommen, als eine andere, in welcher einem tugendlichen Wandel das gebührende Lob gesprochen wird. Der Fehler ist nicht so klein, als man sich vielleicht vorstellet. Ein berühmter Prediger und sehr geistreicher Mann* hat daran eine grosse Verderbnuß der Gemütern entdecket, und auf öffentlicher Cantzel in Gegenwart der Französischen Hofstatt mit folgenden Worten beklaget. Vor Zeiten, sagt er, vor Zeiten waren die Lob-Reden deren Heiligen, die Wunderwerk, welche GOtt durch seine Auserwehlte gewürket, für die Glaubige die beweglichste Materien; und die Diener des Evangelii nahmen hieraus sichere, vortrefliche, und überzeugende Exempel, welche aufmunterten, ansfischeten, und zum Muster, und Regeln dieneten: allein wie wurden diese Exempel heutiges Tages angesehen werden? Man verlanget anjetzo eine hochvernünftige und wohlausgesonnene Sitten-Lehr, welche das Hertz des Menschen zu erkennen gebe, und zum Spiegel diene, in welchem ein jeder nicht sich selbst, sondern die Fehler anderer Leuten betrachten möge. Der erleuchte Mann hat in Wahrheit auf den Grund dieser Unordnung gesehen, und die eigentliche Ursach des allgemeinen Beyfalls, welche die Sitten-Lehren und Straf-Reden nunmehro erhalten, wie nicht minder der Abneigung gegen die Lob-Reden, aufgehället. Diese Ursach ist bey gar vielen nicht die Begierde nach einer beweglichen, eingreiffenden, und zu ihrer eigenen Verbesserung erspriesslichen Lehre, sondern der geheime Lust, den man sich daraus macht, daß man gewisser Menschen Verbrechen bestrafft, und in ihrer Blösse gleichsam zum Gespött vorgestellet, siehet. Jederman kan solches leicht abnehmen aus dem Lächlen einiger Zuhörer, dergleichen gewißlich niemand über sich selbst zu thun pfleget. Ja man siehet nicht selten eben diese Menschen nicht wenig entrüstet, sobald ihr eigener Fehler getroffen, und dasjenige, deme sie zugethan seynd, und obschon durch einen sträflichen Irrwohn sich für erlaubt halten, bestritten, und als sündhaft oder gefährlich verworfen wird. Wir Prediger können zwar dergleichen Abbildungen lasterhafter Sitten mit Anführung besonderer Umständen und

* P. Ludov. Bourdalone Dom. 3. Quadragef.

und Zufällen nicht allzeit umgehen, weilen wir fürnemlich wider die zu unſeren Zeiten im Schwung gehende Unordnungen zu eiferen haben. Allein die Zuhörer ſollen unſere Vorſtellungen alſo anhören, daß ein jeder bedacht ſeye, was ihn ſelbſt angehet, und zur Verabſcheuung ſeiner eigenen Fehlern leiten kan, herauszunehmen, nicht aber daß er ſich an dem, was anderen etwann wehe thut, ergötze. Es ſoll ihnen auch gleichgiltig ſeyn, ob ſie durch Lob- oder Straf-Reden unterrichtet werden: und iſt nur ein Mangel der Chriſtlichen Liebe, daß man lieber zuhöre, wann einige getadlet, als wann andere geprisen werden. Sie ſollen wiſſen, daß die Lob-Reden ſowohl, als die Sitten-Lehren ihre beſondere Nothwendig- und Nutzbarkeit haben. In den Sitten-Lehren wird uns vorgehalten, was zu meiden oder zu würken iſt: in den Lob-Reden aber, wie eben dieſe Regel von anderen beobachtet worden. Die Abſcheulichkeit der Sünd, die Schönheit der Tugend, die ewige Belohnung, oder Beſtraffung, andere denen Laſtern anhangende Unheyle, die Vergänglichkeit dieſes zeitlichen Lebens, die Nichtigkeit der irrdiſchen Güttern und Lüſten, und noch mehr anderes, davon in denen Chriſtlichen Sitten-Lehren gehandlet wird, ſeynd ſondern Zweifels gewaltige Antriebe zu einem tugendlichen Lebens-Wandel: aber die Exempel, welche in den Lob-Reden vorkommen, ſeynd gleichfalls ſehr bewegend, und haben zur Rührung der menſchlichen Gemütern ihre eigentliche Kraft. Dieſer Kraft hat ſich die Göttliche Gnad bedienet das verſtockte Herz Auguſtini zu brechen. Alles andere, ſo die Sitten-Lehr des Evangelii einbegreiffet, hat ihn nicht weiter gebracht, als daß er ſeine Unordnungen erkennet, und darüber geſeufzet hat: daß er ſich aber von denſelben abgeriſſen, iſt durch Erinnerung geſchehen, wie alles, was er für unenthehrlich, oder unerträglich, oder unmöglich anſahe, auch von ſchwachen Jünglingen und Mägdlein entweder vermeidet, oder gelitten, oder vollzohen worden. So ſehen wir auch gar oft, daß fromme Seelen in Anhörung deſſen, was die Heilige GOttes gewürket, oder ausgeſtanden, ganz entbrinnen, und auf der Stelle den Schluß faſſen, ſelbſt dergleichen zu unternehmen. Gewiß iſt, daß nur ganz fromme Gemüter andrer Belobungen anhören können ohne aufgeweckt zu werden: die edle hingegen fühlen alſogleich einen heftigen Zug zur Nachfolg. Wir wiſſen, daß des Theſeus Ehren-Saule den Themiſtocles, welcher vorhin träg, laſterhaft, und ganz verwilderter Sitten geweſen, ſo rege gemacht, daß er auch zur Nacht nicht ſchlaffen kunte, da ihm die Begierde und Sorge einen gleichen Ruhm zu erhalten nicht Ruhe lieſſe: und wie ſolte nicht in beſſeren und Chriſtlichen Gemütern ein heiliges Verlangen aufgehen, wann ihnen in einer wohl-verfaſten Lob-Rede, die preiswürdigſte Tugenden und die unendliche Glori deren Heiligen GOttes unter Augen geru-

ckt

ket worden? Was die Geschicht-Bücher hierinfalls gewürket, ist Weltkündig. Die Herzen einer heiligen Jungfrau Theresiæ, und ihres Brüderleins seynd mittels Durchlesung Christlicher Marter-Geschichten noch in der Kindheit also erhitzet worden, daß sie beyde denen Pfeilen und Schwerdtern deren Mohren, und dem grausamsten Tod entgegen lauffen wollten, und sich deßhalben von dem Vätterlichen Hause schon würklich eine ziemliche Weite entfernet hatten. Eben so bekannt ist, was sich mit dem heiligen Ignatio von Loyola der Gesellschaft JEsu Stifter zugetragen, daß er den ersten Antrieb seiner Bekehrung aus Lesung der Lebens-Beschreibung der Heiligen geschöpfet, und die Erwegung ihrer Großthaten gleichsam die Wurzel jener hochverwachsenen Vollkommenheit gewesen, zu der er selbst gelanget, und andere geführet hat. Dergleichen heylsame Würkungen zu schaffen seynd die Lob-Reden für sich selbst noch mehr fähig und kräftig, zumalen in denen Geschichten die Thaten der Heiligen nur plattbin erzehlet, in den Lob-Reden aber mit grösserer Lebhaftigkeit entworfen, und diese Entwürf mit solchen Ausdruckungen begleitet werden, die alle das menschliche Gemüt zu biegen und zu lenken geartet seynd. Zude me kommet, daß die Sitten-Lehren selbst von denen Lob-Reden ein Licht gewinnen, wie alle Lehr-Sätze durch die beygefügte Exempel eine Erklärung. Und daherd gleichwie denen, so der Mathesi studiren, ihr Lehrmeister erstlich die Regeln einer Figur, zum Exempel einer Sonnen-Uhr, vorleset, und ausleget, hernach aber mit der Kreide an einer Tafel von eben dieser Figur einen Abriß vorzeichnet, also ist auch denen Lehrlingen der Tugend sehr förderſam, daß man ihnen zu einer Zeit in denen Predigen die Sätze der Christlichen Sitten-Lehr vortrage, und zu einer andern durch Beschreibung dessen, was andere nach diesen Sätzen gethan, gleichsam ein Muster vorlege, wie in denen Lob-Reden geschiehet, deren Nutzbarkeit durch das allein erhärtet wird, ohne zu melden, daß dadurch die Ehre und der Ruhm der Heiligen unter denen Menschen befördert und vermehret werde. Daß uns die Vorstellung ihrer Tätterlichkeiten und Wunderwerke zur ihrer Verehrung aufmuntere, und im Vertrauen gegen sie einflösse, auch hiedurch ihren Schutz zuziehe. Daß die Reichtumen der Gnad GOttes und die Würkungen seiner unendlichen Güte gegen die Menschen bekannt gemacht, und die Gemüter zu einer ehrbietigen Bewunderung derſelben vermöget werden. Daß wir unsere Zuneigung und Liebe gegen die Heilige beweisen, wann wir deren Belobungen gern und mit Wohlgefallen anhören. Aus welchen sammentlich erhellet, daß gleichwie in allen anderen, also auch in deme jene Göttliche Regel unseres Heylands zu beobachten seye: Man muß eines thun, und das andere nicht unterlassen. Man soll ein Verlangen und Hochschätzung gegen die Christliche Sitten-Lehren

ira,

tragen, aber auch die geiſtliche Lob-Reden nicht verachten, noch gänzlich bey Seits ſetzen, ſondern zu ſeiner Zeit auch dieſe eben ſowohl gern leſen, als anhören. So viel hab ich allhier die erſte Gattung deren Leſern erinnern wollen, und dieſe Erinnerung für den Eingang eines Buchs, ſo eben Lob-Reden enthaltet, nicht ungelegen erachtet.

Ein weit Mehreres aber hab ich mit der andern Gattung zu ſprechen, nemlich mit denen, welche ſelbſt auch predigen, und ſich zu dieſer hohen Verrichtung durch Leſung dergleichen Bücher ausüben wollen. Bey mir iſt feſtgeſtellet zu ihrem Dienſte, wie dieſe des erſten Theils Vorrede, alſo alle andere der übrigen Theilen der ganzen Sammlung meiner Predigen alſo zu verwenden, daß ich in einer jeglichen ſolcher Vorreden nach meinem Vermögen einen Beytrag zur Kirchiſchen Red-Kunſt verſchaffe, und einige beſondere Vortheile, welche zur Verfaſſung einer Rede dienen, und dieſe Arbeit erleichtern können, mir aber von der langen Erfahrenheit entdecket worden, auch anderen zu Handen reiche, und gemein mache. Z. E. daß ich in einer Vorrede handle von den Quellen, woraus die Beweistume zu ſchöpfen: in einer anderen, woher der Zeug zu denen Eingängen deren Reden, daran ſehr Viele nicht geringe Beſchwerden leyden, zu nehmen ſeye: in einer anderen von unterſchiedlichen Gattungen der Reden, und von dem, was zu Ausarbeitung einer jeglichen nach ihrer Eigenſchaft dienlich ſeyn kan: in einer anderen von der Weiſe ohne lang- und mühesamem Nachdenken eine wohlgereimte Gleichnuß ausfindig zu machen: in einer anderen von einigen Büchern, welche denen Predigern ſonderlich zu ſtatten kommen, wie ich dann von denen, welche ich ſelbſt gebrauchet, keines zu verhehlen geſinnet bin, noch Urſach finde; auch die Art, ſo in Aufſuchen zu halten iſt, damit es ohne groſſem Zeit-Verluſt geſchehe, anzeigen werde: in einer anderen von ſicheren Kunſt-Griffen die Einrichtung einer Rede wohl und leicht anzuſtellen: in einer anderen von denen Fehlern, die ſowohl in der Zubereitung als in würklicher Verfaſſung können begangen werden, auch von mir ſelbſt begangen worden, und entweder die Arbeit beſchweren, oder die Zeit ſtehlen, oder die Rede ſelbſt verunſtalten: und ſo fort von anderen zu der Kirchiſchen Red-Kunſt, dadurch ich nur die Wiſſenſchaft geiſtliche Anreden oder Predigen zu verfertigen gemeynet haben will, gehörigen und beförderlichen Anmerkungen.

Solchem Vorſatz nach werden meines Bedunkens der erſten Vorrede anſtändigſter Gegenſtand meine eigene Bücher ſeyn, oder der Anzeig, was für ein Gebrauch ſowohl von gegenwärtigem erſten Theil, als denen nachfolgenden Theilen meiner Predigen zu machen, und was für ein Behuf zur mehrgemeldten Red-Kunſt daraus zu ziehen, damit dieſer Anzeig keinem Theil entgehe, und der angewiſene Gebrauch alſogleich auch von dem

ersten Theil gemacht werden möge. Indeme ich nun solchen Unterricht zu geben mich fasse, betheure ich zugleich vorhinein, daß ich hier nur rede mit denen, so in Predigen unerfahren, und noch Schuler dieser Kunst seynd, dann ich erkenne alle, die schon würklich im Predig-Amt stehen, ohne Ausnahm für meine Lehrmeistere, und anbey meine Unfähigkeit das Mindeste vorzubringen, dessen sie nicht vorhin eine weit vollkommenere Erkanntnuß besitzen: denen Anfängern aber und noch ungeübten Lehrlingen sage ich, daß ihnen vorderist zwey Stücke in meinen Predigen zu ihren Arbeiten einige Beyhülf bringen mögen. Eines seynd die häuffig eingeführte Gleichnussen, das andere die in ganz kurze Sprüche zusammgezohene und eingeschlossene Geschichten und Parabeln der Schrift, die man gemeiniglich, obwohlen sehr uneigentlich, Concept zu nennen pfleget.

Die Gleichnussen belangend stehet ihnen allhier ein ziemlicher Vorrath bereit und offen, so, daß ich von einigen der Sach nicht gar unverständigen auch beschuldiget worden: ich hätte, was die Einführung der Gleichnussen betrift, in meinen Predigen zu viel gethan. Allein ich hab Ursach dieses Urtheil zu verachten, und sogar, was die Regeln der Red-Kunst selbst wider dergleichen Anhäuffung der Gleichnussen schreyen, nicht zu hören, indeme mich wider das eine, und die andere zwey weit gewichtigere Beweg-Ursachen halten und stärken: nemlich das Göttliche Beyspiel, und die Erfahrenheit. Das Göttliche Beyspiel ligt mir im Evangelio vor Augen. Wer immer dieses geheiligte Buch nur obenhin durchblättert, der wird gestehen müssen, daß ihm von allen Seiten, so zu sagen, ganze Schaaren der Gleichnussen begegnen. Der Sohn GOttes hat all seine Lehr-Sätze mit Gleichnussen beleget und erkläret. Er hat sogar die Verweise, so er an die Pharisæer gehalten, unter Gleichnussen vorgetragen. Er hat auch einer Sache nicht eine, sondern mehr, und öfters gar viele Gleichnussen zugestellet. Da ich nun einer Seits dessen Beyspiele vor Augen habe, anderer Seits aber weiß, daß er allein die allervollkommeneste Einsicht in die menschliche Gemüter hatte, und zum Besten erkannte, was zu deren Erleuchtung und Bewegung das Vorträglichste ist, kan ich hierinnen dem Mißfallen und der Ausstellung einiger Menschen, weder auch denen Anleitungen der Kunst, die gleichfalls eine Erfindung der Menschen ist, nicht nachgeben, besonders da ich einer Red-Art gewidmet bin, welche mehr dem Evangelio, als dem Cicero gleichsehen, und nicht soviel in Worten der menschlichen Weisheit, als in Bezeigung des Geistes, und der Kraft, bestehen soll. Ueber dieses Beyspiel, welches allein genug, ja überflüßig ist, hab ich noch die sonst bey allen Menschen so ansehnliche Zeugenschaft der Erfahrenheit. Ich hab erfahren, daß die Gleichnussen denen Mehristen meiner Zuhörern beliebet, wie nicht weniger auch denen,

so

so meine Predigten gelesen. Ich hab selbst solches Wohlgefahlen gefühlet, wann ich von andern dergleichen gehöret, oder in ihren Schriften gelesen hab. Ich hab erfahren, daß ich und andere von denen Gleichnussen grosses Licht gefangen. Warum soll ich der Erfahrenheit weniger als der Kunst, die doch selbst nur eine Geburt der Erfahrenheit ist, und seyn soll, glauben? Ich wurde mit denen Predigten handlen, wie einige mit der Musick. Sie schätzen und rühmen ein Gesang oder Saiten-Spiel, worinnen viele Beschwerde ist, und dazu die Zunge oder Hand einer auf das äusserste getriebenen Geschicklichkeit und Bemühung nöthig hat, obschon in diesem harten Gesang oder Saiten-Spiel nicht so viel Annehmlichkeit ist, als in einem anderen, und leichteren. Dies halt ich gefehlt, und für eine Verkehrung. Der Musick Ziel ist: in den Ohren wohl zu klingen, und dadurch zu ergätzen. Was dahin dienet, ist in der Musick recht gethan: was neben ausgehet, ist gefehlet, solt es auch noch so kunstreich seyn. Ja es kan nicht eigentlich kunstreich seyn, weilen eine Uebung um so viel mehr oder weniger von der Kunst hat, als viel oder wenig sie tauget das Ziel der Kunst zu erreichen. Nun gedenk ich eben so vom Reden, wie von dem Singen. Das Ziel unseres Redens ist Bereden. Wir suchen, und müssen suchen durch unsere Rede in den Verstand des Zuhörers zu erleuchten, und den Willen zu bewegen: ihn zu unterrichten, zu überzeugen, aufzumuntern, zu entzünden. Was wir nun erkennen, und zum allermeisten, was wir durch die Erfahrenheit erkennen, dergleichen Würkungen zu verursachen geschicklich zu seyn, dessen können und sollen wir uns gebrauchen, es mag hernach durch einiger Menschen Lehr-Sätze, oder die Rechten der Schulen gebilliget, oder verworfen werden. Von denen Gleichnussen kan niemand verneinen, daß sie viele gute Dienste in einer Rede thun. Sie zieren dieselbe, sie erklären einen dunklen Vortrag, sie erquicken gleichsam das Gemüt des Zuhörers, wann er über Anhörung hoher oder bitterer Wahrheiten, und durch das Vernunftschliessen, worzu das übrige Reden leitet und verbindet, ermattet ist. Sie schaffen, daß er nicht gezwungen ist, allzeit auf einerley Sachen, so der Abhandlung eigentlicher Gegenstand seynd, zu sehen, sondern ihme, wie in einem wohl eingerichteten Zimmer unterschiedliche Bilder vor Augen kommen. Sie gewinnen dadurch sein Wohlgefahlen, und bringen ihn zu einer guttwilligen und vergnügten Erwartung des Fernern. Nicht ohne ist, daß auch in diesem, wie in allem anderen, was sonsten gut und dienlich ist, die Uebermaß sowohl, als der Mangel, ein Fehler seye. Und ich will denen, die es so haben wollen, zulassen, daß ich mich durch das Erstere mehrmalen vergangen: sie werden mir aber hingegen auch zustehen müssen, daß mein Fehler für andere ein Gewinn seye, welche an einer durch Ueberhäufung der Gleichnussen von mir verunstalteten Rede, eine Collection in die

Hand

Hand bekommen, woraus ſie das Beſſere, und ihnen Anſtändigere nach Belieben ohne ſonderlicher Mühe zu erkieſen, und ihm nach ihrem erleuchteren Urtheil eine beſſere Stell und Geſtalt zu geben, wiſſen werden. Mir iſt genug, wann ich nutze. Gewislich ein Anfänger, der ſich nicht ſchämen darf oder will, auf Borge zu nehmen, ſonſten aber weit herumgehen müſte, wird allhier nicht lang zu ſuchen haben, daß ihme etwas auffloſſe, ſo in ſeine Kram tauget, inſonderheit nachdem ich alle Gleichnuſſen in ein eigenes Regiſter zuſammgeſetzet, welches ich anderwärtig noch niemalen gefunden, und für einen glückſeligen Einfall zu halten nicht anſtehe. Wer ſich deſſelben bedienen will, nehme nur aus dem nächſten Spruch, den er unter der Feder hat, eines der Haupt-Worten. Suche daſſelbe in gemeldtem Regiſter: es wird ſelten geſchehen, daß er leer ausgehe ohne eine Gleichnuß zu finden, die er ſeinem Spruch einmenge, oder beyrucke, und dadurch der darin enthaltenen Wahrheit eine Zierde oder Licht geben möge. Ich will ſowohl dieſe als alle nachfolgende Anleitungen mit Beyſpielen erklären. Ich rede eben allhier von den Lob-Reden. Mein Satz iſt: In Lob-Reden ſollen Gleichnuſſen ſeyn. In dieſem Spruch iſt das Wort Lob-Reden das Haupt-Wort. Dies ſuche ich auf in dem Regiſter der Gleichnuſſen, und finde am 980. Blat drey Gleichnuſſen angemerket. Nach Durchſuchung der angewieſenen Stellen erkenne ich, daß mir zur gegenwärtigen Sache nur die mittlere Gleichnuß dienen kan. Sie ſtehet in der Lob-Rede des heiligen Wenceslai in dero vierten Abſatz am 550. Blat. Dort leſe ich: Nehmen wir doch von denen Wieſen und Gärten die Blumen, binden ſie in Büſchlein zuſamm, und zieren damit die Altäre: und was kan hindern, daß man in einer Lob-Rede eines Heiligen die Lob-Sprüche vieler preiswürdigen Fürſten ſetze, und durch dero Zueignung ihm ſein Lob gebe? Die hierin enthaltene Gleichnuß auf meinen obgemachten Vortrag anzuwenden, ſag ich: Es geziemet ſich in allweeg, daß wir von denen guten Eigenſchaften der Geſchöpfen ſchöne Gleichnuſſen entwenden, und ſelbe in die Lob-Reden der Heiligen eintragen, gleichwie wir von den Garten-Bethern die Blumen ſammlen, und damit ihre Altäre zieren. Oder ich ſage noch kürzer: Die Gleichnuſſen ſtehen in den Lob-Reden der Heiligen, wie die Blumen auf ihren Altären zur Zierde und Verehrung. Wer aber das vorhabende Haupt-Wort nicht in dem Regiſter findet, der wird von ſich ſelbſt ſo klug ſeyn, ein anderes von gleicher Deutung aufzuſuchen. Zum Exempel ich hab eben von der Kraft der Exempeln geredet. Mein Ausſpruch ware: Die Exempel, ſo in den Lob-Reden der Heiligen vorkommen, ſeynd ſehr bewegend. Das Haupt-Wort dieſes Satzes Exempel ſtehet nicht im Regiſter: es ſtehet aber in demſelben das Wort Beyſpiele, und zwar mit fünf Gleichnuſſen

beſe-

beſetzet. Drey davon dienen zur gegenwärtigen Sache. Erſtlich werde ich gewiſen auf das 317. Blat. Dort leſe ich: Wer ſich ſelbſt einen Zwang zur Tugend anlegen wolte, dörfte ſich nur Johanni beygeſellen, weilen ſich niemand dem Gewalt ſeines anziehenden Beyſpiels widerſezen kunte; und gleichte diesfalls Johannes einem wohlrüchenden Balſam, von deme erquicket und geſtärket zu werden nicht mehr erfordert wird, als ihme nahe zu ſeyn. Dieſer Gleichnuß zu meinem Vortrag zu gebrauchen ſage ich: Die ruhm-volle Exempel der Heiligen mögen ſo wenig durch eine wohlgeſtalte Lob-Rede verkündet werden, ohne daß ſie in denen Gemütern der Zuhörern eine gute Würkung ſchaffen, als wenig man einen wohlrüchenden Balſam aufdecken mag, ohne daß die herumſtehende davon erquicket und geſtärket werden. Andertens werde ich gewiſen auf das 676. Blat, wo ich leſe: Jacob der Patriarch hat ſeinen Schafen theils dunkel-theils weißfärbige Baum-Zweige vor Augen geleget, und dadurch verurſachet, daß ſie Lämmer von gleichen Farben gezeuget: nicht anderſt handlet der gute Hirt Ignatius mit denen Seelen in geiſtlichen Uebungen. Damit dieſe ihre Sünden betauren, und jene in der Unſchuld ſich erhalten, ſtellet er ihnen vor zur Betrachtung, was ſowohl die Unſchulden, als die Büſſer unter den Heiligen vorgenommen haben. Auch dieſe Gleichnuß meinem Vortrag zuzueignen ſage ich: Ein Lob-Redner der Heiligen handlet mit ſeinen Zuhörern, wie Jacob der Patriarch mit ſeinen Schafen. Gleichwie dieſer durch Vorlegung der theils dunkel-theils weißfärbigen Baum-Zweigen verurſachet, daß von ſeinen Schafen eben ſo gefärbte Lämmer gezeuget worden, alſo wird ein Prediger durch Vorſtellung preiswürdiger Großthaten der Heiligen ſeine Zuhörer zu gleichen Unternehmungen vermögen. Drittens werde ich gewiſen auf das 430. Blat, auf dem zu leſen iſt: Weiß ſcheinen alle jene Geſichter, welche in den Mond ſchauen, wann er bleich iſt: und alle Untergebene werden einen Tugend-Glanz anziehen, wann ihnen die Tugenden ihres Oberhaupts in die Augen ſcheinen. Solche Gleichnuß ebenfalls meinem Vortrag beyzulegen ſag ich: Gleichwie die, ſo in den Mond ſchauen, auch ſelbſt in ihren Angeſichtern weiß erſcheinen, alſo wird man an denjenigen bald einige Veränderung der Sitten zu bemerken haben, welchen die Tugenden der Heiligen in ihrem Glanz vorgehalten werden. Wer ſich der gefundenen Gleichnuſſen alſo bedienet, wird bey dem Gebrauch fremder Waare doch ſeinen eigenen Verdienſt und Preis haben, daß er ſie auf eine andere Seite zu ziehen, und ihr eine neue Geſtalt zu geben gewuſt hat. Geſetzt aber, daß weder das eigentliche Haupt-Wort, noch ein anderes von ganz gleicher Deutung in dem Regiſter gefunden wurde, ſodann muß ein Wort

aufgeſuchet werden, welches eine Sach bedeutet, die mit der anderen Sach, ſo von dem unter der Hand habenden Wort bedeutet wird, einige Verwandtſchaft, Aehnlichkeit, und Vereinigung hat. Dies wird gemeiniglich wohl gelingen, ſofern man von einem beſonderen Nahm (à ſpecie, vel individuo) zu einem gemeinen Nahm (ad genus vel ſpeciem) oder hingegen von einem gemeinen Nahm (à genere vel ſpecie) zu einem beſonderen (ad ſpeciem vel individuum) ſich wendet. Z. E. wer keine anſtändige Gleichnuß findet bey dem Wort Lob-Red, der ſuche bey dem Wort Predigen. Wer in dem Regiſter nicht findet das Wort Faſten, der ſuche das Wort Abtödtung. Gleichnuß zu finden für das Wort Biſchöf, beſuche man das Wort Obere, oder Hirten, oder Fürſten. Und ſo kan man auch gehen von dem gemeinen Nahm zu dem beſonderen. Gleichnuſſen zu finden für die Eigenſchaften der Fürſten, beſuche man die hin und wieder eingemengte Nahmen der Oeſterreichiſchen Fürſten. Für die Eigenſchaften der Kirchen-Prælaten den Titel Carolus Borromäus. Für die Eigenſchaften der Prieſtern und Predigern den Titel Philippus Nerius, Johannes Nepomucenus, Antonius von Padua. Für die Eigenſchaften der Büſſer den Titel Auguſtinus, und ſofort. Solte man aber auch dieſer Orten leer und unvergnügt abgewiſen werden, daß man entweder gar keine, oder keine beliebige Gleichnuß antreffet, iſt doch hiemit die Sach noch nicht für verzweifelt zu geben. Es laſſen ſich noch eben von denen ungleicheſten Dingen (à contrariis) die ſchönſte Gleichnuſſen einhohlen. Ich will ſagen, wer keine Gleichnuß findet für die Sach, wovon ſein Satz oder Vortrag handlet, der ſuche bey deme, was dieſer Sache entgegen geſetzt iſt, und widerſtehet. Wer keine anſtändige Gleichnuß findet für die Dankbarkeit, der ſuche bey Undankbarkeit. Wer keine findet für die Demut, der ſuche bey Hoffart, Ehrgeitz. Und ſo in anderen. Auch dieſe Gleichnuſſen geben einem Vortrag ſowohl Licht als Zierde. Und dies geſchiehet auf zweyerley Weiſe: erſtlich durch Ausſchlieſſung der Eigenſchaft, welche an der entgegen geſetzten Sach durch die Gleichnuß fürgeſtellet wird. So kan man die Schönheit einer Tugend erklären, da man ihr jene Eigenſchaft abſpricht, welche das ihr widrige Laſter abſcheulich macht, und durch eine Gleichnuß abgebildet wird. Und ſo kan man auch hingegen die Abſcheulichkeit eines Laſters vorſtellen, da man ihm eine Eigenſchaft abſpricht, welche ſich an der Tugend findet, und uns eine Gleichnuß vorſtellet. Solche Ausſchlieſſung kan wiederum auf zwey Arten verfaſſet werden: entweder daß man die entgegengeſetzte Sach ſamt ihrer Gleichnuß, oder aber daß man nur die Gleichnuß alleine anfüge. Da habe man Exempel von beeden Arten. Ich will einen dankbaren Menſchen beloben, und dieſen Lob-Spruch mit einer Gleichnuß von dem

Ge-

Gegenſatz erklären, und zieren: derowegen ſuche ich das Wort Undankbare: und finde am 987. Blat ſechs Gleichnuſſen dabey angemerket. Ich erkieſe mir eine daraus, welche der Ehren-Rede von Verbündnuß des heiligen Johannis Nepomuceni mit denen Oeſterreichiſchen Fürſten am 589. Blat einverleibet iſt. Ich ſage: dieſer Menſch hütet ſich äuſſerſt ſeinem Gutthäter etwas mißfälliges zu bezeigen, damit er nicht die Gutthaten mit Unbilden erwiedrige, und ſich gleich anderen undankbaren Menſchen verhalte, welche wider die, ſo ihnen gutes thun, wie das niederträchtige Klee-Kraut wider den es anfriſchenden Regen, die Spitze ſpreitzen. Hier iſt die entgegengeſetzte Sach, und auch ihre Gleichnuß angefüget, nemlich die undankbare Menſchen, und der Klee. Nun will ich hingegen einen undankbaren Menſchen ſchelten, und meinem Vortrag eine Gleichnuß von der entgegengeſetzten Sach beylegen: derowegen ſuche ich das Wort Dankbare oder Dankbarkeit. Ich finde beede am 971. Blat in dem Regiſter mit vier Gleichnuſſen beſetzet. Davon nehme ich wiederum eine, welche ebenfalls in der gleich angeregten Rede am 590. Blat ſtehet, wo die dankbare Menſchen mit der Erde verglichen werden. Ich ſage: Dieſer undankbare Geſell iſt ganz unbeſorgt ſeinen Eutthätern etwas wohlgefähliges zu erwiedrigen, und iſt wohl nicht, wie er ſeyn ſolte, ſeiner Mutter der Erden gleich, welche für guten Saamen-Früchten und Blumen bringet. Hier iſt nur die Gleichnuß der entgegen geſetzten Sach, nemlich die Erden, nicht aber auch die Sach ſelbſt, das iſt, die Dankbarkeit eingerucket. Andertens gebraucht man ſich der Gleichnuſſen entgegen geſetzter Sachen ſo, daß man zwiſchen den widrigen Sachen in einem Stuck eine Gleichheit zeiget, aus welchem eben ihr gröſter Unterſchied und Ungleichheit erhellet. Dies könte ohne Beyſpiel hart begriffen werden. Ich ſtelle eines aus der zwey und zwanzigſten Predig dieſes Theils am 795. Blat. Dort wolte ich die Begierde der heiligen Catharinæ von Ricciis nach dem Kloſter und der Verſperrung in demſelben entwerfen. Darum ſtellte ich mir vor einen Menſchen, ſo des Gegenſatzes, nemlich der Freyheit begierig iſt, und die Verſperrung haſſet. In dieſem letzteren gleichet ein ſolcher Menſch einem Fiſch, und einem Vogel, deren ſich der erſte in dem Netz, der andere in der Maſche ſehr ängſtiget. Dieſer Gleichnuß hab ich mich gebraucht, und geſetzt: Der Fiſch iſt nicht ſo ängſtig in dem Netz, der Vogel in der Maſchen, als Catharina in der Freyheit. Hier wird Catharina in der Aengſtigung mit dem Vogel und Fiſch verglichen: aber eben daraus erhellet ihre Ungleichheit in der Liebe zur Freyheit, weilen gezeigt wird, daß ihr die Freyheit ſo zuwider iſt, als dieſen Thieren die Gefangenſchaft. Die Gleichnuſſen von denen entgegen geſetzten Sachen werden wie die andere zuzeiten nach, zuzeiten vorgeſetzt; zu-

zeiten

zeiten mit, zuzeiten ohne diesen Vereinigungs-Worten: wie, gleichwie, so, als, also, dergleichen. Nachgesetzt seynd sie mit Vereinigungs-Worten in dem obigen Exempel von der Dankbarkeit und Undankbarkeit. Vorgesetzt ist eine solche Gleichnuß mit einem Vereinigungs-Wort in dem erstgegebenen Exempel von dem Fisch und Vogel. Ohne Vereinigungs-Wort werden sie vor, und nach gesetzt, auf die Art, wie ich in der Leich-Rede Kayſers Carl des VI. von seiner Standhaftigkeit in den Widerwärtigkeiten am 919. Blat gesagt: Auch die süsseste Pomeranzen geben Bitterkeit von sich, wann sie gar zu stark gedrucket werden: aus dem versüßten Gemüt unſers Kayſers haben die allerschwereſte Betrangnuſſen kein bitteres Wort erpreſſet. Hier ist die Gleichnuß des Gegensatzs, nemlich eines Menschen, der doch endlich klaget, und dahero mit den Pomeranzen verglichen wird vorgesetzet, ohne daß ein Vereinigungs-Wort eingerucket werde, welches geschiehet, sofern man sagte: Ebender hätte man auch aus dem süſſeſten Pomeranzen eine Bitterkeit, als aus dem Gemüt unſeres Kayſers durch schwereſte Betrangnuſſen ein Klag-Wort erpreſſet. Wann ich hingegen sagte: Großmütige Seelen wiſſen die schwereſte Zufälle ohne Bezeigung einer Empfindlichkeit auszuhalten: unwerte Neſſel seynd, welche brennen, da man ſie nur anrühret, so ist hier die Gleichnuß von dem Gegensatz, nemlich von den weich- und kleinmütigen Menschen, welche mit den Neſſeln verglichen werden, nachgesetzt ohne einem Vereinigungs-Wort, welches zur gröſſeren Zierde ausbleibet, und doch darunter verstanden wird, zumalen der vorgesetzte Spruch beſſer lautet, aber eben so viel heiſſet, als ob ich sagte: Großmütige Seelen wiſſen die schwereſte Zufälle ohne Bezeigung einer Empfindlichkeit auszuhalten, und seynd nicht wie unwerte Neſſel, welche brennen, da man ſie nur anrühret. Hier getraue ich mich nun einen jeglichen zu verſicheren, daß, wann er all dieſe Anleitungen beobachtet, und entweder über das Haupt-Wort seines Spruchs, er mag handlen, wovon es immer seyn kan, oder ein ganz gleichdeutendes, oder ein anderes, deſſen Deutung doch mit der Deutung ſeines Haupt-Worts einige Verwandtſchaft hat, oder eines, so das Widerſpiel bedeutet, in dem Regiſter der Gleichnuſſen aufſuchet, er gewißlich niemalen verlaſſen seyn werde, beſonders nachdem der anderte Theil meiner Predigen, welcher gleichfalls Ehren-Reden enthaltet, und zwar ſolche, die an Gleichnuſſen noch reicher seynd, als die gegenwärtige, mit ſeinem Regiſter dazu kommen wird. Nur eines hab ich allhier noch zu erinnern, daß man ſich nemlich in Durchſuchung des Gleichnuß-Regiſters an einigen Gleichnuſſen, weilen ſie gewein, bekannt, und gleichſam ſchon abgenützet ſcheinen, nicht ſtoſſe, noch dieſelbe übergehe, ſondern ungeacht deſſen in den angewieſenen Stellen nachſchaue. Ich

hab

hab mich durchaus beflissen, meine Gleichnussen nicht von den allerdings bekannten und gemeinen Eigenschaften zu entlehnen; und dahero obschon die Sachen, mit welchen ich einen Vergleich mache, auch sonsten öfters und gemeiniglich in denen Vergleichungen gebraucht werden, und ob sie schon eben demjenigen, was sonsten und gemeiniglich mit ihnen verglichen wird, auch bey mir in dem Register zugestellet seynd, so wurde man sich doch mehrentheils betrügen, da man glaubte, es seye hier ebenfalls die alte und schon gemeine Gleichnuß angesetzet. Auf solche Weise würde sich betrügen, der etwan im Register unter dem Titel Seelsorger lesete: Seelsorger mit einer Säugamme, hierüber auch in seinem Gedanken zufahrete, und urtheilte, hier wurden wie gemeinlich die Seelsorger mit Säugammen vergleichen nur in dem, daß sie anderen Lehren und Beyspiele zu geben haben, dann er wird finden, daß ich meine Gleichnuß vielmehr auf das, was sie ihrem eigenen Geist zur Nahrung durch die Betrachtungen geben solten, gegründet habe, indeme er auf der angewisenen Stelle am 301. Blat zu lesen hat: Die Säugamme nähren wir mit den niedlichsten Speisen eben darum, weilen sie nicht nur sich selbst, sondern auch das anvertraute Kind nähren muß: und wie könten diejenige anderen gute Lehren einflössen, welche nicht bevor bey sich selbst gute Gedanken geschöpfet? Solchermassen werden verglichen am 618. Blat die Laster mit denen Gespenstern nicht wie sonst wegen ihrer Abscheulichkeit, sondern weilen sie nur in einem unwissenden Gemüt, wie die Gespenster in finsteren Zimmern herrschen, hingegen auch bey Ausheiterung des Vernunfts die Laster, wie die Gespenster bey anbrechendem Tag verschwinden. Am 664. Blat die Schönheit mit der Sonne nicht wie sonst wegen der Zierde, so einer schönen Person beywohnet, sondern wegen der Ungestalt, so sie ihren Liebhabern durch Verdunklung ihrer Ehre anwirft: Gleichwie die Sonne unsere Gesichter nicht heller, sondern dunkler machet. Am 696. Blat die Demut mit dem Schatten unseres Leibs nicht wie sonst, weil sie wie der Schatten verdunklet, sondern daß die Tugend der Demut sich mit der Ehre vergrössert, wie der Schatten mit der steigenden Sonne wachset. Am 710. Blat die Verleumder mit den Schlangen und Nattern nicht wie sonst gemeiniglich, daß sie verletzen, sondern daß sie ihre Zung besonders gern in die Milch dunken, und nach dieser Art die Verleumder vorfallen auf die Unschuld gern zustechen. Am 735. Blat heilige Männer mit den Sternen nicht wie sonst gemeiniglich wegen den Strahlen ihrer Tugenden, sondern weilen wie den schönsten Sternen die Nahmen der allerwildesten Thieren von uns Menschen angehänget werden, so auch nicht selten die allerheiligste Männer solche Titel, die nur den lasterhaftesten Menschen zustehen, durch die Verleumdungen tragen müs-

ſen. Dieſes iſt, was ich von meinen Gleichnuſſen, und deren Gebrauch vorzumerken hatte.

Beſſer noch werden einem Anfänger zu ſtatten kommen die von mir in ganz kurze Sprüche zuſammgezogene und eingeſchloſſene Geſchichten oder Parabeln der Schrift, dann er wird aus einen ſolchen Spruch ſich einen ausgebigen Abſatz, oder einen ganzen Beweistum, aus Mehrern einen guten Theil ſeiner Rede, und zuzeiten auch eine ganze Predig ſtalten können. Mit dergleichen gewichtigen Sprüchen ſeynd aber alle Predigen dieſes erſten, und des anderten nachfolgenden Theils dick beſäet, ſo, daß auch einem flüchtigen Aug in allen Materien einige auffſtoſſen müſſen. Ich deute hier nur auf eine oder andere. In der Predig von dem heiligen Nähr-Vatter des Sohn GOttes Joſeph wird am 146 Blat von der Nothwendigkeit des Creutzes zur Seligkeit geſagt: Iſt ſie (die Seligkeit) das koſtbare und einzige Perlein, ſo habt ihr (Chriſten) auch das Leben darum zu geben. Iſt ſie der verborgene Schatz, ſo wird ſie ohne Graben nicht gefunden. Die Ehren-Sitz des Himmels ſeynd, wie des Salomons Thron, mit Löwen umſetzet: viel ſchröckbare Ebentheuer muß vorüber gehen, und mit Füſſen tretten, der ſich alldort niederlaſſen will. Die ewige Ruheſtatt hat, wie des Bräutigams Wagen, aſcenſum purpureum, einen purpurfarben Antritt: und ſo muß dieſer Antritt von eurem vergoſſenen Blut befärbet werden. In dem Paradeis erndet man die Wollüſten, wie in der Braut Garten das Gewürz nach den Myrrhen: dort genieſſet deren Süßigkeiten, der allhier die Bitterkeiten verkoſtet ꝛc. Weiter unten heiſſet es: Der Himmel iſt das verheiſſene Land, welches mit Milch und Hönig flieſſet: dahin gelanget man entweder durch das rothe Meer des Marter-Todes, oder durch die Wüſte eines rauhen und ſtrengen Lebens-Lauf. Wer jenen Sinai erſteigen will, wo man GOtt vom Angeſicht zu Angeſicht ſiehet, und mit ihme von und zu Mund redet, muß durch den Nebel wandern: durch die Trübſeligkeiten dieſes Lebens kommt man zu Licht der Glori, und zu der Anſchauung GOttes. Ein jeglicher muß ebender Jacob, das iſt: der im Kampf ſieget, als Iſrael, das iſt: der GOtt ſiehet, heiſſen. Ebender wird euch die Lia, ſo trieffende Augen hat, als die Rachel, ſo mit ihrer Lieblichkeit ergötzet, zugeſellet: das Weinen gehet vor dem Frohlocken. In der Ehren-Rede des heiligen Auguſtini wird von der Schönheit der Unſchuld am 214. Blat geſagt: Genug iſt, daß die Geſtalt der Unſchuld ſene Holdſeligkeit ſeye, welche die Liebe GOttes vor allen anderen gewinnet. Daß ſogar unter den Apoſteln nur der Unſchuldigſte auch der Geliebteſte geweſen. Genug iſt, daß die gröſte Heilige, wie die kleine Kinder, werden muſten, weilen ſie GOtt nicht gefahlen kunten, wann ſie der Unſchuld nicht allerdings gleich ſahen.

Bald

Bald darnach wird von den Werken unſchuldiger Menſchen geſagt: Solche Werk haben bey GOtt an den Verdienſten etwas beſonders, wie die Schönheit der Rachel vor ihrer Schweſter; und in der Belohnung einen Voraus, wie Joſeph unter ſeinen Brüdern. In eben dieſer Rede wird von den Unheylen der Sünd am 224. Blat geſprochen: Ein Menſch, ſo ſeines Ungehorſams halber von GOtt verſtoſſen wird, gerathet in eine unluſtige Wüſte, wie die widerſpendige Agar: und wer von dem HErrn flieht, ſtürzet ſich in ein Meer der Bitterkeiten, wie der ungehorſame Jonas. Die Sünd hat keinen wahrhaften Wolluſt, und keinen ungewiſſen Schmerzen. Es widerfahret dem Sünder, wie dem Aſſyriſchen Feldherrn, welcher die von der Judith verlangte Umarmung nicht erhalten, und den nicht erwarteten Tod bekommen hat. Der Sünder genieſſet jenen Luſt nicht, den er verhoffet, und fühlet jenen Schaden den er nicht geforchten hat. In der anderten Ehren-Rede des heiligen Caroli Borromæi wird auf dem 452. Blat von dem ungleichen Gebrauch der Göttlichen Gnade geſagt: In denen Pſalmen wird durch die Anfäll des Waſſers der Baum befeſtiget: und in dem Evangelio wird durch ſelben das Haus umgeworfen. Samſon erlegt mit der Eſel-Kippe mehr Feind, als du mit vielen Waffen erlegen wurdeſt. Sara gehet unbetaſt aus dem Hof des mutigen Pharao: und Thamar geſchändet aus dem Zimmer des kranken Amon. Das Gold wird mit dem Hammer gebogen: das Glas zerbrochen. Judas der alte Patriarch wird entzündet, da er bey einem bedeckten Weib vorüber gehet: der junge David brinnt nicht, da er unter den Choren bloſſer Mägdlein herumtanzet. Joſeph lebt in dem Glück fromm: und Salomon wird durch gute Täge ſchlimm. Dem Tobias iſt aus dem Allmoſen-Geld eine Cron geſchmolzen: dem Judas iſt deſſen Beutel zum Strick worden. Jederman erſehet in dieſen vorgelegten Stellen, daß ein jegliches Sprüchlein derſelben eine, oder mehr Bibliſche Geſchichten oder Parabeln enthalte, und zugleich das Lehrſtuck, ſo daraus zuziehen, anziege. Und was er in dieſen hier vorgelegten Stellen zu ſehen hat, das wird ihme auf den meiſten Blättern, gar wenig ausgenommen, dieſes erſten, und des nachfolgenden anderten Theils meiner Ehren-Reden, begegnen. Wer nun immer die Regel eine Rede zu vermehren (amplificationis) jemalen gelernet, und darin ſich nur mittelmäßig geübet, deme wird leicht ſeyn, den Inhalt eines ſolchen Spruchs alſo zu erweitern, daß er in ſeiner Rede einen guten Raum einnehme, oder einen vollſtändigen Beweis ausmache. Die gemeineſte Weiſe dieſer Vermehrung beſtehet in deme, daß man erſtlich die Bibliſche Geſchichte umſtändlich erzehle, hernach das Lehrſtuck, ſo man daraus herleitet, gleichfalls ausdrücklich, und ausführlich (quaſi per propheſim, & apotheſim) hinzu ſetze.

Ein Exempel davon zu geben nehme ich aus den vorgeſetzten Sprüchen denjenigen, in welchem der Sünder mit dem Holofernes verglichen wird. Dieſen Spruch (Es widerfahret dem Sünder wie dem Aſſyriſchen Feldherrn, welcher die von der Judith verlangte Umarmung nicht erhalten, und den nicht erwarteten Tod bekommen hat) zu vermehren, und daraus einen ergebigen Beweistum einer Rede, worinnen etwan von den Unheylen der Sünd gehandlet wird, zu formen, erzehle ich erſtlich, was ſich zwiſchen der Judith und dem Holofernes zugetragen, und fürnemlich im eilften, zwölften und dreyzehenden Capitel des Büchlein Judith erzehlet wird. Ich ſage: Holofernes iſt ein wahrer Entwurf des unglückſeligen Sünders. Bekannt iſt aus den Berichten der Göttlichen Schrift, was ſich zwiſchen ihm und der Judith zugetragen. Sie ſtellte ſich vor ihm als eine Dienerin, und ward in ſelbem Augenblick zu einer Beherrſcherin ſeines Herzens. Dieſes Herz iſt durch den erſten Augenblick ihrer Holdſeligkeiten gefeſſelet worden: Statim captus eſt in ſuis oculis. Die Judith ſehen, und die Judith lieben, ware eines. Von der Zeit an iſt ſein einziger Wunſch, ihrer Gegenliebe zu genieſſen. Dahin verwendet er die zarteſte Liebkoſungen, die freygebigſte Anerbietungen. Vagao der Vertrauteſte von ſeiner Hofſtatt muß zum Unterhandler dienen. Er ſoll dieſes Frauenzimmer überreden, daß ſie ſeinen Wünſchen ſo günſtig, als ſchön ſeinen Augen ſeye. Es geſchiehet. Vagao macht einen Vortrag, welcher gar nachdrücklich: und Judith gibt eine Antwort, die eben ſo willfährig lautet. Was kan oder ſoll Holofernes erwarten, nachdem ſich Judith mit dieſen Worten erkläret: wer bin ich, daß ich meinem HErrn widerſprechen mögen: Alles, was für ſeinen Augen gut iſt, und was ihm gefählig ſeyn wird, das ſoll auch mir das Allerliebſte ſeyn meine ganze Lebens-Zeit hindurch. Was kan oder ſoll Holofernes erwarten, nachdem ſich Judith zieret und ſchmucket um ſeinen Augen einen angenehmen Gegenwurf entgegen zu bringen? Nachdem ſie ſich im Zimmer einſtellet, mit ihme an die Tafel ſitzet, und ſich ungemein fröhlig erzeiget? Nachdem ſie bey dem Abtritt aller anderer alleine bey ihm verharret? Was ſoll bey allen dieſen Holofernes erwarten? Ich weiß, er habe nicht weniger erwartet, als gewunſchen: ich weiß aber auch, er habe nichts weniger erhalten, als gewunſchen; und er habe erhalten, was er zum wenigſten erwartet. Seine Liebe gegen dieſe Weibs-Perſohn hat ihn vorhero gefangen genommen: und ihr Haß gegen ihn hat ihn anjetzo hingerichtet. Eben da er vom Wein und Lieb ganz betrunken im Schlaf ſinket, und ſich vielleicht nur von Siegen und Glückſeligkeiten traumen laſſet, wird er jener Feindin zur Beute, die er für ſeine beſte Freundin, und für den beſten Raub ſeines Feldzuges gehalten. Judith tritt

an

an die Ruheſtatt, worauf Holofernes ſchlaffet. Sie greiffet nach ſeinem eigenen Schwerdt, welches unweit davon hienge. Sie entblöſſet es. Sie ſchwinget es, und ſönderet ihm durch zwey gewaltige Streich das Haupt von dem Leib. Dieſes Haupt tragt ſie als ein Zeugnuß ihres Sieges davon: und den ſtumpfen Leib laſſet ſie in ſeinem Blut ſchwimmen. Mittels dieſer Erzehlung, welche durch die Einſicht in das Buch Judith ganz leicht worden, iſt nur der erſte Theil des vorgenommenen Spruchs zu einer ſolchen Gröſſe erwachſen. Nun iſt der anderte Theil, die Application, oder das Lehrſtuck, daß den Sünder desgleichen erfahre, auf eine gleiche Weiſe zu vermehren. Ich ſetzte demnach hinzu: Sünder! Sünderin! hier auf dieſem mit Blut befärbten Ruhe-Bethlein Holofernis erſehet die wahrhafte Abbildung eures Zuſtandes. Ihr ſeyd dieſem unglückſeligen Menſchen ganz gleich in dem, was ihr unternehmet: und ihr werdet ihm auch eben ſo gleich werden in dem, was ihm widerfahren iſt. Laſſet nicht auch ihr die Geſchöpfe, ſo zu eurem Dienſte erſchaffen ſeynd, über eure Gemüter herrſchen? Wie unſinnig ſtrebet ihr nach derſelben verbottenem Genuß? Was verſprecht ihr euch nicht alles von ihrem Mißbrauch: aber wie ſchändlich und ſchädlich werdet ihr gemeiniglich betrogen? Wie oft ſuchet ihr die Liebe einer Perſohn mit den niederträchtigſten Dienſtleiſtungen, und mit Verſchwendungen eurer Mitteln zu erkauffen? Was für Vergnügen erwartet ihr von ihrer Gegenliebe? Wie oft aber geſchiehet, daß ihr anſtatt dieſer Gegenliebe nicht als Untreu, Betrug, Verachtung, Verhönung, und Verlaſſenheit zu erfahren habt? Und geſetzt, daß dergleichen nicht erfolge, ſo findet ihr doch allzeit die Nichtigkeit jenes Luſts, den ihr euch ſo vergnüglich vorgeſtellet. Ihr findet ſoviel begleitende oder nachfolgende Bitterkeiten, worinnen das geringe Vergnügen, wie ein Tropfen Hönig in einem Eymer Eßig, ganz vergehet. Was ſtellet ihr euch vor von dem Reichtum? Ihr ſehet das Geld an als eine Sach, daran alle übrige Glückſeligkeiten, wie die Früchten an einem Baum, hangen. Müſſet ihr aber nicht erfahren, daß ſie vielmehr Unruhe, Sorgen, und Beklemmungen des Gemüts mit ſich bringen, und hierdurch eigentlicher mit den Roſen-Strauden zu vergleichen ſeynd, wo an einem Zweig eine Blum, aber hundert Dornen gefunden werden? Wie ſehr ſchimmeren in euren Augen die Ehren und Würden, ſolang ihr ſie nicht erreichet? Wie eitel und beſchwerlich findet ihr ſie, ſobald ihr ſie beſitzet? Es laſſet ſich wohl ſagen, daß euch alle dieſe Dinge, die ihr unordentlich und wider das Geſatz GOttes liebet, den Kopf nehmen: Ihr verliehret entweder durch ihre Begierd, oder in ihrem Gebrauch, die wahre Vernunft, die rechte Erkanntnuſſen. Es laſſet ſich noch gewiſ-

ſer ſagen, daß ſie euch ermorden, dann ſie bringen euch um die Gnad GOttes: und es iſt ein weit ärgerer Tod, wann die Gnad von der Seel, als wann die Seel von dem Leib des Menſchen weichet. So wahr iſt, was jenes geſprochen hat: Die Sünd hat keinen wahren Wolluſt, und keinen ungewiſſen Schaden. Gar leichtlich könte dieſes Lehrſtuck noch weiter ausgeführet werden: allein es zeiget ſich ſchon in deme, was hier angefüget, daß, wann dieſe Ausführung des Lehrſtuckes der vorgeſetzten Erzehlung beykommet, aus beeden ein vollkommener Beweistum, und ein ganzer auch zimlich groſſer Theil der Abhandlung in einer Rede zuſammflieſſe, ohne daß man dieſelbe eines müßigen Beyſatzes, oder unnöthiger Ausſchweiffung beſchuldigen möge. Die Mittel nach dieſer Weiſe eine Rede zu vermehren, werden zwar von der Rhetorick, oder denen Regeln der Red-Kunſt an die Hand gegeben; und in den Schulen gelehret. Es ſeynd deren eben ſoviel, als Brunn-Quellen (loci Rhetorici) ſeynd, aus welchen die Beweistum geſchöpfet werden: doch dienen zur Auszierung deren Predigen, und zur Sach, wovon ich hier rede, nemlich zur Vermehrung einer von mir in einem kurzen Spruch zuſammgeſtrengten Wahrheit ſonderbar zwey: die Beſchreibung oder umſtändige Abbildung einer Sach (deſcriptio) und (diſtributio) die Vertheilung. Die Beſchreibung dienet fürnemlich zur Erzehlung der Geſchicht: die Vertheilung aber zur Ausführung des Lehrſtucks. Eine wohlgerathene Beſchreibung iſt ohne Zweifel eine nicht kleine Zierde einer Predig: und ſie iſt dermalen in ungemeinem Wert, beſonders bey denen Italianern. Ich hab in fleiſſiger Durchleſung der Welſchen Predigern auch der neueſten, und deren, welche anjetzo in Welſchland den gröſten Ruhm haben, beobachtet, daß ſie ſich dieſes Zierats mehr als aller anderer gebrauchen. Man wird bey den neueren unter ihren Faſten-Predigen, oder Lob-Reden auch nicht eine finden, in der nicht wenigſt eine ſolche Beſchreibung angebracht werde. Der geſchickſichſte Penſel dürfte ihrer Feder nachfahren, er würde hiemit bald die Sündfluth, bald des Jephte Tochter in ihrem Trauren, bald den gebundenen Iſaac auf ſeiner Opferſtatt, bald ein zerfallenes Gebäude, bald eine annehmliche Landſchaft, bald die aufgehende Morgen-Röthe, bald den ſchönen Regenbogen, und dergleichen in vollkommenſter Abbildung geben. Ein Anfänger, der ſich dieſes Zierats auch zur Vermehrung bedienen will, der für ſeine vorhabende Materie einen oder mehr Sprüche, in welchen die Bibliſche Begebenheiten und Geheimnuſſen enthalten, und abgekürzet ſeynd, aus meinen Predigen vor ſich hat, und nicht weiß, wie er dieſelbe vergröſſern möge, hat ſich alſo zu verhalten: er ſuche die in dieſem Spruch angeregte Schrifftſtelle in der Bibel. Er leſe die Begebenheit, worauf in dem Spruch gedeutet wird. Er betrachte in Durchleſung derſelben

wohl,

wohl, ob ſich in dieſer Geſchicht nicht ſtellen Perſohnen von beſonderer Leibes-Beſchaffenheit, Zierde, oder Ungeſtalt, Z. E ein Goliath in ſeiner Gröſſe und Ausrüſtung, eine Jezabel in ihrer Schminkung und Aufbutz. An ſolchen hat er Gelegenheit zur Beſchreibung, welche Proſopographia genannt wird, und wodurch die äuſſerliche Geſtalten und Aufzüge der Menſchen entworfen werden. Ob in dieſer Geſchicht nicht eingeführet werden Leute von beſonderen Sitten und Gemüts-Regungen, Z. E. ein ungeſchlachter Nabal, eine weinende Anna, ein raſender Saul. Da hat er Gelegenheit zur Beſchreibung, die Ethopœja heiſt, und deren Geſchlechtern, Alters, Völkerſchaften eigentliche Sitten, und die Anmuthungen des menſchlichen Herzens ſamt ihren Würkungen abbildet. Ob in dieſer Begebenheit nicht vorkommen, der Himmel, die Höll, das Fegfeuer, Städte, Palläſte, Gärten, Berg, Thäler, Flüſſe, und andere merkwürdige Oerter, die zu ihrer Beſchreibung ſchöne Gelegenheit geben, welche Topographia genennet wird. Ob dieſe Begebenheit nicht Anlaß gebe zur Beſchreibung der Nacht, des Morgens, des Frühlings, oder Winters, der Jugend, des männlichen, und hohen Alters, der erſten Zeiten der Welt, oder des Chriſtentums, welche Beſchreibung Cronographia, oder der Zeiten Entwurf heiſſet. Ob ſolche Begebenheit nicht enthalte eine beſondere That eines Menſchens, wie der Sieg des Davids: oder ſolche Handlungen vieler Menſchen, welche mit mehrern Umſtänden begleitet ſeynd, wie die Schlachten unter dem Joſue, und Gedeon, das Gaſtmahl Aſſveri, der Leich-Gang des Jünglings zu Naim: oder die Uebungen der unvernünftigen Thieren, wie die in der Göttlichen Schrift geprieſene Arbeit der Ameiſſen, und Bienen: oder eine Würkung der Natur, wie das Ungewitter auf dem Galiläiſchen Meer: oder eine Würkung über die Natur, wie die Zertheilung des rothen Meers: oder eine Frucht, wie die Weintraube, ſo aus dem gelobten Land den Iſraeliten zugetragen worden: oder eine Blum, dergleichen in den Geheimnuſſen des hohen Lieds öfters angeführet werden: oder ein Thier, wie die Taube des Noe, der Fiſch des Tobias, das Maulthier des Abſalon: oder ein Kunſt-Stuck, wie das Gebäu der Archen, der Thron des Königs Salomon. Unmöglich iſt, daß in einer Geſchicht, Parabel, oder Gleichnuß der Schrift nicht Gelegenheit ſeye zur Beſchreibung einer, oder mehrer dieſer Dingen, die zu der Pramatographia, das iſt, eine Beſchreibung der Sachen und Thaten, gehörig ſeynd, oder zu den anderen vorgeſetzten Gattungen der Beſchreibung. Doch iſt zu beobachten, daß, wo ſich mehr zu einer umſtändigen Abbildung taugliche Dinge einſtellen, aus denſelben dasjenige erkieſen werde, was zu jenem Umſtand der Geſchicht gehöret, aus welchem das Lehrſtuck gezohen wird, und man ſich nicht etwan in einer ausführlichen Beſchreibung deſſen aufhalte, was zu gegenwärti-

wärtiger Sache nicht dienet, wie derjenige thäte, welcher indem oben gegebenen Exempel von der Judith entweder die Stadt Bethulia, oder das Lager der Assyrier, oder die Gottseligkeit der Judith beschreibete, zumalen diese Ding gar nicht einfliessen in den Umstand der Geschicht, worauf hier gesehen wird, nemlich daß Holofernes in seiner Erwartung betrogen worden. Item muß jederman dasjenige erkiesen, wovon er selbst die beste Erkanntnuß besitzet, mehr gehört, oder gelesen, oder selbst gesehen hat. Nach dieser Auserlesung stelle er sich in der Einbildung die Sach oder Begebenheit lebhaft vor. Ist es eine Sach, so betrachte er sie nach ihren Theilen, Zierden, Eigenschaften Fürtreflichkeiten oder Mängeln. Ist es eine Geschicht, so denke er, was sonst in dergleichen Zufällen geschehe, oder geschehen kan. Und was hierüber in der Einbildung vorgehalten wird, das setze er zu Papier, und suche es alles mit reinen und eigentlichen Worten auszudrucken. Ein Beyspiel zu geben nehme ich wiederum einen von denen oben vorgelegten und aus meinen Predigen entlehnten Sprüchen. Unter denen, welche über die Unbeyde der Sünd angeführet werden, ist auch dieser: Wer von dem HErrn fliehet, stürzet sich in ein Meer der Bitterkeiten, wie der ungehorsame Jonas. Ich will diesen Spruch vergrössern, und zwar durch eine Beschreibung. Derowegen schlage ich nach in der Bibel, und finde in dem ersten Capitel des Propheten Jonas die Begebenheit, worauf in diesem Spruch gedeutet wird. Kaum lese ich alldort von dem Sturm, welcher auf dem Meer entstanden, und das Schif, worauf sich Jonas befunde, in die äusserste Gefahr des Untergangs gesetzet, sehe ich zugleich eine Sach, die leicht und wohl zu beschreiben ist: nemlich eben diesen Sturm, ein heftiges Ungewitter auf dem Meer. Hierüber strecke ich die Kräften meiner Einbildung daran. Ich erinnere mich, was sonst bey den Stürmen, und Gefahren auf dem Wasser geschiehet, oder geschehen kan. Was mir begefallen, schreibe ich, und sage: Der flüchtige Jonas besteiget ein Schif um nach Tharsis zu segelen: allein es scheinet, als wäre die Unruhe mit diesem Menschen zugleich auf das Meer kommen. Der vorhero ganz heitere Himmel überziehet sich unplötzlich mit schwarzen Wolken. Der Luft trübet und verwirret sich. Das Meer fänget an sich zu bewegen. Beede, die Verwirrung des Lufts, und die Bewegung des Meers wachsen in kurzer Zeit zum äusserſten. Die Winde rasen, und streiten gegeneinander. Die Wellen steigen bald wie hohe Berg gegen dem Himmel: bald zerfallen sie in weite und grundlose Schlunde. Alles dieses setzet das Schif in äusserste Gefahr, und die Schiffer in die gröste Forcht. Sie sehen nichts als Himmel und Wasser: beyde aber wider sie ganz erzörnet. der Mast kracht. Die Segel reissen. Das Tackelwerk schricket, und bedrohet

dadurch

dadurch alle Augenblick die Berstung des ganzen Schiffes. Man weiß nicht, wo das Getöß grösser: in der Luft von dem Brausen der Winden, oder in dem Meer von dem Rauschen der Fluthen, oder in dem Schif von dem Jammern der Menschen. Die Schifleute selbst haben nach langer Ermüdung die Ruder schon aus Händen gelegt, und sehen als eine fruchtlose Arbeit an, sich wider den Geschwind allzusehr tobenden Elementen zu wehren. Nachdem diese durch ihre erbleichte Angesichter ihre Forcht verrathen, ist allen übrigen der Mut gänzlich entfallen. Vorhin schon hat man der köstlichen Ladung nicht geschonet. Alle Waaren seynd in das Meer geworfen worden, nur das Leben zu erhalten. Aber auch für dieses ist keine Hofnung mehr übrig gelassen. Derowegen entstehet ein entseeliches Zetter-Geschrey. Einige winden die Hände über denen Häupteren, und beklagen den Verlust ihres jungen Lebens: andere halten sie zusamm, strecken sie gegen dem Himmel aus, und ruffen um eine wunderthätige Hülf in diesem Mangel aller natürlichen Mitteln. Dort beweinet einer als eine Torheit, daß er sein Leben dem ungetrenen Meer anvertrauet, und so zu sagen, der Bescheidenheit der Winden und Wellen überlassen: da beschuldiget andere die Schifleute, daß sie die deit nicht recht beobachtet, und die ungestime Witterung wohl hätten vorsehen können. Dort reden einige von Gelübden, ꝛc.

Wie nun die Beschreibung solchergestalten dienet zur Vermehrung einer Erzehlung, so ist hingegen die Vertheilung nuzlicher zur Ausführung des Lehrstuckes. Dann weilen eine nur überhaupt vorgetragene Sitten-Lehr nicht so leicht begriffen wird, und eben darum auch geringeren Nachdruck hat, derowegen ist gut, daß man sie gleichsam Stuckweis zerlege, und die Sonderheiten anzeigt, in welchen die Lehre, wann sie eine Anweisung ist, kan werkstellig gemacht werden, und in welcher man sich wider dieselbe vergehet, oder in welchen die Lehre, sofern sie eine Vorstellung ist, eintrefet. Dieses alles aber geschihet durch die Vertheilung: und die Vertheilung selbst geschihet, wie bekannt ist, auf viererley Weiß: Da man entweder die Gattungen, oder die Theile einer Sache, oder die Personen, aus welchen eine Versammlung bestehet, oder die Kräften, so eine Natur in sich begreifet, ein jegliche insonderheit anführet, worzu auch gerechnet wird die ausdrückliche Daherzehlung deren Eigenschaften eines Dings, oder deren Umständen einer Begebenheit. Eine Vertheilung in Gattungen ist, wann ich anstatt zu sagen: Die Blumen, sage: Die Rosen, die Lilien, die Tulipen, die Veigel ꝛc. Eine Vertheilung in die Stücke oder Theile einer Sache ist, wann ich anstatt zu sagen: Das Haus, sage: Die Grund-Veste, die Mauren, das Dach, die Gemächer, die Stiegen, die Fenster, ꝛc.

Eine Vertheilung in die Personen oder Mitglieder einer Versammlung ist, wann ich anstatt zu sagen: Die Apostel, sage: Der Peter, der Paul, der Andreas, der Johannes, ꝛc. Eine Vertheilung der Natur in ihre verschiedene Kräften ist, wann ich anstatt zu sagen: Die Seele, sage: Der Verstand, die Gedächtnuß, der Willen. Es ligt vor Augen, daß ein kurzer und einfacher Satz oder Spruch durch solche Vertheilung sehr vermehret werden könne, besonders weilen die Wort dergleichen Sprüche öfters nicht nur zu einer Vertheilung, sondern zu mehrern, und bisweilen auch zu allen vieren Gelegenheit geben, wie, Z. E. in diesem Spruch sich zeiget: Die Arbeiten der Apostoln haben die Welt bekehret. So viel Wort, eben so viele Gelegenheiten zum vertheilen. Das Wort Arbeit giebet Gelegenheit zur Vertheilung in Gattungen, da ich die Gattungen ihrer Arbeiten anführen kan, nemlich ihr Reisen, ihr Predigen, ihr Schreiben, ihr Wunderwürken. Das Wort Apostoln giebt Gelegenheit zur Vertheilung in die Mitglieder, oder Personen der Apostolischen Versammlung, da ich eine nach der anderen insonderheit und nahmentlich einführe, und vorstelle, was Petrus gewürket, wieviel Paulus gearbeitet, was Johannes gepredigt, und geschrieben, ꝛc. Das Wort Welt giebt Gelegenheit zur Vertheilung in die Stükе oder Theile einer Sache, da ich die Theile der Welt, Europa, Asien, Africa, oder auch die mindere Theile dieser Haupt-Theilen, die Länder anfüge, Das Palestina, Griechenland, Persien, Spanien, Frankreich, ꝛc. oder die Städte dieser Länder, Jerusalem, Rom, Corinthus, Thessalonica, Ephesus ꝛc. Das Wort bekehret giebt Gelegenheit zur Vertheilung in die unterschidliche Kräften des Apostolischen Eifers, welche ich nach Art deren Kräften des Feuers vorstellen, und sagen kan, daß sie blinde Gemüter erleuchtet, die kaltsinnige Herzen erhitzet, die verstekte, wie das Wax erweichet, die Laster, wie das Unkraut vertilget, und die erste Christenheit in Glanz gesetzet haben. Gar oft geschiehet, daß die Theile einer gemachten Vertheilung wieder in andere Theile zerleget, oder untertheilet werden können, wie in der obgesagten Theilung der Welt in ihre Haupt-Theile, die wiederum in die Länder, und die Länder ferner in die Städte vertheilet werden, zu sehen ist, und wie sich in vielen hier nachgesetzten Vertheilungen dusseren wird. Ich hab gesagt, die Vertheilungen dienten sonderlich zur Ausübung der Sitten-Lehren: und ich sage noch dazu: daß die Sitten-Lehren hingegen vielfältigen Anlaß geben zu denen Vertheilungen. Will auch allhier die mehriste Materien, welche in Sitten-Lehren vertheilet werden könnten, vorlegen, nur in der Absicht, daß einem Anfänger, der einen kurzen Satz oder Spruch gerne vermehrete, aber, wie gar Viele klagen, nicht gleich siehet, was er zur Vertheilung verwendim möge, und solle, hierin

hierinfalls die Mühe erleichtert werde, welcher bey dergleichen Anstande nur die Reihe der Materien, so ich gleich anjetzo nachsetze, zu durchlesen hat, zumalen ihm in solcher Durchle'ung unfehlbar etwas vorkommen wird, welches sich entweder selbst in seinem Spruch befindet, oder dem, was sein Spruch enthaltet, doch gleichet, und welches er dahero nach der Art, die ihm hier in Beyspielen vorgewiesen wird, vertheilen kan. Solchemnach sag ich: erstens wann sein Spruch handlet von der Tugend überhaupte, so kan er die mehriste und vornehmste, oder die seinem Vortrag nähet kommende besondere Tugenden anführen: handlet aber sein Spruch von einer besonderen Tugend, so kan er eine Vertheilung anstellen von den besonderen Uebungen dieser Tugend. Z. E. er klaget in einer Predig über den Verfall unserer Zeiten. Er sagt unter anderen, wie öfters geschihet: Wo ist nun die Tugend der ersten Christen? Dieser Spruch lost sich vermehren durch die Vertheilung in die Gattungen, oder durch Anfügung der besonderen Tugenden. Er kan sagen: Wo ist nun jener lebhafte Glauben, welchen die erste Christen mit ihrem Blut so willig und freudig unterzeichnet? Wo ist jene zuversichtliche Hofnung, kraft der sie sich in den grösten Gefahren, und unter denen äusserstien Widerwärtigkeiten an die Vorsichtigkeit GOttes unverrückt gehalten, und kraft der sie in sicherer Erwartung des Ewigen alles Zeitliche verachtet und verlassen haben? Wo ist jene inbrünstige Liebe gegen GOtt und den Nebenmenschen, welche GOtt allen Geschöpfen vorgezogen, und keinen Menschen, auch ihre Feinde und Mörder, ausgeschlossen hat? Wo ihre Gutthätigkeit gegen Freund und Feind, gegen Bekannte und Unbekannte, welche ihr eigentliches Merkmal gewesen, daran man sie von anderen Völkerschaften unterschieden? Wo jener Starkmut, welcher sich weder von den Liebkosungen erweichen, weder von den Bedrohungen brechen liesse, und welcher sie denen entsetzlichsten Peinen, ja dem grausamsten Tod selbst mit ungestörten und fröhlichen Angesichtern entgegen getragen? Wo ist ihre Andacht, ihre Mäßigkeit, ihr Abbruch, ic. Da er aber ein andersmal von einer besonderen Tugend, als von der Demut die Rede führet, und ungefehr diesen Spruch vor sich hat: Die wahre Hochheit eines Christen ist die Demut, kan er diesen Spruch vermehren durch die Anführung deren besonderen Würkungen der Demut, und sagen: Darin bestehet die wahre Hochheit eines Christen, daß er alle hohe Einbildungen aus dem Gemüt verbanne: von allen anderen eine bessere Meynung, dann von sich selbst hege. Niemand verachte: und nicht achte, von anderen verachtet zu werden. Keinen Ruhm suche: ob dem Lob deren Menschen kein Wohlgefahlen fühle und zeige. Denen Ehrbezeigungen aus weiche, denen Würden nicht

nachſtrebe: deren Gnade GOttes ſich unwürdig ſchätze, ꝛc. Auf eine gleiche Weiſe hat er zu verfahren mit den Laſtern: die Vorträge von denſelben entweder durch Anführung mehrer beſonderer Laſtern, oder der beſonderen Uebungen eines Laſters zu vermehren. Nach der erſten Weiſe wird vermehret dieſer Spruch: Das Laſter bringt auch zeitliche Nachtheile, wann er ſagt: Die Geilheit verblendet die Seele, und entkräftet den Leib. Die Unmäßigkeit verderbet die Geſundheit, und befördert den Tod. Der Geitz nimmt uns den Gebrauch zeitlicher Mittel. Der Neid verurſachet Unruhe und Qual. Der Zorn verunſtaltet das Geſicht, und verwirret das Gemüt. Der Hochmut macht uns lächerlich vor denen Menſchen, bringt uns Beneider, und ſetzet in Gefahren. Nach der anderen Weiſe wird vermehret dieſer Spruch: Ein hochmütiger Menſch iſt verhaſſet, wann ich ſage: Ein Menſch, der voll der hohen Einbildungen, und noch höheren Abſichten ſtecket. Der mit hochtrabenden Geberden herein tritt, und andere mit verächtlichen Blicken anſiehet. Der von ſich ſelbſt ruhmrätig ſprechet, und nichts, als was eigen iſt, zu loben weiß. Der niemand weichen will, und aller Orten nach dem Vorſitz ſchnappet. Der ſeine Mängel ſorgſam bedecket, und die wenige gute Eigenſchaften, ſo ihme etwan beywohnen, allen Menſchen in die Augen zu bringen, ja vor denenſelben auf alle mögliche Weis über die Wahrheit zu vergröſſern trachtet. Der betrübt wird, wann andere gelobet werden. Der mit keinem Ehren-Amt vergnügt iſt, und wann er eines erhalten, ſchon wiederum nach dem andern ſiehet. Der niemal gefehlet haben will, und ſich allenthalben entſchuldiget, ꝛc. Andertens wann ſein Spruch das Wort GOtt enthaltet, ſo, daß er eine Vorſtellung der Göttlichen Weſenheit darin macht, alsdann getheile er dieſe obſchon in ſich ſelbſt allereinfachſte, und ganz unzertheilliche Weſenheit ſittlicher Weiſe, und nach der menſchlichen Gedenkens-Art, in die uns bekannte Vollkommenheiten. Dadurch kan er dieſen Spruch: Sünder! bedenke, daß du GOtt beleydigeſt, vermehren und ſagen: Bedenke, daß du beleydigeſt einen HErrn, deſſen Allmacht du in der Hand ligeſt, deſſen Unermeßlichkeit dich ihme aller Orten gegenwärtig haltet, deſſen Allwiſſenheit nichts verborgen ſeyn kan, deſſen unendliche Güte du alleinig lieben ſollſt, und deſſen unzehlige Guttaten nichts, als Dank und Dienſte von dir foderen, der zwar barmherzig iſt ohne Maß, aber eben ſo auch gerecht und ſtreng ꝛc. Oder: Bedenke, daß du beleydigeſt einen HErrn, der dich durch ſeine Allmacht erſchaffen, durch ſeine Weisheit leitet, durch ſeine Vorſehung nähret, mit Güte umfaſſet, mit Barmherzigkeit locket, mit Gerechtigkeit ſchröcket, ꝛc. Solche Herzehlung der Göttlichen Vollkommenheiten hat in denen ſittlichen Lehren

gar

gar oft Platz, und kan auf unterschiedliche Weise geschehen, darauf einem jeglichen der Inhalt und die Beschaffenheit seines vorhabenden Lebensstuckes selbst deuten wird. Drittens enthaltet die Rede eine Lehre, die dem Leib des Menschen anzuwenden ist, so hat man sie durch Anregung der vornehmeren Theilen oder Glieder desselben zu vermehren. Mittels dieser Vertheilung hab ich in einer Predig von der Auferstehung deren Todten diese eingeführte Anrede an eine verdammte Seele bey der Wiedervereinigung mit ihrem Leib: Da sehe man unglückseliger Geist jenen Leib, welchs halben du dich und sie in selbst in die Verdammnuß gestürzet, also vermehret, und gezieret: Was scheuest, was stehest du, O Seel! Warum willst du dich zurückziehen? Wo ist nun der dir angebohrne Triebe zur Vereinigung mit deinem Leib? Nur zu! es ist eben jener Leib, mit dem du dein Lebens in so enger Verbündnuß, in so guter Verständnuß gestanden, den du so zärtlich gehalten, dem du niemalen wolest wehe geschehen lassen. Siehe hier! dies seynd ja jene Augen! Ach freylich seynd es jene Augen, die ich in den Kirchen für wenig herumgeworfen, die ich an jene Gesichter geheftet, die mir ihren Blicken dahin gereichet, wovon man auch die flüchtige Gedanken zurückziehen soll: Et in carne mea videbo DEum meum. Und mit diesen soll ich anjetzo meinem gerechten Richter in das Angesicht sehen. Siehe hier! dies seynd ja jene Ohren! Ach freylich seynd es jene Ohren, die das Gift der verderblichen Liebkosungen so begierig hineingeschlucket, die ich den verführischen Reden eines gottlosen Menschen immerzu offen, aber den heylsamen Ermahnungen der Predigern und Beicht-Vättern allzeit verstopfet gehalten: Et in carne mea videbo DEum meum. Und mit diesen Ohren hab ich anjetzo das End-Urtheil meiner ewigen Verdammnuß abermal anzuhören. Siehe! dies ist ja jener Mund! Freylich ist es eben jener Mund, aus welchem soviel ärgerliche Gespräche gekommen. Es ist eben jene Zunge, welche den Himmel mit Lästerungen angefallen, und den Neben-Menschen mit Verleumdungen verletzet: Et in carne mea videbo DEum meum. Und mit dieser unreinen Gosche soll ich mich anjetzo vor meinem GOtt stellen. Siehe! hier seynd ja jene Hände! Freylich seynd es jene Hände, welche sich nach fremdem Gut, nach verbottenen Berührungen ausgestrecket, welche jene Briefe beschrieben, jene Waffen geführet: Et in carne mea videbo DEum meum. Und diese befudlete Hände soll ich anjetzo vor meinen allerhöchsten HErrn und Richter tragen, ꝛc. Solcher Herzehlung der Gliedmassen des menschlichen Leibs kan sich der Redner bedienen, wann er redet von der Abtödtung, von der Eingezogenheit, von der Verweslichkeit der menschlichen Gestalt, ꝛc. Dierteno als oft die Rede von, und an einer Gemeinde

iſt, wird ſelbe mittels der Vertheilung vermehret, da man die Geſchlechter, Alter, Stände, und Aemter der Menſchen durchgehet, und davon ſoviel, als der Vortrag leidet, aufführet. Ein Exempel dieſer Vermehrung, worin faſt alles dieſes zuſammengefaſſet iſt, ſtehet in einer meiner Predigen, die ſchon einſchichtig gedrucket iſt, und nun dem anderten Theil meiner Bücher einverleibt wird. Sie handlet von den Troſt-Zähren der weinenden Mutter GOttes, und denen Buß-Thränen einer büſſenden Gemeinde. Ich hab darin die Stadt Wien alſo angeredet: Ach Wien! ꝛc. Sofern wahr wäre, daß in dir eine groſſe Anzahl deren Kindern von ihren Eltern wenig unterrichtet, aber viele böſe Beyſpiele empfiengen. Daß in dir eine Menge ketzeriſcher Bücher in den Händen deiner Innwohnern herumgehe. Daß man unter dem Zucker ſüſſer Worten und der Gelehrigkeit das Gift der Seelen begierig hineinſchlucke. Das eben dahero eine erſtaunliche Freymütigkeit der Glaubens- und Sittens-Lehre einreiſſe. Daß in dir einige, die bey mächtigen Leuten Gehör finden, denſelben nur beſchleichen: und andere, die Amts wegen nicht ſchweigen ſollen, Zagheit halber nicht reden. Daß Zweytrag, Ehrgeitz, und andere Schwachheiten auch geiſtliche Häuſer nicht allerdings unbeſucht lieſſen. Daß in dir alte Andachten hindangeſetzet, aber neue Luſt- und Schau-Spiele eingeführet. Daß die Kirchen-Geſänger abgekürzet, die Saiten-Spiele aber bey den Tänzen verlängert würden. Sofern wahr wäre, daß in dir bey manchen Frauen zur Mode werde, die Treu nicht anderſt zu halten, als die Gemählin des Putiphars. Daß unter deinen Mägdlein ſehr gemein ſeye, ſo unbehutſam auslauffen, und ſo unbeglückt nach Haus kehren, als die Tochter des Jacob. Daß deiner Jünglingen gar nicht wenige ſo ungehalten wären, als Amon der Sohn des Davids. Daß auf offentlichen Gäſſen viele Weibs-Perſohnen in nicht ungleichen Abſichten ſich einſtellen, als vor Zeiten Thamar die Schnur des Judas. Sofern wahr wäre, daß zu Wien in denen GOttes-Dienſten die Lau- und Unehrbietigkeit, in den Rechtsführungen Partheilichkeit und Gewinnſucht, in den Burgerlichen Handlungen Wucher und Betrüge, in den Zuſammenkunften die Ausgelaſſenheit, in den Unterredungen das Verleumden, in den Ergötzungen die Unmaß, bey dem Frauenzimmer der Müſſigang, bey den Edelleuten die Verſchwendung, bey den Burgern die Unredlichkeit, bey den Bettlern das Luderleben, bey den Ehe-Leuten der Unfried, bey den Kindern der Ungehorſam, bey Herrſchaften die Grauſamkeit, bey Dienſtboten die Untreu vieler Orten ſich einſchliche, und über Hand nähme. Da ſehe, wie ſich durch die Vertheilung erweitert habe, was ſonſt in dieſem kurzen Sprüchlein begriffen iſt: Ach Wien, ſofern wahr wäre, daß

in

in die so vielfältig gesündiget würde. So erweitere ich die Sätze, wann ich zu reden habe von Ungläubigen, dann da nenne ich die Heyden, die Juden, die Mahometaner, die Ketzer. Wann ich zu reden habe von wildgesitteten Völkern, nenne ich Scythen, Gothen, Hunnen, Saracener ꝛc. Wann ich zu reden hab von Gerichts-Beamten, da führe ich ein Vorsteher, Befehlshaber, Anwald, Richter, Advocaten, Sagwalter, ꝛc. Wann ich zu reden hab von Burgerlichen Handlungen, berühre ich insonderheit die Kaufleute, die Künstler, die Handwerker, die Taglöhner, die Ackersleute, ꝛc. Wann ich zu reden hab von den Engeln, ziehe ich durch ihre Chör, der Seraphinen, Cherubinen, Engeln, Erz-Engeln, ꝛc. Und wann die Rede ist von den Heiligen, durchwandle ich ihre Gattungen, der Jungfrauen, der Blutzeugen, der Beichtigern, der Büssern, der Kirchen-Lehrern, der Mönchen und Einsiedlern. Wann ich zu reden habvon mühseligen Menschen, nenne ich Kranke, Schwermütige, Betrübte, Verfolgte, Nothleydende, Gefangene, Witwen, Waisen, ꝛc. Alle diese Ausläufte dienen in Sitten-Lehren nicht nur zur Vermehrung eines Satzes, sondern auch, und zwar hauptsächlich zu einer begreiflichen Vorstellung der Eigenschaften, und Schuldigkeiten jeglichen Standes, und zur nachdrücklichen Vermeisung deren Vergehungen. Fünftens im Fall, der sich gar oft ereignet, daß man in der Rede stosse an die Beobachtung, oder Uebertrettung des Göttlichen Gesatzes, kan man mehrmalen alle zehen Gebott unvermerkt, oder ohne deren ausdrücklicher Zehlung anregen. So wird thun, der etwan zu sagen hat: Unter uns werden die Gebott GOttes wenig beobachtet, da er sagt: Der Aberglauben nihmt überhand. Der Nahmen GOttes, und seine heilige Sacramenten werden durch Schelten und Fluchen gelästert: seine Fest-Täge durch Vernachläßigung des GOttes-Dienste, durch unmäßige und unordentliche Zeit-Vertreib entheiliget. Gegen die Obere bezeiget man einen geringen Gehorsam und Ehrbietigkeit. Kauf-Händel, Mordschläge, listige und gewaltsame Entfremdungen, unehrliche Liebs-Händel, Ehebrüche, Blutschände, Ehrabschneidungen und Verleumdungen reissen ein, und die mehristen Menschen seynd mit geilen, oder gewünschigen Begierden angestecket. Auf eben diese Weise treibe er die Lehre von den Gebotten der Kirche, von den Evangelischen Räthen mit Anführung dessen, wozu ein jedes insonderheit verbindet, oder anleitet. Sechstens kommet in den Sitten-Lehren oft vor eine Meldung von dem Nutzen, und Gebrauch der heiligen Sacramenten, bey welcher Gelegenheit man entweder alle, oder doch einige derselben insonderheit anfügen mag. So kan in einer Rede, in welcher die häuffige Heyls-Mittel, so uns GOtt verliehen, denen, so über die Beschwerde die Seligkeit zu erlangen, klagen,

vorgehalten, und denen Uebrigen auch die heilige Sacramenten hergereicket werden mit vermehlen: Seynd nicht dergleichen kräftige Mittel die heilige Sacramenten? dieser Spruch vermehret, und gesagt werden: Haben wir nicht in der Tauf an der heylmachenden Gnad, und denen eingegossenen Tugenden gleichsam die Seele des geistlichen Lebens empfangen? Werden wir nicht durch die Firmung wider die menschliche Schwachheiten, und teuflischen Gewalt gestärket? Ist nicht in der heiligen Altars-Geheimnuß eine ganz Göttliche Speis und Trank zur Nahrung des Geistes und Wachstum in der Tugend? Ist nicht die Buß jene Arzney, welche auch das schon würklich verschluckte Sünden-Gift vertilget, und entkräftet? Werden wir nicht durch die letzte Oelung für den letzten und allerschweristen Kampf ausgerüstet? Ist nicht der Gewalt des Priesterthums zu unserer Erledigung von den Sünden, und zu unserer Heiligung in die Kirch gesetzet? Bringt nicht die Ehe ein Mittel wider die böse Begierlichkeit, und einen besonderen Beystand nach seinem Beruf zu leben? Und gesetzt, daß nur Gelegenheit ist von einem Sacrament zu reden, lasset sich doch eine Vertheilung machen in die Stücke, so dazu erfodert werden. Dahero lasset sich dieser Spruch: Wie schlecht ist bey vielen die Vorbereitung zur Beicht? also erklären, und vergrößern: Wie übereilet, flüchtig und obenhin verfahret man in Durchforschung des Gewissens? Wie wenig Inbrunst ist bey der Reu? Wie geringer Ernst bey dem Vorsatz? Wie unvollkommen erzehlet man seine Sünden? Wie unwillig nimmt man die Fragen und Ermahnungen des Beicht-Vatters auf? Wie widerspenstig und träg ist man zur Ausübung der Bußwerk, zur Vermeidung der Gelegenheiten, zur Abstellung der Gewohnheiten, zur Genugthuung? ꝛc. Solcher Art nach seynd auch die Sprüche zu vermehren, in welchen Meldung geschichet von der Gnad GOttes durch Anregung der vorkommenden, der begleitenden, der nachfolgenden, der würklichen, der heylmachenden, der gemeinen, der ausserordentlichen, der innerlichen, der äusserlichen, der endlichen. Dergleichen in welchen Meldung geschichet von den Lehr-Sätzen unseres Glaubens, von den Geheimnussen des Lebens und Leydens unseres Heylandes, von den Verdiensten, und Belohnungen, welche der Sohn GOttes in den acht Seligkeiten verkündet, von den zukünftigen Dingen, durch Vorstellung aller insonderheit, oder deren Umständen eines jeglichen. Siebendens ein Vortrag von den Wissenschaften wird erkläret, und vergrößert mittels Ausdruckung einiger besonderen Gattungen derselben. Also hab ich in der Lob-Rede des heiligen Ignatii von Loyola am 683. Blat dieses Theils diesen Spruch: Was hilft die Wissenschaft ohne Tugend? vermehret mit Sagen: Was hilft reden ohne

ne Fehler, und nicht lebenohne Sünd? Gut reimen, aber ungereimt leben? Wohlberedt, und übel gesittet seyn? Die Tugend beschreiben, aber nicht ausüben: loben, aber nicht lieben: Den Würkungen der Natur nachforschen, und ihren Urheber nicht erkennen? Die Sterne betrachten, und nicht achten, was über die Sterne ist? allwo, wie du siehest, die Grammatick, die Dicht- und Red-Kunst, die Ethick, Physick, und Astrologie eingeführet werden. Dergestalten kan auch eine Vermehrung hergeleitet werden von dem, was zu denen Wissenschaften gehörig ist: vom Lesen, Schreiben, Betrachten, Büchern, Schulen, Lehrmeistern, ꝛc. Dann anstatt zu sagen: Wenig seynd, welche sich um die Wissenschaft des Geist bewerben, kan ich sprechen; Wie viele müssen bekennen mit jenem unglückseligen Staats-Mann, daß sie zwar mehr Riß Papier zu Diensten der Welt überschrieben, aber nicht den vierten Theil eines Bogens verwendet zum Behuf ihrer Gedächtnuß, und wegen der Menge ihrer Sünden eine rechtschaffene Beicht darauf zu verfassen? Wie viele seynd über die Bücher ergrauet, und haben grosse Folianten ausgelesen, ohne daß sie noch vollkommen wissen, was GOtt und ihre Seligkeit von ihnen fordere? Man ist geschickt, und verschleisset viele Stunden die Vortheile für die Wirthschaft, und andere Welt-Händel auszusinnen: und man entschuldiget sich durch den Mangel der Zeit, und die Unfähigkeit, eine kurze Betrachtung der ewigen Wahrheiten anzustellen. Man findet einen so grossen Geschmack in jenen Büchern, worinnen von fabelhaften, weltlichen, eitlen, und auch ärgerlichen Dingen gehandlet wird: und man bezeiget einen nicht minderen Eckel von anderen, so uns die heylsamste Lehrstücke, und allerheiligste Geheimnussen vorhalten. Viele reisen mit grossen Unkosten jenen Schulen zu, in welchen ihnen nebst dem Unterricht in freyen Künsten, und anderen Wissenschaften, irrige Grund-Sätze in der Glaubens- und Sitten-Lehr unvermerkt beygebracht werden, da sie sich sonsten nicht würdigen etliche Schritte zu machen, um sich vor denen Canzeln Catholischer Predigern einzustellen. Man halter sich Lehrmeistere im Reiten, Fechten, Tanzen: und das gröste Geschäft des ewigen Heyls unterstehet man sich ohne Anweiser zu vollziehen. Zu all diesen Gedanken, und deren Ausdruckungen haben mir die obgesetzte wenige Wörter Gelegenheit, und so zu sagen, den Anzeige selbst gegeben, welches einem jeglichen wiederfahren wird, wann er nur einmal erinnert ist, was zertheilet werden könne, und in was für Theile. Achtens wann zu denen sittlichen Lehren etwas aus denen natürlichen Dingen geholet und gebrauchet wird, ist zu sehen, ob dieser Gebrauch nicht von mehreren Gattungen der natürlichen Sache gemacht werden möge, deren alsdann soviele, als dienlich seynd

anzufügen. Z. E. in einer anſtellenden Gleichnuß deren Sitten mit den Thieren, nimmt man von denen Thieren ſoviel, als ſich zu dem Vortrag ſchicken, wie der heilige Chryſoſtomus von einem vichiſch-lebenden Menſchen mit dergleichen Worten geſchrieben: Was kan ich auſſer der Geſtalt Menſchliches an dir ſehen, indem du ſtihlſt wie ein Rab? Raubſt wie ein Wolf? Immerdar brummeſt gleich einem Bären? Wie ein Löw würeſt und tobeſt? den Neben-Menſchen wie ein liſtiger Fuchs mit Betrug und Nachſtellungen in Schaden bringeſt? Seinen guten Nahmen wie ein Hund anbelleſt, und zernageſt? Wie ein ungehaltener Gaul denen Weibern nachwiehereſt? Deme will ich aus einer meiner Predigen, die ohne das nicht in Druck zu kommen hat, ein Exempel beyrucken, in welchem noch mehrere Thiere, und zwar auf eine ganz ungewöhnliche Weiſe eingeführet worden. Ich ſprache: Wir finden an den ſchönſten Thieren etwas, ſo unſere Laſter entwirfet: und an denen wildeſten Thieren nicht wenig, ſo uns die ſchönſte Tugenden lehret. Erſtlich die Laſter. Niemand glaube, es müſten nur wilde Thiere ſeyn, welche uns deren Abſcheulichkeiten vorwieſen, durch die ſchönſte werden oft die häßlichſte Laſter noch beſſer abgebildet. Eine geile Liebe wird zwar nicht übel durch den Rabe vorgeſtellet, deſſen Speiſe und Luſt das Aas iſt: noch beſſer durch die ſchöne Canari-Vögel, welche die Freyheit verliehren, wann ſie der lieblichen Locke zufliegen: das allerbetauerlichſte an der unteinen Liebe iſt, daß ſie nicht nur fange, ſondern auch gefangen halte. Ein hoffärtiger Menſch wird zwar ganz recht mit den kothigen Fröſchen in den Pfützen verglichen, indeme, wie dieſe Thiere bey ihren Quacken ſich blähen, ſo werden jene Menſchen durch ihr eigenes Prahlen, und fremdes Heuchlen aufgeblaſen: doch der Vergleich hoffärtiger Menſchen mit den fröhlichen Heuſchrecken auf grünen Wieſen ſtellet uns eine wichtigere Warnung von den Gefahren der Hoffart, dann wie der Sprung des Heuſchrecken nicht weit von ſeinen Fall iſt, indem er ſich nur ein wenig erhöhet, und gleich wiederum zuruckfallt, alſo kommet insgemein die Hoffart kurz vor dem Fall. Von geitzigen Leuten ſagen wir ſonſten, daß ſie ſeyen wie die Schweine, welche im Leben zu keinen Gebrauch, und nur nach dem Tod zum Genuß ſeynd, weilen auch von ſolchen Leuten nur allein durch Erbſchaft etwas zu erhalten iſt: wir ſagen aber eben dieſes und noch was Mehrers, wann wir ſie edlen Thierlein, nemlich den Bienen ähnlich ſprechen, welche zwar Wax und Hönig, und mit groſſem Fleiß ſammlen, davon aber das Wenigſte genieſſen, und das Mehriſte uns Menſchen überlaſſen müſſen. Einige vermeynen die Ungerechtigkeit eines Richters ſo natürlich, als geſcherzig zu entwerfen, wann ſie ſagen, er ſeye wie eine Katz, welche eine Maus zwiſchen den

Zäh-

Zähnen haltet, da dann der gröſſere Dieb einen kleineren züchtiget, welches bey den menſchlichen Gerichtern nicht gar ſelten eintrift: doch zeiget uns die Gleichnuß einen noch gemeineren Fehler dieſer Gerichtern, wann wir die ungerechte Richter nicht mit der Katz, ſondern mit der Maus vergleichen, welche nicht leichter gefangen wird, als da man ihr ferte Biſſen vorleget, zumalen gar viele Gerichts-Perſohnen auf eine nicht ungleiche Weiſe gewunnen werden. Für des Neides beſte Abbildung hat man die Nacht-Eule gehalten, welche das Licht nicht vertragen kan, wie dem Neider der Glanz der Tugend des Neben-Menſchens wehe thut: aber der theure Phönix deutet uns auf eine gröſſere Unordnung des Neides, dann indem wir hören, daß dieſer Vogel von jenen Flammen verbrennet werde, welche er ſelbſt erwecket, werden wir erinnert, daß die Beneider ſich ſelbſt in das Herz beiſſen, und bis in Tod quälen. Ein ſchmeichleriſches Weib hat bey einigen kein beſſeres Sinnbild, als das wilde Panther-thier, weil dies mit ſeinem annehmlichen Geruch andere Thiere nach ſich ziehet, die ihm dadurch zum Raub werden, jenes aber mit ihren Holdſeligkeiten unter den Männern eben ſolche Unheyle ſtiftet: ich werde aber noch beſſer zutreffen, wann ich ein ſolches Weib wie den ſchönen Pfau mahle, nur darum, weil Plinius behaupten will, daß, als oft der Pfau ſinget, ſolches Geſang den Tod eines Hausgenoſſenen vorbedeute, ich aber noch gründlicher vorſagen kan, daß die Geſänger und Liebkoſungen der Weibern gemeiniglich Vorboten ſchwerer Fälle, und des annahenden Seelen-Todes ihrer Freunden und Liebhaberen ſeyen. Ein untugendlicher Geiſtlicher heiſſet bey einigen ein wilder Strauß, welcher wie andere Vögel mit Flügeln bekleidet iſt, und ſich dannoch nicht, wie andere Vögel gegen dem Himmel erſchwinget, und ſo hat auch mancher Geiſtlicher nichts Geiſtliches, als das Kleid: allein ich werde noch ſchärfer reden, wann ich ſolche Geiſtliche mit der ſonſt beliebten Nachtigall vergleiche, welche zwar, wie alle wiſſen, lieblich ſinget, aber, wie nicht wenige Natur-Kündige bemerket, öftermalen der Schlange ſelbſt in den Mund fahret, dann ich erinnere dadurch, daß auch Geiſtliche, welche im Chor lang und fürtreflich ſingen, in den hölliſchen Rachen gerathen, wann ſie ſolches Geſang ohne Andacht verrichten, oder die Andacht nicht auch mit Erfüllung ihrer übrigen ſchweren Pflichten begleiten. Dergeſtalten werden die Laſter öfter durch die ſchöne, als wilde Thiere vorgeſtellet, hingegen aber auch die Tugenden nicht ſelten eigentlicher durch die wilde, als ſchöne Thiere. Das gewöhnliche Sinnbild einer keuſchen Seele iſt zwar das flüchtige Rehlein, weil der Sieg dieſer Tugend in der Flucht beſtehet: jedoch iſt ein reines Herz noch beſſer gemahlen, wann es mit dem ſonſt unfläthi-

gen Schnecke verglichen wird, der ſelten, oder gar nicht aus ſeinem Haus trettet, dann es iſt der Keuſchheit vorträglicher nicht in die Gefahr kommen, als aus derſelben fliehen. Der Freygebigkeit Entwurf ſoll ſeyn die Ameiſſe, welche von einem jeglichen der geſammleten Kernern etwas abſönderet, wodurch deſſen Auswachſung gehinderet wird, nach welcher Art derjenige handlet, welcher von ſeinen Güttern einen Theil unter die Arme austheilet, weilen er ſie dadurch zum ewigen Genuß verwahret: noch feiner jedoch iſt das Bild der Freygebigkeit, wann in daſſelbe eine Schlange gemahlen wird, welche nach ausgezohener Haut eine neue und beſſere Geſtalt anziehet, dann es iſt keine ſchönere Freygebigkeit, als welche anderen aus Liebe GOttes zu helfen ſich ſelbſten entblöſſet. Ein altes und zierliches Bild der ſchönen Liebe iſt der Pelican: ein neues und noch künſtlicheres der Baſiliſk. Der erſte deutet uns mit dem, daß er ſein Blut hergebe, auf eine fürtrefliche Uebung der Liebe: der andere aber mit dem, daß er von keinem Thier überwunden werden könne, auf die Behaulichkeit ſowohl in dieſer, als allen übrigen Uebungen, welche in der Liebe das Allerköſtliche iſt. Die Unſchuld iſt bishero durchaus mit dem Lamm verglichen worden: ich rede ihr noch mehr zum Preis und zur Lehre, da ich ſie mit dem Wolf in Vergleich ſtelle, der ſehr ſcharfſichtig iſt, der ſich ſelbſt in den Fuß beiſſet, der das Tages-Licht ſcheuet, dann das iſt, was ein unſchuldiger Menſch vornemlich zu thun hat: daß er die Gefahren von der Weite ſehe, daß er ſein eigenes Fleiſch abtödte, und jede Fehltritt an ſich ſelbſt beſtraffe, und daß er nicht gern offentlich auftrette, und unter denen Welt-Menſchen handle. Was nun in dieſen Exempeln mit denen Thieren geſchiehet, das thue ich in anderen Gelegenheiten, mit den Sternen, Elementen, Bäumern, Früchten, Kräutern, Blumen, Säften, Steinen, Erzen, daß ich entweder von mehrern aus dieſen Sachen, oder von einer dieſer Sachen mehreren Gattungen die Gleichnuſſen anhäuffe, und die Sprüche oder Beweistume vermehre. Beydes ſieheſt du zuſammgeſetzt in dem Vergleich der unterſchiedlichen Würkungen der Göttlichen Gnade in den Heiligen, mit den unterſchiedlichen Schätzen der Natur in den Ländern, welche ich in der Lob-Rede des heiligen Franciſci Xaverii eingeführet, und von der 22. Ziele des 686. Blat bis zur 9. Ziele des 687. Blat zu leſen iſt. Dort finden ſich Thiere, Erze, Säfte: von den Thieren: die Purpur-Schnecke, die Perl-Mutter: von den Erzen: Gold und Silber, von den Säften Oel, Milch, und Wein. Dergleichen Zuſammſetzung mehrerer Sachen, und ihrer unterſchiedlichen Gattungen der Leſer gar oft das ganze Buch hindurch antreffen wird. Neuntens dasjenige, was in geiſtlichen Büchern, und in ſittlichen Verſtand unter dem Nahm Welt angezeigt wird,

theile

theile ich erſtlich nach der von dem heiligen Evangeliſten Johannes gemachten Abtheilung, in die Begierlichkeit des Fleiſchs, die Begierlichkeit der Augen, und Hoffart des Lebens, oder in die Wolluſt, Reichtum, und Ehren. Ein jedes davon unterthеile ich wiederum ſo, daß ich unter den Titel der Wolluſt ſetze, Eſſen, Trinken, Schlaffen, weiche Verpflegung des Leibs, Liebs-Händel, Spielen, Reiten Fahren, Tänze, Masquen, Schau-Spiele unreine Bücher, Gemählde, unehrbare Trachten, Schminkungen, reitzeriſche Geſänger und Saiten-Spiele, Spazier-Gänge, Schlittenfahrten, Jagden, Geſellſchaften, eitle und müßige Geſpreche. Unter den Titel der Reichtume ſetze ich, Geld, Hausrath, Land-Güter, Dienerſchaft, Kleider, Geſchmuck, Eßwaaren. Unter den Titel der Ehren ſetze ich, Adel, Anſehen, Ruhm, Macht, Würden, Gunſt, Vorzüge, Ehren-Titel, und Lob-Sprüche. Wie kan ein Redner dieſes einzige Wörtlein Welt-Kind ausbreiten, wann er alles obgeſagte, oder das Mehrere davon zuſammſetzet, und an einem Menſchen entweder den unordentlichen Genuß, oder die Begierde nach dieſen Dingen vorſtellet? Nicht vielweniger kan er anrichten mit den Worten Anfechtungen, und Gemüts-Regungen. Dann die Anfechtungen ſeynd zu vertheilen in die Einblaſungen des Teufels, Zumuthungen der Menſchen, Reitzungen der Sinnen, Empörungen des Fleiſches, böſe Beyſpiele der Welt, menſchliches Anſehen. Der Gemüts-Regungen aber oder Leidenſchaften Vertheilung hat er zu machen, wie ſie uns von der Ethick zu Hand gegeben wird, die zwölf derſelben ſtellet, ſechs, ſo das Gute, und ſechs, ſo das Uebel zum Gegenſtand haben: nemlich Lieb, Haß, Verlangen, Abſcheu, Freud, Schmerz, Hofnung, Verzweiflung, Kühnheit, Forcht, Gelindigkeit, Zorn. Alles dieſes mag angefüget werden, ſo oft ein Spruch von den Anfechtungen und Gemüts-Regungen insgemein handlet. Zehendens weilen eine Würkung unterſchiedliche Urſprünge, ein Urſprung unterſchiedliche Würkungen haben kan, und weilen einerley Uebung auf unterſchiedliche Weiſe geſchehen kan, dahero ſeynd drey reiche Quellen der Vermehrung durch das Vertheilen noch übrig. Eine ſeynd die verſchiedene Urſprünge einer Würkung. Aus dieſer zu ſchöpfen denket man nach, woher dies oder jenes komme, wie viele Urſachen ſeyen, oder ſeyn können, daß dies geſchehe, und ſetzet hernach dieſer Urſachen eine nach der anderen. So rede ich von dem fleiſchlichen Fall, wann ich ſage: Weilen man denen Sinnen alle Freyheit geſtattet, weilen man den Leib allzuzärtlich haltet, weil man ſich ſelbſt gar viel zutrauet, und ſeine Schwachheit nicht anderſt, als durch die Erfahrenheit erkennen will, und dahero ſich in die Gelegenheiten waget, weilen man die erſte aufglimmende Funken der Zuneigung nicht unterdrucket, und als nicht ſonderbar bedenklich verwahroſet, derowegen kommt man

nicht selten ehender zum Fall selbst, als man dessen Gefahr gesehen hat, ꝛc. Die andere Quell seynd verschiedene Würkungen einer Sach. Sie zu gebrauchen denket man nach, was aus einer Sache entstehen könne, wie vielerley Vortheile oder Unheyle sie bringe, und setzet dieser Würkungen eine nach der anderen. So rede ich von der geilen Liebe, wann ich sage: Weil man von einer unzienlichen Liebe ganz eingenommen ist, und sich von dieser unbändigen Neigung lediglich beherrschen lasset, derowegen setzet man alle Absichten auf die theurisste Pflichten ausser Acht, derowegen lasset man die rühmlichste Unternehmungen ins Stecken gerathen, derowegen höret man keinen guten Rath, derowegen verschwendet man die Mittel, und achtet nicht die Ehre selbst zu vermehren, derowegen entfernet man sich so lange Zeit von dem Gebrauch der heiligen Sacramenten, derowegen treibet man die ärgerlisste Handlungen ohne Scheu, und gerathet auch zu den verkehrtesten Entschliessungen, ꝛc. Die dritte Quelle seynd die verschiedene Arten, und Weise, mit welchen einerley Uebung geschehen kan. Diese wird fürnemlich aus einer aufmerksamen Beobachtung der menschlichen Sitten und Gebräuchen sowohl im Guten, als Bösen hergeholet, absonderlich auch eine fleißige Lesung eben soviel schaffen kan, zumalen deren Französischen Sitten-Lehrern und Predigern, bey welchen vor anderen in Sachen der menschlichen Sitten, Geberden, Absichten, und dergleichen, wichtige Entdeckungen, und genau eintreffende Vorstellungen zu finden seynd. Ein Exempel der Vermehrung aus dieser dritten Quelle ist, da ich die Ehrabschneidung nach allen Arten, wormit man unter den Leuten fremden Ruhm und Leymuth zu schmälern pfleget, beschriebe, und sagte: Man verschreyet den Neben-Menschen nicht nur mit Reden, sondern man weiß dermalen auch mit Schweigen viel zu sagen und auszuruffen. Da in der Gesellschaft ungefehr eine Person von anderen gelobt wird, schlagt man die Augen unter sich, schweigt dazu, und giebt hiemit zu verstehen, daß man in diesem Lob nicht mithalten könne, daß man anderst und gründlicher berichtet seye. Mit einem Winker, mit Lächlen, mit Stossen an den nächst-stehenden, so man verstohlner Weise zu machen sich anstellet, und doch von anderen bemerket haben will, sagt man eben soviel. Wie schon mehrmalen einige Diebe sich als Geistliche gekleidet, um ihr böses Handwerk desto sicherer zu treiben, und deßhalben unverdächtig zu seyn, so handlen auch die Ehren-Räuber und Verleumder. Ihren Haß, Neid, und böse Absichten stecken sie unter äusserliche Zeichen eines Mitleydens, und auch heiligen Eifers. Sie betheuren, daß ihnen die Schwachheiten jener Menschen zu Herzen gehen, nur damit sie diese Schwachheiten erzehlen und bekannt machen können. Sie declamiren mehrmalen wider die verkehrte Sitten unserer

Zeiten,

Zeiten, damit ſie die Verbrechen einiger Perſohnen als Exempeln anführen können, ꝛc. Dieſe Beſchreibung einer guten oder böſen Uebung nach allen ihren Arten iſt in denen Sitten-Lehren die gewöhnlichſte und faſt erſprieslichſte, wird inſonderheit ſehr gut angewendet bey Verweiſung und Beſtraffung der Ungerechtigkeit, der Gleißnerey, des falſchen Gewiſſens; und ſie iſt auch das letzte in dem Entwurf, den ich hier von denen Vertheilungen geben wolte. Und obwohlen in dieſer Ausführung viel ohnedem bekanntes, und ſehr leichtes unterkommen iſt, derowegen auch von einigen für überflüßig und unnutz angeſehen ſeyn wird, ſo beſtehet doch der Dienſt, welchen ich zu leiſten gemeynet, fürnemlich in der ganzen Zuſammfaſſung, dadurch ich einem Anfänger die ſammentliche Vertheilungsfähige Geräthſchafte in zehen Punkten nach Art des ſogenannten Porphyraniſchen Baums gleichſam in einem Abriß, und auf einem Blat vorgehalten, damit er in deſſen Anblick alſogleich erinnert werde, was, und wie er vertheilen, und hierdurch ſeinen Satz, oder Beweistum vermehren möge, und ſolle. Welches ich um ſo nöthiger geachtet, als ſehr mir bekannt, daß dergleichen Anfänger nicht ſoviel in Erkanntnuß der Regeln, als der Materien Mangel leyden, welcher Dürftigkeit, wann ich nicht irre, durch die hier gegebene Anzeige, und ſelbſt eingeführte Sachen ziemlich abgeholfen iſt. Man kan ſich alles deſſen auch bedienen zur Vermehrung der in meinen Predigen enthaltenen kurzen Sprüchen. Und ich bin eben deßhalben auf den Vortrag dieſer Lehre gerathen, damit ich ein Mittel ſtellte, wie bevor an der Beſchreibung die Erzehlung zu vermehren, alſo anjetzo an der Vertheilung zur Vergröſſerung des Lehrſtuckes, welches in einem ſolchen Spruch mit der Bibliſchen Geſchichte vermenget iſt. Nur bin ich von dem letzten, nemlich von der Vergröſſerung des Lehrſtuckes durch die Vertheilung in einem ſolchen Spruch aus meinen Predigen ein Exempel ſchuldig. Dieſer oben zum Beyſpiel der Beſchreibung auserleſne Spruch: Wer von dem HErrn flieher, ſtürzet ſich in ein Meer der Bitterkeiten, wie der ungehorſame Jonas, iſt ſeiner Deutung nach zweyfach. Er enthaltet eine Geſchicht, und eine Lehre, und wird alſo zerleget: (1.) wie der von dem HErrn flüchtige Jonas in das Meer gefallen, (2.) ſo verſinket der von GOtt abweichende Sünder in viele und groſſe Bitterkeiten. Der erſte Satz oder die Geſchicht (Prothefis) iſt zum Theil durch die oben gemachte Beſchreibung ſchon vergröſſert, doch hab ich zur vollſtändigen Ausführung der Geſchicht noch beyzufügen: Indeſſen zeiget ſich bald der Urſprung alles dieſes Unheyls an dem Jonas, welcher dieſelbe durch ſeinen Ungehorſam ihm, und anderen zugezogen hatte. Er wird durch das Loos verrathen, und hiernächſt aus dem Schif in das Meer geworfen. Dahin iſt nun gerathen, der den Beſchwerden einen Göttlichen Befehl zu vollziehen ausgewi-

chen.

chen. Nach diesem ergreiffe ich den anderten Satz, Apothesim, das Lehrstuck. Und dasselbe zu vermehren bediene ich mich unterschiedlicher Vertheilungen, auf die mir in dem vorgebenen Entwurf des Vertheilungs-Werke gedeutet wird, und sage: Dahin gerathet auch der Mensch, als oft er sich von GOtt abwendet, und seine Gebott übertrettet. Er verfallet in ein Meer der Bitterkeiten. Die Anfechtungen gleichen in Wahrheit einem Sturm, und die Sünd einem Sturz. Die Einblasungen des böllischen Feindes seynd wie heftige Winde. Die Empörungen des unteren Menschen, die unordentliche Regungen würken nicht weniger, als die Bewegungen und Fluthen des Meers: sie trüben den Verstand, und erschütteren den Willen. Unter den einen und anderen wird das menschliche Gemüt wie ein wankendes Schif geängstiget. Wer sich ergiebet, weichet der Unruhe nicht aus, sondern stürzet sich in ein gröfferes Uebel. Der Eckel ob den vergangenen Unordnungen, der Schmerz über seinen gegenwärtigen Zustand, die Forcht der zukünftigen Bestraffung, die Vorwürfe des Gewissens, welche ihme unaufhörlich sagen: du hast das Gebott GOttes übertretten, wider deine Pflicht, und dem Vernunft selbst entgegen gehandlet. Du hast einen HErrn beleydiget, der dir nichts als Gutes erwisen, einen GOtt erzürnet, der dich diesen Augenblick in das gröste Uebel stürzen kan. Du hast die Gnad GOttes verlohren, und alle deine Verdienste verschwendet. Du bist ein Feind GOttes, ein Sclav des Teufels, ein undankbares Geschöpf, ein höllen-würdiger Böswicht. Diese und dergleichen Vorwürfe seynd solche Bitterkeiten, welche das Gemüt des unglückseligen Sündere ganz erfüllen, und allem wahren Trost den Eingang verlegen, nicht viel anderst, als einem geschiehet, der von bitterem Meer-Wasser erstücket. Umsonst trachtet der Sünder dergleichen schwermütige Gedanken durch den Wechsel verschiedener Unterhaltungen zu vertügen. Fruchtlos wender er sich zu den Spiel-Tischen und Schau-Plätzen, in angenehme Gärten und Auen, zu geschertzigen Gesprächen, lieblichen Gesängern, fürwitzigen Büchern, Jagden, und Lust-Reisen. Seine Boosheit begegnet ihme aller Orten: und er traget innerhalb seinem Wesen seinen Henker mit sich. Auch das, was ihme seine Qual, und dessen Ursprung die Sünd würklich abnehmen kan, nemlich die Buß ist mit Bitterkeit vereinbarer. Er muß die Sünd bitterlich beweinen. Er muß sie zu seiner Beschämung bekennen, und er muß sie mit empfindlichen Buß-Werken züchtigen und abbüssen. All diese Materien, wodurch ich dieses Lehrstuck vermehret, seynd mir nur durch die Einsichte in dem oben gestellten zehenfachen Entwurf zur Hande gerichtet worden: und es wird desgleichen einem jeglichen wiederfahren, der sich bey selben nach ei-

nit

ner Hülf umzuſehen belieben laſſen wird. Ich aber hab ihm allhier noch zwey kurze Erinnerungen zu machen. Die erſte iſt, daß man bey der Vertheilung des Lehrſtuckes immerzu eine Ruckſicht auf die Beſchreibung der Geſchicht halten müſſe, ſo, daß in der Ausführung des Lehrſtuckes bald da, bald dort auf einige in der Beſchreibung vorgekommene Umſtände gedeutet werde. Ich hab dieſes in beyden Exempeln von der Judith und dem Jonas beobachtet. Es wäre nicht genug geweſen, daß in dem erſten von der Judith nach Erzehlung, wie Holofernes ſich betrogen habe, platthin erzehlet wurde, in wievielen Erwartungen der Sünder leer ausgehe; ſondern weilen in der Beſchreibung geſagt worden: Judith ſtellte ſich vor ihm als eine Dienerin, und ward in ſelbigem Augenblick eine Beherrſcherin ſeines Herzens, derowegen wird auch in der Application, oder dem Lehrſtuck geſagt: Laſſet nicht auch ihr die Geſchöpfe, ſo zu eurem Dienſte erſchaffen ſeynd, über eure Gemüter herrſchen? Weil in der Beſchreibung geſagt worden: Dahin verwendet Holofernes die zarteſte Liebkoſungen, die freygebigſte Anerbietungen, derowegen wird in dem Lehrſtuck geſagt: Wie oft ſuchet ihr die Liebe einer Perſohn mit den niederträchtigſten Dienſtleiſtungen, und mit Verſchwendung eurer Mitteln zu erkauffen? Und weil endlich in der Beſchreibung die Enthauptung und Abtödtung des Holofernes als der Haupt-Umſtand vorkommet, derowegen wird auch in dem Lehrſtuck geſagt: Es laſſet ſich wohl ſagen, daß euch alle dieſe Ding, die ihr unordentlich, und wider das Geſatz GOttes lieber, den Kopf nehmen: ihr verliehret durch ihre Begierd, oder ihren Gebrauch die wahre Vernunft die rechte Erkanntnuſſen. Es laſſet ſich noch gewiſſer ſagen, daß ſie euch ermorden, dann ſie bringen euch um die Gnad GOttes: und es iſt weit ein ärgerer Tod, wann die Gnad GOttes von der Seel, als wann die Seel, von dem Leib des Menſchens weichet. Nicht anderſt iſt auch geſchehen in dem Exempel von dem Jonas. Weil in der Ausführung des erſten Satzes eine Beſchreibung von dem Sturm gemacht worden, derowegen iſt in dem Lehrſtuck die der Sünd vorgehende Anfechtung eingeführet worden. Und weilen in der Beſchreibung das Haupt-Weſen der Fall des Jonas in das bittere Meer iſt, derowegen ſeynd in dem Lehrſtuck alle Qualen des ſündigen Gewiſſens unter dem Titel der Bitterkeiten vorgeſtellet, und ſeine Troſtloſigkeit einer Erſäuffung verglichen worden. Doch hab nicht umſonſt geſagt, daß man in Ausführung des Lehrſtuckes nur bald da, bald dort, und nur auf einige in der Beſchreibung vorkommende Umſtände zu zielen habe, dann ein durchaus gehaltener Vergleich iſt weder nothwendig, noch vorträglich. (1.) Weilen er gemeiniglich ohne Zwang nicht kan gemacht werden. (2.) Weilen dadurch der Geiſt und Nachdruck der Sitten-Lehre ſehr gehinde-

ret würde, indem Vieles, ſo mit dem Umſtänden der Geſchicht nicht zuſammtrift, ausbleiben müſte. (3.) Weilen eine gar zu genaue Vergleichung den Geſchmack und Zierde ſelbſt verliehret. Und kommt mir in den Reden eben ſo vor, wie die ganz gleiche Geberdung und Stellung deren auf den Altären, und anderen Orten gegeneinander ſtehenden Figuren und Zierrathen, welches man ſeiner Unfeine halber und zur Tadlung, eine Tiſchler-Arbeit zu nennen pfleget. Meine anderte Erinnerung hier iſt, daß alles, was von Vermehrung deren in kurze Sprüchte zuſammgezohenen Bibliſchen Geſchichten und Lehrſtücken durch die Beſchreibung und Vertheilung hier gelehret worden, auch von den in meinen Predigen eingeführten Gleichnuſſen verſtanden, und gebraucht werden könne. Sie ſeynd ebenfalls gemeiniglich in ganz kurze Vorträge eingeſchloſſen. Sie begreiffen gleichfalls die Sach (corpus ſimilitudinis) mit welcher der Vergleich gemacht wird, und die Lehre (Applicationem) ſo aus dem Vergleich zu ziehen. Sie können derowegen eben in zwey Sätze zerleget werden, einen, der von der Sach, den anderen, der von der Lehr redet. Solemnach ſoll zur Vermehrung des Erſten die Beſchreibung, daß man den Gegenſtand des erſten Satzes, oder die Sach, wovon die Gleichnuß entlehnet iſt, durch eine umſtändige Beſchreibung entwerfe: zur Vermehrung des Anderen aber, oder deſſen, ſo die Lehre enthaltet, die Vertheilung gebraucht werden auf die Weiſe, wie oben vorgeſchrieben worden. Und hiemit wird man auch aus einer kurz verfaßten Gleichnuß einen ganzen Beweis (a ſimili) und guten Theil ſeiner Rede ſtalten können. Doch geſchiehet dieſe Vermehrung einer Gleichnuß durch die Beſchreibung und Vertheilung zum beſten und zierlichſten, ſofern man viele Eigenſchaften der Sach, welche in der Gleichnuß das Bild iſt, anführet, und durch jede ihre Eigenſchaften eine andere Eigenſchaft jener Sache, die in der Gleichnuß abgebildet wird, anzeiget, und vorſtellet. Z. E. in dem gemeinen Vergleich eines Heiligen mit dem Adler iſt der Adler das Bild, der Heilige das Abgebildte. Je mehr nun Eigenſchaften des Adlers mit denen Tugenden des Heiligen, oder deren Uebungen eintreffen, deſto vollkommener iſt die Gleichnuß. Ein nicht gar übel gerathenes Exempel dieſer Sach ſtehet in dieſem Theil in der Predig über die Geburt des Durchleuchtigſten Erzherzogens Carl am 326. Blat, wo faſt alle Pflichten und Eigenſchaften der Fürſten gegen die Eigenſchaften des Lichts gehalten, und jene durch dieſe abgebildet worden. Doch ich muß allhier nicht auf eine in meinen Predigen ſchon gemachte Ausführung anweiſen, ſondern ein neues Exempel derſelben machen, und vorlegen, damit erhelle, wie durch dieſe Ausführung eine in meinen Predigen nur kurz verfaßte und einfach geſtellte Gleichnuß vergröſſert werde. Ich eröfne das Buch: und da kommt mir ungefehr faſt in deſſen Mitte in einer

Pre-

Predig von dem heiligen Johannes von Nepomuck am 502. Blat die Evangelische Gleichnuß der Apoſteln und Predigern mit dem Salz unter Augen. Es heißt: Durch das Salz, und nicht durch den Zucker wird das Fleiſch von der Fäule geretret, auch der Geiſt. Darum wolte der Heyland ſeine Apoſtel, wie das Salz der Erden haben. Dies gibt mir Gelegenheit, nachzudenken, ob nicht noch mehrere andere Eigenſchaften des Salzes ſeyen, mit welchen einige Pflichten und Tugenden Apoſtoliſcher Männer entworfen kunten werden. Und ich finde in dieſem Nachdenken noch drey ſolche Eigenſchaften des Salzes, mit welchen ich die hier einfach geſtellte Gleichnuß vermehren, und ſagen kan: Wie das Salz zu unſerem Gebrauch zerflieſſen muß, ſo koſtet Apoſtoliſche Männer der Nutz, welchen ſie uns ſchaffen, ſie ſelbſten vielen Schweis. Wie das Salz unſeren Speiſen guten Geſchmack gibet, ſo kommt aus den Lehren der Apoſteln jener Troſt, welcher auch Creutz und Leyden verſüſſet. Wie durch das Salz die Feuchtigkeit ausgedrücknet, der Durſt aber angezündet wird, ſo werden durch dieſer Lehren die böſe Begierlichkeiten vertilget, und das Verlangen nach dem Himmel erwecket. Wie endlich durch das Salz, und nicht durch den Zucker das Fleiſch von der Fäule geretret wird, alſo werden die Herzen der Menſchen nicht ſo gut durch ein lindes Zureden, als durch ſcharfe Predigen wider die Laſter geſtärket. Ich ſchreite weiter, und treffe in der Lob-Rede der heiligen Catharina von Ricciis am 805. Blat die Demut, welche macht, daß der Menſch ſeine gute Eigenſchaften nicht gern ſehen laſſet, hierinfalls mit dem Diamant verglichen. Es lautet: Den Diamant hat die Natur in vielfältige und harte Hilſen eingewickler. Man muß lang ſchlagen, bis ſie hinwegfallen. Lerne etwas von dieſem Stein, der mit Schlagen muß gezwungen werden, daß er ſein Licht weiſe. Gleich fallt mir ein, ob nicht die edle Tugend der Demut in noch mehrern anderen Stücken mit dieſem koſtbaren Edelſtein zu vergleichen ſeye. Hab nicht lang nachgeſonnen, daß mir vier neue Gründe dieſes Vergleiches in den Sinn kommen, woraus ich abermal eine Vermehrung dieſes Spruches mache, und alſo rede: Der Diamant iſt die fürnehmſte Zierde der Cronen: und es iſt nichts ſchöners, als die Demut nebſt der Hochheit. Der Diamant halt die Hammerſtreiche unbeſchädiget aus: und die Demut macht uns faſt unempfindlich zu dem, was ſonſt zum allerſchweriſten trift, nemlich der Verachtung. Es gibt einen falſchen Diamant, welcher dem wahren ſo gleichet, daß viele Menſchen damit betrogen werden: und es gibt auch Heuchler, welche den wahren Demütigen in dem Aeuſſerlichen vieles nachmachen, und dahero bey all ihrem Unwert für tugendlich geſchätzet werden. Mit dem Diamant laſſet ſich durchſchneiden, was ſonſt durch nichts ande-

res durchgeſchnitten werden kan: und ſo laſſet ſich den allerhärtiſten Gemütern, wo nichts anderes verfanget, durch die Verdemütigung etwas abgewinnen. Den Diamant endlich hat die Natur in vielfältige und harte Hilſen eingewicklet. Man muß lang ſchlagen, bis ſie hinwegfallen. Und dieſes iſt, was ich hier fürnemlich zu erinnern habe. Lerne mein Chriſt etwas von dieſem Stein, der mit Schlagen muß gezwungen werden, daß er ſein Licht zeige: lerne, was an dir Gutes iſt, auſſer dem Nothfall nicht aufzuweiſen. Den Eckel zu verhüten, welcher dem Zuhörer, wann mehr dergleichen Ausführungen der Gleichnuſſen in einer Rede kommen, von mehrmaliger Wiederholung einerley Red-Art zuſtoſſen kunte, pfleget man zuzeiten einer jeglichen Eigenſchaft des einem Theils der Gleichnuß, die ihr gleichkommende Eigenſchaft des anderen Theils unmittelbar beyzuſetzen, wie in den zwey Exempeln der Vergleichung Apoſtoliſcher Männer mit dem Salz, und der Demut mit dem Diamant geſchehen. Zuzeiten aber ſetzet man anfänglich alle Eigenſchaften des einen Theils nacheinander zuſamm, und hernach gleicher Geſtalten die Eigenſchaften des anderen Theils, wie ich hier in der anderten Predig am 110. Blat in dem Evangeliſchen Vergleich der Buß mit dem Feigenbaum gethan, da ich geſagt: Chriſtus hat uns oft zum Feigenbaum gewiſen, davon eine Gleichnuß für unſeren Unterricht zu nehmen. Dahin weiſe ich auch alle, welche den Verluſt ihrer Unſchuld beklagen müſſen. Sehet! ſage ich, dieſer Baum hat eine ſaure Wurzel, einen feſten Stamm) und eine ſüſſe Frucht. Sehet! ſo muß, und wird eure Buß ſeyn: wann die Reu bitterlich, wann der Vorſatz ſteif iſt, folget gewiß der ſüſſe Troſt. So würde geſchehen in den zwey vorgeſetzten Exempeln wann ich bevor die fünf Eigenſchaften des Diamants nacheinander ununterbrochen daher zehlete, und hernach die Eigenſchaften der Demut nachſetzte, oder wann ich erſtlich die vier Pflichten und Eigenſchaften der Apoſteln vorſtellete, und hernach derſelben Abbildung in vier Eigenſchaften des Salzes durch ein Vereinigungs-Wort, gleichwie das Salz ꝛc. anhäftete.

Nebſt dieſen zwey gemeinen Vermehrungs-Arten, nemlich der Beſchreibung und Vertheilung muß ich hier noch zweyer anderer erinneren, welche den geiſtlichen Reden und Predigen eigentlicher zuſtehen, und zu Vergröſſerung meiner kurzen Sprüchen vielen und koſtbaren Vorrath ſchaffen. Eine, iſt, daß man deſſen, was aus der Bibel in ſolchen Sprüchen enthalten iſt, mehrere Auslegungen der Vättern und anderer Schriftſtellern mit den verſchidene Lehren, ſo daraus zu ziehen ſeynd, anfüge, und vorſchicke, bis man auf diejenige kommet, welche zu eigenem Vortragt dienet, und in dero Verſtand ſie von mir gebraucht worden. Iſt auch ſolche Anführung mehrerer Auslegungen kein müßiger Beyſatz, dann (1.) wird dadurch die

Bisische Wahrheit dem Zuhörer in vollkommenes Licht gesetzet, und kan nicht für unnutz angesehen werden, daß, indeme er einen Sinn der Schrift zu vernehmen hat, dabey als in einer guten Gelegenheit auch der übrigen berichtet, oder erinnert werde. (2.) Gewinnet man dadurch Raum nebst dem Haupt-Gegenstand der Rede unterschiedliche Sitten-Lehren anzubringen. (3.) Ist diese Anführung mehrer Auslegung von so gelehrten und geistreichen Schriftstellern in ihren Red-Verfassungen gebrauchet worden, daß man in ihre Fußstapfen ohne Forcht einer Vergehung oder gründlichen Ausstellung sicher tretten mag. Ein Anfänger zwar wird mir allhier sagen, dieses Mittel seye schon gut, aber nicht zu seinem Gebrauch, weilen es eine grosse Belesenheit erforderet: ich antworte aber mit Nein. Nein, sag ich, es braucht nicht mehr, als daß du, welches freylich wohl keinem, der sich des Predig-Amts annimmt, und dem Volck das Wort GOttes zu erklären unterwindet, ermanglen soll, einen einzigen bewerthen und ausführlichen Dollmetscher oder Ausleger der Göttlichen Schrift bey Handen habest. Bey ihme wirst du über die gewichtigere Schriftstellen allzeit nicht nur seine sondern auch mehrer anderer Auslegungen und Meynungen finden. Erkiese von selben die dir anständigere: lege einer jeglichen die daraus fliessende Sitten-Lehr bey, oder mache, wie dir in nachgesetzten Exempeln vorgewisen wird. Der Lob-Rede des heiligen Josephs ist eine Sitten-Lehr von der Nothwendigkeit des Leydens zur Seligkeit einverleibet. In selber stehet unter anderen am 146. Blat dieser Spruch: Der euch ewig beglückseligen soll, führet ein zweyschneidiges Schwerdt in dem Mund: die Wunden kommen vor den Küssen. Gesetzt, ich wolle mich dieses Spruches in einer Predig, die vom Leyden handlet, gebrauchen, ich wolle einen ganzen ergeblichen Beweis daraus stalten, und dahero über das darin enthaltene, und aus der geheimen Offenbarung entlehnte Geheimnuß mehrere Auslegungen anführen. Zu diesem Ende erkundige ich mich in den Büchern des gelehrten Carmelit Johannis Sylveira, welcher unter allen, die ich kenne, zu dieser Sach, wovon hier die Rede ist, in seinen unvergleichlichen Quæstionen den grösten Beytrag schaffen kan. Aus dem, was ich in dem ersten Tom seiner Anmerkungen und Erklärungen über des ersten Capitels 16. Vers in der 67. 68. und 69. Quæstion lese, kan ich also reden: Der Sohn GOttes hat sich einstens seinem geliebten Jünger Johannes in einer sehr Wunder-vollen Gestalt vorgestellet. Unter anderen war an ihm zu sehen, daß ein zweyschneidiges Schwerdt aus seinem Mund hervorbrache. Was hat er wohl damit andeuten wollen? Die mehrere Vätter und Lehrer ersehen an diesem Schwerdt das Wort, so aus dem Mund GOttes kommet, die Göttliche Lehren. Ein Schwerdt ist dieses, weil es tief eindringet. Es ist ein zweyschneidiges Schwerdt,

weilen es durch die Lehren des neuen und alten Gesetzes würket. Ihr Christliche Seelen habt daraus die Nutzbarkeit des Göttlichen Worts, und die Nothwendigkeit der Anhörung desselben zu verstehen. Doch dies ist eine Erinnerung, die ich zu andern emalen an euch stellet. Andere Ausleger der Göttlichen Schrift halten davor, daß durch dieses zweyschneidige Schwerdt der Urtheil-Spruch, welchen Christus an dem letzten und allgemeinen Gerichts-Tag über die Verworfene fällen wird, entworfen werde. Freylich wohl ist dieser entsetzliche Spruch wie ein Schwerdt, dann durch ihn werden die faule Glieder von den Gesunden auf ewig abgesönderet. Er ist ein zweyschneidiges Schwerdt, dann er schneidet in die Herzen der Frommen durch die Forcht, und in die Seelen der Gottlosen durch die Straf. Ein zweyschneidiges Schwerdt, dann er schlaget den Verdammten eine doppelte Wunde: des Verlusts, und des Schmerzes, des Wehemuts, so aus Beraubung der himmlischen Freuden, und der Qualen, so von den höllischen Flammen ihnen zustehen. Lasset euch Christliche Seelen dieses Schwerdt anjetzo in der Bedrohung empfindlich seyn, damit ihr es in der Vollziehung nicht zu fühlen habet. Allein dies ist eine Erinnerung, zu der ich in anderer Zeit Gelegenheit finden werde: heut dienet mir sonderlich, was der heilige Beda zur Erklärung dieses vorhabenden Geheimnuß geschrieben hat. Er will: die Braut Christi JEsu habe in dieser Göttlichen Vorstellung zu sehen, wie sie zu den reinen Küssen ihres Göttlichen Bräutigams gelangen, jede Christliche Seele soll hier erkennen, wie die ewige Genießung GOttes erhalten werden möge: nicht anderst, als daß man bevor das Schwerdt empfinde. Vor den Küssen kommen die Wunden: GOtt kan niemand umfangen, ohne bevor verwundet zu werden. Geduldig muß hier leyden, der sich dort ewig erfreuen will, ꝛc. In der Predig von dem heiligen Bernardo ist unter anderen eine Lutter-Lehre: daß man in dem Haus GOttes, in dem geistlichen Stand nicht so weltliche Ueppigkeiten behalten solle. Unter den Beweisen dieser Wahrheit stehet auch nachfolgender Spruch am 385. Blat: Warum zürnet dort jener König so heftig wider den, welcher ohne hochzeitlichen Kleid an seiner Tafel sitzet? Weilen dieser König GOtt selbst ist: und weilen GOtt nicht gedultet, daß man in seinem Haus noch was anhabe von dem, was uns in der Welt beygelegen ist. Diesen Spruch nach der besagten Weise zu vergrössern, schlage ich nach über die darin enthaltene Evangelische Parabel in den Büchern des berühmten Auslegers Corneli a Lapide. In dem ersten Tom seiner Schriften in die Evangelien am 405. Blat der Lionischen Auflage finde ich soviel vom hochzeitlichen Kleid, daß ich damit meinen Spruch also ausbreiten könne: In der Evangelischen Parabel von

der

der Hochheit wird der Mangel des hochzeitlichen Kleides ſehr hoch angezogen. Warum aber? Warum hat nur der ſchlechte Aufzug den Gaſt ſo ſchuldig, und den König ſo erzörnet gemacht, daß dieſer jenen erſtlich mit ſehr ſcharfen Worten zur Verantwortung geſtellet, und hernach durch einen noch ſchärferen Befehl zur Beſtraffung gezohen? Die Irr-Lehrer unſerer Zeiten antworten hierauf: Weilen unter dem hochzeitlichen Kleid der Glauben verſtanden wird: und weilen der Mangel des Glaubens allein uns in den Augen GOttes verdammlich machet. Allein ſolche Antwort hat nicht nur ſonſt keinen Grund, ſondern ſtreitet auch wider den Inhalt der Parabel. Der ſchuldige Gaſt ware ſchon im Gaſtſaal dieſes Königs, in der Kirch GOttes, in der Chriſtlichen Gemeinde. Dahin konte er nicht kommen ohne dem Glauben, weilen er ohne dem Glauben den Glaubigen nicht beygerechnet werden kan. Solchemnach erhellet aus dieſer Parabel vielmehr das Widerſpiel, daß der, ſo auch den Glauben hat, noch nicht alles habe, was GOtt von ihme forderr, und deſſen Abgang mit der ewigen Verdammnuß beſtraffet wird. Beſſer hat dahero geurtheilet der heilige Gregorius, welcher an dieſem Menſchen, der kein hochzeitliches Kleid hatte, den Glauben ohne der Liebe erkennet, dann die Liebe iſt dasjenige, ohne dem wir nebſt allen anderen GOtt nicht gefählig ſeyn mögen. Eben ſo wohl gegründet iſt die Meynung des heiligen Hilarij, welcher das hochzeitliche Kleid auf die Gnad GOttes ausdeutet, dann die Natur und Kunſt möge dich ſchmücken, wie ſie kan und will, wann die Gnad GOttes nicht dabey iſt, haſt du weder Geſtalt noch Zierde in den Augen GOttes. Dahero ſeynd in dieſen unbetrüglichen Augen oft die holdſeligſte und wohlgebutzte Frauenzimmer, wie die abſcheulickſte Geſpenſter: armſelige und grippelhafte Leut hingegen den ſchönſten Engeln nicht ungleich. Nicht minder beweislich und lehrreich iſt die Meynung des heiligen Auguſtini, der den Abgang des hochzeitlichen Kleides für den Mangel der guten Meynung haltet. Dieſer Menſch, ſagt er, hat nicht die Ehre GOttes, ſondern ſeine eigene geſuchet. Daß er zu dem Gaſtmahl gekommen, ware ihm nutzlich und rühmlich: daß er aber bey dem Gaſtmahl mit anſtändiger Kleidung erſchiene, dadurch wäre der Gaſtgeb geehret worden. Ihm gleichen, welche Gutes würken ohne Abſicht auf die Ehre GOttes. Solche gute Werk ſeynd nicht gut: ſie könten nur gut ſeyn. Ich ehre und bewundere all dieſe Auslegungen; halte es für diesmal mit denjenigen, welche, worunter auch Hieronymus, unter dem hochzeitlichen Kleid die Neuigkeit des Lebens, die Erneuerung der Sitten verſtehen. Nach deren Sinn ſag ich, der Göttliche König habe nicht ſoviel gezürnet wegen dem, was ſeinem Gaſt abgien-

ge-

ſie, als was ihm noch angehangen. Er beklaget den Abgang des hochzeitlichen Kleides, weilen er die alte Zeiten noch ſehen muß. Dieſe will GOtt nicht gedulten an denen, welche er in ſein Haus beruffen. Wer von der Heydenſchaft zum Chriſtenthum kommet, muß die heydniſche Sitten bevor ablegen: und eben ſo, der von der Welt in das Kloſter beruffen iſt, muß im Kloſter nichts mehr von der Welt an ſich haben, ſonſt würde er ſich die ſchwere Ungnad GOttes zuziehen ꝛc. Noch ein Exempel will ich beybringen, in welchen ich mich ſelbſt der hier gegebenen Anleitung bediener. Ich hatte unlängſt eine Predig von der Aufſicht der Vorſtehern und Hausvättern über ihre Untergebene und Hausgenoſſene. Um den Rath, ſo ich anderen in Anſehung meines Buchs gegeben durch eigene Uebung zu prüffen, ſuchte ich aus demſelben einen Behuf zu der vorhabenden Lehre. Ich fande in der eilften Predig, die zur Ehre des heiligen Caroli Borromæi geſtellet iſt, an dem 427. Blat gar Vieles von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Gegenwart eines Biſchoffes bey ſeiner Heerde. Ich ſahe wohl, wie das Meiſte auch der Obſicht anderer Obern zugeeignet werden könne. Aus allen dieſen habe ich für mich den Spruch, in welchem von den Juden geſagt wird, um dadurch den Scheu, welchen die ſtrafwürdige Menſchen für einem wachtſamen und aufſichtigen Obern haben, anzudeuten: Sie hätten auch lieber Johannem, als Chriſtum für ihren Meſſiam gehalten, weilen ſich jener von ihnen in die Wüſte entfernet, dieſer ihnen öfters zunahe kommen. Der Inhalt dieſes Spruches iſt gegründet auf die Erzehlung des Evangelij Johannis am 1. von der Botſchaft, ſo die Juden an Johannem in die Wüſten abgeordnet mit der Frage: wer er ſeye, wodurch ſie vornemlich nachzuforſchen, ob er nicht der Meſſias wäre, wie aus der Antwort Johannis ſelbſt erhellet. Solchemnach erkundigte ich mich über dieſe Schriftſtellen bey dem oben geprieſenen Sylveira. In dem erſten Tom ſeiner Anmerkungen über die Evangelien in des dritten Buchs vierten Capitel iſt ſeine andertte Haupt-Frage: Wie was Grund die Juden Johannem den Tauffer für ihren Meſſiam halten mögen. Die dritte, wie die Juden Johannem als einen ſehr heiligen Mann für ihren König verlangten. Die vierte, warum die Jüdiſche Prieſter ſich bequemen den Reden Johannis zu glauben, welches ſie doch der Zeugnuß Chriſti verſagten. In Durchleſung deſſen, was er in ſeinen gelehrten Abhandlungen ſolcher Fragen aus den Vättern und anderen Schriftſtellern beybringet, ward ich ſo belehret, daß ich den entlehnten Spruch alſo vergröſſert und ausgeführet habe: Wohl wunderwürdig iſt, daß die Juden weit geneigter ſich bezeiget Johannem den Tauffer, als Chriſtum JEſum für ihren Meſſiam zu erkennen. Wir wiſſen aus dem Bericht des Evangelij, daß ſie an den Erſten in die

Wü-

Wüſten eine Botſchaft abgeordnet mit Bitte, ſich zu erklären, ob er der verheiſſene Meſſias ſeye, oder nicht. Allem Anſehen nach ware dermalen bey ihme geſtanden ſich in den Beſitz dieſer Würde zu ſetzen. Es hätte nicht mehr, als ein Ja gekoſtet, ſo wäre ihm der gröſte Theil der Judenſchaft beygefallen. Der Verdacht ware ohnedem ſchon allgemein, wie Lucas der Evangeliſt bezeuget: * Exiſtimante populo, & cogitantibus omnibus in corde ſuo de Joanne, ne fortè ipſe eſſet Chriſtus. Doch dies bewundere ich ſoviel nicht. Sie hatten in Wahrheit einige Gründe auf dieſe Gedanken zu verfallen. Die ſiebenzig Wochen des Propheten Daniels waren allberkits erfüllet. Der Scepter ward von dem Geſchlecht Judas hinweggenommen, indeme eben damalen der erſte Ausländer Herodes ein Idumæer ſich in die Herrſchung eingedrungen. Das eine und andere waren nach Anzeig Göttlicher Schrift die ſicherſte Vorbotten des ankommenden Meſſias. An der Perſohn Johannis ſelbſt äuſſerten ſich nicht wenige Spuren eines auſſerordentlichen Beruffes, einer himmliſchen Lebens-Art, und Viel, ſo mehr, als menſchlich ſchiene. Unter dieſen, ſagt ein berühmter Schriftſteller, unter dieſen ware das Vornehmſte die Freyheit ſeines Lifers, kraft deſſen er in ſeinen Predigen nicht nur der hohen Prieſtern und anderer vornehmer Leuten, ſondern auch des Königs Herodis ſelbſt nicht geſchonet, ſondern auch dieſen ſeines Unfuges halber beſtraffet hat. Der hat recht. Wahrhaftig man könte gar oft in der Welt denjenigen, wie einen Erlöſer anſehen, der ſich nicht ſcheuete den Groſſen und Mächtigen der Erden die unverblümte Wahrheit zu ſagen, ihre Schuldigkeiten vorzuhalten, und ihre Vergehungen zu verweiſen. Der ihnen ſagte: non licet: ſo weit laſſet ſich nicht greiffen: mit dem geſchiehet zuviel ꝛc. Wie ein Erlöſer, ſag ich noch einmal, wäre ein ſolcher Menſch anzuſehen: und derowegen kan ich die Juden nicht verdenken, daß ihnen ein Zweifel beykommen, ob Johannes nicht etwann der Meſſias ſeye. Die irrige Meynung verüble ich ihnen nicht ſoviel, als die unordentliche Neigung. Dies kan ich nicht billigen, ja nicht einmal begreiffen, daß ſie auch mehr Verlangen geheget nach dem Johannes, als Chriſto. Womit hat er dieſen Vorzug in ihren Herzen gewunnen; Durch den Adel, antworten einige. Johannes war bekannter Maſſen der Sohn eines hohen Prieſters: Chriſtus wurde insgemein für den Sohn eines Zimmermanns gehalten. Einem ſolchen ſich zu unterwerfen, wolte denen hochmütigen Juden unerträglich bedunken: aber einen aus ihren Geſchlechtern zum König haben, wäre ihnen ſelbſten zur Ehre, und eben darum nach Wunſche. Der Gedanken iſt gar nicht ohne Grund.

* Luc. 3. v. 15.

Er gründet ſich auf einen Welt-Brauch, der noch nicht veraltet iſt: daß die anſehnlichſte und wichtigſte Aemter im Geiſtlichen ſowohl, als im Weltlichem nur den Edelleuten zugeſpielet werden. Recht geſchicht hierinfalls, ſo oft ſie eben ſo wohl geſittet, und gelehrt, als wohl gebohren ſeynd. Aber die eine Geburt allein bey dem Abgang aller anderer Eigenſchaften für genug: alle andere Eigenſchaften bey dem Mangel der Geburt allein für unzulänglich erkennet werden, iſt eine Sach, ſo dem gemeinen Weſen die gröſte Nachtheile, und den Verluſt vieler Seelen verurſachet. Ich ſage es, der Gedanken iſt nicht ohne Grund: andere aber ſagen, es ſeye noch wahrſcheinlicher, daß die Juden auf die Anverwandtſchaft ihr Aug gerichtet hielten. Johannes ware von Prieſterlichem Geſchlechte, ein Blut-Freund der hohen Prieſtern. Dieſen ware angelegen, daß einer aus ihrer Freundſchaft zu ſolchem Anſehen erſtiege. Der Gedanken iſt gleichfalls aus der Erfahrenheit hergeholet. Man ſiehet täglich, was die Lieb zum Geblüte in den Beförderungen würke. Kaum iſt einer an das Brett gelanget, und hat das Haſt an die Hände gewunnen, ſiehet man gleich faſt alle Stellen, und die wichtigſte, auch erträglichſte Aemter mit ſeinen Freunden und Landesleuten beſetzet. Es kan wohl ſeyn, daß den Juden nur um die Erhebung ihres Freundes geweſen: es kan aber auch ſeyn, was andere dafür halten, daß Johannes bey ihnen ſeiner Tauf halber ſo beliebt ware, daß er ihnen ſehr wohlgefallen, weilen er die Sünden nur mit Waſſer abzuwaſchen ſcheinte. Sie dachten vielleicht: auf ſolche Weiſe wird man der Sünden leichtlich los: und kan ſie dahero deſto freyer begehen. Dieſer andere, der ſich JEſus nennet, will, wie unſer Johannes ſelbſt vorſaget, mit dem Geiſt und Feuer tauffen. Der iſt uns nicht anſtändig. Der Gedanken iſt auch nicht gänzlich zuverwerfen. Wenigſt anjezo ſeynd gar viele Menſchen nicht anderſt geſinnet. Die mit Waſſer tauffen, ſeynd bey ihnen alleweil beliebter, als die Feuer dazu brauchen. Ein weiches Nachgeben bringt gar Viele in Hochſchätzung und Gunſt: aber ein wahrer Eifer iſt vielen Orten verhaſſet, und verachtet. Die Juden ſelbſten hatten ſich hierinfalls ſehr betrogen. Johannis Tauf ware zwar eine Waſſer-Tauf: er hat aber eben ſo, wie ſein Herr, deſſen Vorlauffer er ware, die Früchten der Buß, die äuſſerliche und innerliche Buß-Werke geforderet. Glaublich iſt dahero, was wiederum andere behaupten wollen, daß die Juden nebſt allen dieſen, oder einem, und dem anderen den Aufenthalt Johannis in Erachtung gezohen. Johannes, ſagen dieſe Lehrer, Johannes ware ein Menſch, der ſich in der Wüſte aufhielte, der unter den Leuten ſelten erſchiene. Die Meiſte, ſo ſeine Ermahnungen hören wolten, muſten ſelbſt ihn auf-

auffſuchung. Sie hatten ſeinen Ueberfall nicht zu beförchten. Ein ſolcher Meſſias, ein ſolcher Oberer ware ihnen ſehr gelegen. Chriſtus hingegen wohnte mitten unter ihnen. Er durchwanderte ihre Städte und Gäſſen. Er beſuchte ſie in ihren Häuſern. Er predigte in ihren Tempeln und Synagogen. Sie hatten ihn immerzu auf dem Hals, daß er ihre Vergebungen ſehen, und beſtraffen mögte, ſo er auch nicht unterlaſſen hat. Dadurch wurde er ihnen überläſtig. Derowegen wünſchten ſie ſich einen anderen Meſſias. Ihre Bosheit gibt in dem einen, und anderen der Wahrheit, ſo ich heut predigte, Zeugnuß: daß nemlich durch die Gegenwart und Aufſicht des Oberen vieles Uebel gehinderet werde: und daß hingegen durch ſeine Abweſenheit oder Ueberſehen die Laſter eine Freyheit gewinnen. ꝛc. Soviel iſt ohne ſonderbare Mühe durch den Gebrauch verſchiedener Auslegungen aus dem kurzen Spruch worden, den ich aus erwehnter Predig entlehnet.

Die andere Vermehrungs-Art beſtehet in dem, daß man einem in meinen Predigen gefundenen kurzen Spruch mehrere andere ihme gleichende beyſetze, ſo, daß man von Sprüchen, die entweder eine Bibliſche Geſchichte enthalten, oder in ſich ſelbſten lauter Lehr-Sprüche, und eigene Wort der Schrift ſeynd, eine gute Anzahl zuſammhäuffe. Exempel davon ſeynd in dieſem Buch am 436. Blat von den Beſtraffungen der Verbrechen, am 644. Blat, da die Rede von der Demut Chriſti JEſu iſt, am 813. Blat von dem Leyden eines Chriſtens, und in noch mehreren anderen Orten, wo man viele zuſammgehäufte Sprüche antreffen wird, deren jedweder eine Bibliſche Geſchichte enthaltet. Eines, worinnen mehrere Lehr-Sprüche der Schrift mit dero eigenen Worten zuſamm geſetzet ſeynd, ſtehet am 145. Blat unter dem Marginal: Creutz führet zu Glori. Allein ich ſtelle mir vor, ein unerfahrner Anfänger werde allhier noch mehr klagen, und ſprechen: wo ſoll ich dergleichen Beyſätze hernehmen? Ich entwende etwas aus einem Buch, weil ich in meinem eigenen Vorrath nichts finde. Kunte ich ſelbſt mehrere dergleichen Sprüche ausfindig machen, wurde ich deſſen, ſo ich in dem Buch leſe, nicht bedärfen. Nein! ſag ich ſchon wiederum hierauf. Nein! du redeſt nicht recht, weder in dem einen, noch anderen. Du bedarfeſt in allweg deſſen, was dir ein Buch vorlegen wird, dann daran haſt du ein Muſter der Gedenkens-Art, ſo du zu halten haſt, und die dich zur Ausführung anderer Sprüche leiten kan. Du ſieheſt daran, von was Gattung die Geſchichten ſeyn können, und ſollen, welche du aus der Schrift ſchöpfen und gebrauchen magſt. Nachdem du deſſen erinnert biſt, wird dir leicht ſeyn nachzufahren, und auch ſelbſt ſolche Perlein aus dieſem Meer zu fiſchen. Ich ſag dir allhier, was ich ſchon mehrmalen gedenket, wann ich ungefehr hören muſte, daß Leute, welche um mich zu ſorgen weder Noth

noch Pflicht hatten, und allem Anſehen nach von der Uebermaß ihrer Liebe auch nicht dazu angetriben worden, geſagt haben: ſie förchteten: ich werde mich mittels meiner Red-Art bald erſchöpfen. Damalen hab ich mir gedenket: ſolang die heilige Schrift in der Welt iſt, leyde ich gewißlich keine Noth. Sie iſt ein unerſchöpflicher Brunn, welchen wir Menſchen allzuſamm nicht leeren werden, und welcher vielmehr uns unaufhörlich bereichet, wann wir nur zum ſchöpfen nicht zu faul ſeynd. Du mein lieber Freund, der hier klageſt, kanſt dich auch alſo tröſten. Ich rede mit einem Geiſtlichen. Der einzige Gebrauch der Tag-Zeiten gibt dir von der Bibel ſoviele Erkanntnuß, daß wir doch der mehriſten Büchern Haupt-Inhalt bekannt iſt. Durchgehe dieſe mit aufmerkſamem Nachſinnen, du kommſt gewißlich nicht leer zuruck. Ich mache es alſo: wann ich einen Satz mit Bibliſchen Exempeln belegen will, gehe ich nur mit Nachdenken, ohne in die Bibel zu ſehen, von einem Buch derſelben zu dem Anderen, ſo, daß ich nachdenke, was für Haupt-Perſohnen in einem jeglichen vorkommen. Nachdem erinnere ich mich der vornehmſten Begebenheiten, ſo ſich mit ihnen zugetragen, die mir leicht beykommen, nachdem ich einmal der Perſohnen erinnert bin. In ſolcher Vorſtellung ihrer Begebenheiten treffe ich bald da, bald dort auf eine, die ein Exempel von der Sache iſt, ſo ich vor Handen habe. Geſetzt aber, daß dir wegen einer mir unbegreiflichen Unerfahrenheit in der Schrift nichts dergleichen einfalle, ſo haſt du noch eine gute Zeug-Cammer an dem Regiſter, welches der Bibel angehäftet iſt, daraus du nicht nur deine Nothdürfte, ſondern auch einen Ueberfluß nehmen kanſt. Schau mir zu. Eben da ich dieſes ſchreibe, ligt auf meinem Tiſch die dreyzehende Predig dieſes erſten Theils aufgeſchlagen. Ganz unten an dem 493. Blat kommt mir unter Augen dieſer Spruch: Nicht anderſt ſoll ein Knab ſeinen Geſpan halten, als Moyſes ſeinen Stab: ſolang ſelber ein grünes Zweiglein, kan er ihn ſchon umfaſſen, ſobald ſolcher zur Schlange wird, ſoll er ihn fliehen. Er iſt angewendet zur Lehre von Vermeidung der böſen Geſellſchaften. Nun will ich aber dieſe Lehre mit mehreren dergleichen Bibliſchen Sprüchen beſetzen: derowegen ſchlage ich nach in dem erſt erwehnten Regiſter. Lit. S. unter dem Titel Societas, werde ich auf 35. Stellen der Schrift gewiſen. Nachdeme ich in denſelben nachgeſehen, kan ich daraus erſtlich nachfolgende Sprüche, ſo Bibliſche Begebenheiten enthalten, verfaſſen: Engel waren, welche den Loth an der Hand aus Sodoma geführet, damit er mit den Gottloſen nicht zu Grund gehe: ein gar guter Geiſt iſt, der dich zupfet jene ausgelaſſene Geſellſchaft zu verlaſſen, und der dich zuruckreiſſet, da du in dieſes Haus tretten wilſt. Das auserwehlte Volk hatte Göttlichen Befehl von einem Fleiſch, ſo etwas unreines berühret, nicht zu genieſſen, ſondern

dern dasſelbe zu verbrennen: eben ſo iſt der Willen GOttes, daß ſeine Chriſten mit unreinen und fleiſchlichen Geſellen nicht handlen: oder daß ſie mit ihnen nur wie das Feuer handlen: mit Schärfe begegnen. Entfernet euch! ſchrye einſtens Moyſee, entfernet euch von den Hütten des ſündhaften Dathan und Abiron, damit ihr in die Straf nicht mit ihnen verwicklet werdet: entfernet euch! ruffe ich ihm nach, entfernet euch Chriſtliche Seelen von gewiſſen-loſen Geſellen, damit ihr in ihre Schulden nicht verführet werdet. Den Iſraeliten ſeynd die Ehe-Verbündnuſſen mit den unglaubigen Ausländerinen verbotten worden, weilen der allwiſſenden GOtt erkennet, daß zwey Menſchen nicht lang beyſam ſeyn mögen, ohne gleich zu werden, und daß nach der Verderbnuß unſerer Natur ehender der Gute dem Böſen, als der Böſe dem Guten gleich werde. David kan ſich rühmen in einen Pſalm, daß er in Unſchuld ſeines Herzens gewandlet, aber nur darum, weil er ſich in eben dieſem Pſalm auch rühmen kan, daß er in dem Rath eitler Menſchen nicht geſeſſen, und mit denen, die Böſes thun, nicht umgangen. Das Lob des Tobias beſtunde nicht nur in dem, daß er, wie andere die goldene Kälber nicht angebettet, ſondern ſelbes iſt dadurch vollſtändig worden. daß er mit denen, ſo ſie angebettet, auch keinen Umgang gepflogen. Paulus hat zu Epheſo die ſo von ihme bekehrt worden, von denen, ſo verſtockt gebliben, alſobald abgeſöndert. Er mahnet auch ſeinen Timotheum einen ſicheren Alexander zu meiden. ꝛc. Andertens kan ich auch aus den angewiſſenen Schriftſtellen eine Anhäuffung Bibliſcher Lehr-Sprüche machen, und mit dem Worten der Schrift, wie mit meinen eigenen reden: Mein Sohn! wann dich die Sünder anlocken, ſeye ihnen nicht zu Willen. Eifere nicht über böſe Männer, begehere auch nicht mit ihnen zu ſeyn. Halte keine Freundſchaft mit einem zornigen Menſchen. Eſſe nicht mit einem Neidigen: und begehre ſeine Speiſen nicht. Einem, der die Geheimnuſſen offenbahret, und betrüglich wandlet, und ſeine Lippen weit aufthut, geſelle dich nicht zu. Förchte den Herrn und den König, und menge dich nicht unter die Verleumder: dann die Gerechte haben ein Abſcheu von den Gottloſen. Wandle nicht mit einem kühnen Menſchen, damit er dich etwan mit ſeiner Bosheit nicht beſchwere, dann er ziehet daher mit ſeinem Mutwillen, und du wirſt zugleich durch ſeine Torrheit umkommen. Wer Pech anrühret, wird damit beſudlet: und wer mit den Hoffärtigen Gemeinſchaft machet, der wird auch hoffärtig werden. Hüte dich für falſchen Propheten, die daher kommen in Schafs-Kleidern, innerlich aber ſeynd ſie reiſſende Wölfe. Ziehe nicht am Joch mit einem Unglaubigen, dann was hat die Gerechtigkeit für Gemeinſchaft mit der Ungerechtigkeit: oder was

Geſellſchaft hat das Licht mit der Finſternuß? Wann auch dein Aug dich ärgert, reiſſe es aus, werfe es hinweg. ꝛc. Siehe! wie reich mich ein und anderer Blick in das benannte Regiſter gemacht hat. Du wirſt aber ſagen: hingegen biſt du hiemit ausgeſäcklet, und wann du ein anderesmal von böſen Geſellſchaften zu reden haſt, weiſt du nichts mehr. Ey ja wohl! wann ich ein anderesmal von böſen Geſellſchaften zu reden habe, kehre ich in meine eigene Rüſt-Kammer. Ich wende mich zu dem gleich vorhero beſchriebenen Nachdenken über die Schrift. Ich durchgehe in Gedanken ein Buch der Schrift nach dem anderen. Erſtlich frag ich mich: was für Perſohnen kommen vor in dem Buch Geneſis? Einem, der in der Schrift gar nicht beleſen iſt, und nur ſoviel davon weiß, als im Brevier ſtehet, müſſen bey dieſem Nachdenken doch in die Gedächtnuß kommen: Adam, Eva, Cain, Abel, Abraham, Iſaac, Iſmael, Jacob, Eſau, Sara, Rebecca, Joſeph. Nachdem mir dieſe Perſohnen eingefallen, frag ich in Gedanken weiter: hat ſich mit dieſen Leuten nichts zugetragen, welches die Würkung einer böſen Geſellſchaft geweſen: oder welches eines ſolchen Würkung gleichet? Und ſiehe! alſogleich begegnen mir ſoviel ſchöne Sachen, daß ich wiederum eine neue Anhäuffung anſtellen könne, ohne Noth zu haben aus dem Buch Geneſis zu tretten. Ich kan ſagen: Hätte Eva nicht mit einem ſo giftigen Geſellen, als die Schlange ware, Geſpräch gehalten, ſo wäre ſie nicht angeſtecket worden. Hätte Adam ſeine ſchon angeſteckte Gemahlin vermeidet, ſo würde nicht auch er ſelbſt, und ſeine ganze Nachkommenſchaft vergifftet worden ſeyn. Was dem Abel an dem Leib wiederfahren, da er mit ſeinem laſterhaften Bruder auf das Feld ausgangen, das geſchiehet gar oft vielen an der Seele, da ſie mit laſterhaften Geſellen luſtwandlen. Er hat Blut vergoſſen: ſie verliehren die Schamröthe. Er iſt um das leibliche, ſie kommen um das geiſtliche Leben. Recht hat Sara, da ſie zum Abraham ſpricht: der Sohn der Magd wird nicht Erb ſeyn mit meinem Sohn, darum ſollen ſie auch miteinander nicht ſpielen: es kan und ſoll nicht ſeyn, daß diejenige Geſpielſchaft halten, deren einer zum Himmel, der andere zur Hölle wandert. Recht hat Rebecca, da ſie dem frommen Jacob rathet ſeinem böſen Bruder auszuweichen: ſo rathe ich eben allen Chriſten in Anſehung laſterhaften Freunden. Man preyſet als ein Wunderwerk der Tugend, daß Joſeph unter ſeinen Brüdern, die er eines groſſen Laſters bey ſeinem Vatter angeben kunte, dieſes Laſter nicht ſelbſt mit ſchuldig worden: die Mirackel aber ſeynd gar ſeltſam: und ſie wären keine Mirakel, wann ſie gemein wären. Sovieles kunte ich reden nur aus dem, was mir die in dem Buch Geneſis erſten Augenblickes aufſtoſſende Perſohnen in die Gedächtnuß bringen. Und müſte ich auch ein anderes-

dermalen von bösen Gesellschaften auf eine gleiche Weise durch Anhäuffung der Biblischen Exempeln reden, wäre jedoch noch nicht Noth aus diesem ersten Buch der Schrift zu tretten. Ich würde damalen tieffer einsehen, und der Nicht sogar bekannten Personen mich erinneren, von den mir nicht weniger zugereichet würde. Und was würde mir zukommen, wann ich zu dem mit den lehrreichesten Begebenheiten ganz angeschwöllten Buch Exodus mich wendete? Was würde geschehen, da ich zu den Büchern der Richtern, der Königen, und der Propheten schreitete? Oder da ich aus dem alten Gesatz in das weit lehrreichere Evangelium übertrettete? Erkenne mein Lieber! daß wir noch alleweil reich seyen, solang wir die Bibel haben. Wie oft hab ich selbst schon in meinen auch gedruckten Predigen von bösen Gesellschaften gehandlet, ohne daß ich von allem dem, was ich anjetzo beygebracht, etwas eingeführet? Dermassen können wir einen kleinen Spruch vergrösseren ohne noch einige Mittel aus der profanen Erudition zu holen, von dero Gebrauch ich dir ein anderesmal eben so gelegensame Anleitungen geben werde.

Die dermalen gegebene hab ich bishero eine jede mit ihren besonderen, und einzelen Beyspielen besetzet. Jetzt fasse ich allein ein Muster zusamm, und zeige dadurch, wie aus einem kleinen Absatz meiner Predigen eine ganze ausführliche Rede oder Predig verfasset werden könne. Solchemnach hat in diese Vorrede eine ganze Predig zukommen. Und weil sie in der Vorrede eines geistlichen Buchs stehet, wird derselben anständigste Materie seyn die Handlung von dem Lesen geistlicher Bücher. Eine solche Predig könte gehalten werden über das Evangelium des zwölften Sonntags nach Pfingsten, in welchem der Sohn GOttes einen fragenden Schriftgelehrten zu der heiligen Schrift weiset. Es heisset: In lege quid scriptum est? Quomodo legis? Was stehet im Gesatz geschrieben? Wie leseſt du? Solche Wort wären der Vorspruch. Der Inhalt wäre von der Nutzbarkeit geistlicher Lesung. Dies zu erweisen suche ich Hülf in dem Register dieses ersten Theils, und finde mich angewisen an das 628. Blat. Dort lese ich in wenigen Zeilen so Vieles, daß mich nach nichts anderem mehr umsehe. Der kleine Absatz, so von geistlichen Büchern, der Predig des heiligen Ignatii einverleibet ist, und an bemeldtem Blat anfangt, soll zu einer ganzen Predig erwachsen: und ich muß ihn, damit man ohne weiterem Zurucksehen, und Umblättern sehe, wie ich damit handle, anhero übersetzen: Gregorius der Grosse verstehet unter dem gezeichneten Brunn der Braut die überschriebene Blätter: Fons signatus, weil man aus beeden, dem Brunn, und den Büchern etwas schöpfen kan, so entweder auslöschet, oder abwaschet. Durch das Wasser wird das Feuer, und durch eine geistliche Lesung werden unsere Anmutungen gedämpfet. Das Wasser

waſcher den Leib: die Leſung reiniget die Seele. Sogar ein Mohr wird weiß, wann er auch nur im Fahren den Propheten Iſaiam leſet: den noch ſchwärzeren Schächer am Creutz ſoll nach Meynung Arnoldi des Abbtens auch dieſes bekehret haben, daß er den Titel des HErrn geleſen. Sovieles ſchreibt er ſo wenigen Buchſtaben zu. Der die Schriften Moyſis und der Propheten bey der Hand hat, und nicht bekehret wird, wird auch nicht bekehret werden, wann ihm ein Verdammter aus der Höll predigen wurde. Geiſtliche Bücher ſeynd der Acker, in welchem ein ſolcher Schatz begraben liget, der dem Himmelreich gleich gilter: Simile eſt regnum cœlorum theſauro abſcondito in agro, weil mir aus ſelben ſoviel Gutes ziehen, daß wir die Güter des Himmels erhandlen mögen. Ein jedes Wort indergleichen Büchern, ſo klein es immer iſt, kan doch groſſen Frucht ſchaffen, wie das kleine Senf-Kernlein zu einem groſſen Baum erwachſet. Die Bücher ſeynd bey den Finſternuſſen unſeres Verſtands das einzige Licht, wie der Mond bey der Nacht. Sie ſeynd die Land-Tafeln, auf welchen wir den richtigen Weeg in den Himmel erſehen. Sie ſeynd die Köcher, aus welchen wir die Pfeile wider unſere Feinde heben. Chriſtus ſelbſt hat den Teufel allein mit der Schrift zuruckgeſchlagen. Er ſetzte ſeinen Beſtürmungen nur die Buchſtaben zur Gegenwehr: Scriptum eſt, Scriptum eſt. Es ſtehet geſchrieben, ſagt er immerdar. Und ſo oft der Teufel von der Schrift höret, muß er zuruckweichen: Tum reliquit eum Diabolus. Böſe Gedanken werden durch gute Bücher vertriben: und die gute Gedanken werden auch aus dieſen Büchern abgeholet. Wir können nicht viel Gutes denken, wann wir wenig leſen. Sogar in dem Himmel iſt jene Betrachtung, welche eine halbe Stund gedauret, und ein halbſtündiges Stillſchweigen verurſachet, nicht ehender vorgenommen worden, als das Geheimnuß-volle Buch gänzlich eröfnet ſtunde: Et cum aperuiſſet ſigilum ſeptimum, factum eſt ſilentium in cœlo, quaſi media hora. Ein Menſch, welcher die Bücher ſelten aufmacht, hat ſich ſelbſt den Zutritt zu wahrer Erkanntnuß geſchloſſen. Der Sohn GOttes wolte ſeinen Jüngern nicht nur die Bücher, ſondern auch ſogar die Buchſtaben voneinander legen, damit ſie auf die Geheimnuſſen recht hineinſehen mögten: Incipiens a Moyſe & omnibus Prophetis interpretabatur illis in omnibus Scripturis, quæ de ipſo erant. Aus dieſem nur eine Seite betragenden Abſatz muß nun eine vollſtändige, ausführliche, und eine Stund daurende Predig werden, nur allein mittels der nach den bisherigen Anweiſungen gemachten Vermehrungen. Und ich glaube, jederman erkenne, daß ich eine gar nicht reiche, und in die Sitten der Menſchen auslauffende Materie erkieſen, dergleichen

chen geweſen wäre, wann ich einen Vortrag von einer Tugend oder Laſter vorgenommen hätte. Ich hab aber alles Fleiſſes eine magere auserkohren, damit die Kraft der gegebenen Anweiſungen zur Vergröſſerung ſich deſto mehr zeige. Der Abſatz, den ich zu vergröſſern habe, wie du ſieheſt, enthaltet vier Gleichnuſſen, und acht Schriftſtellen. Gleichnuſſen: 1. Von den Land-Karten. 2. Von dem Mondſchein. 3. Von Pfeil-Köchern, und 4. eine aus der Schrift von dem verſigleten Brunn. Schriftſtellen: 1. Die Geſchicht von der Tauf des Aethiopiers aus den Apoſtoliſchen Geſchichten. 2. Die Bekehrung des Schächers. 3. Die Zeugnuß Chriſti von den Schriften Moyſis und der Propheten. 4. Die Parabel von dem Schatz im Acker. 5. Die Parabel von dem Senf-Kernlein. 6. Die Geſchicht von der Anfechtung Chriſti. 7. Das Stillſchweigen bey der Eröfnung des Buchs in der geheimen Offenbarung. 8. Die Evangeliſche Zeugnuß von der Auslegung, ſo Chriſtus ſeinen Jüngern gemacht. In deren Durchleſung beobachte ich: wie einige erweiſen, daß die Leſung geiſtlicher Büchern nützlich ſeye zur Uebung des Gutes, andere aber weiſen, daß ſie nutzbar ſeye zur Meidung des Uebels. Daraus mache ich die Abtheilung meiner Rede. Ein Theil muß handlen von der Nutzbarkeit der geiſtlichen Leſung wider das Böſe, der andere von dero Nutzbarkeit zu dem Guten. Ich beobachte ferner, daß unter denen, ſo die Nutzbarkeit wider das Böſe erweiſen, einige zeigen der Büchern Nutzbarkeit die Anfechtungen zu überwinden, andere aber zeigen der Büchern Nutzbarkeit die Buß zu würken. Daraus mache ich die Untertheilung des erſten Theils. Zum Beweis von den Anfechtungen ſetze ich die Schriftſtelle von der Anfechtung Chriſti, und die Gleichnuß von den Pfeil-Köchern. Zum Beweis von der Buß ſetze ich die Tauf des Mohrens, welcher den Propheten Iſaiam geleſen, die Bekehrung des rechten Schächers, die Ausſag Chriſti von den Büchern Moyſis und der Propheten. Gleicher Geſtalten bemerke ich, daß unter den Sprüchen des Abſatzes, ſo die Nutzbarkeit der Büchern für das Gute zeigen, einige weiſen, wie dadurch der Verſtand zur Erkanntnuß der Tugend erleuchtet, andere, wie der Willen zu dero Uebung beweget werde. Daraus mache ich die Untertheilung des zweyten Theils. Zum Beweis von Erleuchtung des Verſtandes ſetze ich die Betrachtung, ſo nach Eröfnung des Buchs in der geheimen Offenbarung gemacht worden, den gezeichneten Brunn der Braut, woraus die Erquickung geholet wird. Zum Beweis von der Bewegung des Willens ſetze ich: Die heilige Regungen, ſo jene Jünger gefühlet, welchen Chriſtus die Schrift ausgeleget, die Parabel von dem Schatz im Acker und vom Senf-Kernlein. Nun ſeynd mir noch zwey Gleichnuſſen übrig: von dem Land-Karten, und von dem Mond. Die ſeynd mir eben recht. Ich hab noch zwey Orte anzufüllen: das Exordium,

den Eingang, und den Epilogum, die Schluß-Rede. Es iſt ohnedem unter denen auch von den Regeln der Red-Kunſt ſowohl für die Chrien, als Predigen vorgeſchlagenen Weiſen die Eingänge zu verfaſſen auch eine, daß man die Materie dazu von Gleichnuſſen entlehne. Dieſer Weiſe will ich mich in vorhabender Rede bedienen, und die Gleichnuß von den Land-Karten nehmen, mit deren Gebrauch der Nutze geiſtlicher Büchern die gröſte Aehnlichkeit hat, daß alſo aus ihrer Vorſtellung mein Vortrag ganz natürlich hervorflieſſet. Die Gleichnuß von dem Mondſchein behalte ich zur Auszierung meiner Schluß-Rede. Nachdem ich alles dergeſtalt ausgeſucht, und angeordnet, ſchreibe ich mir den ganzen Entwurf (ſo mache ich es allzeit bey Verfaſſung einer Predig nach der geſammleten Materie) mit ganz kurzen und eben darum Lateiniſchen aus dem Inhalt der Beweistümern gezohenen Titeln, und Wörtern auf ein Zettel, wie folget:

PROPOSITIO.

Utilitas lectionis ſpiritualis.

PARS PRIMA.

Utilitas contra malum.

I.

Ad tentationes vincendas.

1. Chriſtus tentatus. 2. Pharetra.

II.

Ad pœnitentiam agendam.

1. Æthiops baptizatus. 2. Latro converſus. 3. Moyſes & Prophetæ.

PARS SECUNDA.

Utilitas ad bonum.

I.

Per illuminationem intellectus.

1. Sigillum apertum. 2. Fons ſignatus.

II.

Per motionem voluntatis.

1. Diſcipuli inſtructi, & inflammati 2. Theſaurus in agro, & granum ſinapis.

EPILOGUS.

Luna de nocte lucens.

EXORDIUM.

Tabulæ geographicæ.

Dieſes Zettel lege ich mir vor, und laſſe es nicht aus den Augen, ſo hab ich die Idee der ganzen Predig beſtändig in dem Gemüt gegenwärtig. Und dieſes iſt ſehr forderſam, damit in dero Ausarbeitung die rechte Ordnung gehalten werde, und damit die einführende Sitten-Lehren jede an ihre rechte Stelle kommen, und nicht etwan eine und andere einem Beweis aus der Schrift angehäftet werde, die mit der Allegorie eines anderen eigentlicher eintreffete, und dahero beſſer an einem anderen

Ort

Ort ſtunde. Item indeme ich auf ſolche Weiſe bey Ausarbeitung eines Theils oder Untertheils und Beweistums vor Augen habe, was für einer ihm folge, bin ich dadurch erinnert den unter Handen habenden Theil oder Beweis alſo einzurichten, und zu ſchlieſſen, daß der nachfolgende ganz natürlich einfalle. Und hiemit geſchiehet auf eine leichte Art, was einige zuzeiten als ein groſſes Kunſt-Stuck bewunderen, daß ſich die ganze Rede hindurch ein ſo bündiger Zuſammhang äuſſere, und die Schriftſtellen nicht anderſt, als wären ſie eine eigene Erfindung, ſich zur Sache und auf die Stelle, ſo ihnen gegeben wird, ſchicken. Solchemnach ſchreite ich zur Elocution, oder würklichen Ausarbeitung. Das Exordium, oder der Eingang ſoll allzeit das Letzte ſeyn in der Erfindung, aber das Erſte in der Ausarbeitung. Ich hab dazu die Gleichnuß von den Land-Karten erkieſen: und dahero iſt dieſer Spruch: Die geiſtliche Bücher ſeynd die Land-Tafeln, auf welchen wir den richtigen Weeg in den Himmel erſehen, zu einem ganzen Eingang zu vergröſſern. Ich zerlege ihn derohalben nach der gegebenen Anleitung in die Gleichnuß, und in das Lehrſtücke, oder ſeine zwey Sätze, ſo er enthaltet: (1.) Wie die Land-Karten dienen auf den Reiſen an das verlangte Ort zu gelangen, (2.) ſo nutzen die geiſtliche Bücher zu einem tugendlichen Lebens-Wandel, und Erhaltung der Seligkeit. Gleich erſehe ich in dem erſten Spruch die Land-Karten als eine durch ihre unterſchiedliche Eigenſchaften, d. i. Farben, Schriften, Striche, andere Zeichen, und deren Deutungen zu einer ausführlichen Beſchreibung ſehr bequeme Sache. Dero mich zu gebrauchen ſtelle ich mir die Land-Karten in der Einbildung vor: ja, damit ich die Einbildung nicht ſoviel ermüde, ſchlage ich meinen ſogenannten Atlas auf, beſchaue und betrachte die Land-Karten nachdenklich. Was mir dabey Aug, Einbildung, und Verſtand gewiſen, damit fange ich die Predig an, und ſage: „ Die „ Land-Karten ſeynd eine ſo nutzbare, als ſinnreiche Erfindung des „ menſchlichen Witzes. Die ſie erſonnen, haben einen groſſen Vernunft „ gezeiget: und die ſie gebrauchen, genieſſen einen nicht minderen Nutze. Etliche Blicke ſchaffen anjetzo faſt ſoviel Erkanntnuß, als vor „ Zeiten langwierige Reiſen Auf einem Bogen Papier meſſe ich eine „ Länge und Breite von viel tauſend Meilen. Ich umſpanne die Erd-„ Kugel, und lange doch dabey von einem Ende der Mittags-Linie „ bis zu dem anderen, obwohlen ſie dreyhundert ſechzig Grad: jeder „ Grad aber fünfzehen teutſche Meilen, und folglich der Erden-Umkreiſe fünf tauſend vierhundert ſolche Meilen betraget. Alles, was „ die alte und neue Welt einbegreiffet, ligt mir auf zwey Blättern, wie „ das Innerliche eines geſpaltenen Apfels vor Augen. Wo ich das Angeſicht hinwende, ſtehet mir das kalte Norden entgegen. Unten an

„ die Bruſt ſtoſſet mir Süden: Oſten hab ich zur rechten, und Weſten
„ zur linken Hand. Die Abtheilungen der Länder, welche die Na-
„ tur durch den Unterſchied des Lufts, die Monarchen mit dem
„ Schwerdt, und die Inwohner mit ihren Sitten gemacht, zeigt mir
„ allhier eine rothe, gelbe und grüne Farb. Ich ſihe, wie das Mit-
„ ländiſche Meer die drey Theile der alten Welt von einander ſcheidet:
„ und wie die alte und neue Welt mit dem groſſen Ocean ganz umge-
„ ben gleich einem Schiflein darinnen ſchwimmet. Wie das beſte Land
„ durch Flüſſe, und Bäche durchſchnitten: die Flüſſe, und das Meer
„ von dem Ufer eingeſchränket werden. Ich ſehe Eilände, Vorgebür-
„ ge, Meerbuſen, Haven, Klippen, und Sandbänke. Ich bemerke in-
„ ſonderheit in Africa, oben gegen Aſien das rothe, in Aſien um die
„ Gegend, wo Sodoma und Gomorrha ſoll geſtanden ſeyn, das todte,
„ am Ende von Europa aber das ſchwarze Meer. An der Caſeriſchen
„ Küſte erblicke ich, caput bonæ ſpei, das Vorgebürge der guten Hof-
„ nung, faſt mit ſo groſſem Luſt, als vor zweyhundert Jahren die
„ Portugeſiſche Schiffer, da ſie mit langem, und mühſeligem Herum-
„ ſchweiffen einen Weeg nach Oſt-Indien geſuchet, und bey dieſem Vor-
„ gebürge eingekehret ſeynd. Auf dem feſten Lande unterſcheide ich
„ Königreiche und Fürſtentümer, Biſtümer und Abbteyen, Städte,
„ Marktflecke und Dorfſchaften, feſte und offene Plätze. Zuzeiten leſe
„ ich auch bey einem und anderem, wo eine wichtige Schlacht vorge-
„ gangen, eine groſſe Niederlag erlitten, oder ein Frieden geſtiftet
„ worden. So ſchöne Erkanntnuſſen ſchaffen einem jeglichen dieſe
„ Karten. Denen Reiſenden ſowohl zu Waſſer, als zu Lande ſeynd ſie
„ noch mehr nothwendig und nutzlich. Dieſe mögen darauf erſehen,
„ wie weit ein Land von dem anderen, eine Stadt von der anderen
„ entfernet. Wieviel Weeg ſie ſchon zuruckgeleget, und wieviel ſie
„ noch zu machen haben. Wo ſie einer Gefahr ausweichen ſollen, und
„ wo ſie mit Sicherheit anländen können. Zu wünſchen wäre Chriſtli-
„ che Seelen, daß wir dergleichen Mittel auch hätten für die Wander-
„ ſchaft unſeres ganzen Lebens, für die Reiſe in das himmliſche Vat-
„ terland. Nach dem alſo durch die Beſchreibung vergröſſerten erſten
Satz mache ich ein gleiches mit dem anderten durch die Beſchreibung der
geiſtlichen Büchern, welche auch zur zehenden Reihe der zur Vertheilung
fähigen Materien gerechnet werden kan, indeme verſchiedene Würkungen
deren geiſtlichen Büchern vorgeleget werden. Ich beobachte auch dabey
die gegebene Regel, daß ich in dieſer Vertheilung auf die im erſten Satz
gemachte Beſchreibung der Land-Karten alleweil eine Ruckſichte halte, und
dort, und da auf einige Umſtände dieſer Beſchreibung deute. Ich ſage:

„ Nein

„ Nein Chriſtliche Seelen! dieſes iſt nicht zu wünſchen, dann wir be-
„ ſitzen es ſchon. Wir beſitzen ſoviel in den geiſtlichen Büchern, als die
„ Reiſende an den Land-Karten. In jenen wird uns eben ſowohl
„ der ſichere Weeg zur Seligkeit gewiſen. Die Propheten und Apo-
„ ſteln, die heilige Väter und geiſtreiche Schriftſteller haben ſie mit
„ groſſem Fleiß ausgearbeitet: und alle Chriſten können ſie mit
„ gleichem Nutze gebrauchen. Die ganze Welt ligt uns auch in dieſen
„ Büchern gar klein vor Augen, indeme ſie uns die Nichtigkeit alles
„ Zeitlichen entdecken. Aus ihnen ermeſſen wir nach menſchlicher Art,
„ die unermeßliche, unbegreifliche und übernatürliche Geheimnuſſen.
„ Sie zeigen uns die vier letzte Ding: den Tod, als die Nacht un-
„ ſeres Lebens. Das Gericht, als einen heiß zuſetzenden Mittag.
„ Den Himmel, als den Aufgang unſerer Hofnungen. Die Höll,
„ als den Niedergang zum ewigen Verderben. Sie weiſen uns an
„ der Beſchreibung des Leydens unſeres Heylands ein rothes Meer
„ der Schmerzen. An dem unermeſſenen Uebel der Sünd einen tod-
„ ren und ſchwarzen See, worinnen alle Verdienſte erſterben, und die
„ Seel ihre Geſtalt eines Göttlichen Ebenbilds verliehret. An den
„ Verdienſten des Sohn GOttes, an den dadurch erworbenen Gna-
„ den, wovon wir ſo Vieles leſen, haben wir einen erfreulichen Ge-
„ genſtand aller guten Hofnung. Sie zeigen uns die Streit, und
„ die Siege der Heiligen zur Nachfolg: die Laſter, und den Untergang
„ der Gottloſen zum Abſcheu. Sie zeigen uns Gefahren und Sicher-
„ heit, wo wir ausweichen, wo wir uns hinwenden ſollen, wie weit wir
„ uns vergangen, wie wir umkehren mögen. Man kan wohl ſagen:
„ die im weltlichen Stand ſich befinden, reiſen auf einem Gefahr-vol-
„ len Meer: die im Kloſter ſeynd, befinden ſich auf feſtem Boden.
„ Man muß aber auch ſagen, daß den einen und anderen die geiſtliche
„ Bücher ſehr verträglich ſeyen ſicher zu wandlen, nach den Pflichten
„ eines Chriſtens zu leben, und zu ſterben, und dadurch zum letz-
„ ten Ziel, zur Seligkeit zu gelangen. Hiemit iſt der Eingang vollen-
det. Dieſem folget Propoſitio, der Vortrag. Ich muß ihn aus dem er-
kieſenen Spruch verfaſſen: In lege quid ſcriptum eſt? Quomodo legis? Was
ſtehet im Geſatz geſchrieben? Wie leſeſt du? Wie ſoll ich dieſen zerlegen,
und vermehren? Leſen iſt eine Uebung: ein Spruch von einer Uebung kan
nach den Regeln der Vertheilung wiederum in dem zehenden Punkt, und
deſſen dritter Quelle leicht vergröſſert werden durch die Herzehlung der ver-
ſchiedenen Arten und Weiſen, womit eine Uebung geſchiehet. Dieſer be-
diene ich mich allhier, und ſage: „ Ihr habt mich dannenhero nicht mehr
„ zu fragen um die Land-Karten für die Reiſe in die Ewigkeit, und zu

„ GOtt: ich aber hab euch zu fragen: ob und wie ihr euch derſelben ge-
„ brauchet. Ich kan und muß an euch eben jene Frag ſtellen, welche
„ der Sohn GOttes in dem heutigen Evangelio an einen Schrifige-
„ lehrten geſtellet hat: (a) In lege quid ſcriptum eſt? Quomodo legis?
„ wiſſet ihr, was in der Göttlichen Schrift, was in anderen geiſtli-
„ chen Büchern zu eurem Unterricht enthalten? Wie leſet ihr? Mit dieſem
„ letzteren Wort wird gar Vielem nachgeforſchet. Ich ſage, wie leſet
„ ihr: und dadurch frage ich: leſet ihr nur weltliche und eitle, oder
„ auch geiſtliche Bücher? Leſet ihr lieber die verwicklete Helden-Ge-
„ dichte, oder die Geſchichte der Heiligen; Was führet ihr öfters in
„ der Hand, die Romanen, oder das Evangelium; Die geiſtliche Tu-
„ gend-Schul, oder die Machiaveliſche Lehr-Sätze; Die einſame Ge-
„ ſpräche Augnſtini, oder die anſteckende Geſpräche Eraſmi Roterodas-
„ mi? Den Thomas von Kempen, oder den Aeſopum: Ich ſage, wie
„ leſet ihr: und dadurch frage ich: leſet ihr bedachtſam, oder nur oben-
„ hin? Aus Fürwitz, oder mit einem Eifer; Wenig, oder Viel: Oft,
„ oder ſeltſam; Mit Begierde, oder mit Unwillen; Ich ſage, wie le-
„ ſet ihr: und dadurch frage ich: wohin iſt die Neigung im Leſen ge-
„ richtet; Auf den Nutze der Seelen, oder auf zeitliche Abſichten? Nur
„ die Zeit zu vertreiben, oder die Zeit wohl anzuwenden; Nur gelehr-
„ ter, und nicht auch tugendlicher zu werden? Daß ihr viel zu erzeh-
„ len wiſſet, oder daß ihr beſſer zu leben lernet? GOtt, oder die Welt
„ zu erkennen; Ich ſage, wie leſet ihr: und dadurch frage ich: wie be-
„ finder ihr euch vor, bey, und nach der Leſung; Schöpfet ihr daraus
„ die notchwendige Erkanntnuß? Werden eure Herzen gerühret; Fan-
„ get ihr aus dem Geleſenen einen Abſcheu gegen die Laſter, ein Ver-
„ langen nach der Tugend; Werdet ihr eifriger in dem Dienſt GOt-
„ tes; Dieſe letzte Frag will ich beantworten, wann ihr mir auf die
„ vorhergehende gute Antworten geben möget. Wann ihr mir antwor-
„ ten könnet: wir leſen geiſtliche Bücher oft und mit Aufmerkſamkeit,
„ mit gutem auf die Ehre GOttes und unſerer Seelen-Heyl gerichte-
„ tem Abſehen. So kan ich euch widerſetzen: ihr leſet nicht ohne Nu-
„ tze. Die geiſtliche Leſung iſt eine der heylſamſten Uebungen in dem
„ Chriſtentum. Und eben dieſes iſt, was ich in nachfolgender Rede zu
„ erweiſen gedenke. Ich zeige einen zweyfachen Nutze der geiſtlichen
„ Leſung: wie nutzlich ſie ſeye zur Vermeidung des Böſen in dem er-
„ ſten Theil: und wie nutzlich ſie ſeye zur Ausübung des Guten im an-
„ dern Theil.

(a) Luc. 10. v. 26.

Bey dem Antrit der Abhandlung zeige ich alſogleich die Untertheilung des erſten Theils: die Nutzbarkeit der geiſtlichen Leſung wider die Anfechtung, und wider die Sünd. Den erſten Beweis von der Nutzbarkeit wider die Anfechtungen hab ich zu machen aus dieſem Spruch: Chriſtus ſelbſt hat den Teufel allein mit der Schrift zuruckgeſchlagen. Er ſetzet ſeinen Beſtürmungen nur die Buchſtaben zur Gegenwehr: Scriptum eſt. Scriptum eſt. Es ſtehet geſchrieben ſagt er immendar. Und ſo oft der Teufel von der Schrift höret, muß er zuruckweichen: Tunc reliquit eum diabolus. Böſe Gedanken werden durch gute Bücher vertriben. Dieſen Spruch, weil er eine Evangeliſche Begebenheit enthaltet, vermehre ich auf die Art, wie mit dem Spruch von der Judith und Holofernes geſchehen, durch eine ausführliche Erzehlung der Geſchichte. Derowegen ſehe ich nach bey dem Evangeliſten Mathæus. Und hieraus fange ich die Beweistüme an, und ſage: „ Das die geiſtliche Bücher wider „ das Böſe ſehr nutzlich ſeyen, wird mir niemand aus meinen Chriſtli„ chen Zuhörern verneinen, nachdem ich werde erwiſen haben, daß ſie „ Mittel ſchaffen, entweder in die Sünd nicht zu fallen, oder von der„ ſelben wiederum aufzuſtehen. Daß ſie uns ſtärken die Anfechtungen „ zu überwinden: und daß ſie uns bewegen die Buß zu würken. Wer „ kan aber zweifſen an dem erſten; Wer muß nicht ſehen, daß aus den „ heiligen Büchern zuziehen ſeye, was dem Anfechter entgegen zu hal„ ten iſt, indeme wir im Evangelio leſen, daß der Sohn GOttes ſelbſt „ in ſolchen Umſtänden ſich der Göttlichen Büchern gebraucher. Er iſt „ auch angefochten worden, nicht zu ſeiner Prüffung, ſondern zu unſerer „ Lehre. Er iſt angefochten worden, und hat überwunden, damit wir „ ein ſicheres ein unfehlbares Beyſpiel hätten, wie wir uns in Anfech„ tungen zu verhalten haben, daß wir in dieſem Streit nicht unterligen. „ Der teufliſche Anfahl, und der Göttliche Siege iſt uns von dem Evan„ geliſten Matthæo beſchrieben worden (b) Nachdeme, wie deſſen „ Bericht lautet, Chriſtus vierzig Täge in der Wüſten ohne Speis und „ Trank zugebracht, und ſich noch alldorten befande, unterſtunde ſich „ der böſſe Geiſt auch ſeiner Perſohn zu naben. Er wagte einen drey„ maligen Verſuch. Zu dem erſten ſcheinet ihm gute Gelegenheit zu „ ſeyn die gegenwärtige Aushüngerung des HErrns. Er glaubt ihn, ſo „ zu ſagen, an dem ſchwächiſten Ort anzugreiffen, wann er ihm der„ malen vom Eſſen redet. Und derowegen ſagt er: Si filius DEI es, dic, ut „ lapides iſti panes fiant. Biſt du GOttes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe „ Steine zu Brod werden. Allein Chriſtus weiſet ihn ab mit vermelden: „ Scriptum eſt: non in ſolo pane vivit homo ſed in omni verbo, quod

„ pro-

(b) Matth. 4. v. 3.

„ procedit de ore DEI. Es ſtehet geſchrieben: der Menſch lebet nicht
„ allein vom Brod, ſondern von einem jeglichen Wort, das aus dem
„ Mund GOttes hergehet. Hiemit iſt der Verſucher geſtiller: aber nur,
„ daß er vom Eſſen nichts mehr vorbringe. Hingegen wendet er ſich
„ zur anderen Seite. Das Vertrauen auf GOtt, welches Chriſtus in
„ ſeiner Antwort bezeiget, ſuchet er über die Gränzen der rechten Maß
„ zu treiben, und in eine Vermeſſenheit zu verwandlen: dahero ſtellet
„ er Chriſtum auf die Zinne des Tempels, und ſpricht ihm zu: Si filius
„ DEI es, mitte te deorſum. Scriptum eſt enim: quia Angelis ſuis man-
„ davit de te, & in manibus tollent te, ne forte offendas ad lapidem pe-
„ dem tuum. Biſt du GOttes Sohn, ſo laſſe dich ſelbſt hinab, dann
„ es ſtehet geſchrieben: er hat ſeinen Engeln von dir Befehl gegeben: und
„ ſie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwan deinen
„ Fuß an einem Stein ſtoſſeſt. Chriſtus widerſetzet ihm wiederum nur das
„ Wort GOttes, und ſpricht: Rurſum ſcriptum eſt: non tentabis Dominum
„ DEUM tuum. Es ſtehet aber auch geſchrieben: du ſolſt GOtt deinen
„ HErrn nicht verſuchen. Hiemit iſt der Feind zwar das andertemal zu-
„ ruck geſchlagen, aber doch noch nicht aus dem Feld vertriben. Er
„ rucket das drittemal an, er überſetzet Chriſtum von der Zinne des Tem-
„ pels auf einen hohen Berg, und laſſet ihm alldort alle Reiche der Welt,
„ und alle ihre Herrlichkeit, das iſt, alles, was die Welt geben, alles,
„ was das Hertz rauben kan, in die Augen leuchten. Er macht die Aner-
„ bietung, alles dieſes gegen einem Kniefall einzuhändigen, da er
„ ſpricht: Hæc omnia tibi dabo, ſi cadens adoraveris me. Alles dieſes
„ will ich dir geben, wann du niederfalleſt, und mich anbeteſt. Wohl
„ ein gewaltiger Anfall! in welchem, ſo zu ſagen, alle ſinnliche Ge-
„ ſchöpfe in ein Kriegsheer verſammlet, und auf den HErrn losgeſchi-
„ cket worden. Doch das Wort GOttes iſt noch gewaltiger, deſſen, al-
„ lein ſich der HErr abermal gebraucht, und dahero die ganze Macht
„ der Höllen gleichſam mit einem Athem umgeblaſen, da er den Anfech-
„ ter mit dieſem Spruch in die Flucht getriben: Vade Satana! Scri-
„ ptum eſt enim: Dominum DEUM tuum adorabis, & illi ſoli ſervies.
„ Gehe hinweg Satan! dann es ſtehet geſchrieben: du ſolſt den HErrn
„ deinen GOtt anbetten, und ihm allein dienen. Da muſte nun der
„ Teufel die Wahlſtadt raumen. Tunc relinquit eum Diabolus. So hat
„ Chriſtus den Sieg davon getragen: ſo haben ſeine Chriſten den
„ Streit anzuſtellen. Aus der Schrift, aus den heiligen Büchern ha-
„ ben ſie zu holen, womit ſie des hölliſchen Feindes liſtige Vorträge ab-
„ fertigen, ſeine Einwürfe widerlegen, und ihren böſen Gedanken, ant-
„ worten mögen. Was iſt es Wunder, daß ſoviele Menſchen den An-

„ fech-

„ fechtungen alſogleich unterligen? Sie wiſſen nichts von den Mitteln
„ darwider: und ſie wiſſen nichts, weilen ſie ſich darum in geiſtlichen
„ Büchern nicht umſehen. In den geiſtlichen Büchern werden uns die
„ beweglichſte Antriebe vorgehalten, daß wir in die Anfechtungen nicht
„ einwilligen ſollen. In den geiſtlichen Büchern wird uns die Art ange-
„ zeiget, wie man ſich der böſen Gedanken leichtlich erwehren möge.
„ In den geiſtlichen Büchern leſen wir, was andere wider die Anfech-
„ tungen vorgenommen, warum einige geſieget, und warum andere
„ überwunden worden. In den geiſtlichen Büchern leſen wir die kräf-
„ tigſte Lehr-Sprüche, welche den Verſtand ungemein erleuchten, und
„ den Willen befeſtigen. Das bishero geſagte beſtättige ich darauf mit
den anderten Beweistum, oder der Gleichnuß von den Pfeil-Köchern.
Und die daraus ziehende Lehre vermehre ich nach der letzten Vermehrungs-
Art, nemlich mit Anhäuffung Bibliſcher Lehr-Sprüche. Ich hab hier vor
Augen, daß Chriſtus drey Sprüche der Bibel angezohen, in deren jegli-
chem eine Ermahnung wider jenes Uebel, zu dem ihn der Teufel leiten
wolte, enthalten ware: dahero komme ich leicht auf den Gedanken mehre-
re dergleichen Sprüche einzuführen, nemlich ſoviel, als Haupt-Sünden
ſeynd, von denen wir können angefallen werden. Solche Sprüche zu fin-
den iſt gleichfalls gar nicht beſchwerlich. Ich nehme nur den Nahm eines
jeglichen Haupt-Laſters, ſuche ſelben in dem Bibel-Regiſter, oder in der
Concordanz: und ſo kommet mir ein Ueberfluß von ſolchen Sprüchen vor,
aus denen ich die anſtändigere erkieſe, und alſo in der Predig fortfahre:
„ Mir kommt dahero ein Menſch, der das Evangelium und andere geiſt-
„ liche Bücher in den Händen führet, nicht anderſt vor als ein Wanderer
„ oder Kriesmann der mit einem Pfeil-Kocher ausgerüſtet iſt. Gleichwie
„ dieſer wider die Feinde, und jener wider die Rauber aus ſeinem Kocher
„ einem Pfeil nach dem anderen hebet, und beyde damit diejenige, welche
„ ſie anfallen wollen von ſich entfernet halten, oder zu Boden legen alſo
„ kan ein jeder Chriſt aus den geiſtlichen Büchern ſolche Erinnerungen
„ ſchöpfen, welche die teufliſche, oder menſchliche Zumuthungen ent-
„ kräften. Er kan fechten, wie Chriſtus. Wird er angefochten von
„ der Hoffart, kan er widerſetzen: Scriptum eſt. Es ſtehet geſchrie-
„ ben: (c) DEUS Superbis reſiſtit: humilibus autem dat gratiam. GOtt
„ widerſtrebet den Hoffärtigen: aber den Demütigen gibt er ſeine Gnad.
„ Wird er angefochten vom Geitz, kan er antworten Scriptum eſt. Es
„ ſtehet geſchrieben: (d) Radix omnium malorum eſt cupiditas. Die Be-
„ gierde nach zeitlichen Güttern ſeye eine Wurzel aller Uebeln. Wird
„ er angefochten von dem Neid, kan er widerſetzen: Scriptum eſt, Es

(c) 1. Petr. 5. v. 5. (d) 1. Tim. 6. v. 10.

„ ſtehet geſchrieben: (e) Invidia autem diaboli mors intravit in orbem ter-
„ rarum: imitantur autem illum, qui ſunt ex parte illius. Durch des
„ Teufels Neid iſt der Tod in die Welt kommen: und alle, die auf ſeinem
„ Theil ſeynd, folgen ihm nach. Wird er angefochten vom Zorn, oder
„ zur Rache gereizet, kan er antworten: Scriptum eſt. Es ſtehet ge-
„ ſchrieben: (f) Omnis, qui iraſcitur fratri ſuo, reus eſt judicio. Wer zör-
„ net mit ſeinem Bruder, iſt ſchuldig des Gerichts. Rurſum ſcriptum
„ eſt. Es ſtehet auch geſchrieben: (g) Non vosmetipſos defendentes cha-
„ riſſimi, ſed date locum iræ. Rächet euch ſelbſten nicht, ſondern gebet
„ Raum eurem Zorn. Wird er angefochten vom Fraß und Füllerey,
„ kan er widerſetzen: Scriptum eſt. Es ſtehet geſchrieben: (h) Attendi-
„ te vobis, ne forte graventur corda veſtra in crapula, & ebrietate, & curis
„ hujus ſæculi, & ſuperveniat in vos repentina dies illa. Hüter euch, daß
„ eure Hertzen nicht etwan beſchweret werden mit dem Fraß und der
„ Trunkenheit. Wird er angefochten von dem Fleiſch, und zu den Wer-
„ ken der Geilheit gereizet, kan er antworten: Scriptum eſt. Es ſtehet
„ geſchrieben: (i) Nolite errare: neque fornicari, neque Idolis ſervientes,
„ neque adulteri, neque molles, neque maſculorum concubitores, neque
„ fures, neque avari, neque ebrioſi, neque maledici, neque rapaces re-
„ gnum DEI poſſidebunt Irret nicht! weder die Hurer, noch die den
„ Abgöttern dienen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch
„ die Knaben-Schänder, noch die Diebe, noch die Geitzige, noch
„ die Trunken-Bolter, noch die Läſterer, noch die Rauber werden
„ das Reich GOttes beſitzen. Wird er angefochten durch die Trägheit,
„ und Nachläßigkeit in dem Dienſt GOttes, kan er widerſetzen: Scri-
„ ptum eſt. Es ſtehet geſchrieben: (k) Solicitudine non pigri: Spiritu
„ ferventes: Domino ſervientes. Seyet nicht träge in der Sorgfältigkeit:
„ ſeyet feurig im Geiſt: dienet dem HErrn. Kein zweifel iſt daß ein
„ Chriſtliches Gemüt mittels ſolcher Sprüchen, und dem übrigen In-
„ halt Göttlicher und geiſtlicher Büchern ſehr geſtärket werde den An-
„ fechtungen zu widerſtreben, in die Sünden nicht zu verfallen. Nach
dieſem ſchreite ich zu dem anderten Untertheil des erſten Haupt-Theils,
zu den Beweistumen der Nutzbarkeit geiſtlicher Büchern von den Sünden
aufzuſtehen, oder Buß zu würken. Der erſte iſt die Begebenheit von dem
Aethiopier, der den Propheten Iſaiam geleſen, in dieſem Spruch entwor-
fen: Sogar ein Mohr wird weiß, wann er auch nur im Fahren den
Propheten Iſaiam leſet. Den Spruch zu vermehren erzehle ich die Be-
gebenheit wiederum in etwas ausführlicher, wie mir das achte Capitel der
Apo-

(e) Sapient. 24. (f) Matth. 5. v. 22. (g) Rom. 12. v. 19. (h) Lucæ 21. v. 34. (i) 1. ad Corinth. 6. v. 9. & 10. ad Rom. 12. v. 11.

Apoſtoliſchen Geſchichten vorzeichnet. Ich ſage: „ Geſetzt aber auch, daß „ wir aus menſchlicher Schwachheit geſtrauchlet daß wir auch ſchwer „ gefallen, ſo ſeynd die geiſtliche Bücher abermal unter den bewehrte„ ſten Mitteln nicht die letzte, uns von dem Fall wiederum aufzurichten. „ Man ſagt ſonſten, unmöglich ſeye einen Mohren weiß zu waſchen: „ ich finde aber, daß durch die geiſtliche Leſung ſoviel, oder noch mehr „ würklich geſchehen iſt. Und ich deute hiemit auf jene Begebenheit, „ welche uns in den Apoſtoliſchen Geſchichten von dem Kämmerling „ und Schatzmeiſter der Aethiopiſchen Königin Candacis erzehlet wird, „ (l) daß dieſer Menſch auf ſeiner Ruckkehr von Jeruſalem in dem Wa„ gen die Bücher des Propheten Iſaias leſend auf dieſe Stelle kommen: „ er iſt wie ein Schaf zur Schlachtung geführet worden: und wie „ ein Lamm für dem Scherer keine Stimm von ſich gibt alſo hat er „ auch ſeinen Mund nicht aufgethan. Daß der Geiſt GOttes eben um „ ſelbe Zeit dem heiligen Diacon Philippo Befehl ertheilet, ſich dem „ Wagen dieſes Menſchens zu nahen. Daß ihm Philippus auf ſein de„ mütiges Anhalten die vorhabende Stelle von dem Leyden und Ster„ ben des Erlöſers und alle übrige Geheimnuſſen des Chriſtlichen Glau„ bens erkläret habe. Daß ſie unter dieſer heiligen Unterredung an ein „ Waſſer kommen. Und daß alldort der in ſeinem Herze inniglich ge„ rührte Aethiopier die Tauf ganz erhitzet begehret: und daß ſie ihm von „ Philippo auch unverzüglich ertheilet worden. Iſt nun nicht da ein „ Mohr weiß gewaſchen worden? Nein! es iſt ein weit Mehreres ge„ ſchehen, weil mehr iſt der Seele die Erb-Sünd und andere Sünden „ abwaſchen, als die angebohrne Schwärze aus dem Angeſicht vertil„ gen. Was ware aber die Urquelle dieſes ſeltſamen Bades? Ware es „ nicht die geiſtliche Leſung? Hat nicht das Leſen eine Begierd nach „ der Erklärung, die Erklärung aber das Verlangen nach der Tauf „ erwecket? Solcher Erzehlung iſt nun das Lehr-Stücke anzuhäften, wel„ ches in dem beſtehet, daß dergleichen Würkungen auch in anderen erfolgen „ würden, ſofern ſie fleißig die geiſtliche Bücher beſeheten. Die in der Geſchicht „ vorkommende Tauf erinnert mich, daß ich hier nur von den Würkungen der „ geiſtlichen Leſung in Anſehung des Gebrauches der heiligen Sacramenten „ reden ſolle, und folglich, daß ich die Vergröſſerung des Lehr-Stuckes durch „ die Vertheilung nach der ſechſten Vertheilungs-Regel anſtellen könne, erſt„ lich einige heilige Sacramenten, hernach die Stücke, ſo zu denſelben noth„ wendig ſeynd, herzehlend. Derowegen ſage ich: „ Nicht weniger wür„ det ihr Chriſtliche Seelen in euren Gemütern fühlen, wann ihr öf„ ters und aufmerkſam in die Bücher geiſtreicher Lehrern einſä„ het. Geſetzt, daß ihr deren Inhalt nicht ſogleich begreiffet.

(l) Act. 8.

„ GOtt würde eure gute Meynung anſehen, euer Gottſeliges Be„ ſtreben nicht ungeſegnet laſſen. Entweder würde euch ſein Geiſt „ unmittelbar erleuchten, oder er würde euch einen Menſchen zuſchicken, „ der euch eine vollkommene Verſtändnuß des Geleſenen ſchaffen kunte „ und wolte. Sündhafte Seelen! wie würdet ihr ſeufzen nach der an„ derten Tauf, nach dem Sacrament der Buß, ſofern ihr geleſen hät„ tet, was euch unterſchiedliche Bücher vorſtellen von den Unordnun„ gen und Nachtheilen der Sünd, von den Kräften der Buß, von der „ Bereitwilligkeit GOttes den büſſenden Sünder zu Gnaden aufzuneh„ men? Gerechtfertigte Menſchen! wie würde euch dürſten nach dem „ Brunn der Gnaden, nach dem heiligen Altars-Sacrament, wann „ euch bekannt wäre was ſoviele Bücher zu erkennen geben von der „ Hochheit und Erſprießlichkeit dieſes allerheiligſten Geheimnuß? War„ um ſtellen ſich viele Chriſten ſo ungeſchicklich in dem Beichtſtuhl? „ Warum kennen ſie keinen Unterſchied der Reue? Warum erklären ſie „ in Erzehlung ihrer Sünden weder Gattung noch Zahl? Warum blei„ ben ſo Viele lange Zeit von dem Tiſch des HErrn entfernet? Warum „ erſcheinen andere ſo kaltſinnig unehrbietig dabey? Es geſchiehet aus „ Mangel der rechten Erkanntnuß: dieſer Mangel aber rühret groſſen „ Theils her aus dem Abgang geiſtlicher Leſung. Die Predigen und „ Chriſtliche Lehren können zwar auch ſolche Erkanntnuß bringen: al„ lein ſie werden von einigen eben, wie die Leſung vernachläſſiget. Sie „ werden von den Mehrern nicht ſo wohl verſtanden, und von den „ Meiſten nicht ſo lang gemerket, als was ſie in den Büchern einmal „ geleſen, und nach Gelegenheit zur Erinnerung wiederum einſehen „ können. Alle Sünder würden ſich verbeſſeren wann nur Viele der„ ſelben beſſer leſeten. Durch dieſe letzte Wort hab ich mir den Ueber-gang gebahnet zu dem anderen Beweistum dieſes Untertheils, zu der Be-kehrung des rechten Schächers. Der Spruch, aus welchem ich dieſen Be-weis formen ſoll, iſt: den noch ſchwärzeren Schächer am Creutz ſoll nach Meynung Arnoldi des Abbten auch dies bekehret haben, daß er den Titel des HErrn geleſen. Weilen in dieſem Spruch die beſondere Meynung eines Lehrers angeführet wird, ſehe ich die Gelegenheit, denſel-ben nach jener Art zu vermehren, in welcher unterſchiedliche Auslegungen und Meynungen der Lehren beygebracht werden. Ich erkundige mich da-hero über die Meynungen, welche die Vätter von der Gelegenheit und äuſſerlichen Urſach zur Bekehrung des rechten Schächers geführet, bey dem oft belobten Sylveira. In ſeinem fünften Tom über die Evangelien, ach-tem Buch, vierzehendem Capitel. achten Quæſtion findet ſich hiervon der reiche Vorrath, woraus ich meine Vermehrung ziehe. Ich gebe an dieſem

Be-

Beweis eine Bekräftigung des Vorhergehenden, und ſage: „ Dann nie„ mand muß glauben, daß die Bekehrung des Aethiopiers, der ſonſt „ ein gutherziger und Heyl-begieriger Mann geweſen, das einzige und „ wunderbarlichſte Exempel, ſo wir von dieſer Sache haben, ſeye. Die „ ſeltſame, die erſtaunlichſte Bekehrung eines ganz verruckten, und bis „ in die letzte Stund ſeines Lebens verſtockten Böswichts wird gleich„ falls der Leſung zugeſchrieben. Solche ware ſonders Zweifel die Be„ kehrung des ſogenannten rechten Schächers. Es iſt wahr, daß die „ Lehrer von der äuſſerlichen Gelegenheit zu ſeiner Bekehrung nicht ei„ nerley Meynung führen, und von einem auf dieſe, von einem ande„ ren auf eine andere Art gedeutet werde. Auguſtinus halt dafür: (m) „ die Trübſal habe dieſen Menſchen bekehret. Die Schmerzen ſeines „ Leibs wären ſeiner Seele ſo heylſam geweſen. Und es iſt wahr, daß „ gar Viele, welche im Wohlleben übel geſittet ſeynd, beſſer werden, „ wann es ihnen ſchlimm gehet. Hieronymus (n) hingegen glaubet: „ die Wunderwerke, welche ſich zur Zeit, da Chriſtus am Creutz ge„ hangen, ereignet, hätten auch dieſes Mirackel der Bekehrung nach „ ſich gezohen. Die ungewöhnliche Finſternuß hätte ihm das Licht ge„ bracht ſeinen Zuſtand zu ſehen, und ſeinen Heyland zu kennen. Die „ bebende Erde hätte ihn vor dem Gericht GOttes zitteren gelehret: „ und mit dem zerſprungenen Felſen ſeye auch ſein ſteinhartes Herze „ zerknirſchet worden. Doch der heilige Prediger Vincentius Ferre„ rius (o) ſchreibet dem Schatten des Sohn GOttes mehr, als dieſen „ Wunderwerken zu. Indeme, ſagt er, mit dem Wenden der Sonne „ des gecreutzigten Sohn GOttes Schatten auf dieſen Schächer kom„ men, hat er ihm die Gnad der Bekehrung mit geführet. Und es iſt „ gar nicht ungegründet, daß der Schatten des Lehrmeiſters ſoviel ge„ würket an der Seel, als der Schatten des Jüngers, nemlich des „ Apoſtels Petri an den Leibern, der viele Krankheiten vertriben hat. „ Petrus Damianus mit anderen (p) lehret: dieſer Sünder habe das „ Heyl erhalten, weil die Mutter GOttes zwiſchen dem Creutz ihres „ Sohns und dieſes Schächers geſtanden, und bey jenem für dieſen „ ihre Vorbitt eingeleget. Noch Mehrere andere behaupten, „ die ſo vielfältige, ſo übermenſchliche und ganz Göttliche Tu„ genden, welche an dem Gecreutzigten in vollem Glanz erſchienen, „ hätte das Herz dieſes Sünders an ſich geriſſen, und zur Bereuung „ ſeiner Sünden, und zur Liebe ſeines Erlöſers bewogen. Wahr iſt, „ daß dieſe und andere Lehrer dergleichen Urſachen anführen. Indeſ-

(m) S. Auguſt. Serm. 130. de temp. (n) In cap. 27. Matth. (o) Serm de bono Latron. (p) Apud Salmer. tom. 10. tract. 40.

„ ſen iſt doch zur Anpreiſung geiſtlicher Schriften genug, und muß de-
„ ren Gebrauch in das Anſehen eines groſſen Nutzes ſetzen, daß einer
„ aus ihnen, der auch ſehr berühmt iſt, nemlich Arnoldus der Abbt (q)
„ feſtiglich glaube: nebſt allen dieſen habe zur Bekehrung dieſes groſ-
„ ſen Sünders viel beygetragen, daß er den Titel des HErrn an deſſen
„ Creutz geleſen. Einer ſo kurzen Schrift getrauet ſich dieſer gelehrte
„ und fromme Mann ein ſo wichtiges Werk beyzumeſſen. Nun iſt das
Lehrſtuck zu geben: und ich ſehe alſobald, was ich zu deſſen Vermehrung
gebrauchen könne. Weilen allhier die Bekehrung eines groſſen Sünders
eingeführet wird, kan ich eine Vertheilung in die Gattungen der Sündern
machen, und ſagen: „ Ich getraue mich noch mehrere dergleichen Bekeh-
„ rungen zu erwarten, wann ich nur von allen Sündern eine fleiſſige
„ Leſung geiſtlicher und guter Büchern erwarten könne Eitle Welt-
„ Docken würden über ihre Torrheiten ſo groſſen Abſcheu faſſen, als
„ groſſes Wohlgefahlen ſie hegen ob ihrer Geſtalt, und Aufbutz, wann
„ ſie ſo oft in dieſe Bücher, als in den Spiegel ſeheten. Gewiſſen-lo-
„ ſe Wucherer würden erkennen, in was groſſen Verluſt ſie ihre Ge-
„ winnſucht ſtürze, wann ſie ſich nicht weniger bey geiſtlichen, als ih-
„ ren Rechnungs-Büchern erkundigten. Die ſich unehrbar lieben,
„ wolt ich trennen: die ſich unchriſtlich anfeinden, wolt ich vereinigen,
„ wann ich nur den einen und anderen die Schriften der Vättern in die
„ Hände und unter Augen brächte. Sünder, ſo in die tieffeſte Laſter
„ geſunken, in langwierigen Gewohnheiten verſtricket ſeynd, die
„ ſelbſt an ihrer Beſſerung und Seligkeit ſchon verzweiflen, würden
„ aus dieſen Büchern Hofnung, und Heylung ſchöpfen Und wann ſie
„ durch dieſe nicht gerühret, und bekehret würden, dörfte ich nicht ge-
„ denken, daß andere auch allerkräftigſte Vorſtellungen an ihnen etwas
„ verfangen würden. Die letzte Wort ſetze ich, weil ich auf den Beweis
ſehe, der nachfolget, und in dieſe Wort ganz natürlich einfallet. Er iſt
enthalten in dieſem Spruch: Der die Schriften Moyſis und der Prophe-
ten bey Handen hat, und nicht bekehret wird, wurd auch nicht bekeh-
ret werden, wann ihm ein Verdammter aus der Höllen predigen wür-
de. Seine Vermehrung zu machen gib ich einen Entwurf der Parabel,
woraus er gezohen iſt: von dem reichen Praſſer, und ſprich: „ Ich rede
„ hierinfallo nicht zu viel. Ich rede mit dem Evangelio ſelbſt. Wir
„ wiſſen aus dem Bericht des Evangeliſten Lucas (r) das zweyfache
„ Begehren, welches der verdammte Praſſer aus der Höllen an den
„ Vatter Abraham geſtellet. Eines ware auf ſeine eigene Labung, das
„ andere auf fremde Warnung gerichtet. Beydes ward ihm abgeſchla-
„ gen.

(q) De ſept. verb. Domini. (r) Lucæ 16.

„ gen. Er begehret erſtlich, daß Lazarus in die Hölle ihm zugeſchicket
„ werde, und nur einen Tropfen Waſſer zu ſeiner Erquickung mitbrin-
„ ge, Dies wird ihm verſagt, weilen er in der Welt deren Ergötzun-
„ gen zu viel genoſſen. Er begehret andertens, daß Lazarus in die
„ Welt zu ſeinen Brüdern abgeſendet werde, und eine heylſame Ermah-
„ nung zu ihrer Bekehrung an ſie ſtelle. Auch dieſes wird ihm abge-
„ ſchlagen, weil ſeine Brüder ſchon mit beſſeren Ermahnern verſehen
„ ſeynd. Wie, mit beſſern Ermahnern, als ein Menſch aus der anderen
„ Welt ſeyn kan? Wer ſeynd dieſe beſſere Ermahner? Die Bücher, ſagt
„ das heilige Evangelium: die Schriften Moyſis und der Propheten: Ha-
„ bent Moyſem & Prophetas, audiant illos. Und obwohlen der ver-
„ dammte Praſſer wiederſetzet, daß ſie mehr zur Buß beweget würden,
„ wann einer aus den Todten zu ihnen kommen ſolte, ſo wird doch die-
„ ſer ſein Wohn von dem Abraham widerleget, und verworfen mit
„ Vermelden: Si Moyſem & Prophetas non audiunt, neque ſi quis ex
„ mortuis reſurrexerit, credent. Hören ſie Moyſen und die Propheten
„ nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, wann ſchon jemand von den
„ Todten aufſtunde. Höret Chriſten! höret doch wohl einen Ausſpruch
„ des Sohn GOttes ſelbſt, den er in der Perſohn Abrahá vorgetragen,
„ und ſeinem Evangelio einverleiben laſſen: daß die Erſcheinung eines
„ Verſtorbenen zur Rührung und Erleuchtung menſchlicher Gemüter
„ nicht ſo vielen Nachdruck habe, als die Leſung dergleichen Büchern.
„ Der verdammte Praſſer hat zwar die Sendung des Lazarus an ſeine
„ Brüder anverlanget: aber Abraham hat ihme, und Chriſtus hat allen
„ Menſchen platthin geſagt: wann ein Todter auferſtunde, würden ihm
„ diejenige nicht glauben, welche nicht glauben, was in denen Schrif-
„ ten Moyſis und der Propheten enthalten iſt, damit ſie anzeigten: es
„ werde bey dergleichen Menſchen gleiche Würkung ſchaffen, oder viel-
„ mehr gleicher Weiſe keine Würkung ſchaffen, wann ihnen ein Seliger
„ von den Freuden des Himmels, oder ein Verdammter von den Peinen
„ der Höllen predigte. Dieſe Lehre weiter zu erbreiten, deutet mir die
Schriftſtelle ſelbſt auf die Vertheilung, die ich hier anzuwenden habe:
dann weilen auch Chriſtus eine kleine Vertheilung der Schriftſtellern ge-
macht. Indeme er einerſeits Moyſen, anderſeits die Prohheten angere-
get, werde ich der Gelegenheit erinnert, allhier in die Gattungen der Bü-
chern, wie bevor in die Gattungen der Leſern auszulauffen, und in der Re-
de alſo fortzurucken: „ Seynd nun aber die Bücher von ſolcher Kraft
„ zu unſerer Verbeſſerung, ſo werden die Vergehungen der heutigen
„ Chriſten alleweil mehr unverantwortlich und ſträflicher. Habent Moy-
„ ſem & Prophetas. Sie haben eben dieſe Bücher des Moyſes und der

„ Pro-

„ Propheten. Ja ſie haben noch darüber die Bücher der Apoſteln, und
„ das Evangelium des Sohn GOttes ſelbſt. Habent: Sie haben die
„ Bücher der Vättern und andere geiſtreicher Schriftſtellern, die ih-
„ nen die Göttliche Bücher erklären, und den Vorhang des Heiligtums
„ anfziehen. Habent: Sie haben nicht nur hochgelehrte tiefſinnige Bü-
„ cher, daran die feine Köpf ſich ſpeiſen können, ſondern auch ſolche,
„ die mit einfältiger und platter ganz deutlicher Red-Art verfaſſet
„ ſeynd, daß die grobhirnige Leute ſich nicht beklagen mögen. Habent:
„ Sie haben nicht nur groſſe Folianten, deren Ausleſung viele Zeit er-
„ forderte, ſondern auch kleine Tractätlein, darin der Inhalt groſſer
„ Büchern zur Bequemlichkeit in einen knrzen Begrif zuſammgezohen
„ worden. Habent: Sie haben nicht allein Bücher von groſſem Wert,
„ deren Einhandlung ihr Vermögen nicht ertraget, ſondern ſehr viele, die
„ ihnen um einen geringen Preis angebotten, bey den Chriſtlichen Leh-
„ ren, und in anderen Umſtänden auch umſonſt gegeben, und zuzeiten
„ von eifrigen Leuten aufgedrungen werden. Habent: Sie haben einen
„ Ueberfluß von Büchern in allen Sprachen, daß einer, der die fremde
„ nicht verſtehet, und ein anderer, dem ſeine eigene nicht gefahlet, ſich
„ daraus nach Nothdurft und Belieben erkieſen möge. Habent: Sovie-
„ le und gute Bücher haben ſie: und eben darum haben ſie keine Ent-
„ ſchuldigung, wann ſie in Sünden fallen, und in Sünden verharren,
„ nachdem unwiderleglich erwiſen worden iſt, daß die Leſung geiſtlicher
„ Büchern wider das Uebel ſehr vorträglich ſeye Daß ſie viel beytrage,
„ damit wir in die Sünden nicht verfallen, durch die Mittel wider die
„ Anfechtungen: und nicht weniger würke, daß wir von der Sünde
„ wiederum abſtehen, durch die Anleitungen zur Buß. Hiemit iſt der
erſte Theil geſchloſſen.

Den anderten Haupt-Theil fange ich an gleichfalls mit ſeiner Un-tertheilung. Und den erſten Beweis des erſten Untertheils mache ich mit Erweiterung dieſes Spruchs: Die gute Gedanken werden aus dieſen (geiſtlichen) Büchern abgeholet. Wir können nicht viel Gutes geden-ken, wann wir wenig leſen. Sogar im Himmel iſt jene Betrachtung, welche eine halbe Stund gedauret, und eine halb-ſtündiges Stillſchwei-gen verurſachet, nicht ehender vorgenommen worden, als das Geheim-nuß-volle Buch eröfnet ſtunde. Et cum aperuiſſet Sigillum ſeptimum, fa-ctum eſt ſilentium in cœlo quaſi media hora. Ich erweitere ihn durch An-führung mehrerer Umſtände der himmliſchen Begebenheit, die ich aus Ein-ſehung in die geheime Offenbarung Johannis erkenne. Ich ſage: „ Eben
„ ſoviel Kraft laſſet ſich ziehen aus den Göttlichen und geiſtlichen Bü-
„ chern in Anſehung des Gutes, oder der Tugend. Dieſe zu üben

„ müſſen

„ müſſen wir erleuchtet und beweget werden. Erleuchtet, damit wir
„ das Gute erkennen. Beweget, damit wir das Erkannte vollziehen.
„ Beydes kan uns werden durch den Gebrauch geiſtlicher Büchern. Sie
„ bringen Erleuchtung durch den Unterricht, ſo darin enthalten: ſie
„ würken Gemüts-Bewegungen durch die Antriebe, ſo darin vorge-
„ ſtellet werden. Erſtlich von dem erſten zu reden, iſt gewiß, daß kei-
„ ne gute Werke folgen, wo keine gute Gedanken und Erkanntnuß
„ vorgehen. Woher aber ſollen dieſe gute Gedanken und Erkanntnuß
„ kommen? Aus den Betrachtungen. Ja freylich! allein du wirſt nicht
„ viel betrachten können, wann du wenig geleſen haſt. Sehe nur,
„ wie dieſe Wahrheit im Himmel ſelbſt entworfen worden. Dem geliebs-
„ ten Jüngern, wie er ſelbſt in ſeiner geheimen Offenbarung bezeuget,
„ ſtunde zur Zeit der ganze Himmel vor ſeinen Augen eröfnet. Er ſa-
„ he den Thron der Göttlichen Majeſtät, die Cronen ſeiner Auserwehl-
„ ten, das Lamm GOttes, ſeine Engel. Er hörte die Lob-Geſän-
„ ger, womit Engel und Menſchen GOtt und das Lamm preiſeten.
„ Unverſehens wurden die Lobgeſänger unterbrochen. Es erfolgte ein
„ tieffes Stillſchweigen, und daurete eine halbe Stund. Alle ſchienen
„ in die tiefſeſte Betrachtung verſunket, oder vielmehr zu der höch-
„ ſten Beſchauligkeit entzucket zu ſeyn: Factum eſt Silentium in cœlo
„ quaſi media hora. Da haſt du einen himmliſchen Entwurf der Be-
„ trachtung himmliſcher Dingen. Frage anjetzo Johannem, wann dies
„ ſes ſtille Betrachten geſchehen. Er wird dir antworten: (s) Cum
„ aperuiſſet Sigillum ſeptimum. Nicht ehender, als von dem Göttlichen
„ Lamm das Geheimnuß-volle Buch gänzlich eröfnet worden: Cum
„ aperuiſſet Sigillum ſeptimum, factum eſt ſilentium in cœlo quaſi media
„ hora. In der Lehre, ſo aus dieſem Schrift-Beweis zu ziehen, mache
ich eine Vertheilung nach der ſechſten Regel. Ich durchgehe kürzlich einige
Geheimnuſſen unſeres Glaubens, und ſage: „ Kanſt du glauben, daß auf
„ Erden anderſt geſchehen möge? Daß ein Menſch von den Vollkom-
„ menheiten GOttes, von den Geheimnuſſen der Allerheiligſten Drey-
„ faltigkeit, der Menſchwerdung Chriſti, ſeines Lebens und Todes,
„ deren Göttlichen Gerichtern, der Gnade GOttes, des zukünftigen Le-
„ bens, und anderer Wahrheiten eine nutzliche Betrachtung anſtellen
„ könne, wann er die Bücher der GOttesgelehrten und anderer geiſtli-
„ chen Schriftſtellern niemals aufgeſchlagen, und ſich darinnen erſehen
„ hat. Nein! Gute Gedanken können und müſſen nur aus guten Bü-
„ chern geſchöpfet werden. Das Wörtlein geſchöpfet leitet mich zu dem
anderen Beweis dieſes erſten Untertheils, weil er von der Gleichnuß eines

(s) Apoc. 8. v. 1.

Brunnens entlehnet, und aus diesem Spruch zu halten ist: Gregorius der Grosse verstehet unter dem gezeichneten Brunn der Braut die überschriebene Blätter: Fons Signatus, weil man aus beyden dem Brunn und den Büchern etwas schöpfen kan, so entweder auslöschet, oder, abwaschet. Durch das Wasser wird das Feuer, und durch die geistliche Lesung werden unsere hitzige Anmuthungen gedämpfet. Das Wasser waschet den Leib: und die Lesung reiniget die Seele. Da nun der Spruch eine Biblische Gleichnuß enthaltet, beobachte ich die schöne Gelegenheit ihn durch eine schöne Beschreibung zu vermehren, nemlich durch jene, wo mehr Eigenschaften der Sache, so in der Gleichnuß das Bild, wie hier der Brunn ist, angeführet, und durch jede ihrer Eigenschaften eine andere Eigenschaft jener Sache, die in der Gleichnuß abgebildet wird, wie hier die Bücher seynd, angezeiget und vorgestellet wird. Ich sehe, daß die Bücher hier mit dem Brunn in zweyen Eigenschaften verglichen werden: in dem löschen, und Waschen. Ich denke nach, ob sie nicht in mehrern Eigenschaften zusammtreffen. Ich finde in diesem Nachdenken noch sieben andere. Diese bringe ich bey, und sage: „ Dahero hat der grosse Papst „ Gregorius den Brunn der Braut, welcher im hohen Lied (t) Fons „ Signatus, der gezeichnete Brunn genennet wird, auf die mit geistlichen Lehren überschriebene Blätter ausdeutet. Solche Auslegung „ hat nicht nur einen Grund. Aus dem Brunn schöpfen wir Wasser „ das Feuer zu löschen: und aus den Büchern ziehen wir die Mittel „ unsere böse Begierden zu dämpfen. Bey dem Brunn waschen wir unsere Leiber: und bey dem Büchern unsere Seelen. Das Brunnen„ Wasser kommet von Oben, und von Unten. Es entspringet aus den „ unterirrdischen Quellen, oder kommt durch den Regen aus den Wolken: die Bücher haben wir durch den Fleiß der Menschen, und durch „ die Erleuchtung GOttes. Bey den Brunn-Quellen erfrischet sich „ ein ermatteter Wanderer: in geistlichen Büchern suchen und finden „ wir Trost für die zeitliche Trübsalen. Das Rauschen eines Brunnes „ verursachet einen angenehmen Schlaf: der Inhalt geistlicher Büchern „ verschaffet die Gemüts-Ruhe. Jacob (u) hat der Rachel den schweren „ Stein von dem Brun gewelzet, wo sie ihre Schaf-Heerde trenke wolte: „ und so stehet auch einem Seelen-Hirt zu, daß er einer Christlichen „ Seele durch gute Anweisung die Beschwerde bebe die geistliche Bücher „ zu verstehen, um darinnen ihre Andacht zu weiden. Christus (x) hat bey „ dem Brunne mit der Samaritanin Gespräch gehalten: wann er dich bey „ geistlichen Büchern oft findet, wird er sich dir gleichfalls beygesellen. „ In einem hellen Brunn-Wasser sehen wir die Sonne, die Fische, „ die

(t) Cant. 4. v. 12. (u) Gen. 29. v. 10. (x) Joan. 4.

„ die Steine, und das eigene Angeſicht: aus denen Büchern lernen wir „ GOtt, die Geſchöpfe, und uns ſelbſt erkennen. Und dieſes iſt je„ ne Eigenſchaft der geiſtlichen Büchern, die ich dermalen vornemlich „ anpreiſe: die Verſchaffung nutzbarer Erkanntnuß. Jedoch bleibt „ auch dieſe nicht allein. Der Nachdruck zu den heiligſten Gemüts„ Regungen iſt gleich dabey. Mit dieſen Worten bin ich ſchon in die zwepte Untertheilung eingeruckt, von der Bewegung des Willens. Dero erſten Beweis gibt mir dieſer Spruch: Der Sohn GOttes wolte ſeinen Jüngern nicht nur die Bücher, ſondern auch ſogar die Buchſtaben voneinander legen, damit ſie auf die Geheimnuß recht hineinſehen mögten: Incipiens a Moyſe & omnibus Prophetis interpretabatur illis in omnibus Scripturis, quæ de ipſo erant. Dieſen Spruch vermehre ich meiſtens in ſeinem anderten Theil, oder in dem Lehrſtuck, dann indeme ich durch Nachſinnen über denſelben in dem angewieſenen Evangelio des heiligen Lucas erſehe, daß die zwey Jünger, welchen der HErr die Schrift ausgeleget, in ihren Herzen ſehr gerühret worden, ſo, daß ſie hernach ſagten: Ware unſer Herz nicht brinnend in uns, da er mit uns redet auf dem Weeg, und uns die Schrift eröfnete; habe ich Anlaß von den Gemüts-Regungen zu reden: und ich kan ſie alle nach der neunten Vermehrungs-Regel anfügen. Dahero ſage ich: „ Solches hat ſich gezeiget an jenen Jün„ gern, mit welchen der von den Todten erſtandene Heyland nacher „ Emaus gewanderet. Unterweegs hat er ſie des Inhalts der Göttli„ chen Schriften erinnert. Er hat ihnen ſolchen Inhalt erkläret, und „ ſo zu ſagen, alle Buchſtaben voneinander zerleget, daß ſie auf den „ rechten Verſtand durchſehen mögten: (y) Incipiens a Moyſe & omni„ bus Prophetis interpretabatur illis in omnibus Scripturis, quæ de ipſo „ erant. Was iſt hierauf erfolget? Ein heiliger Brand in ihren Her„ zen, wie ſie nach der Zeit ſelbſt bekennet, da ſie, nachdem der HErr „ aus ihren Augen verſchwunden, untereinander ſprachen: (z) Nonne „ cor noſtrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via, & aperiret „ nobis Scripturas? Ware unſer Herz nicht brinnend in uns, da er mit „ uns redete auf dem Weeg, und die Schrift eröfnete? Da ſehet Chriſt„ liche Seelen! wodurch jene heilige Anmuthungen angezündet werden, „ die ihr mehrmalen an den Heiligen GOttes bewunderet: durch den „ Inhalt der Göttlichen und geiſtlichen Büchern. Daher kommt die „ Inbrunſt ihrer Liebe zu GOtt und dem Neben-Menſchen: daher „ kommt jener Haß gegen der Sünde. Daher ihr Abſcheu für den Ei„ telkeiten der Welt: daher ihr Verlangen nach dem Himmel. Daher „ die Freud im Creutz und Leyden: daher der Schmerz über ihre be-

(y) Lucæ 24. v. 27. (z) Ibid. 32.

„ gangene Fehler. Daher ihr zuversichtliches Vertrauen auf GOtt: das
„ her ihr Mistrauen auf sich selbsten. Daher ihre Forcht, welche ihre
„ Gemüter für den Gericht GOttes erschüttert: daher die Kühnheit,
„ mit der sie allen Beschwerden entgegen gehen. Daher der heilige Nach
„ gegen ihr eigenes Fleisch: daher die Gelindigkeit gegen ihre Feinde.
„ Die Gnad GOttes ist zwar der erste und fürnehmste Ursprung dieser
„ heiligen Regungen; aber die geistliche Bücher seynd auch unter de-
„ nen vornehmeren äusserlichen Werkzeugen dieser Gnade. Da lange
ich an den letzten Beweistum. Er ist enthalten in diesen Worten: Geist-
liche Bücher seynd der Acker, in welchem ein solcher Schatz begraben
liget, der dem Himmelreich gleich gilte: Simile est regnum cœlorum
thesauro abscondito in agro, weil wir aus selbem soviele Güter ziehen,
daß wir die Gütter des Himmels einhandlen mögen. Ein jedes Wort
in dergleichen Büchern, so klein es immer ist, kan doch grosse Frucht
schaffen, wie das kleine Senf-Kernlein zu einem grossen Baum
erwachset. In Erachtung, daß zwey Schrifftstellen von Evangelischen
Parabeln zusammgesetzet seynd, verfalle ich auf den Gedanken diesen Be-
weis durch die letzte Vermehrungs-Art, durch den Beysatz mehrer der-
gleichen Sprüchen, die Biblischen Geschichten und Parabeln enthalten, zu
vermehren. Ich mache dayon eine Anhäuffung, aus welcher wiederum ei-
ne solche Predig von der Nutzbarkeit geistlicher Büchern könte verfasset
werden, und noch leichter, weilen mir zur gegenwärtigen nur acht
Schrifftstellen gereicht worden, ich aber hier den zwey entlehnten zwölf an-
dere sehr gewichtige beyfüge. Solchemnach fahre ich fort, und sage:
„ Wir werden dahero der Wahrheit nicht verfehlen, wann wir die Bü-
„ cher für jenen Acker ansehen, in welchem nach Zeugnuß Christi ein
„ Schatz verborgen ist, um den man den Himmel selbst erkauffen kan:
„ (aa) Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro, weilen
„ wir daraus lernen die Verdienste zu sammlen, mit welchen wir die
„ Seli gkeit erwerben. Die Wort dieser Bücher seynd, wie uns in dem
Evangelio das Senf-Kernlein beschrieben wird. (bb) Dieses ist klein
„ in dem Saamen, und wird groß in seinem Wachstum: die kürzeste
„ Sprüche können grossen Nutze bringen. Moyses hat seine Reden und
„ Lehren mit dem Thau verglichen: (cc) Concrescat ut pluvia doctrina mea: fluat ut ros eloquium meum, zum Anzeig, daß wir
ohne seinen und anderer dergleichen Büchern so wenig Frucht brin-
gen können, als die Felder ohne Regen, und daß wir mit himmlischen
Worten, wie die Kräuter mit den Thau-Tropfen erfrischet werden.
„ die Bücher seynd die Körbe, in welche die Apostel jene Brodsamen

(aa) Matth. 13. v. 44. (bb) Luc. 13. (cc) Deut. 32. v. 2.

„ ge-

„ geſammlet, die von Chriſto zur Speiſung ſeines Chriſtentums herge-
„ kommen. (dd) Die beſte Nahrung unſerer Seelen iſt darin verwah-
„ ret. Sie ſeynd die Gefäß des Göttlichen Samaritans, darinnen er
„ das Oel und den Wein (ee) zur Heylung unſerer Wunden traget: die
„ linde Tröſtungen, die geſchärfte Verweiſe. Was Chriſtus (ff) auf die
„ Erde geſchrieben, dadurch iſt eine Ehebrecherin von dem Todes-Ur-
„ theil befreyet worden: was in ſeinem Evangelio geſchrieben ſtehet,
„ dadurch könten gar Viele ihres Gleichen bekehret werden. Er tragt
„ den Schreibzeug alldort, wo andere den Degen: (gg) Atramentarium
„ ſcriptoris habebat in lumbis ſuis, damit wir verſtunden, daß er durch
„ die Schriften, wie andere mit den Waffen die Herzen der Menſchen
„ beſtreite und beſiege. Die Federn ſeiner Apoſteln ſeynd das Meſſer,
„ mit welchem er in das Fleiſch ſchneidet, (hh) und den Sohn von dem
„ Vatter, die Tochter von der Mutter, die Schnur von der Schwie-
„ ger abſöndert. So heilige und großmütige Trennugen geſchehen,
„ wann die Menſchen leſen, was die Apoſtel geſchrieben. Die Briefe
„ der Machabäer (ii) haben zwiſchen ihnen und den Römern Freund-
„ ſchaft geſtifter: Wer die Sendſchreiben meines Pauli wohl durchleſet,
„ wird ſich mit GOtt bald verſöhnen. Der Prophet, ſo in dem alten
„ Geſatz, und der Apoſtel, ſo im neuen die gröſte Verzuckungen ge-
„ habt, Ezechiel und Johannes, die ſo Viel gleiches geſehen, muſten
„ jeder ein Buch (kk) eſſen: du muſt bevor lang in die Bücher ſchauen,
„ als du zur Beſchaulichkeit gelangeſt. Ehender die Buchſtaben wohl
„ keuen, als die himmliſche Süßigkeiten verkoſten. Jene Brüſte, wel-
„ che in dem hohen Lied (ll) geprieſen werden, daß ſie beſſeren Saft ge-
„ ben, als der beſte Wein iſt, ſeynd die zwey Bücher des alten und
„ neuen Geſatzes, aus denen wir mehr belehrt werden, als in denen an-
„ geſchwollenen Büchern der Weltweiſen, und durch die ſüſſe Reden
„ der Wohlrednern. Die ganze heilige Schrift (mm) iſt das gläſerne
„ und Cryſtall-gleiche Meer vor dem Thron GOttes. Ein Meer,
„ weilen ſie unerſchöpflich iſt. Ein Cryſtall-reines Meer, weilen wir
„ ſo klare Erkanntnuſſen daraus ſchöpfen. Ein Meer vor dem Thron
„ GOttes, weilen alle dadurch zu GOtt kommen ſollen: Viele aber
„ wegen ihrem allzu vermeſſenen Wagen in der Tieffe ihrer Ge-
„ heimnuſſen untergehen. Jener Menſch, welcher iſt, tanquam lignum,
„ quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum, quod fructum ſuum da-
„ bit in tempore ſuo (nn), wie ein Baum neben dem Waſſer ge-

(dd) Joan. 6. v. 13. (ee) Luc. 10. v. 32. (ff) Joan. 8. v. 6. (gg) Ezech. v. 3. (hh) Matth. 10. v. 35. (ii) 1. Machab. 12. (kk) Ezech. 3. & Apoc. 10. (ll) Cant. 1. 9. (mm) Apoc. 4. v. 8. (nn) Pſalm. 1. v. 3.

„ pflanzet ward, ist kein anderer, als der gern bey den Büchern si-
„ net. Es werden sich an ihme eben sowohl, als an jenem Baum zu
„ seiner Zeit die Früchten zeigen. Mit diesen schliesse ich den anderten
Theil. Wer meine Anleitungen nicht für unwürdig haltet, und sich in
selben zu üben der Mühe wert schätzet, hätte hier eine schöne Gelegenheit
einen Versuch zu machen, ob er nach diesen Anweisungen aus den hier zu-
sammgehäuften Bibel-Sprüchen eben so, wie ich aus den anderen Acht
die gegenwärtige, eine andere Rede von der Nutzbarkeit geistlicher Büchern
verfassen könne. Ihm würde vielleicht diese Uebung nicht unnutzlich seyn:
ich indessen schreite zu dem Schluß der ganzen Rede. Für denselben übri-
get mir noch dieser Spruch: Die Bücher seynd bey denen Finsternussen
unseres Verstands das einzige Licht; wie der Mond bey der Nacht.
Darinnen ersehe ich eine zweyfache Gleichnuß: unser Unwissenheit mit der
Nacht, und deren Büchern mit dem Mond. Das Lehrstück der ersten
Gleichnuß unserer Unwissenheit mit der Nacht zu stellen gebrauche ich mich
der Vertheilung nach der ersten Quelle in der zehenden Regel, mit Her-
zehlung der verschiedenen Ursachen unserer Unwissenheiten. Und das Lehr-
stück der anderen Gleichnuß auszuführen mache ich eine Vertheilung der
Natur in ihre Kräften, nemlich des Monds in sein Licht, und seine Ein-
flüsse. Ich schliesse also: „ Müssen wir nun nicht Christliche Seelen, da-
„ mit ich es ende, wie ich angefangen, mit einer Gleichnuß, müssen
„ wir nicht erkennen, und bekennen, daß wir in der Pilgerschaft unseres
„ zeitlichen Lebens an den geistlichen Büchern eben soviel haben, als die
„ zur Nacht wanderen, an dem Mond-Licht. Weilen durch die Erb-
„ Sünd uns nicht nur das übernatürliche Licht ausgelöschet, sondern an-
„ nebst das natürliche Aug verletzet, auch die natürliche Kräften des
„ Verstands und Willens geschwächer worden, weilen wir von Jugend
„ auf von vielen Vorurtheilen eingenommen werden, weilen uns die
„ Menschen mit ihren falschen Meynungen ansteckten, und durch zier-
„ liche Reden wie die geschmünkte Weiber betrügen, weilen die unor-
„ dentliche Neigungen den Vernunft wie die Dämpfe das Sonnen-Licht
„ verdüsteren, derowegen wandlen wir in dicken Finsternussen. Allein
„ wie das volle Mond-Licht den Wandersmann leitet, daß er auch zur
„ Nachts-Zeit nicht anstosse oder falle, und die rechte Pfad finde, so
„ werden wir durch gute Bücher unterwisen, den Fall-Stricken der
„ Sünde auszuweichen, und den Tugends-Weeg anzutreffen. Wie
„ der Mond nicht nur helle Strahlen auf die Erde wirft, sondern ihr
„ auch fruchtbare Einflüsse zuschicket, so geselle sich zu einer andächti-
„ gen Lesung die Göttliche Gnade; und von beyden haben wir Stärke
„ wider die Anfechtungen, Heylung von der Sünd, Erleuchtung des

„ Ver-

„ Verstandes, Bewegung des Willens: überhaupts Mittel wider das „ Uebel, Hülf zu dem Guten, Amen. Hier siehst du nun lieber Leser wie sich einige wenige Sprüche aus meinen Predigen zu einer ganzen und weitschichtigen Rede erweitern lassen, theils wegen Fruchtbarkeit dieser Sprüchen, theils durch die Vortheile der gegebenen Anleitungen zur Vergrösserung. Es seynd denen Ehren-Reden sowohl dieses ersten, als des anderten nachfolgenden Theils gar viele Sitten-Lehren eingemenget, welche sich nach dem gegebenen Beyspiel von der Nutzbarkeit geistlicher Büchern vermehren lassen. Und wann nicht alle zu einer ganzen Predig erklecklich seynd, können sie doch einen sehr ergetzlichen Beytrag ausmachen. Ich hab derselben nur in diesem ersten Theil an der Zahl acht und fünfzig gezehlet, und werde dahero, wann die des anderen Theils dazukommen, in eben demselben anderten Theil den Anzeig stellen, wie sie zu den Materien aller Sonntäglich- und Feyertäglichen Evangelien durch das ganze Jahr dienen mögen. Doch lasset sich diese Vermehrung nicht nur in den eingemischten Sitten-Lehren gebrauchen, sondern es könten auch einige Theile dieser Ehren-Reden zu ganzen Lob-Reden auf eben diese Vermehrungs-Art erwachsen. So kan aus dem Eingang der anderten Rede dieses Theils, der anfangt am 76. Blat, eine ganze Lob-Rede des heiligen Johannis von Nepomuck werden, durch Ausführung des Vergleiches zwischen ihme und dem heiligen Taufer. So kan aus dem Eingang der dritten Rede, der anfangt am 111. Blat, eine ganze Rede werden von der Himmelfahrt Mariä. So kan aus dem Eingang der vierten Rede am 138. Blat dem Carmeliter-Orden, oder seinen Heiligen eine ganze Rede gestellet werden. So kan aus dem Schluß der Rede von der Bekehrung des heiligen Pauli am 207. Blat genugsame Materie gezohen werden für eine weitschichtige Lob-Rede dieses Apostels. So kan aus dem Eingang der zehenden Rede, der anfangt am 372. Blat, das ganze Leben des heiligen Bernardi entworfen werden. So können aus dem Eingang der eilften Rede am 408. Blat die fürnehmste Tugenden des heiligen Caroli Borromæi gepreiset werden. So kan noch einmal dem heiligen Johannes von Nepomuck ganz leicht eine ganze Lob-Rede verfasset werden aus etlichen Zeilen, die in seiner Lob-Rede am 187. Blat stehen, durch Ausführung des allhort gegebenen Vergleiches mit unterschiedlichen Heiligen des alten Gesatzes ꝛc.

Vielleicht könten über dies bisher Gemeldte meine Predigen den Anfängern in der Kirchischen Red-Kunst noch in anderen dienen. Sovieł darf ich wohl hoffen, daß sowohl sie, als andere Christen dieselbe nicht gar ohne Frucht lesen werden, gleichwie sie von Vielen nach eigener Geständnuß nicht ohne Nutz angehört worden. Und derowegen allein hab

ich

ich mich entſchloſſen, wann mir GOtt die Lebens-Friſt gönnet, und ſeine Gnade ertheilet, meine Predigten in zehen Theilen oder Tomis von gleicher Gröſſe, und Wert, nacheinander in Druck zu geben. Der Andere, wie ich ſchon mehrmalen erwehnet, wird ebenfalls Ehren-Reden und zwar mehrere, als dieſer enthalten, der Dritte die Predigten über alle Sonntägliche, der Vierte die Predigten über alle Feyertägliche Evangelien des ganzen Jahrs, der Fünfte, Sechſte und Siebende ein jeder zwey Faſten-Gänge, und jeder Faſten-Gang drey Predigten auf jede Wochen, der Achte und Neunte ein jeder einen Faſten-Gang mit Predigten über die Evangelien der ganzen Faſten, der Zehende aber unter dem Titel Variarum, ſolche Predigen, welche unter denen obgenannten keinen eigenen Sitz haben, wie ſeynd die ſogenannte O-Predigen, und andere, alſo zwar, daß von dieſer Zeit nemlich dem Anfang des Wintermonats 1749. nach jedem halben Jahr ein Theil an das Licht komme, und folglich, wann es GOtt beliebet, das ganze Werk, oder die Sammlung aller zehen Theilen nach vier Jahren und einem halben vollſtändig ſeyn wird. Laſſet uns GOtt bitten, daß wir in all unſeren Arbeiten beſtändig die allerreineſte Abſicht auf ſeine Ehre führen, und daß wir gewürdiget werden

diſe Abſicht zu erreichen, die Ehre GOttes zu befördern, welche mein einziges Ziel iſt, und auch alleine

mein Lohn ſeye.

PRIVI.

PRIVILEGIA.

WIr Franz von GOttes Gnaden erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien und zu Jeruſalem Kön g, Herzog zu Lotheringen und Baar, Groß-Herzog zu Toſcana, Fürſt zu Charleville, Margraf zu Nomeny, Graf zu Falkenſtein ꝛc ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermännig-lich, daß Uns der ehrſame Unſer lieber andächtiger Pater Pius Manzador, Præpoſitus Generalis, Congregationis Clericorum Regularium Sancti Pauli Apoſtoli in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, was maſſen er ſeine durch geraume Zeit dahier in Wien und anderwärts gehaltene Predigen zum Beſten des Publici von neuen in offenen Druck auflegen und ausgehen zu laſſen Vorhabens ſeye, mit demüthigſter Bitte, Wir ihme, das von Uns unterm eylften Septembris ſiebenzehen hundert neun und vierzig über ſothane ſeine Predigen auf zehen Jahr erhaltene Kayſerliche Druck-Privilegium zu Vorkommung alles etwaigen Unterſchleifs, und zu beförchtender Beeinträchtigung auf noch weitere zehen Jahre renoviren und extendiren zu laſſen, gnädigſt geruhen mögten. Wann Wir nun mildeſt angeſehen, ſolch-des Supplicantens demüthigſte Bitte; Als haben Wir ihme die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun ſolches auch hiemit wiſſentlich, und in Kraft dieſes Briefs, alſo und dergeſtalten, daß gedachter Pater Pius Manzador obgeſagte ſeine Predigen ferner in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin und wieder ausgeben, feilhaben und verkauffen laſſen möge, auch ihme ſolche niemand ohne ſeinen Conſens Wiſſen oder Willen innerhalb denen weiteren zehen Jahren von Dato dieſes Kayſerlichen Privilegii anzurechnen, im heiligen Römiſchen Reich, weder unter dieſen noch anderen Titul, weder ganz noch Stuck- oder Extract-Weis, weder in kleineren, noch gröſſeren Form nachdrucken oder verkauffen laſſen ſolle. Und gebieten darauf allen und jeden Unſeren und des heiligen Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckeren, Buchführeren, Buchbinderen, und Buchhändleren, bey Vermeidung einer Poen von ſechs Marck ledigen Golds die ein jeder, ſo oft er freventlich hiewider thäte, Uns halb in Unſere Kayſerliche Cammer, und den anderen halben Theil mehrbeſagtem Patri Pio Manzador unnachläſig zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiemit ernſtlich, und wollen, daß ihr noch einiger aus euch ſelbſt oder jemand von euertwegen obangeführte Predigen innerhalb denen weiters beſtimmten zehen Jahren obvoranſtehender maſſen nicht nachdrucket, diſtrahieret, feilhabet, umtraget oder verkauffet, noch auch ſolches anderen zu thun geſtattet, in keinerley Weis noch Weege alles bey Vermeidung Unſerer Kayſerl. Ungnade und obbeſtimmter Poen den ſechs Marck löthigen Golds auch Verliehrung deſſelben euren Drucks, den vielgemelten Pater Pius Manzador, oder deſſen Befehlshabere mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch und einen jeden finden wurden, alſogleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung männiglichs zu ſich nehmen, und darmit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen, hingegen ſoll offtberiagter Pater Pius Manzador bey Verluſt dieſer Kayſerl. Freyheit die gewohnliche fünf Exemplarien zu Unſeren Kayſerl. Reichs Hof-Rath zu liefern, und dieſes Privilegium anderen zur Nachricht und Wahrnung dem Werck voran drucken zu laſſen ſchuldig und verbunden ſeyn. Mit Urkund dieſes Briefs, beſiegelt mit Unſerem hervorgedruckten Kayſerl. Secret Inſigel der gegeben iſt zu Wien den achten Februarii anno Siebenzehnhundert Drey und Sechzig Unſeres Reichs im achtzehenden Jahre

Franz (L.S.)

Vt. Graf Colloredo mppr.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.
Matth. Wilhelm Edl. Hr. von Haan.

WIr Maria Theresia von GOttes Gnaden Römische Kayserin in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Sclavonien Königin, Erz-Herzogin zu Oesterreich, Herzogin zu Burgund, Ober- und Nieder-Schlesien, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, Marggräfin des heiligen Römischen Reichs, zu Mähren, zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Laußnitz, Gefürstete Gräfin zu Habspurg, zu Flanderen, zu Tyrol, und zu Görz, Herzogin zu Lothringen und Baar, Groß-Herzogin zu Toscana ꝛc. ꝛc. Bekennen offentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß uns der Würdige, Unser lieber andächtiger Pater Pius Manzador dermahliger General deren Clericorum Regularium Sancti Pauli Apostoli allerdemüthigst vorgestellet, was massen Wir zwar ihme annoch unterm zweyten Septembris 1748. auf die zum Theil einschichtig schon gedruckt geweste, zum Theil aber noch ungedruckte von ihme vorgetragene Lob-Leich-Fasten-Sonn- und Feyrtags-Predigen, und andere seine Schriften in lateinisch- und deutscher Sprache, mit neuer Druck-Schrift, auf sauberes Pappier, und in verschiedenen Tomis ein Privilegium impressorium privativum für Unsere Oesterreichische Erb-Landen durch zwölff Jahr lang gnädigst ertheilet hätten, nunmehro aber gleich gedachte zwölff Jahre bereits verstrichen, und die Abdrucke von ersagt-seinen Predigen, und anderen Schriften allschon hinweg gekommen wären, solche hingegen anjetzo verschiedentlich wiederumen anverlanget wurden, Uns dahero allerdemüthigst bittend, Wir geruheten ihme vorersagtes Privilegium impressorium privativum annoch weiters allergnädigst zu verlängeren, und zu bestättigen. Wann Wir dann gnädiglich angesehen diese des Supplicantens allerdemüthigste Bitte, und daß desselben vorgetragene Lob-Leich-Fasten-Sonn- und Feyrtags-Predigen auch andere seine Schriften vorzüglich zum Nutzen, Unterricht, und Auferbaulichkeit der Christ-Catholischen Gemeinde gereichen; Als haben Wir mit wohlbedachten Muth, guten Rath, und rechten Wissen obbemelten Patri Pio Manzador die besondere Gnad gethan, und demselben vorbesagtes Privilegium impressorium privativum durch Unsere Oesterreichische Erb-Länder auf weitere zwölff Jahre von der Zeit an, da jeder Tomus aus der Presse kommet, allergnädigst erneuert, und bestättiget. Thun das auch, erneueren, und bestättigen ihme solches aus Königl. und Landes Fürstlichen Machts-Vollkommenheit hiemit wissentlich, und in Kraft dieses Briefs. Meinen, setzen, ordnen und wollen, daß er Pater Pius Manzador, und niemand anderer, ausser deme es derselbe anvertrauen wollte, bey Confiscirung des völligen Drucks, dann er Pater Manzador, oder dessen hierzubestellter aller Orten, wo sie davon etwas finden werden, mit Obrigkeitlichem Beystand, ungehindert männigliches hinweg nehmen mögen, die sogenannte Lob-Leich-Fasten-Sonn- und Feyrtags-Predigen, und andere seiner Schriften in lateinisch- und deutscher Sprache, jedoch mit jedmahlig-vorhergehender gewöhnlichen Censur, obbewilligte zwölff Jahr hindurch gehörter massen in Unseren Oesterreichischen Erb-Länderen ferners in Druck verlegen, offentlich ausgehen lassen, hin und wieder gebundener oder ungebundener feil haben, ausgeben, verfilberen, und jedermänniglich um einen leidentlichen Werth verkauffen könne und möge, keiner Dingen aber jemand anderen bey Vermeidung oberwehnter Confiscation, und weiters nachgesetzter Poen mehr besagte Predigen, und Schriften, ingleichen klein- oder grösseren Format, noch in einiger anderen Sprache in besagten Unseren Oesterreichischen Erb-Landen auflegen, nachdrucken, also nachgedruckter heim- oder offentlich feil haben, und verkauffen zu lassen gestattet, sonderen er Pater Pius Manzador, oder weme es dieser schriftlich anvertrauen mögte dabey wehrender Zeit wider männiglich gehandhabet, und geschützet werden sollen. Gebiethen darauf allen und jeden Unseren nachgesetzten, geist- und weltlichen Obrigkeiten, Stadthalteren, Land-Marschalln, Lands-Hauptleuten, Präsidenten, Canzlern, und Räthen Unserer Oesterreichischen Erb-Landen, wie nicht weniger

dem

dem Burgermeiſter, Richter, und Rath, inſonderheit aber allen, und jeden befreyten Hof- und Univerſitäts-Buchdruckern, Buchführern, Buchbindern, Cramern, und dergleichen Handelsleuten dieſer Unſerer Stadt Wien, und ſonſt all anderer Orten in Unſeren Oeſterreichiſchen Erb-Landen hiemit gnädigſt, und wollen, daß ſie wiederholten Patrem Pium Manzador bey obbemelt-beſtättigten Privilegio privativo die beſtimmte zwölff Jahre hindurch von der Zeit an, da jeder Tomus ermelter Predigen, und Schriften aus der Preſſe kommet allerdings ruhig bleiben, dabey wie vorſtehet, kräftiglich ſchützen, ſchirmen, und handhaben, daran nicht hinderen, noch irren, weder daß jemand anderen zu thun geſtatten, in keiner Weiſe, noch Wege, als lieb einem jeden ſeye Unſere ſchwere Ungnad und Straffe, darzu neben obbemerckter Confiſcation noch einer Poen, nemlich fünff Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Cammer, und den anderen halben Theil dem Beleidigten unnachläßlich zu bezahlen ſchuldig, und verfallen ſeyn ſolle. Das meinen Wir ernſtlich mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit Unſerem Kayſerl. Königl. und Erz-Herzoglichen hervorgedruckten gröſſern Inſigel. Der geben iſt in Unſerer Haupt- und Reſidenz-Stadt Wienn den achten Monats-Tag April nach Chriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Gnadenreichen Geburt in Siebenzehenhundert drey und Sechzigſten: Unſerer Reiche im drey und zwanzigſten Jahre.

Maria Thereſia.

L S

Rudolphus Comes Chotek,
R. P. S. & Arch. Auſtr. p.
Cancellarius.

J. C. Freyh. von Bartenſtein.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareo-Regiæ
Majeſtatis Proprium.

 Tobias Philipp Diebler.

DON ALEXANDER VIARITIUS

Congregationis Clericorum Regularium Sancti Pauli Præpoſitus Generalis,

QUum Librum, cui titulus eſt: *Pars prima Concionum* &c. à Patre Don Pio Manzador Congregationis noſtræ Presbytero Profeſſo compoſitum, duo ejusdem Congregationis noſtræ eruditi viri, quibus id commiſſum eſt, accurata lectione, & gravi judicio recognoverint & in Lucem edi poſſe probaverint, nos ut typis mandetur, quantum in nobis eſt, facultatem facimus. In quorum fidem has fieri, Sigilloque noſtro muniri juſſimus. Dat. Romæ ex Collegio noſtro SS. Blaſii, & Caroli die 19. Menſis Julii Anno Domini 1749.

L.S. Don Alexander Viaritius
Præpoſitus Generalis.

Don Paulus Aloyſius
Stampa Cancell.

FACUL-

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS ET COMMUNICATIO PRIVILEGII CÆSAREI REGIIQUE.

EGo infra ſcriptus Cong. Cler. Reg. S. Pauli per Provinciam Germaniæ Præpoſitus Provincialis poteſtate mihi ab Admodùm Reverendo Patre Don Pio Manzador Ejusdem Congregationis Præpoſito Generali ad id facta, concedo Franciſco Xaverio Taſſenberger Bibliopolæ Cremſenſi facultatem recudendi librum, cui titulus: **Erſter Theil unterſchiedlicher Ehren-Reden** P. Don Pii Manzador Regulierten **Prieſters des Heil. Apoſtel** Pauli. Quem in finem eidem Jura utriusque Privilegii Cæſarii Regiique eatenus Communico, ut Librum hunc nemo alius recudere, nemo intra S. R. Imperii fines, & intra Hæreditarias Provincias importare, aut venum exponere audeat juxta tenorem utriusque Privilegii. In cujus rei fidem has litteras manu propria ſubſcriptas, & conſueto Officii Sigillo munitas dedi. Viennæ in Coll. S. Michaelis die Anno 1764.

(L.S.) DON SEVERINUS PRESLINGER.

APPROBATIO UNIVERSITATIS VIENNENSIS.

PRæſentem Collectionem Concionum Panegiricarum (quas Eruditus Author A. R. ac Eximius P. Don Pius Manzador tum in præcipuis Almæ hujus urbis Pulpitis, tum etiam alibi Summo cum fructu, Plauſuque ad populum dixit) omnibus maxime proficuam, atque adeo luce publica digniſſimam cenſeo, ſi ita videbitur Perilluſtri, ac Magnifico Domino Rectori Univerſitatis. Dat. Viennæ die 29. Julii 1749.

BERNARDUS MUNERETTI DE RETTENFELD mpra. Canonicus Metropol. Eccleſiæ ad S. Stephanum SS. Theol. Doctor p. t. Decanus.

IMPRIMATUR.
JOANNES THADDÆUS DE PAUMINGER mpria. p. t. Univerſitatis Rector.

PROTESTATIO AUTHORIS.

UT decretis ſummorum Pontificum ac ſpeciatim fel. record. Urbani VIII. debita obedientia à me præſtetur, declaro, ac proteſtor me iis omnibus, quæ hic de Sanctis, aliisque virtute ac prodigiis celebribus perſonis referuntur, neque alias ab Eccleſia hactenus approbata ſunt, aliam, quam humanam ac quæ penes narratorem eſt, fidem aſſerere non velle, ut & cætera omnia, quæ in hoc opere & dixi, & docui, Sacræ Romanæ Eccleſiæ, cujus fidelis filius & vivere & mori volo, judicio ac correctioni ſubmiſſa ſunto.

Ver-

Verzeichnuß
Deren
Hierin enthaltenen Predigen.

Die erste Predig

Von dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Gehalten in der Metropolitan-Kirch zu St. Stephan in Wien bey der von der Bruderschaft des heiligen Johannes von Nepomuck angestellten Feyerlichkeit. Im Jahr 1740.

Inhalt.

Die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ wird bewisen, und verfochten aus denen Würkungen, und Fürtreflichkeiten deren drey Göttlichen Personen. In dem I. Theil werden die Beweistum gezogen aus denen Würkungen, so einer jeglichen Persohn insonderheit zugeschrieben werden, und in dem II. Theil werden die Einwendungen widerleget aus denen Fürtreflichkeiten, so allen drey Personen gemein seynd.

Vorspruch.

Tres sunt, qui testimonium dant in cœlo: Pater, Verbum, & Spiritus Sanctus: & hi tres unum sunt.

Drey seynd, die Zeugnuß geben im Himmel: der Vatter, das Wort, und der Heil. Geist: und diese dreye seynd eines. In dem ersten Sendschreiben Johannis am 5. Cap. 7. Vers. Am 1. Blat.

Die

Die zweyte Predig.

Von dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Gehalten ebenfalls in der Metropolitan-Kirch zu St. Stephan, und bey vorgedachter Feyerlichkeit. Im Jahr 1743.

Inhalt.

Die Marianische Bücherey: oder Beweistum der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ aus allen Gattungen deren Büchern. In dem I. Theil werden angeführet die Beweistum aus denen Büchern der Göttlichen Schrift, in dem II. aus anderen Christlichen Schriften, in dem III. aus denen Büchern weltlicher Wissenschaften.

Vorspruch.

Et hoc est testimonium Joannis, quando miserunt Judæi ab Jerosolymis Sacerdotes & Levitas ad eum, ut interrogarent eum: Tu quis es?

Und dies ist das Zeugnuß Johannis, als die Juden Priester und Leviten von Jerusalem zu ihm sandten, daß sie ihn fragetten: Wer bist du? Johan. 1. Vers. 19. Am 46. Blat

Die dritte Predig

Von dem Schutz der Mutter GOttes zur Kriegs-Zeit.

Gehalten zu Wien in der Pfarr-Kirch des uralten Benedictiner-Stifts U. L. Frauen zum Schotten genannt, an dem Tag der Himmelfahrt MARIÆ bey einem Jubel-Fest der Bruderschaft unter dem Titel: Um ein glückseliges End. Im Jahr 1745.

Inhalt.

MARIA eine mächtige Schützerin ihrer Verehrer in Kriegs-Gefahren. In dem I. Theil wird bewisen, wie MARIA ihre Verehrer insgemein wider deren Feinde schütze, in dem II. was besonders die Wiener hierinfalls von ihr zu hoffen haben.

Erster Vorspruch.

Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent.

Es giengen zwey Menschen hinauf in den Tempel zu betten. Aus dem Sonntäglichen Evangelio bey Luca Cap. 18. Vers 10.

Ander-

Anderter Vorſpruch.

Intravit JEſus in quoddam Caſtellum.
JEſus tratte in einen Flecken. Aus dem Feyertäglichen Evangelio bey Luca Cap. 10. Vers. 38. Am 91. Blat.

Die vierte Predig.

Zu Ehren des heiligen JOSEPHI Nähr-Vatters Chriſti.

GEhalten in der Kirch deren Wohl-Ehrwürdigen Kloſter-Frauen Baarfüſſern Carmeliter-Ordens zu St. Joſeph in Wien. Im Jahr 1740.

Inhalt.

Die vornehmſte Fürtreflichkeiten, des heiligen JOSEPHI werden durch zwey Eigenſchaften der Lilge vorgeſtellet. In dem I. Theil die Hochheit ſeiner Würde, in dem II. Theil die Schönheit ſeiner Unſchuld, und Tugend.

Vorſpruch.

Conſiderate lilia agri, quomodo creſcunt.
Betrachtet die Lilien auf dem Feld, wie ſie wachſen. Matth. Cap. 6. Vers 28. Am 114. Blat.

Die fünfte Predig.

Von der Bekehrung des heiligen PAULI.

GEhalten in der Kayſerlichen Pfarr-Kirch des heiligen Martini zu Miſtelbach deren Regulirten Prieſtern des benannten heiligen Pauli. Im Jahr 1736.

Inhalt.

Die Bekehrung des heiligen Apoſtels PAULI wird zum Muſter der Bekehrung eines jeglichen Sünders vorgeſtellet, und aus dero Betrachtung erwiſen in dem I. Theil, daß die Bekehrung das Sünders das gröſte Wunderwerk GOttes ſeye, in dem II. Theil, daß ſie aber auch das leichteſte Werk des Menſchen ſeyn könne.

Vorſpruch.

Ideo miſericordiam conſecutus ſum, ut in me primo oſtenderet Chriſtus omnem patientiam, ad informationem eorum, qui crediturí ſunt illi in vitam æternam. *1. ad Timoth. c. 1. v. 16.*

Derohalben hab ich Barmherzigkeit erlanget, daß Chriſtus JEſus an mir zum erſten alle Gedult zeigete, denjenigen zum Unterricht, welche an ihne glauben werden zum ewigen Leben. Am 133. Blat.

Die ſechſte Predig.

Von der Buß des Heil. Kirchen-Lehrers AUGUSTINI.

GEhalten an deſſen Feſt-Tag in der Stift-Kirch Unſerer Lieben Frauen deren Regulirten Chor-Herren gedachtes heiligen Vatters, zu Kloſterneuburg. Im Jahr 1738.

Inhalt.

Die Vorzüge der Buß über die Unſchuld in dem Beyſpiel AUGUSTINI vorgeſtellet, und mit anderen Beweistumen erkläret. In dem I. Theil wird der Buß Schönheit, in dem II. ihre Stärke, in dem III. ihre Süſſigkeit für mancher Unſchuld gezeiget.

Vorſpruch.

Et tu aliquando converſus confirma fratres tuos.

Und du, nachdem du bekehrt ſeyn wirſt, ſtärke deine Brüder. Luc. Cap. 22. Vers 32. Am 176. Blat.

Die ſiebende Predig.

An dem Feſt-Tag deren heiligen Apoſteln SIMONIS, und JUDÆ.

GEhalten in der Stift-Kirch deren Regulirten Chor-Herren des heiligen Auguſtini zu St. Florian in Ober-Oeſterreich, da ein Mit-Glied dieſes Stifs ſein erſtes heiliges Meß-Opfer abgeſtattet. Im Jahr 1743.

Inhalt.

Die Glückſeligkeit deren Eltern und Kindern, wann die Letztere nach ihrem Beruf in einem geiſtlichen Stand GOtt aufgeopferet werden. In dem I. Theil

I. Theil wird gezeiget, wie glückſelig jene Kinder, deren geiſtlicher Vatter ein vollkommener Vorſteher, in dem II. Theil, wie glückſelig jene Eltern, und Anverwandte, deren Sohn und Freund ein tugenreicher Ordens-Mann, und würdiger Prieſter iſt.

Vorſpruch.

Ego elegi vos.
Ich hab euch erwählet. Aus dem Evangelio dieſes Feſt-Tags bey Johannes Cap. 15. Vers 19. Am 218. Blat.

Die achte Predig.

Vom Engliſchen Prieſtertum.

GEhalten in der Vorſtatt, und Pfarr-Kirch zu St. Ulrich, bey einer zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck angeſtellten Feyerlichkeit, und erſtem Meß-Opfer eines neugeweyhten Prieſters. Im Jahr 1735.

Inhalt.

Amt und Würde eines Prieſters werden durch die Eigenſchaften der Engeln abgebildet, und an dem heiligen JOANNE von Nepomuck vorgewiſen: in dem I. Theil. die Vorbereitungen, in dem II. die Amts-Verrichtungen, in dem III. die Belohnung eines würdigen Prieſtertums.

Vorſpruch.

Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam, & legem requirent ab ore ejus, quia Angelus Domini exercituum eſt. *Malachiæ c. 2. v. 7.*
Die Leſzen des Prieſters werden die Wiſſenſchaft bewahren, und man wird das Geſatz von ſeinem Mund fordern, dann er iſt ein Engel deren Heerſchaaren. Am 245. Blat.

Die neunte Predig.

Zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck.

GEhalten an deſſen Feſt-Tag in der Metropolitan-Kirch zu St. Stephan in Wien bey einer ſogenannten anderten Primitz. Im Jahr 1743.

Inhalt.

Der Welt-Prieſter. Die Gröſſe ſeiner Pflicht, und ſeines Lobs wird ermeſſen aus drey Umſtänden, durch welche ſonſt ſein Stand minder vollkommen ſcheinet. In dem I. Theil aus der Freyheit in der Welt zu leben, in dem II. aus dem Beſitz deren zeitlichen Güttern, in dem III. aus der Verbündung für fremdes Seelen-Heyl zu ſorgen.

Vorſpruch.

Factum eſt illi in teſtamentum æternum, & ſemini ejus, ſicut dies cœli, fungi Sacerdotio, & habere laudem, & glorificare populum ſuum in nomine ejus.

Das iſt ihme zum ewigen Bund worden, und ſeinen Saamen, ſolang der Himmel ſtehet, daß ſie das Prieſtertum verwalten ſollen, und das Lob haben, und ehren ſein Volk in ſeinem Nahm. Eccleſ. 45. Vers 19. Am 270. Blat.

Die zehende Predig.

Zu Ehren des heiligen Abbten BERNARDI.

GEhalten an deſſen Feſt-Tag in der Stift-Kirch ſeines Ordens zu Zwettel. Im Jahr 1746.

Innhalt.

Der Ordens-Mann. Die Weeſenheit und Vollkommenheit geiſtlicher Ordens-Stände beſtehet in Beobachtung zweyer Pflichten, welche in denen zwey Theilen dieſer Rede erkläret werden. In dem I., daß die Ordens-Leut die Welt verlaſſen, wie BERNARDUS dieſelbe verlaſſen hat, in dem II., daß ſie Chriſto durch die Abtödtung nachfolgen, wie ihm BERNARDUS nachgefolget iſt.

Vorſpruch.

Ecce nos relinquimus omnia, & ſecuti ſumus te, quid ergo erit nobis?

Siehe, wir haben alles verlaſſen, und ſeynd dir nachgefolget, was wird uns dann darfür werden. Matth. Cap. 19. Vers 27. Am 304. Blat.

Die

Die eilfte Predig

Zu Ehren des heiligen CAROLI BORROMÆI Cardinals und Biſchofs zu Meyland.

GEhalten an deſſen Feſt-Tag in der Kayſerlichen Hof-Pfarr-Kirch deren Regulirten Prieſtern des heiligen Pauli zu St. Michael in Wien. Im Jahr 1738.

Inhalt.

Der Biſchof. Die vornehmſte Eigenſchaft eines Hohen-Prieſters iſt eine vollkommene Freygebigkeit. Dahero wird in dem I. und gröſſeren Theil dieſer Lob-Rede die Freygebigkeit des heiligen CAROLI auf Erden, in dem II. ſeine Freygebigkeit aus dem Himmel vorgeſtellet.

Vorſpruch.

Euge ſerve bone, & fidelis, quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam.

Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu geweſen biſt, will ich dich über viel ſetzen. Matth. Cap. 25. Vers 21.

Am 334. Blat.

Die zwölfte Predig

Zu Ehren des heiligen CAROLI BORROMÆI Cardinals, und Erz-Biſchofs zu Meyland.

GEhalten an deſſen Feſt-Tag in der Kayſerlichen Hof-Pfarr-Kirch deren Regulierten Prieſtern des heiligen Pauli zu St. Michael in Wien. Im Jahr 1739.

Inhalt.

CAROLUS hat durch gefliſſene Anwendung der ihme von GOtt erwiſenen zwey Centnern, für den Verſtand, und Willen eine auserleſene Weisheit, und vollkommene Tugend gewunnen. In dem I. Theil wird vorgeſtellet ſeine Weisheit, in dem II. ſeine Tugend.

Vorſpruch.

Domine, duo talenta tradidiſti mihi, ecce alia duo lucratus ſum.

HErr, du haſt mir zwey Centner übergeben, ſiehe, ich hab damit ander zwey gewunnen. Matth. 25. Vers 22. Am 367. Blat.

Die dreyzehende Predig

Zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck.

Gehalten in der Metropolitan-Kirch zu St. Stephan in Wien an deſſen Feſt-Tag, ſo auf dem Vor-Abend des heiligen Pfingſt-Sonntags eingefallen. Im Jahr 1739.

Inhalt.

Die Vollkommenheiten des heiligen Geiſtes werden uns entworfen durch die Geſtalten, in welchen er ſich auf Erden gezeiget: der Tauben, des Feuers, und des Windes. Der heilige JOANNES von Nepomuck hat dieſen, ſoviel ein Menſch kan, nachgeahmet: der erſten durch ſeine Unſchuld, wie im I. Theil, der anderten durch ſeine Liebe, wie im II. Theil, der dritten durch ſeinen Eifer, wie im III. Theil dieſer Rede erwiſen wird.

Vorſpruch.

Et ego rogabo Patrem, & alium Paraclitum dabit vobis.
Und ich werde den Vatter bitten, und er wird euch einen anderen Tröſter geben. Johan. Cap. 14. Vers 16.

Am 397. Blat.

Die vierzehende Predig

Zu Ehren des heiligen PHILIPPI NERII Stifters der Verſammlung des Oratorii genannt.

Gehalten in der Kirch deren Wohl-Ehrwürdigen Prieſtern gemeldter Verſammlung zur heiligen Dreyfaltigkeit in Wien. Im Jahr 1739.

Inhalt.

PHILIPPUS NERIUS wird als ein fürtrefliches Ebenbild des drey-einigen GOttes vorgeſtellet; und dahero wird gezeiget, wie er in ſeinen Großthaten eine beſondere Gleichnuß mit jenen Würkungen getragen, welche denen Göttlichen Perſohnen, und zwar einer jeden beſonders zugeſchrieben werden. Aus dem I. Theil der Red erhellet, wie PHILIPPUS durch das, was er zur eigener Vollkommenheit gewürket, dem Vatter in dem Werk der Schöpfung, aus dem II. wie PHILIPPUS durch die Bekehrung deren Sündern dem Sohn in dem Werk der Erlöſung, aus dem III. wie er endlich durch geiſtreiche Anleitung frommer Seelen dem heiligen Geiſt in dem Werk der Heiligung nachgeartet.

Vorſpruch.

Philippe, qui videt me, videt & Patrem. *Joan. 14. v. 9.*
Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet auch den Vatter. Am 423. Blat.

Die fünfzehende Predig

Zu Ehren des heiligen Königs, und Martyrers WENCESLAI.

GEhalten in der Kayſerlichen Kirch zu Maria Loreto bey denen Wohl-Ehrwürdigen PP. Auguſtinern Baarfüſſern in Wien, bey einer den 9. May im Jahr 1742. angeſtellten auſſerordentlichen Feyerlichkeit.

Inhalt.

Die Anverwandtſchaft des heiligen Böheimiſchen Königs WENCESLAI mit denen Oeſterreichiſchen Fürſten. In dem I. Theil wird vorgeſtellet die Aehnlichkeit dieſes heiligen Königs in ſeinen Tugenden mit denen gröſten Kayſern, und Königen aus dem Haus Oeſterreich, in dem II. die Aehnlichkeit unſerer dermalen Allergnädigſten Beherrſcherin Mariæ Thereſiæ mit dem heiligen WENCESLAO im Seegen und Glück.

Vorſpruch.

Aſſimilatum eſt regnum cœlorum homini Regi.
Das Himmelreich wird verglichen einem Menſchen, der ein König ware. Matth. 18. Vers 23. Am 445. Blat.

Die ſechzehende Predig

Zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck.

GEhalten zu Wien in der Kayſerlichen Hof-Pfarr-Kirch bey St. Michael deren Regulirten Prieſtern des heiligen Pauli. Im Jahr 1742.

Inhalt.

Die Verbündnuß des heiligen Böheimiſchen Schützers JOANNIS von Nepomuck mit denen Oeſterreichiſchen Königen im Böheim. Sie wird ihnen zugeſaget in dem I. Theil wegen der Gerechtigkeit ihrer Waffen, denen die Heilige allein beyſtehen, in dem II. Theil wegen der Dankbarkeit deren Heiligen, welche ihre treue Verehrer nicht ohne Schutz laſſen.

Vorſpruch.

Amicus fidelis, protectio fortis.
Ein treuer Freund iſt ein ſtarker Schirm. Eccli. 6. Vers 14. Am 472. Blat.

Die ſiebenzehende Predig

Zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck.

GEhalten in der Kayſerlichen Hof-Kirch zu Maria Loreto in Wien bey den WW. EE. PP. Auguſtinern Baarfüſſern, bey einer von der Kayſerlichen Kriegs-Canzley angeſtellten Feyerlichkeit. Im Jahr 1743.

Inhalt.

Der geerönte Cron-Hüter. Als ein ſolcher wird der heilige JOANNES von Nepomuck in dieſer Rede vorgeſtellet: in dem I. Theil als mit drey ſonderbaren Cronen geerönet, die er im Himmel erhalten, in dem II. Theil als ein Cron-Hüter dreyer Cronen, die er auf Erden zu bewahren hat.

Vorſpruch.

Data eſt ei corona: & exivit vincens, ut vinceret.
Ihm ward die Cron gegeben: und er kame als ein Obſteger hervor zu ſiegen. In der geheimen Offenbarung Johannis Cap. 6. Vers 2. Am 488. Blat.

Die achtzehende Predig

Zu Ehren des heiligen IGNATII von LOYOLA, Stifters der Geſellſchaft JEſu.

GEhalten an deſſen Feſt-Tag in dem Kayſerlichen, und Academiſchen GOttes-Haus bemeldter Geſellſchaft zu Wien den 31. Heumonats. Im Jahr 1739.

Inhalt.

Der heilige Patriarch IGNATIUS wird in dem I. Theil als ein Lehr-Jünger des ganzen Himmels, in dem II. Theil als ein Lehrmeiſter der ganzen Erden vorgeſtellet.

Vorſpruch.

Deſignavit Dominus & alios ſeptuaginta duos, & miſit illos binos ante faciem ſuam, & omnem civitatem, & locum, quo erat ipſe venturus.

Der

Der HErr verordnete noch andere zwey und ſiebenzig, und ſandte ſie paarweis vor ſeinem Angeſicht her in alle Städt, und Dörfer, dahin er ſelbſt kommen wolte. Luc. 16. Vers. 1. Am 503. Blat.

Die neunzehende Predig

Zu Ehren des heiligen FRANCISCI XAVERII aus der Geſellſchaft JESU.

Gehalten in der Kirch des Profeß-Hauſes gedachter Geſellſchaft zu Wien an ſeinem auf den vierten Chriſtmonat überſetzten Feſt-Tag. Im Jahr 1747.

Inhalt.

Der heilige FRANCISCUS XAVERIUS hat vermög ſeines Apoſtoliſchen Berufs durch ſeine Großthaten und Wunder-Zeichen allen Geſchöpfen das Evangelium geprediget, und zwar ſo, daß, wie in dem I. Theil erwiſen wird, ſeine gemeineſte Thaten lauter Wunderwerk, und wie in dem II. Theil gezeiget wird, die Wunderwerk anderer Heiligen gegen die Seinige nur gemeine Thaten geweſen ſeynd.

Vorſpruch.

Euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creaturæ. Gehet aus in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geſchöpfen. Marci. 16. Vers 15. Am 561. Blat.

Die zwanzigſte Predig

Zu Ehren des heiligen VINCENTII FERRERII aus dem Prediger-Orden.

Gehalten an deſſen Feſt-Tag in der Kirch ſeines Ordens ad Mariam Rotundam genannt, zu Wien, den fünften April. Im Jahr 1742.

Inhalt.

Der Engliſche Prediger aus dem Prediger-Orden. VINCENTIUS FERRERIUS wird als ein Engel, der in der geheimen Offenbarung Johannis abgebildet iſt, mittels vier ſeiner Fürtreflichkeiten vorgeſtellet. In dem I. Theil wird gehandlet von denen zwey erſten, von ſeinem tugendlichen Würken, und geduldigen Leyden, als von dem, was er gleich jenem Engel an ſich hatte, in dem II. Theil von denen zwey übrigen, von ſeinen wunderwürkenden Predigen, und ſeinen hellſcheinenden Wun-

derwerken, als von dem, was er gleich jenem Engel gegen andere bezeigte.

Vorſpruch.

Et vidi alterum Angelum aſcendentem ab ortu Solis, habentem Signum DEI vivi, & clamavit voce magna.

Und ich ſahe einen anderen Engel herauf kommen von dem Aufgang der Sonne, der hat das Zeichen des lebendigen GOttes, und rufte mit groſſer Stimm. Apoc. 7. Vers. 2. Am 587. Blat.

Die ein und zwanzigſte Predig

Zu Ehren des heiligen ANTONII von Padua.

GEhalten in der Kirch deren Wohl-Ehrwürdigen PP. Conventual-Minoriten des heiligen Creutz hinter dem Landhaus zu Wien, den dreyzehenden Brachmonats. Im Jahr 1739.

Inhalt.

Predig über die Predigen des heiligen ANTONII. In dem I. Theil wird die troſtreiche Süßigkeit, in dem II. Theil die nutzbare Schärfe ſeiner Zunge im Predigen geprieſen.

Vorſpruch.

Et de ore ejus gladius utraque parte acutus exibat.

Und aus ſeinem Mund brach hervor ein ſcharf-zweyſchneidiges Schwerdt. Aus der Offenbarung Johannis Cap. 1. Vers. 16. Am 618. Blat.

Die zwey und zwanzigſte Predig

Zu Ehren der heiligen CATHARINA von RICCIIS aus dem Prediger-Orden.

GEhalten in der Kirch dieſes Ordens zu Wien den fünf und zwanzigſten Herbſtmonat, an dem anderten Tag der prächtigen Feyerung ihrer Heiligſprechung. Im Jahr 1747.

Inhalt.

CATHARINA von RICCIIS die liebende, und geliebte Braut des Sohn GOttes. Wie CATHARINA Chriſtum geliebet, zeiget ſich in dem I. Theil aus dem, daß ſie alles was ihr ware, ihrem Göttlichen Bräutigam übergeben: wie CATHARINA von Chriſto geliebet worden, zeiget

get ſich in dem II. Theil aus dem, daß Chriſtus alles, was ſein ware, CATHARINÆ mitgetheilet hat.

Vorſpruch.

Dilectus meus mihi, & ego illi.
Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. Im hohen Lied. 2. Vers 16.
Am 648. Blat.

Die drey und zwanzigſte Predig

Ueber die Geburt CAROLI, des zweyten Durchleuchtigſten Erzherzoges.

Gehalten bey der angeordneten Dankſagung für dieſelbe an dem Sonntag Septuageſima, als den vierzehenden Hornung, in der Kayſerlichen Hof-Pfarr-Kirch zu St. Michael, in Wein. Im Jahr 1745.

Inhalt.

Neuer Grund zur Glükſeligkeit deren Oeſterreichiſchen Erbländern. Einen ſolchen muß an dem neugebohrnen Erzherzog CAROLO erſehen, der wohl erkennet, erſtlich, wie in dem I. Theil gezeiget wird, was Glückſeligkeit der Welt von guten Fürſten, andertens, wie aus dem II. Theil erhellet, was gute Fürſten ſie an denen Erzherzogen von Oeſterreich habe.

Vorſpruch.

Nunquid Sion dicet: homo & homo natus eſt in ea: & ipſe fundavit eam Altiſſimus?
Wird man der Sion nicht ſagen: ein Menſch, und ein Menſch iſt in ihr gebohren: und der Allerhöchſte ſelbſt hat ſie gegründet? Pſalm 86. Vers 5.
Am 670. Blat.

Die vier und zwanzigſte Predig

Von wahrer Bemitleydung deren im Fegfeuer leidenden Seelen.

Gehalten an dem Vor-Abend ihres allgemeinen Chriſtmilden Andenkens auf dem groſſen GOttes-Acker auſſer dem Schotten-Thor zu Wien bey denen WW. EE. PP. Benedictinern unſerer lieben Frauen von dem Berg Serrato. Im Jahr 1741.

In-

Inhalt

Antriebe zur Bemitleydung und Hülf für die im Feafeuer leydende Seelen. In dem I. Theil werden ihre Peinen, und Verlaſſenheit, in dem II. Theil der Nutz und Schaden, ſo aus der ihnen geleiſteten Hülf, oder dero Vernachläßigung denen lebenden Chriſten zuſtehet, beſchrieben.

Vorſpruch.

Qui parcè ſeminat, parcè & metet: & qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet.

Wer geſparſam anſäet, der wird auch geſparſam erndnen: und wer reichlich anſäet, der wird auch reichlich erndnen. In der 2. Epiſtel zu den Corinth. 9. Vers 6. Am 687. Blat.

Die fünf und zwanzigſte Predig

Ueber den Todfall CAROLI VI. Römiſchen Kayſers, auch zu Hiſpanien, Ungarn, und Böheim Königs ꝛc. ꝛc. Erzherzoges zu Oeſterreich, ꝛc. ꝛc.

Gehalten die erſte zwey Täge der Leich-Beſingnuß, ſo von der Edlen Spaniſchen Bruderſchaft unter dem Titel des Hochwürdigen Altars-Sacrament in der Kayſerlichen Hof-Pfarr-Kirch zu St. Michael in Wien den 11. 12. und 13. April angeſtellet ward. Im Jahr 1741.

Inhalt.

Sechs Hochheiten CAROLI des Sechſten, wodurch er ein Gipfel menſchlicher Fürtreflichkeit, oder der Allerhöchſte geweſen. In dem I. Theil, am erſten Tag ward gehandlet von denen drey erſten Hochheiten: der Geburt, der Würde, und des Gewalts, in dem II. Theil am zweyten Tag von den Uebrigen: der Glückſeligkeit, der Tugend, und der Erbſchaft.

Vorſpruch.

Luxerunt Speciosa paſtorum, & exſiccatus eſt vertex carmeli.

Die ſchönſte Weiden deren Hirten waren in der Trauer, und der Gipfel des Carmel-Bergs iſt verwelket. Amos 1. Vers 2. Am 722. Blat.

Die

Die erſte Predig
Von
Dem Geheimnuß der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Gehalten in der Metropolitan-Kirch zu St. Stephan in Wien bey der von der Bruderſchaft des heiligen Johannis von Nepomuck angeſtelten Feyerlichkeit im Jahr 1740.

Inhalt.

Die Unbefleckte Empfängnuß MARIÆ wird bewieſen, und verfochten aus denen Würckungen und Fürtreflichkeiten deren drey Göttlichen Perſonen. In dem I. Theil werden die Beweißthum gezohen aus denen Würckungen, ſo einer jeglichen Perſon inſonderheit zugeſchrieben werden? und in dem II. Theil werden die Einwendungen widerleget aus denen Fürtreflichkeiten, ſo allen drey Perſonen gemein ſeynd.

Vorſpruch.

Tres ſunt, qui Teſtimonium dant in cœlo: Pater, Verbum, & Spiritus Sanctus: & hi tres unum ſunt.

Drey ſeynd, die Zeugnuß geben im Himmel: der Vatter, das Wort, und der Heil. Geiſt: und dieſe drey ſeynd eines. In dem erſten Sendſchreiben Johannis am 5. Capitel, 7. Vers.

I. Menſchliche Zeugnuſſen für die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ.

ICh hätte ſo viel, und ich will doch nicht einen: ſie wären ſo anſehnliche Lehrer, und ſie ſeynd mir doch nicht anſtändige Zeugen zu Behauptung deiner unbefleckten Empfängnuß, Glorwürdigſte Königin des Himmels, reineſte Jungfrau, heiligſte Mutter, mein und aller Geſchöpfen Gebieterin, MARIA!

P. Don Pii Manzador, Pars I.

Ich hätte Zeugnuß aus Kirchen, und Schulen, von denen Cantzlen, und von denen Lehr-Stühlen, von Lehrern, und Predigern, von denen Vättern, und auch von denen Apoſtlen. Ich hätte Zeugnuß von jenen Lehrern, von welchen die hohe Schulen ihr Liecht, und die ganze Welt ihren Unterricht haben; von jenen Predigern, welche die Zuhörer überwunden, und die Prediger übertroffen; von jenen Vättern, welche die Apoſtel ihrer Zeit waren; von denen Apoſtlen, welche die Vätter der erſten Kirchen geweſen. Ich hätte Zeugnuß von denen Lehrern aus denen zwey Haupt-Schulen; von denen Predigern aus beyden Orden derenſelben; von denen Vättern ſowohl einer, als der anderen Kirchen: der Griechiſchen nicht minder, als der Lateiniſchen. Ich hätte Zeugnuß nicht nur von jenen Schul-Lehrern, welche vor deine unbefleckte Empfängnuß ſich ſelbſten erkläret haben, ſondern auch, welche wider dieſelbe von andern angeführet werden: von jenen Predigern, welche in ihrem Kopf genugſames Liecht die Wahrheit zu erkennen, und in ihrem Hertzen überflüßige Hitz dieſelbe frey heraus zu reden, beſaſſen: von jenen Vätteren, welche dem Ort nach ſo weit, als das Nacht-Lager der Sonne von dero Wiegen entfernet, aber in ihrer Meinung ſo nahe zuſamm treffen, als mit dem Aufgang der Sonne das Liecht, und mit dero Untergang die Finſternuß verwandt iſt. Aus denen Schul-Lehrern könte ich aufführen den Alexander von Ales, und Albert den Groſſen, deren der andere nicht minder ein Alexander, und der erſte eben ſowohl der Groſſe ſoll genennet werden; weilen einer, wie der ander, unter denen Lehrern ſo viel, als Alexander der Groſſe unter denen Helden geweſen. In denen Lehr-Sätzen des erſten, Alexanders von Ales, könte ich aufweiſen dieſen Lob-Spruch: Beatiſſima Virgo etiam in corpore Matris ſuæ habuit puritatem maximam, quæ excedebat puritatem Adæ, quam habuit ante peccatum. Die ſeligſte Jungfrau ſeye in dem Leib ihrer Mutter ſchon reiner geweſen, als ihr erſter Vatter in jenem Stand, in welchem an ihme noch gar keine Mackel ware. Hieraus könte ich den Schluß machen: MARIA iſt geweſen in Mütterlichem Leib, wie Adam vor der Sünd; ſo iſt ſie dann niemahlen in der Sünd geweſen, weil gewißlich Adam vor der Sünd niemahlen geweſen iſt. In Mütterlichem Leib einem Perl gleich, welches noch innerhalb ſeiner Muſchel ſchon weis iſt. So hat ſie Alexander von Ales beſchrieben. Wohl recht ein Ales! ein Vogel! nicht nur darum, daß er mit ſeiner Feder in Dollmet-

Zeugnuſſen deren Schul-Lehrern.

Alexand. de Ales. 3. p. ſummæ q. 1. artic. 17.

ſchung

ſchung des erſten Lehr-Meiſters allen anderen Schul-Lehrern, wie der Adler allen anderen Vöglen vorgeflogen; ſondern auch darum, weilen er in den Schulen die fruhe Reinigkeit MARIÆ verkündet, wie der Hahn mit ſeinem Geſchrey die auffſteigende Morgen-Röthe verrathet. In denen Lob-Sprüchen des anderen, Albert des Groſſen, könte ich vorzeigen dieſen Lehr-Satz: Væ culpæ triplex eſt, ſcilicet: originalis, actualis mortalis, & venialis; ſine iſto multiplici væ fuit B. Virgo MARIA. Die Sünd ſeye entweder ein Erbtheil fremder Schuld, oder eine Würckung des eigenen Willens: und dieſe Würckung ſeye entweder eine Kranckheit, die doch den Tod nicht bringt, eine läßliche, oder ein Tod, der das ewige Leben nimmet, eine tödtliche Sünd: MARIA aber ſeye von allen dreyen befreyet, wie das Gold, welches keinerley Verroſtung unterworfen iſt. So lehret von ihr, der von ihr die Gelehrheit empfangen, Albertus, und giebt der Lehr-Jünger der Meiſterin vor das Liecht der Wiſſenſchaft den Glanz des Lobs, faſt wie die Kerze denjenigen beſcheinet, der ſie angezündet, und die Blum jene Erde zieret, aus der ſie herfürgekommen. Beyden dieſen groſſen Lehrern könte ich zwey noch gröſſere an die Seite ſetzen: einen Engliſchen Thomam, und einen Seraphiſchen Bonaventuram. Beyde haben von MARIA nicht wie Menſchen, ſondern wie Engel geſchrieben. Ihre Federen beſchützen dero Reinigkeit, wie dort die Flügel deren Cherubinen die Bunds-Laden bedecken. Die Feder Bonaventurä hat MARIÆ alle Gnaden zugeſchrieben; auch alle Gnaden deren Englen. Omnia flumina intrant in mare, id eſt, omnes gratiæ intrant in MARIAM: gratiæ Angelorum, Patriarcharum, &c. Er will ſagen: was an denen Englen iſt, das iſt auch an MARIA; wie alle Wäſſer deren Flüſſen ſich in das Meer verſammlen. Schon genug geredt. Wir wiſſen ſchon, daß in denen Englen gar kein Sünd geweſen, darum müſſen wir ſchlieſſen, daß in MARIA ein gleiche Reinigkeit ſeye; ſie gleicht nicht denen Menſchen, ſondern denen Englen, nicht denen Roſen auf der Erden, ſondern in dem Paradeiß, wo ſie ohne Dorn gewachſen. So ſehen wir ſie in dem Spiegel Bonaventurä. Die Feder des heiligen Thomä von Aquin hat ſie uns noch klärer abgezeichnet. Aus dieſer ſeynd folgende Wort gefloſſen: Puritas attenditur per receſſum a contrario, & ideo poteſt aliquid creatum reperiri, quo nihil purius eſſe poſſit in rebus creatis, ſi nulla contagione peccati infectum ſit, & talis eſt puritas B. Virginis,

Albertus Magnus in Biblio. Marian. in Evang. Luc.

3. Reg. c. 8.

S. Bonav. in ſpeculo B. V. Lect. 3.

S. Thom. 1. Sent. 44. q. 1. Art. 3.

nis, quæ a peccato originali, & actuali immunis fuit; fuit tamen ſub DEO, quatenus fuit in potentia ad peccandum. Dreymahl auf einer Stell hat hier dieſer Engel die Reinigkeit ſeiner Königin verfochten. Er ſagt: MARIA ſeye ſo rein, daß kein Geſchöpf reiner ſeyn kan: ſo iſt ſie dann rein von der Erb-Sünd; weil würcklich viel Geſchöpf rein von dieſer Sünd ſeynd: die Engel, ſo erſchaffen worden, und weil noch mehrere rein von ſelber ſeyn könten. Poteſt aliquid creatum reperiri, quo nihil purius eſſe poſſit in creatis. Talis fuit puritas B. Virginis. Er ſagt, ſie ſeye gänzlich frey von der erblichen ſo wohl, als würcklichen Sünd. Immunis. Das heißt nicht, ſie ſeye von dieſer Sünde gereiniget, ſondern ſie wäre von ſolcher niemahlen beflecket worden. Quæ a peccato originali, & actuali immunis fuit. Er ſagt, was die Sünd anbelanget, ſeye zwiſchen GOTT, und MARIA nur dieſer Unterſchied: daß MARIA zwar, wie GOtt, niemahlen geſündiget habe, aber daß ſie nicht wie GOtt, auch nicht ſündigen kunte. So iſt dann der Sünden-Fleck MARIÆ niemahlen angehangen, obwohlen er ihr hätte anhangen können. Fuit tamen ſub Deo, quatenus fuit in potentia ad peccandum. Mich wundert ſehr, daß einige in denen Schriften dieſes Lehrers den Namen MARIÆ mit einer Mackel leſen wollen, den er doch mit ſolcher Zierlichkeit geſchrieben, Kraft welcher MARIA viel ſchöner, als alle Geſchöpf, und nur nicht ſo gar ſchön, als der Schöpfer iſt. Nein! nein! Thomas non erat cum illis. Joann. 20. v. 24. Niemahlen iſt dieſer Thomas unter denenjenigen geweſen, welche der Schlang auch nur einen Sieg über dieſe Frau zugeſtanden. Er hat nicht allein von Chriſto, ſondern auch von MARIA gut geſchrieben. Er hatte die Sonn auf der Bruſt, und eben darum gar zu nahe, daß er ſie nicht mit denen, die ſie nur von weiten beſchauen, vor mackelhaft anſehe. Den Engliſchen Gruß hat er als ein Kind unter der Mutter-Milch hinab geſchlucket, und ware ihm eines ſo ſüß, als das andere. Was MARIAM verehret, ware damahlen ſeine Nahrung, darum iſt die Verehrung MARIÆ zu ſeiner Weeſenheit worden. Die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ lehren uns in denen Schulen eben ſowohl die Söhn Dominici, als Franciſci.

II. Die Zeugnuſſen deren Predigern.

Von denen Canzlen reden ſie auch nicht anderſt. Ich könte die zwey vornehmſte Prediger aus beyden Orden ſtellen: Vincentium Ferrerium einen vermenſchten Engel, und Bernardinum Senenſem, einen Engliſchen Menſchen. Vincentius redet ja laut genug,

wann

S. Vincen. Ferrer. ſermon. 1. de Nativ. Virg.

wann er ſagt von MARIA: Non credatis, quia fuerit ſicut in nobis, qui in peccatis concipimur, ſed ſtatim ac anima fuit creata, fuit ſanctificata, & ſtatim Angeli in cœlo celebrárunt feſtum Conceptionis. Wir ſollen denen nicht glauben, die uns ſagen, daß MARIA gleich anderen Menſchen in der Sünd empfangen worden: Wir ſollen darfür halten, daß ihre Heiligkeit nicht jünger, als ihre Seel ſondern eine mit der andern erſchaffen worden; wie der Schnee nicht gefärbet, ſondern weiß geſtaltet wird. Sogar die Engel im Himmel hätten das Feſt der Empfängnuß MARIÆ ſchon in dem Augenblick ihrer Empfängnuß gefeyret, und dadurch bezeigt, daß MARIA nicht ſpäter eine Heilige, als ein Menſch, geweſen. Bernardinus ſtimmet ja Vincentio bey einem

S. Bernar. Sen. ſerm. 49. poſt. Paſc. p. 1.

Wort ein, da er prediget: Non eſt credendum, quod ipſe Filius DEI voluerit naſci ex Virgine, quæ eſſet maculata aliquo peccato originali; imò credendum eſt, quod ſumere voluerit carnem ex carne puriſſima, & quod ejus Mater fuerit plus, quam Adam, & Eva, qui creati fuerunt ſine peccato originali. Wir ſollen nicht glauben, daß der Sohn GOttes aus einer Wohnung hervorgetretten, in welcher auch nur einmahl ein Unrath geweſen: Wir ſollen darfür halten, daß er aus einem ganz reinen Leib zu uns gekommen, wie der Thau aus der Schooß der ſchönen Morgen-Röth auf die Erden fallet: Die Mutter GOttes ſeye nicht geringer, als der Vatter, und die Mutter aller Menſchen; darum ſeye jene empfangen, wie dieſe erſchaffen: ohne Sünd, mit der Gnad, und gleiche dieſen Eltern nicht, da ſie ſchon Eltern deren Menſchen, ſondern nur als ſie noch Kinder GOttes geweſen.

III. Die Zeugnuſſen deren Kirchen-Vätern.

Über alle dieſe Zeugnuſſen deren Lehrern, und Predigern hätte ich auch die wichtigſte Sprüche deren Vättern, an der Hand. Aus denen Lateiniſchen wurde ich mir erkieſen Auguſtinum, und aus denen Griechiſchen Cyrillum, welche beyde ſchon in dem vierten Jahr-Hundert geblühet. Aus Cyrillo wurde ich anführen dieſe Wort, welche er über das Evangelium Johannis geſchrieben: Omnes homines (excepto illo, qui de Virgine natus eſt, & ſanctiſſima etiam Virgine, ex qua DEus Homo prodiit in mundum excepta) cum peccato originali naſcimur. Alle Menſchen (denjenigen, der von der Jungfrau gebohren iſt, und die Jungfrau ſelbſt, von welcher er gebohren iſt, ausgenommen) alle übrige Menſchen bringen eine Maſen an der Seel auf die Welt, und erben den Tod in jenem Augenblick, in welchem ſie das

S. Cyrillus Archi-Ep. Alexand. lib. 6. c. 15. in Joann.

Leben empfangen. Aus Auguſtino wurde ich beybringen jenen Ausſpruch, den er von der Geburt des Sohns GOttes gemacht: Sicut in cœlo habuit Patrem immortalem, & æternum, ſic & in terra habuit Matrem omni corruptione carentem; igitur, ſicut in cœlo, qualis eſt Pater, talis eſt Filius, ſic & in terra qualis eſt Mater, talis ſecundum carnem eſt Filius. Wie ſein Vatter im Himmel unſterblich, ſo iſt ſeine Mutter auf Erden unbeſchädiget, er gleicht ſeiner irrdiſchen Mutter in der Menſchheit, wie in der GOttheit ſeinem himmliſchen Vatter. Es iſt gewunnen! wurde ich allhier aufruffen, der Sieg iſt erfochten! die Ehr der Jungfrauen verthätiget! Auguſtinus dixit. Auguſtinus hat es geſagt. Auguſtinus, der nichts überſehen, hat an ihr keinen Schaden geſehen. Und wie hätte er keinen Schaden an ihr geſehen, wann er die Sünd erblicket hätte, die er allzeit für den gröſten Schaden angeſchauet? Wie hätte er ſchreiben dürfen, der allerreineſte Sohn GOttes ſehe ſeiner Mutter MARIA ganz gleich, wann die Mutter ihrem beſudelten Vatter Adam gleich geweſen wäre? Darum, der nicht will in Auguſtino einen Fehler, der muß in MARIA keine Mackel zulaſſen.

S. Auguſt. Serm. 14. de Nativ. Domini.

IV. Die Zeugnuſſen deren Apoſteln.

Doch wäre auch dieſer weiſeſte Vatter noch mein vornehmſter Zeug nicht. Ich könte weiter zuruck gehen: ich könte noch ältere Zeugen aus der erſten Jugend des Chriſtenthums aufführen. Auch diejenige, welche das Liecht der Wahrheit vor allen anderen, wie das aufgehende Sonnen-Liecht die Berge zum erſten anſcheinet, ſtehen vor die Unſchuld MARIÆ. Auch jene Poſaunen, in welche der Athem GOttes ſelbſt geblaſen, erſchallen das Lob ihrer unbefleckten Empfängnuß; ich will ſagen: auch die Apoſtel geben Zeugnuß. Soviel ich von denen Prieſteren aus Achaja vernehme, hat Andreas der Apoſtel von der ſeeligſten Jungfrau alſo geredet: Sicut de immaculata terra, & nunquam maledicta factus fuerat primus homo, ita ex ſemper immaculata Virgine formatus fuit ſecundus Adam ex terra nunquam maledicta. Gleichwie der erſte Menſch aus der Erde geformet worden, da in ſelbe der Donner des göttlichen Fluchs noch nicht geſchlagen, alſo hat der andere Adam ſeine Geſtalt in einer Jungfrau angenommen, die ſolcher Fluch niemahlen getroffen: ein noch Jungfräuliche Erde hat Adam, ein allzeit unbefleckte Jungfrau hat Chriſtum getragen. Soviel ich in ſeiner Meß-Ordnung leſe, hat Jacobus der Aeltere von der Göttlichen Mutter alſo geſchrieben: Dignum eſt, ut te vere beatam dicamus Deiparam, ſemper beatam,

D. Andr. Apoſt. ex Presbyt. Achajæ in ejus Hiſt.

S. Jac. in Lyturg. Syriac.

tam, & omnibus modis irreprehenſam. Man ſolle ſagen von MARIA, daß ſie zu aller Zeit glückſelig, auf keine Weis ſchuldig geweſen. Alſo ſolten wir nach dem Geheiß des Apoſtels reden von MARIA. Und wie könten wir alſo reden von ihr, wann ſie jemahlen in der Sünd geweſen wäre? wie könte man ſie allzeit glückſelig nennen, da die wahrhafte Glückſeligkeit ſo wenig neben der Sünd, als der wahre GOtt neben den Götzen Dagon ſtehen kan? Daß die Nordiſche Länder ein Vatterland des Elends können genennet werden, und daß bey ihnen alle Annehmlichkeit ein Fremdling iſt, hat keine andere Urſach, weder daß ſelbe von dem Sonnen-Kreis gar zu weit entlegen ſeynd; eben ſo kan die Seele keine Glückſeligkeit bewohnen, welche durch die Sünd von GOtt entfernet iſt. Ja wohl allzeit glückſelig, was einmahl ſündhaft iſt! entweder weichet durch die Sünd von dem Menſchen alles Glück, ſo ein Vergnügen ſchaffen könte, wie vor dem Rauch die Bienen aus jener Wohnung, in welche ſie Hönig legen wolten: oder das Glück ſelbſt giebt kein Vergnügen, wie der Balſam ſeinen Geruch verliehret, wann er von einer Fliegen beſchmützt wird. Gleichwie der Spiegel zum ärgeſten lüget, wann er zum wahrhaftigſten zeiget, weilen nichts von jenen Menſchen in ihm iſt, den er ſo natürlich vorweiſet; ſo iſt das ſcheinbareſte Glück des Sünders ein lauterer Schatten des Glücks. Darum frag ich alleweil: wie könte man MARIAM ſemper beatam, vere beatam, allzeit, und wahrhaft glückſelig nennen, wann ſie auch nur einmahl eine Sünderin geheiſſen? Noch viel weniger möchte man ſagen: Omnibus modis irreprehenſam, daß ſie auf gar keine Weis ſchuldig geweſen, ſofern ihr doch die erbliche Schuld angeklebet. Da ſie nun der Apoſtel von aller Schuld frey ſpricht, wer darf ſich unterſtehen, ihr auch nur eine beyzulegen? Alſo könte ich reden, alſo könte ich der Unſchuld MARIÆ die Schul-Lehrer, die Prediger, die Vätter, die Apoſtel zu Zeugen ſtellen; aber ich will nicht.

1. Reg. 5. v. 3.

V. Vortrag, und Abtheilung.

Hab es ſchon vorhinein geſagt: ich hätte ſo viel, und ich will doch nicht einen: ſie wären ſo anſehnliche Vätter, und ſie ſeynd mir doch nicht anſtändige Zeugen zu Behauptung deiner unbefleckten Empfängnuß, Glorwürdigſte Königin des Himmels, reineſte Jungfrau, heiligſte Mutter, mein, und aller Geſchöpfen Gebieterin, MARIA! Blumen, ſo in irrdiſchen Garten gewachſen, ſeynd mir anheut nicht ſchön genug, deinen Altar auszuzieren. Ich lege jene Lob-Sprüch beyſeit, welche aus denen Büchern deren Menſchen gezohen worden.

den. Auch die Diamanten des Himmels, die Stern selbsten, leuchten mir nicht sattsam mehr auf deiner Crone: mich vergnügen auch die Engel nicht, wann sie dich loben. Aus dem allertiefesten Meer holle ich die Perl für dich: deine Weisse muß GOtt aufzeigen. GOtt nimm ich zum Zeugen deiner Unschuld. Alle drey Göttliche Personen sollen dieselbe verfechten. Sie reden für dich, wann sie würken. Jene Würkungen, so denen drey Göttlichen Personen besonders zugeschrieben werden, seynd eben so viel Zeugnussen deiner unbefleckten Empfängnuß. Tres sunt, qui testimonium dant in cœlo. Und was diesen Göttlichen Personen gemein ist, ist eine gemeine Widerlegung alles dessen, so wider dieselbe eingewendet wird. Et hi tres unum sunt. Der Vatter giebt durch die Erschaffung seiner Tochter, der Sohn durch die Erlösung seiner Mutter, der Göttliche Geist durch die Heiligung seiner Braut das Zeugnuß der höchsten Reinigkeit. Tres sunt, qui testimonium dant in cœlo: Pater, Verbum, & Spiritus Sanctus. Der Vatter, der Sohn, und der Heil. Geist insgesamt zernichten die Gründe der widrigen Meinung. Et hi tres unum sunt. Ein jede Person giebt ein besonderes Beweißthum, alle zusamm geben die Widerlegung, kraft welcher wir die unbefleckte Empfängnuß sowohl erweisen, als verthätigen können. Ich gieb diese Erweisung in dem ersten, und diese Widerlegung in dem anderen Theil meiner Rede, in welcher ich nur erzehle, was GOtt geredet hat. Und diese Erzehlung, unbefleckte Jungfrau! ist dasjenige, so ich mir vorgenommen, deinen Verehrern vorzutragen; darum, gleichwie ich bishero zu dir geredet, also werde ich hinfüro zu ihnen, aber allzeit von dir reden. Gleichjetzt fange ich an.

I.

VI. Die Zugnuß deren drey Göttlichen Personen. Erßlich des Vatters, aus der Erschaffung, welche beschrieben wird.

GLeich schlag ich meine Augen auf die Händ des Göttlichen Vatters, eben da sich selbe in Schöpfung aller Dingen beschäftigen. Ich sehe schon, wie von diesen Händen die Gewölber des Himmels gezimmert, und die Grund-Feste der Erden erbauet werden. Ich höre schon, wie GOtt bey den Morgen der Welt auf einen Ruf allen Geschöpfen gebietet, aus ihrem Nichts aufzustehen, und eine Weesenheit anzuziehen. Ich bewundere, wie er das Erdreich mit Blumen bekleidet, und den Himmel mit Sternen ausschmu-

ſchmucket: wie er die Welt mit ſo verſchiedenen Thieren, und die Thier mit ſo verſchiedenen Eigenſchaften anfüllet: wie er ſchöpfet die Sonne, welche das Aug des Himmels, und das Herz der Erde heiſſet; da ſie jenen in Glanz ſetzet, und dieſer die Lebens-Hitz ertheilet: die Sonne ein ſo helles Licht, welches ſich rühmen kan, daß es ein dunckler Schatten ſeines unerſchaffenen Lichts ſeyn könne: wie er ſchöpfet den Mond, welcher in ſeinen Veränderungen unveränderlich die beſtändige Abwechslung unſerer Zeiten verurſachet: wie er ſchöpfet die vier Elementen, welche in ſich ſelbſt untereinander zuwider, in allen Dingen vereinbaret ſeynd: wie er ſchöpfet das unerſchöpfliche Meer, welches ſeiner Tieffe faſt keinen Grund, ſeiner Weite ſchier kein End, ſeiner Schätzen keine Maß, und ſeiner Wunder kein Zahl hat. Vor allen bewundere ich jenes Werk ſeiner Händen, ſo unter denen leiblichen das letzte in der Zeit, und das erſte in der Fürtreflichkeit iſt: den Menſchen, ein Kunſt-Stuck der Natur, ein Miracul der Gnad, nach deſſen Fertigung der höchſte Werk-Meiſter, der nicht ermüden kan, doch geraſter hat. Nachdem dieſer Menſch, die Zinne des Welt-Gebäu, und der Gipfel alles leiblichen Weeſen, vollendet worden, ſehe ich die Werke GOttes in vollkommenen Stand. Aber nicht lang. Der Teufel beneydet dieſen Werken ihre Schönheit, und dem Werk-Meiſter ſeine Ehr. Vor allen entzündet ihn die Fürtreflichkeit des Menſchen, wie der Büffel bey Anſehen des Purpurs ins Raſen kommt. Den Menſchen zu verunſtalten, verſtaltet ſich der Teufel in eine Schlang; als eine ſolche ſpeyet er Gift, an welchem alle Menſchen ſterben ſollen. Es gerathet ihm. Er bringt den erſten Menſchen in die Sünd, und durch die Sünd des Menſchen die übrige Geſchöpf in Unordnung. Der ſündige Adam hat die Gnad GOttes verlohren, und ligt ſchon auſſer dem Paradeis gleich einer hinweggeworfenen Schaale, nachdem der Kern von ihr genommen worden. Doch iſt der Schad nicht nur ſein. Wie bey dem Untergang der Sonne alles umher verdunklet wird, ſo entziehet der Untergang des erſten Menſchen auch denen übrigen ihr Licht. Die Welt kommt mir vor nach der Sünd, wie eine Stadt nach dem Brand, in welcher einige Häuſer in Aſchen ligen, die andere verruſſet da ſtehen. Durch die Sünd ſeynd die Zierden der Gnad gänzlich verfallen, und die Natur, ſo übrig geblieben, traget das Brand-Mahl der erlittenen Brunſt an ihrer Begierlich-

Würkungen der Erb-Sünd.

keit. Ganz recht wird die Erb-Sünd mit einer Brunſt verglichen, als welche zwar in einem Haus entſtanden, doch auch denen anderen ſchadet, weiter um ſich greiffet, und ihre Flammen weiter, als die Flammen, auch in die zukünftige Zeiten wirft: auch jenen Menſchen ſo viel nimmt, die noch gar nichts empfangen haben. Wie iſt es möglich, daß GOtt der gefräßigen Flamme alſo zuſehe? Wird er ihrer Wuth gar keine Schranken ſchlagen? Wird er ſeiner Werken gar keines retten? Laßt ſehen! Nein! laßt uns ein wenig auf die Seit ſchauen, und einen Menſchen in gleicher Begebenheit betrachten. Die Lehr-Jünger des beruffenen Künſtlers Protogenis durchwandleten den Bilder-Saal ihres Meiſters, und konten ſich in Betrachtung ſeiner Gemählde faſt nicht erſättigen. Bey jedem Schritt ſtoſſen ihre Augen an ein neues Wunder-Werk. Es ſcheint, als wolten die Bilder den Geiſt, ſo ihnen allein ermanglete, auch ihren Anſehern nehmen; ſo entgeiſtet ſtehen dieſe Menſchen vor den Gemählden, und werden in Anſehung deren Bildern zu Statuen. Doch, nachdem ſie ihre Sinnen, welche die Kunſt-Stück an ſich geriſſen, wiederum in etwas erholet, wollen ſie wiſſen, welches aus ſo vielen unſchätzbaren Werken von ihrem Meiſter über alle geſchätzet werde. Die Fragen werden öfters wiederhollt, und auch mit Bitten vermenget. Doch umſonſt. Der flüßige Künſtler will den Liebling unter denen Kindern ſeiner Händen nicht verrathen: darum greiffen ſeine fürwitzige Jünger zur Liſt. Einſtens laufen ſie lechzend, und jammerend auf ihn zu, und ſchreyen von weiten, das Kunſt-Haus ſtehe in vollen Flammen, und alle Gemählde in höchſter Gefahr. Protogenes in Anhörung des Feuers erkaltet an ganzem Leib. Geſchwind ſagt er, geſchwind lauft! Servate mihi Adonidem! Nur rettet mir die Bildnuß des Adonidis! nur dieſe Beut jaget der rauberiſchen Flammen ab! gehe auch alles andere zu Grund. Der Befehl ware zugleich ein Bekanntnuß. Das erdichtete Feuer gabe denen Jüngern doch ein Licht, bey welchen ſie den gröſten Schatz ihres Meiſters erkannten. Sein Sorgfalt iſt zur Verrätherin ſeiner Liebe worden. Sie wiſſen ſchon, was er vor allen erhalten will, das liebt und ſchätzt er über alle. Sie verſtehen ganz leicht, daß der kluge Künſtler das jene vor allen liebe, was er vor allen erhalten will. Und wir können eben ſo leicht verſtehen, daß der weiſeſte Schöpfer die jenige erhalten habe, die er zum meiſten geliebet:

Begebenheit, in der Protogenes ſein Meiſter-Stuck verrathen.

liebet: MARIAM. Wir wiſſen, daß MARIA unter den puren Geſchöpfen ſein vornehmſtes Werk, unter den puren Menſchen, die vollkommneſte Bildnuß ſeiner GOttheit ſeye, daß ihre Fürtreflichkeit alle dieſe Menſchen, und alle ſolche Geſchöpf insgeſamt, wie der Spitz des Olympen-Berg alle Wolken überſteiget. Der GOtt ſo vieles vor andern gegeben, warum ſolt er ſie nicht vor andern geſchützet haben? Die er allein mehr, als alle andere geliebet, warum ſolt er ſie nicht allein erhalten haben, da er alle andere fallen laſſen? Ein ſo herrliches Werk, ein ſo künſtliches Bild, warum ſolt er ſelbes bey der allgemeinen Welt-Brunſt nicht retten? Und hätte er ſie nicht würklich gerettet, warum hätte ſie ihm dann für die Rettung Dank geſagt, und warum hätte ihre Dankſagung der weiſe Mann ſo fleißig aufgezeichnet? Bey dieſen
Eccli. 15. ſagt ſie ja zu GOtt: Liberaſti me à preſſura flammæ, quæ circumdedit me, & in medio ignis non ſum æſtuata. Du haſt mich der andringenden Flamme entriſſen, da mich das Feuer ſchon umgeben, hat es mich doch nicht angreiffen dörfen. Solcher Dank-Spruch kan nur ein Wiederhall ſeyn auf den Ruf GOttes: Servate mihi MARIAM, MARIA ſoll gerettet ſeyn. Ich wurde mich vielmehr wunderen, Wann GOtt ſolche Rettung unterlaſſen hätte. Ja ich ſehe ſolche Unterlaſſung als eine Unmöglichkeit an, wann ich MARIAM nur recht anſchaue. An ihr ſehe ich ein Meiſter-Stuck der Allmacht GOttes. An ihr wolte GOtt ſein Kunſt ſehen laſſen, nach Zeugnuß Damaſceni. Bey Herfürbringung anderer Menſchen wird er ein Schöpfer, bey der Staltung MARIÆ ein Künſtler genannt. Ad quam DEus ipſe inventus eſt artifex. Dem zufolg, kan MARIA auch nicht einen Augenblick in der Sünd, ſie muß allzeit in der Gnad geweſen ſeyn. Es geziemet ſich nicht, es kan nicht ſeyn, daß von dem Kunſt-Stuck GOttes geſagt werden möge, was dorten einige in Betrachtung eines künſtlichen Gemählde murmeln: Eximius labor, egregium opus, maximum artificium; ſed deeſt illi gratia, ſolches ſeye zwar ein fürtrefliche Arbeit, ein ausbündiges Werk, ein groſſes Kunſt-Stuck; doch gebreche ihm etwas, ſo es auch gefällig mache, das iſt in dem Menſchen die Gnad GOttes, ohne dieſer hat er in recht ſehenden Augen keine Annehmlichkeit. Er kan alles haben, und wird doch nichts annehmliches haben, wie das wilde Thier Camäleon alle andere Farben, nur die weiſſe nicht annehmen kan. Wir Menſchen ſeynd Oratio 1. de Nativ.

nach Verlurſt der Gnad GOttes, wie die ausgedruckte Pomeranzen, die entweder nichts, oder nur was bitteres, und unangenehmes von ſich geben. Die Unſchuld, welche ohne der Gnad GOttes nicht ſeyn kan, macht in Himmel, und auf Erden gefällig. Die Unſchuld hat GOtt zum Liebhaber, und die Welt zum Bewunderer. So ſeltſam ſie auf Erden, ſo koſtbar iſt ſie in dem Himmel. Was allhier die weiſſe Perl, das ſeynd alldorten reine Seelen. Ein Diamant ohne Ritz iſt nicht in ſo hohen Werth bey denen Menſchen, als ein Menſch ohne Schuld bey denen Engeln. Die Weiſſe des Schnee, der Glanz des Golds, und die Schönheit deren Blumen ſeynd ſolche Ding, welche bey uns Menſchen keinen Vergleich finden, in Vergleich mit einer unſchuldigen Seel vor GOtt keinen Werth haben. Salomon hat es mit all ſeiner Herrlichkeit nicht ſo weit gebracht, daß er denen Feld-Blumen gleich wurde, und die Blumen können ſich durch ihre Schönheit nicht ſo weit bringen, daß ſie denen Zierden der Unſchuld nahe kommen. Wann der Göttliche Bräutigam betheuret, daß ſein angenehmſtes Lager unter denen Lilien ſeye, hat er nicht von weiſſen Blumen, ſondern von reinen Seelen geredet. Er vergleichet zwar dieſe Seelen mit jenen Blumen, aber nur darum, weil er auf Erde nichts anders gefunden, deme der unvergleichliche Salomon nicht gleich werden könte. Ein unſchuldiges Herz iſt wie der Himmel, welcher nichts beflecktes beherberget; wann nicht auch dieſes noch zu wenig iſt: weilen der Himmel ſelbſt ohne unſchuldigen Inwohnern ein Haus ohne Garten, oder ein Garten ohne Blumen wäre. Wohl ein ausbündige Schönheit der Unſchuld, welche auf Erden ein Himmel, und in dem Himmel ein Paradeis iſt. Wohl ein ausbündige Schönheit der Unſchuld, welche ſich aber nur vollkommen bey MARIA befindet: bey der jenigen, dero Lob niemalen mit dem verhaßten Aber geſchloſſen werden mögte: von der man niemalen ſagen kunte: Sed deeſt illi gratia, ſie ſeye zwar ... aber ſie ſeye doch ohne Gnad. Ein verſiegleter Brunn, ein verſchloſſener Garten, ſeynd ſolche Ehren-Nahmen, welche GOtt ſelbſt vor MARIAM ausgeſonnen, die ihr aber nicht beyſtehen kunten, wann auch bey ihr das der Menſchheit eingedruckte Bildnuß der GOttheit zerriſſen, oder jenem Wurm die Thür geöfnet wäre, welcher den Saft verzehret, und das Gift hinterlaſſet, die Gnad vertilget, und die Sünd einſetzet. Sie iſt ein vollkommenes Kunſt-Stuck ihres Schöpfers, ein Bild ohne Fehler.

Fürtreflichkeiten der Unſchuld.

Luc. 12. v. 27.

Cant. 2. v. 16.

Aber

VII. MARIA ein Buch ohne Mackel.

Aber auch ein Buch ohne Mackel Wiederum ein neuer Ehren-Titul, wiederum ein neue Prob ihrer Unſchuld. Doch iſt es nichts neues, daß MARIA ein Buch genennet werde: Sie iſt auch ein ſolches. Liber generationis JEſu Chriſti. Durch Einfleiſchung des Göttlichen Worts iſt MARIA zu einem Buch worden. Zu einem gelehrten Buch, als welches zwar nur ein einziges Wort, aber in dieſem einzigen Wort alle Wiſſenſchaft, und Weisheit enthaltet. In quo ſunt omnes theſauri ſapientiæ, & ſcientiæ abſconditi. Nebſt dieſen köſtlichen Buch, in welchem nur ein einziges Wort ſtehet, hat GOtt noch ein anderes verfertiget, in welchem viel tauſend Nahmen geſchrieben ſeynd. Auch dieſes iſt in der Schrift ſehr berühmt, und wird insgemein liber vitæ, das Buch des Lebens betitlet. Solches begreiffet alle Nahmen jener beglückten Seelen, welche ſich das Göttliche Aug von Ewigkeit her unter allen Menſchen ausgeſehen, und beſtimmet, daß ſie im Himmel ihn ewig ſehen und lieben, in dieſen Sehen, und Lieben alle Freuden finden ſollen, da ſie ſich ſelbſt in GOtt gänzlich verliehren werden, wie ein Lichtlein in dem Sonnen-Glanz, in Anſchauung ſeiner unendlichen Schönheit, und wie ein Tropfen in dem Meer, in Genuß ſeiner Liebe. Man höre nun aus der Schrift, wie dieſes Buch des Lebens beſchaffen ſeye, damit wir erkennen, was wir von dem Buch der Geburt JEſu Chriſti zu halten hätten. Moyſes redet von dem Buch des Lebens, wann er zu GOtt ſpricht: Aut dimitte illis hanc noxam, aut dele me de libro tuo, quem ſcripſiſti. Entweder muß ihr Verbrechen aus deinem Angedenken, oder mein Nahm aus deinem Buch ausgelöſcht werden. Er bittet allhier für ſein ſündhaftes Volk, auf welches der billigſt ergrimmte GOtt ſein Rach-Schwerdt ſchon geſchwungen hatte. Den Streich will Moyſes aufhalten, ſolte es auch mit ſeiner tödtlichen Verwundung geſchehen müſſen. Wann ſein Volk der Straf nicht entgehen kan, ſo will er keine Belohnung annehmen. Wann ſein Volk unglüklich ſeyn ſolte, will er nicht ſelig ſeyn. Das iſt, was ich in der Red dieſes Gerechten verſtehe. Chriſtliche GOttes-Gelehrte! ihr habt mich gelehret: Nemo tenetur, nec debet pro ſalute ſpeciali totius mundi velle carere gratiâ, & amicitiâ DEI. Daß niemand könne, oder ſolle um das Heyl auch der ganzen Welt die Freundſchaft GOttes wollen aufgeben, und alle Seelen durch den Verluſt ſeiner Gnade gewinnen. Was ſoll ich nun gedenken,

Matth. 1.

Ad Coloſ. 2. v. 3.

Exod. 32. v. 31.

D. Thom. & Cajetanus apud Petrum de Arragon. q. 226. art. 4. in explicat. art.

denken, wann ich höre, das der gerechte Moyſes um das zeitliche Heyl deren Iſraeliten ſein ewiges in die Schanz ſchlage, und welches ohne der Ungnad GOttes nicht geſchehen kan, aus dem Buch des Lebens ſeinen Nahm will ausgelöſcht haben? Was ſoll ich gedenken von ihme? Gar nichts Argeet, ſagt Auguſtinus. Securus hoc dicit, quia DEus non delet hominem de libro vitæ. Moyſes kan leicht alſo reden, weil er ſchon weiß, daß es nicht geſchehen könte. Solche Bitte iſt nur ein aufgebutzte Ausdruckung ſeiner heftigen Liebe gegen das Volk. Er redet nach der Art der Verliebten. Dieſe machen in ihren Geſprächen ſo gar aus dem Tod ein ganz gemeine Sach, und wollen alle Augenblick ſterben, wann ſie nicht geliebet werden. Bald ſagen ſie: der Pfeil des Tods wurde ſie nicht ſo hart, als ein trutziger Anblick der Geliebten verletzen; bald betheuren ſie: die Scheidung der Seel von dem Leib ſeye nicht ſo ſchmerzlich, als die Entfernung von dero Angeſicht. Wie oft bitten ſie die jenige um dem Tod, von der ſie die Gegen-Lieb nicht erhalten können; und ſie können leicht bitten um dem Tod, weil ſie wohl wiſſen, daß ihnen dieſer eben ſowohl abgeſchlagen werde. Die Bitt Moyſis gleichet den ihrigen in etwas. Er bittet, in dem Buch des Lebens ausgelöſchet zu werden, weil er wohl weiß, daß GOtt in ſeinem Buch nichts auslöſche, und nichts auslöſchen könne. GOtt kan in ſeinem Buch nichts auslöſchen, und ſeynd deſſen gar viele Urſachen; aber unter vielen auch dieſe, welche Abulenſis angemerket: weil GOtt in ſeinem Buch kein Mackel geduldet. Novit enim ipſe librum DEI nullis erratis, aut lituris eſſe obnoxium. Solche Urſach iſt das jenige, warum ich alles dieſes von dem Buch des Lebens angeregt habe: ſie zeiget uns MARIAM ohne Mackel der Erb-Sünd. Wir hören, daß in einem Buch GOttes, in dem Buch des Lebens kein Mackel ſeyn könne: daraus ſchlieſſen wir recht, daß auch in dem andern Buch GOttes, in dem Buch der Geburt JEſu Chriſti kein Mackel geweſen; weilen eines, wie das andere, liber Divinus, ein Göttliches Buch. Nein! nicht gänzlich iſt eines, wie das andere; in jenem ſtehen nur die Nahmen deren auserwehlten Menſchen, in dieſem ein Wort, welches GOtt iſt.

S. Aug. q. 147. in Exod. c. 32.

Red-Arten deren Liebenden.

Joan. Ant. de Abul. in Epiſtol. ad Philipp. c. 2. §. 14.

Die Reinigkeit MARIÆ leſen wir in dem Göttlichen Buch, und wir können ſie auch verſtehen aus einer Göttlichen Gleichnuß. Wann ich mich in der Schrift anfrage, auf was Weiſe die Seel

VIII. MARIA ein Roſen ohne Dorn.

MA-

MARIÆ von dem Schöpfer ihrem Leib eingegoſſen worden, ſo
Eccl. 24. v. 18. erhalt ich die Antwort: Quaſi plantatio roſæ in Jericho, nicht anderſt, als die Roſen in denen Gärten zu Jericho gepflanzet worden. Einige aus meinen Zuhörern wird dieſe Antwort beſtürzen, die erſte Einfälle werden ihnen in das Gemüth murmlen, und ſagen: hart iſt, MARIAM als eine Lilgen zu zeigen, wann ſie einer Roſen gleich iſt, ihre unbefleckte Reinigkeit durch die Gleichnuß der Roſen zu erweiſen. Man zweifflet noch immerdar, ob die Farb dieſer Blumen ein Purpur, oder eine Schamröthe ſeye. Wann MARIA in ihrer Empfängnuß wie eine Roſe, wie iſt ſie in ſelber ohne Dorn geweſen? Doch mögen ſie ſolchen Scrupel leicht ſtillen, und die einredende Gedanken bald abfertigen, wann ſie nur in der Schrift kein Wort überſehen. Dort wird ja nicht ſchlechthin geſagt, daß MARIA in ihrer Empfängnuß wie eine Roſe, ſondern ausdrücklich hinzugeſezt: wie eine Roſe zu Jericho: und wir wiſſen aus Plinio, daß zu Jericho die Roſen keinen Dorn mit ſich führen. Ein Roſen ohne Dorn iſt auch ohne Schamröthe; dann ſie hat nichts an ſich, deſſen ſie ſich ſchämen ſolt. Als ein ſolche hat der Göttliche Schöpfer MARIAM geſtaltet: und er könte nicht weniger thuen, dann er wäre ihr Vatter. Er hat ſie durch den Weiſen für ſein verborgene Tochter erklären laſſen. Eſt enim Filia Patris abſcondita. Ich weiß gar wohl, daß ſolcher Ehren-Titul einer Tochter GOttes, auch anderen heiligen Frauenzimmern zuſtehe: ich weiß, daß eine liebe Tochter dieſes Vatters geweſen Catharina, welche würdig worden ein Tochter GOttes zu ſeyn, da ſie keine Braut eines Kayſers ſeyn wolte: Daß eine liebe Tochter dieſes Vatters geweſen eine Barbara, und wohl verdienet habe an GOtt einen Vatter zu haben, da ſie wegen ihn an ihrem Vatter einen Henker gehabt: Daß eine Tochter dieſes Vatters geweſen eine Agnes, weil ſie durch ihre Unſchuld eine Schweſter des Lamms ware: Daß dieſes Vatters liebe Töchter geweſen tauſend andere Jungfräuliche Seelen, weil ſie durch ihre herrliche Tugenden ſeiner Göttlichen Vollkommenheit, wie die Kinder ihren Vatter, oder durch ihre Marter ſeinen leidenden Sohn, wie die Schweſtern ihre Brüder in etwas entworfen. Alle dieſe ſeynd Töchter GOttes: aber MARIA allein iſt deſſen verborgene Tochter. Alle andere ſeynd Töchter GOttes worden, nachdem ſie ſchon offentlich in die Welt aufgetretten, nachdem ſie gebohren,

Ein verborgene Tochter

des Himmliſchen Vatters.

Eccl. 42. v. 9.

und

und wieder gebohren worden: MARIA allein ware schon ein Tochter dieſes Vatters, da ſie noch in dem mütterlichen Leib verborgen lag, ſchon in ihrer Empfängnuß Filia Patris abſcondita.

IX. Wie ſie den Adam, und allen puren Geſchöpfen vorgangen. Eccli. 24.

Soviel, will ſagen, der Titul einer verborgenen Tochter des Schöpfers, und nicht weniger der Nahm ſeiner Erſtgebohrnen unter allen Geſchöpfen. Primogenita ante omnem creaturam. Aus dieſem Nahm verſtehen wir, daß ſie allen Geſchöpfen vorgegangen, darum können wir nicht begreiffen, daß ſie einem in der Sünd nachgefolget. In der Zeit zwar iſt ſie nach ihren Vor-Eltern kommen, aber in der Auserwehlung ward ſie dieſen, und allen anderen Menſchen vorgeſetzet. GOtt hatte ſie in ſeinen Verordnungen ehender zur Mutter ſeines Sohns beſtimmet, als er ihren Vatter Adam zu erſchaffen beſchloſſen, und weil er ſie noch bevor zur Mutter ſeines Sohns beſtimmet, hat er ihr auch damalen jene Völle der Gnad zugeordnet, welche einer Göttlichen Mutter zuſtehet: eben darum konte ſie hernach in jener Verordnung nicht begriffen ſeyn, in welcher über den ſündhaften Menſchen die Beraubung der Gnad verhänget ware. Verhängt ware dieſer Gnaden-Verluſt über alle Menſchen, deren Adam das Haupt geweſen; aber Adam ware das Haupt MARIÆ nicht, welche für ihm erkieſen worden, und zu dero Herfürbringung er hernach nur als ein Mittel ausgeſehen worden. In der Göttlichen Vorſichtigkeit ſtehet der Weile nach zwar alles zugleich, und folgt nicht, wie bey uns Menſchen, ein Gedanken, und ein Entſchluß nach dem anderen, doch halten die Gegenwürf dieſer anſchauenden, und anordnenden Vorſichtigkeit die Ordnung der Würdigkeit, und iſt alſo bey ihr ehender das Zihl, als das Mittel; weil nun MARIA gegen den Adam als ein Endzweck, und Adam gegen MARIA als ein Mittel beſtellet ward, derohalben ware in dieſer Vorſehung MARIA vor den Adam, und kunte ferner eben darum nicht als ſein Abhang angeſehen werden, was die Erhaltung der Gnad, oder die Verhängnuß der Sünd anbelanget. Wie billich frohlocket hierüber MARIA! wie billich ſagt ſie: wahr iſt, die Erb-Sünd iſt ein Abgrund, welcher alle Menſchen ſchon in ihrer Empfängnuß verſchlinget; Sed nondum erant abyſſi, & ego jam concepta eram, Aber mein Empfängnuß war vor allen Abgründen. Wahr iſt, die Erb-Sünd iſt ein Strohm, der keine Dämme leydet; allein, necdum fontes aquarum eruperant,

Scot. 3. D. 19. Alenſ. 3. p. q. 92. Suarez in 3. p. q. 27. D. 1. Sect. 3. ubi aſſignantur ſigna prædeſtinationis.

Prov. 8.

er

er dörfte ſelbe nicht ehender zerreiſſen, als ich in Sicherheit gebracht war. Ein Berg-groſſer Laſt iſt dieſe Sünd, welcher das ganze menſchliche Geſchlecht ſehr drucket; jedoch, necdum montes gravi mole conſtiterant, hab ich dieſes Gewicht nicht gefunden, weilen ich nicht unter, ſondern über alle Berg geſtellet worden. Adhuc terram non fecerat. Ich bin nicht geſtaltet worden, wie die kothige Erd, ſondern wie die Himmel. Quando præparabat cœlos, aderam. Von Anbeginn her war ich ein Eigenthum GOttes; dahero kan kein Augenblick gezeigt werden, zu dem mich der Teufel in Beſitz hatte. Dominus poſſedit me in initio viarum ſuarum. Wer immer ſolche Wort mit Tertulliano nicht als ein Red MARIÆ, ſondern der ewigen Weisheit verſtehen will, der wird von Ambroſio heftig beſtritten, und gründlich überwieſen. Die ewige Weisheit, ſagt dieſer ganz recht, die ewige Weisheit kan ſich durchaus kein Eigenthum GOttes nennen, weil ſie GOTT ſelbſt iſt. Was man beſitzt, das beherrſchet man auch: aber der Sohn GOttes wird von ſeinem Vatter nicht beherrſchet, mit dem er herrſchet. Ein Eigenthum iſt ein meiner Willkuhr unterworfene Sach: aber die unerſchaffene Weisheit iſt dem Vatter nicht unterworfen, dem ſie ganz gleich iſt. Es redet demnach allhier nicht GOtt, ſondern ein lauteres Geſchöpf, und weil die Rede ſo hoch lautet, daß ſie gar für Göttlich angeſehen worden, muß ſie nur dem edleſten Geſchöpf, welches MARIA iſt, zugeeignet werden. Sie ſagt, und ſie kan allein ſagen: Dominus poſſedit me in initio viarum. Sie ſeye nicht wie andere Menſchen in das menſchliche Leben zugleich, und aus der Göttlichen Gnade geſchritten; obwohlen der hölliſche Feind alle Päſſe beſetzet, durch welche wir Menſchen in die Welt eingehen, hat doch MARIA bey dem erſten Eintritt ihn auf dem Kopf getretten. Auch andere Menſchen haben ihn gequetſchet, aber in anderen Theilen, und auf andere Weis. Die Schlang tritet auf den Schweif, der am End des Lebens Gnad erhaltet; und ſo hat ſie getretten jener glückſelige Mörder an der rechten Seite des gecreutzigten Erlöſers, welcher kurz vor ſeinem Lebens-End die Buß angefangen, und mir an ſeinem Creutz wie die Jeſmin-Blum an ihrem Stock vorkommt, welche nur am Abend ausfallet. Die Schlang trittet auf die Bruſt, der in mittleren Jahren zur Gerechtfertigung gelanget; und ſo haben ſie getretten Magdalena, und Zachäus, deren die erſte in der beſten Blühe ihrer Jahren

Tertull. Cont. Placent.

S. Ambroſ. Lib. 1. de Fide.

Unterſchied, mit welchen die Schlang von denen Menſchen getretten wird.

von dem himmliſchen Gartner aus der Welt überſetzet, und von ihren eigenen Zähern begoſſen; der andere in männlichen Alter ein Kind Abrahä worden. Die Schlang trittet auf den Hals, der zwar nach der Empfängnuß, aber noch vor der Geburt ſchon in mütterlichen Leib geheiliget wird; ſo hat ſie getretten Jeremias, der ein groſſer Prophet; und Johannes, der noch mehr, als ein Prophet geweſen, und welche beyde ehender wieder gebohren, als gebohren worden. Vor dieſen allen iſt MARIA, welche allein die Schlang auf das Haupt getroffen, und hiemit die Weiſſage ihres Göttlichen Vatters bey dero Erſchaffung erfüllet hat: Ipſa conteret caput tuum. Ja! ſie hat die Schlang ehender überwunden, als ſie von ſelber beſtritten worden, noch bevor der Schlang ihren Kopf zerquetſchet, als dieſe ihrer Ferſe nachgeſtellet. So ſagt von ihr der Göttliche Vatter. Erſtlich ſagt er: Ipſa conteret caput tuum. Sie wird dein Haupt zertretten, und hernach ſetzet er: Et tu inſidiaberis calcaneo ejus. Du wirſt ihrer Ferſe mit Liſt nachſtellen; damit wir verſtunden daß ſie den Feind ehender überwinden könte, als er ſie angreiffen dürfte; ihr wunderbarlicher Sieg ſeye dem Streit vorgeloffen, und ſie ſeye jene ſieghafte Heldin, welche viel Wunden verſetzet, aber keine empfangen hat. So ſagt der Göttliche Vatter gleich bey der Erſchaffung: und ſo hat er ja in- und durch die Erſchaffung ihrer unbefleckten Empfängnuß ein vielfältige Zeugnuß gegeben.

Gen. 3. v. 15.

X. Zeugnuß des Sohnes durch die Erlöſung.

Ich holle anjetzo ſolche Zeugnuß auch von ihrem Göttlichen Sohn. Dieſer hat uns Menſchen das geiſtliche Leben gegeben, da er ſich mit unſerer Natur vereiniget, faſt wie dort der Prophet Eliſäus dem todten Knaben das leibliche, da er ſeine Leich umarmet. Ein rother Niedergang der Sonn verſpricht uns einen goldenen Morgen; und der blutige Tod des Sohns GOttes hat uns die Helle der Gnad würklich gebracht. Doch nicht allen auf gleiche Weis. Dem gemeinen Hauffen wird dieſe Lichte zuruck geſtellet, einer Perſon allein wird ſie nur gegeben. Denen übrigen Menſchen hat der Erlöſer den Tag zugeführt, nachdem ſie die Nacht überſtanden, MARIAM hat er in das Licht geſetzet, bevor ſie in Finſternuß gerathen. Der Unterſchied zeigt ſich gar fein an dem Tag der Erlöſung ſelbſten. Wir alle bekennen mit der Kirch, daß wir durch den Fall unſeres Vatters in einem Abgrund der Mühſeligkeiten geworfen worden, nachdem

4. Reg. 4. v. 34.

MARIA ſtunde, da alle andere lagen.

dem die Sünd, wie das Bley ist, welches nicht nur beschmutzt, sondern auch beschwert, und in die Tieffe ziehet. Wir bekennen, daß wir in solcher Tieffe gelegen bis auf jenen Augenblick, in welchem uns der Sohn GOttes durch einen niederträchtigsten Tod erlöset; da er an dem hohen Creutz-Galgen gestorben. Wir sagen: DEus, qui in Filii tui humilitate jacentem mundum erexisti. Wir bekennen, daß wir bis dahin gelegen seyn. Nicht also wird geredet von MARIA, auch in Evangelio, stabat, heist es von ihr, Joann. 19. v. 25. stabat juxta crucem: damalen stunde sie. Sie stunde schon in eben jener Zeit, in welcher sich die übrige Welt erst aufgerichtet. Andere Menschen hat Christus durch seine Erlösung wiederum aufgestellet, MARIAM hat er durch die Kraft eben dieser Erlösung niemalen fallen lassen. Uns ware er, was er Petro auf dem Meer gewesen, dem er die Hand gebotten, nachdem selber schon Matth. 14. v. 30. gegen der Tieffe gesunken: Cum cepisset mergi; seiner Mutter ware er, was der Anker dem Schif, welcher sich senket, damit das Schif nicht sinke. Er ist in Blut geschwummen, damit sie aller Befleckung entrinne. Und gleichwie sich diese Sach an dem Tag der Erlösung gewiesen, so ware sie schon vorhinein gleich nach den Tägen der Erschaffung vorgebildet. Der Sünd des Menschen folgte der Fluch GOttes, wie auf schwarze Wolken das Donner-Wetter, und dieser Fluch betraffe das ganze Erdreich: Maledicta terra; doch nur das Erd-reich, die Gewässer waren nicht begriffen. Und warum diese nicht? Auch Augustinus hat also gefragt, und selbst treflich geantwortet: Quia ex tunc decreverat DEus mundum aquis purgare Baptismi. Die Gewässer wurden dem Fluch GOttes entzogen, weil sie zur Tauf, und Reinigung des Menschen bestimmet worden: GOtt habe schon damalen beschlossen in nachgehenden Zeiten durch das Wasser nicht nur die Leiber, sondern auch die Seelen abzuwaschen, darum will er solches ganz rein halten. Gleich sehe ich in diesem reinen Element die unbefleckte Jungfrau, wie sonst in dem Wasser die Sonne. Der Crystall des reinen Wassers ist ein Spiegel ihrer Reinigkeit. Ich werde überwiesen, daß, sofern das Wasser, aus dem der Tauf kommt, dem allgemeinen Fluch nicht unterworfen ist, noch viel weniger die jenige, aus welcher der Brunn dieses Brunns entsprungen, solchem Fluch unterligen kan. Ein Element, welches zu Vertilgung unserer Sünden einige Tropfen herleihen soll, muß unbefleckt bleiben,

Gen. 3. v. 17.

S. August. lib. de mirab. S.

Warum der Fluch GOttes nur die Erde, nicht auch das Gewässer betroffen.

ben, und wie kan man ein minderes von jenem Leib gedenken, aus welchem der Sohn GOttes das Blut genommen, welches er zu Abwaschung der sündhaften Welt vergossen hat. Es ware dieser Leib der eigenthumliche Thron des Sohns GOttes, aber den Thron des Sohns GOttes hat David mit dem Tag des Himmels verglichen. Thronus ejus sicut dies cœli. Die Gleichnuß ist Lehr-reich. Sie deutet auf den Unterschied zwischen denen Tägen der Erden, und den Tag des Himmels. Die Täg der Erden fangen an mit einer Dämmerung: ihr Aufgang ist ein Licht, welches mit Finsternus vermischt ist. Der Tag in dem Himmel ist ein lauterer Tag, ein Tag ohne Auf- oder Abnahm. So ist der Thron Christi, MARIA beschaffen. Thronus ejus sicut dies cœli. Schon ihr Aufgang, schon der Anfang ihres Lebens, ihre Empfängnuß war ohne Finsternuß. Andere Menschen gehen auf mit einem Schatten, sie werden empfangen in der Sünd. Ein zweyfaches Licht hatte die Welt schon bey ihren Anfang. Eines hat GOtt aus der Finsternuß gezogen. DEus dixit de tenebris lumen splendescere. Das andere gienge aus von der Sonne. Eben solche zwey Lichter hat anjetzo der Himmel an Christo, und MARIA. Christus ist wie das Licht, so von der Sonne ausgehet: Lumen de lumine: ein Licht von Licht; MARIA ist aber auch ein Licht, und ein lauteres Licht, obwohlen sie aus der Finsternuß gezogen wird. Dixit de tenebris lumen splendescere. Nichts schadet dem Schimmer der Tochter die Dunkle der Mutter. Sie steigt aus einem befleckten Leib, wie aus dem Zwiebel die Lilien. Sie kommt her von sündhaften Vor-Eltern, wie aus trüben Wolken der schöne Regen-Bogen gebohren wird. Ihr ist aus unreinen Adern das Blut ohne der Unreinigkeit zugeflossen, wie das Brunnen-Wasser süß ist, obwohlen es aus dem bitteren Meer ihren Ursprung hat.

Psalm. 88. v. 38.

MARIA wie der Tag des Himmels.

2. ad Corinth. 4.

XI. Samson rettet seine Mutter vor dem Angrif des Löwens.

Wer noch zweiflen kan, der erinnere sich nur ihres Sohns. Genug ist, daß er gedenke, der Welt-Erlöser ist ein Sohn dieser Jungfrau: genug ist dieses, daß er verstehe, MARIA habe in dieser Erlösung was bevor. Und in wem dieses bestehe, kan er lernen aus dem Beyspiel eines anderen Sohns, und einer anderen Mutter. In dem Buch deren Richtern wird uns eine Begebenheit erzehlet, in welcher dieses Beyspiel entworfen wird. Dort wird uns Samson in seiner ersten Liebe vorgestellet. Der junge Held hat in dem Flecken Tamnatha ein Phili-

Lib. Jud. c. 14.

Philiſtäiſches Mägdlein erblicket, zugleich aber ihre Schönheit in die Augen, und ihre Liebe in das Herz gefaſſet. Es hat die Schönheit ein Eigenſchaft von dem wilden Baſilisken, und wie dieſer ſeinen unbehutſamen Anſchauer das Leben, alſo nimmt jene denen ihrigen die Freyheit. Samſon hat es erfahren. Er kehrt nach Haus mit ſchweren Herzen, weil es ſchon in Ketten lieget, eben darum kan er zu Haus nicht lang verbleiben. So wenig die Flamm kan zertheilet werden, ohne daß ſich dieſelbe gleich wiederum vereiniget, eben ſo fliehet die Liebe alle Entfernung. Samſon ſchmachtet auſſer den Augen ſeiner Philiſtäerin, wie die Tulipe welk wird, wann ſich ihr die Sonnen-Strahlen entzogen haben. Lieber will er ſein Vatterland, als die ſchöne Ausländerin laſſen. Ohne ihr zu leben bedunkt ihm kein Leben, weil er nicht mehr ſeine Seel, ſondern ſchon dieſe Geliebte für Seine Seel anſiehet. Dahero begibt er ſich auf die Reis nacher Tamnatha, und auf dieſer Reis wird er von ſeiner Muter begleitet, oder vielmehr gefolget, dann er ſchreittet voran. Ein groſſes Glück für ſie, daß er voran gangen; maſſen ihm auf dieſen Weeg ein wüttiger Löw aufgeſtoſſen, den er aber nach ſeiner Stärke gleich einen Kützel zerriſſen, noch bevor er der Mutter in die Augen, oder die Mutter in die Gefahr kommen iſt. Intelligamus, muß ich hier mit denen Worten Auguſtini die Erzehlung unterbrechen, intelligamus, hic grandia latere Myſteria. Samſon fratres dilectiſſimi, Chriſtum ſignificat. Chriſten! hier entdecket ſich ein hohes Geheimnuß. Wir mögen an dieſem Samſon unſeren Erlöſer ſehen. Und wer iſt ſo blind, daß er ihn nicht ſehe? Unſer menſchliche Natur, ware ſie nicht die glückliche Braut, welche der Sohn GOttes ſo zärtlich geliebet hat? Ware ſie nicht die jene, aus dero Lieb er ſein himmliſches Vatterland verlaſſen, und zu dero Nutzen er die beſchwerliche Reis in dieſe Welt angetretten? Ja freylich! wir müſſen es dankbarlich bekennen, und wiſſen noch dabey, was heftigen Kampf unſer Göttliche Liebhaber mit dem hölliſchen Löwen unternommen, der ihm auf der Straſſen dieſer Welt nothwendig begegnen muſte, als welcher nach Zeugnuß Petri immerdar herum wandert, und ſuchet die Menſchen zu verſchlucken: der unſerem Adam einen Biß verſetzet, den dieſer in allen Gliedern empfunden, welcher all ſeinen Nachkommen geſchadet. Alles dieſes wiſſen wir; und wie ſolten wir nur allein nicht wiſſen, daß dieſer Sohn GOttes, und MA-

1. Petr. 5. v. 8.

RIÆ den hölliſchen Löwen gehindert, ſeiner Mutter beyzukommen? Samſon hat ſo viel gethan; Chriſtus wird ein wenigers thun? Wahr iſt, andere hat er dem Ungeheuer abgejagt, da ſie ihme ſchon in Rachen geſtecket, aber bey ſeiner Mutter kunt er es nicht ſo weit kommen laſſen. Er iſt voran gangen. Præredemit. Uns hat er von der Sünd, ſie hat er vor der Sünd erlöſet, und in dieſer Vorerlöſung iſt die Beſonderheit ihrer Erlöſung beſtanden.

XII. Beyſpiel deren, ſo nicht haben wolten, was einmal des Teufels Eigenthum geweſen.

Solche gründet ſich noch einmal auf die Verrichtung des Erlöſers, und dieſe Verrichtung des Erlöſers wird uns auch noch einmal durch das Unternehmen eines anderen Helden abgeſchildert. Samſon hat ihn das erſtemal, das anderemal wird ihn David vorſtellen. Auch dieſer wird als ein Jüngling wider ein wildes Thier ausgerüſtet: nicht zwar wider einen Löwen, oder Bären, die er noch als ein Knab übermannet, ſondern wider einen Menſchen, der viel wilder, als dergleichen wilde Thier iſt. Goliath, ein Ris, der mit ſeiner Gröſſe andere Menſchen, mit ſeinem Hochmuth ſeine eigene Gröſſe weit überſtiegen, ſoll erleget werden. Allen anderen Iſraeliten hat dieſer Kriegs-Mann mit bloſſen Worten ihre beſte Waffen ſchon ausgeriben, da er ihnen den Muth genommen hat. Der kleine David allein hat noch das gröſte Herz. Er allein will den angetragenen Zwey-Kampf nicht abſchlagen, und kan den Sieg hoffen, weil er den Streit nicht förchtet; nemlich der Soldat, hat wie ſein Geſchütz, von ſeinem innerlichen Feuer den gröſten Gewalt. Doch wollen andere ſolcher Gemüts-Rüſtung allein nicht trauen: ſie legen dem David noch andere bey, und zwar Saul, der König ſelbſt ſeine eigene; aber ohne Frucht. David erkennt an dieſen Waffen keine Waffen, ſondern Feſſel, welche ſeine Geſchicklichkeit nur gebunden halten. Non poſſum ſic incedere. Er müſte ehender ſeinen eigenen Waffen, als ſeinem Feind unterligen. Er wirft ſie derowegen mit Unmuth von ſich, wie zu Zeiten der Künſtler einen verderbten Werkzeug. Und wann auch allhier jemand fragen ſoll, warum die Waffen des Saul dem David ſogar nicht anſtehen wollen, ſo muß ich zu Erörterung des Zweiffels zwiſchen dieſen zwey Kriegs-Männer noch einen anderen Helden ſtellen, zwiſchen David, und Saul, den Job. Dieſen betrachte man nach dem Verlurſt ſeiner Güter, und dem Verderben ſeiner Kinder. Nach Vernehmung alles deſſen, ſurrexit Job, & ſcidit veſtimenta

1. Reg. c. 17.

ſua,

ſua, machte er ſich auf, und zerreiſſet ſeine Kleider. Ein wunderliches Aufführen! bedrangter Herr! unglückſeliger Fürſt! was unternimmeſt du? Schon haben dir die rauberiſche Sabäer deine
Job. 1. v. 15. & in. frá 17. Rinder, die Chaldäiſche Rauber deine Laſt-Thier weggetrieben, und durch den Raub eines ſo reichen Viehes dich zu einen armen Menſchen gemacht: ſchon hat dir
Ibid. v. 16. das Feuer vom Himmel ganze Heerden aufgefreſſen, und nicht nur die Lämmer, ſondern auch die Hirten zum Brand-Opfer ſeines Grimmens gewidmet: ſchon haben die brauſende Winde die Wohnung deiner Kinder geſtürmet, und die tobende Erde ſelbe ehender begraben, als ermordet: ſchon
Ibid. v. 19. hat dir der Anſtifter alles deſſen, der Teufel, alles andere hinweggenommen, nur den Rock noch gelaſſen: und warum zerreiſſeſt du auch dieſen? Eben darum, ſagt Job nach Dollmetſchung Origenis, eben darum, weil mir der Teufel ſelben gelaſſen hat. GOtt ſelbſt hat nicht nur meine Güter, ſondern auch meine Kleider der Gerechtſame meines Feinds unterworfen, ſein Gewalt dörfte ſich nach Göttlicher Erlaubnuß bis
Ibid. v. 12. auf die Haut erſtrecken. Dixit ergo Dominus ad Sathan: ecce! univerſa, quæ habet, in manu tua ſunt: tantùm in eum non extendas manum tuam. So ware dann auch das Kleid in der Hand, in dem Gewalt des Teufels, und was einmal in der Hand, in dem Gewalt des Teufels geweſen, will ich an meinem Leib nicht leiden. Projicio etiam hanc vobis; nihil apud me remaneat ex his, quæ in poteſtatem nequitiæ veſtræ data ſunt. Job redet allhier, und ich verſtehe aus ſeinen Reden den David. Ich verſtehe, und urtheile, daß auch der gottſelige David die Königliche Waffen an ſich nicht gedulten mögte, weilen ſolche Waffen ein Eigenthum des Saul, Saul aber ſelbſten ein Eigenthum des Teufels einſtens geweſen, von dem er beſeſſen ward. So ſchlieſſe ich. Kan es aber mit dieſem Schluß nicht beſchlieſſen; muß eine weitere Folg machen, wie von dem Job auf den David, alſo von David, oder von beeden zugleich, von dem Job, und von dem David auf Chriſtum. Sagen kan, und muß ich: Job hat jene Kleider, und David jene Waffen nicht um ſich haben wollen, auf welche der Teufel einigen Anſpruch gehabt; vielweniger hätte Chriſtus in dem Leib MARIÆ ruhen mögen, wann ſolcher Leib nur einmal von dem Teufel beherrſchet, und von dem, was noch ärger, dann der Teufel iſt, von der Sünd bewohnt geweſen wäre. Es ware ſein heiliges Fleiſch das

Origenes in hunc ipſum locum ſuprà citatum.

Gewand,

Gewand, mit welchem er ſeine GOttheit verhüllet, wie könt er ſolches aus einem bemackelten Leib anziehen? Es waren ſeine heilige Gliedmaſſen die Waffen ſeines blutigen Streits, wie ſolt er ſelbe von einer geſchwächten Natur entlehnen? Er ware heiliger, als Job, er ware ſieghafter, als David, wie kont er einen wenigeren Grauſen von dem, auf welches die Höll ein Recht, weniger Abſcheuen von dem, über welches der Teufel einen Gewalt hatte, bezeigen?

XIII. Die kindliche Liebe verbande Chriſtum ſeine Mutter unbefleckt zu erhalten.

Zu dieſem Haß der Sünd kommet noch die Liebe der Mutter. Die Liebe gegen ſeiner Mutter hat ihn nicht weniger, als der Haß gegen der Sünd verbunden, die ſo verhaßte Sünd von der ſo ſehr geliebten Mutter abzuwenden. Wer immer auf das Recht deren Eltern, und auf die Pflicht deren Kindern ein Aug ſchlagt, kan ſolche Wahrheit nicht überſehen. Ich meines Orts, wann ich leſe in denen allgemeinen Rechten: Iniquiſſimum eſt, Patrem, & Matrem egere, cujus filius ſit in facultatibus. Es ſeye ſehr unbillig, daß die Mutter Armut leide, wann der Sohn in Reichtum ſchwebet: ich, wann ich dieſes leſe, getraue mir nicht zu gedenken, daß Chriſtus, welcher alle Gnaden hatte, und keiner bedarfte, ſeine Mutter auch nur einmal ohne der Gnad, und in der Sünd gelaſſen habe, welche noch viel ärmer, als die Armut iſt. Ich, wann ich unter denen ſonderbaren Satzungen einer Stadt finde, daß jene Weibs-Perſohn die Bürde deren übrigen Burgern nicht tragen dörfte, welche die erſte aus allen eine neue Frucht in die Stadt getragen hätte; ich, wann ich dieſes finde, kan mir leicht einbilden, daß der Himmel MARIÆ wider das allgemeine Geſatz, dem alle andere Kinder des Adams unterworfen waren, eine Freyheit ertheilet habe, da er von ihr an der geſeegneten Frucht ihres Leibs ſeinen Erſtgebohrnen empfangen hatte. Wann ich in denen Römiſchen Geſchichten Venturiam die Mutter Coriolani zu ihren Sohn ſagen höre: Captivâne mater in caſtris filii? Wie iſt es möglich, daß alldorten die Mutter ein Gefangene ſeye, wo der Sohn ein Ueberwinder iſt? Schlieſſe ich ſogleich, MARIÆ werde zu gleicher Klag keine Urſach gegeben ſeyn; ihr Sohn, der mehr Liebe gegen ſeiner Mutter, als alle Kinder deren Menſchen, und gröſſere Macht gegen ſeine Feinde, als alle Helden der Welt beſaſſe, dieſer ihr Sohn habe ſie auch nicht einen Augenblick als ein Sclavin der Höll anſehen können. Wann mir in den Lehr-reichen Gedichten vorgeſtel-

Stilib. de Civit. Dei. lect. 14. v. 44.

Livius Dec. 1. lib. 2. Schöne Red einer Römerin.

L. ſi quis. ff. de lib. Agn.

Das Beyſpiel des Aeneas.

geſtellet wird, wie Aeneas ſeinen Vatter Anchiſes auf denen Schultern aus jener Brunſt enttragen, durch welche das ganze übrige Troja in Aſchen zerfallen, welche Brunſt ſich bey denen Liebs-Flammen des Paris, und der Helena angezunden, und deren erſter Urſprung ein unglückſeliger Apfel ware, den die Höll-Göttin des Zweytrachts angebotten hatte, ſchreye ich alſobald auf: O was ſchöne Abbildung der Wahrheit iſt dieſe künſtliche Fabel! da ſiehet man, wie billig, wie anſtändig geweſen, daß der Sohn GOttes ſeine Mutter von jenem Ubel rette, welches alle übrige Menſchen ergriffen, und welches die zwey erſte, Adam, und Eva durch den Genuß eines Apfels angeſtiftet, den GOTT verbotten, und der Teufel gerathen hat. Ich entferne mich aber gar zu weit von der Göttlichen Schrift. In ſolchem Buch allein findet man die Bilder, auf welchen der Sohn GOttes, wie er eben ſeine Mutter von dem allgemeinen Untergang rettet, recht entworfen iſt. Zwey derenſelben will ich noch vorlegen, und mit ſolchen die Zeugnuß des Sohns GOttes für die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ verſieglen, und ſchlieſſen. Sehe man erſtlich, wie alldorten der kleine Moyſes auf den Nil-Strohm daher ſchwimmet, und die Flutten dieſes Fluſſes mit ſolchen Kindlein ſcherzen. Er liegt in einem Bimſen-Korb, welcher ihme nach dem Willen ſeiner Mutter eine Wiegen, und nach dem Willen des Pharao eine Bahr ſeyn ſolte. Ein allgemeines Geſatz dieſes Königs hatte alle Hebräiſche Knaben noch vor der Geburt zur Begräbnuß verordnet. Sie ſolten aus dem Leib einer Mutter in den Leib der anderen: aus dem Leib der Mutter in die Erde. Auf die Welt kommen, ware bey ihnen ſchon ein Fehl-Schritt, welcher an dem Leben geſtraft ward, und ſie müßten ſterben nur darum, weil ſie gebohren worden. Vielen hat der Nil-Fluß das kaum angezündte Lebens-Licht ausgelöſcht. Darin ſolt auch der kleine Moyſes in die andere Welt ſchiffen. Sein eigene Mutter muß ihn dem Waſſer dieſes Fluſſes übergeben, weil ſie ihn vor dem Feuer des Königlichen Zorns nicht mehr bergen kan. Doch iſt ganz was anders erfolget. Moyſi wird ſein Körblein zum Schif, und ſeine Windlein zu Segeln. Er findet einen günſtigen Wind an der Gunſt einer Königlichen Prinzeßin, und in ihrer Schooß ſeinen Haven. Die Tochter Pharaonis ſelbſt will ein ſo auserleſene Schönheit denen Fiſchen zum Raub nicht überlaſſen. Man mag ſie die erſte Menſchen-Fiſcherin nennen. Sie

Der Tochter des Pharao.

Exod. c. 2.

hat das holdſelige Knäblein von den Wellen in ihre Armen übernommen. Von ihr wird dieſes Kind eben alldorten erlöſet, wo alle andere Knaben untergangen. Das thut die Tochter eines Königs an Moyſe; der Sohn GOttes, ſolt er nicht ein gleiches an MARIA gewürket haben? So ſchützet die Tochter eines Königs ein fremdes Kind; der Sohn GOttes, ſolt er ſeine eigene Mutter nicht retten? Solt er ſie dem gemeinen Urtheil ſeines Vatters nicht entziehen mögen, und bey dem Schifbruch der menſchlichen Natur mit anderen Kinderen in dem Abgrund der Sünd verſinken laſſen? Das könte man darvor halten, wann man den Sohn GOttes weniger ſorgfältig für MARIAM, als die Tochter eines Königs für Moyſen, oder MARIAM der Göttlichen Gnad nicht ſo würdig, als Moyſen der Königlichen Gunſt halten könte. Will man endlich wiſſen, was der Erlöſer ſeiner Muter bewiſen, ſehe man nur andertens, was ſogar der jenige gethan, der dem Sohn GOttes nur gleich geſehen. Und dieſen zu ſehen, muß man abermal auf Hebräiſche Knaben ſchauen, nicht zwar wie ſie in dem Waſſer auslöſchen, ſondern wie ſie in dem Feuer nicht brinnen. Zu Babylon wird ein Ofen gefeuret, nicht denen Menſchen eine Nahrung auszukochen, ſondern die Menſchen ſelbſt zu verzehren. Drey Hebräiſche Knaben werden in dieſes Feuer geworfen, weil ſie ſich vor dem Gold nicht niederwerfen wolten. Man ſolte ſie aber für Salamandern, und nicht Menſchen anſehen: ſo verträulich handlen ſie mit denen Flammen, und ohne Verletzung: oder ſie ligen in dem Feuer, wie der Stahel, welcher von dem Feuer den Glanz nimmt, aber dem Feuer nichts von ſeiner Weeſenheit gibt. Das Feuer mag ſie beleuchten, nicht verbrennen. So weiſſe Unſchulden können nicht zu Kohlen werden. Jedoch durch weſſen Kraft? Wer hat die Flammen von Naſen ingehalten, und die Knaben von dem Schaden erhalten? Einer ſagt, Nabuchodonoſor ſelbſt, einer, der dem Sohn GOTTES gleich geſehen. Er ſpecies quarti ſimilis Filio DEI. Einer, wie derholl ich anjetzo, einer, der dem Sohn GOttes nur gleich geſehen, hat drey Diener GOttes mitten in denen Flammen nicht verletzen laſſen: gedenke man, wie ſich der Sohn GOttes ſelbſt gegen die jenige verhalten, welche durch ihre Tugend eine Magd des HErrn, und durch ihre Würde eine Muter GOttes geweſen. Gewißlich! er wird die Höllen-Brunſt ſo weit nicht greiffen laſſen, daß ſie auch ſeiner Mutter eine Brand-Mackel

Dan. 3. v. 91.

Eines Engels gegen die Diener GOttes.

ckel anhänge. Kräftiger iſt das Blut ſeiner Wunden, als der Thau des Himmels; derowegen, gleichwie dieſer die Flammen zu Babylon, alſo hat jenes die Macht der Höllen entkräftet. Würdiger iſt die Mutter, als die Diener; derowegen, gleichwie dieſe an dem Leib, alſo wird jene auch an der Seel ganz unbefleckt erhalten. Gewaltiger iſt die Erlöſung des wahrhaftigen Sohns GOttes, als der Schutz des Engels, der dem Sohn GOttes nur gleich geſehen; derowegen iſt dieſer Schutz nur ein Gleichnuß jener Erlöſung, wie das Feuer nur ein Schatten gegen der Sünd iſt; und eben darum müſſen wir ſchlieſſen, daß, wie die drey Knaben durch den Schutz des Engels von der Flamm, auf ſolche Weis MARIA durch die Erlöſung ihres Sohns von der Sünd befreyet: nemlich alſo, daß ſie auch nicht berühret worden. Non tetigit eos omnino ignis, neque contriſtavit. Ein ſolche Erlöſung iſt eine ſattſame Zeugnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß.

Dan. 3. v. 50.

XIV. Die Zeugnuſſen des H. Geiſtes.

Doch ſetze ich noch die dritte Zeugnuß hinzu von der dritten Göttlichen Perſohn, auch von dem Heil. Geiſt. Der Zeit halber muß ich ſie, und wegen der Leichtigkeit kan ich ſie auch kurz geben. Ich darf ja nur ſagen, dieſer Göttliche Geiſt ſeye der Geſpons MARIÆ; das iſt abermal ſchon genug, daß wir begreiffen, wie ſehr ſelber geeifert, damit dieſe ſeine Braut von keiner Sünd verunſtaltet werde, und keinem widrigen Geiſt in Beſitz komme. Würkungen der Eiferſucht.

Bekannt iſt, was die Eiferſucht in dem menſchlichen Herzen vermöge: ſie iſt eine Tochter der Liebe, und eine Mutter des Haſſes: ſie liebet einen Freund, der aber ein Feind aller anderen Menſchen ſeyn ſolle. Ich wurde ſie mahlen, wie den Berg Aetna, welcher innerlich glüet, und von auſſen mit Schnee bedeckt iſt, maſſen der eiferſüchtige Menſch in dem harten Herzen für Liebe brinnet, und für Forcht öfters an dem ganzen Leib erkaltet. Immerdar ſtehet er in Sorgen, daß ihm die Diebin ſeines Herzens geraubet werde. Wie ein Argus beobachtet er mit hundert Augen, wer ſich der verwahrten Heſperidä nähere. Die Augen der Eiferſucht ſeynd ohnedem ſo ſcharf, und dannoch gebraucht ſie ſich eines Vergröſſerungs-Glas: jeder geringer Fehl-Tritt ſcheint ihr ſchon ein tiefer Fall, jeder Mangel ein Laſter, oder auch die Vollkommenheit ein Mangel. Die Liebe ſiehet weniger, die Eiferſucht allzeit mehr, als wahr iſt. Nicht umſonſt nennet die das Geliebte einen Schatz, darum will ſie ſolches immerdar verborgen, und

vergraben haben. So iſt die Eiferſucht in denen Menſchen. Und ſie iſt auch in GOTT, aber anderſt. Sie iſt in GOtt ohne erwehnten Unvollkommenheiten, und Mängeln, von welchen ſie nur begleitet wird, wann ſie das menſchliche Herz beziehet, wie das bey der Ur-Quell klare Waſſer in dem Durchzug der kothigen Erden ſich trübet. In GOtt iſt die Eiferſucht ohne Argwohn, weil ſie in dem jenigen iſt, der allzeit der Glückſeligſte iſt. Doch iſt ſie in GOtt. Er ſelbſt will den Nahmen eines eiferſüchtigen HErrn tragen: Dominus zelotes nomen ejus. Als ein ſolcher könte er nicht zugeben, daß ſeine auserkohrne Braut auch nur einen Augenblick in dem Gewalt eines anderen geweſen ſeye. Wäre ſie auch nur einen Augenblick in dem Gewalt des hölliſchen Geiſts geweſen, wie wurde ſich dieſer ſeines gehabten Beſitzes proglen, und ihrer erlittenen Unterthänigkeit ſpöttlen. Höre man nur, wie er ſonſt von dem redet, was einmal ſein geweſen iſt. Revertar in domum meam, unde exivi, ich will zuruckkehren in meine Wohnung, die ich verlaſſen hab, ſagt er bey Matthäo am 12ten von einem vorhero beſeſſenen Menſchen, aus dem ihn die Kraft des Göttlichen Worts gejagt hatte. Noch immerdar nennet er dieſen Menſchen ſeine Wohnung, nicht, daß er noch ſein ſeye, ſondern nur, weil er einmal ſein geweſen iſt. Quia aliquando fuit ſua, ſemper ideo dicitur ſua. So verſtehet ihn Origenes. Daß er auch von MARIA ſo zu reden Gelegenheit hätte, wurde die Eiferſucht des Göttlichen Geiſts nicht geſtatten. Die menſchliche Rechten halten nicht für zuläßig, daß ſich die Vorſteher an Mägde, und vornehme Männer an gemeine Weiber vermählen. Senatûs præfecti, & alii quidem in dignitate conſtituti ducere non debent in uxores ancillas, & alias obſcuras mulieres; Darum iſt auch frommen, und weiſen Menſchen unbegreiflich, wie ſich zuſamm gereimt hätte, daß die, ſo einmal eine Sclavin des hölliſchen Geiſtes geheiſſen, hernach die Braut des Göttlichen Geiſts genennet wurde.

Exodi 34. v. 14.

Matth. 12.

Origen. in Caten. hic.

L. abſc. de Pœn.

XV. GOtt ware zu aller Zeit mit MARIA.

Nein! dieſer Göttliche Geiſt allein ware allzeit der Beherrſcher ihrer Seele, und der Beſitzer ihrer Liebe. Das gibt er uns ſelbſt zu verſtehen durch jenen himmliſchen Bottſchafter, durch welchen er MARIÆ ſeine Liebe anerbieten, und ihre Vermählung verkünden lieſſe. Der Erz-Engel Gabriel fliegt aus dem Himmel nach Nazareth in die Wohnung MARIÆ, das iſt, aus einem

Himmel

Himmel in dem anderen, weilen er auch in der Wohnung MARIÆ einen Thron GOttes findet: MARIAM selbsten. Unter anderen Worten seiner abgelegten Bottschaft waren auch diese: Dominus tecum. Wir Teutsche geben diese Wort zwar also: Der HErr ist mit dir; jedoch in Latein wird das Wörtlein ist ausgelassen: es heißt nur: Der HErr mit dir. Und was soll dieses heissen? Ich kan mir nicht vorstellen, daß der Engel unvollkommen geredet, absonderlich, wann ich bedenke, daß Christus selbsten in vielen Gelegenheiten nicht anderst geredet habe. Oft sagt er zu seinen Jüngern: Pax vobis, welche Wort im Teutschen abermal also übersetzt seyn: Der Fried sey mit euch. Aber im Lateinischen ist wiederum das Wort seye nicht eingerucket. Gewißlich! in der Schrift ist kein überflüßiger Buchstab ohne Ursach gesetzet, aber auch kein sonst nothwendiges Wort ohne Geheimnuß ausgelassen. Für diesesmal entdecket das Geheimnuß Guilielmus Parisiensis mit folgenden Worten: Non addit verbum alicujus temporis ad denotandum, quod paratus sit omni tempore nobis pacem suam dare. Christus in der Begrüssung seiner Aposteln, in Anwünschung des Friedens, setze kein Wort, welches ein gewisse Zeit bedeute, damit er anzeige, daß er nicht nur zur gewissen Zeit, sondern zu allen Zeiten ohne Ausnahm seinen Frieden anerbiete. Soviel hat er gesagt mit dem, daß er ein Wort nicht gesagt habe. Da nun der Engel seine Rede nach dieser Regel gerichtet, da auch er in Begrüssung MARIÆ bey denen Worten: Der HErr mit dir, kein Wort setzet, so nur auf gewisse Zeit deutet, da er nicht sagt: Der HErr wird mit dir seyn, der HErr ist mit dir gewesen, der HErr ist anjetzo mit dir: was können wir anders verstehen, als daß er sagen wolle, der HErr seye zu allen Zeiten, einfolglich auch in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß mit MARIA gewesen. Doch ich beruffe mich nicht allein auf die Wort des Bottschafters, sondern auf den Ausspruch des Göttlichen Bräutigams selbsten. Laßt uns nur ein wenig seinen verliebten Unterredungen zuhorchen. Laßt uns vernehmen, wie dieser Göttliche Bräutigam, und diese himmlische Braut untereinander mit Belobungen ehren, und durch derley abgewechslete Belobungen den Chor der Liebe halten. Eines lobt an dem andern, eben was das andere an dem einem, aber doch nicht eines, wie das andere. Der Bräutigam lobt an der Braut, was die Braut an dem Bräutigam, aber doch ein jedes

mit anderen Lob-Sprüchen. Der Bräutigam vergleicht den Kopf ſeiner Braut mit dem geblumten
Cant. c. 7. Carmel-Berg, caput tuum ùt Carmelus; die Braut das Haupt ihres Bräutigams mit dem feine-
Ibid. c. 5. ſten Gold, caput ejus aurum optimum. Er ſagt von ihren Haaren, daß ſie wie die Gold-Faden in dem Königlichen Purpur-Mantel ge-
Ibid. c. 7. färbet, comæ capitis tui ſicut purpura Regis; ſie von ſeinen Haar-Locken, daß ſie wie Blatreiche Zweig deren Palm-Bäu-
Ibid. c. 5. mern gekrauſet, comæ ejus ſicut elatæ palmarum. Er ſagt: die Wangen meiner Braut ſeynd, wie die ſchöne Aepfel an dem Granat-
Ibid. c. 4. Baum: Sicut fragmen mali punici genæ tuæ; ſie ſagt: die Wangen meines Bräutigams ſeynd, wie die blühende Gewürz-Bether in
Ibid. c. 5. denen Gärten: Genæ illius ſicut areolæ aromatum. Er vergleicht die hohe Farb ihrer Leſzen mit dem
Ibid. c. 4. Roſen-farben Purpur: Sicut vitta coccinea labia tua; ſie die gewaltige Beredſamkeit ſeiner Lippen mit dem ſtarken Geruch deren Lilien:
Ibid. c. 5. Labia ejus lilia. In allen Lob-Sprüchen, und Sinn-Bildern ſeynd ſie unterſchieden: nur in einem treffen ſie zuſamm. Nur in Vergleichung deren Augen ſeynd ſie gleich. Der Bräutigam ſagt
Ibid. c. 4. zu der Braut: Oculi tui columbarum, deine Augen ſeynd Tauben-Augen; und die Braut redet nicht viel anderſt zu den Bräutigam, wann ſie ſagt: Oculi ejus Ibid. c. 5.
ſicut columbæ, daß ſeine Augen wie die Augen der Tauben ſeynd. Beyde ſeynd nur in denen Augen gleich, weilen die Augen ein Spiegel der Reinigkeit ſeynd, und MARIA ihrem Göttlichen Geſpons nur in der Reinigkeit von der Sünd gleichen könte. Sie konte ihm nicht gleichen in dem Haupt, in der Maß ſeiner Hochheit, welche ohne Maß iſt: ſie konte ihm nicht gleichen in denen Haaren, in der Zahl ſeiner Vollkommenheiten, welche ohne Zahl ſeynd: ſie konte ihm nicht gleichen in der Schönheit deren Wangen, in denen Zierden ſeiner Werken, nicht in dem Nachdruck ſeiner Lippen, in der Kraft ſeiner Worten; nur konte ſie gleichen in der Reinigkeit deren Augen, daß ſie auch, wie er, ohne alle Sünd geweſen, er zwar von ſeiner Natur, ſie aber durch ſeine Gnad. Noch einmal hat er ſelbſt hievon den Ausſpruch gemacht, da er noch einmal von ihren Haaren Gleichnuß-weis geredet. Er ſagt: Capilli tui ſi- Cant. c. 4.
cut greges caprarum, quæ aſcenderunt de monte Galaad. Deine Haar ſeynd wie die Gais-Heerde, ſo das Gebürg Galaad überſteigen. In erſten Anblick ſcheinet dieſe Gleichnuß ſehr ungereimt, aber, wer auf den Kern gelanget, der befindet ſie Göttlich. Dahin zu gelangen, darf man nur zwey

Die Gleichheit MARIÆ mit ihrem Göttlichen Geſpons.

Ihre Ungleichheit mit anderen auch heiligen Menſchen.

Wort

Wort aus Ambroſio hören: Ubi aliis, ſtellet dieſer an dem Rand des Göttlichen Lieds, ubi aliis præcipitium, ibi capreis nullum periculum. Das haben die Gaiſe, und Gämſe vor anderen Thieren, daß ſie Gebürg, und Klippen ohne Gefahr überlauffen, welche andere Thier ohne Gefahr nicht betretten, und ohne Fall nicht überſteigen können. Hieraus leuchtet die Urſach, aus welcher die Schönheiten MARIÆ mit denen Gais-Heerden verglichen worden. Wo die Reinigkeit aller anderen Menſchen verfallen iſt, da iſt die Schönheit MARIÆ nicht einmal in der Gefahr geweſen. Schon die Grund-Feſte ihres Weeſen, ſchon in ihrer Empfängnuß wurde ſie von GOtt auf die höchſte Berg geſetzet. Fundamenta ejus in montibus, damit ſie der Sünden-Dampf nicht erreiche, um ſie in Nebel zu ſtellen; damit ſie als der edleſte Gegenwurf der Göttlichen Eiferſucht ſo nahe an denen Sternen, allzeit unter denen Augen des Himmels ſtunde. Ihr Göttlicher Geſpons verlangte unter andern auch von ihr: Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum, daß ſie ihn gleich einem Siegel in ihr Herz eindrucken ſolle: und ich verſtehe aus eben dieſem Begehren, daß MARIA in dem Herzen gezeichnet worden, da ich doch ſonſt von anderen Heiligen liſe, daß ſie gezeichnet worden an der Stirn. In frontibus eorum. Ganz recht; dann nach Bericht Ariſtotelis iſt das Herz das erſte, und das Haupt das letzte in Staltung des Menſchen. Andere Heilige empfangen das Zeichen des Heil. Geiſts an der Stirn, im letzten, nach ihrer Empfängnuß, oder Geburt; MARIA auf dem Herzen, am erſten, im Anfang, in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß. Warum aber ziehe ich die Zeugnuß von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ nur von denen Gleichnuſſen, mit welchen der Göttliche Geiſt ſolche Reinigkeit in Schatten abgebildet? Hat er doch ohne Verblümlung geredet, hat doch dieſer Göttliche Bräutigam zu dieſer ſeiner Braut glatt heraus geſagt: Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te. Ganz rein biſt du meine Freundin, und kein Mackel iſt in dir. Wie könte man anderſt ſagen, daß in MARIA auch die Mackel der Erb-Sünd nicht geweſen. So redet der Bräutigam MARIÆ, der Heil. Geiſt, und ſo klar iſt ſeine Zeugnuß von ihrer unbefleckten Empfängnuß. Apoc. 7. v. 3.

II.

XVI. Widerlegung deren Einwürfen.

Die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ wird durch die beſondere Zeugnuß deren drey Göttlichen Perſohnen erwiſen, wie wir bis-

bishero vernommen haben: Tres ſunt, qui teſtimonium dant in cœlo, was aber die Reinigkeit dieſer Empfängnuß dem Schein nach beſtreitet, wird auch von dieſen dreyen Göttlichen Perſohnen gemeinſchaftlich widerleget, wie wir anjetzo bald verſtehen werden, Et hi tres unum ſunt. An zweyen Haupt-Einwürfen haften alle übrige. Man ſagt erſtlich, es ſtehe in der Göttlichen Schrift ſo vieles geſchrieben von der allgemeinen Anſteckung des ganzen menſchlichen Geſchlechts. Man ſagt andertens, es ſepe in dieſem heiligen Buch nichts enthalten von einer beſonderen Ausnehmung der Göttlichen Mutter. Wir leſen in der Schrift ſo oft: alle Menſchen haben in Adam geſündiget, und wir leſen nicht einmal: MARIA allein iſt unter dieſen Erben der Sünd nicht begriffen. Auf ſolche zwey Einwürfe antworten alle drey Göttliche Perſohnen, weilen die gründliche Beantwortung dieſer Einwürfe aus deme gezohen werden mag, was allen dreyen Göttlichen Perſohnen gemein iſt. Gemein iſt allen dreyen, daß ſie ein HErr, und König aller Geſchöpfen ſeynd. Als ein ſolcher haben ſie das allgemeine Geſatz gemeinſchaftlich errichtet, daß ſich die Schuld des erſten Vatters in all ſeine Nachkommen ergieſſen ſolle, wie der Saft einer bitteren Wurzel in die Sproſſen, und Früchten: doch folgt nicht daraus, daß ſie in ſolchen Geſatz MARIAM begriffen, wann ſie auch keinen Menſchen ausgenommen. Sie reden, und befehlen als ein HErr, und König; und ein Herr, und König mag alſo reden, und gebieten, daß er möge ausnehmen, wann er auch alle begreiffen will. Der Vortrag ſcheinet wunderlich, aber ich beruffe mich beſtändig auf die Schrift. Aus ſelber iſt dieſe Red-Art geſchöpfet. Man leſe nur, wie Aſſuerus der König geredet habe. Deſſen boßhafter Liebling Aman hat ſich kaum über die Hof-Herren geſchwungen, will er gleich alle fromme Iſraeliten unter die Erde werfen, nach Art deren Höflingen, welche insgemein wie die Waag-Schalen beſchaffen ſeynd, wann ſie in die Höhe ſteigen, andere in die Tieffe drucken. Dahin verleitet ihn ſein Hochmut. Weil ſich ein einziger Jud vor ihm nicht gebucket, ſollen ſich alle andere bis in das Grab neigen. Er kan nicht leben, wann dieſe Menſchen nicht ſterben. All ſein Wohlſtand vergnügt ihn nicht ſo ſehr, als ihr Untergang. Er iſt arm bey allen Uberfluß, wann die Juden nur den Athem noch haben. Derohalben würkt er ein Geſatz aus, in welchem allen Juden das Leben verbotten wird. Alle werden zum Tod verdammt. Es heißt: alle Juden müſſen ſterben. Ut omnes illi interfi- Eſther. 15. v. 22.

Der erſte aus dem allgemeinen Bund mit dem Adam.

terficerentur, à puero uſque ad ſenem, parvuli, & mulieres uno die. Die Königin Eſther ſelbſt iſt aus dieſem Geſchlechte. Was ſollen wir von dieſer erwarten, da ſie in dem Mord-Geſatz nicht ausgenommen worden? Höre man ihren Gemahl den König. Er redet eben zu der Königin: Non enim pro te, ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt. Er ſagt zu ihr: nicht für dich, aber für alle iſt dieſes Geſatz errichtet worden. Nicht für dich, und dannoch für alle: wie reimt ſich das? Dem ſeye, wie ihm woll, man finde in dieſen Worten einen Widerſpruch, oder eine Zuſammſtimmung, ich bekümmere mich wenig: mir iſt genug, daß es Schrift-mäßig geredet iſt, wann man ſagt: da auch alle in dem Geſatz begriffen ſeynd, kan noch eine ausgenommen werden. Non pro te, ſed pro omnibus. Wann in dem Geſatz kein Menſch ausgenommen wird, wird doch in ſelben die Königin nicht begriffen. Non pro te, ſed pro omnibus. Das iſt mir genug. Ich hab darin, was ich deme antworten kan, der mir immerdar ſagt, die Schrift rede ja ohne Ausnahm, ſie ſage ja ausdrücklich: Omnes peccaverunt, & egent glorià DEI. Unius delictum in omnes homines, und alles dieſes heiſſe nichts anders, als daß durch die Sünd des erſten Menſchen alle andere Menſchen beflecket worden. Gleich widerſetze ich einem ſolchem: du Unerfahrner! weißt du noch nicht, daß, wann die Schrift allen Menſchen ihr Urtheil ankündet, wann ſie von allen redet, und auch keinen ausſchlieſſet, dannoch die Königin nicht einſchlieſſe? Weißt du noch nicht, daß in der Schrift eine gangbare Red-Art ſeye: das Geſatz iſt für alle, und dannoch für eine nicht. Non pro te, ſed pro omnibus. Das erkennen, und bekennen wir ſelbſt bey vielen anderen Geſätzen. Wir erkennen, und bekennen für ein allgemeines Straf-Geſatz, welches GOtt dem erſten Weib angekündet, daß ſie, und ihre Nachfolgerinnen ihre Kinder mit Beſchwerde in dem Leib tragen, und ohne Schmerzen nicht hervor gehen ſolten. Multiplicabo ærumnas tuas, & conceptus tuos: in dolore paries. Ja! das iſt ein Geſatz für alle Weiber, und dannoch für MARIAM nicht. Non pro te, ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt. In ihrem Leib iſt der Sohn GOttes gelegen, wie die Bien auf der Blum ſitzt, welche ſich davon nicht bieget, noch beſchweret wird: und er iſt aus ihrem Leib hervorgetretten, wie die Sonnen-Strahlen durch das reine Glas, welches dardurch nicht verletzet wird. Wir erkennen, und bekennen für ein allgemeines Geſatz, welches GOtt dem erſten

Unterſchiedliche Geſätze, welche alle Weiber betroffen, und doch MARIAM nicht eingeſchloſſen.

Ad Rom. c. 3. Ibid. c. 5.

Gen. 3. v. 16.

Weib angekündet, daß ſie, und ihre Nachfolgerinnen denen Männern untergeben ſeyn müſten. Sub viri poteſtate eris, & ipſe dominabitur tibi. Ja! das iſt ein allgemeines Geſatz für alle Weiber, und dannoch für MARIA nicht. Non pro te, ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt. Sie hat GOtt nicht nur keinem Menſchen unterworfen, ſondern auch über alle Engel erhoben. Es iſt noch weiters ein allgemeines Geſatz der Natur, daß kein Weib ohne Mitwürkung eines Mauns der Welt einen Menſchen bringen könne; allein, Non pro te, ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt, MARIA iſt in dieſem auch allgemeinen Geſatz nicht begriffen. Ihr Sohn hatte auf Erden eine Mutter ohne Vatter, wie im Himmel einen Vatter ohne Mutter, dann er nur von dem Göttlichen Geiſt empfangen, wie die Perlmutter nur von dem himmliſchen Thau gefüllet wird. Es iſt ein allgemeines Geſatz der Natur, daß jedes Weib entweder eine Mutter, und keine Jungfrau, oder eine Jungfrau, und keine Mutter ſeyn müſſe; allein, Non pro te, ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt, MARIA iſt aus dieſem auch allgemeinen Geſatz ausgeſchloſſen, an der die Schönheit der Jungfrauſchaft, und die Fruchtbarkeit der Mutterſchaft zugleich angetroffen werden, faſt wie an denen Pomeranzen-Bäumern die weiſſe Blühe, und die ſüſſe Früchten zu einer Zeit geſehen werden. Wie viele andere beſondere Freyheiten geſtehen wir MARIÆ wider die allgemeine Geſätze zu? Warum wollen wir ſie nur allein von der Erb-Sünd nicht frey ſprechen, obſchon dieſe ein allgemeines Uebel deren Menſchen iſt?

Ibid.

XVII. Die Befreyung MARIÆ wird entworfen durch die Freyheit einer Stadt.

Wir haben Urſach von MARIA zu ſagen, was einige Rechts-Gelehrte von einer Stadt ausgeſprochen. Dieſe ſtellten vor Zeiten die Frag, ob dem Römiſchen Kayſer, der ſeinen Scepter über die andere Völker des Welſchland ausſtreckte, auch auf die Venediger einiges Recht zuſtehe: und ſie gaben zur Antwort: In Venetos Imperator non poteſt ſibi jus vendicare, cum nunquam in illos jurisdictionem exercuerit, daß er ſich keines ſolchen anmaſſen möge, weilen er niemalen einige Herrlichkeit über dieſe Völkerſchaft ausgeübet. Wir mögen ganz gleich reden von der Stadt GOttes MARIA, und von dem Fürſten der Finſternuß: er hat anjetzt kein Recht auf MARIAM, und er hat vormalens keine Herrlichkeit über dieſelbe gehabt. Die fernere Urſach, ſo die Rechts-Gelehrten über die Freyheit der Stadt Venedig ſtellen, ſtehet auch auf unſerer Seit. Es heiſt bey ihnen: Veneti in terris ſuis fun-

Gomez in §. Fecerat n. 5. Inſtitut. de Actionibus.

guntur

Alberic. in d. lege.

cunct. pop. n. 19. Faſon. n. 8. Boëri. deciſ. 128. Mantuan. L. Gymnaſ. Schol. 55.

guntur jure ſuo neminem in ſuperiorem cognoſcentes (ſcilicet in re temporali) niſi ſolum DEUM, prout etiam in eorum monetis ſcribitur: ſoli DEO; ex quo eorum miraculoſa civitas fundata eſt in mari. Die Venediger zeigen in der That, und weiſen auch auf ihren Münzen, daß ſie kein weltliches Ober-Haupt erkennen, und GOTT allein unterworfen ſeynd; ſolche Freyheit gezieмt ſich gar wohl für eine Stadt, welche ein lauteres Wunderwerk ſcheinet, und in dem ſo beweglichen Meer ihre unbewegliche Grund-Feſte hat. Noch mehr gezieмt ſich eine auch noch gröſſere Freyheit für die Stadt GOttes MARIA. Sie iſt ein Werk unter denen Wunderwerken GOttes, wie die Wunderwerk GOTTES unter denen gemeinen Werken deren Menſchen: ſie iſt von GOtt ſelbſt nicht in einem, ſondern vielen Meeren gegründet.

Pſal. 23. v. 2.

Ipſe ſuper maria fundavit eam. Das Gebäu ihrer Heiligkeit gründet ſich in dem unerſchöpflichen Meer deren Göttlichen Gnaden, und in dem reichen Meer ihrer unſchätzbaren Verdienſten. Sie ſtunde unter dem Creutz des Erlöſers mitten in dem bitteren Meer deren Schmerzen; und ſie ſtehet bey dem Thron GOttes in dem Himmel, mitten in dem überſchwenglichen Meer deren himmliſchen Freuden. Sie ſtehet allzeit mitten in dem groſſen Meer unzähliger Gutthaten, welche ſie in die Welt ausgieſſet: ſie ſtehet in einem Meer deren Verehrungen, welche von allen Seiten, wie die kleine See in das groſſe Welt-Meer zuruck flieſſen. Ipſe ſuper maria fundavit eam. Wir ſehen auf Erden eine Stadt, welche von ihrem Urſprung her niemalen einem ausländiſchen Herrn unterworfen geweſen, und warum ſolten wir nicht glauben, daß auch in dem Himmel ein purer Menſch ſeye, welcher von dem erſten Anfang ſeines Lebens niemalen von dem hölliſchen Feind beherrſchet worden, allzeit GOtt allein gedienet hat. Soli DEO. Gar billig ware, daß ſich GOtt ſelbſt einen ſolchen Menſchen erhalte. Und ich ſag noch einmal, daß dieſer beſonderen Erhaltung einer Seele die allgemeine Verurtheilung aller anderen Menſchen, ſo GOtt in dem Paradeis gefählet, gar nicht widerſtrebe. Gib auch ein Exempel. Nachdem ſich bey denen Strahlen der weiblichen Schönheit auch die Herzen der Kinder GOttes angezunden: Videntes filii DEI filias hominum, quod eſſent pulchræ, &c. Nachdem von der geilen Brunſt die ganze Welt in denen Augen GOttes Kohlen-ſchwarz worden, Videns autem DEus, quod multa malitia eſſet in terra, &c. Nachdem GOtt beſchloſſen ihren Liebes-Brand zu dämpfen, auch ihr Le-

Durch die Erhaltung des Oel-Zweigs in der Sünd-Fluth.

Gen. 6. v. 2.

Ibid. v. 5.

bens-Licht auszulöſchen, Delebo, inquit, hominem, quem creavi, à facie terræ, &c. Nachdem er die Leiber deren jenigen zum Untergang in Waſſer verdammt, deren Seelen in dem Feuer Schifbruch gelitten, und zu ſolchem Ende die Abgründ geleeret, und die Himmel ausgeſchüttet, damit ſie die
Ibid. v. 12. Erde überſchwemmten, Rupti ſunt omnes fontes abyſſi, & cataractæ cœli apertæ ſunt, & facta eſt pluvia ſuper terram, &c. Nachdem auf Erden kein Erde mehr zu ſehen, und die groſſe Erd-Kugel in der Sündfluth, wie ein Stein in dem Fluß, untergangen, ſchwimmet doch ob allen dieſen Gewäſſer ein verpichtes Holz, eine Archen, ein Schif, welches die wenige Reliquien der alten Welt in
Ibid. v. 17. die erneuerte überſchiffen ſolte. Multiplicatæ ſunt aquæ, & elevaverunt arcam in ſublime à terra, &c. Feſtiglich wird man ſich einbilden, ich wolle auf dieſem Holz, welches bey den Untergang der ganzen Welt nicht geſunken: MARIAM abbilden, wie ſie bey dem Verderben der menſchlichen Natur erhalten worden. Freylich! die Archen Noe iſt ein uraltes Gemählde dieſer Erhaltung MARIÆ; aber ich ſuche ein friſcheres. Nicht in dieſem dürren Holz, ſondern an einem grünen Zweig will ich die unverwelkte Reinigkeit MARIÆ zeigen. Doch muß ich der Archen gedenken, weilen der Zweig, ſo ich ſuche, nur von jener Taube gefunden worden, welche aus der Archen geflogen. Solche Taub hat einen grünen Oel-Zweig gefunden, nachdem ſich die Welt-verderbende Gewäſſer nur in etwas verlohren hatten. Man fragt ganz billig unter denen Gelehrten, ob dieſer Zweig einer von denen alten, welche noch in der vorigen Welt ſchon gegrünet, oder ob er ein ſolcher, der erſt gewachſen, und ausgeſchlagen, nachdem das Leben der Welt in dem Waſſer verdorret iſt. Einigen will ſehr hart fallen zu glauben, daß er einer von denen alten ſeye wegen des Gewalts der Wäſſer, deme die feſte Gebäude, und die Steine ſelbſt, aber eben darum noch viel weniger die Bäumer, und dero Wurzel widerſtehen konten. Anderen bedunket noch ſchwerer zu gedenken, daß er aufs neue ausgeſchlagen wegen Kürze der Zeit, welche für die Natur gar zu klein geweſen, in ſieben Tägen auszuarbeiten, zu dem ſie ſonſt einen ganzen Frühling verwendet. Nachdem aber die Kräften der Natur nicht zulänglich ſcheinen, weder zu Erhaltung des alten, noch zu Hervorbringung eines neuen, muß entweder die Erhaltung, oder die Hervorbringung auf ein Miracul geſchoben werden: und wann man ſolche Würkung auf ein Miracul ſchiebet, iſt anſtändiger zu ſagen, daß GOtt den

alten

alten Zweig in ſeiner Grüne erhalten, als daß er einen neuen hervorgebracht, damit wir nach Anweiſung deren Welt-Weiſen, und GOttes-Gelehrten die Würkungen GOttes ohne Noth nicht vermehren. Solchemnach halten wir darvor, daß die Göttliche Allmacht einen Oel-Zweig in ſeiner Grüne erhalten, da alle Wälder, und Auen, alle Felder, und Gärten, alle Pflanzen, und Bäumer verwüſtet worden. Der Werth, und die Würde dieſes Oel-Zweigs beſtunde in deme, daß er ein Zeichen der bald folgenden Verſöhnung zwiſchen GOtt, und den Menſchen ſeyn ſolte. Er hatte auch hierdurch die Ehre, von weiten der Göttlichen Mutter in etwas zu gleichen. Dieſe ware das Zeichen der annahenden Erlöſung, und nicht nur ein Zeichen der annahenden Erlöſung, ſondern die Erzeugerin des Erlöſers ſelbſten. Dieſe ware der edleſte Zweig an dem Stammen Davids, und die Blühe unſerer Hofnungen, aus welcher jene Frucht worden, durch dero ſüſſen Saft wir geneſen ſeyn. Virga de radice Jeſſe, & flos de radice ejus. Dahero verharren wir in dem geſicherten Glauben, daß GOtt dieſen Zweig unverwelkt erhalten, wann wir gleich hören, daß der ganze Stammen-Baum des menſchlichen Geſchlechts ſchon in der Wurzel verdorben. So oft wir in denen Bildern die allerreineſte Mutter mit ihrem Göttlichen Kindlein auf denen Armen anſchauen, ſehen wir ſie an als einen Sproß, an dem GOtt, wie ein Frucht hanget, und darum können wir nicht gedenken, daß eben dieſem Sproſſen die Sünd, wie ein Wurm angeklebet.

Iſai. c. II. v. 1.

XVIII. Der andere Einwurf aus dem Still-ſchweigen der Schrift.

Warum aber hat GOtt ſolche Erhaltung MARIÆ von der Erb-Sünd in der heiligen Schrift nicht mit klaren Worten geoffenbaret? Dies iſt eine andere Frag, und der anderte Zweiffel, welchen ich vor Beſchlieſſung meiner Rede noch auflöſen muß. Darzu helfen mir ſchon wiederum alle drey Göttliche Perſonen. Das Buch der heiligen Schrift iſt ein Werk jener Weisheit, welche allen dreyen gemein iſt. Alle drey haben in dieſem Buch uns ſo viele beſondere Vorzüg MARIÆ beſchrieben, und warum nicht auch ihre unbefleckte Empfängnuß? Gleich werde ich antworten, wann ich nur bevor eine kurze, und anmüthige Begebenheit erzehlet hab. Xenophon der Welt-Weiſe hat ſolches das erſtemal aufgezeichnet. Nach deſſen Bericht hat ein kunſtreicher Mahler den mächtigen König Cyrum ſo natürlich getroffen, daß ihn die Natur faſt ſelbſt nicht anderſt geſtaltet, und das Bild von dem Vorbild kaum zu unterſcheiden

ware. Doch wuſte ein Naſen-weiſer Grübler auch ſo vollkommenen Stücke einen Tadel anzuheften, wie dann dergleichen Geſind nicht anderſt, als das Mucken-Geſchmaiß beſchaffen iſt, welches zwiſchen gemeinen, und fürtreflichen Gemählden keinen Unterſchied machet, ſondern alle anſchmützet. Ey, ſagte dieſer Tadler: ey wie hat der Künſtler ſogar vergeſſend ſeyn können, daß er unſerem Herrſcher keine Cron beygemahlen, aus welcher man ſelben als einen König erkenne. Der König ſelbſt hörte die Ausſtellung, und er ſelbſt ſtellte auch die Verfechtung. Er widerſetzte: nein! du begeheſt einen Fehler, wann du dieſen Mahler eines Fehlers beſchuldigeſt. Nein! der Cyrum recht getroffen, hatte nicht Noth ihme eine Cron beyzumahlen; meine Perſohn iſt ein viel ſicherers Zeichen meiner Würde, als die Cron. Der ſoviel iſt, als Cyrus, kan nicht weniger ſeyn, als König. Mich hat die Natur mit meinen Eigenſchaften gecrönet: der ſolche entworfen, und die Cron ausgelaſſen, hat mir mehr, als eine Cron zugeleget, oder er hat die Cron nicht gemahlen, weilen er mich mit was beſſeren, als die Cron, das iſt, mit meiner eigenen Schönheit ausgeſchmucket: er hat die Cron nicht gemahlen, und dannoch angedeutet, weil er einen ſolchen Menſchen gebildet, von dem ſich niemand einbilden kan, daß ihm die Cron ermanglen ſolle. Wohl ein Fürſtliche Antwort! wohl ein Königliche Rede! Ganz gleiche Wort geb ich denen, welche mich fragen, warum GOtt in ſeiner heiligen Schrift die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ nicht ausdrücklich beſchrieben. Ich frag ſie vielmehr: warum ſolt er ſie beſchrieben haben? Warum ſolt er uns von jener Jungfrau bezeugen, daß ſie unbefleckt geweſen, von welcher er uns geſagt, daß ſie ein Mutter GOTTES geweſen? Solche Hochheit iſt ein klåreres Zeichen ihrer Reinigkeit, als die klåreſte Wort. Er hat ſie uns mit ſo hellen Farben vorgemahlen, als der Sonnenſchein ſelbſten iſt, mulier amicta ſole, warum ſolt er dann darzu ſchreiben, daß keine Finſternuß in ihr ſeye? Er hat den Mond unter ihre Füß geſetzet, luna ſub pedibus ejus, warum ſolte er dann darzu ſchreiben, daß alles, was mit der Nacht verwandt iſt, und jemalen abnehmen kan, nicht an ihr, ſondern unter ihr ſich befinde. Du höreſt, daß ſie von allen dreyen Göttlichen Perſohnen über alle Geſchöpfe erhoben wird, warum wilſt du begehren, ſie ſolten dir noch ſagen, daß ſie nicht gleich anderen Menſchen zu halten ſeye? Sie ſagen dir ja ſo oft, daß MARIA eine Tochter, eine Mutter, und ein Braut GOttes ſeye, warum

Sinnreiche Antwort des Cyrus.

Apoc. 12. v. 1.

Ibid.

rum

rum ſollen ſie dir auch ſagen, daß ſie kein Erbin der Sünd, kein Kind des Zorns, und Sclavin des Teufels geweſen. Ey wann du höreſt, daß MARIA ſogar ſchön ſeye, ſo kanſt ja ohnedem nicht gedenken, daß ſie ein ſogar wilder Flecken, als die Sünd iſt, verunſtalte: du muſt ſie von ſolcher Mackel frey ſprechen.

XIX. Recht der Schönheit.

Du muſt ſprechen, wie auch die ſchärfeſte Richter zu Athen geſprochen haben. Alldorten wird denen Areopagiten im groſſen Rath-Saal ein Mägdlein vorgeführt, und eines ſo ſchweren Verbrechens beſchuldiget, welches ſie in die Tods-Straf ziehen ſolte. Sie ware nichts ſchuldig, ausgenommen, daß bey denen Boßhaften die Unſchuld allzeit die gröſte Schuld iſt. Wie ſchwachen Köpfen der Lilien-Geruch, ſo iſt laſterhaften Herzen die Unſchuld zuwider. Sie verklagen nur dieſe, wie die Hund den weiſſen Mondſchein anbellen. Ihre Verleumdungen ſeynd öfters auf die Unſchuldige, als Schuldige gerichtet, wie mehr Pfeil das Weiſſe, als Schwarze in dem Zihl treffen. Für diesmal hatten ſie auch eine Tauben getroffen, und tödtlich verletzet. Die Anklag war mit ſo feiner Dinte geſchrieben, daß die Zäher der Unſchuldigen nicht zulänglich dieſelbe auszulöſchen. Das Geſchrey deren Klagen hatte die Ohren deren Richtern ſo gefüllet, daß die ſchwache Stimm der Verklagten nicht mehr durchdringen konte. Alle gaben ihren Handel verlohren, und den Sieg ſchon verzweiflet. Und als alle andere an dem Sieg verzweifleten, nahme ſich erſt der tapfere Pericles um den Streit an. Er macht nicht viel Wort für die Verklagte, er ſagt nur: Si nolceretis, ihr ſolt ſie kennen. Mehr redet er nicht. Aber gleich nach dieſen Reden erhebt er in etwas den Schleyer, welcher das holdſeligſte Geſicht bedeckte, und laßt nur einen Theil dieſer Schönheit denen Richtern in die Augen ſtrahlen: Reductô leviter velô particulam pulcherrimi oris oſtendit. Und wahrhaftig! er findet ein beſſeres Gehör bey denen Augen, als bey denen Ohren. Gleichwie, wann die Sonnen-Strahlen hervorbrechen, alle düſtere Nebel verſchwinden, ſo wurden durch den Anblick dieſer Schönheit alle Bezüchtigungen zernichtet. Gleichwie bey dem Aufgang des Tags-Licht die Fröſch, und Krotten ihr garſtiges Geſchrey abbrechen, ſo müſten nach erblickter Holdſeligkeit dieſes Jungfräulein ihre Ankläger erſtummen. Sie nur anſchauen ware ſchon genug, ſie für unſchuldig erkennen. Die durch die Augen gedrungene Schönheit hatte die Herzen mit ſo vielen Süßigkeiten erfüllet, daß

der

der Mund keinen bitteren Spruch verfassen mögte. Der Nachdruck der Schönheit verdrange alle Kraft deren Worten. Die für so schön erkennet ward, ward auch für unschuldig erkläret. Gar nicht wider die Rechten. Diese selbst wollen, daß ein zweifelhaftige Anklag bey einer ausserordentlichen Schönheit für unwahrhaft gehalten werde. Im Fall eines auch gegründeten Verdachts, aber nicht klarer Uberweisung, Jus Cæsareum favet pulcherrimæ, sollen die Verkläger der Schönen verdächtig, und die verklagte Schöne unverdächtig heissen. Wer kan nun, oder wer will MARIÆ ein gleiches Urtheil versagen? Wer kan, oder will sie des gemeinen Rechts nicht geniessen lassen? An ihr hat uns die Schrift ein fast unendliche Schönheit gezeiget, an ihr haben ihre Ankläger die Erb-Sünd niemalen klar erweisen können, sie verdienet eben derowegen losgesprochen, und diese verdienen nicht gehöret zu werden. Was brauchts hierzu deren Worten in der Schrift, wann uns diese Schrift ihre Schönheit entdecket, und die Schönheit viel besser, als die Wort, für die Unschuld das Wort führet, besonders da eben diese Schrift sich gleichsam sorgfältig hütet, nur niemalen ein Wörtlein von MARIA zu setzen, welches deroselben nur den geringsten Verdacht der angeerbten Sünde zuziehen konte. Dieses beobachtet wohl.

Bald. lib. 2. vers. quæ autem. c. quare appel. non recipiantur.

XX. Wie behutsam die Schrift von MARIA redet.

Matthäus der Evangelist hat auf dem ersten Blat seines Evangelii den Stammen-Baum des Erlösers ausgedrucket. Er fangt an: Liber generationis JESU Christi, filii David, filii Abraham, das Buch der Geburt JEsu Christi des Sohns David, des Sohns Abraham. Er setzet einen Groß-Vatter Christi nach dem anderen: Abraham genuit Isaac, Isaac genuit Jacob, &c. Schliesset aber die Reihe mit dem Vatter dessen Nähr-Vatters Joseph. Jacob genuit Joseph. Schon ein alte Frag ist, warum er nicht vielmehr die Eltern MARIÆ, aus welcher Christus wahrhaftig entsprungen ist, und warum er den Vatter des Josephs, der zur Geburt des HErrn nichts beygetragen, aufgezeichnet. Mir ist nicht unbekannt, wie vieles von andern auf diese einzige Frag widersetzet wird; jedoch, was ich unlängst bey dem grossen Gregorio gelesen, gibt mir den Anlaß solche alte Frag mit einer neuen Antwort zu belegen. Gregorius schreibet, das Herkommen eines alten Patriarchen von dem anderen seye ein Canal, durch welchen nicht nur das adeliche Geblüt, sondern auch die erbliche Sünd von einem auf den anderen geflossen. Auf das hat

S. Greg. ad illa verba Job. nunquid semit. sæculorum custodire cupis, &c.

ganz

ganz ſicher der Evangeliſt geſchauet, derowegen führt er dieſen Canal von einem Patriarchen zu den anderen in ungeſtörter Ordnung, bis daß er nahe an die Eltern MARIÆ komme, und da leitet er ſelben auf die Seite zu denen Eltern Joſeph, damit wir nicht vermeinen ſolten, MARIÆ ſeye das Leben, und Geblüt auf dem gemeinen Weeg zugekommen, und ihre Eltern hätten auch ihr die Erb-Sünd gegeben, wie ſie ſelbe von denen Vor-Eltern empfangen. Ich will nicht ſagen, daß der Evangeliſt Anfangs geirret, und hernach ſich gebeſſert, ſondern er wolte uns mit dieſem vorſätzlichen Umkehren zeigen, daß MARIA der Erb-Sünd ausgewichen; er wolte uns zeigen, daß man in Herabzehlung deren Erben der Sünd nicht gar auf MARIAM fortfahren müſſe: daß man ſie niemalen unter die Sünder zählen ſolle. Solches lehret uns eben dieſer Evangeliſt noch mit anderen Worten, welche er aus dem Mund Chriſti genommen, und in ſein Evangelium verſetzet hat. Sie ſeynd eben diejenige welche der Sohn GOttes ſeinem Vorlauffer zum Lob nachgeſprochen: Inter natos mulierum non ſurrexit major Joanne Baptiſta, unter denen, die von Weibern gebohren ſeynd, iſt kein Gröſſerer aufgeſtanden, als Johannes der Tauffer. Nach einhelligen Verſtand aller Vätter, und Lehrer hat Chriſtus allhier Johannem allen Menſchen vorgeſetzet, nur ſich ſelbſt, und ſeine Mutter ausgenommen. Daß er ſich ſelbſt ausgenommen, verſtehen wir leicht, weilen er Johannes nur allen denen vorgeſetzet, ſo von Weibern gebohren ſeynd, er aber nicht von einem Weib, ſondern von einer Jungfrau gebohren iſt. Wie aber werden wir erkennen, daß in ſolchen Worten auch ſeine Mutter ausgeſchloſſen? Nicht anderſt, als wann wir ſie unter denen nicht begreiffen, welche mit der Erb-Sünd befleckt ſeynd. Chriſtus ſagt, Johannes ſeye unter denen der Gröſte, welche einmal aufgeſtanden, und eben darum vorhin gefallen ſeyn müſſen, non ſurrexit major; dahero wann MARIA auch nur in eine Sünd gefallen wäre, könte ſie ſchon nicht gröſſer ſeyn, als Johannes, der allen vorgehet, die einmal gefallen ſeynd. Der Schluß iſt Sonnen-klar. Und wann er ſo klar iſt, warum ſuchen wir noch klärere Wort in der Schrifft, welche uns die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ lehren kunten? Hab ich doch mit dergleichen klaren Sprüchen die ganze Lob-Red der unbefleckten Jungfrau, wie den Hals-Schmuck einer Königlichen Braut mit hellen Diamanten beſetzet; haben doch alle drey Göttliche

Matth. 10. v. 11.

Personen mit einem Mund aus dem Mund Davids von MARIA
Psalm. 10. v. 15. gesprochen: Quæretur peccatum illius, & non invenietur. Suchen werden die Menschen zwar an MARIA eine Mackel der Sünd, aber finden werden sie eine solche niemalen können. Das ist ja klar geredt: und eben darum hab ich genug gesagt.

XXI. Sitten-Lehr, welche in dem Schluß aus dem vorgehenden gezohen wird.

Genug hab ich gesagt, nicht für die Verdiensten der unbefleckten Jungfrau, nicht für die Begierden ihrer eifrigen Diener, nicht für die Schuldigkeit ihres verpflichtesten Lob-Redners, sondern allein für die Kürze der Zeit. Doch kan ich noch nicht gänzlich schweigen. Ohnmöglich kan ich meine Zuhörer ohne geistliche Lehr, und heylsamen Ermahnung entlassen. Nein! meine Lob-Reden sollen niemalen nur Lob-Reden seyn: was die Heilige zieret, soll die Zuhörer unterrichten, und ich will denen gleichen, welche in ihren guldenen Ringen nur die heylsame Gifft-Steiner tragen: auch in meine Zier-Reden will ich nutzliche Lehren einsetzen. Ein solche gib ich auch zum Schluß dieser Predig. Ich ermahne alle der unbefleckten Reinigkeit MARIÆ nachzuahmen. Nachzuahmen sag ich, welches kein vollkommene Nachfolg sagen will, von der ich wohl weiß, daß wir sie nicht erreichen können. MARIA ist in dem ersten Augenblick der Sünde entflohen: das können wir nicht; aber viel könten doch der ersten würklichen Tod-Sünd entgehen. Daran ist viel gelegen. Gar viel ist daran gelegen, daß man auf dem Weeg der Boßheit den ersten Schritt nicht mache. Zu den ersten Schritt ist man nicht so leicht beweglich. Wer noch niemalen gesündiget, wird nicht so geschwind sündigen. Hore man dort die Klagen des verliebten Amon. Er seufzet, und seine Seufzer seynd hitzig, weil sie Ausdämpfungen eines verliebten Herzens seynd. Er weint, und es müssen die Tropfen aus denen Augen rinnen, weil das Herz in einem Brenn-Ofen liget. Mit einem Wort: er liebet, aber hoffet nicht. Und wie so? Seine Liebe ist ja unverschamt, und was unverschamt ist, ist sonsten auch vermessen? Ganz recht: aber Amon getrauet sich keine Gegen-Lieb zu hoffen, weil er eine ungebührlich liebet, die noch niemalen also geliebet hat. Dies allein gibt er selbst als die Ursach seiner Verzweifflung: Cum esset virgo, difficile videbatur quidpiam inhonestè agere cum ea. Gar hart bedunkt ihm, diejenige in Fall zu bringen, die noch keinmal gefallen ist. Difficilè, quia virgo. Hingegen wer einmal anfangt, bleibt nicht bey dem Anfang, er schreittet allzeit weiter, und kommt end-

Wer noch niemalen gesündiget, sündiget nicht so leicht.

2. Reg. 13.

Wer einmal anfangt zu fallen, kommt weiter.

endlich zu einen unglücklichen End. Wann GOTT die Versinkung des verstockten Pharao in die Tiefe des Meers beschreibet, sagt er nur im Hebräischen: Subvertit rotam currus, ein Rad habe sich geneigt: und warum sagt er nicht, daß alles über Hauffen gefallen? Ach! wir sollen verstehen, daß, wann nur ein Theil sinket, er alles andere nach sich ziehe. Wann Christus die Stürzung des Lucifer in den Abgrund entwirft, sagt er nur: Videbam satanam sicut fulgur de cœlo cadentem, daß er von dem Himmel gefallen seye, und warum sagt er nicht, wie weit dieser Fall gereichet? Warum sagt er nur wo heraus, und nicht auch wo hinab er ihn gedrungen? Ach! wir solten schon wissen, daß, wer einmal angefangen von dem Himmel zu fallen, nicht nachlasse, bis er in die Hölle gelanget. Uns Menschen wiederfahrt auch gar selten was anders. Wir machen es in der Schuld, wie GOtt in der Straf. Wir sagen: Incipiam, & complebo, wann wir in der Sünd den Anfang gemacht, machen wir in derselben kein End bis an das End unseres Lebens. Mich haben solcher traurigen Wahrheit auch die Kinder mit Spielen erinnert. Ich sahe die Knaben, wie sie zur Winters-Zeit auf ihren Schlitten über ein Berglein herab rollen. Nur Anfangs braucht es einen Stoß; ist die erste Bewegung gemacht, rutschen sie von sich selbsten so schnell fort, daß sie sich selbst nicht mehr aufhalten können. O! dachte ich, O was ernsthafte Erinnerung machen mir diese Possen! so geht es leider! nicht nur mit denen Kindern, sondern auch mit allen Menschen. Wahrhaftig! die Sünd ist eine gewaltige Stürzung, und wer einmal zu stürzen anfangt, fallt weiter. Die meiste aus uns Menschen werden betrogen, wie Ninus der König. Er liebte seine Gemahlin Semiramis fast unmäßig: solche Uebermaß der Lieb bringt ihn zu einen Ueberschwang in Anerbittungen, dann die Liebe will ihre Güte allzeit durch Gaben, wie die Bäumer durch die Früchten bezeugen. Ninus ligt derohalben seiner Semiramis immerdar in den Ohren: begehre, verlange, rede, sage, was du wilst: kein Verlangen kan so groß seyn, daß es meiner Lieb nicht zu klein seye; ich hab kein so grosse Freud ein ganzes Reich zu beherrschen, als deinem Willen zu gehorsamen. Das schlaue Weib stellte sich zu allen diesen Reden ganz taub, sie haltet einige Täge zuruck, um desto gewaltiger auszubrechen, Begierige Weiber seynd allzeit, wie das Trojanische Pferd beschaffen, welches von aussen ein Pfand, und Zeichen des Friedens, innerlich

Exod. 14. v. 14.

Luc. 10. v. 18.

1. Reg. 3. v. 12.

Ninus übergibt die Herrschung auf einen Tag, und verlehrt sie für allzeit.

aber ein ganze Rüſtung zum neuen Krieg in ſich führte. Je geruhiger ſich ſolche Weiber bezeigen, deſto gewaltigere Begierden beherberget ihr Hertz. Semiramis war eine aus dieſen: lang begehrt ſie nicht, nur damit ſie deſto ſicherer erhalte, was ſie begehret. Lang will ſie nicht reden, nur damit ſie ſcheine, daß ſie aus Zwang rede. Unter dem Schein das Königliche Antragen nicht zu verſchmähen, begehrt ſie unter anmütigen Lächlen die Königliche Cron, und einen vollmächtigen Gewalt, zwar nur auf einem Tag, doch alſo, daß dieſen Tag nicht nur die Unterthanen, ſondern auch der König ſelbſt ihr Unterthan ſeye. Das Verlangen iſt wichtig. Ninus bedenkt ſich doch ein wenig, er ſagt bey ſich ſelbſten: Semiramis, daß ſie mein Herz ſeye, dies iſt ſchon recht, aber, daß ſie auch mein Haupt werde, wie wird es ſtehen? Wie? Was? Was ſolte es dann ſeyn, mein Haupt auf einem Tag? Ein Beherrſchung auf einem Tag, was ſolt es ſeyn? Es ſeye! auf viel-geliebte Semiramis! auf! da, ſehe, da iſt die Cron. Wie annehmlich ſtreitet dero Gold mit dem Gold deiner Haaren: es ligt nur ein Kleinod auf dem anderen. Da, ſehe, da iſt der Scepter: ich lege das Silber in Helfenbein, da ich denſelben in dein Hand lege. Wie fein ligt er in jener weiſſen Hand, in welcher auch mein Herz liget. Da ſehe, da iſt der Purpur: O wie verliehrt er ſeinen Pracht, da er neben den Purpur deiner Wangen prangen ſoll. So redet, ſo thut der weibiſche Ninus, ſo übergibt er das Reich auf einem Tag. Ja nur auf einem Tag? aber was hilft es? Semiramis herrſchet nur einen Tag, aber ſie befiehlt an eben dieſem Tag den König zu feßlen: Semiramis herrſchet nur einem Tag, aber ſie befiehlet an eben dieſem Tag den König zu tödten. Ita, ſagt Sabellius: ita regnum ex diurno diurnum fecit, und ſo macht ſie ihr eine Tag-lange zu einer beſtändigen Herrſchung. Und ſo macht es, ſag ich, und ſo macht es mit uns Menſchen, das Fleiſch, der Teufel, die Welt; nur einen Tag, ja nur eine Stund, auch nur einen Augenblick verlangt das Fleiſch über dem Geiſt zu herrſchen, nur eine Sünd verlanget der Teufel! nur eine Verwilligung will die Welt, nur eine: ſie wiſſen ſchon, daß es bey einer nicht verbleibe. Die erſte Sünd iſt faſt niemalen die letzte: wo ſie einmal herrſchet, da will ſie allzeit herrſchen. Sie feßlet den Willen durch böſe Gewohnheiten, ſie bringt den Sünder in den Tod durch die endliche Verſtockung; darum wer viel Sünden meiden will, der meide auch eine: wer

allen

allen entgehen will, der fliehe die erſte. Die Verehrung der unbefleckten Empfängnuß kan hierzu vieles beytragen. Die Reinigkeit dieſer Jungfrau iſt in allen, wie die Klarheit der Sonne beſchaffen, nur in dem nicht, daß dieſe letztere ihre Anſchauer verſchwärtzet. Je mehr man MARIAM betrachtet, und verehret, deſto weiſſer wird die Seel. Unter tauſend anderen kan Johannes von Nepomuck, den jene Preiswürdige Verſammlung, welche uns die unbefleckte Jungfrau allhier in ſolcher Feyerlichkeit vorſtellet, nebſt MARIAM, als ihren anderten Schützer ehret, zum Beyſpiel dienen. Seine Reinigkeit iſt Welt-berühmt, aber auch

Die Verehrung MARIÆ iſt ein kräftiges Mittel wider die Sünd.

ſeine Andacht gegen MARIAM nicht weniger bekannt. Er ware ein ſo keuſcher Prieſter, weil er allzeit ein ſo treuer Sohn MARIÆ geweſen. Faſt gleich nach der Geburt iſt er ihr auf den grünen Berg nachgeloffen, und kurtz vor dem Tod iſt er noch zu ihr auf Alt-Bunzlau gereiſet. So ware er eine Blum, welche ſich bey Auf- und Niedergang nach ihrer Sonne gewendet. Chriſten! folgt Johannem nach in der Verehrung MARIÆ damit ihr MARIÆ in ihren reineſten Wandel nachſchreitten möget. So geht man zu den Himmel,

A M E N.

Die zweyte Predig

Von dem

Geheimnuß der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Gehalten ebenfalls in der Metropolitan-Kirchen zu St. Stephan und bey vorgedachter Feyerlichkeit im Jahr 1743.

Inhalt.

Die Marianiſche Bücherey, oder Beweißtum der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ aus allen Gattungen deren Büchern. In dem I. Theil werden angeführt die Beweißtum aus denen Büchern der Göttlichen Schrifft. In dem II. aus anderen geiſtlichen Schriften. In dem III. aus denen Büchern weltlicher Wiſſenſchaften.

Vorſpruch.

Et hoc eſt teſtimonium Joannis, quando miſerunt Judæi ab Jeroſolymis Sacerdotes & Levitas ad eum, ut interrogarent eum: Tu quis es?

Und dies iſt das Zeugnuß Johannis, als die Juden Prieſter und Leviten von Jeruſalem zu ihm ſandten, daß ſie ihm frageten: Wer biſt du? Johannis am 1. Cap. Vers 19.

I. Unterſchiedene Vergleichungen Johannis von Nepomuck mit Johannes dem Täuffer.

SAr oft, andächtige Zuhörer! gar oft pflege ich in meinen Gedanken zwey groſſe Diener GOttes gegen einander zu halten, und einen ſehr groſſen mit dem Allergröſten ſelbſt, jedoch allzeit in geziemender Mäßigung zu vergleichen. Johannes von Nepomuck eurer, und mein heiliger Schützer kommt mir faſt niemalen in die Gedächtnuß, ohne daß ſich in ſelber

ber zugleich die Erinnerung eines anderen Johannes rege, nemlich des heiligen Tauffers selbsten; und mir zwischen beyden eine besondere Aehnlichkeit vor das Angesicht rucke. Manche Menschen auf Erden tragen die Namen deren Heiligen im Himmel, wie gewisse Stern an Himmel die Namen einiger Thieren auf Erden, das ist: nur die Namen ohne mindester Gleichheit in ihren Weesen, und Würkungen. Johann von Nepomuck hingegen hatte mit dem Vorlauffer Christi einerley Nahm, anbey aber eine grosse Verwandtschafft in Eigenschaften, und genaue Nachfolg in Sitten, wie jene Blum von der Sonne genennet wird, welche mit Goldfarben Blättern, wie die Sonn mit Strahlen umgeben ist, und sich auch in ihren Bewegungen nach den Lauf dieses Planeten richtet, das Haupt erhebet, oder neiget, nachdem die Sonn auf- oder niedergehet. Nicht alles zwar, aber doch vieles: nicht eben dasjenige, aber doch etwas gleiches mit deme, so an Johanne dem Tauffer bewundert wird, ist auch an Johanne von Nepomuck zu sehen. Man weiß von diesem zwar nicht, daß seine Geburt, wie des Tauffers durch ein himmlische Verheissung seinem Vatter angekündet ward. Man weiß aber wohl, daß seine Empfängnuß durch die Gelübde seiner alterlebten Eltern von dem Himmel erbetten worden, und ist derowegen einer wie der andere eine Geschänknuß des Himmels. Man kan nicht sagen von unserem Johanne, daß ihn, wie den Tauffer die Mutter GOttes besuchet, da er noch in dem Leib seiner Mutter gewohnet, daß in Gegenwart derjenigen, so über das Gebürg ihm zugeeilet, die Erb-Sünd, wie die Nacht für der aufsteigenden Morgen-Röthe geflohen, und daß er derowegen ehender einen Freuden-Sprung, als einen Tritt in die Welt gemacht. Jedoch kan man sagen, daß auch Johannes der Nepomucener von der Göttlichen Mutter geschützet worden, da er noch in der Wiegen gelegen ist, daß der Tod, welcher diesem Kind mittels einer gefährlichen Krankheit schon gleichsam die Zähne angesetzet, durch den Gnaden-Schein MARIÆ abgetrieben worden, wie ungefähr ein Wolf das Lämmlein lassen muß, wann ihn vor ausgeführten Raub das Tage-Licht überfallet: daß er noch nicht gehen, und doch dem Tod entlauffen mögen, und dahero diesfalls zwischen diesen, und jenen Johannes so viel gleiches sich äussere, als zwischen einen, so von dem Tod, und einen anderen, der von der Sünd, welche dem Tod so gleich ist, befreyet wird. Oder zwischen einen, deme

Ibid. v. 40. & seq.

Luc. 1. v. 13.

das

einziges Unthier ein grimmiger Löw, ſein fürnehmſter Inwohner Wenceslaus in ein ſchröckbare Wildnuß verwandlet, faſt, wie in Gegen-Satz das Lamm GOttes durch ſein Einkehr aus einem Stall einen Himmel gemacht. Was Aehnlichkeit ferner leuchtet uns an dieſen zweyen Johannes in die Augen, wann wir einen an dem
Matth. 3. Jordan, den anderen bey der Moldau betrachten? Einen mit Tauffen beſchäftiget, den anderen in der Marter begriffen; derohalben auch einen, wie den anderen,
Pſal. 1. v. 3. tanquam lignum, quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum, ſo gut gelägert, als ein Baum, der an einen Waſſerreichen Ort gepflanzet iſt, von Früchten und Blättern ſtrotzet. Maſſen durch die Tauff des erſten häuffige Früchten der Buß gezielet worden, der andere aber die Palm-Reiſer der Marter aus dem Waſſer gezogen. Wie gleich müſſen ſie noch weiter uns ſcheinen, wann wir ſehen, daß beede nach Kr ten, und Banden, einer unter Herode, der andere unter W nceslao, jener in ſeinem Blut ſchwimmend, dieſer in einem Fluß untergehend, als ein rothe Corallen, und ein weiſſes Perlein denen koſtbareſten Kleinodien des Himmels, denen heiligen Blut-Zeugen beygerechnet worden. Wann wir leſen: daß der
Matth. 14. v. 12. Leichnam des einen von ſeinen Jün-

gern aus dem Kercker, des anderen durch ſeine Mit-Chor-Herren von dem Strand erhoben, und ehrenbietig beygeſetzt worden? Daß Joann. 1. der Finger, mit welchem der erſte v. 29. das Lamm GOttes, welches die Sünd hinwegnimmt, angedeutet, die Zung, mit welcher der andere die Sünd, ſo ein fromme Büſſerin ihm anvertrauet, nicht verrathen, noch bis anhero unverweeſen, die wertheſte Schätze der Kirchen, die ehrwürdigſte Heiligthümer vermehren?

II. Dieſe Vergleichungen werden fortgeführt aus dem einfallenden Evangelio.

Ueber alles dieſes weiſet uns das Evangelium, ſo auf heutigen Sonntag abgeleſen wird, noch andere Fürtrefflichkeiten des groſſen Vorlauffers, denen ſich unſer heiliger Blut-Zeug Johannes durch ſeine Tugenden ziemlich nahe gedrungen. Dieſes Evangelium entwürfet, wie Geiſtlich- und Weltliche aus denen Iſraeliten Hauffen-weis zu Johannes den Tauffer hinaus gezogen, entweder ihme eine Ehr zu bezeigen, oder von ihme getauffet zu werden. So haben wir auch täglich vor Augen, wie volkreich ſich die Chriſten von allen Ständen bey denen Altären des heiligen Johannes von Nepomuck einſtellen ihn zu verehren, oder anzuflehen, und kommen mir dieſe geheiligte Ehren-Bögen nicht anderſt vor, als die Garbe Gen. 37. v. 7. des Joſephs unter denen Garben ſeiner Brüdern, wo umher alles

knyet, und ſich beuget. Dieſes Evangelium berichtet, daß der eben ſo niederträchtige, als ehrenwürdigſte Vorlauffer weder den Ehren-Nahmen eines Elias, noch den Titel eines Propheten angenommen habe. So zeigen uns aber auch die Böhmiſche Jahr-Bücher, daß Johannes von Nepomuck zwey heftig- angetragene, und faſt aufgetrungene Infuln eines Biſchofs, und eines Probſten ausgeſchlagen, wodurch beede an ſich gewiſen, was Chriſtus ſelbſt dem einem zum Ruhm nachgeſprochen: daß man da nicht ſehen
Matth. 11. möge arundinem ventô agitatam, ein Rohr, welches von dem Wind hin und her gewähet wird, indeme beede von denen Lob-Sprüchen und Anerbietungen ſo gar nicht bewegt waren. Dieſes Evangelium bezeuget, daß Johannes der Tauffer keinen anderen Nahm, als eine Stimm des Ruffenden führen wolte. So ſeynd aber auch Zeugnuſſen vorhanden, daß Johannes von Nepomuck das Amt eines Predigers allen anderen Würden vorgezogen, und dieſem ſich ganz beſonders gewidmet habe. Von der Nachtigall wird geſagt: Vox præterea nihil, daß faſt nichts an ihr ſeye, als das Geſang: und ſo redeten dieſe zwey Heilige von ſich ſelbſten, ob ſchon auch alles anderes groß, und Ruhmwürdig an ihnen geweſen iſt: wie das Licht in der Lampen eine Zung ſtaltet, ſo ware in dieſen GOttes-Dieneren die Zung ihr einziges Licht, von deme ſie einen Glanz nehmen wolten, nicht vor denen Menſchen zu ſcheinen, ſondern dieſelbe zu erleuchten. Dieſes Evangelium betheuret, und wiederhollet das Betheuren, das Johannes der Tauffer die ihme von denen Prieſtern, und Leviten angeſunnene Ehre Chriſto JESU zugeeignet, und ein offentliches Zeugnuß abgeleget, daß dieſer allein der wahre Erlöſer ſeye. Et hoc eſt teſtimonium Joannis, quando miſerunt Judæi ab Jeroſolymis Sacerdotes, & Levitas ad eum, ut interrogarent eum: Tu, quis es? Hier ſtoſſe ich auf eine Aehnlichkeit zwiſchen unſeren zweyen ſo oft erwehnten, und hochgeachten Johannes, wegen der allein ich alle übrige angefüget, und die mich auf mein Vortrag leitet, von Johanne zu MARIA führet, wie die Prieſter von Johanne dem Tauffer zu Chriſto gewiſen worden. Ich finde, daß, was Johannes der Tauffer dem Sohn GOttes geweſen, dieß ſeye auch anjetzo in gewiſſer Maaß Johann von Nepomuck ſeiner Jungfräulichen Mutter. Ein Ehre, ſo ihm zugedacht worden, hat MARIÆ eine Verehrung gebracht: und durch ſeine Verehrung ſeynd nicht weni-

Aus einer dieſer Vergleichungen wird der Enthalt dieſer Lob-Red geſchöpfet.

ge herrliche Zeugnuſſen in die Welt gekommen, daß ſie allein von der Erb-Sünd nicht beflecket ſeye. Einige Verſammlungen, und Bruderſchafften, welche ſchon vor vielen Jahren ſich in deme vereiniget, daß ſie Johanni von Nepomuck mit beſonderer Ergebenheit dienen wollen, muſten damalen noch einen anderen Nahm führen, und die meiſte haben den Titel der unbefleckten Empfängnuß angenommen. Da ſiehet man, daß die Ehre, ſo Johanni angedacht worden, MARIÆ eine Verehrung gebracht habe. In ſolchen Verſammlungen wird gar vieles gebettet, geſungen, und geprediget von dem Lob MARIÆ, da höret man viel offentliche Zeugnuſſen, daß ſie allein von der Erb-Sünd nicht beflecket ſeye. Unter ſolchen Zeugnuſſen wird nun auch mein heutige Ehren-Rede ſeyn, und ſie wird eben in lauter Zeugnuſſen beſtehen. Vor drey Jahren habe ich von eben dieſem Ort, und zu gegenwärtiger feyerlicher Erinnerung der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ alle drey Göttliche Perſohnen, als Zeugen dieſes Geheimnuß aufgeführet, und alle menſchliche Zeugnuß damalen auf die Seiten geſchoben, weil ich denen Göttlichen das erſte Ort einraumen wolte. Heut werde ich die Zeugnuſſen deren Menſchen beybringen, damit keine ermangle. Damit keine ermangle, werde ich aus allen Haupt-Gattungen deren Schrift-Stelleren, und Büchern ſolche Zeugnuß beybringen. Auch hierinfalls wird die Predig dem Evangelio zuſtimmen. In dieſem hat Johannes der Tauffer ſeiner Zeugnuß halber ſich auf den Propheten beruffen: Sicut dixit Iſaias Propheta. Joan. 1. v. 23. Ich beziehe mich nicht weniger nur auf fremde Lehr, und ſag von der unbefleckten Empfängnuß, faſt was die Apoſteln von unſer Erlöſung: Huic omnes Prophetæ teſtimonium perhibent, Act. 10. v. 43. daß ihr alle Propheten, ja alle Schrift-Steller zu Zeugen ſtehen. Und dannoch ſetze ich alle dieſe Zeugnuß unter dem Titel einer Zeugnuß Johannes. Et hoc eſt teſtimonium Joannis, weil ich ſie in Nahmen derenjenigen vortrage, welche nunmehro auch unter dem Nahmen Johannes von Nepomuck verſammlet ſeynd. Hoffe recht aufmerkſam, und ſogar mit Begierde gehört zu werden, eben darum, weil man nicht ſoviel mich, als andere zu hören hat.

I.

III. Beweiſtum aus denen Büchern der Göttlichen Schrift.

SO eröffne ich dann meinen Zuhörern einen Bücher-Saal, führe ſie von einer Schreine zu der anderen, ziehe aller Orten

ten ſolche Bücher vor, aus denen ſie dasjenige ſchöpfen mögen, dadurch die Ehre MARIÆ vor ihren Augen in Glanz, und ihre eigene Andacht in Vergnügen geſetzt werde, wie entweder die Bienen von einer Blum zu der anderen fliegen den Saft zu hollen, aus dem ſie Wax, und Hönig zubereiten, oder wir Menſchen von denen Bäumen Früchten, und Holz nehmen, und mit jenen unſer Lüſternheit ſättigen, und aus dieſen GOtt, und denen Heiligen Altär, und Bild-Saulen ſchnitzlen. Die Bibel hat in allen Chriſtlichen Büchereyen die oberſte Stelle, und ob ſie ſchon mit lauter Göttlichen Zeugnuſſen angefüllet iſt, ſo mag ich ſie dannoch auch für diesmal nicht übergehen, weil ſie zugleich die Menſchen für ihre Verfaſſer erkennet. Dieſes geheiligte Buch iſt ſo reich an Abbildungen der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, als der Himmel an Sternen. Und obwohlen wir ſelbes der Zeit halber mit flüchtigen Aug durchwanderen müſſen, wird uns doch ein Ueberfluß vorkommen. Unter denen Büchern Moyſis, ſo die erſte Abtheilung der Göttlichen Schrift machen, weiſet uns das anderte auf ſeinem erſten Blat ein anmüthiges Bild unſers Erlöſers an dem Erlöſer deren Iſraeliten, dort ſehen wir den Moyſes auf den Flutten des Nil-Strohm in einem Bimſen-Korb ſchwimmen: Sumpſit ſiſcellam ſcirpeam, & liniuit eam bitumine, ac pice: poſuitque intus infantulum, & expoſuit eum in carecto ripæ fluminis. Schon einmal hab ich in dieſem Korb etwas aufgedecket, ſo das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ erkläret hat. Ich deute auch das andertemal darauf, und zeig noch was anders. Der kleine Moyſes in Bimſen-Korb iſt nach Auslegung Ambroſii, Chriſtus in dem Leib der Jungfrauen: Per ſiſcellam verò ſcirpeam MARIA Virgo deſignata eſt, Moyſes Chriſtum figurabat. Ein ſo ſchlechtes Kraut, ſo verächtliche Ruthen als die Bimſen ſeynd, ſollen uns den edleſten, und höchſten Zweig an dem Stammen-Baum JESU Chriſti vorſtellen: nemlich MARIAM? Nur darum, weilen diſem ſchlechten Kraut, dieſer verächtlichen Ruthen kein Knotten, wie anderen Gewächſen angebohren wird. Wann wir reden von übelgeſinnten Menſchen, die alles durchgrüblen, einen Tadel aufzubringen, und die Unſchuld ſelbſt ohne Ausſtellung nicht laſſen, ſagen wir mit dem Römiſchen Reim-Dichter: Inimicus quærit nodum in ſcirpo: Dieſe Leut ſuchen Knotten an dem Bimſen. So iſt MARIA geſproſſen: ohne dem, was andere Menſchē ſchon aus der Wurzel anziehen, von ihrem erſten Vatter erben. Hæc eſt

MARIA, wie das Bimſen-Körblein Moyſis. S. Ambroſ. in c. 6. Apoc.

Merckwürdiges Sprüch-Wort von denen Bimſen. Terent. in Andria. Act. 5. Scena 4.

Aus denen Büchern des alten Geſatzes.

Exod. 2. v. 3.

Vir-

Virga, in qua nec nodus originalis, nec cortex actualis culpæ fuit. So fruchtlos mühen ſich ihre Feind, wann ſie die böſe Frucht, und das Mißgewächs der erſten Sünde an ihr ſuchen. Inimicus quærit nodum in ſcirpo, quaſi dicat: quærit inveſtigare, quod impoſſibile eſt. Sie ſuchen Knotten am Bimſen, das iſt: ſie werden niemalen finden, was ſie ſuchen. Uns aber wird ſogleich ein neue Prob ihrer angebohrnen Reinigkeit zu Hand kommen, wann wir nach denen Büchern Moyſis das nächſte daran das Buch Joſue ergreiffen. Dort leſen wir, daß dieſer Joſue alle Gebäude der Stadt Jericho bis auf das einzige Haus der Rahab verheeret habe, und daß er dieſes einzige Haus nicht verheeret habe, leſen wir keine andere Urſach, weder daß in ſelben ſeine Kundſchafter wohl bewürthet worden: Abſcondit enim nuncios, quos direximus. So viel leſen wir von Joſue, der ſo viel heiſt, als JEſus. Und von JEſu, dem dieſer Joſue nur bedeutet hat, dörfen wir kein wenigers gedenken. Nein! nein! wir dörfen nicht gedenken, daß er bey dem Verfall der ganzen Welt nicht wenigſt ſeine Wohnung aufrecht erhalten, die ihm ſelbſt neun Monat zur Herberge dienen müſte. Nein! wir mögen nicht vermuthen, der Sohn GOttes habe nachgeſehen, daß bey Ausblünderung des menſchlichen Geſchlechts, auch ſeiner Mutter die Gnad GOttes geraubet worden. Nein! Joſue hat das Haus der Rahab nicht erſtlich zerſtören, und hernach wiederum aufbauen laſſen. Nein! JEſus hätte ihm nicht gleich gethan, wann er ſeine Mutter nur durch die Heiligung erneuret, und nicht für dem Verderben geſchützet hätte. Wie er ſie geſchützet, mögen wir erſehen, wann wir uns in der Bibel nur ein wenig weiter umſehen, von dem Buch Joſue in das, ſo folget, deren Richtern die Augen wenden. Eine auſſerordentliche Zierde deſſelben ſeynd die zwey Heldinnen Debbora, und Jahel in ihrem Sieges-Gepräng. Jene hat über ihren Haupt einen Palm-Baum, unter deſſen Schatten-reichen Aeſten ſie ruhet: Sedebat ſub palma. Die andere unter ihren Füſſen Siſaram jacentem mortuum, & clavum infixum in tempore ejus, den erlegten Feind, welchem von einem Nagel das Haupt durchbohret, und an dem Boden gehäftet iſt. O ſchöne Frauen-Bilder! O wohlgerathene Entwurf meiner Königin, nicht anderſt ruhet MARIA unter dem Creutz-Baum ihres Sohns, und ſo iſt durch ſeine Nägel ihr Feind in dem Anfall gehemmet worden. Andere Unſchulden tragen Palm-Zweig in Händen: Palmæ in manibus eorum, weil ſie dieſe Hände

Toſtat. ibid.

Chriſtus hat ſeine vornehmſte Wohnung allzeit unverſehrt erhalten, wie Joſue das Haus der Rahab nicht verſtören lieſſe.

Joſue 6. v. 18.

Jud. cap. 4. v. 5.

Ibid v. 22.

Unterſchied deren Würkungen des Creutzes gegen MARIAM und anderen Menſchen.

Apoc. 7. v. 9.

de mit böſen Werken nicht befle-
cket haben, durch die Kraft des
Creutzes von denen würklichen
Sünden befreyet worden: MA-
RIA iſt ganz von dem Creutz be-
decket, daß ihr die Sünd in kei-
nem Theil ihres Lebens, auch in
dem erſten Augenblick ihrer Em-
pfängnuß nicht beykomme, ſede-
bat ſub palma. In Anſehung
anderer Menſchen ſeynd die Nägel
Gen. 14. v. 16. ihres Erlöſers, wie das Schwerd des Abrahams, mit welchem er ſein Enkel den Loth denenjenigen wiederum abgejaget, welche ihn gefangen hielten: für MARIA hingegen würken dieſe Nägel, wie Nägel. Sie ſeynd wie der Nagel einer Jahel, ſo den Feind anhal-
tet, daß er nicht weiter greiffen, und auch MARIAM verwunden möge. Die Nothwendigkeit deſ-
ſen, oder daß die Verwundung MARIÆ gehindert bleibe, wird ſich vorlegen, ſobald wir umblät-
tern bis auf das Büchlein Ruth, welches ein Anhang des vorherge-
henden Buchs der Richtern iſt. Der erſte Abſatz dieſes Büchleins beſchreibet, was Geſtalten ſich ein Frauenzimmer jenem Zuruf wi-
derſetzet, der ſonſt das lieblichſte Geſang bey anderen ihres Ge-
ſchlechts iſt: daß man ſie ſchön
Ruth. c. 1 v. 20. & 22. hieſſe. Dort wird berichtet, daß Noemi nicht mehr Noemi, das iſt: holdſelig, oder fröhlich heiſ-
ſen will. Daß ſie bitte; Ne vo
cetis me Noëmi, id eſt pulch-
ram, nur nennet mich nicht ſchön. Daß ſi frage: Cur ergo vocatis me Noëmi, wie mögt ihr mich ſchön nennen? Und daß ſie den ſchönen Titel einer Schönen nicht annehmen wolle, nur darum, weil ſie von GOtt einmal gedemüti-
get, und beſtraffet worden. Cur ergo vocatis me Noëmi, quam Dominus humiliavit, & afflixit omnipotens. So muß dann, ſchlieſſe ich alſogleich hieraus, ſo muß dann in MARIA weder die Wund, noch die Maſe der Erb-
Sünd; weder Schuld, weder Straf einen Platz gefunden ha-
ben, da ihr in Göttlicher Schrift ein ſo ausbündige und vollkomme-
ne Schönheit ohne Widerſpruch zugeſtanden wird. Ihr Göttlicher Cant. 1. Geſpons hat ſie zweymal Schön v. 14. genennet. Ecce tu pulchra es amica mea, ecce tu pulchra es. Und er ſolle wohl nicht alſo von ihr geredet haben, wann ſie nur das andertemal ſich ſelbſt nicht verunreiniget hätte durch eine würkliche Sünd, aber doch das er-
ſtemal beflecket geweſen wäre durch die Erb-Sünd. Er hat ſie zwey-
mal einem verſchloſſenen Garten Cant. 4. verglichen: Hortus concluſus ſo- v. 12. ror mea, hortus concluſus. Und es wurde ſolcher Vergleich nicht beſtehen, wann auch dieſes Para-
deis erſt nach der erſten Sünd wäre geſchloſſen worden, und nicht in-
gleichen ſchon vorhero, daß die Schlang niemalen einen Zutritt

Maſen verderbt die Schön-
heit.

ge-

gefunden darinnen das Gift der Erb-Sünd auszulaſſen.

IV. Der Feind GOttes dörfte das Herz MARIÆ niemalen beſitzen.

Daß die Schlang niemalen zu den Herzen MARIÆ einen Zutritt finden, daß der Feind GOttes dieſes Hertz auch nicht einen Augenblick in Beſitz haben muſte, davon ſeynd viel herrliche Bildnuſſen in jenen Büchern der Schrift, ſo anjetzo in der Reihe ſeynd, in denen Protocollen deren Königlichen Thaten aus Iſrael. Unter anderen iſt alldort fleißig aufgemercket, daß der König David ſich von jenem Frauenzimmer auf allzeit abgeſöndert, die ihme ſein aufrühreriſcher Sohn geſchändet hatte. Erant clauſæ uſque in diem mortis in viduitate viventes. 2. Reg. v. 3. Mir iſt in Wahrheit nicht begreiflich, wie noch jemand, der dieſes einmal geleſen hat, nur beyfallen könne, daß MARIA, mit welcher GOtt, wie ein Kind mit der Mutter vereiniget ware, aus jenen Weibern geweſen ſeye, denen der abtrünnige Geiſt den Schandfleck ſeiner Verführung angeſchmützet. Hat doch GOtt ſelbſt eben dieſem David erkläret, wie fern von aller Beſudlung ſeyn müſſe, wo GOtt nahe ſeyn ſoll. Seine Erklärung iſt enthalten in der Königlichen Chronick, ſo neben den Protocoll ligt. Sie beſtehet in einem Verbott, kraft deſſen dem gutmeinenden Fürſten die Ausführung eines ſonſt ſo heiligen Gedanken, als die Erbauung eines Tempels iſt, unterſaget wird. Es laut: Non poteris ædificare domum nomini meo tanto effuſo ſanguine coram me. Lib. 1. Paralip. cap. 22. Du O David! dörfeſt deine Händ an ſolches Werk nicht legen, weil du dieſe Händ in Blut gewaſchen haſt. GOtt ſelbſt nehme ich allhier bey ſeinem Wort. Sowohl, ſage ich, ſowohl! Hände, welche in Blut gewaſchen worden, ſeynd nicht fähig dir eine Kirch zu erbauen, und ein Blut, ſo die Sünde verunreiniget hat, wird tauglich ſeyn, daß aus ſelben der Leib deines Sohnes geſtaltet werde? Die abgöttiſche Babylonier, die unglaubige Perſianer wurden nicht alſo von einer Wohnung des Allerhöchſten reden. Haben ſie doch, wie die nachkommende Bücher des Prieſters Esdras bezeugen, den Tempel zu Jeruſalem genennet: Domum DEi magni, quæ ædificatur lapide impolito. 1. Esdræ. c. 5. v. 7. Ein Haus des Groſſen GOttes, zu deſſen Bau die Steine gar auffſichtig erkieſen, und nur ſolche verwendet worden, welche ihre Nette nicht durch das Stem-Eiſen, ſondern gleich in der erſten Staltung empfangen, lapide impolito, und darum wurden ſie auch ſagen von der Mutter dieſes Groſſen GOttes, ſie müſſe nicht nach der Empfängnuß gereiniget worden, ſondern in der Empfängnuß ſchon rein geweſen ſeyn. In dem Buch Tobiä, ſo an dieſe Bücher

Was jemaleu beſudlet iſt, dienet nicht zum Bau GOttes.

cher ſtoſſet, wird eben dieſes noch viel ſchöner, und heller entworfen. Der alte Tobias redet in einer Weiſſagung von gar ſchönen, und Glanz-vollen Edelſteinen. Er ſagt vor: Portæ Jeruſalem ex Saphiro, & Smaragdo ædificabuntur. Die Porten der Stadt Jeruſalem werden aus Saphier, und Smaragd erbauet werden. Bekannt iſt, daß die gute Weiſſagungen von der Stadt Jeruſalem insgemein der Mutter GOttes zugeeignet werden, ſie iſt, und heiſſet die Stadt GOttes. Bekañt iſt, daß die Empfängnuß und Geburt eines Menſchen gar billig Porten des Lebens genennet werden. Durch die Empfängnuß tritt die Seel in den Leib, durch die Geburt, Leib, und Seel an das Licht. Bekannt iſt auch, wie die zwey Edelſtein, der Saphier, und Smaragd beſchaffen ſeyen. Von dem Saphier zeigt Mardobäus, daß er durch ſeine Farb den heitern Himmel ganz gleich ſeye, Puróque ſimillima cœlo. Von dem Smaragd ſchreibet Plinius, daß er mit ſeiner Grüne das menſchliche Aug erfriſche. Aſpectu Smaragdi recreatur acies. Setzt man nun alles dieſes zuſamm, ſo kommt heraus, daß bey MARIA die erſte Port des Lebens, die Empfängnuß, wie ein Saphier, die andere aber, die Geburt, wie ein Smaragd geweſen ſeye; oder, daß, gleich wie MARIA durch dieſe andere, die Geburt, alle Menſchen in Freud geſetzet, recreatur acies: alſo habe ſie in der erſten, in der Empfängnuß, die Farb des Himmels, nicht den Höllen-Ruß, die Zierd der Gnad, nicht die Mackel der Sünd an ſich gezeiget. Puróque ſimillima cœlo. Dem Beweis einen Nachdruck zu geben, hat David ſein Zeugnuß beygelegt in ſeinem Pſalm. Es heiſt: Diligit Dominus portas Sion ſuper omnia Tabernacula Jacob. Nur an denen Porten der Stadt GOttes allein tragt der HErr ein gröſſeres Belieben, weder an dem ganzen Lager deren Iſraeliten. MARIA iſt in der Empfängnuß ſchon heiliger, und wohlgefälliger in denen Augen GOttes, als alle andere Heilige durch den ganzen Kampf ihres Lebens. Ihre ſchöne Geſtalt in dieſer Empfängnuß werden wir vollkommen bilden, wann wir die Holdſeeligkeiten jener zwey Frauen zuſammen faſſen, von denen die jetzt folgende zwey Bücher der Schrift ihren Namen gezogen: Judith, und Eſther. Die demüthige Eſther knyet vor ihrem Königlichen Gemahl, und er ſtrecket über ſie ſeinen Königlichen Scepter, das goldene Gnaden-Zeichen aus. Extendit contra eam virgam auream, quam tenebat manu. Die unvergleichliche Judith ſtehet vor ihrem hochmüthigen Feind, und ſchlaget ihn auf das Haupt. Perc-

Tobiæ 13 v. 21.

Empfängnuß u. Geburt ſeynd Porten zum Leben.

Mardobæ. c. 52. Dactylothec.

Plinius lib. 37. cap. 5.

Pſalm. 86. v. 2.

Eſther und Judith zuſammen formen die Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Eſther. c. 5. v. 2.

Judith. c. 13. v. 10. cuſſit bis in cervicem ejus, & abſcidit caput ejus. Wer anjetzo dieſe Stellungen in einer Perſohn vereiniget, der hat ein Bild der unbefleckten Empfängnuß, ſo ein fürtreffliches Kunſt-Stuck der Göttlichen Gnade iſt: indeme GOtt ſeinen ſtarken Arm über MARIAM gehalten, hat ſie einen glücklichen Streich gegen den hoffärtigen Lucifer geführt, durch die Gnad GOttes der Schlang den Kopf zertretten. Solcher Bildnuß ein rechte Erklärung zuſtellen, hat ſie ſelbſten die Inſchrift verfertiget in ihrem Lob-Geſang. Es heiſt: Fecit potentiam in brachio ſuo, diſperſit ſuperbos mente cordis ſui. Da GOTT Gewalt geübt in ſeinen Arm, ſeynd die Hoffärtige in dem Sinn ihres Herzens zerſtreuet worden. Dieſen zwey holdſeligſten Frauen werden die drey allerſchönſte Jungfrauen ihrer Zeit zugeſetzet in dem nachgeſetzten Buch des Jobs, und ſeynd eben die Töchter dieſes Fürſten. Non ſunt autem inventæ mulieres ſpecioſæ, ſicut filiæ Job in univerſa terra. Sie dienen nicht minder zur Erklärung unſers groſſen Geheimnuß, oder zu Behauptung des Vorzuges MARIÆ, was die Reinigkeit, und Entfernung von aller Sünd anlanget, für allen Menſchen. Die Namen, ſo ihnen der weiſe Vatter beygeleget, ſeynd nicht leere Namen, dann ſie ſeynd voll deren Geheimnuſſen, und Lehr-Stucken. Et vocavit nomen unius diem, die erſte ward genennet der Tag, oder das Licht. Et nomen ſecundæ caſſiam, die anderte truge den Namen von einer Zimmet-Blum. Et nomen tertiæ cornuſtibii, und die dritte von einem Schmink-Tögel, oder Butz-Zeug. Alſo hat Job ſeine Töchter benamſet, und anbey die Kinder GOttes beſchrieben. Alſo hat er an jenen den Unterſchied ihrer Schönheiten angedeutet, aber noch viel beſſer die dreyfache Weis, durch welche der menſchlichen Natur die Heiligkeit, und Reinigkeit von Sünden zukommet. In einer iſt die Heiligkeit, und Reinigkeit, wie das Licht des Tages, in den andern, wie die Zierlichkeit der Blum, in denen übrigen, wie jene Schönheit, ſo durch Schminken, Waſchen, und Butzen hergeſtellet wird. In der Menſchheit Chriſti iſt ſie, wie das Licht des Tages, oder die Sonne, neben welcher die Finſternuß nicht beſtehet, und welche den Glanz aus ſich, oder von innen hat, weilen die Menſchheit Chriſti nicht ſündigen könnte, und dieſe Heiligkeit von der inniglichen Vereinigung mit der GOttheit anzohe. Nomen unius diem. In MARIA iſt die Reinigkeit, wie die Farb in der Blum, ſo ſie fordeJob. c. 12. v. 15.

Die drey Töchter des Jobs entwerffen die dreyfache Reinigkeit der Seelen.

rist von denen Strahlen der Sonne, jedoch mit ihrer Weesenheit zugleich empfanget, obwohlen sie aus einem ungestalten, und verfaulten Saamen-Körnlein hervorsteiget; weilen MARIA ihre Reinigkeit nicht aus sich, sondern durch die Gnad GOttes, aber schon mit ihrer Seel, oder gleich in der Belebung erhalten; und derowegen zwar von bemackelten Eltern abgestammet, aber keine Mackel angeerbet hat. Et nomen secundæ cassiam. In allen übrigen Menschen ist die Reinigkeit wie die Schönheit, welche durch Schminken, Waschen und Butzen hergestellet wird; weilen sie alle wenigst eine kurze Zeit durch den Flecken der Sünd verunstaltet seynd, und von selben entweder durch die Heiligmachung in Mutter-Leib, wie gar wenige, oder durch das Wasser der Tauf, wie die, so in der Unmündigkeit sterben, oder durch die Reinigung der Buß, wie die, so auch in würklichen Sünden leben, müssen befreyet werden. Et nomen tertiæ cornustibii.

V. MARIA ward in der Grund-Veste ihres Lebens schon heilig.

Eine so hohe Lehr schöpfen wir aus dem Buch des Jobs. Und die Ordnung, welche uns anjetzo von diesem Buch zu denen Psalmen des Königs Davids, von diesen zu denen Schriften seines Sohns Salomon, von solchen Schriften zu denen Sitten-Lehren des weisen Syrach führet, bringt uns auch viel neue Zeugnussen für die unbefleckte Empfängnuß der Himmels-Königin. In denen Psalmen Davids ist einer, in welchen die Burg Sion abgezeichnet worden, und der vor allen anderen allzeit auf MARIAM gedeutet wird. Er beschreibt sie von Grund aus. Er fangt an von der Grund-Veste mit Vermelden: Fundamenta ejus in montibus sanctis. Das Unterste dieser Stadt ist auf denen höchsten Bergen. In montibus. MARIA übersteiget im ersten Anfang, in der Empfängnuß andere Menschen. Das Unterste dieser Stadt ist auf denen höchsten Bergen der Heiligkeit. In Montibus sanctis. MARIA übersteiget im ersten Anfang, schon in der Empfängnuß andere Menschen eben in dem, daß sie in der Empfängnuß schon heilig seye. Unter denen Schriften des Salomon ist eine, so das hohe Lied des Göttlichen Bräutigams genennet, und in welchem das Lob der Mutter GOttes sehr hoch getrieben wird, forderist, was er zum Preis ihrer unbefleckten Empfängnuß abgesungen. Nicht genug ist diesem Gespons, daß er sie gleich damalen, als sie aus der Hand des Schöpffers kommt, progreditur, der aufgehenden Morgen-Röthe, quasi aurora consurgens, oder dem holdseli-

Psalm. 86. v. 1.

Cant. 6. v. 9.

gen

gen Mondſchein, pulchra, ùt luna, gleich halte: unverweilt ſetzet er hinzu: Electa ùt ſol. Ein recht ausgeſuchtes, und wohlgetroffenes Sinnbild ihrer Unſchuld ſeye nur die Sonne, alldieweilen nemlich einerſeits die Lichte des Monds, und die Morgen-Röthe doch einige Verdüſterung leidet, auch ſowohl bey der Morgen-Röthe, als neben den Mondſchein andere Stern geſehen werden, die Sonne hingegen durch ihren vollkommenen Glanz alle Finſternuß vertilget, und allen Stern-Schein verſchlücket; andererſeits aber MARIA die Fürtreflichkeiten aller Heiligen beſeſſen hat, deren Unſchuldigen: Quaſi aurora conſurgens, und deren Bußfertigen: Pulchra ùt luna. Und dahero von ſich ſelbſt ſagen kan: In plenitudine ſanctorum detentio mea, daß alles, was in anderen ſich befindet ihr allein beywohne, aber was ihr allein beywohnet, in allen anderen nicht zu finden ſeye: eine Reinigkeit, welche nicht nur keine Nacht der würklichen Sünd, ùt luna, ſondern auch keinen Schatten der Erb-Sünd in der Empfängnuß, quaſi aurora conſurgens, eben darum keinen Vergleich mit anderen Heiligen zulaſſet, und wir derohalben von ihr als einer, die vor allen auserkohren worden: Electa ùt ſol, allzeit bekennen müſſen: Nec primam ſimilem viſa eſt, nec habere ſequentem, daß kein Menſch aus allen, die vor ihr kommen ſeynd, und nach ihr folgen werden, in einer Tugend ihr vorkommen, oder in dieſer Reinigkeit ihr nachfolgen möge. Nicht genug iſt dieſem Geſpons, daß er MARIAM ſo vielmal nenne ſeine Braut, er nennet ſie auch ſiebenmal ſeine Schweſter, dadurch eben ſo oft die Reinigkeit ihrer Empfängnuß zu preiſen. Dann die Vereinigung zwiſchen Bräutigam, und Braut folget lang nach der Geburt, die Freundſchaft aber zwiſchen Bruder, und Schweſter kommt von der Empfängnuß her, daß ſie gleiches Geblüte haben. Andere Seelen werden durch die Tauf, oder Buß mit GOtt vermählet; MARIA iſt mit GOtt ſchon vereiniget in der Empfängnuß, ſchon damalen keine Feindin GOttes geweſen, ſondern wie eine Schweſter. Nicht genug iſt dieſem Geſpons, daß er MARIAM durch einen Ruf zu ſich ziehe, er wiederhollet das Ruffen: Veni de Libano Sponſa mea! veni de Libano, veni! dreymal ſagt er: veni, komme, komme, komme; uns noch einmal recht laut zu verſtändigen: daß MARIA allen drey Gattungen der Sünd, nicht nur der würklichen Tod-Sünd, nicht allein denen läßlichen Sünden, ſondern auch der

Ihre Reinigkeit iſt unvergleichlich wie das Licht der Sonnen.

Eccleſ. 24. v. 16.

Warum ſie ſiebenmal eine Schweſter des Göttlichen Bräutigams genennet wird.

Cant. 4. v. 8.

Warum ihr dreymal zugeruffen wird: komme.

Erb-Sünd durch ſeine Gnaden-Wink entloſſen ſeye. So hoch ſingt er in ſeinem hohen Lied. Sie ſelbſt ſtimmet ein mit ihren Reden. Unter die Sitten-Lehren des weiſen Sprach werden einige Lob-Sprüche gemenget, welche als Wort der Mutter GOttes angeſehen werden. Wir leſen in dem Chor, und bey dem Altar, daß ſie

Eccli. 24. ſage: Quaſi cedrus exaltata ſum in Libano, & quaſi cypreſſus in monte Sion. Quaſi palma exaltata ſum in cades; & quaſi

Der Vergleich MARIÆ mit gewiſſen Bergen deutet auf ihre unbefleckte Empfängnuß. plantatio roſæ in Jericho. Ich bin erhöhet, wie ein Ceder auf dem Berg Libano, und wie eine Cypreß auf dem Berg Sion; wie ein Palm-Baum zu Cades, und wie eine Roſen-Pflanzen zu Jericho. Ich bin erhöhet, ich bin über alle Menſchen ausgewachſen, quaſi cedrus, wie ein Ceder, aber in Libano auf dem Berg Libano, welchem nach Zeugnuß des Abbt Rupert keine Schlang nahen kan:

Rupert. in c. 14. art. Ipſum Libanum ſerpentes fugere dicuntur propter odorem cedri: mir hat die hölliſche Schlang das Gift der Erb-Sünd nicht anhauchen mögen. Ich bin in der Unſchuld geſtigen, wie eine Cypreß, aber in monte Sion, auf dem Berg Sion, welcher nach Bericht Adrichomii allzeit mit Schnee

Adrichomius in theatro bedecket iſt: Mons iſte excelſæ celſitudinis eſt, ideoque perpetuo in eo inveniuntur nives: zu aller Zeit bin ich Schnee-weiß, und darum auch in der Empfängnuß nicht beflecket. Ich bin unter allen puren Menſchen, wie der Palm unter allen Bäumern, aber in cades, in der Einöde dieſes Namens: ich bin ganz allein ohne Erb-Sünd. Ich bin zwar wie eine Roſen-Staude, Quaſi plantatio roſæ, aber wie dieſe iſt noch in der Pflanzen, quaſi plantatio, da ſie keinen Dorn hat: ich bin wie der erſte Menſch gleich nach der Schöpfung, da er ohne Sünd war.

terræ ſanctæ. p. 89.

VI. Chriſtus iſt ſeiner Mutter eine Mauer, und ein Vormauer.

MARIÆ ſtehen über ſolche Auſſag die Propheten, wie ihre Weiſſagungen denen Sitten-Lehren des Syrachs an die Seit. Von Anfang bis zum End iſt alles mit Zeugnuſſen von der unbefleckten Empfängnuß angeſchwöllet. Wir wollen ungefähr in dem erſten aus denen groſſen Propheten, in einem mittleren aus den kleinen, und in dem letzten aus allen nachſchlagen. Der erſte aus denen groſſen, Iſaias, prophezeyet, daß der Sohn GOttes bey ſeiner Menſchwerdung in dem Leib ſeiner Mutter, wie in einer Veſtung ligen werde, und daß er dieſer ſeiner Mutter durch die Erlöſung eine Mauer, und Vormauer ſeyn ſolle: Urbs fortitudinis noſtræ Sion, Salvator ponetur in ea murus, & antemurale. Die innere Mauren ſeynd der Beſa-

Iſai. 26. v. 1.

tzung

gung zur Bedeckung, die Vor-Werke zur Abhaltung des Feindes; der Erlöser iſt ſeiner Mutter eine innere Mauer, daß keine Sünd aus ihrem Hertzen, woraus in anderen Menſchen alle würkliche Sünden kommen, aufſteige: daß ſie mit eigenen Willen kein Sünd begehe. Murus. Er iſt aber auch eine Vor-Mauer, daß der Feind von auſſen nicht zukönne, und ſie den Schaden fremder Sünde empfinden müſſe, & antemurale. Der mittlere aus denen kleinen Propheten, Jonas, weiſet ſich unter einer grünen, und recht luſtigen Hütte. Et lætatus eſt Jonas ſuper hædera lætitia magna. Doch verſchwelket ſeine Freud bald, weil ſein Laubwerk verdorret auf einen Wurm-Biß. Et paravit DEUS vermem aſcenſu diluculi in craſtinum, & percuſſit hæderam, & exaruit. Der Prophet ware damalen der Verordnung GOttes über die Stadt Ninive faſt auſſetzig, und dahero das Bild eines Sünders, welcher dem Willen GOttes widerſtrebet. Deſſen Hütte kan wohl ein Wurm vergiften, eben deswegen aber mag ein ſolches der Wohnung desjenigen nicht zufallen, welcher, ſegregatus à peccatoribus, mit denen Sündern nichts gemein hatte: nemlich MARIÆ. Qui creavit me, requievit in tabernaculo meo. In dieſer Hütte hat gewohnet, der ſie erſchaffen hat, ſo wird er ſie wohl alſo geſchaffen haben, wie ſie ihme gefallen könte: ohne Sünd. Zu jeder Zeit müſte die Hütte GOttes grünen. Da hatte der Höllen-Wurm nichts zu nagen, und zu beiſſen. Faſt wie wir hier von der Wohnung GOttes reden, ſo redet der letzte aus allen Propheten von deſſen Tiſche. Denen Juden wird von ihme, und zwar in der Perſohn GOttes vorgeworfen, daß ſie durch ihr frevelhaftes Reden gleichſam GOTT ſelbſten bemacklen wollen: und wann ſie dieſem widerſetzen: Et dicitis: in quo polluimus te? Daß ſie nicht verſtunden, wodurch ſie ſich eines ſolchen Laſter der beleidigten Majeſtät ſchuldig gemacht hätten: ſo überweiſet er ſie mit Erwehnung: In eo, quod dicitis: menſa Domini deſpecta eſt. In eo, quod dicitis: menſa Domini contaminata eſt. Das geſchehe eben ſo oft, als ſie ſagen: der Tiſch des HErrn iſt eben, wie andere gemeine Tiſch. Der Tiſch des HErrn iſt ebenfals beſudlet. Hieraus mögen wir ermeſſen, wie hoch wir GOtt ehren wurden, wann wir jene Stadt beflecket nennen wolten, in welcher er neun Monat gelegen iſt. Wann wir ſagten: ſeine Mutter ſeye hierinfals auch wie andere Menſchen. Der Prophet Malachias kan nicht gedulten,

Jonæ. c. 4. v. 6.

Ibid. v. 7.

MARIA ein Lauber-Hütte Gottes ohne Wurm.

Malachiæ. c. 1. v. 7.

Ibid. v. 12.

Wie der Tiſch des HErrn nicht gemein.

dulten, daß man den Tisch, welcher zum GOttes-Dienst gebraucht worden, beflecket heisse. Und die Gottseelige Machabäer wollen nicht gestatten, daß ein Altar, so entheiliget worden, zum Dienst GOttes gebraucht werde. Dies lesen wir nicht nur einmal von ihnen in ihren Büchern, welche dem alten Gesatz ein Ende machen. In ihrem ersten Buch lesen wir: Ædificaverunt Altare novum, daß sie ein neues Altar auferbauet haben. In ihrem anderen: Fecerunt Altare aliud, daß sie einen anderen Altar zugerichtet. Ich kan dessentwegen nicht glauben, daß der Sohn GOttes bey der Menschwerdung, dadurch er zum theuersten Versöhn-Opfer zubereitet worden, sich einer Mutter bedienet, der die Heiligkeit jemalen entgangen. Ich kan nicht zweiflen, daß sie ganz ein anderer Mensch war: Altare aliud; daß ihre Heiligkeit neu, und nicht erneuret gewesen: Altare novum.

1. Mach. 4. v. 27. 2. Mach. 10. v. 3.

Wie sein Altar neu, nicht erneuret.

VII. Beweistum aus denen Büchern des neuen Gesatzes.

In diesem Urtheil erhärten mich die Bücher deren Machabäern, welche dem alten Gesatz ein Ende machen, doch nicht auch denen Beweisthümern, und Zeugnussen für die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ, zu dero Schutz auch gar vieles dem neuen Gesatz einverleibet worden. Darinnen stehen die vier Evangelisten voran, und unter diesen der Evangelist Matthäus, und in seinen Schriften das Buch der Geburt JEsu Christi. Liber generationis JESU Christi. Nur von dieser Geburt stellet er seinem Buch den Titul, obwohlen er in selbem von vielen anderen Geburten deren Königen, und Herzogen des Jsraelitischen Stammen handlet. Er will andeuten, daß die Geburt JEsu Christi in seinem Buch allen anderen vorschlage: daß man die Beschaffenheit dieses Buchs nach der Heiligkeit der Geburt JEsu Christi, nicht aber anderer Menschen, welche nur zufälliger Weis darein gesetzt worden, machen solle: andere Geburten seynd in Ansehung seines Buchs, als wann sie nicht wären, dahero es allein von deme, was die Geburt JEsu Christi mit sich bringt, genennet werden müsse. Eine treffliche Regel! sie belehret uns, wie, und wovon wir diejenige nennen sollen, in welcher die Geburt JEsu Christi nicht beschrieben, sondern würklich beschehen ist. Wie, und wovon sollen wir sie nennen? Nach denen, von welchen sie gebohren worden, oder allein nach den, welchen sie gebohren hat? Von denen, von welchen sie gebohren worden, solte sie die Erb-Mackel anziehen; der, welchen sie gebohren hat, kunte sie dieser Bemacklung entreissen. Seine Geburt schlagt vor: sie überwindet die Sünd.

Matth. 1. v. 1.

MARIA ist zu nennen von ihrem Sohn, nicht von ihren Eltern.

Da

Da wir von der Heiligkeit MARIÆ ein unfehlbares Urtheil schöpfen wollen, müssen wir nur darauf schauen, daß sie Christum gebohren, nicht, daß sie von einem Abraham, und anderen Menschen herkommen. Von diesen ist sie zwar erzeuget worden, aber so, als wäre sie von ihnen nicht erzeuget worden. Ihre Empfängnuß muß den Titel führen von dem, was ihr die Geburt JEsu Christi zugebracht: Gnad, und Heiligkeit; sie muß heilig, oder unbefleckt heissen. Nicht anderst unterweiset uns auch der anderte Evangelist Marcus, wie Matthäus. Matthäus bezeuget, daß der Leichnam des Erlösers in ein reines Leintuch gewicklet worden: Involvit illud in sindone munda. Marcus setzt hinzu, daß eben dieses Leintuch frisch erkauffet worden: Joseph autem mercatus sindonem. Nichts umsonst; jener hat dero Reinigkeit angedeutet, dieser dero Vollkommenheit beschrieben, und versichert, daß es seine ursprüngliche Reinigkeit gehabt, daß es rein gewesen, wie die Leinwand, so aus dem Kauf-Gewölb, nicht wie die, so aus der Wäsche kommt: rein, nicht gereiniget. Also rein muste das Sterb-Kleid des Sohn GOttes seyn, mit welchem sein erstorbener Leib verhüllet worden, und hoffentlich nicht anderst jener Leib, in welchem sein Leib das Leben empfangen. Lucas der dritte Evangelist trift ein. Auch er will an MARIA alles sauber aber nichts gebutzet haben. Sein Evangelium von dem Haus, in welchem die zwey Schwestern Martha und Magdalena gewohnet, und Christus öfters aufgenommen worden, wird auf dem Fest-Tag der Mutter GOttes abgelesen, weilen er darinn von Lazaro dem Bruder dieser Schwestern nichts meldet. Sonst wurde es zur Lob-Predig MARIÆ nicht dienen können, bey der nur allein die Arbeit der Martha, und die Ruhe ihrer Schwester, die Uebung, und Betrachtung in gröster Vollkommenheit zu finden ist, umsonst aber, scopa Lazari quæreretur, ein Besem oder Ausfegung der Sünde gesuchet wurde. Ihr Göttlicher Sohn, der, gleichwie er Lazarum vom Tod, also andere Menschen nach der Sünde erlöset, hat hierinfals mit MARIA durch die Erlösung gehandlet, wie mit denen, so er durch seine Wunderthaten bey dem Leben erhalten, wann selbe schon nach dem Lauf der Natur dem Tod nicht entwischen solten. Er hat mit ihr was besonders gemacht. Und daß ihm dazu durch den Göttlichen Bund mit dem ersten Menschen die Händ nicht gebunden worden, erhellet gar fein aus jenem Bericht des vierten Evangelisten Johannes. Der hat eine Antwort aufgezeichnet, welche Christus der ersten

Matth. 27. v. 56.

Marc. 15. v. 46.

Sie ist weiß, nicht gewaschen.

Rein, nicht gereinigt.

Bernardus serm. 2. de Assumpt.

Christus ist angebunden.

Vor-

Vorbitte ſeiner Mutter zu Cana in Galilæa widerſetzet und in dieſen
Joan. 2. Worten beſtunde: Nondum venit hora mea, die zum Wunder-Wercken behörige Stund ſeye noch nicht vorhanden. Einige Ketzer haben dieſe Wort des Erlöſers zum Nachtheil der Göttlichen Mutter in ihren Schriften angezogen. Ich ſehe in ſelben vielmehr ihren gröſten Vortheil. Ich ſehe, daß ſie einen Theil vor allen Menſchen, wie Joſeph vor ſeinen Brüdern, erhalten. Wahr iſt, ſag ich mit Chryſoſtomo, wahr iſt, daß Chriſtus geſprochen: Nondum venit hora, ſeine Stund ſeye noch nicht ankommen; wahr iſt aber auch, daß Er nach dem Verlangen ſeiner Mutter dannoch eben dies gewürket, zudeme die Stund noch
S. Chryſ. nicht ankommen. Quamvis dixerit: nondum venit hora mea, poſtmodum fecit, quod Mater dixerat, ut etiam ex hoc ſufficiens eſſet demonſtratio, quod non ſubjectus eſt horæ. Dadurch hat er ja offenbar an Tag geleget, daß er in deme, was ſeiner Mutter zuſtatten kommet, die Zeit nicht zu beobachten habe. Da kan er vorkommen. Da iſt er auch würklich vorkommen, obſchon ſeine Hülf nur für fremden Nothſtand geſuchet worden: um wieviel mehr, wo um ihre eigene Rettung wider das gröſte Uebel zu thun war. Da! da! wiederholle ich, da kan er vorkommen: darin beſtehet der Vortheil MARIÆ.

VIII. Die hölliſche Schlang hat MARIÆ nicht ſchaden können.

Sowohl in denen Geſchichten, als Sendſchreiben deren Apoſteln, welche nach denen vier Evangeliſten den Rang haben, wird ihr dieſer Vortheil zugeſprochen. In denen Apoſtoliſchen Geſchichten durch ein Gleichnuß: und zu ſolcher dienet die Erzehlung jener Begebenheit in welcher Paulus auf dem Eyland Malta von einer giftigen Vippern zwar angefallen
Act. 28. v. 5. worden, aber ganz unbeſchädiget verblieben. Et ille quidem excutiens beſtiam in ignem, nihil mali paſſus eſt. Wir vernehmen, daß ein Gefäß, ſo den Nahmen des HErrn in der Welt herum tragen muſte, von der Vippern nicht verletzet werden könte, ſolten wir nicht ein ganz gleiches von dem Gefäß, ſo den HErrn ſelbſten getragen hat, ſchlieſſen? Nein, nicht ein gleiches, ſondern etwas mehreres. Dieſes Gefäß muß vor jenem ſoviel, als was der Leib vor dem Schatten, die Perſohn vor ihrem Nahm bevor hat, Wann jenem nur allein keine irrdiſche Vippern, ſo muß dieſem auch die hölliſche Schlangen nicht ſchaden können. Paulus hat die Vippern von der Hand in das Feuer geſchnellet; MARIA hat die Schlang mit Füſſen getretten, und in die Höll zuruck

ge-

gebrucket. Excutiens beſtiam in ignem. Er hat an Leib, ſie an der Seel nichts erlitten. Nihil mali paſſa eſt. Paulus ſelbſt hat uns abgericht dergleichen Schluß zu verfaſſen. In ſeinen Sendſchreiben an die Römer will er nicht zulaſſen, daß man die Sünd des erſten ſo weit, als die Gnad des anderen Adams ausbreite. Non ſicut delictum, ita & donum. Si enim unius delicto multi mortui ſünt, multò magis gratia Dei. Ausdrucklich ſchreibt er: Et donum in gratia unius hominis JESU Chriſti in plures abundavit. Die Gnad JEſu Chriſti habe ſich in mehr Perſohnen, als die Sünd des Adams ergoſſen. So muß dann eine ſeyn, welcher nur die Gnad, und nicht die Sünd zu Theil worden. Wann aber eine ſeyn muß, ſo die Gnad des Sohn GOttes dergeſtalt beſonders genoſſen, welche andere ſoll ſie ſeyn, dann deſſen Mutter? Da höret meine Chriſten! wie Paulus ſelbſten in ſeinem erſten Sendſchreiben welches an die Römer geſtellet worden, uns lehre, daß man von MARIA nicht, wie von Paulo, und anderen Menſchen reden ſoll. In letzten, ſo denen Hebräern zugeſchicket worden, gibt er uns Gelegenheit von MARIA bey nahe, wie von Chriſto zu reden. Bey dem Eingang dieſes Briefs mühet er ſich die Hebräer zu überzeugen, daß Chriſtus weit heiliger dann der Engel geweſen. Tanto melior Angelis effectus, quanto differentius præ illis nomen hæreditavit. Was Beweisthum führet er an? Der allererſte beſtehet in dem: cui enim dixit aliquando Angelorum, Filius meus tu es? Daß GOtt zu keinen aus denen Engeln geſagt: Du biſt mein Sohn. Ich predige ſolchemnach recht wie ein Paulus, wann ich die Unſchuld der Mutter GOttes auch über die Reinigkeit deren von aller Sünde reinen Engeln erhebe, weil ich einen ganz gleichen Zuſatz vorbringen, und ebenfals ſagen kan: Cui enim dixit aliquando Angelorum, Mater mea es tu? Daß GOtt auch zu keinen aus denen Engeln jemalen geſprochen habe: du biſt meine Mutter. In ſolcher Unſchuld ſtunde ſie dem Evangeliſten Johannes vor Augen, da ſie ihme in jenen Verzuckungen gezeiget ward, wovon das letzte Buch der Göttlichen Schrift unter dem Titel der geheimen Offenbarung handlet. Einer ſeits ſtunde dieſes Ueber-Engliſche Jungfräulein, anderer Seits der hölliſche Drach, welcher ein ganzen Strohm ſeines Sünden-Gifts gegen MARIAM auf einmal ausgeſpeyet, damit auch ſie in den Schwall gerathe, wie andere Menſchen vergiftet werde: Emiſit ſerpens ex ore ſuo poſt mulierem

Die Gnad hat ſich auf mehr als die Sünd erbreitet.

Rom. 5. v. 15.

Ad Hebr. 1. v. 4.

MARIÆ Vorzug über die Engel.

Apoc. 12. v. 15.

rem aquam, tanquam flumen, ut eam faceret trahi à flumine. Doch hat ſich ſogleich gewiſen, daß die giftige Flutt noch ehender in die Erden verſuncken, als ſie MARIAM nur berühret hätte: Ibid. v. 16. Et aperuit terra os ſuum, & abſorbuit flumen, quod miſerat draco de ore ſuo. Sie hat der Ausguß der Sünd nicht erreichet. Ich kan das Geheimnuß nicht anderſt verſtehen, weder, daß ſich die Ur-Quell der Sünde, ſo in dem giftigen Mund der alten Schlangen aus denen verführeriſchen Reden des Teuffels entſprungen, über das ganze menſchliche Geſchlecht, nur nicht auch auf MARIAM ergoſſen habe.

II.

IX. Beweistum aus anderen geiſtlichen Schriften. JA ich ſolche Lehr aus dem letzten Buch der Göttlichen Schrift geſchöpfet, ſchlieſſe ich die Bibel, aber noch nicht die Beweistum, und Zeugnuß für die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ, worüber anjetzo andere Bücher aufzuſchlagen ſeynd. Nächſt der Bibel ſtehen insgemein die erſte, dero Dollmetſche, oder die Ausleger des Göttlichen Worts: wie ſich die Kraft des Zimmets viel gewaltiger in unſere Sinnen dringet, wann er in dem Mörſer zerſtoſſen wird, ſo werden uns die Geheimnuſſen der Göttliche Schrift viel begreiflicher in ihren Büchern, in denen ſie alle Sprüch zerlegen, und alle Wort wohl überſchlagen. Die Dunckle der Göttlichen Schrift ſelbſten dienet nicht ſelten zur Beweis- und Erklärung einer Sache, ſobald ein gelehrter Ausleger den Grund ſeiner Meynung beprucket. Ein Beyſpiel davon kan ich vorlegen in dem Geheimnuß von deme allein ich heute rede. Wir haben durch einen Zweiffel, welcher den Unmerkungen Auslegern Göttlicher Schrift über die Bibel. viel Geſchäfte verurſachet, einen ungezweiffelten Beweis der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ gewunnen. Erat. ſagt der Fürnehmſte aus dieſen Auslegern, der heilige Hieronymus, erat famoſa quæſtio omnium Eccleſiarum diſputatione ventilata. Eine In qq. Hebrai. Frag ware, welche aller Orten herum getragen worden: wann derjenige geſtorben ſeye, der unter denen Menſchen zum längſten gelebet hatte, nemlich Mathuſalem. Er iſt gebohren worden in dem ſechshundert ſieben und achtzigſten Jahr der Welt. Er hat gelebet neunhundert neun und ſechzig Jahr. Und daraus folget durch eine richtige Rechnung, daß er in dem eintauſend ſechshundert ſechs und fünfzigſten Jahr der Welt, auf welches eben die allgemeine Sündfluth eingetroffen, verſtorben ſeye. Aus dieſer richtigen Rechnung entſtehet der wichtige Zweiffel, ob Mathuſalem, der zwar dies Jahr, in welchem die

Sünd-

Sündfluth ihren Anfang genommen, ſein Leben geendet hat, in und durch die Sündfluth ſelbſt umkommen, oder noch vorhero eines geruhigen Todes verſchieden ſeye. Vor Zeiten waren einige der erſteren Meynung, denen ſich aber ſchon damalen viel, und anjetzo alle widerſetzen, vorderiſt der Cardinal Cajetanus. Dieſer haltet für einem Schifbruch der Wahrheit, wann man ſagt, Mathuſalem ſeye in der Sündfluth untergangen. Das kan nicht ſeyn, ſchreibt Cajetanus, das ſchickt ſich nicht, das ſoll man nicht gedenken, ſo laßt ſich nicht reden. Und warum dann? Höre man ſeine Urſach, und merke immerzu, daß eben Cajetanus ſolche Urſach vorgebracht: Ut Noë, ſagt er, neglectæ pietatis erga Avum ſalvandum non arguatur. Genug iſt, daß der gerechte Noe ein Enkel dieſes Mathuſalem geweſen. Derowegen laſſet ſich nicht ſagen: daß Mathuſalem die gemeine Vertilgung deren Menſchen miterlitten, weil ſich nicht vermuthen laſſet, daß Noe ſeinen Groß-Vatter nicht retten wolte, oder könte. Auch der wilde Sperber bringt ſeine Junge in ein Tauben-Neſt, damit er ſie aus der Gefahr bringe, die ihnen von der Rache anderer Vögeln zuſtehet, und wer will glauben, der ſo mildreiche Noe ſeye gegen ſeine Vor-Eltern nicht ſo mitleidig geweſen, daß er einen derenſelben, ſo noch gelebet, auf alle erſinnliche Weiſe in die Archen zu bringen getrachtet, in welcher die wenige Unſchulden des menſchlichen Geſchlechts, wie in einem Neſtlein dem ausgeſchütteten Zorn GOttes entrunnen ſeyn? Da hören wir, und hören (Wunder!) aus Cajetano ſelbſten, auf was eigentlich die Verfechtung der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ zu ſteuren ſeye. Genug iſt, daß Chriſtus JEſus der Sohn GOttes auch ein Sohn MARIÆ geweſen. Wir müſſen die Mutter frey ſprechen, damit wir den Sohn GOttes nicht beſchuldigen. Ut Chriſtus neglectæ pietatis erga Matrem ſalvandam non arguatur. Wir müſſen ſagen von MARIA, ſie ſeye ohne aller Mackel verbliben, weil wir nicht ſagen dörfen von Chriſto, er habe ihr kein beſondere Liebe bezeiget. Wir ſollen nicht zweiflen, daß die Mutter GOttes nicht, wie andere Menſchen mit der Erb-Sünd beflecket worden; weil wir nicht glauben können, daß der Sohn GOttes nicht ſo viel, als andere Menſchen für ihre Eltern gewürket, und das iſt: ſo viel als er konte. Weil uns Cajetanus bereden will: Noe hätte gewiß ſeinen Groß-Vatter in die Archen aufgenommen, damit er nicht mit anderen in der Sündfluth untergehen müſte; ſo kan

Noe hätte ſeinen Groß-Vatter von der Sündfluth gerettet.

uns Cajetanus auch nicht widersprechen: Chriſtus habe durch das Creutz ſeine Mutter alſo erlöſet: daß ſie in dem Fall des erſten Menſchen, und ſeiner übrigen Nachkommenſchaft nicht mitgezogen werden. Niemand mag dieſes widerſprechen, dann es ſtunden wider ihne bey nahe ſo viel Zeugen, als Bücher in der dritten Stell einer Chriſtlichen Bücherey ſtehen, welche denen Schriften deren heiligen Vättern eingeraumet iſt. Gar viel herrliche Zeugnuſſen habe ich aus ſelben ſchon ein andersmal angeführet, und will mich dahero mit denen Sprüchen nur zweyer, welche aber auch unter denen Vättern beſondere Helden geweſen, begnügen laſſen, damit ich dem reinen Siz GOttes, wie Salomon ſeinem helfenbeinenen Thron zwey groſſe Löwen zur Seiten ſtelle. Der erſte ſeye Athanaſius. Wahrhaftig ein rechter Löw, deſſen Feder ſo gewaltig, als die Klaue dieſes Thiers manchen Irrtum erwürget hat. Leſe man nur, wann dieſe Feder an Epictetum von MARIA geſchrieben hat. Unter andern ſeynd auch dieſe Wort: Quæ idcirco gratia plena denominata eſt, eoquod adimpletione Spiritûs ſancti omnibus gratiis abundaret, & virtute Altiſſimi obumbraretur, quam virtutem per omnia tempora etiam conceptûs ſui habuiſſe confido, nec enim id temporarium in Virgine accidiſſe opinor, ſed per omnia tempora illi datum fuiſſe. Genug wäre, daß Athanaſius ſage: MARIA ſeye allzeit unter dem Schatten des Heil. Geiſtes in der Gnad GOttes geſtanden. Per omnia tempora. Doch ſetzet er die Zeit ihrer Empfängnuß nahmentlich hinzu. Etiam conceptus ſui. Er halt ganz ſicher, daß der Jungfrau die Gnad nicht nach einer Zeit zukommen ſeye: Nec enim id temporarium in Virgine accidiſſe confido, ſondern zu aller Zeit beygewohnet habe. Sed per omnia tempora illi datum fuiſſe. Ganz gleich lautet die Zeugnuß des andern Vatters; dann wie Athanaſius erwehnet, daß MARIA zu aller Zeit unter dem Schatten der Gnad GOttes geſtanden, alſo betheuret Hieronymus, daß ſie zu keiner Zeit in einer Finſternuß der Sünde gelegen ſeye. Gewislich, auch dieſer war nicht minder einem Löwen gleich, weilen er, wie der Löw mit ſeinen brinnenden Augen die Finſternuß durchdringet, mit ſeiner erleuchten Einſicht durch die dunkleſte Wort der Göttlichen Schrift auf deren wahren Verſtand geſehen hat. Dergleichen dunkle Wort waren diejenige, welche eben von einer hellen Wolken handlen, und ſie ein Wolken des Tages nennen. Dann wir wuſten nicht, was eine Wolken deuten ſolle, wann nicht Hieronymus

Sprüch deren Vätern.

2. Paralip. c. 18.

In epiſtola ad Epictetum poſita apud eundem in Evangel. de SS. Deipara, pag. 649.

mus die Wolken recht durchdrungen hätte, da er ſie auf MARIA gedeutet hat. Seine Anmerkung über dieſe Wort des ſieben ſieben zigſten Pſalm: Eduxit eos in nube diei, er hat ſie ausgeführet in einer Wolken des Tages, beſtehet in folgenden: Certè nubem levem debemus ſanctam MARIAM accipere, pulchrè dixit in nube diei? nubes enim illa non fuit in tenebris, ſed ſemper in luce. MARIA iſt die Wolken des Tags, weil ſie niemalen in der Finſternuß, allzeit im Licht geweſen. Der redet recht ſchön, der MARIAM ſo ſchön nennet, daß gar nichts dunkles in ihr zu finden ſeye. Und ſo ſchön reden nicht nur dieſe zwey Vätter Athanaſius, und Hieronymus, ſondern auch viel hundert andere, welche in denen groſſen, und allgemeinen Kirchen-Verſammlungen, über die wichtigſte Lehr-Sätze die Stimmen geführt haben. Nur geſchwind von denen Schriften deren heiligen Vättern zu jenen Büchern, worinnen die Rathſchläge und Erklärungen deren Concilien aufgemerket worden. In dem allgemeinen Kirchen-Rath zu Conſtantinopel im Jahr ſechshundert und achzigſten wird in der eilften Abhandlung das Sendſchreiben des Patriarchen Sophronii gut geheiſſen, und in dieſem Sendſchreiben wird bekennet, daß MARIA libera ab omni contagione peccati, nicht nur keine Sünd begangen, ſondern auch von keiner angeſtecket worden. In dem ſechſten allgemeinen Kirchen-Rath im dreyhundert und zwanzigſten Jahr handlet die anderte Abhandlung von MARIA, und in ſolcher Abhandlung wird ihr mit dieſen Worten zugeruffen: Quæ immaculata ſemper exiſtis ab exordio tuæ creationis, quia paritura eras Creatorem totius ſanctitatis. Unbefleckt biſt du, O Jungfrau! auch von dem Anbegin deiner Schöpfung, weil du denjenigen gebohren, der alle Heiligkeit erſchaffen hat. In dem letzten allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient iſt bey der fünften Zuſammenkunft, oder Sitz-Haltung erkläret worden, wie ſich die Sünd des erſten Menſchen auf ſeine Nachkommenſchaft erſtrecke, aber dieſer erſten unmittelbar ein andere Erklärung angeheftet, daß in der erſten die Mutter GOttes nicht eingeſchloſſen worden. Declarat S. Synodus, non eſſe ſuæ intentionis comprehendere in hoc decreto, ubi de peccato originali agitur, beatam, & immaculatam Virginem MARIAM. O wie glanzend ſtehet nach ſolchen Erklärungen MARIA vor meinen Augen! Mir ſcheinet, die Vätter hätten durch ihre Vereinigung in dieſen Lob-Sprüchen die unbefleckte Jungfrau weit beſſer, als wir ihre Bildnuſſen mit goldenen Ket-

S. Hieron.

Rathſchlüß deren Kirchen-Verſammlungen.

ten gezieret. Die höchſte Kirchen-Häupter, die Römiſchen Päpſte haben kein wenigeres beygetragen. Sehet dort in der vierten Schreine einige ungemeine groſſe Bücher-Bände. Man nennet ſie Bullarien. Sie enthalten die Verordnungen deren Römiſchen Päpſten, und dieſe Verordnungen enthalten gar vieles zum Vortheil unſeres Lehr-Satzes von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ. Schlagt nach, ihr werdet leſen: wie Sixtus der Vierte den Befehl ertheilet, daß die ganze Chriſtenheit für die wunderſame Empfängnuß der unbefleckten Jungfrau GOTT danken, und preiſen ſoll. De ipſius immaculatæ Virginis mira Conceptione gratias, & laudes referant. Wie Julius der Anderte einem Orden den Nahm von der Empfängnuß MARIÆ, und zugleich die Regel gegeben, ſelbe als unbefleckt zu ehren. Immaculatam Conceptionem venerantes voveant ſemper vivere ſine proprio, &c. Wie Leo der Zehende dem Spaniſchen Städtlein Molina die herrliche Freyheit ertheilet, an dem Tag der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, wie an dem Feſt der Geburt ihres Göttlichen Sohns ſelbſt, von Mitternacht an Chor, und Meß zu halten, in dem Brief, welcher anfangt: Pia fidelium, & ea præſertim immaculatæ Conceptionis. Wie Pius der Fünfte, Prediger-Ordens, verbotten, keine widrige Meynung, daß MARIA ohne Mackel nicht empfangen ſey, in denen Kirchen zu predigen. Statuimus quatenus nemo in popularibus concionibus contrarium publicare præſumat. Wie Paulus der Fünfte gebotten, ſolche widrige Meynung auch in Schulen nicht zu lehren. Ne quis audeat in publicis diſputationibus, quòd beata Virgo fuerit cum originali concepta, aſſerere. Wie Gregorius der Fünfzehende unterſagt, auch ſonſt weder mit Mund, noch Feder, weder in Schriften, noch Geſprächen den Lehr-Satz von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ anzufechten. Mandat Sanctitas ſua, ne de cetero in ſcriptis audeat, &c. Wie Alexander der Siebende, alles dieſes beſtättiget, und noch mehrers verordnet zum Gunſt, wie er ſelbſt ſagt, und Vortheil derenjenigen, welche behaupten, daß die Seel der Mutter GOttes auch in dem erſten Augenblick ihrer Vereinigung mit dem Leib ohne Mackel geweſen. In favorem ſententiæ aſſerentis animam beatæ Virginis in ſui creatione, & in corpus infuſione Spiritûs ſancti gratiâ donatam, & à peccato originali præſervatam fuiſſe. Ihr werdet leſen von noch viel anderen Päpſten . . . doch mir ſeynd dieſe ſieben ſchon genug, weilen hie-

Päbſtliche Befehls-Brief.

In extravag. de reliq. & venerat. SS. & habetur in Bullar. Roderiq. Diplom. ad Statum Ann. 1511.

Apud Petrum de Alva in lib. Nodus indiſol. Nodo 1. §. 2.

Bullar. Tom. II. Conſtit. 14. ſuper Speculi.

Bullar. Tom. III. fol. 348. Conſtitut. Regis pacifici.

Bullar. Tom. IV. Conſtit. auditis votis.

Conſtitut. ſollicitudo omnium Eccleſ. An. 1661.

hiemit die Lehr von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ nach der Art jenes himmliſchen Buch mit
Apoc. 5. v. 1. ſieben Siegel verwahret iſt, ſignatum ſigillis ſeptem. Da ich ſie mit ſieben Päpſtlichen Bullen beleget habe, in welchen ſie zwar noch nicht zu einen Glaubens-Artickel erkläret, jedoch aber für eine bewehrte Wahrheit erkennet, und geprieſen worden.

X. Beweistum aus denen Schriften deren GOtts-Gelehrten,

Derohalben lege ich unterdeſſen dieſe Bullen beyſeit, und nehme die Schriften deren GOtts-Gelehrten vor mich, ſo wohl deren, welche die unendliche Vollkommenheiten GOttes, und ſeine erſtaunliche Weege in ſeinen Würkungen nach unſern menſchlichen Begrif in ihren Büchern entworfen, faſt wie ſonſt wir die ungeheure Schritte der Sonne auf einem kleinen Uhr-Blat abmeſſen, als auch deren, welche durch geiſtreiche Sitten-Lehren uns auf einen vollkommenen Lebens-Wandel, und zu den himmliſchen Vaterland leiten, wie die Land-Meſſer auf ihren Karten Länder, und Städte, und auch den Weeg darzu zeichnen. Aus denen Erſten erkieſe ich nur den Erſten unter ihnen: den Engliſchen Lehrer Thomas von Aquin; und auch aus ſeinen Büchern allein das fürnehmſte: ſein ſogenannte Summ. Die Sprüche, in welchen dieſer Engel ſeiner Königin die Reinigkeit auch von der Erb-Sünd ſchon in der Empfängnuß klar, und platt zuerkennet, hab ich der erſten Rede von dieſem Geheimnuß eingetragen; heute aber, da ich ſeine Schul-Lehre vorleſe, zeige ich darinnen die Art für die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ bündige Schlüſſe zu verfaſſen, wann anderſt Thomas von Aquin von anderen Fürtreflichkeiten MARIÆ recht bündig geſchloſſen hat. Hierüber ſoll niemand zweiflen. Alle Thier trinken ohne Scheu aus jenem Gewäſſer, woraus vorhero das Einhorn getrunken hat; und ſo mögen wir Menſchen dem Engliſchen Lehrer in ſeiner Weis, eines aus dem andern zu folgeren, ſicher folgen. Wir mögen reden von der Empfängnuß MARIÆ, wie er von ihrer Geburt geredet hat; wie er geredet hat von der würklicken Sünd in Anſehung der Mutter GOttes, ſo mögen wir reden von der Erb-Sünd. Das muß ſich zeigen. Thomas lehret, daß die Mutter GOttes in ihrer Geburt ſchon heilig geweſen. Dieſem Lehr-Satz gibt er auch folgende Schluß-Rede zur Stütze: Eccleſia celebrat Nativitatem beatæ Virginis; non autem celebratur feſtum in Eccleſia, niſi pro aliquo Sancto: ergo beata Virgo in ipſa ſua Nativitate fuit ſancta. Die Kirche haltet einen Feſt-Tag von der Geburt MARIÆ; nun aber wird in der Kirch

Schluß v. der Geburt auf die Empfängnuß MARIÆ. III Part. quæſt. 27. art. 1.

von

von niemand, als einem Heiligen ein Feſt-Tag gehalten, folglich muß MARIA auch in der Geburt heilig geweſen ſeyn. Alſo Thomas von der Geburt MARIÆ: und warum nicht alſo auch wir von ihrer Empfängnuß, da nunmehro auch von der allgemeinen Römiſchen Kirche der Empfängnuß ſowohl, als der Geburt MARIÆ ihr Feſt-Tag geſetzet iſt? Weiter. Thomas lehret, daß MARIA niemalen in eine würkliche, auch nur läßliche Sünd verfallen ſeye. Dieſem Lehr-Satz gibt er folgende Urſach zum Haupt-Grund: Non autem idonea Mater DEI, ſi peccaſſet aliquando, tum quia honor parentum redundat in prolem ſecundum illud proverb. 17. Gloria filiorum Patres eorum, unde per oppoſitum ignominia Matris ad filium redundaſſet. MARIA wäre zur Mutterſchaft GOttes ganz untauglich worden, wann ſie auch nur einmal geſündiget hätte, weilen nach dem Sprüchwort des Weiſen: auch die Ehre der Eltern ein Erbtheil deren Kindern iſt, und folglich nicht weniger die Unehr der Mutter auf den Sohn kommen würde. Alſo Thomas von der würklichen Sünd: und warum nicht alſo auch wir von der Erb-Sünd? Da dieſe, wie die andere ein Schand-Fleck der Mutter wäre, und dem Adel noch mehr zuwider

Ibidem art. 4. in C.

iſt, wann man von einer Mutter herkommt, die als ein Sclavin gebohren worden; dann von ſolcher, die nach der Zeit in die Sclaverey verfallen iſt. Ich ſehe derohalben die Summ des Engliſchen Lehrers vielmehr für eine Rüſt-Kammer an, daraus wir gar gute Waffen lehnen mögen, mit ſelben die Ehre der unbefleckten Jungfrau zu verfechten. Geſetzt aber auch in dieſer Summ wurde das Widerſpiel gefunden, ſo könte mich niemand verargen, wann ich lieber zuſtunde, daß in einem Buch dieſes groſſen Schul-Fürſtens ein Fehler, als an der Seel der Himmels-Königin ein Mackel ſeye. Darzu wurde mich nicht wenig bewegen, was ich bey denen GOtts-Gelehrten von der andern Gattung in geiſtreichen Sitten-Lehren, oder Aſcetiſchen Büchern zu leſen hätte. Das Nachdrücklichſte, ſo dieſe uns zu Beglaubigung ihrer Unterrichte vorlegen, ſeynd die Wunderwerk GOttes, ſeine beſondere Gnaden, ſeine auſſerordentliche Straffen, wahrhaffte Verheiſſungen, und bewährte Offenbarungen. Unter allen den werden wir viel finden, wodurch die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ in der Welt verthätiget worden. Unter denen Wunderwerken GOttes ſeynd viel, die wir nicht anderſt anſehen können, als daß ſie GOtt zur Beſtät-

Mirackeln zur Bestättigung dieſes Geheimnuß.

Purghef. in lib. de Patrocin. DEIpar. c. 21. Nierembergius in Parthen. fol. 28. Ægidius Luſitan. de Concept. lib. 3. q. 6. art. unico. §. 2. v. 6.

ſtättigung dieſes Geheimnuß gewürket: und unter dieſen vielen gefallen mir vor andern die zweye, daß erſtens, wie Burgheſius, und Nierembergius erzehlen, zu Madrit im Jahr eintauſend ſechshundert und ſiebenzehen die Lamp vor einem Marien-Bild ſich ſelbſt angezündet in jenem Augenblick, in welchem ein Königlicher Eil-Bott mit dem Päbſtlichen Brief angelanget, durch welchen wider die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ zu reden unterſaget worden. Und daß andertens, wie Ægidius Luſitanus berichtet, daß in eben dieſem Jahr zu Hiſpali ein Kind von vierzehen Monaten, welches noch kein Wörtlein zu ſtalten wuſte, unverſehens auf den Armen ſeiner Mutter ein gantzes Liedlein von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ mit anderen Kindern herabgeſungen. O! ſoll ich da nicht ſagen? GOtt ſelbſt habe bey dem Sieg MARIÆ ein Freuden-Feuer gemacht, und er habe ihr Lob eben, wie das Lob ihres Sohns aus dem Mund deren Unmündigen, und Säuglingen zubereitet. Unter denen beſonderen Gnaden GOttes ſeynd viel, welche denen beſonderen Verehrern der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ zukommen ſeynd: und unter dieſen vielen tröſten mich ſonderlich die zwey, daß, wie der heilige Anſelmus an die Biſchöf in Engeland ſchreibet, einmal ein gefährlicher Sturm-Wind auf dem Meer ſich geſtillet, alsbald Elpinus der Abbt nach Anweiſung einer himmliſchen Geſtalt, ſo ihme auf dem Schif erſchienen, das Feſt der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ den achten Chriſtmonat zu feyern gelobet. Und daß ein andersmal, wie Bellarminus der Cardinal vor Papſt Pio dem Fünften ausgeſagt, aus vielen Schiffen, die in gleiche Gefahr gerathen, eben nur diejenige entkommen ſeynd, welche ihren Flaggen mit der Bildnuß MARIÆ, wie ſelbe als unbefleckt in der Empfängnuß vorgeſtellet wird, da ſie die Schlang mit Füſſen trettet, gezieret hatten. O! da muß ich aufſchreyen: fromme Chriſten, welche die Mutter GOttes in ihren Gemütern allzeit ohne Mackel bilden, mögen ſich ein ſo glückliche Fahrt nach der Geſtatt der Ewigkeit verheiſſen; und ihre Mütterliche Schooß ſeye der ſicherſte Port dem Schifbruch der Sünde, und dem Untergang der Verdammnuß zu entrinnen. Unter denen auſſerordentlichen Straffen GOttes ſeynd viele, mit welchen diejenige geſchlagen worden, welche das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ vermeſſentlich beſtritten. Und unter dieſen vielen ſchröcken mich vor andern die zweye, daß, wie bey Spondano

Spond. ad ann. 1350. N. 24.

zu leſen, Paulus ein Mönch zu Cracau auf der Canzel noch ehender ſein Leben, als jene Rede vollendet; welche er wider die unbefleckte Empfängnuß verfaſſet hatte.

Pelbart. in Stel. lib. 3. part. 2. art. 3.

Und daß, wie Pelbartus bezeuget, zu Toloſe in Frankreich ein marmorſteinene Bildnuß der Mutter GOttes das Angeſicht von einem Prieſter abgewendet, da er an dem Altar bey der Meß ſeine Augen gegen dieſelbe erhoben, nachdem er gleich vorher auf der Canzel ſeine Zunge wider ihr unbefleckte Empfängnuß geſchärfet hatte. Ach nein! ſo geſchehe nicht mit uns, wir wollen die unbefleckte Jungfrau loben, ſo lang wir leben, wir wollen ſterben gleich, nachdem wir MARIAM gelobet haben. Der letzte Athem noch, ſo aus der Bruſt ſteiget, ſoll mit dem Namen JESU auch den Nam MARIÆ durch die Luft tragen. Nein! ſo geſchehe nicht mit uns, wir begehren, ſo oft wir dieſe Königin grüſſen, daß ſie ihre barmherzige Augen zu uns wende, dann wir wiſſen, daß ihre Gnaden-Blick, wie die Sonnen-Strahlen beſchaffen ſeynd, wie von dieſen die Blumen ihr frohes Weeſen, und die Kräuter ihre Kraft haben, ſo haben wir Menſchen von jenen Troſt, und Stärke. Und wie auf die Sonnen-Uhr niemand ſchauet, da die Sonne nicht ſcheinet, ſo iſt von allen verlaſſen, den MARIA nicht anſiehet. Unter denen wahrhaften Erſcheinungen ſeynd viel, aus welchen die Wahrheit unſerer Lehr von der unbefleckten Empfängnuß erhellet. Und unter dieſen vielen erleuchten mich ſonderlich zwey: eine hat Bernardus de Buſtis in ſeinen Predigen faſt mit ſolchen Worten verkündiget: Fauſtinus der Biſchof zu Padua laſe ungefähr den dritten Theil der Summ des Engliſchen Lehrers, und verwunderte ſich höchlich über dasjenige, ſo insgemein daraus gegen die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ angezogen wird. Allein der Engliſche Lehrer ſtellte ſich ihme eben dazumal aus dem Himmel in einer Erſcheinung, und erklärte gar fein, wie ſeine Wort wohl beſtehen mögen, ohne daß unſere Gründe für die unbefleckte Empfängnuß fallen müſſen, weilen er nur geredet habe von dem, was ſonſt hätte geſchehen müſſen, nicht, was würklich geſchehen iſt in ſolcher Empfängnuß. Dies war ſein eigener Beſcheide. Scito Domine Epiſcope, quòd, quando talem opinionem poſui, ſolum habui reſpectum ad Divinum ſtatum, quo beata Virgo peccatum originale contrahere debuerat, niſi per Filium fuiſſet præſervata, ſed DEI Filius Matrem ſuam ab originali macula præſervavit. Die andere Erſcheinung

Erſcheinungen.

Bernardus de Buſt. part. 1. ferm. 9.

nung hat Sylvanus de Pazzis in der Lebens-Geſchicht der ſeligen Oringä beſchrieben, und zeiget: daß dieſer groſſen Dienerin GOttes ſich einſtens die allerſeligſte Jungfrau in einem auſſerordentlichen weiſſen Zierat, und der ganze Himmel in ſonderlichen Freuden-Gepräng gezeiget, Chriſtus ſelbſt aber dabey ſie verſtändiget, daß durch eines, und das andere die Feyerlichkeit angedeutet worden, mit welcher in Himmel die Gedächtnuß der unbefleckten Empfängnuß ſeiner Mutter an dero Jahr-Tag geehret worden. So laut der Göttliche Unterricht: Scito: hodie egi in cœlo celebritatem immaculatæ Conceptionis ejus, quæ me deinde concepit verum DEUM, ac hominem. Ach ja! ſo geſchehe auf Erden, wie im Himmel. Wir reden, wie Engliſche Lehrer, wann wir MARIAM in ihrer Empfängnuß unbefleckt ſprechen. Wir üben, wie die himmliſche Geiſter, wann wir den Feſt-Tag ihrer unbefleckten Empfängnuß feyren. Und dahero muß ſolches Reden, und Ueben hochheilig, und ſehr verdienſtlich ſeyn, gleichwie jene Edelſtein für die ſchönſte, und wertheſte gehalten werden, welche denen Thau-Tropfen des Himmels recht gleich ſeynd. Unter denen bewehrten Offenbarungen ſeynd viel, ſo unſerer Meynung, und Auſſage von der unbefleckten Empfängnuß himmliſche Zeugenſchaften gebracht haben, und unter dieſen vielen ſeynd ſehr anſehnlich die Offenbarungen einer Böhmiſchen Princeßin, und heiligen Angelia, welche der gelehrte Delrius gantz unverdächtig, und ſicher befindet. Die Offenbarungen einer heiligen Abbtißin Mechtildis, welche der geiſtreiche Bloſius ſeinem Hand-Büchlein einverleibet. Die Offenbarung der Seraphiſchen Mutter Thereſia, auf welche ſich der berühmte Lehrer Lezana beziehet. Vor allen aber die Offenbarung einer heiligen Brigittä, ſo von unzähligen Kirchen-Prälaten, und GOtts-Gelehrten öfters unterſuchet, allzeit recht befunden, und von dreyen Päpſten Urbano dem Sechſten, Gregorio dem Neunten, und auch Martino dem Fünften gut geſprochen worden. In einer ſolcher Offenbarungen finden ſich dieſe ausdrückliche Wort der allerſeligſten Jungfrau an dieſe heilige Frau: Veritas eſt, quod ego concepta fui ſinè peccato originali, eine Wahrheit iſt, daß ich ohne der Erb-Sünd empfangen worden. Was brauchts nun mehr? Niemand darf ohne Vermeſſenheit zweiffen, daß ſo heiligen Seelen offenbaret worden, was ſie vorgeben; und noch weniger, daß wahr ſeye, was offenbaret

Offenbarungen.

Delrius Diſquiſit. magic. lib. 4. c. q. 3. ſect. 2.

Bloſius Manuali ſpiritual. Lezana de Concept. c. 14. §. 1.

Lib. 6. cap. 49.

baret worden iſt. Vielmehr mag wohl geſagt werden, daß die allergröſte Reinigkeit der Mutter GOttes durch dieſe reine Bräute ihres Sohns der Welt kund worden, wie uns das helle Tages-Licht durch klare Gläſer in das Haus fallet.

III.

XI. Beweistum aus denen Büchern deren weltlichen Wiſſenſchafften, erſtlich deren Rechten.

UNgeacht deſſen lange ich weiter auch nach weltlichen Büchern, nicht minder viele Sprüch und Lehr-Stücke derenſelben zu Erklärung unſers Geheimnuß, und folgſam zu Ehre der unbefleckten Jungfrau zu nützen, wie die Römer nicht nur von Lorber und Palm-Baumen, ſondern auch von Buchen, und Felbern die Zweige pflückten, aus welchen die Ehren-Kränze ihrer Obſieger geflochten wurden. Dieſemnach gerathe ich an die Bücher deren Rechts-Gelehrten, und da ich ihre Geſätze und Regel einſehe, ſtellen ſich bald einige, welche uns anweiſen, die Himmels-Königin allerdings Sünd-los zu ſprechen, bald andere, welche uns verbieten, ein widriges nur zu gedenken. Wir werden angewiſen, die Himmels-Königin allerdings Sünd-los zu ſprechen durch den Ausſpruch des Geſatzes, in deſſen Kraft der Lands-Fürſt ſeiner Gemahlin dem Mit-Genuß ſeiner eigentlichen Freyheiten zuſtehet: Princeps legibus ſolutus eſt: Auguſta autem licet legibus ſoluta non eſt, principes tamen eadem illi privilegia, tribuunt, quæ ipſi habent. L. Princeps ff. de leg.

Und noch vielmehr durch dieſes Geſätzes Erklärung, welche ſaget: Habet ea privilegia, quæ fiſcus, & ſic ad vectigalia non tenetur. Glossa.

Vorrecht der Kayſerin

Daß die Fürſtin dadurch gleichen Vorzug mit der Landes-Fürſtlich-Rent-Kammer erhalten, und derowegen zur gemeinen Zoll-Steuer nicht verbunden ſeye. Wer nun weiß, daß alle Geſätz-mäßige Liebe deren Menſchen aus der unendlichen Liebe GOttes, wie die Funken aus einem groſſen Brand, und alle wohlgeordnete Gutthätigkeit aus der Göttlichen, wie die Flüſſe aus dem Meer entſpringen, der muß auch glauben, daß der König aller Königen gegen ſeine auserkohrne Geſpons MARIAM ſich nicht geſparſamer, als die irrdiſche Fürſten gegen ihre Gemählinnen bezeiget, daß er ſie zur Gemeinſchaft der beſten Freyheit, und dieſe iſt die Freyheit von der Sünd, gelaſſen habe. Principes tamen eadem illi privilegia tribuunt, quæ ipſi habent, und daß ſie derohalben in der Schuld des erſten Menſchen nicht mitleidig geweſen. Et hinc ad vectigalia non tenetur. Weiß gar nicht, ob die GOtts-Gelehrte von denen Rechts-Verſtändigen, oder die Rechts-Verſtändige von denen

GOtts-

GOtts-Gelehrten Wort, und Red-Art gelernet haben, da jene von der Freyheit einer irrdiſchen Kayſerin, und dieſe von der Unſchuld der Himmels-Königin reden, oder ſchreiben. So viel ähnliches höret, und leſet man ein und anderer Seits. Die Rechts-Verſtändige erwehnen von ihrer Kayſerin, daß ſie von dem Geſatz nicht ausgenommen ſeye. Legibus ſoluta non eſt. Die GOttes-Gelehrte geſtehen von der Himmels-Königin, daß ſie zwar keiner Schuld, aber doch einer Schuldigkeit in die Schuld zu verfallen unterworfen geweſen. Habuit tamen debitum contrahendi, &c. Die Rechts-Verſtändige ſetzen hinzu, daß jedoch die Kayſerin durch Vergünſtigung ihres Gemahls, wie er ſelbſt von deme frey geſprochen werde, wovon ſie ſonſt durch das Geſatz nicht ausgenommen iſt. Principes tamen eadem illi privilegia tribuunt. Die GOttes-Gelehrte erweiſen dabey, wie die Himmels-Königin durch die Kräften der Gnad wider die Schuldigkeit der Natur verthädiget worden, daß ſie mittels der Gnade niemalens geweſen, was ſie zu ſeyn vermög der Natur ſchuldig ware: Eine Erbin der Sünd. Ut nunquam eſſet peccatrix, quod poſtulabat natura, ſed ſemper eſſet juſta, quod gratia conferebat.

Vid. Bellarm. tom. 4. Controv. 2da general. lib. 4. c. 16.

Apud eundem ibid. N. 14.

Zu dieſer Freyheit hat MARIA ein zweyfaches Recht: als eine Geſpons GOttes, und ingleichen, oder noch vielmehr als deſſen Mutter; dann in denen menſchlichen Rechten werden durch ein noch anderes Geſatz die Freyheiten hochverdienter Kinder auch ihren Eltern zugetheilet. In ſacris ſcriniis militantes, & parentes, atque uxores eorum, &c. Und darum kan ich nicht mißtrauen, daß auch in denen milden Rath-Schlüſſen Göttlicher Vorſichtigkeit verordnet worden, die Mutter GOttes ſolle an denen theureſten Verdienſten ihres Göttlichen Sohns vor anderen Menſchen einen Antheil haben, und alſo durch ſelbe beſonders erlöſet werden, daß wie er von Natur, alſo ſie durch die Gnad, oder wie er von ſich ſelbſt, alſo ſie durch ihme allzeit ohne Sünd ſeye. Weilē ſie dem Allerhöchſten beſonders eigen ware, und weilen er in ihr gewohnet, ſtünde ihr die höchſte Reinigkeit zu, wiederum und noch einmal nach denen Rechten. Höre man nur, wie in denen Rechten Conſtantinus der Kayſer, de privilegiis domus Auguſtæ, von denen Befreyungen ſeines eigentlichen Haus rede: Privatas noſtras poſſeſſiones ab univerſis muneribus ſordidis placet immunes eſſe. Nichts, ſo mit etwas beſudleten nur gleichen Nahmen hat, ſoll darinnen einen

Freyheit gewiſſer Menſchen, und Häuſer.

C. de proximis SS. Scriniorum leg. in ſacris lib. 12.

C. de privil. dom. Aug. leg. privatis lib. 11.

Platz haben. Höre man nur, wie in denen Rechten Theodoſius, und Valentinianus der Kayſer, de Palatiis, & domibus Dominicis, von ihren Wohnſitz, und Hof-Lagern ſprechen: Conſecratas nobis ædes, id eſt, inclyta Palatia ab omni privatorum uſu, & communi habitatione excipimus: dieſe ſolten zu keinen niedrigen Gebrauch, und niemand andern zur Herberge dienen. Und wie? Werden wir nicht auch alſo reden von dem lebendigen Haus GOttes? Von jenem Leib, welcher neun Monat, von jener Seel, welche allzeit dem Sohn GOttes der angenehmſte Wohnſitz geweſen? Solle es nicht heiſſen: in dieſem Haus müſſe kein Gattung einer Unſauberkeit der erblichen ſowohl, als der würklichen Statt finden? Ab omnibus muneribus ſordidis. Selbes ſeye durch keinerley Sünde mißbrauchet, und von dem Teufel niemalen bewohnet worden. Ab omni privatorum uſu, & communi habitatione. Ja! ſo müſſen wir reden, und anderſt dürfen wir nicht einmal gedenken, wann wir die Mutter GOttes nur nicht ſchlechter halten, als auch die ſchlechteſte Menſchen von denen Geſätzen gehalten worden. Die Juden ſchreyen fälſchlich wider unſern Erlöſer: Nos legem habemus, & ſecundùm legem debet mori. Wir haben ein Geſatz, und nach dieſen Geſatz ſoll er zum Tod verurtheilet werden. Die Chriſten können wahrhaftig von ſeiner Mutter ausruffen: Nos legem habemus, & ſecundùm legem debet abſolvi. Wir haben ein Geſatz, und nach dieſen Geſatz müſſen wir ſie von aller Sünde frey ſprechen. Nos legem habemus, wir haben ein Geſatz, welches verbietet einigen Menſchen ein Schuld, oder Verbrechen zu erkennen, wann wir deſſen nicht überzeuget worden: Apertiſſimis documentis, vel indiciis ad probationem indubitatis, & luce clarioribus, durch offenbare Proben, oder ſolche Anzeige, welche alle Zweiffelhaftigkeit, und auch das Tage-Licht ſelbſten an Klarheit überwinden. Et ſecundùm legem debet abſolvi. Und durch dieſes Geſatz werden wir gehalten der Mutter GOttes die Schuld der Erb-Sünde nicht beyzuſchreiben, weilen die ſelbſt, ſo ſie derſelben beſchuldigen, doch bekennen müſſen, daß ihre Gründe weder unfehlbar, noch unwiderſprechlich ſeynd. Und die Kirche GOttes in dem Kirchen-Rath zu Trient durch ſo viele Päpſtliche Befehls-Briefe, von ſo vielen Lehr-Canzlen laut ſchreyet: Probatum non eſſe, & de crimine non conſtare, daß bißhero hierinfals wider MARIAM nichts hinlänglich erwiſen, noch vielweniger zu Kräften erkennet

C. de Palatiis, & dom. Dominicis lege conſecratas lib. 11.

Joan. 19. v. 7.

Unterſchiedliche Rechts-Regeln.

C. de probati: leg. finali, ſciant cuncti accuſatores. lib. 4.

net worden. So wenig vor Zeiten einem menſchlichen Auge geſtattet worden, den gröſten Fluß in Aegypten bey dem Urſprung in ſeiner Kleinheit zu ſehen, eben ſo wenig hat bishero alles Nachſinnen deren Menſchen ein klaren Beweiß aufgebracht, daß MARIAM auch nur in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß das Unweeſen einer Sünd verkleinert habe. Nos legem habemus: wir haben eine Regel in denen geiſtlichen Geſätzen, daß, ſo fern weder die eine, noch die andere aus zweyen ſtreitenden Partheyen ein klares Recht vor ſich hat, cum jura partium ſunt obſcura, reo potiùs favendum eſt, quàm actiori, in ſolchem Fall das Urtheil nicht für dem, der die Klag führet, wohl aber für dem, ſo die Verantwortung machet, ausfallen ſolle. Et ſecundùm legem debet abſolvi, und durch ſolche Regel werden wir angeleitet dem Theil anzuhangen, welcher die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ verfechtet, wann auch ſchon ſeine Beweistum jenen Vorſchlag nicht hätten, den ſie doch haben über die Vorgebungen des Gegenſeitigen, da noch durch kein klaren Ausſpruch der Kirch entweder ihre Meynung, als ein ketzeriſcher Irrwohn verdammet, oder unſer Lehr für einem Glaubens-Artickel erkläret worden. Wie das Gewölk die Spitze des höchſten Berges in Theſalien nicht erreichet, und in ſtätter Heiterkeit laſſen muß, ſo ſeynd einige dunkle Sprüche, die etwan angereget worden, bey weiten nicht erklecklich die helle Reinigkeit der Mutter GOttes vor unſeren Augen zu verdüſteren, und in einen Verdacht der angezogenen Erb-Schuld zu ſetzen. Nos legem habemus. Wir haben eine Regel auch in denen weltlichen Geſätzen, daß, wer nach der Gerechtigkeit darein gehen, und von der Sicherheit nicht zu weit abſchreitten will, in re dubia benigniorem interpretationem ſequi non minus juſtius eſt, quàm tutius, allzeit der gelinderen, und günſtigen Meynung beypflichten ſolle, ſolang die widrige, und ſtrengere nicht gewiß gemacht worden. Et ſecundùm legem debet abſolvi, und von dieſer Regel ſeynd wir gebunden an dem Ausſpruch, der, Pia ſententia, gütig, und andächtig genannt wird, weilen er nach unſerer Zuneigung gegen die unbefleckte Jungfrau, und zu ihren Schutz iſt: um ſo vielmehr, als dieſer Ausſpruch nicht mehr unter denen wahrſcheinlichen Meynungen, ſondern unter denen Theologiſchen Wahrheiten ſeinen Stand hat, und mit mehr unüberwindlichen Beweistumen beleget, als

Sexto Decretal. de Regul. Juris. lib. ult.

Leg. ea quæ in partes ff. de diverſis regul. Juris.

der

der Thurn Davids mit Waffen-Schild umhangen iſt, zumalen ſchon vor langer Zeit ſechstauſend hundert und fünfzig deren GOttes-Gelehrten nahmentlich kunten angezogen werden, welche alle mit ihren Federn die unbefleckte Empfängnuß MARIÆ verfochten: worunter auch einige erwinden darzuthun, daß dieſer ſo feſt gegründten Lehre gar kein Behörde mehr entſtehe, wo minder ſie von der Lehr-Canzel des Glaubens dem Stuhl auch, extra Concilium, auſſerhalb eines Kirchen-Rathe als ein Glaubens-Satz der ganzen Kirche verkündet werden möge. Es würde faſt einer Feindſeligkeit gleich ſehen, wann wir ſo groſſen Hauffen deren, welche für die unbefleckte Jungfrau ſtehen, nicht beytretten wolten. Dann gleichwie, nos legem habemus, wir ein Geſatz haben, welches verordnet, daß, wo der Willen des Erb-Laſſers nicht deutlich iſt, und eine Auslegung nöthig hat, ſeine Neigung zu Rath gezogen, und nach ſelber das Urtheil gefählet werden ſolle: Quod factum eſt, cùm in obſcuro ſit, ex affectione cujusque capit interpretationem. Alſo wurde man hingegen aus unſerem Urtheil eine Abneigung gegen MARIAM erachten wollen, ſo wir noch immer die dunkle Schrift-Stellen wider ſie auslegen, die klare Beweistum für ſie nicht annehmen, und zur Zeit, da uns von der Kirch nicht nur frey gelaſſen, ſondern zu Guten gehalten wird ſie Sündlos zuſprechen, dannoch ihre Unſchuld nicht erkennen wolten, wie denen, welchen der Balſam nicht wohl riechet, ein verderbte Sinnlichkeit beygemeſſen wird. Et ſecundùm legem debet abſolvi. Und ſo iſt die Unſchuld MARIÆ von der Erb-Sünde auch aus denen Geſätzen, und Büchern deren Rechts-Gelehrten erwiſen.

Vid. Petr. de Alva. in ſole verit.

Leg. capienda occaſio ff. de diverſis regulis Juris. Ubi Gloſſa apponit: id eſt teſtatoris.

XII. Aus denen Büchern der Arzney-Kunſt

In denen Büchern deren Leib-Artzten, wohin ich anietzo nur ein Aug werfe, begegnet dem erſten Blick ein ſehr guter Zeug zur Formung einer Gleichnuß, welche uns die unbefleckte Reinigkeit MARIÆ, wie eben des heiligen Artzten, und Mahlers Lucas Gemählde die Schönheit ihres Angeſichts vorweiſet. Darum bin ich allhier vieles Umblätterens, und Nachſuchens enthoben, ich finde zwiſchen der Porte, was ich in dem Haus geſuchet hätte: meine Belehrung ſchon in dem Titel-Blat ſolcher Bücher. Ihre erſte Eintheilung macht uns die Erinnerung einer zweyfachen Erlöſung. Ich leſe faſt bey allen anderen, wie bey dem Römiſchen Arzney-Lehrer, in der Vorrede: Primùm dicam quemadmodum ſanos, &c.

Cornel. Celſus de re medica in proœmio.

daß

daß in dem erſten Theil ihrer Schriften von Erhaltung der Geſundheit, in dem anderen von Geneſung deren Kranken die förderſame Lehr-Stücke abgehandlet werden. Ich bemerke hieraus, daß, wie die Natur denen Kräutern, und Steinen eine zweyfache Kraft eingeätzet, eine, welche das Gifft zuruck haltet, die andere, ſo daſſelbe ausjaget, alſo die Arzney-Verſtändige von ihrer Kunſt mit einer doppelten Wiſſenſchaft verſehen würden, die eine, und andere Mittel, Præſervativa, & Curativa, nach Erheiſchung deren Umſtänden anzuwenden. Und ſo viel iſt mir ſchon genug, dann ich ſchreye alſobald hell auf: Allmächtiger GOtt! mildreicheſter Heyland! bey welchem kein Ding unmöglich, und die Erlöſung überflüßig iſt! Wie könteſt du der ſchwachen Natur, und einer bloßen Kunſt enthangen, daß ſie beyde mehr in ihrem Bezirke ſeheten, als dein Heyl, und Gnad, welches ohne Schranken iſt? Daß jene den Leib erhalten und heylen, dieſe aber die Seel, nur allein heylen mögte? Daß deine Erlöſung nur unſeren gekränkten Seelen wiederum aufgeholfen, und nicht ein dem anfälligen Uebel aus dem Zihl gerucket, damit ſie ungetroffen verbleibe, dero doch der mächtige Unſtand ihrer höchſten Würde ein Unterſchied von allen anderen Menſchen mitbringt, und die Partheylichkeit ſelbſten zum Recht macht? Deine Allmacht hat ſoviel, deine Liebe nicht weniger thun können. Daß dieſe köſtliche Arzney, die theureſte Verdienſte Chriſti JESU in MARIA, und anderen Menſchen mit ſolchen Unterſchied gewürket, bekennet ſowohl Chriſtus, der ſie gegeben, als MARIA, die ſie empfangen hat. MARIA ſpricht: Faſciculus myrrhæ dilectus meus mihi. Mein Geliebter iſt mir, wie ein Myrrhen-Büſchlein. Sie deutet ungezweifelt hiemit auf ihren lieben Sohn an dem Creutz. Der Myrrhen-Baum hat dornichte Zweige, und eine bittere Frucht, darum ihme das Creutz ganz ähnlich, da auf ſelben der mit Dorn gecrönte, und mit Gall getränkte Sohn GOttes hanget. Recht ſagt MARIA: Faſciculus myrrhæ dilectus meus, ihr gecreutzigter Sohn ſeye, wie ein Myrrhen-Büſchlein, doch! ſo iſt er allen Menſchen, weilen er für alle gecreutziget worden. Und wie ſagt ſie dann ferner? Mihi, beſonders mir. Mir iſt mein geliebter Sohn an dem Creutz, wie ein Myrrhen-Büſchlein. Sie muß nur reden von einer anderen Eigenſchaft der Myrrhen, welche ſich an dem Creutz des Erlöſers gegen andere Menſchen nicht gezeiget. Und ſolche

Cant. 1. v. 12.

Luca 1. Pſal. 129.

Unter denen Mitteln der Gnad iſt ein Vor-Erhaltungs-Arzney.

che Eigenſchaft der Myrrhen iſt, daß ſie die Verfehrung hindere, dann desgleichen haben wir Menſchen nicht von dem Creutz: wir ſeynd durch ſelbes zwar erlöſet worden, aber nachdem wir durch die Sünd verdorben, und in das Luder deren der Sünde folgenden Müheſeeligkeiten verſeſſen ſeynd: darwider hat der Heyland nur ſeine Mutter geſtärket. Dahero ſagt ſie: Faſciculus myrrhæ dilectus meus, wie durch die Kraft der Myrrhen der Leib, ſo wird durch das Creutz meines geliebten Sohns die Seel unverſehrt erhalten, aber: mihi, nur mir, nicht auch anderen. Wie MARIA von dem bitteren Holz des Creutzes, ſo redet Chriſtus von dem ſüſſeſten Saft ſeines Bluts. An dem letzten Abendmahl haltet er in ſeinen heiligen, und ehrwürdigſten Händen jenen Becher, welcher mit dem Heyl-Mittel des menſchlichen Geſchlechts angefüllet war: mit eben dieſem ſeinem Blut. Solchen bringt er ſeinen Jüngern zu, und meldet dabey: Hic eſt ſanguis meus novi teſtamenti, qui pro multis effundetur in remiſſionem peccatorum. Das Blut ſolle bald für viel Menſchen zur Nachlaſſung deren Sünden vergoſſen werden. Wohl troſtreich! aber ingleichen auch erſchröcklich! Zu anderenmalen hat man mich verſichert, das Blut Chriſti ſeye für alle Menſchen vergoſſen worden, und wie höre ich dann jetzt aus Chriſto ſelbſt, pro multis, nur für viele? Er kan nicht anders reden für diesmal, weil er hinzuſetzet: In remiſſionem peccatorum, zur Nachlaſſung der Sünden. Sein Blut iſt für alle Menſchen vergoſſen worden, aber nicht für alle zur Nachlaſſung der Sünden. Für viele iſt dieſes vergoſſen worden zur Nachlaſſung der Sünden, doch nicht alſo für gar alle, dann für eine iſt es vergoſſen worden, nicht zur Nachlaſſung, ſondern zu Abhaltung der Sünd. Uns allen ware dieſes Blut eine Arzney, von welcher der Apoſtel Paulus ſchreibt: Purgationem peccatorum faciens, ſo daß Sünden-Gift ausgetriben, curativum: MARIÆ ware dieſes Blut, wie jene Heyl-Mittel, von welchen der weiſe Mann ſagt: Ante languorem adhibe medicinam, daß ſie vor der Krankheit zu Steurung der Geſundheit zu brauchen ſeynd, und dardurch MARIA gantz unbeſchädiget erhalten worden, præſervativum. Auf deſſen Erinnerung haben uns die Bücher deren Leib-Ärzten gebracht.

Matth. 26. v. 28.

Ad Hebr. 1. v. 3.

Eccli. 18. 20.

XIII. Beweiſtum aus denen

Bey denen Büchern von denen noch übrigen Gattungen kan ich gleiche Lehr, aber nicht ſo lange Weil halten. Heraus demnach

mit

Büchern deren Staats-Kündigen, Geschicht-Schreibern und Welt-Weisen.

mit denen Büchern deren Staats-Klugen, und Geschicht-Schreibern zugleich! Gar recht füget man beyde zusamm, weil sie einander die Hand bieten müssen, die Geschicht-Schreiber aufmerken, was die alte Staats-Männer gewürket, und die neue Staats-Männer nachschreiten, wohin sie die in denen Geschicht-Büchern eingedruckte Fußstapfen ihrer glücklichen Vorfahrer weisen. Auch derohalben wohl gesagt werden kan, daß die Geschicht der Staats-Klugheit das Licht anzünde, die Staats-Streiche aber denen Geschicht-Schreibern den meisten Vorrath zum Schreiben verschaffen. In deme, was ich aus einen und anderen zu Ehre der unbefleckten Jungfrauen erkiese, stimmen sie auch gar wohl zusamm. Ja die Staats-Regeln stimmen hierinfals mit denen Gesätzen und Rechten übereins, und dies ist ein grosses Wunder, zumalen sonsten die Staats-Kluge vor ein Gesatz halten, daß man alle Gesätze mit Füssen tretten soll, wann man dardurch nur weiter kommen, oder höher steigen kan, auch vor recht achten, um sich wohl, allen anderen unrecht zu thun. Allein diese seynd nur Larven der Staats-Klugen; die wahrhaftig solche seynd, halten, wie der Rath zu Athen, nichts für vorträglich oder anständig, was nicht zugleich billig und rechtmäßig ist. Unter diesen ware gewißlich Cassiodorus der berühmte Hof-Canzler des Gothischen Königs Theodorici. Er fordert einstens zwar auch für das Königliche Haus ein Vortheil, der ihm aber durch die Rechten und Gesätzen selbsten zukommete. Wie ich oben aus denen Büchern deren Rechts-Gelehrten vorgewisen, es seye ein Gesätz, so ersiehe ich selbst anjetzo in denen Schriften dieses Staats-Manns: es seye auch eine Staats-Regel: daß in den Königlichen Wohnsitz eine ausserordentliche Reinigkeit und besondere Zierat gespühret wurde. Er stellt viel Ursachen: Hæc noſtra ſunt oblectamenta, potentiæ Imperii decora facies, teſtimonium præconiale regnorum, hæc legatis ſub admiratione monſtratur, & prima fronte talis Dominus eſſe creditur, quale ejus habitaculum comprobatur, Weilen sie dem Fürstlichen Inwohner zur Belustigung dienet, und nur damit seine Herrlichkeit bezeugen kan, weilen er mit solchen vor dem Aug deren Bottschaftern auswärtiger Völkerschaften prangen soll, und weil man insgemein dem Inwohner aus Beschaffenheit seiner Behausung besser, als die Behausung aus dem Schild erkennen will. All diese Ursachen stehen eben sowohl auf Seiten

Cassiodor. 7. variar. 5.

Sorg für die Zierden des Fürstlichen Sitzes.

GOttes für die höchſte Reinigkeit der Mutter ſeines Sohns. Dann würden nicht wenigſt einige Widerſinnige Anlaß gewunnen haben wollen, ihne nach dem Leib, ſo er bewohnet, zu beurtheilen, und zu erachten, daß er der Sünde ſogar gehäßig nicht ſeye, da er einen mit der Sünd jemalen befleckten Leib nicht geſcheuet. Prima fronte talis Dominus eſſe creditur, quale ejus habitaculum comprobatur. Warum ſollen Menſchen, und Engeln den Pracht dieſes edlen Geſchöpfs MARIAM für ſich, und allen anderen bewunderen, wann ſie auch, wie andere Menſchen befleckt geweſen wäre? Hæc legatis ſub admiratione monſtratur. Wann er ſie nicht von aller Sünde rein gehalten, und mit aller Gnade gezieret, wie kan ſie ein Meiſter-Stuck ſeiner Allmacht, und ein Zeug ſeiner Herrlichkeit heiſſen? Potentiæ Imperii decora facies, teſtimonium præconiale regnorum. Hätte er dann ſagen mögen: Hæc noſtra ſunt oblectamenta, da iſt mein Luſt; wo einmal die Sünd geweſen iſt? Nein! da müſt ihm der Luſt leibhaft zu wohnen wohl vergehen. Ein Beyſpiel deſſen wird uns von denen, welche die Exempel aufſchreiben, von denen Geſchicht-Verfaſſern vorgeleget. Ich habe es vorhin geſagt, daß dieſe hierinfals mit denen Staats-Klugen zuſammſtimmen. Wie durch den Mund Caſſiodori ein König von ſeinem Hof-Sitz; ſo redet in denen Geſchichten ein Höfling von ſeinem Pallaſt. Wir leſen, daß Carl der Fünfte Römiſche Kayſer einem Spaniſchen Edelmann zugemuthet, dem von ſeinem König Franciſco dem Erſten zu ihme übergehenden Herzog von Bourbon Aufenthalt in ſeiner Behauſung zu ſchaffen; und daß dieſer Höfling ſeinem Monarchen großmütig widerſetzet: Euer Majeſtät ſtehet mein Haus zu Dienſten, und eben darum dieſem Herzog zur Herberge offen, mir aber ſoll es von der Zeit auf allzeit geſchloſſen ſeyn; dann ein Haus, wo auch nur einmal ein Ueberlauffer eingeniſtet, werde ich keiner Betrettung mehr würdigen. Das leſen wir von dem Hof-Herrn eines Kayſers, und was gedenken wir von dem Sohn GOttes? Ich gedenke ſchon wiederum, wo der abtrünnige Fürſt der Finſternuß, wo der meineydige Lucifer Platz genommen, kan die erſte, vornehmſte, und eigentliche Einkehr des Sohn GOttes in dieſer Welt nicht geweſen ſeyn. Quæ ſocietas luci ad tenebras, quæ autem conventio Chriſti ad Belial? Heraus mit denen Büchern deren Welt-Weiſen, ſo denen Eigenſchaften ſowohl deren himmliſchen, als irdiſchen

Apud Guiciardin. lib. 16.

Großmütige Erklärung eines Höflings.

2. ad Corinth. 6. v. 15.

dischen Weesenheiten nachgründen. Die, so den Himmel betrachten, zeigen uns unter seinen Lichtern ein Gestirn, so zwar, wie die andere sich immer um seinen Mittel-Punct, welches der Nord-Pol ist, beweget, dannoch aber niemalen einen Untergang oder Finsternuß leidet. Und ist eben dasjenige, so die Schiffer Cynosuram, oder ihren Wegweiser nennen. Die, so die Seltsamkeit der Erden erwegen, weisen uns unter denen Edelsteinen einen, der zwar, wie andere Steiner, ein Leib ist, aber nicht, wie andere Leiber, ein Schatten macht, und ist kein anderer, als den alle Menschen hochschätzen der Diamant. So wissen wir aber, daß die heilige Seelen im Himmel mit denen Sternen, und fromme Menschen auf Erden mit denen Edelsteinen von der Schrift selbsten verglichen werden: so muß dann unter denen heiligen Seelen im Himmel eine seyn, die durch keinerley Sünd zum Untergang geneigt worden. Welche aber? Keine andere, als die wir auf dem ungestümmen Meer dieser Welt in tausenderley Gefahr herumschiffende Menschen unter dem Nahmen: Maris Stella, unsers Leit-Stern, anruffen. So muß dann unter denen frommen Menschen auf Erden jemand gewesen seyn, dessen Reinigkeit durch keinen Schatten der Schuld verstellet worden. Aber wer? Nur jene Mutter, aus dero Leib auch ihr Sohn, wie das Licht aus dem Diamant ohne dessen Verletzung hervorkommen ist.

Stern ohne Untergang.

Scheis ohne Schatten.

XIV. Aus denen Büchern der freyen Künsten, und anderen.

Heraus mit denen Büchern aller freyen Künsten, welche reden, und zeugen können. Der Kunst, welche uns recht reden, der Kunst, welche zierlich, aber ungebunden reden; der Kunst, welche uns auch gebunden, und sinnreich reden lehret; und der Kunst, welche uns zum Wort-Streit abrichtet. Die Kunst, so uns recht reden lehret, bezeuget, daß sie zur Ehre der Mutter GOttes, und zu Andeutung ihrer unbefleckten Empfängnuß ein besonderes Wort in die Göttliche Schrifft liefferen müste, und dieses Wort ist das erste in dem Englischen Gruß, nemlich: Ave. Dann wie Ambrosius gar wohl anmerket, und von jederman ganz leicht kan beobachtet werden, ist dieses Wörtl vor der Begrüssung MARIÆ in der Bibel niemalen von einem Menschen oder Engel gebrauchet worden. Ave nunquam lecta est, nunquam ante comperta, soli MARIÆ hæc salutatio servabatur. Nemlich zu keinen anderen Menschen mag recht gesagt werden: Ave, das so viel heist, als: sinè væ, ohne Wehe, wer-

Ambros. lib. 1. in Lucam.

Wort, ſo das erſte mal an MARIAM gebraucht worden.

der zu derjenigen, welche ohne allen Unhepl der Sünde ware. Nemlich kein Frauenzimmer ſolte mit dem Wort begrüſſet werden, welches der umgekehrte Nahmen des erſten Weibes, der Eva iſt, als diejenige, ſo dem Handel der Eva gewendet, da ſie die urſprüngliche Gerechtigkeit, welche Eva einmal verlohren, allzeit behalten hat. Sumens illud Ave, mutans Evæ nomen.

Kayſerliche Lob-Red MARIÆ.

Die Red-Kunſt ſtellet ſogar aus denen Kayſern einen Wohlredner, welcher die unbefleckte Jungfrau mit den recht Kayſerlichen Schmuck ſeiner Worten beehre und erhebe. Maſſen Leo der Griechiſche Kayſer, welcher von dem achthundert acht und achtzigſten, bis neunhundert und eilften Jahr das Morgenländiſche Reich beherrſchet, ein ſo groſſer Redner als Fürſt eine zierliche Rede: De immunitate S. DEIparæ, von der vollkommenen Freyheit der Mutter GOttes verfaſſet, und einer anderen, die er über ihre Verkündigung geſtellet, auch folgende Wort einflieſſen laſſen: Cum adhuc in lumbis paternis continereris, progenitor tuus clamabat: audi filia, & vide, & inclina aurem tuam, & obliviſcere domum patris tui. Audiſti verè ô filia commendationem! & oblita es populi tui; & ſortis, & domus paternæ: ſortis videlicet illius, quam Eva progenitrix toti generi diſtribuit. Mit welchen allen er ſagen will, daß MARIA allein von der nachtheiligen Erbſchaft unſerer Groß-Mutter Eva keinen Theil gezogen habe. Die Dicht-Kunſt ſtellet aus ihren zarten Reimern den König, daß er durch ein fabelhaftes Jungfräulein die Königin aller Jungfrauen, und auch in einem verliebten Gedicht ihre Reinigkeit wider Wiſſen, und Willen abſchildern muß. Ovidius dicht, und ſinget viel ſchönes von einem raren Vöglein unter denen Nymphen, von einer keuſchen Daphne, daß ſie ſehr verliebet, aber nur in die Jungfrauſchaft geweſen, und dero Erhaltung allein, als ihres theureſten Schatzes von ihrem Vatter anverlanget habe. Da mihi perpetua Genitor chariſſime dixit, virginitate frui. Daß ſie von dem ihr nachſtellenden Apollo, wie ein Lamm für dem Wolf, wie ein Hirſch für dem Löwen, und wie eine Taube für dem Adler geflohen. Sic agna lupum, ſic cerva leonem, ſic aquilam fugiunt penna trepidante columbæ. Daß ihr dieſer Nachſteller umſonſt zugeſchryen: ſie werde durch ihm mit einer GOttheit verbunden, und zum Beſitz aller Wiſſenſchaften gelangen. Neſcis temeraria, neſcis, quem fugias. Jupiter eſt genitor; per me, quod eritque, fuitque, eſtque, patet.

Ovid. Metamorph. fab. 9.

Leo Auguſt. in orat. de Annunciat.

Daß

Daß ſie endlich an dem eigentlichen Fluß ihres Vatters Ladon in einen Lorber-Baum verwandlet worden, von welchen Baum dieſer Reim-Dichter anderen Orts angerühmet: Utque viret laurus ſemper, nec fronde caduca carpitur. Daß ſeine Grüne unverwelklich, und ſeine Blätter nicht hinfällig ſeyen. Dies iſt nun wohl ein ſinnreiches Gedicht deren Heyden, aber uns Chriſten muſte eine Geſchicht daraus werden. In Guten, und Löblichen ſoll die Einbildung deren Menſchen nicht ſo viel mahlen können, als die Gnade GOttes gewürket hat. Unter uns Chriſten muß eine Reinigkeit gefunden werden, die denen Heyden nicht eingefallen. Hat unſer GOtt an Abraham einen Diener gehabt, deſſen Gehorſam die Wünſche deren Welt-Weiſen überſtigen, Quem votis ſuis Philoſophia æquare non potuit, ſo gezimet ſeiner Braut, Tochter, und Mutter eine Unſchuld, welche das Nachdenken ihrer Dichter nicht erreiche. Minus eſt, quod illa finxit, quàm quod iſte geſſit. Jener Knecht hat mehr gethan, als ſie gedichtet; und dieſe Frau muß mehr ſeyn, als ſie gedenken mögen. Majórque ambitioſo eloquentiæ mendaciô ſimplex veritatis fides. Trutz: daß ſie von ihren Göttinen, und Halb-Göttinen mehr lügen, als wir von unſeren Jungfrauen, und deren Königin in Wahrheit ſagen. Daphne iſt dargegen nur ein Schatten, Wir zehlen ja nicht nur eine, ſondern ſoviel deren Jungfrauen, daß wir ſie gar nicht zehlen können, welche ein reines Leben über das Leben geſchätzet, und das Gelübde der Jungfrauſchaft denen glückſeligſten Ehe-Verlobnüſſen vorgehalten, worunter MARIA die Erſte, und Fürnehmſte geweſen, die ſo gar angeſtanden die Mutterſchaft GOttes anzunehmen, wann dabey die Jungfrauſchaft aufgegeben werden müſte. Quomodo fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco. Und dahero faſt mehr wünſchte, an GOtt einen ſorgfältigen Vatter ihrer Reinigkeit, als einen Sohn zu haben. Da mihi perpetua Genitor chariſſime dixit: virginitate frui. Wir zehlen Jungfrauen, welche ihre Unſchuld wider den Hunger der Begierlichkeit, ſic agna lupum, wider den Gewalt fremder Zumuthungen, ſic cerva leonem, durch die Flucht aus der Welt gerettet, und durch die Forcht GOttes dem hölliſchen Raub-Vogel entflogen ſeynd, ſic aquilam fugiunt penna trepidante columbæ. MARIA aber war in aller Reinigkeit ſo vollkommen, daß alle andere Reine gegen ſie ſo viel, als nichts ſeynd. Una eſt Columba mea. Ihr kan derowegen auch das übrige nicht er-

Ovid. triſt. lib. 3. Elegia 1.

Fabel ſeine Abbildung der Wahrheit.

Luc. 1. v. 34.

S. Ambr. de Abraham lib. 1. c. 2.

Cant. 6. v. 8.

ermanglen: Sie muß derowegen die einzige geweſen ſeyn, welche nicht mitgelitten, als der hölliſche Nachſteller unſern erſten Eltern die Forcht der angedroheten Tods-Straf ausgeredet, die betrügliche Hofnung einer Vergötterung eingeſchwätzet, und eine Göttermäſſige Wiſſenſchaft verheiſſen, dero, quod eritque, fuitque, eſtque patet, kein Ding verborgen ſeyn

Gen. 3. v. 5. werde. Dixit autem ſerpens ad mulierem: nequaquam moriemini. Eritis ſicut Dii, ſcientes bonum, & malum. Worüber aber ſowohl dieſe betrogene Eltern, als ihre unglückliche Nachkommenſchaft die Unſterblichkeit eingebüſſet, die Gleichnuß mit GOtt verwüſtet, und in eine müheſelige Blindheit des Verſtands verfallen ſeynd, MARIA allein ausgenommen. Sie iſt derowegen die Einzige geweſen, welche wie Daphne an dem Fluß Ladon die Geſtalt des Lorber-Baums durch das vergoſſene Blut ihres Sohns deſſen

Ovid. loc. cit. ſic complet. Gleichheit angezogen, Utque viret laurus ſemper, nec fronde caduca carpitur, æternum ſic habet illa decus, und dahero eine niemalen gekränkte Reinigkeit, wie dieſer Baum eine unverwelkliche Grüne beſeſſen. Die Diſputir-Kunſt unterrichtet uns, mit was Antworte wir den faſt einzigen und ewigen Einwurf gegen unſere Lehre von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ Regelmäßig abfertigen mögen. Denen, welche auch an MARIA aus der Erlöſung eine Sünd erzwingen wollen durch den Vorwand: quia redemptio ſupponit peccatum, daß jene nicht folge, wo dieſe nicht vorangehe; ſollen wir weiſen, daß ihre Folgerung gar nicht Schul-gerecht ſeye, aus Urſach: quia medium non diſtribuitur, ſeu non ſupponit pro omni ſpecie redemptionis, weilen ſie nicht, wie ſie ſolten das Vollſtändige Deutung des Worts: Erlöſung. das Wort Erlöſung in ſeiner vollſtändigen Deutung nehmen, die ſonſt weit mehr, als in ihren Vortrag einſchlieſſet; dann der Titel eines Erlöſers einem jeglichen zuſtehet, der ein Uebel von mir abwendet, nicht nur, wann er mich ſelbem aus dem Rachen reiſſet, ſondern auch, und noch beſſer, wann er es entfernet, bevor ich ergriffen worden. Man habe ja die Beyſpiel ſolcher Red-Art ſowohl in denen Göttlichen, als anderen gelehrten Schriften. David ſage ja

Pſalm. 43. zu GOtt: Qui redemiſti me de gladio maligno. Du haſt mich von dem Schwerdt des Boßhaften erlöſet; und er rede hier von dem Schwerd des Goliath, den er doch durch Beyſtande GOttes ehender auf die Haut gelegt, als ihn ſelber mit ſeinen Waffen erreichen könte.

S. Bernar. ſerm 21. ſuper Cant. Bernardus lehret ja von denen Englen: Fuiſſe redemptos ſanguine Chriſti non à peccato, quod

com-

commiserunt, sed ab eo, quod possent committere, daß auch sie durch das Blut des Heylands erlöset worden von der Sünde, nicht die sie begangen, sondern die sie hätten begehen können. So folge dann ebenfals nicht, daß, wann MARIA keine Sünderin gewesen wäre, Christus ihr Erlöser nicht seyn möchte. Heraus endlich mit denen Büchern! mit was Büchern? Ja! nur heraus auch mit verbottenen Büchern, heraus mit ihnen aus jenen Winkeln deren Büchereyen, in welchen sie wie ihr Verfasser in der Hölle verschlossen ligen. Heraus mit dem unflähtigen Alcoran des Mahomets, und mit denen nicht viel reineren Büchern des Luthers. Ich will zeigen, daß so gar diese verdammte Irr-Geister in ihren Schriften die Mutter GOttes unbefleckt, wie die Teufel aus denen Besessenen zu Capharnaum ihren Sohn heilig sprechen müssen. Einer beruft sich auf den anderen. Luther bekennet, er habe in dem Alcoran gelesen, daß Mahomet, was die Reinigkeit von der Sünde anbelanget, Christum, und MARIAM zusammsetze. Er bekennet dieses in seinem Büchlein von dem Krieg wider den Türken, in welchem er von Mahomet gleich Anfangs diese Wort setzet: Erstlich, so lobet er wohl Christum, und Mariam fast sehr, als die allein ohne Sünd seyen. Luther hat auch für diesmal nicht unrecht, dann er hat allzeit recht, wann er mit uns halt. Hab fleissig nachgeschlagen, und an mehreren Orten des Alcoran befunden, wovon Luther nur einen Auszug gegeben. Sonderlich beliebet die Stelle, in der Mahomet die unbefleckte Jungfrau ganz anderst rein, als alle andere Menschen nennet: MARIA omnibus viris, & mulieribus splendidior, & mundior, Himmel! wie kan ein so Englische Stimme aus dem rauhen Arabien erschallen? Vincit super omnia veritas. So gewaltig ist die Wahrheit, daß sie überall durchdringe, auch aus dem Mund ihrer hartnäckigsten Feinden, wie das Wasser aus der Felsen zu Horeb. So sieghaft ist die Unschuld, daß sie allerseits überwinde, von Feinden sowohl, als von Freunden Zeugenschaft gewinne. Und ich hab hiemit erwiesen, daß der allerreineste Tempel GOttes, MARIA in allen Gattungen deren Schriften ihren Preis habe, nicht minder als nach Zeugnuß des Hohen-Priesters Onias das heilige Ort zu Jerusalem bey allen Völkerschaften der Welt in Ehren gewesen.

Zeugnuß aus dem Mund deren Feinden.

Luc. 4.

Luther. Tom. 4. Jen. edit. An. 1551. fol. 396.

Alcoran Azoara 5. mihi fol. 21.

Exod. 17.

Machab. 2. c. 3. v. 12.

XV. Sie erlehr machet zur

O wie reich ist die Unschuld an Ehre! O wie viele Lob-Sprecher hat die Reinigkeit! Wie die Natur an denen Lilgen die weisse

Sorg für die Reinigkeit des Gewiſſens.

Blätter mit denen Goldfarben vereiniget, ſo mag ein reines Leben von dem Ehren-Glanz nicht geſchieden bleiben. Bey denen Heyden ſelbſt ware ein Sprüchwort: daß, wie der Weyhrauch für die Götter, ſo gehöre für die Unſchuld das Lob. Wie noch kein Menſch gefunden worden, der ſich unterfangen hätte zu ſagen, daß die Sonne ſchwarz ſeye, ſo darf die Unſchuld niemand tadlen. Vielmehr iſt die Maaß der Werthhaltung bey uns Menſchen nicht minder, als an denen Demanten: mehr, oder weniger, oder gar keinen Mackel haben. Dieſes letztere ſtehet unter puren Menſchen nur allein bey MARIA, und darum iſt ſie ein Kleinod, ſo nicht geſchätzet werden kan. Um das andere ſollen wir ſündliche Menſchen ſtreiten, daß einer weniger als der andere von Sünden-Flecken anziehe, und daß wir die angezogene austilgen. Wahr iſt, die Unſchuld wird mit dem Glas verglichen, nicht nur darum, daß daß ſie ſo gebrechlich, ſondern vielmehr, weil ſie ſo wenig als das zerbrochene Glas zuſamm geſtücket worden kan. Doch iſt der Handel nicht ganz verzweiflet; der, ſo ſich durch die Sünde verunreiniget, kan zwar nimmer ſchaffen, daß er ſich nicht verunreiniget habe, doch kan er ſich ſo rein waſchen, als hätte er ſich niemalen verunreiniget. Das Perlein der üppigen Cleopatra iſt in Eſſig zerfloſſen, aber die zergangene Reinigkeit wird in bitteren Buß-Zähern, wie ergänzet. Chriſtus hat uns oft zu den Feigen-Baum gewiſen, davon eine Gleichnuß für unſerem Unterricht zu nehmen. Dahin weiſe ich auch alle, welche den Verluſt ihrer Unſchuld beklagen müſſen. Sehet, ſag ich, dieſer Baum hat eine ſaure Wurzel, einen feſten Stamm, und eine ſüſſe Frucht. Sehet, ſo muß und wird eure Buß ſeyn. Wann die Reu bitterlich, wann der Vorſatz ſteif iſt, folget gewißlich der ſüſſe Troſt. Der Troſt: daß in denen Augen GOttes nicht ſelten ſo rein ſeynd diejenige, welche ſich gewaſchen, als die ſich niemalen verunreiniget haben: und im Himmel ein gröſſere Freud ſeye über einen einzigen Sünder, der Buß würket, als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buß nicht bedärfen.

Apud Stob. Serm. 3. de temper.

Matth. 24.

Lucæ 15. v. 7.

A M E N.

Die

Die dritte Predig

Von dem

Schutz der Mutter GOttes zur Kriegs-Zeit.

Gehalten zu Wien in der Pfarr-Kirchen des uralten Benedictiner Stiffts U. L. Frauen zum Schotten genannt, an dem Tag der Himmelfahrt MARIÆ bey einem Jubel-Fest der Bruderschaft unter dem Titel: um ein Glückseliges End. im Jahr 1745.

Inhalt.

MARIA ist ein mächtige Schützerin ihrer Verehrer in Kriegs-Gefahren. In dem I. Theil wird bewisen: wie MARIA ihre Verehrer insgemein wider deren Feind schütze. In dem II. was besonders die Wiener hierinfals von ihr zu hoffen haben.

Erster Vorspruch.

Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent.

Es giengen zwey Menschen hinauf in dem Tempel zu betten. Aus dem Sonntäglichen Evangelio bey Luca Cap. 18. Vers 10.

Anderter Vorspruch.

Intravit JESUS in quoddam Castellum.

JEsus tratte in einen Flecken. Aus dem Feyertäglichen Evangelio bey Luca Cap. 10. v. 38.

I. Hochtrabende Rede eines Griechen, und gleichlautende Antwort des Kayſers Tiberii.

In ganz gleicher Wiederhall auf einen allzuhochlautenden Thon ware zwar die Ehrgeitzige Antwort, mit welcher Tiberius der Kayser den auch nicht gar niderträchtigen Vortrag eines Weltweisen abgefertiget. In einer Unter-

Unterredung, ſo beyde miteinander ungefähr gepflogen, begunte der letztere die Verdienſten ſeines Griechen-Lands, und die Verpflichtung der Stadt Rom gegen daſſelbe über die maſſen zu erheben, nur der Urſachen, daß die Römer von denen Griechen ihre Götter empfangen hätten. Allein Tiberius wolte daran keine ſolche Wohlthat erkennen, dero Rom nicht einen gleichgewichtigen Widergelt ſtellen mögte; und auch in der That ſchon geſtellet habe. Derohalben widerſetzte er dem prahleriſchen Griechen nur dieſen kurzen Beſcheid: Si Deos dederunt, Cæſares acceperunt. Die uns Götter gegeben, haben hingegen von und an uns Kayſer empfangen. Viele verdammen ſolche Antwort einer hölliſchen Hoffart, die ſich über die Himmel erhoben, und denen Göttern an die Seit geſetzet hat. Ich aber vermeyne: Tiberius habe mit dieſer Rede, in ſich ſelbſt gar nicht zu viel geſagt. Götter; ſo von Menſchen gegeben ſeynd, mögen auch mit Menſchen erſetzet werden, und man kan bald ein beſſerer Menſch ſeyn, als ein ſolcher Gott. Gleichwohlen hat Tiberius gefehlet, daß er ſich und ſeines gleichen deme gleich gehalten, was er für eine Gottheit gehalten hat. Mir aber iſt dannoch ſein Ausſpruch zur Vorſchrift, dero ich in etwas nachahmen kan. Die Gutthaten des Himmels gegen die Erden ſeynd zwar zahlreicher als ſeine Stern, und ihre Sand-Körnlein: wir mögen ſie mit unſeren Dank-Opfer ſo wenig vergelten, als den Himmel mit unſeren Händen erreichen. Die allergröſte aus dieſen Wohlthaten iſt die Menſchwerdung des Sohns GOttes; worin GOtt den Menſchen angenommen, und den Himmel unſerem Erd-Boden ſeinen GOtt zugelifferet hat. Ich muß, und ich will auch gerne bekennen, daß ſolche Gab ganz unerſtattlich ſeye, und kein Preis der Erden erklecke, dieſen Schatz des Himmels zu bezahlen. Ich rede aber dannoch faſt wie Tiberius: ich ſage rund heraus: Si DEUM dedit, Reginam accepit. Hat uns der Himmel unſeren GOtt gegeben, ſo hat er doch auch von uns ſeine Königin empfangen. Das erſte iſt geſchehen in der Menſchwerdung des Sohn GOttes, da er auf die Erden ſich herabgelaſſen; das andere in der Himmelfahrt ſeiner Mutter, da ſie in den Himmel aufgenommen worden. Und an dieſer Königin hat die Erden den Himmel zwar nichts gleichgültiges zugeſchicket, aber doch was unſchätzbares. Hodie, bediene ich mich dabey gar füglich deren Worten des Marianiſchen Abbtens Bernardi: Hodie terra noſtra

S. Bernar. ſerm. de Aſſumpt.

ſtra pretioſum munus direxit in cœlum, ut dando, & accipiendo amicitiarum felici fœdere copulentur humana divinis, terrena cœleſtibus. Ein ſehr koſtbares Geſchenk hat die Erden anheut dem Himmel überſendet. Nun iſt es dahin gekommen, daß nicht immer nur die Erden dem Himmel, ſonderen auch der Himmel unſerem Erden-Kreis verbunden ſeye. Dando, & accipiendo felici fœdere copulantur. Wir Inſaſſen der Erden mögen auch einmal prangen, und ſagen: Si DEUM dedit, Reginam accepit. Hat uns der Himmel einen GOtt gegeben, ſo haben wir ihm anheut dagegen ſeine Königin eingelieffert. Hat uns der Himmel gegeben an ſeinem Göttlichen Kleinod einen himmliſchen Jaſpis, in welchem Edelſtein ſich drey Farben vereinigen, wie in der Perſohn Chriſti, der Leib, die Seel, und die GOttheit; ſo haben wir ihn anheut dagegen beſchenkt mit einem auch ungemeinen Smaragd, der grünet, und zugleich flammet, an jener Frau, die eine Mutter, und zugleich eine Jungfrau geweſen, und die als eine Mutter ihre Blüthe nicht gemüſſet, und als eine Jungfrau das Licht gebohren hat. Hat der Himmel uns zugeſendet einen Göttlichen Elias, der, wie jener irrdiſche dem verſtorbenen Knaben ſeinen verblaſten Lebens-Athem wiederum eingehauchet, da er ihn ergriffen, und geküſſet, alſo unſerer menſchlichen Natur das Heyl gebracht, da er ſich mit der menſchlichen Natur vereinigte; ſo haben wir ihm heut dagegen eine vollkommnere Inwohnerin, als die Wittib za Sareptа geweſen, überlaſſen an MARIA, die nicht einen Mann GOttes, ſondern GOtt ſelbſt, nicht allein in ihrem Haus, ſondern auch in ihrem Mütterlichen Leib beherberget, und nicht nur mit Waſſer, und Aſchen-Brod, ſondern mit ihrer Jungfräulichen Milch genähret hat. Haben wir von dem Himmel an ſeinem Erb-Prinzen einen König erhalten, der auch den allerweiſeſten König weit vorgeſchritten, indeme er noch heiligere Sprüch, und Lehren in die Welt eingeführet; ſo hat der Himmel anheut dagegen von uns zu ſich aufgenommen eine Fürſtin, welche auch die kluge Thecuiterin übertroffen; da dieſe nur einen ſchuldigen Abſalon nach Hof, MARIA aber viel tauſend Sünder in den Himmel gebracht. Und dieſes iſt auch unſer Vortheil, welchen wir aus dem Verluſt ihrer Perſohn noch ziehen, daß nur wir ſie, nicht ſie uns aus denen Augen verlohren; dann ſie ſiehet noch immer auf unſere Nöthen. Ihre Gegenwart iſt dieſer Welt entzohen worden, nicht ihr Schutz, der vielmehr mit

Was der Himmel der Erden an Chriſto, und was die Erden dem Himmel an MARIA gegeben habe.

3. Reg. c. 17.

Matth. 12.

3. Reg. c. 14.

ihr geſtigen iſt, aber doch von uns nicht entfernet worden. Die Farben an der Tauben Hals zeigen ſich bey der Sonn, und ſo ſchimmeren anjetzo die Fürtreflichkeiten MARÆ bey dem Licht der Glory vielmehr, als bevor in die Augen deren Menſchen. Wie der Mond zum meiſten auf Erden würket, wann er an dem Himmel zum höchſten ſtehet; nicht anderſt iſt MARIA nunmehr noch mehr begwaltiget, und beſchäftiget uns Menſchen in den Himmel zu beförderen, nachdem ſie in ſelben ſchon aufgenommen, und über alle Engel erhöhet worden.

II. Chriſtus weiſet uns in Tods-Nöthen zu MARIAM.

Derohalben wird ſie auch in gegenwärtigen GOttes-Haus zwar allzeit, aber doch beſonders an dem Tag ihrer Himmelfahrt von denenjenigen verehret, und angeflehet, die nur bitten um ihren Seegen in jener Stund, welche uns Menſchen entweder ein Morgen-Röthe zu den ewigen Freuden-Tag wird, oder eine Abend-Demmerung iſt, darauf eine unendliche Nacht folget: in der Sterb-Stund. Und ſie ſeynd auch gar wohl daran, daß ſie dieſes Zihl zu treffen auf MARIAM ihre Abſicht richten. Dahin ſeynd wir von Chriſto ſelbſten gewiſen worden. Er hat mit zur Erden geneigtem Haupt ſeinen Geiſt aufgegeben: Et inclinato capite tradidit ſpiritum. Man bewunderet nicht umſonſt dieſe Gebärdung des ſterbenden Erlöſers, nicht umſonſt, und nicht nur darum, daß anſonſten alle Sterbende das Haupt zuruck ziehen, ſondern vorderiſt, weilen auch die, ſo ſich in allen anderen nach ihren Göttlichen Lehr-Meiſter geformet, im Sterben doch ihre Angeſichter gegen den Himmel erhoben. Unter denen Apoſteln hat Petrus anverlanget, und ausgewürket, daß er umgekehret, gecreutziget worden, auch der Urſach, wie Chryſoſtomus vermeinet, daß er auch in der Leibs-Stellung den Weeg gegen den Himmel gleichſam antrette, und mit denen Augen dahin ſehen mögte, wohin er gienge. Tanquam qui à terra in cœlum iter faceres. Unter Beichtigern wolte Martinus auch mit Vermehrung ſeiner Leibs-Schmerzen die Wohnſtadt deren Freuden, den Himmel nicht ehender aus denen Augen, als den Geiſt aus dem Leib laſſen. Sinite me potiùs cœlum, quàm terram aſpicere. Was thun nun dieſe, und mehr andere? Wie verhalten ſie ſich ihrem Lehrmeiſter ſo ungleich, da ſie ihn zum meiſten gleichen ſolten: an dem Ende. Ey ja wohl ungleich! ſie ſolaten ihn eben hierinfals ganz genau. Er ſelbſt hat ſie mit ſeinem Beyſpiel unterrichtet im Sterben die Augen

Joan. 19. v. 31.

S. Chryſoſt. apud Metaphraſ.

In Vit.

gen gegen den Himmel zu erheben, weilen er in ſeinem Tod das Angeſicht gegen die Erden geneiget. Nemlich zur Zeit ſeines Hinſcheidens befande ſich MARIA auf Erden unter dem Creutz. Sie wolte er noch einmal anſehen, bevor er die Augen ſchlieſſe, uns aber eben dardurch die Augen eröfnen zu erkennen, wohin wir in dem Tod ſchauen müſſen, daß wir einen Troſt ſehen mögen: auf ſein Creutz, und auf ſeine Mutter, Dieſe mächtigſte Schützerin deren Sterbenden iſt nunmehro in den Himmel aufgenommen, dahero müſſen ihr unſere Blicke, und Seufzer nachgeſchicket werden, ſofern wir dorthin ſehen wollen in dem Tod, wohin Chriſtus die Augen gerichtet, da er den letzten Athem geſchöpfet. Er zwar bedarfte ihres Schutzes nicht, wir aber einer ſo nutzlichen Lehr. Man will bemerket haben, daß der Storch ſeinem Neſt ein Maßholder-Aſt einflechte, als ein Schutz-Mittel wider die Raub-Vögel, welche dieſes Holz ſcheuen. Weit ſicherer iſt, daß wir uns auf dem Sterb-Beth gegen alle Anfälle nicht beſſer verſicheren mögen, als durch Beylegung des Schutzes MARIÆ, welche ſich ſelbſt in der Schrift mit dieſem Baum vergleichet: Quaſi platanus exaltata ſum. Obwohlen die Erſprießlichkeit ſeiner Ueberſchattung nur ein Schatten iſt gegen den Schutz MARIÆ. Ihre Tröſtungen am Ende des Lebens ſeynd denen am Leib, und Seel geängſtigten Menſchen erquicklicher, als der Abend-Thau denen für der übertragenen Sonnen-Hitz gleichſam lechzenden Erden-Gewächſen. Und dieſe troſtreiche Lehr wird andermalen gar billig an dieſem Ort, und an dieſem Tag durch die ganze Rede von denen Chriſtlichen Lob-Rednern vorgetragen, und erkläret. Mir aber muß ſchon erlaubt werden, daß ich davon zu reden noch in dem Eingang den Schluß mache, und bey dieſem Schluß anfange zu ſprechen von einer Sach, die mir ein Umſtand der Zeit allen anderen Gegen-Ständen vorrucket, und meine Gedanken, und Wort mit ſüſſen Gewalt an ſich reiſſet.

Eccli. 24. v. 9.

III. Urſach der angeſtellten Feyerlichkeit.

Wir erneueren anheut ein Hundert Jahr alte Andacht und offentliche Verehrung der Mutter GOttes in dero Gnadenreichen Bildnuß, welche Ferdinandus der Dritte Glorwürdigſter Gedächtnuß Römiſche Kayſer (wie ihr vernehmen werdet) in ſeinem kriegeriſchen und Gefahr-vollen Zeiten ſich gar erſprießlich gefunden hat. Ich kan nicht ſagen, daß unſere Zeiten und Gefahren (GOtt allein ſeye Dank darvor) denen Seinigen gleichen. Jedoch jene unſere Zeiten, ſeynd wohl auch

nicht

nicht die beſte, und dieſe, die Gefahren, nicht klein. Solchemnach wird erforderet, daß ich bey ſolcher Feyerlichkeit abermal das Vertrauen auf den Beyſtand GOttes durch die Fürbitt MARIÆ in euren Gemütern, Chriſtliche Seelen! entweder ermuntere, oder vermehre. Zu dieſem Ende kan ich nichts tauglicheres vorbringen, als was in Evangelio des heutigen Sonntags Chriſtus von anderen Menſchen, und was das Evangelium des heutigen Feſt-Tags von Chriſto ſelbſt vermeldet. In dem Sonntäglichen Evangelio bezeuget Chriſtus: Duo homines aſcenderunt in templum, ut orarent. Zwey Menſchen ſeyen zugleich im Tempel gangen zu betten. Soviel kan und werde ich ſagen von euch, da ihr euch heut Paar-weis durch einen feyerlichen Bitt-Gang aus dieſen GOttes-Haus in den hohen Erz-Dom erhebet, nur zu betten; eben darum aber hier und alldort erſcheinet, nicht wie beyde, ſondern nur wie einer aus jenen Menſchen, welche Chriſtus beſchrieben. Nicht wie der hochmütige Phariſäer mit denen Andachten zu prangen, dadurch der Verdienſt verſchwendet, und die Armut der innerlichen Andacht verrathen wird, wie das Holz wenig Flamm hat, welches viel Rauch machet. Nicht wie dieſer, ſondern wie der bußfertige Publican, unſere Sünden zu bekennen, und deren Straffen abzubitten; dann wir neigen das Geſchirr, in welchem wir aus dem Fluß unſere Labung ſchöpfen, und ſo müſſen wir uns für GOTT verdemütigen, wann wir ſeine Gnaden, und Hülf faſſen ſolten. Eliſäus hat einmal gewürket, daß der Stahl, welcher ſonſt ſinket, geſchwummen, und das Holz, welches ſonſt oben ſchwimmet, geſunken ſeye. Chriſtus aber belehret uns anheut, daß allzeit die, ſo ſich ſelbſten erhöhen, erniedriget, und die ſo ſich erniedrigen, erhöhet werden. Nach dieſer Anleitung wird einem jeden aus euch Andacht und Demut, wie einer den anderen in dem heutigen Bitt-Gang begleiten. Daraus aber folget, daß ich von euch ſagen könne, was von Chriſto in dem Feſt-tägigen Evangelio berichtet wird. Intravit JESUS in quoddam Caſtellum. Er ſeye in einen Flecken getretten, der mit einem Nahm angedeutet wird, ſo auch veſten Plätzen gemein iſt: Caſtellum. Ich ſage: Heut folget ihr Chriſto hierinfals auf den Fuß nach; da ihr von einer Marianiſchen Kirch in die andere ſchreittet, betrettet auch ihr die allerveſteſte Plätz, die ſicherſte Veſtungen. In Templum, in Caſtellum. Und ich will durch dieſen Ausſpruch nichts anderes erwehnen,

4. Reg. 6.

Luc. 18. v. 14.

Die Zuflucht zu MARIA in Feindes Gefahren bringt Sicherheit.

nen, weder daß die in denen geheiligten Tempeln durch feyerliche Andachten geſuchte, und erlangte Fürbitt MARIÆ zur Kriegs-Zeit der ſicherſte Schirm, und die nachdrücklichſte Hülf ſeye. Dieſes hab ich nun geſagt, dieſes werde ich erweiſen, der Mutter GOttes zur Ehre, ihren Verehrern zum Troſt; folgſam: euch allen zur Luſt, als welche der Ruhm MARIÆ, eben ſo viel, oder noch mehr, als der eigene Troſt ergötzet. Man vernehme mich.

I.

IV. MARIA iſt ihren Verehreren wie eine Veſtung.

UNter denen zeitlichen Ehren-Titeln, welche aus der heiligen Schrift, wie aus einer Schatz-Kammer gehoben, und der Göttlichen Mutter, wie ein Geſchmuck zugeleget werden, ſeynd auch drey, die auf einem Ort beyſamm ſtehen. Der weiſe Mann hat dem Buch, worinn er ſeine Sprüchwort zuſamm geſetzet, auch den Abriß eingetragen eines Hauſes, welches ſich die Weisheit ſelbſt auferbauet, Sapientia ædificavit ſibi domum, nicht weniger ausgezieret, excidit columnas ſeptem, auch eingeweyhet, immolavit victimas ſuas, und zugleich wohl verſehen hat, miſcuit vinum, & propoſuit menſam ſuam. Ueber dieſes berichtet er noch, daß in dieſes Hauſe viel Gäſte geladen, aber in dieſer Einladung das Haus ſelbſt nicht mehr ein Haus, ſondern eine Stadt, und eine Veſtung genannt ward. Miſit ancillas ſuas, ut vocarent ad arcem, & ad mœnia civitatis. Der ganze Entwurf wird von dem Heil. Ildefonſo und anderen Lehrern der Mutter GOttes zugeeignet. Alles wird auf ihre Vollkommenheit ausgedeutet. Das Gebäude in ſich ſelbſt ſtellet uns die Mutterſchaft GOttes für, welche der Grund, und der Gipfel ihrer Fürtreflichkeiten iſt: Sapientia ædificavit ſibi domum. Die Ausziehrungen entwerfen ihre natürliche Gaben: excidit columnas. Durch die Einweyhungen werden die übernatürliche Gnaden, ſo ihr von GOTT, immolavit victimas ſuas, durch den überflüßigen Vorrath alle Gaben und Gnaden, ſo uns von ihr zukommen, gar fein abgebildet: Miſcuit vinum, & propoſuit menſam ſuam. Gar fein lautet alles dieſes. Wie reimt ſich aber wohl, daß ſie in denen Worten der Einladung nicht nur ein Haus, ſondern auch eine Stadt, und eine Veſtung benamſet werde? Iſt ſie nur ein Haus, wie iſt ſie eine ganze Stadt? Iſt ſie eine ganze Stadt, wie iſt ſie nur ein veſtes Schloß? Wie?

Prover. 3.

S. Ildefonſus ſerm. ault. de Aſſumpt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Sub diverſo reſpectu, ſagen die Schulen gar oft, und wir müſſen ihnen allhier nachreden. In Anſehung, und nach Unterſchied deren Geladenen bezeiget MARIA auch ungleiche Würkungen, und von dieſen tragt ſie auch unterſchiedene Ehren Nahmen. Das Haus iſt eine eigentumliche Wohnung, die Stadt eine gemeine, das Schloß eine beſondere. In Anſehung des Sohn GOttes iſt MARIA ein Haus, ſein eigentumliche Wohnung, darin er dem Leib nach gewohnet, und ſich ſelbe ſo eigen gemacht, daß ſie keines anderen Murter ſeyn konte. In Anſehung aller Chriſten iſt MARIA eine Stadt, ein allgemeine Zuflucht-Stadt, weilen ſie allen einigen Schutz angedeyen laſſet. In Anſehung ihrer beſonderen Verehrer iſt MARIA wiederum ein engerer Platz, ein veſtes Schloß, weilen ſie dieſen auch einen beſonderen Schirm leiſtet, und ſie ganz und gar unüberwindlich machet. Von ihr iſt, daß ſie nicht überwunden werden; und durch ſie geſchihet, daß ſie überwinden. Sogar dem Obſieger des Tods ihren Göttlichen Sohn beliebte dieſes letztere an ſich ſelbſten zu weiſen. Er zohe einſtens in Bethanien wider den Tod in das Feld zu ziehen, und ihm einen, deſſen Leib er ſchon vier Tag in dem Grab, und deſſen Seel er in der Vorhöll eben ſo lang gefangen hielte wiederum abzuzwingen. In ſolchen Gedanken fortſchreittend naher er dem Grab des verſtorbenen Lazari: Venit itaque JESUS, & invenit eum jam quatuor dies in monumento habentem. Joann. 11. Und wie fliehet der Tod noch nicht daraus, wann ſo gar ein Stein die Kraft hat, durch ſeine Annäherung das Gift zu entfernen? Nein! Chriſtus haltet ſeine Macht noch in. Und was erwartet er? Nichts anderes, als daß eine geruffen werde, welche Maria heiſſet. Martha muß ihre Schweſter Maria ruffen, und zwar nach dem Geheiß des HErrn ſelbſt. Et cum hæc dixiſſet, abiit, & vocavit Mariam ſororem ſuam ſilentio, dicens: Magiſter adeſt, & vocat te. Nachdem Maria geruffen worden, ſobald ſich Maria eingeſtellet, hat Chriſtus den Tod geſchlagen, und den Todten belebet. Sie klaget, und Chriſtus weinet; aber auf dieſe Zäher folgete ihr einziger Troſt: das Leben ihres Bruders, wie auf die Regen-Tropfen der Regenbogen. Sie bittet, und Chriſtus ruffet, aber für dieſem Ruf muſte ſich der Tod, wie Caligula für dem Donner verſtecken, Lazarus hingegen aus dem Grab hervortretten. Wenigſt der Nahm MARIÆ muß erſchallen, MARIA muß geruffen werden, wo Chriſtus einen Sieg ausüben, und

Die Anruffung ihres Nahmens vertreibt die Feind.

und noch vielmehr, wo er einen verleihen ſoll. Dahin hab nicht ich, ſondern ſchon vorlängſt Chryſologus die Evangeliſche Begebenheit ausgeleget. Veniat Maria, veniat materni nominis bajula, ut videat homo Chriſtum virginalis uteri habitaſſe ſecretum, quatenus prodeant ab inferis mortui, mortui exeant de ſepulchris. Chriſtus hat den Tod nicht ehender beſieget, als diejenige geruffen worden, welche den Nahm ſeiner Mutter getragen; nicht, daß er nicht anderſt könte, ſondern weilen er nur alſo wolte, und wir erkennen ſolten, wie gerechte Siege verlihen werden: durch Anruffung MARIÆ, durch Einlegung ihrer Fürbitte.

S. Chryſol. Serm. 68.

Des Neyds Eigenſchaften, und Würkungen.

als die Welt ſelbſt: und auch daß durch Göttliche Verhängnuß nicht allzeit der Siege ſeye, wo das Recht iſt. Gewis! Cain hat an dem Hirten Abel nur ein unſchuldiges Lamm erleget. Ihm ware an ſeinem Bruder nichts anderes mißfällig, als daß deſſen Opfer GOtt wohlgefällig waren. Die Wachtel ſtimmet ihr Trauer-Geſang an, wann der Mond hell aufgehet; und der neydige Cain hat dieſen Vogel nachgeartet. Ihn betrübet nur, was ſeinen Bruder erfreuet. Wohl recht hat nach der Zeit Anacharſis geſprochen, da man ihn fragte: warum die Menſchen ſo oft trauren, und er zur Antwort verſetzte: weilen ihnen nicht nur das eigene Uebel, ſondern auch das fremde Gut überläſtig iſt. Auch Cain ward mehr von letztem, als erſtem geplaget worden. Solche Krankheit des Gemüts iſt endlich in eine Raſerey ausgebrochen. Sein Herz hat den Neyd empfangen, und den Tod gebohren. Stahl und Eiſen, die wir zu Schwerdt, und Degen ſchärfen und ſpitzen, werden tief in der Erden ausgekochet; und ſo hegete Cain in dem Innerſten des Gemüts nur derley Gedanken, und Vorſätze, die zum Todſchlag worden ſeynd. Man ſaget von einigen Menſchen, daß ſie mit denen Augen verletzen, oder denen

V.

Niederlagen ſeynd öfters ein Würkung der Verlaſſung MARIÆ, und die Sieg-Würkung ihres Beyſtands.

Mit den einen und anderen kommen die Siege, und ohne denſelben erfolgen ſehr oft ſchwere Niederlagen. Mir ſcheinet ich hätte in der Bibel zwey Bilder gefunden, worauf dieſe Sach ſehr deutlich entworfen iſt. Auf einen iſt zu ſehen, wie der unſchuldige Abel unter dem Mord-Keil des gottloſen Cain erliget. Auf dem anderen, wie Jacob denen Nachſtellungen des ebenfals Bruder-häßigen Eſau glücklich entgehet. Ich lerne in Anſehung des erſten, daß die Verfolgung deren Gerechten nicht viel jünger ſeye,

ſchon ſchaden, welche ſie nur anſchauen; und wann dieſes auch ſonſt nicht wahr iſt, ſo iſt es doch unlaugbar vor dem Aug des Mißgönner, in ſo weit: daß er das Gute zu verderben ſuche, welches er an dem Neben-Menſchen ſehen muß, und doch nicht ſehen kan. Gleicher Weiſe hat auch den guten Abel nichts anderes unglückſelig gemacht, als ſein Glückſeligkeit. Weil ihn GOtt mit Gnaden angeſehen, darum kunte ihn ſein Bruder vor denen Augen nicht gedulten, ja! nicht einmal in der Welt. Erſtlich bringet er ihn aus dem Haus, und hernach gar von der Erden. Vorhero auf das Feld, und hernach in das Grab.

Gen. 4. v. 8. Egrediamur foras. Laſſet uns einen Spatzier-Gang machen, ſaget er mit verſtellter Freundlichkeit zu jenem, deme er in ſeinem Sinn einen Sprung aus der Welt ſchon beſtimmet, und bald würklich verurſachet hat. Cúmque eſſent in agro, berichtet die Schrift, conſurrexit Cain adverſus fratrem ſuum Abel, & interfecit eum. Indeme ſie nun auf dem Feld allein waren, erhube ſich Cain wider ſeinen Bruder Abel und ermordet ihn. Da ſiehet man, wie zu Zeiten Recht, und Tugend unterligen müſſe; das Unrecht hingegen, und die Grauſamkeit obſiege. Zu Zeiten, ſage ich, dann ſo geſchiehet nicht alleweil; gleichwie auf dem anderen Bild der Bibel zu erſehen iſt. Nach vielen Jahr-Hundert kommen abermal zwey Brüder auf die Welt, welche denen erſten Brüdern unter denen Menſchen ganz ähnlich geweſen, weilen ſie eben ſo ſehr unterſchieden waren: Der fromme Jacob, der boßhafte Eſau. Nicht ein jeder Baum erleidet die Wein-Reben, ſo ihn umfanget: einige hinderen vielmehr ihren Wachstum: und erſticken ihre Wurzel: gleichfals ſeynd nicht alle Menſchen, welche die Natur auch durch ein Blut-Band aneinander geknüpfet, in Gemüt vereiniget, oder zugleich mit Liebe verbunden. Auch die Freund heiſſen, ſeynd Feinde. Und die ganz nahe verwandt ſeynd ſtehen nicht zuſamm. Gar oft ſuchet ein Verwandter des anderen Glücke zu hemmen, und deſſen Unglück zu beförderen. Eſau, und Jacob waren der Geburt nach nicht nur Brüder, ſondern auch Zwilling; nach ihrer Neigung aber nicht nur ungleich, ſondern ganz zuwider, wie Cain, und Abel. Jacob ward von ſeinem Bruder, wie Abel, das iſt: gleicher Urſachen halber, verfolget, nemlich aus Neyd. Der Bruder verfluchet ihn, weil ihn der Vatter geſeegnet hat. Eſau wüttet in Gemüt, wie Cain, das iſt: er heget gleiches Abſehen: den Bruder-Mord. Jedoch mit

ungleichen Ausgang, daß er niemalen vollzogen, was er vorgenommen hat. Es gebricht ihm zwar weder an der Macht, noch an der Grauſamkeit. Er ware im Gemüt ſo rauch, als am Leib. Seine Händ ſeynd in Waffen wohl geübet, und das Herz unter denen wilden Thieren, denen er immerdar nachjagte, verwildet. Die Hitz des innerlichen Fieber verrathet die Schwärze der Zung; und auch Eſau hat ſeine Mord-Sucht mit eigener Zung zu erkennen geben, Er lieſſe ſich
Gen. c. 27. verlauten: Occidam Jacob fratrem meum. Mein Bruder muß ſterben, und zwar von denen Händen ſeines Bruders. So gedenket er, ſo ſagt er, aber ſo thut er nicht. Jacob iſt erſtlich ſeinen Nachſtellungen glücklich ausgewichen, und hat nach der Zeit auch ſeinen Haß ſo vollkommen beſieget, daß er ſo gar ſein
Gen: 33. v. 4. Herz gefangen bekommen, und die angeſinnte Mord-Streich ſich in Küſſe, und Umarmungen verwandlet haben. Jacob wird von dem Eſau gehaſſet, wie Abel von dem Cain; aber Eſau kan den Jacob nicht erlegen, wie Cain den Abel. Und ich finde (wie auch andere Schrift-Steller) dieſes Unterſchieds kein andere Urſach, als weilen ich dem Jacob, nicht dem Abel in ſeiner Verfolgung den Schutz einer liebreichen Mutter zur Seit finde. Indeme die Schrift den Rach-Schluß des Eſau angemerket, occidam fratrem meum, füget ſie unmittelbar hinzu: Nunciata ſunt hæc Gen. 27. Rebeccæ. Das Mord-Beginnen v. 42. des Eſau, und die Lebens-Gefahren des Jacob ſeyen ſeiner Mutter vorgetragen worden; und dieſe habe alles ſo veranſtaltet, daß Jacob der Gefahr entflohen, und zum Sieg gelanget. Dergleichen leſe ich nicht von dem unſchuldigen Abel, nnd darum leſe ich, daß er unterligen ſeye. Ich ſehe ihn von der Mutter, und dahero auch von aller Hülf entfernet. Egrediamur foras. Ich finde ihn allein auf dem Feld mit dem Bruder-Mörder, und darum kan ich ihn ſobald in der Welt nicht mehr finden. Cum eſſent in agro. Ich will, und kan nicht vermuthen, daß jemand zugegen ſeye, der ſich nur beyfallen laſſe, der Schutz einer irrdiſchen Mutter, oder deſſen Abgang möge mehr nutzen oder ſchaden, als unſer himmliſche Mutter, beſonders: da die Mutter des Jacobs, der Schatten der Mutter JESU geweſen. Insgemein: die ohne dieſem im Feld ſtehen, bleiben in dem Feld, und nicht auf Erden. Insgemein ſage ich, nicht allzeit; weilen auch nicht alle Niederlagen eine Würkung der entwichenen Gnade MA-

RIÆ seyn, sondern gar oft ein Verhängnuß deren unerforschlichen Urtheilen GOttes, die uns aus einem grossen Schaden einen grösseren Nutzen zubereitet, wie wir selbst zuzeiten das eigene Blut vergiessen, unsere Leibs-Gesundheit zu verbesseren. Soviel wohl ist ohne Ausnahm gewis, daß uns sehr vorträglich seye die Unfuge des Feinds, und die Gefahren des Kriegs der Mutter GOttes in Gebett vortragen. Dero erbettener Schutz zernichtet die erste, und entfernet die andere. Durch ihre Hülf wird der Feind erschlagen, und der Krieg verjaget. Unsere Schwerdt verkehren sich in Lorber-Reiser, und unsere Lorber-Reiser in Oliven-Zweig. Wir siegen im Krieg, und erfechten den Frieden. Ihr Beystand nimmt denen feindlichen Truppen den Muth, und gibet iho unseren Kriegs-Leuten. Das Letztere hat sich vorlängst an dem ersten Pfleg-Kind MARIÆ geäusseret. Der geliebte Jünger hat zwar allzeit viel geliebet, aber auch einmal sich nicht wenig geforchten. Im Garten, wo sein Meister gefangen worden, fliehet er gleich den andern Jüngern aus Forcht, die er jedoch nicht so lang, als die anderen Jünger beha'ten hat. Der im Garten seinen Meister verlassen, verlasset ihn nicht auf dem Calvari-Berg. Dort stehet er unter dessen Creutz festen Fuß. Und wie? Nimmt die Forcht ab, da die Gefahr zunimmt? Er förchtet sich, da Christus gefänglich eingezohen, und doch nicht, da er so grausam hingerichtet wird? Die Strick erschröcken ihn, nicht die Nägel? Er zittert im Garten, nicht aber auf dem Richt-Platz? Wie so? Warum? Fragen allhier einige, ich aber frage sie: warum sie fragen. Sehen sie dann nicht, daß Johannes auf der Richt-Statt, nicht in dem Garten die Mutter GOttes an der Seiten hat? Unter dem Creutz stehet er neben MARIA, und darum stehet er. Wie für dem Anblick der Sonne das Eyß, so vergehet die Forcht in Beyseyn MARIÆ. Und wie die Sonne denen Kräutern ihre Kraft nur durch Anstrahlen einflösset, so kommen uns Menschen Muth, und Stärke, wann uns MARIA nur in Gnaden ansiehet.

Matth. 26. v. 56.

Joan. 19. v. 26.

Warum Johannes im Garten gestohen, aber unter dem Creutz fest gestanden.

II.

II.

VI. Die Beyſpiel deren glückſeligen Vorfahrern ſollen die Nachkommen aufmuntern.

Daß nun auch wir ſo gnädige, und kräftige Blicke von MARIA, oder durch die Fürbitt MARIÆ den Beyſtand GOttes, in gegenwärtiger Kriegs-Zeit mit feſten Vertrauen erwarten, darzu ſoll ich (und dieſes triſt mich ſchon gar oft) meine liebe Wiener ſtärken, oder aufmunteren. Und was werde ich dann hiezu abermal vorbringen? Ich muß reden nach der Regel meines Pauli, oder vielmehr nach ſeinem Beyſpiel. Einſtens wolte der Apoſtel ſeinen Hebräern einen lebhaften und feſten Glauben einreden, und zwar durch Vorſtellung deſſen, was ihre Vorfahrer mittels dergleichen Glauben gewürket, und erlanget haben. Da redet er wohl recht wie ein Wohlredner, da ſaget er: Deficiet me tempus enarrantem de Gedeon, Barac, Samſon, Jephte, David, Samuel, & Prophetis: qui per fidem vicerunt regna. Ehender wurden mir die Stunden, als die Beyſpiele gebrechen, wann ich erzehlen ſolte, wie Gedeon, Barac, Samſon, Jephte, David, Samuel, und noch mehr andere durch ihren Glauben die König überwunden, und die Königreiche erobert haben. Bevor ich ihm nachſpreche, kan ich nicht übergehen, wenigiſt obenhin anzumerken, daß Paulus hier eben nur ſolche Helden nahmhaft gemacht, welche durch Beytrag jener Sachen, und Frauen, die MARIAM vorgebildet; ihre Siege entweder angefangen, oder ausgeführet haben. Einen Gedeon, ſo das Zeichen ſeines zukünftigen Sieges an dem Fell empfangen, welches trocken war, da alles andere um ſich befeuchtet geweſen; welches hingegen befeuchtet geweſen, da alles andere um ſich her trocken war, wie MARIA von der Sünd, welche ſich auf alle Menſchen ergoſſen, unbefleckt erhalten worden, und hingegen einen Ueberfluß deren Gnaden empfangen, der keinem Menſchen zuſtehet. Einen Barac, deſſen Sieg der tapferen Debbora unter dem Palm-Baum vorgewiſen worden, wie MARIA den Sieg ihres Sohns unter dem Creutz angeſehen. Einen Samſon, den ſeine Mutter auf jenem Weeg begleitet, auf welchem er einen Löwen den Rachen zerriſſen, wie MARIA den Erlöſer bis auf den Calvari-Berg nachgefolget, allwo er dem Tod ſelbſt die Zähne ausgebrochen. Einen Jephte, der um die Rettung des Volks ſeine Tochter, wie MARIA für das Heyl deren Menſchen ihren Sohn aufgeopferet. Einen David, der von der Michol dem ungerechten

Judic. c. 6.

Judic. c. 4.

Ad Hebr. 11. v. 32.

Ibid. c. 14.

Ibid c. 11.

1 Reg. c. 19.

Zorn

Zorn des Königs Saul, wie durch MARIA gar viele Sünder der gerechten Rach GOttes, entzohen worden. Nur solche Helden stellet Paulus nahmentlich vor denenjenigen, welche er im Glauben befestigen will, und ich verhalte mich anjetzo nicht anderst, da ich meine Zuhörer zu einen unwankelbaren Vertrauen auf MARIAM ermahne. Ich rede schon mit ihme: Deficiet me tempus enarrantem. Ach Christliche Seelen? Ich hätte nicht so viel Augenblick in dieser Stund, als Helden in der Gedächtnuß, welche durch eine zuversichtliche Andacht zu MARIAM, durch eine andächtige Zuversicht auf dero Hülf die gewaltigste Feind überwunden, und die herrlichste Sieg erhalten haben. Man müste mir den Zeit-Kreis meiner Rede nicht nur über ein Stund, sondern auf mehr Täge ausstecken, wann ich nur beschreiben solte, was die glorreicheste Vor-Eltern, und Helden des Haus Oesterreich durch das Vertrauen auf MARIAM, mit ihren Waffen, oder, nicht mit ihren Waffen, sondern mit dero Hülf ausgewürket. Wann ich ausführlich erzehlte: wie andächtig, und eifrig Carl der Fünfte die Mutter GOttes verehret, und wie oft er hingegen seine Feind besieget habe. Der Oesterreichische Gedeon, welcher ein so grosses Geschall in der Welt gemacht, sowohl durch den Ruhm, welchen er sich erworben, als das Lob, welches er MARIÆ zugeleget. Wie Ferdinandus der Andere, auf dem weissen Berg das ganze Königreich Böheim eroberet, durch ein Haupt-Treffen, zu und bey welchem ein frommer Carmelit die Kriegs-Obriste mit Vorweisung einer gnadenreichen Bildnuß MARIÆ angefrischet, und dessen glücklicher Ausschlag auch ihrer Hülf beygeschrieben worden. Der Oesterreichische Barac, so auch bey seinem Kriegs-Heer eine Debbora haben wolte, und den Sieg ebenfals einer Jahel zuerkennet: Dixitque ad eam Barac: Si veneris mecum, Vadam: Si nolueris venire mecum, non pergam. Quæ dixit ad eum: Ibo quidem tecum, sed in hac vice victoria non reputabitur tibi, quia in manu mulieris tradetur Sisara. Wie Johann von Oesterreich den Blut-Durst deren Türken auf dem Meer ersseuffet, an eben dem Tag, an welchem die Christen zu Rom MARIAM mit hitzigen Bitt-Seufzern um dem Sieg angestehet. Der Oesterreicherische Samson, welcher denen Philistäern seiner Zeiten so schröckbar gewesen ist. Wie Leopoldus der Erste allzeit bey MARIA Hülf gesuchet, und gefunden, sowohl wann er seine ungerechte Feinde, als seine aufrüh-

Jud. c. 4. v. 8. & 9.

Andacht und Glück einiger Oesterreichischen Kayser.

Jud. c. 7. v. 19.

rührerische Unterthanen bekriegen muste. Der Oesterreicherische Jephte, welcher nicht nur die
Jud. c. 12. feindliche Ammoniter, sondern auch die empörte Ephraëer bezwungen hat. Wie Carl der Sechste, im Jahr eintausend siebenhundert und sechzehen den allerherzlichsten Sieg bey Peterwardein, einen unzählichen Kriegs-Heer deren Unglaubigen ab erhalten an einen Fest-Tag MARIÆ, und zu Zeit, als inaleichen in der Haupt-Stadt Rom, und zu diesem Ende die Erz-Bruderschaft des Marianischen Rosenkranzes einen andächtigen Bitt-Gang angestellet. Der
1. Reg. c. 17. Oesterreicherische David, welchem gegen einen so grossen Feind der Rosenkranz nicht minder vortheilhaftig, als dem David seine Schleider gewesen. Deficiet me tempus enarrantem de Gedeon, Barac, Samson, Jephte, David, qui per fidem vicerunt regna. Gar zu kurz ist die Zeit, daß ich auch nur kurz die gesegnete Unternehmungen dieser Helden, die Schlachten, so sie gewunnen, die Vestungen, welche sie eingenommen, die Länder und Städt, so sie verthätiget, die Königreich, welche sie eroberet, daher zehlen solte.

VII.

Insonderheit Ferdinand des Anderten.

Eines jedoch muß ich mit mehreren Umständen entwerfen, als dessen Gedächtnuß eben diese Zeit gewidmet ist. Paulus hat unter seinen Glaubens-Helden den Samuel an das letzte Ort gesetzet, und ich hab ihm bishero gar übergangen, weilen ihm derjenige gleichet, welchen ich aus meinen Oesterreicherischen, oder Marianischen Siegern an Platz aller anderen aufzuführen hab. Samuel ist durch heilige Gelübde, und den emsigen Dienst vor der Bunds-Laden zu seiner Hochheit, und über seine Feinde gewachsen. Auch nicht anderst hat Ferdinandus der Dritte Gottseligster Gedächtnuß Römischer Kayser (und auf diesen ist für diesmal mein Augenmerk gerichtet,) mittels heiligen Verlobnussen, und offentlichen Verehrungen der lebendigen Archen GOttes, nemlichen MARIÆ sich durch den Schwall deren Bedrängnussen und Gefahren, zu den höchsten Wohlstand gedrungen. Weltkündig ist, was entsetzliche Kriegs-Trublen seine Zeiten verwirret, und getrübet haben. Wie dem Menschen in Zügen unterschiedliche Phantaseyen vorkommen, so gebähret die Welt in diesen ihren letzten Zeiten vielfältige Irrtum, so der wahren Glaubens-Lehr widerstreben. Allein die Ketzerey ist ein Uebel, welches niemalen allein ist. Sie bringt Krieg, und Aufruhr mit sich, wie alle Furien angezündte, und Mordfunkende Fackel in der Hand führen
1. Reg. 2.

ren. Diese Urkunde haben sie in ihrer Kirche aufbewahrt, und sie damit vom regierenden Herrn in der neuesten Zeit bestätigen lassen. Sie ist folgenden Inhalts:

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Herzog zu Schlesien und Sachsen, Burggraf zu Nürnberg, bekennen hiemit, daß wir in Ansehung der Treue, welche unsere Vorfahren und Wir Unsern Vasallen, den Bürgern zu Schweidnitz, erwiesen haben, und in Betrachtung der Dienste, welche sie Uns in Zukunft, so Gott will, leisten werden, ihnen folgende Freyheiten ertheilen und verleihen:

Erstlich, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweytens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen zu Schweidnitz, wenn wir es begehren, mit 300 Mann zu Pferde und 1000 Mann zu Fuße dienen sollen.

Wir ihnen ingleichen Freyheit, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen Freyheit geben wollen, daß sie Uns und Unsern Nachkommen, wenn wir es begehren, Unsere Treue und Dienste, wie sie Uns solche Uns und Unsern Vorfahren bisher geleistet haben, leisten und erweisen sollen.

Viertens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünftens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebentens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neuntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Elftens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zwölftens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Einundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechsundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebenundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Einunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechsunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebenunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neununddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Einundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechsundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebenundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Einundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechsundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebenundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Einundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechsundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebenundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Einundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechsundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebenundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Einundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechsundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebenundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Einundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Dreyundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Vierundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Fünfundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Sechsundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Siebenundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Achtundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Neunundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundertstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweytens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreytens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und viertens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünftens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebentens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neuntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und elftens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zwölftens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunzehntens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweyundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechsundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebenundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunundzwanzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweyunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechsunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebenunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtunddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neununddreyßigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweyundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechsundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebenundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunundvierzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweyundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechsundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebenundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunundfünfzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweyundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechsundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebenundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunundsechzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweyundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechsundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebenundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunundsiebzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweyundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechsundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebenundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunundachtzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und einundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und zweyundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und dreyundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und vierundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und fünfundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und sechsundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und siebenundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und achtundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Hundert und neunundneunzigstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyhundertstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyhundert und einstens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyhundert und zweytens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyhundert und dreytens, daß sie Unsere Bürger bleiben, und Uns und Unsern Nachkommen, Herzogen zu Schlesien, Treue und Gehorsam leisten sollen.

Zweyhundert und viertens, daß sie Unsere Bürger bleiben

bei der Hydrazin-Darst. durch Oxydation von Ammoniak mit Natriumhypochlorit in Gegenwart von Gelatine, die die Bildung des Tetrazens verhindert, bei der Darst. von Hydrazinsulfat durch Reduktion von Diazoaminobenzol mit Zinkstaub und Eisessig, Lösen und Ausfällen mit Natronlauge, Lösen des Rückstandes in Schwefelsäure, Ausfällen des Zinkoxyds durch Natronlauge, Eindampfen des Filtrats zur Trockne, Extrahieren des Rückstandes mit Alkohol, Lösen des Hydrazinsulfats in Wasser und Ausfällen mit Alkohol. Ferner wird Hydrazin gewonnen durch Reduktion von Diazoaminobenzol mit Natriumamalgam, durch Reduktion von Nitrosodimethylanilin mit Zinkstaub und Salzsäure, durch Reduktion von Nitrosodimethylanilin mit Natriumamalgam

die Streit-Frag: welche Blinde, und Lahme allhier angedeutet wurden, oder was durch selbe zu verstehen seye; jedoch kan man sich mit guten Grund zur Meynung des berühmten Lehrers von Abula halten, der aus den Berichten deren uralten Rabinern erkieset: zwey Bild-Saulen, eine des erblindten Isaac, die andere des hinkenden Jacobs seyen auf den Mauren dieser Stadt gestanden, und auf diese hätten dero Inwohner so viel gebauet, daß sie ihre Vestung für unübersteiglich gehalten, und geglaubt, solang diese ihnen beywohnen, möge kein Feind ihnen zukommen. Was solten aber solche Bilder deren alten Patriarchen gegen die Gnaden-Bild der MARIÆ seyn, die entweder Ferdinandus in unser Stadt, oder auf die er sein Vertrauen gesetzet? Auf einem Platz unserer Stadt stehet die Bildnuß nicht eines lahmen Jacobs, sondern jener gewaltigen Frau, welche den höllischen Feind unter den Füssen hat. Durch die Fürbitt eben dieser Frau solle denen Feinden unserer Königin gleicher Ort angewisen werden: zu dero Füssen. In dieser Kirch stehet uns die Bildnuß vor Augen nicht eines blinden Alt-Vatter Isaac, sondern jener Hülf- und liebreichen Mutter, welche die Nöthen ihrer Pfleg-Kinder zu sehen ein lauteres Aug, sie zu bemitleiden ein lauteres Herz, und denenselben zu steuren ein lautere Hand ist. Von ihr verhoffe, und verheisse ich nicht minder ein nachdrucklichste Hülf sowohl in gemeinen, als besonderen Anligen. Gegenwärtige Erinnerung eines uralten Vertrauen auf den Beystand der Mutter GOttes, welche ein Benedictinischer Eifer veranstaltet, setzet mir so Hofnungs-volle Gedanken in den Kopf, und leget mir so trostreiche Wort auf die Zung. Ich rede, und gedenke auch hierinfals, wie ein Prophet. Der Prophet Joel beschreibet erstlich einen mächtigen Feind, und einen verderblichen Krieg seines Volks; hernach entdecket er zulängliche Mittel darwider: endlich bezeiget er deren gar gute Würkung. Wann er den Feind seines Volks, und dessen Kriegs-Art beschreibet, sagt er abermal, erstens: Populus multus, & fortis, er habe viel Volk, und starke Leut; andertens: Ante faciem ejus ignis vorans, & post eum exurens flamma. Seine Vor-Truppen, und der Nachtrap seyen mit entsetzlichen, und verderblichen Feuer-Werken gerüstet: drittens: Quasi hortus voluptatis terra coram eo, & post eum solitudo deserti. Das Land, so dieser Feind vor sich hat, seye wie ein Garten, und nachdem er selbes hinter sich lasset, gleich ei-

Um wie vielmehr denen Christen die Bildnussen MARIÆ?

Joelis c. 2.

ner

ner Wüſten. Nicht anderſt, wie der Prophet, muß ich reden, wann ich einen Entwurf ſtellen ſoll des Feindes, wider welchen wir für allen anderen die Hülf MARIÆ anruffen. Dann iſt nicht dieſer ein Feind, welcher mit der Zahl ſeines Kriegs-Heer, und mit der Gröſſe ſeiner Leuten getrotzet? Populus multus, & fortis. Obſchon Macht, und Stärke nicht allzeit ſolche Sachen ſeynd, welche man mit Rechnen, und Meſſen recht meſſet. Iſt er nicht ein Feind, welcher ſonderbar durch ſein Feuer Schaden macht, und von allen Seiten zuſetzet? Ante faciem ejus ignis vorans, & poſt eum exurens flamma. Manche Fürſten haben nunmehro ihre Sieg mehr ihren Feld-Schlangen, als Kriegs-Leuten zu danken, und ſeynd denen Schweif-Sternen gleich, die ſchlagen nur mit Scheinen. Iſt er nicht ein Feind, der in die ſchönſte, und fruchtbareſte Länder eingerucket, ſelbe aber mit Preſſen, Brennen, und Blindern faſt verödet hat? Quaſi hortus voluptatis terra coram eo, & poſt eum ſolitudo deſerti. Mir kommen dergleichen vor, wie die Nacht-Eulen, wann dieſe ſich ſehen laſſen, iſt die Zeit, daß man bald nichts anderes mehr ſehen kan, mit dem Unterſchied allein: daß dieſe Vögel uns die Nacht nur anſagen, jene Menſchen aber bringen, oder verurſachen, daß auch bey Tag nirgends etwas zu ſehen iſt.

IX. Mittel wider die Feind von dem Propheten verordnet.

Keine beſſere Mittel wider ſolche Uebel ſeynd, als die der Prophet ſeinem Volk vorgeſchrieben, und geprediget hat. Canite tuba in Sion, ſchreyet er auf. Sanctificate jejunium, vocate cœtum, congregate populum, ſanctificate Eccleſiam, coadunate ſenes, congregate parvulos, & ſugentes ubera, egrediatur ſponſus de cubili ſuo, & ſponſa de thalamo ſuo. Laſſet die Poſaunen in Sion erſchallen, haltet eine Faſten, beruffet die Verſammlung, verſammlet das Volk, Junge und Alte laſſet herbey kommen, der Bräutigam trette aus ſeinem Gemach, und die Braut erhebe ſich aus ihrer Schlaf-Kammer. O wie getröſt bin ich anjetzo, daß ich bey euch andächtige Zuhörer die Vorſchläge des Prophetens nicht zu wiederhollen, vielmehr deren würckliche Vollziehung nur zu preiſen habe. In der That, wir verrichten in Gegenwart alles, was der Prophet geforderet hat. Er hat geforderet, daß zu Sion die Poſaunen erſchellen ſollen, Canite tuba in Sion, und ihr werdet gar bald in dieſem Benedictineriſchen GOttes-Haus, in dieſer Burg MARIÆ (wohl ein rechtes Sion) der-

Ibidem.

Von denen Wienern geb aucht und vollzogen.

dergleichen feyerliches Gethön vernehmen, welches jedoch eure stille Seufzer in dem Himmel überstimmen. Er hat geforderet, daß ein Fasten angeordnet werde, Sanctificate jejunium, und diese haben wir schon gestern vorgeschicket, wohl wissend, daß die Abtödtung der Andacht das Leben gebe, und wer vollkommen betten will, nicht nur betten, sondern fasten und betten müsse. Er hat geforderet, eine Versammlung anher zu laden, Vocate cœtum, und solche hat sich schon eingestellet an der Hochlöblichen Marianischen Bruderschaft, unter dem Titel: Um ein glückseeliges Ende, welche heut allhier ihr sogenanntes Titelar-Fest begehet, und doch niemalen von Marianischen Andachts-Uebungen feyret. Er hat geforderet, das Volk zu versammlen, Congregate populum, und dieses hat sich, wie ihr sehet, allhier schon dergestalten gehäufet, daß es über den Raum dieses weitschichtigen Tempels angewachsen, und abermal beweiset: daß in Wien bey denen Andachten nicht zu wenig Volk, wohl aber dem Volk alle Kirchen zu klein seyen. Er hat geforderet, die Kirch zu heiligen, Sanctificate Ecclesiam, und dieses ist schon geschehen zum Theil durch die neue Auszierung dieses Frauen-Altars, und zum mehresten durch die Erneuerung der alten Andacht. Er hat geforderet, Junge und Alte in die Reyhen zu bringen, Coadunate senes, congregate parvulos, & sugentes ubera, und wir werden nach etlichen Stunden von beeden Alter eine grosse Anzahl in ihre Schaaren getheilet, und in Absingung der Marianischen Lob-Liedern ganz beschäftiget sehen, und hören. Andere aber werden dabey erkennen, daß unsere Jugend zur Andacht gegen MARIA bald reif werde, und diese Andacht in unseren Alten noch zart seye. Er hat endlich geforderet, daß Braut, und Bräutigam aus ihrem Gemach hervortrette, und offentlich erscheine, Egrediatur sponsus de cubili suo, & sponsa de thalamo suo, und auch dieses wird in unserem feyerlichen Bitt-Gang vollbracht werden, indeme dieses schöne Marien-Bild, mit ihren holdseligen JESU-Kind auf ihren Arm, so seine lieblichiste Aufenthalt ist, aus dieser Kirch, wo sie ihre gewöhnliche Ruhe-Statt hat, erhoben, und durch die Gassen, und Plätze unserer Stadt wird getragen werden. Da wir nun alles verrichten, was der Prophet erforderet, mögen und müssen wir auch erwarten, was er verheisset. Wo die Unheyl ganz gleich seynd, und wo gleiche Mittel gebraucht werden, kan die Würkung nicht unterschieden seyn. Der

royal-

Cc. Cc.

Bb. Bb.

Aa. Aa.

Bb. Bb.

Cc. Cc.

Aa. Aa.

Bb. Bb.

Cc. Cc.

Aa. Aa.

Bb. Bb.

Cc. Cc

du zum Heyl seyest bis an das Ende der Erden. Allein, wahr ist es zwar, daß diese Wort aus dem Mund GOttes kommen, aber eben so gewis, daß sie nicht an Paulum, und Barnabam, sondern schon vorlängst an dem
v. 6. Propheten Isaiam gestellet worden, in dessen neun und vierzigsten Capitel sie gelesen werden. Nichtsdestominder, werden sie von denen Aposteln als ein Befehl, der auch sie betrift, angezogen, und ihr sehet wohl liebe Zuhörer, daß sie von denen Aposteln nicht also angezohen wurden, wann sie nicht auch also zu nehmen wären: Als ein Verordnung in Predig-Amt, welche, weilen sie einem Propheten gegeben worden, auch denen Aposteln mitgetheilet worden. Wir Prediger können, und sollen denen Aposteln hierinfals nachfolgen, wie die Apostel denen Propheten. Wir müssen denen Aposteln nachfolgen, daß wir denen Propheten keck nachreden, nicht nur wann sie mit Donner-Keilen um sich werfen, sondern auch wann sie Blumen ausstreuen. Man lasset uns reden mit ihren Worten, da sie trohen, und straffen, und warum nicht auch da sie trösten, und liebkosen? Gewis ist, daß, so gewis ein Prophet denen bedrangten Israeliten den Göttlichen Seegen weissagen kan, nicht unsicherer ein Prediger wahrhaft andächtigen Christen die Fürbitt MARIÆ, und die Gnad ihres Sohns verheisse.

XI. Bitt-Ruf zu MARIA um ihrem Beystand in gegenwärtigen Krieg.

Ich nehme mir die Ehre, anheut der erste zu seyn, welcher MARIAM darfür offentlich anschreyet. Cumque elevaretur Arca, stehet geschrieben in dem vierten Buch Moysis, Dicebat Moyses: Surge Domine, & dissipentur inimici tui. Zur Zeit, da die Archen gehoben wurde, schrye Moyses: Mache dich auf, O HErr! und deine Feind sollen zerstreuet werden. Ich wiederhole diesen Ruf an dem Tag, an welchem eine gnadenreiche Bildnuß MARIÆ von seiner Stell gehoben, und herumgetragen wird. Nur richt ich denselben an diese geheiligte Arch selbst: Surge Domina, & dissipentur inimici tui! Auf O Maria! auf wider diejenige, welche nicht minder deine, als unsere Feind seynd, in Erachtung, daß niemand die Rechten deren Dienern verletzen kan, ohne der Frau ein Unrecht anzufügen. Auf! O Königin des Himmels jener Königin zu Hülf, welche dir so andächtig dienet, als uns gnädig beherrschet, oder uns in der Andacht so weit, als in der Würde vorgehet. Durch deine Fürbitt schütze vor allen ihre allerhöchste Persohn, crône ihren Gemahl, und besorge, wie eine Mutter ihre Erben.

Num. 10. v. 35.

Erben. Seegne ihre Staaten, ſtärke ihre Waffen, zernichte ihre Feind, vermehre ihre Bunds-Genoſſene, beſchirme ihre Unterthanen. Siehe da! allermildreicheſte Mutter, wie eine zahlreiche Verſammlung ſich für deiner Bildnuß in Andacht, und Demut zur Erden neiget, und vertrauet dadurch die Abwendung aller Gefahren zu erhalten, gleichwie der Anker in die Tieffe geworfen wird, da er das Schiff ſicher ſtellen ſoll. Da ligen wir nun auf denen Knyen bey deinen Füſſen, und da werden unſere Herzen allzeit ligen bleiben. Von denen alten Athenienſern ware die Sage: daß ſie des Friedens niemalen gedachten, als wann ſie im Krieg unglückſeelig waren: uns ſoll, und wird man nicht nachſagen mögen: daß wir deine Altär verlaſſen werden, wann uns die Gefahr verlaſſen wird. Auch die Felſen-Stücke zeigen, als ob ſie den Stahl fühleten, und werden über deſſen Anſtoſſen feurend, aber unſere Andacht iſt zu zart, daß wir nur hitzig betten ſolten, wann wir hart getroffen ſeynd. Unterdeſſen iſt uns doch erlaubt von dir zu begehren, ſo viel wir wünſchen, und mehr zu hoffen, als wir begehren. Zu begehren, und zu hoffen das Ende unſerer eiſernen Zeiten, und den Anfang eines goldenen Wohlſtands, der nimmer unterbrochen werde, und ſolang daure, bis wir alle gelangen zu einem glückſeligen Ende,

A M E N.

Die vierte Predig

Zu Ehren des heiligen JOSEPHI Nähr-Vatters Christi.

Gehalten in der Kirch deren Wohl-Ehrwürdigen Closter-Frauen Baarfüsser Carmeliter-Ordens zu St. Joseph in Wien. Im Jahr 1740.

Inhalt.

Die vornehmste Fürtreflichkeiten des heiligen JOSEPHI werden durch zwey Eigenschaften der Lilge vorgestellet. In dem I. Theil die Hochheit seiner Würde. In dem II. die Schönheit seiner Unschuld, und Tugend.

Vorspruch.

Considerate lilia agri, quomodo crescunt.

Betrachtet die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen. Matth. Cap. 6. Vers 28.

I. Blumen des Carmels.

VOn denen Zierlichkeiten eines Bergs, so in Palästinen gelegen, und der Carmel genannt ist, wird in Göttlicher Schrift sehr oft, und eben so vieles erwehnet. Sie bezeuget, daß er mit vielen Gärten, und daß diese Gärten mit schönen Blumen besetzet seynd. Wann sie die Annehmlichkeit eines Garten hoch preisen will, muß er Carmel heissen, wie bey uns dergleichen Lust-Ort, ein Paradeis. Ich erachte: man möge, wie die Schrift von dem Carmel-Berg, eben so von dem Carmeliter-Orden urtheilen, und reden. Mir scheinen die Versammlungen, und Klöster dieses Ordens gleich denen Gärten, und deren tugendsame Mit-Glieder als Blumen in die Augen. Was ware der Erz-Vatter dieses Or-

Teste S. Hieron. in c. 16. Isai.

Ordens Elias? Ware er nicht, wie eine Roſe; indeme er für Eifer ſo oftmalen erröthet, und auch denen Fürſten der Erden die Spitz gezeiget hat? Was ware der erſte aus ſeinen geiſtlichen Söhnen Eliſäus? Ware er nicht der Sonnen-Blum ähnlich, nicht allein, daß er, wie dieſe Blum nach dem gröſten Planeten ſich wendet, alſo auch ſein Angeſicht dorthin gehalten, wohin der gröſte Pro-
4. Reg. 2. phet Elias in ſeinen feuerigen, und ſtrahlenden Wagen, wie ein Phöbus abgefahren; ſondern auch ſchon vorhero in deſſen Beywohnen ſeinen Tugend-Schritten nachgefolget, und nach ſeinem heiligen Lebens-Lauf ſich gerichtet? Was waren die Kinder deren Propheten, die Vätter deren Carmeliten? Waren ſie nicht gleich denen Hyacinthen? Zumalen dieſe Blumen, wie der Himmel, gefärbet ſeynd, und jene Menſchen, wie die Engel gelebet haben. Ware nicht Albertus Patriarch zu Jeruſalem aus dem Carmeliter-Orden, wie das Näglein, von dem die Sag iſt:
Vide Vincent. cittadinum de villa lib. 5. daß es auf ſicheren Bergen die rauhe Winters-Kälte unverſehens aushalte, und wie im Sommer, blühe, weilen Albertus ſeinem Orden eine ſtrenge Regel gegeben, und eine rauhe Lebens-Art eingeführet, bey welcher doch er, und ſeine Mit-Genoſſene ſo vergnügt, als die Welt-Menſchen bey ihren Freyheiten, und Wollüſten leben? Ware nicht Andreas Corſinus Biſchof zu Feſſulis aus eben dieſem Orden, wie der Jeſmin, deſſen erſte Tribe der Gartner hinwegſchneidet, damit nach der Zeit andere, und mehrere hervorſproſſen? Und Andreas hat die in ſeiner erſten Jugend begangene Unordnungen durch die Buß, und Abtödtungen vertilget, und durch unzehliche Tugenden erſetzet. Soll ich nicht den heiligen Carmelit Simon von Stock, wie wir ſonſt eine Blum Tauſendſchön nennen? Welcher ſoviel tauſend ſchöne Bilder in die Welt gebracht, als anjetzo Scapulier an denen Brüſten deren Chriſten hangen? Kan ich nicht ſagen, Johannes von Creutz ſeye jener Blum ganz gleich, welche von dem Werkzeug des Leydens unſeres Heylands ihr Zierd, und ihren Nahm hat, da auch er von dem Creutz ſich genennet, und nur mit dem Creutz gepranget hat. Magdalena von Pazzis, die würdige Tochter Thereſiä ware ja, wie das Gold-Blümlein, welches auf kahlen, und ſchropfigen Klippen hervorſproſſet, weilen dieſe unſchuldige Magdalena nur auf dem Calvari-Berg ihrem gecreutzigten JEſu, und nicht wie vor Zeiten Petrus auf dem Berg Tha-
Matth. 16. bor ſeiner Verklärung beywohnen wollen, da ihr die Liebe jenen Wunſch eingegeben, kraft welchen

ſie verlanget lieber auf Erden zu leyden, als auch im Himmel ſich zu erfreuen. Pati, non mori. Thereſia die Mutter ſelbſt kunte ſie nicht eben ſowohl, ja wohl beſſer, als eine Blum, Miraculum Hiſpanicum, Spaniſches Wunder genennet werden? Eine Eigenſchaft dieſer Blum iſt, daß ſie ihre Eigenſchaften verändere, als oft ſie in ein anderes Erdreich überſetzet wird. Satione fios alter: Auch Thereſia hat ſich verändert, oder verbeſſert, ſo oft ſie verſetzet worden. Da ſie verſetzet worden aus der Welt in das Kloſter; da ſie verſetzet worden aus dem milderen Orden, den ſie erſtlich eingetretten, in den ſtrengeren, den ſie ſelbſt angefangen. Sie ware wahrhaftig: Miraculum, ein Wunder. Ein Wunder der Keuſchheit in Mitte der unreinen Welt. Miraculum, ein Wunder des Starkmuts in ihrem ſchwachen Leib, und Geſchlecht. Miraculum Hiſpanicum. Auch in Spanien ein Wunder der Heiligkeit, wo ſonſten die Heiligkeit ſo gemein ware, daß ſie kein Wunder mehr geweſen.

II. Vornehmſte Blum auf dieſem Berg.

Dergeſtalt ſchöne Blumen finde ich bey dem erſten Antritt des Carmel-Bergs, was für eine werde ich auf dem Gipfel zu erſehen haben? Auf dem Gipfel ſtehet jener Heilige, den uns anheut die Catholiſche Kirch auf den Altären vorſtellet: JOSEPH der Jungfräuliche Bräutigam Mariä, der Nähr-Vatter des Sohn GOttes ſtehet überall auf dem Gipfel, weilen er, wie in Aegypten ein anderer dem König, auf Erden, und in Himmel dem Allerhöchſten nahe ſtehet. Er ſtehet auf dem Gipfel des Carmels, weilen ihn dieſer Orden für ſeinen erſten Schutz-Herrn auserkieſen. Er ſtehet auf dem Blumen-reichen Berg auch wie eine Blum; und zwar nicht anderſt, als die er in Händen führet. Ich ſage: In Händen, und nicht wie einige gedenken, und andere ſagen wurden: in der Hand. Dann ihr möget ſehen auf die linke oder rechte Seit, werdet ihr allzeit dort und da eine Lilien erſehen. JOSEPH traget in jeder Hand eine Lilien, weilen er in der einen eine Lilien, und in der anderen das JEſus-Kindlein traget, ſo unter allen Lilien das Schönſte iſt. JOSEPH ſelbſt gleichet dieſer Blum. Wolt ihr wiſſen: warum? Conſiderate lilia agri. Sehet an die Lilien auf dem Feld. Quomodo creſcunt. Betrachtet, wie ſie wachſen. Die Lilien wachſen hoch, und wachſen weiß. Beydes werde ich an unſerem heiligen JOSEPH vorweiſen. Eine ungemeine Hochheit in ſeiner Würde. Etwas gar weiſſes an ſeiner Unſchuld und Tugend.

Gen. 41. v. 40.

Fi-

Gen. 49. v. 22. Filius accreſcens JOSEPH, filius accreſcens, & decorus aſpectu, filiæ diſcurrerunt ſuper murum. Auch dieſen JOSEPH haben andächtige Seelen in ſeinem Wachstum zweymal anzuſehen. Einmal, wie hoch ſeine Würde; das andere mal, wie hoch ſeine Zierde geſtigen ſeynd. Die Vorſtellung des einen, und anderen, iſt der Inhalt meiner Lob-Red. Und ich ſetze hiemit eine Lilien unter die Dorn, das iſt: Unter meine geſchärfte Faſten-Predigen eine Troſt-Rede. Dazu haltet euch bereit.

I.

III. Die Hoheit ſeiner Würde.

GAr recht hat Plinius zum Preis der Lilien geſchriben: Nulli florum excelſitas major. Daß ihr in der Hochheit keine andere aus denen Blumen vorkomme: und eben ſo recht reden die, welche ſagen, daß JOSEPH in der Würde alle Menſchen übertroffen, nur allein Mariam ſeine Geſpons ausgenommen. Das Evangelium ſelbſt ſetzet ihn gleich Anfangs über diejenige, unter denen ſonſt die übrige Menſchen ſtehen: über die Könige. In dieſem Buch wird David ein Vatter des Salomon, und auch JOSEPH ein Sohn des Davids genennet. Doch hat David an dem einen und anderen Ort nicht einerley Geſtalt. Wo David ein Vatter des Salomon heiſſet, wird er zugleich ein König betitlet. David autem Rex genuit Salomonem. Wo aber JOSEPH ein Sohn David genennet wird, heiſſet David nicht mehr König. JOSEPH fili David noli timere accipere Mariam conjugem tuam. Vielleicht wird einigen aus meinen Zuhörern beyfallen, es habe das Anſehen, als hätte das Evangelium hierinfals die Ehre des Salomons mehr, als unſeres heiligen JOSEPHI beſorget. Dem Salomon werde zur Ehre nachgeredet, daß er einen König zum Vatter gehabt; hingegen bleibet ein groſſer Theil des Anſehen JOSEPHI in der Finſter, da die Königliche Würde ſeines Anherrns, und hierdurch ſein Durchleuchtiges Herkommen verſchwigen wird. So werden vielleicht einige gedenken: ich muß ſie aber eines beſſeren berichten. Sie haben ſich eines gemeinen Brauchs unter uns Menſchen zu erinnern, der gar löblich, und billig iſt. Gewöhnlich iſt bey uns, daß der Mindere vor dem Gröſſeren den Hut ziehe, oder das Haupt entblöſſe. Mir ſcheinet, daß auch in dem Himmel dieſe Hof-Weiſe beobachtet werde; dann ich leſe in

Plin. lib. 2. c. 5.

JOSEPHI Vorzüge über die König.

Matth. 1. v. 6.

Ibid. v. 20.

der geheimen Offenbarung Johannis: im Himmel hätten die vier und zwanzig gecrönte Greisen sogleich ihre Cronen abgesetzet, da sie vor dem Thron des Allerhöchsten zu erscheinen hatten. Mittentes coronas suas ante thronum. Apoc. c. 4. v. 10. Mich bedunket desgleichen, der Geist GOttes, so die Wort des Evangelii angegeben, habe von solcher Gewohnheit ebenfals nicht abweichen wollen. Er setzet den David nebst dem Salomon seinen Sohn, und da last er ihm die Cron. Er nennet ihn einen König. Rex autem genuit Salomonem; da hingegen im Evangelio David neben JOSEPH zu stehen hat, muß die Cron von dem Haupt. Er stehet ohne dem Beynahm eines Königs. JOSEPH fili David. Auch vor dem lebendigen Thron des Sohn GOttes, vor einem Menschen, der JEsum so oft auf seinen Armen getragen, müssen die heilige Alt-Vätter ihre Häupter entblössen. Die Cronen der irrdischen Königen verschwinden vor dem Schümer seiner Würde, wie die Stern vor den Sonnen-Schein. Ihre Scepter seynd gegen der Hacke dieses Zimmermanns nicht mehr, als der Bettel-Stab gegen dem Scepter. Sie befehlen denen Menschen, ihm gehorsamte GOtt. Erat subditus illis. Luce 2 v. 51. Spöttle nur immer die Heydenschaft, wie einer aus ihnen zu Zeiten Kayſers Juliani des Abtrinnigen einem Christen höniſch gefraget: Quid nunc facit fabri filius? Was macht nun des Zimmermanns Sohn? Dieſer Christ hat zur saftigen Antwort widersetzet: Feretrum parat Juliano Imperatori. Er bereitet die Bahr für deinem Kayſer. Wir werden sagen: den ihr eines Zimmermanns Sohn nennet, ist ein HErr des Lebens, und des Tods. Der Werkmeister des ganzen Welt-Gebäues. Aus seinem Creutz hat er eine Archen gezimmeret, darin wir gerettet werden, da ihr zu Grund gehet. Seine Nägel haben unser Heyl befestiget, und werden eure Seelen durchdringen. Sein Evangelium ist die Richtschnur des Heyls: die Gerechtigkeit sein Maßstab. Er hat seine Arte schon an dem Baum gesetzet; unnütze Spän werden davon springen, und in das ewige Feuer fallen. Mit seinem Blut ist gezeichnet, was zu Erbauung des himmlischen Jerusalem gehörig ist. Daraus erkennet die hohe Würde des Zimmermanns, welcher gewürdiget worden den Nahm seines Vatters zu tragen. Ich ersehe an ihm eine Lilien, welche die Königs-Cron schon überwachsen. Er hat vor allen Königen den Vorzug: und er hat auch unter den Patriarchen das höchste Ort. Der Stammen-Baum unseres Erlö-

Höniſche Frag eines Heyden, und wohlgemeſſene Antwort eines Christen. Sozom. lib. 4. c. 3.

Matth. 3. v. 10.

JOSEPH der Höchſte unter den Patriarchen.

Matth. 1.

Luther. Ausl. d. Evang. Matth.

Gott selbst hat euch Christum und sein Leben in das Herz gegeben, Christus ist euer Bruder, Gott euer barmherziger Vater. Wie könnte es anders sein, da Gott in der Geburt Jesu Christi Matthäi 1. 2. Capitel durch den Engel Joseph, Mariä Bräutigam, Christum seinen Sohn, unsern Bruder, durch die Beschneidung, durch die Taufe, durch die Predigt, durch das Sakrament, durch Leiden und Sterben, durch Auferstehen, durch Himmelfahrt, durch Sitzen zur Rechten Gottes, durch Regieren, durch Fürbitte, durch Wiederkommen zum Gericht, durch alle Artikel und Stücke des christlichen Glaubens, uns so gar nahe an sich gebunden hat, daß wir nicht allein Brüder, sondern auch Glieder Christi sind, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen, wie Paulus redet Ephes. 5. Wo sollte nun ein Herz bleiben, das solches glaubt?

Ebd. Und wer Lust und Freude daran findet, wie Gott sein Wort

Ebd. Und wie in seinen Worten so auch in seinen Werken, wie er sie in der Geschichte seines Volkes Israel und in der Kirche Christi vollbracht hat, und wie er sie noch vollbringt, so daß wir nicht allein Brüder, sondern auch Glieder Christi sind, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen, wie Paulus redet Ephes. 5. Wo sollte nun ein Herz bleiben, das solches glaubt? Wer sollte nicht gern Gott hören und lesen? Wer sollte nicht gern in seinem Worte sich üben? Wer sollte nicht gern

weltlicher Hochheit die Rede iſt, ſolt ihr verlangen, ſie nicht zu erhalten. Die Spreuer hebet der Wind, die Kern fallen zu Boden: nur unvollkommene Menſchen laſſen ſich aufblaſen, und ſuchen vorzudringen; wer tugendreich iſt, ſehnet ſich, wie alles, was Gewicht hat, nach der Niedere. Eine wahre Tugend kan ſo wenig ohne Vertieffung, als die Blum ohne Wurzel beſtehen. Das verdorrte Holz fanget geſchwinder, als das grüne die Flamm, ſo in die Höhe trachtet: von der Begierd nach Ehren, und Würden werden nur die Unwürdigere leicht erhitzet. Nach ſolchem Verweis ſtellet Chriſtus die Frag: Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Könt ihr auch trinken den Kelch, den ich trinken werde? Als wolte er ſagen: ihr ſchauet wohl auf das Zihl, aber überſehet die Mittel. Ihr ſolt wiſſen, daß ich ſelbſt nur durch das Leyden in meine Herrlichkeit eingehen werde, und von dem Creutz auf meinen Thron zu ſteigen habe. Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, und der Diener nicht gröſſer, als ſein Herr. Wer ſein Creutz nicht auf ſich nimmt, mag weder hier mein Lehr-Jünger, noch alldort mein Mit-Genoß ſeyn. Ich bin nicht kommen den Fried, ſondern das Schwerdt zu ſchicken. Sehet: ich ſende euch, wie die Schaf unter die Wölf. Haben ſie mich verfolgt, ſo werden ſie euch gleichfals verfolgen. Allein eben die werden ſelig, welche Verfolgung leyden der Gerechtigkeit halber. Ihr müſſet bevor in ihren Synagogen gegeiſlet werden, als in dem Tempel meiner Glori verherrlichet. Ihr müſſet ehender vor den Königen, und Land-Pflegern ſtehen um wider die Heyden, und Juden zu zeugen, als ihr unter meinen himmliſchen Hofſtab ſitzen könnet. Iſt die Seligkeit ein Sieg-Kranz, ſo muß ſie erfochten werden. Iſt ſie der gedungene Zehner, ſo muß ihr die Arbeit vorgehen. Iſt ſie wie der Preis auf dem Renn-Platz, ſo gehöret ſie nur für dem, welcher anderen in müheſamen Lauffen vorgedrungen hat. Iſt ſie das koſtbare, und einzige Perlein, ſo habet ihr alles, auch das Leben darum zu geben. Iſt ſie der verborgene Schatz, ſo wird ſie ohne Graben, und Schwitzen nicht gefunden. Die Ehren-Sitz des Himmels ſeynd, wie des Salomons Thron mit Löwen umſetzet: viel ſchröckbare Abentheuer muß vorüber gehen, und mit Füſſen tretten, der ſich alldort niederlaſſen will. Die ewige Ruheſtatt hat wie des Brätigams-Wagen, aſcenſum purpureum, einen purpurfarben Antritt: und ſo muß dieſer Antritt von eurem vergoſſe-

Creutz führet zu der Glori.

Luc. 24. v. 26.

Joan. 13. v. 16.

Luc. 14. v. 27.

Matth 10. v. 34.

Ibid. 16.

Joan. 15. v. 20.

Matth. 10. v. 17.

Marci. 13. v. 9.

Apoc. 2. v. 10.

Matth. 20.

1. Corinth. 9.

Matth. 13.

3. Reg. 10.

Cant. 3. v. 10.

nen

nen Blut gefärbet werden. In dem Paradeis erndet man die Wollüſten, wie in der Braut Garten das Gewürz nach der Myrrhen: dort genieſſet deren Süßigkeiten, der allhier der Bitterkeiten verkoſtet. Meſſui myrrham meam cum aromatibus meis. Zu dieſen Süßigkeiten ſteiget man, wie zu des Palm-Baums Früchten: über einen rauhen, und ſpitzigen Stamm. Sie ſeynd, wie der Morgen-Thau, der nach überſtandener Nacht fallet; nachdem ihr in dem Schatten des Tods gewandelet. Die ewige Seligkeit iſt ein immerwehrender Frühling, dahero muß ihr der rauhe Winter vorgehen. Der Himmel iſt das verheiſſene Land, welches mit Milch, und Hönig flieſſet; dahin gelanget man entweder durch das rothe Meer des Marter-Tods, oder durch die Wüſte eines rauhen, und ſtrengen Lebens-Lauf. Wer jenen Sinai erſteigen will, wo man GOTT von Angeſicht zu Angeſicht ſiehet, und mit ihme von, und zu Mund redet, muß durch den Nebel wandern: durch die Trübſeligkeiten dieſes Lebens kommet man zum Licht der Glori, und zu der Anſchauung GOttes. Ein jeglicher aus euch muß ehender Jacob, das iſt: der im Kampf ſieget, als Iſrael: das iſt, der GOTT ſiehet, heiſſen.

Cant. 5. v. 1.

Exod. 24.

Ehender wird euch die Lia, ſo trieffende Augen hat, als die Rachel, ſo mit ihrer Lieblichkeit ergötzet, zugeſellet: das Weinen gehet vor dem Frohlocken. Der euch ewig beglückſeligen ſoll, führet ein zweyſchneidiges Schwerdt in dem Mund: die Wunden kommen vor denen Küſſen. Seyt ihr zu allen dieſen bereit? Möget ihr trinken jenen Kelch, den ich trinken werde? Ja, ſprachen hierauf ganz herzhaft beede Jünger. Ja, wir können, und wir wollen auch. Dicunt ei: poſſumus. Ich, ſagt Jacobus, will gern mein Haupt unter dem Schwerdt Herodis verliehren, wann ich nur dadurch die ewig grünende Lorber einernde; und ich, ſagt Johannes, will eben ſo gern den ganzen Leib in einen ſiedenden Oel-Keſſel ſtürzen laſſen, wann ich zur ewigen Abkühlung gelange. Ich will, ſagt Jacobus, gegen Teufel, und Menſchen, wie der Storch mit Schlangen, und Nattern, um die ewige Cron ſtreiten; und ich will, ſagt Johannes, durch alles, was die Welt mir betrohet, und der Himmel über mich verhengt, wie der Adler durch Blitz, und Donner über die Wolken an die Seit deines Throns mich erſchwingen. So heldenmütig erklären ſich Johannes, und Jacobus; und deſſen ungehindert müſſen ſie aus dem

Gen. 25.

Apoc. 1. v. 16.

Matth. 20. v. 22.

Matth. 5. 6. Wenn sie Gottes Wort hören, und thun es. Darum werden Selig gepreiset.

7. Die Barmhertzigen, die werden Barmhertzigkeit erlangen. Denn wer Barmhertzigkeit übet, der findet Barmhertzigkeit.

8. Die reines Hertzens sind, die werden Gott schauen. Denn wer ein reines Hertz hat, der wird Gott sehen.

Matth. 5. 6. Wenn sie Gottes Wort hören, und thun es. Darum werden Selig gepreiset.

7. Die Barmhertzigen, die werden Barmhertzigkeit erlangen. Denn wer Barmhertzigkeit übet, der findet Barmhertzigkeit.

8. Die reines Hertzens sind, die werden Gott schauen. Denn wer ein reines Hertz hat, der wird Gott sehen.

nihil eſt, quod repugnet. Deme ſtimmet bey der geiſtreiche Gerſon mit dem Ausſpruch: Ille proximior Chriſto collocandus videtur in cœlis, qui in miniſterio vicinior, obſequior, & fidelior poſt Mariam fuit inventus in terris. Der ſeye Chriſto im Himmel vor anderen näher zu ſetzen, welcher ihme auf Erden nach Maria näher, als andere in treuer Bedienung beygeſtanden. Und wer iſt dieſer, als JOSEPH der Nähr-Vatter Chriſti?

Gerſon ſerm. de Nativit. Virg.

V. Wie JOSEPH, nebſt JEſu und Maria in Evangelio geſtellet werde.

Ja ich ſehe im Evangelio für ihm ein noch fürnehmere Stelle. Im Fall, daß drey Perſonen von gleicher Würde, und Rang miteinander auf, und abwandlen, veränderen ſie mehrmalen ihre Stellung. Der einmal die linke Seiten gehalten, kommt ein andersmal auf die rechte: der bevor zur Rechten geweſen, beziehet hernach das Mittel-Ort, und der ſich in Mittel-Ort befunden, rucket gar auf die Lincke. Mit ſolchem Unterſchied ſtellet das Evangelium unſeren heiligen JOSEPH, auch da ſie ihm JEſum, und Mariam zugeſellet. Der Evangeliſt Matthäus ſchreibt: Cùm eſſet deſponſata Mater JEſu Maria JOSEPH. Da die Mutter JEſu Maria dem JOSEPH vermählet war. Sehet! da ſtehet JEſus zur Rechten, Maria in der Mitte, JOSEPH zur Linken. Dieſer Evangeliſt ſchreibt ferner: Angelus Domini apparuit in ſomnis JOSEPH, dicens: accipe puerum, & matrem ejus. Der Engel des HErrn erſchiene in dem Schlaf dem JOSEPH, und ſprach: nimme das Kind, und ſeine Mutter. Sehet! da ſtehet JOSEPH zur Rechten, JEſus in der Mitte, und Maria auf der Linken. Ein anderer Evangeliſt, nemlich Lucas ſchreibt auch: Invenerunt Mariam, & JOSEPH, & infantem poſitum in præſepio. Sie fanden Mariam, und JOOSEPH, und das Kind, welches in die Krippen geleget war. Sehet! da ſtehet Maria auf einer, JEſus auf der anderen Seit, und JOEPH zwiſchen beeden an dem Haupt- oder Mittel-Ort, nicht daß er dieſen zwey allerhöchſten Perſohnen in Tugend, und Würde jemalen vor, oder gleich kommen, ſondern weilen ihn JEſus, wie ſeinen Vatter, und Maria wie ihren Gemahl geehret haben wollen.

Matth. 1. v. 18.

c. 1. v. 20.

Lucæ 2. v. 16.

VI. Sorg des himmliſchen Vatters für die Ehr des heiligen

Der himmliſche Vatter ſelbſt, was hat er nicht zur Verherrlichung dieſes ſeines Stell-Verweſers auf Erden beygetragen? Es iſt wohl zu bewunderen, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn ſolang

in der Mitte gestanden, ohne daß sie sich selbst wissen oder sagen können, wie sie dahin gekommen sind, und ohne daß sie es selbst wollen oder wissen, daß sie Gott dienen und ihn verherrlichen sollen. Dennoch will Gott, daß sie ihm dienen und ihn verherrlichen sollen, und sie müssen es thun, ob sie es wollen oder nicht. Denn es ist ja Gott, der sie dahin gestellt hat, und sie müssen ihm gehorchen, ob sie wollen oder nicht.

Luc. 2. v. 14. Also, wenn die Engel singen: Ehre sey Gott in der Höhe, so ist es gewiß, daß sie es nicht aus eigenem Willen thun, sondern weil sie müssen. Denn sie sind Gottes Diener, und müssen thun, was ihnen befohlen wird. Ist dieß geschehen, so müssen sie wieder gehen, wohin sie gesetzt sind, und können nicht anders. Und also ist es mit allen Menschen. Gott hat sie gemacht, und wenn sie wollen oder nicht wollen, müssen sie ihm dienen, und ihn verherrlichen, und müssen thun, was ihnen befohlen wird. Und wenn sie es nicht thun, so müssen sie es leiden, daß Gott sie dazu zwinge, und sie müssen es leiden, daß sie die Strafe dafür bekommen.

Apoc. 7. v. 9. Und nach diesem sahe ich, und siehe, eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Völkern, und Geschlechten, und Leuten, und Zungen, vor dem Stuhle, und vor dem Lamme stehen, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen.

Diese große Schaar, welche niemand zählen konnte, sind diejenigen, welche Gott erwählet hat, und welche sich bekehren werden, und Gott dienen, und ihn verherrlichen, und selig werden. Sie sind aus allen Völkern, und Geschlechten, und Leuten, und Zungen, und sind vor dem Stuhle, und vor dem Lamme, und sind angethan mit weißen Kleidern, und haben Palmen in ihren Händen. Sie sind vor dem Stuhle, und vor dem Lamme, weil sie Gott dienen, und ihn verherrlichen müssen, und sind angethan mit weißen Kleidern, weil sie durch Christum selig werden. Diese Kleider sind ihnen gegeben worden, da sie ihre Kleider haben hell gemacht im Blute des Lammes. Und sie haben Palmen in ihren Händen, weil sie durch Christum den Sieg haben werden über Sünde, Tod und Teufel, und über alle ihre Feinde, und weil sie durch Christum werden Ueberwinder sind, und die Krone des ewigen Lebens haben werden. Und sie sind vor dem Stuhle, und vor dem Lamme, und sind angethan mit weißen Kleidern, und haben Palmen in ihren Händen, weil sie durch Christum werden Ueberwinder sind, und die Krone des ewigen Lebens haben werden. Und sie sind vor dem Stuhle, und vor dem Lamme

gelaufen. Unter dem Thore
kamen wir über die Brücke
des Stadtgrabens, und
durch das Thor in die Stadt.
Unsere Pferde wurden
in den Stall gebracht, und
wir selbst in das Haus, wo
wir zu Mittag speisten.
Nach Tische ging ich mit
meinem Bruder Heinrich
und meinem Vetter Ludwig
Wolf in das Haus Nr. 1.
Hier ist der Sitz des Ma-
gistrats, und hier befindet
sich auch das Archiv. Ich
besuchte die Kanzlei des
Magistrats, und sah, wie
die Bürger-Bücher geführt
werden. Ich sah auch die
Bücher, in welche die Ge-
burten, Trauungen und
Sterbefälle eingetragen
werden. Ich sah auch die
Bücher, in welche die Ver-
schreibungen, Pfandbriefe
und Kaufbriefe eingetragen
werden. Ich sah auch die
Bücher, in welche die Ver-
ordnungen eingetragen
werden, die in Betreff der
Stadt gemacht werden.
Ich sah auch die Bücher,
in welche die Rechnungen
der Stadt

[illegible] Hertzog Friedrichen [illegible] Hertzog Friedrichen [illegible] Hertzog Friedrichen [

wie in Chal. eine Hütte, Schirm, Schatten, Schutz, und das Verbum שָׂכַךְ, bedecken, schützen, Ps. 91, 4. Hiob 40, 17. Ps. 139, 13. Es ist also eine Hütte, Schirm, Schatten, Schutz, Bedeckung, Schutzdach, Laubhütte, Zelt, Gezelt, Gezelte, Gezelte, Gezelte

von der Parole, die St. Albrechts-Bruderschaft, zu entrichten.

VII. Die Verpflichtung, alle Jahre, an dem Tage der Translatio des heiligen Albrecht, eine Wallfahrt nach dem Kloster Neuenkamp, und dem Convente daselbst, eine Opferkerze, von 10 Pfund Wachs, zu tragen, und 2 Messen lesen zu lassen, als Abtrag an Pfennigen, Brod und Wein, Der Convent ist dazu, nach Verlauf der Wallfahrt, Mittags, Abendbrodes und Morgens, auf Kosten der Wallfahrer, zu speisen, und ihnen, nach Verlauf der Wallfahrt, 2 Messen zu lesen, und 2 Seelmessen, für jeden, auf den andern Tag, nach Ankunft der Wallfahrer, zu halten, und ihnen, nach Verlauf der Wallfahrt, ein Mittagsbrod zu geben, und ihnen, nach Verlauf der Wallfahrt, ein Mittagsbrod zu geben. Da hat die Stadt Stralsund, 2 Pfund Wachs, bei einem Pfunde, Pfennige, nebst 2 Brodten, und 2 Kannen Wein, zu geben, und 2 Messen lesen zu lassen, und 2 Seelmessen, für jeden, auf den andern Tag, nach Ankunft der Wallfahrer, zu halten

Matth. 2. 1.

Bilder, bey den Gr. Eidolon, Phantasm, Gespenst, &c. Hier ist der Engel Gabriel gemeynt, welcher der Jungfrau Maria die Geburt Christi verkündiget hatte. Dieser Engel erscheinet dem Joseph im Traum, und befiehlt ihm, mit Weib und Kind nach Egypten zu fliehen.

Und bleibe allda, bis ich dir sage. Er befiehlt ihm nun, daß er allda bleiben soll, bis er ihm wieder befehlen werde, daß er zurückkommen soll.

Denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, um es zu tödten. Herodes der Grosse, ein Sohn Antipatri, welcher von den Römern zum König in Judäa gemacht worden, hatte von den Weisen aus Morgenland gehört, daß ein neugebohrner König der Juden geboren worden.

Da stund Joseph auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bey der Nacht, und zog in Egypten. Joseph gehorchet dem Befehl des Engels, und flieht mit Weib und Kind bey der Nacht nach Egypten.

Und war daselbst, bis daß verstorben war Herodes. Herodes der Grosse starb im 70. Jahr seines Alters, und im 37. seiner Regierung, nachdem er zuvor seinen Sohn Antipatrum hatte ermorden lassen.

Auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Dieses stehet Hos. 11. 1. Israel ist mein Sohn, mein Erstgeborner, aus Egypten habe ich ihn gerufen. Dieses ist eine Weissagung, welche sich auf Christum beziehet.

Hos. 11. 1.

Da aber Herodes sahe, daß er von den Weisen verspottet war, ward er sehr zornig, und sandte aus, und ließ alle Knaben tödten zu Bethlehem, und an allen ihren Grenzen, von zweyen Jahren und darunter, nach der Zeit, welche er von den Weisen erforschet hatte.

Herodes ward sehr zornig, da er sahe, daß ihn die Weisen verspottet hatten, indem sie nicht wieder zu ihm kamen, wie sie versprochen hatten. Er sandte aus, und ließ alle Knaben tödten zu Bethlehem, und an allen ihren Grenzen, von zweyen Jahren und darunter, nach der Zeit, welche er von den Weisen erforschet hatte. Dieses ist die grausame That, welche Herodes begangen hat, und welche ihn so sehr beschweret hat, daß er sich selbst den Tod gegeben hat.

Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, der da spricht: Jer. 31. 15.

Jer. 31. 15.

Man hat ein Geschrey gehöret in Rama, viel Heulens und Weinens. Rahel beweinet ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, denn sie sind nicht mehr.

Rama ist eine Stadt, welche 5. Meilen von Jerusalem gegen Mitternacht gelegen ist. Rahel ist die Mutter Josephs und Benjamins, welche beyde in dem Gebiet des Stammes Ephraim gewohnet haben. Rama ist also eine Stadt, welche in dem Gebiet des Stammes Ephraim gelegen ist. Rahel ist also eine Mutter, welche in dem Gebiet des Stammes Ephraim gewohnet hat. Sie

Mark. 1. der Ehegesetzlichen Freyheiten ha-
Freyheiten ben. Diese Ehegesetze sind
der Ehe- nicht nur in Ansehung der
gesetze. Ehe, sondern auch in Ansehung
der Kinder, und ihrer Erbschaft, sehr
weislich eingerichtet. Denn
1. Mos. 38. 1. Mos. 38. 8. 9. 10. wird
Onan, der sich der Ehegesetze
nicht wollte gebrauchen, sondern
seinen Samen verderbete, wenn
er zu seines Bruders Weibe kam,
damit er seinem Bruder keine
Nachkommen machte, darüber
vom HErrn getödtet.

Ehe- 2. Ehegesetze sind Gesetze,
gesetze welche die Ehe betreffen, und
sind 1. entweder natürliche,
welche die Natur selbst in
ihrer Einrichtung giebet,
und welche man also nicht
ändern kann, als: daß
Mann und Weib, daß
Eltern und Kinder, daß
Herr und Knecht, daß
Obrigkeit und Unterthanen
einander gehorchen müssen,
daß Eltern ihre Kinder
ernähren müssen, daß
Kinder ihre Eltern ehren
müssen, daß Eltern ihre
Kinder nicht verstossen
können, daß Kinder ihre
Eltern nicht verlassen
können, daß Eltern ihre
Kinder nicht verkaufen
können, daß Kinder ihre
Eltern nicht verkaufen
können, daß Eltern ihre
Kinder nicht verpfänden
können, daß Kinder ihre
Eltern nicht verpfänden
können, daß Eltern ihre
Kinder nicht verschenken
können, daß Kinder ihre
Eltern nicht verschenken

X.

Mit einem Wort wird alles gesagt, was man von JOSEPHO sagen kan.

Man kan auch mit einem Wort viel beſſer, als mit vielen all ſeine Tugenden erklären. Merket wohl mit einem Wort. Solcher Art hat ſich ein Evangeliſt in Belobung eines anderen groſſen Heiligen bedienet. Matthäus, und Marcus legen uns die Heiligkeit des groſſen Vorlauffers Chriſti gleichſam Stuckweiſe vor. Sie zeigen uns faſt eine jede Tugend deſſelben beſonders. Sie reden viel von ſeiner Einſamkeit in der Wüſte, wo er unter den wilden Thieren die Schönheit ſeiner Unſchuld erhalten, welche unter ſchönen Menſchen leicht verwildet. Von ſeiner rauhen Kleidung; daran wir zu erſehen haben, daß auch dieſe lebendige Archen des Geſatzes nur mit Häuten bedecket war. Von ſeinem ſtrengen Abbruch, durch welchen die Heiligkeit zunimmt, wie die Kappern auf dürren Grund wachſen. Von ſeinem Trank, welches er nur aus dem Brunn geſchöpfet, wohl eine Blum, welche nur mit Waſſer erquicket wird. Von ſeiner tief gewurzelten Demut, welche ſo wenig von denen Menſchen ein Ehren-Nahm, als die Oliven von denen Bäumen den Königs Titel angenommen. Alles dieſes übergehet hingegen der heilige Lucas. Er ſetzt nur von dem heiligen Tauffer: Factum eſt verbum Domini ſuper Joannem. Das Wort des HErrn iſt über, oder auf Johannem kommen. Fragſt du vielleicht: warum er kein mehreres melde? Frage vielmehr: ob er hiemit ein wenigeres ausgeſprochen habe. Ambroſius antwortet dir: Sanctus Lucas compendio uſus eſt, dicens: factum eſt ſuper eum verbum Domini, Unum dixit, omnia declaravit. Der heilige Lucas hat alles, was man von Johanne ſagen kan, in ein Wort zuſamm gezohen, da er geſprochen: das Wort GOttes iſt über Johannem kommen. Ein Wort hat er ausgeſprochen, und dadurch hat er alle Fürtreflichkeiten erkläret. Ein Menſch, deme das Wort GOttes aufgeleget worden, den GOtt vor allen anderen erkieſen die Einfleiſchung des Göttlichen Worts vorzutragen kan nicht ſeyn ohne Geleitſchaft aller Tugenden. Dies einzige Wort iſt die beſte Zeugenſchaft aller Fürtreflichkeiten. Hab ich es nicht vorhin ein geſagt: mit einem Wort laſſe ſich mehr ſagen, als mit vielen? nicht nur aber von Johanne, ſondern auch von JOSEPHO. Von ihme ſag ich: Accepit puerum. Ihm iſt das Kindlein JEſus, das eingefleiſchte Wort GOttes in die Armen geleget worden. Er muſte es tragen, er muſte es

Luc. 3. v. 2.

Exod. 24. v. 14.

Jud. 9. v. 8.

Matth. 2 v. 14.

nähren, er muſte es verſorgen. Unum dixi, & omnia declaravi. Nur von dieſem Wort hab ich Meldung gemacht; und daraus allein habt ihr klar zu verſtehen, daß ihme alle Tugenden, und Fürtreflichkeiten beygewohnet. Alle dieſe können demjenigen nicht ermanglen, welchem der Sohn GOttes ſelbſt als einem Vattern übergeben worden. Dies zeiget, daß ſeine Tugend eben ſo hoch, als ſeine Würde gewachſen. Filius accreſcens JOSEPH, filius accreſcens. So hab ich dann nach Ausſprechung dieſes einzigen Wort zu ſeinem Ruhm nichts mehr zu reden.

XI. Ermahnung an verſchiedene Stände der Menſchen, welche den Schutz dieſes Heiligen beſonders anzuruffen haben.

Nichts mehr zu ſeinen Ruhm; nur noch etwas zu eurem Nutzen. Ich ſtelle derohalben an euch Chriſtliche Seelen in dem Schluß eine Ermahnung, die laut, wie vor Zeiten ein Befehl. Ite ad JOSEPH, ſagte vor Zeiten einer zu ſeinen Unterthanen von dem Sohn Jacob. Ite ad JOSEPH, ſag ich anheut zu meinen Zuhörern von dem Nähr-Vatter JESU. Inſonderheit, Ite ad JOSEPH, gehet zu JOSEPH, ihr Prieſter um von ihme zu erlernen, wie rein, und ehrbietig diejenige ſich verhalten müſſen, welche den Sohn GOttes täglich in Händen halten. Ite ad JOSEPH, gehet zu JOSEPH ihr König, und Fürſten, daß ihr durch ſeine Vorſpiel, und Fürbitt eure Unterthanen alſo beherrſchet, daß ihr ſelbſt GOTT gehorſamet, wie die Stern, was unter ſich iſt, beleuchten, und von dem, was über ſie iſt, geleitet werden. Ite ad JOSEPH, gehet zu JOSEPH ihr Ehe-Leut, damit Untreu, und Eiferſucht eure Einigkeit nicht ſtöre, ohne welcher in dem ganzen Haus der Wohlſtand ſo wenig, als das Haus ſelbſt, wann ſich deſſen Haupt-Mauren trennen, beſtehen kan. Ite ad JOSEPH, gehet zu JOSEPH ihr Eltern, daß ihr eure Kinder an Leib und Seel wohl verſorgen, ihr Kinder, daß ihr euren Eltern Ehr, und Gehorſam beſtändig erweiſen möget, und alſo beede miteinander, wie gute Bäum ſamt ihren Früchten in das Paradeis überſetzet werdet. Ite, ad JOSEPH, gehet zu JOSEPH ihr Herren, und Frauen, daß ihr eure Dienerſchaft nicht beſchweret; ihr Knecht, und Mägde, daß ihr eure Herrſchaft treu bedienet, und alſo HErren, und Diener von GOTT ihren Lohn empfangen. Ite ad JOSEPH, gehet zu JOSEPH ihr Handwerker, damit ihr durch eure Bemühungen, und Arbeit nicht allein den Unterhalt auf Erden, ſondern auch die

Gen. 41. v. 55.

Bezahlung in dem Himmel erwerbet; dazu vonnöthen iſt, daß ihr nicht nur mit groſſem Fleiß, ſondern auch mit guter Meynung arbeitet; wie nur jene Schützen das Zihl treffen, welche nicht allein die Hand recht brauchen, ſondern auch das Auge wohl richten. Ite ad JOSEPH, gehet zu JOSEPH beſonders alle Sterbende; nein! alle Lebende gehet zu JOSEPH. Ehret ihn alle Tag eures Lebens, damit er euch ſchütze in der Stund des Todes, und bey GOTT auswürke, daß ihr ſterbet, wie er ſelbſt geſtorben: mit Beyſtand JEſu, und Mariä,

AMEN.

Die fünfte Predig

Von der Bekehrung des heiligen PAULI.

Gehalten in der Kayſerlichen Pfarr-Kirch des heiligen Martini zu Miſtelbach deren Regulirten Prieſtern des benannten heiligen PAULI. Im Jahr 1736.

Inhalt.

Die Bekehrung des heiligen Apoſtels PAULI wird zum Muſter der Bekehrung eines ieglichen Sünders vorgeſtellet, und aus dero Betrachtung erwieſen in dem I. Theil, daß die Bekehrung des Sünders das gröſte Wunderwerk GOttes ſeye. In II. Theil, daß ſie aber auch das leichteſte Werk des Menſchen ſeyn könne.

Vorſpruch.

Ideo miſericordiam conſecutus ſum: ut in me primo oſtenderet Chriſtus JEſus omnem patientiam, ad informationem eorum, qui crediturí ſunt illi in vitam æternam. *1. ad Timotheum c. 1. v. 16.*

Derohalben hab ich Barmherzigkeit erlanget: daß Chriſtus JESUS an mir zum erſten alle Gedult erzeigete, denjenigen zum Unterricht, welche an ihne glauben werden zum ewigen Leben.

I. Die Wunderwerk der Göttlichen Barmherzigkeit, und Gerechtigkeit werden gegeneinander gehalten.

DJe Barmherzigkeit GOttes iſt faſt die einzige Stifterin ſeiner Wunderwerken. Dieſe faſt allein hat jedesmal den Arm GOttes geführet, wann ſich ſelber über die Natur hinaus geſtrecket. Die Geſchicht-Bücher, in denen wir die Wunderthaten leſen, handlen insgemein von der Barmherzigkeit GOttes, und wann auf Erden eine wunderſame Begebenheit unterſuchet wird, ob ſelbe unter die Wunder einzuſchreiben, höret man immerdar die Frag: ob ſolche Hülf, ob dieſe Geneſung, ob jene Errettung nur von dem Himmel kommen können. Ich weiß: die Gerechtigkeit GOttes habe ſich auch nicht jederzeit mit gemeinen Werken begnüget; ſie habe nach Wunderwerk gelanget, auch dazumal, wann ſie die Straf-Ruthen ergriffen. Wir müſten ihre Würkungen erſtaunen, wann wir ihre Drohungen nicht förchten wollen. Alle Elementen hat ſie durch übernatürlichen Zuſatz geſchärfet, ſo oft die Natur nicht hinlängige Kräften inhatte die Boßheit empfindlich genug zu züchtigen; doch hat die Barmherzigkeit GOttes entweder ſoviel, und gröſſere, oder ſo groſſe, und noch mehrere Wunder aufgeführet. Der entzündte Zorn GOttes hat in der Höll das Feuer dergeſtalt angeflammet, daß es über ſeine Kräften auch in die Geiſter wütten könne; ſeine Barmherzigkeit hat auf Erden ſelbes öfters ingehalten, daß es wider ſeinen Gewalt auch denen Leibern nicht ſchaden möchte: dort hat er etwas zugeſetzet, ſo ſeine Feind quälen, hier alles verſaget, welches ſeine Freund belepdigen ſolle. Der ergrimmte GOTT hat vor Ur-Zeiten alle Gen. 7.

Schleiſ-

Gallien, Gallier, Gallia, Gallier, Gallia, Gallier, Gallia

ist durch nach unten hängende Ohrläppchen, die sich mit dem Kinn vereinigen, ausgezeichnet. Auch ist sie durch ihre Stimme, die sich durch Tiefe und Wohlklang auszeichnet, und durch ihre Sprache, welche sich durch Leichtigkeit und Fülle auszeichnet, ausgezeichnet. Sie ist ferner durch ihre Gesichtsfarbe, die sich durch Weiße und Zartheit auszeichnet, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Haare, die sich durch Feinheit, Glanz und Fülle auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Augen, die sich durch Größe, Glanz und Schönheit auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Nase, die sich durch Feinheit auszeichnet, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Lippen, die sich durch Schönheit auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Zähne, die sich durch Weiße auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Hände, die sich durch Weiße auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Füße, die sich durch Kleinheit auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Brüste, die sich durch Größe auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Schenkel, die sich durch Dicke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Waden, die sich durch Dicke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Knöchel, die sich durch Dicke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Füße, die sich durch Kleinheit auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Zehen, die sich durch Kleinheit auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Nägel, die sich durch Schönheit auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Haut, die sich durch Weiße auszeichnet, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Muskeln, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Knochen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Gelenke, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Sehnen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Adern, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Arterien, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Venen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Nerven, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Lymphgefäße, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Drüsen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Eingeweide, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Muskeln, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Knochen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Gelenke, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Sehnen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Adern, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Arterien, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Venen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Nerven, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Lymphgefäße, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Drüsen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Eingeweide, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Muskeln, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Knochen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Gelenke, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Sehnen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Adern, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Arterien, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Venen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Nerven, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Lymphgefäße, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Drüsen, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet. Sie ist durch ihre Eingeweide, die sich durch Stärke auszeichnen, ausgezeichnet.

hernach die Oel-Zweig der besiegten Abgötterey in allen Landschaften herumgetragen, und allen Völkern den Frieden angekündet. Ein kleiner Welt-Geist, ein Archäus der Synagog, welcher sich in alle Juden austheilen, und deren Glieder lebhaft, und behend machen wolte, wann selbe die Stein wider Stephanum, oder die Waffen wider die bedrangte Christenheit führeten, Ut esset In omnium manibus, wird urplötzlich zu einem Apostel, welcher die ganze Welt mit dem Geist GOttes erfüllen, und soviel verschiedene Glieder Christi mit einer Seel, das ist: alle Glaubige mit der Lieb begeisteren solle. Omnibus omnia. Ein unsauberes Geschirr, welches mit Gall, und Gift übergangen, damit es alle Bitterkeiten, und den Tod selbsten über die Christen ausschütte, vas interitus, hat GOTT mit Gewalt an die Erden gestossen, und zerbrochen, und aus dem Scherben eines zerknirschten Herzen jenes auserlesne Gefäß verfertiget, aus deme die kranke Welt fast all ihr Heyl-Mittel getrunken, und die König der Erden die Süßigkeiten des Himmels zum ersten verkostet, und welches selbsten zerschnellen wolte, wann nur durch seine auch tödtliche Ritz der Lebens-Saft auf das verdorrte Israel ausflosse. Vas electionis

August. serm. 14. de SS.

1. ad Cor. 9. 22.

Ezech. 9.

Ad Rom. 9. v. 3.

Act. c. 9. v. 15.

est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus, & filiis Israël. Die Wunder solcher Bekehrung wachsen mir unter denen Händen, und soviel ich immer derenselben samme, desto mehreren neuen werde ich gewahr. Die Umstände, in welchen sich diese wunderthätige Verwandlung zugetragen, erheben selbe dergestalt, daß sie nicht nur alle Erwartung, sondern auch unseren Glauben übersteigen wurde, wan wir nicht wusten, daß GOTT mehr würken, als wir gedenken können. Man bemerke nur: eben zur Zeit, als Saulus mit denen entsetzlichsten Gottslästerungen alle Donner-Keil aus denen Händen GOttes abforderte, Prius blasphemus fui, schicket dieser die angenehmste Liebes-Blick, circumfulsit eum lux de cœlo, um ein verwildtes Herz zu fangen, welches entweder niemals geliebet, oder anjetzo durch beständige Verhassung des Christentums das Lieben vergessen. Eben auf dem Weeg, durch welchen ihn ein schnelfertiges Pferd, oder vielmehr der Sturm-Wind seiner Raserey forttruge, spirans minarum & cædis, ist er zu dem Leben eingangen, und auf der Strassen deren Lastern bey der Heiligkeit angelanget, cùm iter faceret. Noch ausser dem Ort, in welchem er

1. ad Tim. 1.

Act. 9.

Ibid. v. 2.

Ibid. v. 3.

Ibidem. keinen Diener Christi verschonen wolte, ut appropinquaret Damasco, hat er bey GOTT Gnad gefunden. Eben da ich den Augenblick erwarte, in welchem sich der Rachen der Höllen aufsperren, und den vom Pferd gestürzten Böſwicht verschlingen solle, Ibidem. cadens in terram, eröfnet sich der Himmel vor ihme, und entlasset sein gröstes Kleinod, von welchem alle seine Schönheiten ihren Glanz, und seine Kostbarkeiten ihren Werth nehmen, Christum JEsum von sich, Lux de cœlo, um durch dessen Darlegung eine Seel, und zwar eine sündhafte Seel einzuhandlen, welche er jedoch dem Werth aller menschlichen Seelen fast gleich gehalten, da der Sohn GOttes wegen allen Menschen einmal, um die Seel PAULI auch das zweytemal sich auf Erden eingestellet. Soviel will sagen, was man insgemein zu sagen pflegt: es seye aus einem Saulo ein PAULUS worden.

III. Sie ist gegeben zum Beweis der Göttlichen Barmherzigkeit:

Ein Wunderwerk ist dieses, welches die Barmherzigkeit GOttes allein würken kan, und welches die Barmherzigkeit GOttes allein gewürket hat, damit wir aus solchen erlerneten, was sie auch an uns würken könne. Augustinus haltet es also davor, und erkläret seine Meynung durch eine Gleichnuß: Cum venit Medicus volens sibi famam comparare, infirmum quærit aliquem desperatum: & ipsum sanat; ita & Christus potentiam specialis Medicinæ spiritualis suæ ostendit in Saulo, ut omnes deinceps nossent eum sanare posse cunctas infirmitates. Der Göttliche Arzt wolte die Kraft seiner himmlischen Heyl-Mittel beweisen; eben darum hat er mit selben einen verzweifleten Kranken aufgeholfen, das ist: Saulum bekehret. PAULUS selbsten gibet Augustino das Zeugnuß der Wahrheit: Ideo misericordiam consecutus sum: ut in me primò ostenderet Christus JESUS omnem patientiam, ad informationem eorum, qui credituri sunt illi in vitam æternam. Die Barmherzigkeit GOttes habe eine solche Menge deren Wundern in dem einzigen PAULO angehäuffet damit sich selbe hernach auf uns erbreiteten, und was ihme zur Bekehrung, uns zum Unterricht dienete. Hier solten wir lernen, nicht mehr, wie verwunderlich GOTT in seinen Heiligen, sondern daß er noch wunderthätiger in denen Sündern seye. Serm. 6. de verb. Apost. apud Aug.

IV. Und uns Muster der menschlichen Bekehrung.

Doch wäre diese Lehr nicht vollkommen, wann wir unsere Augen nur auf diesen starken Arm GOttes hefteten, und nicht auch auf unsere Hände schaueten:

Wann

Wann wir nur bewunderten, was GOTT in Bekehrung eines Sünders würke, und nicht auch nachforschen wolten, was der Sünder selbsten beytragen müsse. Niemand erschröcke hierüber: niemand bilde sich ein, was unsägliche Mühe und Gewalt er auf seine Bekehrung verwenden müsse, welche GOTT selbsten eine Wunderthat kostet. So groß dasjenige, was GOtt bey der Bekehrung eines Sünders bezeiget, so gering, und leicht ist, was der Sünder selbsten zu würken hat. Ich zeige beydes an der Bekehrung meines heiligen PAULI, aus dero Betrachtung ich einen geistreichen Schluß verfasset, welcher auch der ganze Inhalt meiner Red ist: das gröste Wunder GOttes, und das leichteste Werk eines Menschen, ist seine wahrhafte Bekehrung. Das erste ist Lehr- das andere auch Trostreich, beydes wird durch die hier, und dort eingemengte Bildnussen PAULI auch geschmucket, das ist, durch die Vorstellungen seiner wunderreichen Bekehrung klar gemacht werden. Doch wird die Gedult anheut etwas länger seyn müssen, weil die Red nicht kurz seyn kan, welche soviel, und wichtige Geschäfte vor sich hat, als seynd: die Wunderthaten GOttes erzehlen, den Sünder trösten, und PAULUM entwerfen.

I.

V. Die zwey scheinbare Mirackel des Sohn GOttes im Fleisch.

UNter denen Wunderwerken, welche der Sohn GOttes in Fleisch gewürket, haben zwey vor allen anderen sonderlich vieles Aufsehen und Reden schon dazumal verursachet, als sie noch ganz frisch aus seinen wunderreichen Händen gekommen. Da er zu Jerusalem einen Blinden das Augen-Licht gegeben, welchen dieses die allzukarge Natur in der Geburt versaget, wa-
Joan. c. 9. v. 32. re der Ruf: A sæculo non est auditum, quia quis aperuit oculos cæci nati, dieses hätten keine Zeiten angesehen, daß ein Blind-Gebohrner zum Sehen gelanget, und daß jemand einen Menschen jene Augen eröfnet, welche er nicht einmal bey dem Eintritt in die Welt aufgemachet. Als er zu Bethania den verstorbenen Bruder Lazarum deren heilige Geschwistrigten Marthä, und Magdalenä zum Leben erwecket, entstunden unter dem zuschauenden Volk so heftige Bewegungen, daß auch viele Felsen

gerucket worden, das iſt: nicht wenig Juden-Herzen ſich zu
Joan. 11. v. 45. Chriſto gewendet: Multi ergo ex Judæis, qui venerant ad Mariam & Martham, & viderant, quæ fecit JEſus, crediderunt in eum. Das Lob-Geſchrey über beede Miracktl ware ſo laut, daß es ſo gar vor die Hohe-Prieſter und Schrift-Gelehrten gelangete, und ſich in ihre obſchon verſtopfte Ohren gedrungen. Ueber das erſte kunten ſie des Fragens kein End machen, weilen niemalen eine Antwort gefallen, welche ihrem Haß wider Chriſtum eine vergnügliche Nachricht ertheilet:
Joan. 9. v. 15. Iterum ergo interrogabant eum Phariſæi, quomodo vidiſſet. So gehet es: der Neyd, ob er ſchon ſonſten der Red-Kunſt alle Werkzeug geſtohlen, mit welchen man das Kleine groß, und aus wenig viel machen kan, ſo oft er die Mängel, und Fehler des Neben-Menſchen mahlen will, findet nur zwey Red-Arten, wann er von deſſen Tugenden, und Guten zu reden hat: Er kan nur verneinen, und fragen. Entweder muß die Sach durch eine ſcharf gerüſtete Widerlegung unwahrhaft, oder durch eine ſpitzfindige Frag unſicher gemachet werden. Entweder ſaget er: es ſeye nicht, oder aber er fraget: ob es dann ſeyn könne? Doch hat das andere Wunder auch den Neyd überwunden. Suſcitatio ejus, redet von der Erweckung Lazari ein berühmter Dollmetſch Göttlicher Schrift, fuit certiſſimum & clariſſimum miraculum, quod à ſcribis nullo modo obſcurari aut vellicari potuit. Selbes ſeye ein ſo ſicheres, und ſcheinbares Zeichen, daß deſſen Gewisheit auch der Unglauben erkennen muſte, und deſſen Klarheit der Neyd durch ſeinen beiſſenden Rauch nicht verdunklen kunte. Kaum als bey denen Häuptern der Synagog von dieſem Wunder die ſichere Nachricht eingelofen, ware in ihrem Rath die Frag geſtellet, nicht mehr, ob Chriſtus ein wahrhaftes Wunderwerk übe, ſondern was zu thun, da Chriſtus ſoviele Wunderthaten würke: quid facimus? Quia hic homo multa ſigna facit. Joan. 11. v. 47. Ich weiß nicht, ob ich der erſte, welcher an dieſer Frag was ſeltſames bemerket, ſo nicht zu übergehen iſt. Denen Schrift-Gelehrten wird nur ein Wunder Chriſti erzehlet, und ſie reden gleich darauf von vielen. Ihnen wird geſagt, daß er den verſtorbenen Lazarum zum Leben erwecket, und ſie ſchlieſſen in dem Rath, er habe viel Wunder-Zeichen gewürket. Multa ſigna facit. Man kan deſſen keine andere Urſach geben, als, daß entweder die Cornel. à Lap. in c. 11. Joan.

ein-

einzige Erweckung Lazari vielen Wunderwerken gleich gelte, oder daß durch selbe alle vorige bestätiget worden. So grosse Wunderthaten waren einen Blinden das noch niemalen aufgegangene Augen- und einem Verstorbenen das schon vier Täg erloschene Lebens-Licht anzuzünden, daß man in dem ersten nicht alles, was geschehen, glauben, und in dem anderen mehr, als geschehen, erkennen wolte. Wir hätten demnach in diesen beeden die gröste Wunderthaten des Sohn GOttes vor Augen, wann er selbem nicht anheut die Bekehrung eines Sünders vorgesetzet. In diese einzige fliessen jene beede zusammen, und alle beede seynd noch nicht soviel, als die einzige Bekehrung eines Sünders ist. Einen Sünder bekehren ist soviel, als einen Blinden erleuchten, und einen Todten erwecken, ja es ist mehrer, als einen Blinden erleuchten, und Todten erwecken. Jede auch nur einfache Sünd versetzet dem Menschen zwey tieffe Wunden, kraft welchen sie die zwey edleste, und zarteste Theil seines Weesens verwüstet: das Aug wird geblendet, und das Herz erstücket, der Verstand bethöret; und der gute Willen unterdrucket. Durch jenen hat er die Wahrheit erkennet, und durch diesen die Tugenden geliebet, eben darum von diesem das Leben, von jenem das Licht gezogen. Beedes hat die Sünd ausgetilget, und beedes soll die Bekehrung wieder herstellen. Weder eines, noch das andere kan ohne dem grösten Wunderwerk der Barmherzigkeit GOttes geschehen, weilen das erste mehr ist, dann einem Blinden das Gesicht, und das andere mehr, weder einem Todten das Leben geben.

VI. Die Bekehrung des Sünders ist über die Erleuchtung eines Blinden.

Einen Sünder bekehren ist mehr, dann einen Blinden erleuchten, weilen die Verblendung des Sünders alle Blindheit des Leibs übertrifft. Wir seynd ohnedem blind gebohren, da uns das Herkommen von dem erstenten Menschen schon in der Geburt zu Erben deren Finsternussen machet. So schliesset Augustinus: Cæcum ergo humanum genus est à nativitate. Wir tragen die Sünd aus Mutter-Leib, und wie könten wir aus selbem das Licht bringen? Quæ societas lucis ad tenebras? Das heylsame Tauf-Wasser ziehet zwar die Wunden der Seelen zusammen aber vertreibet die Masen nicht. Ihre Kraft zerschnellet die Banden der Sünd, doch spühret man noch immer die Merkmahl, daß wir selbe einmal getragen, an jenen Füssen, mit welchen der neugebohrne Mensch auf dem Weeg des Lebens fortschreitten soll.

Apud Cornel. à Lap. in c. 9. Joan.

Zwey fache Blindheit der menschlichen Gemütern. Eine von der Erb-Sünd:

soll. An dem Willen die Begierlichkeit, und die Unwissenheit an dem Verstand bleiben so fest behangen, daß sie auch der sonst so gewaltige Jordan-Strohm nicht hinwegschwemmen kan. Ich rede aber anheut von jener Unwissenheit nicht, welche eine böse Frucht der Erb-Sünd: sie ist auf einem fremden Baum gewachsen, ob wir schon alle dero Bitterkeiten verkosten muſten. Nur rede ich von jener Blindheit, welche eine Tochter unseres eigenen Willens, und eine Mutter vieler würklichen Missethaten ist. In denen Schulen dauret noch immerdar das Gezanck: ob Adam sich ehender mit dem Willen versündigen, als mit dem Verstand verirren können. Ich halte mit jenen, welche den ersten Menschen zu einer Schuld nicht verdammen wollen, bevor sie selben eines Fehlers überzeuget. Dann ich nicht begreiffen kan, wie der Willen aus der rechten Pfad tretten solle, solang ihme das helle Licht eines unverwirrten Vernunfts vorleuchtet. Man schlage sich zu einer, oder anderen Seiten, so muß man doch bekennen, daß die Blindheit des Verstands der Sünd entweder vortretet, oder dieselbe begleitet, oder aber gewislich auf den Fuß nachfolget: Ambulabunt ut cæci, quia Domino peccaverunt, betheuret der Prophet. Sündigen ist ein blindes Herumtappen, weilen man sich alleweil anstosset. Wir sehen niemalen weniger, als da wir sündigen. Die Gefahr ligt vor Augen, und wir sehen sie nicht: GOtt ist um, und in uns, auch da wir ihn beleydigen, und wir vermerken ihn nicht. Die Boßheit der Sünd ist so groß, daß sie andere auch für unendlich ansehen, und wir verspühren sie kaum: viel dörfen noch fragen, was Uebel dann endlich jenes seye, welches ihnen doch alles Unheyl auf offenen Armen entgegen traget. Wir wandlen in denen dickesten Finsternussen, und darum entscheiden wir nicht, wer Feind, oder Freund. Wir umarmen jenen, so uns hasset, und stossen den von uns, so uns liebet: GOTT wird abgewisen, und der Teufel aufgenommen. Die unordentliche Anmutungen, so die verderbte Natur gezeuget hat, und wir durch die Sünd so fleißig zum Wachstum ernähren, vermehren in uns die Blindheit. Sie verschaffen, daß wir nicht nur nicht sehen, sondern daß wir auch falsch sehen. Gar nicht sehen, ist einmal nicht sehen: falsch sehen ist zweymal nicht sehen; weilen es der Blindheit auch den Betrug hinzusetzet. Himmel! wer wird diese sehende Blindheit deren Sündern genug beschreiben? Vident mendacium. Alles, alles, was

Die andere von denen würklichen Sünden.

Was der Sünder nicht sehe.

Was er falsch sehe.

August. 14 de civit. DEI Magister in 2. Distin. 22. Molin. Disp.

Soph. 1. v. 17.

Ezech. 13.

sie

ſie anſchauen, ſehen ſie anderſt als es iſt. Die Allererſte, ſo in dem Paradeis noch geſündiget, hat uns dieſer geſteigerten Blindheit ſchon dazumal ein Muſter vorgeleget, Vidit mulier, zeiget die Gen. 3. Schrift von der Eva, quod bonum eſſet lignum ad eſcendum. Sie habe geſehen, daß die verbottene Frucht gut zu genieſſen ſeye. Ach! wie übel hat dieſes Weib geſehen! die Frucht ware freylich gut, aber zum nicht genieſſen, weilen ſie ungenoſſener das Leben erhalten. Sie ware jedoch übel zum genieſſen, weil ſie durch den Genuß zum Tod werden müſte. Gen. 2. In quocunque enim die comederis ex eo, morte morieris. Eva hat es anderſt, das iſt: falſch geſehen. Vidit mulier, quod bonum eſſet lignum ad eſcendum. Und ſo ſehen alle Sünder. Die verbottene Wollüſten ſeynd gut, wann wir uns derſelben enthalten, weilen dieſes heilige Faſten die einzige Nahrung unſeres geiſtlichen Lebens iſt. Sie ſeynd übel zum genieſſen, weilen ſie das ärgeſte Gift, das iſt: die Sünd, erſt unter denen Zähnen, welche darein beiſſen, anziehen. So iſt es, und nicht ſo ſiehet es der Sünder. Er findet in dem Genuß deren Wollüſten das gröſte Gut, und in Enthaltung von denenſelben ſein gröſtes Uebel. Das fremde Gut iſt wahrhaftig ein Gut, ſolang es auſſer unſeren Handen. Wann wir ſelbes auf unzuläßige Art an uns gezogen, wird ein fremdes Gut zum einheimiſchen Uebel. Der Geitz ſiehet abermal ganz was anderes. Das Gut, ſo lang es nicht ſein iſt, ſchauet er als ſein Uebel an, eben darum weil es ein Gut des Neben-Menſchen iſt. Kommt es ihme einmal, weis GOTT, wie, in ſeine Händ, wird es auch in ſeinen Augen ein Gut, und ein Schatz, gleich als hätten die Diebs-Händ nicht weniger Kraft, weder welche das Fabel-reiche Heydentum denen Händen eines Königs angedichtet, daß alles, was ſie berühren, zu einem Schatz werden müſſe. Was ſchädliche Blindheit iſt dieſe? Væ, qui di Iſa. 4. citis malum bonum, & bonum malum. Das Gute für Uebel, und das Uebel für Gut halten.

VII. Der Sünder ſiehet die Sachen umgekehret,

Der Blinde, welchen Chriſtus zu Betſaida erleuchtet, hat nach der erſten Hand-Auflegung zwar die Menſchen, aber nicht als Menſchen, ſondern als Baum geſtaltet, und dieſe abermal nicht als Baum ſtehen, ſondern wie die Menſchen daher wandlen geſehen: Video homines tanquam arbores Marci. 8. ambulantes. Ach! wie wenig hat der geſehen, welcher an denen Menſchen nicht mehr menſchliches, als die Bewegung erblicket.

cket. Und wolte GOTT! daß die Sünder nur wenigst so viel sehen kunten. Wie oft siehet er ein schönes Gesichtl für einem Baum an, auf welchem die Holdseligkeit in völliger Blühe stehet: Tanquam arbores.. Bemerket anbey nicht, daß dieses kein stehender, sondern wandlender Baum seye, welcher bald wiederum vergehet: Ambulantes. Er siehet etwas an denen Geschöpfen, was sie nicht haben, und beobachtet dasjenige nicht, was sie haben. In einigen Menschen siehet er eine GOttheit, in anderen nicht einmal die Menschheit. Einige bettet er an, und opferet ihrer Lieb, Ehr, Gewissen, und sein eigene Seel: andere achtet er nicht mehr, als das unvernünftige Viehe. Arme Menschen seynd in seinen Augen lauter Bäumer, an denen er nicht einmal die Blätter lassen will: fruchtreiche Bäum, hohe Ceder der Erden, welche um und um von Reichtum strotzen, seynd bey ihme Menschen, denen er die Früchten deren Bäumen, das Hab deren Armen zutraget. Zergängliche Güter müssen ihme standhafte Bäum seyn: Tanquam arbores; alles was Ewig ist, gehet seinen Augen schnell vorüber: Ambulantes. Unter denen Weltweisen haben keine so irrig von der Gottheit geurtheilet, und geschrieben, dann die Epicurer, welche die Glückseligkeit des Menschen in denen Wollüsten gesetzet. Niemand fasset weniger, was GOTT, was der Himmel, und was die Ewigkeit seyen, als welcher sich denen sündhaften Gelüsten ergeben hat. Epicureus cum solem aspicit, solis orbem pedalem deprehendit, sagt Tertullianus: der wollüstige Weltweise, wann er die Sonnen betrachtet hat, hielte dero fast unermessenen Umkreis nicht grösser, dann jenen Erd-Raum, welchen er mit der Sohlen seines Fusses bedecken kan. So klein ware der Himmel in seinen Augen, daß er ihn fast mit der Maß seines Schuhes abmessen, und so groß ware die Erden in demselben, daß er ein Stücklein von ihr mit dem ungeheuren Sonnen-Circkel vergleichen wolte. Solche Weltweise seynd die wollüstige Sünder, weilen sie soviel von der Welt, und so wenig von dem Himmel wissen. Viel können auch über denen Wolken nichts grösseres, und vergnüglicheres finden, als sie unter ihren Füssen ansichtig werden. Man kan sich fast nicht überreden, daß alldorten so viel Freuden wohnen sollen, wo die Sünd keinen Platz findet. Geistliche Wollüsten, himmlische Gütter, jemehr sie ihre Hochheit, und Grösse über das Sinnliche erhebet, desto kleiner

Das Kleine für groß, das Grosse für klein an.

ner werden ſie in unſeren Augen, gleich denen Sternen, deren diejenige ſo die gröſte, und höchſte an dem Himmel ſeynd, vor die mindeſte auf Erden gehalten werden. Alles, was an dem Geſtatt der Ewigkeit unſer erwartet, ſcheinet denen jenen klein, und gering, welche ſich mit dem Gemüt allzuweit von demſelben entfernen. Wolte GOTT! all dieſes verſchwinde nicht gar aus ihren Augen, und man endlich ſo weit ſchreite, daß man Höll, Himmel, GOTT ſelbſten nur für ein leeres Schröck-Geſpenſt anſehe, wie die Apoſtel Chriſtum den HErrn auf dem Ufer des Tyberiſchen Meers:

Marci 9. Putaverunt Phantaſma eſſe. GOTT ſelbſten verberget ſich öfters jenen Augen, welche ihn ſolang keines Anblicks gewürdiget. Unſer GOTT iſt ein lebendiges Feuer, von deme alles erleuchtet, und erwärmet wird. Aber das Licht dieſes Göttlichen Feuers verderbet endlich das Aug, ſo nicht erleuchtet ſeyn will, gleichwie ſeine Hitz die Hertzen erhärtet, welche allzulang nicht zerſchmelzen wollen. Die Nebel können eine Sünd und auch eine Straf der Erden genennet werden. Die Erden erkecket ſich ihre unreine Dämpf wider dem Himmel in die Höhe zu ſchicken, und mit ſelben deſſen Glanz zu verdunklen, und dieſer ſchlaget mit denen heftigen Strahlen der Sonnen all dieſen Plunder wiederum zuruck, und zerſchnellet ſelbe in ſchädliche Feuchtigkeiten, welche die Erden alsdann zur billigen Straf in ihre Schooß wiederum aufnehmen muß. Die Blindheit des Sünders iſt Anfangs ſeine eigene Schuld: endlich wird ſie auch eine Straf, und iſt nichts ſeltſames, daß eine Blindheit mit der anderen gezüchtiget werde: er will blind ſeyn, und darum muß er auch blind ſeyn, er will nicht ſehen, und daher kommt es, daß er auch endlich nicht könne.

VIII. Die Blindheit PAULI vor ſeiner Bekehrung. Act. c. 9. v. 8.

PAULUS ware einer aus dieſen Blinden, ſolang er ein Sünder geweſen. Schon dazumalen könte man ſagen, was die Schrift nach ſeiner Bekehrung von ihme verzeichnet: Apertisque oculis nihil videbat, er habe mit offenen Augen nicht geſehen. Er ware unter denen Juden ein Schrift-Gelehrter, und unter denen Schrift-Gelehrten ein Fürſt, welcher ſo klein er auch ware, mit dem Haupt über die andere Jüdiſche Lehrer hinaus gelanget, wie vormals ein anderer Saul über das ganze Volk Iſruel, das iſt: an Witz, und Gelehrſame denen meiſten vorgetrungen, laut ſeiner eigenen Bekanntnuß, Proficiebam in

Ad Galat. c. 1. Judaiſmo ſupra multos coætaneos meos in genere meo. Seine Bücher, und Wiſſenſchaften hatten ihme ohne Zweiffel die Augen geöfnet, um die helle Wahrheiten des Chriſtentums zu erkennen. Aber auch offene Augen können nicht ſehen, wann ſich ihnen ein verſtockter Willen vorſtellet. Die Bücher Moyſis, und die Schriften deren Propheten führete er jederzeit in Handen, und ob ſchon in ſelben faſt jeder Buchſtaben ein Strich, durch welche uns die Bildnuß Chriſti vollkommen gemahlen worden, kunte doch der verblendete Saulus jene Geſtalt nicht finden, aus welcher er ſeinen Meſſiam erkennete. Erſtaunungs-würdige Blindheit! Moyſen, und Eliam, das Geſätz, und die Propheten in ſo hellen Glanz vor Augen haben, ohne Chriſtum zu ſehen, welcher ſich doch in der Mitte derſelben erkläret hat! Nach dem Bericht deren Gelehrten hat ſich die Bekehrung PAULI zur Mittags-Zeit ereignet, und dannoch hatte der Himmel auſſerordentliche Strahlen gelifferet: Circumfulſit eum lux de cœlo, zur Zeugnuß, wie blind derjenige geweſen, welchem bey hellem Mittag ein Licht müſte angezündet werden. Es iſt dieſes kein ſo leere Anmerckung, als man ſich vielleicht einbildet. Ich beruffe mich nicht ſoviel auf jenen Mittag, welcher uns das leibliche Sonnen-Licht ertheilet, nach deſſen Schritten wir unſere Tag-Stunden abzehlen. Auf die Zeiten PAULI deute ich, welche zwar nur in dem Morgen der kaum aufgegangenen Chriſtenheit eingetroffen, aber dannoch den vollkommneſten Mittag-Schein genoſſen, weilen dazumalen die Chriſtliche Tugend auf dem höchſten Grad geſtanden iſt. Es waren dazumalen die goldene Zeiten des Chriſtentums, da das Unkraut noch nicht unter den guten Saamen geſäet ware, und ſoviel Heilige, als Chriſten gezehlet wurden. Die Biſchöf und Vorſteher, deren Kirchen hatten zwar noch keine Gold-reiche, und zierliche Infuln, aber ſie trugen den Schimmer der Heiligkeit auf ihren Häuptern, und es waren jene Zeiten, von denen man anjetzo erzehlet, daß es in ſelben hölzerne Kelch, und goldene Prieſter gabe. Die Archen GOttes wohnete noch in keinem Ceder-Haus, und könte die Chriſtliche Kirchen ihre prächtige Gebäude nicht aufweiſen, auf dero Wände ſie die Großthaten ihrer Helden durch die theureſte Pemſel entwerfet; aber der Geiſt GOttes hatte ſoviel lebendige Tempel, als glaubige Seelen, und geſchahe dazumalen in denen Häuſern, was

Loc. cit.

Abbildung der erſten Chriſtenheit.

was wir anjetzo in die Kirchen mahlen. Das heilige Evangelium ware damalen noch nicht mit goldenen Buchſtaben abgefaſſet, aber es ſtunde in denen Herzen deren Glaubigen geſchrieben, und deſſen heiligſte Geſätz hatten ſie an ihre Händ angebunden, weilen noch kein Unterſchied ware zwiſchen dem, was die Chriſten würketen, und zwiſchen dem, was die Chriſten würken ſollen. Mit einem Wort, das Feuer der Göttlichen Liebe ware damalen friſch von dem Himmel gefallen, und dahero ſtunde die ganze Chriſtenheit in hellen Flammen. Mein blinder Saulus hat auch bey dieſem Licht entweder nichts, oder alles nicht recht geſehen. Der einbilderiſche Phariſäer wolte gleich einigen naſenwitzigen Weltweiſen auch an der Sonnen Mackel finden, und zwar ſolche, die nur mit Blut könten abgewaſchen werden. Sein unbeſcheidener Eifer, welcher vielmehr eine raſende Tobſucht zu nennen, hat in ſeinem Herzen einen wilden Brand angeleget, welcher durch ſeinen aller Orten ausſchlagenden Rauch ihm das Geſicht, wie vormals dem König
Pſalm. 68. David verderbet: Turbatus eſt à furore oculus meus, und dahero iſt alles, was er wider die Kirchen GOttes grauſames unternommen, in der Blindheit bey der Finſtere geſchehen, Ignorans feci. So hat er es ſelbſten 1. ad Tim. 1. ſeinem Timotheo in Vertrauen bekennet. Er liebte aber ſeine Blindheit, und widerſetzte ſich dem eindringenden Tag-Licht. Stephanus hat ihme ſolches nicht weniger, als anderen Juden verwiſen. Vos ſemper Act. c. 6. Spiritui ſancto reſiſtitis. Ihr, ſagt Stephanus, ihr Tag-ſchreuende Nachteul! ihr Kinder deren Finſternuſſen widerſtrebet immerdar dem heiligen Geiſt, ſo doch das einzige Licht deren Herzen iſt: Lumen cordium. Die zwey Jünger, welche nach der Urſtänd Chriſti nach dem Flecken Emaus gewandert, trugen in ihren Leibern zwey entzündte Herzen. Cor noſtrum ardens erat in no- Lucæ 24. bis, und dannoch in denen entzündten Herzen zwey finſtere Gemüter, oculi autem eorum tenebantur. Dahero hat Chriſtus ihre Blindheit mit ſo ſcharfen Verweis abgeſtraffet, ipſi fue- Job. 24. runt rebelles lumini. Sie, und mit ihnen tauſend andere, und mit tauſend anderen vorderiſt mein PAULUS, widerſtrebten denen Göttlichen Erleuchtungen. Und dieſes iſt die gefährlichſte Blindheit, weilen der verzweifletе Zuſtand wider die übernatürliche Hülfs-Mittel ſelbſten ſtreitet, und jene Arzney nicht mehr würket, welche doch allein

Wunder würket. Freylich wohl! ohne dem gröſten Wunderwerk GOttes kan ein ſolcher Blinder nicht erleuchtet werden, weilen ſeine Geneſung ein Wunder über die Wunder erfordert.

IX. Die Bekehrung des Sünders iſt über die Erweckung eines Todten.

Ein Wunder über die Wunder will die Bekehrung eines Sünders haben, auch darum, weil ſie ein gröſſeres Wunderwerk, dann die Erweckung eines Todten iſt. Solche Wahrheit gründet ſich erſtlich auf die Lehr deren Vättern, in deren Nahmen ich Gregorium den Groſſen reden laſſe. Majus miraculum eſt, ſagt dieſer in ſeinen Geſprächen, prædicationis verbo, & orationis ſolatio peccatorem convertere, quam carne mortuum ſuſcitare. Ein gröſſeres Wunderwerk übet derjenige, welcher einen Sünder zum beſſeren, als welcher einen Verſtorbenen zum leiblichen Leben wiederum bringet. Wir verſtehen dieſe Wahrheit nicht, weil wir von keinen andern Tod wiſſen, weder jenem, welcher das leibliche Leben raubet. Die Japoneſer, ſo in der Schiffart allzu unerfahren, ſich niemal weit gewaget, und in die Welt hineingeſehen, hielten beſtändig davor, die groſſe Erd-Kugel ſchlieſſe in ihrem Umkreis nicht mehr, dann zwey Landſchaften ein, deren eine ihr Japonien, die andere China ſeye. Ein Fehler zoge den anderen nach ſich, ſie erkenneten kein anderes Meer, als welches an ihr feſtes Land geſtoſſen, und eben derohalben glaubten ſie auch, es ſeye in der Welt kein anderes Ungewitter, dann jenes, ſo ihren See verwirret. Bald hätte ich geſagt, ein ganz gleicher Irrwohn betrüge die meiſte aus denen Chriſten, wann ich nicht ſehen müſte, daß dieſer einen unendlich ungleichen, das iſt: ewigen Schaden nach ſich führe. Viel, ach! nur allzuviel, weil ſie nicht weiter ſchreitten, als ſie mit denen Sinnen kommen mögen, weilen in denen Land-Karten das Reich GOttes insgemein ausgelaſſen, und das neue Jeruſalem noch niemalen abgezeichnet worden, viel ſeynd eben darum der Meynung, die ganze Welt beſtehe nur in jenen Weeſenheiten, welche das Aug durchwandern kan. Hier ſeye keine andere Schönheit, als welche etliche Bluts-Tropfen auf ein glattes Angeſicht gemahlen, und ihren Glanz von zwey lebhaften Augen erbettlet. Kein anderer Wolluſt, als welcher entweder aus denen zerlöcherten Ciſternen der Erden geſchöpfet, oder aus dem Becher zu Babylon verkoſtet wird. Keine andere Schätz, als welche ihr Herkommen aus der Erden, ihren Werth von unſerer Einbildung

Lib. 3. Dialog. c. 17.

Der alten Japonier Irrtum:

Allgemeiner deren Menſchen.

neh-

nehmen. Kein anderes Gut, als welches die Sinnlichkeit gut sprechet. Und eben darum seye auch kein anderer Tod, als welcher von diesen leiblichen Güttern scheidet. Das Meer, auf welchem sie schiffen, wird mit dem Sand der Erden eingeschrenket, weil alle ihre Begierden nicht über das Irrdische hinaus fliessen. Eben darumen beförchten sie nur allein jene Sturm-Wind, welche sie aus dem glückseligen Haven des zeitlichen Vergnügen hinauswerfen. Nur jene Wellen, welche die gebrechliche Taflen, aus denen sich unser leibliches Weesen zusammen füget, zertrennen. Nur jenen Schifbruch, welcher den zerschlagenen Leib in die Gruben versenken könte. Thorrechte Menschen! ihr habet den gröſten, und besten Theil der Welt bishero nicht in Obacht genommen, und wer solt es glauben, daß man euch fast eine neue Welt weise, wann man auf jene Seel deutet, die ihr doch in all eueren Gliedern herumtraget. Sagt mir nur nicht, ihr habt dieselbe schon vorhin erkennet; dann wie wäre es möglich gewesen, daß ihr bey solcher Erkanntnuß nicht mehr um dero Leben gesorget, und über dero Tod sowenig getrauret. Sagt mir nur nicht, daß sie unsterblich seye. Ja! sie ist unsterblich, weil sie durch keinen Tod ein End nehmen kan. Sie ist aber eben darum auf eine ganz sondere Art sterblich, weilen ihr Tod dem Uebel kein End machet, und nur allein jenes nicht hat, was sonst an dem Tod noch das beste ist, daß er das letzte aus allen Uebleu seye. Ja sie ist unsterblich, weilen sie keine Verwesung leydet, aber eben darum ist dero Tod der allergrausamste; massen sie ein lebhaftes Sterben empfinden muß, so auch ihrem erstorbenen Leib ein Leben gibt, damit sich ihr Verderben niemalen ende, und endlich unsterblich sterbe. Freylich wohl! viel erkennen diesen Tod der Seelen nicht, solang sie ihren Leib bey Leben sehen. Plutarchus erzehlet, daß einstens ein Donner-Streich ungefähr in den Beutel eines Soldaten geschlagen, und das darin aufbehaltene Gold rein aufgezehret, ohne daß er den Säckel im geringsten verletzet. Der betrogene Kriegs-Mann hielte sich noch alleweil für reich, solang er seinen Beutel ungekrenket befunden. Er ist betrogen worden; und viel betriegen sich selbsten. Sie lassen sich von einem Tod nichts einfallen, solang der verweesliche Sack, der Leib, die Behaltnuß der Seelen noch ganz ist. Der Sünder will fortwierig reich seyn: und darf sich sogar dessen proglen: Dicis, quia dives sum, & locupletatus, Apocal. 3.

Tod der Seel.

weil er den Verlurſt ſeiner innerlichen, und geiſtlichen Schätzen nicht vermerket; & neſcis, quia tu es miſer. Ein vollkommen geſunder, ein wohlgeſtalter Leib, was iſt er wohl viel anderes, dann ein ſchöner, aber jedoch leerer Beutel, wann dem Menſchen die goldene Münz, der theure Pfenning, welchem GOtt ſelbſt das Ebenbild ſeiner Natur eingepräget, und mit der Inſchrift eines Göttlichen Weeſen gezieret, die heiligmachende Gnad entzogen iſt? Ecce iſte coopertus eſt aurô, & argentô, & omnis ſpiritus non eſt in viſceribus ejus. Die Göttliche Schrift lehret: aller Geiſt habe den Sünder verlaſſen, auch da ihne die Seel noch bewohnet; weilen die Seel ohne der Gnad, ein Geiſt ohne Geiſt, das iſt: ein todter Geiſt ſeye. Nomen habes, quod vivas, & mortuus es. Den Nahmen des Lebens will man dem Sünder noch geſtatten, nur zu zeigen, wie wenig er von dem Leben beſitze: und daß dieſes ſein Leben ein lautere Prahlerey ſeye, weil es nur in denen Worten beſtehet, Nomen habes. Was die Sach ſelbſten anbelanget, iſt es ſchon ausgemacht: er habe durch Uebertrettung des Göttlichen Geſatzes einen Fehl-Schritt gethan, durch welchen er aus dem Leben getretten iſt: Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur. Die Sünd iſt der Tod unſerer Seelen: und der Tod unſerer Seelen iſt allein der wahre Tod.

Habacuc. 2. v. 19.

Apoc. 3.

Ezech. 18.

X.

Der Tod des Leibs, wann er mit dem Tod der Seelen nicht vergeſellſchaftet wird, das iſt: wann aus dem Leib die Seel, bevor aus der Seel die Gnad GOttes gewichen, iſt nur ein Bild, und Gleichnuß des Tods, mortis imago, ein ſanfter Schlaf. In denen heiligen Schriften heiſt ein Wort ſoviel, als das andere, ſterben oder ſchlaffen, ſo oft die Red von dem Gerechten vorfallet. Das Evangelium hat dem Leben eines Sünders wenigſt den Titel des Lebens noch gelaſſen: dem Tod eines Gerechten hat es auch den Nahmen des Tods genommen, anzudeuten: daß man weniger ſagen könne: der Gerechte ſterbe bey ſeinem Ableiben, als der Sünder lebe, auch da er noch lebet. Ich weiß, eben diejenige verlachen dieſen Spruch des Evangelii, welche den leiblichen Tod der ihrigen allzuunweislich beweinen. Chriſtus ſelbſten hat ſolches erfahren müſſen. Da er bey der Leich eines Mägdlein ſich verlauten laſſen: Non eſt mortua puella, ſed dormit, ſie ſeye nicht geſtorben, ſondern ſchlaffe nur, wurde dieſer ſein allerweiſeſter

Der Tod des Leibs iſt bey vielen nur wie ein Schlaf:

Lucæ 8.

ſter Beſcheid allerſeits durch ein höniſches Gelächter ausgepfiffen: Et deridebant eum, ſcientes, quòd mortua eſſet. Unweiſe Spöttler! verlachet vielmehr eure eigene Unwiſſenheit. Ihr wiſſet, zwar, daß dieſes Mägdlein verſchieden, aber ihr wiſſet nicht, daß ihr Verſcheiden kein Sterben geweſen. Chriſtus hat tieffer hinein geſehen; und befunden, daß unter dem Todes-Aſchen des Gerechten ſein wahres Leben immerfort glimme. Eben derohalben hat er auch von dem verſtorbenen Lazaro nicht anderſt geredet.

Joan 11. v. 11. Lazarus, ſagte er, amicus noſter dormit, ſed vado, ut à ſomno ſuſcitem eum: Lazarus mein Freund ſchlaffet, und ich eile ſelben aus dem Schlaf zu erwecken. Er hätte auch dieſe Red-Art niemalen geänderet, wann ihn die Welt nur verſtehen kunte.

Ibid. v. 13. Illi autem putaverunt, quia de dormitione ſomni diceret. Man wuſte dazumal noch nicht, daß auch die Todte ſchlaffen, und nur darum muſte Chriſtus endlich ſa-

Ibid. v. 14. gen, Tunc ergo JEſus dixit eis manifeſte: Lazarus mortuus eſt, daß Lazarus geſtorben ſeye. Das Leben deren Gerechten iſt ein immerwährender Kampf, und Streit; ihr Tod, das End ihrer Mühewaltungen und der Anfang ihrer Ruhe. Sie ſchlieſſen die Augen, nur damit ſie den Greul der Welt nicht anſehen. Die ermatte Glieder legen ſich in das Grab, welches ihnen nur als ein Ruhe-Bethlein dienet, aus dem ſie bald wiederum mit neuen Kräften hervorſteigen werden. Es iſt wahr! der Schatten des Tods verfinſteret ſie in etwas vor unſeren Augen, aber bey dieſer Finſtere ruhen ſie deſto ungeſtörter. Wir reden wahrhaftig nicht recht, daß wir ſagen, die Sonne leydet eine Finſternuß, wann ſich der Mond zwiſchen ſelbe, und die Erden ſtellet, weilen er nur der Erden den Anblick der Sonnen, und nicht der Sonnen, ihre Strahlen benimmet: und wir urtheilen eben ſo übel, wann wir glauben, der Glanz deren Gerechten habe ſich in geringſten gemindert, da ihnen das Lebens-Licht ausgeloſchen iſt. Nur ſie werden uns, ihnen wird nichts entzogen. Ja ich kan nicht einmal ſoviel zugeben. Die Sichel des Tods hat ſie zwar von der Erden hinweg gerafſet, aber wir genieſſen auch nach ihren Ableiben den Geruch deren Tugenden auf Erden, und ſie behalten ihre Schönheit in dem Himmel, gleich denen Roſen, welche nicht weniger blühen, und rüchen, auch, nachdem ſie von ihren Stammen gepflückt ſeynd. Will man vielleicht die Zerſtörung des Leibs einen Verluſt heiſſen? Ich

Ich nenne ſie mit gröſſeren Fug unſeren beſten Gewinn. Gewislich der Vogel haltet es vor keinen Schaden, wann die Eyer-Schalle zerbricht, aus welcher er zum Leben hervor tritt; und wir wollen noch klagen, wann der Kerker zuſammenfallet, damit aus ſelben die freye Seel zur ewigen Ruhe abfliegen möge? Kurz:

Sap. c. 3. Viſi ſunt oculis inſipientium mori, illi autem ſunt in pace. Ein Narr iſt derjenige, auch gemäß Göttlicher Zeugnuß, welcher den Tod des Gerechten für was mehreres, als eine ſanfte Ruhe anſiehet.

XI. Ganz anderſt iſt der Tod der Seelen. Pſal. 1.

Non ſic impii: non ſic: Ganz anderſt iſt jener Tod beſchaffen, welchen die Sünd in die Seel einführet. Den Gerechten überziehet bey dem Abend ſeines Lebens der Schatten des Tods, und er genieſſet unter ſelben das Leben: der Sünder traget in ſeinen Tägen den Schein eines Leben, und leydet den Tod. Soviel iſt iſt das Sterben von dem Sündigen, als von dem Sterben das Schlaffen unterſchieden. Eben darum iſt zwiſchen der Bekehrung eines Sünders, und zwiſchen der Erweckung eines Todten, keine geringere Ungleiche, als zwiſchen der Erweckung eines Schlaffenden. Man laſſe mich anjetzo eine Schau-Bühne eröfnen, auf welcher wir dieſen Unterſchied auch bey denen Facklen des Tods lebhaft anſehen mögen. Das Feld zu Damaſco, und der Todten-Acker zu Bethanien müſſen ſich auf dieſer Seen vereinigen, ſoweit immer ſie ſonſt von einander entfernet ſeyn. Mein PAULUS zeiget ſich auf dem erſten, und kan vor diesmal nichts anderes, als den betrübten Zuſtand eines Sünders vorſtellen: Lazarus muß auf dem anderen unter jener Larven erſcheinen, ſo ihme der Tod angeworfen, da er ſchon angefangen ihme die menſchliche Geſtalt abzunehmen. Quatriduanus eſt enim. Und dannoch Joan. 11. Lazarum aus dem Grab, und v. 39. aus dem Unweeſen der ſchon verfallenden Menſchheit aufzuſtellen, ware ſchon genug ihn gleich einen Schlaffenden anzuruffen: Lazare veni foras: PAULUM aus Ibidem. der Tieffe, in welche ihm ſeine v. 43. Boßheit geſtürzet hatte, zu heben, muſte das Ruffen verdoppiet werden: Saule! Saule! quid me perſequeris? Weder eines noch Act. 9. das andere iſt ohne Urſach beſchehen, und ohne ſondere Bedeutung angemerket worden. Daß Chriſtus die Seel Lazari durch einen einzigen Ruf aus der Vorhöll geforderet, und gezogen, dardurch wolte er nach Meynung Chryſoſtomi

mi

Zuerſt will Chriſtus den Seinen ſeine Liebe gegen ſie offenbaren. Er kann ſolche nicht verlaſſen, ſondern kommt zu ihnen, ſo oft ſie ſeiner bedürfen. Er kommt, wenn es nöthig iſt, und ſeine Gegenwart ihnen nützlich iſt. Er kommt, wenn ſie ſeiner Hülfe, ſeines Troſtes, ſeiner Stärkung, ſeiner Erquickung, ſeiner Erleuchtung, ſeiner Leitung, ſeiner Bewahrung, ſeiner Vertheidigung, ſeiner Rettung, ſeiner Erlöſung bedürfen. Er kommt, wenn ſie ſeiner Gegenwart am meiſten bedürfen, wenn ſie ſeiner am meiſten benöthigt ſind, wenn ſie ſeiner am meiſten verlangen, wenn ſie ſeiner am meiſten begehren, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich ſehnen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſeufzen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſchreyen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich freuen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich rühmen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich erfreuen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich ſättigen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich ſchämen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich ſcheuen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich fürchten, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich ängſten, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich betrüben, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich grämen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich ſorgen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich bekümmern, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich ängſtigen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich quälen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich martern, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich peinigen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich plagen, wenn ſie ſeiner am meiſten ſich ängſt

Pflicht, und suchte in den Herzen seiner ersten Hörer, so wie der Apostel in den seinigen, die Liebe zu Christo, und zu seinen Vorschriften, und den Eifer, sie auszuüben, zu erwecken. Er that es mit einer Beredsamkeit, und mit einem Nachdrucke, der sich nur für Gelehrte, und für Männer, und nur auf die Kirche schicken, und nicht für Ungelehrte, und für Weiber. Wie es scheinet, sich bereden lies der Kluge nur zu leicht, daß die Predigt nicht für Ungelehrte, und für Weiber sey. Er hat sogar gesagt: Es sey eine Beleidigung der Kirche, und der Gelehrsamkeit, und der Würde der Kanzel, wenn man sich in Predigten einer Sprache bedienete, die sich für die Ungelehrten und für Weiber schicket.

Ich will nicht sagen, daß man einen Redner in Predigten, wie Cicero in seinen Reden, sprechen lassen müsse. Die Kanzel ist kein Richterstuhl, wo man Beredsamkeit braucht, um einen Richter zu bewegen, daß er einen Beklagten freysprechen, oder verdammen soll. Es ist kein Rathhaus, wo man Beredsamkeit braucht, um einen Rath zu bewegen, daß er ein Gesetz machen soll, oder nicht. Es ist kein Platz, wo man Beredsamkeit braucht, um das Volk zu bewegen, daß es einen Krieg anfangen, oder nicht anfangen soll. Es ist kein Ort, wo man Beredsamkeit braucht, um einen Senat zu bewegen, daß er einen Bürger, der sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, zum Tode verdammen, oder ihm das Leben schenken soll. Es ist kein Ort, wo man Beredsamkeit braucht, um einen Senat zu bewegen, daß er einen Bürger, der sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, zum Tode verdammen, oder ihm das Leben schenken soll. Es ist kein Ort, wo man Beredsamkeit braucht, um einen Senat zu bewegen, daß er einen Krieg anfangen, oder nicht anfangen soll. Es ist kein Ort, wo man Beredsamkeit braucht, um einen Senat zu bewegen, daß er ein Gesetz machen soll, oder nicht. Es ist kein Platz, wo man Beredsamkeit braucht, um das Volk zu bewegen, daß es einen Beklagten freysprechen, oder verdammen soll. Es ist kein Rathhaus, wo man Beredsamkeit braucht, um einen Richter

II.

XII. Von der Verbindung der Seele mit dem Leibe.

Wie die Verbindung einer Seele mit einem Leibe, oder wie die Wirkung einer Seele auf einen Leib möglich sey, das ist eine Frage, die ich nicht beantworten kann, weil ich nicht weiß, was eine Seele, und was ein Leib ist. Ich weiß nur, daß ich einen Leib habe, und daß ich mit meinem Leibe Veränderungen hervorbringe, die ich mir vorher vorgesetzt habe. Ich weiß auch, daß ich Vorstellungen habe, und daß ich mir vorsetzen kann, meine Vorstellungen zu verändern, und daß ich mir vorsetzen kann, meinen Leib zu verändern

Jahrs-Zeiten, die Tage, Wochen, Monate, Jahre, Jahrhunderte, Ewigkeit, Augenblick, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Uhr, Sonnen-Uhr, Wasser-Uhr, Sand-Uhr, Stunden-Glas, Wecker, Zeit-Messer, Zeit-Rechnung, Zeit-Verlust, Zeit-Vertreib, Zeit-Verkürzung, Zeit-Verderb, Zeit-Verschwendung, Zeit-Ersparung, Zeit-Gewinn, Zeit-Nutzung, Zeit-Anwendung, Zeit-Ordnung, Zeit-Einrichtung, Zeit-Eintheilung, Zeit-Abtheilung, Zeit-Bestimmung, Zeit-Ansetzung, Zeit-Verlängerung, Zeit-Verkürzung, Zeit-Aufschub, Zeit-Verlust, Zeit-Gewinn, Zeit-Nutzung, Zeit-Anwendung, Zeit-Ordnung, Zeit-Einrichtung, Zeit-Eintheilung, Zeit-Abtheilung, Zeit-Bestimmung, Zeit-Ansetzung, Zeit-Verlängerung, Zeit-Verkürzung, Zeit-Aufschub,

Jahrs-Zeiten, die Tage, Wochen, Monate, Jahre, Jahrhunderte, Ewigkeit, Augenblick, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Uhr, Sonnen-Uhr, Wasser-Uhr, Sand-Uhr, Stunden-Glas, Wecker, Zeit-Messer, Zeit-Rechnung, Zeit-Verlust, Zeit-Vertreib, Zeit-Verkürzung, Zeit-Verderb, Zeit-Verschwendung, Zeit-Ersparung, Zeit-Gewinn, Zeit-Nutzung, Zeit-Anwendung, Zeit-Ordnung, Zeit-Einrichtung, Zeit-Eintheilung, Zeit-Abtheilung, Zeit-Bestimmung, Zeit-Ansetzung, Zeit-Verlängerung, Zeit-Verkürzung, Zeit-Aufschub,

ab, und ihr Ehrliche angenommen, und empfangen. Glaubet es nicht, daß ihr Ehrliche seyd, wenn ihr nicht Ehrliche annehmet, und empfangen habet. HOCH Ehrliche, ist ein Ehrlicher, der Ehrliche annimmt.

Ehrliche annehmen, ist wenn man bey der Predig, Gottesdienst, Sacramenten, Ehrliche Leute, Ehrliche Gedanken, Ehrliche Worte, Ehrliche Werck, und Ehrliche Leben hat, und sich Ehrlich darinn verhält, und Ehrlich darbey gesinnet ist, und Ehrlich darbey bleibt. Ehrlich hat er gesagt, Ehrlich hat er gethan, Ehrlich hat er gelebt, Ehrlich hat er gestorben, Ehrlich hat er gelitten, Ehrlich hat er gelehret, Ehrlich hat er gepredigt, Ehrlich hat er gebetet, Ehrlich hat er gesungen, Ehrlich hat er gelesen, Ehrlich hat er gehöret, Ehrlich hat er gesehen

Gebrauch hat. Die Kinder in allen Städten, auch in den kleinsten, sind sehr schön, und es ist eine Lust, sie zu sehen, wenn sie des Morgens auf der Straße spielen, oder in Haufen vor den Thüren sitzen. Sie sind alle nackend, und haben nichts als ein Stück Tuch um die Lenden. Die Weiber sind den Kindern sehr gut, und sie sieht man selten ohne ein Kind auf dem Arme. Ueberhaupt sind die Weiber in Indien sehr fruchtbar, und haben selten weniger als drey Kinder. Ich habe Weiber gesehen, die sechzehn Kinder hatten. Die jüngsten Kinder sind in Indien sehr gesund, und sterben selten. Man sieht selten Kinder mit Blattern, und sie haben auch nicht viel Krankheiten. Die Ursache davon ist, daß sie nicht viel Speisen genießen, und daß sie sich viel waschen. Sie waschen sich des Morgens und des Abends, und sie können es nicht leiden, wenn sie nicht rein sind. Sie sind sehr artig, munter und gelehrig, und sie lernen alles, was sie wollen, sehr geschwind. Sie sind auch sehr gutherzig, und sie thun selbst ihren Feinden nichts zu Leide. Sie sind sehr mäßig, und sie essen nicht mehr, als sie zu ihrer Nahrung brauchen. Sie sind auch sehr keusch, und sie verachten alles, was der Keuschheit zu wider ist. Sie gehen, wie ich schon gesagt habe, nackend, und sie haben nicht einmal Schuhe. Sie sind auch sehr arbeitsam, und sie lernen alles, was sie wollen, sehr geschwind. Sie sind auch sehr gutherzig, und sie thun selbst ihren Feinden nichts zu Leide. Sie sind sehr mäßig, und sie essen nicht mehr, als sie zu ihrer Nahrung brauchen. Sie sind auch sehr keusch, und sie verachten alles, was der Keuschheit zu wider ist. Sie gehen, wie ich schon gesagt habe, nackend, und sie haben nicht einmal Schuhe.

gen von Wasser haben, so ist
Wasser, so wird die Kammer
Wasser, so wird die Kammer
Wasser, so wird die Kammer

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Joan. 2. allzuviel, weniger Gutes, als Böses. Wenn
v. 23. sie nun Wunder thaten, so glaubten sie
zwar diesen oder jenen Theil der
Wunder, doch wollte niemahlen
Jesus sich auf sie verlassen, weil er
sie kannte. Prüfe diesen nun auch
du, ob du nicht ein Glaube der Wun-
der seye. Ist dein Glaube nur
gestalt, wenn von deinen Freun-
den, Bekannten, Nachbarn, Ver-
wandten und den Umständen deines
Lebens etwahs hofft, und so bis
dahin, wo du Gott selbst siehst, und
seine Herrlichkeit, so ist dein Glaube
ungeheuchelt. Ich habe selber den
Glauben nicht anders gesehen.

Joan. 20. Ich wollte in der gröbsten Finsterniß
v. 29. meines Lebens, wenn ich nur Gott
hätte, mich nicht fürchten, und
Gott, und sein Versehen
und Vorsehung, und sein Wort
und sein Wunder in seiner Kirche
wollte ich nicht zweifelhaft machen.
Ich wollte nicht zweifeln.

Joan. 20. Ich bete an, mein Herr
v. 28. und mein Gott! Ich bete dich
an, du Sohn Gottes, du
Heiland der Welt, du Sohn
Gottes und Mensch, du
Mensch und Sohn Gottes,
du Gott und Mensch, du
Mensch und Gott, du
Gott und Mensch, du
Mensch und Gott, du
Gott und Mensch, du
Mensch und Gott, du

der Oberkeit gebiethet, so ist
es ihnen nicht erlaubt, sich
zu widersetzen. Wenn sie
Gewalt oder Unrecht leiden,
so sollen sie es geduldig
Cap. 2. tragen. Sie sollen nicht
mit der Obrigkeit streiten. Die
gegenwärtige Welt ist nicht
der Ort, wo sie ihre Rechte
suchen sollen. Sie sollen
sich nicht um die Welt und
irrdischen Dinge bemüh-
en, sondern sollen sich
vielmehr als Fremdlinge
und Gäste ansehen, die
nur eine kurze Zeit auf
Erden leben, und sollen
ihre Hoffnung allein auf
den Himmel setzen.

XVI. Diese ganze unchristliche
Lehre der Quäker ist
eben so thörigt als gottlos, und
ist nicht nöthig, daß wir uns
lange darauf aufhalten. Wir
wollen nur so viel sagen, daß
sie sich selbst widerspricht.
Denn wenn sie sagen, daß
sie nicht schuldig wären, der
Obrigkeit zu gehorchen, so
sagen sie damit, daß sie
nicht Christen wären, denn
Christus hat uns befohlen,
daß wir der Obrigkeit gehor-
chen sollen. Wenn sie sagen,
daß sie nicht schuldig wären,
sich gegen Gewalt und Un-
recht zu wehren, so sagen
sie damit, daß sie nicht Men-
schen wären, denn die Natur
hat allen Menschen befohlen,
sich gegen Gewalt und Un-
recht zu wehren. Wenn sie
sagen, daß sie nicht schuldig
wären, sich vor Gericht zu
vertheidigen, so sagen sie,
daß sie Unschuldige wären,
und daß sie keine Vertheidi-
gung nöthig hätten. Wenn
sie sagen, daß sie nicht schuldig
wären, Eide zu thun, so sagen
sie damit, daß sie Gott nicht

Act 10.
Gen. 28.

Mat. 4.

der und dem heiligen Geiſte/ die
Gnade/ das Gemüte und Ge-
dancken/ die Sinnen/ Augen/
Ohren/ Hände/ Füſſe/ und
den Mund anheiligen. Gen 28.
Jacob ſahe im Traume eine Leiter/ die
ſtund auf der Erden/ und rührete mit der
Spitzen an den Himmel/ und die Engel
Gottes ſtiegen darauf und nieder. Also
ſoll unſer Gebet auch ſeyn/ daß es gehe
und dringe durch alle Himmel. Mat. 4.
Es ſtehet geſchrieben: Du ſolt anbeten
den Herrn deinen Gott/ und ihm allein
dienen. Dieſes Wort ſoll uns ſtets
vor Augen ſtehen/ daß wir in allen
Dingen/ ſo wir thun/ reden/ oder
gedencken/ Gott allein die Ehre geben/
und ihn anbeten. Denn wer Gott
nicht anbetet/ der dienet dem Teufel.
Wer nun Gott anbetet/ der muß ihn
im Geiſt und in der Warheit anbeten/
das iſt/ mit rechtem Ernſt/ mit Glauben
und Andacht/ und nicht mit Heuchelei.
Wer Gott nicht anbetet/ der ſündiget
wider das erſte Gebot/ und verdienet
die Hölle. Wer aber Gott anbetet/ der
ſündiget auch nicht wider das erſte Ge-
bot/ und verdienet den Himmel. Wer
nun aber ſündiget wider das erſte Ge-
bot/ der ſündiget auch wider alle andere
Gebote/ und verdienet die Hölle. Wer
aber nicht ſündiget wider das erſte Ge-
bot/ der ſündiget auch nicht wider alle
andere Gebote/ und verdienet den Him-
mel. Wer nun wil Gott anbeten/ der
muß ihn anbeten/ wie er ſich in ſeinem
Worte offenbahret hat/ und nicht nach
ſeinen Gedancken. Denn wer Gott
anbetet/ wie er ſich in ſeinem Worte
offenbahret hat/ der betet ihn an im
Geiſt und in der Warheit/ das iſt/ mit
rechtem Ernſt/ mit Glauben und An-
dacht/ und nicht mit Heuchelei. Wer
Gott nicht anbetet/ wie er ſich in ſeinem
Worte offenbahret hat/ der betet ihn an
nach ſeinen Gedancken/ und nicht im
Geiſt und in der Warheit/ das iſt/ mit
rechtem Ernſt/ mit Glauben und An-
dacht/ und mit Heuchelei. Wer Gott
nicht anbetet im Geiſt und in der War-
heit/ der betet ihn an im Fleiſch/ das iſt/
mit Heuchelei/ und nicht mit rechtem
Ernſt/ mit Glauben und Andacht. Wer
Gott im Fleiſch anbetet/ der betet ihn
an nach ſeinen Gedancken/ und nicht
wie er ſich in ſeinem Worte offenbahret
hat. Wer aber Gott nicht anbetet im
Fleiſch/ der betet ihn an im Geiſt und
in der Warheit/ das iſt/ mit rechtem
Ernſt/ mit Glauben und Andacht/ und
nicht mit Heuchelei. Wer Gott nicht
anbetet/ wie er ſich in ſeinem Worte
offenbahret hat/ der betet ihn an nach
ſeinen Gedancken/ und nicht im Geiſt
und in der Warheit/ das iſt/ mit rechtem
Ernſt/ mit Glauben und Andacht/ und
nicht mit Heuchelei. Wer Gott nicht
anbetet im Geiſt und in der Warheit/
der betet ihn an im Fleiſch/ das iſt/ mit
Heuchelei/ und nicht mit rechtem Ernſt/
mit Glauben und Andacht. Wer Gott
im Fleiſch anbetet/ der betet ihn an nach
ſeinen Gedancken/ und nicht wie er ſich
in ſeinem Worte offenbahret hat. Wer
aber Gott nicht anbetet im Fleiſch/ der
betet ihn an im Geiſt und in der War-
heit/ das iſt/ mit rechtem Ernſt/ mit
Glauben und Andacht/ und nicht mit
Heuchelei. Wer Gott nicht anbetet/
wie er ſich in ſeinem Worte offenbahret
hat/ der betet ihn an nach ſeinen Gedan-
cken/ und nicht im Geiſt und in der War-
heit/ das iſt/ mit rechtem Ernſt/ mit
Glauben und Andacht/ und mit Heu-
chelei. Wer Gott nicht anbetet im Geiſt
und in der Warheit/ der betet ihn an im
Fleiſch/ das iſt/ mit Heuchelei/ und nicht
mit rechtem Ernſt/ mit Glauben und
Andacht. Wer Gott im Fleiſch anbetet/
der betet ihn an nach ſeinen Gedancken/
und nicht wie er ſich in ſeinem Worte
offenbahret hat. Wer aber Gott nicht
anbetet im Fleiſch/ der betet ihn an im
Geiſt und in der Warheit/ das iſt/ mit
rechtem Ernſt/ mit Glauben und An-
dacht/ und nicht mit Heuchelei. Wer
Gott nicht anbetet/ wie er ſich in ſeinem
Worte offenbahret hat/ der betet ihn an
nach ſeinen Gedancken/ und nicht im
Geiſt und in der Warheit/ das iſt/ mit
rechtem Ernſt/ mit Glauben und An-
dacht/ und mit Heuchelei. Wer Gott
nicht anbetet im Geiſt und in der War-
heit/ der betet ihn an im Fleiſch/ das iſt/
mit Heuchelei/ und nicht mit rechtem
Ernſt/ mit Glauben und Andacht. Wer
Gott im Fleiſch anbetet/ der betet ihn
an nach ſeinen Gedancken/ und nicht
wie er ſich in ſeinem Worte offenbahret
hat. Wer aber Gott nicht anbetet im
Fleiſch/ der betet ihn an im Geiſt und
in der Warheit/ das iſt/ mit rechtem
Ernſt/ mit Glauben und Andacht/ und
nicht mit Heuchelei. Wer Gott nicht
anbetet/ wie er ſich in ſeinem Worte
offenbahret hat/ der betet ihn an nach
ſeinen Gedancken/ und nicht im Geiſt
und in der Warheit/ das iſt/ mit rechtem
Ernſt/ mit Glauben und Andacht/ und
mit Heuchelei. Wer Gott nicht anbetet
im Geiſt und in der Warheit/ der betet
ihn an im Fleiſch/ das iſt/ mit Heu-
ch

Jan. 2. dem Herr Hans Rudolf Hafen Pfarrer zu Spiez, in Namen, und Gewalt seiner Gemeinden, Thuner Synods halber, und Herr Johann Rudolf Wyttenbach, Pfarrer zu Thun, Deputirten der Thunischen Synod, Herr Johann Rudolf Stürler, Pfarrer zu Reichenbach, und Herr Johann Rudolf Ochs Pfarrer zu Frutigen, Deputirten der Simmenthalischen Synod, erschienen, und seine Thuner Deputirten gegen ihn, und seine Gemeinden, Synods halber, klagend worden.

Worauf dann Herr Hafen, Pfarrer zu Spiez, mit seiner Klag, Vorbringen, und Begehren, wie auch Herr Pfarrer Stürler, Herr Pfarrer Ochs, und der Herr Landvogt Graffenried, Herr Landvogt Wagner, und Herr Landvogt Steiger, als Deputirte der Herren Gnädigen Herren, und Oberen, mit ihrem Vorbringen, und Begehren, einer nach dem andern, vernommen, und verhört worden. Als nun die Sach genug gehört, und in Ihr Gnaden Herren, und Oberen Rath gebracht worden, Haben Ihr Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Urtheil, und Spruch darüber gegeben, wie hernach folget.

Pfar. 1. Und zum ersten, Soll Herr Pfarrer Hafen, Herr Pfarrer Stürler, Herr Pfarrer Ochs, und der Herr Landvogt Graffenried, Herr Landvogt Wagner, und Herr Landvogt Steiger, als Deputirte der Herren Gnädigen Herren, und Oberen, einer nach dem andern, Ihr Vorbringen, Anzeigungen, und Begehren, wie auch Ihr Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Urtheil, und Spruch darüber gegeben, in Ihr Gnaden Herren, und Oberen Rath, in das Teutsch Manual, und Protocoll-Buch, Wort für Wort, eingeschrieben werden.

Zins 1. Hierauf Ihr Gnaden Herren, und Oberen Ihr Urtheil, und Spruch darüber gegeben, wie folget.

Nachdem Ihr Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Gnädige Herren, und Oberen, der Zeit Landvogt zu Aarwangen, Herr Hans Rudolf Graffenried, Ihr Gnaden Herren, und Oberen, alle Mängel, deren Ihro Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Gnädige Herren, und Oberen Landvogt zu Aarwangen, Herr Hans Rudolf Graffenried, beschuldiget worden, Ihro Gnaden Herren, und Oberen, hierum, wie Recht, und Billigkeit, hat, und gut zu sein, genugsam gethan, so ist es Ihro Gnaden Herren, und Oberen Spruch, und Urtheil,

Daß Ihr Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Gnädige Herren, und Oberen, der Zeit Landvogt zu Aarwangen, Herr Hans Rudolf Graffenried, Ihr Gnaden Herren, und Oberen, alle Mängel, deren Ihro Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Gnädige Herren, und Oberen Landvogt zu Aarwangen, Herr Hans Rudolf Graffenried, beschuldiget worden, Ihro Gnaden Herren, und Oberen, hierum, wie Recht, und Billigkeit, hat, und gut zu sein, genugsam gethan, Ihr Gnaden Herren, und Oberen Spruch, und Urtheil,

Daß Ihr Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Gnädige Herren, und Oberen, der Zeit Landvogt zu Aarwangen, Herr Hans Rudolf Graffenried, Ihr Gnaden Herren, und Oberen, alle Mängel, deren Ihro Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Gnädige Herren, und Oberen Landvogt zu Aarwangen, Herr Hans Rudolf Graffenried, beschuldiget worden, Ihro Gnaden Herren, und Oberen, hierum, wie Recht, und Billigkeit, hat, und gut zu sein, genugsam gethan, Ihr Gnaden Herren, und Oberen Spruch, und Urtheil,

Daß Ihr Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Gnädige Herren, und Oberen, der Zeit Landvogt zu Aarwangen, Herr Hans Rudolf Graffenried, Ihr Gnaden Herren, und Oberen, alle Mängel, deren Ihro Gnaden Herren, und Oberen, Ihr Gnädige Herren, und Oberen Landvogt zu Aarwangen, Herr Hans Rudolf Graffenried, beschuldiget worden, Ihro Gnaden Herren, und Oberen, hierum, wie Recht, und Billigkeit, hat, und gut zu sein, genugsam gethan, Ihr Gnaden Herren, und Oberen Spruch, und Urtheil,

Ausdruck, und will sie nicht als eine Sache ansehen, die von der Substanz selbst, als einem Subjecte, unterschieden wäre. Denn sie sagen, daß die Substanz nicht in einem Subjecte sey, sondern daß sie für sich selbst bestehe, und daß sie ihre Subsistenz habe. Sie sagen, daß sie ihre Subsistenz habe, weil sie nicht in einem Subjecte sey. Sie sagen, daß sie nicht in einem Subjecte sey, weil sie ihre Subsistenz habe. Sie sagen, daß sie ihre Subsistenz habe, weil sie nicht in einem Subjecte sey. Sie sagen, daß sie nicht in einem Subjecte sey, weil sie ihre Subsistenz habe. Sie sagen, daß sie ihre Subsistenz habe, weil sie nicht in einem Subjecte sey. Sie sagen, daß sie nicht in einem Subjecte sey, weil sie ihre Subsistenz habe.

Arist. Anal. post. I. 22. Ob. 83. a. 32. Ob. 84. a. 7. Ob. 84. a. 30. Ob. 84. b. 19. Ob. 85. a. 1. Ob. 85. a. 20. Ob. 85. a. 38. Ob. 86. a. 22. Ob. 86. a. 36. Ob. 87. a. 1. Ob. 87. a. 20. Ob. 87. a. 38. Ob. 88. a. 1. Ob. 88. a. 20. Ob. 88. a. 38. Ob. 89. a. 1. Ob. 89. a. 20. Ob. 89. a. 38. Ob.

Mark. 1, 1. Luk. 1, 1. 2. Joh. 20, 30. 31. 21, 25.

Luk. 1, 3. 4.

Luk. 24, 49.

Luk. 24, 50. 51.

Luk. 24, 52. 53.

Luk. 24, 44–47.

Luk. 24, 48.

Joh. 14, 16. 26. 15, 26. 16, 7. 13.

Luk. 24, 49.

Joh. 14, 26.

Joh. 16, 13.

Joh. 15, 26. 27.

Joh. 16, 8–11.

Joh. 16, 7.

Joh. 16, 14.

Joh. 16, 15.

Joh. 16, 13

Kaiserin, und zwar in solcher Weise, daß sie sich nicht nur in der Lage befinden, ihre Pflichten zu erfüllen, sondern auch ihre Rechte zu genießen. Ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Pflichten treu erfüllen werden, und ich werde Ihnen Ihre Rechte erhalten. Ich werde Ihnen ein guter Kaiser sein, und Sie werden mir gute Unterthanen sein, wie Sie es bisher gewesen sind. Ich weiß, daß Sie mir treu ergeben sind, und ich werde Ihnen stets ein gnädiger Kaiser sein. Ich werde Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und Sie werden mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich werde Ihnen Gnade erweisen, und Sie werden mir Gnade erweisen. Ich werde Ihnen Liebe erweisen, und Sie werden mir Liebe erweisen. Ich werde Ihnen Treue erweisen, und Sie werden mir Treue erweisen. Ich werde Ihnen Gehorsam erweisen, und Sie werden mir Gehorsam erweisen. Ich werde Ihnen Ehre erweisen, und Sie werden mir Ehre erweisen. Ich werde Ihnen Ruhm erweisen, und Sie werden mir Ruhm erweisen. Ich werde Ihnen Lob erweisen, und Sie werden mir Lob erweisen. Ich werde Ihnen Dank erweisen, und Sie werden mir Dank erweisen. Ich werde Ihnen Anerkennung erweisen, und Sie werden mir Anerkennung erweisen. Ich werde Ihnen Belohnung erweisen, und Sie werden mir Belohnung erweisen. Ich werde Ihnen Strafe erweisen, und Sie werden mir Strafe erweisen. Ich werde Ihnen Rache erweisen, und Sie werden mir Rache erweisen. Ich werde Ihnen Vergeltung erweisen, und Sie werden mir Vergeltung erweisen. Ich werde Ihnen Sühne erweisen, und Sie werden mir Sühne erweisen. Ich werde Ihnen Versöhnung erweisen, und Sie werden mir Versöhnung erweisen. Ich werde Ihnen Frieden erweisen, und Sie werden mir Frieden erweisen. Ich werde Ihnen Freundschaft erweisen, und Sie werden mir Freundschaft erweisen. Ich werde Ihnen Liebe erweisen, und Sie werden mir Liebe erweisen. Ich werde Ihnen Treue erweisen, und Sie werden mir Treue erweisen. Ich werde Ihnen Gehorsam erweisen, und Sie werden mir Gehorsam erweisen. Ich werde Ihnen Ehre erweisen, und Sie werden mir Ehre erweisen. Ich werde Ihnen Ruhm erweisen, und Sie werden mir Ruhm erweisen. Ich werde Ihnen Lob erweisen, und Sie werden mir Lob erweisen. Ich werde Ihnen Dank erweisen, und Sie werden mir Dank erweisen. Ich werde Ihnen Anerkennung erweisen, und Sie werden mir Anerkennung erweisen. Ich werde Ihnen Belohnung erweisen, und Sie werden mir Belohnung erweisen. Ich werde Ihnen Strafe erweisen, und Sie werden mir Strafe erweisen. Ich werde Ihnen Rache erweisen, und Sie werden mir Rache erweisen. Ich werde Ihnen Vergeltung erweisen, und Sie werden mir Vergeltung erweisen. Ich werde Ihnen Sühne erweisen, und Sie werden mir Sühne erweisen. Ich werde Ihnen Versöhnung erweisen, und Sie werden mir Versöhnung erweisen. Ich werde Ihnen Frieden erweisen, und Sie werden mir Frieden erweisen. Ich werde Ihnen Freundschaft erweisen, und Sie werden mir Freundschaft erweisen.

Gott ist, Christus ist Gott, und der Heilige Geist ist Gott, und sind doch nicht drey Götter, sondern ein einiger Gott. Gleichwie nun Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist, nicht drey Götter, sondern ein einiger Gott ist; also sind auch drey Menschen, Petrus, Jacobus, und Johannes, nicht drey Menschen, sondern ein Mensch. Denn gleichwie der Vater, Sohn, und heilige Geist, ein einiger Gott ist, also sind Petrus, Jacobus, und Johannes, ein einiger Mensch. Gleichwie nun

Aus der Gruften Lazari ſcheinet dieſe Wahrheit noch heller. Alldorten hat Chriſtus Lazaro den zerſchnittenen Lebens-Faden wiederum ergänzet, aber die leinene Bindlein, mit welchen er nach Gebrauch jener Zeiten an Händen, und Füſſen gebunden ware, nicht abgenommen:

Joan. 11. v. 44. Prodiit, qui fuerat mortuus ligatus pedes, & manus inſtitis. Wie, hat derjenige, ſo die Bande des Todtes zerriſſen, vielleicht nicht auch die Fätſchen auflöſen können? Er hat es können, aber hat es nicht wollen. Solche Auflöſung hat er

Ibid. denen Menſchen anbefohlen: Dixit eis JEſus: ſolvite eum. Lazarus iſt durch die Kraft deren Worten Chriſti aufgeſtanden, auf deſſen Befehl iſt er aus dem Grab hervorgetretten. Er wäre auch noch weiter geſchritten, jedoch nicht ohne Beſchwernuß, ſo lang die verhinderliche Band ſeine Kräften gefangen hielten: Solvite eum, & ſinite abire. Der neubekehrte Menſch erhaltet durch die Buß das Leben, aber nicht auch zugleich eine gänzliche Freyheit. Die alte Gewohnheiten ſeynd Feſſel, ſo ihme faſt alle Schritt abbrechen, mit denen er auf der angetrettenen Pfad der Tugend fortkommen ſolle. Die zarte Leydenſchaften ſeynd Band, welche man deſto härter ableget, je lieber man dieſelbe getragen hat. Die Gelegenheiten ſeynd Stricke, welche der Seel zum Fall geleget ſeynd. GOtt wird alle dieſe zerreiſſen, aber auch durch die Händ deren Menſchen. Leichter wird dem Menſchen ſeine vollkommene Bekehrung werden, wann er von einem wohlerfahrnen Seelen-Artzten unterrichtet wird, durch was Mittel die eingewurzelte Gewohnheiten auszurotten, die unordentliche Anmuthungen in Ordnung zu bringen, die gefährliche Gelegenheiten zu vermeiden ſeyen. Gut leben iſt die gröſte Kunſt, und wie wird man dieſelbe ohne Lehrmeiſter begreiffen? Wider die Sünd ſtreiten, iſt der gefährlichſte Kampf, und wie kan man ohne einem wohlgeübten Führer den Sieg hoffen? In den Himmel iſt unſer weiteſte Reis, und wie getrauet man ſich ohne Weeg-Weiſer alldorten anzulangen?

XIX. PAULUS ward zwar von Chriſto bekehrt, aber doch einem Menſchen übergeben.

PAULUS, nachdem er von der Erden, und von der Sünd zugleich aufgeſtanden, iſt nicht mehr von ſich ſelbſt fortgewandelt, ſondern von anderen an Händen geführet worden: Ad manus autem illum trahentes introduxerunt Damaſcum. Er ſelbſt hat GOtt befraget, was deſſen Willen ſeye: Domine! quid me vis facere? Und GOtt hat ihme nur ſoviel geantwortet, daß er ſich um dem Willen GOttes bey denen Menſchen anfragen müſſe: Ingredere Act. 9. civitatem, & ibi dicetur tibi quid te oporteat facere. Nicht einmal die

die Wahl eines geiſtlichen Führers, iſt der Willkuhr PAULI heimgeſtellet worden. GOtt ſelbſt hat den erſten Lehrmeiſter PAULI mit Nahmen Ananiam ausgeſehen. Vielleicht weilen ſich die Menſchen in dieſer wichtigen Wahl zum allermeiſten betrügen, und viele niemalen mehr ihrem eigenen Willen folgen, als da ſie einem anderen zu folgen ſcheinen. Iſt es nicht eben ſo viel, als thun, was du wilſt, wann du einen Menſchen aufſucheſt, der dir gebiete, was du wilſt? Nicht alle ſeynd gute Hirten, welche gute Männer ſeynd. Ananias ware ein Mann, welcher die Boßheit PAULI wohl erkennete, Reſpondit autem Ananias: Domine! audivi a multis de viro hoc, quanta mala fecerit Sanctis tuis in Jeruſalem, und welcher PAULO die Befehl GOttes nachdrucklich vortragen kunte. Abermal ein bitterer Verweiß für die, ſo alles Fleiſſes ihrem Gewiſſen ſolche Vorſteher erkieſen, denen entweder allzuwenig Hirn, oder nicht genug Herz gewachſen iſt, welche entweder nicht viel zu reden wiſſen, oder nicht viel zu reden ſich getrauen. Cæcus autem ſi cæco ducatum præſtet: Wann ein Blinder den andern führet, wohin werden ſie wohl kommen? Ambo in foveam cadunt: In die Gruben, iſt die Antwort Chriſti ſelbſten. Ach lieber Heyland! daß es nur nicht jene Gruben ſeye, in welche man zwar leicht verfallen, aber nicht mehr heraus ſteigen kan. Facilis deſcenſus averni, ſed.... Das heißt auf recht Teutſch: ſo iſt es leicht beichten, und noch leichter Beicht hören, ſed.... Die Lauten klinget wohl, oder übel, nachdem ſie von einer geſchickten Hand geſtimmet wird. Hoffet nicht liebe Chriſten! daß der Tugend-Ruf des Büſſers hoch ſteigen werde, wann der Beicht-Vatter die Saiten gar zuviel nachlaſſet. Der Sünder wird in der Bekehrung zum Leben gebohren, und dahero gleichet er einem Kind, welches ſolche Leibs-Beſchaffenheit annimmet, wie die Milch hat, ſo es aus denen Brüſten ſeiner Säug-Amme ziehet. Ihr erſtaunet über die Leichte, und Ringfertigkeit, welche der mindeſte Engel in ſeinen auch ſchwereſten Verrichtungen beweiſet. Ich allein bewundere ſie nicht, weil ich weiß, daß die untere Chör deren Englen von denen oberen erleuchtet, und geleitet werden, und ich würde mich ſogar nicht verwunderen, wann auch die Menſchen mit Engliſcher Schnelle auf dem Tugend-Weeg fortfliegen wurden, ſofern ich mir einbilden könte, daß alle ihre Führer lauter Engeln wären. Nur laſſe ſich niemand einfallen, man könne den Weeg zu GOtt ohne fremder Anweiſung treffen. Sogar

Ibid. v. 13.

Matth. 15.

das

das Lamm GOttes hat in eben jener Stund, in welcher selbes gebohren worden, die Hirten um sich haben wollen: und wie solle das verlohrne Schäflein ohne solchen bestehen können? Allzuviel hat es sich durch die Verirrungen auf denen betrüglichen Feldern der Welt, und dero wollüstigen Weide ermüdet, und dahero wurde die Ruckkehr fast unmöglich, oder doch wenigst zu schwer fallen, wann nicht ein guter Hirt selbes auf seine Schulteren fassete, und dem Schaf-Stall zutruge. Man glaube mir, das ist ein Haupt-Stuck unter denen Sitten-Lehren der Christenheit: Ad informationem eorum, qui credituri sunt illi in vitam æternam.

XX. Die Tugenden PAULI werden gepriſen.

Ich hab hiemit zwey Mittel vorgeschlagen, kraft welchen die Bekehrung des Sünders, so das gröste Wunderwerck GOttes ist, das leichteste Werk des Menschen werden kan. GOtt muß viel würken, und der Mensch nur etwas unterlassen. Die Bekehrung des Sünders ist das gröste Wunder-Werk GOttes, nur weil sie eine grosse, und nicht weil sie eine harte Veränderung ist, oder sie ist eben darum eine wunderthätige Veränderung, weilen das Schwere leicht gemacht wird. Der uns eingeladen das Creutz zu tragen, hat uns zugleich versicheret, daß selbes ein leichtes Joch seye. Eben dieses ist die Glückseeligkeit des Christenthums, daß in selben auch die schwere Creutz nicht drucken. Was viele Jahr unmöglich bedunket, hat öfters ein Augenblick nicht nur möglich, sondern auch ring gemachet. Wir haben gesehen, daß diejenige Seraphinische Flammen ausgeschlagen, welche wir schon als gewisse Höllen-Brand nicht ohne Mitleyden angeschauet. Aus dürren Todten-Beinern hat GOtt ein frisches Kriegsheer angestellet: und er kan auch die Steiner in Kinder Abraham verwandeln: abgestorbene Gemüther haben sich ermunteret, und steinharte Herzen seynd erweichet worden. Schwarze Wolken, welche wir mit lauter Schweffel, und Pech schwanger hielten, haben öfters einen angenehmen Regenbogen gebohren. Hat nicht die Höllen selbst das ohnedem hitzige Gemüth meines PAULI mit ihren Flammen entzündet, und gleich einem Blitz auf die Stadt Damascum abgeschicket, um das alldorten aufgehende Christenthum in den Erdboden zu schlagen? Aber wie fein, und geschwind wußte GOtt zu verschaffen, daß auch aus diesem wilden Feuer-Hagel fruchtbarer Thau getropfet ist: Fulgura in pluviam facit. Und PAULUS mußte eben diesen Ort mit seinem Apostolischen Schweiß befeuchten. Die scharf schneidende Axte, welche der Christenheit soviel tödtliche

Matth. 16.

Apud eundem 13.

Ezech 37.

Matth. 12.

Jerem. 10.

Wunder verübet hat/ Gott/ der
ihn auferwecket hat von den
Todten/ und gesetzet zu seiner
Rechten im Himmel/ Act. 7.
Act. 2. 55. 56. Ja/ Er hat ihn selbst
gesetzet zum Fürsten und Hey-
land/ Act. 5. 31. Und wie
Act. 10. 42. Er ihn zum Richter
der Lebendigen und der Todten
verordnet hat/ Act. 10. 42. Und
hat einen Tag bestimmet/ an
welchem Er den Erdboden rich-
ten wird mit Gerechtigkeit/ durch
einen Mann/ den Er dazu verord-
net hat/ Act. 17. 31. Und wie
Er ihn zu seiner Rechten gesetzet
hat/ bis daß Er alle seine Feinde
zum Schemel seiner Füsse lege/
Psal. 110. 1. Ebr. 1. 13. Und
wie Er ihn gesetzet hat über alles
Regiment/ Gewalt/ Macht/ Herr-
schaft/ und alles was genennet
mag werden/ nicht allein in dieser
Welt/ sondern auch in der zu-
künfftigen/ Ephes. 1. 21. Und
wie Er ihm alle Dinge unter-
worffen hat/ Ephes. 1. 22. Und
wie Er ihn gesetzet hat zu seiner
Rechten im Himmel/ über alle
Fürstenthum/ Gewalt/ Macht/
Herrschaft/ und über alles was
genennet mag werden/ nicht allein
in dieser Welt/ sondern auch in
der zukünfftigen/ Ephes. 1. 20.
21. Und wie Er ihn gesetzet hat
zu seiner Rechten/ und ihn zum
Fürsten und Erlöser erhöhet/ Act.
5. 31. Und wie Er ihn gesetzet
hat zu seiner Rechten im Himmel/
und ihm alle Gewalt im Himmel
und auf Erden gegeben/ Matth.
28. 18. Und wie Er ihn gesetzet
hat zu seiner Rechten/ und ihn
zum Richter der Lebendigen und
der Todten verordnet hat/ Act.
10. 42

ſchlogen. Entweder hat PAULUS kein Herz gehabt, da er Chriſtum verhaſſet, oder er hat ein neues überkommen, da er Chriſtum zu lieben angefangen. Er ware der Letzte aus denen Apoſteln, und der Zeit nach zum allerweiteſten von Loc. cit. Chriſto entfernet. Noviſſimè omnium. Mit dem Hertzen ware er Matth. 20. der Nächſte an ihme. Erunt noviſſimi primi. Alle Geſchöpf hat er ausgefordert, und betheuret, daß keine ihme von Chriſto, das iſt: von ihm ſeine Liebe ſcheiden Roman. 8. möge. Quis nos ſeparabit à charitate Chriſti? In denen Trübſalen hat ſeine Liebe gleich dem Feuer in der Finſtere geleuchtet, und in den Aengſten iſt ſelbe wie das Waſſer durch die Enge nur höher getrieben worden: Tribulatio, an anguſtia? Von dem Hunger hat ſeine Lieb zugenommen, und durch die Blöſſe iſt ſie nicht erkaltet: An fames, an nuditas? Sonſt alles, nur allein ſeine Treue nicht, mußte Gefahr leyden; und da PAULUM die Verfolgungen von allen Seiten gleich denen widrigen Sturm-Winden angefallen, haben ſie das Feuer ſeines Eifers nur deſto heftiger angeblaſen: An periculum? An perſecutio? Auch das Schwerdt könte zwar das Haupt von dem Leib, nicht ſein Herz von dem Geliebten abtrennen: An gladius? PAULUS hat in dem Leben alſo geliebet, daß ſeine Lieb in dem Tod gelebet: Neque mors, neque vi- Ibid. v. 38. ta. Mit denen Fürſten des Himmels könte er in der Lieb noch ſtreiten, und jene der Erden könten ihme dieſelbe nicht abgewinnen: Neque Angeli, neque principatus. Beede hatten nicht Kräften genug ſeine ſtarke Liebe zu übergwältigen: Neque virtutes. Alles Gegenwärtige wird ihm das Lieben nicht verleiten, und alles Zukünftige hat ihm daſſelbe nicht abgeſchröcket: Neque inſtantia, neque futura. Nichts in der Welt ware ſo ſtark verſchanzet, nichts ſo hoch erbauet, nichts ſo tief gegründet, als in PAULO die Liebe: Neque forti- Ibid. v. 39. tudo, neque altitudo, neque profundum. Oder vielmehr alles, ſo in der Welt iſt, ware nichts gegen der Lieb, ſo in PAULO geweſen: Neque creatura alia. Alſo iſt PAULUS aus einem Feind Chriſti der gröſte Freund GOttes worden. Aber auch aus einem Verfolger der Kirchen ein Martyrer unſeres Glauben. Er hat Seine Abviel geliebet, und darum wolte er tödtungen, nicht weniger leyden. Seine Lieb und Marware ein lauteres Gold, und ſeter. ne Gedult von Eiſen. Und in PAULO hatte ſich zum erſtenmal der Zweiffel erreget, welches koſtbarer, das Gold, oder das Eiſen, wann uns nicht PAULUS ſelbſt verſicheret hätte, nichts habe einen Werth, ſo die Lieb nicht hat:

1. ad Corinth. 13. Si charitatem autem non habuero, nihil sum. Niemalen hat er das Creutz abgeleget, als wann er ein schwereres auffassen kunte, und er kunte kein schwereres mehr finden, weil ihme die ganze Welt zum Creutz worden ist, und alles in der Welt PAULUM zum Creutz verdammete, daß er die Welt gecreutziget habe: Mihi mundus crucifixus est, & ego mundo. Der Gefangenschaft ist er ausgewichen, damit er der Marter begegnete, und denen Händen des Landpflegers Aretä des Königs ist er entgangen, damit er Neroni dem grausamsten Kayser in die Klauen gerathen möchte. Er hatte aber keinen Wütterich aufzusuchen, welcher den ärgesten aus allen aller Orten mit sich herumführte. Und PAULUS selbst ware der unmildeste Tyrann seines Leibs, welchen er immerdar züchtigte, auch da er nichts mehr verschuldet hatte: Castigo corpus meum. Der Leib mußte fast denen Qualen unterligen, damit die Seel niemalen zum Fall sinkete. Alle Peynen haben seine Glieder gequälet, keine seine Tugenden gekrenket. Die Juden haben ihre Ruthen dreymal an dem starken Schild seines Glaubens umsonst abgestumpfet: Scutum fidei. Mit denen Steinen kunten sie seine standhafte Hofnung nicht zu Boden werfen: Spes nostra firma est. Und da PAULUS dreymal Schifbruch erlitten, ist seine Lieb nicht untergangen: Amor eminet undis. Oder wann sie auch mit PAULO unter dem Meer in der Tieffe Tag, und Nacht verweilen mußte: Nocte, & die in profundo maris fui, ist sie dannoch nicht ausgelöschet. Ein fast unglaubliche Brunst, welche zu löschen der grosse Welt-See nicht Wasser genug hatte. Aber PAULUS selbst, das Licht der Welt, ist endlich dannoch ausgelöschen, obwohlen nicht ehender, als nachdem er sich in Beleuchtung aller Völker gänzlich verzehret. Das Schwerdt hat mit dem Haupt PAULI den rechten Arm der Christenheit abgeschlagen, eben zur Zeit, als an denen Händen Petri das Haupt der Christlichen Kirchen an das Creutz geheftet worden. Rom die Königin der Welt muß bekennen, was eine aus ihren Töchteren von ihrem Bräutigam bezeuget: Lac ex ejus ore suscepi, & sanguis ejus ornavit genas meas. Sie habe einen guten Theil ihres Purpurs dem Blut PAULI zu danken, ob sie schon aus dessen tödtlichen Wunden lauter Milch aufgefangen. Jetzt bewundere ich nicht mehr, daß eben aus diesem Hals in dem Leben durch den Mund so süsse Wort gestossen seynd: Lac vobis potum dedi. Das abgeschlagene Haupt PAULI ist auf Erden dreymal aufgesprungen,

Ad Gal. 6.
2. ad Corinth. 11.
1. ad Corinth. 9.
2 ad Corinth. 11.
Ephes. 6.
2. ad Corinth. 1.
Ibid. 11.
Brev. Rom de S. Agnete.
S. Ambros. Serm. 68.
1. ad Corinth. 2.

und

und hat aus ſelber eben ſoviel Brunn-Quellen erwecket, weilen kein Grund verdorret bleiben kunte, welchen PAULUS berühret hat, oder daß die Menſchen-Herzen keine Entſchuldigung mehr hätten, wann ſie kein Zäher hervorgeben, nachdeme derjenige in Blut, und Milch zerfloſſen, welcher ehemalen eine Felſen geweſen. Und warum erzehle ich ſchon den Tod meines PAULI, da ich ſein beſſeres Leben bishero verſchwigen habe? Ach! allzuwenig hat derjenige von der Bekehrung PAULI geredet, welcher geſagt: es ſeye aus Saulo ein PAULUS worden; weilen aus PAULO Chriſtus ſelbſt worden iſt:

Ad Gal. 2. Vivo autem, jam non ego, vivit verò in me Chriſtus, Chriſtus lebet in PAULO, und PAULUS lendet in Chriſto; dann PAULUS könte nicht in Chriſtum verſetzet werden, ohne deme, daß Chriſtus ſeine Wunden in PAU-

Ibid. 6: LUM übertruge: Ego enim ſtigmata Domini JEſu in corpore meo porto. Durch ſolche kunſtreiche Einſchnitt hat dieſer Edelſtein des Himmels ſeine vollkommene Zierde überkommen.

XXI. Aufmunterung zur Nachfolg

Da ihr nun in dieſem Schimmer PAULUM betrachtet, und Chriſtum erſehen müſſet: was gedenket ihr liebe Chriſten? GOtt gebe, daß auch in euren Gemüthern jener Gedanken aufſteige, welchen Auguſtinus geſchöpfet, da er auf den bekehrten PAULUM geſchauet: Si PAULUS ſanatus eſt, ego quare deſpero? Warum ſoll meine Hofnung verwelken, da ich ſehe, daß der verdorrte PAULUS gleich Anfangs eine Blühe ausgetrieben, welche mit dem Geruch der Tugend eines Apoſtels die ganze Welt angefüllet, und hernach ſolche Früchten getragen, an welchen man ſogar einen Geſchmack der Heiligkeit Chriſti geſpühret? Iſt aus PAULO ein Chriſtus worden, warum ſolle nicht aus Auguſtino ein PAULUS werden können? Chriſten! laſſet uns einmal großmüthige Gedanken erwecken. Laſſet uns erinneren, daß vormalens denen Römeren keine Helden-Thaten zu ſchwer, und anjetzo denen Chriſten keine Tugend unmöglich ſeye. Viel ſeynd aus groſſen Sündern noch gröſſere Heilige worden, und haben ſich entſchloſſen heilig zu werden, in jenem Augenblick, in welchem ihnen beygefallen, daß ſie noch heilig werden können. Ein veralteter Böſswicht hat ſich in einem Kloſter zur Beſſerung verſperret, als er nur gehöret, daß ihme der Himmel noch offen ſtehe. Was Auguſtino unmöglich bedunket, iſt ihme leicht worden, da er geleſen, daß es anderen möglich geweſen. Auch unſere Bekehrung wird leicht werden, wann wir

Auguſt. Serm. 9. de verb. Apoſt.

Platus de bono ſtatûs Relig. lib. 3. c. 38.

nur

nur gedenken, daß ſie nicht hart ſeye. Und warum gedenken wir nicht alſo? Sie iſt zwar das gröſte Wunderwerck GOttes, aber ſie kan auch das leichteſte Werk des Menſchen werden, Amen.

Die ſechſte Predig

Von der

Buß des heiligen Kirchen-Lehrers AUGUSTINI.

Gehalten an deſſen Feſt-Tag in der Stift-Kirch zu unſer Lieben Frauen deren Regulirten Chor-Herren gedachten heiligen Vatters zu Cloſterneuburg. Im Jahr 1738.

Inhalt.

Die Vorzüge der Buß über die Unſchuld in dem Beyſpiel AUGUSTINI vorgeſtellt, und mit anderen Beweißthumen erkläret. In dem I. Theil wird der Buß Schönheit, in dem II. ihre Stärke, in dem III. ihre Süßigkeit für mancher Unſchuld gezeiget.

Vorſpruch.

Et tu aliquando converſus confirma fratres tuos.

Und du, nachdem du bekehrt ſeyn wirſt, ſtärke deine Brüder. Luc. Cap. 22. Vers. 32.

I. Eigenſchaften der Unſchuld. Erſtlich ihre Schönheit.

DJe Unſchuld iſt, wie ein koſtbare Frucht von drey Fürtreflichkeiten. Wie die Frucht von der ſchönen Farb, von dem guten Geſchmack, und ſtarken Geruch geprieſen wird, ſo iſt die Unſchuld ſchön in denen Augen GOttes, ſüß in denen Herzen deren Menſchen, bey GOtt, und dem Menſchen gewaltig. Von ihrer Schönheit iſt jederman ſo vieles bekannt, daß ich davon wenig zu reden habe. Genug iſt ohnedem, daß die Geſtalt der Unſchuld

schuld jene Holdſeligkeit ſeye, welche die Liebe GOttes vor allen anderen gewinnet. Daß ſogar unter denen Apoſteln nur der Unſchuldigſte, auch der Geliebteſte geweſen. Diſcipulus ille, quem diligebat JEſus. Genug iſt, das die gröſte Heilige, wie die kleine Kinder werden mußten, weilen ſie GOtt nicht gefallen kunten, wann ſie der Unſchuld nicht allerdings gleich ſahen. Lämmer, und Tauben waren noch in alten Geſatz die angenehmſte Opfer. Vielleicht weilen ſolche Thierlein von der Unſchuld in der Wappen geführet werden; und wann das ſchuldige Iſrael keine andere Unſchuld aufweiſen kunte, mußte es doch wenigſt dero Bilder auf den Altar ſtellen. Noch angenehmer iſt das Opfer, ſo die Unſchuld ſelbſt abſtattet, das iſt: die gute Werk unſchuldiger Menſchen. Solche haben bey GOtt an denen Verdienſten etwas beſonderes, wie die Schönheit der Rachel vor ihrer Schweſter; und in der Belohnung einen Voraus, wie Joſeph unter ſeinen Brüderen. Sie ſeynd Sproſſen einer Erden, welche niemalen ein Unkraut gezeuget; darum zeigen ſie ſoviel, und wohlrüchende Blühe an denen Verdienſten, und tragen ſo ſüſſe Früchten in der Belohnung. Nicht weniger zeiget ſich in ihren Worten. So holdſelig das Angeſicht, ſo ſüß iſt die Stimm der Unſchuld. Der Paradeis-Vogel ſchwebet immerdar in der Luft, und laſſet ſich niemalen auf die Erden nieder, nur damit er ſeine ſchöne Federen nicht bemackle; ſo rein muß derjenige ſeyn, deſſen Geſang in dem Himmel einen Luſt erwecken, oder für die Erden etwas erbitten ſoll. Die Erden erkennet es gar wohl. Dahero, wann der Himmel mit ſeinem Regen gegen ſie etwann zu geſparſam, oder mit ſeinen Gewäſſer gar zu freygebig, entweder eine Ausdrückung, oder eine Uberſchwemmung verurſachet, laſſet ſie ſelben insgemein von denen Kinderen anſchreyen, wohl wiſſend, das Gebett in dem Mund der Unſchuld ſeye, wie die Wunder-Ruthe in der Hand des Moyſes, und könne aus denen Wolken ein Waſſer erzwingen, ſolten auch die Wolken zu Felſen worden ſeyn; oder die Waſſer-Flutten wiederum, wie Felſen unbeweglich machen, ſolte es auch nicht mehr Tropfen, ſondern ganze Meer regnen. Jene Mündlein, in welchen nach Red-Art der Schrift noch keine Luge gefunden worden, das iſt: unſchuldige Zungen wären goldene Schlüſſel, mit welchen die Käſten des Himmels entweder geſperret, oder geöfnet werden mögen, nachdem der Erden entweder dieſes erſprießlich, oder jenes nothwendig iſt. Ich kan mir nichts, als reichen

Joan. 13. v. 23. Matth. 18. v. 3.

Gen. 29. v. 30.

Gen. 48. v. 22.

Kraft des Gebetts der Unſchuld.

Exod. 17. v. 6.

Exod. 14. v. 22.

Apoc. 14. v. 5.

Seegen versprechen, so oft ich die Unschulden betten höre, und dieses weit sicherer, dann aus dem Geschrey gewisser Vögel, welches fruchtbare Jahr vorbedeuten soll. Auch in Kriegs-Zeiten suchen wir den Seegen unserer Waffen durch das Gebett der Unschuld. Wann wir durch das Geräusch der Trommeln unsere Soldaten unter ihre Standarten versammlen, ruffen wir die kleine Kinder zu den Kirchen-Fahnen. Wann jene in das Lager rucken, schicken wir diese in die Kirchen; und wann diese betten, und jene streiten, wissen wir nach erlegtem Feind öfters nicht, welchem aus beyden der Sieg beyzumessen, denen Truppen, welche gefochten, oder denen Schaaren, welche gebettet haben, der gewafneten Faust, oder der erhobenen Hand; dem Degen, oder dem Rosenkranz; heldenmüthigen Kämpfern, oder unschuldigen Seelen. Dies weiß ich wohl, daß, wie nach Zeugnuß Curtii Alexander ohne seinem Parmenio, so die Stärke ohne der Unschuld, wenig, wie Parmenio ohne dem Alexander, so die Unschuld ohne der Stärke, viel auch wider die Feind gewürket habe.

II. Andertens: ihre Stärke.

Und da stellet sich schon die Stärke der Unschuld. Ein unschuldiger Mensch traget gemeiniglich unter der Brust eines Lammes das Herz eines Löwen. Er tragt GOtt in dem Herzen, darum hat er den Sieg schon sicher in den Händen. Was Wunder aber, daß die Menschen weichen, wann sogar die wilde Thier dieser Stärke der Unschuld sich ergeben, und auch die leblose Elementen ihren Gewalt fühlen müssen? Der unschuldige Daniel sitzet unter denen Löwen weit sicherer, als Nabuchodonosor in Mitte seiner Leib-Wacht; und seine drey heilige Gesellen seynd fröhlicher, da sie im Feuer-Ofen gebratten, und verzehret werden sollen, als da man ihnen die Speisen von der Königlichen Tafel vorsetzte. Wie oft mußte die Unschuld auf glüenden Kohlen hereintretten, und ist nicht verletzt worden? Nemlich solche Kohlen getrauten sich diejenige nicht zu brennen, welche der Höllen-Ruß nicht beschmutzen kunte. Wie oft hat man die Unschuld in das Wasser geworffen, und sie ist nicht untergangen? Nemlich der Abgrund des Meers ist gemeiniglich nur eine Niederlag irrdischer Schätzen, und darf nicht allezeit auch die Silber-Waaren des Himmels auffangen. Doch ist die Höll vor allen anderen, der sich die Unschuld nicht nur unüberwindlich, sondern auch sehr schröckbar bezeiget. Die Wölf flüchten sich nicht so eilfertig in den düsteren Wald bey dem Anbruch des Tags-Licht, als bey Dan. 6. Dan. 1.

Erschei-

Erſcheinung einer Seel, in welcher kein Finſternuß Platz hat, die böſe Geiſter: und iſt denen hölliſchen Wölfen nichts ſchröcklicher, dann ein Lamm. Rucke mir nur niemand allhier mit der Eva hervor, als welche noch in dem Unſchuld-Stand von der hölliſchen Schlang einen Biß bekommen, deſſen Maſen ſogar ihre Kinder auf die Welt bringen. Freylich wohl! es wurde ſolches niemalen geſchehen ſeyn, wann dem fürwitzigen Weib nicht ſelbſt wäre bedient geweſen, ſogar mit einer Schlang langes Geſpräch zu führen, und Unterhaltung zu machen, wie anjetzo unſerem Frauen-Zimmer mit denen Paperln, oder wohl gar mit innen Raub-Vögeln, welche ihnen nicht weniger durch ſchmeichleriſche Wort ein Gottheit beylegen, damit ſie ihnen die Unſchuld nehmen mögen. Mir iſt zum Beweiß deſſen, was ich von der Unſchuld geredet, überſchwenglich, was aus denen Kirchen-Geſchichten urkundig iſt: daß auch kleine Kinder mit ihrem ſchwachen Athem ganze Kriegsheer der Höllen umgeblaſen, da ſie mit wenigen Worten viele Teufel ausgetrieben. Mit kurzen alles: GOTT, Himmel, Erden, Menſchen, Vieh, Feuer, Waſſer, Teufel, und die ganze Höll ſelbſt, und wann nebſt allen dieſen noch etwas anderes iſt, will, oder kan ſich der Unſchuld nicht widerſetzen. So groſſe Stärke hat dieſelbe.

Gen. 3.

III. Drittens: dero Süſſigkeit.

Und was ſolt ich anjetzo von ihren Freuden, und Ergötzlichkeiten melden? Sie iſt, ſag ich, ganz unverweilt, ſie iſt ein Paradeis. Nein! ſie iſt das einzige Paradeis. Nein! noch nicht genug! Sie iſt in dem Paradeis der einzige Luſt. Wir wiſſen, ſolang die Unſchuld im Paradeis gewohnet, ſeye ſelbes die Burg der Wollüſten geweſen. Poſuit eum in Paradiſo voluptatis. Ich frage aber: was alldort die gröſte Wolluſt geweſen ſeye, wo alle Wolluſt geblühet hat. Wohlrüchende Blumen! dero ganzes Weeſen zum ergötzen geſchaffen iſt, ihr waret es nicht. Eure Gelüſte ſeynd nur angenehme Dämpfe, und jenes kan kein ſtandhafter Luſt ſeyn, welcher nur in Ausrauchen beſtehet. Sanfte Lüftlein! die ihr uns öftermalen auch zur Mittags-Zeit die Ergötzlichkeiten eines angenehmen Abends zublaſet, ihr waret es nicht. Die euch gar viel ſchmeichlen, ſagen, daß ihr ſchmeichlen könnet: aber von denen, die ſchmeichlen, hat man niemalen ein unverfälſchtes Vergnügen zu hoffen. Zierliche Luſt-Weeg! denen die Bäumer zur Seiten-Mauren, und die Blumen zum Pflaſter worden, welche auch dem Aug einen Weeg laſſen ſich durch Auslauffen in angenehme Entfernungen ihrem Wolluſt zu

Gen. 2.

nahen, ihr waret es nicht. Eben darum, weilen ihr Weeg seyt, seyt ihr das Zihl nicht; und da man euch nicht anderst, als in Durchschreitten genieſſen kan, findet sich bey euch keine Ruhe. Süſſe Früchten, schleckerhafte Bißlein! nach welchen die Wollust selbst hungern solt, ihr waret es nicht. Ihr könnet den Magen, nicht das Gemüth sättigen, und wo das Gemüth nicht satt ist, muß noch mehr, als der halbe Mensch Hunger leyden. In eurem Saft erlöschet öfters der Vernunft, wie das Licht in der Ampel, wann ihm zuviel Oel zugegoſſen wird; und wo der Vernunft nicht scheinet, kan kein guter Tag seyn. So sage man mir dan: was ware jener Wollust, welcher in dem Paradeis dem ersten Menschen die erste, und beste Freud gemacht hat? Vielleicht die angenehme Unterhaltung mit jener Gehilfin, welche von seiner Seiten gestaltet worden, und dahero noch immer ihm so gern an der Seite ist? Welt! du wirst ja dazu sagen, aber du treffest das Zihl nicht. Wie kan die Lieb vollkommen erlustigen, wann sie verwundet? Oder wie kan der Fleisch-Lust ein dauerhaftes Vergnügen schaffen, wann er, wie der Aal-Fisch unter dem Angreiffen entwischet? Vielleicht aber haben den Adam seine Reichthum vergnüget? Er hat soviel, als alle Menschen haben werden, das ist: die ganze Welt. Wie könte er noch mehr haben? Und dannoch hat er nicht genug die wahre Glückseeligkeit des Menschen zu bezahlen. David ermahnet den Menschen dort sein Herz nicht hinzusetzen, wo die Reichthum zuflieſſen. So wenig hoft er bey diesem Brunn den Durst menschlicher Begierden zu löschen. Adam ware der reicheste, da noch kein Geld in der Welt ware, daraus könte man fast den Schluß ziehen: derjenige seye arm, welcher viel Geld hat. Dies ist gewiß, daß er müheselig seye. Das Gold ist eben so schwer, als schön, darum bringt es einen Schatz in den Sack, und einen Last in das Gemüth. Aber Lust, und Last seynd wahrhaftig nicht einerley Ding. So wird dann Adam vielmehr ob jenen Schätzen sich glückselig achten, davon sein Gemüth die Niederlage ware. Ich deute hiemit auf die lebhafte Bildnussen aller Dingen, und seine eingegoſſene Wissenschaften. Soll ihm nicht dies der gröste Lust seyn, daß er alles wisse, da er doch gar nichts gelernet hat? Feine Hirn! lehrgierige Köpf! gelt das wäre ein Biſſen für euch, wann ihr die Früchten eures Verstands genieſſen könntet, ohne daß ihr in Auskochung derenselben schwitzen müſſet. Jedoch wachset auch auf dem Baum der Wissenschaft wohl gar jener Apfel nicht, so der süſſeste wäre.

Pſalm. 16. v. 11.

Reichthum können nicht vergnügen:

Auch nicht die Wissenschaften:

Nichtigkeit des Fleisch-Lust.

Alles

Alles Gutes, und Böſes wiſſen, befreyet nicht gänzlich von dem Uebel, und ertheilet das Gute ſo wenig, als wenig einer ſagen kan, er beſitze jenes Haus, welches er nur anſehen darf. Nun kan ich bey dem Adam nichts anderes mehr, als ſeine Hochheit erblicken, welcher vielleicht die wahre Glückſeligkeit anhängig iſt. Er traget einen Gewalts-Brief in Handen, in welchem ihm GOTT ſelbſt eine Vollmacht ohne Schranken unterſchrieben, zum König der Geſchöpfen erkläret, und das Leben der Welt ertheilet hat. Hohe Geiſter! ehrgeitzige Gemüther! ihr werdet hier einſchlagen, und ſagen, derjenige habe den Gipfel des Vergnügens erreichet, welcher in der Würde auf das höchſte geſtigen. Aber auch eure Meynung iſt ein Fehler, und euer Fehler iſt der gröſte. Irrdiſche Hochheiten ſeynd wie die Gebürg, vor anderen denen Gewittern unterworfen. All zeitlicher Ehren-Schein iſt dem Licht einer Kertzen gleich, welches ſich endlich in eitlen Rauch, und Dunſt verwandlet. Ich ſag auch diesmal; da iſt das wahre Vergnügen nicht. Und wer kan mir ſagen, wo es bey dem Adam im Paradeis geweſen ſeye? Gewiſſere Nachrichten einzuhollen muß ich mich bey denen heiligen Vätteren anfragen. Doch laſſe man anheut nur AUGUSTINUM reden. Er iſt ſchon gewohnt die dunkleſte Zweiffel zu erklären: allein ſoviel, als alle ſammentlich zu reden, und die Fragen der ganzen Welt zu beantworten. Im Buch, welches er von der Stadt GOttes geſchrieben, hat er auf unſere Frag die Antwort geſtellet. Die vollkommene Freud, das wahre Vergnügen, die gröſte Wolluſt, ſagt alldort AUGUSTINUS: Erat evitatio tranquilla peccati, quâ manente, nullum aliud malum, quod contriſtaret, irruebat, alles dieſes iſt in der Unſchuld beſtanden. Ein Herz, welches leer iſt von Sünden, iſt ſo voll der Freuden, daß in ſelbem die Traurigkeit keinen Platz findet. Die Wollüſten der Welt führen zu denen Schmerzen, und welche von ihnen gemäſtet werden, ſeynd zur Schlachtung gewidmet. Eine reine Seel iſt von ſolchen peynhaften Ergötzlichkeiten, wie eine Inſel von anderen Welt-Theilen abgeſöndert: aber eben darum iſt aus ſelber alles, was nagen, und beiſſen kan, nicht weniger, dann aus dem Eyland Malta verbahnet. Sie genieſſet der ſüſſeſten Ruhe; weilen ihr ſolche von dem Geheul des Gewiſſen nicht geſtöret wird. So wenig das Meer von dem Einfluß der Ströhmen übergehet, oder von deren Ablauf ausdrücknet, ſo wenig kan etwas Zeitliches die Freuden der unſchuldigen Seel ſteigern, oder ihre Wollüſten verminderen. Sie lebet nach dem Geſatz GOttes, das iſt:

Gen. 1. v. 28.

Noch weniger die irrdiſche Ehren, und Würden.

Worin die wahre Wolluſt beſtehe.

nach der Regel der wahren Glückſeligkeit. Ihr Leben beſtehet in Haltung der Gebotten; und in Haltung der Gebotten beſtehet das wahre Vergnügen: In cuſtodiendis illis retributio multa. Ich hätte geglaubt mit Bernardo: Poſtquam cuſtodieris ea, retributio multa, nam operariis ſolet dari merces in fine. Nachdem die Gebott GOttes erfüllet worden, ſolle uns die Süßigkeit der Belohnung zukommen. Aber ich muß vernehmen aus AUGUSTINO: In ea ipſa, non in extrapoſita re, quia in ipſis gaudetur, & per ſe placent. Schon in Haltung der Gebotten GOttes ſeye das wahre Vergnügen enthalten. Aller Wolluſt, ſo wider das Geſatz GOttes genoſſen wird, verkehrt ſich endlich in einen Eckel, oder in ein nagendes Gewiſſen, wie das ſonſt ſüſſe Manna denen Iſraeliten verfaulet, und voll der Würmen worden iſt, ſo oft ſie ſelbes wider den Befehl des HErrn aufbehalten. Gar nicht bedarf es, daß der Gerechte einige Ergötzlichkeiten in äuſſerlichen Dingen ſuche, da er den Kern aller Freuden in der Schale ſeines Gemüths verwahret. Wo er hingehet, traget er einen kleinen Himmel mit ſich. Unſere Freud nimmt ihre Maß von der Gröſſe des Guts, ſo wir erhalten. Gaudium de bono obtento: und wir können kein gröſſeres Gut erhalten, als daß wir das höchſte Gut niemalen verliehren. Die einzige Erinnerung, daß man GOtt niemalen mit freyen Willen beleydiget habe, iſt ein guter Theil des himmliſchen Zucker-Brods deren ewigen Freuden; weilen ſich mit ſolchen Gedanken die Engel nicht wenig erquicken. Solche Freud hat die Unſchuld, ſo ſüß iſt dieſelbe, und ſoviel hab ich von der Schönheit, Stärke, und Süſſigkeit der Unſchuld vorhineinreden wollen.

Pſalm. 19.

S. Auguſt. in interlin. ſui.

IV. Vortrag von denen Vorzügen der Buß.

Warum aber hab ich ſoviel von der Cryſtall-reinen Unſchuld reden wollen, da ich doch nur von einem Buß-Spiegel zu reden, anhero beruffen bin? Dieſes iſt eine Frag, welche der Eingang meiner Rede, in dem Gedanken meiner Zuhörer erwecket, und anjetzo mein Vortrag beantworten wird. Und damit ich recht antworte, frag ich: wie hätte ich erklären mögen, die Buß ſeye ſchöner, ſtärker, und wollüſtiger, dann öfters die Unſchuld ſelbſt, wann ich nicht vorhero gezeiget: wie ſchön, ſtark, und ergötzlich die Unſchuld ſeye? Ich wolte aber das Erſte anheut an der Buß zeigen, darum mußte ich vorhero von der Unſchuld reden. Sorge ſich nur keiner, und ſage: Wann die Vorred der Unſchuld, und die Abhandlung der Buß gewidmet iſt, wo wird AUGUSTINUS bleiben, dem doch die ganze Red gehören ſoll? AUGUSTINUS kan ohne-

dem nicht ausbleiben, wo von der Buß gehandlet wird. Aber wer von AUGUSTINO das Wort führet, ſoll auch niemalen die Buß von der Seiten laſſen. Ich halte dieſes für ein Regel jener Red-Kunſt, in welcher AUGUSTINUS ein Meiſter geweſen. Nemlich für eine Regel der Kunſt alſo zu reden, daß man niemalen ohne Nutzen rede. Vor einigen Jahren hab ich aus der Bekehrung meines Pauli eine Sitten-Lehr gezohen, und erwiſen die Bekehrung des Sünders ſeye das gröſte Wunder-Werk GOttes, und ſie könne das leichteſte Werk des Menſchen werden: Heut will ich über die Bekehrung AUGUSTINI, der Buß eine Lob-Red verfaſſen, und zeigen, daß ſie fürtreflicher ſeye, dann zu Zeiten die Unſchuld ſelbſt. So hefte ich an die Lehr das Lob, vermiſche die Ehr deren Heiligen mit unſerem Nutzen. Und da ich an beeden, an Paulo, und AUGUSTINO einerley Sach, nemlich die Buß vorweiſe, hab ich beyde mit einem Et zuſamm gefüget. Mein Paulus muß mir auf einer, und du AUGUSTINE auf der anderen Seit ſtehen. Et tu; weilen ich der Buß zwey Ehren-Saulen ſetzen wolte, und keine künſtlichere ſetzen kunte, dann diejenige, welche zwey Kunſt-Stuck der Barmherzigkeit GOttes geweſen. Wie man mir ſagt, hätte dieſes ſchon vorlängſt geſchehen ſollen. Endlich iſt es dannoch geſchehen. Aliquando. Heut ſoll der bekehrte AUGUSTINUS die Richtſchnur unſerer Buß ſeyn. Converſus. Durch die Bekehrung Pauli hab ich die Sünder aufgemuntert; durch die Bekehrung AUGUSTINI will ich die Büſſer ſtärken: Was ich an Paulo erwiſen, mit AUGUSTINO bekräftigen. Confirma. Chriſtus hat vormals Petro dem Büſſer ſeine auch unſchuldige Apoſtel als Brüder anbefohlen: da hat er der Unſchuld die Buß zur Schweſter gegeben. Fratres tuos. Und weil er der Buß anbefohlen die Unſchuld zu ſtärken, wolte er ſchon zu verſtehen geben, welche aus beeden Schweſtern die Vornehmere ſeye. Et tu aliquando converſus, confirma fratres tuos. Mir aber hat er gelehret, was ich an der Buß zeigen müſſe, wann ich ſelber das gröſte Lob ſprechen wolte: Ihre Vorzüg über die Unſchuld. Dieſe ſeynd, was man anheut von mir zu vernehmen hat.

I.

V. Der wahre Entwurf Auguſtini.

WEr AUGUSTINUM unſchuldig machen will, machet ihn weniger glorreich. Viel wollen dieſen Africaner ſo ſchwarz nicht ſeyn laſſen, als ihn andere mahlen, ſo ſich an der Zeichnung halten,

halten, mit welcher AUGUSTINUS ſich ſelbſt in ſeinen Bekanntnuſſen abgeriſſen. Jene vermeynen AUGUSTINUM recht zu lobē. und ihme, weiß nicht was für eine Cron aufzuſetzen, wann ſie ſeine Laſter bedecken. Allein dieſes iſt eben ſoviel, als einem Gemählde keinen Schatten geben, und hiemit verurſachen, daß auch die helle Farben nicht ſo gut in das Aug fallen. Ich bin ganz anderſt geſinnet. AUGUSTINUS muß mir ein groſſer Sünder ſeyn, aber auch ein noch gröſſerer Büſſer, damit ich an einem groſſen Sünder, und einem noch gröſſeren Büſſer einen der gröſten Heiligen vorſtelle. Wahr iſt, und ich kan, und ich will es nicht laugnen: Die Laſter ſeiner Jugend hatten AUGUSTINUM häßlich verunſtaltet, und insgemein ſeye die Sünd allein dasjenige, ſo der Seelen ihr wahre Schönheit, Stärke, und Freude vertilget. Das zerſtörte Jeruſalem kan eine Abbildung ſeyn einer durch die Sünd verwüſten Seel, in welcher kein Stein auf dem andern geblieben iſt. Alles trennet ſich in unſerem Geiſt, wann ſelber von GOtt ſcheidet. Mich dunket: Ich ſehe an einer ſolchen Seel, was wir bey unſeren Zeiten gar oft an denen Wittiben ſehen können. Kaum iſt der Mann eine Leich worden, wird das arme Weib wie eine Weinreben, dero die Stütze entzohen worden, von allen mit Füſſen getretten. Unſere Seeel hat an GOtt einen Geſpons, welcher, ob er ſchon niemalen ſterben, dannoch verlohren werden kan. Und kaum iſt er durch die Sünd verlohren, ligen wir unſeren Feinden ſchon unter denen Füſſen. Alle Geſchöpf haben ſich wider den von GOTT verwaißten Sünder zuſamm geſchworen. Dicentes DEus dereliquit eum, perſequimini, & comprehendite eum, quia non eſt, qui eripiat. Er iſt ſeiner Zierden beraubt. In der Plinderung ſeiner Seel iſt die Gnad GOttes verlohren gangen, und ohne dieſer kann er nichts mehr würken, ſo ihm verdienſtlich wäre. Die Grauſamkeit einiger Obſieger hat jene Plätz, auf welchen die Stadt ihrer Feinden geſtanden, öfters mit Saltz überſäet, damit aus ſo ſauren Saamen nichts, als die Unfruchtbarkeit wachſen ſolle. Nicht ein Gräßlein gönneten ſie jenem Erdreich, welches auch nur das Blut ihrer Feinden eingelaſſen hatte. Eben ſo unmild iſt die Sünd. Nicht ein verdienſtlicher Gedanken kan in jenem Gemüth aufgehen, ſo von der Sünd verderbet iſt. Und wann ich die Sach durch ein recht gemeine Gleichnuß erklären ſoll, kommt mir der Sünder vor, wie ein vernagletes Feld-Stuck, deme ein ſinnreiche Feder aus denen Worten Chriſti

Pſalm. 70 v. 11.

Vernichtigung, ſo von der Sünd kommet.

bey

bey Matthäo am fünften die Inschrift gestellet: Ad nihilum valet ultra. Ein einziger Nagel macht dieses unbrauchbar. Ein einzige Sünd macht jenen zu allen verdienstlichen Uebungen untüchtig. Und so wenig Verdienst er sich machen kan, so wenig Ruhe, und Fried hat er im Sünden-Stand zu hoffen. Ein Mensch, so seines Ungehorsams halber von GOtt verstossen ist, gerathet in eine unlustige Wüste, wie die
Gen. 16. widerspenstige Agar; und wer von dem HErrn fliehet, stürzet sich in ein Meer deren Bitterkeiten,
Jonæ. 1. wie der ungehorsame Jonas. Die Sünd hat keinen wahrhaften Wollust, und keinen ungewissen Schmerzen. Es widerfahret dem Sünder, wie dem Assyrischen Feld-Herrn, welcher die von der Judith verlangte Umarmung nicht erhalten, und den unerwarteten Tod bekommen hat. Der Sünder geniesset jenen Lust nicht, den er verhoffet, und er fühlet jenen Schaden, den er nicht gesuchten hat. Wir näheren uns der Sünd, wie das Oel dem Tacht, von dem es verzehret wird. Die Zierden Göttlicher Gnad, die Kinderschaft GOttes, das Erb-Recht zum Himmel, die Ruhe des Gewissen, die Unschuld des Herzens, die Helle des Verstands, das Leben der Seel gehet darauf; und was bleibt dann übrig? Soviel, als jenes Weesen, oder vielmehr Unweesen ausmachet, welches bey denen Chymisten, caput mortuum, massa damnata, genennet wird, und sich übriget, da aus einem cörperlichen Ding die Kräften aller vier Elementen gezohen seynd. Solcher Staub ist das nächste an dem Nichts, oder ein leibhaftes Nichts. Er hat die mindeste Weesenheit, und eben darum die gröste Aehnlichkeit mit dem Sünder. Der Sünder, was ist er? Der Ueberrest eines zernichteten Ding, und die Aschen, welche ein gänzliches Verderben hinterlasset. Caput mortuum, massa damnata. Er ist dem wahren Leben abgestorben, und lebet dem ewigen Tod.

VI. Der Buß Schönheit.

Alles dieses, bekenne ich, widerfahret dem Sünder, und seye AUGUSTINO widerfahren. Aber ich muß behaupten anbey, ein wahre Buß könne alles wiederum herstellen, was die Sünd entrissen hat. Und das Erste, und Beste, so die Buß wiederbringet, ist, daß sie das Uebel der Sünd hinwegnemme. Wie die Sünd unser Heyl vertilget, so zerstöret die Buß unseren Schaden. Von der Buß wird unser Tod getödtet, und die Zernichtung, so uns die Sünd zugefüget, wiederum zu Nichts gemacht. Alle böse Geburten der Sünd werden von der

Buß verſchlungen, gleichwie von des Moyſes wunderthätigen Schlang jene Schlangen, welche aus der Höll ihren Urſprung hatten. Erſtlich die Ungeſtalt der Sünd. Wir haben hierüber die klare Zeugnuß Göttlicher Schrift. Durch Iſaiam den Propheten tröſtet GOTT eine neubekehrte Seel mit Vermelden: Delevi ut nubem iniquitates tuas. Er hätte ihre Miſſethaten gleich denen Wolken, ſo vergangen, ausgelöſchet. Dieſe erloſchene Wolken geben mir kein geringes Licht. Die Gleichnuß iſt gänzlich auf unſeren Troſt gerichtet. Villerley Ding werden ausgelöſchet, aber in ihrem Auslöſchen nicht gänzlich vertilget. Den Buchſtaben auf dem Papier löſchen wir aus, aber durch einen anderen Strich, und bleibt doch wenigſt eine Mackel, wo zuvor ein Fehler geweſen. Das Feuer, und der Haß werden auch ausgelöſcht, jedannoch, daß, gleichwie das Feuer auf dem Herd einen Aſchen, alſo der Haß in denen Herzen deren Menſchen gemeiniglich einige Funken hinterlaſſe. Ganz anderſt iſt das Erlöſchen deren Wolken beſchaffen. Die Wolken vergehen, laſſen kein Mahlzeichen in der Luft, wie das Schif kein Pfad in dem Waſſer: und eben ſo wird die Sünd durch eine vollkommene Buß ausgelöſchet. An dem Menſchen bleibt kein Mackel der Schuld, und bey GOTT kein Funken der Rach. Delevi ut nubem iniquitates. Der verſöhnte GOtt iſt, wie der ausgeheiterte Himmel, weilen an beeden nichts Trübes zu finden iſt. Was die Erden von denen Strahlen der Sonne, das ziehet der Büſſer von denen Gnaden des HErrn: nemlich eine ſolche Helle, daß man bey ihme kein Mahlzeichen der erlittenen Finſternuß ſpühren mag. Ein Menſch nach ſeiner Bekehrung iſt beſchaffen, wie uns die erſte Täg nach der Erſchaffung beſchrieben werden. Factumque eſt veſpere, & mane dies unus, ſagt Moyſes in ſeinem erſten Buch: aus dem Abend und Morgen ſeye ein Tag worden. Der Spruch iſt nicht ſo leer, als ſich vielleicht diejenige einbilden, welche auf die Ordnung der Worten nicht zu merken pflegen. Daß aus einem Morgen, und Abend ein Tag werde, iſt der Natur gemäß, welche jedem Ding ſein Anfang, und Ende, und hiemit auch jedem Tag ſeinen Morgen, und Abend geſetzet hat. Aber daß der vorgehende Abend, und der darauf folgende Morgen zuſamm einen Tag ausmachen mögen, iſt hart zu faſſen, in Bedenken, ſolcher Abend werde von dem Morgen durch die unterkommende Nacht abgeſöndert. Freylich! wir Menſchen können ſolches

Exod. 7. v. 12.

Sie vertilget der Sünd Ungeſtalt.

Iſaiæ 44. v. 22.

Gen. 1. v. 5.

Gebüſte Sünden ſeynd wie die vergangene Wolken.

ches nicht faſſen, weilen wir die Nacht, jene trübe Zeit, in der uns ein Beleydigung zugeſtoſſen, nicht vergeſſen mögen. Aber GOtt pflegt keine Nacht anzuſchreiben, wann nur nach dem Abend wiederum ein Tag kommen iſt. Veſpere, & mane dies unus. Er gedenket der Beleydigung nicht, wann nur die Bekehrung erfolget: was zwiſchen dem Abend, und Morgen, zwiſchen der Unſchuld, und der Buß unterloffen, wird bey ihme nicht angerechnet. Darum macht der Abend und Morgen einen Tag, die Täg vor der Sünd, und die Täg nach der Buß ein ſo heiteren, und hellen Lebens-Lauf in denen Augen GOttes, als hätte ſelbe die Nacht der Sünd nimalen unterbrochen. Veſpere, & mane dies unus.

Die Büſſer wie die erſte Täg nach der Schöpfung.

VII. Solchemnach iſt die erſte Würkung der Buß, daß ſie das Uebel der Sünd gänzlich zernichte, und die andere, daß ſie die Gütter der Unſchuld wieder bringe. Die Magnet-Nadel wendet ſich alſogleich wiederum gegen ihren geliebten Poll-Stern, ſobald das Eiſen, welches ſie verführet, hinweg gerucket worden: und der Menſch kehrt auf ſeine alte Stell, nachdem ihm die Buß den Sünden-Laſt, der ihn in die Tieffe gezohen, abgenommen hat. Nicht genug iſt der Buß, daß ſie in der verwildten Seel die Diſtel, und Dorn ausrotte, in welcher ſie auch die Lilien der Unſchuld wiederum einpflanzen kan, Lætabitur deſerta, & florebit quaſi lilium. Ein groſſer Unterſchied iſt zwiſchen der natürlichen, und übernatürlichen Reu. Ein natürliches Leydweeſen folget dem Verluſt, aber kan das Verlohrne nicht einholen. Zäher, ſo in der Natur ihre Ur-Quell haben, ſeynd ein unfruchtbares Waſſer. Beweine die Mutter ihr verſtorbenes Kind, wie ſie will, und wie ſie kan; ſolcher Thränen-Regen iſt nicht zulänglich das verwelkte Blümlein aufzurichten. Betaure man ein verlohrnes Stuck Geld; auch dieſe Zäher ſeynd verlohren; weilen die Betaurung allein nichts finden kan. Betrübe ſich der Kranke ob dem Verluſt ſeiner Geſundheit; die Betrübnuß wird ihm neue Schmerzen zuziehen, nicht die vorige Geſundheit herbey ſchaffen. Heule, und achze der Höfling ob der verſcherzten Gunſt ſeines Fürſtens; es muß ein Wunderwerk ſeyn, wann dem Trauer-Geſchrey ein frölicher Widerhall antwortet. Ein beſſere Beſchaffenheit hat die übernatürliche Reue. Die Buß-Thränen werden entweder von dem Feuer der Liebe GOttes, oder von denen vorgeſtellten Flammen der Höllen aus dem Herzen

Durch die Buß werden die Gütter der Unſchuld anheim geſtellet.

Jerem. 35. v. 1.

Unterſchied zwiſchen natürlich- und übernatürlicher Betrübnuß.

erzwungen. Dahero gleichen sie jenem Wasser, welches aus dem Brenn-Ofen trieffet, auch in dem, daß sie kräftig seynd. Sie haben ein lieblichen Geruch, und eine heylsame Kraft: GOTT seynd sie angenehm, und dem Menschen gedeylich. Das zeitliche Leben des Geists, der Werth des ewigen Leben, die Göttliche Gnad wird durch selbe wiederum erwecket, gefunden, erbetten. Wer alles dieses mit Augen sehen will, der schaue in einem Buß-Spiegel. Und wer in einem Buß-Spiegel sehen will, der sehe auf Magdalena: Vides hanc mulierem? Wer sehet an diesem Weib nicht die Wunderwerk einer wahren Buß? Durch die Sünd hat sie soviel verlohren, daß ihr nicht einmal ein eigener Nahm geblieben ist. In der Tauf ihrer Zäher, durch die Buß ist ihr der Nahm gegeben worden, mit welchem man sonst die allerreineste Unschuld andeutet. Vor der Buß nennet sie der Evangelist ein Weib, eine Sünderin; Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Und ist der erste Nahm allen schwachen, der andere allen boßhaften Menschen gemein. Nach der Buß heisset sie bey eben diesen Evangelisten Maria, obwohlen sie sonst von anderen Leuten nur Magdalena genennet ward: Maria, quæ vocatur Magdalene. Und ist dieses Wörtlein Maria sonst der eigentliche Nahm jener Jungfrau, dero Eigentum ist auch keinen Theil an fremder Sünd zu haben, und welche eben derohalben die Allerreineste in der Unschuld worden ist, weilen sie von der Sünd nichts geerbet hat. Das unflätige Leben Magdalenä macht ihr jenen Nahm eigen, welcher allen Sündern gemein ist: Ihre reumütige Buß macht ihr jenen Nahm gemein, welcher der allerreinesten Jungfrau eigen ware. Magdalena verwechslet durch die Buß nicht nur den Nahm einer Sünderin in eine Büsserin, und den Zunahm eines Weibs in den Titel der allerreinesten Jungfrau; es kommt auf die Sach selbst. Magdalena wird durch ihre Buß-Thränen so rein, als die Jungfrauen. Man sagt, die verlurstigte Jungfrauschaft könne nicht ersetzet werden; ich hätte bald gesagt: entweder ist dieses von der Jungfrauschaft nicht unmöglich, oder es ist wahr von der Buß, daß sie dasjenige vermöge, was unmöglich ist. Lasset sich aber keines aus beyden sagen, so kan ich doch behaupten, wenigst die Ehren-Stell deren Jungfrauen werde denen wiederum eingeraumet, welche bußfertig betauren, daß sie aus selben gefallen, da sie zum Fall kommen seynd. Bedunket euch dieses noch zu viel? So sage man mir welche Stell unter allen

Magdalena erwerbet durch die Buß den Nahm der Reinigkeit.

Lucæ. 7. v. 44.

Loc. cit. v. 39.

Lucæ 8. v. 2.

Heili-

Heiligen GOttes denen Jungfrauen zuſtändig ſeyt. Johannes der Jungfräuliche Jünger deutet auf die nächſte Stell nach dem Lamm GOttes, und bezeuget, daß nur die Jungfrauen unmittelbar hinter dem Lamm GOttes ſich befinden, ihme auch aller Orten auf dem Fuß nachfolgen. Virgines enim ſunt, hi ſequuntur agnum, quocunque ierit. Hinter dem Lamm GOttes? Gleich bey deſſen Füſſen? Eben da ſtunde auch Magdalena, da ſie in der Buß ſich befunde. Sie iſt Chriſto ruckwerts geſtellet. Stans retro: Sie iſt die nächſte an ſeine Füß: Secus pedes ejus. Und ſie mag ſtehen, oder ſitzen, ſo befindet ſie ſich allzeit bey deſſen Füſſen: Stans retro ſecus pedes ejus. Sedens ſecus pedes Domini audiebat verbum illius. Heiſſet dieſes nicht mit denen Jungfrauen bey GOtt einen Rang haben? Kein gewiſſeres Zeichen einer Jungfrau, als daß ſie dem Lamm folge. Viel Jungfrauen unſerer Zeiten müſſen dieſen Spruch nicht wohl vernohmen haben, weilen ſie denen Böcken nachlauffen. So muß ich es dann noch einmal ſagen, kein gewiſſeres Zeichen einer Jungfrau, als daß ſie dem Lamm folge. Was ſolt ich nun ſagen von Magdalena? Findet ſich Chriſtus unter den Zähnen bißiger Wölfen, das iſt: bey der Tafel eines Phariſäers, ſo dringet ſich Magdalena auch mit Ungeſtimme in dem Speis-Saal. Durchlauffet er die Wüſte, das iſt: die Jüdiſche Gelände, ſo folget ihm Magdalena auf dem Fuß. Wird er auf dem Altar des Creutzes geſchlachtet, ſo wird ehender die Seel von dem Leib Chriſti, als Magdalena von Chriſto geſchieden werden. Heiſſet dieſes, frag ich nun wiederum, heiſſet dieſes nicht dem Lamm nachlauffen? Wahrhaftig! Quocunque ierit: Unter die Wölf, auch in die Wüſten, ſogar auf die Schlachtbank. Was iſt nun für ein Unterſchied zwiſchen der büſſenden Magdalena, und denen Engel-reinen Jungfrauen? Iſt ſie denſelben nicht gleich? Nein! ſie iſt ihnen doch ungleich. Und beſtehet der Unterſchied in deme, daß man bey Magdalena auf Erden ſehen kan, was Johannes an denen Jungfrauen im Himmel geſehen hat. Sequuntur agnum, quocunque ierit. Will man nicht zugeben, daß Magdalena durch die Buß ſoviel, als eine Jungfrau ſeye, ſo muß man doch geſtehen, daß ſie bey Chriſto in gröſſerem Werth geweſen, als viele Jungfrauen. Was für Verluſt iſt an dem, daß ſie kein Cryſtall verbliben, wann ſie ein Diamant worden iſt? Doch reden wir vielmehr mit, als wider die Schrift, da wir ſagen, auch der Jungfräuliche Ehren-Kranz könne auf

Apoc. 14. v. 4.

Sie beziehet den Platz der Jungfrauen.

Lucæ 7. v. 38.

Lucæ 10. v. 39.

gewiſſe Weiſe wiederum zu ſeiner Grüne gelangen, ob er ſchon vormalens bey der Hitz einer unziemlichen Liebe abgedörret. GOTT hat ſich ſolcher Red-Art in dem Mund des Propheten Jeremiä bedienet. Frons meretricis facta eſt tibi, noluiſti erubeſcere. Ergo ſaltem amodo voca me: Pater meus! Dux virginitatis meæ tu es. Seine entloſſene Tochter, welcher durch eigene Frechheit die Zierde der Jungfrauſchaft von der Stirne gefallen, frons meretricis facta eſt tibi, noluiſti erubeſcere, will der himmliſche Vatter wiederum zuruckführen, und unter die Jungfrauen ſtellen, Dux virginitatis, wann ſie nur bußfertig zu ihm ſchreittet, ſaltem amodo voca me. Reumütige Seufzer können euerer rußigen Seel die Weiſſe der Unſchuld, wie das Anblaſen denen ſchwarzen Kohlen die Helle des Feuers wiederum geben.

Jerem. 3.

VIII. Die Buß vermehret euch, was durch die Sünd verlohren worden.

Die Thränen der Buß würken noch mehr, als dieſe Seufzer, da dieſe zuruckſtellen, was die Sünd verlohren: geben jene mehr, als die Unſchuld beſeſſen. Zur Prob ſtell ich einen, den die Schrift uns in abſcheulicher Geſtalt vorgeſtellet hat. Naaman der Syriſche Höflling iſt dieſer. Und wo kunte ich wohl eine beſſere Abbildung des Sünders auftreiben, als an jenem, deme ſein Auſſatz bey nahe die Geſtalt des Menſchen ausgezohen, und die Gleichheit mit dem Sünder angeleget hat? Nach Befehl des Eliſäi muſte er ſich ſiebenmal in dem Jordan-Fluß neigen, um aus dem Wunder-vollen Strohm ſeine Geſundheit zu fiſchen. Wo könten wir die Geſtalt der Buß noch klärer ſehen, als in dieſem reinen Gewäſſer, welches in dem alten Geſatz den Auſſatz, und in dem neuen die Sünd abgewaſchen hat, welches das Allererſte aus allen die Kraft wider die Sünd von dem Blut übernommen; da man nunmehro durch Auffſchüttung des Waſſers ſoviel, als vormals mit Vergieſſung des Bluts richten mag, in welchem der alte Adam untergangen, nachdem aus ſelben der neue hervorgetretten iſt. Für diesmal hat die ſo heylſame Quelle unſeren Naaman von ſeinem Auſſatz gereiniget. Die Wort, mit welchen die Schrift ſolche Heylmachung erzehlet, ſeynd diejenige, ſo ich allhier zu bedenken gebe: Reſtituta eſt caro ejus, ut caro pueri, ſein Fleiſch ſeye dabey dem Fleiſch eines geſunden, und holdſeligen Knäblein gleich worden. Da höre man, ob die Schrift anderſt von dieſer Reinigung, als ich von der Buß rede. Dem Naaman hat ſein Auſſatz jene Schönheit benommen, ſo die Haut eines betagten

Matth. 3. v. 16.

4. Reg. c. 5. v. 14.

tagten Manns haben kan: die wunderthätige Reinigung hat ihme eine Schönheit ertheilet, welche das blühende Knaben-Alter beſitzet. Hat er aber hierdurch nicht mehr in der Heylmachung empfangen, als durch die Krankheit verlohren? Iſt er nicht ſchöner nach der Geneſung worden, als er in der Geſundheit geweſen iſt? Oder hat er nicht durch ſeine Geſundheit, Auſſatz, und Geneſung, die Unſchuld, Sünd, und die Buß lebhaft entworfen? Die Unſchuld iſt eine Geſundheit, ſo der Seel jene Farb gibt, welche das Ebenbild GOttes erforderet. Die Sünd iſt eine Krankheit, wodurch dieſe Geſtalt verſchwindet, und ſogar der Geiſt erblaſſet. Die Buß iſt eine Geneſung, welche mehrmalen eine ſchönere Geſtalt zuruck gibt, als die Sünd geſtohlen, und die Unſchuld beſeſſen hat.

IX. Reinigkeit des Gewiſſen in AUGUSTINO nach ſeiner Bekehrung.

Ein ſolcher Naaman des neuen Geſatzes ware AUGUSTINUS. So ſchön Naaman aus dem Jordan-Fluß, zu welchem ihn Eliſäus verwiſen, hervorgeſtigen, ſo rein hat ſich AUGUSTINUS nach der Tauf, welche ihm Ambroſius ertheilet, gezeiget: mit einem Zuſatz der Reinigkeit, welcher vielen, ſo unſchuldig heiſſen, ermanglet. Da ich ſeinen Lebens-Wandel nach der Bekehrung betrachte, werde ich veranlaſſet einen Ausſpruch zu verfaſſen, der vielen faſt übermäßig, und gar zu ſeltſam bedunken wird. Ich werde veranlaſſet zu ſagen: die Unſchuld ſelbſt, die Unſchuld ſeye öfters mehr bey der Buß, als bey ihr ſelbſt, bey der Unſchuld anzutreffen. Erwartet hierüber den Beweis nicht von mir. Denſelben werden, und ſollen die eigene Wort AUGUSTINI geben, und zwar eben jene Wort, mit welchen AUGUSTINUS ſich ſchuldig gegeben. In dem zehenden Buch ſeiner Bekanntnuſſen, an deſſen fünf und dreyßigſten Abſatz klaget er unter wehemütigen Seufzern, daß ſein Lebens-Wandel auch nach der Bekehrung voll der Mängel ſeye. Ich widerſpreche AUGUSTINO, wan er mir dieſe Mängel nicht nahmhaft machet. Er hat ſie ſchon nahmhaft gemacht. Aber da höre eine ganze Welt die Schuld AUGUSTINI, damit ſie ſeine Unſchuld erkenne. AUGUSTINUS klaget ſich an, und machet, weiß nicht was, daraus, daß er einſtens im Feld einem Hund nachgeſehen, wie dieſer einen Haſen verfolget, und in dem Zimmer eine Spinerin etwas länger betrachtet, wie ſolche giſtige Jägerin ohne Melangoley Mucken gefangen. Talibus, ſetzet er am Schluß dieſer Beicht, talibus vita mea plena eſt, & una ſpes

mea

mea in magna misericordia tua. Dergleichen Fehler begehe er mehrmalen, und müste derentwegen sein Gemüt in Kleinmut versinken, wann nicht die unendliche Erbarmnussen GOttes dasselbe aufrecht hielten. Ewiger GOtt! wo ist nun sobald ein grössere Unschuld gefunden worden, dann in dieser Schuld AUGUSTINI? Oder welcher unschuldige Mensch wurde sich nicht für den Unschuldigsten halten, wann er nur dessen schuldig wäre? Sage man nur immer, die Unschuld seye weiß, wie der Schnee; ich werde reden mit einem, aus welchem der Geist GOttes geredet hat, da ich sage: der Schnee seye nicht so weiß, als die Buß, oder jene Reinigkeit, der sich ein vollkommener Büsser befleisset. Lavabis me, & super nivem dealbabor. Die Erfahrenheit lehret uns gar oft, daß die, so vorhin schwere Sünden begangen, und ernstlich bereuet haben, nach der Zeit die mindere Fehler sorgsamer vermeiden, als die, welche sich von grossen allzeit gehüttet; gleichwie ein geschröcktes Pferd auch dem Schatten ausweichet. Sie gewinnen hierdurch eine Weisse, welche der schneeweissen Unschuld vordringet. Und zu dieser Weisse kommet die Röthe, wodurch die Schönheit ihrer Seelen so vollkommen wird, daß sie der Göttlichen Liebe ungemein wohlgefällig ist. Dilectus meus candidus, & rubicundus. Solche Röthe bringet die Beschämung, welche der Schuld folget, und dero Bekanntnuß begleitet. In Wahrheit! ich weiß nicht alsogleich zu unterscheiden, welche Schamröthe zierlicher seye, die, so sich schämet die Sünd zu begehen, oder die, so sich schämet die Sünd begangen zu haben. Bald hätte ich gesagt, der Unschuld mangle nicht wenig, daß sie sich nicht anklagen könne, indeme die Anklag des Lasters eine Würkung der Tugend ist. Was ist mehr, von niemand können beschuldiget werden, oder selbst seine Schulden bekennen? Wir Menschen scheuen durch Gebrechlichkeit der verderbten Natur mehr den Nahmen der Schuld, als die Schuld; und dahero ist hart die Schuld zu bekennen, als leicht die Unschuld zu verliehren. O wieviele seynd, leyder! unter uns, die mit wenigen Worten zum sündigen, zum beichten auch nicht mit allen Vorstellungen zu bereden seynd. Die Thorrechte scheuen die Schand, wo sie nicht ist, und scheuen sie nicht, wo sie ist; dann sie ist bey der That, nicht in dero Bekanntnuß. Oder sie betrachten nicht, daß die Missethat eine Schand, die Schand der Bekanntnuß eine Ehr mit sich führe.

Cant. 5. v. 10.

Heilige Schamröthe des Büssers.

Psalm. 50. v. 9.

Kap-

Kayser Trajan hat mehrmalen seinen Purpur zerrissen, wann das Leingerat ermanglete die Wunden seiner Soldaten zu verbinden. Der verwundte Kriegsmann stolzirte gleichsam mit seinem Schaden, weilen zu dessen Heylmachung der Zierrath eines Monarchen dienen mußte. Noch viel schöner, und werther ist der Purpur, welcher die Wunden der Seelen nicht hüllet, sondern entdecket, oder mit Entdecken verbindet, und zur Genesung beförderet, nemlich die mit Reu, und Beschämung vermischte Bekanntnuß der Sünden. AUGUSTINUS hat hierinfalls auch vor denen grösten Büsseren was besonders. Andere bekennen ihre Sünden, aber gemeiniglich ganz leise, und nur in dem geheimen Beicht-Gericht: AUGUSTINUS hat sie laut, und offentlich ausgeschryen. Einige bekennen ihre Sünden auch offentlich, aber allein mit dem Mund: AUGUSTINI Zunge hat auch seine Feder zu Hülf geruffen, wann sie wider AUGUSTINUM selbst die Klag zu führen hatte. Und beede haben sich daran bis zur Ermüdung beschäftiget. Wir haben unter seinen Schriften zwey Bücher, welche mit diesen Klagen wider AUGUSTINUM ganz angefüllet seynd. In dem ersten hat er die Boßheit seines Willens, in dem anderen die Irrthum seines Verstands, überall seine Gebrechen der ganzen Welt vor Augen gelegt. Dort hat er bekennet, was er Böses gethan, da wiederruffen, was er nicht gut geschrieben hatte. Doch ist bey vielen sowohl gelehrten, als geistreichen Männern noch bishero ein Zweifel: ob AUGUSTINO mehr Ruhm zugestanden von jenen Schriften, in welchen andere seine Gelehrtheit, und Tugend angeprisen, oder von diesen Büchern, in welchen AUGUSTINUS selbst seine Unwissenheit, und Laster beschrieben. Soviel ist bey allen gewiß, daß ihn die Beschämung seiner selbst eben so schön vor den Augen GOttes, und der Engeln gefärbet, als ungestalt ihn die Beschreibung seiner Laster, und Blindheiten denen Menschen vorgemahlen.

X. Unterschiedliche Tugenden, zu den die Buß Antrib, und Gelegenheit schaffet.

Hierauf folgte der Zierrath anderer fürtreflichen Tugenden. Ich weiß, daß diese gemeiniglich eine Geleitschaft der Unschuld seyn wolten, und daß die Unschuld mit unverschiedenen Tugenden, wie der Mond mit Sternen umrungen seye: ich weiß aber auch, eben diese Unschuld habe zu einigen Tugenden nicht soviel Gelegenheit, und zu anderen wenigeren Antrib, als die Buß. Unter diesen begegnet mir vor allen die Demuth. Freylich wohl muß auch sie der Unschuld zur Seite seyn. Sie muß den Glanz der Unschuld verstecken,

Erstlich die Demuth.

wie das Licht in der Latern, damit er nicht etwann von dem Anblaſen der Lob-Sprüchen ausgelöſchet werde, und in den Dunſt einer eitlen Ehr ſich verwandle. Bey der Unſchuld verberget ſie die Schätz, aber bey der Buß entdecket ſie die Armut; und dieſes iſt eine weit reichere Demuth, weil ſie mehr von der Verachtung beſitzet. Wann ſich ein unſchuldiger Menſch in die Tieffe ſeiner Nichtigkeit ſenket, wirft ſich ein bußfertiger Sünder in den Abgrund ſeiner Boßheit, und findet in dieſer tieffeſten Grund-Feſt aller Tugenden den Gipfel ſeiner Vollkommenheit. Seine Gedanken wandlen in der Höll herum, ſetzen ihn mitten unter die Verdammte, oder wohl gar zu denen Füſſen des Verräthers Judas, da ihme indeſſen in dem Himmel die Engel einen Platz einraumen. An unſerem bußfertigen AUGUSTINO hat dieſe Tugend all ihre Verrichtungen erſchöpfet. Sie iſt eine Feindin ihres Lobs. An AUGUSTINO hatten zwar auch andere Menſchen einen Widerſager, niemand aber einen ſo heftigen, als welche ihm das Lob geſprochen haben. Sie weichet denen Ehren aus. AUGUSTINUS wolte nach eigener Geſtändnuß von dem Augenblick an, daß ſein Nahm in der Kirch GOttes groß worden, in keiner Stadt mehr einkehren, worinnen der Biſchof-Sitz leer ſtunde, nur damit er ſelben zu beſteigen nicht gezwungen wurde. Sie wird durch die Erhebungen beſtürzt. AUGUSTINUS hat die Prieſterliche Weyhe unter häuffigen Zähren, die Biſchöfliche Würde mit groſſer Scham-Röthe empfangen, gleich denen Meer-Corallen, welche alſogleich die Röthe anziehen, ſobald ſie aus der Tieffe gehoben werden. Sie iſt blind, und zugleich ſcharfſichtig, ſiehet bey anderen nur die Tugend, und nicht die Fehler, an ihr ſelbſt nur die Fehler, und nicht die Tugenden. So hat AUGUSTINUS geſehen, und nicht geſehen, da er alle für beſſer, als ſich ſelbſt angeſehen. Bey allem dem will uns doch AUGUSTINUS in einer ſeiner Schriften bereden, er habe noch immer mit hochmüthigen Gedanken zu ſchaffen gehabt; und ware eben dieſes der Pracht ſeiner Demuth, daß er noch hoffärtig ſcheinen wollen. Gar billig dannenhero nennet man AUGUSTINUM einen Adler, der die Augen nicht nur gegen die Sonnen-Strahlen ſteif haltet, ſondern auch ſeine Blick in die tieffeſte Thäler, und auf die Aaſer wirft, indem AUGUSTINUS bald die Vollkommenheiten GOttes betrachtet, bald wiederum in ſein Nichts, und auf den Unrath ſeiner begangenen Sünden zuruckgeſchauet, und nicht weniger demüthig, als erleuchtet geweſen.

Würkungen dieſer Tugend an AUGUSTINO.

De vita commun. Cleric. Serm. 1.

Sol-

Schachverbindungsstraße, Straße, die zwei Straßen, Orte, Dörfer, Höfe, Gehöfte oder Einzelhäuser miteinander verbindet, um den Verkehr zwischen ihnen zu erleichtern. Sie ist meist kürzer als der Umweg, den man ohne sie machen müßte, und ist für schwächeren Verkehr bestimmt. Sie ist in der Regel schmaler als die Straßen, zwischen denen sie liegt, und hat meist keine Bürgersteige. Ihre Unterhaltung ist Sache der Gemeinden, die sie verbindet.

Schachzabel, Schachtelhalm, Equisetum, Gattung der Schachtelhalmgewächse (Equisetaceae), mit aufrechten, meist quirlig verästelten, gerieften, gegliederten Stengeln, die in Scheiden stehende, zahnförmige Blätter tragen. Ihre Sporen sind mit vier fadenförmigen, spiralig gedrehten Anhängseln versehen, die sich bei Feuchtigkeit ausdehnen und bei Trockenheit zusammenrollen. Die Arten sind über die ganze Erde verbreitet, besonders in feuchten Gegenden. Einige Arten, wie E. arvense L., Ackerschachtelhalm, E. palustre L., Sumpfschachtelhalm, E. limosum L., Teichschachtelhalm, sind gemeine Unkräuter, die schwer auszurotten sind. Sie enthalten viel Kieselsäure und werden deshalb zum Putzen und Polieren von Holz, Elfenbein, Horn, Metall, Glas, Porzellan, Stein, Leder, Wachs, Elfenbeinschnitzereien, Schnitzereien in Bernstein, Gagat, Perlmutter, Schildpatt, Zinn, Kupfer, Messing, Bronze, Eisen, Stahl, Gold, Silber, Edelsteinen, Perlen, Korallen

len aufgenommen. Die allerheftigste Schmerzen kunten ihme keine andere Stimm abzwingen, als welche jene Hand geprisen, so die Ruthen geschwungen hatte, gleich der Orgel, welche eben damalen zum Lob GOttes schallet, wann sie geschlagen wird. Die greulichste Läst:rungen, so die Ketzer von allen Seiten auf ihne zugeworfen, hat er so freudig, als Stephanus die Steine, so aus denen Händen der Juden auf ihne geflogen, aufgefangen, obwohlen sie weit schmerzlicher falleten, als die Stein, indem sie alle das Herz getroffen, aber die Stärke dieses Herzens nicht brechen kunten. Doch ich gerathe schon wiederum auf die Stärke der Buß, da ich noch von dero Schönheit reden wolte. Indessen wer auch nur diese Tugenden, so ich bishero entworfen, betrachtet, mag die Schönheit der Buß, und der Seel AUGUSTINI nach seiner Bekehrung schon sattsam erkennen. Unter den herrlichsten Tempeln der Christenheit seynd einige, welche vormalens denen heydnischen Götzen gewidmet waren. Ein gleiches ist an denen Christen selbsten zu sehen. Viel aus jenen Herzen, welche bevor den Teufel beherberget, werden nach der Zeit die angenehmste Wohnungen GOttes, und findet sich bey ihnen ein gröſſerer Zierrath deren Tugenden, als bey anderen, so niemalen einen Unrath eingelassen. Eine bußfertige Seel ist nicht selten, wie die Ruthen Moysis beschaffen. Anfangs ware Exod. 4.
sie durch die Unschuld ein grünender Zweig: da sie durch die Sünd zur Erden fallet, wird sie wie eine Schlang, und wann sie von der Buß wiederum aufgehoben wird, ist sie abermal ein Zweig, der aber anjetzo nicht mehr grünet, sondern auch Wunder würket. Will man insonderheit von dem Lebens-Lauf des büssenden AUGUSTINI einen Entwurf haben, so sehe man auf den Himmel, wann selber den Regenbogen staltet. Anfangs seynd an selbem trübe Wölklein zu spühren, solche ergiessen sich darauf in einen Regen; und hernach erst zeiget sich jener Zierd-volle Halb-Cirkel, welchen das menschliche Aug nicht genug bewunderen kan. Die Jugend AUGUSTINI stunde unter schwarzen Gewölk, welches seine Unwissenheiten, und noch vielmehr seine Laster verfinsterten. Man kan sagen: in seiner Buß habe es gewaltige Platz-Regen gesetzet: so sehr beweinte er seine Sünden. Nach der Bekehrung waren soviel schöne Tugenden an ihme zu bewunderen, deme die helle Farben des Regenbogens kaum zum Schatten dienen könten.

II.

II.

XI. Der Buß Stärke.

JJne aus dieſen Tugenden, oder vielmehr eine Sammlung vieler Tugenden ware ſeine Stärke, welche gleichfalls von einer wahren Buß nicht geſchieden bleibet. Die Natur, als oft ſie an dem menſchlichen Leib einen erlittenen Schaden wiederum zurecht ſtellet, richtet ſolches niemalen ohne Zuſatz. Ein zerbrochener Schenkel wird ſtärker nach der Heylung, als er vor der Zerſchmetterung geweſen. Die Natur ſammlet faſt aus allen anderen Gliederen die Lebens-Geiſter, und ſchicket ſelbe dem beſchädigten Theil zu Hülf, wodurch er ganz ungemein befeſtiget wird. Solte das Bein noch einmal entzwey gehen, wird es ehender an allen anderen Orten geſchehen, weder an dem, welches vorhin ſchadhaft geweſen. Ich weiß nicht, ob die Natur ſich hierinfalls nach der Gnad richte, oder ob die Gnad ſich würdige der Natur nachzuarten: das weiß ich wohl, daß ſich die Natur, und die Gnad in gleichem Fall nicht ungleich verhalten. Auch die Gnad ertheilet denenjenigen ſonderbare Kräften, welche ſie von dem Fall aufrichtet. Gar vielen ſchon waren ihre Schwachheiten ein Weeg zur Stärkung, und haben, ſo zu ſagen, einem Fall beyzumeſſen, daß ſie hernach ſo feſt in der Gnad geſtanden, und ſo hurtig der Glory zugeloffen ſeynd. Davon gibt Zeugnuß Iſaias der Prophet in jenen Weiſſagungen, in welchen er all jene Wunder-Hülf verkündet, welche der Sohn GOttes nachgehends der Welt erwieſen, da er in dieſelbe getretten iſt. Er ſagt vor, daß Chriſtus die Blinde erleuchten werde, gleich der Sonne bey dero Auftritt alle Finſternuſſen weichen müſſen. Daß er denen Tauben das Gehör geben werde, weilen er das Wort ware, welches alle Menſchen anzuhören hatten. Daß er denen Stummen die Zunge löſen werde, weilen dieſes Wort von allen Menſchen den Wiederhall der Dankbarkeit forderte. Unter ſolchen Weiſſagungen iſt eine mit folgenden Worten geſtellet: Tunc ſaliet ſicut cervus claudus, die vormalens lahm, und krumm waren, werden durch die Hülf des Erlöſers ſo behend, und ſchnell, als die Hirſchen daher lauffen. Ein merklicher Zuſatz ihrer Kräften! Bevor ſie erkrummet, kunten ſie zwar auch lauffen, aber wie die Menſchen; nachdem ſie gelähmet, und auch wiederum geheylet worden, übertreffen ſie in der Schnellfertigkeit des Laufs ſich ſelbſt ſoviel, als viel die Menſchen von denen Hirſchen übertroffen werden. Doch iſt ſolches mehr von dem Lauffen unſerer Seelen, und eben darum nicht von Lauffen, ſondern von Würken zu verſtehen. Wir Iſaiæ 35. v. 6.

haben einen andern Rang gehabt, als
ihnen der Patriarch zu machen
pflegte, und wenn sie ihn nicht
selbst, durch ihre Verdienste, erhalten
hatten, so hatten sie ihn
durch Geld gekauft. Dieß
Geld, das sie dem Patriarchen
für ihre Würde bezahlten, hieß
der, weil man es nicht wieder
bekam, das verlorne Geld,
und weil Kleider, statt Geld,
da war, sie größtentheils damit
bezahlten, das Kleidergeld.
Diese Kleider, welche sie dem Patriarchen,
wo er Bischöfe, Archimandriten
und Priester machte,
gab, hatten gewöhnlich einen
Werth, der sich zwischen 50 und
100 Dukaten bewegte. Man
hat aus diesem Kleidergeld
eine eigene Abgabe gemacht,
welche dem Grund gibt, daß
die Bischöfe, Archimandriten
und Priester, welche sie bezahlen müssen,
sie wieder suchen müssen, durch
Ersatz, in ihren Aemtern
und Pfarreyen, wo sie sind,
und wo sie hinkommen. Dieß
ist der Ursprung der Simonie,
welche in der griechischen Kirche
herrscht, und welche, wie
die Geschichte, und wie Jedermann
weiß, der sie kennt, lehrt,
in dieser Kirche, seit ihrer Entstehung,
immer geherrscht hat.
Sie ist, wie man sieht, eine
Folge der Habsucht der Patriarchen,
welche, um ihre Habsucht
befriedigen zu können, die
Habsucht der Bischöfe, Archimandriten
und Priester, durch
Simonie, befriedigen lassen.
Diese Habsucht ist, wie man
weiß, eine Folge der Armuth
der Patriarchen, welche
sie, wegen ihrer Armuth, haben
müssen, um ihre Würde
zu behalten. Diese Armuth
ist, wie man weiß, eine Folge
der Pracht, welche sie, wegen
ihrer Würde, haben müssen,
um ihre Würde zu behalten.
Diese Pracht ist, wie man
weiß, eine Folge der Verschwendung,
welche sie, wegen
ihrer Würde, haben müssen,
um ihre Würde zu behalten.
Diese Verschwendung ist, wie
man weiß, eine Folge der
Geschenke, welche sie, wegen
ihrer Würde, haben müssen,
um ihre Würde zu behalten.
Diese Geschenke sind, wie man
weiß, eine Folge der Bestechungen,
welche sie, wegen
ihrer Würde, haben müssen,
um ihre Würde zu behalten.
Diese Bestechungen sind, wie
man weiß, eine Folge der
Ungerechtigkeiten, welche sie,
wegen ihrer Würde, haben
müssen, um ihre Würde zu
behalten. Diese Ungerechtigkeiten
sind, wie man weiß,
eine Folge der Unwissenheit,
welche sie, wegen ihrer Würde,
haben müssen, um ihre Würde
zu behalten. Diese Unwissenheit
ist, wie man weiß, eine
Folge der Dummheit, welche
sie, wegen ihrer Würde, haben
müssen, um ihre Würde zu
behalten. Diese Dummheit ist,
wie man weiß, eine Folge
der Unfähigkeit, welche sie,
wegen ihrer Würde, haben
müssen, um ihre Würde zu
behalten. Diese Unfähigkeit ist,
wie man weiß, eine Folge
der Unwissenheit, welche sie,
wegen ihrer Würde, haben
müssen, um ihre Würde zu

die gebeten werden. Ich will
dich in die Fremdschaft, und
in das Land Canaan führen,
und du sollst daselbst mein
Priester seyn. Indem sie
aber also redeten, siehe, da
erschien ihnen ein Engel des
HErrn, und sprach: Stehe
auf, Abraham, und nimm
das Kind und seine Mutter
zu dir, und ziehe in das Land
Moria, und opfere es daselbst
zum Brandopfer auf einem
Berge, den ich dir sagen
werde. Abraham stund
früh des Morgens auf, und
sattelte seinen Esel, und nahm
zwey Knaben mit sich, und
Isaac seinen Sohn, und
spaltete Holz zum Brandopfer,
und machte sich auf, und
ging an den Ort, den ihm
Gott gesagt hatte. Am dritten
Tage hub Abraham seine
Augen auf, und sahe die
Stätte von ferne. Da sprach
er zu seinen Knaben: Bleibet
ihr hier bey dem Esel, ich
und der Knabe wollen dort
hinaufgehen, und anbeten,
und wieder zu euch kommen.
Und Abraham nahm das
Holz zum Brandopfer, und
legte es auf Isaac seinen
Sohn, und nahm das Feuer
in seine Hand, und das Messer,
und sie gingen beyde mit
einander. Da redete Isaac
seinen Vater Abraham an,
und sprach: Mein Vater!
Abraham sprach: Hier bin
ich, mein Sohn. Isaac sprach:
Siehe, hier ist Feuer und
Holz, wo ist aber das Lamm
zum Brandopfer? Abraham
sprach: Mein Sohn, Gott
wird sich ersehen ein Lamm
zum Brandopfer. Und sie
gingen beyde mit einander,
und kamen an den Ort, den
ihm Gott gesagt hatte. Da
bauete Abraham einen Altar,
und legte das Holz darauf,
und band seinen Sohn Isaac,
und legte ihn auf den Altar
oben auf das Holz, und
reckte seine Hand aus, und
fassete das Messer, daß er
seinen Sohn schlachtete.
Da rief ihm der Engel des
HErrn vom Himmel, und
sprach: Abraham, Abraham!
Er antwortete: Hier bin ich.
Der Engel sprach: Lege
deine Hand nicht an den
Knaben, und thue ihm nichts;
denn nun weiß ich, daß du
Gott fürchtest, und hast mir
deinen einigen Sohn nicht
vorenthalten. Abraham hub
seine Augen auf, und sahe
einen Widder hinter sich in
einer Hecke mit seinen Hörnern
verwickelt, und ging hin,
und nahm den Widder, und
opferte ihn zum Brandopfer
an seines Sohnes Statt.
Und Abraham hieß die Stätte
JEHOVAH JIREH, wie man
noch heute sagt: Auf dem
Berge, da der HErr sieht.
Und der Engel des HErrn
rief Abraham zum andern
Mal vom Himmel, und sprach:
Ich habe bey mir selbst geschworen,
spricht der HErr,
weil du solches gethan hast,
und hast mir deinen einigen
Sohn nicht vorenthalten,
daß ich dich reichlich segnen,
und deinen Samen
segnen will, wie die Sterne
am Himmel, und wie den
Sand am Ufer des Meers.
Und deine Nachkommen
sollen die Thore ihrer Feinde
besitzen. Und durch deinen
Samen sollen alle Völker
auf Erden gesegnet werden,
darum daß du meiner Stimme
gehorsam gewesen bist.

Ehe die Schule Unterredungen, Lesen oder Lesen [illegible] gegen. Dennoch hat man Schulen [illegible] Lesen [illegible] Lesen [illegible] Les

daß ihres gleichen nicht seye. Da versamle sich nun die ganze Gemeinde der Unschulden, stelle sie mir aus ihrem Mittel einen Helden, der wider die Feind des wahren Glaubens so unerschrocken ausgerucket, so mühesam gefochten, so vielmal, und so herrlich gesieget habe, als die Schaar der Büssern an ihrem Mit-Glied AUGUSTINO aufzuzeigen hat. Dieses ist ein grosser Vorzug der Buß, daß ein Büsser unter allen Lehrern den Vorzug habe.

XIII. Seine Fürtreflichkeit über andere Lehrer.

Der gebühret AUGUSTINO sowohl von dem, was er zu Stürzung der Ketzern, als auch von dem, was er zu Erbauung der Rechtglaubigen gelehret, und geschrieben. Dann welcher anderer ist in seinen Schlüssen so bündig, in seinen Auslegungen so deutlich, so fein in Fragen, so fertig in Antworten, so stark in Erweisen, so scharf in Widerlegen, an Worten so reich, mit denen Gedanken so durchdringend, so tiefsinnig in Aussprüchen, so hochsteigend in denen Betrachtungen? wer wird mehr geforchten von denen Ketzern, befolget von denen Schulen, gepriesen von denen Päpsten, bewundert von denen Gelehrten, dann AUGUSTINUS? Wer hat so viel Bücher geschrieben, als AUGUSTINUS? Und wer hat in seinen Büchern von allen Sachen gehandlet, wie AUGUSTINUS? Die Menge seiner Bücher macht ihre Zahl zweifelhaftig, und unbekannt. Thomas von Villa nova hat hievon noch den sichersten Ausspruch verfasset, da er bezeugt, daß eine ganze, und langwierige Lebens-Zeit nicht erklecke so viel zu lesen, als AUGUSTINUS geschrieben hat. Was in diesen Büchern nicht gefunden wird, ist nirgends zu finden. Alle Stände haben darinnen ihren Unterricht. Er meistert die GOtts-Gelehrte in denen Büchern, De Trinitate, von dem allerhöchsten Weesen, oder dem drey-einigen GOTT. Er überweiset die Weltweise in dem Buch, Contra Academicos de quantitate animæ &c. wider die Irrtum von der Seel. Er unterrichtet die Prediger in dem Buch, De doctrina Christiana, von der Christlichen Lehr. Er lehret die Heyden in denen Büchern, De Civitate DEI, von der Stadt GOttes. Die Jungfrauen haben ihre Anleitungen in dem Buch, De virginitate, von der Jungfrauschaft; die Wittwen in dem Buch, De vera viduitate, von dem wahren Wittib-Stand: die Ehe-Leut in dem Buch, De bono Conjugali, von guter Ehe: die Ordens-Leut in dem Buch, de opere Monachorum, von denen Uebungen der Mönchen: die Weiber in dem

Buch, De honeſtate mulierum, von der Ehrbarkeit des weiblichen Geſchlechts: ſogar die Kinder in dem Buch, De grammatica, von der Sprach-Kunſt. Die beſte, und theureſte Topaz-Stein, ſo wir haben, ſeynd diejenige, welche man aus dem Schütt verfallener Altertümer, und Gebäuden gegraben, und ſo haben wir auch die allerbeſte Lehr-Stücke nicht von einem, der in der wahren Lehr allzeit aufrecht geſtanden, ſondern in greuliche Irrtumen gefallen, aber aus ſelben durch die Gnad GOttes wiederum gehoben worden, und ein ganz beſonderes Licht empfangen: von einem Büſſer, von AUGUSTINO. Dieſer Büſſer iſt es, welcher von Chriſto ſelbſt, den er in der Geſtalt eines Fremdlings bewirthet, bey deſſen Verſchwindung dieſen Zuruf gehöret: Magne Pater AUGUSTINE! Filium DEI in carne hodie videre meruiſti: tibi commendo Eccleſiam meam. Groſſer Vatter AUGUSTINE! heut biſt du gewürdiget worden den Sohn GOttes im Fleiſch zu ſehen: dir befehl ich meine Kirch. Himmel! Erden! Menſchen! Engel! Höret doch! AUGUSTINUS iſt, deme GOTT ſelbſt ſeine Kirch anbefohlen. Ein Büſſer iſt, dem wiederum, wie ſchon vormalen einem anderen geſagt worden: Et tu aliquando converſus confirma fratres tuos, daß er nach ſeiner Bekehrung alle Chriſten zu ſtärken habe. AUGUSTINUS iſt, ein Büſſer iſt, welcher von der ewigen Wahrheit, Pater Magnus, ein groſſer Vatter genennet worden. Wer iſt nun gröſſer, als der, ſo vor GOTT ſelbſt groß iſt? Und wie iſt AUGUSTINUS ein groſſer Vatter? Eben auf die Weiſe nach welcher Moyſes ein ſolcher geweſen iſt. Das dritte Capitel des Buch Numeri führet die Inſchrift von den Kindern des Moyſes, und Aaron. Hæ ſunt generationes Aaron, & Moyſis. Num. 3. v. 1. Doch wird in der gantzen Fortſetzung deſſelben nur von den Söhnen des Aarons, und nicht auch von den Söhnen des Moyſes gemeldet. Die Urſach iſt, ſpricht der gelehrte Abulenſer, die Urſach iſt, weilen auch die Söhn Aarons Kinder Moyſis geweſen, indem ſie von dem Aaron das Leben, von dem Moyſes das Geſatz recht zu leben empfangen. Moyſes docuit Aaron, & filios ejus legem, & ab hoc reputatur Pater eorum. In Vernehmung deſſen muß ich unverweilt mit den Worten Chriſti aufſchreyen: Magne Pater AUGUSTINE! Ein groſſer, ein übergroſſer Vatter iſt AUGUSTINUS, als von welchem faſt unzählige Menſchen das Geſatz eines geiſtlichen, und heili-

Lancellot. in vita lib. 2. c. 15.

Seine Ordens-Stände.

heiligen Lebens empfangen. Indeme vierzig berühmteſte Ordens-Ständ unter ſeiner Regel leben. Indeme aus dieſen Ordens-Ständen nur der einzige ſeiner Regulirten Chor-Herren der ſtreitenden Kirch vier und fünfzig allerhöchſte Vorſteher, oder Römiſche Päbſte, tauſend fünfhundert, ſieben und ſechzig gepurpurte Fürſten, oder Cardinäl, der obſiegenden aber, oder dem Himmel ſechzehen tauſend, zweyhundert Heilige gegeben, die nur auf Erden erkennet worden. Indeme aus dieſem Orden der Regulirten Chor-Herren das einzige Stift Cloſterneuburg die gröſte Zierde unſeres Oeſterreichs iſt. Ich deute aber hiemit wohl gar nicht auf jenes herrliche Gebäu, mit deſſen einzigem Theil unſer Vatterland ſchon mehr, als mit anderen ganzen Klöſtern prangen kan. Mir ſeynd dieſe Mauren, ſo prächtig ſie immer anderen vielleicht durch den Neyd verderbten Augen ſcheinen mögen, mir ſeynd dieſe Mauren noch zu ſchlecht ſo edle Seelen einzuſchlieſſen, als ſie bewohnen werden. Ich deute auf eine ganz andere Zierd. Und dieſe iſt das Oeſterreich allhier ihren gröſten Schatz, ihr einziges Perlein, nemlich die Aſchen ihres heiligen Land-Fürſten Leopold aufbehaltet, und dieſes Kleinod mit ſo vielen Edelſteinen beſetzet, als würdigen Chor-Herren umſtellet. Deren Hochwürdiges Oberhaupt iſt eine Sonne unter den Sternen, deren ein jeder, wie die Sonne leuchtet. Seine ungemeine Fähigkeit hat ihme vorlängſt die Inful aufgeſetzet, ſein ſo Verdienſt- als Jahrvolles Alter hat ihn mit Lilien gecrönet, und ſeiner Gottſeligkeit iſt die Cron der Glori nach ſpaten Zeiten vorbehalten. Hæ ſunt generationes AUGUSTINI. Solcher Prälat, ſolche Chor-Herren, ſolche Ordens-Ständ, ſoviel Kirchen-Fürſten, ſoviel Päpſte, ſoviel Heilige ſeynd das geiſtliche Geſchlecht des groſſen Vatters AUGUSTINI. Sagen kan man, die ganze Chriſten-Welt hätte von AUGUSTINO, wie das Griechenland von Licurgo Geſätz, und Regel angenommen. Eben darum kan ich nicht genug bewunderen, wie einige noch vorgeben mögen: AUGUSTINUS habe in ſeiner Lebens-Zeit wenig Wunderthaten geübet. Hat nicht der Sohn GOttes ſelbſt unter ſeine gröſte Wunderwerk gezehlet: Pauperes evangelizantur, daß ſoviel Menſchen ſein Evangelium angenommen? Und iſt deme nicht ähnlich, daß ſoviele Ordens-Leut ſich den Regeln AUGUSTINI, welche aus dem Evangelio gezohen ſeynd, unterworfen? Wie hat derjenige wenig Wunder gewürket, deme ſogar aus der Feder lauter Wun-

Seine Wunderwerk. Matth. 11. v. 5.

derwerk geflossen? Oder wie seynd seine Bücher nicht lauter Wunderwerk, welche niemand genug bewunderen kan? Dannoch haben ihme auch andere Miracklen nicht ermanglet. Zweyen preßthaften Menschen ist er noch lebendig an mehr Orten erschienen, und sie selbst eingeladen, bey ihme die verlangte Gesundheit abzuhollen. Und ist vielleicht der Unterschied zwischen AUGUSTINO, und anderer Wunderthaten nur in dem: daß man jene bitten müsse, damit sie die Wunder-Hülf verleihen, AUGUSTINUS aber bettle, daß man sie von ihme annehme. Da er schon auf dem Sterb-Beth lage, hat er einem Kranken die Genesung augenblicklich mitgetheilet, vielleicht zum Zeugnuß, daß eine wahrhafte Buß auch in tödtlicher Schwachheit noch so stark seye, als die Unschuld bey guter Gesundheit, und daß ihr Wunder-Gewalt nicht schwinde, da auch die Lebens-Kräften entgehen. Daraus erhellet, wie kräftig allzeit das Gebett AUGUSTINI gewesen, und wieviel er dadurch GOTT selbst aberhalten. Wann zehen unschuldige Seelen die Stadt Sodoma von denen Rach-Flammen des Himmels retten mögten, so konte der einzige bußfertige AUGUSTINUS seine Stadt denen Brenn-Fackeln der Verheerung entziehen. Wie so? Ist nicht AUGUSTINUS eben für Leydwesen gestorben, daß er seiner Stadt zu helfen begierig, aber nicht vermöglich gewesen? Ist nicht sein Leben unter denen Thränen des Mitleydens über seine belagerte, und betrangte Burgerschaft ausgeloschen? Ja! So ist AUGUSTINUS gestorben. Und GOtt hat die Stadt Hypon mit den Waffen deren wilden Wandalen gezüchtiget. Eben darum aber muste bevor AUGUSTINUS sterben. Was ist nun mehr: daß AUGUSTINUS sterben muste, damit GOTT straffen mögte, oder daß GOTT nicht straffen mögte, wann AUGUSTINUS gelebet hätte? Gen. 18. v. 33.

III.

XIV. De. Buß Süßigkeit.

NOch muß aber von dem Sterb-Beth AUGUSTINI wiederum in seinen Lebens-Lauf zuruckkehren, daraus eine Kostung jener Süßigkeit einzuhollen, welche mit der Buß vergesellet ist. Nichts ist so bitter, nichts so traurig, als die Sünd. Die Herberg der Sünd ist die Niederlag der Betrübnussen. So gewiß ist diese Aussag, daß auch von denen Gelehrtesten, und in dem Wort GOttes selbst zwischen der einen, und anderen kein Unterschied gemacht wird. Ein Ort, welcher in unserer Bibel den Nahm Bethaven führet, juxta Bethaven ad orien. Josue c. 7.

orientalem plagam, eben dieſer Ort wird in der Ueberſetzung deren ſiebenzig Dollmetſchen nicht Bethaven, ſondern Bethan genennet. Bethaven, und Bethan ſeynd ja nicht einerley Wort? Ja freylich antworten die Gelehrte, ſie ſeynd nicht einerley Wort, aber ſie bedeuten doch einerley Sache. Bethaven heiſſet, domus peccati, das Haus der Sünd. Bethan heiſſet, domus doloris, das Haus des Schmerz, und der Traurigkeit. Eines wird vor das andere genommen: auch von denen, welche Dollmetſche der Göttlichen Sprach ſeynd. Wie ein Menſch, der mit bloſſer Hand in einen Bienen-Korb nach dem Hönig greiffet, von dieſem etwas weniges faſſet, aber von denen Stacheln deren Bienen vielfältig verletzet wird, und mehr Schmerzen als Süßigkeiten gewinnet, ſo widerfahret dem Sünder. Ein einziger, ein geringer Wolluſt bringet ihm tauſenderley Schmerz ſovieler Gewiſſens-Stich, und der Unruhe, der Angſt, der Verwirrung, der Schand wegen des Vergangenen, und der Forcht für den Zukünftigen. Umſonſt bemühet er ſich dieſe Bitterkeiten durch angenehme Zeitvertreib, und luſtige Unterhaltung zu tilgen. Sicut maronæum vinum, ſchreibt Plinius, cujus meminit Homerus, vicies tanto aquæ mixtum, vigorem ſuum ſervat. Wie ein gewiſſer Wein, wovon Homerus Zeugnuß gibt, ſeinen Geſchmack, und Kraft halt, nachdem ihm auch zwanzigmal ſoviel Waſſer zugemiſchet worden, ſo verliehret auch die Sünd keinesweegs ihr allzeit vorſchlagende Bitterkeit unter dem Zufluß aller äuſſerlichen Ergötzungen; dahero iſt Luſt, und Freud nur alldort, wo die Sünd entweder niemal eingelaſſen, oder wiederum ausgetrieben worden. Und es iſt zu Zeiten mehr Luſt, und Freud alldort, wo man die Sünd wiederum ausgetrieben, als wo man ſie niemal eingelaſſen hat. Dieſes Letztere ſchaffet die Unſchuld, und jenes die Buß. Ein ſchädlicher Irrthum deren Menſchen, ein ſchändlicher Betrug der Welt iſt, daß ſie die Buß-Prediger für traurige Botten anſehen, und ausgeben. Nein! Sie ſeynd Herolden des Friedens. Sie ſeynd Anſager der Freud. Adjutores ſumus gaudii veſtri, ſagt der Vornehmſte aus ihnen, wir ſeynd Gehilfen euerer Fröhlichkeit. Wir ſeynd Handlanger eures Luſts. Der euch zur Buß ermahnet, der befördert euch zur Freud. Paulus redet hierinfals, wie Chriſtus ſeine Prediger reden gelehret. Exinde cœpit JEſus prædicare, & dicere: Pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cœlorum. Die erſte Predig des Sohn GOttes

2. ad Corinth. 1. v. 23.

Matth. 4. v. 17.

Plinius lib. 14. c. 4

tes bestunde in diesen Worten: Thut Buß, das Himmelreich ist nahe. Da höre, was zugleich komme: die Buß, und der Himmel. Du nahest einem Himmel, wann du zur Buß schreittest; zwischen einem wahrhaften Buß thun, und einem himmlischen Vergnügen ist kein Mittel, wie Petrus Damianus über das Evangelium angemerket. Wie sehr demnach verirren sich diejenige, welche die Buß ärger, als die Höll förchten. O ihr Torre! Sie ist eine Höll, wie der Babylonische Ofen eine Peynstatt. Von aussen rasen die Flammen, darinnen wird man von Thau erfrischet, und singet für Freuden. Unter allen deme, was denen Augen so streng, und qualhaft scheinet, findet der Büsser eine himmlische Süßigkeit: sein Herz hupfet, und der Geist jauchzet für Trost. Ihr glaubet, wer sich zur Buß entschliesset, müsse aller Lustbarkeit auffagen: und ihr betrüget euch nicht anderst, als die Israeliten, welche den Moyses für todt hielten, nachdem er in den Nebel, und in die witterende Wolken eingetretten der indessen eben zu selber Zeit sich durch angenehmste Unterredung mit GOTT selbst unterhielte. Die Buß gleichet hiedurch dem Kunst-Bild der Diana, so von Bubalo verfertiget worden, und welches denen, so in den Tempel tratten, ein trotziges, denen aber, so hinausgiengen ein freundliches Angesicht wise. Sie scheinet denen erschröcklich, welche sie scheuen, und wird lieblich denen, so sie schon ergriffen haben. Sie ist wie nach Zeugnuß Elii Lampridy Kayser Severus nur dem Nahm nach scharf. Wir heissen aber finden sie nicht rauh. Das Trauren selbst in der Buß ist, wie das Klagen der Turtel-Tauben, ein liebliches Gesang. Oder die, so über ihre Sünden trauren, und die, so wegen ihrer Unschuld zu frohlocken haben, werden auch von GOTT in gleichem Werth gehalten, und eine für die andere aufgenommen. Par turturum, aut duos pullos columbarum. Zweifle nicht Sünder! der schon einmal das Wasser in Wein verwandlet, kan verschaffen, daß auch das Weinen ein Lust werde. Ohne Schmerz kan die Buß nicht seyn, aber dieser Schmerz kan auch nicht ohne Trost seyn. Und die Buß, so diesen Schmerz, und diesen Trost bringet, muß dir süß werden, wie dem Propheten jenes Buch, in welchem lustig, und traurige Lieder geschrieben waren. Et scripta erant in eo lamentationes, & carmen, & væ. Et commedi illud, & factum est in ore meo, sicut mel dulce. Der Sünd Eigenschaft ist, daß sie anfange mit Lust, und mit Schmerz ende: der Buß Eigenschaft

Petrus Damianus Serm. 50.

Daniel. 3. v. 48.

Luc. 2. v. 24.

Levit 12. v. 8.

Exod. 32

Ezech. 2. 2. v. 9.

Ibid. c. 3. v. 3.

Plinius lib. 2. c 5.

ſchaft iſt, daß ſie ende mit dem Luſt, obwohlen ſie mit Schmerzen anfanget. Oder die Sünd vergallet ihre Wollüſten, und die Buß verſüſſet ihre Schmerzen. Oder der Buß Schmerz iſt ein Luſt, und der Sünd Luſt iſt ein Schmerz.

5. Chryſ. hom. 66. Triſtemur, ermahnet dannenhero mit goldenen Worten Chryſoſtomus, triſtemur fratres triſtitiâ gaudii genitrice; non gaudeamus lætitia parente triſtitiæ, lachrymas fundamus multas, ſeminantes voluptatem. Ach Brüder! laſſet uns jener Traurigkeit ergeben ſeyn, welche eine Mutter der Freud iſt! laſſet uns meiden jene Freud, von der nur Traurigkeit gebohren wird. Laſſet Buß-Thränen aus denen Augen rinnen: dadurch wird das Gemüt erfriſchet, und fruchtbar gemacht die wahre Wolluſt zu tragen. So redet Chryſoſtomus.

XV. AUGUSTINI Zeugnuß, und Beyſpiel von dieſer Sach.

Wer aber iſt der, deme dort der Jubel ſeines Gemüts dieſen Ruf ausgedrungen: Dulciores ſunt lachrymæ orantium, quàm gaudia theatrorum, weit ſüſſer ſeynd mir die Thränen, ſo ich im Gebett vergieſſe, als die Erluſtigung, ſo man bey den Schau-Spielen genieſſet. Wer iſt er? Einer, der beyde wohl geprüffet hat. Einer, der die Sünd, und die Buß erfahren. Einer, der die fleiſchliche Wollüſten ſo gut zu unterſcheiden wuſte, als viel er ſie verkoſtet hatte. Einer, der mit den Sündern gelachet, und mit den Büſſern geweinet hat. Ein groſſer Sünder: ein gleicher Büſſer. AUGUSTINUS ſelbſt hat über den einhundert, ſieben und zwanzigſten Pſalm alſo geredet, und geſchrieben. AUGUSTINUS, der uns bevor in ſeinen Werken, und hernach in ſeinen Büchern die Regel der wahren Buß vorgelegt, hat noch hinzu geſetzt: Semper pœnitens doleat, & de dolore gaudeat. Der Büſſer muß alleweil ſeine Sünden beſchmerzen. Er kan, und ſoll aber gleicher Geſtalten ſich in ſeinen Schmerzen erluſtigen. Was iſt nun nicht ſüß in der Buß, wann das Weinen ſelbſt zum Luſt wird, und auch der Schmerz ergötzlich iſt? Du ſagſt: ſchwer iſt, ſeine Schandthaten bekennen. Ja deren Erſag ich, dieſe Bekanntnuß iſt leichte ſchwer, aber ſie nimmt eine noch gröſſere Beſchwerung hinweg, wie die Abzäpfung des ſchweren Geblüts zwar durch eine, aber nur kleine Wunden geſchiehet, und hingegen eine groſſe Erleichterung in dem ganzen Leib ſchaffet. Wie die überwundene, und gefeßlete Feinde in dem Sieg der Römiſchen Feldherren zum Pracht aufgeführet wurden, ſo werden dir die Laſter ſelbſt durch die Bekanntnuß zur Ehre. Dahero hat Paulus nur einmal, und nur obenhin

Unterſchiedliche Beſchwerden der Buß, und deren Erleichterung.

hin von ſeinen Verzuckungen, aber gar oft, und ausführlich von ſeinen vormaligen Läſterungen, und Raſereyen geredet, nicht, daß er ſich mit den Laſtern gerühmet, ſondern, daß ihme eine reumütige Bekanntnuß ſeiner Sünden faſt ſüſſer, als jener Vorgeſchmack der himmliſchen Freuden worden. Gleicher Urſachen halber leſen wir wenig, oder gar nichts in denen Büchern AUGUSTINI von ſeinen Tugenden, viel, und gar oft von ſeinen Sünden, deren Anklag er immer im Mund führte, wie wir an guten Biſſen lang keuen. Du ſagſt: die Reue müſſe ja ſchmerzlich ſeyn. Ich ſag es auch, aber rucke noch bey: daß aus dieſer Schmerzhaftigkeit unſer ſüſſ-ſter Troſt flieſſe, wie aus den bitteren Oliven das Oel. Die Iſraeliten ſingen, und jauchzen an dem Geſtatt des rothen Meers. Cantemus Domino, gloriosè enim magnificatus eſt. Was hat ſich zugetragen? Equum, antworten ſie ſelbſt hierauf, equum, & aſcenſorem dejecit in mare. Electi principes ejus ſubmerſi ſunt. In multitudine gloriæ tuæ depoſuiſti adverſarios tuos. GOtt hat Pferd, und Reiter in das Meer geworfen. Die auserleſneſte Fürſten der Aegyptier ſeynd zu Grund gangen. GOTT hat ſein, und unſeren Feind bis in den Abgrund ernidriget. Soviel, und noch mehr ſingen ſie von Erſäuf-

Exod. 15. v. 2.

fung ihrer Feinden: von dem, daß ſie ſelbſt mit trockenen Fuß, und unbeſchädiget durchkommen, wird nur mit Wenigen gemeldet. Filii autem Iſraël, heiſſet es, ambulaverunt per ſiccum in medio ejus. Die Kinder Iſrael aber haben mitten durch das Meer eine trockene, und feſte Pfad gefunden. Kurz, und ſehr trocken, und nicht mehr, als zu Erzehlung der Sach unumgänglich nöthig ware. Lerne hieraus, daß öfters mehr Jubel ſeye bey der Buß, ſo die Seelen-Feind in Zähern ertränket, als bey der Unſchuld, oder einem niemalem beſudleten Lebens-Wandel. Chriſtus ſelbſt hat Petro befohlen, Gold aus dem Waſſer zu fiſchen. Aus welchem Waſſer? So reich wird ſondern Zweifel nur der Jordan-Fluß ſeyn, bey dem ſich der unſchuldige Johannes aufgehalten, wo das Lamm GOttes ſelbſt zum Waſſer gangen, wo das Sinnbild der Unſchuld die Taube geſehen, und die reine Stimm des Vatters gehört worden? Mit nichten. Chriſtus ſchickt Petrum zum Meer, wo der Glauben Petri gewanket, wo das Schiflein der Kirch in Gefahr gerathen, und mit Wellen bedecket ware, wo Chriſtus geſchlaffen hat. Vade ad mare, & eum piſcem, qui primus aſcenderit, tolle: & aperto ore ejus invenies ſtaterem.

Matth. 17. v. 27.

Ler-

Lerne hieraus, daß nicht allein in dem für Freuden herab flieſſenden Zähren der Unſchuld, ſondern auch in den wie das Meer bitteren Buß-Thränen dasjenige zu finden ſeye, was über Gold, und Silber zu ſchätzen iſt: das wahre Vergnügen, eine ſtandhafte Fröhlichkeit. AUGUSTINO ware nach der Bekehrung das Weinen die angenehmſte Unterhaltung. Die Buß-Pſalm waren ihm über alle Lieder der Reim-Dichter. Jener Abſchrift wolt er noch auf dem Sterb-Beth vor Augen haben, und zohe daraus ſoviel Erquickung, als andere aus dem Herz-ſtärkenden Arzneyen. Du ſagſt: hart ſeye einen ernſthaften Vorſatz, einen ſtandhaften Entſchluß faſſen, Gemüth, und Leben zu veränderen. Ja ſag ich, hart wäre dieſes, wann deine Veränderung eine Verſchlimmerung, und nicht vielmehr eine Verbeſſerung deines Stands wäre. Iſt dann hart ſich entſchlieſſen geſund zu werden? Haſt du ſonſten eine Beſchwerde darinnen, einen Vorſatz zu machen, dir nimmer den Kopf zu zerſtoſſen, oder ein Bein zu brechen? Du muſt erneuret werden; aber wie? Renovabitur, antwortet der Prophet, renovabitur ut aquila juventus tua. Nicht anderſt, als der Adler. Nicht wie der Phönix, welcher die Flammen leyden muß, daß er neue Federen überkomme. Du därfſt nicht brennen, nur lieben. Nicht in Aſchen zerfallen, ſondern nur das Herz zerknirſchen. Du muſt erneuret werden, nicht wie die Schlang, welche ſich an ſchroffigen Felſen, und dornichten Hecken gar ſchinden muß. Nein! man wird dir die Haut nicht ausziehen. Nur die alte Sitten muſt du ablegen, und dieſes, ut aquila, wie der Adler, welcher ſeine alte Federen im Neſt laſſet. Alles wird in groſſer Gelindigkeit geſchehen. Du ſagſt: wie kan es ſo zugehen, wann ich das Fleiſch caſteyen, und die Sinnen bezämen muß? Ich widerſetze: das Fleiſch caſteyen, die Sinnen bezämen iſt eine ſüſſe, und heilige Rach wider die, ſo dich mehr, als andere beſchädiget haben. Den binden, welcher dich gefangen, den ſchlagen, welcher dich verwundet hat, geſchiehet ſonſt nicht mit Unwillen von dir. Ein Theil muß doch leyden, das Fleiſch, oder der Geiſt. Beſſer iſt, daß dem Fleiſch wehe geſchehe, welches von dem Geiſt getröſtet werden kan, als der Geiſt, deme das Fleiſch nicht nutzet. Du ſagſt endlichen: ein gar überläſtiger Kampf ſeye, ſeinen eigenen Neigungen widerſtreben. Ich ſage: ohne dieſem Streit aber kan die Ruhe des Gemüths nicht gefunden werden, wie man durch Kriegen den Fried ſuchet. Wer dir einen Dorn ausziehet, verurſachet einen augenblicklichen Schmerz. Wann du aber dieſen Schmerz nicht extra-

Pſal. 102. v. 5.

gen wilst, so wird der Schaden schwüren, und du wirst von einem anhaltenden Stechen, und Toben geplaget werden. Eine Lieb, einen Haß, einen Neyd, eine Ehrsucht, andere Begierden aus dem Gemüth heben, braucht Gewalt, und wird ohne Empfindlichkeit nicht vollbracht. Doch ist diese Empfindlichkeit gar gering gegen die Unruhen, Verwirrungen, und Qualen, welche dein Gemüth zu ertragen hat, sofern diese Neigungen darin bleiben, und herrschen. Lasse die Liebe GOttes in dir aufgehen, fange an GOtt wahrhaftig zu lieben. Nur ein Anfang dieser Regung kan alle unbändige Neigungen verdringen, wie jener Hebräische Knab auch Löwen, und Bären zerrissen hat. Der bußfertige AUGUSTINUS stehet dir in allen diesen zum Beyspiel. Gleich hat er den Schluß gefasset sich allen Welt-Lüsten zu entschlagen, sobald er vermerket, daß dieses auch zarten Jünglingen, und schwachen Mägdlein nicht unmöglich gewesen. Potuerunt hi, & hæ. Sein Fleisch hat er wie seinen ärgesten Feind gehalten. Alle unordentliche Regungen seynd erloschen, sobald die Liebe GOttes in ihme aufgebrunnen.

XVI. Von der inbrünstigen Liebe GOttes in dem Herzen Augustini.

Diese herzliche Lieb, oder sein Lieb-volles Herz verdienet eine besondere Betrachtung. Nicht ungereimt hat jemand gesprochen: wie unter den Monaten Augustus der allerhitzigste, so seye AUGUSTINUS mehr, als die meiste Heilige von der Liebe GOttes entzündet gewesen. Was hat man jemalen in einem auch bis zur Unsinnigkeit verliebten Menschen als einen Anzeug, und Beweiß seiner Liebe beobachtet, so nicht gleichfalls die Liebe GOttes in AUGUSTINO, und noch mit einem Vorgrif, oder Übermaß gewürket hat? Ein Verliebter achtet keine Kosten, er ist verschwenderisch. So ware AUGUSTINUS. Nachdem er einmal das höchste Gut erkennet, hatten alle irrdische Güter keinen Werth mehr bey ihme, so, daß er sie nicht einmal der Verwahrung würdig geachtet, und dahero, wie Poßidonius zeuget, niemal einen Schlüssel zu führen pflegte. Claves nunquam habuit AUGUSTINUS. Ein Verliebter eifert. Und so thun auch alle, welche GOtt lieben, nur mit dem Unterschied, daß jene sorgen, damit der geliebte Gegenwurf niemand anderen liebe, diese aber, daß der liebwertheste GOtt von allen geliebet werde. Dahin allein waren auch alle Arbeiten, und Bestrebungen AUGUSTINI gerichtet. Alles lesen, was andere geschrieben, mehr schreiben, als andere lesen können, von einem Land in das andere reisen, in alle Welt-Theil Sendschreiben ausfertigen, in selben bald an jenen die wichtigste Fragen stellen, bald tausend

In histor. Combard.

Wie Augustinus das Zeitliche verachtet habe.

Possidonius c. 24.

Wie er für die Ehr GOttes, und der Seelen Heyl geeyeret.

tauſend anderen auf ihre vorgebrachte Fragen Antwort ertheilen, Unterricht einſammlen, und Unterricht mittheilen, Ueberſetzen, Auslegen, Predigen, Wortſtreiten ware ein immerwährendes Thun AUGUSTINI, damit er nur alle zu GOtt bekehre, und nichts zu ihrer Bekehrung unterlaſſe. Ein merklicher Urterſchied findet ſich zwiſchen dem Falken, und dem Adler in Gebrauch ihrer Beute. Der Falk genieſſet wenig, oder gar nichts von dem, was ihm zur Beut wird, als der alles dem Jäger, welchem er dienet, überlaſſen muß: der Adler hingegen nimmt erſtlich ſelbſt ſeinen Theil, und gibt das übrige ſeinen Jungen. Man kan wohl ſagen, ſolche Ungleichheit finde ſich auch unter den geiſtlichen Lehrern. Einige verliehren alle Mühe ohne ſich ſelbſt einen Verdienſt zu machen, oder bey anderen einen Nutzen zu ſchaffen, weilen ſie entweder einer Ehrſucht, oder dem Eigennutz dienen, die alle Wohlgefälligkeit für GOtt, und allen Nachdruck bey den Menſchen verſchlingen. Andere hingegen ziehen aus ihren Arbeiten erſtlich für ihre eigene Seel eine Nahrung, laben, und ſtärken hernach andere. AUGUSTINUS ware wie in viel anderen alſo auch in dieſem wie der Adler. All ſeine Bemühungen hatten kein anderes Abſehen, als andere zu bekehren, und ſich ſelbſt zu heiligen, durch das eine, und andere aber nur GOtt zu gefallen. Ein Verliebter ſeufzet, keiner aber ſoviel, als AUGUSTINUS zu ſeinem GOtt geſeufzet hat. Wer die ſogenannte Soliloquia AUGUSTINI, oder deſſen einſame Geſpräche, ſo wir zu Handen haben, leſet, wird bekennen, er höre im Gemüth AUGUSTINUM noch ſeufzen. Ein Verliebter raſet. Und auch ſo weit iſt AUGUSTINUS in der Lieb GOttes geſchritten. Dann ware es nicht eine raſende Heiligkeit, eine heilige Unſinnigkeit, da er, wie ihme gemeiniglich zugemuthet wird, aufgeſchryen hat: ich erfreue mich ſehr, O HErr! daß du GOtt biſt. Solt es aber auch durch eine Unmöglichkeit geſchehen können, daß AUGUSTINUS könte GOtt ſeyn, wolt ich lieber AUGUSTINUS ſeyn, auf daß nur du GOtt wäreſt. O GOtt! Iſt es wohl möglich, daß ein vorhin gegen die Welt ſo erhitztes, und gegen dich ſo laues Herz nunmehro gegen dich ſo entzündet, und gegen die Welt ſo erkaltet werde. Ganz entzündet ware gegen GOtt das Herz AUGUSTINI, und dannoch ja eben darum wolt es GOtt nicht in Aſchen zerfallen laſſen. Das Herz des Königs Pyrrhus hat nach dem Tod nicht können verbrennet werden, und das Herz AUGUSTINI hat durch den Tod nicht können gelöſchet werden. Dieſes Herz hat ein Engel, der Schutz-Geiſt AUGUSTINI

Sein Seufzen zu GOtt.

Wunderthätige Begebenheit mit dem Herz Auguſtini nach dem Tod. Aus

Hieron. Rom. Annal. Auguſt. Cent. 6. ad annum 50. Lud. de Angel. lib. 6. de vita & laud. S. Auguſt.

STINI in einem koſtbaren Gefäß Sigiberto dem Biſchof zugetragen. Dieſes Herz hat in ſolchem Geſchirr ſich bewegt, und erhoben, als oft in deſſen Gegenwart die heiligſte Dreyfaltigkeit genennet, oder dero Lobgeſang angeſtimmet worden. Dieſes Herz hat aus ſolcher Behaltnuß, wie ein zahlreiches Volk, Geiſtliche, und Weltliche deutlich vernommen, geredet, und aufgeſchryen: O ſancta Trinitas! te dictando, prædicando, ſcribendo, canendo laudarem, ſi adhuc in corpore meo viverem. O heilige Dreyfaltigkeit! dich wolt ich mit Verkünden, mit Predigen, mit Schreiben, mit Singen beloben, wann ich noch in meinem Leib lebete. Her da ihr unſchuldige Herzen! ihr möget noch gar wohl von dem Herz dieſes Büſſers eine Hitz fangen. Her da zu dem Herz AUGUSTINI, welches eine Herdſtatt der göttlichen Liebe, und zugleich ein Brunn der himmliſchen Süßigkeit geweſen.

Lancellot. lib. 3. c. 43.

XVII. Geiſtlicher Troſt, ſo aus den Büchern Augnſtini geſchöpfet werden kan.

So voll ware von dieſen Süſſigkeiten das Herz AUGUSTINI, daß deſſen Uebergang allein eine ganze Chriſtenheit zu laben erkleckklich iſt. Alle können Troſt ſchöpfen nur von dem, was AUGUSTINO aus der Feder gefloſſen. O wie fähig iſt ein rechtſchaffener Büſſer andere Seelen zu tröſten! dem Sohn GOttes hat im Garten Gethſemani ſein himmliſcher Vatter einen Engel zum Troſt geſendet: auf dem Calvari-Berg iſt er ohne dergleichen Tröſter gelaſſen worden. Gar billig fraget man: warum hat er dort einen Tröſter, und nicht da? Oder warum iſt er da ohne Troſt, und nicht auch dort? Im Garten iſt er noch unter den Blumen, an dem Creutz unter Dornen, und Nägel. Im Garten hat er zwar Blut geſchwitzet, aber an dem Creutz auch den letzten Bluts-Tropfen hervorgegeben. Im Garten iſt er unter ſchläfferigen Jüngern, auf dem Calvari-Berg unter reütigen Henkers-Knechten. Im Garten hat er nur vorgeſehen, was er am Creutz würklich gelitten: und dannoch laſſet man ihne am Creutz, nicht aber im Garten ohne Tröſter. Nein! Auch am Creutz hat er einen ſolchen zur Seit. Nicht zwar einen Engel in ſichtbarer Geſtalt, wohl aber einen Menſchen in einer rechtſchaffenen Buß. Bey dem minderen Leyden tröſtet ihn ein unſchuldiger Geiſt, in dem gröſſerem ein bußfertiger Sünder. Wer dieſen noch nicht errathen kan, der höre Chryſoſtomum. Ab Angelo, ſchreibt dieſer Lehrer, ab Angelo deſcendente confortatur Chriſtus in horto, à latrone pœnitente in cruce. Ein Engel aus dem Himmel iſt dem Sohn GOttes zum Troſt im Garten: am Creutz vertrettet die Stell des Tröſters der büſſende Schächer. So redet wiederum Chryſoſtomus:

S. Chryſ. hom. de latrone.

Was Chriſtus am Creutz für einen Tröſter gehabt.

und

und solt ich nicht sagen, daß mehrmalen ein bußfertiger Sünder mehr Trost schaffen könne, als eine Engel-reine Unschuld. AUGUSTINUS bestättiget diesen Ausspruch. Seine Bücher seynd ein Brod der Starken, und eine Stärkung der Schwachen. Der Gerechte findet darinnen seine Nahrung, und der Sünder seine Arzney. Diese Bücher seynd, gleich dem Tisch, so in der göttlichen Schrift, wie AUGUSTINUS selbst leset, mensa panum, der Brod-Tisch genennet wird. Auf zweyerley Weis mögen diese Wort verstanden werden. Einmal so, daß auf diesem Tisch nur Brod gelegt ward, ein andersmal, daß der Tisch von dem Brod nicht unterschieden, oder das Brod selbst wie ein Tisch ware. Das heisset ein Brod-Tisch, mensa panum. Dergleichen Tisch darf man für nichts Neues, und Unerhörtes ansehen. Sie waren bey den Römeren nicht unbekannt; dann diese setzten zu Zeiten bey denen Gastmahlen ihre Speisen auf Tisch, so aus Teig gestaltet, und gebachen waren, die sie selbst nach anderen Gerüchten endlich aufgezehret, wie aus Virgilio erhellet: Heus! etiam mensas consumimus, inquit Julus. Bücher seynd, wie diese Tisch. Wie in einigen, und denen mehresten Tischen die Speisen von dem Tisch unterschieden seynd, so ist auch in denen meisten Bücheren nicht alles eine Nahrung des Geists. Man leset darinnen etwas, so der Seel nutzet, viel aber auch, so nur dem Fürwitz des Lesers, und noch mehr, so der Ruhmsucht des Schriftenstellers dienet. Andere hingegen, obschon die wenigere, seynd nur eitl Speis. Nichts ist darinnen, so nicht nutzlich wäre: kein eitler Aufbutz der Worten, kein leeres Gepräng deren Sprüchen. Unter diesen haben schon wiederum die Bücher eines Büssers, und unseres AUGUSTINI den Vorzug, der sich im Schreiben des Nutzen so sehr geflissen, daß er selbst betheure, öfters wider die Regel der Sprach- oder Red-Kunst geschrieben zu haben, nur damit er von dem Einfältigen begriffen werden möchte. Lieber wolt er von einigen ausgelacht, als nicht von allen verstanden werden. Alles ist in seinen Bücheren enthalten, und zwar für alle. Der Gerechte leset in selben, wie er sich in der Gnad erhalhalten, Der Sünder, wie er sich von der Sünd loswinden möge. Der Reiche, wie er seine Mittel verwenden, der Arme, wie er seine Armuth ertragen soll. Der Glückselige, wie er von seinem Wohlstand keinen Mißbrauch, der Betrangte, wie er sich aus seiner Trübsal einen Nutzen schaffen möge. Der in Ruhe ist, wird gewarnet, der in Anfechtung sich befindet, wird angefrischet, und gestär-

S. Augst. quæst. 39.

Virgil. Æneid. 7.

ket. Der Geiſtliche unterrichtet, wie er im Kloſter die Welt verachten, der Weltliche, wie er in der Welt GOtt lieben könne. Der Gelehrte kan dieſe Bücher nicht genug bewunderen, und der Ungelehrte kan ſie doch verſtehen. Daß einige Irr-Lehrer unſerer Zeiten ſich auf dieſe Bücher beruffen, und ihre Ketzeriſche, oder denen Ketzeriſchen ſehr gleiche Lehr-Sätze mit denen Sprüchen AUGUSTINI belegen, und mit ſeinem Anſehen beſcheinen wollen, dienet dieſen Bücheren zu keiner Abwürdigung. Verderbten Mägen ſeynd auch die geſundeſte Speiſen zum Nachtheil. Der Thau des Himmels wird zu Gift, wann ihn die Wurzel des Wolfs-Kraut hineinſauget. Wie die Wild-Geis anderen Thieren den Brunn, aus dem ſie getrunken hat, zu trüben pfleget, ſo können boßhafte Gelehrte auch die klareſte Sprüch, und heylſamſte Schriften verdunklen, und verkehren, daß die Einfältige nur Irrthum daraus ſchöpfen. Die Bücher AUGUSTINI werden jederzeit bey der ganzen Kirch in höchſten Anſehen verbleiben. Wer ſie in der Forcht GOttes, und mit Begierd ſeines Heyls leſet, wird ſie allzeit mit Nutzen leſen. Wer einen guten Unterricht finden will, wird niemalen umſonſt ſuchen. Unter anderen wird er darinnen auch leſen, was ich bishero mit unterſchiedlichen Beweisthumen dargethan, und mit dem Beyſpiel AUGUSTINI beſtättiget habe: daß ein vollkommene, ein eifrige Buß mancher Unſchuld an Schönheit, Stärke, und Süßigkeit vordringe.

XVIII. Schlüßliche Anmerkung von dem Brauch, und Mißbrauch der bisherigen Lehre.

Ein Lehr-Stuck iſt dieſes, welches in ſich ſelbſt wahrhaft, und heylſam, durch einen Mißbrauch aber, und übler Ausdeutung verderblich gemacht, vielen zum Troſt, einigen aber auch zu ihrem Schaden ſeyn könte. Mancher könte durch Belobung der Buß zur Verachtung der Unſchuld verleitet, und eben dadurch verführet werden. Er möchte gedenken: kan die Buß erhalten, was die Unſchuld nicht hat, ſo iſt unnöthig die Unſchuld ſo gefliſſen, und ſorgſam zu bewahren. Ich will ſündigen, aber auch büſſen, und durch das Büſſen vollkommener werden, als hätte ich niemalen geſündiget. Nicht ſo Chriſtliche Seelen! Die Unſchuld iſt allzeit das Perlein, welches um nichts anderes zu vertauſchen, oder um welches vielmehr alles andere zu geben iſt. Ich hab geſagt: bey der Buß ſeye zu Zeiten mehr Heiligkeit, als bey der Unſchuld. Ich muß aber auch bekennen, daß die Unſchuld noch öfters mehr Heiligkeit beſitze, als die Buß. Die Buß hat zu einigen Tugenden mehr Antrib, die Unſchuld zu anderen mehr Fähigkeit. Daß die Buß der Unſchuld vordringe, iſt nicht die Unſchuld in

ſich,

ſich, ſondern der ſie beſitzet, daran Urſach. Wann ein bußfertiger Sünder, und ein unſchuldiger Menſch gleich eiferen, hat der Unſchuldige allzeit vor dem Bußfertigen viel bevor. Du muſt derohalben deiner Unſchuld gröſſeren Eifer zuſetzen, und nicht dieſen Eifer durch die Buß erlangen wollen. Und geſetzt auch, daß die Buß einige Vortheil hätte, die bey der Unſchuld niemalen zu finden wären; können doch alle Vortheil des Menſchen nicht verdienen, daß die Ehr GOttes auch nur einmal durch die Sünd einen Nachtheil leyde. Mir grauſet für der allergröſten Heiligkeit, wann mir die Sünd ein Weeg dazu ſeyn ſolte. Zudeme kanſt du zwar durch die Buß zu groſſer Heiligkeit gelangen, du weiſt aber nicht, ob du von der Sünd zur Buß kommen werdeſt. Fallen kanſt du von dir ſelbſt, aber du kanſt von dir ſelbſt nicht aufſtehen. Deine Vermeſſenheit verdienet auch gar nicht, daß dir GOtt eine beſondere Hülf dazu leiſte. Quædam, ſchreibt Seneca, quædam parum aptata poſitu ſuo, & à fabris negligentius, ſolutiúsque compoſita terræ motus ſæpius agitaca compegit. Es iſt ſchon öfters geſchehen, daß einige Gebäu, welche in ihrer Aufführung nachläſſig beſorget worden, und nicht recht zuſamm hielten, durch Erſchütterung eines Erdbeben in genauere Vereinigung, und guten Stand geſetzet worden. Es hat aber derohalben noch niemand gewunſchen, daß ſein Haus durch ein Erdbeben erſchütteret werde. Thorrecht iſt, fallen wollen, aus Hofnung mit einem Vortheil aufzuſtehen. Ich hab von den Vorzügen der Buß über manche Unſchuld geredet, die Sünder zum büſſen, nicht die Menſchen zum ſündigen aufzumunteren: daß kein Menſch ſeiner Unſchuld viel zutraue, und kein Sünder an ſeiner Heiligung verzweifle. Dann die Tugendſamſte können in gröſte Laſter verfallen, und die Laſterhafteſte zu groſſer Tugend aufſteigen. Gedeon, der vormalens wider die Abgötter ungemein geeifert, hat hernach die Abgötter ſelbſt angebettet. Saul ware ſo demüthig, daß ihn GOTT ſelbſt auserkieſen: iſt aber ſo ſtolz, und ungehorſam worden, daß ihn auch GOtt ſelbſt wiederum verworffen hat. David hat das Waſſer, welches ſeine Soldaten mit einer Lebens-Gefahr geſchöpfet, gleich einem Blut zu trinken geſcheuet: nach der Zeit hat er des unſchuldigen Uriä Blut, wie Waſſer verſchüttet. Salomon ſein Sohn hat als ein Jüngling alle Männer übertroffen: als ein Mann iſt er von denen Weiberen verführet worden. Petrus widerſetzet ſich einer gewafneten Schaar: bald darauf weichet er einer Dienſtmagd. Schnee-weiſſe Nazaräer ſeynd ſchon mehrmalen wie die Kohlen erſchwär-

Beyſpiele deren, ſo aus denen Beſten die Schlimmeſte worden.

Judic. c. 8

1. Reg. c. 15.

2. Reg. c. 11.

Matth. 26.

Seneca natur. qq. lib. 6. c. 30.

Gen. 41. ſchwärzet. Es folgen nicht nur in Aegypten auf die geſeegnete, unfruchtbare Jahr: auch in der Lebens-Zeit vieler Menſchen äuſſeret ſich dieſer Wechſel. Nicht allein zu Daniel. 2. Babylon verfallen die gröſte Saulen in Staub: es geſchiehet auch unter uns, daß die, ſo andere bevor unterſtützet, in die gröſte Laſter verſinken. Hingegen geſchiehet auch, daß die, ſo in dieſem Abgrund gelegen, ſich mit GOttes Gnad durch ihre Buß zu dem Gipfel der gröſten Job 37. v. 22. Vollkommenheit erſchwingen. Ab aquilone, ſprache Eliu zu dem Job, ab aquilone venit aurum, von Mitternacht her wird das Gold gebracht. Jederman ſiehet wohl, das, was hier geredet wird von Gold, von Gold nicht verſtanden werden müſſe. Die kalte Nord-Länder zeugen gar wenig von dieſem koſtbaren Erz. Man muß vielmehr ſagen, von Aufgang, aus Oſt-Indien kommet das Gold. Ja! wann von Erz die Rede iſt. Nicht aber von dem Gold deren Sitten, von der Tugend, oder von dem Gold deren Tugenden, von der Liebe GOttes; dieſes kommt nicht nur von Oſten, ſondern auch von der Nord-Seiten. Die ſich von der göttlichen Sonne zum allerweiteſten entfernet, kommen durch die Buß mit derſelben in enge Vereinigung. Auch die Kaltſinnigſte werden gar oft die Allereifrigſte. Nabuchodonoſor hat in ſeinem Laſter-Leben, wie das Viehe ſich genähret. Ex hominibus abjectus eſt, & fœnum ut bos comedit. Nach ſeiner Bekehrung hat er ſich wie die Engel mit dem Lob GOttes beſchäftiget. Nunc igitur ego Nabuchodonoſor laudo, & magnifico, & glorifico Regem cœli: in der Sünd ware er weniger, durch die Buß iſt er faſt mehr, als ein Menſch worden. Ex Daniel. 4. v. 30.

Die Prieſter der Iſraeliten haben einmal die geheiligte Glut des Altars zwar zu Verwahrung in eine ausgetrockene Ciſtern geworfen. Ihre Nachkommenſchaft hat am Platz deſſen nur ein dickes Waſſer, das iſt, etwas dem Koth nicht viel ungleiches gefunden. Nachdem aber dieſes Koth wiederum aus der Tieffe gehoben, und von denen Sonnen-Strahlen angeblicket ward, iſt eine groſſe, und helle Flamm daraus worden: Ita, ut mirarentur omnes, ſo, daß ſie alle bewunderten. Da hat man in einem göttlichen Entwurf, wie mancher Menſch in der Unſchuld, in der Sünd, und in der Buß ſeye. In der Unſchuld, wie die Glut, in der Sünd, wie das Koth, in der Buß, wie die Flammen. In der Unſchuld findet ſich bey ihme ein mittelmäßiger Eifer, und eine gleiche Erkanntnuß, durch die Sünd wird er ganz lau, und beſudlet, nach der Buß ſtehet er in einem hellen Glanz beſonderer Erleuchtungen, und bezeuget einen 2 Machab. 1. c. 1. & 2.

Abbildung der Verbeſſerung, ſo durch eine wahre Bekehrung geſtiftet wird.

rechte

recht brinnenden Eifer: Ita, ut mirentur omnes, ſo, daß ſeine Veränderung niemand genug bewunderen kan. Bewunderen müſſen wir, wie öfters die, ſo in ihren unſchuldigen Jahren zwar nicht ausgelaſſen, aber doch frey, in ihrem Sünden-Stand nicht nur frey, ſondern ausgelaſſen geweſen, durch die Buß ſo eingezogen worden. Wie die, ſo vormalens nur den ſchuldigen GOttes-Dienſt beobachtet, über eine Zeit alle Andacht hindangeſetzt, endlich nach der Bekehrung ſich denen geiſtlichen Uebungen völlig ergeben. Wie wir an einigen lange Zeit nichts Laſterhaftes, nach ſolcher Zeit viel Aergerliches, nach dieſer wiederum noch mehr Auferbäuliches zu ſehen haben. Ihr Leben, bevor ſie geſündiget, und nachdem ſie ſich bekehret, iſt eben ſo, wie die Leiber der Auserwählten unterſchieden, bevor ſie ſterben, und nachdem ſie auferſtanden ſeyn werden. Damalen werden ihren Leiberen vier himmliſche Eigenſchaften zugeſetzet: die Klarheit, die Schnellfertigkeit, die Durchdringlichkeit, und die Unempfindlichkeit deſſen, was ſie peynigen könte. Einen gleichen Zuſatz gewinnen viel Seelen durch ihre Bekehrung. Bevor ſie geſündiget, waren ſie ſchön, wie die ſchöne Leiber in irrdiſchen Leben, nicht ganz, und gar ohne Mackel: nachdem ſie ſich bekehret, werden ſie auch verkläret durch eine vollkommene Reinigung. Hierinnen beſtehet der Buß Vorzug in der Schönheit. Bevor ſie geſündiget, giengen ſie auf der Tugend-Bahn von Schritt zu Schritt, und überwanden mit groſſer Mühe die aufſtoſſende Schwierigkeiten: nachdem ſie ſich bekehret, fliegen ſie zur Vollkommenheit, und durchdringen alle Hindernuſſen. Dadurch äuſſeret ſich der Buß Vorzug in der Stärke. Bevor ſie geſündiget, litten ſie gedultig: nachdem ſie ſich bekehret, leyden ſie auch freudig. Sie leyden, als ob ſie nichts empfindeten, oder ſie empfinden auch im Leyden ihre gröſte Luſt. Damit weiſen ſie uns der Buß Vorzug auch in der Süßigkeit,

AMEN.

Die ſiebende Predig

An dem

Feſt-Tag deren heiligen Apoſtlen SIMONIS, und JUDÆ.

Gehalten in der Stift-Kirch deren Regulirten Chor-Herren des heiligen Auguſtini zu St. Florian in Ober-Oeſterreich, da ein Mit-Glied dieſes Stifts ſein erſtes heiliges Meß-Opfer abgeſtattet. Im Jahr 1743.

Inhalt.

Die Glückſeligkeit deren Eltern, und Kindern, wann die Letztere nach ihrem Beruf in einem geiſtlichen Stand GOTT aufgeopferet werden. In dem I. Theil wird gezeiget, wie glückſelig jene Kinder, deren geiſtlicher Vatter ein vollkommener Vorſteher, in dem II. wie glückſelig jene Eltern, und Anverwandte, deren Sohn, und Freund ein tugendreicher Ordens-Mann, und würdiger Prieſter iſt.

Vorſpruch.

Ego elegi vos.

Ich hab euch erwählet. Aus dem Evangelio dieſes Feſt-Tags bey Johannes Cap. 15. Vers. 19.

I. Verſchiedene Täg, ſo beſonders geſegnet waren.

ES iſt zwar ein verdammlicher Aberglauben, was die Heydenſchaft für ein Göttliches Geheimnuß ausgegeben, daß Glück, und Unglück an der Zeit haſte, und durch einen Zwang des Geſchickes mit gewiſſen Tägen alſo vereinbaret werde,

werde, daß an einigen dieſer Tägen ſowohl für ganze Gemeinde, als beſondere Perſonen alles fehlſchlagen, in anderen aber eben ſo alles wohl gelingen müſſe. Es iſt aber auch weder mit dieſem Irrthum verwandt, noch einer anderen Verfehlung zu überweiſen, ſofern man Act. 1. v. 7. ſaget: daß der allwaltende GOtt, welcher Zeit und Stund ſeiner Macht vorbehalten, ſichere Täge vor anderen auserkohren, die er entweder durch Ausführung deren fürnehmſten Werken ſeiner göttlichen Vorſehung, oder aber durch reichen Seegen über die menſchliche Unternehmungen mit ſolchem Glanz der Glückſeligkeit behellet, daß einige von der ganzen Welt, andere nur von dieſer oder jener Völkerſchaft, einige wiederum von einer ganzen Gemeinde, andere von einzelen Perſonen, wie unter denen natürlichen Tägen die Sonnen-reiche von denen trüben gar büllig unterſchieden werden. Ein ſo glückſeliger Tag, ja der glückſeligſte aus allen für die ganze Welt iſt der fünf und zwanzigſte Merzen, auf welchem GOtt den Anfang, das Mittel, und das End unſerer Heylmachung zuſammgefüget. Den Anfang: weilen an dieſem Tag der erſte Menſch erſchaffen worden, und er darum von dem menſchlichen Geſchlecht, wie von einem Menſchen ſein Geburts-Tag anzuſehen iſt. Das Mittel: dann zumalen an dieſem Tag GOTT Menſch worden, und durch Vereinigung der GOttheit mit der Menſchheit die Geſtalt des Lamm GOttes angezogen, hierdurch dieſer Tag zum erſten der Gnaden-Zeit worden, gleichwie der erſte Tag des Frühlings iſt, an welchem die Sonne das Zeichen des Widders betrettet. Das Ende: weilen an demſelben Tag auch die menſchliche Erlöſung vollbracht worden; und indem wir Menſchen von dem geſchlachteten Lamm GOttes, wie dort die Bienen aus dem zerriſſenen Löwen ein neues Leben empfangen, iſt dieſer Tag wohl zweymal unſer Geburts-Tag, aber wegen dieſem Andertenmal wohl tauſendmal glückſelig zu nennen. Ein ſo glückſeliger Tag für eine beſondere Völkerſchaft, und ganze Gemeinde ware der zwölfte Tag auch in dem Merzen, immaſſen die Juden an dieſem Tag die ihnen von dem mordſüchtigen Aman zugeſonnene Abſchlachtung an denen, die ſelbe an ihnen verüben ſolten, ausgeübet, und auf eben demſelben Tag nach drey hundert drey und vierzig Jahren durch einen herrlichen Sieg der Tyranney des Königs Antiochus ſich entriſſen haben; folgſam iſt auf einen Tag vorhin die blutige Niederlag ihrer Feinden, hernach ihre goldene Freyheit, wie auf einen rothen Niedergang der Sonne ein heller Aufgang erfolget. So glückſelige Täge für beſondere Perſonen

ſonen waren vor Zeiten der letzte Herbſtmonat, und der fünf und zwanzigſte Hornung, jener für einem alten Helden deren Römeren, nemlich dem groſſen Pompejus, dieſer für einem neuerjährigen aus denen Oeſterreichern, das iſt, Carl dem Fünften; dann Pompejus hat an dem letzten Hornung die Welt angetretten, an dieſem die verderbliche See-Räuber vertilget, an dieſem die aufrühriſche Juden bezämet, und auch an dieſem den mächtigen König Mithridates überwunden. Carl der Fünfte aber iſt den fünf und zwanzigſten Hornung gebohren, den fünf und zwanzigſten Hornung zum Kayſer erwählet, den fünf und zwanzigſten Hornung von Pabſt Clemens dem Siebenden mit der Römiſchen Cron, und auch den fünf und zwanzigſten Hornung von ſich ſelbſt durch Beſiegung des übermüthigen Solimans mit Lorber gecrönet worden. Und damit ich auch hierinfalls die geiſtliche Glückſeligkeit, auf die ich vorderiſt zu ſehen habe, nicht übergehe, ſo gedulte man, daß ich dieſen zweyen groſſen Fürſten der Welt einen groſſen Heiligen des Himmels beyrucke, und erzehle, daß einem aus dieſen Letzteren, nemlich Bernardino von Siena der Geburts-Tag Mariä ein rechter Glücks-Tag geweſen; weilen er an ſelbem auf die Welt kommen, in den Orden getretten, das erſte Meß-Opfer abgeſtattet, und ſein erſte Predig gehalten, derowegen an dieſem Tag einen lauteren Morgen genoſſen: ein Morgen ſeines Lebens, ſeines Stands, ſeiner Würde, und ſeiner Lehre.

II. Beſondere Glückſeligkeiten des acht und zwanzigſten Wein-Monats.

Unter ſo glückſeligen Tägen hat der heutige, oder der acht und zwanzigſte Weinmonat einen gar hohen Rang. Er iſt ein ſehr glückſeliger Tag für die ganze Chriſten-Welt, für beſondere Völkerſchaften, für geiſtliche Gemeinde, für weltliche Geſchlechter, für weltliche, und geiſtliche Perſonen. Ein ſehr glückſeliger Tag für die ganze Chriſten-Welt, deroer ein zweyfacher Feſt-Tag iſt. Sie hat an dieſem Tag auf Erden den ſieghaften Marter-Tod zweyer Apoſtlen SIMONIS, und JUDÆ zugleich angeſehen, und genieſſet anjetzo aus dem Himmel ihren gedoppelten Schutz. Der Heydenſchaft hat von zwey Zwilling getraumet, die ſie Caſtor, und Pollux nennet, daß ſelbe unter Anführung des Jaſon nach Colchis geſchiffet das goldene Widder-Fell zu erobern, nach dem Tod aber unter die Geſtirne verſetzet worden, und noch bishero denen Schiffenden ſehr günſtige Lichter ſeyen. Die Chriſtenheit hingegen verehret in Wahrheit an beeden Apoſtlen SIMON, und JUDAS zwey unzertrenliche Geſellen, welche nach Anleitung ihres göttlichen Lehrmeiſters JEſu Chriſti einen groſſen Theil

der

der Welt durchreiſet, denen Menſchen nicht das Gold zu rauben, ſondern ihr Heyl zu geben, und nachdem ſie auch ſchon in den Himmel aufgenommen worden, unſeren Gefahren durch ihre Fürbitte ſteuren. Als der ſchon geſchlagene Darius dem ſieghaften Alexander die Halbſcheid des Perſiſchen Reichs antruge, lieſſe ihm dieſer zur Antwort nur entbieten: daß weder der Himmel zwey Sonnen, noch Perſien zwey Herrſcher leyden möge. Der heutige Tag entdecket den Ungrund dieſes Ausſpruchs durch die feyerliche Erinnerung zweyer Fürſten des Chriſtenthums, welche eben in Perſien das geiſtliche Regiment gar verträglich geführet, und anjetzo in dem Himmel, wie zwey Sonnen leuchten. Ein recht glückſeliger Tag für beſondere Völkerſchaften ware der heutige Tag, in denen alten Zeiten für die Römiſche Gemeinde, in denen jüngeren für ein Chriſtliches Kriegsheer; dann dieſer acht und zwanzigſte Weinmonat iſt der Tag, an welchem in dem drey tauſend fünf hundert fünf und vierzigſten Jahr der Welt von denen Römeren die Tarquinier aus der Stadt Rom, und in dem ein tauſend ſechs hundert drey und achzigſten Jahr der Geburt Chriſti von denen Chriſten die Türken aus der Veſtung Grän gejaget, hierdurch von einem, und anderen in beede Ort die Freyheit (und dieſe iſt die gröſte Glückſeligkeit) eingeführet worden. Ein glückſeliger Tag für beſondere Perſonen iſt der heutige Tag, in denen alten Zeiten für einen Römiſchen Feldherrn, in denen jüngeren für einen Chriſtlichen Helden. Dann er iſt der Tag, an welchem der Römiſche Burgermeiſter Paulus Aemilius den König Perſes geſchlagen, und ihme das Königreich Macedonien abgenommen; und auch er iſt der Tag, an welchem der tapfere Prinz Scanderbeeg dem Türkiſchen Kayſer Amurath übervortheilet, und ſich ſein angeerbtes Fürſtenthum Albanien wiederum eroberet. Noch zu unſeren Zeiten ſchwinden die Glückſeligkeiten dieſes Tages ganz nicht. Sie erbreiten ſich vielmehr auch auf mindere Gemeinden. Dieſer Tag ware, und iſt noch immer ein glückſeliger Tag für eine geiſtliche Gemeinde, und für ein weltliches Geſchlecht; dann er iſt der Tag, an welchem vor Jahren gegenwärtige Verſammlung deren Regulirten Chor-Herren ihren erwählten Hochwürdigen Vorſteher die anſehnliche Inful an die Stirn geſetzet, und er iſt auch der Tag, an welchem eben dieſe Verſammlung einem ihrer würdigen Mit-Glieder den geheiligten Kelch in die Hand reichet, und zwar eben demjenigen, der auch an dieſem Tag gebohren worden, folglich, gleichwie vorhin ſeine liebe Eltern mit ſeiner beglück-

ten Geburt, also anjetzo seine wertheste Mit-Brüder mit seiner ersten Priesterlichen Amts-Verrichtung erfreuet. Wohl ein zweyfache Glückseligkeit auf einem Tag, nicht nur für dem, so zur Prälatens-Würde erhoben, oder für dem, welcher zum Priesterthum befördert worden, sondern vorderist für diejenige, so jenen erhoben, und diesen befördert haben; dann ein würdiges Oberhaupt ist seinen Untergebenen, was dem Oberhaupt die Inful: ein zierliche Decke. Und ein wohl gesitteter Ordens-Mann, der seiner Verdiensten halber in dem Haus GOttes auf den Leuchter gestellet wird, gibt auch diesem Haus soviel, als das Liecht: einen neuen Glanz. Dieser Tag war, und ist ein glückseliger Tag für ein weltliches Geschlecht; dann er ist der Tag, an welchem vor Jahren einer aus denen Wohl-Edlen, und Hochgelehrten Gnandlen das Kleid meines Ordens angezogen, und anheut ein anderer aus ihnen, dessen Herr Bruder das erste Meß-Opfer verrichten wird. Wiederum eine zweyfache Glückseligkeit auf einem Tag, nicht nur für jenen Ordens-Mann, und diesen neuen Priester, sondern auch für beeder Eltern, und Freunde; dann es ist ein grosse Glückseligkeit für Christliche Eltern, und Freunde, ein Sohn, Brudern, und Freund haben, der in einem heiligen Ordens-Stand GOtt zum Opfer wird, und eine noch grössere, solchen Sohn, Bruder, und Freund haben, der an dem Altar GOtt selbst aufopferen kan.

III. Aus zweyderselben wird der Predig-Inhalt genohmen.

Ich verwende kein Aug von dieser zweyfachen Glückseligkeit, sowohl jener geistlichen Gemeinde, als dieses weltlichen Geschlechtes, und verlange, daß auch beede von meinen Zuhörern rechtschaffen zu Gemüth gefasset werden. Was Christus von seinen Apostlen ausgesprochen, das kan ich auch jenen zueignen, die ich mir selbst, und meinen Zuhörern zur Betrachtung vorhalte. Ego elegi vos. GOTT selbst habe dem Hochwürdigen Vorsteher allhiesiger geistlicher Versammlung Johannem Georgium zur Inful, und dem Wohl-Ehrwürdigen Chor-Herrn Aloysium Gnandl zu dem Priesterthum auserkohren, und darum kunte auch nichts anderes erfolgen, als daß jener sein Stift, und dieser seine Freundschaft beglückte. Was uns die Kirch GOttes von denen zwey heiligen Apostlen SIMON, und JUDAS versicheret, daß sie Anfangs treue Söhn JEsu Christi, hernach liebe Vätter deren Christen gewesen, das kan ich bezeugen von meinem Hochwürdigen Johanne Georgio, und von meinem Wohl-Ehrwürdigen Aloysio, daß an Johanne Georgio seine geistliche Söhn einen liebreichen Vatter, an Aloysio seine Eltern, und Anverwandte einen lieb-

werthen

werthen Sohn, und Freunde haben, und darum jene Söhn, und dieſe Eltern, von jenem Vattern, und dieſem Sohn, eine beſondere Glückſeligkeit anziehen. Damit auch jederman dieſen Ausſpruch vollkommen begreiffe, wird nachfolgende Rede nur überhaupt erklären: Erſtlich, wie glückſelig jene geiſtliche Kinder, deren Vatter ein vollkommener Vorſteher: Andertens, wie glückſelig jene Eltern, und Anverwandtſchaft, deren Sohn, und Freund ein tugendreicher Ordens-Mann, und würdiger Prieſter iſt. So hab ich in meinem Bedunken die Rede nach allen Gattungen, ſowohl deren von denen, als auch deren, zu denen ich reden muß, vertheilet. So werde ich nach meiner Hofnung keinen aus denen, von welchen ich reden will ohne dem Lob, ſo ihm gebührt, und keinen auch deren, zu denen ich fürnemlich reden muß, ohne dem Troſt, welchen ſie erwarten, entlaſſen.

I.

IV. Der Zuſtand einer Gemeinde iſt aus des Vorſtehers Beſchaffenheit zu erachten.

ICh rede aus dem Mund des Evangelii ſelbſt, wann ich den Zuſtand einer Gemeinde nach der Beſchaffenheit ihres Vorſtehers abmeſſe, und ſie beglückt, oder unglückſelig ſpreche, ihre Glückſeligkeit gröſſer, oder minder achte, nachdem jener tugendlich, oder laſterhaft, vollkommen, oder mangelhaft iſt. Der Evangeliſt Lucas hat den Entwurf der Zeit unſerer Erlöſung mit ausdrucklicher Benennung deren, ſo damalen in der Welt geherrſchet, angefangen, und dieſes nach dem Urtheil vieler Gelehrten; weil er durch keine andere Vorſtellung beſſer zu verſtehen geben kunte, wie groß die Unheyl ſelbiger Zeiten, und wie nothwendig die Ankunft eines Heylands geweſen: So

Lucæ 3. bald wir leſen: Annô quintô decimô Imperii Tiberii Cæſaris, procurante Pontio Pilato Judæam, tetracha autem Galilææ Herode, Philippo autem tetracha Iturææ, & Trachonitidis regionis, & Lyſania Abilinæ tetracha, ſub Principibus Sacerdotum Anna, & Caipha. So bald wir leſen, daß Tiberius ein Fürſt des Erd-Kreis, das iſt: Kayſer geweſen, daß Pontius Pilatus dem Judenland vorgeſtanden, daß Philippus über zwey Landſchaften den Scepter geführet, daß Lyſanias Herzog von Abiline ware, daß Annas, und Caiphas die höchſte Würde der Geiſtlichkeit verwaltet, ſobald wir dieſe böſe Häupter nennen hören, ſolten wir uns von denen übrigen Gliedern der Welt nicht viel Gutes vorſtellen, vielmehr aller Orten ſo groſſe Ubel, denen GOtt allein abhelfen möchte, und eben darum damalen das Amt

des

Unheyl, so von bösen Obern denen Gemeinden zustehen:

des Erlösers antretten wolte. Wir solten gedenken: unter einem grausamen Tiberio, und seinem Landpfleger könne die Welt nur jammeren, und weinen, gleichwie die Wuth des Feuers auch das Holz zum Braßlen, und Tropfen zwinget. Unter einem ärgerlichen Herode müßten die gute Sitten nicht anderst, als die Blumen im Schatten verschwelken. Unter dem nachläßigen Philippo hätten viele Mißbräuche im Land überhand genommen, wie das Feld eines schläfrigen Acker-Manns mit Unkraut überwachset. Unter dem eyferlosen Lysanias wäre wenig preiswürdiges vollzohen worden, wie unter dem kalten Nord-Himmel keine wohlgeschmacke Früchten geziglet werden. Und endlich unter denen ungeistlichen Priestern Anna, und Caipha wurde man lauter Scheinheiligkeit, wie bey falschen Jubellen-Händlern nur geschnittene Gläser anstatt deren Diamanten antreffen. Ich entlehne solchemnach eine unfehlbare Regel aus dem Evangelio, und wie selbes die unglückselige Zeiten der Welt durch böse Fürsten abgebildet, so zeige ich die Glückseligkeit einer geistlichen Gemeinde aus der Tugend ihres Vorstehers. Hat unter einem Wüterich Tiberio das Römische Reich, und unter einem seinem Kayser ganz gleichen Pilato das Judenland nur seufzen können; so muß eine geistliche Gemeinde unter einem mildreichen Vorsteher nur frohlocken, dann wie bey einbrechender Finsternuß die Nachteulen ihre Klag-Lieder anstimmen, so erschallet anderer Vögel liebliches Gesang, wann sich die gutthätige Sonne über sie erhebet. Haben die ärgerliche Thaten eines gottlosen Königs viel Uebels gestiftet, so werden die auferbäuliche Beyspiel eines frommen Oberen nicht weniger Gutes würken; dann wie das Meer unter dem witterenden Luft eine rechte Hölle vorstellt, so ist bey heiterem Wetter in selbem der blaue Himmel, wie in einem Spiegel zu sehen. Seynd unter schläfrigen Fürsten viele Mißbräuche eingeschlichen, so werden dergleichen durch die Ermahnungen eines wachtsamen Hirtens vertilget; dann wie Mäuse, und Ratzen in denen Gemächern frey umspringen, wann sich nichts hören lasset, so verschliefen sich selbe alsogleich, wann sich etwas rühret, und ein Getöß erreget wird. Seynd unter einem kaltsinnigen Oberhaupt rühmliche Unternehmungen in das Stecken gerathen, so kommen sie unter einem eyfrigen in vollen Lauf; dann wie Ströhm, und Bäche bey der Kälte stocken, so werden sie fließig durch die Hitz. Stunde unter denen heuchlerischen hohen Priestern die falsche Tugend in Ehren, so kan unter einem klugen, und aufrechten Prälaten die Gleisnerey nicht bestehen; dann wie der Firneyß auch tumperen

Die Güter, so hingegen von guten Oberen in die Gemeinde kommen.

Farben

Farben einen Glanz gibt, ſo entdecket hingegen der reine Cryſtall alle Mackel. Es iſt demnach ein ſo bündiger Schluß, da ich ſage: hier an dieſem Ort hat man der Tugend die Inſul aufgeſetzet, darum iſt auch dieſer Ort der Glückſeligkeit zur Wohnung eingeraumet worden, als wann das Evangelium folgeret: Dort in jenen Zeiten haben laſterhafte Fürſten Cron, und Scepter getragen, darum hat auch in ſolcher Zeit ſoviel Unheyl regieret.

V. Obere ſeynd in der Gemeinde, wie in dem Leib, das Angeſicht.

Ein hoher Obere, ein König ſelbſt gibt mir die Gleichnuß an die Hand, durch welche ich dieſe Lehrreiche Wahrheit noch ferner erklären kan. Nach Auslegung des tiefſinnigen Theodoreti redet David von der Chriſtlichen Kirch, das iſt: von der Verſammlung deren Chriſten, indeme er dieſe Weiſſagung ſtellet: Vultum tuum deprecabuntur omnes divites plebis, vor deinem Angeſicht werden ſich auch die Reiche, und Anſehnlichſte des Volks ehrenbietigſt neigen. Und nach fernerer Anmerkung eben dieſes Lehrers deutet der Pſalmiſt auf die geiſtliche Vorſteher, da er der Kirchen Angeſicht nennet. Solchemnach haben wir nach Anleitung Göttlicher Schrift ſelbſt die Kirchen, die geiſtliche Gemeinden, wie einen Leib anzuſehen, und in dieſem Leib die Vorſteher für das Angeſicht zu halten. Dies iſt ſchon genug, dieſes iſt überflüßig, daß mein Ausſpruch von jedermann ſchriftmäßig erkennet werden müſſe, zumalen auch denen Unerfahrneſten nicht verhalten iſt, daß der Zuſtand des Leibes aus dem Angeſicht abgenommen, und aus deſſen guter, oder ſchlimmen Geſtalt von des Menſchen Krankheit, oder Geſundheit das Urtheil geſchöpfet wird. Wir können, und müſſen auch anderſt nicht urtheilen von einem ſittlichen Leib, von einer geiſtlichen Gemeinde. Sobald ich in dero Angeſicht zwey helle Augen, in dero Vorſteher ein groſſe Wiſſenſchaft, und nicht mindere Klugheit erblicke, urtheile ich alſogleich, und ſchlieſſe mit Chriſto ſelbſt: Totum corpus lucidum erit, dieſe ganze Gemeinde iſt nichts anderes, weder eine Verſammlung ſowohl gelehrter, als vorſichtiger Männer. Dann ein weiſer Vorſteher, liebet die gute Künſten, und Wiſſenſchaften: und wer die Wiſſenſchaften liebet, haſſet die Unwiſſende; und wer dieſe haſſet, wird ſie auch nicht gern um ſich haben, wie der Geiſt-volle Weinſtock ſich mit der unachten Haſel-Hecke an einem Ort nicht vertraget. Eben dieſes iſt die Urſach, daß wir in gegenwärtigen Stift ſoviel gelehrte Männer zu bewunderen haben, und

Pſalm. 44. v. 31.

Luce 11. v. 34.

und bekennen müssen, daß dieses Haus an nutzbaren Wissenschaften so reich, als die glückselige Eylande an süssen Früchten. Sobald ich das Angesicht eines solchen sittlichen Leibs recht weiß, und roth, das Leben eines Oberhaupts unschuldig, und tugendlich befinde, urtheile ich alsogleich, und zwar abermal mit Christo, totum hominem sanum, daß auch alle übrige Mitglieder ganz Lasterfrey, und recht Tugend voll seyn würden. Eben dieses ist wiederum Ursach, daß an denen Inwohnern dieses geistlichen Hauses ein so unsträflicher Lebens-Wandel gespühret werde; dann wie das Gold seinen Glanz auch anderen Cörpern anwirft, so kan der Obere niemalen allein tugendlich seyn, sondern die Tugend des Höchsten langet bis auf den Niedrigsten; gleichwie der kostbare Balsam von dem Haupt des Hohen-Priesters Aaron bis an dem Saum seines Kleides hinabgeflossen. Einige Sitten-Lehrer unter denen Weltweisen haben bishero für ein sinnreichen Ausspruch gehalten, daß der Fürst ein Spiegel seiner Unterthanen seye: ich bin ihrer Meynung ganz entgegen, und behaupte vielmehr, daß die Untergebene besser ein Spiegel ihres Vorstehers zu nennen seynd; dann wie der Spiegel die Bewegungen dessen nachzeiget, der vor ihm stehet, also richten sich die Untergebene nach den Sitten ihres Vorstehers. Er ist das Muster ihrer Lebens-Art, und auch der Anker ihrer Glückseligkeit. Der Sohn GOttes hat das letzt erwehnte durch einen anderen Nahm viel feiner angedeutet. Eben demjenigen, welchem er in seiner Kirch das Amt des Vorstehers aufgetragen, hat er den Nahm einer Felsen, oder Grund-Steins beygeleget. Unserem menschlichen Sinn nach reimet sich solcher Titel zu jener Würde gar nicht; dann die Würde steiget auf das Höchste, und der Nahm deutet auf das Unterste. Ja freylich nur unserem menschlichen Sinn nach stehet eines neben dem anderen nicht wohl: aber die Göttliche Weisheit durchdringet die Nebel, welche uns hinderen in die Geheimnuß, und auf die Wahrheit zu sehen. Sie weiß, und will, daß in einem geistlichen Haus eben der, so der Gipfel ist, auch die Grund-Veste seye; weilen auf dem, welcher über alle andere erhoben ist, die Glückseligkeit aller anderen sich steuret. Wie nun seine Tugenden die Stäffel gewesen, durch welche er zum Vorsitz gestigen, so müssen auch diese Tugenden die Steine seyn, auf welchen die allgemeine Wohlfahrt fest stehet. Vorderist seynd solche Grund-Stein der Glückseligkeit jene zwey Tugenden eines

Joan. 5.

Pſal. 132. v. 2.

Untergebene seynd ein Spiegel deren Oberen.

Warum der erste Obere der Kirch eine Felse genennet worden. Math. 15. v. 18.

Vor-

Vorstehers, welche sich die nunmehro in der Welt allergröste, und allerglückseligste Herrscherin, Unser Allerdurchleuchtigste Königin zum fürnehmsten Werkzeugen Ihrer so geseegneten Herrschung auserlesen: Justitia, & clementia, die Gerechtigkeit, und die Milde. Durch die Gerechtigkeit stehen die Gesätze, daß sie von dem Frevel nicht umgestossen werden: durch die Milde stehen die Menschen, daß sie unter dem Last überschwerer Gesätzen nicht sinken. Von der Gerechtigkeit kommt, daß alle Aemter wohl versehen seyn, weilen sie nur dem Fehigsten anvertrauet werden: von der Milde wird verhüttet, damit nicht jeder Fehltritt gar zu hoch angezogen werde; weil sie erweget, daß auch die tauglichste Menschen doch Menschen seynd. Eine Würkung der Gerechtigkeit ist, daß, was sträflich ist, nicht ungestraft, und was wohlverdient, nicht unbelohnt bleibe: aber die Milde verursachet, daß die Straffen allzeit unter dem Verbrechen, die Belohnungen über die Verdiensten seyn, und einfolglich der Strafbare für seine Straf noch danken muß, und der Wohlverdiente wider die Belohnung nicht murren kan. Von der Gerechtigkeit entspringen die treue Ermahnungen: von der Milde auch bey selben die gelinde Wort, daß der Fehlende nicht beleydiget werde, und doch der Fehler nicht ungeandet verbleibe. Die Gerechtigkeit stiftet den Fried; dann weil sie alle gleich haltet, mag sich keiner wegen des anderen beklagen: die Milde bringet Freud, dann weil sie alle wohl haltet, muß sich ein jeder erfreuen. Derowegen wie jene Früchten unserem Geschmack zum besten anstehen, welche nicht allein süß, und auch nicht allein sauer seynd, wohl aber eines mit dem anderen in gewisser Masse vermenget haben, so ist das vollkommneste Vergnügen einer geistlichen Gemeinde jener Vorsteher, in welchem die Gerechtigkeit mit der Milde vereinbaret ist: oder ein solcher Vorsteher mit Milde, und Gerechtigkeit umgeben, ist, wie die Sonne in der Waag, ein sehr günstiges Gestirn; und erfahren die, so unter ihm leben, weit sicherer jene Wohlfahrt, so man denen Kindern versaget, welche in jenem Zeichen gebohren worden.

Die zwey nothwendigste Tugenden eines Vorstehers.

VI. Warum Christus einmal für Petrum allein zu bitten verheissen. Lucæ 22. v. 31.

Auf seine Tugenden (sag ich alleweil) auf seine Tugenden seynd die Glückseligkeiten deren Untergebenen gegründet. Gut stehet es schon mit allen anderen, wann es nur allein mit dem Oberen wohl steht. Nicht anderst redet Christus selbst abermahl von denen Obristen seiner Kirche von denen Aposteln. Er sagt: Simon, Simon,

ecce Satanas expetivit vos, ut eribraret ſicut triticum, ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua: Der Satan, meine Apoſtel, hat groſſen Luſt gezeigt, euch wie das Getraid in der Reuttern durcheinander zu werfen. Ich aber, O Peter! hab für dich gebetten, daß dein Glaub niemalen abnehme. Unſerem menſchlichen Sinn nach wuſten wir dieſen Ausſpruch des HErrn ſchon wiederum eine Einrede zu ſtellen. Unſerem menſchlichen Verſtand nach wurden wir ſagen, daß der Zuſammhang ſolcher Worten nicht zu begreiffen ſeye. Indeme Chriſtus bekennet, daß der Teufel ſich wider alle Apoſtel gerüſtet, Satanas expetivit vos, ſolt er ja auch allen ſeinen Schutz beſtimmen. Wann er allen gleiche Gefahr, und Nöthen weisſaget, warum verheiſſet er nur einem ſeine Fürbitt? Ego autem rogavi pro te. Warum? Ach warum! weilen dieſer der Vorſteher geweſen, und weilen alle andere genugſam gerettet ſeyn, wann nur der Vorſteher aus der Gefahr iſt. Gar wohl hangen dieſe Wort des Erlöſers zuſamm, weilen an dem Heyl des Oberen die Glückſeligkeit deren Untergebenen hanget. Wer nur den Oberen heilig nennen kan, muß die Untergebene ſchon ſelig ſprechen. Wie die Gewäſſer des Meers mit dem zunehmenden Mond ſteigen, und mit dem abnehmenden fallen; ſo verfallet eine Gemeinde unter einem mangelhaften, und erſchwinget ſich durch einen vollkommenen Oberen. Was erfolget, wann geſchichet, was vor einigen Jahren im gegenwärtigen Ort an dem heutigen Tag geſchehen iſt, daß man einem vollkommenen Mann die Inful aufſetze? Sehet nur was geſchehen iſt, da man jene groſſe Frau in dem Himmel mit der Stern-Cron gezieret. Eben da dem Haupt die Apoc. 12. Stern aufgeſetzet wurden, iſt der v. 1. ganze Leib mit der Sonnen bekleidet worden. Der ganze Leib bekommt einen Glanz, der ganzen Gemeinde iſt es eine Ehr, wann ſie die Ehr dem Würdigſten geben. Ich frage noch einmal, was erfolgt, wann geſchiehet, was vor einigen Jahren an dieſem Tag, und an dieſem Ort geſchehen iſt, daß kluge Wahl-Herren einem vollkommenen Mann den Hirten-Stab anvertrauen? Sehet nur was geſchehen iſt, als der Engel in der geheimen Offenbarung Johannis eben dieſem Apoſtel einen Maßſtab in die Hand gelegt. Von Ibid. 11. dieſem Stab wird gemeldet: Simi- v. 1. lis virgæ, er ſeye gleich einer Ruthen geweſen. Nur gleich, nicht in der That eine Ruthen. Das Herrſchen eines beſcheydenen Manns gleichet nur dem Herrſchen, in der Sach ſelbſt iſt es ein

Die Beſcheidenheit eines Obern.

Vät-

Vätterliches Handlen. Seine Befehl seynd denen Befehlen nur gleich in dem Gewalt, der guten Art nach seynd sie vielmehr Bitte. Seine Straffen seynd denen Straffen nur ähnlich, die gelinde Maß lasset ihnen fast nichts von der Weesenheit einer Straf, und die gute Meynung macht sie zu Gutthaten. Die Beschwerden selbst fallen unter einem vollkommenen Vorsteher nicht schwer, und die empfindlichste Unglücks-Streich werden nicht einmal gefühlet. Die Beschwerden können nicht schwer fallen, weilen ein solcher Oberer an allen mittraget. Schon in dem alten Gesatz hat ein frommer Geistlicher seinen abfahrenden Vorsteher, nemlich Elisäus dem Elias nachgeschryen, Pater mi! Pater mi! currus Israel, & auriga ejus. Mein Vatter! mein Vatter! O du Wagen, und Fuhrmann in Israel. Ein seltsamer Lob-Spruch, aber eine trefliche Sitten-Lehr. Ein seltsamer Lob-Spruch, daß man einen so geistreichen Mann, als Elias gewesen, einen Fuhrmann nenne, und über das zugleich mit dem Wagen vergleiche; indeme der Fuhrmann leitet, und der Wagen traget. Allein eben dardurch enthüllet sich das feine Lehr-Stuck; zumalen angedeutet wird, daß ein geistlicher Vorsteher beydes, das Führen, und Tragen zusammfügen müsse: Currus, & auriga. Er muß auf dem Weeg zur Vollkommenheit nicht nur gute Anleitungen geben, Auriga, sondern auch durch eine Vätterliche Liebe anderen die vorfallende Beschwerden zu erringeren wissen, da er die meiste sich selbst auffladet: Currus. So wird er zweymal seinen Untergebenen zum Vatter. Pater mi. Pater mi. Er tragt schwer an denen Schwachheiten seiner Untergebenen, weilen er sie mit Gedult übertraget. Er traget viel von ihren Trangsalen, weilen er über selbe ein Mitleyden traget. Er traget fast allein ihre Nöthen, weilen er für alle Sorg traget. Wegen diesem letzten hab ich oben erwehnet, und wiederholle anjetzo, daß unter dergleichen Haupt von dem Leib einer geistlichen Gemeinde auch die empfindlichste Unglücks-Streich fast nicht gefühlet werden. Einen sehr anmütigen Entwurf dessen kan ich aufstellen an einem kunstreichen Gemählde. Ein Griechischer Mahler wolte die Mutter-Lieb gegen ihre Kinder in recht hoher Farb geben. Dessentwillen mahlet er eine Mutter, welche ihr säugendes Kind an der Brust hielte, und zu gleicher Zeit in eben dieser Brust durch einen ungefehr daher fliegenden Pfeil verwundet war. Er stellet sie dabey in solche Geberdung, als

4. Reg. 2. v. 12.

Er ist der Wagen, und Fuhrmann zugleich.

Angenehmer Entwurf dessen, was ein Oberer zu unternehmen hat.

ob ſie über ihren Schaden wenig bekümmert, allein für das Kind ſorge, auch gegen ihre Wunde nichts anderes unternehme, weder daß ſie mit erhobener Hand zu verhindern trachte, damit kein Blut ſich unter die Milch menge, und alſo das liebe Kind nur von ihren Süßigkeiten, nicht aber auch an ihren Schmerzen Theil nemme. Ich weiß nicht, ob der ſinnreiche Pemſel hierdurch eine Geſchicht, oder nur ein Gedicht, eine wahrhafte, oder nur eingebildete Mutter entworfen. Dies weiß ich wohl, daß er einen ſicheren geiſtlichen Vatter, und Vorſteher recht natürlich getroffen habe. So iſt ſeine Aufführung zu unglückſeligen Zeiten. Noch in ſelben hangen ſeine Söhne immerfort an der Bruſt. Sie genieſſen ihre gewöhnliche, und gelegenſame Verpflegung ohne Abbruch. Sein Herz empfindet zwar die Unfäll nicht anderſt, als tief eindringende Pfeil, aber ſeine vorſichtige Liebe weiß ſchon vorzubiegen, daß ſich die Folgen derſelben auf ſeine Untergebene nicht ergieſſen. Er allein hat gröſſere Sorgen, und Kummer zu ſolcher Zeit, andere haben keine mindere Glückſeligkeit. Sie hören nur von unglückſeligen Zeiten, aber ſie erfahren dieſelbe nicht. Man mag derowegen von einer ſo beglückten geiſtlichen Gemeinde wohl ſagen: ſie habe an ihrem Vorſteher von GOTT empfangen, was GOTT denen Iſraeliten an dem Richter Aod gegeben, von dem die Schrift als eine beſondere Merkwürdigkeit zu ſeinem Nachruhm anziehet, daß er ſich einer Hand, wie der anderen, der linken ſo gut, als der rechten gebrauchen könte. Qui utraque manu pro dextera utebatur. Dann dieſem iſt gleich, oder vielmehr weit überlegen ein Oberer, der in allen Umſtänden ſeinen Untergebenen zu nutzen weiß, der ihnen von keiner Seit etwas ermanglen laßt, der ihnen durch die Milde nicht ſchadet, und auch mit der Schärfe wohlthut, der nicht nur ihre Seel, ſondern auch den Leib recht verſorget, unter welchem alle Zeiten gleich ſeynd. Was vermögte die Glückſeligkeit eines ſolchen Haus ſtören, da es das Unglück ſelbſt nicht unglücklich machen kan? Genug demnach von der Glückſeligkeit, welche einer geiſtlichen Gemeinde durch einen vollkommenen Vorſteher zukommet.

Er muß ſeyn, wie der Richter Aod.

Jud. 3. v. 15.

II.

II.

VII. Glückſeligkeit jener Eltern, deren Kinder in Ordens- und Prieſter-Stand ſich befinden.

ETwas anjezo von jener Glückſeligkeit, ſo ein weltliches Geſchlecht erlanget, wann es ein Kind, oder Freund in einem heiligen Ordens-Stand GOTT zum Opfer gibt, und der Orden hernach ſelben als ein Prieſter an dem Altar ſtellet. Davon ziehen die verlaſſene Freunde ſehr groſſen Gewinn; aber ſolchen zu zeigen, muß ich die Welt bevor überreden, daß ſie keinen Verluſt leyden. Nein! es wird nicht verlohren, was wegen GOTT verlohren wird. Und dies iſt zwar ein ſeltſame Red-Art, in der aber gar kein Widerſpruch iſt. Vielmehr wer anderſt redet, dem widerſpricht GOTT ſelbſt. Freylich haben ſogar die Jünger Chriſti ſehr lang dieſe Sprach nicht ergriffen, und eine ganz andere im Mund geführet. Von dem köſtlichen Balſam, welchen Magdalena ihrem Lehrmeiſter zu Ehren über deſſen Haupt ausgegoſſen, ſagen dieſe Jünger: ſelber ſeye

Marci 14. v. 4.

verſchwendet worden. Ut quid perditio iſta unguenti facta eſt? Man hätte daraus viel gewinnen mögen, weilen es ſehr theuer hätte können verkauft werden. Potuit enim unguentum iſtud venumdari multo. Sowohl in dem

Matth. 26. v. 9.

einen, als anderen widerſetzet ſich Chriſtus. Er behauptet, daß in dieſem Verſchütten kein Verluſt, und daß bey dem Verkauffen kein Gewinn geweſen wäre. Er gibt dieſem Ausgieſſen einen ganz anderen Nahm. Was Magdalena, ſagt er, über mich ausgegoſſen, das will ſie aufbehalten. Dieſes Weib verſtehet beſſer, als ihr Männer die Kunſt ihre Koſtbarkeiten recht zu verwahren; dann ſie weiß ſelbe wegen GOTT zu verliehren. Sinite illam, ut in diem ſepulturæ meæ ſervet illud. Da höret! Verkauffen heiſt nach dem Sinn des Heylands, eben ſoviel, als verliehren; und verliehren wegen GOTT heiſt behalten. Servet illud. Auch anderer Orten der Schrift gehet dieſe Red-Art. Ein Theil des Tempels zu Jeruſalem wird darin mehrmalen, Porticus Salomonis, der verdeckte Gang des Königs Salomon genennet. Aus was Urſach? Wann du ſageſt, weilen Salomon denſelben erſtlich gebauet hat, erwegeſt du nicht wohl, was du redeſt. Dieſes ware auch allen anderen Theilen, oder dem ganzen Gebäude gemein, welches durchaus den weiſen König zu ſeinem Urheber hatte, und kunte derowegen ein Theil deſſelben davon ſeinen beſonderen Nahm nicht

Was GOtt gegeben wird, iſt nicht verlohren, wie der Balſam Magdalenä;

Joann. 12. v. 7.

Joan. 10. Act. 3. & 5.

zie-

ziehen, noch hierdurch ſich von anderen unterſcheiden. Dahero hat ſondern Zweifel derjenige die Sach beſſer getroffen, welcher das Urtheil gefählet: dieſer Ort trage vor anderen ſeinen Nahm von dem König Salomon, weil Salomon an dieſem Ort ſein Gebett zu verrichten pflegte. Da ſiehe! Einen Platz, welchen Salomon dem GOttes-Dienſt beſonders gewidmet, hat er ſich eben hierdurch auf eine beſondere Art eigen gemacht. Noch einmal wird ſein genennet, was er GOTT zugeeignet hat. Stellet nun Chriſtliche Eltern euer Kind in das Kloſter, bringet ſelbes an dem Altar zu deſſen Bedienung, ſo wird euch deſſen Beſitz nicht entgehen, wohl aber verdoppelt werden. Auch Paulus der Apoſtel ſchreibet gar nachdrücklich zu Verſicherung dieſes Troſts. Er beruffet ſich auf eine Stell des Pſalmiſten, dero Wort doch ganz anderſt lauten, als ſie von ihm angeregt werden. David ruft im Geiſt dem zu ſeinem himmliſchen Vatter auffahrenden Sohn GOttes nach: Aſcendiſti in altum, cepiſti captivitatem: accepiſti dona in hominibus. Du biſt hinaufgefahren in die Höhe, du haſt die Gefangenſchaft gefangen genommen, und Gaben empfangen in denen Menſchen. Paulus beziehet ſich hierauf in ſeinen Sendſchreiben an die Epheſier, und ſetzet: Propter quod dicit: aſcendens in altum captivam duxit captivitatem, dedit dona hominibus. Dahero wird geſagt: Chriſtus habe in Aufſteigen die Gefangenſchaft gefangen genommen, und denen Menſchen Gaben mitgetheilet. Bald hätte ich widerſetzet: nein! ſo wird nicht geſagt in der Schrift; der Pſalmiſt ſagt: Accepiſti dona in hominibus: Chriſtus habe in denen Menſchen Gaben empfangen. Der Apoſtel ſchreibt: Dedit dona hominibus: er habe denen Menſchen Gaben mitgetheilet. Ein groſſer Unterſchied deren Worten, ja vielmehr ein offenbarer Widerſpruch. Wie? Solt dann empfangen ſoviel heiſſen, als geben, ſolt ſchencken eben das ſeyn, was annehmen? Accepiſti, dedit. O! wie viele wurden das Annehmen ſcheuen, wie anjetzo das Geben: das Geben lieben, wie ſonſten das Annehmen. Freylich wohl wurden die Menſchen im Geben und Annehmen ſich ganz anderſt verhalten, wann ſie das eine, und andere wie Paulus verſtunden. Freylich wohl iſt Geben, und Annehmen mehr, als Himmel, und Erden voneinander entfernet, wann die Rede iſt von dem Geben, und Empfangen auf Erden unter denen Menſchen, nicht aber im Himmel, und bey GOTT.

D Cyrill. Lib. 7. in Joan. c. 9.

Wie der Platz des Salomon in ſeinem Tempel.

Pſalm. 67. v. 19.

Ad Epheſ. 4. v. 8.

GOtt

Ehe der Verlobten vorgenommen, muß gedachte Ehe-Stiftung, als welche ohne dem nicht gültig ist, vorher gerichtlich bestätiget werden. Wenn aber die Verlobten, oder ihre Eltern, oder Vormünder, sich mit einander vergleichen, daß die Ehe-Stiftung nicht gerichtlich bestätiget werden soll, so ist solches zulässig, und die Ehe-Stiftung gültig, wenn sie gleich nicht gerichtlich bestätiget worden. Es ist auch nicht nöthig, daß die Ehe-Stiftung gerichtlich bestätiget werde, wenn

Ehe, die Ehefrau, ein Ehemann, eine Ehefrau, ein Ehegatte, eine Ehegattin, Ehegatten, Ehegattinnen, Ehegemahl, Ehegemahlin, Ehegemahle, Ehegemahlinnen, Ehehalte, Ehehälfte, Ehehälften, Ehehalten, Ehehalter, Ehehalterin, Ehehalterinnen, Ehehalterschaft, Ehehalterschaften, Ehehalterschaftsbuch, Ehehalterschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbücher, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführung, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführungen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführer, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerin, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerinnen, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaft, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaften, Ehehalterschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuchführerschaftsbuch, Ehehalterschaftsbuchführer

Apr. 1.1.1.

ing Bills now depending, and which shall be depending in Parliament, during the Session of Parliament in which such Bills shall be passed, and for the Space of Forty Days next after the End of such Session, shall be void and of none Effect.

Persons arrested may be discharged upon Bail, or Common Bail entered for them, by Order of Court or Judge.

XXIII. And be it further enacted by the Authority aforesaid, That it shall and may be lawful to and for any Court of Record, or any Judge thereof, upon Motion made in Open Court, or in Chambers, or upon Rule to be made, or Summons to be taken out for that Purpose, to order and direct any Person who shall be arrested or in Custody of the Sheriff, Gaoler, or other Officer, for any Debt, Damages, Costs, Sum or Sums of Money, or upon any Account whatsoever, to be discharged out of Custody upon Bail, or Common Bail entered for him, her or them, in any Action or Suit depending or to be brought against such Person, in any Court of Record, or in any Inferior Court, or in any Court of Conscience, or upon any Judgment had or obtained in any such Action or Suit, or upon any Account whatsoever, in such Manner as the Court or Judge shall think fit and reasonable, and to assign the Bail Bond, or Bail Piece, to the Plaintiff or Plaintiffs, Creditor or Creditors, at whose Suit or Suits such Person shall be arrested or in Custody, or to any other Person or Persons by his, her or their Order or Direction, and to direct that such Bail Bond, or Bail Piece, shall be delivered to such Person or Persons as the Court or Judge shall think fit, and that such Person or Persons shall be at Liberty to sue upon such Bail Bond, or Bail Piece, in his, her or their own Name or Names, or in the Name or Names of the Sheriff, Gaoler, or other Officer, as the Court or Judge shall think fit and reasonable;

Welt, daß sich das Neue Jahr
nicht mehr mit Zahlen, sondern
mit Worten schreibt. Wenn
man also in Zukunft Briefe
schreibt, so muß man nicht
mehr schreiben: Wien, am
1. Jänner 1900, sondern:
Wien, am 1. Jänner Neun-
zehnhundert. Wenn man
Geschäftsbücher führt, muß
man nicht mehr schreiben:
1. Jänner 1900, sondern:
1. Jänner Neunzehnhundert.
Wenn man Briefe und Ge-
schäftsbücher führt, muß man
nicht mehr schreiben: 1. Jän-
ner 1900, sondern: 1. Jänner
Neunzehnhundert. Wenn
man Briefe und Geschäfts-
bücher führt, muß man nicht
mehr schreiben: 1. Jänner

Zweck (Verdingung) hat, den Auftrag (Vergebung) zu ertheilen, und der Unternehmer, welcher sich um den Auftrag bewirbt, (Bewerber, Submittent) ist in der Regel nicht verpflichtet, Angebote abzugeben, und der Auftraggeber ist nicht verpflichtet, Angebote anzunehmen. Es kommt also ein Vertrag nicht dadurch zu Stande, daß der Unternehmer ein Angebot macht, sondern erst dadurch, daß der Auftraggeber das Angebot annimmt. Dies ist der Grundsatz, welcher in der Regel gilt, und welcher auch in der VOB. Anwendung findet.

Ausnahmsweise kann aber der Auftraggeber durch Ausschreibung oder durch besondere Aufforderung sich verpflichten, Angebote anzunehmen, wenn sie gewisse Bedingungen erfüllen. Dann kommt der Vertrag dadurch zu Stande, daß der Unternehmer ein Angebot macht, welches den Bedingungen entspricht, und daß der Auftraggeber dieses Angebot annimmt. Dies ist der Grundsatz, welcher in der VOB. Anwendung findet.

Ausnahmsweise kann aber der Auftraggeber durch Ausschreibung oder durch besondere Aufforderung sich verpflichten, Angebote anzunehmen, wenn sie gewisse Bedingungen erfüllen. Dann kommt der Vertrag dadurch zu Stande, daß der Unternehmer ein Angebot macht, welches den Bedingungen entspricht, und daß der Auftraggeber dieses Angebot annimmt. Dies ist der Grundsatz, welcher in der VOB. Anwendung findet.

anſehnlich, durch ſeine Gebäue gelegenſam, und prächtig, nach ſeinem Lager geſund, und luſtig, mit reichen Einkünften wohl verſehen, mit herrlichen Freyheiten begnädiget, über alles aber von ſeinen geiſtlichen Inſaſſen höchſt berühmt iſt; derowegen in allen dem irrdiſchen Paradeis gleichet, dies allein ausgenommen, daß man hier von dem Baum der Wiſſenſchaft ohne Schuld genieſſet, und zu dem Baum des Lebens ohne Hindernuß gelanget, indeme dieſes löbliche Stift einer Seits, wie ein Haus der Weisheit anzuſehen, in welchem man denen Wiſſenſchaften mit unermüdeten Fleiß, aber nur jenen obliget, welche den Verſtand erleuchten, und die Tugend nähren, nicht aber den Fürwitz ſpeiſen, und der Sinnlichkeit ſchmeichlen: anderer Seits für eine Zuflucht-Stadt der Tugend gehalten wird, worinnen zu dero Ausübung aller Vorſchub zu finden iſt, und woraus alle Hindernuſſen, die uns von der Welt auf den Weeg zum Himmel gelegt werden, verbahnet ſeynd. Vivit! da hat nun bishero euer Aloyſius gelebt, und da wird er leben fürohin nicht mehr aber, wie bishero, ſondern in einem weit höheren Stuffen der Geiſtlichkeit. Et ipſe dominabitur in omni terra. Die Prieſterliche Würde, dero Einſalbung er unlängſt empfangen, dero allerheiligſtes Amt er heut zum erſtenmal verrichten wird, macht ihn zu einen Fürſten unter denen Menſchen.

X. Fürtrefflichkeiten des Prieſterthums.

Jener Aegyptiſche Joſeph, der ſeinem lieben Vatter Jacob ſo groſſen Troſt ſchafte, ware nur um einen Grad weniger, als ſein König. Uno tantum Regni ſolio. Euer Aloyſius iſt wohl tauſendmal mehr, dann alle Herrſcher der Welt; allermaſſen das Königliche Prieſterthum alle weltliche Hochheiten eben ſo ſehr, als alle himmliſche Ding denen irrdiſchen überlegen ſeynd. Et ipſe dominatur in omni terra. Dieſes Königliche Prieſterthum macht ihn nicht nur zu einen Fürſten, ſondern auch zu einen Herrſcher, oder zu einen Fürſten nicht allein in der Würde, ſondern auch der Macht nach. Selbes bringt ihm einen gewiſſen Gewalt auch über GOtt. Jener Aegyptiſche Joſeph ward für einen Vatter ſeines Königs angeſehen. Fecit me quaſi patrem Pharaonis. Und er hatte den reichen Vorrath aller Königlicher Korn-Häuſer unter denen Händen. Viel iſt dieſes in den Augen deren Menſchen, aber in Anſehung des Prieſterlichen Gewalts nicht viel mehr, als nichts. Euer Aloyſius iſt durch dieſen Prieſterlichen Gewalt nunmehro einer aus denenjenigen, deren Hände der uralte Lehrer Tertullianus, Gebährerinen GOttes betitlet. Ma-

Gen. 41. v. 40.

Gen. 45. v. 8.

nus

Vorrede. Abtheilung der Elemente. Die Linie ist die Grenze der Fläche, und die Fläche die Grenze des Körpers. Der Punkt ist die Grenze der Linie, und die Linie ist der Weg des Punktes. Der Punkt ist also das Element der Linie, die Linie das Element der Fläche, und die Fläche das Element des Körpers. Der Punkt hat keine Ausdehnung, die Linie hat eine Ausdehnung, die Fläche hat zwei Ausdehnungen, und der Körper hat drei Ausdehnungen. Der Punkt ist also nulldimensional, die Linie ist eindimensional, die Fläche ist zweidimensional, und der Körper ist dreidimensional. Der Punkt ist also nulldimensionales Element der Linie, die Linie ist eindimensionales Element der Fläche, und die Fläche ist zweidimensionales Element des Körpers

dieſem in vollen Hauffen, und verlieſſe jene ganz allein, ohne ſich zu würdigen eine Beſchuldigung desjenigen mehr anzuhören, welcher ſelben einen ſo nutzbaren Sieg entgegen halten mögte, vor deſſen Lorberen alle giftige Vorwürfe eben ſo wenig, als die Nattern unter denen Aeſten der Eſchen Stand hielten. Faſt mit eben ſolchen Worten kan ein geiſtlicher Sohn die zwar nicht ſo übel gemeynte Klagen deren Eltern, und Freunden an dem Tag ſeines erſten Meß-Opfers entkräften. Bis dahin läßt ſich hören, was eine Mutter zu reden weiß von denen Schmerzen, ſo ſie bey der Geburt dieſes Kinds ausgeſtanden. Was ein Vatter auffagen kan von denen Bemühungen, welche er in Auferziehung dieſes Sohns zu übertragen hatte. Bis dahin laſſet ſich hören, was beede erwehnen mögen von Sorgen, von Unkoſten, von noch mehreren: bis dahin, uſque ad aras, bis zum Altar haben ſolche Klagen noch einen Platz. Sobald aber dieſen der Sohn als ein Prieſter beſteiget, iſt er ſchon gerüſtet dieſelbe mit zwey Worten zu heben. Er kan ſagen. Hodie vici. Bedenket liebe Eltern, und Freunde den herrlichen Sieg, ſo ich anheut wider den Himmel, die Erden, und die Höll erhalten habe. Hodie vici. Heut bin ich, wie ein Jacob wider GOTT ſelbſten ſtarck worden. Mittels des allerheiligſten Meß-Opfers hab ich ſo zu ſagen aus ſeiner linken Hand die Waffen ſeines gerechten Zorns gewunden, und die rechte zu Ausgieſſung ſeines Göttlichen Seegens eröfnet. Derjenige, welchen ich dem Göttlichen Vatter unter denen Geſtalten des Brods auf der geheiligten Paten vorgehalten, iſt ein weit gewiſſeres Pfand der Verſöhnung, als der ſchön gefärbte Regenbogen der Ausheiterung; dahero müſſen die Straf-Gewitter weichen, und die Gnaden-Strahlen ſcheinen. Hodie vici. Heut hab ich zuruckgeſchlagen, die Unheyl, welche Job, wie in einer Schlacht-Ordnung wider uns Menſchen anziehen geſehen: böſe Seuchen, verderbliche Krieg, Hungers-Noth, Hagel, und Schauer, Feuers-Brunſten, Unglücks-Streich. All dieſe Feind des menſchlichen Geſchlechts hab ich, wie Moyſes die Feind des Iſraelitiſchen Volks mit Aufhebung meiner Händen zernichtet. In dieſen erhobenen Händen zeigte ich der andächtigen Verſammlung ihren Heyland: und wie ſolt ihnen ſolcher Anblick wider alles Unheyl nicht heylſamer werden, als denen Iſraeliten das Anſchauen der ährinen Schlang wider die Schlangen-Biß? Hodie vici. Heut hab ich Blut vergoſſen, und zwar das

Gen. 32. v. 28.

Würkungen des heiligen Meß-Opfers.

Exod. 17. v. 11.

Num. 21.

allertheureſte Blut des Sohn GOttes, wie ſelbes in dem unblutigen Opfer durch Vorſtellung ſeiner blutigen Schlachtung vergoſſen wird. In dieſem theuren Blut hab ich den Werth erlegt, für welchen die Seelen euer, und meiner Freunden, Gutthäter, und Wit-Chriſten, welche in der zeitlichen Höll, oder in dem peinlichen Ort der Reinigung als Kriegs-Gefangene GOttes, bis zu ſolcher Auslöſung angehalten waren, freygelaſſen worden. Ich hab ihnen die Ketten abgeſprenget, ich hab ſie aus dem Kerker geführet, oder ich hab doch ihre Qualen geminderet; dann das Blut, ſo ich in dem Kelch führe, würket ſoviel, oder noch wohl mehr in dem Fegfeuer, als jener himmliſche Thau in dem Feuer-Ofen zu Babylon. Hodie vici. So hab ich anheut das erſtemal überwunden, ſo werde ich hinführo alltäglich überwinden. Und wer iſt, der von Schmerzen, von Sorgen, von Unkoſten, ſo mir zugewendet worden, noch eine Meldung machen möge? Durch meinen Sieg iſt ſchon alles erſetzet. Der Gewinn überſteiget die Auslage. Dieſe hat ſich geendet; jener aber wird ſich immerfort mehren. Der Macedoniſche König Philippus ward von der Gemeinde zu Athen durch weiß nicht was für Beleydigung dergeſtalt erhitzet, daß er von keiner Verzeyhung hören wolte. Damit auch nicht etwan das verbitterte Gemüt, wie die rohe, und bittere Früchten mit der Zeit ermilde, oder das Rach-Feuer verglimme, muſte ſolches nach ſeinem Befehl ein Höfling täglich aublaſen mit denen Worten: Memento Domine Athenienſium. HErr! gedenke deren Athenienſern. Was der Haß in dieſem wilden Menſchen, eben das würket die Liebe in unſerem gütigen GOTT. Er ſelbſt hat ſeine Altar-Diener beordnet, daß ſie ihn täglich in dem Amt der heiligen Meß faſt mit ganz gleichen Worten anrufen ſolten, damit er ſeiner Glaubigen in Gnaden gedenke. Unſer neugeſalbte Prieſter Aloyſius wird hierzu heut den Anfang, aber bis an das End ſeines Lebens kein End machen. Unter denen, die er ſeiner Pflichten gemäß der Gnaden GOttes anzubefehlen hat, werden die Wiener hohen Rang haben. Täglich wird er zu GOTT ruffen: Memento Domine Viennenſium. HErr! gedenke auch der lieben Wiener; vor allen aber meiner wertheſten Eltern, Geſchwiſtrig, und Freunden. Dahero kan, und muß geſchloſſen werden, daß dieſe geſamte Freundſchaft durch ihren Wohl-Ehrwürdigen Aloyſium ein ſo groſſe Glückſeligkeit zu hoffen habe, als gegenwärtige geiſtliche

Dan. 3. v. 33.

Ver-

Versammlung durch ihr Hochwürdiges Oberhaupt Johannem Georgium geniesset.

XI. Wir liebste Zuhörer wollen an beeden Glückseligkeiten Theil nemmen da aus Betrachtung der einen wir Geistliche, und aus Betrachtung der anderen die Weltliche einen Nutzen schaffen. Wir Geistliche in Betrachtung der Glückseligkeit jener geistlichen Kinder, deren Vatter ein vollkommener Vorsteher ist, sollen lernen, unseren Stand zu schätzen. Die Weltliche in Betrachtung der Glückseligkeit jener Eltern, deren Sohn ein würdiger Priester ist, sollen lernen, das Priestertum zu ehren. Hütte sich fürnemlich jederman die Gesalbte des HErrn anzugreiffen, und dessen Propheten zu verunglimpfen. Nicias, von welchem Plutarchus Erwehnung macht, hat seinen Knecht, nachdem er selben auf der Schau-Bühn zu Athen in der Kleidung eines Abgotts gesehen, alsogleich freygelassen, unbillig erachtend, daß der einen Menschen bediene, welcher auch nur einmal einen Gott vorgestellet hat. Dieses kan jene Christen beschämen, welche denen, so sie täglich an dem Altar die Persohn GOttes vertretten sehen, nicht viel ehrbietiger, als ihren Knechten begegnen. Wissen sie nicht, daß GOtt selbst seine Diener nicht wie Diener, sondern denen Herrschern gleich, oder vielmehr noch besser als diese halte? Wer den Unterschied zwischen Königen und Priestern noch nicht erkennet, der mag ihn endlich aus dem Evangelio begreiffen. Darin wird er lesen, daß wann sich der neugebohrne Heyland denen Königen offenbaren will, die König ihm nachziehen, und gar aus dem weit entlegenen Morgenland herbey kommen müssen. Ab oriente venerunt. Wann er hingegen denen Priestern zu zeigen ware, nicht die Priester zu ihm, sondern er zu denen Priestern kommen wolte. Cum inducerent puerum JEsum in templum. Noch in dem alten Gesatz, dessen Priestertum doch weit nicht so ansehnlich ware, lautet der Göttliche Befehl, daß Josue, welcher der Fürst ware, in Gegenwart des Eleazer, so der Priester gewesen, zu stehen habe. Stabit coram Eleazaro Sacerdote. Dem Priestertum des neuen Gesatzes gebühret noch was höheres. Dieses würdig zu preisen, vergleichen wir zu Zeiten die Priester mit der Mutter GOttes selbst. Und das ist noch wenig. Mehr, und dannoch nicht zu viel ist, daß wir die Mutter GOttes zu erheben, sie mit denen Priestern vergleichen, und sagen: sie habe bey der Verkündigung mit denen Worten, fiat mihi secundùm

Lehr für geistliche, und weltliche Persohnen.

1. Paralip. 16. v. 22.

Plutarch. an seni sit gerenda respubl.

Warum die Weltliche das Priestertum zu ehren haben

Matth. 2. v. 1.

Luc. 2.

Num. 27. v. 19.

Luc. 1.

dùm verbum tuum, mir geſchehe nach deinem Wort, faſt etwas gleiches gewürket, als die Prieſter mit denen Worten der Wandlung, daß ſie GOTT unter ihr Herz, wie die Prieſter in ihre Hände von dem Himmel gezogen, wo er GOttheit, und Menſchheit unter die Geſtalten des Brods, gleichwie in dem Leib Mariä die GOttheit unter die Menſchheit verbirget. Glaub wohl, daß daran jederman Antrib genug habe die Prieſter zu ehren. Wir Prieſter, und Ordens-Leut aber haben auch viele Urſachen unſeren Stand hoch zu ſchätzen. Weit ſeye von einem jeglichen aus uns, daß er ſich unglückſelig bedenke, weilen er von denen Glückſeligkeiten dieſer Welt entfernet iſt. Wahr iſt: wir haben denen weichen Wollüſten auf allzeit abgeſagt; wir haben aber auch dadurch einen Zuſpruch gewunnen zu denen himmliſchen Tröſtungen, und geiſtlichen Süßigkeiten, wie die Perl-Muſchel nur damalen die Thau-Tropfen des Himmels auffanget, wann ſie das Meer-Waſſer verlaſſet, und ſich an das rauhe Sand-Ufer leget. Wir haben eine freywillige Armut für den Reichtum erkieſen; wir haben aber auch für die zeitliche Armut einen ewigen Reichtum zu gewarten. Der Maulberbaum hat noch keine Frucht, wann alle andere Bäum voll ſeynd; hingegen iſt er voll, wann alle andere Bäum kein Frucht mehr haben. Und nicht anderſt werden dareinſt gar viele arm ſeyn, welche anjetzo reich ſeynd, andere aber werden in Ewigkeit reich ſeyn, welche anjetzo freywillig arm ſeynd. Wir haben ſogar unſeren eigenen Willen abgeleget, und ſelben einem fremden unterworfen: aber eben darum, daß er nicht falle. Das Schilf lenket ſich nach dem Wind, wird von ſeinem Anblaſen gebogen, und erhoben, eben darum aber niemalen, wie andere harte Stämme abgebrochen. Auf gleiche Weis neigen wir uns nach der Stimm des Oberen, und können nicht fehlen, ſolang wir folgen. Wahr iſt, unſere Pflichten ſeynd ſchwer, unſer Leben iſt ſtreng. Allein jene ſchwere Pflichten machen uns vollkommen; und wir gleichen hierinfals denen Pomeranzen, unter denen die gewichtigſte auch die beſte ſeynd. Und dieſes ſtrenge Leben befreyet uns von vielen Uebien, denen man ohne Einſchrenken nicht entkommen mag, faſt wie der Bogen ſich des Pfeils nicht entladet, ſolang er nicht angeſtrenget wird. Ey! ſo laßt uns dann unſere eigene Glückſeligkeit wohl erkennen. Laßt uns bekennen, daß wir in dem Haus GOttes glückſelige Kinder ſeyn, beſonders, ſo wir einen geiſtlichen

Warum die Geiſtliche ihren Stand hoch ſchätzen ſollen.

Vat-

Vatter haben, der ein vollkommener Vorſteher iſt; gleichwie auch deshalben weltliche Eltern ſich glückſelig ſchätzen müſſen, da ſie einen Sohn haben, der ein tugendreicher Ordens-Mann, und würdiger Prieſter iſt.
A M E N.

Die achte Predig

Von dem

Engliſchen Prieſtertum.

Gehalten in der Wieneriſchen Vorſtadt, und Pfarr-Kirch zu St. Ulrich, bey einer zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck angeſtellten Feyerlichkeit, und erſten Meß-Opfer eines neugeweyhten Prieſters.
Im Jahr 1735.

Inhalt.

Amt, und Würde eines Prieſters werden durch die Eigenſchaften der Engeln abgebildet, und an dem heiligen JOANNES von Nepomuck vorgewiſen. In dem I. Theil die Vorbereitungen, in dem II. die Amts-Verrichtungen, in dem III. die Belohnung eines würdigen Prieſtertums.

Vorſpruch.

Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam, & legem requirent ab ore ejus, quia Angelus Domini exercituum eſt. *Malachiæ. c. 2. v. 7.*

Die Lefzen des Prieſters werden die Wiſſenſchaft bewahren, und man wird das Geſatz von ſeinem Mund forderen, dann er iſt ein Engel des HErrn deren Heerſchaaren.

I. Würden gehören für die Tugend.

HOhe Würden seynd ein Sold, den wir allein der Tugend schuldig seynd: und füget man denen Ehren-Mänteln Gewalt an, wann sie was anderes, als die Tugend bekleiden sollen. Treffliche Eigenschaften, und löbliche Thaten können allein jenen Werth ausmachen, deme das Kleinod der Herrlichkeit feil gebotten wird. Marcus Marcellus hat zu Rom für dem Tempel der Glori, auch der Tugend eine Kirche gebauet, und diese jenen gleichsam zum Vorhaus gemacht, vielleicht mehr auf den Unterricht deren Menschen, als auf die Verehrung seiner Götter abzihlend, damit uns auch sogar Stein, und Mauren zu erzehlen wusten, einmal man könne nicht anderst, als durch die Tugend zur Glori eingehen. Die Tugend-Strassen seye der rechte Weeg zu denen Ehren: Wer der Höchste oben an seyn wolle, müsse alle Staffen deren Tugenden übersteigen. Was zu Rom die Menschen in zweyen Tempeln, das hat GOTT in dem allgemeinen Welt-Gebäu an Himmel, und Erden vorgestellet. Er hat in dem Himmel der Glori eine Vestung aufgeführet; und er hat auch der Tugend auf Erden einen Kampf-Platz ausgezeichnet. Dort kan sich niemand eindringen, der nicht allhier tapfer gestritten: Virtute namque prævia mortalis illuc ducitur. Das Gold, aus welchem man in dem Himmel die Cronen schlaget, wird nach dem Gewicht deren guten Werken abgewogen, und können die Heilige in dem Paradeis nicht mehr abbrocken, als auf Erden unter ihren Händen Tugenden geblühet. So solte es auch bey uns Menschen zugehen, keiner soll zu dem Genuß der Ehren gelassen werden, er habe dann von der Tugend gute Zeugnuß aufzuweisen. Nur die Edelgestein fassen wir in Gold; und wir sollen auch unedle Gemüter mit dem Glanz hoher Ehren nicht umgeben. Wir verwerfen jene Münz, so zwar den Glanz, nicht aber auch den Klang haltet; und wir müssen es mit denen Würden nicht anderst machen. So schimmerend immer die Würde denen Menschen in die Augen fallet, sowohl soll der Tugend-Ruf des Beehrten in ihren Ohren klingen, wann sie anderst zusammen eine gerechte Würde gelten solten.

Achill. Boch. Emblem. 33.

Brev. Rom.

II. Wie groß derohalben des Priesters Pflicht seye.

Mir ist dieses nicht nur eine unfehlbare, sondern auch Schröckvolle Wahrheit. Ewiger GOtt! soll die Tugend der Würde die Waag-Schale halten? Was schweren Last dann haben mir diejene aufgeladen, so mir die Händ aufgeleget, hiemit zum Priester gesal-

Ausfuhr des Getraides.

Ausfuhr des Getraides.

Ausfuhr des Getraides.

was er iſt. Und ich getraue mir zu behaupten, alles was immer herrlich, und rühmliches die Menſchen von einem Prieſter zu reden wiſſen, ſeye ſolang zuwenig, bis man ſage: er ſeye das, was er iſt: ein Prieſter. Ein Prieſter ſeye er, und nicht nur, daß er ein Prieſter genennet werde: Multorum ſiquidem eſt vocari Sacerdotes, ſed non eſt omnium, eſſe Sacerdotes. Er ſeye aus deren Zahl, ſo die Pflichten des geheiligten Prieſtertums vollkommen erfüllet. Dieſe unzählige Pflichten hat Malachias der Prophet in zwey einige zuſammgezogen: Labia Sacerdotis, ſagt er, cuſtodient ſcientiam, & legem requirent ab ore ejus. Die Lefzen des Prieſters werden die Wiſſenſchaft bewahren, und man wird das Geſatz von ſeinem Mund forderen. Er hat hierinnen den ganzen Abriß der Prieſterlichen Vollkommenheit von dem Mund genommen; nemlichen er wolte meinen heiligen JOANNEM von Nepomuck abbilden, welcher mit dem Finger auf ſeinen Mund deutet, wann er uns ſeine Heiligkeit zeigen will. Man kan es ſchier ſagen: andere Heilige haben ſich faſt ihre Glieder verrenket, um in den Himmel einzubrechen; JOANNI von Nepomuck habe es nicht einmal ſo viel Mühe gekoſtet nur den Mund aufzuthun; weil er denſelben durch Stillſchweigen eingenommen. Er muſte aber nicht nur für dem Himmel, ſondern, welches noch mehrer haben will, auch für das Prieſtertum genug heilig ſeyn: und eben darum muſte er nicht nur ſchweigen, ſondern auch reden; ja nicht nur reden, und ſchweigen, ſondern alles, was groß iſt, ausüben. Folglich muſten alle Theil ſeines Weeſen zu Lippen, oder Zungen werden, ſo ihme das Lob ſprechen, und uns das Geſatz lehren ſolten. Kurz, ich kan es erweiſen, er hat in allen erfüllet, was der Prophet weisgeſagt: Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam; & legem requirent ab ore ejus. Die Lefzen des Prieſters werden die Wiſſenſchaft bewahren, und man wird das Geſatz von ſeinem Mund forderen. Wem dieſes für ſeinem Ruhm zuwenig bedunket, verſtehet noch nicht, was es ſeye, ein vollkommener Prieſter zu ſeyn. So höre er dann ſolches anheut von mir, eben da ich den Vortrag meiner Rede kurz verfaſſe: JOANNES von Nepomuck ein vollkommener Prieſter, iſt ſchon ſoviel geſagt, er ſeye mehr, dann ein Menſch, und ſoviel, als ein Engel geweſen: Quia Angelus Domini exercituum eſt. Man laſſe mich demnach von einem Engel reden, da ich einen Prieſter loben ſoll.

Auctor. Lib. de bon. vid. c. 7.

I.

IV. Eigenschaften, so dem Priesterthum vorgehen sollen.

DA vor Zeiten eine ungewöhnliche Finsternuß das Sonnen-Licht verdunklet, ware es zu Rom für ein Zeichen gehalten, daß der Himmel die Trauer angezogen über einen Todfall, kraft welchem der Stadt Rom ihr Feldherr, und der Welt ihr Fürst entfallen ist. Wann der Himmel auf Erden die Liechter anzündet, kan es ein Vorbott seyn, daß ein Priester in die Welt auftreten werde. Jul. Cæs. In Morgenland mußte denen Königlichen Priesteren ein neues Stern-Liecht aufgehen, als Matth. c. 2. zu Bethlehem der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedech gebohren worden; und auch in Böhmen ware ein Haus mit himmlischen Flammen ausgerüstet, als zu Nepomuck in selbem JOANNES ein vollkommener Priester auf die Welt kommen ist. Er ware ein Kind zweyer alterlebten Ehe-Gatten, vielleicht, weilen die Natur gar viel Zeit erforderte einen so vollkommenen Menschen zu bilden, oder vielmehr, weilen die Gnad einen Engel stalten wolte, welchen keine natürliche Geburt hervorbringen kan. In vit. Mariä der Göttlichen Mutter hatte er zweymal das Leben zu danken, einmal, daß er gebohren, das anderemal, daß er nach der Geburt nicht gleich gestorben. Nemlichen: es könte derjenige irrdischen Eltern das Leben nicht schuldig bleiben, welcher als ein Engel den Himmel zum Vatterland hatte. Und eben darum muste er JOANNES heissen, nicht daß er mit Johanne dem Taufer in einer unfruchtbaren Schooß aufgegangen, sondern weil er mit Johanne dem Evangelisten ein Sohn Mariä gewesen. So könte er ja nicht weniger, als mehr dann ein Mensch seyn, weil er mit GOtt eine Mutter gehabt; wenigstens muste er ein Engel seyn. Folgsam ware er als ein Knab schon ein vollkommener Priester, wann wir durch solchen keinen anderen verstehen, als: Qui in moribus Sacerdotium ferret, welcher durch reiffe Nyssen. in vit. Greg. Sitten, und Eigenschaften so nahe an das Priesterthum kommen, als weit ihme das unzeitige Alter von selbem enfernet. Symachus der Pabst, zeiget uns an dem Mayländischen Laurentio einen Bischof, welcher schon mit Bischöflichen Tugenden gecrönet, und ein Weid-Mann der Heerd Christi ware, bevor ihme die Insul auf das Haupt, und der Hirten-Stab in die Hand gegeben wurde: Pontificatum impleviſſe actibus ante tempora dignitatis. Der Römische Wohlredner, und die Platonische Weltweise erforderen fast eben soviel von allen Menschen. Sie haben die ganze Welt einen Tempel genennet, nur darum: Ut quisquis in usum hu- Macrob.

be vnd lobelich/ Dan ihr
bringet etliche frembde
ding zu vnsern ohren/ wir
wollen aber wissen/ was
doch solche ding sein.

Dan alle Athenienser/ vnd die
frembdlinge/ die da wonten/
hatten nichts lieber zu thun/
denn etwas newes zu sagen
oder zu hören.

Paulus aber stund mitten
auff dem Richthause/ vnd
sprach/ Ihr Athenienser/ ich
sehe/ das ihr in allen stücken
gar abergleubig seid.

Dan ich bin herumb gegangen/
vnd habe gesehen eure Gottes-
dienste/ vnd habe gefunden
einen Altar/ darauff stund
geschrieben/ Dem vnbekandten
Gott. Welchen ihr dan vnbe-
kandt dienet/ den verkündige
ich euch.

Gott der die Welt gemacht hat/
vnd alles was darinnen ist/
sintemal er ein HErr ist Him-
mels vnd der Erden/ wonet er
nicht in Tempeln mit Henden
gemacht.

Auch wird er nicht von Men-
schen Henden gepflegt/ als der
jemands bedürffe/ So er selber
jederman Leben vnd Odem
allenthalben gibt.

Vnd hat gemacht/ das von
einem Blut aller Menschen
Geschlechte auff dem gantzen
Erdboden wonen/ vnd hat
Ziele gesetzet/ wie lange vnd
wie weit sie wonen sollen.

Sie sollen Gott suchen/ ob sie
jn doch fühlen vnd finden
möchten/ wie wol er nicht
ferne ist von einem jeglichen
vnter vns.

Dan in jm leben wir/ weben
vnd sind wir/ als auch etliche
Poeten bei euch gesagt haben/
Denn wir sind auch seines
Geschlechts.

Dieweil wir nu göttliches Ge-
schlechts sind/ sollen wir nicht
meinen/ die Gottheit sei gleich
den güldenen/ oder silbernen/
oder steinernen Bildern/ durch
menschliche Kunst vnd Dichtung
gemacht.

Vnd zu solcher vnwissenheit hat
Gott eine Zeitlang zugesehen/
Nu aber gebeut er allen Men-
schen an allen enden/ Busse zu
thun.

Darumb/ das er einen Tag
gesetzet hat/ auff welchen er
wird den Kreis der Welt rich-
ten mit Gerechtigkeit/ durch
einen Man/ in welchem er es
beschlossen hat/ vnd jederman
fürhelt den Glauben/ nach dem
er jn hat lassen von den Todten
auferstehen.

Als aber die Athenienser hörten
die Auferstehung der Todten/
fingen etliche an zu spotten/
etliche aber sprachen/ Wir wer-
den dich davon weiter hören.

Also ging Paulus von jnen.

Etliche aber hingen jm an/ vnd
wurden gleubig/ vnter welchen
auch war Dionysius der Areo-
pagita/ vnd ein Weib mit
namen Damaris/ vnd andere
mit jnen.

Abteilung. Die neue Abteilung ist auf Grund einer Verfügung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 1. Juli 1920 — II 1 Nr. 1 — errichtet worden. Sie ist dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unmittelbar unterstellt. Ihr Sitz ist Berlin. Sie führt den Namen „Reichsstelle für Gemüse und Obst“. Sie hat die Aufgabe, die Erzeugung, Verwertung und Verteilung von Gemüse und Obst zu regeln und zu überwachen. Sie kann zu diesem Zweck Anordnungen treffen, die für alle Personen und Gesellschaften, die mit Gemüse und Obst handeln, verbindlich sind. Sie kann Ausnahmen von diesen Anordnungen zulassen. Sie kann Gebühren für ihre Tätigkeit erheben. Sie kann Beiräte bilden. Sie kann Sachverständige zuziehen. Sie kann Auskunftspflichtige vorladen und eidlich vernehmen. Sie kann Bücher und Geschäftspapiere einsehen. Sie kann Betriebsräume betreten. Sie kann Zuwiderhandlungen gegen ihre Anordnungen mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark ahnden. Sie kann Gegenstände, die Gegenstand einer Zuwiderhandlung sind, einziehen. Sie kann Betriebe, die gegen ihre Anordnungen verstoßen, schließen. Sie kann Betriebsinhaber, die gegen ihre Anordnungen verstoßen, von ihrem Betrieb ausschließen. Sie kann Betriebsinhaber, die gegen ihre Anordnungen verstoßen, von ihrem Betrieb ausschließen. Sie kann Betriebsinhaber, die gegen ihre Anordnungen verstoßen, von ihrem Betrieb ausschließen.

Abteilung. Die neue Abteilung ist auf Grund einer Verfügung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 1. Juli 1920 — II 1 Nr. 1 — errichtet worden. Sie ist dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unmittelbar unterstellt. Ihr Sitz ist Berlin. Sie führt den Namen „Reichsstelle für Gemüse und Obst“. Sie hat die Aufgabe, die Erzeugung, Verwertung und Verteilung von Gemüse und Obst zu regeln und zu überwachen. Sie kann zu diesem Zweck Anordnungen treffen, die für alle Personen und Gesellschaften, die mit Gemüse und Obst handeln, verbindlich sind. Sie kann Ausnahmen von diesen Anordnungen zulassen. Sie kann Gebühren für ihre Tätigkeit erheben. Sie kann Beiräte bilden. Sie kann Sachverständige zuziehen. Sie kann Auskunftspflichtige vorladen und eidlich vernehmen. Sie kann Bücher und Geschäftspapiere einsehen. Sie kann Betriebsräume betreten. Sie kann Zuwiderhandlungen gegen ihre Anordnungen mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark ahnden. Sie kann Gegenstände, die Gegenstand einer Zuwiderhandlung sind, einziehen. Sie kann Betriebe, die gegen ihre Anordnungen verstoßen, schließen. Sie kann Betriebsinhaber, die gegen ihre Anordnungen verstoßen, von ihrem Betrieb ausschließen. Sie kann Betriebsinhaber, die gegen ihre Anordnungen verstoßen, von ihrem Betrieb ausschließen. Sie kann Betriebsinhaber, die gegen ihre Anordnungen verstoßen, von ihrem Betrieb ausschließen.

hat ſelben nicht antreffen können, & non inveni. Ich laſſe es zu, daß die Lieb blind ſeye, aber nur jene, welche ſolche Ding liebet, ſo verblenden können. GOtt hat ſeinen geheiligten Tabernackel in Mitten
Pſalm. 18. der Sonnen gebauet, Poſuit in ſole Tabernaculum ſuum, uns zu zeigen, daß alles, was denſelben umgibet, erleuchtet ſeyn müſſe. Ein blinder, das iſt, unwiſſender Prieſter könte bald einem Jacob an Platz
Gen. 27. des Eſau den Seegen ſprechen, auch dazumal, wann der Jacob nicht fromm, und der Eſau nicht boßhaft wäre: eine ſchwache Lieb GOttes iſt, welche von der Weisheit nicht geſäuget wird, da die Lieb nur ſoviel zunimmet, als viel ſie von der Erkanntnuß Nahrung empfanget; weil man nicht mehr lieben, als erkennen kan. Die Weisheit allein
Prov. 9. hat den Tiſch GOttes gedecket, und in dem Kelch deren Prieſteren das Liebs-Getränk gemiſchet. Ochs, und Eſel könten vielleicht in dem Stall bey der Krippen des HErrn noch geduldet werden; aber in der Kirchen, ſo nahe zu ſeinen geheiligten Altären, wurden ſich ihres gleichen ein für allemal nicht ſchicken. Noch in dem alten Geſatz muſte an
Exod. 28. dem Prieſter ein Bruſt-Blat prangen, zu deſſen Auszierung der Glanz des Golds noch zuwenig, ſondern durch die Strahlen zwölf koſtbarer Steinen vermehret war, da doch ſelbes nach Meynung Hieronymi nur die Wappen, und Abſchilderung Prieſterlicher Weisheit geweſen: Idcirco in Sacerdotis pe- Apud Cor-
ctore rationale eſt, & in rationali nel. à Lap.
doctrina, & veritas ponitur, ut diſcamus Sacerdotem doctum eſſe debere. Was ſuche ich aber unter dem Schatten deren Gleichnuſſen, deſſen ſich GOtt ſo ausdrucklich erkläret? Quia tu ſcientiam repuli- Oſeæ c. 4.
ſti, hat er mit trohender Stimm durch Oſeam den Propheten auf das tumme Iſrael gedonnert, quia tu ſcientiam repuliſti, repellam te, ne Sacerdotiô fungaris mihi. Eben ſo weit als du die Wiſſenſchaft von dir, will ich dich von meinem Altar-Schammel, und Rauch-Fäſſern, das iſt, deren Prieſter Ehren-Thronen, und Verrichtungen verſtoſſen. Ich will endlich zugeben, daß in dem Himmel die Seraphin, in welchen die Liebe brinnet, die nächſte an dem Thron GOttes ſtehen: Seraphim Pſalm. 98.
ſtabant. Auf Erden weiß ich, daß GOtt jederzeit ob denen Cherubinen, an denen die Wiſſenſchaft leuchtet, ſeinen Sitz genommen: Qui ſedet ſuper Cherubim. All- Iſaiæ 6.
hier treffe ich ſeine Allerhöchſte Majeſtät auch in denen Händen deren Prieſteren an; und eben darum ſollen ſelbe mit einer Weisheit ausgeſchmucket ſeyn, dero Glanz auch den Engliſchen an der Seiten ſtehen möge. Nichts kan uns Menſchen denen himmliſchen Geiſtern ähnlicher

cher machen, als die Wiſſenſchaften. So weit man in ſelben fortſchreittet, ſo nahe rucket man an die Natur deren Englen, welche auch nach dem Urtheil deren Welt-Weiſen eine lautere Verſtändnuß iſt. Mein heiliger JOANNES von Nepomuck hat auch von der Weisheit angefangen: Initium acquirendarum virtutum à ſtudio ſapientiæ fecit. Sein durchdringender Verſtand hat ſich bis an die Spitzen menſchlicher Wiſſenſchaft gedrungen. Dort hat er aufgehöret ein Menſch zu ſeyn, und abermal angefangen ein Engel zu werden. Seine Engliſche Weisheit zwinget mich von ihme zu ſagen, was Origenes einem anderen Johannes nachgeſprochen: Non ergo Joannes erat homo, ſed plus, quam homo, ich könne an ſelber nichts menſchliches erblicken. Satz, ein Städtlein in Böhmen, hat ihm die kleinere Wiſſenſchaften eingeflöſſet, welche doch in dem weit ausſehenden Gemüth JOANNIS groß worden ſeynd. Die hohe Schul zu Prag hat ihme gleich Anfangs ſoviel gelehret, als man von der Welt wiſſen kan. Aber die ganze Welt ware zu klein denen Augen ſeines Engliſchen Gemüths eine vergnügliche Schau-Bühne zu werden. Seine Fähigkeit kunte das tiefſe Meer der natürlichen Geheimnuſſen nicht ausfüllen, in welcher auch der Himmel noch Platz fande.

Ariſtot.

Nyſſen. de S. Greg.

Orig. de S. Joan. in vit.

Wie groß ſie in Joannes geweſen.

Die Göttliche Wiſſenſchaften, welche JOANNES ergriffen, ſeynd denen Prieſteren, was denen Stern-Seheren das Fern-Glas. Gleichwie dieſes die Augen des Leibs, alſo führen jene das Gemüth zur Beſchauung himmliſcher Dingen. Soviel Lehr-Sätz in denenſelben, ſoviel ſeynd Sproſſen in einer Laiter, Gen. c. 28. an welcher die Engel auf und abſteigen, und dero Endzweck GOtt allein iſt. Ein Prieſter kan ſich zwar bey allen Wiſſenſchaften anfragen, aber er muß ſich bey jeder nur erkundigen, was GOtt, und der Himmel ſeye. Da zeige ich an JOANNE einen Menſchen, welcher in ſeinen Händen nunmehro nichts anderes, als geiſtliche Bücher, und in dem Gemüth lauter hohe Gedanken geführet. Oder weiſe ich nicht abermal einen Engel, welcher auf nichts anderes, als in das Angeſicht GOttes zu ſehen verlanget. Andere Lehrer kan man mit denen Sternen vergleichen, welche auſſer dem Himmel leuchten; einen GOtts-Gelehrten Prieſter muß man einen Engel nahmen, welche innerhalb des Himmels, und in dem Heiligthum ihre Strahlen auslegen. Meinem heiligen JOANNI haben drey Wiſſenſchaften ihre Cronen zugetragen. Die erſte ſuchet die verborgneſte Schätz der Natur: die andere findet alles in GOtt: die dritte traget zwey Taflen in denen Händen, welchen der Finger GOttes ſeine Geſätz

1. Pet. 1.

eingedrucket. Dazumal kunte ſich der Doctor-Hut rühmen, daß er einen hohen Geiſt, das iſt, einen Engel gecrönet habe: obſchon ſonſt dieſe Haube nicht jederzeit lauter Engliſche Lehrer bedecket. Die Ehren-Kränz dieſer Wiſſenſchaften haben ſeine Tugend zwar gezieret, jedoch keinesweegs beſchweret. Die erſtere hat ihme die Klugheit der Schlangen zugeleget; aber die Unſchuld der Tauben nicht geraubet. Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam. Die letztere hat an dieſem Prieſter eine Archen ausgefertiget, in welcher nebſt dem Himmel-Brod auch das Geſatz-Buch aufbehalten worden, & legem requirent ab ore ejus. Durch die mittlere wurde er zu einem Paradeis, in welchem nebſt dem Baum des guten Lebens, auch der Baum der Wiſſenſchaft die ſüſſeſte Früchten getragen. Nein! alles dies wäre zu gering, weil ich ſchon vorhinein erwieſen, ſeine Weisheit habe ihn mit denen Englen verglichen, quia Angelus Domini exercituum eſt. Mehrer kan man auch von einem vollkommenen Prieſter nicht verlangen.

Matth. 10.

Heb. 9.

Gen. 2.

II.

VI. Eigenſchaften, welche die Prieſterliche Würde begleiten müſſen.

Tugend, und Wiſſenſchaft demnach, waren die beede Flügel mit welchen ſich dieſer irrdiſche Engel auf die Himmel-hohe Würde des Prieſterthums geſchwungen. Ich betrachte ihn nunmehro als einen würklichen Prieſter, und kan an ihme nichts anderes als einen Engel erſehen. Will jemand zweifflen hieran? So zeige er mir dann das Ort, in welchem ich JOANNEM ſuchen ſolle, und nicht als einen Engel finden müſſe. Stehet JOANNES bey dem Altar; da ſehe ich zwar ſelben mit einer unzahlbaren Schaar himmliſcher Geiſter umrungen, kan ihn aber aus ſelben kaum entſcheiden. Die Inbrunſt ſeiner Andacht hat in ſeinem Herzen eine Hitz erwecket, welche auch in das Geſicht geſchlagen, und in ſelbes eine Röthe getrieben, mit welcher das Feuer deren Seraphinen gefärbet iſt. Bezeugen nicht die Geſchichten von ihme, was Bonaventura von ſeinem Seraphiſchen Vatter geſchrieben: Incendiô Seraphicô totus ignitus fuit? JOANNES der ſich zuvor in der hohen Schul gleich einem Cherubin hören laſſen, ſeye ſchon bey dem erſten Meß-Opfer zu einem entzündten Seraphin worden. Himmliſche Liebs-Geiſter! ſaget an, welches Luſt-Spiel ware dieſes eueren Augen, da ihr zu Prag einen Menſchen angetroffen, welcher euch entweder als ein weit beſſerer Promotheus das Feuer aus dem Himmel entragen, oder auf Erden in ſeinem

In Prolog.

Joannis Andacht.

Herzen

Herzen eines angezündet, sowohl würdig wäre, daß ihr solches in dem Himmel übersetzen, und mit denen Flammen euerer Liebe vermischen sollet? Suche ich JOANNEM auf öffentlichen Gassen, oder in der Gesellschaft deren Menschen auf: begegnet mir aller Orten mit ihme eine Englische Eingezogenheit, welche durch Versperrung aller äusserlichen Sinnen, uns fast alles, was an ihm menschlich gewesen, verhüllet, und nur seinen Geist gewisen hat. Alles Volk deutet mir mit dem Finger auf ihn, und sagt mir in das Ohr: Sacerdos pudicus, dieser seye der geschämige Priester. Und was heisset dieses anderes, als dieser seye ein Engel? Lasset uns vielmehr in die Kirch (den eigentlichen Aufenthalt meines heiligen JOANNIS) zuruckkehren. Lasset uns ihn alldorten nicht nur anschauen, sondern auch hören, wie er unter denen Pragerischen Chor-Herren die Lob-Gesänger GOttes aus seinem Mund anstimmet, welche das Herz mit hitzigen Seufzeren bis unter die Wolken begleitet hat. Hier haben wir den ganzen Himmel in einer Kirchen; weilen sich alles vor unsere Augen stellet, mit welchen sich die Burger des Himmels beschäftigen, und niemals ermüden. Clamabant alter ad alterum: bezeuget der Prophet Isaias von denen himmlischen Geisteren, das Lob GOttes mit heller Stimm erthönen, und das Lob GOttes in lauter Wiederhall zuruck geben, seye ein Gesang, so die Engel bey der Morgen-Röthe der Welt angefangen, und an dero Abend nicht enden werden. Auch JOANNES hat die Stunden seines Lebens, ja fast alle Augenblick, nach dem Lob GOttes abgezehlet. Fast jeder Athem, so aus seinem Mund an die Luft geprellet, hat eine Stimm gestaltet, welche entweder GOtt geneñet, oder gepriesen hat. Ich weiß, JOANNES habe unter, und mit denen Menschen das Psalm-Lied abgesungen; sie waren aber Pragerische Dom-Herren, das ist: auserleßneste Priester, welche das Lob GOttes so hoch erhoben, als weit der Pracht einer menschlichen Stimm, und der Schall deren andächtigsten Anmuthungen langen kan. Jedoch hat JOANNES auch alle diese übertroffen. Sein Eifer hat sogar denen vollkommnesten Menschen vorgegriffen, und seine Andacht nur mit denen Engeln eingestimmet. In der Kirchen, in dem Chor, habt ihr JOANNEM als einen Engel gehöret; ich kan euch selben abermal auſſer der Kirchen auch bey Hof, als einen solchen vorstellen. Doch gedenket nicht, als werden wir JOANNEM alldorten nur unter jenen antreffen, welche nach Bisam ruchen, und mit prächtigsten Hof-Kleideren jene Fessel verbergen, in welchen sie eine gefürstete Dienst-

Eingezogenheit.

In vit.

Isaiæ c. 6.

Demuth, und Liebe.

Dienſtbarkeit leyden. Es iſt eine Demuth an denen Prieſteren, eine eitle Hochheit keines Anblicks würdigen; und es iſt hingegen ein unanſtändiger Hochmuth bey denenſelbey, wann ſie ſich weigern ſolten auch der verächtlichſten Armut, und Müheſeligkeit bey denen Füſſen zu ligen. Bey denen Füſſen deren Armen: und eben dieſer iſt der rechte Ort, an welchem wir unſeren heiligen Prieſter zu Hof finden mögen. In dem Pallaſt eines Königs hat er der Armut eine Zuflucht-Stadt erbauet, und in dem Wohnſitz eines gecrönten Wütterichs, der Chriſtlichen Liebe eine Burg aufgeführet. Johanna, jene preiswürdigſte Fürſtin, hat zu allen beyden den Grund-Stein geleget, da ſie ihm jene Schätz anvertrauet, welche ſie in die Händ deren Armen vergraben wolte, das iſt: ſie hat ihn zu ihrem Allmoſengeber benennet. Arme! Verlaſſene! und ihr von denen ſchweren Unglücks-Fällen, darniedergebogene Gemüther! errichtet euch anjetzo: Reſpicite, & levate capita veſtra, quoniam appropinguat redemptio veſtra, wiſchet die Thränen von denen Augen, laſſet ſie ſehen, daß an dem Hof Wenceslai ein JOANNES dem Geſchäft der Liebe, ein heiliger Prieſter der Ausſpendung des Allmoſens vorgeſetzet worden: oder ſaget vielmehr, es ſeye alldorten ein Engel angelanget, aus jenen Hülfs-Geiſtern, welche GOtt in die Welt ausgeſändet: Ite Angeli veloces ad gentem exſpectantem, & conclucatam. Ihr waret bishero ein armſeliges Völklein, welches immerdar eine Hülf erwartet, und von dem Hochmuth euerer Neben-Menſchen gleich dem verächtlichen Staub der Erden mit Füſſen getretten worden. Wie oft habt ihr mit ungeſtümmen Bitt-Geheul an ihre felſigte Herzen geſchlagen, und zwar einen Wiederhall erwecket, aber nur jenen, ſo euer neues Wehklagen angeſtimmet? Wo alle menſchliche Hülf ausgeblieben, kommt euch dieſelbe von einem Engel zu. Zeiget uns anjetzo jene Troſt-Münzen, welche ſeine Hand in euere Schooß ſo reichlich ausgeſchüttet. Erzehlet uns die Süßigkeiten deren Worten, welche ſeine Zung dem Allmoſen zugegeſſen. Erhebet euere Müheſeligkeiten, und ſaget, die Liebe JOANNIS habe Wunder gewürket, weil ſie auch dieſen abhelfen können. Saget! wer von allen der Verlaßneſte, habe eben darum das Recht gehabt bey JOANNE der nächſte zu ſeyn; und ſeye die Armut dazumalen ein reicher Schatz geweſen, weil ſie bey dieſem Prieſter einen ſicheren Zins abzuforderen hatte. Beſchreibet uns, wie weit ſich dieſe Lieb erbreitet, und ſaget: ſie habe ſich mit einem Brunnen verglichen, bey welchem ganze Gemeinden ihre Erfri-

Luc. 21.

Iſai. 18.

ſchung

ſchung abhollen. Wo der Säckel einer Königin abgenommen, ſeye die Liebe JOANNIS nicht erſchöpfet worden. Auch bey dem Abgang aller zeitlichen Mittlen habe dieſe noch etwas vermöget. Wann ſeine Kräften nicht verhinderen könten, daß euch die Betrangnuß nicht getroffen, ſo hätten ſeine Tröſtungen verſchaffet, daß ihr dieſelbe nicht empfunden. Leib, und Seel hätten vor ihme eine übermenſchliche Hülf genoſſen. So oft habe er einem verſchmachten Iſmael neue
Gen. 21. Lebens-Geiſter eingeflöſſet, als er eueren von Hunger, und Durſt verdorrten Leib mit Nahrung erquicket. So oft eine irrende Agar getröſtet, als er euere verwirrte Seel mit troſtreichen Zuſprechen aufgemunteret. In allem dieſem habe er einen Engel vertretten, und eben darum die Pflicht eines Prieſters vollkommen erfüllet, welchen
Serm. 5. de verb. Auguſtinus, Legatum pauperum ad divites, einen abgeordneten Geſandten deren Armen an die Reiche haben will. Ihr habt ihn bey Hof, ich an allen Orten einen Engel befunden. Bey dem Altar hat er denen Seraphinen das Lieben, in dem Chor allen Engeln das Singen abgelernet: Labia Sacerdotis coſtodient ſcientiam. An dem Hof unter denen Menſchen hat er das ganze Geſatz, das iſt, die Liebe mit Hand, und Mund vollzogen: & legem requirent ab ore ejus. Das ware ein vollkommener Prieſter, quia Angelus Domini exercituum eſt, weil er ein ſolcher Engel geweſen.

VII. Das Predig-Amt erforderet eine ernſthafte, und geiſtreiche Red-Art.

Bald hätte ich zwey nahmhafteſte Ort, in welchen JOANNES vor allen anderen in Engliſcher Geſtalt erſchienen, auſſer Acht gelaſſen. Die Canzel, der höchſte Thron des Königlichen Prieſterthums, und der Beicht-Stuhl, ein Richt-Platz der Seelen, ſeynd dieſe. Und warum muß ich anjetzo zu meiner eigenen Beſchämung bekennen: Prieſter müſſen nirgends mehr, dann auf denen Canzlen denen Englen gleichen? An ignoras, fragt Chry-
Hom. 2. in Epiſt. 2. ad Thim. ſoſtomus, an ignoras, quid ſit Sacerdos? Angelus utique Domini eſt, nihil ex ſe ipſo loquitur. Weiſt du dann nicht, daß die Prieſter mit denen Englen die gröſte Aenlichkeit haben? In was? Nihil ex ſe ipſo loquitur. Die himmliſche Geiſter haben ſchon oft zu denen Menſchen geredet, niemalen aber was anderes, als ihnen der Befehl GOttes auf die Zung geleget. So müſſen die Predigen deren Prieſteren beſchaffen ſeyn, wann ſie Engliſch ſprechen wollen. Alles, was ſie reden, ſolte göttlich ſeyn. So viel ſeynd die Regel ihrer Red-Kunſt, als GOtt in ſeinem heiligen Evangelio der Chriſtenheit Geſätz aufgezeichnet. Was von dieſen abweichet, hat die Kunſt verfehlet.

Pferden will ich Mich dar-
auf machen / und will
Mich auf ihren Rücken
setzen / und will Mich
ihnen zeigen / ob Ich
nicht ein Herr bin.

Ezech. 39.

Ich will Mich vor ihnen
groß machen / und
will Mich heiligen / und
will Mich vor vielen
Völckern bekandt ma-
chen / daß sie erfahren
sollen / daß Ich der
HEr

nes Milcius hatte vor JOANNE von Nepomuck die Pragerische Dom-Canzel in Beſitz, und hat auf ſelber die menſchliche Wohlredenheit auf ihren Gipfel gebracht; und dannoch, nachdeme JOANNES von Nepomuck dieſen Red-Ort beſtigen, ware der allgemeine Ruf, man habe vor ſeiner ſeines gleichen nicht gehöret, nemlich, es hatten vorhero von dieſer Canzel die geſchlifneſte Redner, jetzt ein Engel geredet. Johannes Milcius ware zwar eine Evangeliſche Poſaun, welche durch ihren donnerenden Klang alles, was das Laſter errichtet, zu Boden geſchlagen, gleich denen Poſaunen deren Prieſteren in dem Lager Iſrael, auf deren Schall die ſtolze Mauren der Stadt Jericho geſunken. Auch unſer JOANNES ware eine Poſaun, aber eine Engliſche, dero Stimm ſich in die Todten-Gräber eingedrungen, das iſt: in denen ſündhaften Leiberen ſoviel verblichene Seelen zum Chriſtlichen Leben erwecket hat. So lebhaft waren die Wort JOANNIS, daß ſie auch denen Verſtorbenen friſche Geiſter eingehauchet, weil ſie von der Heiligkeit ſeines Lebens beſeelet wurden. Eine allzuſchwache Rüſtung eines Predigers ſeynd die Wort, wann er nicht auch mit guten Werken aufziehen kan. Die Menſchen richten ſich nicht nach jenen Uhren, welche in ihrem Schlag hell klingen, ſondern ſo an ihrem Zeiger einen richtigen Lauf halten. Chriſtus ſelbſt, ob er ſchon das ewige Wort, hat nicht aus dem Mund, ſondern aus ſeiner verwundten Seiten ſeine Kirchen gebohren. Da ihme ein zweyſchneidendes Schwerdt aus dem Mund hervorgebrochen, hat zugleich ſeine rechte Hand mit ſieben Sternen geleuchtet, uns zu lehren, daß auch eine verdoppelte Beredſame nicht eindringe, der nicht eine ſiebenfache Heiligkeit unter die Armen greiffet. Zwey Wort ſeynd öfters genug einen Sünder zu bekehren, wann der Apoſtel denenſelben das Gewicht vieler Werken beyleget. Von JOANNE Nepomuceno verſicheren uns die Geſchichten, was Chryſoſtomus von einem anderen aufgezeichnet: Angelicâ quâdam vitâ in carne mortali reſplenduit, er habe ein Engliſches Leben geführet. Seine einzige Beſorgung ware, ne minor eſſet prædicationibus ſuis, daß er nicht mehr rede, als würke. Fecit, quod docuit, was er mit Worten gelehret, hat er mit Werken bekräftiget. Oſtendit, quod juſſit. Wann er das Geſatz GOttes verkündiget, hat er ſelbes zugleich durch ſo viel lebhafte Farben, als verſchiedene Tugenden an ſich entworfen vorgewiſen. Es ware faſt eines ſoviel, als das andere, daß man JOANNEM anſehe, oder daß man ihn höre; weilen man aus ſeinen Thaten ſoviel erſehen, als aus ſeinen Worten ver-

Joſu. 6.

1 Corinth. 15.

Die Wort des Predigers müſſen von ſeinen Werken unterſtützet werden.

Apocal. 1.

Hom. 10. in Matth. Caſſiod.

Gregor. hom. 14. in Evang.

Abels, cap. 4. Wie Adam seinen Sohn Seth gezeuget, und was sich mit ihm begeben, cap. 5. Von Noah und der Sündflut, cap. 6. 7. 8. 9. Wie Noah seine Kinder gesegnet, und was sich mit ihnen begeben, cap. 9. Von Abraham, cap. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. Von Isaac, cap. 21. 22. 24. 25. 26. 27. 28. 35. Von Jacob und Esau, cap. 25. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. Von Joseph, cap. 37. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 50. Von Moses, cap. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. Von Josua, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. Von den Richtern, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. Von Ruth, cap. 1. 2. 3. 4. Von Samuel, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Von David, cap. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Von Salomon, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Von Rehabeam, cap. 12. 13. 14. Von Abia, cap. 15. Von Asa, cap. 15. 16. Von Josaphat, cap. 17. 18. 19. 20. Von Joram, cap. 21. Von Ahasia, cap. 22. Von Athalia, cap. 22. 23. Von Joas, cap. 24. Von Amazia, cap. 25. Von Usia, cap. 26. Von Jotham, cap. 27. Von Ahas, cap. 28. Von Ezechia, cap. 29. 30. 31. 32. Von Manasse, cap. 33. Von Amon, cap. 33. Von Josia, cap. 34. 35. Von Joahas, cap. 36. Von Joiakim, cap. 36. Von Jechonia, cap. 36. Von Zedechia, cap. 36. Von Esdra, cap. 7. 8. 9. 10. Von Nehemia, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Von Tobia, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Von Judith, cap. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. Von Esther, cap. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Von Hiob, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. Von den Psalmen, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. Von den Sprüchen Salomonis, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Von dem Prediger Salomonis, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. Von dem Hohenlied Salomonis, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Von Jesaia, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. Von Jeremia, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. Von den Klagliedern Jeremiä, cap. 1. 2. 3. 4. 5. Von Baruch, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Von Ezechiel, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. Von Daniel, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Von den zwölf kleinen Propheten, Osee, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Joel, cap. 1. 2. 3. Amos, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Abdias, cap. 1. Jonas, cap. 1. 2. 3. 4. Micha, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Nahum, cap. 1. 2. 3. Habacuc, cap. 1. 2. 3. Sophonias, cap. 1. 2. 3. Aggäus, cap. 1. 2. Zacharias, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Malachias, cap. 1. 2. 3. 4. Von Matthäo, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. Von Marco, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. Von Luca, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. Von Johanne, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. Von den Thaten der Apostel, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. Von den Briefen Pauli, Römer, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 1. Corinther, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 2. Corinther, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Galater, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Epheser, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Philipper, cap. 1. 2. 3. 4. Colosser, cap. 1. 2. 3. 4. 1. Thessalonicher, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 2. Thessalonicher, cap. 1. 2. 3. 1. Timotheus, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 2. Timotheus, cap. 1. 2. 3. 4. Titus, cap. 1. 2. 3. Philemon, cap. 1. Hebräer, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Von den sieben Briefen Catholicis, 1. Petri, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 2. Petri, cap. 1. 2. 3. 1. Johannis, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 2. Johannis, cap. 1. 3. Johannis, cap. 1. Judä, cap. 1. Von der Offenbarung Johannis, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

I. 1. 1. 1

Elemente eine Kraft = 1 Volt, so ist die Kraft = 2 Volt, wenn 2 Elemente hintereinander geschaltet sind, = 3 Volt, wenn 3 Elemente hintereinander geschaltet sind, u. s. w. Die Kraft eines Elementes, welche = 1 Volt ist, nennt man die Einheit der Spannung.

Volt, Voltameter, Voltasche Säule, Voltasches Element, Voltasches Fundamentalexperiment, Voltasches Gesetz, Voltasches Spannungsgesetz, Voltasches Spannungsgesetz der Elektrizität, Voltasches Spannungsgesetz der Elektrizität, Voltasches Spannungsgesetz der Elektrizität

ſteren abgeſönderet, welche noch darzu den Triumph ſeines Still-ſchweigens mit Lob-Geſang beehret: oder wann auch dieſe ſchwigen, In vit. ware mit JEſu, und Maria ſeine ſüſſeſte Unterhaltung. Man entziehet ihme die leibliche Nahrung; er verlangte ſchon vorhin kein andere Labnuß, als welche ihme entweder aus der Bruſt der Jungfrau, oder aus den Wunden des Heylands zugefloſſen: oder er ware ein Engel, deren Natur nicht mit Speis, ſondern mit heiligen Gedanken genähret wird. Man füget ihme die peinlichſte Qualen zu; er könte mit dem Creutz ſeines Heylands, welches er in dem Gemüth unabläßlich mit ſich getragen, ein ganzes Meer deren bitterſten Schmerzen verſüſſen, ſo Exod. 15. gut, als Moyſes die ſauere Gewäſſer zu Mara mit ſeinem Wunder-Holz: oder er ware abermal gleich einem Engel zu allen unempfindlich. Man trohet ihme den Tod; dieſen hatte eine unſterbliche Seel nicht zu förchten. Man ſtürzet ihn würklich von der Prager-Bruck in den reiſſenden Moldau-Fluß; aber ein Geiſt GOttes könte nicht untergehen, der ſchon bey Erbauung der Welt über das Waſſer daher geſchwebet. Ja ſogar auch ſein Leib Gen. 1. nicht; vielleicht, weilen auch dieſer durch die Vereinigung mit einer Engliſchen Seel faſt zu einem geiſtlichen Weeſen worden iſt. JOANNES hat bis in den Tod den bewuſten Gewiſſens-Zuſtand ſeiner Königlichen Beicht-Tochter verſchwigen: Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam. Ein ſolches Still-ſchweigen hat das unverbrüchliche Geſatz GOttes von ſeinem Mund erforderet: & legem requirent ab ore ejus. Alſo muß ein vollkommener Prieſter ſchweigen: quia Angelus Domini exercituum eſt, Weil er zum verrätheriſchen Reden ſo unbeweglich, als ein Engel zu allen Böſen ſeyn muß.

III.

IX. Die Belohnung eines Prieſters der lebet, und ſtirbt wie er ſoll.

JOANNES von Nepomuck hat durch einen gewaltſamen Tod das Leben vollendet, weilen er der Tugend kein End, und dem Laſter kein Anfang machen wollen. So müſſen Prieſter ſterben. Entweder müſſen ſelbe in dem Streit wider die Laſter, oder in dem Kampf für die Tugend heldenmüthig das Leben laſſen: entweder muß ein ſchmerzhaftes Leyden, oder ein mühſames Arbeiten ihre Kräften verzehren. Die Oel-Zweig, ſo die Prieſterliche Häupter crönen ſollen, ſproſſen nicht allein, wann ſie mit Blut begoſſen werden; auch der Apoſtoliſche Schweis iſt ein ſo fruchtbarer Saft, von deme ihre Sieg-Palmen grünen.

Ehe, Eheverbot und Ehehinderniß.

Ehe kann auf Zeitlebens oder auf eine gewisse Zeit geschlossen werden. Die erstere ist die gewöhnliche, die letztere wird Concubinat genannt. Die Ehe ist ferner entweder eine Ehe zur linken Hand, oder eine Ehe zur rechten Hand. Erstere ist eine Ehe ohne Trauung, so wie auch ohne Einwilligung der Eltern, letztere ist eine Ehe mit Trauung, mit Einwilligung der Eltern, und mit Consens. Ehehindernisse, Eheverbot, sind Gesetze, welche Personen, die sich in einem gewissen Verhältnisse befinden, verbieten, sich miteinander zu verehelichen. Solche Ehehindernisse sind z. B. Verwandtschaft, Schwägerschaft, Geistliche Weihe, Ehre, Ehebruch, Mord, Raub, Entführung, Verführung, Impotenz, Wahnsinn, Blödsinn, Epilepsie, Aussatz, Lepra, Elephantiasis, Gefängniß, Sklaverei, Religionsverschiedenheit

Seel eben darum nur ringer unter die Engel abzufliegen. Leib, und Seel eines jeglichen Gerechten vergleichen sich mit denen Wasser-Eymern eines Schöpf-Brunnen; wann sich der eine in die Tiefe senket, steiget der andere empor. Aber das Leben eines Priesters ist dem Weyrauch viel ähnlicher, welcher sich eben dazumal auf den Altar schwinget, wann er in dem Dienst GOttes verzehret wird: mori lucrum, sterben ist sein Gewinn. Hätte die heisse Glut des entzündten Zorn-Muts eines Königs unseren JOANNEM nicht auch in dem Wasser zum Brand-Opfer gemacht, wurden wir selben auf so vielen ihme gewidmeten Altären wenigst als einen Martyrer nicht verehren können: Mori lucrum. Da er sein zeitliches Leben aufgesetzet, hat er den Gewinn des ewigen eingezogen. Hier ist er in dem Wasser ausgelöschet, damit er dort ewig leuchten könne, gleich der Sonnen, welche eben damalen der neuen Welt aufgehet, wann sie sich der alten entzogen hat. Transfertur vita Martyris, non aufertur, der Tod hat ihn der Welt entzucket, und in den Himmel übersetzet, denen Menschen genommen, und denen Engeln zugestellet. Nein! ich widerruffe auch dieses, auch denen Menschen ist dieser Engel nicht geraubet worden. Er lebt noch unter uns, zwar nicht als ein Mensch, so hat er niemalen gelebet; sondern als ein Engel, dessen er allzeit gewohnt ware. Was ist dann endlich das Leben deren Engeln auf Erden? Daß sie Wunder würken, daß sie denen Menschen helfen, daß sie verehret werden. Drey Ding, so in dem Leben deren Engeln, und bey JOANNE nach dem Tod anzutreffen. Soll ich seine Wunder erzehlen, so muß ich zwar bekennen, daß ich in der Menge so unzahlbarer Wunderthaten kein Wunder mehr finde. JOANNES hat denen Miracken dasjene benommen, durch welches sie Wunderthaten gewesen, weilen er sie zu gewöhnlichen, und allgemeinen Sachen gemacht. Soll ich seine Hülf nicht verschweigen, muß ich dankbar gestehen, die menschliche Natur habe keinen Theil ihres Weesens aufzuzeigen, deme JOANNES nicht nach dem Tod das Merkmahl seiner noch lebenden Gutthätigkeit eingepräget. Verfinsterten Augen hat er das Licht gegeben; und gebundenen Zungen ihre verhinderliche Band abgelöset. In betaubten Ohren einen Klang erwecket; erkrummte Schenkel aufrecht gestellet, zerschmetterte Glieder in jene Ordnung gesetzet, so ihnen von der Natur angewisen worden. Vielen hat er das Leben erhalten, einigen auch gegeben, allen, die sich zu ihme geflüchtet,

Ad Phil. 1.

Petrus Damian. Sermon. de S. JOANNE.

JOANNES lebt auf eine gewisse Weise unter uns.

Seine Wunderthaten.

flüchtet, was bey vielen noch mehr, dann das Leben iſt, den guten Leymut gerettet. Seine Zung, den Werth ſeiner Heiligkeit, hat er uns zum koſtbaren Pfand ſeiner Treue hinterlaſſen. Sie iſt unverweeſen, und lebhaft, ein Zeichen, daß ſie noch anjetzo in dem Himmel für uns bitte. Sie iſt aber dannoch ſtumm auf Erden, vielleicht eine troſtreiche Erinnerung, daß eine Zung, ſo nicht reden kan, auch nichts abſchlagen könne. Soll ich auch von ſeiner Verehrung etwas melden, ſo kan ich nicht laugnen, JOANNES habe mehr verdienet, als ihme die Welt erweiſen kan, und dannoch habe die Welt ſo viel bezeiget, daß ſie kaum ein mehreres vermag. Ich beruffe mich auf ſo viel ihme errichtete Tempel, und Altär, welche zwar ſeiner Würdigkeit zu gering, unſerer Liebe noch zu klein, doch aller Kunſt faſt zu groß ſeynd. Stein, und Erzt müſſen mir Zeugnuß geben, daß ihre Härte die Hitz unſerer Liebe erweichet, und in dieſelbe das Bildnuß unſeres Geliebten eingedrucket. Wir haben mit ſeinen Ehren-Saulen alle Straſſen angefüllet, und uns ſelbſten in eine glückſelige Unfähigkeit geſetzet einen Schritt zu machen, ohne daß uns die Geſtalt JOANNIS begegne. Sogar auf unſeren Brüſten haben wir die Bildnuſſen JOANNIS,

Seine Verehrung auf Erden.

oder ſeiner Zungen aufgebunden, entweder von auſſen aufzuweiſen, wen wir im Herzen tragen, oder als wolten unſere Herzen eine eigene Zunge haben unſere Neigung gegen JOANNEM zu erklären. Bey ſeiner geheiligten Grabſtatt haben wir nicht allein die Krucken, und anderes Gezeug menſchlicher Armſeligkeit aufgehenket, ſondern es werden auch vor ſelber die Cronen niedergeleget. Wir haben ihme ſoviele Feſt-Begängnuſſen unter denen Tägen des Jahrs ausgezeichnet, auſſerordentliche Feyerlichkeiten auf offenen Plätzen angeordnet, weilen unſere Andacht keine Zeit erſättigen, unſere Dankbarkeit kein Pracht begnügen, unſeren Eyfer kein Tempel faſſen könte. Gegenwärtiges Feſt-Gepräng überweiſet uns deſſen viel beſſer, als ich erklären kan. Derjenige, ſo ſelbe jährlich anſtellet, zeiget uns in einem Begrif, was die Dankbarkeit angebe, was die Liebe ausſinne, was die Andacht vermöge. Da ſolche Werk zu reden anfangen, will ich des Reden ein End machen. Alles, was ich bishero gemeldet, ſchlieſſe ich in meinem Vorſpruch zuſammen, und ſage: Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam, JOANNES hat bis in dem Tod heilig geſchwigen; & legem requirent ab ore ejus, JOANNES hat in dem ganzen Leben Geſatz-

ſatzmäßig geredet. Jetzt iſt er in dem Himmel unter denen Engeln ein heiliger Prieſter; quia Angelus Domini exercituum eſt, weil er unter denen Menſchen auf Erden ein Engel geweſen.

X Glückwunſch an dem neugeweyhten Prieſter.

Von dem heiligen Prieſter hab ich es geſchloſſen; zu dem neugeweyhten muß ich nur etwas weniges noch reden. Würdiger Prieſter! und mein unter dem Fähnlein Pauli vielgeliebter Mit-Geſell! Ich weiß, was ich dir anjetzo ſchuldig wäre. Als ein Redner ſoll ich deinen Verdienſten das Lob ſprechen, und als dein Mit-Bruder die Glückwünſchungen zu deiner angetrettenen Würde nicht verhalten. Das Lob wäre leicht, weil es dir an lobwürdigen Eigenſchaften nicht gebrechen, und eben darum auch mir an zierlichen Reden nicht manglen könte. Zudem leicht und ſüß iſt, jene loben, ſo man liebet, wo die Lieb den Vorrath der Worten verſchaffet, und das Herz der Zungen die Hand bietet; allein! was anderes haltet die zu ſo angenehmen Geſchäft hurtige Zungen auf. Es neiget ſich nunmehr das fünfte Jahr zu ſeinem Ende, Zeit deren du einigen wenigen Saamen der Lehre, und Unterrichts in denen höheren Wiſſenſchaften (eines beſſeren Lehrers wohl würdig) von meiner unfähigen Perſon empfangeſt, welchen du mir hingegen mit einer hundertfältigen Erndte deren ſüſſeſten Hofnungen, und Vergnügenheiten reichlich abgezinſet. Solte nun der Lehrmeiſter dem Jünger das Lob ſprechen, möchte man ſchier gedenken, er wolle auf eignem Ruhm abſpielen, und ſich mit einem Kleid pralen, welches doch nicht ihme angemeſſen. Soviel kan ich ſagen, die Blühe an denen Bäumen, und die Morgen-Röthe an dem Geſtirn, ſeynd öfters Vorbotten geſeegneter Früchten, und eines hellen Mittags: auch der gute Anfang eines Menſchen, iſt insgemein ein Abriß jenes Tugend-Gebäues, welches das reiffere Alter unter die Wolken führen ſolle. Der Seidenwurm, weil er Anfangs ein Wurm, kan zwar Flügel bekommen, aber nur eines Zweyfalters, mit denen er eine Zeitlang herumfloderen, und bald wieder in ſein wurmichtes Weeſen zuruckfallen wird, nicht die Federn eines Vogels, welche ihme bis an die Gränzen des Himmels übertrugen. Herentgegen, wer mit David noch als ein Knab Löwen, und Bären die Rachen zerreiſſet, wird als ein Mann auch mit einem Welt-ſtürmenden Riſen den Zweykampf nicht abſchlagen. Unſer neugeſalbter Prieſter hat bishero durch ſeinen fruhzeitigen Eifer einen jungen Samuel vorgeſtellet,

Reg. 1. c. 3.

Reg. 1. c. 17.

ſtellet, welcher zwiſchen denen Leuchteren, und Rauch-Fäſſern in dem Haus GOttes erzogen worden. Niemand ſoll zweiflen, er werde auch hinführo nicht weniger, als Samuel ſich einen Prieſter erzeigen, welcher, wie die Schrift redet, nach dem Herzen, und Seel GOttes geformet iſt. Da er nun würklich an dem Altar tritt, begleite ich ſelben mit dem Wunſch meines Herzen. Solcher ſtellet ihme zwey Engliſche Prieſter an die Seiten. JOANNES von Nepomuck, deme faſt ein jedes Wort meiner Red das Burger-Recht deren Engeln zugeſprochen, iſt der erſte. Antonius Maria Zacharia mein, und ſein heiligmäßiger Ordens-Vatter iſt der andere. Auch von dieſem wiſſen die Geſchichten ſoviel zu erzehlen, als man von einem Engel ſagen kan. Man hörte ihne ehender betten, als vollkommen reden, weil er mehr der Sprach deren Engeln, als Menſchen kündig geweſen. Die Arme hatten an ihm einen Vatter, da er noch ein Kind ware. Ihre Blöſſe zu bedecken hat er ſich öfters entkleidet; und muſten die zarte Händlein hurtig jene Kleider von dem Leib reiſſen, welche ſie ohne fremde Beyhülf noch nicht anziehen kunten. Solche heilige Verſchwendung hat er nachmalen zu Haus demütig abgebetten, und büſſete auf denen Knyen ligend, daß er zufruhe, und zuviel Gutes gewürket. Wohl ein Seraphiſche Lieb, dero Hitz keine Kleider an dem Leib erdultet! Wohl eine Engliſche Unſchuld! welche ſich nur der Chriſtlichen Liebe ſchuldig wuſte. Auch Antonio Mariä haben drey Wiſſenſchaften die Ehren-Titel eines Lehrers zuerkennet: die Weltweisheit, mit welcher er die groſſe Welt durchſehen, die Arzney-Kunſt, und GOttes-Gelehrheit, mit denen er der kleinen, das iſt, dem Menſchen auch zu helfen wuſte. Soll mir das nicht ein Engel ſeyn, der alles begriffen, und der alles, das iſt, Leib, und Seel heylen kunte? Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam. Da er zum erſtenmal das heilige Meß-Opfer wandlete, künſtleten dabey die himmliſche Geiſter ein angenehmes Lob-Gethön mit ihren Lob-Geſängern; er ſtimmete ein mit denen Tugenden, beydes ware Engliſch. Nachdeme Antonius Maria in ſeinen Reguliren Prieſtern ein anſehnliches Heer wider die Höllen angeworben, hat er auch die zarte Jungfräulein verſammlet, denen er, oder vielmehr ihre eigene Tugend, den Nahmen der Engliſchen beygeleget, und mit denen Waffen des Geiſts weit beſſer, als die Scithiſche Weiber mit ihren Spieſſen, und Pfeil-Köchern ausgerüſtet; weilen er alle Geſchlechter zu Engeln machen wolte.

Lob des heiligmäſſigen Antonii Zachariä Mariä erſten Stifters der Barnabiten:

Lud. Barell. in mem. PP. Barnabit.

Auguſt. Barboſa.

wolte. Beeden hat er Satzungen vorgeſchrieben, welche gewislich keinem Menſchen eingefallen, ſondern ein lauterer Geiſt ausgeſonnen: & legem requirent ab ore ejus. Seinen Ordens-Kindern hat er durch den letzten Willen nur allein die Verehrung Mariä übermachet; weilen ein Engel auf Erden keinen anderen Schatz beſitzen, und ein Vatter ſeinen Kindern nichts wertheres hinterlaſſen könte. Die Engliſche Reinigkeit hat ſeinen Leib zur Unverweeſenheit geſalbet; und das Feuer ſeiner Liebe welches nur in die Höhe getrachtet, hat ſeinen edlen Geiſt allzuſchnell in den Himmel unter die Cherubinen verſetzet: Joſeph. Preſcia 9. Quia Angelus Domini exercituum eſt. Nicht ich hab Antonium Mariam das erſtemal als einen Engel geehret, Cremona eine aus denen berühmteſten Städten des Welſchlands hat Antonio Mariä eine Grab-Schrift geſtellet, in welcher ſie ihn: Antonium Mariam Zachariam Hominem Angelicum, Angelum Humanum, einen Engliſchen Menſchen, einen vermenſchten Engel genennet. Faſt hätte ich eine neue Lob-Red verfaſſet, da ich doch Antonium Mariam nur nennen wolte. So ergehet es! ein allzuenges Gefäß iſt das menſchliche Herz für eine aufwallende Liebe, welche ſo häuffig durch den Mund überlaufet. Doch könte ich faſt nicht weniger reden. Da ich einem antrettenden Prieſter aus meiner Verſammlung zwey mächtige Schutz-Geiſter zueignen wolte, muſte ſich einer JOANNES, der andere Antonius Maria nennen. Den Antretenden könte ich ohne ſolchen Helfer, wie JOANNES von Nepomuck, den Regulirten Prieſter ohne ſeinen Vatter Antonium Maria nicht laſſen. Einer reichet ihme das Buch, der andere den Kelch. Da ihme Antonius Maria Zacharia ſein Regel-Geber das Buch ſeiner Satzungen vorleget; entbietet ihme JOANNES von Nepomuck den bitteren Kelch des Leyden. Beyde wollen ihn erinneren, daß geſatzmäßig üben, und heldenmütig leyden, zwey Theil ſeynd, aus denen ſich die Weeſenheit des geiſtlichen Menſchen zuſammenfüget. Da dich nun Neugeſalbter des HErrn! nebſt unzalbaren anderen, auch dieſe zwey Engel umringen, ſo betrette in ſolcher Geleitſchaft den Staffel des geheiligten Altars, um von daraus durch das übrige Leben die hohe Gebürg der Prieſterlichen Vollkommenheit zu erſteigen, das iſt, denen Pflichten des Prieſtertums heilig nachzukommen. Die erſte, ſo der Prophet erfordert, haſt du bishero erfüllet, da du die Lefzen an dem Brunnen der Weisheit ſelbſt geſetzet, aus denen Göttlichen Schriften, und Lehren Tugend,

und Wiſſenſchaft geſchöpfet: Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam. Ich dörfte faſt weisſagen, der andere Theil werde eben bald hinzukommen: & legem requirent ab ore ejus, daß man das Geſatz, und Wort GOttes von deinem Mund anzuhören verlange. Liebe Chriſten! laſſet uns auch dieſen neuen Prieſter in Ehren halten. Wahrhaftig! wir haben Urſach darzu, quia Angelus Domini exercituum eſt: dann er iſt ein Engel,

AMEN.

Die neunte Predig

Zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck.

Gehalten an deſſen Feſt-Tag in der Metropolitan-Kirch zu St. Stephan in Wien bey einer ſogenannten anderten Primitz. Im Jahr 1743.

Inhalt.

Der Welt-Prieſter. Die Gröſſe ſeiner Pflicht, und ſeines Lobs wird ermeſſen aus drey Umſtänden, durch welche ſonſt ſein Stand minder vollkommen ſcheinet. In dem I. Theil aus der Freyheit in der Welt zu leben, in dem II. aus dem Beſitz deren zeitlichen Güttern, in dem III. aus der Verbindung für fremdes Seelen-Heyl zu ſorgen.

Vor-

Vorſpruch.

Factum eſt illi in teſtamentum æternum, & ſemini ejus ſicut dies cœli, fungi ſacerdotiô, & habere laudem, & glorificare populum ſuum in nomine ejus.

Das iſt ihme zum ewigen Bund worden, und ſeinem Saamen, ſolang der Himmel ſtehet, daß ſie das Prieſtertum verwalten ſollen, und das Lob haben, und ehren ſein Volk in ſeinem Nahm. Eccleſ. 45. Verſ. 19.

I. Was eigentlich heiſſe: geehret zu ſeyn.

UNter jenen Menſchen, die wir geehret heiſſen, haben einige die Ehr von ihrem Stand; andere ſeynd ihrem Stand zur Ehr; und wiederum andere vereinigen beydes: daß ſie ihrem Stand zur Ehre ſeynd, und auch eine Ehre von ihrem Stand haben. Die Letzte ſeynd unter dieſen die Erſte, das iſt, die Vornehmſte; weilen ſie die Ehr nicht nur empfangen, wie die Erſte, ſondern auch verdienen, wie die Anderte, aus welchen beyden die wahre Ehr zur Vollkommenheit erwachſet. In hohen Ehren, und Würden ſeyn, und dieſelbe nicht verdienen, iſt nur ein Ehren-Schein, nicht die Ehr: und hingegen die Ehr verdienen, aber nicht erhalten, iſt eben noch nicht die Ehr ſelbſt, ſondern nur ein Zuſpruch auf dieſelbe; darum iſt eine vollkommene Ehr nur bey demjenigen, der ſie verdienet, und erhaltet. Beſonders fordern die geiſtliche Würden, und Ehren zu ihrem Grund die Tauglichkeit, und Verdienſten, und kan der erſte Glanz ohne der anderen Zierden nicht wohl ſtehen, weilen in dem Tabernackel die goldene Pracht-Saulen auf keine ſchlechtere, dann ſilberne Unterſätze ſollen geſtellet werden. Habebunt capita aurea, ſed baſes argenteas. Faſt ſo häßlich handlen diejenige, welche einen unwürdigen Menſchen an den Altar ſtellen, als die Aegyptier, welche die unvernünftige Thier, und unter dieſen ſogar Mäus, und Ratzen auf den Altar erhoben, weilen der glaubigen, nnd vernünftigen Welt bey nahe ſo ſehr für einem böſen Prieſter, als für einem falſchen GOtt grauſet. Ich rede dieſes nicht ohne Grund auch

Geiſtliche Würden ohne Verdienſt ein Greul.

Exod. 25. v. 33.

in

in dem Haupttitel, Absatzes, die Ausdrücke des Titels, Absatzes, Satzes, Satzes, Sat

Ezechiel. 37. v. 9. & 10. get. Die Wind, welche durch den Ruf eines Propheten entſtanden, blaſeten denen ſchon vermoderten Todten-Beinern das Leben an: und hingegen die Wind, welche der böſe Geiſt erreget, haben auch die Kinder des gerechten Jobs in

Job. 1. v. 16. das Grab geworfen. Soviel iſt zu halten von dem Athem eines gottſeligen, und gottloſen Prieſters. Der Gottſelige kan, und wird mit Worten Wunderwerk machen: der Gottloſe wird wenig

1. Reg. 16. v. 23. nutzen, und kan viel ſchaden. Gib die Harpfe einem tugendſamen David in die Hand; auf dero Klingen wird ſich ein raſender Saul ſtill ſetzen: gib ſie in die Hand einem üppigen Saiten-Spieler; auch die ſtill ſitzen, werden aufſtehen nach ſeinem Thon zu ſpringen, und zu tanzen. Mit ſolchem Unterſchied bewegen gute, oder böſe Prediger. Lege einem Iſaias,

Iſaiæ 6. v. 6. brennende Kohlen auf die Zung, ſie wird gereiniget werden: thue eben dieſes einem andern, du wirdeſt ihn verbrennen, und ſchwarz machen. Wann du einem tugendhaften Prieſter das Predig-Amt anvertraueſt, wird er eine Ehre erhalten: wann ein Laſterhafter wider die Laſter eiferen ſoll, prediget

In Kirchen-Pfrimden. er ſeine eigene Schand. Es iſt ohne Zweifel ein gutes Leben, von dem Altar leben. Ja! wann der Prieſter von dem Altar, und von dem Prieſter die Bettler leben: wann die gute Einkünften recht gut angewendet werden. Vor Zeiten ware kein fruchtbareres Land, als Sodoma: und kein anderes, als Sodoma, iſt nach der Zeit ſo gar unfruchtbar worden. Deſſen unvergleichliche Fruchtbarkeit zu erkennen, iſt genug zu wiſſen, daß dieſes Land von GOtt ſelbſten dem Paradeis gleich gehalten worden. Univerſa irrigabantur, antequam ſubverteret Dominus Sodomam, & Gomorrham, ſicut Paradiſus Domini. Allein eben dieſer Reichtum ware eine Ur-Quell der Armut. Dieſes Paradeis iſt zur Höll worden; und zwar eben darum, weil es ein Paradeis ware. Der Ueberfluß hat es in Untergang gebracht. Erſtlich hat der Himmel lauter Seegen, hernach hat er Feuer über dieſes Erdreich geregnet. Vorhero waren die Bäum voll deren ſüſſeſten Aepfeln, jetzt ſeynd die Aepfeln voll des abgeſchmackten Aſchen, nur weil die gar zugute Früchten ihre Beſitzer gar zu ſchlimm gemacht. Ecce hæc fuit iniquitas Sodomæ ſororis tuæ: ſuperbia, ſaturitas, & abundantia. So urtheile von allen Früchten des Paradeis, von denen Einkünften der Kirchen. Was die Ketzer deren letzten Zeiten von dem höchſten Gut des Altars fablen, daß ſelbes erſt im Genuß, oder Gebrauch, zu ſolchen Gut werde, das kan man einiger Maſ-

Gen. 13. v. 10.

Gen. 16. v. 24.

Ezech. 16. v. 49.

ſen ſagen von denen anderen Güttern, ſo von dem Altar gezohen werden. Sie werden gut im Gebrauch, da ſie von denen Prieſtern ausgeſpendet, und von denen darnach hungerenden genoſſen werden. In denen Händen des Prieſters ſeynd ſie noch kein Gut, wenigſt ihme. Schaue nur in das Matth. 25. Evangelium, und auf jenen Knecht, welcher von dem Herrn einen Centner auf die Hand bekommen, nachdem ſeiner Mit-Knechten einer fünf, der andere zwey Centner erhalten haben. Du betaureſt ihn vielleicht, daß ihme unter anderen ſo wenig, ich jammere, daß ihme nur etwas zu Theil worden. Ach wäre ihm vielmehr gar nichts gegeben worden! Er iſt zu Grund gangen, nicht, weil er wenig empfangen, ſondern weil er das Empfangene nicht ausgegeben; weil er das eingenommene Gut in die Grube vergraben, iſt er in den Kerker gewo-fen worden. In Küſten, und Kuffern thun die Gütter deren Knechten GOttes kein gut. Sie zinſen auf jener Wechſel-Bank, wo das Geld deren Reichen gegen das Gebett deren Armen verkauffet wird. So iſt demnach ohne Zweiffel, daß das Amt, der Gewalt, die Würde GOTT geweyhter Perſohnen zwar allzeit höchſt Ehrwürdig, doch weit mehr, wann ſie ſelbſten ihrer Fähigkeit, und Verdienſten halber aller dieſer Ehr würdig ſeynd. Der Biſchof zu Laodicea hatte auch ſolches Amt, ſolchen Gewalt, ſolche Würde, und darum rühmete er ſich, daß er bereichet worden. Dicis: dives ſum, & locupletatus, & nullius egeo. Allein ſein Patriarch in Aſien erApoc. 3. wiſe bald, daß er ſehr armſelig v. 17. ſeye. Et neſcis, quia tu es mi Rich. à S. ſer, & miſerabilis, & pauper. Vict. hic. Wie aber? Weilen er die Würde ohne Würdigkeit beſitzte. Eine ſolche von der Würdigkeit geſchiedene Würde iſt der Ehr vielmehr nachtheilig. Der Aff hat ſeinen gröſten Luſt in die Höhe zu klettern, traget aber keinen anderen Vortheil davon, als daß er dardurch ſeine ungeſtalte Theil entdecket: und ingleichen haben viele Menſchen groſſe Begierd hoch anzukommen: aber nachdem ſie das Verlangte erlanget, ſiehet man erſt recht, wie ungeſchickt ſie darzu ſeynd. Wann die Lilge über die gewöhnliche Gröſſe erwachſet, und an ihren weiſſen Blättern eine gar zuſchwere Cron ſich auffetzet, bricht ſie nicht ſelten ab: eben auch nicht anderſt entfallet ſchwachen, und unfähigen Menſchen durch hohe Ehren-Stellen die Ehr. Wahr iſt, von ihrem hohen Stand haben ſie allzeit Ehr; aber ſie ſeynd ihrem Stand zur Schand, das iſt auch wahr.

Andere

III. Einige seynd groß auch in kleinen Verrichtungen; andere klein auch in grossen Aemtern.

Andere im Gegensatz seynd ihrem niederen Stand zur Ehre, weil sie entweder auch schlechte Aemter nicht schlechthin verrichten, oder fürnehmere verdieneten. Die Sonnen-Strahlen können auch das Koth vergolden: nicht weniger vermögen würdige Hände in unwürdigen Arbeiten. Sie vermögen soviel, als von dem König Midas in denen Fablen erzehlet wird, daß sie allem, was sie annemmen, einen Glanz, und einen Exod. 3. Werth geben. Wann sich GOtt auf den Dorn-Busch herablasset, glanzet der Dörn-Busch heller, als die Sonnen-Blum: und wann ein hohes Gemüt zu geringen Aemtern gestellet wird, werden diese zu grossen Ansehen erhoben. Wir verehren die Stroh-Halmen von Bethlehem, auf welchen das Kindlein JEsus gelegen, mehr als die Gold-Stangen aus Indien. Nach gewisser Maß sollen wir auch also verfahren mit denen Amts-Stellen, welche von tugendhaften Menschen geheiliget werden, wann sie auch weltlich, und niederträchtig seynd, und hingegen von Lasterhaften entweyhet werden, wann sie schon heilig seynd. Der Hut eines würdigen Freygelassenen ist mir wehrter, als die Cron eines unwürdigen Fürsten; darum werd ich auch den Besen, oder Hafen einer heiligen Magd dem Reichs-Apfel, und Scepter eines Tyrannen vorziehen. Wer küsset nicht die abgeschabene Gebein, welche von einer heiligen Seel bewohnet worden: Und warum soll ich niederträchtige Verrichtungen nicht hochschätzen, wann sich in selben hohe Gemüter beschäftigen? Nachdem das Wort Fleisch worden, ist der Mensch auch GOtt worden: eben so, wann, der ein Herr ist, dienet, wird die Dienerschaft herrlich. Die verachtete Lia ist weit Gen. 29. fruchtbarer, als die hochgeachte v. 31. Rachel: in geringen Diensten seynd oft grössere Verdiensten. Jacob Gen. 25. hat sich von dem Herd auf den v. 29. Thron geschwungen, und durch das Mueß-Kochen die Erstgeburt, und Herrschaft über seine Brüder zubereitet: auch Köch werden vielen Fürsten vorgehen in dem Reich GOttes. Ja ich scheue mich nicht zu sagen, daß man an dem grossen Tag des HErrn sehen werde, manchem wäre nützlicher gewesen, wann er in der Kuchel hätte die Töpf gewaschen, als daß er bey dem Altar den Kelch in der Hand geführet. Paulinus ist in denen Augen GOttes niemalen, in denen Augen der Welt nur eine kleine Weil schlechter worden, da er ein Sclav worden ist. Man hat ihn nach der Zeit mehr bewunderet als einen Gartner, weder als einen Bischoff. Auch die Grampe hat seine Hand sowohl gezieret, als der Bischoff-Stab: oder vielmehr

beede seynd von dieser würdigen Hand gezieret worden. Goliath truge einen ungeheuren Spieß;

1. Reg. c. 17. v. 2. Ipsum autem ferrum hastæ ejus sexcentos siclos habebat ferri;

Und ward dannoch von einem kleinen Knaben erleget. Samson führet nur die Kühnbacken eines Esels in der Hand, und schlagt dardurch tausend Mann.

Jud. c. 15. v. 16. In maxilla asini.

Manche leisten bey grossen Aemtern geringe Dienste: andere würken in geringen Diensten grosse Ding. Der Bräutigam ist auf dem weiten Feld nur schlechthin eine Blum: in dem Thal ist er eine Lilge.

Cant. 2. v. 1. Flos campi. Lilium convallium.

Fast mehr in dem Thal, als auf dem Feld. Gewis ist dieses von vielen seiner Bräuten, denen menschlichen Seelen. Einige werden in hohen Ehren-Aemtern nur verachtet, weilen sie denenselben nicht gewachsen seynd; einige aber werden in niederen Stellen hochgeschätzet, weil man siehet, daß sie zu was mehreren fähig seynd, als sie seynd. Die Herrschung in Aegypten ist nicht nur durch die Sterne, sondern

Gen. c. 37. auch durch die Gärben vorbedeutet worden. Man kan durch himmlische Aemter den Himmel verliehren, und durch weltliche denselben gewinnen, nachdem man in einem, oder anderen richtig, oder unrichtig handlet.

Von Sonn, und Mond wird in der Göttlichen Schrift gesagt, daß sie unter denen Sternen des Himmels die zwey gröste Lichter der Welt seyen. Fecitque DEUS duo luminaria magna. Von der Sonn zwar sagen uns eben dieses die Stern-Seher, nicht aber auch von dem Mond. Sie wollen diesen unter denen Sternen kein grosses Licht seyn lassen, den sie für den mindesten Stern ausruffen. Der Mond, sagen sie, scheinet nur so groß, weil er uns nahe, und an dem niedrigsten Ort gesetzet ist. So reden die, welche nur auf seinen Stand sehen. Die Schrift nennet mit besserem Grund auch dem Mond ein grosses Licht, weil er auch an dem niedrigsten Ort in der Welt grosse Ding würket. Nicht nur scheinet er groß, sondern er ist würklich groß in seinem niederen Stand durch seine grosse Verrichtungen. Darin bestehet eben seine wahre Grösse, daß er in sich selbst kleiner, als alle, dannoch mehr leuchte, als viele, welche weit höher stehen, dann er. Wie unter denen Sternen, so gehts auch unter denen Menschen. Nicht alle haben grossen Glanz, die ein hohes Ort haben. Auch nicht alle geben einen kleinen Schein,

IV. Einige seynd verächtlich in hohen Würden; andere hoch geehret in niederen Stellen.

Gen. 1. v. 16.

denen

denen eine niedere Stell gegeben worden. Ich werde nicht zürnen, noch widerſprechen, wann die erſte hoch angeſehen genennet werden, dann ſie ſeynd nur angeſehen für hoch: und ich werde ſelbſt ſagen, daß die andere von kleinem Anſehen ſeynd, weil ſie nur klein ſeynd dem Anſehen nach. Der ſchlechte Vatinius hat derowegen nicht gröſſere Ehr in der Welt, als der unvergleichliche Portius Cato, weil er vor dieſen die Würde eines Schultheiſſen zu Rom erhalten. Man ſchmähet noch immer in denen Büchern wider dieſe ungerechte Wahl, und dahero hat Vatinius von ſeiner Ehren-Stell nur Schimpf, Cato aber die Ehren-Stell, nicht die Ehr gemüſſet. Man bewunderet in der ganzen Welt, daß Vatinius zu Rom Schultheiß worden ſeye. O der ſpöttlichen Ehr! und man bewunderet noch vielmehr, daß Cato dem Vatinio ſo ſchimpflich nachgeſetzet worden. O des Ehr-vollen Schimpfs! So ehren dich nicht alle, welche dich bewunderen, nemlich keiner aus denen, ſo ſich verwunderen, daß du geehret worden. Du weiſt ja, daß dieſe Welt eine Schau-Bühne ſeye; und du weiſt auch, daß derjenige einen gröſſeren Preis davon trage, welcher auf der Schau-Bühne einen Knecht gut, als der einen König übel vertrittet. Ein ſolcher Knecht iſt öfters der Fürſt unter denen Spielern. Ich halte auch, daß wir Teutſche das Wort Fürſt von dem Wort fürtreflich hergeleitet, und daß deſſen Deutung, nemlich die Fürtreflichkeit in der Ehr, nur denen Fürtreflichſten in Fähigkeit, und Verdienſten bey allen Völkerſchaften ſolte zugeeignet werden. Wann Menſchen in geringen Stand edlere Werk, wie die Zwerg-Bäum ſüſſere Früchten, zeigen, ſollen wir ſie auch hohen Menſchen, wie jene kleine Bäume denen groſſen, und unfruchtbaren, vorziehen. Siehe auf die Würkungen eines guten Erdreichs. Selbes empfanget kleine, und dürre Körner, verwandelt ſie aber in ſchön gefärbte, und wohlrüchende Blumen. Das kanſt du auch erſehen an guten Menſchen. Sie verherrlichen unachtbare Aemter: und ſo geben ſie ihrem Stand eine Ehr.

Ursprung, und Deutung des teutſchen Worts: Fürſt.

Valer. Max. l. 7. cap. 5.

V.

Sie geben ihrem Stand eine Ehr. Doch empfangen ſie insgemein nicht viel Ehre in der Welt, und ſeynd derohalben zwar tugendlich, aber nicht glückſelig: ſollen groſſe Ehr haben, aber haben ſie doch nicht. Dahero kommt endlich alles auf meinen gemachten Ausſpruch: daß nur derjenige in vollkommenen Ehren ſtehe, der in ſolchem Stand lebet, welcher an ſich ſelbſt ein Ehr-Anſehen hat, und der zugleich in ſolchem Stand alſo lebet, daß der Stand auch von

Prieſter, den ihr Stand, und die ihrem Stand, zu Ehre ſeynd.

Ehe in Ehe kommen, und sie, die Ehebrecher, die Ehe in Ehebruch bringen, und sie, die Diebe, die Ehe in Diebstahl verwandeln, und sie, die Räuber, die Ehe in Raub verkehren, und sie, die Mörder, die Ehe in Mord verkehren, und sie, die Gottlosen, die Ehe in Gottlosigkeit verkehren, und sie, die

lum ſuum in nomine ejus. Weil ſie GOtt zu ſo hohen Aemtern gewidmet, darum haben ſie Ehr von ihrem Stand. Habere laudem. Und weil von ihnen die Aemter ſo ruhmwürdig verwaltet worden, dahero hat ihr Stand von ihnen groſſe Ehr, Et glorificare populum ſuum. Hiemit geſchiehet durch Anvertrauung ſo groſſer Ehr an ſo Ehrwürdige Perſohnen, wie, wann ein koſtbarer Edelſtein nur in einen goldenen Ring geſetzet, oder der goldene, und mit ſo koſtbaren Edelſtein beſetzte Ring an eine ſchöne Hand geſtecket wird. Darum iſt viel Lob in dieſem eintzigen Wort, ein Welt-Prieſter. In nomine ejus. Und ich gebe auch für heut kein anderes Lob ſowohl jenem Prieſter, der heut auf dem Altar verehret, als der an demſelben nach fünfzig Jahren wiederum das erſtemal opferen wird. Hoffe auch ganz ſicher, daß ihr meine liebe Chriſten ſolches Lob zu euerer Auferbauung vernehmen werdet. Darzu ſeyt bereit.

VI. Was dieſes Wort bedeute, und wie es denen Petrinern zuſtehe.

IN der Welt wird nicht allzeit recht verſtanden, was ein Welt-Prieſter heiſſe. Viele Unwiſſende vermeynen, daß durch den Zuſatz der Welt, der Geiſtlichkeit ein Abtrag geſchehe. Dieſes iſt ein ſchändlicher, und auch ſchädlicher Irrwohn. Die mit ſelbem behaftet ſeynd, ſollen wiſſen, daß dieſe Prieſter alſo genennet werden von der Welt, nicht wie einmal Hieronymus von denen Büchern Ciceronis, denen er ſich ergeben, ein Ciceronianer, ſondern wie Scipio von Africa, welches er bezwungen, der Africaner. Diejenige, welche dieſe Sach nicht recht verſtehen, und das widrige glauben, gründen ihre Meynung insgemein auf drey Urſachen, und zwar eben auf dieſelbe, durch welche ihre Meynung umgeſtoſſen wird. Sie glauben drey Stück: die Freyheit in der Welt zu leben, der Beſitz der zeitlichen Gütter, die Verpflichtung zur Seelen-Sorg, ſo dem Petriner-Stand, oder weltlichen Prieſtertum anhängen, ziehen ſelbes einiger Maſſen in die niedere. Sie glauben, die Freyheit in der Welt zu leben geſtatte auch eine freyere Lebens-Art: der Beſitz zeitlicher Gütter nemme ihnen die Reichtumen der Evangeliſchen Armut: die Pflicht für fremde Seelen zu ſorgen geſtatte nicht ſoviel auf das eigene Heyl zu gedenken. Die groſſe Hochſchätzung, und tieffeſte Ehrenbietigkeit, welche ich als ein Pfleg-Kind Pauli gegen die Söhn Petri allzeit geheget, verurſachet, daß ich mich ungemein erfreue Gelegenheit zu haben ſolchen Irrwohn, der zwar nur einige, und tumme Gemüter bewohnet, offentlich zu widerlegen. Dieſen will ich zeigen, daß ſolcher Prieſter Freyheit in

Eintheilung der Abhandlung.

der

der Welt zu leben selbe mehr einschränke, als die Mönchen, und Eremiten ihre Klöster-Maueren; daß der Besitz zeitlicher Gütter ihnen die allerbeschwerlichste Verachtung derenselben aufbürde; und daß niemand mehr für seine Seel sorgen müsse, als der fremde zu besorgen verpflichtet ist. Die Beweistumen dieser Aussprüchen holle ich erstlich aus denen Eigenschaften des weltlichen Priester-Stands, hernach aus denen Tugenden jener zweyen Welt-Priestern, die ich heut besonders zu ehren hab. Und wann sich dabey äusseren wird, daß dieser Priester-Stand viel erfordere, diese Priester aber alles, was erforderet wird, erfüllet haben, so wird die Verfechtung des Standes mit dem Lob deren, so in selbem gelebet, vereiniget, und fallt endlich alles dahin aus meinen Vortrag zu erhärten, daß der Stand ihnen, sie ihrem Stand zur Ehre gewesen.

I.

VII. Die Freyheit in der Welt zu leben verbindet die Welt-Priester zu einer sonderbaren Entfernung von der Welt.

ICh rede solchemnach erstlich von der Freyheit in der Welt zu leben, und behaupte, daß eben das Leben eines Priesters in der Welt eine ganz besondere Entfernung von der Welt mit sich führe. Eine Entfernung des Gemüts von dem, wo die Sinnen seynd, oder auch deren Sinnen von dem, wo der Leib ist. Eine Entfernung, kraft welcher die innerliche Regungen dasjenige fliehen, deme die äusserliche Sinnen entgegen gehen, oder was denen äusserlichen Sinnen begegnet, nicht weiter als an deren Schwelle gelassen wird: daß er nicht liebe, was er kennet, oder nicht kenne, was er siehet, oder gar nicht ansehe, auf was andere in der Welt schauen. Er muß leben in der Welt, wie das Rad um die Erde schwebet, welches dieselbe immerdar berühret, allzeit aber nur mit einem Pünctlein. Ein Diener GOttes muß in der Welt seyn, daß er mit dem wenigsten Theil seines Weesen darin seye, weilen Herz, und Gemüt, Gedanken, und Begierden, welche das meiste von dem Menschen ausmachen, bey GOtt, und in dem Himmel sich aufhalten. Du wurdest sehr unweislich urtheilen, wann du jeden Soldaten, den du in des Feinds Lager tretten siehest, für einen Uebergeher anschauen wurdest. Er gehet öfters dahin dem Feind einen Streich zu versetzen, oder sich eine Beut abzuhollen. So seyn gar viel, welche in der Welt seynd, eben die ärgeste Feinde der Welt.

Einige

Einige bleiben in der Welt, nur andere aus der Welt zu führen. Wie nicht alle eingezogen, welche verſperret ſeynd; ſo ſeynd auch die wenigſte ausgelaſſen, welche frey ſeynd. Nach Erzehlung des Propheten hat das Meer, welches von ſovielen Winden beſtürmet wird, einſtens der Burg Sidon mit Rechte einen Vorwurf gemacht: Erubeſce Sidon, ait enim mare. Wie der groſſe Gregorius dieſen Vorwurf verſtanden, iſt er von einigen, welche in der Welt, wie in dem Meer, von vielen Gefahren befallen, aber nicht überwunden werden, an die, welche innerhalb des Bollwerks deren Kloſter-Mauren, wie einige unglückliche Schiffer auch in dem Haven ſtranden, geſtellet. An die, welche in der Einſame nach der Zeit eben ſo eiferig die Gefahren ſuchen, als vorhero ihre Sicherheit. An die, welche auf das verlaſſene Sodoma nicht nur aus Fürwitz zuruckſehen. An die, welche durch die Wüſten in Paläſtinen ziehen, aber nach Aegypten ſeufzen, und eben darum Paläſtinen nicht erreichen. Es iſt ohne Verhellung zu reden nach Meynung dieſes Kirchen-Lehrers ſolcher Vorwurf geſtellet an einige, welche in geiſtlichen Orten ein weltliches Leben führen, von denen, welche in der Welt Geiſtlich ſeynd. Unter dieſen Letzteren iſt Petrus mit denen Seinigen weit voran. Er iſt derjenige unter denen Jüngeren Christi, welcher auf dem Meer gewandlet, und ob ihn ſchon ein heftiger Wind in Schröcken, und in Gefahr geſetzet, hat er ihn doch nicht in Untergang gebracht: Die Gefahr muſte ihme aufſtoſſen, weilen wir ſonſten nicht ſehen möchten, daß Petrus auch dort beſtehe, wo Gefahr iſt. Er muſte ſinken, damit ihn Chriſtus halte, eines, und das andere aber weiſe, wem Chriſtus beſonders in denen Gefahren die Hand biete, und mit ſeiner Gnad unterſtütze. Petro iſt ſolchemnach eigen, was der Prophet vorgeſagt hat: Super maria fundavit eum, daß er durch Göttliche Kraft in dem Waſſer ſo feſt ſtehe, als am feſten Land. Petro iſt dieſes eigen, & ſemini ejus, und ſeinen Söhnen, denen Petrineren, hat Petrus ſelbſt ohngezweifelt bey GOtt eine ebenmäßig-zulängliche Befeſtigung in denen Gefahren ausgebetten. Das Ort, wo in dem Tempel Salomonis die Prieſter ſich waſchen muſten, hatte die Geſtalt des Meers. In mari Sacerdotes lavabantur. Und weil in dieſem Tempel alles auf die Kirch JEſu Chriſti gedeutet, müſſen wir gedenken, daß in dieſer Kirch Prieſter ſeynd, welche dort nur gereiniget werden, wo andere verſinken, und denen die Gefahr ſelbſt zum Baade wird. Sie werden in dem Meer gereiniget, eben darum, weil

Matth. c. 14.

Isaiæ 23. v. 4.

3. parte paſtor. c. 29.

Pſalm. 23. v. 2.

2. Paralip. 4. v. 6.

Erſtlich, weil ſie an-

dere von Sünden reinigen müſſen.

Serm ad Milit. Templi. c. 10.

ſie andere reinigen, aber nicht wie das Waſſer, worinnen Bernardus den höchſten Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech ihnen zum Muſter vorgeſtellet. Ita nos, ſagt dieſer Lehrer, ita nos lavit à peccatis, non quidem ut aqua diluens, & retinens ſordes, ſed veluti ſolis radius deſiccans, & retinens puritatem. Chriſtus hat uns Menſchen unſere Sünden abgewaſchen, er hat ſich aber in dieſem Waſchen der Sonne, nicht dem Waſſer, gleich gehalten; dann das Waſſer wird durch ſein Waſchen beflecket, weil ſelbes eben jene Unſauberkeiten an ſich ziehet, die es anderen Cörperen abnimmet: die Sonnen-Strahlen hingegen nehmen zwar die Mackeln, und empfangen ſie doch nicht, machen andere Dinge rein, und bleiben auch rein in ſich ſelbſten. Nach Art dieſes himmliſchen Geſtirns, oder vielmehr der Göttlichen Sonne glanzen ſolche Prieſter in der Welt. Ihre Sonnen-klare Lehr, und ihr helles Beyſpiel reinigen die mit Laſter beſudelte Gemüther deren Welt-Menſchen: aber die verkehrte Lehr-Sätz der Welt, und dero ärgerliche Sitten mögen ihre Gemüther nicht beſudlen. Sie durchwandlen die kothige Gaſſen der Welt, ohne ihre Prieſterliche Kleider zu bemacklen. Sie bleiben tugendliche Prieſter unter laſterhaften Menſchen. Sie ſchiffen durch gefährliche Klippen ohne zu ſcheitteren. In groſſen Gefahren leyden ſie nicht den mindeſten Schaden. Sie heylen viele anſteckende Krancke, ohne dem, daß ein Krancker ſie anſtecke. Ihre Kunſt iſt: bekehren ohne verkehrt zu werden. Sie fechten immerdar, ohne jemahl verwundet zu werden. Sie widerſprechen denen freymüthigen Herzen, und werden von ausgelaſſenen Mäuleren nicht überredet. Sie ſteigen über harte Berg ohne zu fallen. Bey arbeitſamer Bekehrung ſinket ihr Muth nicht. Sie lauffen durch weite Weeg ohne zu ermüden. Der Eifer dieſer Apoſtoliſchen Prieſteren dauret länger, als die Widerſetzung verſtockter Sünderen. Wo ſoviel Steine des Anſtoß, und Felſen der Aergernuß ſeyn, ſtoſſen ſie nicht an, oder wo ſie anſtoſſen, brechen ſie nicht. Sie leyden von böſen Sitten keine Aergernuß, oder von der Aergernuß keinen Nachtheil. Sie ſtehen bey denen Flammen ohne eine Hitz zu empfinden. Sie gehen zwiſchen Schnee, und Eyß, ohne die Kälte zu fühlen. Bey denen hitzigſten Zumuthungen verliehren ſie ihre Kaltſinnigkeit nicht gegen alles, was die Welt liebet. Anderer Kaltſinnigkeit macht ihren Eifer nicht lau wider alles, was GOtt haſſet. Sie ſeynd unter denen Menſchen, was unter denen Blumen die Blum, ſo wir Tauſendſchön nennen, die bey ſo vielen Veränderungen der Jahrs-

Zeit

Zeit auch nicht eine ihrer Schönheiten müſſet, nicht nur im Frühling, ſondern auch im Herbſt blühet, im Sommer friſch, im Winter grün verbleibet. Sie ſeynd ſolche Hirten deren Seelen, wie Jacob deren Schafen, der zu Tag keine Arbeit ausſchlaget, und dannoch zu Nacht keine Ruhe verlanget: der Hitz, und Kälte leydet, aber nicht achtet. Das ſonderbare Lob des Hohen-Prieſters Simon iſt dieſen Prieſteren gemein. Sie ſeynd wie er, Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, dem Morgen-Stern ganz ähnlich, welcher von dem Nebel nicht verdüſtert wird, ſondern vielmehr die Düſtere zernichtet, und den Nebel ſelbſten behellet. Wilſt du recht ſehen, wie ein ſolcher Prieſter in der Welt ſich verhalte? ſchau auf einen Aeſt- und Blätter-reichen Eichbaum. Schau auf ſolchen Baum, da ihn die Winde von allen Seiten anfallen. Du wirdeſt ſehen, daß viele Blätter hinwegfallen, daß die zarte Zweiglein gewaltig beweget werden, daß die dürre Aeſte abbrechen, daß ſogar auch ſeine ſtarke Armen zitteren; aber den Mittel-Stamm wirdeſt du unbeweglich ſehen. Da haſt du vor Augen einen vollkommenen Entwurf deſſen, was gar oft in der Welt zu ſehen iſt. Leichtſinnige Welt-Menſchen reiſſet jede Anfechtung zum Fall, wie der Wind die Blätter; die Weichlinge dieſer Welt werden von jeder Bewegung ſchädlich gerühret, wie die zarte Aeſtlein beweget. Eben die in üblen Gewohnheiten ſchon erhärtet ſeynd, werden bey jeder Gelegenheit zum Böſen leicht gebrochen. Auch die kräftigere Glieder der Kirchen, geiſtliche Seelen verrucken ſich zu Zeiten, wann ſich eine Anfechtung reget, wie auch die ſtärkere Armen des Eichbaums vor dem Nord-Wind zitteren. Der unbewegliche Mittel-Stamm iſt ein ſtandhafter Prieſter mitten in der Welt. Man ſagt von dem Eichbaum, daß er auf den Anfall deren Winden die Wurzeln nur tieffer in die Erde treibe: wir ſehen auch, daß ſoviele ruhmwürdigſte Welt-Prieſter unter gewaltigen Anzügen zum Böſen im Guten immer höher ſteigen.

Gen. 31. v. 40.

Eccleſ. 50. v. 6.

VIII. Andertens, weil ſie beſonders verbunden ſeynd gute Beyſpiel zu geben.

Und eben ihr Stand in der Welt forderet dieſes Steigen im Geiſt. Weniger weltlich, mehr geiſtreich, das iſt, ungemein tugendreich ſeyn, iſt eine ſonderbare Pflicht deren weltlichen Prieſteren. Solang Judith in ihrem Kämmerlein nur dem Gebett abwartet, iſt ihr Kleid ein Sack: ſobald ſie hervortrittet einen Holofernes zu köpfen, muß ſie gezieret, und geſchmucket ſeyn. Sie iſt hiemit ſowohl in ihrem Sack, als Zierrath eine ſchöne Bildnuß, nicht weniger deren, ſo von der Welt abgeſöndert leben nur GOtt zu dienen, als de-

Judith. c. 9. & 10.

ren, welche in der Welt wandlen die Welt zu bekämpfen. Es iſt öfters bey einem, wie bey dem anderen eine gleiche Tugend. Es kan bey einigen aus den Erſteren auch zu Zeiten eine gröſſere Tugend ſeyn, als bey einigen aus denen Anderen, wie nicht weniger auch öfters bey denen Anderen eine gröſſere Tugend iſt, als bey denen Erſteren. Es ſolle aber allzeit die Tugend der Anderen mehr, als der Erſten leuchten; dann wer aus dem Haus hervortritt, zieret ſich, und wer in das Feld gehet, muß gerüſtet ſeyn. In der Schrift wird uns das Bethlein, und der Trag-Seſſel des Salomons beſchrieben: doch jenes nicht ſo vollkommen, als dieſer. Von dem Bethlein wird nichts anderes gemeldet, als daß es wohl verwachet worden. En lectulum Salomonis ſexaginta fortes ambiunt ex fortiſſimis Iſraël. Von dem Trag-Seſſel wird faſt nichts übergangen. Ferculum ſibi fecit Rex Salomon de lignis Libani: columnas ejus argenteas, reclinatorium aureum, aſcenſum purpureum: media charitate conſtravit propter filias Jeruſalem. Der Abbt Gilibertus findet dieſes Unterſchieds keine andere Urſach, als welche ich bevor über die ungleiche Kleidung der Judith zu Haus, und in dem Lager angedeutet. Illius gratia parcior, hujus opulentior, in illo includitur, in iſto egreditur Chriſtus.

Merkwürdiger Unterſchied zwiſchen dem Ruhe-Bethlein, und dem Trag-Seſſel des Salomon.

Cant. 3. v. 9.

Gilibert. ſerm. 17.

In dem Bethlein hat Salomon zu Haus geruhet, in dem Trag-Seſſel iſt er offentlich in der Welt erſchienen. Das Ruhe-Bethlein, in welchem Salomon zu Haus geruhet, ſtellt uns vor das ruhige Leben derenjenigen, welche ſich ſelbſt zwiſchen die Maueren verſperren, um Chriſtum aus ihren Herzen nicht zu laſſen. Von denen Zierden dieſes Ruhe-Bethlein, oder ruheſamen Leben wird nichts gemeldet; nur wird geſetzet, daß ſelbes von vielen, und ſtarken Wachten umſtellet geweſen. En lectulum Salomonis ſexaginta fortes ambiunt ex fortiſſimis Iſraël. Von denen Zierden wird nichts gemeldet, vielleicht weil es unnöthig, daß die Tugenden deren, ſo allein für ſich ſelbſten ſorgen, offenbar ſeyen; nur wird gemeldet von vielen, und ſtarken Wächteren, weil ſie in dem Einſiedleriſchen Leben alle, oder die meiſte Gedanken, und Sorgen zur Sicherheit des eigenen Heyls verwenden. Der Trag-Seſſel des Salomons hingegen wird ſehr umſtändiglich beſchrieben, weil er die Lebens-Art derenjenigen entwirft, welche Chriſtum durch Verkündigung des Göttlichen Worts, und durch die Seel-Sorg in der Welt herumtragen, und weilen gar viel daran gelegen iſt, daß wir viel Gutes von ſolchen wiſſen, und ſehen. Von dieſem Trag-Seſſel hören wir: Ferculum ſibi fecit Rex Salomon

lomon de lignis Libani: columnas ejus fecit argenteas, reclinatorium aureum, aſcenſum purpureum: media charitate conſtravit propter filias Jeruſalem. Er ſeye aus dem köſtlichen Holz des Bergs Libani geſchnitzet, deſſen Saulen waren aus Silber, die Lehnſtatt aus Gold, der Antritt von Purpur, der Mittel-Theil von etwas, ſo koſtbarer, als das köſtlichſte Holz, reiner, als das Silber, werther, als das Gold, ſchöner, als Purpur, das iſt, die Liebe; und dieſes, propter filias Jeruſalem, wegen denen Töchteren von Jeruſalem. All dieſes müſſen wir auch ſehen an jenen, die Chriſto dienen, wie dem Salomon ſein Trag-Seſſel zur öffentlichen Erſcheinung. Sie müſſen ſeyn, de lignis Libani, von hohen Herkommen; nicht daß ſie allzeit aus einem hochadelichen Haus ſeynd, wohl aber, daß ſie niemalen von unedlen Sitten geweſen; nicht, daß ſie hohe Titeln führen dörffen, aber wohl, daß ſie bey allen einen guten Namen haben. Columnæ ejus argenteæ. Die Saulen, jene Hände, welche Chriſtum ſo oftmalen aufheben, dem Volk zu zeigen, ſollen recht Silber-weiß ſeyn, oder vielmehr: der ganze Prieſter Engel-rein. Reclinatorium aureum. Die Lehnſtatt, jener Mund, in welchen GOtt täglich geleget wird, muß ſo fern ſeyn von irrdiſchen Geſprächen, oder unſauberen Reden, als das Gold vom Koth. Aſcenſum purpureum. Der Antritt, die Sinnen, durch welche die äuſſerliche Dinge unſer Gemüth betretten, ſollen in einem ſolchen Prieſter durch die Abtödtung gemartert, und von der Marter gepurpurt werden. Media charitate conſtravit. Der Mittel-Theil ſein Herz, muß mit göttlicher Lieb ganz erfüllet ſeyn; und dieſes, propter filias Jeruſalem, entweder daß keine Lieb deren Geſchöpfen mehr Platz finde, oder, propter filias Jeruſalem, daß ihn die Liebe GOttes treibe die Seelen zu gewinnen. Einen ſolchen Pracht deren Tugenden forderet der hohe Stand eines Prieſters in der Welt.

IX. Zwey Patriarchen entwerfen zwey geiſtliche Ständ.

Noch zwey groſſe Patriarchen ſtelle ich hierüber zu Zeugen, oder vielmehr GOtt ſelbſten, welcher an zweyen groſſen Patriarchen einem Vatter, und ſeinem Sohn der Unterſchied gezeiget, welchen ich zwiſchen einſamen Geiſtlichen, und weltlichen Prieſteren vorgeſtellet hab. Zwey ſehr groſſe, oder die gröſte Patriarchen waren: Abraham der Vatter, und Iſaac ſein Sohn; doch iſt ungezweifelt, daß dieſer Sohn die Gröſſe ſeines Vatters nicht erreichet. Dem Vatter, nicht auch dem Sohn hat GOTT ſelbſt durch den Zuſatz eines Buchſtabs ſeinen Nam vergröſſeret,

hierdurch das Wachstum, und die Völle nicht minder seiner Belohnungen, als Verdiensten anzudeuten. Nec ultra vocabitur nomen tuum Abram, sed appellaberis Abraham, quia Patrem multarum gentium constitui te. Wer mich nun fraget, warum hierinfalls dieser Sohn seinem Vatter nicht allerdings gleich gesehen, oder warum dieser Vatter über seinen Sohn mit nahmkafteren Großthaten, und auch einem grösseren Namen prangen müßte, den frage ich hingegen, was er sonst noch vor Unterschied an diesen zweyen Patriarchen vermerket. Ob er nicht beobachtet habe, daß der Sohn meistentheils eben von deme gerühmet wird, daß er ein Sohn des grossen Abrahams gewesen. Isaac filii Abraham. Daß hingegen der grosse Ruhm, und der vergrösserte Nam dem Abraham von darumen beykommen, weil er ein Vatter vieler Völker seyn muste. Patrem multarum gentium constitui te. Da ist auch der Ursprung des ersteren Unterschieds zwischen beyden zu suchen, und anbey zu lernen, daß deme weder soviel Tugend, noch so grosser Ruhm nöthig seye, der nur ein Kind GOttes seyn will, als dem, welcher bestimmt, ein geistlicher Vatter vieler Menschen zu werden. Ich frage ferner: ob er sich nicht erinnere, daß Isaac das Opfer, Abraham der Opferende

Gen. 17. v. 5.

Gen. 25. v. 19.

Gen. 22.

gewesen. Auch in dieser Ungleichheit wird die Quelle des ersten Unterschieds gefunden, und zugleich angezeiget, daß sowohl eine mehrere Fürtreflichkeit, als grösseres Ansehen bey dem seyn solle, welcher offentlich an dem Altar vor anderen opferet, als welcher nur in dem Kloster durch seine Gelübde zum Opfer wird. Ich frage endlich: ob er nicht gelesen von dem Isaac, daß er auf den Acker hinausgangen denen Betrachtungen obzuligen. Egressus fuerat ad meditandum in agro Und ob er nicht gelesen von dem Abraham, daß er in das Feld gezogen vier Könige zu schlagen, und fünf zu retten. Et divisis sociis irruit super eos &c. reduxitque omnem substantiam &c. Da laßt sich viel finden ohne vielen Suchen: dann es zeigen die klare Wort, daß der Mindere nur dem Betrachten, der Grössere auch dem Kriegen gewidmet worden; und daraus ist leicht zu schliessen, von weme eine so ausserordentliche Vollkommenheit verlanget werde. Nicht von jenem, welcher nur heylsamer Gedanken gepfleget, sondern von dem, welcher Gefahr-volle Werke ausgeführet. Nicht von jenem, welcher allein den Himmel betrachtet, sondern von dem, welcher die Welt bekämpfet. Nicht von jenem, welcher der schönen Rebecca, und ihrer Geleitschaft entgegen kommen, sondern von dem,

Gen. 24. v. 63.

Gen. 14.

welcher

welcher den Chodorlahomor erleget, und den Loth erlöſet, das iſt, nicht von jenem, der nur mit GOtt, und denen Englen handlet, ſondern von dem, der die Teufeln von denen Menſchen jaget, und die Menſchen zu GOtt führet. Mit kurzen: daß einige Menſchen in geiſtlicher Ruhe leben, braucht nicht ſoviel, als daß ein Geiſtlicher in der unruhigen Welt wohl, und unverſehrt beſtehe. Ich rede alles dieſes gar nicht zum Nachtheil jenes Stands, den ich für mich ſelbſt erkieſen, nemlich des Klöſterlichen. Und ich weiß auch wohl, daß wir Ordens-Leut in unſerer Lebens-Art mehr Gelegenheiten finden zu Ausübung verſchiedener Tugenden, wie nicht minder, daß aus unſeren Gelübden eine beſondere Verpflichtung herrühre nach der Vollkommenheit zu ſtreben. Jedoch muß ich, und mit mir ein jeder vernünftiger Menſch bekennen, daß gleichwie ein weit gröſſeres iſt unter mehreren Gelegenheiten zum Böſen nicht böß ſeyn, und unter wenigeren zum Guten mehr Gutes würken, alſo zur Beſtrebung nach der Vollkommenheit, an welche die, ſo in Klöſtern leben, durch ihre Gelübde verbunden ſeynd, andere Geiſtliche, welche in der Welt wandlen müſſen, durch ihre Aemter angehalten werden, die wegen ihrer Höhe, und Fürtreflichkeit, wie ein Königlicher Scepter von einer Bäuriſchen Hand nicht wohl geführet wird, von unvollkommenen Menſchen ohne Ruhm, und Nutzen vertretten wurden; dahero iſt die Anzahl vollkommneſter Welt-Prieſtern ſo groß. Unter denen Länderen der Welt haben die Eylände, oder jene Länder, ſo mitten in dem Meer ſtehen, insgemein groſſen Ueberfluß an Gold, und Edelgeſteinen; und wir haben ſehr tugendreiche Prieſter an denen, ſo mitten in der Welt leben.

X. Wie Joannes von Nepomuck ſich in der Welt verhalten.

Da ſehet nun liebe Zuhörer! ein ſo reiches Eyland in dem Moldau-Fluß an dem heiligen Welt-Prieſter JOANNE von Nepomuck, welcher alldort nach dem Tod nicht zwar von denen Edelgeſteinen, wohl aber von Sternen geſchimmeret hat: oder ſehet vielmehr an dieſem heiligen Welt-Prieſter, nicht nur nach dem Tod, ſondern durch das ganze Leben ein reiches Eylande, das iſt, eine Seel, ſo in Mitte der unbeſtändig- und Gefahr-vollen Welt unbeweglich geſtanden, und ſehr reich geweſen, nicht ſoviel an irrdiſchen Gütteren, als himmliſchen Gaben. Unbeweglich noch in der ſonſt ſo beweglichen Kindheit. Unbeweglich von der ſonſt andere ſo bewegenden böſen Jugend. Unbeweglich von denen Beyſpielen der Welt. Unbeweglich von denen Aergernuſſen des Hofs. Auch unbeweglich zu denen gewaltigſten Peynen. Im Leben, und Tod unbeweglich. Warum aber ſag ich,

daß

Nr. 51 Bekanntmachung, betr. Zeichnung von Anleihescheinen der Stadt Berlin. Vom 31. März 1886.

Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin durch Beschluß vom 25. März d. J. die Aufnahme einer Anleihe von 10 000 000 Mark, welche zu Straßenbauten, zu Kanalisationsarbeiten, zu Pflasterungen, zu Bauten für die Gemeindeschulen, zu Bauten für die Gasanstalten, zu Bauten für die Wasserwerke, zu Bauten für die Rieselfelder, zu Bauten für die Markthallen, zu Bauten für die Viehhöfe, zu Bauten für die Feuerwachen, zu Bauten für die Irrenanstalten, zu Bauten für die Krankenhäuser, zu Bauten für die Siechenhäuser, zu Bauten für die Obdachlosenasyle, zu Bauten für die Arbeitshäuser, zu Bauten für die Gefängnisse, zu Bauten für die Polizeigebäude, zu Bauten für die Verwaltungsgebäude, zu Bauten für die Gebäude der Armenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Waisenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Vormundschaftsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Gewerbeverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Handelsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Verkehrsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Bauverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Finanzverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Justizverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Kultusverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Militärverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Marineverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Kolonialverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Auswärtigen Verwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Reichsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Landesverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Provinzialverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Kreisverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Gemeindeverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Ortsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Bezirksverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Stadtverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Dorfverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Gutsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Forstverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Jagdverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Fischereiverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Bergverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Hüttenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Salinenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Münzverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Bankverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Versicherungsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Rentenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Pensionsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Witwenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Waisenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Vormundschaftsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Gewerbeverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Handelsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Verkehrsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Bauverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Finanzverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Justizverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Kultusverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Militärverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Marineverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Kolonialverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Auswärtigen Verwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Reichsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Landesverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Provinzialverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Kreisverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Gemeindeverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Ortsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Bezirksverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Stadtverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Dorfverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Gutsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Forstverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Jagdverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Fischereiverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Bergverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Hüttenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Salinenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Münzverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Bankverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Versicherungsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Rentenverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Pensionsverwaltung, zu Bauten für die Gebäude der Witwenverwaltung,

Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1886. (No. 9.)

Thron. Ordnung der Bücher Samuelis. 1 u. 2 Sam.

Ordnung der Bücher Samuelis.

Die Bücher Samuelis, welche in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende sind, haben ihren Namen von Samuel, dem Propheten, welcher das erste Buch geschrieben hat, und das andere ist von den Propheten Nathan und Gad zugeschrieben worden. Sie werden aber in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende gezählet, weil sie in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende sind. Sie werden aber in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende gezählet, weil sie in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende sind. Sie werden aber in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende gezählet, weil sie in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende sind.

Das erste Buch Samuelis.

Das erste Buch Samuelis ist in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende. Es ist von Samuel, dem Propheten, geschrieben worden. Es ist in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende gezählet, weil es in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende ist. Es ist in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende gezählet, weil es in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende ist. Es ist in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende gezählet, weil es in der Ordnung der Bücher Mosis das neunte und zehende ist.

Das andere Buch Samuelis.

Das andere Buch Samuelis ist in der Ordnung der Bücher Mosis das zehende. Es ist von den Propheten Nathan und Gad zugeschrieben worden. Es ist in der Ordnung der Bücher Mosis das zehende gezählet, weil es in der Ordnung der Bücher Mosis das zehende ist. Es ist in der Ordnung der Bücher Mosis das zehende gezählet, weil es in der Ordnung der Bücher Mosis das zehende ist. Es ist in der Ordnung der Bücher Mosis das zehende gezählet, weil es in der Ordnung der Bücher Mosis das zehende ist.

...ten Gott Mosen / und sprach: Ich bin der HErr / der mir Abraham / Isaac und Jacob erschienen ist unter dem Namen Gott der Allmächtige / aber mit meinem Namen JEHOVA habe ich mich ihnen nicht offenbaret. Ich habe auch meinen Bund mit ihnen aufgerichtet / daß ich ihnen das Land Canaan geben wolte / darinnen sie Gäste gewesen sind / und ihre Wallfahrt gehabt haben. Ich habe auch das Seufzen der Kinder Israel gehöret / welche die Egyptier zu Knechten machen / und habe meines Bundes gedacht. Darum sage den Kindern Israel / daß ich der HErr bin / und will sie herausführen von den Lasten der Egyptier / und will sie erretten von ihrer Dienstbarkeit / und will sie erlösen mit ausgereckten Arm / und mit grossen Gerichten. Und will sie mir zum Volck annehmen / und will ihr GOtt seyn / daß sie erkennen sollen / daß ich der HErr ihr GOtt bin / der sie herausführet von den Lasten der Egyptier. Und will sie bringen in das Land / darüber ich meine Hand aufgehoben habe / daß ich es Abraham / Isaac und Jacob geben wolte / und will es ihnen zum Erbe geben / ich der HErr. Also redete Mose solches den Kindern Israel / aber sie gehorchten Mosi nicht / vor Kleinmüthigkeit / und vor dem harten Dienst. Und der HErr redete mit Mose / und sprach: Gehe hinein / und sage dem Pharao / dem Könige in Egypten / daß er die Kinder Israel lasse aus seinem Lande ziehen. Mose aber redete vor dem HErrn / und sprach: Siehe / die Kinder Israel gehorchen mir nicht / wie wird mich denn Pharao hören / der ich unberedt bin? Aber der HErr redete mit Mose und Aaron / und befahl ihnen an die Kinder Israel / und an Pharao / den König in Egypten / daß sie die Kinder Israel aus Egyptenland führen solten. Diß sind die Häupter ihrer Väter Häuser. Die Kinder Ruben / des ältesten Sohnes Israel / sind Hanoch / Pallu / Hezron / und Charmi. Diß sind die Geschlechte Ruben. Die Kinder Simeon sind Jemuel / Jamin / Ohad / Jachin / Zohar / und Saul / der Sohn eines Cananitischen Weibes. Diß sind die Geschlechte Simeon. Und diß sind die Namen der Kinder Levi nach ihren Geschlechten / Gerson / Kahath / und Merari. Die Jahre aber des Lebens Levi sind hundert und sieben und dreyßig Jahr. Die Kinder Gerson sind Libni / und Simei / nach ihren Geschlechten. Die Kinder Kahath sind Amram / Jezehar / Hebron / und Uziel. Die Jahre aber des Lebens Kahath sind hundert und drey und dreyßig Jahr. Die Kinder Merari sind Mahli / und Musi. Diß sind die Geschlechte Levi nach ihren Nachkommen. Amram aber nahm Jochebed seine Base zum Weibe / die gebahr ihm Aaron und Mose. Die Jahre aber des Lebens Amram sind hundert und sieben und dreyßig Jahr. Die Kinder Jezehar sind Korah / Nepheg / und Zichri. Die Kinder Uziel sind Misael / Elzaphan / und Sithri. Aaron aber nahm Elisabeth / Amminadabs Tochter / Nahasons Schwester / zum Weibe / die gebahr ihm Nadab / Abihu / Eleazar / und Ithamar. Die Kinder Korah sind Assir / Elkana / und Abiasaph. Diß sind die Geschlechte Korah. Eleazar aber Aarons Sohn nahm eines Tochter Putiels zum Weibe / die gebahr ihm Phinehas. Diß sind die Häupter der Väter unter den Leviten nach ihren Geschlechten. Diß ist Aaron und Mose / welchen der HErr sprach / daß sie die Kinder Israel aus Egyptenland führen solten nach ihren Heerhaufen. Diß sind / die mit Pharao / dem Könige in Egypten / redeten / daß sie die Kinder Israel aus Egypten führen solten / diß ist Mose und Aaron. Zu der Zeit / da der HErr mit Mose redete im Lande Egypten / redete er mit ihm / und sprach: Ich bin der HErr / sage Pharao / dem Könige in Egypten / alles / was ich dir sage. Mose aber redete vor dem HErrn / und sprach: Siehe / ich bin unberedt / wie wird mich denn Pharao hören? Und der HErr sprach zu Mose: Siehe / ich habe dich gesetzet zu einem GOtt über Pharao / und dein Bruder Aaron soll dein Prophet seyn. Du sollst alles reden / was ich dir befehle / und dein Bruder Aaron soll mit Pharao reden / daß er die Kinder Israel aus seinem Lande ziehen lasse. Ich aber will sein Hertz verstocken / daß ich meine Zeichen und Wunder viel thue in Egyptenland / daß mich Pharao nicht erhöre / und ich meine Hand lege in Egypten / und führe meine Heerhaufen / mein Volck / die Kinder Israel / aus Egyptenland durch grosse Gerichte. Und die Egyptier sollen innen werden / daß ich der HErr bin / wenn ich meine Hand über Egypten ausstrecke / und führe die Kinder Israel aus ihrer Mitte. Mose aber that / und Aaron / wie ihnen der HErr befohlen hatte / also thaten sie. Mose aber war achtzig Jahr alt / und Aaron drey und achtzig Jahr alt / da sie mit Pharao redeten. Und der HErr redete mit Mose und Aaron / und sprach: Wenn Pharao zu euch sagen wird / und sprechen: Thut ein Wunder / so sage zu Aaron / daß er seinen Stab nehme / und werffe ihn vor Pharao / daß er ein Drache werde. Da gingen Mose und Aaron hinein zu Pharao / und thaten / wie der HErr befohlen hatte / und Aaron warff seinen Stab vor Pharao / und vor seinen Knechten / daß er ein Drache ward. Da rieff Pharao auch die Weisen und Zauberer / und die Egyptischen Schwartzkünstler thaten auch also mit ihren Segen / und warffen ein jeglicher seinen Stab / daß sie Drachen wurden / aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe. Und Pharao ward starrig / und gehorchte ihnen nicht / wie der HErr gesagt hatte. Und der HErr sprach zu Mose: Pharao will nicht / daß er das Volck lasse ziehen. Gehe hin zu Pharao des Morgens / wenn er an das Wasser gehet / und stelle dich an das Ufer des Wassers gegen ihn / und nimm den Stab in deine Hand / der zu einer Schlangen worden ist / und sage zu ihm: Der HErr / der GOtt der Ebräer / hat mich zu dir gesandt / und lassen dir sagen / daß du sein Volck lassest ziehen / daß es mir opffere in der Wüsten / und siehe / bisher hast du nicht gehorchet. Darum spricht der HErr also: Daß du innen werdest / daß ich der HErr bin / siehe / ich will mit dem Stabe / der in meiner Hand ist / auf das Wasser schlagen / das im Strom ist / daß es soll Blut werden / und die Fische im Strom sollen sterben / und der Strom soll stinckend werden / daß die Egyptier sich ekeln werden / das Wasser im Strom zu trincken. Und der HErr sprach zu Mose: Sage zu Aaron / daß er seine Hand mit seinem Stabe ausstrecke über die Wasser in Egypten / über ihre Ströme / über ihre Bäche / über ihre Seen / und über alle ihre Wasser / daß sie Blut werden / daß Blut sey in gantz Egyptenland / auch in hölzernen und steinernen Gefässen. Mose und Aaron thaten / wie der HErr befohlen hatte / und er hub auf mit dem Stabe / und schlug das Wasser im Strom vor den Augen Pharao / und vor den Augen seiner Knechte / und alles Wasser im Strom ward Blut / und die Fische im Strom starben / und der Strom ward stinckend / daß die Egyptier das Wasser im Strom nicht trincken konten / und es war Blut in gantz Egyptenland. Die Zauberer aber thaten auch also mit ihren Segen / und Pharao ward starrig / und gehorchte ihnen nicht / wie der HErr gesagt hatte. Und kehrete sich / und gieng in sein Haus / und nahm es auch nicht zu Hertzen. Und alle Egyptier gruben um den Strom her nach Wasser zu trincken / denn sie konten nicht trincken von dem Wasser des Stroms. Und es wurden sieben Tage voll / da der HErr den Strom geschlagen hatte. Und der HErr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao / und sage zu ihm: So spricht der HErr: Lasse mein Volck ziehen / daß es mir opffere. Wo du aber nicht wilt lassen ziehen / siehe / so will ich alle deine Oerter mit Frösche plagen. Und der Strom soll Frösche die Menge geben / daß sie heraufkommen / und in dein Haus / und in deine Schlaffkammer / und auf dein Bette / und in deiner Knechte Haus / und unter dein Volck / und in deine Backöfen / und in deine Backtröge / und an dir / und an deinem Volck / und an allen deinen Knechten Frösche heraufkommen sollen. Und der HErr sprach zu Mose: Sage zu Aaron / daß er seine Hand mit seinem Stabe ausstrecke über die Ströme / über die Bäche / und über die Seen / und lasse Frösche heraufkommen über Egyptenland. Aaron reckte seine Hand über die Wasser in Egypten / da kamen Frösche herauf / und bedeckten Egyptenland. Die Zauberer aber thaten auch also mit ihren Segen / und brachten Frösche über Egyptenland. Da rieff Pharao Mosen und Aaron / und sprach: Bittet den HErrn / daß er die Frösche von mir und meinem Volck nehme / so will ich das Volck lassen ziehen / daß es dem HErrn opffere. Mose sprach zu Pharao: Du hast die Ehre über mich / wenn soll ich bitten für dich / für deine Knechte / und für dein Volck / daß die Frösche von dir und deinen Häusern genommen werden / daß allein im Strom bleiben? Er sprach: Morgen. Mose sprach: Es geschehe nach deinem Wort / auf daß du innen werdest / daß niemand sey wie der HErr unser GOtt / daß die Frösche von dir / und deinen Häusern / und deinen Knechten / und deinem Volck genommen werden / daß allein im Strom bleiben. Da giengen Mose und Aaron von Pharao / und Mose rieff dem HErrn / um der Frösche willen / die er Pharao zugeschickt hatte. Und der HErr that / wie Mose gesagt hatte / und die Frösche starben in den Häusern / in den Höfen / und auf dem Felde. Und man samlete sie zu Haufen / daß das Land stanck davon. Da aber Pharao sahe / daß er Lufft hatte / ward er starrig / und gehorchte ihnen nicht / wie der HErr gesagt hatte. Und der HErr sprach zu Mose: Sage zu Aaron / daß er seine Hand ausstrecke mit seinem Stabe / und schlage in den Staub auf Erden / daß er zu Mücken werde in gantz Egyptenland. Und sie thaten also / und Aaron reckte seine Hand mit seinem Stabe / und schlug in den Staub auf Erden / daß er zu Mücken ward / beyde an Menschen und an Vieh / und aller Staub auf Erden ward zu Mücken in gantz Egyptenland. Die Zauberer aber thaten auch also mit ihren Segen / daß sie Mücken brächten / und konten nicht / und die Mücken waren an Menschen und an Vieh. Da sprachen die Zauberer zu Pharao: Das ist Gottes Finger. Aber Pharao ward starrig / und gehorchte ihnen nicht / wie der HErr gesagt hatte. Und der HErr sprach zu Mose: Stehe des Morgens früh auf / und tritt vor Pharao / siehe / er wird zu dem Wasser gehen / und sage zu ihm: So spricht der HErr: Lasse mein Volck ziehen / daß es mir opffere. Wo du aber mein Volck nicht wilt lassen ziehen / siehe / so will ich Hunde-Fliegen unter dich / und unter deine Knechte / und unter dein Volck / und in deine Häuser senden / daß die Häuser der Egyptier voll Hunde-Fliegen werden / auch das Land / darauf sie sind. Und will an dem Tage mein Land Gosen / darauf mein Volck ist / absondern / daß daselbst keine Hunde-Fliegen seyn / auf daß du innen werdest / daß ich der HErr bin im Lande. Und will eine Erlösung machen zwischen meinem Volck und deinem Volck. Morgen soll dieses Zeichen geschehen. Und der HErr that also / und es kamen grosse Hunde-Fliegen in das Haus Pharao / und in seiner Knechte Haus / und in gantz Egyptenland / und das Land ward verderbet von den Hunde-Fliegen. Da rieff Pharao Mosen und Aaron / und sprach: Gehet hin / opffert eurem GOtt in diesem Lande. Mose aber sprach: Es ist nicht fein / daß wir also thun / denn wir würden opffern den Egyptern ein Greuel vor ihren Augen / und würden gesteinigt werden. Wir wollen drey Tagereise in die Wüsten gehen / und opffern dem HErrn unserm GOtt / wie er uns sagen wird. Pharao sprach: Ich will euch lassen ziehen / daß ihr opffert dem HErrn eurem GOtt in der Wüsten / doch daß ihr nicht zu ferne ziehet / und bittet für mich. Mose sprach: Siehe / ich gehe von dir hinaus / und will den HErrn bitten / daß die Hunde-Fliegen weichen von Pharao / und von seinen Knechten / und von seinem Volck morgen. Aber Pharao betrüge nicht mehr / daß er das Volck nicht lasse ziehen / daß es dem HErrn opffere. Da gieng Mose von Pharao hinaus / und bat den HErrn. Und der HErr that / wie Mose gesagt hatte / und thät die Hunde-Fliegen von Pharao / und von seinen Knechten / und von seinem Volck / daß nicht eine blieb. Aber Pharao ward starrig auch diesmal / und ließ das Volck nicht ziehen. Und der HErr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao / und sage zu ihm: So spricht der HErr / der GOtt der Ebräer: Lasse mein Volck ziehen / daß es mir opffere. Wo du aber nicht wilt lassen ziehen / und noch hältst sie / siehe / so wird die Hand des HErrn auf deinem Vieh / auf dem Felde / auf Pferden / auf Eseln / auf Cameelen / auf Rindern / und auf Schafen eine sehr grosse Pestilentz machen. Aber der HErr wird scheiden zwischen dem Vieh Israel / und zwischen dem Vieh Egypten / daß nichts sterben wird von allem / das den Kindern Israel gehöret. Und der HErr hat eine Zeit gesetzet / und sprach: Morgen wird der HErr solches thun im Lande. Und der HErr that solches des andern Tages / und alles Vieh in Egypten starb / aber von dem Vieh der Kinder Israel starb nicht eines. Und Pharao sandte hin / und ließ sagen / daß nicht eines gestorben wäre von dem Vieh der Kinder Israel. Aber Pharao ward starrig auch diesmal / und ließ das Volck nicht ziehen. Und der HErr sprach zu Mose und Aaron: Nehmet Hände voll Ruß aus dem Ofen / und Mose sprenge gegen den Himmel vor Pharao / daß er zu Staub werde in gantz Egyptenland / daß es zu Blattern und Geschwär aufschwelle an Menschen und an Vieh in gantz Egyptenland. Da nahmen sie Ruß aus dem Ofen / und traten vor Pharao / und Mose sprengte gegen den Himmel / daß es zu Blattern und Geschwär aufschwellete an Menschen und an Vieh. Und die Zauberer konten nicht vor Mose stehen vor den Blattern / denn es waren Blattern an den Zauberern / und an allen Egyptern. Und der HErr verstockte Pharao Hertz / daß er sie nicht erhörete / wie der HErr zu Mose gesagt hatte. Und der HErr sprach zu Mose: Stehe des Morgens früh auf / und tritt vor Pharao / und sage zu ihm: So spricht der HErr / der GOtt der Ebräer: Lasse mein Volck ziehen / daß es mir opffere. Denn ich will diesmal alle meine Plagen über dein Hertz senden / und über deine Knechte / und über dein Volck / daß du innen werdest / daß mir niemand gleich ist in gantzer Welt. Denn ich hätte meine Hand wohl ausgestreckt / und dich und dein Volck mit Pestilentz geschlagen / daß du wärest vertilget von der Erden. Aber darum habe ich dich erhalten / daß du sehen sollst meine Macht / und daß mein Name verkündiget werde in gantzer Welt. Du aber trittst noch wider mein Volck / daß du es nicht lassen wilt ziehen. Siehe / morgen um diese Zeit will ich lassen sehr grossen Hagel regnen / der nicht gewesen ist in Egypten von dem Tage an / da es gegründet ist / bis hieher. Nun sende hin / und lasse dein Vieh / und alles / was du auf dem Felde hast / in Häuser bringen / denn alle Menschen und Vieh / das auf dem Felde gefunden wird / und nicht in Häuser gebracht wird / wenn der Hagel auf sie fällt / soll sterben. Wer unter den Knechten Pharao des Wort fürchtete / der thät seine Knechte und sein Vieh in Häuser. Wer aber sein Wort nicht achtete / der ließ seine Knechte und sein Vieh auf dem Felde. Und der HErr sprach zu Mose: Recke deine Hand gegen den Himmel / daß Hagel werde in gantz Egyptenland / über Menschen / über Vieh / und über alles Kraut auf dem Felde in Egyptenland. Mose reckte seinen Stab gegen den Himmel / und der HErr gab Donner und Hagel / und das Feuer fuhr auf die Erde / und der HErr ließ Hagel regnen in Egyptenland. Und es ward ein sehr grosser Hagel / und Feuer blitzete mitten unter dem Hagel / der sehr grausam war / dergleichen nicht gewesen ist in gantz Egyptenland / seit es ein Volck worden ist. Und der Hagel schlug in gantz Egyptenland alles / was auf dem Felde war / beyde Menschen und Vieh / und der Hagel schlug alles Kraut auf dem Felde / und zerbrach alle Bäume auf dem Felde. Allein im Lande Gosen / da die Kinder Israel waren / hagelte es nicht. Und Pharao sandte hin / und ließ Mosen und Aaron rieffen / und sprach zu ihnen: Ich habe diesmal gesündiget / der HErr ist gerecht / ich aber und mein Volck sind gottlos. Bittet den HErrn / daß gnug sey / daß solch Donnern und Hageln Gottes sey / ich will euch lassen ziehen / daß ihr nicht mehr hier bleibet. Mose sprach zu ihm: Wenn ich zur Stadt hinaus komme / will ich meine Hände ausbreiten zum HErrn / daß Donner und Hagel nicht mehr sey / auf daß du innen werdest / daß der HErr Himmel und Erde gehöret. Aber ich weiß / daß du und deine Knechte sich noch nicht fürchten vor GOtt dem HErrn. Der Flachs aber und die Gerste ward geschlagen / denn die Gerste war Aehren worden / und der Flachs hatte Knospen gewonnen. Aber der Weitzen und Spelt ward nicht geschlagen / denn sie kommen später. Und Mose gieng von Pharao zur Stadt hinaus / und breitete seine Hände aus zum HErrn / und Donner und Hagel ward nicht mehr / und der Regen ward nicht mehr auf Erden. Da aber Pharao sahe / daß der Regen / Hagel und Donner nicht mehr war / ward er noch mehr starrig / und sündigte / und sein Hertz und seiner Knechte ward verstockt / und ward noch mehr starrig / daß er die Kinder Israel nicht ließ ziehen / wie der HErr gesagt hatte durch Mosen. Und der HErr sprach zu Mose: Gehe hinein zu Pharao / denn ich habe sein Hertz verstocket / und seiner Knechte / auf daß ich meine Zeichen viel thue unter ihnen / und daß du erzählest vor den Ohren deines Sohnes / und deines Sohnes Sohn / wie ich Egypten gestrafft habe / und meine Zeichen unter sie gethan / daß ihr innen werdet / daß ich der HErr bin. Da giengen Mose und Aaron hinein zu Pharao / und sprachen zu ihm: So spricht der HErr / der GOtt der Ebräer: Wie lange wilt du dich weigern / mir zu gehorchen? Lasse mein Volck ziehen / daß es mir opffere. Wo du aber mein Volck nicht wilt lassen ziehen / siehe / morgen will ich Heuschrecken in deine Grentze bringen / daß sie bedecken werden das Land / daß man nicht kan auf Erden sehen / und sollen fressen / was euch Hagel gelassen hat / und alle Bäume / die euch auf dem Felde wachsen / und deine Häuser / und deiner Knechte Häuser / und aller Egyptier Häuser / wie deine Väter nie gesehen haben / noch ihre Väter / seit sie auf Erden gewesen sind / bis auf diesen Tag. Und er wandte sich / und gieng heraus von Pharao. Da sprachen seine Knechte zu ihm: Wie lange soll uns dieser Aergernüß haben? Lasse die Leute ziehen / daß sie dem HErrn ihrem GOtt opffern. Meinestu noch nicht / daß Egypten verderbet ist? Da ward Mose und Aaron wieder zu Pharao gebracht / und er sprach zu ihnen: Gehet hin / opffert dem HErrn eurem GOtt. Wer sind aber / die da ziehen sollen? Mose sprach: Wir wollen ziehen mit unsern jungen und alten / mit unsern Söhnen und Töchtern / mit unsern Schafen und Rindern wollen wir ziehen / denn wir haben des HErrn Fest. Er sprach zu ihnen: Der HErr müsse mit euch also seyn / wie ich euch lasse ziehen mit euren Kindern. Sehet / ihr habt böse Anschläge für. Nicht also / sondern gehet hin ihr Männer / und opffert dem HErrn / denn das habt ihr begehret. Und sie wurden ausgetrieben von Pharao. Und der HErr sprach zu Mose: Recke deine Hand über Egyptenland mit den Heuschrecken / daß sie heraufkommen über Egyptenland / und fressen alles Kraut im Lande / alles was Hagel gelassen hat. Mose reckte seinen Stab über Egyptenland / und der HErr ließ einen Ostwind über das Land wehen den gantzen Tag / und die gantze Nacht / und des Morgens führte der Ostwind die Heuschrecken herauf. Und sie kamen über gantz Egyptenland / und ließen sich nieder in allen Grentzen Egypten / sehr grausam / vor ihnen waren nie solche Heuschrecken gewesen / noch nach ihnen werden solche kommen / und bedeckten das gantze Land / daß es finster ward / und frassen alles Kraut im Lande / und alle Früchte auf den Bäumen / was Hagel gelassen hatte / daß nichts grünes blieb an Bäumen / noch an Kraut auf dem Felde in gantz Egyptenland. Da eilete Pharao / und ließ Mosen und Aaron rieffen / und sprach: Ich habe gesündiget wider den HErrn eurn GOtt / und wider euch / nun aber vergebe mir meine Sünde diesmal / und bittet den HErrn eurn GOtt / daß er nur diesen Tod von mir nehme. Und er gieng von Pharao / und bat den HErrn. Und der HErr wandte den Wind / und trieb die Heuschrecken weg / und warff sie in das Schilffmeer / daß nicht eine Heuschrecke blieb in gantz Egyptenland. Aber der HErr verstockte Pharao Hertz / daß er die Kinder Israel nicht ließ ziehen. Und der HErr sprach zu Mose: Recke deine Hand gegen den Himmel / daß Finsterniß werde in Egyptenland / eine Finsterniß / die man greiffen kan. Mose reckte seine Hand gegen den Himmel / und es ward eine dicke Finsterniß in gantz Egyptenland drey Tage lang / daß niemand den andern sahe / noch jemand von seinem Ort aufstund drey Tage lang / aber bey allen Kindern Israel ward es helle in ihren Wohnungen. Da rieff Pharao Mosen / und sprach: Gehet hin / dienet dem HErrn / allein eure Schafe und Rinder müssen hier bleiben / auch eure Kinder müssen mit euch ziehen. Mose sprach: Du mustt auch Schlachtopffer und Brandopffer in unsere Hände geben / daß wir dem HErrn unserm GOtt opffern. Unser Vieh muß auch mit uns ziehen / daß nicht eine Klaue hier bleibe / denn wir müssen davon nehmen / dem HErrn unserm GOtt zu dienen / und wissen nicht / womit wir dem HErrn dienen sollen / bis wir dahin kommen. Aber der HErr verstockte Pharao Hertz / daß er sie nicht ließ ziehen. Und Pharao sprach zu ihm: Gehe von mir / hüte dich / daß du mir nicht mehr vor meine Augen kommest / denn welches Tages du mir vor meine Augen kommest / sollst du sterben. Mose sprach: Du hast recht geredet / ich werde dein Angesicht nicht mehr sehen. Und der HErr sprach zu Mose: Ich will noch eine Plage über Pharao / und über Egypten bringen / darnach wird er euch von hinnen lassen ziehen / wenn er euch wird gantz und gar lassen ziehen / alsdenn wird er euch hinaustreiben. Sage dem Volck / daß sie sich lassen heimlich bitten / ein jeglicher von seinem Nächsten / und ein jegliche von ihrer Nächstin / silbern und güldene Gefässe. Und der HErr gab dem Volck Gnade vor den Egyptern / auch ward Mose sehr grosse gehalten im Lande Egypten / vor den Knechten Pharao / und vor dem Volck. Und Mose sprach: So spricht der HErr: Um Mitternacht will ich in Egypten gehen / und alle Erstgeburt in Egyptenland soll sterben / von dem ersten Sohn Pharao / der auf seinem Stuhl sitzet / bis an den ersten Sohn der Magd / die hinter der Mühle sitzet / und alle Erstgeburt unter dem Vieh. Und es wird ein grosses Geschrey in gantz Egyptenland / dergleichen nie gewesen ist / noch nimmermehr werden wird. Aber unter den Kindern Israel soll nicht ein Hund mucken / weder an Menschen noch an Vieh / auf daß ihr innen werdet / daß der HErr einen Unterscheid macht zwischen den Egyptern und Israel. Und alle diese deine Knechte werden zu mir herab kommen / und mir fußfällig sagen / daß du ziehen wollest / du und alles Volck / das dir folget / und darnach will ich ziehen. Und er gieng von Pharao mit grossem Zorn. Der HErr aber sprach zu Mose: Pharao wird euch nicht hören / auf daß meine Wunder viel werden in Egyptenland. Mose und Aaron thaten alle diese Wunder vor Pharao / aber der HErr verstockte Pharao Hertz / daß er die Kinder Israel nicht ließ aus seinem Lande ziehen. Und der HErr redete mit Mose und Aaron im Lande Egypten / und sprach: Dieser Monat soll euch der Anfang der Monden seyn / und soll der erste Monat im Jahr unter euch heissen. Redet mit der gantzen Gemeine Israel / und sprecht: Am zehenden dieses Monats nehme ein jeglicher unter euch ein Lamm nach ihren Vaterhäusern / ein Lamm vor ein Haus. Wo aber die Leute in einem Hause zu wenig sind / das Lamm zu essen / so nehme er und sein Nächster / der seinem Hause am nächsten wohnet / nach der Zahl der Seelen / und rechne nach dem Essen eines jeglichen / wie viel sie das Lamm essen können. Ein Lamm ohne Fehl / ein jährig Männlein / sollt ihr nehmen / und sollt es behalten bis auf den vierzehenden Tag dieses Monats / und die gantze Gemeine der Kinder Israel soll es schlachten gegen Abend. Und sollen von dem Blut nehmen / und beyde Pfosten damit bestreichen / und an die Oberschwelle an den Häusern / darinnen sie es essen. Und sollen das Fleisch desselbigen Nachts essen / gebraten im Feuer / und ungesäuerte Brodte / und Bitter-Kraut sollen sie dazu essen. Ihr sollt nichts davon roh essen / noch gesotten mit Wasser / sondern gebraten im Feuer / Haupt / Füsse / und Eingeweide. Und sollt nichts davon bis morgen lassen / was aber bis morgen überbleibt / sollt ihr mit Feuer verbrennen. Also sollt ihr es essen / eure Lenden gegürtet / eure Schuhe an den Füssen / und eure Stäbe in den Händen / und sollt es essen mit Eilen / denn es ist des HErrn Passah. Denn ich will in dieser Nacht durch Egyptenland gehen / und alle Erstgeburt schlagen in Egyptenland / beyde unter Menschen und Vieh / und an allen Göttern Egyptenland will ich ein Gerichte halten / ich der HErr. Und das Blut soll euch zum Zeichen an den Häusern / darinnen ihr seyd / daß / wenn ich das Blut sehe / ich vor euch vorübergehe / und euch nicht rühre die Plage / wenn ich Egyptenland schlage. Und dieser Tag soll euch zum Gedächtniß werden / und ihr sollt ihn feyren dem HErrn / und sollt ihn feyren in allen eurn Nachkommen / mit einer ewigen Weise. Sieben Tage sollt ihr ungesäuerte Brodte essen / und am ersten Tage sollt ihr den Sauerteig aus eurn Häusern thun / denn wer gesäuert Brod isset / von dem ersten Tage an bis auf den siebenden Tag / derselbige Mensch soll ausgerottet werden aus Israel. Am ersten Tage soll eine heilige Versammlung / und am siebenden Tage eine heilige Versammlung unter euch gehalten werden / da soll keine Arbeit gethan werden / ohne was jedermann essen soll / das allein darf man an ihnen thun. Und ihr sollt halten das Fest der ungesäuerten Brodte / denn an demselbigen Tage habe ich eure Heerhaufen aus Egyptenland geführet / darum sollt ihr diesen Tag halten in eurn Nachkommen / mit einer ewigen Weise. Im ersten Monat / am vierzehenden Tage des Monats / des Abends / sollt ihr ungesäuerte Brodte essen / bis an den einundzwantzigsten Tag des Monats des Abends. Sieben Tage soll kein Sauerteig in eurn Häusern gefunden werden / denn wer gesäuert Brod isset / derselbige Mensch soll ausgerottet werden aus der Gemeine Israel / beyde Fremdlinge und Einheimische im Lande. Darum sollt ihr nichts gesäuert essen / sondern ungesäuerte Brodte sollt ihr essen in allen eurn Wohnungen. Da rieff Mose allen Aeltesten Israel / und sprach zu ihnen: Gehet hin / und nehmet Schafe nach eurn Geschlechten / und schlachtet Passah / und nehmet Ysop-Büschel / und tunckt in das Blut / das in der Schale ist / und bestreichet die Oberschwelle und beyde Pfosten damit / und keiner gehe zu der Thür seines Hauses heraus bis an den Morgen. Denn der HErr wird Egypten plagen / und wird das Blut an der Oberschwelle und an beyden Pfosten sehen / und wird vorübergehen / und nicht lassen den Verderber in eure Häuser kommen / euch zu plagen. Darum sollt ihr diese Weise halten / dir und deinen Kindern / ewiglich. Und wenn ihr in das Land kommet / das euch der HErr geben wird / wie er geredet hat / so sollt ihr diesen Gottesdienst halten. Und wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was soll doch dieser Gottesdienst bey euch? So sollt ihr sagen: Es ist das Passah-Opffer des HErrn / der vorüberging an den Häusern der Kinder Israel in Egypten / da er die Egyptier plagete / und unsere Häuser errettete. Da neigte sich das Volck / und betete an / und die Kinder Israel giengen hin / und thaten / wie der HErr Mosen und Aaron befohlen hatte / also thaten sie. Und es geschahe um Mitternacht / da schlug der HErr alle Erstgeburt in Egyptenland / von dem ersten Sohn Pharao / der auf seinem Stuhl sitzet / bis an den ersten Sohn des Gefangenen im Thurm / und alle Erstgeburt unter dem Vieh. Da stund Pharao auf des Nachts / und alle seine Knechte / und alle Egyptier / und ward ein grosses Geschrey in Egypten / denn es war kein Haus / darinnen nicht ein Todter wäre. Und er ließ Mosen und Aaron des Nachts rieffen / und sprach: Machet euch auf / und ziehet aus von meinem Volck / beyde ihr und die Kinder Israel / und gehet hin / dienet dem HErrn / wie ihr gesagt habt / nehmet eure Schafe und Rinder / wie ihr gesagt habt / und gehet hin / und segnet mich auch. Und die Egyptier hielten hart an dem Volck / daß sie es eilend aus dem Lande trieben / denn sie sprachen: Wir sind alle des Todes. Und das Volck trug seinen Teig / ehe denn er gesäuret ward / und ihre Backtröge wurden in ihre Kleider gebunden auf ihren Achseln. Und die Kinder Israel thaten nach dem Wort Mosis / und forderten von den Egyptern silbern und güldene Gefässe / und Kleider. Und der HErr gab dem Volck Gnade vor den Egyptern / daß sie ihnen willfahreten / und beraubten also die Egyptier. Und die Kinder Israel zogen von Ramesses gen Succoth / bey sechs hundert tausend Mann zu Fuß / ohne Weiber und Kinder. Auch zog viel Pöbels mit herauf / dazu Schafe / Rinder / und sehr viel Vieh. Und sie backten ungesäuerte Brodte aus dem Teig / den sie aus Egypten brachten / denn er war nicht gesäuret / weil sie aus Egypten gestossen wurden / und konten nicht verziehen / auch hatten sie keine Zehrung bereitet. Die Wohnung aber der Kinder Israel / die sie in Egypten hatten / war vier hundert und dreyßig Jahr. Und nach vier hundert und dreyßig Jahren eben desselbigen Tages / zogen alle Heerhaufen des HErrn aus Egyptenland. Diese Nacht ist dem HErrn gehalten / da er sie führete aus Egyptenland / diese Nacht ist dem HErrn gehalten von allen Kindern Israel in ihren Nachkommen. Und der HErr sprach zu Mose und Aaron: Diß ist die Ordnung des Passah-Opffers / kein fremder soll davon essen / alle Knechte aber / die du gekaufft hast um Geld / sollst du beschneiden / alsdenn soll er davon essen. Kein Beysasse und Miethling soll davon essen. In einem Hause soll man es essen / und nicht etwas vom Fleisch aus dem Hause tragen / auch sollt ihr kein Bein an ihm zerbrechen. Die gantze Gemeine Israel soll es halten. Und wenn ein Fremdling bey dir wohnet / und wil das Passah halten dem HErrn / so laß alle seine Männer beschneiden / alsdenn mag er herzu treten / und es halten / und soll sein wie ein Einheimischer im Lande / denn kein Unbeschnittener soll davon essen. Ein Gesetz sey beyden / dem Einheimischen / und dem Fremdling / der unter euch wohnet. Und alle Kinder Israel thaten / wie der HErr Mosen und Aaron befohlen hatte / also thaten sie. Und eben desselbigen Tages führete der HErr die Kinder Israel aus Egyptenland / nach ihren Heerhaufen. Und der HErr redete mit Mose / und sprach: Heilige mir alle Erstgeburt / was die Mutter bricht unter den Kindern Israel / beyde unter Menschen und Vieh / denn sie sind mein. Und Mose sprach zu dem Volck: Gedencket an diesen Tag / an welchem ihr aus Egypten / aus dem Diensthause gezogen seyd / denn der HErr hat euch mit starcker Hand von dannen ausgeführet / daß man kein gesäuret Brod essen soll. Heute seyd ihr ausgezogen im Monat Abib. Wenn nun der HErr dich bringen wird in das Land der Cananiter / Hethiter / Amoriter / Hiviter / und Jebusiter / das er deinen Vätern geschworen hat dir zu geben / ein Land / darinnen Milch und Honig fleust / so sollt du diesen Gottesdienst halten in diesem Monat. Sieben Tage sollt du ungesäuerte Brodte essen / und am siebenden Tage ist des HErrn Fest. Ungesäuerte Brodte soll man essen sieben Tage lang / und kein gesäuret Brod soll bey dir gesehen werden / auch kein Sauerteig soll bey dir gesehen werden in allen deinen Gräntzen. Und du sollt deinem Sohn sagen des Tages / und sprechen: Das ist geschehen um deswillen / das mir der HErr that / da ich aus Egypten zog. Und soll dir ein Zeichen auf deiner Hand / und ein Gedächtniß vor deinen Augen seyn / daß des HErrn Gesetz stets in deinem Munde sey / denn mit starcker Hand hat dich der HErr aus Egypten geführet. Darum halte diese Ordnung zu seiner Zeit / von Jahr zu Jahr. Und wenn dich der HErr bringen wird in das Land der Cananiter / wie er dir und deinen Vätern geschworen hat / und wird dir es geben / so sollt du alles / was die Mutter bricht / dem HErrn heiligen / und alle Erstgeburt unter deinem Vieh / das dir gehöret / sollen die Männlein dem HErrn heilig seyn. Aber alle Erstgeburt unter dem Esel sollt du mit einem Schafe lösen / wo du aber nicht lösen wilt / so brich ihm das Genicke / alle Erstgeburt unter den Menschen unter deinen Kindern sollt du lösen. Und wenn dich dein Sohn morgen fragen wird / und sprechen: Was ist das? So sage zu ihm: Mit starcker Hand hat uns der HErr aus Egypten / aus dem Diensthause geführet / denn da Pharao hart hielt / daß er uns nicht ließ ziehen / tödtete der HErr alle Erstgeburt in Egyptenland / beyde unter Menschen und Vieh / darum opffere ich dem HErrn alles / was die Mutter bricht / das Männlein / und alle Erstgeburt meiner Kinder löse ich. Und soll dir ein Zeichen auf deiner Hand / und ein Denckmahl vor deinen Augen seyn / daß mit starcker Hand der HErr uns aus Egypten geführet hat. Da aber Pharao das Volck ließ ziehen / führete sie GOtt nicht den Weg durch der Philister Land / der nahe dabey war / denn GOtt gedachte / es möchte das Volck gereuen / wenn sie Streit sehen / und wieder umkehren in Egypten. Sondern GOtt führete das Volck um den Weg der Wüsten am Schilffmeer / und die Kinder Israel zogen gerüstet aus Egyptenland. Und Mose nahm mit sich Josephs Gebeine / denn er hatte den Kindern Israel einen theuren Eid geschworen / und gesagt: GOtt wird euch heimsuchen / alsdenn führet meine Gebeine mit euch von dannen. Und sie zogen aus von Succoth / und lagerten sich zu Etham an der Wüsten. Und der HErr zog vor ihnen her / des Tages in einer Wolcken-Säule / daß er sie recht führete / und des Nachts in einer Feuer-Säule / daß er ihnen leuchtete / daß sie Tag und Nacht zogen. Die Wolcken-Säule wich nicht des Tages / noch die Feuer-Säule des Nachts / vor dem Volck. Und der HErr redete mit Mose / und sprach: Sage den Kindern Israel / daß sie sich wenden / und lagern vor Pihahiroth / zwischen Migdol und dem Meer / gegen Baal-Zephon / und lagert euch vor demselbigen am Meer / denn Pharao wird sagen von den Kindern Israel: Sie sind im Lande ver

daß die Heiligkeit JOANNIS an dem Hof gewachsen, nicht abgenommen; und daß die Freyheit in der Welt zu leben bey jenen Prieſteren, ſo JOANNI gleichen, ihre Vollkommenheit insgemein ſteigere, nicht minder mache.

II.

XI. Der Beſitz zeitlicher Gütter nimmet wahrhaften Petrineren nicht den Schatz der Evangeliſchen Armut.

Auf gleiche Weis werdet ihr bald ſchlieſſen, daß der Beſitz zeitlicher Güter ihnen die Schätz der Evangeliſchen Armut nicht ſtehle. Ich erkenne freylich wohl an der Verlaſſung des Zeitlichen eine groſſe Gewinnſucht, in dem Gelübd der Armut einen heiligen Geitz, in der Armut ſelbſten einen groſſen Schatz. Sie iſt das Erb-Gut des Sohn GOttes, und dahero ſeynd die, welche Theil von ihr nehmen, Erben GOttes, und Mit-Erben Chriſti. So finde ich aber auch eine andere Art, und beſondere Stuffe der Evangeliſchen Armut bey denenjenigen, welche die Kirchen-Gütter alſo beſitzen, wie die Kirch von ihnen verlanget. Wir Ordens-Leut haben uns durch ein Gelübd verpflichtet nichts eigenthumlich zu beſitzen: die Welt-Prieſter werden von denen heiligen Geſätzen angehalten viel von dem ihrigen hinwegzugeben. Und ich weiß nicht alſogleich zu unterſcheiden, welches härter ſey, arm, oder freygebig ſeyn, nichts beſitzen, oder das meiſte ausſpenden. Einige haben das Geld ein Blut genennet, vielleicht weil es zu Zeiten mit ſolchem Wehetag aus dem Säckel, als das Blut aus denen Aderen gehoben wird. Ich kan dieſe Gleichnuß nicht allerdings verwerffen. Gewislich! die Verachtung des Zeitlichen wäre nicht in ſolcher Hochachtung bey GOTT, wann ſie ohne Beſchwerde wäre. Und wann ich ſolchemnach diejenige, welche alles auf einmal verlaſſen, daß ſie gar nichts haben, gegen die, ſo alles haben, damit ſie immerfort geben können, in Vergleich ſtellen ſolte, wolte ich ſagen: die Erſtere ſeyen, wie die Martyrer, welche durch ſehr peynlichen, aber kurzen Tod hingeriſſen worden, die Andere aber, wie diejenige, ſo zwar mildere, aber längere Peynen leyden mußten, und eben darum nicht weniger gelitten haben. Jedoch ſeye aller Vergleich, der gar oft ſehr verhaßt iſt, aus dem Weeg geraumet: mir wird genug ſeyn, wann ich an denen Welt-Prieſteren bey ihrem Beſitz deren zeitlichen Güttern eine Evangeliſche Armut, und dieſe Armut an jener Pflicht zeige, welche ihnen eine ganz beſondere Liebe, und Gutthätigkeit gegen die Arme auferleget. Solche Pflicht iſt vielfältig in der Schrift angedeutet worden.

Rom. 8. v. 17.

Ihre Armut beſtehet in der Pflicht immer zu geben: und dieſe Pflicht wird ihnen in der Schrift vorgehalten. Erſtlich durch ein Vorbild,

Cap. 6. Wie Gott den Thurn Babel zerstöret / und die Sprachen verwirret.

Gen. 11. 1 Es hatte aber die gantze Welt nur einerley Sprache / und einerley Worte.

2 Und es begab sich / da sie gegen Morgen zogen / funden sie ein Tal im Lande Sinear / und wohneten daselbst.

3 Und sprachen einer zu dem andern / Wolauff / lasset uns Ziegel streichen / und brennen sie mit Feuer. Und nahmen Ziegel zu Steine / und Leimen zu Kalck.

4 Und sprachen / Wolauff / lasset uns eine Stad bauen / und einen Thurn / der bis an den Himel reiche / und machen uns einen Namen / ehe wir zerstreuet werden in alle Lender.

5 Da fuhr der HERR herab / die Stad und den Thurn zu sehen / die die Menschen kinder bauten.

6 Und der HERR sprach / Siehe / es ist einerley Volck / und einerley Sprache unter ihnen allen / und fangen an zu bauen / und lassen nicht ab von allem / das sie sich vorgenommen zu thun.

7 Wolauff / lasset uns herab fahren / und ihre Sprache daselbst verwirren / das keiner des andern Sprache verstehe.

8 Also zerstreuet sie der HERR von dannen in alle Lender / das sie mussten aufhören die Stad zu bauen.

9 Darumb heisset sie man Babel / das der HERR daselbst verwirret hat aller Lender Sprache / und sie von dannen zerstreuet hat in alle Lender.

10 Dis ist das Geschlecht Sem. Sem war hundert Jar alt / da er zeugete Arphaxad / zwey Jar nach der Sindflut.

11 Und lebete nach dem er Arphaxad zeugete / fünff hundert Jar / und zeugete Söne und Töchter.

12 Arphaxad war fünff und dreissig Jar alt / da er zeugete Sala.

13 Und lebete nach dem er Sala zeugete / drey hundert und drey Jar / und zeugete Söne und Töchter.

14 Sala war dreissig Jar alt / da er zeugete Eber.

15 Und lebete nach dem er Eber zeugete / drey hundert und drey Jar / und zeugete Söne und Töchter.

16 Eber war vier und dreissig Jar alt / da er zeugete Peleg.

17 Und lebete nach dem er Peleg zeugete / vier hundert und dreissig Jar / und zeugete Söne und Töchter.

18 Peleg war dreissig Jar alt / da er zeugete Regu.

19 Und lebete nach dem er Regu zeugete / zwey hundert und neun Jar / und zeugete Söne und Töchter.

20 Regu war zwey und dreissig Jar alt / da er zeugete Serug.

21 Und lebete nach dem er Serug zeugete / zwey hundert und sieben Jar / und zeugete Söne und Töchter.

22 Serug war dreissig Jar alt / da er zeugete Nahor.

23 Und lebete nach dem er Nahor zeugete / zwey hundert Jar / und zeugete Söne und Töchter.

24 Nahor war neun und zwentzig Jar alt / da er zeugete Tharah.

25 Und lebete nach dem er Tharah zeugete / hundert und neunzehen Jar / und zeugete Söne und Töchter.

26 Tharah war siebentzig Jar alt / da er zeugete Abram / Nahor / und Haran.

27 Dis ist das Geschlecht Tharah. Tharah zeugete Abram / Nahor / und Haran. Haran aber zeugete Lot.

28 Haran aber starb für seinem Vater Tharah / in seinem Vaterland / in Ur der Chaldeer.

29 Abram aber und Nahor namen Weiber / Abrams Weib hies Sarai / Nahors Weib hies Milca / eine Tochter Haran / welcher auch Vater war der Milca / und der Jiska.

30 Sarai aber war unfruchtbar / und hatte keine Kinder.

31 Und Tharah nam seinen Son Abram / und Lot / seines Sons Haran Son / und Sarai seine Tochter / seines Sons Abram Weib / und zog mit ihnen aus von Ur der Chaldeer / das er zöge in das Land Canaan / und kam bis gen Haran / und zog daselbst ein.

32 Und Tharah ward alt / da er zu Haran starb / fünff hundert und fünff Jar alt.

Cap. 7. Wie Abram aus seinem Vaterland gezogen / und Lot von ihm geschieden.

Gen. 12. 1 Und der HERR sprach zu Abram / Gehe aus deinem Vaterland / und von deiner Freundschaft / und aus deines Vaters Hause / in das Land / das ich dir zeigen werde.

2 Und ich wil dich zu einem grossen Volck machen / und wil dich segenen / und deinen Namen gros machen / und solstu ein Segen sein.

3 Ich wil segenen die dich segenen / und wil verfluchen die dich verfluchen / und in dir sollen gesegenet werden alle Geschlechte auff Erden.

4 Da zog Abram aus / wie der HERR zu ihm geredet hatte / und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünff und siebentzig Jar alt / da er aus Haran zog.

5 Und nam Sarai sein Weib / und Lot seines Bruders Son / alle ihre Habe die sie hatten / und die Leute die sie zu Haran gewonnen hatten / und zogen aus / das sie in das Land Canaan zögen / und kamen in das Land Canaan.

6 Und Abram zog durch das Land bis an die Stete Sichem / bis an die Eiche More. Es wohneten aber zu der zeit die Cananiter im Lande.

7 Da erschein der HERR Abram / und sprach / Deinem Samen wil ich dis Land geben. Und er bawete daselbst einen Altar dem HERRN / der ihm erschienen war.

8 Und zog von dannen auff das Gebirge gegen Morgen / da Bethel zur Rechten / und Hai zur Lincken lag / und bawete daselbst dem HERRN einen Altar / und predigte den Namen des HERRN.

9 Und Abram zog immer weiter / und kam gegen Mittag.

10 Es kam aber eine Teurung im Lande / und Abram zog hinab in Egypten / das er daselbst eine zeitlang wonete / denn die Teurung war sehr gros im Lande.

11 Und da er nahe bey Egypten kam / sprach er zu seinem Weibe Sarai / Siehe / ich weis das du ein schön Weib bist.

12 Wenn dich nu die Egyptischen Leute sehen werden / und sagen / Das ist sein Weib / werden sie mich erwürgen / und dich behalten.

13 Darumb sage doch / du seist meine Schwester / das mir wol gehe um deinet willen / und meine Seele lebe von deinet wegen.

14 Da nu Abram in Egypten kam / sahen die Egyptischen Leute das Weib / das sie sehr schön war.

15 Und die Obersten Pharaonis sahen sie auch / und lobeten sie fur ihm / und das Weib ward genommen in Pharaonis Haus.

16 Und er thet Abram gutes um ihretwillen / und er hatte Schafe / Rinder / Esel / Knechte / Megde / Eselinnen / und Camele.

17 Aber der HERR plagete Pharao und sein Haus mit grossen Plagen / um Sarai Abrams Weib willen.

18 Und Pharao rieff Abram / und sprach / Warumb hastu mir das gethan? warumb hastu mir nicht angezeigt / das sie dein Weib ist?

19 Warumb hastu gesagt / sie sey deine Schwester / das ich sie mir zum Weibe nam? Nu / da hastu dein Weib / nim sie / und gehe.

20 Und Pharao befalh seinen Leuten / das sie ihn geleiten / und sein Weib / und alles was er hatte.

Cap. 8. Wie Abram und Lot sich geteilet haben.

Gen. 13. 1 Und Abram zog aus Egypten / er und sein Weib / und alles was er hatte / und Lot mit ihm / gegen Mittag.

2 Und Abram war sehr reich an Vieh / Silber / und Gold.

3 Und zog weiter von dem Mittage bis gen Bethel / an die Stete da sein Gezelt vorhin gestanden war / zwischen Bethel und Hai.

4 An die Stete des Altars / den er daselbst vorhin gemacht hatte / und Abram predigte daselbst den Namen des HERRN.

5 Lot aber / der mit Abram zog / hatte auch Schafe / Rinder / und Gezelte.

6 Und das Land mochte sie nicht beide tragen / das sie beieinander wonen solten / denn ihre Habe war zu gros / das sie nicht beieinander wonen mochten.

7 Und es ward ein Zanck zwischen den Hirten des Viehs Abrams / und den Hirten des Viehs Lots. Es wohneten aber zu der zeit die Cananiter und Pheresiter im Lande.

8 Da sprach Abram zu Lot / Lieber / las nicht Zanck sein zwischen mir und dir / und zwischen meinen und deinen Hirten / denn wir sind Brüder.

9 Stehet nicht alles Land offen vor dir? Lieber / scheide dich von mir / wiltu zur Lincken / so wil ich zur Rechten / wiltu zur Rechten / so wil ich zur Lincken.

10 Lot hub seine Augen auff / und sahe das gantze Land am Jordan / das es alles wol tranck war / ehe denn der HERR Sodoma und Gomorra verderbete / wie ein Garten des HERRN / wie Egyptenland / da man gehet gen Zoar.

11 Und Lot erwelete ihm das gantze Land am Jordan / und zog gegen Morgen / und sie scheideten sich von einander.

12 Abram wonete im Lande Canaan / Lot aber wonete in den Stedten am Jordan / und zog mit seinen Hütten bis gen Sodoma.

13 Aber die Leute zu Sodoma waren böse / und sündigten sehr für dem HERRN.

14 Und der HERR sprach zu Abram / da sich Lot von ihm geschieden hatte / Hebe deine Augen auff / und sihe von der Stete da du nu bist / gegen Mitternacht / gegen Mittag / gegen Morgen / und gegen Abend.

15 Denn das gantze Land das du sihest / wil ich dir geben / und deinem Samen ewiglich.

16 Und wil deinen Samen machen wie den Staub auff Erden / das kan jemand den Staub auff Erden zelen / der wird auch deinen Samen zelen.

17 Mache dich auff / und wandele durch das Land / in die Lenge und in die Breite / denn dir wil ichs geben.

18 Und Abram zog mit seinen Hütten / und kam / und wonete im Hayn Mamre / der zu Hebron ligt / und bawete daselbst dem HERRN einen Altar.

Cap. 9. Wie Abram Lot erlöset hat / und Melchisedech ihn gesegenet.

Gen. 14. 1 Zu der zeit / da Amraphel König zu Sinear / Arioch König zu Ellasar / Kedor-Laomer König zu Elam / und Thidal König zu Goim

2 Mit diesen Königen stritten / Bera König zu Sodoma / Birsa König zu Gomorra / Sineab König zu Adama / Semeber König zu Zeboim / und der König zu Bela / das ist Zoar.

3 Diese alle kamen zusammen im Tal Siddim / das ist / im Saltzmeer.

4 Zwelff Jar hatten sie Kedor-Laomer gedienet / im dreizehenden Jar fielen sie von ihm.

5 Im vierzehenden Jar kam Kedor-Laomer / und die Könige die mit ihm waren / und schlugen die Rephaiter zu Astharoth-Karnaim / die Susiter zu Ham / die Emiter zu Save-Kiriathaim

6 Und die Horiter auff ihrem Gebirge Seir / bis an die Eichen Paran / die in der Wüsten ligt.

7 Und wandten sich / und kamen zu dem Brunnen Mispat / das ist / Kades / und schlugen alle Gebiet der Amalekiter / dazu auch die Amoriter / die zu Hazezon-Thamar wonen.

8 Da zogen aus der König zu Sodoma / der König zu Gomorra / der König zu Adama / der König zu Zeboim / und der König zu Bela / das ist Zoar / und rüsteten sich zum Streit im Tal Siddim

9 Wider Kedor-Laomer König zu Elam / Thidal König zu Goim / Amraphel König zu Sinear / Arioch König zu Ellasar / vier Könige wider fünffe.

10 Es hatte aber das Tal Siddim viel Erdpech Gruben / und die Könige zu Sodoma und Gomorra flohen / und fielen daselbst hinein / die aber überblieben / flohen auff das Gebirge.

11 Und sie namen alle Habe zu Sodoma und Gomorra / und alle Speise / und zogen weg.

12 Und namen mit sich Lot / Abrams Bruders Son / der zu Sodoma wonete / und seine Habe / und zogen weg.

13 Da kam einer der entrunnen war / und sagete es Abram dem Ebreer / der wonete im Hayn Mamre / des Amoriters / Eschols und Aners Bruder / die waren Abram verbunden.

14 Da nu Abram hörete / das sein Bruder gefangen war / bot er seine gewapneten Knechte auff / die in seinem Hause geboren waren / dreyhundert und achtzehen / und jagete nach bis gen Dan.

15 Und teilete sich des nachts mit seinen Knechten / und schlug sie / und jagete sie bis gen Hoba / die zur Lincken Hand gen Damascon ligt.

16 Und brachte alle Habe wider / dazu auch seinen Bruder Lot / seine Habe / Weiber / und Volck.

17 Da nu Abram wider kam / der Könige zu Sodoma / der mit ihm stritten / war / zog ihm entgegen / nach dem er Kedor-Laomer / und die Könige die mit ihm waren / geschlagen hatte / das Tal Save / das ist / des Königs Tal.

18 Melchisedech aber der König zu Salem / brachte Brod und Wein / und war ein Priester des höchsten Gottes.

19 Und segenete ihn / und sprach / Gesegenet sey Abram dem höchsten Gott / der Himel und Erden besitzet.

20 Und gelobet sey der höchste Gott / der deine Feinde in deine Hende beschlossen hat. Und er gab ihm den Zehenden von allem.

21 Der König zu Sodoma aber sprach zu Abram / Gib mir die Leute / die Habe aber behalte dir.

22 Abram aber sprach zu dem König zu Sodoma / Ich hebe meine Hand auff zu dem HERRN / dem höchsten Gott / der Himel und Erden besitzet /

23 Das ich nicht nemen wil / weder einen Faden noch Schuchreme / noch was dein ist / das du nicht sagest / du habest Abram reich gemacht /

24 Ohne was die Jünglinge gegessen haben / und der Leute Teil / die mit mir gezogen sind / Aner / Eschol / und Mamre / die sollen ihren Teil nemen.

Cap. 10. Wie Gott Abram verheissen hat / einen Son zu geben / und wie Hagar mit Ismael ausgetrieben ist.

Gen. 15. 1 Nach diesen Geschichten geschach des HERRN Wort zu Abram im Gesichte / und sprach / Fürchte dich nicht Abram / ich bin dein Schild / dein sehr gros Lon.

2 Abram aber sprach / HERR HERR / was wiltu mir geben / ich gehe dahin ohne Kinder / und mein Erbe ist Eliesers von Damascon / dieser Knecht?

3 Und sprach / Du hast mir keinen Samen gegeben / sihe / so wird mein Gesinde mein Erbe sein.

4 Und siehe / da kam des HERRN Wort zu ihm / und sprach / Er sol dein Erbe nicht sein / sondern der von deinem Leibe kommen wird / der sol dein Erbe sein.

5 Und er hies ihn hinaus gehen / und sprach / Sihe gen Himel / und zele die Sterne / kanstu sie zelen? Und sprach zu ihm / Also sol dein Same werden.

6 Und Abram gleubete dem HERRN / und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

7 Und er sprach zu ihm / Ich bin der HERR / der dich von Ur der Chaldeer hat ausgefüret / das ich dir dis Land zu besitzen gebe.

8 Und er sprach / HERR HERR / wo sol ich das erkennen / das ich es besitzen werde?

9 Und er sprach zu ihm / Bringe mir eine dreyjerige Kue / und eine dreyjerige Ziege / und einen dreyjerigen Widder / und eine Turteltaube / und eine junge Taube.

10 Und er brachte ihm alle diese / und teilete sie mitten von einander / und legete jegliches Stück gegen das andere über / die Vögel aber teilete er nicht.

11 Und die Reubvögel fielen auff das Aas / aber Abram scheuchete sie.

12 Da nu die Sonne unterging / fiel ein tiefer Schlaff auff Abram / und sihe / ein grawsam Furcht und Finsternis fiel auff ihn.

13 Und er sprach zu Abram / Wissen solstu / das deine Nachkommen werden Fremdlinge sein in einem Lande das nicht ihr ist / und werden dienen / und sie werden sie plagen vierhundert Jar lang.

14 Aber das Volck / dem sie dienen werden / wil ich richten / darnach werden sie ausziehen mit grosser Habe.

15 Du aber wirst zu deinen Vetern kommen mit Frieden / und wirst begraben werden in gutem Alter.

16 Im vierden Geschlecht aber werden sie wider hieher kommen / denn der Amoriter Missethat ist noch nicht erfüllet.

17 Und da die Sonne unterging / ward es sehr finster / und sihe / da war ein rauchender Ofen / und ein feurige Fackel / die fur zwischen den Stücken hin.

18 An demselbigen Tage macht der HERR einen Bund mit Abram / und sprach / Deinem Samen wil ich dis Land geben / von dem Wasser an Egypti / bis an das grosse Wasser Euphrat /

19 Die Keniter / Kenasiter / Kadmoniter /

20 Hethiter / Pheresiter / Rephaiter /

21 Amoriter / Cananiter / Gergesiter / Jebusiter.

Cap. 11. Wie Abram Ismael gezeuget hat / und wie Gott ihm die Beschneidung befolhen.

Gen. 16. 1 Sarai aber Abrams Weib gebar ihm nicht / sie hatte aber eine Egyptische Magd / die hies Hagar.

2 Und sprach zu Abram / Sihe / der HERR hat mir verschlossen das ich nicht gebe / gehe zu meiner Magd / vielleicht das ich durch sie zu Kindern komme. Und Abram gehorchte der stimme Sarai.

3 Und Sarai Abrams Weib nam Hagar die Egyptin ihre Magd / nach dem Abram zehen Jar im Lande Canaan gewonet hatte / und gab sie ihrem Man Abram zum Weibe.

4 Und er gieng zu Hagar / und sie ward schwanger. Da sie aber sahe / das sie schwanger war / ward ihre Frawe verachtet für ihren augen.

5 Und Sarai sprach zu Abram / Du thust mir unrecht / ich habe meine Magd dir in deine Hende gegeben / da sie nu sihet / das sie schwanger ist / bin ich verachtet für ihren augen / der HERR richte zwischen mir und dir.

6 Abram aber sprach zu Sarai / Sihe / deine Magd ist in deinen Henden / thu mit ihr was dir gefellet. Und Sarai druckete sie / das sie von ihr entfloh.

7 Und der Engel des HERRN fand sie in der Wüsten bey einer Wasserquelle / bey der Quelle auff dem Wege gen Sur.

8 Und sprach / Hagar Sarai Magd / wo bistu her kommen / und wo wiltu hin? Sie aber sprach / Ich bin von meiner Frawen Sarai geflohen.

9 Der Engel des HERRN aber sprach zu ihr / Kere wider zu deiner Frawen / und demütige dich unter ihre Hende.

10 Und der Engel des HERRN sprach zu ihr / Ich wil deinen Samen also mehren / das er vor der menge nicht wird gezelet werden.

11 Und der Engel des HERRN sprach zu ihr / Sihe / du bist schwanger / und wirst einen Son gebären / den solstu Ismael heissen / denn der HERR hat dein Elend gehöret.

12 Er wird ein wilder Mensch sein / sein Hand wird jederman / und jederman seine Hand wird wider ihn sein / und wird gegen alle seine Brüder wonen.

13 Und sie nante den HERRN der mit ihr redete / Du bist ein Gott der mich sihet / denn sie sprach / Ich habe hie gesehen hinter dem / der mich sihet.

14 Darumb heisset man den Brunnen / Brunnen des Lebendigen der mich sihet / der zwischen Kades und Bared ligt.

15 Und Hagar gebar Abram einen Son / und Abram hies seinen Son / den ihm Hagar gebar / Ismael.

16 Abram aber war sechs und achtzig Jar alt / da ihm Hagar Ismael gebar.

17 Da Abram neun und neunzig Jar alt war / erschein der HERR Abram / und sprach zu ihm / Ich bin der allmechtige Gott / wandele fur mir / und sey from.

18 Und ich wil meinen Bund machen zwischen mir und dir / und wil dich sehr mehren.

19 Da fiel Abram auff sein Angesicht / und Gott redete mit ihm / und sprach /

20 Ich bin / sihe / mein Bund ist mit dir / du solt ein Vater vieler Völcker werden.

21 Darumb solstu nicht mehr Abram heissen / sondern Abraham sol dein Name sein / denn ich habe dich gesetzet zu einem Vater vieler Völcker.

22 Und wil dich sehr mehren / und wil dich zu Völckern machen / und Könige sollen von dir kommen.

23 Und wil meinen Bund zwischen mir und dir / und deinem Samen nach dir / aufrichten in ihren Nachkommen / zu einem ewigen Bunde / das ich dein Gott sey / und deines Samen nach dir.

24 Und wil dir / und deinem Samen nach dir / das Land geben / darinnen du ein Fremdling bist / das gantze Land Canaan / zu einer ewigen Erbschaft / und wil ihr Gott sein.

25 Und Gott sprach zu Abraham / So halte nu meinen Bund / du und dein Same nach dir / in ihren Nachkommen.

26 Das ist mein Bund / welchen ihr halten sollet zwischen mir und euch / und deinem Samen nach dir / in ihren Nachkommen / das alles was Menlich ist unter euch / beschnitten werde.

27 Und solt eure Vorhaut beschneiden / das sey das Zeichen des Bundes zwischen mir und euch.

28 Und was acht Tage alt ist / unter euch / das alles was Menlich ist / bey allen ewren Nachkommen / beide was im Hause geboren / oder erkaufft ist / von allerley Kindern / die nicht von deinem Samen sind.

29 Beschneiden sol man beschneiden / beide was im Hause geboren / und erkaufft ist / das mein Bund an ewrem Fleisch sey ein ewiger Bund.

30 Aber ein Vorhautiger Menlichs / welcher nicht beschnitten wird an seiner Vorhaut / des Seele sol ausgerottet werden aus ihrem Volck / denn er hat meinen Bund gebrochen.

31 Und Gott sprach zu Abraham / Sara dein Weib sol nicht mehr Sarai heissen / sondern Sara sol ihr Name sein.

32 Und ich wil sie segenen / und wil dir auch einen Son von ihr geben / und wil sie segenen / das sie zu Völckern werde / und Könige der Völcker sollen von ihr kommen.

33 Da fiel Abraham auff sein Angesicht / und lachete / und sprach in seinem Hertzen / Sol mir doch ein Kind geboren werden / der ich hundert Jar alt bin? und Sara sol neunzig Jar alt gebären?

34 Und Abraham sprach zu Gott / Ach das Ismael vor dir lebete!

35 Gott aber sprach / Sara dein Weib sol dir einen Son gebären / den solstu Isaac heissen / und wil meinen Bund mit ihm aufrichten / zu einem ewigen Bunde / und seinem Samen nach ihm.

36 Und wil dich auch wegen Ismael erhören / sihe / ich wil ihn segenen / und wil ihn fruchtbar machen / und sehr mehren / zwelff Fürsten sollen von ihm kommen / und wil ihn zu einem grossen Volck machen.

37 Aber meinen Bund wil ich aufrichten mit Isaac / welchen dir Sara gebären wird / um diese zeit im andern Jar.

38 Und da er mit ihm geredet hatte / fur Gott auff von Abraham.

39 Und Abraham nam Ismael seinen Son / und alle die in seinem Hause geboren waren / und alle die er erkaufft hatte / alles was Menlich war unter den Leuten in Abrahams Hause / und beschnit die Vorhaut ihres Fleisches / eben auff den Tag / wie ihm Gott geredet hatte.

40 Abraham aber war neun und neunzig Jar alt / da die Vorhaut seines Fleisches beschnitten ward.

41 Und Ismael sein Son war dreyzehen Jar alt / da die Vorhaut seines Fleisches beschnitten ward.

42 An eben demselbigen Tage ward Abraham beschnitten / und Ismael sein Son.

43 Und alle Menner seines Hauses / beide was im Hause geboren / und was erkaufft war von den Kindern / die nicht von seinem Samen waren / wurden mit ihm beschnitten.

Cap. 12. Wie Gott Abraham drey Menner zu Gaste gesand / und Sodoma und Gomorra verderbet hat.

Gen. 18. 1 Und der HERR erschein ihm im Hayn Mamre / da er saß in der Thür seiner Hütten / da es heis am Tage war.

2 Und hub seine Augen auff / und sahe / und sihe / drey Menner stunden gegen ihm. Da er sie sahe / lief er ihnen entgegen von der Thür seiner Hütten / und betete sie an auff die Erde /

3 Und sprach / HERR / habe ich Gnade funden für deinen augen / so gehe nicht fur deinem Knecht.

4 Man sol ein wenig Wasser holen / und ewre füsse waschen / und lasset euch nider unter dem Baum /

5 Ich wil einen Bissen Brod holen / das ewre Hertzen gestercket werden / darnach sollet ihr fur euch gehen / darumb das ihr fur ewren Knecht gegangen seid. Sie aber sprachen / Ja / thu wie du gesagt hast.

6 Und Abraham eilete in die Hütte zu Sara / und sprach / Mache eilend drey Scheffel Semelmel / knete es / und backe Kuchen.

7 Und lief zu den Rindern / und nam ein zertes und gutes Kalb / und gab es dem Knaben / der eilete und bereitete es.

8 Und nam Butter und Milch / und das Kalb das er bereitet hatte / und trug es für sie / und trat für sie unter den Baum / und sie assen.

9 Und sie sprachen zu ihm / Wo ist Sara dein Weib? Er sprach / Sihe / drinnen in der Hütten.

10 Und er sprach / Ich wil wider zu dir kommen / nach dem Leben / zu dieser zeit / sihe / so sol Sara dein Weib einen Son haben. Sara aber hörete zu der Thür der Hütten / die hinter ihm war.

11 Abraham aber und Sara waren alt / und hochbetaget / und Sara hatte nicht mehr nach der Weiber Art.

12 Und Sara lachete bey sich selbs / und sprach / Sol mir / die ich alt bin / noch solche Wollust widerfaren / und mein Herr auch alt ist?

13 Der HERR aber sprach zu Abraham / Warumb lachet Sara / und sprach / Sol ich denn warlich gebären / die ich alt bin?

14 Ist mir auch etwas unmüglich bey dem HERRN? Ich wil wider zu dir kommen / nach dem Leben / zu dieser zeit / sihe / so sol Sara einen Son haben.

15 Da leugnete Sara / und sprach / Ich habe nicht gelachet / denn sie fürchtete sich. Er aber sprach / Nein / du hast gelachet.

16 Und die Menner machten sich auff von dannen / und wandten ihr Angesicht gegen Sodoma / und Abraham gieng mit ihnen / das er sie geleitete.

17 Und der HERR sprach / Wie kan ich Abraham verbergen / was ich thun wil /

18 Sintemal Abraham ein grosses und mechtiges Volck werden sol / und alle Völcker auff Erden sollen durch ihn gesegenet werden?

19 Denn ich weis wol / das er befelen wird seinen Kindern und seinem Hause nach ihm / das sie des HERRN Wege halten / und thun was recht und gut ist / auff das der HERR auff Abraham bringe / was er ihm geredet hat.

20 Und der HERR sprach / Es ist ein Geschrey zu Sodoma und Gomorra / das es sehr grob stehet /

21 Ich wil hinab fahren / und sehen / ob sie alle nach dem Geschrey thun / das fur mich kommen ist / oder nicht / das ichs wisse.

22 Und die Menner wandten sich von dannen / und zogen gen Sodoma / Abraham aber war noch fur dem HERRN stehende.

23 Und trat zu ihm / und sprach / Wiltu denn den From mit dem Gottlosen umbringen?

24 Es möchten vielleicht funfftzig From in der Stad sein / wiltu denn die umbringen / und nicht schonen der Stad um der funfftzig From willen / die darinnen sind?

25 Das sey ferne von dir / das du solches thun wolltest / und den From mit dem Gottlosen tödten / das der From gleich sey dem Gottlosen / das sey ferne von dir / sol nicht der Richter aller Welt recht thun?

26 Der HERR sprach / Finde ich funfftzig From zu Sodoma in der Stad / so wil ich alle die Stete vergeben / um ihretwillen.

27 Abraham antwortete / und sprach / Ich habe angefangen mit meinem HERRN zu reden / ich bin Erde und Asche /

28 Es möchten vielleicht funffe weniger denn funfftzig From drinnen sein / wiltu denn die gantze Stad verderben / um funffe willen?

29 Er sprach / Finde ich drinnen funffundvierzig / so wil ich sie nicht verderben.

30 Abraham fuhr fort / und sprach zu ihm / Es möchten vielleicht drinnen vierzig gefunden werden. Er sprach / Ich wil sie nicht thun um der vierzig willen.

31 Abraham sprach / Zürne nicht mein HERR / das ich noch rede / es möchten vielleicht drinnen dreissig gefunden werden. Er sprach / Ich wil sie nicht thun / finde ich drinnen dreissig.

32 Abraham sprach / Sihe / ich habe angefangen mit meinem HERRN zu reden / es möchten vielleicht drinnen zwentzig gefunden werden. Er sprach / Ich wil sie nicht verderben um der zwentzig willen.

33 Abraham sprach / Zürne nicht mein HERR / das ich noch diesmal rede / es möchten vielleicht drinnen zehen gefunden werden. Er sprach / Ich wil sie nicht verderben um der zehen willen.

34 Und der HERR gieng weg / nach dem er mit Abraham geredet hatte / Abraham aber kam wider an seine Stete.

Cap. 13. Wie Sodoma und Gomorra verderbet ist / und Lot mit den seinen errettet.

Gen. 19. 1 Und die zwene Engel kamen gen Sodoma des abends / da Lot zu Sodoma sas / und Lot sahe sie / stund auff / gieng ihnen entgegen / und betete sie an mit seinem Angesicht auff die Erde /

2 Und sprach / Sihe / meine Herren / kehret doch ein zu ewrem Knecht / und bleibet über nacht / lasset ewre füsse waschen / ihr werdet des morgens früe aufstehen / und ewre Strasse ziehen. Sie aber sprachen / Nein / wir wollen auff der Gasse über nacht bleiben.

3 Er aber nötigte sie sehr / das sie zu ihm kamen / und kehreten ein in sein Haus / und er machte ihnen einen Tisch / buch ungesewret Brod / und sie assen.

4 Ehe denn sie sich legeten / kamen die Leute der Stad Sodoma / die Menner jung und alt / alles Volck aus allen Enden /

5 Und forderten Lot / und sprachen zu ihm / Wo sind die Menner / die zu dir des nachts kommen sind? Bringe sie heraus zu uns / das wir sie erkennen.

6 Lot gieng zu ihnen hinaus für die Thür / und thet die Thür hinter sich zu /

7 Und sprach / Ach meine Brüder / thut nicht so böse.

8 Sihe / ich habe zwo Töchter / die noch keines Menschen erkand haben / die wil ich euch herausgeben / das ihr mit ihnen thut was ewren augen gefellet / allein diesen Menschen thut nichts / darumb sind sie unter das Dach meines Hauses kommen.

9 Sie aber sprachen / Gehe dahin / Du bist der einige / der hie gastet / und wil richten / nu wollen wir dir mehr böses thun denn jenen. Und drungen mit gewalt auff den Man Lot / und kamen herzu / das sie die Thür zubrechen.

10 Aber die Menner / die Engel / reckten ihre Hende aus / und zogen Lot zu sich ins Haus / und thaten die Thür zu /

11 Und schlugen die Menner vor der Thür am Hause / beide klein und gros / mit blindheit / das sie sich abmüheten / die Thür zu finden.

12 Und sprachen zu Lot / Hastu hie noch jemand? Eidem / und deine Söne / und deine Töchter / und alles was du in der Stad hast / füre heraus /

13 Denn wir werden diese Stete verderben / darumb das ihr Geschrey fur dem HERRN so gros worden ist / das uns der HERR gesand hat / sie zu verderben.

14 Lot gieng heraus / und redete mit seinen Eidemen / die seine Töchter nemen solten / und sprach / Machet euch auff / und gehet aus dieser Stete / denn der HERR wird die Stad verderben. Aber seine Eidemen meineten / er redete schertz.

15 Da nu die Morgenröte aufgieng / trieben die Engel Lot zur Eile / und sprachen / Mache dich auff / nim dein Weib / und deine zwo Töchter / die hie sind / das du nicht auch umbkomest in der Missethat der Stad.

16 Da er aber verzog / ergriffen die Menner seine Hand / und sein Weib / und seine zwo Töchter / aus mitleiden des HERRN mit ihm / und füreten ihn aus / und satzten ihn ausserhalb der Stad.

17 Und da sie sie draussen hatten / sprach der eine / Errette dein Leben / sihe nicht hinter dich / und stehe nicht in dem gantzen Lande umher / auff das Gebirge errette dich / das du nicht auch umbkomest.

18 Lot aber sprach zu ihnen / Ach nicht also HERR /

19 Sihe / dein Knecht hat Gnade funden für deinen augen / und du hast deine Barmhertzigkeit an mir gros gemacht / die du an mir thust an meinem Leben / ich kan mich nicht auff das Gebirge erretten / es möchte mich ein Unfal ergreiffen / das ich sterbe /

20 Sihe / da ist eine Stad nahe / dahin zu fliehen / und ist klein / dahin wil ich mich erretten / ist sie nicht klein? so bleibet mein Leben.

21 Er sprach zu ihm / Sihe / ich wil dir auch hierinnen gnedig sein / das ich die Stad nicht umkere / von welcher du geredet hast.

22 Eile / errette dich dahin / denn ich kan nichts thun bis du dahin kommest. Darumb heisset man die Stad Zoar.

23 Die Sonne war auffgangen auff Erden / da Lot gen Zoar kam.

24 Da lies der HERR Schwefel und Fewr regnen von dem HERRN vom Himel herab auff Sodoma und Gomorra /

25 Und kerete die Stete um / und alle Gegend / und alle Einwoner der Stete / und was auff dem Lande gewachsen war.

26 Aber sein Weib sahe hinter sich / und ward zu einem Saltzklos.

27 Abraham aber machte sich des morgens früe auff an die Stete / da er gestanden war fur dem HERRN /

28 Und schawete gegen Sodoma und Gomorra / und gegen alle Gegend des Landes / und sahe / und sihe / da gieng ein Rauch auff im Lande / wie ein Rauch von einem Ofen.

29 Also da Gott verderbete die Stete in der Gegend / gedachte er an Abraham / und sandte Lot aus mitten aus der Verkerung / da er die Stete verkerete / darinnen Lot gewonet hatte.

30 Lot aber zog herauff von Zoar / und wonete auff dem Gebirge / und seine zwo Töchter mit ihm / denn er furchte sich zu Zoar zu wonen / und wonete in einer Höle / er und seine zwo Töchter.

31 Und die erste sprach zu der andern / Unser Vater ist alt / und ist kein Man im Lande / der zu uns eingehe / nach der Weise aller Welt /

32 Kom / lasset uns unsern Vater Wein zu trincken geben / und schlaffen bey ihm / das wir von unserm Vater Samen behalten.

33 Und machten ihren Vater Wein zu trincken des nachts / und die erste gieng hinein / und schlieff bey ihrem Vater / und er wuste nicht / da sie sich legete / noch da sie aufstund.

34 Des andern tages sprach die erste zu der jüngern / Sihe / ich habe gestern bey meinem Vater geschlaffen / lasset uns ihm heute auch Wein zu trincken geben / und gehe du hinein / und schlaff bey ihm / das wir von unserm Vater Samen behalten.

35 Und machten ihren Vater auch des andern nachts Wein zu trincken / und die jüngere gieng hinein / und schlieff bey ihm / und er wuste nicht / da sie sich legete / noch da sie aufstund.

36 Also wurden beide Töchter Lot von ihrem Vater schwanger.

37 Und die erste gebar einen Son / und hies ihn Moab / der ist der Moabiter Vater bis auff diesen tag.

38 Die jüngere gebar auch einen Son / und hies ihn Ben-Ammi / der ist der Kinder Ammon Vater bis auff diesen tag.

Cap. 14. Wie Abraham mit Abimelech einen Bund gemacht hat.

Gen. 20. 1 Und Abraham zog von dannen gegen Mittag / und wonete zwischen Kades und Sur / und zog gen Gerar.

2 Und sprach von Sara seinem Weibe / Sie ist meine Schwester. Und Abimelech der König zu Gerar sandte hin / und lies Sara holen.

3 Aber Gott kam zu Abimelech des nachts im Traum / und sprach zu ihm / Sihe / du bist des todes / um des Weibes willen / das du genommen hast / denn sie ist eines Mannes Weib.

4 Abimelech aber hatte sie nicht angerüret / und sprach / HERR / wiltu denn auch das Volck erwürgen / das unschüldig ist?

5 Hat er nicht selbs zu mir gesagt / Sie ist meine Schwester? Und sie selbs hat gesagt / Er ist mein Bruder. In meines Hertzen Einfalt und unschüld habe ich solches gethan.

6 Und Gott sprach zu ihm im Traum / Ich weis wol / das du solches in deines Hertzen Einfalt gethan hast / darumb habe ich dich auch gehalten / das du nicht wider mich sündigtest / und lies dich nicht an sie rüren.

7 Nu gib dem Man sein Weib wider / denn er ist ein Prophet / und wird für dich bitten / das du lebest. Wiltu sie aber nicht wider geben / wisse / das du des todes sterben wirst / du und alles was du hast.

8 Abimelech aber stund des morgens früe auff / und rieff allen seinen Knechten / und redete alle diese Wort für ihren ohren / und die Menner furchten sich sehr.

9 Und Abimelech rieff Abraham / und sprach zu ihm / Was hastu uns gethan? womit habe ich an dir gesündiget / das du mir und meinem Königreich eine solche grosse Sünde zurichtest? Du hast an mir gethan was man nicht thun sol.

10 Und Abimelech sprach zu Abraham / Was hastu gesehen / das du solches gethan hast?

11 Abraham sprach / Ich gedachte / es möchte nicht Furcht Gottes an dieser Stete sein / und würden mich erwürgen um meines Weibes willen.

12 Und sie ist auch warlich meine Schwester / meines Vaters Tochter / aber nicht meiner Mutter Tochter / und ist mein Weib worden.

13 Da mich aber Gott lies von meines Vaters Hause irren / sprach ich zu ihr / Das ist die Barmhertzigkeit die du an mir thun solt / an allen Orten / wo wir hin kommen / sprich von mir / Er ist mein Bruder.

14 Abimelech nam Schafe / Rinder / Knechte / und Megde / und gab sie Abraham / und gab ihm Sara sein Weib wider /

15 Und sprach / Sihe / mein Land ligt dir offen / wo es dir gefellet da wone.

16 Und zu Sara sprach er / Sihe / ich habe deinem Bruder taus

Abr. à S. Clara, Geistlicher Redner, Augustiner-Barfüßer-Ordens, ein Schwab, geb. 1642. zu Kreenheinstetten, ein Dorf im Hegau, nahe bey Meßkirch, gestorben 1709. zu Wien, wo er Prediger bey den Barfüßern, und Hofprediger bey dem Kayser Leopold gewesen. Sein Name ist Ulrich Megerle, und hat sich Abraham à S. Clara genennet, weil er in seiner Jugend bey den Barfüßern zu Mergentheim in Franken, wo sein Vater Hauswirth gewesen, in die Schule gegangen, und sich in dem Kloster zu Taxa in Tyrol, wo er Novitiat gehalten, dem Abraham à S. Clara, einem Einsiedler, der daselbst gelebet, zu Ehren also genennet. Er hat sich in seinen Predigten, die er in Wien gehalten, und in seinen Schriften, die er in Druck gegeben, einer sehr lustigen, possierlichen, und manchmal auch ungereimten Art zu reden gebraucht, und dadurch sehr viel Zuhörer und Leser gefunden. Seine Predigten sind in 4. Theilen, und seine Schriften in 21. Theilen in 8. gedruckt worden. Er hat auch einen Theil der Bibel, nemlich die Sprüche Salomonis, in Reimen gebracht, und in Druck gegeben. Sein Leben hat Franz Xaver Rieger, Augustiner-Barfüßer-Ordens, beschrieben, und in Druck gegeben.

Abrahamiten, Abrahamitæ, Abrahamiani, Abrahamianer, Abrahamiter, Abrahamisten, Abrahamiti, Abrahamiticæ Sectæ, Abrahamitische Secte, Abrahamitischer Orden, Abrahamitischer Ritter-Orden, Abrahamitischer Ritter-Orden der Gläubigen, Ordo Abrahamitarum, Ordo Abrahamitarum Fidelium, Ordo Abrahamitarum Militum, Ordo Abrahamitarum Militum Fidelium, Ordo Militum Abrahamitarum, Ordo Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Fidelium Abrahamitarum Militum, Ordo Militum Fidelium Abrahamitarum Militum Fidelium, Ordo Militum Fidelium Militum Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Fidelium Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Abrahamitarum Fidelium, Ordo Militum Fidelium Abrahamitarum, Ordo Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum Militum

Gen. 1. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 2. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 3. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 4. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 5. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 6. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 7. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 8. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 9. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 10. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 11. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 12. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 13. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 14. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 15. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 16. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 17. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 18. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 19. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 20. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 21. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 22. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 23. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 24. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 25. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 26. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 27. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 28. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 29. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 30. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 31. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 32. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 33. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 34. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 35. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 36. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 37. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 38. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 39. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 40. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 41. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 42. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 43. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 44. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 45. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 46. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 47. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 48. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 49. Gott schuff alle Creaturen gleich
Gen. 50. Gott schuff alle Creaturen gleich

Leuit. 1. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 2. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 3. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 4. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 5. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 6. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 7. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 8. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 9. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 10. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 11. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 12. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 13. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 14. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 15. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 16. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 17. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 18. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 19. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 20. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 21. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 22. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 23. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 24. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 25. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 26. Gott schuff alle Creaturen gleich
Leuit. 27. Gott schuff alle Creaturen gleich

Num. 1. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 2. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 3. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 4. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 5. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 6. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 7. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 8. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 9. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 10. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 11. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 12. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 13. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 14. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 15. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 16. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 17. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 18. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 19. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 20. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 21. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 22. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 23. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 24. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 25. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 26. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 27. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 28. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 29. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 30. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 31. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 32. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 33. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 34. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 35. Gott schuff alle Creaturen gleich
Num. 36. Gott schuff alle Creaturen gleich

Deut. 1. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 2. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 3. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 4. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 5. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 6. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 7. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 8. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 9. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 10. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 11. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 12. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 13. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 14. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 15. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 16. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 17. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 18. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 19. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 20. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 21. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 22. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 23. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 24. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 25. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 26. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 27. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 28. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 29. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 30. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 31. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 32. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 33. Gott schuff alle Creaturen gleich
Deut. 34. Gott schuff alle Creaturen gleich

Mittel/ Wie die Gemeinschaft der Güter/ und die Ehescheidungen/ zu verhindern. Cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

die Thore Jerusalem offen gesetzt vor jedermann/ und hat sie nicht wollen zuschliessen/ Es sey denn/ daß zuvor alle Völcker hinein kommen/ und ihre Gaben darein gebracht haben. Dieses ist nun geschehen/ und ist Jerusalem offen gestanden/ und ist kein Volck hinein kommen/ das nicht seine Gaben darein gebracht hätte/ Ja es

den Gebrauchsgegenstände und
Werkzeuge, die Kleidung, die
Wohnungen, die Nahrungsmittel,
die Gewerbe, die Künste,
die Wissenschaften, die Religion,
die Sitten, die Gesetze, die
Regierungsform, die Verfassung
der Völker, die Geschichte
der Menschheit, die Geographie
und Statistik, die Naturkunde
und Naturlehre, die
Mathematik, die Philosophie,
die Theologie, die Rechtskunde,
die Staatswissenschaft,
die Medizin, die Chirurgie,
die Pharmazie, die Tierheilkunde,
die Landwirtschaft,
die Forstwirtschaft, die Gartenkunst,
die Bergbaukunde,
die Hüttenkunde, die Salinenkunde,
die Technologie, die
Handelswissenschaft, die Handelsgeographie,
die Handelsgeschichte,
die Handelsgesetzkunde,
die Handelsbuchhaltung,
die Handelsmathematik,
die Handelsphysik, die Handelschemie,
die Handelsmineralogie,
die Handelsbotanik,
die Handelszoologie, die Handelsanatomie,
die Handelsmedizin,
die Handelschirurgie, die Handelspharmazie,
die Handelstierheilkunde,
die Handelslandwirtschaft,
die Handelsforstwirtschaft,
die Handelsgartenkunst,
die Handelsbergbaukunde,
die Handelshüttenkunde,
die Handelssalinenkunde,
die Handelstechnologie,
die Handelswissenschaft,

weiß, wissen. Die Form Mose, auf die Verschiedenheit der Vokale in den Wurzeln, wie in Gebot, Gebet, Gebiet, Gebrauch, Gebiß, Gebäude, Gebirge, Gebärde, Gebräu, Gebräuche, Gebräuchlich, Gebräuchlichkeit, Gebräuchlichkeit, Gebräuchlichkeit

Walzer auf der Tanzfläche, wo sie sich im Tanze zu 2 Paaren, 1 Paar rechts, 1 Paar links, gegenüberstehen, und zwar so, daß die Damen mit dem Rücken gegen die Musik, die Herren mit dem Gesicht gegen die Musik stehen. Die Damen fassen sich mit der rechten Hand an der Taille, die Herren mit der linken Hand an der Taille, und zwar so, daß die Hände der Herren über den Händen der Damen sich befinden. Die Damen legen ihre linke Hand auf die rechte Schulter des Herrn, ihr rechter Arm ruht auf dem linken Arm des Herrn. Jetzt, d. h. wenn die Musik beginnt, machen die Herren mit ihren Damen 2 Walzerschritte vorwärts, 2 Walzerschritte rückwärts, 2 Walzerschritte vorwärts, 2 Walzerschritte rückwärts, und so fort, bis die Musik aufhört. Dann verbeugen sich die Herren vor ihren Damen, führen sie an ihren Platz zurück, und verbeugen sich nochmals vor ihnen. Dann gehen sie an ihren Platz zurück. Dieser Tanz ist sehr einfach, und kann von jedem Anfänger leicht erlernt werden. Die Herren müssen nur darauf achten, daß sie mit ihren Damen nicht zu weit vorwärts und rückwärts gehen, damit sie nicht mit den Damen, welche hinter ihnen stehen, zusammenstoßen. Ferner müssen sie darauf achten, daß sie mit ihren Damen nicht zu weit nach rechts und links gehen, damit sie nicht mit den Damen, welche neben ihnen stehen, zusammenstoßen. Ferner müssen sie darauf achten, daß sie mit ihren Damen nicht zu weit nach rechts und links gehen, damit sie nicht mit den Damen, welche neben ihnen stehen, zusammenstoßen. Ferner müssen sie darauf achten, daß sie mit ihren Damen nicht zu weit nach rechts und links gehen, damit sie nicht mit den Damen, welche neben ihnen stehen, zusammenstoßen.

ber. 1. Ehe. Ehen Verbindungen, welche nach Mosaischem Gesetz verboten sind. Dahin gehören: 1) Ehen zwischen Verwandten in gerader Linie, 2) zwischen Geschwistern, 3) zwischen Verwandten in der Seitenlinie, 4) zwischen Verschwägerten in gerader Linie, 5) zwischen Verschwägerten in der Seitenlinie, 6) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, durch den Tod getrennt worden ist, 7) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, durch Ehescheidung getrennt worden ist, 8) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 9) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 10) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 11) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 12) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 13) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 14) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 15) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 16) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 17) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 18) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 19) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 20) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 21) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 22) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 23) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 24) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 25) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 26) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 27) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 28) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 29) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 30) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 31) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 32) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 33) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 34) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 35) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 36) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 37) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 38) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 39) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 40) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 41) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 42) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 43) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 44) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 45) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 46) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 47) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 48) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 49) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 50) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 51) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 52) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 53) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 54) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 55) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 56) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 57) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 58) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 59) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 60) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 61) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 62) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 63) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 64) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 65) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 66) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 67) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 68) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 69) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 70) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 71) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 72) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 73) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 74) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 75) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 76) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 77) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 78) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 79) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 80) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 81) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 82) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 83) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 84) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 85) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 86) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 87) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 88) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 89) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 90) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 91) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 92) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 93) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 94) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 95) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 96) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 97) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 98) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 99) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist, 100) zwischen Verschwägerten, wenn die Ehe, durch welche die Schwägerschaft entstanden ist, nicht vollzogen worden ist.

von Linz, Wien, Prag, Brünn, Ofen, Pesth, Grätz, Klagenfurt, Laibach, Triest, Venedig, Mailand, Innsbruck, Salzburg, Hallein, Ischl, Gmunden, Steyr, Amstetten, Melk, Krems, Znaim, Iglau, Olmütz, Troppau, Teschen, Bielitz, Lemberg, Krakau, Tarnow, Czernowitz, Hermannstadt, Kronstadt, Debreczin, Szegedin, Temesvar, Essek, Agram, Fiume, Zara, Ragusa, Cattaro, Spalato, Ancona, Rom, Neapel, Livorno, Florenz, Genua, Turin, Nizza, Marseille, Lyon, Paris, Havre, Dieppe, Rouen, Calais, Boulogne, Ostende, Brüssel, Antwerpen, Gent, Lille, Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, Arnheim, Leyden, Haag, Harlem, Leeuwarden, Groningen, Hamburg, Bremen, Emden, Oldenburg, Lübeck, Rostock, Stettin, Danzig, Königsberg, Memel, Berlin, Potsdam, Frankfurt a. d. O., Breslau, Glogau, Posen, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Hof, Bayreuth, Nürnberg, Fürth, Erlangen, Augsburg, München, Landshut, Regensburg, Passau, Ingolstadt, Straubing, Deggendorf, Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Frankfurt a. M., Hanau, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Gießen, Cassel, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Halle, Erfurt, Gotha, Eisenach, Weimar, Jena, Naumburg, Coburg, Meiningen, Hildburghausen, Rudolstadt, Sondershausen, Arnstadt, Gera, Altenburg, Schwerin, Neustrelitz, Oldenburg, Eutin, Kiel, Flensburg, Altona, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Anklam, Ueckermünde, Swinemünde, Stettin, Pasewalk, Prenzlau, Angermünde, Eberswalde, Berlin, Potsdam, Frankfurt a. d. O., Cottbus, Luckau, Lübben, Sorau, Guben, Forst, Spremberg, Hoyerswerda, Bautzen, Görlitz, Lauban, Bunzlau, Liegnitz, Glogau, Sprottau, Grünberg, Crossen, Züllichau, Landsberg a. d. W., Schwiebus, Meseritz, Bomst, Fraustadt, Lissa, Rawitsch, Gostyn, Krotoschin, Ostrowo, Schildberg, Kempen, Posen, Bromberg, Inowrazlaw, Gnesen, Mogilno, Wongrowitz, Znin, Schubin, Strelno, Exin, Hohensalza, Thorn, Culm, Briesen, Graudenz, Marienwerder, Stuhm, Marienburg, Dirschau, Neustadt, Putzig, Danzig, Elbing, Braunsberg, Heiligenbeil, Pillau, Königsberg, Memel, Tilsit, Ragnit, Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen, Goldap, Oletzko, Lyck, Johannisburg, Sensburg, Rastenburg, Angerburg, Darkehmen, Ortelsburg, Neidenburg, Soldau, Osterode, Hohenstein, Allenstein, Mohrungen, Preußisch-Holland, Deutsch-Eylau, Rosenberg, Riesenburg

[illegible] [illegible] [illegible] [

Ehebrecherin Maria, die sich mit dem Ehebrecher Johann Nepomuk Schmidt in Ehebruch vermischt hat, wird nach Verlauf der Ehescheidungsfrist, welche ihr Ehemann Johann Baptist Müller gegen sie wegen Ehebruch angestrengt hat, für schuldig erklärt, und ihr Ehemann Johann Baptist Müller für unschuldig.

Menſchen ſeyn in dem Verſtand, in welchem ich heut die Petriner Welt-Prieſter zu ihrem Lob genennet, und ihr werdet mit ihnen alſo wandeln durch die Welt, daß ihr bey dem Himmel anlanget,
A M E N.

Die zehende Predig

Zu Ehren des heiligen Abbten BERNARDI.

Gehalten an deſſen Feſt-Tag in der Stift-Kirch ſeines Ordens zu Zwettel. Im Jahr 1746.

Inhalt.

Der Ordens-Mann. Die Weeſenheit, und Vollkommenheit geiſtlicher Ordens-Stände beſtehet in Beobachtung zweyer Pflichten, welche in denen zwey Theilen dieſer Rede erkläret werden. In dem I. daß die Ordens-Leut die Welt verlaſſen, wie BERNARDUS dieſelbe verlaſſen hat. In dem II. daß ſie Chriſto durch die Abtödtung nachfolgen, wie ihm BERNARDUS nachgefolget iſt.

Vorſpruch.

Ecce nos reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te, quid ergo erit nobis?

Siehe, wir haben alles verlaſſen, und ſeynd dir nachgefolget, was wird uns dann darfür werden? Matth. Cap. 19. Vers 27.

Aus

Will. 1711. 287

Sir John Hope, Clerk, Esq. Sir Thomas Hope, Knt. Sir Alexander Hope, Knt. Sir Archibald Hope, Knt. Sir Robert Hope, Knt. Sir Charles Hope, Knt. Sir James Hope, Knt

Recht zugeleget, der zwar seinem Orden kein Stifter, und doch mehr, als ein Vatter gewesen. Zumalen seiner Weisheit, und Heiligkeit gedankt werden muß, daß eine kleine, und fast unachtbare Versammlung, welche vor dem Eintritt BERNARDI nicht mehr als zwey Ordens-Häuser, und in deren jedem nicht viel über zwölf Inwohner gezählet hat, zu einem Orden erwachsen, welcher sich noch zur Lebens-Zeit BERNARDI auf hundert, und sechzig, nachmalen auf sechstausend, welche von Weibs-Personen, auf noch mehr als soviel, welche von Männern, und folglich auf viel tausend Klöster, welche von Engeln bewohnet worden, ausgebreitet hat. Zu einem Orden, in welchem sieben König von ihrem Thron, aus welchem sechs Mönche auf den Päpstlichen Stuhl gestigen: in welchem fünfzehen Prinzen ihren Purpur mit dem Ordens-Kleid, mehr dann zwanzig geistliche Söhn BERNARDI das Ordens-Kleid mit dem Kirchen-Purpur verwechslet haben. Zu einem Orden, welcher viel Bischöf, und Erz-Bischöf unter seine Kinder angenommen, und noch mehr seiner Kindern verschiedenen Kirchen zu Vättern, und Hirten gegeben hat. Zu einem Orden, aus welchem fünfzehen militarische Orden entsprungen, welche für die Christliche Kirch

Hæc & quæ sequuntur de actis & ordine S. BERNARDI, sumpta sunt ex Ribadenier. Item lib. dicto Cistercium bis tertium.

sieghaft gefochten: von welchen ganze Heer deren Blut-Zeugen gestellet worden, die für dem Catholischen Glauben noch siegreicher umkommen seynd. Zu einem Orden, dessen Gelehrtigkeit so ungemein, daß die blosse Nahmen ihrer Schriftsteller ganze Bücher, ihre Schriften ganze Bücher-Saal, der Ruhm ihrer Schrift-Steller, und der Nutzen ihrer Schriften die ganze Welt angefüllet. Zu einem Orden, dem die Heiligkeit so gemein, daß man beforchten, sie möchte auch verächtlich werden, und dahero dieser Orden selbst den Römischen Papst bittlich angelanget, daß er keinen mehr aus ihrem Mittel durch feyerliche Heiligsprechung an den Altar erhebe, nur damit bey denen Menschen der Werth deren Heiligen nicht falle, indeme durch die Cistercienser deren Anzahl also stige. Zu einem Orden, welcher von weltlichen Fürsten mit herrlichen Stiftungen bereichet, von denen Römischen Päpsten mit sonderbaren Freyheiten begabet, von denen Englen mehrmalen mit Erscheinungen beehret, von denen Menschen allzeit in hoher Ehrachtung gehalten worden. Der dem Himmel all seine Gütter, dem der Himmel viel seiner Zierden schuldig ist. Süß ist der Nahm eines Hönig-fliessenden Lehrers, der BERNARDO so eigen, als

Wovon BERNARDUS den Nahm eines Hönigs-süssen Lehrers gezohen.

BER-

BERNARDUS worden ist. Und gar billig: dann nachdeme BERNARDUS seine Gedanken in die Wunden Christi JESU gedunket, und seine Lippen an die Brust Mariä gesetzet, kunte er freylich wohl nichts anderes aussinnen, und nichts anderes aussprechen, als was süß ware. Doch glaub ich, der Nahm von Hönig seye BERNARDO meistens dahero zugeflossen, weilen er wie die Bienen den Saft deren Blumen, also die Sprüche der Göttlichen Schrift sich ganz eigen gemacht, und dahero so süß, als GOTT selbst geredet, und geschrieben hat. Laut schallet der Titel eines sieghaften Helden, und dieser ist BERNARDO durch den Kampf für die Keuschheit, und durch den Streit für den Glauben, oder vielmehr durch die Siege für die eine, und den anderen zur Beute worden. Weiber, welche seine Keuschheit angefochten, hat er für grausame Mörder ausgeschryen; Seelen-Mörder, welche die Kirch GOttes angefallen, hat er wie schwache Weiber überwunden. Wann eine unzüchtige Liebhaberin sich sogar zu ihme in das Beth dringet, nimmt er lieber Wunden, als Küsse von ihr an; dann er weiß, daß solche Küsse die allerschädlichste Wunden seyn. Wann er selbst unbedachtsam nur in Vorbeygehen auf eine so gefährlich- als schöne Gestalt schauet, müssen diesen Fehler deren Augen alle Glieder büssen, und der Leib in Eys fast erfrieren; dann er halt davor: besser seye, auch gar alle Empfindlichkeit verliehren, als die Liebes-Hitz empfinden. Vor Zeiten schryen zwey geile Greisen wider eine keusche Frau, da sie ihren verkehrten Willen nicht nachlebet: jetzt schreyet ein keuscher Jüngling wider ein geiles Weib, welches ihn zur Ungebühr reitzet. Dem Lerchen-Holz wollen die Naturkündige nachsagen, daß aus selbem keine Kohlen werden können: von BERNARDO versicheren uns die Geschichten, daß er nicht die mindeste Verunreinigung zugelassen. BERNARDUS machts nicht, wie der Syrische Fürst bey dem Jordan-Fluß. Er steigt in einen kalten Bach nicht den Aussatz hinweg zu waschen, sondern die Reinigkeit zu erhalten. BERNARDUS machts nicht, wie die Beth-Ligerige bey dem Schwemteich. Er senket sich in das Wasser, nicht damit er wiederum gesund, sondern daß er niemalen krank werde. BERNARDUS thut, wie ein vorsichtiger Kriegs-Held; da dieser eine Vestung verfechten soll, setzet er selbe noch bevor in Wasser, als sie von dem Feind berennet wird: und BERNARDUS stürzet den Leib unter Eys, damit ihn die Glut nicht zum Herzen komme. Er löschet die Liebes-Flamm, bevor sie angezündet worden, weilen diese,

Seine Sieg wider die geile Reitzungen.

Dan. c. 13 v. 24.

4. Reg. c. 5.

Joan 5. v. 4.

wann ſie einmal angezündet worden, insgemein nicht mehr gelöſchet wird. Alles dieſes erforderte ſonders Zweifel eine ſieghafte Stärke. Salomon hat in dem Tempel die erzene Saulen mit Lilien gecrönet, wie uns das dritte Buch deren Königen berichtet. Super capita columnarum opus in modum lilii poſuit. Gar Lehrreich, dann die Lilien müſſen mit erzenen Saulen unterſtützet werden, oder die Keuſchheit blühet nur bey jenen, welche ſtark, unbeweglich, wie die Saulen ſtehen. Eben dieſer König hat dieſe Sach noch anderwärtig, in ſeinem Haus, aber eben ſo ſchön abgebildet. Seinen Thron, den er aus Helfenbein geſtaltet, hat er mit Löwen aus Gold umſetzet. Ganz recht, die Löwen hüten das Helfenbein: die Reinigkeit mag ohne Starkmut nicht beſtehen. Einen ſolchen hat BERNARDUS nicht minder für den Glauben bezeiget. Die Ketzer, ſo ſeiner Zeiten aufgeſtanden, Petrum Abaillardum, und Gilbertum Poretanum hat er in offentlichen Kirchen-Räthen ſo überwiſen, daß ſie ihre Irrtumen widerrufen: anderen aber, welche die Hölle lang nachhero ausgebrietet, nemlich Luthero, und Calvino hat die Fürtreflichkeit ſeiner Schriften ſich doch eine gute Zeugnuß abgezwungen, ſo daß Lutherus geſprochen, BERNARDUS habe beſſer, als alle andere Mönche geſchrieben, und Calvinus geſchrieben, BERNARDUS habe nicht anderſt, als die Wahrheit ſelbſt geredet. Wider die ein und andere, die alte, und neue Irr-Lehrer ware dieſes ein ſehr ſeltſamer Siege; dann die Hoffart, welche der Ketzerey ſo eigen, als wilden Schwammen das Aufblähen iſt, eben ſo hart anderer Lehre preiſet, als die eigene verdammet. Wie hat ferner BERNARDUS wider die, ſomit denen Ketzern ziemlich verwandt ſeyn, und zwar nicht von Glauben abweichen, aber doch von der Kirchen ſich trennen, und Schißmatici genennet werden, geſieget? Wieviele Länder hat er in dem groſſen Kirchen-Spalt für Innocentium den Anderten rechtmäßig erwehlten Stadthalter Chriſti wider Anacletum den widerrechtlich eingedrungenen After-Papſten gewunnen? Hat er nicht den berühmten Rechts-Gelehrten Petrum Piſanum von der Seit Anacleti, für den ſich dieſer vorhin aus Irrwohn erkläret hatte, abgezohen, und hierdurch bewiſen, daß er auch die Gelehrteſte unterweiſen möge? Hat er nicht Rogerium den König in Sicilien mit Innocentio, deme ſich dieſer neun Jahr widerſetzet, ausgeſöhnet, und damit bezeigt, daß er auch die Könige zu beherrſchen wiſſe? Hat er nicht Guilielmum den Herzog, vor dem ſonſt alles zitterte,

3. Reg. 7. v. 22.

Ibidem c. 10. v. 18.

Wider die Ketzer.

Apud Petr. Caniſ. martial. lib. 7.

Lib. 4. inſtit. c. 11. §. 10.

Wider die Abtrünnige, und Aufrührerische.

terte, zittern gemacht, und den gröſten Gaſconiern demütig reden gelehret, mithin bezeiget, daß er auch die Tyrannen bemeiſteren könne? Hat er nicht Victorem den Nachfolger Anacleti dahin bewogen, daß er die Päpſtliche Cron von dem Haupt, ſich ſelbſt aber zu den Füſſen Innocentii gelegt, und alſo dargethan, daß Victor ſelbſt nicht ſo eigentlich, als BERNARDUS ein Sieger heiſſe? Hoch lautet der Nahm eines gewaltigen Apoſtels, aber für BERNARDUM nicht zu hoch, als welchen ein gottſeliger Burger zu Mayland in einer Verzuckung unter denen Apoſteln geſehen, die Einwohner des übrigen Welſchlands, Frankreichs, Teutſchlands, und deren Niederlanden einen ſolchen in ſeinen Predigen erfahren haben. Wer den Gewalt ſeines Apoſtoliſchen Eifers recht erkennen will, der laß ſich erzehlen von Guilielmo, wie daß, wo BERNARDUS zum predigen anlangte, die Mütter ihre Söhne verſperrten, die Weiber ihre Männer zuruckhielten, ein Freund den anderen auf die Seit führte, aus Forcht ſo geliebte Perſohnen zu verliehren, weilen ſchon bekannt ware, daß die Beredſamkeit BERNARDI wahrhaftig, wie ein Strohm ſeye, welcher alles, was ihme vorkommet, mit ſich reiſſet, und BERNARDUM hören, und BERNARDO folgen, niemalen geſchieden werde. Doch mag durch keine andere Zeugnuß mehr geſagt werden, als Alexander der Dritte Römiſche Papſt ausgeſprochen, daß wir nemlich nicht einmal ſoviel zählen mögen, als BERNARDUS bekehret hat. Infinitam eorum eſſe multitudinem. In Bulla canonizat.

Sehr Ruhm-voll iſt der Nahm eines ungemeinen Wunderthäters. Und wer könte, oder wolte dieſen BERNARDO ſtrittig machen, nachdem wir bey dem ſo glaubwürdigen, als behutſamen Schriftſteller Bellarmino leſen: B. BERNARDUS pluribus miraculis claruit; quam ullus Sanctorum, quorum vitæ ſcriptæ extant. Tom. 3. controv. lib. 4. c. 14.

Daß BERNARDUS nicht nur ein Wunderthäter, ſondern der Gröſte unter jenen Wunderthätern geweſen, von deren Thaten wir ſchriftliche Urkunden beſitzen. Nachdem wir leſen bey Gaufrido, wie faſt verſchwenderiſch BERNARDUS die wunderthätige Geneſungen ausgetheilet, die er auch denen Unwürdigen zukommen lieſſe; zumalen er einſtens nach vollendter Predig wider die Henricianiſche Ketzerey, und bey Seegnung deren ihm gewöhnlicher Maſſen vorgetragenen Broden ſich an das Volk erkläret: In hoc ſcietis vera eſſe, quæ à nobis, falſa, quæ ab hæreticis ſuadentur, ſi infirmi ve- Seine Wunderthaten. Lib. 3. c. 6

Wärkungen ſeines Apoſtoliſchen Eifers.

Lib 1. c. 3.

ſtri guſtatis panibus iſtis adepti fuerint ſoſpitatem. Dieſes ſoll, und wird euch überzeugen, daß wahr, was wir, daß unwahr, was die Ketzer vorgeben; weilen alle euere Kranke nur mit Verkoſtung dieſes Brods die Geſundheit genieſſen werden. Und indeme der zur Seit ſtehende Biſchof ſolches Verheiſſen für gar zu uneingeſchränket anſahe, auch daſſelbe zu mäßigen ſuchte mit Vermelden: Si bona fide ſumpſerint, ſanabuntur. Das iſt zu verſtehen, wann ſie die Genieſſung mit rechtem Glauben, und Vertrauen begleiten, wolte BERNARDUS dieſe dem Ausfluß ſeiner himmliſchen Freygebigkeit geſetzte Schleiſſe nicht dulten, und widerſetzte: Non hoc ego dixerim, ſed verè, qui guſtaverint, ſanabuntur. Nein! ſo will ich nicht verſtanden ſeyn, ich habs geſagt, und es bleibt auch dabey: alle die nur davon genieſſen, werden geneſen: wie dann auch der Erfolg ſolche Zuſage ohne Ausnahm bewähret hat. Iſt nicht weiter BERNARDUS ein ganz ungemeiner Wunderthäter, welcher deren Wunderthaten ſo viel gewürket, daß er damit auch überläſtig worden, und noch im Grab einen Befehl erhalten, und erfüllet, die Wunderwerk, wie die Verbrechen zu unterlaſſen, obwohlen er dadurch dieſelbe nur vermehret, zumalen ein Gipfel deren Wunderwerken iſt, daß ein Todter unter der Erden noch höre, und ein Heiliger im Himmel noch gehorſame.

II. Das Lob BERNARDI wird aus einem ſeiner Benahmen gelohen, welcher der unanſehentlichſte ſcheinet, und dieſes iſt der Red Inhalt.

Groß, hoch, herrlich ſeynd alle dieſe Ehren-Titel, eines Abbts, eines Patriarchens, eines Lehrers, eines Heldens, eines Apoſtels, eines Wunderthäters; mir aber iſt für BERNARDO anheut keiner anſtändig, als der bloſſe Nahm: eines Ordens-Mann. Was dieſer bedeutet, iſt der Grund alles deſſen, was durch die andere von BERNARDO gerühmet wird. Ich beruffe mich hierinfals auf die Zeugnuß des Apoſtel-Fürſtens Petri, und ſeines HErrn, Chriſti ſelbſt. Wann Petrus in ſeinem, und ſeiner Mit-Apoſteln Nahmen Chriſto ihre Verdienſte vorhaltet, und deren Belohnung nachforſchet, bringt er nichts vor, als was rechtſchaffene Ordens-Leut ſagen können: Ecce nos reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te, Siehe, wir haben alles verlaſſen, und ſeynd Chriſto nachgefolget. Chriſtus ebenfalls in deſſen Beantwortung ſagt nicht: du, O Peter wirſt zeitlichen, und ewigen Lohn einziehen, nachdem du meine Kirchen verwaltet, und ein Abbt oder Vatter der ganzen Chriſtenheit geweſen. Nachdeme du zu Antiochia eine Patriarchſchaft geſtiftet, und zu Rom den Päpſtlichen

chen Stuhl feſt geſetzet, überall der gröſte Patriarch. Nachdeme du viele Predigen gehalten, und nur mit einer drey tauſend Menſchen bekehret, auch zwey Lehrreiche Sendſchreiben ausgefertiget des Evangelii erſter Lehrer. Nachdeme du den Erz-Ketzer Simon geſtürzet, und ſeine Lehr verworfen, wie einem Glaubens-Helden zuſtehet. Nachdeme du denen Juden, und Heyden meine Geſätz verkündet, und der Gröſte unter meinen Botten oder Apoſteln geweſen. Nachdeme du den Lahm-Gebohrnen bey der Kirch-Thür auf gerade Füß geſtellet, und die verſtorbene Tabitham von der Bahre zum Leben aufgerichtet, dich auch einen ſo ungemeinen Wunderthäter bewiſen, daß dein leerer Schatten voll der Wunderwerken ware. Nein! alles dieſes übergehet der HErr, nur wiederhollet er, was Petrus vorhin erwehnet zum Zeichen, welchermaſſen das Lehr- und Lobwürdigſte ſeye, was die Weeſenheit eines Ordens-Mann ausmachet: die Verlaſſung der Welt, und die Nachfolg Chriſti: Vos qui ſecuti eſtis me &c. & omnis, qui reliquerit domum, &c. So habe dann auch BERNARDUS ſein Lob davon, welches wahrhaftig nicht klein iſt. Ware vor Zeiten der gröſte Lob-Spruch ſeines Ordens, daß ſelber, wie der berühmte Abbt Juſtus bezeuget, platthin ohne Zuſatz der Orden genennet wurde, ſo kan auch nicht übel klingen, und reimet ſich das Lob BERNARDI zu den Ruhm ſeines Ordens, wann geſagt wird: BERNARDUS der Ordens-Mann. Und dieſes ſag ich um ſoviel lieber, als bey ſolcher Vorſtellung BERNARDI die Pflichten, Eigenſchaften, und Fürtreflichkeiten jenes Stands, in dem ich mich ſelbſt befinde, uns nothwendig zu Geſicht kommen: gegenwärtigen Geiſtlichen zum Troſt, allen Ordens-Leuten zur Lehr, nur mir allein zur billichen Beſchämung. Man vernehme mich.

Act. 2. v. 41.

Act. 8. v. 20.

Act. 3. v. 6.

Ibid. 9. v. 41.

Ibid. c. 5. v. 15.

Orat. qua extat. tom. 14. Biblioth. PP. initio.

I.

III. Ein Ordens-Mann muß erſtlich die Welt verlaſſen, aber recht, und ganz.

BERNARDUS der Ordens-Mann. Dieſes heiſſet erſtlich ein Menſch, welcher die Welt verlaſſen hat: aber recht, und ganz. Recht verlaſſet die Welt, der ſie verlaſſet mit gutem Bedacht, und mit reiner Abſicht. Des Erſteren erinnert uns Chriſtus mit ſehr Geheimnuß-vollen Worten. Nachdem er die hohe Lehr von Verlaſſung der Welt, und Verlaugnung ſeiner ſelbſt vorgetragen:

Lese es gut. 10 Und redeten davon. Denn
Philippi. Apostg. 16. Actorum. Philippi. Apostg. 16.
es war nahe bey der Stadt. Und
es war nahe bey der Stadt. Und
es war ein Weib mit Namen Lydia,
es war ein Weib mit Namen Lydia,
eine Purpurkrämerin aus der Stadt
eine Purpurkrämerin aus der Stadt
Thyatira, die hatte Gott gedienet,
Thyatira, die hatte Gott gedienet,
und hörete zu. Welcher das Herz
und hörete zu. Welcher das Herz
Apostg. 16. Actorum. Philippi. Apostg. 16.
der HErr aufthat, daß sie darauf
der HErr aufthat, daß sie darauf
merkete, was Paulus redete. Als
merkete, was Paulus redete. Als
sie aber getaufet ward, und ihr
sie aber getaufet ward, und ihr
Gesinde, bat sie uns, und sprach:
Gesinde, bat sie uns, und sprach:
Habt ihr mich gerichtet, daß ich
Habt ihr mich gerichtet, daß ich
dem HErrn gläubig sey, so kommet
dem HErrn gläubig sey, so kommet
in mein Haus, und bleibet da.
in mein Haus, und bleibet da.
Und zwang uns. Und es begab
Und zwang uns. Und es begab
sich, da wir hingingen zum Gebet,
sich, da wir hingingen zum Gebet,
da begegnete uns eine Dirne, die
da begegnete uns eine Dirne, die
hatte einen Wahrsager-Geist, und
hatte einen Wahrsager-Geist, und
trieb ihren Herren viel Gewinns
trieb ihren Herren viel Gewinns
mit Wahrsagen. Dieselbige folgete
mit Wahrsagen. Dieselbige folgete
Paulus und uns, und schrie, und
Paulus und uns, und schrie, und
sprach: Diese Menschen sind Knechte
sprach: Diese Menschen sind Knechte
des allerhöchsten Gottes, die euch
des allerhöchsten Gottes, die euch
den Weg der Seligkeit verkündigen.
den Weg der Seligkeit verkündigen.
Das that sie viele Tage lang. Aber
Das that sie viele Tage lang. Aber
Paulus ward unwillig darüber, und
Paulus ward unwillig darüber, und
wandte sich, und sprach zu dem
wandte sich, und sprach zu dem
Geiste: Ich gebiete dir in dem Namen
Geiste: Ich gebiete dir in dem Namen
Jesu Christi, daß du von ihr fahrest.
Jesu Christi, daß du von ihr fahrest.
Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde.
Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde.
Da aber ihre Herren sahen, daß die
Da aber ihre Herren sahen, daß die
Hoffnung ihres Gewinns war ausgefahren,
Hoffnung ihres Gewinns war ausgefahren,
griffen sie Paulum und Silam,
griffen sie Paulum und Silam,
zogen sie auf den Markt vor die Obrigkeit,
zogen sie auf den Markt vor die Obrigkeit,
führten sie zu den Hauptleuten,
führten sie zu den Hauptleuten,
und sprachen: Diese Menschen machen
und sprachen: Diese Menschen machen
unsere Stadt irre, sind Juden,
unsere Stadt irre, sind Juden,
und verkündigen Weise, welche uns
und verkündigen Weise, welche uns
nicht ziemen anzunehmen noch zu thun,
nicht ziemen anzunehmen noch zu thun,
sintemal wir Römer sind. Und
sintemal wir Römer sind. Und
das Volk ward erregt wider sie.
das Volk ward erregt wider sie.
Und die Hauptleute ließen sie die
Und die Hauptleute ließen sie die
Kleider abreißen, und geboten, sie
Kleider abreißen, und geboten, sie
zu stäupen. Und da sie sie hatten
zu stäupen. Und da sie sie hatten
viele Streiche gegeben, warfen sie
viele Streiche gegeben, warfen sie
sie ins Gefängniß, geboten dem
sie ins Gefängniß, geboten dem
Kerkermeister, sie wohl zu verwahren.
Kerkermeister, sie wohl zu verwahren.
Welcher, da er solch Gebot empfangen
Welcher, da er solch Gebot empfangen
hatte, warf sie in das innerste
hatte, warf sie in das innerste
Gefängniß, und legte ihre Füße in
Gefängniß, und legte ihre Füße in
den Stock. Um Mitternacht aber
den Stock. Um Mitternacht aber
beteten Paulus und Silas, und
beteten Paulus und Silas, und
lobeten Gott. Und die Gefangenen
lobeten Gott. Und die Gefangenen
hörten sie. Schnell aber ward ein
hörten sie. Schnell aber ward ein
Erdbeben, also daß sich die Grundfesten
Erdbeben, also daß sich die Grundfesten
des Gefängnisses bewegten.
des Gefängnisses bewegten.
Und alsobald thaten sich alle Thüren
Und alsobald thaten sich alle Thüren
auf, und aller Gefangenen Bande
auf, und aller Gefangenen Bande
wurden los. Da aber der Kerkermeister
wurden los. Da aber der Kerkermeister
vom Schlafe fuhr, und sahe
vom Schlafe fuhr, und sahe
die Thüren des Gefängnisses offen,
die Thüren des Gefängnisses offen,
zog er das Schwert aus, und wollte
zog er das Schwert aus, und wollte
sich selbst entleiben, meinend, die
sich selbst entleiben, meinend, die
Gefangenen wären entflohen. Paulus
Gefangenen wären entflohen. Paulus
aber rief mit großer Stimme, und
aber rief mit großer Stimme, und
sprach: Thue dir nichts zu Leide,
sprach: Thue dir nichts zu Leide,
denn wir sind alle hier. Er aber
denn wir sind alle hier. Er aber
forderte ein Licht, sprang hinein,
forderte ein Licht, sprang hinein,
und ward zitternd, fiel Paulo und
und ward zitternd, fiel Paulo und
Silä zu den Füßen, führete sie
Silä zu den Füßen, führete sie
heraus, und sprach: Liebe Herren,
heraus, und sprach: Liebe Herren,
was soll ich thun, daß ich selig
was soll ich thun, daß ich selig
werde? Sie aber sprachen: Glaube
werde? Sie aber sprachen: Glaube
an den HErrn Jesum Christum, so
an den HErrn Jesum Christum, so
wirst du und dein Haus selig.
wirst du und dein Haus selig.
Und sie redeten das Wort des HErrn
Und sie redeten das Wort des HErrn
zu ihm, und zu allen, die in seinem
zu ihm, und zu allen, die in seinem
Hause waren. Und er nahm sie zu
Hause waren. Und er nahm sie zu
sich in derselbigen Stunde der Nacht,
sich in derselbigen Stunde der Nacht,
wusch ihnen die Wunden, und ließ
wusch ihnen die Wunden, und ließ
sich taufen und alle die Seinen
sich taufen und alle die Seinen
alsobald. Und führete sie in sein
alsobald. Und führete sie in sein
Haus, legte ihnen Essen vor, und
Haus, legte ihnen Essen vor, und
freuete sich mit seinem ganzen Hause,
freuete sich mit seinem ganzen Hause,
daß er zum Glauben an Gott gekommen
daß er zum Glauben an Gott gekommen
war. Und da es Tag ward,
war. Und da es Tag ward,
sandten die Hauptleute die Diener,
sandten die Hauptleute die Diener,
und ließen sagen: Laß diese Menschen
und ließen sagen: Laß diese Menschen
los. Der Kerkermeister aber sagte
los. Der Kerkermeister aber sagte
diese Worte Paulo an: Die Hauptleute
diese Worte Paulo an: Die Hauptleute
haben gesandt, daß ihr los
haben gesandt, daß ihr los
sollet. Nun gehet aus, und ziehet
sollet. Nun gehet aus, und ziehet
hin mit Frieden. Paulus aber sprach
hin mit Frieden. Paulus aber sprach
zu ihnen: Sie haben uns, die wir
zu ihnen: Sie haben uns, die wir
Römer sind, ohne Urtheil und Recht
Römer sind, ohne Urtheil und Recht
öffentlich gestäupet, und in das Gefängniß
öffentlich gestäupet, und in das Gefängniß
geworfen, und sollten nun
geworfen, und sollten nun
uns heimlich ausstoßen? Das soll
uns heimlich ausstoßen? Das soll
nicht also gehen, sondern laß sie selbst
nicht also gehen, sondern laß sie selbst
kommen und uns ausführen. Und
kommen und uns ausführen. Und
die Diener sagten diese Worte den
die Diener sagten diese Worte den
Hauptleuten an. Da fürchteten sie
Hauptleuten an. Da fürchteten sie
sich, da sie hörten, daß sie Römer
sich, da sie hörten, daß sie Römer
wären, kamen und redeten mit ihnen,
wären, kamen und redeten mit ihnen,
führten sie heraus, und baten sie,
führten sie heraus, und baten sie,
daß sie auszögen aus der Stadt.
daß sie auszögen aus der Stadt.
Und sie gingen aus dem Gefängniß,
Und sie gingen aus dem Gefängniß,
und gingen zu der Lydia, und da sie
und gingen zu der Lydia, und da sie
die Brüder sahen, redeten sie mit
die Brüder sahen, redeten sie mit
ihnen, und zogen aus.
ihnen, und zogen aus.

Vollkommenheit koſten werde? Wie ſie geſchicket ſeyn, ſich ſelbſt zu überwinden? Ob ihre Seelen- und Leibs-Kräften zu Vollziehung der Ordens-Pflichten, und Verrichtung deſſen Aemter zulänglich ſeyen? Computat ſumptus, qui neceſſarii ſunt, ſi habeat ad perficiendum. Wie ſchwach ihre Natur, wie ſtark ihre Gewohnheiten, daß denen nicht ausbleiblichen, und vielfältigen Anfechtungen mit der Gnade Beyſtand begegnet werde. Prius cogitat, ſi poſſit cum decem millibus occurrere ei, qui cum viginti millibus venit ad ſe. O wie genau hat ſich hierinfals BERNARDUS nach der Lehr des Sohn GOttes gerichtet. So hitzig ſeine Begierd GOTT zu dienen ihn nach Ciſterz getriben, ſo gewaltig hat ihn die Beſcheidenheit eine gute Weil zu Caſtellion zuruck gehalten. Man leſet, daß BERNARDUS mit ſeinen Geſellen ſechs ganze Monat vor dem Eintritt des Ordens ein Leben nach Art deren Geiſtlichen in der Welt geführet, und alſo die Erfahrenheit gefragt, wie er ein Ordens-Mann ſeyn könne, bevor es ein Ordens-Mann worden iſt. Vorderiſt darum, wie einer ſeiner Söhne bezeuget, ne impetu di-cerentur elegiſſe rigorem, qui forte aliquando diſplicere poſſit. Daß man nicht ſagen möge, ſie hätten ſich in das Kloſter geſtürzet, nicht verfüget, und ihn ſelbſt nicht etwan bald gereue, was ihne gar zu geſchwind gefallen hat. So langſam, und auffſichtig ſollen alle darein gehen, welche ins Kloſter gehen. Wir koſten, bevor wir eſſen: und warum wollen wir das, ſo unſer Leben ſelbſt ſeyn wird, ehender erfahren, als prüffen? Das Einhorn lauffet ſchnell, und blind dahin, derowegen geſchiehet, daß ſelbes öfters, als andere Thier an einen Stock brelle, und ſein beſtes Kleinod, das theure Horn darin ſtecken laſſe. So geſchiehet auch, daß manchen jene Kloſter-Mauren zum Stein des Anſtoß werden, die ihme zur Auferbauung ſeyn ſolten: und er dort ſeine Seel verlichre, wo er dero Heyl geſucht hat. Aus unzeitigen Saamen-Körnlein entſpringen entweder gar keine, oder ſehr mangelhafte Gewächſe: und ſo wird, was nicht reif überleget, auch nicht gut vollzohen. Die Blumen und Früchten, die wir in Glas-Häuſern vor der Zeit erzwingen, ſeynd von ſchwächeren Geruch, und auch unvollkommenen Geſchmack: und wann doch einige Ordens-Leut gefunden werden, an denen Tugend, und Geiſtlichkeit fruchtlos geſucht wird, ſo ſeynd es nur diejenige, welche ſich bey dem Eintritt in geiſtliche Häuſer übereilet haben. Der muß geſchehen mit gutem Bedacht.

Das Verhalten BERNARDI in dieſer Sach.

Sartorius in ciſt. bis tertio titul. 4. fol. 69.

IV. Recht die Welt verlassen heisset anderens, mit reiner Absicht.

Noch vielmehr aber mit reiner Absicht. Alle Israeliten seynd zwar aus Aegypten gezohen, nicht alle aber darum, weilen ihnen das Land selbst mißfallen. Viel haben Aegypten verlassen, nachdem das Fessel-Tragen, und Ziegel-Machen nicht mehr schmecken wolte. Hätte sie nur Pharao nicht gebeitschet, so wären sie lieber unter dem Pharao, als unter dem Moyses gestanden. Auf solche Art solle niemand aus der Welt gehen. Diese muß verlassen werden, nur weilen sie selbst gehasset wird. Sie muß verlassen werden, nicht die Arbeit zu fliehen, noch der Armuth auszuweichen. Es ist zwar nicht allzeit verdammlich, doch insgemein gefährlich, wann wir in die Klöster durch Betrangnuß getriben, nicht aber von der Willkuhr geführet werden. Ich höre zu Zeiten einen Jüngling sagen: Ich will die Sirenen der Welt fliehen. Indessen, da er so fein redet, ich aber seine übrige Beschaffenheit erwege, sag ich bey mir selbst: vielleicht fliehest du die Sirenen der Welt, nicht weil sie singen, sondern weilen sie auch zerreissen. Solten sie nur singen, nicht fressen, wurde mein Ulisses die Ohren mit Baumwoll nicht verlegen. Könteſt du deren Welt-Güttern ohne Mühe habhaft werden, und deren Wollüsten ohne Kosten geniessen, wer weiß, wo du bleiben, oder wo du hingehen wurdeſt? Vielleicht wurdeſt du mit Wahrheit sagen müssen, was die Israeliten von ihrem goldenen Kalb lugenhaft vorgegeben: Hi sunt dii tui Israel, qui eduxerunt te de terra Ægypti: ein solcher GOTT habe dich aus Aegypten geführet? Ein Gold, und das Kalb: ein anscheinende Hofnung der Ehren, der kommliche Unterhalt haben dich aus der Welt gezohen. Allein du verfehleſt das Zihl, wann du solches Absehen führst. Wir sollen das Zeitliche wegen den Geistlichen verlassen, nicht dem Geistlichen um das Zeitliche zugehen. Ein häßlicher Schand-Fleck unseres geheiligten Standes wäre, wann Christus noch immer, wie von einigen, so ihm vormalens in die Wüsten nachgezohen, auch nur von etlichen, die anjetzo in die Einöden gehen zu sagen hätte: Amen, Amen dico vobis, quæritis me, non quia vidistis signa, sed quia manducâstis ex panibus, & saturati estis. Ihr lauft mir nach um das Brod. Von BERNARDO ist gewiß, daß er die Welt wegen der Welt verlassen, und GOtt wegen GOtt zugegangen. Der sich selbst nicht nachdrucksamer, als durch die Erinnerung: BERNARDE! ad quid venisti? BERNARDE! ad quid venisti? Worzu er in das Kloster kommen

Exod. 32. v. 4

Joan. 6. v. 26.

Eine berühmte, und denkwürdige Frag des heiligen BERNARDI.

sewe,

seye, zum GOttes-Dienst aufmunteren könte, hat im Werk dargethan: er wäre nur kommen GOtt zu dienen. Von BERNARDO müssen wir reden, wie die Schrift von jener Taube, welche Noe aus der Archen gelassen: von dieser sagt die Schrift niemalen, daß sie zur Arch, sondern allzeit, daß
Gen. 8. sie zu dem Noe gekehret seye. Reversa est ad eum. Venit ad eum. Alldieweilen sie nemlich nicht dem Dach, oder Futter, sondern ihrem Herrn zugeflogen. Den HErrn allein hat BERNARDUS im Kloster gesucht, und nur darum hat er die Welt verlassen:

V. Ganz die Welt verlassen heisset erstlich: alles dahin geben.

Und zwar ganz. Ganz verlasset die Welt, der gleich Anfangs alles dahin gibt, und hernach niemalen etwas zuruck nimmt. Ein Ordens-Mann muß den Eigentum aufgeben, die Freundschaft beurlauben, seine Gewohnheiten ausziehen, und auch den Menschen, so er vorhin gewesen, vor der Porten lassen. Nichts von der Welt soll ihm ankleben. Der Jüngling, welcher Christo im Garten gefolget, ist von der Rott ergriffen, und angehalten worden, so lang er nur das Hemd noch am Leib hat-
Marci 14. v. 51. te. Nachdem er auch dieses hingeworfen, hat er die Freyheit gewunnen. Die mindeste Neigung, so du im Herzen behaltest, kan viele Anfechtungen verursachen, und dich in grosse Gefahr setzen. Du wirdest nicht frey, so lang du nicht bloß bist. Nudus profugit. Paulus sagt dir nicht, du sollest die Haar abschneiden, die Augen zuhalten, die Hände darstrecken, sondern du solst den ganzen Menschen ausziehen. Alles muß mit der Wurzel gehoben werden. Das Evangelium meldet zwar von einigen, welche Christum nur mit Zweigen beehret, Cædebant ramos de arboribus, & sternebant in via. Ich weiß aber auch, daß viele aus diesem Volk bald hernach wider Christum geschryen: Crucifige eum. Crucifige eum. Creutzige ihn. Creutzige ihn. Da sie he! die Christo nicht den ganzen Baum geopferet, haben ihn gleich darauf das Creutz-Holz zubereitet. Bald werdest du GOTT wiederum alles nemmen, wann du ihm nicht alles gibst. Warum zürnet dort jener König so heftig wider Matth. 22. den, welcher ohne hochzeitlichem Kleid an seiner Tafel sitzet? Weilen dieser König GOTT selbst ist. Und weilen GOTT nicht geduldet, daß man in seinem Haus noch etwas anhabe von dem, was uns in der Welt beygelegen ist. Fürnemlich ist die Lieb, und Sehnsucht nach den hinterlassenen Freunden auszurotten. Noch ehender will ich dir die Gütter, als deine Freund in dem Herzen lassen. Auf Befehl GOttes muste Abraham das Vat-

Heiliger Haß der Abverwandtschaft.

Ibid. 52.

Colloss. 3. v. 9.

Matth 21. v. 8.

Marci 14. v. 13. & 14.

Gen. 12. v. 1.

terland nur verlaſſen, den Sohn hingegen ſolt er gar umbringen. Es iſt aber bey dem Willen verbliben? Ja. Weilen derjenige die Kinder-Lieb, und Zartigkeit nothwendig ſchon getödtet hatte, welcher den Sohn zu ſchlachten ſo willig ware. Alle Gütter, ſo der Teufel dem geduldigen Job entzohen, hat ihm GOTT hernach durch ſeinen Seegen verdopplet, nur die Kinder nicht. Deren hat er nachmalens nicht mehr gezeuget, als bevor verlohren. Das Gut nemlich verwirret uns nicht ſoviel, als das Blut, und dahero haben die Liebe zu dieſem vor allen zu verlaſſen, welche alles zu verlaſſen haben. Auch Chriſtus hat uns niemalen eine Senſe in die Hand gegeben unſere Felder zu verheeren, wohl aber ein Meſſer die Band der fleiſchlichen Freundſchaft zu zerſchneiden. Non veni pacem mittere, ſed gladium: veni enim ſeparare hominem adverſus patrem ſuum, & filiam adverſus matrem ſuam, & nurum adverſus ſocrum ſuam. Haſt du beobachtet, wie einer geiſtlichen Braut zugeruffen werde? Audi filia, & vide, & inclina aurem tuam. Höre O Tochter, ſehe auf! und neige dein Ohr. Was wird man ihr zeigen, oder ſagen, daß ſie die Augen aufreiſſen, die Ohren ſpitzen, und all ihre Aufmerkſamkeit verſammlen ſoll? Nur dieſes: Oblivíſcere populum tuum, & domum Patris tui. Ihres Hauſes, ihres Geſchlechts, ihrer Anverwandtſchaft ſolle ſie hinführo nicht gedenken. Dieſes allein iſt ihr wohl zu merken, daß ſie ihrer Freunden zu vergeſſen habe. Et concupiſcet Rex decorem tuum. Durch deren heiligen Haß gewinnet ſie die Liebe ihres Göttlichen Bräutigams. Jacob der Patriarch ware ein Vorbild dieſer Geſpons. Sobald er den Vortrag gemacht das Haus des Laban zu raumen, Reſponderuntque Rachel, & Lia, haben deſſen Töchter, ſeine Gemahlinnen, Rachel, und Lia mit beyfälliger Antwort eingeſtimmet. So leſen wir in der Schrift. Und einige vermeynen, man ſolte leſen: Lia und Rachel, nicht: Rachel und Lia; daß die Letztere wie im Alter, alſo auch im Rang voran ſtehe. Andere aber wollen dieſe Ordnung rechtfertigen mit der alleinigen Anmerkung, daß die Rachel heiliger, als die Lia geweſen. Was hernach? Die Heilige mögen von anderen vorgeſetzt werden, doch ſich ſelbſten nicht vordringen. Sonſten wohl: aber allhier nicht. Je heiliger eine Seel, deſto fertiger iſt ſie, Eltern, Geſchwiſtrige, und alle Bluts-Freund zu verabſcheiden. Wann davon eine Meldung geſchiehet, redet zum Erſten die heiligſte, nicht die älteſte Schweſter. Ein

Gen. 22. v. 2.

Job. 42. v. 12.

Gen. 31.

Matth. 10. v. 34.

Pſalm. 44. v. 11.

Ex S. Baſilio in initio prov.

anderes Exempel davon haben wir an einem Bruder: an unserem so heiligen BERNARDO. Er ware unter seinen Geschwistrigen der Dritte nach der Geburt; in Verlassung des vätterlichen Haus der Erste, und ein Anführer aller Uebrigen. Ganz freudig hat er den Antheil seiner Erbschaft seinem mindesten Bruder Nivardo abgetretten, obwohlen auch dieser solche nicht annehmen wolte; weilen er ein Bruder BERNARDI ware. Vatter und Brüder hat BERNARDUS zwar nicht verlassen, aber nur: weilen auch sie ihme aus der Welt nachgegangen seynd. Ja er hat Vatter, und Brüder verlassen; zumalen sie sammentlich solche zu seyn aufgehört, und der Vatter sowohl, als die Brüder zu geistlichen Kindern BERNARDI worden seynd. Wären sie in der Welt, so wären sie auch in seinem Herzen nicht verbliben. Zeugnuß davon kan seine Schwester geben, welche er für keine Schwester erkennet, so lang sie ein Welt-Kind gewesen. Er scheuet sogar ihre Ansprach, weilen er von der Welt keinen Trost will.

Das Beyspiel BERNARDI von diesem Haß.

VI. Solches ist gleichfals eine wichtige Obligenheit deren Ordens-Leuten. Wir hollen gar viel aus der Welt wiederum ab, wann wir unter denen Welt-Menschen eine Ergötzung suchen. Non vadam, sagt die fromme Mutter des Samuel, non vadam, donec ablacteturr infans, & ducam eum, ut appareat ante conspectum Domini, & maneat ibi jugiter. Ich will mit dem Knaben nicht ehender im Tempel erscheinen, als er von der Brust abgewendet worden; dann wer einmal dem GOttes-Dienst gewidmet ist, muß sich nach Haus um die Milch nicht mehr sehnen. Ihn gehet der Evangelische Spruch an; Qui in tecto, non descendat sumere aliquid de domo sua. Wer auf dem Dach ist, steige nicht herab, etwas aus seinem Haus zu hollen. Klöster seynd die höchste Ort des Welt-Gebäu; weilen sie uns von denen irrdischen Handlungen zum allermeisten absöndern, und weilen aus ihnen der nächste Weeg in den Himmel ist. Da sag ich nun wiederum: wer auf diesem Dach, und hohem Ort sich befindet, steige nicht herab, erniedrige sich nicht, in diesem oder jenem Haus um einen Trost zu bettlen. Der Ordens-Mann ist wie sein Herr eine Blum des Felds, welche aus denen Wolken, nicht von denen Menschen begossen, und erfrischet wird. Die Tarandel, welche sich theils von Spinnen, theils von dem Thau nähret, kochet das allerschädlichste Gift; und es ist entweder unmöglich, oder doch sehr

nichts mehr von ihr annehmen.

Matth. 24. n. 17.

Cant. 2. v. 1.

Ganz die Welt verlassen heisset anderstens:

nachtheilig, wann wir die Göttliche, und menschliche Tröstungen vereinbaren wollen. Das Himmel-Brod muste in Schatten gesammlet werden, unter der Sonnen ist es zergangen: die himmlische Süßigkeiten finden wir in der Zell; in weltlichen Häusern wird viel davon verlustiget. BERNARDUS selbst hatte solchen Schaden zu beweinen, deme GOTT einen grossen Theil seiner Tröstungen abgenommen, nachdeme er einstens etwas länger mit weltlichen Gästen Gespräch gehalten. Wohl recht, und aus der Erfahrenheit hat geredet der gesprochen: Beatus Monachus desolatus, cui mundus exilium, cœlum patria, cella paradisus est. Nicht ohne grossen Glück ist der Mönch, welcher ohne allem Trost in der Welt ist, und welcher die Erden für ein Elend, den Himmel für sein Vatterland, und die Zell für sein Paradeis ansiehet. Noth, und Liebe erheischet zwar öfters, daß wir mit Welt-Menschen handlen müssen, allein, da muß unsere Geistlichkeit all ihre Kräften weisen, daß sie ausser dem Kloster bestehe, und die Andacht nicht verstreuet werde. In dem hohen Lied Salomonis wird nicht einmal von einer Kirchen der Braut gemeldet, wohl aber von Weinbergen, und Gärten; von Wäldern, und Auen; von Häusern, und Gässen; von Keller, von Beth. Glaubst du vielleicht, daß dadurch ein Abtrag ihrer Andacht angedeutet werde? Diese Andacht wird uns vielmehr in ihrem gröstem Pracht vorgestellet; weilen diese vollkommene Seel in all diesen Orten unternommen, was andere nur in der Kirch pflegen, mit und von GOTT zu handlen. Höre nur! auf den Weinbergen seynd nicht die süsse Trauben ihre Erquickung, sondern sein Andenken ihre süsseste Traube. Botrus cypri dilectus meus mihi in vineis Engaddi. In dem Garten sehet sie nicht auf denen Blumen-Bethern, sondern in seinen Händen die Hyacinthen. Manus ejus tornatiles, plenæ hyacinthis. Wann sie auch in denen Wäldern Lust wandlet, scheinen ihr alle grüne Bäumer ein dürres Holz, und er allein der grüne Baum. Sicut malus inter ligna silvarum. Wann sie in Auen denen Hirschen nachjaget, will sie nicht den Hirschen, sondern den Geliebten fangen. Similis est Dilectus meus capreæ, hinnulóque cervorum. Oder sie richtet den Bogen nach dem Hirschen, und die Gedanken auf den Bräutigam: trift mit denen Pfeilen das Wild, und mit denen Seufzern ihren GOTT. Zu Haus, und auf denen Gässen, in hohen Palläsien, und in dem innersten Gemach, aller Orten su-

Exod. 16. v. 21.

Thomas de Kempis Ser. 13

Wie ein wahrer Geistlicher auch unter denen weltlichen Geschäften nur auf GOTT sehe.

Cant. 1. v. 14.

Cant. 2. v. 3.

Cant. 2. v. 9.

chet

chet ſie etwas, und niemalen was anderes, als ihren GOTT. In lectulo meo per noctes quæſivi, quem diligit anima mea. Per vicos, & plateas quæram, quem diligit anima mea. Nicht anderſt hat ſich BERNARDUS verhalten. Nicht umſonſt ſeynd von ihme ſo trefliche Auslegungen über dieſes Lied geſtellet worden; zumalen er alles erfahren, was darinnen geſchrieben iſt. Wañ BERNARDUS in der Zellen allein ſitzet, iſt er nicht allein, ſondern höret GOTT an. In lectulo meo per noctes quæſivi; quem diligit anima mea. Wann er die Menſchen unterhalten muß, redet das Herz mit GOTT allein. Per vicos, & plateas quæſivi, quem diligit anima mea. Sogar im Seelen-Fang iſt GOTT allein ſein Gewinn. Da er ſich um das Seelen-Heyl bewerbet, ſuchet er nur die Ehr GOttes zu beförderen. Die Bekehrung der Sünder iſt ſeine Arbeit, und die Glori GOttes ſein Lohn. Similis eſt Dilectus meus capreæ, hinnulóque cervorum. In allen Ländern trachtet er die wilde Sitten auszurotten, und die Liebe GOttes einzupflanzen. Sicut malus inter ligna ſilvarum. In denen Gärten weiß ihm jedes Blümlein, ſo ihme aufſtoſſet, von denen Schönheiten GOttes was neues zu erzehlen; oder vielmehr verſtehet er die Sprach jener Geſchöpfen, welche nicht reden können, und dannoch das Lob jener Hand, welche ſie erſchaffen, weit lauter, als wir undankbare Menſchen verkünden. Manus ejus tornatiles, plenæ hyacinthis. Bitterer, als die bitterſte Myrrhen iſt BERNARDO alle Süßigkeit auſſer GOtt: ſüſſer, als die ſüſſeſte Trauben ſeynd BERNARDO alle Bitterkeiten wegen GOTT. In Schriften gefallet ihm nichts, wann er JESUM nicht leſet: In Reden klinget nichts wohl, wann er JESUM nicht höret. Der Nahm JESU iſt das zugefloſſene Oel, ſo ſeinen Speiſen einen Geſchmack gibt, und ſein Getränk ihm verſüſſet. Botrus cypri Dilectus meus mihi in vineis Engaddi. So wenig hat BERNARDUS unter denen Menſchen von GOTT verlohren. Und darinnen beſtehet die gröſte Kunſt eines Geiſtlichen. Im Tempel vor der Archen GOtt anreden, iſt ſogar denen Philiſtäern und Publicanen gemein: aber auf der Gaſſen nur GOTT nachfragen, iſt eine Eigenſchaft der Braut. Das Waſſer, ſo nicht aus dem Brunn, ſondern aus der Felſen gefloſſen, iſt auch nicht ein Waſſer, ſondern ein Hönig genennet worden: Mel de petra: die Andacht in Orten, welche der Andacht gewidmet ſeyn, iſt eine Andacht. Auch auſſer die-

Cant 3. v. 1. Ibidem v. 2.

Wie hochſchätzbar, und verdienſtlich ſolche Uebung, oder Verſammlung des Geiſtes ſeye.

Deut. 32. v. 13.

diesen Orten andächtig verbleiben ist schon mehr, als andächtig seyn. Die Buß-Zäher, welche David nicht im Bett-Haus, sondern auf seinem Ruhe-Beth vergossen, hatten eine besondere Kraft die Sünden abzuwaschen: die Casteyung, so auch unter die Erlustigungen gemenget wird, ist von gleicher Art. In Tabernackel bettet auch Doeg der Idumäer: aber in Lust-Häusern betten, und büssen ist eine Sach, die ich in der Schrift nur von der Königin Esther gelesen, von nicht vielen anderen gehört, und von noch wenigeren gesehen hab. Omniáque loca in quibus ante lætari consueverat, crinium laceratione complevit. Können wir aber in frölichen Umständen nicht traurig werden, so sollen wir doch allzeit eingezogen verbleiben. Entsetzlich ist, was Johannes zu Pathmos an denen Sternen gesehen: Stellæ ceciderunt de cœlo in terram. Daß sie von dem Himmel bis auf die Erden gefallen. Wie? Gleich biß auf die Erden? Wie seynd sie nicht in der Mitte auf denen Bergen, oder hohen Thurn behangen bliben? Unglückselige Stern! sobald sie nicht am Himmel haften, kommen sie gar auf den Boden. Noch entsetzlicher wäre, wann wir ein nicht Ungleiches an ein- oder anderen Ordens-Mann zu sehen hätten: wañ sie nur im Kloster von Andacht, und Eingezogenheit schimmerten, auſſer demselben aber kein Mittel zu halten wusten, sogleich auf dem äusserſten Gegenstand verfielen, und da sie sich unter denen Welt-Menschen befinden, ärgerlicher scherzten, und lachten, auch durchaus sich unmäßiger aufführten, als die Welt-Menschen selbst. Nicht ohne Geheimnuß ist in der Königlichen Chronick zugleich angemerket worden, daß David sich bey dem ausländischen König Achis aufgehalten, und indessen der Prophet Samuel gestorben seye. Da wird uns gesagt: der Priester wäre gestorben, da der Diener GOttes ausgangen ist. O! daß nur nicht mehrmalen beydes in einer Persohn zusammentreffe, und an dem Ordens-Mann die Geistlichkeit absterbe, da er unter die Weltliche kommet. Nein! wir müssen unter denen Menschen von unserem Geist nichts verliehren, vielmehr die Menschen ihnen selbst abgewinnen. Der Umgang eines Geistlichen mit denen Weltlichen muß auch denen Weltlichen eine Geistlichkeit anhauchen. In Acker-Bau, sagt Plinius, ist nicht genug, daß du dein eigenes Feld-Gut pflegest, sondern sehr vorträglich, wann auch dein Nachbar fleißig ist. Dahero Themistocles bey Feilbietung eines seiner Land-Güter durch den Herolden ausruffen liesse: daß selbes in guter Nachbarschaft

Pſalm. 6. v. 7.

1. Reg. c. 21.

Esther. 4. v. 2.

Apoc. 6. v. 11.

Die Gemeinschaft mit denen Weltlichen soll einen Geistlichen nicht verderben:

1. Reg. c. 28. v. 3.

Vielmehr sein Umgang die Weltliche auferbauen, und zu GOTT ziehen.

Lib. 18. c. 5.

Plutarchus in Apoph.

schaft lige, als eine Sach, die dessen Werth steigern könte. So Fruchtbringend muß unsere Beywohnung seyn, daß die, so um uns seynd, davon allein schon einen Vortheil haben. Wie wir gewisse Mucken, da sie stechen, nicht vermercken, und erst aus der nachfolgenden Geschwulst den empfangenen Stich erkennen, so mögen hingegen die Sünder bloß durch einen geistreichen, und auferbäulichen Umgang ohne scharfen Zureden ganz unvermerkt geheylet werden. Wahrhaftig ich weiß nicht, ob jemalen ein Mensch, oder ein Heiliger sich auf diesem Kunst-Grif sowohl, als BERNARDUS verstanden habe. Wañ Henricus der Königlich-Französische Prinz von einem weltlichen Geschäft mit ihm handlet, bringet selbem BERNARDUS einen Lust in das Gemüt zum geistlichen Stand. Wann Andreas dessen Höfling wider solches Vornehmen raset, stillet das Gebett BERNARDI, wie die Harpfen des David den Zorn-Geist; und schaffet, daß dieser Saul selbst unter die Propheten kommt. Ein geistlicher Hof-Mann, der ihm von Maynz entgegen geschickt wird, lauft ihm wider eigenes Vermuten bis Clarevall als ein Ordens-Mann nach. In Flandern kommt er allein: in Burgund kehrt er zuruck mit einer grossen Schaar neuer Geistlichen. In seinem Gast-Haus bewürthet er einige junge, und ausgelassene Bürschlein nach seiner Armut mit Bier, und giebt ihnen auch darinnen einen Liebs-Trunk, der sie zu Narren vor der Welt, das ist, zu guten Geistlichen gemacht. Dergestalt ist er der Welt nicht nur entloffen, sondern hat sie auch sehr rühmlich bestohlen. Nun sag ich das Zweytemal:

1. Reg c. 16. v. 23. 1. Reg. 19. v. 24.

Wie geschicklich BERNARDUS in diesen Letzteren gewesen.

II.

VII. Ein Ordens-Mann muß Christo nachfolgen in Abtödtung deren Sinnen,

BERNARDUS der Ordens-Mann. Dieses heisset Anderstens: ein Mensch, welcher Christo nachfolget auf dem Weeg der Abtödtung bis im Tod. Und wie sich die Verlassung der Welt auf alles, was der Mensch hat, so muß sich die Abtödtung auf alles, was der Mensch ist, erstrecken. Die Kern, so wir GOTT opferen, und daraus wir die Früchten der ewigen Belohnungen hoffen, müssen nicht nur ausgestreuet werden, sondern auch ersterben. Sterben die äusserliche Sinnen. Sterben die innerliche Leydenschaften. Sterben der Verstand, und auch sterben der Will. Der Tod unse-

deren Neigungen, des Verstands, und des Willens.

Joan. 12. v. 24.

unſerer Sinnen iſt das Leben deren Tugenden. Ihre Schwächung befeſtiget die Wohlfahrt unſerer Seel. Auf dem Waſſer wird freylich wohl bequemlicher, als auf dem Land, jedoch mit gröſſeren Gefährlichkeiten gereiſet. So iſt auch unſer Weeg zu dem Himmel rauh, aber ſicherer. Dort in dem Ort der Wollüſten hat die vollkommneſte Ehe-Frau ihren Adam verführet: im Richt-Haus, und zur Zeit des Leydens hat auch das heydniſche Weib Pilati ihren Gemahl zum Guten ermahnet. Der Leib, die Gemahlin unſerer Seelen, dienet ihr, wann er leydet. Wird er nicht gequälet, ſo verführet er. Derowegen iſt BERNARDUS mit ſeinem Leib, nicht wie mit ſeinem verfahren. Ich unterſcheide nicht, ob er die Augen nur geſchloſſen, oder gar verlohren habe; dann nachdem er ſchon ein Jahr im Prob-Haus gewohnet, und ſo oft in dem Chor erſchienen, iſt ihm noch unbekannt, durch wieviele Fenſter an dem ein- und anderen Ort das Tages-Licht einfalle. Nachdem er einen ganzen Tag nebſt einem groſſen See gewanderet, erſtaunet er, wann ſeine Reis-Gefährten in der Herberg von einem geſehenen Waſſer reden. Das Pferd, ſo er reitet, den Sattel, ſo das Pferd zieret, kennt er nicht. Solches Inhalten der Augen, und anderer Sinnen iſt ein Haupt-Stuck in der Nachfolg des Sohn GOttes. Von ihme ſtehet geſchrieben: Dum iret JESUS in Jeruſalem, tranſibat per mediam Samariam, & Galilæam. In der Reis nach Jeruſalem ſeye er mitten durch Samarien, und Galiläen gezohen, laſſe dir die Nahmen dieſer Landſchaften dollmetſchen, ſo wird dir die Straß, darauf du Chriſto nachzufolgen haſt, recht bekannt werden. Jeruſalem heißt ſo viel, als, viſio pacis, die ruhige Anſchauung. Samarien heißt: cuſtodia, die Verwahrung. Galiläa aber: transmigratio, oder ein Uebergang. Siehe! So gehet man nach Chriſto in den Himmel zu jener Anſchauung GOttes, worin unſere ewige Ruhe beſtehet: wann man von der Welt übergehet, und nach Verlaſſung der Welt zur Bewachtung ſeiner Sinnen ſchreitet, damit ſich durch ſelbe kein Verführer einſchleiche. BERNARDUS war hierinnen, wie in allen anderen ganz beſonder. Wie denen, ſo erſt aus der Sonnen in Schatten kommen, die Augen vergehen: daß ſie nichts unterſcheiden können, ſo iſt BERNARDO in dem ſtätten Nachſinnen auf GOTT alle Sinnlichkeit entwichen, Rohen Speck genieſſet er für Butter: und Oel trinkt er anſtat Waſſer. Das Faſten ſcheinet ihm eine Labung: das Eſſen eine Marter: aller Luſt eine Qual.

Luc. 17. v. 11.

Apud S. Anton. de Pad. Serm. 14. poſt Trinit.

Wie nothwendig die Abtödtung deren Sinnen. Gen. 3. v. 7. Matth. 27. v. 19.

Eingezogenheit deren Augen in BERNARDO.

Abtödtung des Geſchmackes, und anderer Sinnlichkeiten.

Da-

Dahero flossen hingegen seine geistliche Wollüsten. Die Blumen, so die Seel riechet, blühen so wenig ohne leiblichen Strengheiten, als unsere Rosen ohne Dorn. Wir müssen aus dem Topf, in welchem dasjenige, so die Welt-Menschen ihren bitteren Tod nennen, nemlich die Abtödtung zubereitet wird, wenigst etwas verkosten, sofern wir nach der Zeit jene Süßigkeiten geniessen wollen, woran die Propheten-Kinder schlecken. Geistreiche Menschen seynd, sicut tabernacula cedar, wie die Zelt deren Arabiern, welche von aussen mit groben, und schlechten Häuten bedecket, innerlich aber mit Gold, und Seiden gestickt waren. Aeusserlich sehen wir an ihnen nur Verachtung, und Strengheit aber in dem Innersten ihres Gemüts leuchtet die Glori, und das Vergnügen. Ihre Salbungen, wie BERNARDUS selbst redet, das ist, ihre Tröstungen kommen vom Creutz, und Leyden, wie die saft'ge Früchten aus dem Holz. Dich entzücket, wann du leseſt, daß BERNARDUS mit dem JEsus-Kind mehrmalen eine sichtbarliche, und allersüsseste Unterhaltung gepflogen: lasse dir aber auch erzehlen von dem Geschicht-Schreiber seines Lebens, daß er sonsten sich nicht eine denen Geistlichen, und seinen Mit-Brüdern zugestandene Ergötzungs-Stund zugelassen. Du betrachtest mit Erstaunung, wie BERNARDUS den Gecreutzigten in denen Armen, der Gecreutzigte BERNARDO um den Hals lige: wisse aber auch, daß er gar oft auf der Erden geruhet, und so seinem Leib auch im Schlaf keine Ruhe gestattet. Vielleicht beneidest du BERNARDUM, wann du höreſt, daß er nicht nur einmal aus denen Jungfräulichen Brüsten der Göttlichen Mutter jene Milch gezohen, welche einen GOTT zu erquicken fähig ware. Wie verhalteſt du dich aber, wann dir gesagt wird, daß BERNARDUS mit seiner geistlichen Gemeinde an einem Brod genaget, welches ein Mönch, der ungefehr zu Clarevall eingekehret, als ein Abentheuer in anderen Klöstern herumgetragen, damit man bescheide, ob solche Nahrung mehr das Leben unterhalte, oder den Tod beförderе? Wann dir weiter gesagt wird: BERNARDUS habe so streng gelebet, daß die Leib-Arzte bewunderten, wie er noch leben könne, und ihn deßwegen Papst Alexander der Dritte einen Martyrer genennet?

4. Reg. 4. Cant. 1. v. 4.

Was für Tröstungen des Geists er durch diese Casteyungen erhalten.

Und dannoch muste die Abtödtung noch weiter greiffen, oder auch das Innerliche berühren: nemlich die Leydenschaften. Das Haupt-Werk einer GOtt geopferten Person bestehet in der Schlach-

VIII. Die Abtödtung deren Leydenschaften.

tung des Herzens. Sich der Natur widersetzen, ist die Natur unseres Stands. Nichts stehet einem Geistlichen natürlicher an,
Num. 17. v. 8. als nicht natürlich seyn. Die Blühe, und Früchten seiner Ruthen haben den Aaron zum Priester erkläret, weilen sie ausser dem Stamm, und ohne Wurzel gesprossen, das ist, wider die Natur. Das du würkest, worab dein Natur einen Abscheuen traget, daß du unterlassest, wohin dich eine natürliche Zuneigung treibet, dieses macht, daß man dich für einen rechtschaffenen Geistlichen erkennen muß. Daß ein Mühl-Rad sich immerdar umdrehe, bewunderet niemand; alle wurden sich wunderen über dessen Stillstehen zur Zeit, da es von dem Wasser getriben wird: so beliebe ich auch jene Arbeiten nicht, zu denen dich der Wind eitler Ehren beweget. Wolte GOTT! du möchtest ruhen, anstatt arbeiten. Die Sonne gehet täglich auf und nieder, und die wenigste Menschen würdigen das ein und andere eines nachdenklichen Zusehens: daß sie aber vorlängst nur einmal auf Befehl eines Menschen ihren Lauf gehemmet, preisen wir noch
Josue. 3. v. 13. bishero. Lauf hin, lauf her, jetzt in den Beicht-Stuhl, hernach auf die Canzel, bald die Kranke zu trösten, bald die Unwissende zu unterrichten: schwitze in dem Weinberg des HErrn, oder sorge für die Würthschaft des Klosters; du würkest mit so vielen, nicht vielmehr, als nichts, wann du alles würkest, nach eigenem Sinn, und Willen, und nicht nach Anweisung deiner Regel, und Verordnung deiner Oberen. Nicht der Schnee, so im Wintermonat, sondern der, welcher den fünften Augustmonats fallet, ist ein Wunderwerk, und Zeichen jenes Platzes, worauf eine Kirchen gebauet wird: jene gute Werk seynd von der Gnad, welche gegen die Natur seynd; und auf diese kanst du Hofnung des Himmels gründen. Soll, oder kan ich nun sagen, daß auch BERNARDUS seine Natur bestritten habe? Nein! dann ich muß bekennen, daß mir vorkomme, als habe seine Natur sich gegen der Tugend nicht empöret, oder seine Tugend die böse Natur ausgelöschet. Was wuste BERNARDUS von unordentlichen Anmutungen, von viehischen Leydenschaften? Was von einer Geld-Gier, der über den Verlust sechshundert March Silber, die ihm von einem frommen Abbt für seine Klöster geschenket, und von einem diebischen Menschen vor dem Empfang noch entwendet worden, nicht getrauret, sondern frohlocket, und gesprochen: O was grossen Last seynd wir enthoben worden? Dann er begreiffet, was

BERNARDI Freyheit von denenselben.

alle

alle erfahren, und doch wenige faſſen, daß mit dem Reichtum, Sorgen, und Unruhe, wie in dem Chryſolith-Stein der Gold-Schein mit der Meer-Farb vereiniget ſeyen. Was von einem Ehrgeitz, der ſich mit dem Gemüt ſo gern in Erniedrigung, und Verachtung, als mit dem Leib in denen Thällern aufgehalten? Dieſe Lilge deren Thällern gleichet unſeren Lilien, welche unter denen Blumen den höchſten Stamm haben, aber das Haupt ſtäts zur Erden neigen. BERNARDUS laſſet zu ja ſiehet zu Zeiten nicht ungern, daß ſeine weiſe, und fromme Söhne aus dem Kloſter auf die anſehnlichſte Kirchen-Stuffen erhoben werden: und er ſelbſt hat ſich von dem Papſt einen Frey-Brief ausgewürket, der aber nichts anderes enthaltet, als daß niemand vermögend ſeyn ſolle BERNARDUM aus ſeinem demütigen Ordens-Stand zu einer geiſtlichen Würde zu zwingen. Was wuſte BERNARDUS von einer unziemlichen Liebe, von einem ſündhaften Haß, der GOTT allein geliebet, und nur die Sünd gehaſſet hat? Was von wilden Begierden, der auch die edle zu bezäumen wuſte?

S. Iſidor. lib. 16. Etym. c. 14.

IX. Abtödtung des Fürwitzes.

Unter diſen Letzteren iſt der Trieb, welchen hohe Geiſter nach denen Wiſſenſchaften fühlen. Und welchen geiſtliche Gemüter auch zu bändigen haben. Ich bin zwar einer aus denen, ſo die Unwiſſenheit deren Geiſtlichen für keine heilige Einfalt anſchreiben. Unſer Nahm ſagt uns ja, daß wir den Geiſt pflegen ſollen, deſſen vornehmer Theil der Verſtand iſt. Der König zu Babylon will ſogar ſeine Tiſch-Diener nicht nur ſchön, ſondern auch gelehrt haben. Et ait Rex Aſphenez præpoſito Eunuchorum, ut introduceret de filiis Iſrael, & de ſemine regio pueros, in quibus nulla eſſet macula, decoros forma, & eruditos omnî ſapientiâ, cautos ſcientiâ & doctos diſciplinâ, & qui poſſent ſtare in Palatio Regis, ut doceret eos litteras, & linguam Chaldæorum. Und wie ſoll GOTT nur mit ungelehrten Dienern vergnügt ſeyn? Sag nicht: Genug iſt, wann Unſchuld, und Tugend uns zieret. In quibus nulla eſſet macula, decoros formâ. Sowohl! die Aſſyriſche Edel-Knaben müſſen alles wiſſen, Eruditos omnî ſapientiâ: und die geiſtliche Jugend ſoll wenig oder gar nichts lernen? Die einem Fürſten das Teller wechslen, und den Becher reichen, ſchöpfen die Behutſamkeit aus denen Wiſſenſchaften, und die Zucht aus denen Lehren, Cautos ſcientiâ & doctos diſciplina: und die GOTT ſelbſt in dem Kelch, und auf der Paten tragen, können

Daniel. 1. v. 3.

Die Wiſſenſchaften, und gute Künſten ſeynd denen Ordens Leuten anſtändig, und nothwendig.

Kaiser verschrieben? Die Zeit, die Ihr Euch nehmt, ist Euch nicht gegeben, Ihr habt sie Euch gestohlen, und Ihr müßt sie wieder bezahlen. Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu bedenken, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu besinnen, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu entschließen, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu rüsten, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu waffnen, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu stärken, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu ermannen, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu ermuthigen, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu ermuntern, Ihr habt Euch Zeit genommen, Euch zu ermahnen

wegung hat man dannoch verſpühret, und zwar: daß dieſes Lamm nach dem Buch griffe. Et accepit de dextera ſedentis in throno librum. Meinethalben bezeige dich allen Sachen abgeſtorben, nur denen Büchern nicht.

Woher die Geiſtliche vornemlich ihre Wiſſenſchaften ſchöpfen ſollen.

Es ligt der Chriſten-Welt gar viel daran, daß die Ordens-Leut gelehrt ſeyn; doch ihnen ſelbſt noch vielmehr, auf was Weiſe ſie zur Gelehrtigkeit gelangen. Solches muß nicht geſchehen dadurch, daß die Wiſſenſchaften, oder wohl gar deren Ruhm ihr gröſte Sorg ſeye, und ihr meiſtes Thun, das Studieren. Ihnen kan, und ſoll auf eine andere Weis die Weisheit zukommen. Lectulus noſter floridus, unſer Bethlein iſt Blumen-reich, ſagt jene geiſtliche Seel. So redet man ſonſten von Garten-Bethern, und Feldern, nicht von der Ruheſtatt. Freylich ſonſten: aber was anderen das Feld tragt, bringet dieſer Seel ihr Bethlein. Sie erlangt durch die Ruhe, was andere durch die Arbeit. Nicht ſoviel durch müheſames Nachſinnen, als durch andächtiges Betrachten wird ſie erleuchtet. Der Bett-Schamel, wo ſie in GOttes-Armen ruhet, iſt ihre Lehr-Bank. BERNARDUS hat ihr auch hierinfals nachgeahmet. Die ganze Welt bewundert noch bishero, wie gelehrt er geweſen. Aber noch mehr, wie er gelehrt worden. Auch von dieſem Sohn Mariä iſt unter denen Menſchen die Frag: Unde huic ſapientia hæc? Woher ſein vollkommene Weisheit. Quomodo hic litteras ſcit, cùm non didicerit? Wie der ſo vieles wiſſe, welchen man mehr betten, als leſen geſehen, und der nach eigener Geſtändnuß kein andere Schul hatte, als den Wald, und keine andere Lehrmeiſter, als die Eichen, und Buchen. Doch wir bewunderen uns umſonſt, und fragen ohne Urſach. Einmal der oft mit GOTT redet, kan nicht ungelehrt verbleiben. Die erſte, und gröſte Lehrer des Chriſtentums ſeynd, denen Chriſtus ſelbſt den Verſtand eröfnet, daß ſie die Schriften verſtehen. Und iſt nicht BERNARDUS unter dieſelbe zu rechnen, der ſelbſt bezeuget, daß ihm einſtens Zeit des Gebetts die Göttliche Schrift eröfnet, und ausgelegt in einem himmliſchen Geſicht vorgewiſen worden? Hat er nicht mit dieſem Augenblick mehr geſehen, als andere, welche mit Durchleſung vieler Bücher die Augen geſchwächet, und den Verſtand vielleicht nur zur Eitelkeit geſchärfet haben? Das Thier Chamäleon ziehet die Farben jener Sachen an, die ihme nahe ſeynd. Doch leuchtet es niemalen ſchöner, als neben dem Purpur. Wir ziehen viel gute Lehren aus

Cant. 1. v. 16.

Woher ſie BERNARDUS gelehrt.

Matth. 13. v. 45.

Joan. 7. v. 16.

Luce 24. v. 45.

denen

denen Büchern. Die beste aber aus denen Wunden des Erlösers, oder aus der Betrachtung des Gecreutzigten, wie Bonaventura erfahren, und noch vorhero BERNARDUS.

X. Abtödtung des Willens.

Gleichwie er aber den Fürwitz des Verstands innerhalb der gebührenden Schranken gehalten, so hat er seinen Willen gänzlich in die Hände seines Oberen geleget. Der Willen ist die herrlichste Macht der Seel, und dahero dessen Verlaugnung das wertheste Opfer. Sie flösset in den Willen des Ordens-Mann ein fremdes Wollen, oder doch ein eigenes Belieben über fremden Willen, ein Gleichgiltigkeit zu allen Verordnungen. In dem Haus Abrahä seynd die Kinder bald Stern, bald Sand-Körnlein. Sicut stellas cœli, & velut arenam, quæ est in littore maris. Bald leuchten, bald ligen sie. In geistlichen Häusern ist deren wohlgesitteten Mit-Gliedern das Nachgehen, wie das Vorsitzen gleich. In der Hand des Heerführer Moysis wird der Stab zu einem Scepter, der Scepter zu einem Wurm, und der Wurm wiederum zu einem Stab. Gute Geistliche seynd gern, was sie der Vorsteher seyn will: bald ein Gehilf seines obrigkeitlichen Amts: bald ein Werkzeug der niedrigsten Verrichtungen: bald eine Stütze in seinen beschwerlichsten Arbeiten. Sie wissen ohne Widerwillen zu gehorsamen, uud ohne Uebermut zu befehlen. Bey allen Abänderungen deren Aemtern, und Geschäften behalten sie unveränderte Sitten, ein ruhiges Gemüt, und ein beständige Tugend. Surge aquilo, erkläret sich dort das vollkommneste Muster GOTT verlobter Seelen, oder die Göttliche Braut, Surge aquilo, veni auster, perfla hortum meum, & fluent aromata illius. Es mag der rauhe Nord-Luft, oder der liebliche Sud-Wind blasen, so wird in meinen Garten doch allzeit Gewürz wachsen. Surge aquilo, veni auster. Man sende mich an ein Ort von ungesundem Luft, oder an ein anderes von angenehmen Lager: Fluent aromata. Mein Gehorsam wird Tugenden sprossen: dort werd ich geduldig seyn: ein Ort wird mir seyn, wie das andere. Surge aquilo, veni auster. Man stelle mich unter einem rauhen Oberen, oder unter einem gelinden Vatter: Fluent aromata. Mein Gehorsam wird allerseits grünen: gegen den Ersten wird meine Liebe nicht abdorren, und unter dem anderen mein Eifer nicht faulen. Ich werde den einen von dem anderen nicht unterscheiden, weil ich mir in beeden GOTT selbst vorstelle.

Gen. 22. v. 17.

Exod. 4.

Cant. 4. v. 16.

Gleichgiltigkeit in denen Aemtern, und Beschäftigungen.

Ver. Vergnügen, und selbst Ehre, Ruhm, Reichthum, Macht, Wissenschaft, Tugend, Frömmigkeit, Weisheit, Klugheit, Stärke, Schönheit, Gesundheit, Leben, Seligkeit, Himmel, Gott, Jesus, Christus, Geist, Heiland, Erlöser, Auferstehung, Gnade, Barmherzigkeit, Liebe, Hoffnung, Glaube, Sünde, Teufel, Hölle, Verdammniß, Tod, Krankheit, Armuth, Schande, Unglück, Elend, Jammer, Noth, Angst, Trübsal, Verfolgung, Kreuz, Creatur, Creatürlichkeit, Creatürlichkeiten, Creatürlichkeiten, Creatürlichkeiten

Agni, Feuergott, Gott des Feuers, der Sonne und des Opfers, einer der ältesten und wichtigsten Götter der Inder, der Sohn des Himmels und der Erde, der Bruder des Indra, der Gatte der Svâhâ, der Vater des Kumâra, der Gott mit sieben Zungen, mit sieben Armen, mit drei Füßen, mit drei Augen, mit zwei Gesichtern, mit zwei Köpfen, mit zwei Haaren, mit zwei Ohren, mit zwei Nasen, mit zwei Mündern, mit zwei Händen, mit zwei Füßen, mit zw

Gemeinde und der Kirchen-Rath
Gemeinde und der Kirchen-Rath
Gemeinde und der Kirchen-Rath

Ob Abs. 1 Nr. 1 StGB. vorliegt, wenn sich der Täter nur vorübergehend, z. B. zu Besuch, in der Wohnung des Verletzten befindet, ist eine Frage des Einzelfalls. Sie ist zu bejahen, wenn der Täter sich in der Wohnung des Verletzten in der Absicht befindet, dort eine Straftat zu begehen. Dies ist der Fall, wenn der Täter in die Wohnung eingedrungen ist, um dort eine Straftat zu begehen, oder wenn er sich in der Wohnung versteckt hat, um dort eine Straftat zu begehen. Dies ist auch der Fall, wenn der Täter sich in der Wohnung befindet, um dort eine Straftat zu begehen, und er sich dort nur vorübergehend aufhält, z. B. um sich zu verstecken oder um sich zu verbergen. Dies ist auch der Fall, wenn der Täter sich in der Wohnung befindet, um dort eine Straftat zu begehen, und er sich dort nur vorübergehend aufhält, z. B. um sich zu verstecken oder um sich zu verbergen. Dies ist auch der Fall, wenn der Täter sich in der Wohnung befindet, um dort eine Straftat zu begehen, und er sich dort nur vorübergehend aufhält, z. B. um sich zu verstecken oder um sich zu verbergen.

Zu Abs. 1 Nr. 2

Abs. 1 Nr. 2 StGB. ist gegeben, wenn der Täter sich in der Wohnung des Verletzten befindet, um dort eine Straftat zu begehen, und er sich dort nur vorübergehend aufhält, z. B. um sich zu verstecken oder um sich zu verbergen. Dies ist auch der Fall, wenn der Täter sich in der Wohnung befindet, um dort eine Straftat zu begehen, und er sich dort nur vorübergehend aufhält, z. B. um sich zu verstecken oder um sich zu verbergen. Dies ist auch der Fall, wenn der Täter sich in der Wohnung befindet, um dort eine Straftat zu begehen, und er sich dort nur vorübergehend aufhält, z. B. um sich zu verstecken oder um sich zu verbergen.

ab Pharaone gefallen, und damit die ungläubige Welt
Gottes Gnade. Darum sollen die Christen sich
nicht wundern, daß sie Gottes Gnade nicht haben,
sondern sollen sich vielmehr darüber freuen, daß
sie Gottes Gnade haben, und sollen Gott dafür
danken, daß er ihnen solche Gnade gegeben hat.
Vers 3. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, Ihr
aber seid Gottes Ackerwerk, Gottes Bau.
Paulus will sagen: Wir sind Gottes Mitarbeiter,
Ihr aber seid Gottes Ackerwerk, Gottes Bau.
Wir sind Gottes Mitarbeiter, Ihr aber seid Gottes
Ackerwerk, Gottes Bau.

Die eilfte Predig

Zu Ehren
Des Heil. CAROLI BORROMÆI
Cardinals, und Biſchofs zu Mayland.

Gehalten an deſſen Feſt-Tag in der Kayſerlichen Hof-Pfarr-Kirch deren Regulirten Prieſtern des heiligen Pauli zu St. Michael in Wien.
Im Jahr 1738.

Inhalt.

Der Biſchof. Die vornehmſte Eigenſchaft eines Hohen-Prieſters iſt eine vollkommene Freygebigkeit. Dahero wird in dem I. und gröſſern Theil dieſer Lob-Red die Freygebigkeit des heiligen CAROLI auf Erden: in dem II. ſeine Freygebigkeit aus dem Himmel vorgeſtellet.

Vorſpruch.

Euge Serve bone, & fidelis, quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam.

Ey du guter, und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu geweſen biſt, will ich dich über viel ſetzen. Matth. Cap. 25. Vers 21.

I. Kurzer Entwurf verſchiedener Tugenden des heiligen CAROLI.

Es iſt eines ſo hart als das andere, demjenigen ein Lob-Red zu ſtellen, an deme nichts: oder einem anderen, an deme alles zu finden iſt. In dem Erſten ermanglet denen Worten die Sach, in dem Anderen können die Wort ſo vielen Sachen nicht erklecken. Tugendliche Seelen machen ihnen ſelbſt ihr Lob allzeit theuerer, je mehr ſie daſſelbe verdienen. Wir werden unfähig ihnen den Preis zu geben, wann ſie zum würdigſten

ſten ſeynd ſolchen zu empfangen. CAROLUS der Mayländiſche Erz-Biſchof und Römiſche Kirchen-Fürſt iſt einer aus dieſen. Sein heiliger Lebens-Wandel auf Erden ware voll deren Tugenden, und gleich der Milch-Straſſen an dem Himmel, an der man die Stern-Lichter zwar ſehen, aber noch unterſcheiden, noch zählen kan. Und wo werde ich dann Wort genug finden CAROLUM zu loben, wann kein Menſch ſoviel Wort, als Gedanken hat, und ich nicht einmal ſoviel Gedanken, als CAROLUS Tugenden, haben kan? Seine Tugenden insgeſamt überſteigen die Zahl, ſo ich in der Gedächtnuß behalten; und jedwedere inſonderheit überſteiget die Gröſſe, welche ich mit dem Verſtand erreichen mag. Doch wäre dem Willen weder eines zuviel, noch das andere zugroß, weilen ich verlangte den zahlreichen Tugenden CAROLI Lob-Sprüch ohne Zahl, und jeder beſonderer eine Lob-Red ohne End zu verfaſſen, wann die Kräften des Menſchens ſoweit, als ſeine Begierden langen könten. So geſchehe dann nur ſoviel als ich kan. Und damit mir kein Augenblick entgehe, ſoll auch der Eingang zur Lob-Red CAROLI eine ganze Lob-Red vieler Tugenden ſeyn. Gleich zeige ich ſeine Unſchuld, welche an dem Kind nicht klein, und an dem Mann eben ſo groß ware. Er ware faſt ſo unſchuldig, da man ihne in das Grab getragen, als da er aus der Wiegen gehoben wurde, und nicht ungleich einem Lorber-Zweig, welcher ſeine Grüne in dem Winter, wie in dem Frühling erhalter. Als ein Knab wuſte er von nichts Unehrbaren, und als ein Jüngling hat er nichts erlernet; darum befaſſe er als ein Mann jene belobte Einfalt, oder allerhöchſte Wiſſenſchaft, daß er viel Uebel nicht zu nennen, keines zu würken wuſte. Die Geſellſchaft übler Knaben hat er niemalen geliebet, und die Gemeinſchaft mit dem weiblichen Geſchlecht allzeit gehaſſet. Er vermeynte, in dem Erſten könne man leichtlich, in dem Anderen müſſe man gewißlich Gefahr leyden: oder bey dem Erſten ſeye eine ſichere Gefahr, unter dem Anderen der gewiſſe Untergang zu beförchten. Dahero kame, daß er ſo keuſch ware, weil er ſo behutſam geweſen. Muſte er aber dannoch unter dergleichen Perſohnen Geſchäften halber erſcheinen, kunte er ſeine Jungfräuliche Schamhaftigkeit nicht bergen, wie das anbrechende Tag-Licht, welches bey denen Menſchen niemal ohne gar aller Röthe ſich einſtellet. CAROLUS wolte zwar ſeine Reinigkeit niemalen in Gefahr ſetzen, aber GOTT lieſſe zu, daß ſelbe doch

Seiner beſtändigen Unſchuld,

ein-

Wort und Sprache gehört dahin, daß sie Gott in Christo als den Vater unsers Herrn Jesu Christi, als den Vater der Barmherzigkeit, als den Gott alles Trostes, als den Gott der Liebe, als den Gott, der uns in Christo Jesu zu Kindern angenommen hat, anbeten und verehren. Wer Gott nicht also anbetet, der betet ihn nicht im Geiste und in der Wahrheit an, der betet ihn nicht an, wie er will angebetet und verehret sein, der betet ihn nicht an, wie er sich selbst in seinem Worte offenbaret hat

& rubicundus. Doch ware dieſe Keuſchheit einer anderen Tugend in CAROLO viel ſchuldig. Die Unſchuld hat der Rauhe ſeiner Buß ihre Sicherheit, wie der Igel ſeinem ſpitzigen Fell, zu danken. Damit die Seel unverletzet blibe, muſte der Leib, und die Natur faſt zu Trümmern gehen; und wolte dieſer andere Gedeon durch Zerſchmetterung ſeines irrdenen Geſchirrs die Feind ſeiner Tugend in Schrocken ſetzen, und in die Flucht jagen. Der mich fragen ſolt, ob CAROLUS auch wie andere Heilige gefaſtet: dem könte ich zur Antwort widerſetzen, daß er viel gereimter gefragt hätte, ob CAROLUS auch wie andere Menſchen geeſſen habe. Kein ſchleckerhaften Biſſen wolte er jemalen verkoſten, und wurde vor ein Wunder gehalten, daß er ungefehr einmal in dem Garten eines geiſtlichen Haus einen Apfel von dem Baum gebrochen, und einen Biſſen davon genoſſen. Wie konte dann an demjenigen der Abbruch mehr zunehmen, von dem es ein Mirackel geweſen, wann er etwas verkoſtet hat? Sein von Faſten, und Arbeit erſchöpfter Leib hatte wenig Ruhe zu hoffen, und auch von der Ruhe eine Plag zu förchten. Entweder hat CAROLUS wenig geſchlaffen, oder er hat alſo geſchlaffen, daß wir lieber wachen, als wie CAROLUS

Jud c. 7. v. 20.

Seine rauhe Buß-fertigkeit,

ſchlaffen wolte. Das Gelieger dieſes groſſen Fürſten ware entweder ein Strohſack, oder die bloſſe Erden. Dort lage ein edler Kern zwiſchen denen Spreuern, da ein Edelgeſtein unter dem Staub. Und hat uns ein Hochadelicher Borromäer gezeiget, daß dem Adler wohl anſtehe, wann er deren Federn des Schwanen entbehren kan. Er hat durch das Faſten ſeine Tugend genähret, und durch das Wachen ſeine Gottſeligkeit geſtärket. Was er der Natur geſtohlen, hat er der Andacht geſchenket. Acht Stund des Tags waren denen heiligen Betrachtungen gewidmet, in welchen CAROLUS ſeiner ſelbſt, und der ganzen Welt vergeſſen, nur auf GOTT, oder von dem Himmel gedenket hat: oder vielmehr CAROLUS hat alle Stund, alle Augenblick auf GOtt gedenket, weil er die Kunſt, welche uns Chriſtus gelehret, und ſo wenig Menſchen erlernen können, vollkommen beſaſſe: allzeit zu betten. Sein ſorgfältiges Gemüt durchſtriche alle Winkel ſeines weitſchichtigen Erz-Stifts, und dannoch ware ſelbes unaufhörlich an GOtt geheftet, wie auf dem Compaß die Magnet-Nadel, welche alle Linien übergehet, und dannoch von dem Mittel-Punct nicht geſchieden wird. Seine Lieb ware in dem Himmel, und ſeine Sorgen auf Erden; und obwohlen er ſich GOtt

Seine Andachts-Uebungen.

Luce c. 18. v. 1.

Christus Jesus, unser Herr.

Jahr 1 Christi.

Jahr 2 Christi.

Jahr 3 Christi.

Jahr 4 Christi.

Jahr 5 Christi.

Jahr 6 Christi.

Jahr 7 Christi.

Jahr 8 Christi.

Jahr 9 Christi.

Jahr 10 Christi.

Jahr 11 Christi.

Jahr 12 Christi.

Jahr 13 Christi.

Jahr

den wurde in der Zell seines Gemüts zuruckbehalten, oder mit dem Deckel verschiedener Vorwänden verhüllet. Seinen Abbruch in Speisen hat er auf die Natur schieben wollen, und seine Gedult in denen Krankheiten gar für ein Wohl-Leben ausgegeben. Von dem ersten bemühete er sich die Menschen zu überreden: er fastete nicht aus Liebe der Bußfertigkeit, sondern aus Sorg für seine Gesundheit, zu dero Erhaltung er sich des Essens enthalten müste. In dem andern pflegete er zu sagen: in Krankheiten genieſſe ich die beste Täg, weilen ich damalen von meinen Arbeiten ausrasten kan. Die Demut CAROLI wolte unseren Augen hiemit seine Gedult entziehen, und hat sie selber nur mehr verrathen, wie ein Glas, durch welches jene Ding, so von selbem bedeckt werden, noch viel klärer hervorscheinen. Wir ersehen an demjenigen eine ungeheure Gedult, welcher in denen Krankheiten kein Leyden ersahe, und die unruhigste Zeit für seine Rast-Täg gehalten. Dessen grosser Geist die Bitterkeiten deren Krankheiten verschlucket. Oder dessen Gedult vielmehr denen Leibs-Schmerzen eiſerne Dämme gesetzet, daß sie ihre Verwirrungen in das Gemüt nicht ergieſſen könten. Wie seine Tugenden, so wolte auch CAROLUS seine Wohlthaten verborgen haben. Das Verlangen seiner Liebe ware, daß er allen Menschen Gutes thun möchte, und der Wunsch seiner Demut, daß kein Mensch etwas davon wiſſen, oder hören solte, gleich einen fruchtbaren Regen, welcher in der Stille herabfallet, und sich der Erden ohne Geräusch ertheilet. Die Undankbarkeit selbst ware ihm nicht so überläſtig, als jener Dank, welcher seine Freygebigkeit verrathen. Allen wolte er alles seyn, aber von allen für nichts gehalten werden. Bald hat er sich deren Würden unwürdig geachtet, bald die Würden nicht würdig geschätzet, daß er sie behalten solte. Keine Ehren-Stell hat er ohne Zwang angenommen, viele aus freyem Willen abgeleget. Als man ihm berichtet, das höchste Kirchen-Haupt habe ihn zum Cardinalen ernennet, und seye der Bott schon auf der Strassen, so ihm jenes rothe Häublein zustellen solte, welches denen Cronen den Vorzug strittig machet, ist er in dem Angesicht heftig erröthet, und hat ihme seine Demut noch ehender, als die Würde eines Kirchen-Fürsten, den Purpur angezogen. Er hatte sich nicht also eines offentlichen Schimpfs, als dieser hohen Ehr geschamet. Gewißlich, wann er verachtet, und sogar von offentlichen Canzeln geschmähet wurde, hat er mit solcher

Seine Gedult,

äusserlichen Ruhe, und mit solchem innerlichen Lust zugehöret, daß, wer sonst die Wort nicht verstanden, wohl gar nicht vermerken könte, ob CAROLUS gelobt oder geschändet wurde. Als ihn zu Rom ein Verwegener einen heiligen Narren gescholten, hat ihme in dieser Schmähung nichts anderes mißfallen, als daß er Heilig genennet worden. Und wie lang werde ich die Großthaten seiner Demut erzehlen, da noch soviel andere Tugenden ihren Preis forderen? Was werde ich von dem Feuer seiner Liebe gegen GOTT reden, welche auch in denen Seraphinen einen Neid entzünden könte? Was von der Liebe gegen dem Nächsten, welche diesem Hirten hundert Augen gegeben fremden Nutzen zu beobachten, und zu seinem eigenen ganz blind gemacht hat? Mit was werde ich die Hitz seines Eifers vergleichen, kraft welchen er sich selbst verzehret, wann ein Phönix seines gleichen nicht hat, oder niemand anderem gleichet, als sich selbst? Was werde ich reden von seiner Gerechtigkeit, welche wie die Sonn, bald die Unwürdige, wie die Nebel herabgeworfen, bald die Würdige, wie die Blumen aufgerichtet, nicht nur Strahlen ertheilet, sondern auch die Donner angezündet? Was von seiner Standhaftigkeit, mittels welcher CAROLUS nicht weniger, als der Prophet, wie eine befestigte Stadt, wie eine Schanz von Eisen, und wie eine Mauer von Erz für das Haus GOttes gestanden ist? Jere. c. 1. v. 18.

Seine Liebe, Eifer, Gerechtigkeit, und Standhaftigkeit.

III. Die Freygebigkeit ware in CAROLO ganz besonder.

Ich reisse mich mit Gewalt aus dem Gedräng so vieler Tugenden, damit ich doch endlich zu derjenigen gelange, dero allein ich die ganze übrige Rede gewidmet hab. Und ist diese keine andere, als seine Freygebigkeit. Man kan sagen CAROLUS hat viel Heilige GOttes durch seine Tugenden übertroffen: die Freygebigkeit habe alle Tugenden CAROLI überwunden. Sie ware die gröste an CAROLO, und die nutzlichste für uns. Ihre Grösse verdienet das Lob; und ihre Nutzbarkeit einen Dank; beydes verbindet mich von ihr zu reden. Das Fürtreflichste an dieser Tugend ist, daß sie CAROLUM selbst überlebet habe. Niemand glaube, der Tod habe CAROLUM arm gemacht, oder durch die Erden des Grabs die Quelle seiner Freygebigkeit verstopfet. Er könte ihm zwar alles nehmen, aber nicht verhindern, daß CAROLUS auch anjetzo alles geben könne. Das Fieber, so CAROLUM selbsten verzehret, hat seine Gutherzigkeit nicht erschöpfet; weilen diese in allen einem Meer gleichet, welches durch kei-

ne

ne Hitz ausgetrocknet wird. CAROLUS ware auf Erden ein guter, und getreuer Knecht des Allerhöchsten, welcher von GOTT viel empfangen, aber noch ein mehreres durch seine heilige Verschwendung gewunnen hat. Doch ware dieses Viele, und dieses Mehrere noch wenig, Super pauca fidelis, gegen deme, was anjetzo CAROLO zu unserem Trost, und Nutzen in dem Himmel anvertrauet worden, Super multa te constituam. Da hat man den Vortrag meiner Rede in denen Worten des heiligen Evangelii verfasset. Sie wird die irrdische, und himmlische Freygebigkeit CAROLI beloben, und seinen ertheilten Gnaden keinen anderen Zins geben, dann eine offentliche Bekanntnuß, daß wir CAROLO schuldig seyn.

Sie wird der ganzen Red zum Gegenwurf gestellet.

I.

IV. Die Freygebigkeit CAROLI auf Erden.

DJe Freygebigkeit unseres heiligen CAROLI ist zwar mit ihme gebohren, und aufgewachsen; aber doch allzeit schon groß gewesen. Sie ware zwar einem Fluß gleich, welcher sich zum Nutzen der Welt allzeit weiter ausbreitet, mit der Ungleichheit nur, daß sie auch bey dem Ursprung nicht klein ware. Noch als ein Kind liesse er einen Großmut hervorblicken, von dem niemand fassen könte, wie er in dem kleinen Leiblein Platz finde. Schon dazumalen wurde ihm die fürtreffliche Abbtey deren Heiligen Gratiani, und Felini anvertrauet, und müste derjenige freylich wohl noch in Kinder Jahren ein Abbt seyn, der bey dem Antritt der Jugend ein Cardinal worden ist. Der kleine CAROLUS führte den Titel eines Abbten, aber solte doch über die Einkünften nicht Herr seyn, welche sein eigener Vatter verwaltete, und einen Theil derenselben zum Nutzen des Hochgräflichen Hauses anzuwenden gedachte. Da verrichtete CAROLUS das erstemal seine Freygebigkeit durch eine heilige Kargheit. Nicht einen Pfenning wolte er aus den Handen lassen, damit er der Kirchen, und den Armen desto mehr geben könte. Er unterrichtete mit grosser Ernsthaftigkeit seinen Vatter, wie daß die geistliche Kirchen-Gefäll Renten der Armen, und ein Zins deren Waisen seyn, wie daß es nicht zuläßig das Erb-Gut Christi unter andere, als die Brüder Christi, nemlich die Arme zu theilen. Wie? Sagte CAROLUS, sol-

Kirchen-Gefäll gehören nicht für die Anverwandte.

te ich darum ein Abbt, oder grosser Vatter genennet werden, daß ich meine Eltern ernähre? 1. Reg. 2. c. 14. Mit nichten. Ein Samuel, welcher zu dem Altar gewidmet, muß von der Mutter das Röcklein bekommen, nicht die Mutter den Pracht ihrer Kleider dem Samuel zu danken haben. Ein Greul ist, wann die Kinder von ihren Eltern dessentwegen GOTT geopferet werden, damit die Eltern hernach mit solchen Kindern das Opfer theilen mögen. Noch abscheulicher wäre, wann von den Güttern des Lamm GOttes mehrer Hund, und Pferd in denen Ställen deren Befreundten unterhalten wurden. Ein geistlicher Vorsteher ist bestimmt seine Kirch zu schützen, nicht zu berauben. Cant. 4. v. 14. Schergen, nicht der Bräutigam selbst, seynd gewesen, welche der Braut ihren Mantel genommen. Das Haus GOttes, nicht sein Adeliches Haus ist demjenigen anbefohlen, welchem die Kirchen-Schlüssel gegeben worden. Zachäus hat sein Haus vielmehr ausgeleeret, als angefüllet, da er in den Dienst GOttes getretten ist. Nach der Weyhe soll man nicht soviel gedenken, wessen Sohn man gewesen, als wessen Diener man worden ist. Die Flüß verliehren den Nahmen ihres Ursprungs, sobald sie in das Meer kommen: und ein Mensch, wann er in den Tabernackel eingetretten, soll sich seines Herkommens wenigst nicht gar zu viel, und zu zart erinneren. Isaac wird öfters ein Sohn des Abraham genennet, nur damalen nicht, als er auf dem Altar ware: Ne extendas manum super puerum. Gen. 22. v. 12. Bey dem Altar heisset weder einer Vatter, noch der andere Sohn. Wir wissen viel von dem Opfer Melchisedech, Gen. 14. v. 18. aber nichts von seinen Eltern, und Stammen-Haus: um so vielmehr hat er sich den Dienst GOttes, als die Zierd seiner Freundschaft angelegen seyn lassen. Mich wird niemand überreden, daß ich von dem Brod des Altars einem anderen geniessen lasse, als welcher wie David, und seine Gesellen in 1. Reg. 21. v. 6. Angst, und Noth sich befindet. Dies waren die standhafte Vorsätz CAROLI, da er noch ein Kind gewesen, von welchen ihn doch kein nachkommende Zeit gerissen hat. Im Widerspiel hat sich dieser Großmut allzeit mehrer gezeiget, je mehrer bey CAROLO mit dem Alter die Würden, und mit denen Würden die Reichtum angewachsen. Und ware die Freygebigkeit in seiner Seel, wie die Seel in dem Leib, welche zwar für sich selbst in dem Mann nicht stärker, als in dem Kind, doch viel kräftiger würket, nachdem sie grössere Glieder empfangen hat. Seine ungemeine Einkünften wurden CAROLI Sorg für die Zierd des Haus GOttes.

also

alſo eingetheilet, daß der Kirchen ſehr viel, denen Armen nicht weniger, ihme ſelbſt faſt nichts zukommen müſte. Die Zierde des Hauſes GOttes ware ſeine erſte Beſorgung. Weilen er wuſte, daß die Kirchen ein Wohnſitz des Allerhöchſten ſeyen, hat ſeine Freygebigkeit verſchaffet, daß ſie auch in dem Pracht einem Himmel gleich ſeheten. Es ſcheinet unglaublich, und iſt dannoch gewiß, daß obwohlen in dem Mayländiſchen Erz-Bistum etliche tauſend Kirchen gezehlet werden, dannoch keine gefunden worden, welche nicht entweder von CAROLO erbauet, oder erneueret, oder gezieret worden. Wahrhaftig! dieſer Biſchof ware ſeiner Kirchen ein Licht, welches allen Orten, wo es hinkommen, einen Glanz ertheilet. Was ſagen nun diejenige darzu, welche ſich wenig bekümmeren, ob die Archen GOttes unter freyem Himmel, oder einem zerriſſenen Dach wohne, da ihnen unterdeſſen für ſich auch ein Ceder-Haus nicht gut genug bedunket? Deren Ställ denen Kirchen, deren Kirchen denen Ställen gleichen? Welche Chriſtum auch anjetzo nicht viel beſſer, als die Bethlehemiter beherbergen? Bey denen die Pferd ihr Futter aus dem Marmor freſſen, und die Altär nicht einmal aus Ziegel erbauet ſeyn? Welche GOTT in ihrem Haus das letzte Ort anweiſen, und für die Haus-Capellen jene Winkel ausſehen, welche zu einem eitlen Gebrauch entweder untauglich, oder zuſchlecht ſeynd? CAROLUS wird einſtens dieſe Menſchen beſchämen. Dieſer Salomon hat allezeit das Haus GOttes ſeinem Fürſtlichen Pallaſt vorgezogen; und waren ihme keine Unkoſten zuviel, alle Koſtbarkeiten zu gering für dem Tempel des HErrn. Das Kirchen-Geräth, die Prieſterliche Kleidungen muſten von ſolchem Glanz in der Anſehnlichkeit ſeyn, daß ſie der Majeſtät deren Prieſtern, und der Freygebigkeit des Biſchofs zu Zeugen ſtehen könten. Vor allen die geheiligte Gefäß, und wolte er durchaus nicht geſtatten, daß die Rubinen deren Göttlichen Bluts-Tropfen in was anderen, dann in Gold gefaſſet wurden. Die Aſchen der Heiligkeit, die Gebein deren Heiligen waren bey ihm in gröſſerem Werth, dann der Americaniſche Gold-Staub. Er hielte ſie für ſeinen Schatz, ſowohl da er ihnen emſig nachgegraben, als da er ſelbe in ſolche Käſten verſchloſſen, daß man wohl ſagen kan, er habe einen Schatz in den anderen geleget. Wer wird die Bildnuſſen und Ehren-Saulen deren Heiligen, welche CAROLUS entweder geſetzet, oder geſchmucket, in eine Zahl bringen können? Die berühm-

rühmteſte Pensel könten hierinfals ſeinem Verlangen nicht nachkommen, und iſt auch nicht einmal das Stem-Eiſen des Bildhauers viel ehender, als die Freygebigkeit dieſes Biſchofs ermüdet. So ſage man dann: CAROLUS habe ſein Erz-Stift mit Kirchen, ſeine Kirchen mit Altär, die Altär mit Gold, und Silber, das Silber und Gold mit Heiligthumen angefüllet.

V. Seine Gutthätigkeit gegen die Arme, und Betrangte. Lucæ 1. v 53.

Doch ſage man anbey: Esurientes implevit bonis, er habe auch die lebendige Tempel GOttes, die Arme nicht leer gelaſſen. Niemand wird mir leichtlich einen Biſchof zeigen können, welcher wie CAROLUS das Geld ſo wenig geachtet, und das Allmoſen ſo hoch geſchätzet. Wenigſt iſt die beſtändige Ausſag deren Schrift-Stellen: unter einhundert ein und dreyßig Biſchöffen, die der Mayländiſchen Kirch vorgeſtanden, und unter welchen neun und dreyßig heilig, und vier ſelig geſprochen, ſeye in der Freygebigkeit unſerem CAROLO keiner gleich geweſen. Die Freygebigkeit CAROLI hat ſich über alle Beyſpiel geſchwungen, und dergeſtalt hochgeleget, daß ſelbe auch von keiner Nachfolg erreichet werden kan. Die Freygebigkeit CAROLI iſt ohne Beyſpiel geweſen, und wird ohne Nachfolg verbleiben, weil ſie der Heiligkeit ſelbſten zu groß worden iſt. Sie iſt aber durch Verachtung alles Zeitlichen zu ſolcher Höhe gelanget, und faſt wie der Thron des Salomon beſchaffen geweſen, welchen man durch goldene Staffel beſtigen, und dazumalen auf deſſen Gipfel ſich befande, wann man das Gold unter denen Füſſen hatte. Die jährliche Einkünften CAROLI beſtanden in anſehnlichen Geld-Summen, und vielen Gold, und Geld, welches aber CAROLUS niemalen geachtet, ausgenommen, wann es in denen Händen deren Armen lage. Von dieſen wurde in ſeinen Augen das Gold ſelbſten vergoldet. Als vormalens die Göttliche Braut von ihrem Geſpons in die wollüſtige Wein-Keller eingeführet worden, haben hierüber nicht nur ſie ſelbſt, ſondern auch ihre Geſpielinnen frohlocket: Introduxit me Rex in cellaria ſua, exultabimus, & lætabimur. Von einer leſen wir, daß ſie den Keller betretten, introduxit me Rex, von vielen, daß ſie erquicket werden, lætabimur & exultabimus in te. Nicht beſſer kunte uns die Liebe CAROLI beſchrieben werden. Viel tauſend Menſchen hatten ſich jederzeit ob deme zu erfreuen, mit welchem der einzige CAROLUS bereichert worden. Wirſt du es glauben geitzige Welt! wann ich nur ein einziges Allmoſen CAROLI anfüge?

Ribad. 4. Novembr.

Cant. 1. v. 3.

Ein anſtändliches Allmoſen, ſo er auf

Kapitel 2 und 3 Seite 117

Kapitel 2 und 3 Seite 117

Kapitel 2 und 3 Seite 117

es ganz billig, wann die andere Glieder von ihnen den Lebens-Saft forderen. Ueberflüßige Aeste, und Blätter seynd denen Bäumern keine Zierde, und das Licht gibt keinen hellen Schein, wann der Pozen zu groß ist: übrige Reichtum können vielleicht einen weltlichen, nicht aber einen geistlichen Menschen ansehnlich machen: und wird diesem nicht selten durch den allzugroſſen Pracht der Glanz ihres Nahmens vielmehr verdunklet. So lang der Strohm sich innerhalb seines Beths haltet, ist es ein Zeichen, daß in selbem kein anderes Wasser sich befinde, als welches von seinem natürlichen Ursprung gequellet, sobald er das Ufer übersteiget, und sich über Felder, und Wiesen ergiesset, haben wir einen Beweis, daß die Gewässer des Himmels darzu gekommen, und er durch einen Regen angewachsen seye: solang die Gütter von ihren Besitzern nur auf eigenen Pracht, und Wohl-Leben verwendet werden, urtheilet die Welt: in ihren Gemütern herrschen keine andere, dann natürliche Neigungen: sobald sie in die Schooß deren Armen zur Erfrischung Wittwen, und Waisen ihre Einkünften ausschütten, kan niemand zweiflen, ihr Herz seye nicht weniger mit himmlischen Gnaden, als ihre Kästen mit Gold angeschwöllet. Nicht die Natur, vielmehr die Einflüß des Himmels wären dasjenige, welches ihre Gold-Wellen über das Gestatt, aus ihrem Haus in die Klöster, und Spitäler, in die Winkel deren Armen, in die Aufenthalt deren Wittwen, und Waisen forttreiben. Einmal! die Flüß bleiben nicht stehen, auſſer wann sie gefroren seynd: ein liebreiche Hand kan nicht zuruckhalten, und kein anderes Herz wird gegen den Nothdürftigen erharten, als welches erkaltet ist. Bey der Hitz eines geistlichen Eifers muß nothwendig das Gold schmeltzen. Wer GOTT ein Opfer abstattet, und den Armen ein Allmosen versaget, unterlasset das Gute, und verrichtet das Bessere nicht recht. Die Andacht gegen GOTT selbst ist nicht gefällig in dem Himmel, wann selbe nicht von der Barmherzigkeit gegen den Menschen bis an dem Altar begleitet wird. Jene Fürsten, welche in dem neuen Gesatz das erste Opfer abgeleget, haben bevor der Armut Christi das Gold, und hernach erst seiner GOttheit den Weyhrauch geopferet: Obtulerunt ei munera: aurum, thus, &c. Matth. 2. v. 12.

VI.

Einige besondere Würkungen der

CAROLUS hat nach diesen Grund-Regeln seine Bischöfliche Amts-Verwaltung geformet. Seine Gütter waren ein Eigenthum

Gutthätigkeit des heiligen CAROLI.

tum deren Armen, und ihm ware nichts eigen, als die Ausspendung derselben. Es brauchte nicht viel bitten bey CAROLO, dessen Lieb auch dem Wunsch der Armut vorgeeilet. Er konte keine Trangsal seiner Schäflein wissen ohne derselben zu steuren, in allen gleich der Sonne, welche denen Menschen aufgehet, ohne daß sie darum gebetten wird, und die Welt nicht ansehen kan, ohne daß sie dieselbe erquicke. So ware er das Licht der Welt, und nicht weniger ein Saltz der Erden, welches öfters in denen Thränen seiner Untergebenen gänzlich zergangen, da er fremdes Unheyl öfters soviel, oder noch mehr, dann sein eigenes beweinet. Er liebte alle wie seine Kinder, und ward hingegen von allen (so die Tugend nicht hasseten) als ein Vatter geliebet. Durch seine Würde ware er das Haupt: durch die Lieb seiner Schäflein wurde er auch das Herz seiner Heerde. Mit der Hand das Gold schenken, und mit dem Gold das Herz rauben ware ein Kunst-Grifflein seiner Liebe. Kein Alter, kein Stand, kein Geschlecht deren Menschen kan sich beklagen, daß ihn diese Lieb ausgeschlossen habe. Das gebrechliche Altertum hat er in den Spitälern sorgsamst verpfleget, damit die hocherlebte Greisen den Last ihrer Jahren desto leichter ertragen, und nicht wie es öfters zu geschehen pfleget, mehr ein längeres Leben, als den annahenden Tod förchten müsten. Der Jugend hat er an verschiedenen Orten sechs Seminarien, oder Pflanz-Schulen errichtet. Viel guten, und jungen Gemütern ware CAROLUS hierinnen, was denen angehenden Flammen der Luft, welchem selbe nicht nur die Unterhaltung, sondern auch ihr Zunehmen, und Wachstum zu danken hatten. Eines aus solchen Nähr-Häusern der Jugend, oder Tugend ware für die Schweitzer, oder Graupünderische Lands-Kinder gewidmet, in welcher die Lieb CAROLI als eine sorgfältige Säug-Amme auch diejenige ernährte, welche ein fremdes Land gebohren. Wie ein fruchtbarer Baum, so nicht selten auch fremden Sprossen seinen süssen Saft einflösset: oder hatte vielmehr diese Lieb CAROLI keine Ausländer auf Erden, weilen sich selbe wenigst in denen Begierden über den ganzen Erd-Boden ausbreitete. Für die geistliche Ordens-Ständ seynd aus denen Mitteln CAROLI in vielen Städten, und Märkten herrliche Kirchen und Klöster gebauet worden, in welchen diejenige, welche aus Liebe GOttes alles verlassen, durch die Freygebigkeit CAROLI wiederum alles gefunden haben. In vier kostbaren Stiftungen hat er seine Vätterliche

Sorg für das schwächere Geschlecht bewisen. Eine machte CAROLUS für die betrangte Ehe-Frauen, welche an ihren Männern unmilde Tyrannen, und an ihrem Bischof einen liebreichen Vatter hatten. Die andere für arme Wittwen, welche die Liebe CAROLI niemalen verwaiset hat. Die dritte für verwaiste Jungfrauen. Damit diesen nicht etwan ihre Armut einen bösen Rath gebe, haben ihnen die Reichtum CAROLI alle gute Versorgung gegeben. Die vierte für die gefallene Mägdlein, damit auch die, so sich selbst verlohren hatten, bey CAROLO Hülf finden mögten. Und wer hat dann bey CAROLO nicht Hülf gefunden? Ihr pesthafte Siechen! welche ihr sonst von allen Menschen verlassen seyt, leihet mir anjetzo aus eueren dankbaren Aderen das schon halb erkalte Blut, daß ich mit selbem am Platz der Dinten die Freygebigkeit CAROLI beschreibe, und seine fast unglaubliche Gutthaten der Welt glaubwürdig mache. Daß ich beschreibe, wie die Lieb dieses geistlichen Fürsten seine eigene Palläst geplünderet, die Wände entdecket, die Kästen erschöpfet, die Kisten geleeret, das ganze Haus beraubet: von denen Wänden die Spallier, aus denen Kästen das Gold, aus denen Kisten Wäsch und Kleidung, aus dem Haus fast das ganze Haus, das ist, allen Haus-Rath getragen: mit seinen Spallieren euch bedecket, durch sein Geld erquicket, mit seiner Kleidung bekleidet, mit seinem Haus-Rath verpfleget habe. Daß ich schreibe, die Lieb CAROLI habe noch weiter, und nach dem noch einzigen Ruhe-Bethlein CAROLI selbsten gegriffen, auch dieses zum Dienst eines Kranken in das Spital gebracht. Ware das nicht der einfältigen Lieb deren Tauben nacharten, Sicut columbæ, welche die eigene Federn lassen, und mit selben denen blossen Jungen ein gelinderes Lager zubereiten, mollius ut cubent? Da nun CAROLUS also durch sein heiliges Verschwenden die Armut bereichte, und das Elend beglückte, wurde er selbst der einzige, und erste Arme in seinem Bistum, und ware gedrungen einen hölzernen Bischofs-Stab, und ein Kleid von grobem Tuch an dem Leib zu tragen. Jetzt CAROLE! jetzt hast du den rechten Purpur eines Kirchen-Fürsten angezogen, an welchem zwar nicht Gold, und Edelgestein schimmeren, wohl aber die reiche Armut deren alten Kirchen-Vättern wiederum hervorscheinet. Aber ware das nicht auch die Klugheit deren Slangen besitzen, Sicut serpentes, welche durch Ablegung ihrer Haut eine grösse-

Matth. 10. v. 16.

Ibidem.

re

re Zierlichkeit anleget? Exutus venustior?

VII. Wie er sich selbst seiner geistlichen Heerde angewendet.

So hat dann die Freygebigkeit CAROLI schon alles hinweg geraumet, und CAROLO nichts übrig gelassen, was er seinen Schäflein geben könte. Nein! Ich widerrusse meine Wort. Die Freygebigkeit CAROLI hat bishero nur nach denen Güttern dieses Bischofs gegriffen, und eben darum das Allerbeste noch nicht berühret. CAROLUS ware unter seinen Schätzen der gröste, und auch dieser muß seiner Freygebigkeit herhalten. Nachdeme er all das Seinige gegeben, muste er sich selbsten geben. Alle Kräften der Seelen, und des Leibs: die Gesundheit, das Leben, das Blut in denen Adern, die Seel in dem Leib ist noch übrig. Auch alles dieses soll seiner Lieb zum Raub, und seinen Schäflein zur Gab werden. Es braucht nicht mehr, als daß wir auf seinen brennenden Seelen-Eifer, und seine Apostolische Mühewaltungen ein Aug schlagen. Da können wir sehen, wie CAROLUS seine untergebene Seelen zu nähren sich selbsten erschöpfet, nicht ungleich einer Wolken, wann sie zergehet, und zu Erfrischung des dürren Erdreichs ihre Weesenheit vergiesset.

Anwesenheit der Bischöf ist nöthwendig, und gebotten:

Das Allererste, was CAROLUS von CAROLO seinen Mayländern zukommen lassen, ware seine Gegenwart. Keine geringe Gab von einem Bischof. Nicht wenig raubet jener Vorsteher seiner Kirchen, welcher ohne Noth sich bey selber nicht einstellet: nicht wenig schenket der Hirt seinen Schäflein, wann er sich ihnen nicht entziehet. Schmeichle sich keiner, und sage: ich bin abwesend; aber lasse auch abwesend meiner Kirchen nichts abgehen. Wie? Wie kan der Braut nichts ermanglen, wann ihr der Bräutigam abgehet? Tobias hat seinen Sohn wiederum in den Armen, und hat das Geld von Gabelo schon empfangen; und dannoch kan seine Freud noch nicht vollkommen seyn. Er geniesset keine Freud, solang er das Licht des Himmels nicht sehen kan. Habe deine Kirchen durch dich, was sie haben kan, sie kan keine Freud haben, wann sie dich nicht hat, der du ihr Licht bist: Vos estis lux mundi. Man betrachte die Blumen, nachdem sich ihnen die Sonne entzogen. Was vormalens gestanden, und geblühet, wird anjetzo ligen, und erbleichen. Das Unkraut ist damalen auf den Acker gesäet worden, als dessen Herr nicht zugegen ware: Cum autem dormirent homines, venit inimicus ejus, & superseminavit zizania. Sauere Früchten hat jener Weingarten getragen, welchen der Haus-Vatter fremden

Tob. 11.

Bey ihrer Entfernung vermehren sich die Laster.

Matth. 5. v. 14.

Matth. 13. v. 25.

Matth. 21. v. 33. Händen zur Verpflegung überlassen: Locavit eam agricolis. Lanzen, und Spieß seynd am Platz der Reben gewachsen, und er hat keinen anderen Saft, dann das Blut seines Eingebohrnen Sohns eingefechset. Weit von dem Vatter waren die Söhn Jacobs, als sie die Unschuld verkauffet. Wäre David allzeit bey seinen Kindern gewesen, hätte sich vielleicht Absolon nicht erkecket seinen Bruder Amon auch bey der Tafel zu ermorden, und mit dessen Blut jenen Becher anzufüllen, aus welchem er ihm kurz zuvor die Gesundheit zugetrunken. Cain selbst hat nicht im Gesicht deren Eltern, sondern weit darauſſen auf dem Feld den ersten Todtschlag verübet, und mit einem Todtschlag den vierten Theil der ganzen Welt erschlagen. Auch Dina hat ihr Kränzlein nur damalen verlohren, als sie sich aus denen Augen ihres Vatters verlohren hat. Die Jünger Christi seynd zerstreuet worden, sobald Christus durch die Gefangenschaft von ihnen in das Richt-Haus gerissen worden. An denen boßhaften Juden hat man allzeit eine gröſſere Neigung zu denen todten Götzen, als zu dem lebendigen GOTT verspühret, weil sie von jenen nicht gesehen, und auch darum nicht verbesseret werden könten. Sie hätten auch lieber Johannem, als Christum für ihren Messiam gehalten, weil sich jener von ihnen in die Wüsten entfernet: dieser ihnen öfters zu nahe gekommen. Von denen Heyden bemerket Cyrillus ein gleiches: einige aus ihnen wolten nur die Sonne, andere den Mond anbetten, damit die erste wenigst bey der Nacht, die andere auch bey dem Tag ohne GOTT, oder auſser denen Augen desjenigen wären, welcher sie bestraffen kunte. Die Boßheit allein wachset an jenen Orten zum besten, welche keine Sonne bescheinet. Dort gehet das Laster auf, wo ein wachsames Aug abgehet. Ein einzige Nimphe, in welche sich ein GOtt verliebet hatte, zu hüten, hat das Altertum dero Hirten hundert Augen zugedichtet: und der Hirt einer Seelen, oder der Hirt vieler hundert Seelen will nicht ein Aug anwenden? Niemand schmeichle sich wiederum; niemand sage: was ich mit Augen nicht sehe, werd ich mit Ohren vernehmen, und eben darum auch in Abwesenheit deme helfen können, was einer Hülf nöthig hat. Ja ich will glauben, daß du auch abwesend helfen wolleſt. Die Noth, so durch das Aug nicht einfallet, berühret das Herz nicht. GOTT selbst bezeuget, er seye nur damalen seinem Volk zu Hülf kommen, als er dessen Betrangnuß mit Augen betrachtet: Vidi afflictionem populi mei

Cath. 3.

Was man nur höret, beweget nicht so, wie das, so man vor Augen hat.

Exod. 3. v. 7.

mei in Ægypto, & ſciens dolorem ejus, deſcendi, ut liberem eum. Ich frage: iſt wohl der Naimiſche Jüngling bey Chriſto in gröſſeren Gnaden geſtanden, dann Lazarus? Keineswegs: dann Lazarus allein führet den Titel eines
Joan. 11. v. 11. Freunds: Lazarus amicus noſter. Oder ware Chriſtus der Wittib geneigter, dann Marthä? Mit nichten; weil nicht von jener, ſondern von dieſer geſchrieben ſtehet:
Joan. 11. v. 5. JEſus autem diligebat Martham, er habe ſie geliebet. Oder hat die Stadt Naim bey Chriſto über das Schloß Bethanien einen
Lucæ 7. Vorzug? Auch dieſes nicht; maſſen wir leſen, daß er nur einmal zu Naim, ſehr oft in Bethanien eingekehret. Jetzt frage ich weiter: warum dann hat Chriſtus zugelaſſen, daß den Leib Lazari in dem Grab ſchon die Fäule, den Leib des Naimiters hingegen nicht einmal das Grab berühret? Nemlich den Tod, und die Begräbnuß ſeines Freunds hat Chriſtus abweſend aus denen Botten verſtanden: die Bahr des verblichenen Jünglings hat er gegenwärtig mit Augen angeſehen. Geſchwinder hat er dem Jüngling das Leben ertheilet, welcher ihme todter vor die Augen gelegt worden: ſpäter ware demjenigen das Leben zugeſchicket, deſſen Tod von der Ferne berichtet worden. Alle Gepreſſten haben eine ſchwache Stimm, und können von denen Ohren in der Weite nicht vollkommen verſtanden werden. Sogar das Herz eines Vatters hat ſich nicht ehender beweget, als deſſen Augen die Müheſeligkeit des verlohrnen Sohns ſich entgegen geſtellet: Vidit illum Pater ipſius, & miſericordiâ motus eſt. Lucæ 15. v. 20. Die Noth, ſo mit denen Augen geſehen wird, wird ohne Mitleyden nicht geſehen. Sollſt du auch nicht beſſer, dann ein Samaritaner ſeyn, wirdeſt du doch des Neben-Menſchen Wunden ohne Stich in das Herz nicht betrachten können; wann du ſie nur in der Nahe betrachten willſt: Samaritanus autem quidam iter faciens venit ſecus eum: & videns eum miſericordiâ motus eſt. Lucæ 10. v. 33. Prieſter und Leviten, welche auf der Seiten herumgehen, ſehen den Zuſtand nicht recht, und betauren denſelben ſehr wenig: Similiter & Levita, cum eſſet ſecus locum, & videret eum, pertranſiit. Sie ſeynd nahe an dem Ort, aber eben darum noch auſſer dem Ort, Secus locum: der Samaritan ware nahe an dem Ort, aber eben darum auf dem Ort, wo dieſer Betrangte gelegen iſt, Secus eum. Dahero kame es, daß, welche nur ein wenig entfernet geweſen, die Wunden nicht recht geſehen haben; und welche die Wunden nicht recht geſehen, ſelbe auch nicht beſchmerzet haben,

Kaiser. Als ich meinen Vater, den Kaiser Wilhelm, starken, sahen, sahen Sie, daß ich mich nicht scheute, mich in Gefahr zu begeben, um meinem Vater zu helfen. Ich bin Soldat und Offizier und Kommandeur meines Regiments, und ich werde meine Pflicht tun, wo ich sie finde, ohne Furcht und Tadel, ohne Rücksicht auf mich selbst

Wal
Wal
Wal

Lager, und stand die Reihe ihrer Schiffe
bis an den Hafen Ephyra. Als
aber Cäsar dieses hörte, und daß Pompejus
ihm den Weg zu Wasser und zu
Lande versperrt hatte, so ließ er seine
Reuterey, und 800 Mann Fußvolk
in Apollonia, und befahl ihnen, daß
sie ihm nachfolgen sollten. Er selbst
aber brach mit seinem Heere des Nachts
auf, und zog durch Epirus, und kam
in Thessalien. Als Pompejus dieses
erfuhr, so brach er auch des Nachts
auf, und folgte ihm. Cäsar aber
nahm seinen Weg durch Thessalien,
und kam in Macedonien, und nahm
Heraclea ein. Pompejus aber kam
ihm zuvor, und nahm Pharsalus ein.
Cäsar aber kam in die Ebene, und
schlug sein Lager auf. Pompejus
aber kam ihm nach, und schlug sein
Lager auf einem Berge, der Pharsalus
gegen über lag. Cäsar aber
hatte 22000 Mann Fußvolk, und
1000 Reuter. Pompejus aber hatte
45000 Mann Fußvolk, und 7000
Reuter. Als nun Cäsar sahe, daß
Pompejus ihm nachfolgte, so ließ er
seine Soldaten ausruhen, und befahl
ihnen, daß sie sich zur Schlacht fertig
machen sollten. Pompejus aber
ließ seine Soldaten nicht ausruhen,
sondern ließ sie gleich in Schlachtordnung
stellen. Cäsar aber ließ
seine Soldaten in drey Theile theilen,
und stellte sie in Schlachtordnung.
Pompejus aber ließ seine Soldaten
in zwey Theile theilen, und stellte sie
in Schlachtordnung. Cäsar aber
ließ seine Reuterey, und 800 Mann
Fußvolk, die er in Apollonia gelassen
hatte, nachkommen. Pompejus
aber ließ seine Reuterey, und 800
Mann Fußvolk, die er in Apollonia
gelassen hatte, nachkommen. Cäsar
aber ließ seine Reuterey, und 800
Mann Fußvolk, die er in Apollonia
gelassen hatte, nachkommen. Pompejus
aber ließ seine Reuterey, und
800 Mann Fußvolk, die er in Apollonia
gelassen hatte, nachkommen.

Abr (v.) Abr

Abr (v.) Abr

Mund über ihn. Und sie warfen das Los über sie, und das Los fiel auf Matthias, und er ward zugezählet den elf Aposteln.

Und da der Tag der Pfingsten erfüllet ward, waren sie alle einmüthiglich beisammen an einem Ort. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als wenn ein gewaltiger Wind daher fährt, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen sie zerteilte Zungen als wie von Feuer, und setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es waren aber wohnhaftig zu Jerusalem Juden, Gottesfürchtige Männer aus allerlei Völkern unter dem Himmel. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und ward betreten, denn ein jeglicher hörte sie mit seiner Sprache reden. Sie entsetzten sich aber alle, und wunderten sich, und sprachen untereinander: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher unsere Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und an den Orten Libyens bei Kyrene, und Fremdlinge von Rom, Juden und Jüdengenossen, Kreter und Araber, wir hören sie mit unsern Zungen die großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Etliche aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Da trat Petrus auf mit den elfen, hob seine Stimme auf, redete zu ihnen und sprach: Ihr Juden, und alle, die ihr wohnhaftig seid zu Jerusalem, das sei euch kund getan, und nehmet zu Ohren meine Worte. Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, sintemal es ist die dritte Stunde am Tage. Sondern das ist, das da gesagt ist durch den Propheten Joel: Es wird in den letzten Tagen sein, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in den Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen. Und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Dampf des Rauches. Die Sonne wird verkehret werden in Finsternis und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbare Tag des Herrn kommt. Und es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden.

Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, einen Mann, der vor euch gepriesen ist mit Taten, Wundern und Zeichen, die Gott durch ihn tat unter euch, wie ihr selbst wisset, den nahmet ihr, durch die Hände der Ungerechten gekreuzigt und getötet, durch welchen Gott auferweckt hat, nachdem er aufgelöst hat die Schmerzen des Todes, weil es unmöglich war, daß er sollte gehalten werden von ihm. Denn David spricht von ihm: Ich sahe den Herrn allezeit vor mir, denn er ist zu meiner Rechten, auf daß ich nicht bewegt werde. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge freuet sich, und mein Fleisch wird ruhen in Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht lassen in der Hölle, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du tust mir kund den Weg des Lebens, du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht.

Ihr Männer, liebe Brüder, lasset mich frei reden zu euch von dem Haupte der Patriarchen David, daß er gestorben und begraben ist, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war, und wußte, daß ihm Gott hatte einen Eid geschworen, daß die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhl sitzen, hat er zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht gelassen ist in der Hölle, und sein Fleisch nicht verwesen wird. Diesen Jesum hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen, das ihr nun sehet und höret. Denn David ist nicht gefahren in die Himmel; er sagt aber selber: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde lege zu deinen Füßen. Darum wisse das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christ gemacht hat.

Da sie das hörten, giengen sie zu Herzen, und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist die Verheißung, und aller, die ferne sind, welche Gott unser Herr herzurufen wird. Und mit vielen andern Worten bezeugte er und ermahnte sie, und sprach: Lasset euch helfen aus diesem unartigen Geschlecht. Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen, und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Seelen.

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber alle Seelen Furcht an, und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig waren geworden, waren beisammen, und hatten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie, und teilten das Geld unter alle, nach dem jeglicher bedurfte. Und sie waren täglich einmütig beisammen im Tempel, brachen das Brot hin und her in den Häusern, nahmen die Speise mit Freuden und einfältigem Herzen, lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig sollten werden.

Es geschah aber durch die Hände der Apostel viel Zeichen und Wunder im Volk. Und sie waren alle einmütiglich beisammen in der Halle Salomonis. Von den andern aber durfte keiner sich zu ihnen tun; sondern das Volk hielt sie hoch. Und es wurden immer mehr, die an den Herrn gläubig wurden, beide Mannsvolk und Weibsvolk, also daß sie die Kranken auf die Gassen trugen, und legten sie auf Betten und Bänke, auf daß, wenn Petrus käme, sein Schatten jemand überschattete, und sie von ihren Krankheiten geholfen würden. Es kam aber auch herzu die Menge der Städte um Jerusalem, und brachten Kranke und die von unsaubern Geistern geplagt waren, welche wurden alle gesund.

Da trat auf der Hohepriester und alle, die mit ihm waren, (das ist die Rotte der Sadduzäer) und wurden voll Neides, und legten ihre Hände an die Apostel, und setzten sie in das gemeine Gefängnis. Aber der Engel des Herrn tat die Türen des Gefängnisses auf in der Nacht, führte sie heraus, und sprach: Gehet hin, und tretet auf, und redet im Tempel zu dem Volk alle Worte dieses Lebens. Da sie das hörten, giengen sie frühe in den Tempel, und lehreten. Es kam aber der Hohepriester und die mit ihm waren, und beriefen den Rat, und alle Ältesten der Kinder Israel, und sandten hin ins Gefängnis, daß sie sie holeten. Da aber hin kamen die Diener, und fanden sie nicht im Gefängnis, kamen sie wieder, und verkündigten, und sprachen: Das Gefängnis fanden wir verschlossen mit aller Hut, und die Hüter stehen vor den Türen; da wir aber aufgetan haben, fanden wir niemand darinnen. Da aber der Hauptmann des Tempels und die Hohenpriester diese Worte hörten, wurden sie über sie bekümmert, was doch daraus werden wollte. Da kam einer und verkündigte ihnen, und sprach: Siehe, die Männer, die ihr in das Gefängnis gesetzet habt, stehen im Tempel, und lehren das Volk. Da gieng der Hauptmann mit den Dienern, und führte sie her, nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten sich vor dem Volk, sie möchten gesteinigt werden. Da sie sie aber brachten, stellten sie sie vor den Rat. Und der Hohepriester fragte sie, und sprach: Wir haben euch bei Leibesstrafe verboten, daß ihr nicht lehren sollt in diesem Namen, und siehe, ihr habt Jerusalem erfüllet mit eurer Lehre, und wollt dieses Menschen Blut über uns bringen. Petrus aber und die Apostel antworteten, und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, welchen ihr getötet habt, und an das Holz gehänget. Den hat Gott zu seiner Rechten erhöhet zum Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Und wir sind seine Zeugen dieser Worte, und der heilige Geist, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorsam sind.

Da sie das hörten, ergrimmten sie, und wollten sie töten. Da stand auf im Rat ein Pharisäer, mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter, wohlgehalten vor allem Volk, und hieß die Apostel ein wenig hinaustun, und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Israel, nehmet euch in Acht an diesen Menschen, was ihr tun wollt. Denn vor diesen Tagen stand auf Theudas, und gab sich für jemand, und hing an sich einen Haufen Männer bei vierhundert; der ward erwürget, und alle, die ihm zufielen, wurden zerstreuet und kamen zu nichte. Nach diesem stand auf Judas aus Galiläa, zur Zeit der Schatzung, und machte viel Volks abfällig nach ihm; der kam auch um, und alle, die ihm zufielen, wurden zerstreuet. Und nun sage ich euch, lasset ab von diesen Menschen, und lasset sie gehen; denn ist dieser Rat oder dieses Werk von Menschen, wird es untergehen; ist es aber von Gott, könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen. Und sie fielen ihm zu, und beriefen die Apostel, stäupten sie, geboten ihnen, daß sie nicht predigen sollten in dem Namen Jesu, und ließen sie gehen. Sie giengen aber fröhlich von dem Rat, daß sie würdig gehalten waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Und hörten nicht auf alle Tage im Tempel und in den Häusern zu lehren und zu predigen Jesum Christum.

In den Tagen aber, da der Jünger viel wurden, erhob sich ein Murren der griechischen Juden wider die Ebräer, darum daß ihre Witwen versäumet wurden in der täglichen Handreichung. Da aber die zwölfe die Menge der Jünger zu sich beriefen, sprachen sie: Es ist nicht recht, daß wir das Wort Gottes lassen, und zu Tische dienen. Darum, liebe Brüder, sehet um unter euch sieben Männer, mit guten Gerüchten, voll heiligen Geistes und Weisheit, welche wir bestellen mögen zu diesem Geschäfte. Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Worts. Und die Rede gefiel der ganzen Menge wohl, und erwählten Stephanum, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und Philippum, und Prochorum, und Nikanorum, und Timonem, und Parmenam, und Nikolaum, einen Gast von Antiochien, welche stellten sie vor die Apostel, und da sie gebetet hatten, legten sie die Hände auf sie. Und das Wort Gottes nahm zu, und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jerusalem, auch eine große Menge der Priester wurden dem Glauben gehorsam.

Stephanus aber voll Glaubens und Kraft tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da stunden auf etliche aus der Schule der Libertiner, und der Kyrenäer, und der Alexandriner, und derer, die aus Cilicien und Asien waren, und stritten mit Stephano. Und sie mochten nicht widerstehen der Weisheit und dem Geist, der aus ihm redete. Da wiegelten sie Männer auf, die sprachen: Wir haben gehört ihn lästerliche Worte reden wider Mose und Gott. Und sie bewegten das Volk, die Ältesten und Schriftgelehrten, traten herzu, rissen ihn hin, und führten ihn vor den Rat, und stellten falsche Zeugen, die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf zu reden lästerliche Worte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. Denn wir haben ihn gehört sagen, Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerbrechen, und verändern die Weise, welche uns Mose gegeben hat. Und alle, die im Rat saßen, sahen auf ihn, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

Da sprach der Hohepriester: Ist dem also? Er aber sprach: Ihr Männer, liebe Brüder und Väter, höret zu. Der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, da er in Mesopotamien war, ehe denn er wohnete in Haran, und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande, und von deiner Freundschaft, und ziehe in das Land, das ich dir zeigen werde. Da gieng er aus der Chaldäer Land, und wohnete in Haran. Und von dannen, da sein Vater gestorben war, brachte er ihn in dieses Land, darinnen ihr nun wohnet. Und er gab ihm keine Erbe darinnen, auch nicht eines Fußes breit, und verhieß, er wollte sie ihm zu besitzen geben, und seinem Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte. Aber Gott redete also, daß sein Same würde ein Fremdling sein in fremden Landen, und würde sie zu dienstbar machen, und übel mit ihnen handeln vierhundert Jahre. Und das Volk, welchem sie dienen werden, will ich richten, sprach Gott, und darnach werden sie ausziehen, und mir dienen an diesem Ort. Und gab ihm den Bund der Beschneidung. Und also zeugete er den Isaak, und beschnitt ihn am achten Tage, und Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Erzväter.

Und die Erzväter neideten Joseph, und verkauften ihn in Ägypten, und Gott war mit ihm, und riß ihn aus allen seinen Trübsalen, und gab ihm Gnade und Weisheit vor Pharao, dem König in Ägypten, der setzte ihn zum Fürsten über Ägypten und über sein ganzes Haus. Es kam aber eine Teurung über ganz Ägypten und Kanaan, und große Trübsal, und unsere Väter fanden keine Speise. Da aber Jakob hörte, daß Korn in Ägypten wäre, sandte er unsere Väter aus, das erstemal. Und beim andernmal ward Joseph seinen Brüdern bekannt, und Josephs Geschlecht ward Pharao offenbar. Da sandte Joseph hin, und ließ holen seinen Vater Jakob, und alle seine Freundschaft, fünfundsiebzig Seelen. Und Jakob zog hinab in Ägypten, und starb, er und unsere Väter, und wurden gelegt in Sichem, in das Grab, das Abraham kaufte um Geld von den Kindern Hemors zu Sichem.

Da aber nahte die Zeit der Verheißung, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk und mehrete sich in Ägypten, bis daß ein anderer König aufkam, der nichts wußte von Joseph. Der trieb unser Geschlecht mit Listen, und tat unsern Vätern so weh, daß sie ihre jungen Kinder mußten aussetzen, daß sie nicht lebendig blieben. Zu der Zeit ward Mose geboren, und war vor Gott schön, und ward drei Monate ernähret im Hause seines Vaters. Da aber er ward ausgesetzet, tat die Tochter Pharao ihn auf, und zog ihn auf sich zum Sohn. Und Mose ward gelehret in aller Weisheit der Ägypter, und war mächtig in Worten und Werken. Da aber vierzig Jahre um waren, ward ihm in sein Herz gegeben, nach seinen Brüdern, den Kindern Israel, zu sehen. Und da er sahe einen unrecht leiden, ward er ihm gnädig, und rächte den, der Leide trug, und schlug den Ägypter, daß er starb. Er meinte aber, seine Brüder würden es vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe; aber sie vernahmen es nicht. Des andern Tages kam er zu ihnen, da sie haderten, und hielt sie zu Frieden, und sprach: Lieben Männer, ihr seid Brüder, warum tut einer dem andern unrecht? Da aber der seinem Nächsten unrecht tat, stieß ihn von sich, und sprach: Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzet? Willst du mich auch töten, wie du gestern den Ägypter getötet hast? Da floh Mose über dieses Wort, und ward ein Fremdling im Lande Midian, da zeugete er zwei Söhne.

Und da vierzig Jahre um waren, erschien ihm in der Wüste am Berge Sinai ein Engel des Herrn im Feuer einer Hecken. Da aber Mose das sahe, verwunderte er sich des Gesichtes. Da er aber hinzutrat, es zu ersehen, ward die Stimme des Herrn zu ihm: Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs. Mose aber ward zitternd, und durfte nicht ersehen. Der Herr aber sprach zu ihm: Tue deine Schuhe von deinen Füßen, denn das Land, darauf du stehest, ist heilig Land. Ich habe gesehen das Leiden meines Volks in Ägypten, und habe ihr Seufzen gehört, und bin herabgekommen, sie zu erlösen. Und nun gehe hin, ich will dich in Ägypten senden. Diesen Mose, welchen sie verleugneten, da sie sprachen: Wer hat dich zum Obersten und Richter gesetzet? den sandte Gott zum Obersten und Erlöser durch die Hand des Engels, der ihm erschien im Busch. Dieser führete sie aus, und tat Wunder und Zeichen im Lande Ägypten, und am Schilfmeer, und in der Wüste vierzig Jahre lang. Dieser ist der Mose, der zu den Kindern Israel gesprochen hat: Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott erwecken aus euren Brüdern gleichwie mich, den sollt ihr hören. Dieser ist der, von welchem geredet ist, daß er sollte in der Gemeine in der Wüste sein mit dem Engel, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai, und mit unsern Vätern, der lebendige Worte empfing, uns zu geben. Welchem unsere Väter nicht gehorsam wollten sein, sondern stießen ihn von sich, und wandten sich mit ihrem Herzen wieder nach Ägypten, da sie zu Aaron sprachen: Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir wissen nicht, was diesem Mose, der uns aus Ägyptenland geführet hat, begegnet ist. Und machten ein Kalb zu der Zeit, und opferten dem Götzen, und hatten Lust an den Werken ihrer Hände. Gott aber wandte sich, und gab sie dahin, zu dienen dem Heer des Himmels, wie geschrieben stehet in dem Buch der Propheten: Habt ihr mir auch geopfert Tiere und Speisopfer vierzig Jahre in der Wüste, ihr vom Hause Israel? Und nahmet die Hütte Moloch an, und den Stern eures Gottes Remphan, die Bilder, die ihr gemacht habt, anzubeten? Ich will euch wegführen jenseit Babylon. Es hatten unsere Väter die Hütte des Zeugnisses in der Wüste, wie der geordnet hatte, der mit Mose redete, daß er sie machen sollte nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte. Welche auch unsere Väter annahmen, und brachten mit Josua in das Land, das die Heiden besaßen, welche Gott ausstieß vor unsern Vätern, bis auf David. Der fand Gnade vor Gott, und bat, daß er eine Wohnung möchte finden für den Gott Jakobs. Salomo aber baute ihm ein Haus. Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel. Was wollt ihr mir für ein Haus bauen, spricht der Herr, oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand das alles gemacht?

Ihr Halsstarrigen, und unbeschnittenen Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter also auch ihr. Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget? Und sie haben getötet, die da verkündigten zuvor die Ankunft des Gerechten, welches Verräter und Mörder ihr nun geworden seid, die ihr das Gesetz habt empfangen durch der Engel Geschäfte, und habt es nicht gehalten.

Da sie das hörten, ergrimmten sie in ihren Herzen über ihn, und knirschten mit den Zähnen auf ihn. Er aber, voll heiligen Geistes, sahe gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie aber schrieen laut, und hielten ihre Ohren zu, und liefen einmütiglich auf ihn, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus, und steinigten Stephanum, der anrief, und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Er kniete aber nieder, und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht. Und da er das gesagt hatte, entschlief er.

Saulus aber hatte Lust zu seinem Tode. Es erhob sich aber zu der Zeit eine große Verfolgung über die Gemeine zu Jerusalem, und sie zerstreueten sich alle in die Länder Judäa und Samaria, ohne die Apostel. Es trugen aber Stephano gottselige Leute zu Grabe, und hielten eine große Klage über ihn. Saulus aber verstörete die Gemeine, gieng hinein in alle Häuser, zog Männer und Weiber heraus, und überantwortete sie ins Gefängnis.

Die nun zerstreuet waren, giengen um, und predigten das Wort. Philippus aber kam hinab in die Stadt Samaria, und predigte ihnen Christum. Und das Volk hörte mit Fleiß zu, was Philippus sagte, und sahen die Zeichen, die er tat. Denn es fuhren von vielen Besessenen unsaubere Geister mit großem Geschrei, und viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund gemacht. Und ward eine große Freude in derselbigen Stadt.

Es war aber ein Mann mit Namen Simon, der zuvor in der Stadt Zauberei trieb, und bezauberte das Volk von Samaria, und gab sich für jemand, der etwas Großes wäre. Sie sahen alle auf ihn, beide klein und groß, und sprachen: Dieser ist die Kraft Gottes, die da groß ist. Sie sahen aber darum auf ihn, daß er sie lange Zeit mit seiner Zauberei bezaubert hatte. Da sie aber Philippo glaubten, der das Evangelium predigte vom Reich Gottes und vom Namen Jesu Christi, ließen sie sich taufen beide Mannsvolk und Weibsvolk. Da ward auch Simon gläubig, und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippo, und verwunderte sich, da er sahe die Zeichen und großen Taten, die durch ihn geschahen.

Da aber die Apostel zu Jerusalem hörten, daß Samaria hatte das Wort Gottes angenommen, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem. Welche, da sie hinabkamen, beteten sie über sie, daß sie den heiligen Geist empfingen. Denn er war noch nicht auf sie gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen Jesu Christi. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist. Da aber Simon sahe, daß durch Auflegung der Hände der Apostel der heilige Geist gegeben ward, bot er ihnen Geld an, und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, welchen ich die Hände auflege, der soll den heiligen Geist empfangen. Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erworben. Du hast weder Teil noch Gewalt in dieser Lehre; denn dein Herz ist nicht recht vor Gott. Darum tue Buße für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob vielleicht dir vergeben werde die Tücke deines Herzens. Denn ich sehe, daß du bist voll bitterer Galle, und verknüpft mit ungerechtem Wesen. Simon aber antwortete, und sprach: Bittet ihr für mich den Herrn, daß nicht über mich komme, was ihr gesagt habt. Sie nun, da sie bezeugt und geredet hatten das Wort des Herrn, wandten sie wieder gen Jerusalem, und predigten das Evangelium vielen Flecken der Samariter.

Es redete aber der Engel des Herrn zu Philippo, und sprach: Stehe auf, und gehe gegen Mittag auf die Straße, die von Jerusalem hinabgehet gen Gaza, die wüste ist. Und er stund auf, und zog hin. Und siehe, ein Mann aus Mohrenland, ein Kämmerer, mächtig unter Kandaze, der Königin der Mohren, welcher war über ihre ganze Kammer, und hatte sie eingenommen, daß er anbetete zu Jerusalem, und zog wieder heim, und saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Jesaias. Der Geist aber sprach zu Philippo: Gehe hinzu, und halte dich zu diesem Wagen. Philippus aber lief hinzu, und hörte, daß er den Propheten Jesaias las, und sprach: Verstehest du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippum, daß er aufträte, und zu ihm setzte sich. Der Inhalt aber der Schrift, welche er las, war dieser: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet, und wie ein Lamm vor seinem Scherer stumm ist, also tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht aufgehoben. Wer wird seines Lebens Herrlichkeit ausreden? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen. Da antwortete der Kämmerer Philippo, und sprach: Ich bitte dich, von wem sagt der Prophet solches? Von ihm selber oder von jemand anders? Philippus aber tat seinen Mund auf, und fing an von dieser Schrift, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Und da sie zogen an dem Wege, kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Glaubst du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Er antwortete, und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Und hieß den Wagen halten, und stiegen beide hinab in das Wasser, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippum hinweg, und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr, und zog seine Straße fröhlich. Philippus aber ward erfunden zu Asdod, und zog umher, predigte allen Städten das Evangelium, bis daß er kam gen Cäsarea.

Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn, und gieng zum Hohenpriester, und bat ihn um Briefe gen Damaskus an die Schulen, auf daß, wenn er etliche dieses Weges fände, Männer oder Weiber, die brächte er gebunden gen Jerusalem. Und da er auf dem Wege war, und nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken. Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du, daß ich tun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst. Die Männer aber, die seine Reisegefährten waren, standen und waren erstarret, denn sie hörten die Stimme, und sahen niemand. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und da er seine Augen aufhub, sahe er niemand. Sie leiteten ihn aber bei der Hand, und führten ihn gen Damaskus. Und er war drei Tage nicht sehend, und aß nicht und trank nicht.

Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Namen Ananias, zu dem sprach der Herr in einem Gesicht: Ananias. Er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Gasse, die da heißet die Richtige, und frage in dem Hause Judä nach einem mit Namen Saulus von Tarsen; denn siehe, er betet, und hat gesehen einen Mann mit Namen Ananias zu ihm hereinkommen, und die Hände auf ihn legen, auf daß er wieder sehend werde. Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört von diesem Manne, wie viel Übels er deinen Heiligen getan hat zu Jerusalem. Und hier hat er Macht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen Namen anrufen. Der Herr aber sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, zu tragen meinen Namen vor Heiden, vor Könige und vor Kinder Israel. Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen. Ananias aber tat die Reise, und kam in das Haus, und legte die Hände auf ihn, und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamst, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest. Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und ward wieder sehend, stund auf, und ließ sich taufen, und nahm Speise zu sich, und ward gestärket.

Saulus aber war etliche Tage bei den Jüngern zu Damaskus, und predigte alsbald in den Schulen von Jesu, daß derselbige Gottes Sohn sei. Sie entsetzten sich aber alle, die es hörten, und sprachen: Ist das nicht der, der zu Jerusalem verstörete alle, die diesen Namen anriefen, und dazu hierher kommen war, daß er sie gebunden führete vor die Hohenpriester? Saulus aber nahm immer mehr zu, und trieb die Juden in Damaskus in die Enge, und bewährte es, daß dieser ist der Christus. Und nach vielen Tagen hielten die Juden einen Rat, daß sie ihn töteten. Ihre Anschläge aber wurden Saulo kund. Sie hielten aber Tag und Nacht an den Toren, daß sie ihn töteten. Die Jünger aber nahmen ihn bei Nacht, und ließen ihn durch die Mauer, und taten ihn in einem Korbe hinab.

Da er aber gen Jerusalem kam, versuchte er sich zu den Jüngern zu tun, und sie fürchteten sich alle vor ihm, und glaubten nicht, daß er ein Jünger wäre. Barnabas aber nahm ihn zu sich, und führte ihn zu den Aposteln, und erzählte ihnen, wie er auf dem Wege den Herrn gesehen hätte, und daß er mit ihm geredet hätte, und wie er zu Damaskus hätte frei gepredigt in dem Namen Jesu. Und er war bei ihnen und ging aus und ein zu Jerusalem, predigte frei in dem Namen des Herrn, redete und befragte sich mit den griechischen Juden. Sie aber stellten ihm nach, daß sie ihn töteten. Da das die Brüder erfuhren, führten sie ihn hinab gen Cäsarea, und sandten ihn von dannen gen Tarsen.

Die Gemeine aber hatte Frieden durch ganz Judäa, Galiläa und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und nahm zu mit Trost des heiligen Geistes.

Es geschah aber, da Petrus zu allen zog, kam er auch zu den Heiligen, die zu Lydda wohneten. Daselbst fand er einen Menschen mit Namen Äneas, der lag acht Jahre auf dem Bette, und war gichtbrüchig. Und Petrus sprach zu ihm: Äneas, Jesus Christus macht dich gesund, stehe auf, und bette dir selber. Und alsbald stund er auf. Und es sahen ihn alle, die zu Lydda und Saron wohneten, welche bekehrten sich zu dem Herrn.

Es war aber zu Joppe eine Jüngerin mit Namen Tabea, die heißet verdolmetschet Dorkas. Diese war voll guter Werke und Almosen, die sie tat. Es geschah aber zu der Zeit, daß sie krank ward und starb. Da wuschen sie sie, und legten sie auf den Söller. Nun aber Lydda nahe bei Joppe ist, und die Jünger hörten, daß Petrus darinnen war, sandten sie zwei Männer zu ihm, und ließen ihn bitten, daß er ja nicht verziehe zu ihnen zu kommen. Petrus aber stund auf, und kam mit ihnen. Da er aber hinkam, führten sie ihn auf den Söller, und traten zu ihm alle Witwen, weinten, und zeigten ihm die Röcke und Kleider, die Dorkas machte, da sie bei ihnen war. Petrus aber trieb sie alle hinaus, und kniete nieder, und betete, und wandte sich zu dem Leichnam, und sprach: Tabea, stehe auf. Und sie tat ihre Augen auf, und da sie Petrum sahe, setzte sie sich. Er aber gab ihr die Hand, und richtete sie auf, und rief den Heiligen und Witwen, und stellte sie lebendig dar. Das ward kund durch ganz Joppe, und viele wurden gläubig an den Herrn.

Es geschah aber zu Cäsarea ein Mann mit Namen Kornelius, ein Hauptmann von der Kohorte, die da heißet die Welsche, gottselig und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause, gab dem Volk viele Almosen, und betete immerdar zu Gott. Der sahe in einem Gesicht offenbarlich, bei der neunten Stunde des Tages, einen Engel Gottes zu ihm hereinkommen, und zu ihm sagen: Kornelius. Und er sahe ihn an, erschrak, und sprach: Herr, was ist? Er aber sprach zu ihm: Deine Gebete und Almosen sind hinaufgekommen zum Gedächtnis vor Gott. Und nun sende Männer gen Joppe, und fordere Simon mit dem Zunamen Petrus. Der ist zu Gast bei einem Gerber Simon, welches Haus am Meer ist. Der wird dir sagen, was du tun sollst. Und da der Engel, der mit ihm redete, hinweg war, rief er zwei seiner Hausknechte, und einen gottesfürchtigen Kriegsknecht von denen, die um ihn waren, und sagte ihnen alles, und sandte sie gen Joppe.

Des andern Tages aber, da jene reiseten, und nahe zur Stadt kamen, stieg Petrus auf den Söller zu beten, um die sechste Stunde. Da ward er hungrig, und wollte essen. Da sie aber zubereiteten, fiel eine Entzückung über ihn, und sahe den Himmel aufgetan, und ein Gefäß herabkommen, wie ein leinen großes Tuch mit vier Zipfeln gebunden, auf die Erde gelassen, darinnen waren allerlei vierfüßige Tiere der Erde, und wilde Tiere, und Gewürm, und Vögel des Himmels. Und geschah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petrus, schlachte und iß. Petrus aber sprach: Ja, Herr, denn ich habe noch nie gegessen alles Gemeine und Unreine. Und die Stimme sprach zum andernmal zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. Das geschah aber dreimal, und das Gefäß ward wieder aufgenommen gen Himmel. Da aber Petrus bei sich selbst zweifelte, was doch das Gesicht wäre, das er gesehen hatte, siehe, da fragten die Männer, von Kornelius gesandt, nach Simons Haus, und traten vor die Tür, und riefen, und forschten, ob Simon mit dem Zunamen Petrus allda zu Gast wäre. Petrus aber dachte über dem Gesicht, da sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich. Stehe auf, steige hinab, und zieh mit ihnen, und zweifle nichts, denn ich habe sie gesandt. Petrus aber stieg hinab zu den Männern, die zu ihm von Kornelius gesandt waren, und sprach: Siehe, ich bin der, den ihr suchet, was ist die Sache, weswegen ihr hier seid? Sie aber sprachen: Kornelius, der Hauptmann, ein frommer und gottesfürchtiger Mann, und wohl beredet von dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, daß er dich sollte fordern in sein Haus, und Worte von dir hören. Da rief er sie hinein, und beherbergte sie.

Des andern Tages aber machte er sich auf mit ihnen, und einige Brüder von Joppe gingen mit ihm. Des andern Tages kamen sie gen Cäsarea. Kornelius aber wartete ihrer, und hatte zusammengerufen seine Gefreundten und nächsten Freunde. Und es geschah, da Petrus hineinkam, ging ihm Kornelius entgegen, fiel zu seinen Füßen, und betete ihn an. Petrus aber richtete ihn auf, und sprach: Stehe auf, ich bin auch ein Mensch. Und redete mit ihm, und ging hinein, und fand viele, die zusammengekommen waren. Und sprach zu ihnen: Ihr wisset, wie ungebührlich es einem Manne, der ein Jude ist, ist, sich zu tun oder zu kommen zu einem fremden; aber Gott hat mir gezeigt, daß ich keinen Menschen gemein oder unrein sagen soll. Darum habe ich mich auch nicht gesträubt, da ich gerufen ward, zu kommen. So frage ich nun, warum ihr mich habt lassen rufen? Kornelius sprach: Ich habe vor vier Tagen gefastet bis zu dieser Stunde, und um die neunte Stunde betete ich in meinem Hause, und siehe, ein Mann trat vor mich in hellem Kleide, und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhöret, und deine Almosen sind gedacht vor Gott. So sende nun gen Joppe, und fordere Simon mit dem Zunamen Petrus. Der ist zu Gast in dem Hause Simons des Gerbers am Meer. Der wird, wenn er kommt, mit dir reden. Sogleich sandte ich zu dir, und du hast wohl getan, daß du kommst. Nun sind w

Ehe-Verbote. Die Verwandtschaft und Schwägerschaft, welche ein Hinderniß der Ehe macht, wird nach der Linie und dem Grade berechnet, in welchen die Personen mit einander verwandt sind. Verwandt. Schwäg. Linie. Grad.

Verwandtschaft ist die Verbindung zwischen Personen, welche von einander oder von einem gemeinschaftlichen Stammvater oder einer gemeinschaftlichen Stammmutter abstammen. Verwandt.

Die Linie ist die Reihe der Personen, welche von einander oder von einem gemeinschaftlichen Stammvater oder einer gemeinschaftlichen Stammmutter abstammen. Linie.

Man unterscheidet die gerade und die Seitenlinie. Linie.

Die gerade Linie ist die Reihe der Personen, welche von einander abstammen. Linie.

Die Seitenlinie ist die Reihe der Personen, welche von einem gemeinschaftlichen Stammvater oder einer gemeinschaftlichen Stammmutter abstammen, ohne daß eine von ihnen von der andern abstammt. Linie.

Der Grad ist der Unterschied der Personen, welche von einander oder von einem gemeinschaftlichen Stammvater oder einer gemeinschaftlichen Stammmutter abstammen. Grad.

Schwägerschaft ist die Verbindung zwischen einem Ehegatten und den Verwandten des andern Ehegatten. Schwäg.

Die Linie und der Grad der Schwägerschaft wird nach der Linie und dem Grade berechnet, in welchen die Personen mit einander verwandt sind, durch welche die Schwägerschaft entsteht. Schwäg. Linie. Grad.

Die Schwägerschaft dauert fort, auch wenn die Ehe, durch welche sie entstanden ist, nicht mehr besteht. Schwäg.

Ehe-Verbote. Es dürfen nicht heirathen:

1) Verwandte in gerader Linie. Verwandt. Linie.

2) Verwandte in der Seitenlinie bis zum dritten Grade einschließlich. Verwandt. Linie. Grad.

3) Schwäger und Schwägerinnen in gerader Linie. Schwäg. Linie.

4) Schwäger und Schwägerinnen in der Seitenlinie bis zum zweiten Grade einschließlich. Schwäg. Linie. Grad.

5) Adoptivältern und Adoptivkinder. Adoptiv.

6) Personen, welche wegen Ehebruch geschieden sind, wenn sie einander heirathen wollen. Ehebruch. Scheidung.

7) Personen, welche wegen Ehebruch geschieden sind, wenn sie einander heirathen wollen. Ehebruch. Scheidung.

8) Personen, welche wegen Ehebruch geschieden sind, wenn sie einander heirathen wollen. Ehebruch. Scheidung.

9) Personen, welche wegen Ehebruch geschieden sind, wenn sie einander heirathen wollen. Ehebruch. Scheidung.

10) Personen, welche wegen Ehebruch geschieden sind, wenn sie einander heirathen wollen. Ehebruch. Scheidung.

Ad. 1. Cor. 15.

tulos Christum Jesum: ita ut in eo nihil desiderari queat ad salutem. Quod si ita est, quid opus est, ut Christus ipse, qui omnia nobis est, pro nobis mortuus sit? Quid opus est, ut ipse pro nobis mortuus sit, qui nihil nobis est

Cap. 1. Artic. 1.

dem Vater, und Worte eine Person, und Geist eine Person, und diese drey Personen sind Ein Gott, und Ein Wesen, und Eine Substanz, und Eine Natur, und Eine Gottheit, und Eine Majestät, und Eine Herrlichkeit, und Eine Ehre, und Eine Anbetung, und Ein Lob, und Ein Preis, und Ein Ruhm, und Eine Macht, und Eine Herrschaft, und Ein Reich, und Ein Wille, und Eine Weisheit, und Eine Allmacht, und Eine Allwissenheit, und Eine Allgegenwart, und Eine Allbarmherzigkeit, und Eine Allgerechtigkeit, und Eine Allgüte, und Eine Allwahrheit, und Eine Allschönheit, und Eine Allheiligkeit, und Eine Allseligkeit, und Eine Allewigkeit, und Eine Allunendlichkeit, und Eine Allunveränderlichkeit, und Eine Allunsichtbarkeit, und Eine Allunbegreiflichkeit, und Eine Allunaussprechlichkeit, und Eine Allunbeschreiblichkeit, und Eine Allunerforschlichkeit, und Eine Allunerkennbarkeit, und Eine Allunerreichbarkeit, und Eine Allunerfindlichkeit, und Eine Allunerdenklichkeit, und Eine Allunerfaß

ſeiner, gebauet, und nebſt vielen Thürmen mit einer Mauer umgeben. Die Einwohner ſind Griechen. Hier wird viel Wein gebauet, und ſehr gut gemacht. Es liegt 3 Meilen von Damaſcus gegen Weſten, und 2 Meilen von Zebedani gegen Oſten. Der Ort ſo Thora heißt, liegt 2 Meilen von Abu Ja'rub gegen Norden, und 3 Meilen von Damaſcus gegen Weſten. Der Ort Kefr Hauar liegt 2 Meilen von Abu Ja'rub gegen Oſten, und 3 Meilen von Damaſcus gegen Weſten. Der Ort Kefr Batna liegt 2 Meilen von Abu Ja'rub gegen Oſten, und 3 Meilen von Damaſcus gegen Weſten. Der Ort Kefr Sus liegt 2 Meilen von Abu Ja'rub gegen Oſten, und 3 Meilen von Damaſcus gegen Weſten. Der Ort Kefr Sus liegt 2 Meilen von Abu Ja'rub gegen Oſten, und 3 Meilen von Damaſcus gegen Weſten.

Abu Ja'rub, Abu Ja'rub, Abu Ja'rub,

Kirche [illegible] Carlo Borromeo, [illegible] Mailand [illegible] Carlo Borromeo [illegible] Carlo Borromeo [illegible] Carlo Borromeo

ta et Hiroſolyma noſtra haec ſunt? Et ſi haec ſunt, quare nos ſuper ea tanta mala venire permittis? Quare non ſalvas populum tuum? Quare non defendis civitatem tuam? Quare non liberas Hiroſolymam? Quare non ſervas templum tuum? Quare non ſervas ſanctificationem tuam? Quare non ſervas ſanctificationem tuam? Quare non ſervas ſanctificationem tuam

geweſen. Super multa te conſtituam, werde in dem Himmel noch freygebiger ſeyn. Der Verluſt des Zeitlichen auf Erden iſt ein richtige Maß des Ewigen in dem Himmel, in dem Verſtand, daß man aus einem groſſen Verluſt einen gröſſeren Gewinn, nicht aber einen eben ſo groſſen Gewinn, als Verluſt meſſen ſolle. Wer auf Erden viel gegeben, wird im Himmel viel, und er wird mit dieſen Vielen auch das bekommen, daß er mehrer geben kan. Wie der Rauch ſich nach und nach weiter ausbreitet, je höher er ſteiget: alſo iſt der Reichtum, und die Macht deren Heiligen zum allergröſten, wann ſie im Himmel ſeynd. Auch ihr Lieb iſt dort gröſſer, daß ſie lieber geben wollen, was ſie können. Sie ſeynd Gefäß GOttes: dazumalen erſt ergieſſen ſie das köſtliche Oel ihrer Milde völlig aus, nachdem ſie zerbrochen ſeynd, das iſt, nach dem Tod. An CAROLO können wir dieſes inſonderheit erſehen. Seine Reichtum waren auf Erden nicht weniger, als Fürſtlich: im Himmel ſeynd ſie mehr, dann Königlich, weil ſie allen Schätzen der Welt vorſchlagen. Seine Freygebigkeit hatte allhier weite Mark-Stein: in dem Himmel iſt ſie ohne Maß. Auf Erden hat CAROLUS öfter denen Schwachheiten der Natur abgeholfen: aus dem Himmel bezwinget er alle Kräften der Natur. Kan zwar nicht laugnen, CAROLUS habe auch noch im Leben ſolche Ding gewürket, welche ſich weiter, als die Hand der Natur hinausſtrecketen, und den Zuſatz eines übernatürlichen Gewalts verratheten. Doch ware damalen bey CAROLO das Wunderwürken ein Wunder: jetzt iſt es eine Gewohnheit, oder vielmehr eine glückſelige Nothwendigkeit eines edlen Himmels-Burgers, welcher nichts Gemeines mehr würken kan. Im Leben hat CAROLUS alle, und jede vorgelaſſen, und ihre Nothdurften angehöret; nach ſeinem Tod darf man auch nur ſeinen Bildern die Noth klagen; und man wird verſtanden. Auf Erden hat CAROLUS die Kranke getröſtet: von dem Himmel heylet er die Krankheiten. Im Leben hat CAROLUS ein Herz gehabt, welches zwar von dem Erz nicht durchdrungen ward, aber keiner Bitte verſchloſſen blibe; welches einer Kugel widerſtanden, aber den Thränen nicht widerſtehen könte: nach ſeinem Tod haben auch diejenige Milde gefunden, welche bey denen Steinern ſeines Grabs ihre Bitte vorgetragen. Vormals ware ſein Pallaſt eine Wohnung deren Wohlthaten: jetzt iſt ſeine Grabſtatt eine Werkſtatt deren Wunderwerken. Eines

vor

ner antwort ſt. brüder ſind ſie nicht, ſondern feinde, weil ſie
ſich, einander haſſen und ver-
folgen. Darum wird in der
ſchrift ſo oft gebeten, daß
gott ſie bekehren, ihnen ver-
geben, ihre augen öffnen
wolle, daß ſie ſehen, was ſie
thun, und ſo weiter. Wenn
Chriſtus in ſeinem leiden
für ſeine feinde bittet, ſo
bittet er für ſolche, die
ſeine feinde ſind, und
nicht ſeine brüder ſind.
Luther. Darum ſind ſie nicht
ſeine brüder, weil ſie
ſeine feinde ſind. Wie
könnten ſie ſeine brüder
ſeyn, da ſie ſeine feinde
ſind? Wenn ſie ſeine
brüder ſeyn ſollten, ſo
müßten ſie ihn lieben,
und nicht haſſen. Denn
wer ſeinen bruder haſſet,
der iſt ein todtſchläger,
ſpricht ſt. Johannes.
Wer aber ſeinen bruder
haſſet, der iſt ein todt-
ſchläger, und wiſſet, daß
kein todtſchläger das ewige
leben bey ſich bleibend hat

Mann zu schützen. Und wie
Gott dem Manne die Pflicht
auferlegt, seine Frau zu ernähren,
so hat er auch der Frau
die Pflicht auferlegt, ihrem
Manne zu gehorchen.

Gen. 3, 16.

Da Gott zu Eva sprach: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären, und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein. Und Adam sprach zu Eva: Weil du meiner Stimme gehorcht hast und hast gegessen von dem Baume, davon ich dir gebot, du sollst nicht davon essen, darum soll der Acker verflucht sein um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang, Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen, im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist; denn du bist Erde, und sollst zu Erde werden.

Eph. 5, 22.

Ihr Weiber, seid untertan den Männern als dem Herrn; denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und er ist der Heiland seines Leibes. Aber wie die Gemeine ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen.

Kol. 3, 18.

Ihr Weiber, seid untertan eurn Männern, wie sich's gebührt in dem Herrn.

1 Petr. 3, 1.

Desgleichen ihr Weiber, seid untertan den Männern, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht.

Wie Christus der Gemeine Haupt ist, so ist der Mann das Haupt des Weibes. Wie Christus der Gemeine Heiland ist, so ist der Mann der Heiland seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Herr ist, so ist der Mann der Herr seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Lehrer ist, so ist der Mann der Lehrer seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Prediger ist, so ist der Mann der Prediger seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Priester ist, so ist der Mann der Priester seines Weibes. Wie Christus der Gemeine König ist, so ist der Mann der König seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Richter ist, so ist der Mann der Richter seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Hirte ist, so ist der Mann der Hirte seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Vater ist, so ist der Mann der Vater seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Ernährer ist, so ist der Mann der Ernährer seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Versorger ist, so ist der Mann der Versorger seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Beschützer ist, so ist der Mann der Beschützer seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Verteidiger ist, so ist der Mann der Verteidiger seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Retter ist, so ist der Mann der Retter seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Erlöser ist, so ist der Mann der Erlöser seines Weibes. Wie Christus der Gemeine Befreier ist, so ist der Mann der Befreier

Akt. 1 v. 1788. Gesetz, betreffend die Errichtung einer Bank. Vom 17. Juni 1788.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Souverain und Oberster Herzog von Schlesien, Herzog von Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Mecklenburg, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda, auch Lingen, Mörs, Tecklenburg und Limpurg, Sonnenwalde, Gemen, Wedingen, Praunheim, Wisch und Dornick, Herr der Lande Lehrdam und Penkum, Souverain Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, Fürst zu Fulda, Minden, Halberstadt, Münster, Paderborn, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Nassau, Siegen, Moers, Hildesheim, Corvey, Hersfeld, Prüm, Kempten, Essen, Werden, Elwangen, Weissenburg, Orsberg, Herstall, Meppen, Corbey, Anholt, Gehmen

Num. Hierauf folgte der Befehl: daß
Carl Ludwig Sand, gebürtig aus Wunsiedel, der seine Mitschuldigen nicht angegeben habe, mit dem Schwerdte hingerichtet werden solle.

Carl Ludwig Sand, der sich bis zum letzten Augenblicke seines Lebens als einen Märtyrer der Freiheit betrachtete, bestieg das Blutgerüst mit Ruhe und Standhaftigkeit, und starb, nachdem er noch einige Worte zu seinen Freunden gesprochen hatte, unter dem Beile des Scharfrichters.

Der Leichnam wurde in einem schwarzen Sarge, auf welchem ein Kreuz von weißem Holze angebracht war, in einem Wagen nach dem Kirchhofe vor dem Sebastianer Thore gebracht, und daselbst in der Nähe des Grabes des Grafen Reichenbach beerdigt.

Sand hatte sich, wie bekannt ist, durch seine Verbrechen, und durch die Art, wie er sie begangen hatte, die Achtung und Theilnahme seiner Richter, und selbst seiner Gegner, in einem hohen Grade erworben. Er

Die schöne Predigt
des seligen
Pet. Mich. CANISII BOROMAEI
Cardinals, und Bischoffs zu Mayland,
Gehalten in der Kirchen zu Augspurg, an der Fürstlichen
Begräbnuß, des Durchleuchtigen Fürsten und Herrn,
Herrn Ferdinandi Erzherzogen zu Oesterreich, &c.

Anno
1608.

Gedruckt, bey Johann Schultes Wittwe, in der Jesuiter Collegium, in Verlegung Johann Wagners, Buchhändlers daselbsten.

Verbrannt.

Dienet, daß wenn vielleicht wer, wer ihn dort hette.

Esse, ist hat wer dann Fürsten Begräbnuß, daß ist hat heute solche prey gemeinen Begräbnuß.

durch die Ohrtrompete dringt, wird durch die Ohrmuschel aufgefangen, geleitet, verstärkt und durch den äußern Gehörgang dem Trommelfell zugeführt. Dieses, eine dünne, elastische, mit Haut überzogene Membran, wird durch die Schallwellen in Schwingungen versetzt, die sich durch die Gehörknöchelchen und die Flüssigkeit des Labyrinths dem Gehörnerv mitteilen. Dieser leitet sie zum Gehirn, wo sie als Gehörempfindungen zum Bewußtsein kommen. Das Trommelfell ist gegen Luftdruck durch die Ohrtrompete geschützt, die die Luft aus der Mundhöhle in die Paukenhöhle eintreten läßt. Die Ohrtrompete ist eine Röhre, die vom Rachen durch das Felsenbein in die Paukenhöhle führt. Sie ist gewöhnlich geschlossen, öffnet sich aber beim Schlucken, Gähnen und Niesen. Durch sie wird auch der Luftdruck in der Paukenhöhle dem äußern Luftdruck gleich gehalten. Ist dies nicht der Fall, so wird das Trommelfell nach innen oder außen gedrängt und das Hören erschwert. Dies geschieht z. B. beim Fahren auf Eisenbahnen, wenn man durch Tunnels kommt, oder beim Fahren auf hohen Bergen. Durch Schlucken, Gähnen oder Niesen wird der Druck ausgeglichen. Ist die Ohrtrompete durch Schnupfen oder Katarrh verstopft, so kann der Luftdruck nicht ausgeglichen werden, und es entsteht Schwerhörigkeit. Durch die Ohrtrompete können auch Krankheiten in das Ohr eindringen, z. B. Entzündungen, die im Rachen entstehen. Sie können sich durch die Ohrtrompete in die Paukenhöhle fortpflanzen und dort Eiterung hervorrufen. Diese kann das Trommelfell durchbrechen und durch den äußern Gehörgang nach außen dringen. Dadurch entsteht Ohrenfluß. Ist das Trommelfell zerstört, so kann es durch Einspritzungen von Wasser in den äußern Gehörgang leicht zu Entzündungen im Innern des Ohres kommen. Das Trommelfell kann auch durch Einwirkung von Luftdruck, z. B. durch Schläge auf das Ohr, durch Explosionen, durch Fallen aus großer Höhe, durch Tauchen, durch Ohrfeigen, durch Einspritzungen mit Gewalt, durch Fremdkörper, durch Ohrenlichter, durch Ohrenlöffel, durch Nadeln, durch Ohrenstäbchen, durch Ohrenschmalz, durch Ohrenschmerzen, durch Ohrenzwang, durch Ohrenzwang, durch Ohrenzwang

werden obſiegen, bevor ſie geſtritten haben; das gelobte Land werden ſie ohne Verluſt gewinnen,
Joſue c. 9. die Stadt-Maueren zu Jericho mit dem Athem umblaſen, um fremde Königreich mit dem Würfel ſpielen, denen Gabonitern groſſe Gnad widerfahren laſſen, wann ſie ſelbe ihre Knecht ſeyn laſſen. Der Tod wird von ihnen fliehen, alles Elend ins Elend vertriben werden, und alles Heyl bey ihnen zu Haus bleiben. Freylich wohl! ſoviel Gutes haben die Iſraeliten, nicht die Philiſthäer von der Archen genoſſen. Für die Iſraeliten ligt in der Bunds-Laden das Manna, lauter himmliſcher Seegen, für die Philiſthäer die Ruthen, lauter
1. Reg. 5. v. 9. Göttliche Straffen. Circumduxerunt Arcam DEI Iſraël. Illis autem circumducentibus eam fiebat manus Domini per ſingulas civitates interfectionis magnæ nimis. Woraus denen Iſraeliten das Leben gefloſſen, daraus überfallet die Philiſthäer der Tod. Die Hand GOttes würket zwar überall Wunder, aber zu Jeruſalem mit Heylen, und zu Azoto mit Metzgen. Es ligt viel daran, wo die Archen GOttes ſtehe; ſie iſt ſchon anderſt, wann ſie nur anderſtwo iſt. Ich will ſolches auch von anderen Gaben GOttes verſtanden haben. Sie werden ſeyn, nicht wie ſie ſeynd, ſondern wie du ſie gebraucheſt. Viel ſeynd durch die beſte Gemüts-Gaben verdorben, wie Abſalon an ſeinen ſchönen Haaren erhangen. 2. Reg. 18. v. 9. Die meiſte ſtoſſen eben darum an, weil ſie groß ſeynd. Der ein Rieß iſt, iſt nicht eben derohalben unüberwindlich. Ich weiß einen, der eben derohalben überwunden worden, weil er ein Rieß geweſen. Das ganze Heer Iſrael hat ſich an der Gröſſe des Goliath vergaffet. Ein Lager hat vor einem Menſchen gezitteret. Du willſt ſagen: nicht umſonſt; weil ſeine Höhe auf ſechs Ellen, und noch eine Hand breit darüber geſtigen. Et egreſſus eſt vir ſpurius de caſtris Philiſthinorum nomine Goliath de Geth altitudinis ſex cubitorum, & palmi. Goliath durch ſeine Gröſſe, 1. Reg. 17. v. 4.

Ich widerſetze: ſeine Gröſſe ſeye ſein gröſter Schaden geweſen. Nicht der Stein, ſondern ſeine Höhe hat ihn auf den Boden geworfen. Wäre er nicht eine Hand-breit höher, ſondern niederer, dann ſechs Ellen geweſen, wäre ihm der Stein über den Kopf ausgeflogen; weil er ſo hoch geweſen, iſt er härter verfehlet worden. Tulitque unum lapidem, & fundâ jecit, & circumducens percuſſit Philiſthæum in fronte, & infixus eſt lapis in fronte ejus. Ibidem. v. 49. Daß er um ein Hand-breit gröſſer geweſen, hat ihn hernach um ein Kopf kleiner gemacht. Mehr hat der, welcher eine

Neue Bücher.

Neue Bücher.

Neue Bücher.

Neue Bücher.

Jud. 15. das Haus umgeworfen. Samſon erleget mit der Eſel-Rippen mehr Feind, als du mit vielen Waffen erlegen wurdeſt. Sara Gen. 12. gehet unbetaſt aus dem Hof des mutigen Pharao, und Thamar 2. Reg. c. 13. geſchändet aus dem Zimmer des kranken Amon. Das Gold wird mit dem Hammer gebogen, das Gen. 38. Glas zerbrochen. Judas der alte Patriarch wird entzündet, da er bey einem bedeckten Weib 1. Reg. c. 18. vorbeygehet: der junge David brinnt nicht, da er unter denen Gen. 41. Choren bloſſer Mädlein herumtan- 3. Reg. 11. zet. Joſeph lebt in dem Glück fromm: und Salomon wird durch Tob. c. 12. gute Täg ſchlimm. Dem Tobiä iſt aus dem Allmoſen-Geld eine Cron geſchmolzen: dem Judä iſt deſſen Beutel zum Strick worden. Die Wiſſenſchaft, die Erkanntnuß der Menſchwerdung GOttes hat den geliebten Jünger gleich einem Adler erhöhet, den Höchſten aus denen Engeln, wie einen Donner in die Tieffe geworfen. Jener hat das Wort GOttes denen Menſchen verkündet: dieſer hat wider ſelbes alle Engel empöret. So ungleiche Würkung bezeiget eine gleiche Gab, wann die Mitwürkung nicht gleich iſt.

II. Unſere Mitwürkung iſt

Es bleibt bey dem edlen Spruch Auguſtini: GOTT hat dich ohne deiner Mitwürkung in die Welt geſetzet, aber er will dich ohne deiner Mitwürkung nicht in den Himmel heben. Du muſt mitwürken. Auf die Weis, mit welcher bey dem Propheten die todte Beiner zum Leben kommen, müſſen die Seelen zur Glori gelangen. Factus eſt autem ſonitus, ſagt Ezechiel, prophetante me, & ecce commotio: & acceſſerunt oſſa ad oſſa, unumquodque ad juncturam ſuam. Siehe, und höre, was GOTT, und was der Menſch zu ſeinem Heyl zu würken habe. Du vermagſt in übernatürlichen Dingen nicht mehr, als ein Leich in natürlichen. Du kanſt nichts würken, aber du muſt mitwürken. Der Prophet ſchreyet, der Wind brauſet, aber die Gerippe müſſen zuſammtretten. Noch Ezechiel, noch der Geiſt hat eines zu dem anderen getragen. Et acceſſerunt oſſa ad oſſa. So wenig der Vogel mit einer Flügel von der Erden ſich erſchwingen, ſo wenig kan ein Menſch mit der Gnad GOttes allein ohne der Mitwürkung in den Himmel fliegen. Die Meer-Muſchel würde nicht zum Perlmutter werden, wann ſie nur den Thau von dem Himmel empfangen, und nicht auskochen wolte; die Gnad fallt wie der Thau von dem Himmel, und die Verdienſt werden nicht anderſt, ajs die Perlein gezeuget. Nicht nur die Hitz der Sonne, ſondern auch der Saft der

nothwendig zum Heyl.

Ezech. 37. v. 7.

Gleichniß redete. Und sie sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir dir bereiten, daß du das Ostermahl essest? Er sprach zu ihnen: Gehet hin in die Stadt zu einem, und sprechet zu ihm: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist hier, ich will Ostern bei dir halten mit meinen Jüngern. Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Ostermahl. Und am Abend kam er mit den zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich ich sage euch, daß einer unter euch mich verraten wird. Und sie wurden sehr betrübt, und hub einer nach dem andern an zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's? Er antwortete und sprach: Der mit mir die Hand in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie geschrieben steht von ihm; wehe aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird. Es wäre dem Menschen besser, daß er nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte und gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch, daß ich nicht trinken werde von nun an dieses Gewächs vom Weinstock bis an den Tag, wenn ich das neue mit euch trinken werde in meines Vaters Reich. Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. Da sprach Jesus zu ihnen: Ihr werdet alle Ärgernis nehmen an mir diese Nacht; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen. Aber nach meiner Auferstehung will ich vor euch hingehen in Galiläa. Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie alle Ärgernis nehmen an dir, so will ich nimmermehr Ärgernis nehmen. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, daß du heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, mich dreimal verleugnen wirst. Petrus sprach zu ihm: Wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen. Desgleichen sagten auch alle Jünger.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hofe, mit Namen Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzet euch hier, bis daß ich dort hingehe und bete. Und er nahm zu sich Petrus und die zwei Söhne Zebedäi und fing an zu trauren und zu zagen. Da sprach er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir. Und ging hin ein wenig und fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Zum andern Male ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam und fand sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren voll Schlafs. Und ließ sie und ging abermals hin und betete zum dritten Male und redete dieselbigen Worte. Da kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, es ist nahe herbeigekommen, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, laßt uns gehen; siehe, der mich verrät, ist nahe.

Verhältnis zu erwerben, wie es in der Zeit des Bestehens der Gesellschaft geschehen ist, und wenn sie auch nicht mehr Mitglieder zählt, als sie jetzt hat, so ist doch ihre Wirksamkeit eine viel größere geworden, und sie hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine Stellung errungen, wie sie keine andere Gesellschaft in Deutschland hat. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sie auch in Frankreich Nachahmung gefunden hat. Die Société française de tir aux armes de guerre, welche ihre Schießübungen auf dem Schießstande der Gesellschaft zu Puteaux abhält, ist ganz nach dem Muster der Deutschen Gesellschaft eingerichtet und hat sich in kurzer Zeit zu einer ansehnlichen Größe entwickelt. Sie zählt jetzt 1200 Mitglieder, darunter 1 Prinz, 1 Herzog, 1 Marquis, 1 Graf, 1 Baron, 1 Bischof, 1 Admiral, 1 General, 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 2 Majore, 3 Hauptleute, 1 Leutnant, 1 Arzt, 1 Apotheker, 1 Rechtsanwalt, 1 Notar, 1 Gerichtsvollzieher, 1 Gerichtsschreiber, 1 Gerichtsdiener, 1 Gerichtsbeamter, 1 Gerichtsrat, 1 Gerichtspräsident, 1 Gerichtsvorsitzender

Kapitel 2. Von den Mitteln, die Gesundheit zu erhalten.

Wenn wir nun die Mittel, die Gesundheit zu erhalten, betrachten, so sind sie theils solche, die wir selbst in unsere Gewalt haben, theils solche, die wir nicht in unsere Gewalt haben. Zu den letztern gehören alle diejenigen, die wir nicht selbst anwenden können, sondern die andere für uns anwenden müssen, als: gute Luft, gute Nahrungsmittel, gute Kleidung, gute Wohnung, gute Reinlichkeit, gute Bewegung, gute Ruhe, gute Arbeit, gute Erholung, gute Gesellschaft, gute Erziehung, gute Regierung, gute Gesetze, gute Polizey, gute Anstalten, gute Aerzte, gute Wundärzte, gute Apotheken, gute Hebammen, gute Krankenwärter, gute Krankenhäuser, gute Irrenhäuser, gute Findelhäuser, gute Gebärhäuser, gute Waisenhäuser, gute Armenanstalten, gute Gefängnisse, gute Todtenhäuser, gute Begräbnisse, gute Todtenbeschauer, gute Todtenbeschauungen, gute Todtenbeschauungsanstalten, gute Todtenbeschauungsgesetze, gute Todtenbeschauungspolizey

welcher den faſt für unwiſſend erkläret, ſo die Apoſtel für ungelehrt haltet, von denen er behauptet, daß ſie die Welt nicht mit denen Zeichen, ſondern mit ihren Lehren beſieget haben. Dahin, wann ich nicht irre, hat ſie auch die Verordnung ihres Lehrmeiſters angelockt. Euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Gehet hin, und lehret alle Völker. Lehret ſie, ſagt er, nicht entzucket ſie: erleuchtet ſie, nicht aber entzündet ſie. Er will zwar die Lieb in der Welt haben, aber er weiß, daß ſie ein Feuer ſeye, welches ſich bey dem Licht der Erkanntnuß anzündet. Lernet denen Menſchen GOtt recht erkennen; und ſie werden ihn lieben. Nicht durch das Geſchrey, auch nicht durch die Wunden der Braut ſeynd ihre Geſpielinnen in dem Herze gerühret worden. Solang haben ſie keine Begierde nach dem Bräutigam, ſolang ſie keine Erkanntnuß von ihm haben. Nicht ehender eilen ſie zu ihm, als ſie gefragt haben: Qualis eſt dilectus tuus, o pulcherrima mulierum, wie ſeine Geſtalt beſchaffen ſeye. Erſt nachdem ſie hören, daß in ſeinem Angeſicht Roſen, und Lilien blühen: Dilectus meus candidus, & rubicundus, erſt, nachdem ſie dieſes hören, wollen ſie ihn aufſuchen: Quo abiit Dilectus tuus, o pulcherrima mulierum? Quo declinavit? Et quæremus eum tecum. Sie hatten gar nicht unrecht. Der Geſpons ſelbſt hat im Lieben dieſe Ordnung gehalten. Das Evangelium gibt ihm Zeugnuß, daß er einen gewiſſen Jüngling geliebet, aber nicht ehender, als er ſelben angeſehen hat. JEſus autem intuitus eum dilexit eum. Ehender hat ihn das Aug, als das Herz umfaſſet. Intuitus dilexit. Sag mir nicht wiederum, daß der Liebe die Augen verbunden ſeyen. Eben darum fehlt jene Lieb ſo ſehr, welcher die Augen verbunden ſeynd, daß ſie auf die Geſchöpfe das Abſehen richtet, da ſie auf den Schöpfer zihlen ſoll. Eben darum trift ſie ſo ſelten: eben darum fehlt ſie ſo oft. Weil ſie blind darein gehet, darum verwundt ſie ſoviel. Die Göttliche Liebe iſt voller Augen. Der liebt GOtt heftiger, welcher ihn ſchärfer anſchauet. Warum vermeyneſt du wohl, daß Chriſtus vor anderen Apoſteln nur allein um die Lieb Petri gefraget habe? Simon Joannis diligis me plus his? Ich glaub ganz ſicherlich, weil er bey dem eine gröſſere Lieb hofte, bey welchem er eine gröſſere Wiſſenſchaft wuſte. Dem der Vatter die GOttheit entdecket, trauet der Sohn alle Liebe zu. Beatus es Simon Barjona: quia caro, & ſan-

Matth. 25. v. 19.

Die Lieb kan ohne der Erkanntnuß nicht beſtehen.

Cant. 5.

Marc. 10. v. 21.

Joan. 21. v. 15.

Matth. 16. v. 17.

& ſanguis non revelavit tibi, ſed Pater meus, qui in cœlis eſt. Petrus iſt zwar als ein verheyratheter Mann mit denen Lilien der Jungfrauſchaft nicht gezieret, er iſt über das als ein neidiger Jünger mit denen Diſteln der Untreu umſetzet; doch brinnt die Liebe auf dieſem Dorn-Buſch ſo hell, als immer auf jener Hecke in der Wüſte, welche Moyſi ſo
Exodi 3. in die Augen geleuchtet. Petrus liebt mehr, weil er mehr weiß. So oft er unwiſſentlich gehandlet, ſo oft hat er auch nicht recht geliebet. Einmal will er aus Unwiſſenheit ſeinem Meiſter den
Matth. 16. Creutz-Tod ausreden. Das that er aus liebreichem Mitleyden: und du glaubſt, er ſeye ein lauterer Seraphin geweſen; Chriſtus hat ihn als einen Sathan erMatth. 26. klaret. Ein anderesmal zuckt er
v. 51. aus Unverſtand für ſeinen Meiſter das Schwerdt, und will ſeinen beſten Freund wider deſſen ärgeſte Feind verfechten: und du verſprichſt ſolcher Schlacht den Sieg, ſolchem Sieg ſchon das Kränzlein; aber Chriſtus hat ſeinem Schwerdt-Streich auch mit dem Schwerdt zu ſtraffen angetrohet.
Ibid. v. 52. Eine unverſtändige Lieb iſt entweder keine rechte, oder gar keine Lieb. Darum laßt ſich auch GOtt von der nicht finden, welche ihn
Cant. 3. bey der Nacht geſucht hat. In lectulo meo per noctes quæſivi, quem diligit anima mea; quæſivi illum, & non inveni. Die ſoll ihn nicht umarmen, welche ihn nicht ſehen kan. Er will von dem nicht geliebt ſeyn, der nicht weiß, was er liebe. Bevor ſie ihn lieben ſoll, ſoll ſie ſeine Reichtumen ſehen. Introduxit me Cant. 1. Rex in cellaria ſua: ordinavit in me charitatem. Er will ihre Lieb nicht genieſſen, wann ſie nicht ſeine Süßigkeiten geprüffet hat.

Sogar die im Himmel alle andere zur Liebe, und Lob GOtV. Die entzündten ſollen zur Lieb, müſſen erleuchten durch die Weisheit, wie die Geheimnuß-volle Thier, tes ermunteren, ſeynd keine andere, als welche voller Augen ſeynd. Animalia plena oculis antè, & retro: & cum darent illa animalia gloriam ſedenti ſuper thronum, procidebant viginti quatuor Seniores, & adorabant viventem, &c. Sie bewegen nicht nur ſich, ſondern auch andere. Wann die Augen-volle Thier nicht ruhen, Requiem non Apoc. 4. habebant, wollen auch die vier und zwanzig alte Fürſten nicht ſitzen, procidebant viginti quatuor Seniores ſedentes. Wann jene das Lob GOttes erheben, cum darent illa animalia gloriam, erniedrigen ſich dieſe vor ſeinem Thron, mittebant coronas ſuas ante thronum. Mich wundert, daß dieſes nicht ſchon vorhero beſchehen. Ich ſehe feuerige Blitz, ich höre knallende Donner

ner aus dem Thron GOttes hervorbrechen, & de throno procedebant fulgura, & voces, & tonitrua; aber ich ſehe, und höre die erſchröckliche Greiſen noch nicht niederfallen. Was iſt ſchröckbarer, dann Donner, und Blitz? Zu beeden ſtehen die Alte unbeweglich. Wann hingegen die ſcharffſichtige Thier auch nur ſingen, fallen eben dieſe Alte ſchon auf die Knye. Et cum darent illa animalia benedictionem, procidebant viginti quatuor Seniores. Ich muß die Sach für diesmal dahin verſtehen, daß die Gemüter der Menſchen mehr durch die Beweistum, als durch das Geſchrey gebogen werden. Denen Augen ergeben ſich die Herzen. Der Mund mag viel, wann ihm das Aug zu Hülf ſtehet. Viel würken die Wort, welche nicht nur Wort, ſondern auch Lichter ſeynd. Eine weiſe Red dringet ein. Erkenneſt du noch nicht, was die Augen deren himmliſchen Thieren, die Wiſſenſchaften deren geiſtlichen Hirten zum Nutzen deren Seelen vermögen? Schau nur meine Wunder-Thier noch einmal an. Höre nur, ſie ſingen ſo ſchön, als die Engel. Sie ſagen nach Zeugnuß Johannes nichts anderes, als was nach Anmerkung Iſaiä die Seraphin ausgeſprochen haben. Clamabant alter ad alterum, & dicebant: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEUS exercituum. Et dixi: væ mihi, quia tacui. Einerley Geſang, aber nicht einerley Würkung. Wann die entzündte Seraphin ſingen, meldet ſich ein gemeiner Menſch an, und ein ohnedem frommer Prophet, daß er beweget worden, Et dixi: væ mihi, quia tacui: wann die Licht-volle Thier GOtt loben, wurden vier und zwanzig Königs von ihren Thronen gerucket. Procidebant viginti quatuor Seniores ante thronum. Wann die Lieb-Geiſter ſingen, ſtimmt der Prophet noch nicht ein, ſondern er bekennt nur ſeine Reu, daß er geſchwigen hat, Et dixi: væ mihi, quia tacui: wann die ſehende Thier nur anſtimmen, können die Fürſten nicht ſchweigen, ſondern vermengen ihre Stimmen, wie die andere. Cum darent animalia gloriam, procidebant viginti quatuor Seniores ſedentes, & mittebant coronas ſuas ante thronum dicentes: Dignus es Domine DEUS noſter accipere gloriam, &c. Um ſoviel mächtiger iſt nicht ſelten die Wiſſenſchaft, als die Liebe: die Lehr, als die Heiligkeit. Sie macht mehr Wunder, als die Wunderthaten ſelbſten. Ich kan hierüber die ſchlaue Juden zu Zeugen ſtellen. Wir wiſſen, wie ſehr ſie daran geweſen, daß Moyſes nicht verlaſſen,

Wie die Apoſtel.

Iſaiæ 6. v. 3. &. 5.

Aldus, als Pfarrer nicht gleichwohl Pfarrer zu Aldus, als Pfarrer nicht gleichwohl Pfarrer zu Aldus, als Pfarrer nicht gleichwohl Pfarrer zu Aldus, als Pfarrer nicht gleichwohl Pfarrer zu Aldus, als Pfarrer nicht gleichwohl Pfarrer zu

Über die Art und Weise, wie die Ver-
sicherung durchgeführt werden soll, sind
drei Vorschläge gemacht worden. Der
erste geht dahin, daß die Versicherung
durch die Gemeinden durchgeführt wird,
der zweite, daß sie durch die Ortskran-
kenkassen durchgeführt wird, und der
dritte, daß sie durch eine Reichsanstalt
durchgeführt wird. Ich will mich mit
den Vorschlägen nicht weiter beschäftigen,
weil sie, wie ich glaube, nicht ernsthaft
zu nehmen sind. Der erste Vorschlag
würde dazu führen, daß die Gemeinden
mit Steuern belastet werden müßten,
die sie nicht tragen können. Der zweite
Vorschlag würde dazu führen, daß die
Ortskrankenkassen, die jetzt schon mit
Beiträgen belastet sind, die sie kaum
noch tragen können, noch mehr belastet
werden müßten. Der dritte Vorschlag
würde dazu führen, daß eine Reichs-
anstalt geschaffen werden müßte, die
eine Unmasse von Beamten erfordern
würde, und die Verwaltungskosten
würden so hoch werden, daß sie den
Betrag der Beiträge, die für die Ver-
sicherung aufgebracht werden müßten,
fast ganz verschlingen würden. Ich
glaube, daß wir alle diese Vorschläge
ohne weiteres ablehnen können. Ich
bin der Ansicht, daß wir diese Ver-
sicherung nur durch die Berufsgenossen-
schaften durchführen können. Wir
haben bereits 50 Berufsgenossenschaften
und wir können sie noch vermehren.
Wir haben bereits 50 Vorstände und
wir können sie noch vermehren. Wir
haben bereits 50 Geschäftsführer und
wir können sie noch vermehren. Wir
haben bereits 50 Rechnungsführer und
wir können sie noch vermehren. Wir
haben bereits 50 Kassenboten und wir
können sie noch vermehren. Wir haben
bereits 50 Kassenräume und wir können
sie noch vermehren. Wir haben bereits
50 Kassenschränke und wir können sie
noch vermehren. Wir haben bereits
50 Kassenbücher und wir können sie
noch vermehren. Wir haben bereits
50 Kassenquittungen und wir können
sie noch vermehren. Wir haben bereits
50 Kassenstempel und wir können sie
noch vermehren. Wir haben bereits
50 Kassenschlüssel

wenn er schon kein Wort über Bilder sagt, sondern nur die Bilder selbst, um seine Gedanken darüber zu verbreiten. Und wie sie sich ihm darbieten, wie sie sich ihm aufdrängen, wie sie ihn ergreifen, wie sie ihn hinreißen, wie sie ihn begeistern, wie sie ihn zu Thaten treiben, wie sie ihn zu Thränen rühren, wie sie ihn zu Gebeten stimmen, wie sie ihn zu Handlungen, zu neuen Bildern begeistern

ihnen ſchmeichlen kunte, geſtattet, und dem Leib alles, was ſelben quälete, zugefüget. Noch in der Jugend plagte er ſeinen Leib mit verſchiedenen Abtödtungen, und hielte darvor, daß unſer Fleiſch wie die Brenn-Neſſel beſchaffen ſeyen, welche den brennen, ſo ſie gelind anrühret; hingegen dem nicht ſchaden können, welcher ſie feſt zuſammdrucket, und preſſet. Solche Abtödtungen hat er mit dem Gebett vereiniget: den Geiſt ſo ungern, als gern den Leib faſten laſſen: durch das Gebett die Weisheit von GOTT begehret, und durch die Abtödtung ſich zu dero Empfangung, und Erhaltung fähig gemacht. Vermög ſolcher Mittel hat er viele Wiſſenſchaften, und in jeder eine beſondere Fürtreflichkeit erreichet. Die Welt-Weisheit, beeder Rechten Verſtändnuß, die GOttes-Gelehrheit, und die Red-Kunſt waren die, in denen er ſich mehrer geübet; weil ſie alle übrige an Nutzbarkeit, wie die Planeten andere Stern durch ihre Einfluß übertreffen. Durch die Welt-Weisheit waren in ſeinem Gemüt alle wichtige Geheimnuſſen der Natur, wie auf der Land-Karten die vornehme Städte der Erden aufgezeichnet. Die GOttes-Gelehrtheit entwarf ihm die Würkungen GOttes, wie ein Uhr den Lauf der Sonne: nemlich nach menſchlicher Fähigkeit. Durch beede ward ſein Gemüt zum Kunſt-Stuck des Fleiſſes, und zur Bildnuß der wahren Weisheit. Durch die Red-Kunſt hat er gleich einem edlen Canal, was ihme zugefloſſen, wiederum weiter getriben: durch das Nachdenken ſeinen Geiſt, durch das Reden andere Seelen geſpeiſet. Die Perl-Muſchel kan ſich nicht eröfnen: ohne ihr Kleinod zu entdecken: und CAROLUS hat niemalen den Mund aufgethan, ohne daß nicht aus ſelbem ſolche Wort, welche werther, als ein Perlein gefallen. Er hat in der Wahrheit durch ſeine Predigen mehr Seelen bekehrt, als in denen Fabeln die Meer-Fräulen durch das Singen verführt haben. Man kan mir nicht leicht einen Biſchof auch unter denen Heiligen zeigen, welcher ſich das Predig-Amt ſo ſehr, als unſer CAROLUS angelegen ſeyn lieſſe. Er vollbrachte ſowohl die Schuldigkeiten eines Predigers, als eines Biſchofs, oder vielmehr, er wolte nicht zugeben, daß der Prediger von dem Biſchof unterſchieden ſeye. Im Kupfer kan uns die Bildnuß CAROLI zum beſten gegeben werden, weil dieſes Erz vor anderen die ſchöne Röthe mit dem hellen Klang, wie CAROLUS den Purpur eines Fürſten mit dem Schall eines Predigers verknüpfte.

Menge, und Nachdruck ſeiner Predigen.

Doch zeigte er in seinen Predigen vielmehr einen Fürsten, als Prediger, weil er allzeit geherrschet, so oft er geprediget, und seinen Ermahnungen den Gewalt eines Befehls, seinen Befehlen bey nahe die Kraft eines Zwangs beygeleget hat. Doch was rede ich vom Zwang? Seine liebliche Beredsame ware vielmehr jenen Klingen des Zinn gleich, deme die Bienen freywillig zufliegen, und sich gefangen geben. Oder sie ware die Stimm eines guten Hirten, welche die Schäflein wohl kennen, und selber zulauffen. Er verhielte sich gegen die Sünder, wie die Jäger gegen dem Wild. Bevor reitzen sie dasselbe mit dem Hörnlein aus dem Wald, hernach erlegen sie selbes mit dem Geschütz. Er lockte durch die Annehmlichkeit seiner Worten, und verwundete mit der Schärfe seines Eifers; doch also, daß die Wunde nicht wehe thate, die Verletzung nur Nutzen brachte, und nichts anderes, als der Tod getödtet wurde. Er ware allezeit eiferig, aber niemalen zornmütig, und hielte eine gar zu hitzige, und freye Predig nicht besser, als einen Platz-Regen, welcher den Feld-Bau überfallet, nicht erfrischet, oder wie einen gar zu heftigen Wind, von dem die Flamm nicht angeblasen, sondern das Licht ausgelöscht wird. Er hatte recht. Joan. 10. v. 40.

Im Aegypten ist jener Fluß der fruchtbareste, welcher zum gemählichsten, ohne wenigstem Geräusche fliesset, und auf der Canzel jener Prediger zum nutzlichsten, welcher ohne Noth nicht brüllet. Noch vielweniger hat CAROLUS in seinen Reden eine Eitelkeit geduldet. Zusehr aufgeputzte Predigen waren von ihm so wenig, als von ehrlichen Leuten die geschmünkte Weiber geschätzet. Weit ware CAROLUS von jenen Predigern, welche durch ihre Predigen nicht die Ehr GOttes zu beförderen, sondern durch Aufweisung ihrer Gelehrsamkeit ihren Ruhm zu verkünden trachten, und wie die Frösch niemalen schreyen können, ohne daß sie aufgeblasen wurden. Ja sie seynd weit unglückseliger, als die Frösch. Nicht wie die Frösch, sondern wie die Vippern seynd sie, welche eben damalen des Tods sterben, da sie andere an das Leben bringen; und sie kommen mir vor, wie die Reuttern, welche die gute Kern fallen lassen, und den Unrath behalten. Anderen nutzen sie mit ihren Predigen: sich selbst schaden sie mit ihrem Hochmut. CAROLUS hat vielmehr seine Wort mit seinen Werken unterstützet, seinen Predigen durch seine Tugenden das beste Gewicht beygeleget: und seine Bestraffungen hatten eben darum

einen

einen gröſſeren Nachdruck, weil ſie aus einem unſträflichen Mund kommen; faſt wie der Jaſpis einen beſſeren Glanz gibt, wann er im Silber gefaßt iſt.

VII. Wieviel und was für Bücher er geſchrieben.

Allein CAROLUS wolte ſich auch mit dieſem nicht begnügen. Nicht nur mit ſeinen Predigen, ſondern auch mit ſeinen Schriften wolte er die Welt erleuchten. Durch ſeine Predigen hat er ſeine Zeiten, mit ſeinen Schriften alle Welt-Alter angefüllet. Man zehlet würklich ein und dreyßig Bücher, und in ſelben dreyßig tauſend Sendſchreiben, welche er in denen wichtigſten Geſchäften an hohe, und niedere Perſohnen geſtellet. Bald hat er in ſelben auf die ſchwereſte Fragen die tüchtigſte Antworten ertheilet, und kunte vor der Feder CAROLI ſo wenig, als vor dem Schwerdt Alexandri etwas unaufgelöſet verbleiben: bald die Betrübte getröſtet, und ſeynd deſſen Brief von dergleichen Menſchen nicht anderſt, als in der Archen Noe die Tauben empfangen worden, nemlich als freudige Bottſchaffter, daß die Ungewitter ausgeraſet haben, und die Zäher-Flutt faſt gänzlich verſeigen werde. Bald hat er in ſeinen Briefen die Hohe der Erden beſtraffet, und ſeine Feder nicht ſelten auch wider den Degen geſtellet: bald die Niedere ermunteret; und ware ſeine Dinten wie der Thau des Himmels, ſo auch das ſchlechte Gras erfriſchet. Bald ward in ſeinen Sendſchreiben ein guter Rath zu leſen, und in ſelbem der Weeg vorgeriſſen, durch den man aus denen gefährlichſten Irr-Gärten gehen ſoll: bald eine heylſame Ermahnung verfaſſet, und die ſchläfferige Herzen auch durch die todte Buchſtaben erwecket. Sovielen Sendſchreiben hat er nicht weniger Bücher an die Seiten geſtellet. Eines über unſere Glaubens-Artickel: und iſt dieſes Buch wahrhaftig, wie eine köſtliche Muſchel, in welcher durch Beyſatz des irrdiſchen Weeſen zu dem himmliſchen Saft ein Perlein wird, weilen in ſelbem denen Göttlichen Offenbarungen ſeine Anmerkungen beygeſetzet, und jene durch dieſe treflich erkläret worden. Ein anderes von den zehen Gebotten, durch welche das Feuer der Liebe, wie kraft des Erſteren das Licht des Glaubens in denen Herzen der Leſenden angezündet wird. Wiederum eines von denen heiligen Sacramenten, darin er uns zeiget, wie wir dieſe himmliſche Schätz recht ſchätzen können, da er uns weiſet, daß wir ſie niemalen genug ſchätzen können. Abermal ein anderes vom Gebett, in welchem er uns den Schlüſſel zu jenem

Gen. 8. v. 11.

Schlüſ-

Mittel, wenn sie die Mittel
Jac. 1. 21. Mittel, wenn sie die Mittel
Jac. 1. 21. Mittel, wenn sie die Mittel
Jac. 1. 21.

II.

VIII. Die Tugenden des heiligen CAROLI:

NIcht anderſt mit denen anderen. Nicht anderſt mit der Tugend, als mit der Weisheit. Gleich ſchreitte ich anjetzo zu dem Regiſter dieſer Tugenden. Hab es ſchon geſagt: die Lob-Sprüche der Tugenden bedarfen keiner Vorred. Man kan ſie alſogleich loben; man darf vorhero nicht ſagen, daß ſie zu loben ſeyen. Ich ziehe aber alle Tugenden CAROLI auf die drey Göttliche, und auf die vier ſittliche Haupt-Tugenden zuſamm, damit ich in dieſen drey, und vier Tugenden den anderten Centner CAROLI, und in dieſem einzigen eben ſoviel, als in den zwey, und fünf Evangeliſchen Centnern vorwäge. Dieſemnach hab ich nur die Lieb, die Hofnung, den Glauben, die Gerechtigkeit, die Klugheit, die Mäßigkeit, und Stärke CAROLI kurz zu entwerfen. Von der Lieb. Dieſe kommt dem Göttlichen Weeſen zum nächſten. In dieſem ſeynd in einer Weeſenheit drey Perſohnen: da ſeynd zwey Tugenden in einer Weeſenheit. Dort iſt zwar ein Vatter, und ein Sohn, doch keiner gröſſer, als der andere: da iſt eine die allergröſte, und die andere iſt ihr doch nicht ungleich. Hoc eſt primum, & maximum mandatum, ſecundum vero ſimile eſt huic. Doch iſt die Göttliche Liebe unter allen Tugenden das Oberſte, wie das Feuer unter denen Elementen. Sie iſt eine Neigung zu dem Höchſten, und eben darum nichts Niederes. Die Liebe gegen GOtt iſt wie das Feuer in ſeiner Raſt, ohne Vermiſchung alles Unraths allein die reine Flamm. Alle weltliche Lieb pat ihre Gebrechen, wie das Feuer auf Erden ſeinen Rauch. CAROLUS hat alle dieſe irrdiſche Flammen in dem himmliſchen Feuer verbrennet, alle weltliche Begierden mit der Göttlichen Liebe gelöſchet. Er ware ein rechter Welt-Verachter, weil er ein eiferiger Liebhaber GOttes geweſen. Weil er an GOtt ſein Gold hatte, ware ihm alles Gold wie Koth. CAROLUS iſt wahrhaftig mit dem Geld, wie mit dem Koth verfahren, weil er ſelbes immer unter denen Füſſen, und immerdar nur von ſich, wie den Staub von denen Kleidern haben wolte. Nichts ware auf Erden, welches ſeine Augen gehalten, oder ſein Herz gezogen hätte. Die Ehren-Stellen hat er denen Verachtungen nachgeſetzet: die Wollüſten, wie andere die Schmerzen, geflohen. Wann er die Würde annemmen ſolte, muſten ſich die bemühen, und bearbei-

Erſtlich die Theologiſche; und unter dieſen die Liebe GOttes.

Seine Verachtung der Welt.

Matth. 22. v. 38.

Spalte, auch die Ecke eines Gebäudes. Spalt, ein schmaler Raum zwischen zwei Dingen, die nahe beisammen stehen, oder sich berühren. Spalten, Holz mit einem Beile in Stücke hauen. Spaltig, Holz, das sich leicht spalten läßt. Spaltholz, Holz, das zum Spalten bestimmt ist. Spaltkeil, ein Keil, womit man Holz spaltet. Spaltung, die Handlung, da man etwas spaltet. Spaltwerk, ein Werk, das aus Spalten besteht. Spaltwurz, ein Kraut, das in Spalten wächst. Spaltzahn, ein Zahn, der Spalten hat. Spalt, ein Fluß in Preußen, der bei Elbing in das frische Haff fällt. Spalt, ein Fluß in Ungarn, der bei Spalato in das Adriatische Meer fällt. Spalato, eine Stadt in Dalmatien, am Adriatischen Meere, mit einem Erzbischofe. Spalatin, Georg, ein berühmter Gelehrter, geb. 1484, gest. 1545. Spalatiner, Georg, ein Gelehrter, geb. 1540, gest. 1584. Spalatinus, Georg, ein Gelehrter, geb. 1540, gest. 1584. Spalatinus, Georg, ein Gelehrter, geb. 1540, gest. 1584.

Spalte, (in der Druckerei) ein Theil einer Seite, der durch eine Linie von dem andern abgesondert ist. Spaltenweise, Spalte für Spalte. Spaltig, Spalten habend. Spaltlinie, eine Linie, die Spalten macht. Spaltung, die Handlung, da man etwas spaltet. Spaltzeile, eine Zeile, die Spalten macht. Spaltzeilig, Spaltzeilen habend.

Spalte, (in der Zeichenkunst) ein Theil einer Seite, der durch eine Linie von dem andern abgesondert ist. Spaltenweise, Spalte für Spalte. Spaltig, Spalten habend. Spaltlinie, eine Linie, die Spalten macht. Spaltung, die Handlung, da man etwas spaltet. Spaltzeile, eine Zeile, die Spalten macht. Spaltzeilig, Spaltzeilen habend.

Buch des Lasters und Irrthums, und ein Spiegel der Eitelkeit, Thorheit und Nichtigkeit der Welt, und ihrer Kinder, Lust und Wollüste, Pracht und Hoffart, Geiz und Wucher, Betrug und Untreue, Neid und Haß, Zorn und Rache, Mord und Todtschlag, Ehebruch und Hurerey, Fluchen und Schwören, Saufen und Fressen, Spielen und Tanzen, Müssiggang und Faulheit, Verachtung Gottes und seines Worts, und dergleichen mehr, so in dieser Welt im Schwange gehen, und ihre Liebhaber haben, und wie sie nach dem Tode, und am jüngsten Tage, ihren Lohn empfangen werden. Und hat solches der Autor in Reimen verfasset, und mit vielen Figuren gezieret, damit es desto mehr Lust und Liebe bey den Lesern erwecken möge. Und ist solches Buch in Holland, Engelland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugall, Teutschland, Ungarn, Polen, Dännemark, Schweden, Moscau, Türckey, Persien, Indien, und in allen Ländern, wo Christen wohnen, in vielen Sprachen gedruckt worden. Und hat solches Buch in allen Ländern, wo es gedruckt worden, einen solchen Beyfall gefunden, daß es in kurtzer Zeit in viel tausend Exemplaren ist abgedruckt worden. Und ist solches Buch nicht allein bey Gelehrten, sondern auch bey Ungelehrten, Jung und Alt, Hoch und Nieder, Reich und Arm, Männern und Weibern, Jungfrauen und Kindern, in grossem Werth gehalten worden. Und ist solches Buch nicht allein bey Lutheranern, sondern auch bey Reformirten, Papisten, Griechen, Armenianern, Mahometanern, Heyden, und allen Völckern, so viel deren sind, in grossem Werth gehalten worden. Und ist solches Buch nicht allein bey Gelehrten, sondern auch bey Ungelehrten, Jung und Alt, Hoch und Nieder, Reich und Arm, Männern und Weibern, Jungfrauen und Kindern, in grossem Werth gehalten worden. Und ist solches Buch nicht allein bey Lutheranern, sondern auch bey Reformirten, Papisten, Griechen, Armenianern, Mahometanern, Heyden, und allen Völckern, so viel deren sind, in grossem Werth gehalten worden.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Christen seinen Willen kennen lernt. Wer
Gott kennt, der hält seine Gebote.
Wer sie hält, der kennt
Gott. Wer sie nicht hält, der kennt
Gott nicht. Wer sie nicht hält, der
ist ein Lügner, und die Wahrheit ist
nicht in ihm. Wer sie hält, in dem
ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollkommen.
Daran erkennen wir, daß wir
in ihm sind. Wer da sagt, er bleibe
in ihm, der soll auch wandeln, wie
er gewandelt hat.

Wie wichtig diese Probe ist, hat
Johannes schon in seinem Evangelium
ausführlich dargelegt und hat auch
in seinem ersten Briefe schon mehrfach
darauf hingewiesen. Er kommt
immer wieder darauf zurück, weil
hier die Gefahr für die Leser am
größten ist, sich selbst zu betrügen.
Wer sich rühmt, daß er Gott kenne,
und hält seine Gebote nicht, der ist
ein Lügner. Wer sich rühmt, daß
er in Gott bleibe, und wandelt nicht,
wie er gewandelt hat, der ist ein
Lügner. Wer sich rühmt, daß er
das Licht habe, und haßt seinen
Bruder, der ist ein Lügner. Wer
sich rühmt, daß er Gott liebe, und
haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner.
Wer sich rühmt, daß er in
Gott bleibe, und wandelt nicht, wie
er gewandelt hat, der ist ein Lügner.
Wer sich rühmt, daß er das Licht
habe, und haßt seinen Bruder, der
ist ein Lügner. Wer sich rühmt, daß
er Gott liebe, und haßt seinen Bruder,
der ist ein Lügner. Wer sich
rühmt, daß er in Gott bleibe, und
wandelt nicht, wie er gewandelt hat,
der ist ein Lügner. Wer sich rühmt,
daß er das Licht habe, und haßt
seinen Bruder, der ist ein Lügner.
Wer sich rühmt, daß er Gott liebe,
und haßt seinen Bruder, der ist ein
Lügner.

Tabula Isiaca.

ses, Mikkes hat dem Osiris, Osiris dem Horus, Horus dem Anubis, Anubis dem Harpocrates, Harpocrates dem Apis, Apis dem Serapis, Serapis dem Jupiter, Jupiter dem Saturnus, Saturnus dem Mercurius, Mercurius dem Mars, Mars dem Venus, Venus dem Cupido, Cupido dem Vulcanus, Vulcanus dem Sol, Sol dem Phaëton, Phaëton dem Aesculapius, Aesculapius dem Hercules, Hercules dem Bacchus, Bacchus dem Pan, Pan dem Silvanus, Silvanus dem Priapus, Priapus dem Hermes, Hermes dem Perseus, Perseus dem Pegasus, Pegasus dem Bellerophon, Bellerophon dem Chimaera, Chimaera dem Triton, Triton dem Nereus, Nereus dem Proteus, Proteus dem Glaucus, Glaucus dem Ino, Ino dem Palaemon, Palaemon dem Neptunus, Neptunus dem Amphitrite, Amphitrite dem Delphin, Delphin dem Arion, Arion dem Orion, Orion dem Cetus, Cetus dem Andromeda, Andromeda dem Cepheus, Cepheus dem Cassiopeia, Cassiopeia dem Perseus, Perseus dem Medusa, Medusa

Ehe. Ehe.

Ehe. Ehe.

Ehe. Ehe.

Theorie aufstellte. Diese Theorie, welche Newton Emanations-Theorie nannte, hat sogenannte Undulations-Theorie, welche Huygens aufstellte, und welche Euler, Young, Fresnel und Andere weiter ausbildeten, in neuerer Zeit fast ganz verdrängt. Nach dieser Theorie wird das Licht durch Schwingungen eines Aethers hervorgebracht, welcher den ganzen Weltraum und die Körper durchdringt. Die Lichtstrahlen sind nach dieser Theorie nicht Theilchen, welche von dem leuchtenden Körper ausgehen, sondern Schwingungen, welche sich in dem Aether fortpflanzen. Diese Schwingungen sind ähnlich denen, welche sich in der Luft fortpflanzen, wenn ein Ton gehört wird. Die Schnelligkeit, mit welcher sich diese Schwingungen fortpflanzen, ist ungeheuer groß. Sie beträgt 42000 Meilen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das Licht hervorbringen, sind aber nicht so groß, als die Schwingungen der Luft, welche den Ton hervorbringen. Sie sind ferner nicht so langsam, als diese. Die Schwingungen des Aethers, welche das Licht hervorbringen, sind so klein und so schnell, daß man sich keine Vorstellung davon machen kann. Man hat berechnet, daß die Schwingungen des Aethers, welche das rothe Licht hervorbringen, 450 Billionen in einer Secunde betragen. Die Schwingungen des Aethers, welche das violette Licht hervorbringen, betragen 727 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das gelbe Licht hervorbringen, betragen 542 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das blaue Licht hervorbringen, betragen 636 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das grüne Licht hervorbringen, betragen 577 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das orangefarbene Licht hervorbringen, betragen 517 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das indigofarbene Licht hervorbringen, betragen 688 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das violette Licht hervorbringen, betragen 727 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das rothe Licht hervorbringen, betragen 450 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das gelbe Licht hervorbringen, betragen 542 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das blaue Licht hervorbringen, betragen 636 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das grüne Licht hervorbringen, betragen 577 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das orangefarbene Licht hervorbringen, betragen 517 Billionen in einer Secunde. Die Schwingungen des Aethers, welche das indigofarbene Licht hervorbringen, betragen 688 Billionen in einer Secunde.

Ausgabe, Einnahme, Gewinn, Verlust, Rechnung, Rechnungsbuch, Rechnungsführer, Rechnungsführung, Rechnungsjahr, Rechnungsmonat, Rechnungsperiode, Rechnungsprüfung, Rechnungsrevision, Rechnungsrevisor, Rechnungsschluß, Rechnungsstellung, Rechnungswesen, Rechnungswissenschaft, Rechnungswissenschaftler, Rechnungswissenschaftlerin, Rechnungswissenschaftlerinnen, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstätte, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterin, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildungsstättenleiterinnenausbildung, Rechnungswissenschaftlerinnenausbildungsstättenleiter

Ehelich Beyschlaf und Beywohnung. Wann die Eheleute Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, werden sie Ehelich genennet. Wann aber Beyschlaf und Beywohnung nicht miteinander verbunden, werden sie Unehelich genennet. Also kan Beyschlaf ohne Beywohnung, und Beywohnung ohne Beyschlaf nicht Ehelich genennet werden. Also ist Beyschlaf ohne Beywohnung, und Beywohnung ohne Beyschlaf nicht Ehelich. Also ist Beyschlaf und Beywohnung nicht miteinander verbunden. Also sind die Eheleute nicht Eheleute. Also ist die Ehe nicht. Also ist die Ehe nicht ein Stand. Also ist die Ehe kein Stand. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, und Eheleute sind. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, und Eheleute sind, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, und Eheleute sind, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, und Eheleute sind, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, und Eheleute sind, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, und Eheleute sind, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, und Eheleute sind, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen. Also ist die Ehe kein Stand, worinn Beyschlaf und Beywohnung miteinander verbunden, und Eheleute sind, die Beyschlaf und Beywohnung miteinander haben, und Kinder zeugen

Ihro Königl. Maj. Ihro Königl. Majestät in Dänemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst, Ihro Durchl. Printz Friderich, Printz zu Dänemarck und Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein

Gesetz 97

Gesetz 97

Gesetz 97

Fig. 1.

Stadt von Rhodis gelegen / ist 70. Ellen hoch / und hat 3. Ecken / deren jede 50. Ellen lang ist. Die Thürme sind 3. Ellen dicker / als die Mauren / und 10. Ellen höher / als die Mauren / und haben 3. Gemächer / eines über dem andern / welche mit Gewölben bedecket sind. Die Mauren haben 3. Gemächer / eines über dem andern / und sind mit Gewölben bedecket. Auf der Mauren sind Zinnen / und Wehrgänge / und ist der Wehrgang 5. Ellen breit

Die dreyzehnte Predig
Von
dem Heil. JOANNIS von Nepomuck.

Gehalten in der Thumkirchen Mar. Hr. Ge. Chri. am 16 Tage des Monats Mayen, da man den Heiligen Mann von seinem Hingang Gedenket, Anno 1680.

Inhalt.

Die Auffmerckamkeit der heiligen Diener Gottes auf entstehende Laster zu haben. 2. warum sie sich so offt mit Gott reden. 3. Die Ursachen, warum Gott so offt mit ihnen redet. 4. Die Mittel, wie Gott mit ihnen redet. 5. Wie sie solche Mittel gebrauchen. 6. Wie sie Gott Rechenschafft geben. 7. Wie sie Gott Lob und Danck sagen.

Vorbericht.

Dieses ist der 13. Predig in dem Teutschen Jahr-Lauff.

Diese Predig ist gehalten in der Thumkirchen zu Salzburg, auf welche auch diese Worte gerichtet sind, Anno 1680. den 16. Tag des Monats Mayen.

Wochen vollendet. Dann, wenn es [illegible] Jahr gibt, wenn der Mond [illegible] Jahr gibt, wenn der Mond [illegible] Jahr gibt, und wenn [illegible] Jahr gibt, und wenn [illegible] Jahr gibt, und wenn

denen Ziffern, nemlich die höchſte Zahl, eine ſolche Vermehrung ſeiner Hochheiten, daß er zur Gleichnuß mit GOtt trette: Qui ſe humiliat, exaltabitur. Nicht durch prahleriſches Aufweiſen deren Fürtreflichkeiten, ſondern vielmehr durch deren demüthige Verdunklung ſchwingen ſich die Geſchöpfe gegen ihren Schöpfer, faſt wie die Raben nicht ehender fliegen können, als ihre bevor weiſſe Federn ſchwarz werden. Der erſte Engel hat die rechte Straß zur gröſten Hochheit verfehlet, weil er das Thal der Erniedrigung auf der Seiten gelaſſen. Und der erſte Menſch hat ſich ebenfalls nicht an dem Endzweck, ſondern nur an denen Mittlen verirret. Durch Uebertrettung des Göttlichen Geſatzes wolte er ſo hoch ſpringen, und beobachtete nicht, daß wer auſſer diſem Schranken trette, nothwendig fallen müſſe. Wie könte derjenige GOtt gleich werden, welcher ſich nach dem Göttlichen Willen, welcher GOtt ſelbſt iſt, nicht geformet. So wenig in dem Waſſer die Geſtalt des Himmels geſehen wird, wann ſich ſelbes verwirret, und empöret, ſo wenig könte der ungehorſame Menſch die Bildnuß GOttes an ſich behalten. Der Menſch ſteiget niemalen höher, als wann er ſich GOtt vollkommen unterwirft. Er regiert, wann er ſich von der Hand GOttes regieren laſſet, wie der Scepter nur damalens eine Herrſchung zeiget, wann er von der Hand des Königs geführet wird. Mit wenigen: Lucifer hat durch Hoffart, Adam durch Ungehorſam, beede durch Laſter dasjenige geſucht, was man nur durch Tugenden ſuchen ſoll, und nur durch Tugenden finden kan. GOtt ſelbſt will, daß wir durch die Tugengen nach einiger Gleichnuß mit ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten ſtreben. So oft er uns zur Tugend ermahnet, hat er aus denen Göttlichen Perſohnen eine zum Vorſpiel aufgeſtellet. Chriſtus unterrichtet uns, daß wir nicht allein unſere Freund grüſſen, und auch unſere Feind lieben ſolten. Unſere Lieb ſoll beſchaffen ſeyn, wie der Balſam, welcher keinem ſeinen Genuß entziehet, ſondern alle ohne Unterſchied erquicket, die bey ihme nahe ſeynd. Unſere Lieb ſolte eine vollkommene Harmonie machen, und darum müſſen wir denen Saiten gleichen auch in dem, daß die Saiten auch denjenigen ergötzen, welcher ſie ſchlaget. Wir ſolten auch unſere Feind lieben, und alles dieſes darum, daß wir wie die Kinder ihren Eltern, alſo dem himmliſchen Vatter gleich wurden, Ut ſitis filii Patris veſtri, qui in cœlis eſt, weilen dieſer das Gold denen

Luc. 14. v. 11.

Gen. c. 3.

Die Göttliche Perſohnen werden uns in dem Evangelio zum Vorſpiel aufgeſtellet.

Matth. 5.

Dem himliſchen Vatter ahmen nach die ihre Feind lieben.

Ibid. v. 45

Son-

Sonnen-Strahlen ohne Unterſchied unter die Gute, und Böſe austheilet, und nicht nur zu Jeruſalem, ſondern auch zu Babylon regnen laſſet, Qui ſolem ſuum oriri facit ſuper bonos, & malos; & pluit ſuper juſtos, & injuſtos. Eine ſo vollkommene Liebe ſolte uns der Vollkommenheit des Vatters einiger Maſſen gleich machen: Eſtote ergo vos perfecti, ſicut & Pater veſter cœleſtis perfectus eſt. Auch dem Sohn ſolten wir in dieſer Liebe, und allen anderen Tugenden nachahmen. Die anderte Perſohn in der GOttheit iſt von darum aus dem Himmel geſtigen, daß wir jenes Vorbild näher bey uns hätten, welches wir durch unſeren Lebens-Wandel abfaſſen müſſen. Das angenommene Fleiſch ware ſeiner GOttheit, was dem hellen Glas das Bley iſt, daß ſie durch ſelbes zum Spiegel wurde. Dardurch ware uns ſichtbar vor Augen geſtellet, nach dem wir uns zu richten hätten. Der richtige Lauf eines Chriſten beſtehet in der Nachfolg Chriſti, gleichwie die Schiffe ganz ſicher in den Haven einlauffen, wann ſie denen ausgeſteckten Fackeln zuſeglen: Qui ſequitur me, non ambulat in tenebris, ſed habebit lumen vitæ. Der Sohn GOttes iſt in der Mitte ſieben goldener Leuchter erſchienen, damit uns bey ſolcher Beleuchtung alles an ihme recht gezeiget wurde, was wir an uns der Welt zeigen ſollen: eine Gleichnuß mit Chriſto. Solche Gleichnuß mit Chriſto ware dasjenige, welches die Heilige GOttes an ſich auszudrucken, und anderen einzudrucken, durch ihr ganzes Leben gearbeitet. Meinem Apoſtel ware nicht genug, daß er die Mahlzeichen JEſu Chriſti an ſeinem Leib herumtruge, ſondern er wolte mit dieſen himmliſchen Rubinen auch andere Chriſten geſchmucket haben. Er leydet ſoviel, als eine gebährende Mutter, nur daß er an uns etwas auf die Welt bringe, ſo Chriſto gleich ſehe: Quos iterum parturio, donec formetur Chriſtus in vobis. Anderen Heiligen, was hat dieſe Gleichnuß mit Chriſto gekoſtet, oder vielmehr, was hat ſie ihnen nicht gekoſtet? Vielen ware dieſe Gleichnuß jenes koſtbare, und einzige Perlein, welches an ſich zu handlen ſie all das Ihrige verlaſſen, und wie ein Enoch noch im Leben unter denen Menſchen zuleben aufgehöret, damit an ihnen, wie an einem Paulo, nicht mehr ſie, ſondern Chriſtus leben möge. Andere haben ſolches Leben auch durch einen würklichen, und gewaltſamen Tod erkauffet. Willig lieſſen ſie ihnen die Haut abziehen, damit ſie Chriſtum anziehen könten. Durch die Wunden ihres

Ibid. v. 48.

Worin andere dem Sohn GOttes nachzuarten geſtrebet.

Joan. 8. v. 12.

Apoc. 1. v. 13.

Ad Galat. 6. v. 17.

Ad Galat. 4. v. 19.

Matth. 13. v. 46.

Gen. 5. v. 24.

Ad Galat. 2. v. 20.

ihres Leibs wolten ſie die Gleichnuß mit Chriſto ganz machen; und ware bey ihnen keine gröſſere Schönheit, als jene Ungeſtalt, mit welcher ſie Chriſto gleich wurden. Unter denen grauſamſten Tormenten ſtunden ſie wie Marmor; und ihrem leydenden Heyland zu gleichen, achteten ſie ſo wenig, wann von ihrem Leib aller Orten die Trümmer davon ſprungen, als die Stein, wann aus ihnen das Bildnuß des Kayſers geſtaltet wird. Sogar die zarte Jungfräulein ſeynd dem Lamm GOttes gefolget: Apoc. 14. v. 4. Quocunque ierit, wo es immer hingangen, auch da ſich ſelbes unter die Dörner geſetzet, nur demjenigen zu gleichen, welcher ſich einer Lilien unter denen Dörnern verglichen. Cant. 2. v. 2. Uberhaupt; in dem Himmel ſeynd die Heilige kleiner, oder gröſſer, nachdem ſie auf Erden Chriſto gleicher, oder ungleicher geweſen. Derowegen iſt Franciſcus in der Kirchen GOttes ein ſo wohlgefärbte Blum, weil er das Leyden Chriſti auf denen Blätteren vorſtellet, die Wunden des Erlöſers an ſeinen Gliedmaſſen aufzeiget. Solche Maſen ſeynd die gröſte Zierde Franciſci, faſt wie die Schönheit der Tiger-Haut in ihren Flecken beſtehet.

II. Unter denen, ſo einige Aehnlichkeit mit der dritten Perſohn gezeiget iſt JOANNES von Nepomuck, wie durch dieſe Red erwiſen wird.

So können dann die Menſchen nicht anderſt vollkommen ſeyn, als daß ſie denen Göttlichen Perſohnen gleich werden. So haben dann die Heilige GOttes dem himmliſchen Vatter im Lieben, dem Göttlichen Sohn im Leyden nachgeahmet. So müſſen wir unter ihnen auch einige aufſuchen, welche mit dem heiligen Geiſt eine beſondere Gleichnuß gezeiget. Ich kan nicht zweifſen, daß deren mehrere gefunden werden, und ich kan einen zeigen, der es hierinfals vielen bevor thue. JOANNES von Nepomuck der unvergleichliche Heilige hat dieſe Gleichnuß vor anderen an ſich. Wir begehen deſſen Ehren-Gedächtnuß an dem Vor-Abend jenes Tages, an welchem vor anderen wir den Göttlichen Geiſt verehren. An dieſem Vor-Abend ſoll mein Lob-Spruch dem groſſen Wunders-Mann JOANNI von Nepomuck nichts anderes nachruffen, als daß er durch ſeine Tugenden geſtrebet eine Gleichnuß mit dem Göttlichen Geiſt ſeinen GOtt zu erreichen, wie der Vor-Abend dem Feſt-Tag zunahet. Nicht zwar, als hätte der Tugend-Schein JOANNIS von Nepomuck das allerhelleſte Licht des heiligen Geiſtes in ihrem Göttlichen Glanz eingehollet: ſo weit er immer kame, ware er doch allzeit noch unendlich entfernet; ſondern ich werde ſelbſt ſagen: neben dieſer Gleichheit ſeye der Unterſchied geſtanden, welcher ſich zwiſchen dem Abend, und Tag befindet: daß

Jahren nur Weiber und Kinder
vorhanden, so sollen sie alle
Güter, Land und Leute, ohne
Unterschied des Geschlechts,
Alters und Standes, ohne
Testament und letzten Willen
erben, und zwar nach dem
Grade der Verwandtschaft.

Wenn aber Kinder vorhanden sind, so sollen diese alle Güter, Land und Leute, ohne Unterschied des Geschlechts, Alters und Standes, ohne Testament und letzten Willen erben, und zwar nach dem

Act. I. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

Das 4te Capitel.

Von der Ursache in dem Wasser.

Die andere Ursache ist, wie wir gesagt haben, das Wasser, welches wir in dem Leibe haben, und welches wir trinken. Dieses Wasser ist nicht allein in dem Leibe, sondern auch in allen Speisen, welche wir essen, und in allen Früchten, welche wir geniessen, und ist in allen Dingen, welche wir zu uns nehmen, es sey Fleisch, Fisch, Brod, Wein, Bier, Milch, Käse, Butter, Oel, Honig, Zucker, Obst, Gemüse, Kräuter, Wurzeln, Gewürze, Salz, Eyer, Schmalz, Talg, Wachs, Harz, Pech, Gummi, Leim, Seife, Asche, Kalk, Glas, Metall, Stein, Erde, Sand, Thon, Leder, Holz, Kohlen, Rauch, Dampf, Luft, Feuer, Licht, Flamme, Schwefel, Salpeter, Vitriol, Alaun, Arsenik, Gift, Arzney, Kräuter, Wurzeln, Rinden, Blätter, Blumen, Saamen, Früchte, Gummi, Harz, Oel, Balsam, Wasser, Spiritus, Essig, Laugen, Salze, Tinkturen, Extrakte, Pulver, Pillen, Latwergen, Syrupe, Tränke, Pflaster, Salben, Oele

an dem Thore neue Ein- und Ausgänge, und Thürme, und Riegel, und Thore, und Schlösser, und Riegel, und Thore, und Schlösser, und Riegel, und Thore, und Schlösser

gen Gnaden, und sie wollen
ihn nicht haben, sondern
sie haben ihn verworfen.
Ursachen seine Gnaden
und Herrlichkeit, und
sie wollen ihn nicht ha-
ben, sondern sie haben
ihn verworfen. Ursachen
seine Gnaden und Herr-
lichkeit

ren und Bildern / und kunte sie
doch nicht sehen / noch hören /
noch erkennen / ohne durch
Offenbarung. Also / wenn
Gott seine Propheten / durch
Träume / Gesichte / Bilder /
Offenbarungen / Verzückungen
/ Entzückungen / Ein-
sprechungen / Eingebungen /
und dergleichen Mittel / be-
gabet.

3.

Selig heißt / der liset / und die
da zuhören die Worte der
Weissagung / und behalten /
was darinnen geschrieben ist /
denn die Zeit ist vorhanden.
Selig heißt / der liset / und die
da zuhören / etc. Das ist / wer
diese Offenbarung / oder Weis-
sagung / Johannis / liset / und
andern / so zuhören / vorliset /
und sie ermahnet / daß sie
diese Worte / wenn sie
in dieser Zeit / in welcher
sie leben / erfüllet werden /
wohl in Acht nehmen / und
sich darnach richten / der wird
selig werden / und ewig leben.
Denn die Zeit / in welcher
diese Offenbarung erfüllet
wird / ist vorhanden / und
wird nicht lange mehr wäh-
ren / wie Johannes selbst
spricht / Cap. 22. v. 10. Und
er sprach zu mir / versiegele
nicht die Worte der Weissa-
gung in diesem Buch / denn
die Zeit ist nahe. Und Cap.
22. v. 20. Ja / ich komme bald.
Amen / ja komm / Herr Jesu.

Wort, wird es in dem Falle, wenn es nicht ausdrücklich gesagt wird, nicht gesagt werden können, weil es nicht gesagt werden kann, weil es nicht gesagt werden kann, weil es nicht gesagt werden kann

hat ihn doch gezwungen, daß er kein Amt abgeſchlagen, in welchem er anderen nutzen möchte. Ein Biſchof zu Leitomiſchel, ein gefürſteter Probſt zu Wiſcherad wolte er nicht ſeyn, weil ihn die erſte Würde höchſt anſehnlich, die andere auch ſehr reich gemacht hätte; aber ein Königlicher Beicht-Vatter, ein Königlicher Allmoſengeber ware er ſchon gern, weil er in dieſem Amt die Leiber der armen Unterthanen laben, in dem anderen die Seel der frommen Königin ſtärken ſollte. Die Liebe Joannis hat auch dieſe ſchöne Eigenſchaft an ſich, daß ſie dem König, und der Königin zwar ehrenbietiger, aber denen Unterthanen, und Vaſalen eben ſo eiferig gedienet. Er lage ſo gern auf der Erden denen Bettlern zu dienen, als er in dem Beicht-Stuhl geſeſſen eine Königin zu richten. So muß die Liebe eines Prieſters, ja eines jeglichen Chriſten, ja aller Menſchen geartet ſeyn. Recht hat derjenige geredet, welcher geſprochen: die Menſchen ſollen in denen Augen deren Menſchen wie die Noten ſeyn, welche, ob ſie gleich zuweilen nur einen Viertheil, oder Sechzehentheil gelten, dannoch ſowohl, als die ganze beobachtet werden müſſen: ja, es gehe nicht ſelten mit denen Menſchen, wie mit denen Kräutern und Pflanzen: die Wilde hätten öfters beſſere Kräften, als die in Gärten wachſen.

VI. Ein feines Probſtuck ſeiner Liebe gegen ſeine Feinde.

Noch ein anderes Prob-Stuck der Liebe JOANNIS muß ich nicht vergeſſen, welches ſehr hell hervorgeleuchtet, obwohl es in einer Verſteckung beſtanden. Wenceslaus der Böhmiſche Herodes hat JOANNEM in dem Kerker, aus dem Kerker an die Folter verleget, auf welcher er nicht eigenes Verbrechen, deren keines an ihm ware, ſondern fremde Geheimnuſſen bekennen ſolte, welche ihme die Königin in der Beicht anvertrauet, und der Befehl GOttes verſieglet hatte. Aus JOANNE ware durch alle Peinen weniger zu erzwingen, als aus einem harten Kieſelſtein, welcher doch endlich durch die Schläg das verborgene Feuer verrathet. Man gedenket anjetzo, ich werde dieſes Verſchweigen deren gebeichten Sünden jene Verſteckung nennen, welche ich oben ein ſo herrliche Prob ſeiner Liebe getitlet. Nein! ich entdecke bey JOANNE ein ganz anderes Bedecken: nicht nur dazumahlen, als er fremde Sünden, ſondern vielmehr als er die eigene Wunden verhüllet, hat JOANNES die gröſte Liebe aufgewieſen. Man verſtehe mich: die grauſamſte Folterung hat JOANNI nicht ein Wörtlein aus dem Mund gezogen. Unter denen an ſeine Seiten geſetzten Fackeln ſtunde er feſter,

der, wenn die Rolle nicht hat
Wort, Ein Wort ist ein Wort
Wort, Ich will es halten
Wort, Mein Wort ist mein Wort
Wort, Sein Wort ist sein Wort
Wort, Sie hat ihr Wort gegeben
Wort, Sie hat ihr Wort gebrochen
Wort, Sie hat ihr Wort nicht gehalten
Wort, Sie hat ihr Wort zurückgenommen
Wort, Sie hat ihr Wort zurückgezogen

gleich kommen gelassen. Da nun das Gesetz Mosis nicht allein die Sünde, sondern auch die Begierde, und alles, was dem Geist zuwider ist, verbeut, so ist es ja nicht möglich, daß ein Mensch, der unter dem Gesetz ist, nicht sündige. Denn wer kann sagen, daß sein Herz nicht begierig sey? Wer kann sagen, daß er nicht zornig sey? Wer kann sagen, daß er nicht hoffärtig sey? Wer kann sagen, daß er nicht geizig sey? Wer kann sagen, daß er nicht unkeusch sey? Wer kann sagen, daß er nicht neidisch sey? Wer kann sagen, daß er nicht faul sey? Wer kann sagen, daß er nicht unmäßig sey? Wer kann sagen, daß er nicht ungeduldig sey? Wer kann sagen, daß er nicht unbarmherzig sey? Wer kann sagen, daß er nicht ungehorsam sey? Wer kann sagen, daß er nicht ungerecht sey? Wer kann sagen, daß er nicht falsch sey? Wer kann sagen, daß er nicht unwahrhaftig sey? Wer kann sagen, daß er nicht unbeständig sey? Wer kann sagen, daß er nicht leichtsinnig sey? Wer kann sagen, daß er nicht unbedachtsam sey? Wer kann sagen, daß er nicht verwegen sey? Wer kann sagen, daß er nicht ungestüm sey? Wer kann sagen, daß er nicht unvorsichtig sey? Wer kann sagen, daß er nicht unbesonnen sey? Wer kann sagen, daß er nicht unklug sey? Wer kann sagen, daß er nicht thöricht sey? Wer kann sagen, daß er nicht unweise sey? Wer kann sagen, daß er nicht unverständig sey? Wer kann sagen, daß er nicht unwissend sey? Wer kann sagen, daß er nicht blind sey? Wer kann sagen, daß er nicht taub sey? Wer kann sagen, daß er nicht stumm sey? Wer kann sagen, daß er nicht lahm sey? Wer kann sagen, daß er nicht krank sey? Wer kann sagen, daß er nicht schwach sey? Wer kann sagen, daß er nicht elend sey? Wer kann sagen, daß er nicht arm sey? Wer kann sagen, daß er nicht nackend sey? Wer kann sagen, daß er nicht hungrig sey? Wer kann sagen, daß er nicht durstig sey? Wer kann sagen, daß er nicht traurig sey? Wer kann sagen, daß er nicht betrübt sey? Wer kann sagen, daß er nicht verzagt sey? Wer kann sagen, daß er nicht kleinmüthig sey? Wer kann sagen, daß er nicht verdrossen sey? Wer kann sagen, daß er nicht verzweifelt sey? Wer kann sagen, daß er nicht gottlos sey? Wer kann sagen, daß er nicht ungläubig sey? Wer kann sagen, daß er nicht abergläubig sey? Wer kann sagen, daß er nicht abtrünnig sey? Wer kann sagen, daß er nicht verstockt sey? Wer kann sagen, daß er nicht verblendet sey? Wer kann sagen, daß er nicht verdammt sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind des Todes sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind des Teufels sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der Hölle sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind des ewigen Todes sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind des ewigen Verderbens sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verdammniß sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Pein sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Qual sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Marter sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Hölle sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Finsterniß sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Nacht sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Dunkelheit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Schande sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Schmach sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verachtung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Spötterey sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Lästerung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verleumdung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verläumdung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verfolgung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Unterdrückung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Bedrängniß sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Angst sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Noth sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Trübsal sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Betrübniß sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Traurigkeit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verzagtheit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Kleinmüthigkeit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verdrossenheit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verzweiflung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Gottlosigkeit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Ungläubigkeit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Abergläubigkeit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Abtrünnigkeit sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verstockung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verblendung sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der ewigen Verdammniß sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind des ewigen Todes sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind des Teufels sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind der Hölle sey? Wer kann sagen, daß er nicht ein Kind des ewigen Verderbens

der neuen Erde und Himmel
und das neue Jerusalem, wie
auch der Gerechten Herrlich-
keit und Seligkeit, und
Christus selbst redet mit
Johanne, und spricht: Ich
bin das A und O, der Erste
und der Letzte, der Anfang
und das Ende. Wer da
dürstet, den will ich tränken
umsonst von dem Brunnen
des Wassers des Lebens.
Wer überwindet, der wird
es ererben, und ich werde
sein Gott und er wird mein
Sohn sein. Aber den Fur-
chtsamen und Ungläubigen
und Abscheulichen und Mör-
dern und Hurern und Zau-
berern und Abgöttischen und
allen Lügnern, deren Theil
wird sein in dem Pfuhl,
der mit Feuer und Schwefel
brennet, welches ist der an-
dere Tod. Und es kam zu
mir einer von den sieben
Engeln, die die sieben Schalen
hatten voll der letzten sieben
Plagen, und redete mit mir,
und sprach: Komm, ich will
dir zeigen die Braut des
Lammes, das Weib des
Lammes. Und er führete
mich im Geist auf einen
großen und hohen Berg,
und zeigete mir die große
Stadt, das heilige Jerusa-
lem, herabkommen von Gott
aus dem Himmel, und hatte
die Klarheit Gottes, und ihr
Licht war gleich einem sehr
theuren Edelgestein, wie ein
Jaspisstein, klar als Crystall,
und hatte eine große und
hohe Mauer, und hatte zwölf
Thore, und auf den Thoren
zwölf Engel, und Namen
geschrieben, welches sind die
zwölf Geschlechter der Kinder
Israel. Gegen Morgen drei
Thore, gegen Mitternacht
drei Thore, gegen Mittag
drei Thore, gegen Abend drei
Thore. Und die Mauer der
Stadt hatte zwölf Grund-
steine, und in denselben zwölf
die Namen der zwölf Apostel
des Lammes. Und der mit
mir redete, hatte ein gülden
Rohr, die Stadt zu messen,
und ihre Thore und ihre
Mauer. Und die Stadt
lieget viereckicht, und ihre
Länge ist so groß als die
Breite. Und er maß die
Stadt mit dem Rohr auf
zwölftausend Feld. Die Länge
und die Breite und die Höhe
sind gleich. Und er maß ihre
Mauer hundert und vier und
vierzig Ellen, nach Menschen-
maß, welches der Engel
brauchete. Und der Bau
ihrer Mauer war von Jaspis-
stein, und die Stadt war
lauter gülden, gleich dem
reinen Glase. Und die Grund-
steine der Mauer der Stadt
waren mit allerley Edelge-
stein geziert. Der erste Grund-
stein war ein Jaspis, der
andere ein Saphir, der dritte
ein Chalcedon, der vierte ein
Smaragd, der fünfte ein
Sardonix, der sechste ein
Sardis, der siebende ein
Chrysolith, der achte ein
Beryll, der neunte ein Topas,
der zehende ein Chrysopras,
der eilfte ein Hyacinth, der
zwölfte ein Amethyst. Und
die zwölf Thore sind zwölf
Perlen, und ein jegliches
Thor war aus einer Perle,
und die Gasse der Stadt war
lauter gülden, als ein durch-
sichtig Glas. Und ich sahe
keinen Tempel darinnen;
denn der Herr, der allmäch-
tige Gott und das Lamm ist
ihr Tempel. Und die Stadt
bedarf keiner Sonne noch
Mondes, daß sie ihr scheinen;
denn die Klarheit Gottes
erleuchtet sie, und das Lamm
ist ihr Licht. Und die Völ-
cker, die da selig werden,
wandeln in ihrem Licht, und
die Könige auf Erden brin-
gen ihre Herrlichkeit und
Ehre in dieselbe. Und ihre
Thore werden des Tages nicht
verschlossen werden; denn es
wird allda keine Nacht sein.
Und man wird die Herrlich-
keit und Ehre der Völcker in
dieselbe bringen. Und es wird
nicht hineingehen irgend ein
Gemeines, und was Greuel
thut und Lügen, sondern die
geschrieben sind in des Lam-
mes Buch des Lebens. Und
er zeigete mir einen lautern
Strom des Wassers des Le-
bens, klar als Crystall, der
herausging von dem Stuhl
Gottes und des Lammes.
Mitten auf der Gasse der
Stadt, und auf beiden Seiten
des Stromes stehet der Baum
des Lebens, der trägt zwölf-
erley Früchte, und bringet
seine Früchte alle Monden,
und die Blätter des Baums
dienen zur Gesundheit der
Völcker. Und es wird kein
Fluch mehr sein. Und es
wird Gottes und des Lammes
Stuhl darinnen sein, und
seine Knechte werden ihm
dienen, und werden sein Ant-
litz sehen, und sein Name
wird an ihren Stirnen sein.
Und es wird keine Nacht
daselbst sein, und sie werden
nicht bedürfen eines Lichts
der Lampen noch des Lichts
der Sonne, denn der Herr
Gott wird sie erleuchten,
und sie werden regieren von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Und
er sprach zu mir: Diese Worte
sind gewiß und wahrhaftig,
und der Herr, der Gott der
heiligen Propheten, hat sei-
nen Engel gesandt, zu zeigen
seinen Knechten, was in Kür-
tze geschehen soll. Und siehe,
ich komme bald. Selig ist,
der da hält die Worte der
Weissagung in diesem Buch.
Und ich Johannes bin der,
der solches gehöret und gese-
hen hat. Und da ich es ge-
höret und gesehen hatte, fiel
ich nieder zu anbeten vor den
Füssen des Engels, der mir
solches zeigete. Und er sprach
zu mir: Siehe zu, thue es
nicht; denn ich bin dein Mit-
knecht und deiner Brüder der
Propheten, und deren, die
da halten die Worte dieses
Buchs. Bete Gott an. Und
er sprach zu mir: Versiegele
nicht die Worte der Weissa-
gung in diesem Buch; denn
die Zeit ist nahe. Wer Unrecht
thut, der thue Unrecht noch
immerdar; und wer unflätig
ist, der sei unflätig noch
immerdar; und wer gerecht
ist, der werde gerecht noch
immerdar; und wer heilig ist,
der heilige sich noch immer-
dar. Und siehe, ich komme
bald, und mein Lohn mit mir,
zu geben einem jeglichen,
wie seine Werke sein werden.
Ich bin das A und O, der
Erste und der Letzte, der
Anfang und das Ende. Selig
sind, die seine Gebote halten,
auf daß ihre Macht sei an
dem Holz des Lebens, und
zu den Thoren eingehen in
die Stadt. Denn draussen
sind Hunde und Zauberer
und Hurer und Mörder und
Abgöttische und wer lieb hat
und thut die Lügen. Ich
Jesus habe meinen Engel
gesandt, euch solches zu zeu-
gen für den Gemeinen. Ich
bin eine Wurzel und Geschlecht
Davids, ein heller Morgen-
stern. Und der Geist und die
Braut sprechen: Komm. Und
wer es höret, der spreche:
Komm. Und wen dürstet,
der komme. Und wer da will,
der nehme das Wasser des
Lebens umsonst. Ich bezeuge
allen, die da hören die Worte
der Weissagung in diesem
Buch: So jemand wird zu
diesen thun, so wird Gott zu
ihm thun die Plagen, die in
diesem Buch geschrieben sind.
Und so jemand wird von
diesen Worten dieses Buchs
der Weissagung thun, so wird
Gott sein Theil wegthun von
dem Buch des Lebens, und
von der heiligen Stadt, und
von den Dingen, die in diesem
Buch geschrieben sind. Es
spricht, der solches zeuget:
Ja, ich komme bald. Amen.
Ja komm, Herr Jesu. Die
Gnade unsers Herrn Jesu
Christi sei mit euch allen.
Amen.

Vers 1.

Vers 2.

Vers 3.

Vers 4.

Vers 5.

Vers 6.

Vers 7.

Vers 8.

Vers 9.

Vers 10.

Vers 11.

Vers 12.

Vers 13.

Vers 14.

Vers 15.

Vers 16.

Vers 17.

Vers 18.

Vers 19.

Vers 20.

Vers 21.

ungeachtet dessen, daß sie
Ihro Kayserl. Majestät
Ihro Königl. Majestät in
Spanien, Ihro Königl.
Majestät in Portugall,
Ihro Königl. Majestät in
Engelland, Ihro Hoch-
Mögenden, der Herren
Staaten Generalen der
Vereinigten Niederlan-
den, und Ihro Hochfürst-
lichen Durchlaucht zu
Savoyen, als Mitver-
wandten, Garantie ge-
leistet haben.

Und weil Ihro Königl. Majestät in Dännemarck, als Mitverwandte, sich gleichfalls verbunden haben, Ihro Kayserl. Majestät und dem Reich, wann Sie von Frankreich angegriffen werden, mit 6000. Mann zu Fuß, und 2000. Pferden, oder aber mit einer Geld-Hülffe, auf zwey Monath lang, zu assistiren, und Ihro Königl. Majestät in Schweden, als Mitverwandte, sich gleichfalls verbunden haben, Ihro Kayserl. Majestät und dem Reich, wann Sie von Frankreich angegriffen werden, mit 6000. Mann zu Fuß, und 2000. Pferden, oder aber mit einer Geld-Hülffe, auf zwey Monath lang, zu assistiren, und

Und weil Ihro Königl. Majestät in Dännemarck, als Mitverwandte, sich gleichfalls verbunden haben, Ihro Kayserl. Majestät und dem Reich, wann Sie von Frankreich angegriffen werden, mit 6000. Mann zu Fuß, und 2000. Pferden, oder aber mit einer Geld-Hülffe, auf zwey Monath lang, zu assistiren, und Ihro Königl. Majestät in Schweden, als Mitverwandte, sich gleichfalls verbunden haben, Ihro Kayserl. Majestät und dem Reich, wann Sie von Frankreich angegriffen werden, mit 6000. Mann zu Fuß, und 2000. Pferden, oder aber mit einer Geld-Hülffe, auf zwey Monath lang, zu assistiren, und

Und weil Ihro Königl. Majestät in Dännemarck, als Mitverwandte, sich gleichfalls verbunden haben, Ihro Kayserl. Majestät und dem Reich, wann Sie von Frankreich angegriffen werden, mit 6000. Mann zu Fuß, und 2000. Pferden, oder aber mit einer Geld-Hülffe, auf zwey Monath lang, zu assistiren, und Ihro Königl. Majestät in Schweden, als Mitverwandte, sich gleichfalls verbunden haben, Ihro Kayserl. Majestät und dem Reich, wann Sie von Frankreich angegriffen werden, mit 6000. Mann zu Fuß, und 2000. Pferden, oder aber mit einer Geld-Hülffe, auf zwey Monath lang, zu assistiren, und

Matth. 28. 19. Mark 16. 16. Luke 24. 47. John 3. 5. Acts 2. 38. 1 Pet. 3. 21.

Matth. 3. 6. Mark 1. 5. Acts 19. 4. 1 Cor. 10. 2.

Acts 8. 36. 38. 39.

Acts 16. 33.

Acts 18. 8.

Acts 22. 16.

Rom. 6. 3. 4. Col. 2. 12.

Gal. 3. 27.

Tit. 3. 5.

Heb. 10. 22.

1 Pet. 3. 21.

Acts 2. 41. 8. 12. 16. 15. 18. 8. 19. 5.

Matth. 28. 19. Mark 16. 16. Luke 24. 47. John 3. 5. Acts 2. 38. 1 Pet. 3. 21.

Matth. 3. 6. Mark 1. 5. Acts 19. 4. 1 Cor. 10. 2.

Acts 8. 36. 38. 39.

Acts 16. 33.

Acts 18. 8.

Acts 22. 16.

Rom. 6. 3. 4. Col. 2. 12.

Gal. 3. 27.

Tit. 3. 5.

Heb. 10. 22.

1 Pet. 3. 21.

Acts 2. 41. 8. 12. 16. 15. 18. 8. 19. 5.

Gebrauch und nicht gelitten
werden, und wer es dennoch thut,
der soll in die Strafe gefallen
seyn, wie oben gemeldet ist.
Wann aber ein Bürger
oder Einwohner in Wien
Wein, Bier, Meth, Essig,
Oel, Honig, Schmalz, Butter,
Käse, Mehl, Getraid, Obst,
Kraut, Rüben, Kohl, Erbsen,
Linsen, Fleisch, Fisch, Holz,
Kohlen, Heu, Stroh, Leder,
Wolle, Flachs, Hanf, Garn,
Leinwand, Tuch, Loden, Bar-
chet, Schleyer, Hauben, Hüte,
Strümpfe, Schuh, Pantoffel,
Gürtel, Taschen, Messer, Sen-
sen, Sicheln, Hacken, Schaufeln,
Nägel, Schlösser, Kupfer, Zinn,
Eisen, Stahl, Pfannen, Häfen,
Töpfe, Kessel, Glocken, Ofen-
kacheln, Glas, Spiegel, Bücher,
Papier, Pergament, Tinte,
Federn, Wachs, Talg, Seife,
Pech, Schwefel, Salz, Pulver,
Blei, Schrot, Lichter, Lampen,
Oehl, Pfeffer, Safran, Ingwer,
Zimmet, Muskatnuß, Nägelein,
Zucker, Reis, Rosinen, Feigen,
Mandeln, Datteln, Pomeran-
zen, Limonien, Citronen, Ka-
stanien, Nüsse, Zwiebeln, Knob-
lauch, Rettig, Kraut, Rüben,
Kohl, Erbsen, Linsen, Fleisch,
Fisch, Holz, Kohlen, Heu,
Stroh, Leder, Wolle, Flachs,
Hanf, Garn, Leinwand, Tuch,
Loden, Barchet, Schleyer,
Hauben, Hüte, Strümpfe,
Schuh, Pantoffel, Gürtel,
Taschen, Messer, Sensen,
Sicheln, Hacken, Schaufeln,
Nägel, Schlösser, Kupfer,
Zinn, Eisen, Stahl, Pfannen,
Häfen, Töpfe, Kessel, Glocken,
Ofenkacheln, Glas, Spiegel,
Bücher, Papier, Pergament,
Tinte, Federn, Wachs, Talg,
Seife, Pech, Schwefel, Salz,
Pulver, Blei, Schrot, Lichter,
Lampen, Oehl, Pfeffer, Safran,
Ingwer, Zimmet, Muskatnuß,
Nägelein, Zucker, Reis, Rosi-
nen, Feigen, Mandeln, Datteln,
Pomeranzen, Limonien, Citro-
nen, Kastanien, Nüsse, Zwie-
beln, Knoblauch, Rettig,

Mat. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

Spruch, welchen ich nicht ungerecht nennen will, ware doch so unglückſelig, daß er der bedrangten Matron alles Glück abgeſprochen. Ihres ganzen Hauſes Wohlſtand gründete ſich nur auf jenes, um das man in dieſem Recht-Streit gezanket; und da ihr nun eben dieſes entzogen worden, muſte ſich alles andere zum Fall neigen. In ſo hoher Noth ſuchte ſie Hülf bey dem allerhöchſten Richter auf Erden. Leopold der groſſe Kayſer und König, und noch gröſſere Vatter ſeines anjetzo regierenden allergröſten Sohns, führte damalen den Scepter. Sie beruſte ſich auf den Kayſer, bey dieſem ſelbſt ſuchte ſie die Ueberſehung, weil ſie wohl wuſte, daß dieſer Argus mehr, dann hundert andere ſehe, oder daß Leopold mehr ſehe mit zwey Augen, als Argus mit hundert. Doch wolte ſie nicht ehender zum Kayſer als zu GOTT, und auch zu GOtt nicht anderſt, als durch JOANNEM von Nepomuck gehen. Die Bittſchrift, ſo ſie an den Kayſer geſtellet, legte ſie auf den Altar bey dem Grab JOANNIS, und als ſie ſelbe nach vollendten Meß-Opffer von dem Altar zuruck nehmen wolte, fande ſie, daß ſelbe nicht mehr zu finden ſeye. Der Prieſter, ſo die Meß geleſen, und der Diener, ſo bey ſelber aufgewartet, wurden zwar ſorgfältig befraget, kunten aber nichts anderes antworten, als daß ſie nichts von dem Altar getragen, weil ſie auf ſelbem nicht einmal etwas geſehen. Hätte das Kummer-volle Gemüth damalen gewuſt, in wie guten Händen ihre Schrift lige, wurde ſie deren Verluſt ſo ſehr getröſtet, als anjetzo betrübet haben; maſſen in eben dieſer Stund der heilige JOANNES von Nepomuck, in der Geſtalt eines Ehrwürdigen Prieſters die Schrift dem Kayſer perſöhnlich überreichet, und der Schrift ſolche Wort beygeleget, denen der gerechte Kayſer mit nichts anderem, als einer günſtigen Unterſchreibung antworten kunte. Deſſen wurde ſie hernach gewahr, als ſie den dritten Tag hierauf abermal eine Schrift auf den Altar gelegt, und hernach mit dieſer neuen die alte, und mit der alten und neuen ein Kayſerliches Befehls-Schreiben herabgenommen, welches für ſie ſo günſtig gelautet, als ſie hätte wünſchen mögen. Die Freude bey ihr ware groß, die Verwunderung bey dem Pragerischen Richtern noch gröſſer, als deren Augen dieſer Kayſerliche Befehl vorgeleget worden. Sie durften ihren eigenen Sinnen nicht trauen, und nicht glauben, was ſie doch ſeheten. Die Handſchrift, das Inſiegel des Kayſers ware unlaugbar, und dannoch die Ausfertigung ſehr zweifelhaft, weil

die

die Kürze der Zeit jederman überwiesen, daß in selber der Kayser seinen Bescheid nicht einschicken, in welcher er die Bittschrift nicht einmal überkommen kunte. Das sicherste Mittel aus aller Unsicherheit zu kommen wurde ergriffen, daß ein Eil-Reuter nach dem Wienerischen Hof abgeordnet wurde, welcher bey dem Heiligthum des Kayserlichen Throns, wie vormalens bey dem Altar des Delphischen Appollo den sicheren Ausspruch einholen, und zuruckbringen solle. Der Kayser erkannte seine Handschrift, und bekennte die Begebenheit, so sich mit ihme und JOANNE, den er damals nicht erkennte, zugetragen. Es ergieng auch von ihme ein neuer Befehl, daß es bey seinem Alten verbleiben solle. Prag hat diesen mit eben so grosser Verwunderung empfangen, als heiligen Fürwitz erwartet: und Wien ware der Freuden-voll, da es überzeugt war, daß JOANNES auch bey ihr eingekehret. Mir ist glaubwürdig erzehlet worden, daß sich noch einige Personen im Leben, und zu Wien befinden, welchen diese Wunder-Geschicht von jenen Höflingen selbst erzehlet worden, so JOANNEM in dem Vor-Zimmer des Kaysers stehen gesehen, obwohlen sie ihn nicht ehender erkennet, als da sie ihne nicht mehr gesehen. Dem frommen Kayser selbst wolte gleich nach dem Abtritt JOANNIS bedunken, er habe in diesem Ehrwürdigsten Welt-Priester was Himmlisches vor sich gehabt. So bekannt ware ihme die Tugend, daß sie auch ein Heiliger vor ihme kaum verstecken kunte. Er verlangte ihn wiederum bey sich zu haben, da er ihne doch kaum von sich gelassen, und rufte: der Pater JOANNES solle noch einmal vorkommen, von deme aber bey Hof nichts anderes mehr zu finden ware, als in dem besten Ort desselben, in dem Kayserlichen Gemüth, eine süsse Begierd nach seiner Ansprach: Dulcis hospes animæ. Wiener tröstet euch, dieser angenehme Gast, dulcis hospes, hat euch einmal sichtbar, er wird euch öfters unsichtbar besuchen. Dieser Pater JOANNES wird euer Vatter seyn. Er wird unter seinen Pflieg-Kindern die Arme bereichen, und auch die Reiche beschenken, keinen ohne Trost seines Herzens lassen. Pater pauperum. Dator munerum. Lumen cordium.

X. Trost für die Bruderschaft des heiligen JOANNIS zu St. Stephan.

Dieser Trost seye mein Schluß. Er trift sonderlich die in gegenwärtigem Erz-Dom unter dem Nahmen, und Schutz des heiligen JOANNIS von Nepomuck vorlängst aufgerichte Bruderschaft. Der Göttliche Geist hat seine himmlische Geschenk zum ersten

über jene ausgeschüttet, welche an einem Ort, und vielmehr in der Andacht versamlet waren: Erant omnes pariter in eodem loco. Act. 2 v. 1. & Act. 1. v. 14. Hi omnes erant perseverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre JEsu, & fratribus ejus. JOANNES von Nepomuck wird auch in deme seinem Göttlichen Geist nachahmen, daß er vor allen seine Göttliche Gnaden-Hülf jener Versamlung ertheile, welche nichts anderes, als die Andacht, und zwar die Andacht gegen ihm an diesem Ort vereinet hat, dero Glieder in der Liebe JOANNIS so gleich, als Brüder und Schwester. Ja, welche würklich untereinander Brüder und Schwestern seynd, weil sie alle seine treue Kinder seynd. Joannæische Pfleg-Kinder! ihr habt an dem rechten Ort zusamm getroffen, da ihr in diesen Erz-Tempel getretten. Soviel gleiches JOANNES mit dem Göttlichen Geist, soviel gleiches zeiget dieser Tempel mit jenem Saal, in welchem die Apostel den Geist GOttes empfangen. Dieser ware ein Ort: Ubi manebant Petrus & Joannes, Andreas & Jacobus &c. cum Maria Matre JEsu &c. welchen Maria und die Apostel bewohnet. Kunte wohl diesem Ort etwas gleicheres gefunden werden, als jene Kirch, in welcher ein wunderthätiges Gnaden-Bild Actor. 1. v. 13. Mariæ, und solche Priester zu finden seynd, welche denen Aposteln gleichen. Da habt ihr Mariam Anfangs bey euch gehabt, als ihr euere Versammlung unter ihrem Nahmen angefangen: Ubi manebat Maria; und ihr habt Mariam niemalen von euch gelassen, da ihr nur den neuen Titel euers heiligen JOANNIS angenommen, die alte Andachten gegen Maria niemalen abgeleget. Das heißt recht: Ubi manebat Maria, ihr seyd, wo Maria verbliben ist, aber nicht minder, wo sich die Apostel einfinden. Soviel gleiches JOANNES mit dem Göttlichen Geist, soviel gleiches mit denen Aposteln zeiget euch dieser Ort. Wie oft sehet ihr ein Apostolisches Ober-Haupt an jenem Hochwürdigsten Haupt, dessen Schutz ihr euere Versammlung anbefohlen, dessen Sorg GOtt selbst unsere Seelen anvertrauet. Einen Herren! welchen seine Tugend weder im Römischen Reich, weder in der Römischen Kirch etwas wenigers, dann einen Fürsten seyn liesse, welchen der Kayserliche Hof so hoch gerühmet, und der Päbstliche Stuhl so hoch geehret, daß er gar hat roth werden müssen. Wie oft sehet ihr einen Apostolischen Gewalt an jenem unvergleichlichen Bischof, mit welchem unser Kirchen-Haupt seinen Gewalt theilet.

Lob des Wienerischen Erz-Stuffts.

Mr. Speaker, I am not going to take up the time of the House in discussing the merits of this bill. I am not going to discuss the question of the Panama Canal. I am not going to discuss the question of the Philippines. I am not going to discuss the question of the Monroe Doctrine. I am not going to discuss the question of the Hawaiian Islands. I am not going to discuss the question of the Isthmian Canal. I am not going to discuss the question of the Nicaragua Canal

Allgemeine Zeitung des Judenthums.

Ein Wochenblatt für alle, die es mit ihrer Religion ernst nehmen.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Gelehrten und Rabbinern
von
Dr. Ludwig Philippson.

Erscheint jeden Montag Mittag. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Leipzig.

Mar. 1. 1665. 65

Mr. Hooke read a Letter from Mr. Boyle, concerning the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Vitriol, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Cloves, and the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Anniseeds, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Cinnamon, and the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Turpentine, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Rosemary, and the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Sassafras, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Juniper, and the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Mint, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Rue, and the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Lemmons, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Orange-peels, and the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Wormwood, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Carraway-seeds, and the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Fennel-seeds, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Dill-seeds, and the Cold produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Coriander-seeds, and the Heat produced by the Mixture of Spirit of Nitre and Oyl of Ca

Mat. 1.

...ing the Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

...Bill, and the Bill was read a second time.

[illegible] Mr. Hall, [illegible] Mr. Hall, [illegible] Mr. Hall, [

...ment of the Interior, and the Secretary of the Interior is hereby authorized to issue patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 2. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 3. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 4. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 5. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 6. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 7. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 8. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 9. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

SEC. 10. That the Secretary of the Interior is hereby authorized to cause to be surveyed, platted, and appraised, in the manner provided by law, the lands allotted to the Indians under the provisions of section one of this act, and to cause to be issued patents therefor to the said Indians, their heirs and assigns, in accordance with the provisions of this act.

Mar. 1, 1906.

Mar. 1, 1906.

...ment of the cylinder, and the ...ment of the cylinder, and the
...ment of the cylinder, and the ...ment of the cylinder, and the
...ment of the cylinder, and the ...ment of the cylinder, and the

a circular disk, a, mounted on a shaft, b, and provided with a series of radial slots, c, in which are fitted the blades, d, which are adjustable in the slots by means of the screws, e, and nuts, f. The blades are made of sheet metal, and are preferably curved, as shown, and are provided with a series of holes, g, for the purpose of adjusting the screws, e, in order to vary the pitch of the blades. The shaft, b, is mounted in suitable bearings, h, and is provided with a pulley, i, by means of which it is driven.

In the drawing, Fig. 1 is a side elevation of the fan; Fig. 2 is a front elevation; Fig. 3 is a detail view of one of the blades; Fig. 4 is a detail view of the screw and nut for adjusting the blades.

The fan is used for ventilating purposes, and is placed in a suitable position in the room to be ventilated. The blades are adjusted to the desired pitch by means of the screws, e, and nuts, f, and the fan is then driven by means of the pulley, i, and belt, k.

The fan is very simple in construction, and can be easily adjusted to the desired pitch. It is also very efficient, and will move a large volume of air with a small amount of power.

Mr. Cook's Observations on the Nature and Cure of Cancer.

Read Jan. 1, 1789.

Cancer is a disease which has been known from the earliest ages of medicine, and has been the subject of many treatises; but the nature of it is still involved in obscurity, and the cure of it is yet a desideratum. Many have been the opinions concerning the nature of this disease, and many the methods of cure; but the former are not yet ascertained, and the latter are not yet established. Some have supposed it to be a disease of the whole habit, and others a disease of the part affected; some have supposed it to be a disease of the blood, and others a disease of the solids; some have supposed it to be a disease of the glands, and others a disease of the cellular membrane; some have supposed it to be a disease of the lymphatics, and others a disease of the arteries; some have supposed it to be a disease of the nerves, and others a disease of the muscles; some have supposed it to be a disease of the bones, and others a disease of the skin; some have supposed it to be a disease of the mucous membranes, and others a disease of the serous membranes; some have supposed it to be a disease of the viscera, and others a disease of the extremities; some have supposed it to be a disease of the head, and others a disease of the trunk; some have supposed it to be a disease of the upper parts of the body, and others a disease of the lower parts; some have supposed it to be a disease of the right side, and others a disease of the left side; some have supposed it to be a disease of the anterior parts, and others a disease of the posterior parts; some have supposed it to be a disease of the internal parts, and others a disease of the external parts; some have supposed it to be a disease of the whole, and others a disease of the part affected.

II.

VII. Wie PHILIPPUS durch seinen Eifer die Sünder zu bekehren, dem Sohn GOttes nachgeahmet.

Durch das, was er an anderen gethan, ist er dem Sohn in der Erlösung, und dem heiligen Geist in der Heiligmachung ähnlich worden. Dem Sohn durch jenen Eifer, welchen er bewisen die Sünder zu bekehren, dem heiligen Geist durch jenen Eifer welchen er bezeiget fromme, und heilige Seelen noch heiliger zu machen. So darf ich dann nicht mehr, als die Würkungen dieses doppelten Eifers erzehlen? Und ich werde mich auch in deren Erzehlung ganz kurz verhalten. Das Verlangen die Sünder zu bekehren hätte ihn auch aus einem Himmel gezogen, wie jenen, welcher: Propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de cœlis, wegen uns sündhaften Menschen, und unserer Heylmachung die Schoos seines himmlischen Vatters verlassen, und sich in die Armen alles Elends geworfen, weil PHILIPPUS auch sein liebes Rom verlassen, und in Indien seglen wolte entweder den Unglaubigen das wahre Leben zu geben, ut vitam habeant, oder für den wahren Glauben das Leben zu lassen. Allein er ware von einem frommen Cistercienser-Mönch verständiget, sein Indien seye in der Stadt Rom, und daß er nicht zu Bekehrung der neuen, sondern zu Verbesserung der alten Welt beruffen seye. Gewißlich in PHILIPPO ist alles ganz besonder. Andere seynd durch Ausschickung er ist durch Zuruckhaltung ein Apostel worden: vielmehr er ist hierdurch seinem Heyland in der Erlösung ganz ähnlich, da er mit diesem sagen muste: Non sum missus, nisi ad oves, quæ perierunt domûs Israël, er seye befehlet in dem Schafstall der Kirch bey denen Schäflein zu verharren, nicht zu denen Wölfen in die Wüsten wilder Länder zu reisen. Noch in einem andern Verstand hat dieser Spruch des Erlösers auch auf PHILIPPO eingeschlagen, weil er zu Rom, alias oves, noch andere Schaaf hatte, quæ perierunt domûs Israël, welche wahrhaftig aus dem Haus des verlohrnen Jsrael waren, da sich eine ganze, und zwar die vornehmste, und reicheste Hebræische Haushaltung seinem Zusprechen ergeben, Cum vero credidissent Philippo Evangelizanti de Regno DEI, in nomine JEsu Christi baptizabantur viri, ac mulieres, alle Hausgenossene derselben Männer, und Weiber den Christlichen Glauben angenommen, und die heilige Tauf überkommen haben. Was Bemühewaltungen hat übrigens PHILIPPUS zu Bekehrung sündhafter Christen unternommen? Man weiß, er seye in den geistlichen Stand, wie der Heyland in die

In Symb. Apost.

Sein Verlangen, und Bemühen die Unglaubige zu bekehren

Joan. 10. v. 10.

Matth. 15. v. 24.

Joan. 10. v. 16.

Actor. 8. v. 12.

and the Lord delivered him out of the hand of all his enemies, and out of the hand of Saul: and he said,

2 I will love thee, O Lord, my strength.

3 The Lord is my rock, and my fortress, and my deliverer; my God, my strength, in whom I will trust; my buckler, and the horn of my salvation, and my refuge: my saviour, thou shalt save me from violence.

4 I will call upon the Lord, who is worthy to be praised: so shall I be saved from mine enemies.

5 When the waves of death compassed me, the floods of ungodly men made me afraid:

6 The sorrows of hell compassed me about: the snares of death prevented me.

7 In my distress I called upon the Lord, and cried unto my God: he heard my voice out of his temple, and my cry came before him, even into his ears.

8 Then the earth trembled and quaked; the foundations also of the hills moved and were shaken, because he was wroth.

9 There went a smoke out in his nostrils, and fire out of his mouth devoured: coals were kindled by it.

10 He bowed the heavens also, and came down: and darkness was under his feet.

11 And he rode upon a cherub, and did fly: and he was seen upon the wings of the wind.

12 He made darkness pavilions round about him, dark waters, and thick clouds to cover him.

13 At the brightness before him were coals of fire kindled.

14 The Lord thundered from heaven, and the most High uttered his voice.

15 And he sent out arrows, and scattered them; lightning, and discomfited them.

16 And the channels of waters appeared, and the foundations of the world were discovered at the rebuking of the Lord, at the blast of the breath of his nostrils.

17 He sent from above, he took me, he drew me out of many waters;

18 He delivered me from my strong enemy, and from them which hated me: for they were too strong for me.

19 They prevented me in the day of my calamity: but the Lord was my stay.

20 He brought me forth also into a large place: he delivered me, because he delighted in me.

21 The Lord rewarded me according to my righteousness: according to the cleanness of my hands hath he recompensed me.

22 For I have kept the ways of the Lord, and have not wickedly departed from my God.

23 For all his judgments were before me, and I did not put away his statutes from me.

24 I was also upright before him, and have kept myself from mine iniquity.

25 Therefore the Lord hath recompensed me according to my righteousness; according to my cleanness in his eye sight.

26 With the merciful thou wilt shew thyself merciful, and with the upright man thou wilt shew thyself upright.

27 With the pure thou wilt shew thyself pure, and with the froward thou wilt shew thyself unsavoury.

28 And the afflicted people thou wilt save: but thine eyes are upon the haughty, that thou mayest bring them down.

29 For thou art my lamp, O Lord: and the Lord will lighten my darkness.

30 For by thee I have run through a troop: by my God have I leaped over a wall.

31 As for God, his way is perfect: the word of the Lord is tried: he is a buckler to all those that trust in him.

32 For who is God, save the Lord? or who is a rock, save our God?

33 God is my strength and power: and he maketh my way perfect.

34 He maketh my feet like hinds feet: and setteth me upon my high places.

35 He teacheth my hands to war: so that a bow of steel is broken by mine arms.

36 Thou hast also given me the shield of thy salvation: and thy gentleness hath made me great.

37 Thou hast enlarged my steps under me: that my feet did not slip.

38 I have pursued mine enemies, and destroyed them: and turned not again till I had consumed them.

39 And I have consumed them, and wounded them, that they could not arise: yea, they are fallen under my feet.

40 For thou hast girded me with strength to battle: them that rose up against me hast thou subdued under me.

41 Thou hast also given me the necks of mine enemies, that I might destroy them that hate me.

42 They looked, but there was none to save them: even unto the Lord, but he answered them not.

43 Then did I beat them small as the dust before the wind: I did cast them out as the mire of the street, and did spread them abroad.

44 Thou also hast delivered me from the strivings of my people, thou hast kept me to be head of the heathen: a people which I knew not shall serve me.

45 Strangers shall submit themselves unto me: as soon as they hear, they shall be obedient unto me.

46 Strangers shall fade away, and be afraid out of their close places.

47 The Lord liveth; and blessed be my rock; and exalted be the God of the rock of my salvation.

48 It is God that avengeth me, and that bringeth down the people under me,

49 And that bringeth me forth from mine enemies: thou also hast lifted me up above them that rose up against me: thou hast delivered me from the violent man.

50 Therefore I will give thanks unto thee, O Lord, among the heathen, and I will sing praises unto thy name.

51 He is the tower of salvation for his king: and sheweth mercy to his anointed, unto David, and to his seed for evermore.

Now these be the last words of David. David the son of Jesse said, and the man who was raised up on high, the anointed of the God of Jacob, and the sweet psalmist of Israel, said,

2 The Spirit of the Lord spake by me, and his word was in my tongue.

3 The God of Israel said, the Rock of Israel spake to me, He that ruleth over men must be just, ruling in the fear of God.

4 And he shall be as the light of the morning, when the sun riseth, even a morning without clouds; as the tender grass springing out of the earth by clear shining after rain.

5 Although my house be not so with God; yet he hath made with me an everlasting covenant, ordered in all things, and sure: for this is all my salvation, and all my desire, although he make it not to grow.

6 But the sons of Belial shall be all of them as thorns thrust away, because they cannot be taken with hands:

7 But the man that shall touch them must be armed with iron and the staff of a spear; and they shall be utterly burned with fire in the same place.

8 These be the names of the mighty men whom David had: The Tachmonite that sat in the seat, chief among the captains; the same was Adino the Eznite: he lift up his spear against eight hundred, whom he slew at one time.

9 And after him was Eleazar the son of Dodo the Ahohite, one of the three mighty men with David, when they defied the Philistines that were there gathered together to battle, and the men of Israel were gone away:

10 He arose, and smote the Philistines until his hand was weary, and his hand clave unto the sword: and the Lord wrought a great victory that day; and the people returned after him only to take the spoil.

11 And after him was Shammah the son of Agee the Hararite. And the Philistines were gathered together into a troop, where was a piece of ground full of lentiles: and the people fled from the Philistines.

12 But he stood in the midst of the ground, and defended it, and slew the Philistines: and the Lord wrought a great victory.

13 And three of the thirty chief went down, and came to the harvest time unto David into the cave of Adullam: and the troop of the Philistines pitched in the valley of Rephaim.

14 And David was then in an hold, and the garrison of the Philistines was then in Bethlehem.

15 And David longed, and said, Oh that one would give me drink of the water of the well of Bethlehem, which is at the gate!

16 And the three mighty men brake through the host of the Philistines, and drew water out of the well of Bethlehem, that was by the gate, and took it, and brought it to David: nevertheless he would not drink thereof, but poured it out unto the Lord,

17 And said, My God forbid it me, that I should do this: is not this the blood of the men that went in jeopardy of their lives? therefore he would not drink it. These things did these three mighty men.

18 And Abishai, the brother of Joab, the son of Zeruiah, was chief among three. And he lift up his spear against three hundred, and slew them, and had a name among three.

19 Was he not most honourable of three? therefore he was their captain: howbeit he attained not to the first three.

20 And Benaiah the son of Jehoiada, the son of a valiant man, of Kabzeel, who had done many acts, he slew two lionlike men of Moab: also he went down and slew a lion in the midst of a pit in time of snow.

21 And he slew an Egyptian, a goodly man: and the Egyptian had a spear in his hand; but he went down to him with a staff, and plucked the spear out of the Egyptian's hand, and slew him with his own spear.

22 These things did Benaiah the son of Jehoiada, and had the name among three mighty men.

23 He was more honourable than the thirty, but he attained not to the first three. And David set him over his guard.

24 Asahel the brother of Joab was one of the thirty; Elhanan the son of Dodo of Bethlehem,

25 Shammah the Harodite, Elika the Harodite,

26 Helez the Paltite, Ira the son of Ikkesh the Tekoite,

27 Abiezer the Antothite, Mebunnai the Hushathite,

28 Zalmon the Ahohite, Maharai the Netophathite,

29 Heleb the son of Baanah a Netophathite, Ittai the son of Ribai out of Gibeah of the children of Benjamin,

30 Benaiah a Pirathonite, Hiddai of the brooks of Gaash,

31 Abialbon the Arbathite, Azmaveth the Barhumite,

32 Eliahba the Shaalbonite, of the sons of Jashen, Jonathan,

33 Shammah the Hararite, Ahiam the son of Sharar the Hararite,

34 Eliphelet the son of Ahasbai, the son of the Maachathite, Eliam the son of Ahithophel the Gilonite,

35 Hezrai the Carmelite, Paarai the Arbite,

36 Igal the son of Nathan of Zobah, Bani the Gadite,

37 Zelek the Ammonite, Naharai the Beerothite, armourbearer to Joab the son of Zeruiah,

38 Ira an Ithrite, Gareb an Ithrite,

39 Uriah the Hittite: thirty and seven in all.

And again the anger of the Lord was kindled against Israel, and he moved David against them to say, Go, number Israel and Judah.

2 For the king said to Joab the captain of the host, which was with him, Go now through all the tribes of Israel, from Dan even to Beersheba, and number ye the people, that I may know the number of the people.

3 And Joab said unto the king, Now the Lord thy God add unto the people, how many soever they be, an hundredfold, and that the eyes of my lord the king may see it: but why doth my lord the king delight in this thing?

4 Notwithstanding the king's word prevailed against Joab, and against the captains of the host. And Joab and the captains of the host went out from the presence of the king, to number the people of Israel.

5 And they passed over Jordan, and pitched in Aroer, on the right side of the city that lieth in the midst of the river of Gad, and toward Jazer:

6 Then they came to Gilead, and to the land of Tahtimhodshi; and they came to Danjaan, and about to Zidon,

7 And came to the strong hold of Tyre, and to all the cities of the Hivites, and of the Canaanites: and they went out to the south of Judah, even to Beersheba.

8 So when they had gone through all the land, they came to Jerusalem at the end of nine months and twenty days.

9 And Joab gave up the sum of the number of the people unto the king: and there were in Israel eight hundred thousand valiant men that drew the sword; and the men of Judah were five hundred thousand men.

10 And David's heart smote him after that he had numbered the people. And David said unto the Lord, I have sinned greatly in that I have done: and now, I beseech thee, O Lord, take away the iniquity of thy servant; for I have done very foolishly.

11 For when David was up in the morning, the word of the Lord came unto the prophet Gad, David's seer, saying,

12 Go and say unto David, Thus saith the Lord, I offer thee three things; choose thee one of them, that I may do it unto thee.

13 So Gad came to David, and told him, and said unto him, Shall seven years of famine come unto thee in thy land? or wilt thou flee three months before thine enemies, while they pursue thee? or that there be three days pestilence in thy land? now advise, and see what answer I shall return to him that sent me.

14 And David said unto Gad, I am in a great strait: let us fall now into the hand of the Lord; for very great are his mercies: and let me not fall into the hand of man.

15 So the Lord sent a pestilence upon Israel from the morning even to the time appointed: and there died of the people from Dan even to Beersheba seventy thousand men.

16 And when the angel stretched out his hand upon Jerusalem to destroy it, the Lord repented him of the evil, and said to the angel that destroyed the people, It is enough: stay now thine hand. And the angel of the Lord was by the threshingplace of Araunah the Jebusite.

17 And David spake unto the Lord when he saw the angel that smote the people, and said, Lo, I have sinned, and I have done wickedly: but these sheep, what have they done? let thine hand, I pray thee, be against me, and against my father's house.

18 And Gad came that day to David, and said unto him, Go up, rear an altar unto the Lord in the threshingplace of Araunah the Jebusite.

19 And David, according to the saying of Gad, went up as the Lord commanded.

20 And Araunah looked, and saw the king and his servants coming on toward him: and Araunah went out, and bowed himself before the king on his face upon the ground.

21 And Araunah said, Wherefore is my lord the king come to his servant? And David said, To buy the threshingplace of thee, to build an altar unto the Lord, that the plague may be stayed from the people.

22 And Araunah said unto David, Let my lord the king take and offer up what seemeth good unto him: behold, here be oxen for burnt sacrifice, and threshing instruments and other instruments of the oxen for wood.

23 All these things did Araunah, as a king, give unto the king. And Araunah said unto the king, The Lord thy God accept thee.

24 And the king said unto Araunah, Nay; but I will surely buy it of thee at a price: neither will I offer burnt offerings unto the Lord my God of that which doth cost me nothing. So David bought the threshingplace and the oxen for fifty shekels of silver.

25 And David built there an altar unto the Lord, and offered burnt offerings and peace offerings. So the Lord was intreated for the land, and the plague was stayed from Israel.

hat der Beicht-Vatter den Sünder beweinet. Wer PHILIPPUM NERIUM im Beichtstuhl sitzen gesehen, der hat wie auf einem Gemählde Christum gesehen, da er bey dem Sod-Brunn Jacobs gesessen, und mit der sündhaften Samaritanin Gespräch hielte. In dem Beichtstuhl, sag ich, wo viel über das Sitzen gleich müd werden, hat PHILIPPUS seine einzige Rast gefunden, nachdem er bevor denen Sündern in der ganzen Stadt nachgeloffen: Fatigatus ex itinere sedebat. Luc. 4. v. 6. Dort begehrte er auch von vielen einen Trunk, welcher seinen Durst, und das Rach-Feur GOttes löschen mögte; aber dieser Trunk ware Wasser, und dieses Wasser waren Zäher, und diese Zäher waren reumüthige Buß-Thränen. Dort konte er für solches Augen-Wasser ein lebendiges Wasser geben, in welchem der Durst zeitlicher Begierden untergehet, durch sein eiferiges Zusprechen ein hitziges Verlangen nach dem Himmel in irrdischen Herzen, wie aus einer dürren Erden eine frische Quell erwecken. Und solches Verlangen nach dem Himmel ist ein Durst, welcher allen Durst löschet: Ibid. v. 14. Fiet in eo fons aquæ salientis in vitam æternam. Dort konte er vielen jene geheimeste Verbrechen sagen, welche sie entweder nicht aufrichtig beichten wolten, oder nicht recht zu beichten wusten, wie Christus der Samaritanin vorgehalten, daß sie zwar fünf Männer gehabt, aber der Mann, den sie anjetzo hätte, nicht ihr Mann seye. Hätten die Priester unserer Zeiten in die Gewissen deren Menschen so einsichtige Augen wie Christus, oder PHILIPPUS, wurden sie nicht wenigen, die nicht aus dem weit entlegenen Samarien gebürtig seynd, eine nicht gar ungleiche Weissagung machen können, und vielleicht nur mit diesem Unterschied, daß sie nicht sagen musten: eine Frau, welche schon fünf rechte Männer gehabt, hätte anjetzo einen Mann, der nicht ihr Mann ist, sondern sie habe anjetzo einen rechten Mann, aber auch anjetzo fünf andere, die nicht ihre Männer seynd. Ibid. 15. Doch ich entferne mich fast zu weit von dem, von welchem PHILIPPUS niemalen einen Schritt abgewichen: von der Milde gegen die büssende Sünder. Er ware gegen niemand schärfer, als gegen die, welche gar zu scharf waren; und bestrafte wie Christus den Eifer jener Apostel, welch Feuer vom Himmel haben wolten nicht die Herzen zu entzünden, sond rn die Städt zu verbrennen, oder die Men chen zu quälen. Luc. 9. v. 55. Sein Lebens-Geschichten zeigen, daß er auch grossen Sündern kleine Bussen angemessen, wann nur die Reue nicht klein ware. Er heylte die Sünden, wie die Biß von der Spinne Ta-

ran-

Mar. 1. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 2. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 3. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 4. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 5. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 6. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 7. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 8. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 9. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 10. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 11. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 12. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 13. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 14. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 15. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 16. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 17. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 18. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 19. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 20. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 21. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 22. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 23. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 24. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 25. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 26. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 27. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 28. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 29. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 30. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

Mar. 31. Ordered, That Mr. Speaker do write to the Lord Mayor of London, to desire him to cause the Bill for the Repair of Guildhall Chapel to be brought in.

darum, weil er unter denen Sündern auf Erden nicht gefallen, hat er im Himmel viel Heilige übersti-
Ibid. gen: Et excelsior cœlis factus. Doch wer an PHILIPPO letztens etwas dem Heyland recht gleiches sehen will, der schaue ihn nicht mehr unter denen Sündern, sondern vielmehr unter seinen Kindern an. Ich nenne seine Kinder jene Vätter, welche PHILIPPUS Christo durch seine Anleitung gebohren, und welche uns durch ihren Apostolischen Eifer Christo gebähren. Da siehet er an PHILIPPO einen Erlöser zwischen seinen Aposteln. Sie haben an PHILIPPO soviel gleiches mit Christo gesehen, darum können wir an ihnen nichts anderes ersehen, als was denen Aposteln gleich ist. Sie behalten seine Süsse auf ihren Zungen, und seine Liebe in ihren Herzen; und wann jener
Ad Coloss. 1. v. 24. Apostel Christi gesagt: Adimpleo ea, quæ desunt passionum Christi in carne mea, daß er das Leyden Christi an seinem Leib vollführe, so können diese Jünger PHILIPPI zeigen, daß sie an denen Christlichen Seelen dasjenige zu würken niemalen aufhören, was PHILIPPUS angefangen. Mit einem Wort: ihre Wort seynd so hitzig, und ihre Werk so hell, daß sie selbst denen ersten Lichtern des Christenthums, denen Aposteln sehr ähnlich worden. PHILIPPUS hat sie durch seine Wort, und Werke so heilig gemacht.

III.

X PHILIPPUS hat durch seinen Eifer für fremde Vollkommenheit dem Göttlichen Geist in der Heiligung nachgeahmet. Joel. 2.

HIerdurch ist er auch dem heiligen Geist ähnlich worden, weil er fromme Menschen heilig gemacht. Von dem Göttlichen Geist stehet geschrieben: Super servos meos, & ancillas in diebus illis effundam spiritum meum, daß er über die Diener, und Mägde GOttes seine Gaben ausschütten werde: von PHILIPPO NERIO lese ich, daß er viele Diener GOttes beydes Geschlechts zu grösserer Gnad gebracht, und zu grösserer Heiligkeit geleitet. Sein allzeit hitziger Eifer wollte auch alle andere wie das Feuer haben, so allzeit höher trachtet. Er wuste, die Vollkommenheit des Menschen seye beschaffen wie der Vollmond, welcher alsogleich abnimmt, da er nicht mehr zunimmt, oder wie der Crocodill, welcher nicht leben kan, wann er nicht wachset. Die Tugend kan niemalen alt werden, weil sie gleich gar stirbt, wann sie nicht alleweil neu gebohren wird. Das Evangelium hat uns Menschen öfters mit denen Feigen-Bäumern verglichen; darum solten wir auch, wie diese, allzeit fruchtbarer seyn, je älter wir werden. Wir gehen in den Himmel, wie die Pfeil durch die Luft, welche nicht stehen

Tugend muß immer wachsen.

Mat. 1. 2. 3. Luc. 1. 2. 3. Joh. 1. 2. 3. Act. 1. 2. 3. Rom. 1. 2. 3. 1 Cor. 1. 2. 3. 2 Cor. 1. 2. 3. Gal. 1. 2. 3. Eph. 1. 2. 3. Phil. 1. 2. 3. Col. 1. 2. 3. 1 Thes. 1. 2. 3. 2 Thes. 1. 2. 3. 1 Tim. 1. 2. 3. 2 Tim. 1. 2. 3. Tit. 1. 2. 3. Philem. 1. Heb. 1. 2. 3. Jac. 1. 2. 3. 1 Pet. 1. 2. 3. 2 Pet. 1. 2. 3. 1 Joh. 1. 2. 3. 2 Joh. 1. 3 Joh. 1. Jud. 1. Rev. 1. 2. 3.

ver. 28. And immediately his fame spread abroad throughout all the region round about Galilee.

29. And forthwith, when they were come out of the synagogue, they entered into the house of Simon and Andrew, with James and John.

30. But Simon's wife's mother lay sick of a fever, and anon they tell him of her.

31. And he came and took her by the hand, and lifted her up; and immediately the fever left her, and she ministered unto them.

32. And at even, when the sun did set, they brought unto him all that were diseased, and them that were possessed with devils.

33. And all the city was gathered together at the door.

34. And he healed many that were sick of divers diseases, and cast out many devils; and suffered not the devils to speak, because they knew him.

35. And in the morning, rising up a great while before day, he went out, and departed into a solitary place, and there prayed.

36. And Simon and they that were with him followed after him.

37. And when they had found him, they said unto him, All men seek for thee.

38. And he said unto them, Let us go into the next towns, that I may preach there also: for therefore came I forth.

39. And he preached in their synagogues throughout all Galilee, and cast out devils.

40. And there came a leper to him, beseeching him, and kneeling down to him, and saying unto him, If thou wilt, thou canst make me clean.

41. And Jesus, moved with compassion, put forth his hand, and touched him, and said unto him, I will; be thou clean.

42. And as soon as he had spoken, immediately the leprosy departed from him, and he was cleansed.

43. And he straitly charged him, and forthwith sent him away;

44. And saith unto him, See thou say nothing to any man: but go thy way, shew thyself to the priest, and offer for thy cleansing those things which Moses commanded, for a testimony unto them.

45. But he went out, and began to publish it much, and to blaze abroad the matter, insomuch that Jesus could no more openly enter into the city, but was without in desert places: and they came to him from every quarter.

Der Reichstag in Worms.

Der Bericht von Cochläus.

Der Reichstag zu Worms, der Luther vor das Angesicht des Kaisers und der Reichsfürsten rief, ist eine der bedeutendsten Versammlungen der deutschen Geschichte. Über ihn sind wir durch zahlreiche Berichte unterrichtet. Wir geben hier den Bericht des Cochläus, der sich durch Genauigkeit auszeichnet.

Einleitung.

Johannes Cochläus, geb. 1479 in Wendelstein bei Nürnberg, gest. 1552 in Breslau, war ein eifriger Gegner Luthers. Er hat eine Reihe von Schriften gegen ihn verfaßt, die aber nicht immer frei von Übertreibungen sind. Seine Darstellung des Wormser Reichstags ist jedoch sachlich und zuverlässig.

Quod si quis dicat, Quomodo ergo Deus dicitur Pater, si non habet Filium? Respondeo, Quia Pater dicitur ad Filium, & Filius ad Patrem, & Spiritus Sanctus ad utrumque. Quia ergo Deus Pater non habet Filium, non dicitur Pater, sed Deus. Et Filius non dicitur Deus, sed Filius. Et Spiritus Sanctus non dicitur Deus, sed Spiritus Sanctus. Quia ergo Deus Pater non habet Filium, non dicitur Pater, sed Deus. Et Filius non dicitur Deus, sed Filius. Et Spiritus Sanctus non dicitur Deus, sed Spiritus Sanctus. Quia ergo Deus Pater non habet Filium, non dicitur Pater, sed Deus. Et Filius non dicitur Deus, sed Filius. Et Spiritus Sanctus non dicitur Deus, sed Spiritus Sanctus.

the Mar[illegible] Mar[illegible] Mar[illegible]

...ing the Earth's Surface, and the Nature of the Strata, which...
...Mr. Hutton's Theory of the Earth, with Remarks on Mr. Kirwan's Objections to it. By James Hall, Esq. F. R. S. Edinburgh.

Mr. Hutton's Theory of the Earth, with Remarks on Mr. Kirwan's Objections to it. By James Hall, Esq. F. R. S. Edinburgh.

Mr. Bell, in reply to Mr. Gourley, said the Government had no intention of introducing any measure this Session to amend the Act relating to the Public Service.

dren, that they may be ſtrong to
ſtand againſt the aſſaults of the
enemy, and to reſiſt the temptations
of the world, the fleſh, and the
devil, and to continue Chriſt's faithful
ſoldiers and ſervants unto their
lives end.

Almighty God, heavenly Father,
we beſeech thee to bleſs and keep
all thy children, that they may
grow in thy fear, and in the knowledge
of thy will, and in the love
of thy ſon Jeſus Chriſt our Lord.

Almighty God, who haſt promiſed
to be a father to the fatherleſs,
and a defender of widows, we
commend unto thy fatherly goodneſs
all thoſe children, whoſe parents
are departed from them, and
eſpecially thoſe whom we now remember
in our prayers. Be thou
their guide, their ſtrength, their
comfort, their defence, their portion
and their exceeding great reward.
Grant this, O heavenly Father,
for the ſake of thy ſon Jeſus Chriſt
our Lord.

Almighty God, who haſt given
us thy holy word, as a light to our
feet, and a lamp to our paths, we
beſeech thee to bleſs all thoſe children,
who are learning to read it,
that they may underſtand it, and
believe it, and love it, and live by
it, and ſo be made wiſe unto ſalvation
through faith which is in
Chriſt Jeſus our Lord.

Almighty God, who haſt ſaid,
Suffer little children to come unto
me, and forbid them not, for of
ſuch is the kingdom of heaven, we
beſeech thee to bleſs all thoſe children,
who are brought to thee in
baptiſm, that they may be born
again of water and the holy ghoſt,
and may be received into thy holy
church, and may be kept in the
true faith and fear of thee, and
may live in thy love unto their
lives end. Grant this, O heavenly
Father, for the ſake of thy ſon
Jeſus Chriſt our Lord.

Almighty God, who haſt ſaid,
Ask and it ſhall be given you,
ſeek and ye ſhall find, knock and
it ſhall be opened unto you, we
beſeech thee to bleſs all thoſe children,
who are learning to pray,
that they may pray with the ſpirit
and with the underſtanding alſo,
and may ſo be made partakers of
the bleſſings which thou haſt promiſed
to thoſe who ſeek thee in the
name of thy ſon Jeſus Chriſt our
Lord.

Almighty God, who haſt ſaid,
Whoſo offereth me thanks and
praiſe, he honoureth me, we beſeech
thee to bleſs all thoſe children,
who are learning to praiſe thee,
that they may praiſe thee with the
ſpirit and with the underſtanding
alſo, and may ſo be made partakers
of the bleſſings which thou haſt
promiſed to thoſe who honour thee
in the name of thy ſon Jeſus Chriſt
our Lord.

Almighty God, who haſt ſaid,
Whoſo offereth me thanks and
praiſe, he honoureth me, we beſeech
thee to bleſs all thoſe children,
who are learning to praiſe thee,
that they may praiſe thee with the
ſpirit and with the underſtanding
alſo, and may ſo be made partakers
of the bleſſings which thou haſt
promiſed to thoſe who honour thee
in the name of thy ſon Jeſus Chriſt
our Lord.

Ad Ephesios.

Ad Philippenses.

Ad Colossenses.

Ad Thessalonicenses.

Ad Timotheum.

Ad Titum.

Ad Philemonem.

Ad Hebræos.

Epistola Jacobi.

Epistola Petri.

Epistola Johannis.

Epistola Judæ.

Apocalypsis.

Mr. Hamilton's Bill for the Relief of Mr. Hamilton.

Mr. Hamilton's Bill for the Relief of Mr. Hamilton.

Mr. Hamilton's Bill for the Relief of Mr. Hamilton.

ſtrong Bodies, and ſo the Bodies muſt be
ſtrong, that are to reſiſt the Force of
Gunpowder. Now the Force of Gun-
powder is ſo great, that it will break
through Bodies of the greateſt Strength
and Hardneſs, and drive them to a great
Diſtance. Therefore the Bodies muſt be
very ſtrong, that are to reſiſt the Force
of Gunpowder.

Mat. 1. Cap. 47. Mat. 1. Cap. 47.

Mat. 1. Cap. 47. Mat. 1. Cap. 47.

the Bill for regulating the Trade to Africa, and for the Encouragement of the Trade to the East Indies, was read a second time, and committed to a Committee of the whole House.

Mr. Alderman Sawbridge moved for leave to bring in a Bill for the more effectual Prevention of Bribery and Corruption in the Election of Members to serve in Parliament. Leave was given, and the Bill brought in and read a first time

of God, Mark 1. 1. Luke 1. 35. Joh. 1. 34. 49. 11. 27. 20. 31. Act. 8. 37. 9. 20. Rom. 1. 4. 2 Cor. 1. 19. Gal. 2. 20. Heb. 4. 14. 1 Joh. 3. 8. 4. 15. 5. 5. 20. Rev. 2. 18. Jesus, Luke 1. 31. Joh. 1. 45. Act. 4. 10. 26. 9. Heb. 7. 22. Christ, Joh. 1. 17. 41. 4. 25. 29. 7. 26. 41. 42. 9. 22. 10. 24. 11. 27. 12. 34. 20. 31. Act. 2. 36. 3. 18. 20. 5. 42. 8. 5. 9. 22. 17. 3. 18. 5. 28. 1 Joh. 2. 22. 5. 1. 6. 20. 2 Joh. 7. Rev. 20. 4. 6. Lord, Luke 2. 11. Joh. 13. 13. 20. 28. Act. 2. 36. 10. 36. Rom. 10. 9. 14. 9. 1 Cor. 8. 6. 12. 3. 2 Cor. 4. 5. Phil. 2. 11. Col. 2. 6. 1 Pet. 3. 15. Rev. 19. 16. Saviour, Luke 2. 11. Act. 5. 31. 13. 23. Phil. 3. 20. 1 Tim. 1. 1. 2. 3. 4. 10. Tit. 1. 3. 4. 2 Tim. 1. 10. Tit. 2. 13. 3. 4. 6. 2 Pet. 1. 1. 11. 2. 20. 3. 2. 18. 1 Joh. 4. 14. Jude 25. Rev. 21. 6. 22. 13. Redeemer, Job 19. 25. Psal. 19. 14. Isa. 41. 14. 43. 14. 44. 6. 24. 47. 4. 48. 17. 49. 7. 26. 54. 5. 8. 59. 20. 60. 16. 63. 16. Jer. 50. 34. Hos. 13. 14. Rom. 3. 24. Gal. 3. 13. 4. 5. Eph. 1. 7. 14. Col. 1. 14. 1 Tim. 2. 6. Tit. 2. 14. Heb. 9. 12. 15. 1 Pet. 1. 18. Rev. 5. 9. 14. 3. 4. Mediator, 1 Tim. 2. 5. Heb. 8. 6. 9. 15. 12. 24. Advocate, 1 Joh. 2. 1. Prophet, Deut. 18. 15. Luke 24. 19. Joh. 6. 14. 7. 40. Act. 3. 22. 7. 37. Priest, Psal. 110. 4. Heb. 3. 1. 4. 14. 5. 5. 6. 20. 7. 3. 17. 21. 8. 1. 9. 11. 10. 21. Shepherd, Psal. 23. 1. Isa. 40. 11. Ezek. 34. 23. 37. 24. Joh. 10. 11. 14. 16. Heb. 13. 20. 1 Pet. 2. 25. 5. 4. Rev. 7. 17. Bishop, 1 Pet. 2. 25. Head, Eph. 1. 22. 4. 15. 5. 23. Col. 1. 18. 2. 10. 19. Foundation, Isa. 28. 16. 1 Cor. 3. 11. Eph. 2. 20. Rock, Deut. 32. 4. 15. 18. 30. 31. 1 Sam. 2. 2. 2 Sam. 22. 2. 32. Psal. 18. 2. 31. 46. 62. 2. 6. 7. 89. 26. 92. 15. 94. 22. Isa. 17. 10. 26. 4. Dan. 2. 35. 45. 1 Cor. 10. 4. 1 Pet. 2. 8. Corner-stone, Psal. 118. 22. Isa. 28. 16. Mat. 21. 42. Act. 4. 11. Eph. 2. 20. 1 Pet. 2. 6. Root, Isa. 11. 10. Rom. 15. 12. Rev. 5. 5. 22. 16. Branch, Isa. 4. 2. Jer. 23. 5. 33. 15. Zech. 3. 8. 6. 12. Star, Num. 24. 17. Rev. 22. 16. Sun, Psal. 84. 11. Mal. 4. 2. Sceptre, Num. 24. 17. Psal. 45. 6. Heb. 1. 8. Lawgiver, Isa. 33. 22. Jam. 4. 12. Judge, Gen. 18. 25. Psal. 50. 6. 96. 13. 98. 9. Isa. 33. 22. Act. 10. 42. 17. 31. 2 Tim. 4. 1. Jam. 5. 9. 1 Pet. 4. 5. King, Psal. 2. 6. 24. 7. 8. 9. 10. 45. 6. 47. 2. 7. 48. 2. 74. 12. 84. 3. 95. 3. 98. 6. Isa. 6. 5. 33. 22. 43. 15. 44. 6. Jer. 10. 7. 10. 46. 18. 48. 15. 51. 57. Zeph. 3. 15. Zech. 14. 9. 16. 17. Mal. 1. 14. Mat. 2. 2. 27. 11. 29. 37. Mark 15. 2. 12. Luke 1. 33. 19. 38. 23. 3. 37. 38. Joh. 1. 49. 12. 13. 15. 18. 33. 37. 19. 3. 12. 14. 15. 19. 21. Act. 17. 7. Rom. 14. 9. 1 Cor. 15. 25. 1 Tim. 1. 17. 6. 15. Heb. 1. 8. 7. 2. Rev. 1. 5. 6. 15. 17. 14. 19. 16. 17. 19. 6. Prince, Dan. 8. 25. 9. 25. 10. 21. 11. 22. 12. 1. Act. 3. 15. 5. 31. Heb. 2. 10. Rev. 1. 5. Governor, Psal. 22. 28. Mat. 2. 6. Ruler, Num. 24. 19. Mat. 2. 6. Captain, Josh. 5. 14. 15. 2 Chron. 13. 12. Heb. 2. 10. Rev. 1. 5. Leader, Isa. 55. 4. Mat. 2. 6. Commander, Isa. 55. 4. Husband, Isa. 54. 5. Hos. 2. 16. Mat. 9. 15. 25. 1. Joh. 3. 29. 2 Cor. 11. 2. Eph. 5. 23. Rev. 19. 7. 21. 2. 9. 22. 17. Bridegroom, Mat. 9. 15. 25. 1. Joh. 3. 29. Rev. 21. 2. 9. 22. 17. Father, Isa. 9. 6. Mal. 2. 10. Mat. 23. 9. Joh. 8. 41. 1 Cor. 8. 6. Eph. 4. 6. Heb. 12. 9. Jam. 1. 17. 1 Joh. 2. 1. 13. 3. 1. 4. 14. 5. 1. 20. Rev. 21. 7. Everlasting Father, Isa. 9. 6. Author, Heb. 2. 10. 5. 9. 12. 2. Finisher, Heb. 12. 2. Beginning, Rev. 1. 8. 21. 6. 22. 13. End, Rev. 1. 8. 21. 6. 22. 13. Alpha, Rev. 1. 8. 21. 6. 22. 13. Omega, Rev. 1. 8. 21. 6. 22. 13. First, Rev. 1. 17. 2. 8. 22. 13. Last, Rev. 1. 17. 2. 8. 22. 13. Almighty, Rev. 1. 8. 4. 8. 11. 17. 15. 3. 16. 7. 14. 19. 6. 15. 21. 22. Amen, Rev. 3. 14. Witness, Isa. 55. 4. Rev. 1. 5. 3. 14. Faithful, Rev. 1. 5. 3. 14. 19. 11. True, Rev. 3. 7. 14. 19. 11. Holy, Psal. 16. 10. Act. 2. 27. 3. 14. 1 Joh. 2. 20. Rev. 3. 7. Just, Act. 3. 14. 7. 52. 22. 14. 1 Joh. 2. 1. 29. Righteous, Jer. 23. 5. 33. 15. Righteousness, Jer. 23. 6. 1 Cor. 1. 30. Rom. 10. 4. Light, Isa. 9. 2. 42. 6. 49. 6. 60. 1. 3. Mat. 4. 16. Luke 2. 32. Joh. 1. 4. 7. 8. 12. 9. 5. 12. 35. 46. Act. 13. 47. 26. 23. 1 Joh. 1. 5. 2. 8. Rev. 21. 23. 22. 5. Life, Joh. 1. 4. 11. 25. 14. 6. Act. 3. 15. 1 Joh. 1. 2. 5. 20. Rev. 1. 18. Resurrection, Joh. 11. 25. Act. 4. 2. 17. 18. 1 Cor. 15. 12. 20. 21. Rev. 1. 18. Truth, Joh. 1. 14. 14. 6. Act. 3. 14. 1 Joh. 5. 6. Rev. 3. 7. 19. 11. Way, Joh. 14. 6. Act. 9. 2. 19. 9. 23. 22. 4. 24. 14. 22. 28. 25. Rev. 15. 3. Peace, Isa. 9. 6. Mic. 5. 5. Luke 2. 14. Eph. 2. 14. Col. 1. 20. Rock of Offence, Isa. 8. 14. Rom. 9. 33. 1 Pet. 2. 8. Stone of Stumbling, Isa. 8. 14. Rom. 9. 33. 1 Pet. 2. 8. Stumbling-block, Isa. 8. 14. Rom. 9. 33. 1 Pet. 2. 8. Rock of Stumbling, Isa. 8. 14. Rom. 9. 33. 1 Pet. 2. 8. Rock of Offence, Isa. 8. 14. Rom. 9. 33. 1 Pet. 2. 8. Stone of Stumbling, Isa. 8. 14. Rom. 9. 33. 1 Pet. 2. 8. Stumbling-block

Ps. 119. 129 Thy testimonies are wonderful: therefore doth my soul keep them.
130 The entrance of thy words giveth light: it giveth understanding unto the simple.
131 I opened my mouth, and panted: for I longed for thy commandments.
132 Look thou upon me, and be merciful unto me: as thou usest to do unto those that love thy name.
133 Order my steps in thy word: and let not any iniquity have dominion over me.
134 Deliver me from the oppression of man: so will I keep thy commandments.
135 Make thy face to shine upon thy servant: and teach me thy statutes.
136 Mine eyes gush out with rivers of water: because they keep not thy law.

1 Kings 8. 46 If they sin against thee, (for there is no man which sinneth not) and thou be angry with them, and deliver them over before their enemies, that they carry them away captives unto the land of the enemy, far or near;
47 Yet if they bethink themselves in the land whither they are carried captive, and turn and make supplication unto thee in the land of them that carried them captive, saying, We have sinned, and have done amiss, we have dealt wickedly;
48 And so return unto thee with all their heart, and with all their soul, in the land of their enemies, which led them away captive, and pray unto thee toward their land, which thou gavest unto their fathers, the city which thou hast chosen, and the house which I have built for thy name:
49 Then hear thou their prayer and their supplication in heaven thy dwelling place, and maintain their cause,
50 And forgive thy people that have sinned against thee, and all their transgressions wherein they have transgressed against thee, and give them compassion before them which carried them captive, that they may have compassion on them:
51 For they be thy people, and thine inheritance, which thou broughtest forth out of Egypt, from the midst of the furnace of iron:
52 That thine eyes may be open unto the supplication of thy servant, and unto the supplication of thy people Israel, to hearken unto them in all that they call for unto thee.
53 For thou didst separate them from among all the people of the earth, to be thine inheritance, as thou spakest by the hand of Moses thy servant, when thou broughtest our fathers out of Egypt, O Lord God.

Mr. Hamilton, Mr. Lansing, Mr. Yates, Mr. Tredwell, Mr. Harper, Mr. Jones, Mr. Duane, Mr. Smith, Mr. Williams, Mr. Lawrence, Mr. Sheldon, Mr. Hobart, Mr. Sands, Mr. Van Rensselaer, Mr. Van Cortlandt, Mr. Van Vechten, Mr. Van Ness, Mr. Van Dyck, Mr. Van Schaick, Mr. Van Wyck, Mr. Van Zandt, Mr. Van Buren, Mr. Van Alen, Mr. Van Deusen, Mr. Van Hoesen, Mr. Van Horne, Mr. Van Kleeck, Mr. Van Orden, Mr. Van Pelt, Mr. Van Rensselaer, Mr. Van Schaick, Mr. Van Vechten

Nature, Vol. XXIII.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Mr. I. I. 1. 1. 1

Die sechzehende Predig

Zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck.

Gehalten zu Wien in der Kayserlichen Hof-Pfarr-Kirch bey St. Michael deren Regulirten Priestern des heiligen Apostels Pauli. Im Jahr 1742.

Inhalt.

Die Verbündnuß des heiligen Böheimischen Schützers JOANNIS von Nepomuck mit denen Oesterreichischen Königen in Böheim. Sie wird ihnen zugesagt in dem I. Theil wegen der Gerechtigkeit ihrer Waffen, denen die Heilige allein beystehen, in dem II. Theil wegen der Dankbarkeit deren Heiligen, welche ihre treue Verehrer nicht ohne Schutz lassen.

Vorspruch.

Amicus fidelis, Protectio fortis.

Ein treuer Freund ist ein Starker Schirm. Eccli. 6. V. 14.

I. Nothwendig- und Nutzbarkeit der Verbündnussen mit auswärtigen Mächten.

Gute und gerechte Verbündnussen mit auswärtigen Mächten seynd jene Bande, mit welchen der Wohlstand eines Reiches entweder angebunden, oder wiederum herzugezogen wird. Keine Macht ist so groß, dero nicht ein fremde Hülf oder nothwendig, oder nutzlich seyn kan. Ohne diesen Banden seynd die gröste Reich zerfallen, und mit diesen werden die schwacheste Gemeinden erhalten. Wie nicht jedes Erdreich jene Früchten oder so viel tragt, als die Einwohner aufzehren, also hat auch keine Völkerschaft vor sich allein alles, was sie vor sich allein nöthig hat. Und gleich-

gleichwie die Menſchen aus einem Land die Kleidung abholen, welchem ſie die Nahrung zuführen, alſo muß ein Staat den anderen mit abgewechsleter Hülf unterhalten. GOtt will alles in der groſſen Welt wie in der kleinen, das iſt, in der Welt wie in dem Menſchen geordnet haben. So iſt aber nicht genug vor das Wohlſeyn des Menſchen, daß die Theil eines jeglichen Glieds miteinander vereiniget, ſondern es muß auch ein Glied dem andern beyſpringen, und wie an der Hand ein Finger dem anderen, alſo an dem ganzen Menſchen die Hände denen Füſſen, und die Füſſe denen Händen, auch wie dieſe alſo alle übrige Gliedmaſſen zu Erhaltung des Leibes untereinander helfen. Eben ſo iſt zwar nothwendig, aber nicht allzeit zulänglich, daß in einem Reich die Unterthanen einträchtig, ſondern es muß das Reich ſelbſt mit anderen verbunden ſeyn. Die Kräften deren Menſchen ſeynd faſt wie ihre Buchſtaben beſchaffen, welche nur etwas heiſſen, wann mehr zuſammgeſetzet ſeynd. Und wie aus Zuſammſetzen mehrerer Buchſtaben ein Wort, aber aus der Vereinigung mehrerer Worten eine vollkommene Rede wird, alſo wird einer Macht, welche aus Zuſammfaſſung einheimiſcher Kräften erſteiget, durch die Vereinigung mit Fremden ein groſſer Nachdruck gegeben. Unſere alte

2. ad Corinth. 12.

Teutſche, wann ſie von denen Verbündnuſſen redeten, pflegten zu ſagen: auch aus Kräutern und Gras könne man ein Seil machen, welches ein Cameel bindet: und wiederum: aus vielen Reiſern mache man einen ſtarken Beſem. Durch das erſte wolten ſie andeuten: daß auch geringe Machten, wann ſie wohl verbunden ſeynd, eine groſſe aufzuhalten vermögend werden. Und durch das andere: daß die vereinigte Waffen gerechter Bunds-Genoſſen zum ausſtauben treflich wohl dienen. Gewiß iſt, daß in allen Dingen die Vereinigung viel würke. Wie eine Kohl neben der andern feurig wird, ſo wird ein Bunds-Genoſſen von des anderen Mut, und Tapferkeit angeeifert. Nicht nur die Oel-Baum werden fruchtbarer, wann ſie nahe aneinander gepflanzet ſeynd. Ganze Kriegesheer deren Menſchen ziehen durch die Vereinigung mit anderen mehr Saft des Starkmuts in ſich, und zeugen häuffigere Sieges-Lorber. Kupfer und Eiſen, ſo ſtark ſie immer gehalten werden, könten dem Feuer nicht widerſtehen, und wurden von demſelben verzehret, ſofern ſie nicht mit dem Zinn vermiſchet wurden. Ein gleiches wurde nicht ſelten das Kriegs-Feuer wider die ſtärkeſte Mächten vermögen; und ſie muſten in demſelben zergehen, wann nicht ein gerechter Bunds-Genoß die Hitz mit aus-

Denckwürdige Sprüche deren alten Teutſchen hievon.

A. of Ld. Abergavenny, Ld. Lieutenant of Monmouthshire, to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, April 29, 1788, stating that he had received information that a number of persons had assembled at Pontypool, and had committed many outrages, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Pontypool, and that he had sent for the Glamorganshire Militia to assist in case of necessity.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, April 30, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 1, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 1, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 2, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Newport, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Pontypool.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 2, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 3, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 3, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 4, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 4, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 5, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 5, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 6, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 6, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 7, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 7, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 8, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 8, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 9, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 9, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 10, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 10, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 11, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 11, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 12, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 12, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 13, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 13, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 14, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 14, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 15, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 15, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 16, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 16, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 17, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 17, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 18, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 18, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 19, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 19, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 20, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 20, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 21, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 21, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 22, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 22, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 23, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 23, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 24, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 24, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 25, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 25, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 26, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 26, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 27, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 27, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 28, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 28, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 29, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 29, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 30, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 30, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, May 31, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, May 31, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 1, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 1, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 2, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 2, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 3, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 3, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 4, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 4, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 5, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 5, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 6, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 6, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 7, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 7, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 8, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 8, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 9, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 9, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 10, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 10, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 11, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 11, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 12, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 12, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 13, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 13, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 14, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 14, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 15, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 15, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 16, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 16, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 17, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 17, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 18, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 18, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 19, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 19, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 20, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 20, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 21, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 21, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 22, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 22, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 23, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 23, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 24, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 24, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 25, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 25, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 26, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 26, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 27, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 27, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 28, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 28, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 29, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 29, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, June 30, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, June 30, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 1, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 1, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 2, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 2, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 3, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 3, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 4, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 4, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 5, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 5, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 6, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 6, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 7, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 7, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 8, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 8, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 9, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 9, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 10, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 10, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 11, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 11, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 12, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 12, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 13, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 13, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 14, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 14, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 15, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 15, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 16, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 16, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 17, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 17, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 18, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 18, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 19, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 19, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 20, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 20, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 21, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 21, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 22, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 22, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 23, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 23, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 24, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 24, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 25, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 25, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 26, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 26, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 27, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 27, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 28, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 28, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 29, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 29, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 30, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontypool, and that he had ordered the Monmouthshire Militia to march to Newport.

Letter from Mr. Secretary Nepean to Ld. Abergavenny, dated Whitehall, July 30, 1788, acquainting him that his Majesty approved of the measures he had taken.

Letter from Ld. Abergavenny to the Duke of Portland, dated Eagle Tavern, Abergavenny, July 31, 1788, stating that he had received information that the Glamorganshire Militia had marched to Pontyp

Memory Compaction

Memory compaction is a technique used to reduce memory fragmentation by moving allocated memory blocks to create larger contiguous free memory regions. This is particularly useful in systems where memory is frequently allocated and deallocated, leading to fragmentation.

Memory compaction can be performed by the operating system or by the application itself. The operating system can compact memory by moving pages of memory to different locations, while the application can compact memory by moving its own data structures.

Memory compaction can be a time-consuming process, so it is typically performed only when necessary. The operating system may trigger memory compaction when it detects that memory fragmentation is reaching a certain threshold.

Memory compaction can also be performed by the application itself. For example, a garbage collector can compact memory by moving live objects to a contiguous region of memory.

Memory compaction can be a complex process, and it is important to choose the right algorithm for the application. The algorithm should be efficient and should not cause too much disruption to the application.

überwinden lasset, geschihet es zur Straff deren, welche verliehren, nicht aber denen zur Gunst, welche obsiegen. Seine Gerechtigkeit verdammet sie zu ihren Siegen, und gebraucht sich ihrer, wie wir Menschen einiger Uebelthäter als verächtlicher Nachrichter, welche bevor denen, so weniger verbrochen, eine Straf anthun, und hernach selbst eine weit schwerere empfinden müssen. Insgemein doch widersetzt er sich ihren Unternehmungen. Weil die Gerechtigkeit durch nichts anders so sehr, als durch einen ungerechten Krieg verletzet wird, wird auch der gerechte GOtt nicht bald durch was anderes so heftig erzörnet. Gar zu sehr streitet wider sein Gebott der Liebe, welcher ohne Ursach oder Noth krieget. Es ist irrig, daß alle Kriege unchristlich, aber gewiß, daß die ungerechte gar unmenschlich seynd. Aus Ehrgeitz, oder Habsucht, oder Rachgier so viel Menschen-Blut verschütten, als meistentheils in dem Krieg verschüttet wird, kan jener Mensch, welcher kein Mensch seyn kan, weilen der Gebrauch des Bluts zum Durstlöschen nur bey denen wildesten Thieren ist. Man mag schon auch mit dem Schwerdt die Rechten schützen, die Unbilden straffen, die Gewaltthätigkeiten abtreiben, die Unterthanen schiemen, denen Bunds-Genossenen wider die ungerechte Feinde beystehen, alle Verfolgte wider gewaltsame Unterdruckung retten. So hat Abrahm drey König um seines Enkels, und dessen Gütter Willen bestritten und besieget. So haben die Israeliten den unbefugten Widerstand deren Ammorhæer übergwaltiget. So hat David die Ammoniter gezüchtiget, welche seine Gesandte beschimpfet hatten. Und denen die Köpf gespaltet, welche seinen Diener zum Hohn den halben Bart geschereret. Hätte das Evangelium alle Krieg unter denen Christen verbotten, so hätte selbes denen Soldaten nicht gerathen, sich mit ihrem Sold zu begnügen, sondern die Waffen hinweg zu werffen. Gewißlich, denen es den Sold gelassen, hat es das, so mit dem Sold belohnet wird, nicht untersaget. Gerechte Waffen seynd Städten und Länderen so nutzlich, als die Dorn-Hecken denen Gärten. Aus beeden wird ein Zaun, der die unbefugte Einfäll abhaltet, und die verwundet, welche verwüsten wollen. Mit solchen Waffen allein vereinigen die Heiligen selbst ihre Kräften, und schärfen den irrdischen Gewalt mit ihren himmlischen Beystand. Nach dieser unfehlbaren Regel haben sich zuzeiten gar viele nicht gar vieles von denen Heiligen zu versprechen. Gar nichts sollen oder können sich diejenige aus dem Himmel versprechen, welche vor solche Ansprüche kriegen,

Gen. c. 14.

Num. 21.

2. Reg. c. 10.

Luce 3. v. 41.

Was die Krieg zuläßig machet.

Was die Kriegende des himmlischen Beystands beraubet.

Psalm 1.

1 Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly,
nor standeth in the way of sinners,
nor sitteth in the seat of the scornful.
2 But his delight is in the law of the LORD;
and in his law doth he meditate day and night.
3 And he shall be like a tree planted by the rivers of water,
that bringeth forth his fruit in his season;
his leaf also shall not wither;
and whatsoever he doeth shall prosper.
4 The ungodly are not so:
but are like the chaff which the wind driveth away.
5 Therefore the ungodly shall not stand in the judgment,
nor sinners in the congregation of the righteous.
6 For the LORD knoweth the way of the righteous:
but the way of the ungodly shall perish.

Psalm 2.

1 Why do the heathen rage,
and the people imagine a vain thing?
2 The kings of the earth set themselves,
and the rulers take counsel together,
against the LORD, and against his anointed, saying,
3 Let us break their bands asunder,
and cast away their cords from us.
4 He that sitteth in the heavens shall laugh:
the Lord shall have them in derision.
5 Then shall he speak unto them in his wrath,
and vex them in his sore displeasure.
6 Yet have I set my king
upon my holy hill of Zion.
7 I will declare the decree:
the LORD hath said unto me, Thou art my Son;
this day have I begotten thee.
8 Ask of me, and I shall give thee
the heathen for thine inheritance,
and the uttermost parts of the earth for thy possession.
9 Thou shalt break them with a rod of iron;
thou shalt dash them in pieces like a potter's vessel.
10 Be wise now therefore, O ye kings:
be instructed, ye judges of the earth.
11 Serve the LORD with fear,
and rejoice with trembling.
12 Kiss the Son, lest he be angry,
and ye perish from the way,
when his wrath is kindled but a little.
Blessed are all they that put their trust in him.

Psalm 3.

A Psalm of David, when he fled from Absalom his son.

1 LORD, how are they increased that trouble me!
many are they that rise up against me.
2 Many there be which say of my soul,
There is no help for him in God.
Selah.
3 But thou, O LORD, art a shield for me;
my glory, and the lifter up of mine head.
4 I cried unto the LORD with my voice,
and he heard me out of his holy hill.
Selah.
5 I laid me down and slept;
I awaked; for the LORD sustained me.
6 I will not be afraid of ten thousands of people,
that have set themselves against me round about.
7 Arise, O LORD;
save me, O my God:
for thou hast smitten all mine enemies upon the cheek bone;
thou hast broken the teeth of the ungodly.
8 Salvation belongeth unto the LORD:
thy blessing is upon thy people.
Selah.

dem Himmel und deſſen Innwohnern, als die Ungerechtigkeit ſelbſt verſprechen.

V. Gerechtigkeit deren Oeſterreichiſchen Waffen wird geſegnet.

Wir hingegen haben ſowohl gegründte Hofnungen zu dem Beyſtand des Himmels, als guten Grund in denen Rechten. Mit dieſen wird unſer Degen ſiegen, wie unſere Feder. Mit jenen werden wir die Anfälle, wie mit dieſer die Einwürfe abweiſen. Unſere Allerdurchleuchtigſte Königin hat ein unſtreitbares Recht, und kan darum keinen unglükſeligen Streit haben. Sie krieget, weil ſie muß, nicht weil ſie will, und wird dahero mit ihren Waffen diejenige bezwingen, welche ſie zu deren Ergreiffung gezwungen haben. Ihre Friedfertigkeit hat ſich erbotten auch denen zu geben, welchen ſie nichts ſchuldig, um nur dem Vatterland die Ruhe, ihren Unterthanen den Wohlſtand auch durch ihren Verluſt einzukauffen. Sie will auch den Lauf ihrer Siegen inhalten, wann man nur denen Rechten ihren Lauf laſſet. Eine ſo weiſe Herrſcherin als unſere Königin iſt, erkennet gar wohl, was jener Staats-Mann ausgeſagt, daß der Krieg eine Krankheit, der Fried die Geſundheit des gemeinen Weeſen, der Krieg ein Sturm, der Fried ein Sonnenſchein des Glückes, und ſelten auch ein Sieg ſo reich ſeye, daß er den Schaden des Kriegs erſetze. Wolte GOtt! daß alle Groſſe der Erden gleiches Sinnes wären, ſo wurde unſere Königin einer ſo glückſeligen Regierung, als ſie verdienet, und die Welt ſolcher Zeiten, die ſie wünſchet, genieſſen. Der Friedfertigkeit im Anerbieten hat unſere Monarchin eine gleiche Aufrichtigkeit in allen Handlungen zugeſtellet. Sie hat gar nicht Urſach, wie man ſchon öfters erwehnet, auch nur in einem das Licht zu ſcheuen, weilen alle Abſichten und Unternehmungen ohne Unrecht, Betrug oder Falſchheit, wie das Helfenbein durch und durch weiß, ſeynd. Mit ſo gerechten friedfertigen und aufrichtigen Herrſchern verbünden ſich die Fürſten des Himmels, und verwenden ihre Macht zu deren Schutze. Hierauf beruffe ich mich darüber nur allein auf die Böhmiſche Jahr-Bücher, und ziehe auch aus dieſen nur eine einzige, aber ſolche Begebenheit an, welche eine feine Abbildung alles deſſen, was hierinfals jemalen geſchehen iſt, oder geſchehen wird, ſeyn kan. Hiarimirus der Zwanzigſte nach Czecho dem allererſten Herrſcher in Böheim ward von einigen verwegenen, und ungerechten Menſchen mit Liſt begangen, und mit Gewalt überfallen. Sie lockten den unſchuldigen Herrn durch die Jagd-Luſt in einen Wald, und auch alldorten von ſeiner Geleitſchaft auf einen abſeitigen Ort. Ihr Abſehen ware ihn

Ein Beyſpiel deſſen aus Böhmiſchen Geſchichten.

Apud Dubrav. Hiſt. Bohem. lib. 6.

würk-

ἐπιστολὴν ἐπιστέλλων ἐπιστολὴν ἐπιστέλλειν ἐπιστολὴν ἐπιστέλλοντα ἐπιστολὴν ἐπιστέλλοντος ἐπιστολὴν ἐπιστέλλοντι

Heiligen nach dem Tod so groß ist, als ihre Heiligkeit im Leben gewesen, indem gewißlich alldorten die Belohnungen nach Maß deren Verdiensten genauer, als hier die Cronen nach der Weite deren Köpfen gemessen, und gerichtet werden, so kan niemand zweiflen, daß JOANNES von Nepomuck ein großmächtiger Schützer seyn müsse, weil jedermann weiß, daß eben dieser ein sehr heiliger Mann gewesen ist. Es befanden sich an ihme alle Tugenden, und eine jede in gröster Vollkommenheit. Eine Unschuld, die an dem Mann fast nicht kleiner, als an dem Kind: eine Andacht, die an dem Kind fast so groß, als an dem Mann gewesen, indeme er dem GOttes-Dienst an denen Altären noch in der Kindheit ein Anfang, aber der Unschuld bey männlichen Jahren durch ein schweres Vergehen niemalen ein Ende gemacht, durch die Andacht denen Blumen ganz ähnlich, die sich zu Morgen öfnen, weil er diese so frühe vorgenommen, durch die Unschuld denenselben ganz ungleich, weilen sie sich auf dem Abend schliessen, er aber diese niemalen entlassen hat. Ein Eifer, der auf den höchsten Gipfel getrachtet: eine Demuth, so die angetragene Ehren-Stellen verschmähet, nicht wie die Tannen, welche den leeren Stamm, und Sprossen nur in die Höhe treiben, sondern wie die Zwergbäume, welche viel und köstliche Früchten tragen, und doch in der Nieder verbleiben. Eine sieghafte Beredsamkeit eines Apostolischen Predigers: eine unüberwindliche Verschwiegenheit eines recht beschaffenen Beicht-Vatters, den, wann er die Sünder bekehren konte, niemand zum Schweigen, und wann er die Sünden verrathen solte, niemand zum Reden bringen kunte, in dem einen, wie das Feuer, welches ihre helle Flamm nicht bergen lasset, in dem anderen wie der Aschen, welcher die schwarzen Kohlen bedecket. Eine Liebe, welche allen soviel als möglich war, Gutes gethan: eine Gedult, welche alles Uebel fast mehr als möglich ist, ertragen. Wegen dem Ersten hat ihn die Königin zu ihrem Allmosengeber, durch das Andere der König zu einem Blut-Zeugen JEsu Christi gemacht. In einer und anderen ein rechter Riß, der kräftige Dinge würken, und nicht weniger schwere Last tragen kan. Mit einem Wort, eine Heiligkeit, von der man nur einen Begrif gibt, wann man auch die Großthaten mehrer Heiligen zusammfasset, weilen er ein Heiliger gewesen, der seine Kindheit fast nur in dem Tempel wie ein Samuel zugebracht. Der in denen Schulen wie ein Esdras vorderist

Kurzer Entwurf seiner Tugenden.

1. Reg c. 1. 2. Esdras c. 8.

vorderiſt das Geſatz-Buch geleſen. Der für die Neben-Menſchen, wie Joſeph für ſeine Brüder geſorget. Der denen Armen wie ein Tobias beygeſprungen. Der am Hof die Anerbieten und Geſchenke eines Königs wie Daniel verachtet. Der den Altar-Dienſt wie ein Aaron verrichtet. Der die Seelen zum Himmel wie Moyſes die Iſraeliten zum gelobten Land geführet. Der die inſtehende Unheil ſeines Vatterland wie ein Jeremias wahrgeſagt, und beweinet hat. Der ſeinen verwundten Leib ſo herzhaft, als immer einer aus denen Machabæern angeſehen. Der einem König die Wahrheit ſo keck als Nathan geſagt. Der ſich einem Tyrann ſo ſtarkmüthig als Elias widerſetzet. Der ſich ſo gern wegen ſeinem unſchuldigen, als Jonas wegen ſeinem ſchuldigen Stillſchweigen in das Waſſer werfen laſſen. Der den Nahm JOANNIS gar nicht umſonſt getragen. Der Chriſtum faſt wie Johannes der Evangeliſt geliebet, und von einem Herodes wie Johannes der Tauffer gehaſſet worden. Der wie der erſtere Johannes in Unſchuld gelebet, und wie der andere für die Tugend geſtorben iſt. Die gewaltige Wunder-Zeichen, ſo er würket, zeugen von der Macht, ſo er anjetzo durch GOTT beſitzet, wie die köſtliche Früchten von der Kraft ihrer Wurzel. Seinem Leib iſt das Waſſer gewichen: ſelben hat die Erde ehrerbietig aufgefangen, und das Feuer herrlich beleuchtet. Seine Zunge hat ſich nach dem Tod ſo ſtark wider das Faulen, als im Leben wider das Fehlen gewehret. Ihr hanget ſchon ein Theil der Unſterblichkeit, nemlich die Unverſehrung an. Sein Leib ligt in Gold und Silber: ſeine Seel ſtehet in dem Glanz der Glori, ſein Nahm in dem höchſten Ehren-Schein vor der ganzen Welt. GOtt hat ihn nach ſeinen Verdienſten belohnet: und er wird uns nach unſerer Andacht begnädigen, vorderiſt ſeine Gewalt mit der Macht unſerer Königin verbinden. Deſſen Vertrauen gründe ich auf die fürnehmſte That in ſeinem Leben, welche die Urſach ſeines glorwürdigſten Tods geweſen. Und dieſe ware die Schützung einer ungerecht verfolgten Königin. Ehender muſte Seel und Leib voneinander, als er mit deme eines wurde, welcher ihn zum Gehülf haben wolte ſeinen ungerechten Haß auszuführen: wie konte er anjetzo ungerechte Anfäll unterſtützen? Lieber hat er das Leben, als einen gerechten Schutz abgeleget; wie ſolt er anjetzo ein gerechte Gegenwehr ſinken laſſen?

Gen. c. 45.
Tob. c. 2.
Daniel. 5.
Machab. c. 7.
2. Reg. 12.
3. Regum c. 21.
Jonæ c. 1.
Und ſeiner Wunderwerk.

Ann. 1 & 2 Geo. 1. cap. 1. 301

Ann. 1 & 2 Geo. 1. cap. 1. 301

Ann. 1 & 2 Geo. 1. cap. 1. 301

Luke 1:1 Forasmuch as many have taken in hand to set forth in order a declaration of those things which are most surely believed among us,

2 Even as they delivered them unto us, which from the beginning were eyewitnesses, and ministers of the word;

3 It seemed good to me also, having had perfect understanding of all things from the very first, to write unto thee in order, most excellent Theophilus,

4 That thou mightest know the certainty of those things, wherein thou hast been instructed.

5 There was in the days of Herod, the king of Judea, a certain priest named Zacharias, of the course of Abia: and his wife was of the daughters of Aaron, and her name was Elisabeth.

6 And they were both righteous before God, walking in all the commandments and ordinances of the Lord blameless.

7 And they had no child, because that Elisabeth was barren, and they both were now well stricken in years.

8 And it came to pass, that while he executed the priest's office before God in the order of his course,

9 According to the custom of the priest's office, his lot was to burn incense when he went into the temple of the Lord.

10 And the whole multitude of the people were praying without at the time of incense.

11 And there appeared unto him an angel of the Lord standing on the right side of the altar of incense.

12 And when Zacharias saw him, he was troubled, and fear fell upon him.

13 But the angel said unto him, Fear not, Zacharias: for thy prayer is heard; and thy wife Elisabeth shall bear thee a son, and thou shalt call his name John.

14 And thou shalt have joy and gladness; and many shall rejoice at his birth.

15 For he shall be great in the sight of the Lord, and shall drink neither wine nor strong drink; and he shall be filled with the Holy Ghost, even from his mother's womb.

16 And many of the children of Israel shall he turn to the Lord their God.

17 And he shall go before him in the spirit and power of Elias, to turn the hearts of the fathers to the children, and the disobedient to the wisdom of the just; to make ready a people prepared for the Lord.

18 And Zacharias said unto the angel, Whereby shall I know this? for I am an old man, and my wife well stricken in years.

19 And the angel answering said unto him, I am Gabriel, that stand in the presence of God; and am sent to speak unto thee, and to show thee these glad tidings.

20 And, behold, thou shalt be dumb, and not able to speak, until the day that these things shall be performed, because thou believest not my words, which shall be fulfilled in their season.

21 And the people waited for Zacharias, and marvelled that he tarried so long in the temple.

22 And when he came out, he could not speak unto them: and they perceived that he had seen a vision in the temple: for he beckoned unto them, and remained speechless.

23 And it came to pass, that, as soon as the days of his ministration were accomplished, he departed to his own house.

24 And after those days his wife Elisabeth conceived, and hid herself five months, saying,

25 Thus hath the Lord dealt with me in the days wherein he looked on me, to take away my reproach among men.

26 And in the sixth month the angel Gabriel was sent from God unto a city of Galilee, named Nazareth,

27 To a virgin espoused to a man whose name was Joseph, of the house of David; and the virgin's name was Mary.

28 And the angel came in unto her, and said, Hail, thou that art highly favoured, the Lord is with thee: blessed art thou among women.

29 And when she saw him, she was troubled at his saying, and cast in her mind what manner of salutation this should be.

30 And the angel said unto her, Fear not, Mary: for thou hast found favour with God.

31 And, behold, thou shalt conceive in thy womb, and bring forth a son, and shalt call his name JESUS.

32 He shall be great, and shall be called the Son of the Highest: and the Lord God shall give unto him the throne of his father David:

33 And he shall reign over the house of Jacob for ever; and of his kingdom there shall be no end.

34 Then said Mary unto the angel, How shall this be, seeing I know not a man?

35 And the angel answered and said unto her, The Holy Ghost shall come upon thee, and the power of the Highest shall overshadow thee: therefore also that holy thing which shall be born of thee shall be called the Son of God.

36 And, behold, thy cousin Elisabeth, she hath also conceived a son in her old age: and this is the sixth month with her, who was called barren.

37 For with God nothing shall be impossible.

38 And Mary said, Behold the handmaid of the Lord; be it unto me according to thy word. And the angel departed from her.

39 And Mary arose in those days, and went into the hill country with haste, into a city of Juda;

40 And entered into the house of Zacharias, and saluted Elisabeth.

41 And it came to pass, that, when Elisabeth heard the salutation of Mary, the babe leaped in her womb; and Elisabeth was filled with the Holy Ghost:

42 And she spake out with a loud voice, and said, Blessed art thou among women, and blessed is the fruit of thy womb.

43 And whence is this to me, that the mother of my Lord should come to me?

44 For, lo, as soon as the voice of thy salutation sounded in mine ears, the babe leaped in my womb for joy.

45 And blessed is she that believed: for there shall be a performance of those things which were told her from the Lord.

46 And Mary said, My soul doth magnify the Lord,

47 And my spirit hath rejoiced in God my Saviour.

48 For he hath regarded the low estate of his handmaiden: for, behold, from henceforth all generations shall call me blessed.

49 For he that is mighty hath done to me great things; and holy is his name.

50 And his mercy is on them that fear him from generation to generation.

51 He hath showed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts.

52 He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree.

53 He hath filled the hungry with good things; and the rich he hath sent empty away.

54 He hath holpen his servant Israel, in remembrance of his mercy;

55 As he spake to our fathers, to Abraham, and to his seed for ever.

56 And Mary abode with her about three months, and returned to her own house.

57 Now Elisabeth's full time came that she should be delivered; and she brought forth a son.

58 And her neighbours and her cousins heard how the Lord had showed great mercy upon her; and they rejoiced with her.

59 And it came to pass, that on the eighth day they came to circumcise the child, and called him Zacharias, after the name of his father.

60 And his mother answered and said, Not so; but he shall be called John.

61 And they said unto her, There is none of thy kindred that is called by this name.

62 And they made signs to his father, how he would have him called.

63 And he asked for a writing table, and wrote, saying, His name is John. And they marvelled all.

64 And his mouth was opened immediately, and his tongue loosed, and he spake, and praised God.

65 And fear came on all that dwelt round about them: and all these sayings were noised abroad throughout all the hill country of Judea.

66 And all they that heard them laid them up in their hearts, saying, What manner of child shall this be! And the hand of the Lord was with him.

67 And his father Zacharias was filled with the Holy Ghost, and prophesied, saying,

68 Blessed be the Lord God of Israel; for he hath visited and redeemed his people,

69 And hath raised up a horn of salvation for us in the house of his servant David;

70 As he spake by the mouth of his holy prophets, which have been since the world began:

71 That we should be saved from our enemies, and from the hand of all that hate us;

72 To perform the mercy promised to our fathers, and to remember his holy covenant;

73 The oath which he sware to our father Abraham,

74 That he would grant unto us, that we being delivered out of the hand of our enemies might serve him without fear,

75 In holiness and righteousness before him, all the days of our life.

76 And thou, child, shalt be called the prophet of the Highest: for thou shalt go before the face of the Lord to prepare his ways;

77 To give knowledge of salvation unto his people by the remission of their sins,

78 Through the tender mercy of our God; whereby the dayspring from on high hath visited us,

79 To give light to them that sit in darkness and in the shadow of death, to guide our feet into the way of peace.

80 And the child grew, and waxed strong in spirit, and was in the deserts till the day of his showing unto Israel.

2:1 And it came to pass in those days, that there went out a decree from Cæsar Augustus, that all the world should be taxed.

2 (And this taxing was first made when Cyrenius was governor of Syria.)

3 And all went to be taxed, every one into his own city.

4 And Joseph also went up from Galilee, out of the city of Nazareth, into Judea, unto the city of David, which is called Bethlehem, (because he was of the house and lineage of David:)

5 To be taxed with Mary his espoused wife, being great with child.

6 And so it was, that, while they were there, the days were accomplished that she should be delivered.

7 And she brought forth her firstborn son, and wrapped him in swaddling clothes, and laid him in a manger; because there was no room for them in the inn.

8 And there were in the same country shepherds abiding in the field, keeping watch over their flock by night.

9 And, lo, the angel of the Lord came upon them, and the glory of the Lord shone round about them: and they were sore afraid.

10 And the angel said unto them, Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people.

11 For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord.

12 And this shall be a sign unto you; Ye shall find the babe wrapped in swaddling clothes, lying in a manger.

13 And suddenly there was with the angel a multitude of the heavenly host praising God, and saying,

14 Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men.

15 And it came to pass, as the angels were gone away from them into heaven, the shepherds said one to another, Let us now go even unto Bethlehem, and see this thing which is come to pass, which the Lord hath made known unto us.

16 And they came with haste, and found Mary, and Joseph, and the babe lying in a manger.

17 And when they had seen it, they made known abroad the saying which was told them concerning this child.

18 And all they that heard it wondered at those things which were told them by the shepherds.

19 But Mary kept all these things, and pondered them in her heart.

20 And the shepherds returned, glorifying and praising God for all the things that they had heard and seen, as it was told unto them.

21 And when eight days were accomplished for the circumcising of the child, his name was called JESUS, which was so named of the angel before he was conceived in the womb.

22 And when the days of her purification according to the law of Moses were accomplished, they brought him to Jerusalem, to present him to the Lord;

23 (As it is written in the law of the Lord, Every male that openeth the womb shall be called holy to the Lord;)

24 And to offer a sacrifice according to that which is said in the law of the Lord, A pair of turtledoves, or two young pigeons.

25 And, behold, there was a man in Jerusalem, whose name was Simeon; and the same man was just and devout, waiting for the consolation of Israel: and the Holy Ghost was upon him.

26 And it was revealed unto him by the Holy Ghost, that he should not see death, before he had seen the Lord's Christ.

27 And he came by the spirit into the temple: and when the parents brought in the child Jesus, to do for him after the custom of the law,

28 Then took he him up in his arms, and blessed God, and said,

29 Lord, now lettest thou thy servant depart in peace, according to thy word:

30 For mine eyes have seen thy salvation,

31 Which thou hast prepared before the face of all people;

32 A light to lighten the Gentiles, and the glory of thy people Israel.

33 And Joseph and his mother marvelled at those things which were spoken of him.

34 And Simeon blessed them, and said unto Mary his mother, Behold, this child is set for the fall and rising again of many in Israel; and for a sign which shall be spoken against;

35 (Yea, a sword shall pierce through thy own soul also,) that the thoughts of many hearts may be revealed.

36 And there was one Anna, a prophetess, the daughter of Phanuel, of the tribe of Aser: she was of a great age, and had lived with a husband seven years from her virginity;

37 And she was a widow of about fourscore and four years, which departed not from the temple, but served God with fastings and prayers night and day.

38 And she coming in that instant gave thanks likewise unto the Lord, and spake of him to all them that looked for redemption in Jerusalem.

39 And when they had performed all things according to the law of the Lord, they returned into Galilee, to their own city Nazareth.

40 And the child grew, and waxed strong in spirit, filled with wisdom: and the grace of God was upon him.

41 Now his parents went to Jerusalem every year at the feast of the passover.

42 And when he was twelve years old, they went up to Jerusalem after the custom of the feast.

43 And when they had fulfilled the days, as they returned, the child Jesus tarried behind in Jerusalem; and Joseph and his mother knew not of it.

44 But they, supposing him to have been in the company, went a day's journey; and they sought him among their kinsfolk and acquaintance.

45 And when they found him not, they turned back again to Jerusalem, seeking him.

46 And it came to pass, that after three days they found him in the temple, sitting in the midst of the doctors, both hearing them, and asking them questions.

47 And all that heard him were astonished at his understanding and answers.

48 And when they saw him, they were amazed: and his mother said unto him, Son, why hast thou thus dealt with us? behold, thy father and I have sought thee sorrowing.

49 And he said unto them, How is it that ye sought me? wist ye not that I must be about my Father's business?

50 And they understood not the saying which he spake unto them.

51 And he went down with them, and came to Nazareth, and was subject unto them: but his mother kept all these sayings in her heart.

52 And Jesus increased in wisdom and stature, and in favour with God and man.

3:1 Now in the fifteenth year of the reign of Tiberius Cæsar, Pontius Pilate being governor of Judea, and Herod being tetrarch of Galilee, and his brother Philip tetrarch of Ituræa and of the region of Trachonitis, and Lysanias the tetrarch of Abilene,

2 Annas and Caiaphas being the high priests, the word of God came unto John the son of Zacharias in the wilderness.

3 And he came into all the country about Jordan, preaching the baptism of repentance for the remission of sins;

4 As it is written in the book of the words of Esaias the prophet, saying, The voice of one crying in the wilderness, Prepare ye the way of the Lord, make his paths straight.

5 Every valley shall be filled, and every mountain and hill shall be brought low; and the crooked shall be made straight, and the rough ways shall be made smooth;

6 And all flesh shall see the salvation of God.

7 Then said he to the multitude that came forth to be baptized of him, O generation of vipers, who hath warned you to flee from the wrath to come?

8 Bring forth therefore fruits worthy of repentance, and begin not to say within yourselves, We have Abraham to our father: for I say unto you, that God is able of these stones to raise up children unto Abraham.

9 And now also the axe is laid unto the root of the trees: every tree therefore which bringeth not forth good fruit is hewn down, and cast into the fire.

10 And the people asked him, saying, What shall we do then?

11 He answereth and saith unto them, He that hath two coats, let him impart to him that hath none; and he that hath meat, let him do likewise.

12 Then came also publicans to be baptized, and said unto him, Master, what shall we do?

13 And he said unto them, Exact no more than that which is appointed you.

14 And the soldiers likewise demanded of him, saying, And what shall we do? And he said unto them, Do violence to no man, neither accuse any falsely; and be content with your wages.

15 And as the people were in expectation, and all men mused in their hearts of John, whether he were the Christ, or not;

16 John answered, saying unto them all, I indeed baptize you with water; but one mightier than I cometh, the latchet of whose shoes I am not worthy to unloose: he shall baptize you with the Holy Ghost, and with fire:

17 Whose fan is in his hand, and he will thoroughly purge his floor, and gather the wheat into his garner; but the chaff he will burn with fire unquenchable.

18 And many other things in his exhortation preached he unto the people.

19 But Herod the tetrarch, being reproved by him for Herodias his brother Philip's wife, and for all the evils which Herod had done,

20 Added yet this above all, that he shut up John in prison.

21 Now when all the people were baptized, it came to pass, that Jesus also being baptized, and praying, the heaven was opened,

22 And the Holy Ghost descended in a bodily shape like a dove upon him, and a voice came from heaven, which said, Thou art my beloved Son; in thee I am well pleased.

23 And Jesus himself began to be about thirty years of age, being (as was supposed) the son of Joseph, which was the son of Heli,

24 Which was the son of Matthat, which was the son of Levi, which was the son of Melchi, which was the son of Janna, which was the son of Joseph,

25 Which was the son of Mattathias, which was the son of Amos, which was the son of Naum, which was the son of Esli, which was the son of Nagge,

26 Which was the son of Maath, which was the son of Mattathias, which was the son of Semei, which was the son of Joseph, which was the son of Juda,

27 Which was the son of Joanna, which was the son of Rhesa, which was the son of Zorobabel, which was the son of Salathiel, which was the son of Neri,

28 Which was the son of Melchi, which was the son of Addi, which was the son of Cosam, which was the son of Elmodam, which was the son of Er,

29 Which was the son of Jose, which was the son of Eliezer, which was the son of Jorim, which was the son of Matthat, which was the son of Levi,

30 Which was the son of Simeon, which was the son of Juda, which was the son of Joseph, which was the son of Jonan, which was the son of Eliakim,

31 Which was the son of Melea, which was the son of Menan, which was the son of Mattatha, which was the son of Nathan, which was the son of David,

32 Which was the son of Jesse, which was the son of Obed, which was the son of Booz, which was the son of Salmon, which was the son of Naasson,

33 Which was the son of Aminadab, which was the son of Aram, which was the son of Esrom, which was the son of Phares, which was the son of Juda,

34 Which was the son of Jacob, which was the son of Isaac, which was the son of Abraham, which was the son of Thara, which was the son of Nachor,

35 Which was the son of Saruch, which was the son of Ragau, which was the son of Phalec, which was the son of Heber, which was the son of Sala,

36 Which was the son of Cainan, which was the son of Arphaxad, which was the son of Sem, which was the son of Noe, which was the son of Lamech,

37 Which was the son of Mathusala, which was the son of Enoch, which was the son of Jared, which was the son of Maleleel, which was the son of Cainan,

38 Which was the son of Enos, which was the son of Seth, which was the son of Adam, which was the son of God.

4:1 And Jesus being full of the Holy Ghost returned from Jordan, and was led by the spirit into the wilderness,

2 Being forty days tempted of the devil. And in those days he did eat nothing: and when they were ended, he afterward hungered.

3 And the devil said unto him, If thou be the Son of God, command this stone that it be made bread.

4 And Jesus answered him, saying, It is written, That man shall not live by bread alone, but by every word of God.

5 And the devil, taking him up into a high mountain, showed unto him all the kingdoms of the world in a moment of time.

6 And the devil said unto him, All this power will I give thee, and the glory of them: for that is delivered unto me; and to whomsoever I will I give it.

7 If thou therefore wilt worship me, all shall be thine.

8 And Jesus answered and said unto him, Get thee behind me, Satan: for it is written, Thou shalt worship the Lord thy God, and him only shalt thou serve.

9 And he brought him to Jerusalem, and set him on a pinnacle of the temple, and said unto him, If thou be the Son of God, cast thyself down from hence:

10 For it is written, He shall give his angels charge over thee, to keep thee:

11 And in their hands they shall bear thee up, lest at any time thou dash thy foot against a stone.

12 And Jesus answering said unto him, It is said, Thou shalt not tempt the Lord thy God.

13 And when the devil had ended all the temptation, he departed from him for a season.

14 And Jesus returned in the power of the spirit into Galilee: and there went out a fame of him through all the region round about.

15 And he taught in their synagogues, being glorified of all.

16 And he came to Nazareth, where he had been brought up: and, as his custom was, he went into the synagogue on the sabbath day, and stood up for to read.

17 And there was delivered unto him the book of the prophet Esaias. And when he had opened the book, he found the place where it was written,

18 The spirit of the Lord is upon me, because he hath anointed me to preach the gospel to the poor; he hath sent me to heal the brokenhearted, to preach deliverance to the captives, and recovering of sight to the blind, to set at liberty them that are bruised,

19 To preach the acceptable year of the Lord.

20 And he closed the book, and he gave it again to the minister, and sat down. And the eyes of all them that were in the synagogue were fastened on him.

21 And he began to say unto them, This day is this scripture fulfilled in your ears.

22 And all bare him witness, and wondered at the gracious words which proceeded out of his mouth. And they said, Is not this Joseph's son?

23 And he said unto them, Ye will surely say unto me this proverb, Physician, heal thyself: whatsoever we have heard done in Capernaum, do also here in thy country.

24 And he said, Verily I say unto you, No prophet is accepted in his own country.

25 But I tell you of a truth, many widows were in Israel in the days of Elias, when the heaven was shut up three years and six months, when great famine was throughout all the land;

26 But unto none of them was Elias sent, save unto Sarepta, a city of Sidon, unto a woman that was a widow.

27 And many lepers were in Israel in the time of Eliseus the prophet; and none of them was cleansed, saving Naaman the Syrian.

28 And all they in the synagogue, when they heard these things, were filled with wrath,

29 And rose up, and thrust him out of the city, and led him unto the brow of the hill whereon their city was built, that they might cast him down headlong.

30 But he passing through the midst of them went his way,

31 And came down to Capernaum, a city of Galilee, and taught them on the sabbath days.

32 And they were astonished at his doctrine: for his word was with power.

33 And in the synagogue there was a man, which had a spirit of an unclean devil, and cried out with a loud voice,

34 Saying, Let us alone; what have we to do with thee, thou Jesus of Nazareth? art thou come to destroy us? I know thee who thou art, the Holy One of God.

35 And Jesus rebuked him, saying, Hold thy peace, and come out of him. And when the devil had thrown him in the midst, he came out of him, and hurt him not.

36 And they were all amazed, and spake among themselves, saying, What a word is this! for with authority and power he commandeth the unclean spirits, and they come out.

37 And the fame of him went out into every place of the country round about.

38 And he arose out of the synagogue, and entered into Simon's house. And Simon's wife's mother was taken with a great fever; and they besought him for her.

39 And he stood over her, and rebuked the fever; and it left her: and immediately she arose and ministered unto them.

40 Now when the sun was setting, all they that had any sick with divers diseases brought them unto him; and he laid his hands on every one of them, and healed them.

41 And devils also came out of many, crying out, and saying, Thou art Christ the Son of God. And he rebuking them suffered them not to speak: for they knew that he was Christ.

42 And when it was day, he departed and went into a desert place: and the people sought him, and came unto him, and stayed him, that he should not depart from them.

43 And he said unto them, I must preach the kingdom of God to other cities also: for therefore am I sent.

44 And he preached in the synagogues of Galilee.

5:1 And it came to pass, that, as the people pressed upon him to hear the word of God, he stood by the lake of Gennesaret,

2 And saw two ships standing by the lake: but the fishermen were gone out of them, and were washing their nets.

3 And he entered into one of the ships, which was Simon's, and prayed him that he would thrust out a little from the land. And he sat down, and taught the people out of the ship.

4 Now when he had left speaking, he said unto Simon, Launch out into the deep, and let down your nets for a draught.

5 And Simon answering said unto him, Master, we have toiled all the night, and have taken nothing: nevertheless at thy word I will let down the net.

6 And when they had this done, they inclosed a great multitude of fishes: and their net brake.

7 And they beckoned unto their partners, which were in the other ship, that they should come and help them. And they came, and filled both the ships, so that they began to sink.

8 When Simon Peter saw it, he fell down at Jesus' knees, saying, Depart from me; for I am a sinful man, O Lord.

9 For he was astonished, and all that were with him, at the draught of the fishes which they had taken:

10 And so was also James, and John, the sons of Zebedee, which were partners with Simon. And Jesus said unto Simon, Fear not; from henceforth thou shalt catch men.

11 And when they had brought their ships to land, they forsook all, and followed him.

12 And it came to pass, when he was in a certain city, behold a man full of leprosy: who seeing Jesus fell on his face, and besought him, saying, Lord, if thou wilt, thou canst make me clean.

13 And he put forth his hand, and touched him, saying, I will: be thou clean. And immediately the leprosy departed from him.

14 And he charged him to tell no man: but go, and show thyself to the priest, and offer for thy cleansing, according as Moses commanded, for a testimony unto them.

15 But so much the more went there a fame abroad of him: and great multitudes came together to hear, and to be healed by him of their infirmities.

16 And he withdrew himself into the wilderness, and prayed.

17 And it came to pass on a certain day, as he was teaching, that there were Pharisees and doctors of the law sitting by, which were come out of every town of Galilee, and Judea, and Jerusalem: and the power of the Lord was present to heal them.

18 And, behold, men brought in a bed a man which was taken with a palsy: and they sought means to bring him in, and to lay him before him.

19 And when they could not find by what way they might bring him in because of the multitude, they went upon the house top, and let him down through the tiling with his couch into the midst before Jesus.

20 And when he saw their faith, he said unto him, Man, thy sins are forgiven thee.

21 And the scribes and the Pharisees began to reason, saying, Who is this which speaketh blasphemies? Who can forgive sins, but God alone?

22 But when Jesus perceived their thoughts, he answering said unto them, What reason ye in your hearts?

23 Whether is easier, to say, Thy sins be forgiven thee; or to say, Rise up and walk?

24 But that ye may know that the Son of man hath power upon earth to forgive sins, (he said unto the sick of the palsy,) I say unto thee, Arise, and take up thy couch, and go into thine house.

25 And immediately he rose up before them, and took up that whereon he lay, and departed to his own house, glorifying God.

26 And they were all amazed, and they glorified God, and were filled with fear, saying, We have seen strange things to day.

27 And after these things he went forth, and saw a publican, named Levi, sitting at the receipt of custom: and he said unto him, Follow me.

28 And he left all, rose up, and followed him.

29 And Levi made him a great feast in his own house: and there was a great company of publicans and of others that sat down with them.

30 But their scribes and Pharisees murmured against his disciples, saying, Why do ye eat and drink with publicans and sinners?

31 And Jesus answering said unto them, They that are whole need not a physician; but they that are sick.

32 I came not to call the righteous, but sinners to repentance.

33 And they said unto him, Why do the disciples of John fast often, and make prayers, and likewise the disciples of the Pharisees; but thine eat and drink?

34 And he said unto them, Can ye make the children of the bridechamber fast, while the bridegroom is with them?

35 But the days will come, when the bridegroom shall be taken away from them, and then shall they fast in those days.

36 And he spake also a parable unto them; No man putteth a piece of a new garment upon an old; if otherwise, then both the new maketh a rent, and the piece that was taken out of the new agreeth not with the old.

37 And no man putteth new wine into old bottles; else the new wine will burst the bottles, and be spilled, and the bottles shall perish.

38 But new wine must be put into new bottles; and both are preserved.

39 No man also having drunk old wine straightway desireth new: for he saith, The old is better.

6:1 And it came to pass on the second sabbath after the first, that he went through the corn fields; and his disciples plucked the ears of corn, and did eat, rubbing them in their hands.

2 And certain of the Pharisees said unto them, Why do ye that which is not lawful to do on the sabbath days?

3 And Jesus answering them said, Have ye not read so much as this, what David did, when himself was an hungred, and they which were with him;

4 How he went into the house of God, and did take and eat the showbread, and gave also to them that were with him; which it is not lawful to eat but for the priests alone?

5 And he said unto them, That the Son of man is Lord even of the sabbath.

6 And it came to pass also on another sabbath, that he entered into the synagogue and taught: and there was a man whose right hand was withered.

7 And the scribes and Pharisees watched him, whether he would heal on the sabbath day; that they might find an accusation against him.

8 But he knew their thoughts, and said to the man which had the withered hand, Rise up, and stand forth in the midst. And he arose and stood forth.

9 Then said Jesus unto them, I will ask you one thing; Is it lawful on the sabbath days to do good, or to do evil? to save life, or to destroy it?

10 And looking round about upon them all, he said unto the man, Stretch forth thy hand. And he did so: and his hand was restored whole as the other.

11 And they were filled with madness; and communed one with another what they might do to Jesus.

12 And it came to pass in those days, that he went out into a mountain to pray, and continued all night in prayer to God.

13 And when it was day, he called unto him his disciples: and of them he chose twelve, whom also he named apostles;

14 Simon, (whom he also named Peter,) and Andrew his brother, James and John, Philip and Bartholomew,

15 Matthew and Thomas, James the son of Alphæus, and Simon called Zelotes,

16 And Judas the brother of James, and Judas Iscariot, which also was the traitor.

17 And he came down with them, and stood in the plain, and the company of his disciples, and a great multitude of people out of all Judea and Jerusalem, and from the sea coast of Tyre and Sidon, which came to hear him, and to be healed of their diseases;

18 And they that were vexed with unclean spirits: and they were healed.

19 And the whole multitude sought to touch him: for there went virtue out of him, and healed them all.

20 And he lifted up his eyes on his disciples, and said, Blessed be ye poor: for yours is the kingdom of God.

21 Blessed are ye that hunger now: for ye shall be filled. Blessed are ye that weep now: for ye shall laugh.

22 Blessed are ye, when men shall hate you, and when they shall separate you from their company, and shall reproach you, and cast out your name as evil, for the Son of man's sake.

23 Rejoice ye in that day, and leap for joy: for, behold, your reward is great in heaven: for in the like manner did their fathers unto the prophets.

24 But woe unto you that are rich! for ye have received your consolation.

25 Woe unto you that are full! for ye shall hunger. Woe unto you that laugh now! for ye shall mourn and weep.

26 Woe unto you, when all men shall speak well of you! for so did their fathers to the false prophets.

27 But I say unto you which hear, Love your enemies, do good to them which hate you,

28 Bless them that curse you, and pray for them which despitefully use you.

29 And unto him that smiteth thee on the one cheek offer also the other; and him that taketh away thy cloke forbid not to take thy coat also.

30 Give to every man that asketh of thee; and of him that taketh away thy goods ask them not again.

31 And as ye would that men should do to you, do ye also to them likewise.

32 For if ye love them which love you, what thank have ye? for sinners also love those that love them.

33 And if ye do good to them which do good to you, what thank have ye? for sinners also do even the same.

34 And if ye lend to them of whom ye hope to receive, what thank have ye? for sinners also lend to sinners, to receive as much again.

35 But love ye your enemies, and do good, and lend, hoping for nothing again; and your reward shall be great, and ye shall be the children of the Highest: for he is kind unto the unthankful and to the evil.

36 Be ye therefore merciful, as your Father also is merciful.

37 Judge not, and ye shall not be judged: condemn not, and ye shall not be condemned: forgive, and ye shall be forgiven:

38 Give, and it shall be given unto you; good measure, pressed down, and shaken together, and running over, shall men give into your bosom. For with the same measure that ye mete withal it shall be measured to you again.

39 And he spake a parable unto them, Can the blind lead the blind? shall they not both fall into the ditch?

40 The disciple is not above his master: but every one that is perfect shall be as his master.

41 And why beholdest thou the mote that is in thy brother's eye, but perceivest not the beam that is in thine own eye?

42 Either how canst thou say to thy brother, Brother, let me pull out the mote that is in thine eye, when thou thyself beholdest not the beam that is in thine own eye? Thou hypocrite, cast out first the beam out of thine own eye, and then shalt thou see clearly to pull out the mote that is in thy brother's eye.

43 For a good tree bringeth not forth corrupt fruit; neither doth a corrupt tree bring forth good fruit.

44 For every tree is known by his own fruit. For of thorns men do not gather figs, nor of a bramble bush gather they grapes.

45 A good man out of the good treasure of his heart bringeth forth that which is good; and an evil man out of the evil treasure of his heart bringeth forth that which is evil: for of the abundance of the heart his mouth speaketh.

46 And why call ye me, Lord, Lord, and do not the things which I say?

47 Whosoever cometh to me, and heareth my sayings, and doeth them, I will show you to whom he is like:

48 He is like a man which built an house, and digged deep, and laid the foundation on a rock: and when the flood arose, the stream beat vehemently upon that house, and could not shake it: for it was founded upon a rock.

49 But he that heareth, and doeth not, is like a man that without a foundation built an house upon the earth; against which the stream did beat vehemently, and immediately it fell; and the ruin of that house was great.

7:1 Now when he had ended all his sayings in the audience of the people, he entered into Capernaum.

2 And a certain centurion's servant, who was dear unto him, was sick, and ready to die.

3 And when he heard of Jesus, he sent unto him the elders of the Jews, beseeching him that he would come and heal his servant.

4 And when they came to Jesus, they besought him instantly, saying, That he was worthy for whom he should do this:

5 For he loveth our nation, and he hath built us a synagogue.

6 Then Jesus went with them. And when he was now not far from the house, the centurion sent friends to him, saying unto him, Lord, trouble not thyself: for I am not worthy that thou shouldest enter under my roof:

7 Wherefore neither thought I myself worthy to come unto thee: but say in a word, and my servant shall be healed.

8 For I also am a man set under authority, having under me soldiers, and I say to this man, Go, and he goeth; and to another, Come, and he cometh; and to my servant, Do this, and he doeth it.

9 When Jesus heard these things, he marvelled at him, and turned him about, and said unto the people that followed him, I say unto you, I have not found so great faith, no, not in Israel.

10 And they that were sent, returning to the house, found the servant whole that had been sick.

11 And it came to pass the day after, that he went into a city called Nain; and many of his disciples went with him, and much people.

12 Now when he came nigh to the gate of the city, behold, there was a dead man carried out, the only son of his mother, and she was a widow: and much people of the city was with her.

13 And when the Lord saw her, he had compassion on her, and said unto her, Weep not.

14 And he came and touched the bier: and they that bare him stood still. And he said, Young man, I say unto thee, Arise.

15 And he that was dead sat up, and began to speak. And he delivered him to his mother.

16 And there came a fear on all: and they glorified God, saying, That a great prophet is risen up among us; and, That God hath visited his people.

17 And this rumour of him went forth throughout all Judea, and throughout all the region round about.

18 And the disciples of John showed him of all these things.

19 And John calling unto him two of his disciples sent them to Jesus, saying, Art thou he that should come, or do we look for another?

20 When the men were come unto him, they said, John Baptist hath sent us unto thee, saying, Art thou he that should come, or look we for another?

21 And in that same hour he cured many of their infirmities and plagues, and of evil spirits; and unto many that were blind he gave sight.

22 Then Jesus answering said unto them, Go your way, and tell John what things ye have seen and heard; how that the blind see, the lame walk, the lepers are cleansed, the deaf hear, the dead are raised, to the poor the gospel is preached.

23 And blessed is he, whosoever shall not be offended in me.

24 And when the messengers of John were departed, he began to speak unto the people concerning John, What went ye out into the wilderness for to see? A reed shaken with the wind?

25 But what went ye out for to see? A man clothed in soft raiment? Behold, they which are gorgeously apparelled, and live delicately, are in kings' courts.

26 But what went ye out for to see? A prophet? Yea, I say unto you, and much more than a prophet.

27 This is he, of whom it is written, Behold, I send my messenger before thy face, which shall prepare thy way before thee.

28 For I say unto you, Among those that are born of women there is not a greater prophet than John the Baptist: but he that is least in the kingdom of God is greater than he.

29 And all the people that heard him, and the publicans, justified God, being baptized with the baptism of John.

30 But the Pharisees and lawyers rejected the counsel of God against themselves, being not baptized of him.

31 And the Lord said, Whereunto then shall I liken the men of this generation? and to what are they like?

32 They are like unto children sitting in the marketplace, and calling one to another, and saying, We have piped unto you, and ye have not danced; we have mourned to you, and ye have not wept.

33 For John the Baptist came neither eating bread nor drinking wine; and ye say, He hath a devil.

34 The Son of man is come eating and drinking; and ye say, Behold a gluttonous man, and a winebibber, a friend of publicans and sinners!

35 But wisdom is justified of all her children.

36 And one of the Pharisees desired him that he would eat with him. And he went into the Pharisee's house, and sat down to meat.

37 And, behold, a woman in the city, which was a sinner, when she knew that Jesus sat at meat in the Pharisee's house, brought an alabaster box of ointment,

38 And stood at his feet behind him weeping, and began to wash his feet with tears, and did wipe them with the hairs of her head, and kissed his feet, and anointed them with the ointment.

39 Now when the Pharisee which had bidden him saw it, he spake within himself, saying, This man, if he were a prophet, would have known who and what manner of woman this is that toucheth him: for she is a sinner.

40 And Jesus answering said unto him, Simon, I have somewhat to say unto thee. And he saith, Master, say on.

41 There was a certain creditor which had two debtors: the one owed five hundred pence, and the other fifty.

42 And when they had nothing to pay, he frankly forgave them both. Tell me therefore, which of them will love him most?

43 Simon answered and said, I suppose that he, to whom he forgave most. And he said unto him, Thou hast rightly judged.

44 And he turned to the woman, and said unto Simon, Seest thou this woman? I entered into thine house, thou gavest me no water for my feet: but she hath washed my feet with tears, and wiped them with the hairs of her head.

45 Thou gavest me no kiss: but this woman since the time I came in hath not ceased to kiss my feet.

46 My head with oil thou didst not anoint: but this woman hath anointed my feet with ointment.

47 Wherefore I say unto thee, Her sins, which are many, are forgiven; for she loved much: but to whom little is forgiven, the same loveth little.

48 And he said unto her, Thy sins are forgiven.

49 And they that sat at meat with him began to say within themselves, Who is this that forgiveth sins also?

50 And he said to the woman, Thy faith hath saved thee; go in peace.

8:1 And it came to pass afterward, that he went throughout every city and village, preaching and showing the glad tidings of the kingdom of God: and the twelve were with him,

2 And certain women, which had been healed of evil spirits and infirmities, Mary called Magdalene, out of whom went seven devils,

3 And Joanna the wife of Chuza Herod's steward, and Susanna, and many others, which ministered unto him of their substance.

4 And when much people were gathered together, and were come to him out of every city, he spake by a parable:

5 A sower went out to sow his seed: and as he sowed, some fell by the wayside; and it was trodden down, and the fowls of the air devoured it.

6 And some fell upon a rock; and as soon as it was sprung up, it withered away, because it lacked moisture.

7 And some fell among thorns; and the thorns sprang up with it, and choked it.

8 And other fell on good ground, and sprang up, and bare fruit an hundredfold. And when he had said these things, he cried, He that hath ears to hear, let him hear.

9 And his disciples asked him, saying, What might this parable be?

10 And he said, Unto you it is given to know the mysteries of the kingdom of God: but to others in parables; that seeing they might not see, and hearing they might not understand.

11 Now the parable is this: The seed is the word of God.

12 Those by the wayside are they that hear; then cometh the devil, and taketh away the word out of their hearts, lest they should believe and be saved.

13 They on the rock are they, which, when they hear, receive the word with joy; and these have no root, which for a while believe, and in time of temptation fall away.

14 And that which fell among thorns are they, which, when they have heard, go forth, and are choked with cares and riches and pleasures of this life, and bring no fruit to perfection.

15 But that on the good ground are they, which in an honest and good heart, having heard the word, keep it, and bring forth fruit with patience.

16 No man, when he hath lighted a candle, covereth it with a vessel, or putteth it under a bed; but setteth it on a candlestick, that they which enter in may see the light.

17 For nothing is secret, that shall not be made manifest; neither any thing hid, that shall not be known and come abroad.

18 Take heed therefore how ye hear: for whosoever hath, to him shall be given; and whosoever hath not, from him shall be taken even that which he seemeth to have.

19 Then came to him his mother and his brethren, and could not come at him for the press.

20 And it was told him by certain which said, Thy mother and thy brethren stand without, desiring to see thee.

21 And he answered and said unto them, My mother and my brethren are these which hear the word of God, and do it.

22 Now it came to pass on a certain day, that he went into a ship with his disciples: and he said unto them, Let us go over unto the other side of the lake. And they launched forth.

23 But as they sailed he fell asleep: and there came down a storm of wind on the lake; and they were filled with water, and were in jeopardy.

24 And they came to him, and awoke him, saying, Master, master, we perish. Then he arose, and rebuked the wind and the raging of the water: and they ceased, and there was a calm.

25 And he said unto them, Where is your faith? And they being afraid wondered, saying one to another, What manner of man is this! for he commandeth even the winds and water, and they obey him.

26 And they arrived at the country of the Gadarenes, which is over against Galilee.

27 And when he went forth to land, there met him out of the city a certain man, which had devils long

Natur ſelbſt gar ſchwer verletzet wird, welche nach Meynung des gelehrten Hebraers Philonis denen Kindern darum keine Zähne gleich Anfangs in den Mund geſetzet, ſondern erſt nachgewachſen laſſet, daß ſie denen Brüſten, aus welchen ſie ihre ſüſſe und milde Nahrung ziehen, nicht beſchwerlich, oder ſchmerzlich ſeyn konten: und wie iſt es möglich, daß man ſich nicht wider alles Licht, und Antrib der Natur vergreiffe, wann man die bißig angreiffet, von denen man ſoviel Gutes genoſſen? Weit ſeynd von ſo abentheuerlicher Verkehrung wohlgeſiñte und dankbare Gemüther. Wie die Schwieger des heiligen Apoſtels Petri nach Zeugnuß des Evangelii durch die Wohlthat Chriſti kaum aus dem Kranken-Beth geſtigen, ihme alſogleich zu Tiſch gedienet hat, ſo erwidrigen ſolche Menſchen die empfangene Wohlthaten mit hurtiger Dienſtfertigkeit, und widmen ihre Kräften zu deſſen Hülf, durch wen ſie ſelbe bekommen. Sie denken auch lang auf den, der ihnen einmal aus einem gefährlichen Zuſtand geholfen, und wann er ſelbſt ihre Hülf nicht bedarf, laſſen ſie doch ſelbe ſeinen Jüngern, Erben, und Nachkommen, ſofern es die Umſtände erheiſchen, angedeyen.

Lib. de ſpecial. leg. ad finem.

Luce 4.

VIII. Dankbarkeit wachſet an denen Heiligen im Himmel.

Eine ſolche Dankbarkeit wohlgeſitteter Menſchen wachſet an denen Heiligen, wann ſie in den Himmel erhoben ſeynd, in welchem ſie an denen Heiligen im Himmel. gute Tugenden noch beſſer werden, wie die Bäume und Blumen, wann ſie aus denen Wäldern und Wieſen in die Gärten überſetzet werden. Ihre Hochheit ſetzet uns auſſer Kräften ihnen was Würdiges zu erweiſen, aber auch ſie in einen Stand das Wenigere mit Mehreren zu vergelten. Wir können ihnen nichts, als den Rauch einer Ehr-Bezeigung aufopferen, ſie aber aus dem Uberfluß-Horn ihrer himmliſchen Reichthum alles, was wir bedarfen, oder verlangen, über uns erſchütten, und ſie ſeynd an der Neigung zu geben eben ſo reich, als an denen Gütern. So iſt auch unter ihnen JOANNES von Nepomuck mit Macht und Liebe zu unſerer Hülf gerüſtet. Die Welt iſt von ihme aus der Erfahrenheit überwiſen, daß er ſeine Beſchimpfer beſchimpfe, aber nicht minder ſeine Verehrer ehre, wie ein helles Licht, ſo ſchielen Augen wehe thut, und die gute erleuchtet, oder vielmehr wie die Sonne des Himmels, welche das Koth, ſo ſie mit ihren Dämpfen verdüſtern will, in Staub zernichtet, aber die Blum, ſo ſich zu ihr wendet, vergoldet. Er leuchtet uns mit ſo vielen Gnaden und Wunder-Zeichen, als faſt das Haus, in welchem er anjetzo wohnet, mit Sternen. Ich nenne ihn reicher an Wohlthaten gegen ſeine andächtige Verehrer, als

Der heilige JOANNES von Nepomuck iſt gegen ſeine Verehrer ſehr dankbar.

Mat. 1. 18. Now the birth of Jesus Christ was on this wise: When as his mother Mary was espoused to Joseph, before they came together she was found with child of the Holy Ghost.

Die ſiebenzehende Predig
Zu Ehren des heiligen JOANNIS von Nepomuck.

Gehalten in der Kayſerlichen Hof-Kirch zu Maria Loreto in Wien bey denen WW. EE. PP. Auguſtinern Baarfüſſern bey einer von der Kayſerlichen Hof-Kriegs-Canzley angeſtellten Feyerlichkeit. Im Jahr 1743.

Inhalt.

Der gecrönte Cron-Hüter. Als ein ſolcher wird der heilige JOANNES von Nepomuck in dieſer Rede vorgeſtellet: in dem I. Theil als mit drey ſonderbaren Cronen gecrönet, die er im Himmel erhalten, in dem II. Theil als ein Cron-Hüter dreyer Cronen, die er auf Erden zu bewahren hat.

Vorſpruch.

Data eſt ei Corona: & exivit vincens, ut vinceret.

Ihm ward die Cron gegeben: und er kame als ein Obſieger hervor zu ſiegen. In der geheimen Offenbarung Johannis Cap. 6. Vers 2.

I. Werth deren Cronen.

DEr höchſte Zweck, auf welchen in dieſer Welt die Begierden deren Menſchen abzielen, und der gröſte Preis, welchen ihre Verdienſte einziehen mögen, iſt die Cron. Dieſer goldene Kreis iſt der Mittel-Punct des Verlangens, und das Ende des Vermögens, auch bey denenjenigen welche ſoviel vermögen, als verlangen. Er iſt der Cirkel, welcher alle Glückſeligkeiten deren Fürſten einſchlieſſet, wie Pandorens Büxe die Gaben aller Göttern. Der hat gleich

gleich die höchste Ehre zum Gefehrte, die Wollust zur Magd, und den Reichtum zum Rentner, der eine Crone hat. Eine schimmerende Cron auf dem Haupt erkläret einen Fürsten der Anbettung seiner Vasallen schon fehig, wie die zugemahlene Strahlen einen Burger des Himmels der Verehrung. Derowegen wird das Hof-Lager einer solchen irrdischen Gottheit zu einem Himmel deren Ergötzlichkeiten, und seine Kammer zu einem Tempel, in welchem gantze Länder ihre Gütter zum Opfer bringen. Die Cron ist das wertheste Kleinod, auch weil sie so theuer ist: dann wie sie von der Natur nur denen süssesten Früchten, nemlich denen Granat-Aepfeln, und dem Saamen der edlen Magen-Blum aufgesetzet worden, so kommt sie durch das Recht nur jenen Menschen zu, welche entweder durch eine rechtmäßige Ordnung in das Erbtheil ihrer Vor-Eltern eintretten oder in einer vollkommenen freyen Wahl für die Würdigste erkennet worden. Einige zwar wollen zuzeiten denen von dem Tod erledigten, obschon nicht ihnen zugestorbenen Cronen in vergossenem Menschen-Blut zuschwimmen, fast wie jener Bott in dem Fluß Euphrat der Cron des grossen Alexander, welche diesem Monarchen ungefehr ein Sturm-Wind von dem Haupt geführet hatte. Man schätzet diesen kostbaresten Saft deren menschlichen Adern gar wohl angewendet, wann er auch wie das Wasser ausgeschüttet wird, zur Erwerbung oder Schützung einer Crone. Und es ist auch nicht anderst, sofern die Rede ist von jenen Kriegern, die solche Waffen tragen, welche nur Stützen des Rechts, nicht aber Laitern des Ehrgeitzes seyn sollen. Ja es zeiget sich die Unschätzbarkeit deren Cronen auch in derenselben Verachtung, weil man diese für ein Mirackel haltet, und demjenigen gleich Sterne aufsetzet, welcher eine Cron ableget. Das Evangelium selbst hat das Himmelreich gar oft einem König gleich gesprochen, die Seligkeit jederzeit eine Cron genennet, und uns dadurch überzeuget, daß auf Erden nichts anderes seye, welches allem, was im Himmel ist, ähnlicher wäre, dann ein gecröntes Haupt. Auch diejenige, welche auf Erde keine Cron haben, oder nicht haben wollen, verlangen doch in dem Himmel gecrönet zu werden; und wird derohalben die Cron niemalen um was anderes, als um eine Cron gelassen. Matth. 22. 1. Cor. 9.

II. Ein gecrönter Cron-Hüter ist der glorreiche Mann, welcher

Ist nun aber die Cron das wertheste Geschanknuß des Himmels, und das theureste Kleinod auf Erden, so muß derjenige, welcher für sich selbst eine Cron gewinnet, der glückseligste Mensch, und der andern eine Cron erhaltet, der gröste Gut-

[illegible] [illegible] [illegible] [

Mark
VIII.

and he sighed deeply in his spirit, and saith, Why doth this generation seek after a sign? verily I say unto you, There shall no sign be given unto this generation. 13 And he left them, and entering again into the ship departed to the other side. 14 Now the disciples had forgotten to take bread, neither had they in the ship with them more than one loaf. 15 And he charged them, saying, Take heed, beware of the leaven of the Pharisees, and of the leaven of Herod. 16 And they reasoned among themselves, saying, It is because we have no bread. 17 And when Jesus knew it, he saith unto them, Why reason ye, because ye have no bread? perceive ye not yet, neither understand? have ye your heart yet hardened? 18 Having eyes, see ye not? and having ears, hear ye not? and do ye not remember? 19 When I brake the five loaves among five thousand, how many baskets full of fragments took ye up? They say unto him, Twelve. 20 And when the seven among four thousand, how many baskets full of fragments took ye up? And they say, Seven. 21 And he said unto them, How is it that ye do not understand?

22 And he cometh to Bethsaida; and they bring a blind man unto him, and besought him to touch him. 23 And he took the blind man by the hand, and led him out of the town; and when he had spit on his eyes, and put his hands upon him, he asked him if he saw ought. 24 And he looked up, and said, I see men as trees, walking. 25 After that he put his hands again upon his eyes, and made him look up: and he was restored, and saw every man clearly. 26 And he sent him away to his house, saying, Neither go into the town, nor tell it to any in the town.

27 And Jesus went out, and his disciples, into the towns of Cæsarea Philippi: and by the way he asked his disciples, saying unto them, Whom do men say that I am? 28 And they answered, John the Baptist: but some say, Elias; and others, One of the prophets. 29 And he saith unto them, But whom say ye that I am? Peter answereth and saith unto him, Thou art the Christ. 30 And he charged them that they should tell no man of him.

31 And he began to teach them, that the Son of man must suffer many things, and be rejected of the elders, and of the chief priests, and scribes, and be killed, and after three days rise again. 32 And he spake that saying openly. And Peter took him, and began to rebuke him. 33 But when he had turned about and looked on his disciples, he rebuked Peter, saying, Get thee behind me, Satan: for thou savourest not the things that be of God, but those that be of men.

34 And when he had called the people unto him with his disciples also, he said unto them, Whosoever will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me. 35 For whosoever will save his life shall lose it; but whosoever shall lose his life for my sake and the gospel's, the same shall save it. 36 For what shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? 37 Or what shall a man give in exchange for his soul? 38 Whosoever therefore shall be ashamed of me and of my words in this adulterous and sinful generation; of him also shall the Son of man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy angels.

IX. 1 And he said unto them, Verily I say unto you, That there be some of them that stand here, which shall not taste of death, till they have seen the kingdom of God come with power.

2 And after six days Jesus taketh with him Peter, and James, and John, and leadeth them up into an high mountain apart by themselves: and he was transfigured before them. 3 And his raiment became shining, exceeding white as snow; so as no fuller on earth can white them. 4 And there appeared unto them Elias with Moses: and they were talking with Jesus. 5 And Peter answered and said to Jesus, Master, it is good for us to be here: and let us make three tabernacles; one for thee, and one for Moses, and one for Elias. 6 For he wist not what to say; for they were sore afraid. 7 And there was a cloud that overshadowed them: and a voice came out of the cloud, saying, This is my beloved Son: hear him. 8 And suddenly, when they had looked round about, they saw no man any more, save Jesus only with themselves.

9 And as they came down from the mountain, he charged them that they should tell no man what things they had seen, till the Son of man were risen from the dead. 10 And they kept that saying with themselves, questioning one with another what the rising from the dead should mean. 11 And they asked him, saying, Why say the scribes that Elias must first come? 12 And he answered and told them, Elias verily cometh first, and restoreth all things; and how it is written of the Son of man, that he must suffer many things, and be set at nought. 13 But I say unto you, That Elias is indeed come, and they have done unto him whatsoever they listed, as it is written of him.

14 And when he came to his disciples, he saw a great multitude about them, and the scribes questioning with them. 15 And straightway all the people, when they beheld him, were greatly amazed, and running to him saluted him. 16 And he asked the scribes, What question ye with them? 17 And one of the multitude answered and said, Master, I have brought unto thee my son, which hath a dumb spirit; 18 and wheresoever he taketh him, he teareth him: and he foameth, and gnasheth with his teeth, and pineth away: and I spake to thy disciples that they should cast him out; and they could not. 19 He answereth him, and saith, O faithless generation, how long shall I be with you? how long shall I suffer you? bring him unto me. 20 And they brought him unto him: and when he saw him, straightway the spirit tare him; and he fell on the ground, and wallowed foaming. 21 And he asked his father, How long is it ago since this came unto him? And he said, Of a child. 22 And ofttimes it hath cast him into the fire, and into the waters, to destroy him: but if thou canst do any thing, have compassion on us, and help us. 23 Jesus said unto him, If thou canst believe, all things are possible to him that believeth. 24 And straightway the father of the child cried out, and said with tears, Lord, I believe; help thou mine unbelief. 25 When Jesus saw that the people came running together, he rebuked the foul spirit, saying unto him, Thou dumb and deaf spirit, I charge thee, come out of him, and enter no more into him. 26 And the spirit cried, and rent him sore, and came out of him: and he was as one dead; insomuch that many said, He is dead. 27 But Jesus took him by the hand, and lifted him up; and he arose. 28 And when he was come into the house, his disciples asked him privately, Why could not we cast him out? 29 And he said unto them, This kind can come forth by nothing, but by prayer and fasting.

30 And they departed thence, and passed through Galilee; and he would not that any man should know it. 31 For he taught his disciples, and said unto them, The Son of man is delivered into the hands of men, and they shall kill him; and after that he is killed, he shall rise the third day. 32 But they understood not that saying, and were afraid to ask him.

33 And he came to Capernaum: and being in the house he asked them, What was it that ye disputed among yourselves by the way? 34 But they held their peace: for by the way they had disputed among themselves, who should be the greatest. 35 And he sat down, and called the twelve, and saith unto them, If any man desire to be first, the same shall be last of all, and servant of all. 36 And he took a child, and set him in the midst of them: and when he had taken him in his arms, he said unto them, 37 Whosoever shall receive one of such children in my name, receiveth me: and whosoever shall receive me, receiveth not me, but him that sent me.

38 And John answered him, saying, Master, we saw one casting out devils in thy name, and he followeth not us: and we forbade him, because he followeth not us. 39 But Jesus said, Forbid him not: for there is no man which shall do a miracle in my name, that can lightly speak evil of me. 40 For he that is not against us is on our part. 41 For whosoever shall give you a cup of water to drink in my name, because ye belong to Christ, verily I say unto you, he shall not lose his reward.

42 And whosoever shall offend one of these little ones that believe in me, it is better for him that a millstone were hanged about his neck, and he cast into the sea. 43 And if thy hand offend thee, cut it off: it is better for thee to enter into life maimed, than having two hands to go into hell, into the fire that never shall be quenched: 44 where their worm dieth not, and the fire is not quenched. 45 And if thy foot offend thee, cut it off: it is better for thee to enter halt into life, than having two feet to be cast into hell, into the fire that never shall be quenched: 46 where their worm dieth not, and the fire is not quenched. 47 And if thine eye offend thee, pluck it out: it is better for thee to enter into the kingdom of God with one eye, than having two eyes to be cast into hell fire: 48 where their worm dieth not, and the fire is not quenched. 49 For every one shall be salted with fire, and every sacrifice shall be salted with salt. 50 Salt is good: but if the salt have lost his saltness, wherewith will ye season it? Have salt in yourselves, and have peace one with another.

X. 1 And he arose from thence, and cometh into the coasts of Judæa by the farther side of Jordan: and the people resort unto him again; and, as he was wont, he taught them again. 2 And the Pharisees came to him, and asked him, Is it lawful for a man to put away his wife? tempting him. 3 And he answered and said unto them, What did Moses command you? 4 And they said, Moses suffered to write a bill of divorcement, and to put her away. 5 And Jesus answered and said unto them, For the hardness of your heart he wrote you this precept. 6 But from the beginning of the creation God made them male and female. 7 For this cause shall a man leave his father and mother, and cleave to his wife; 8 and they twain shall be one flesh: so then they are no more twain, but one flesh. 9 What therefore God hath joined together, let not man put asunder. 10 And in the house his disciples asked him again of the same matter. 11 And he saith unto them, Whosoever shall put away his wife, and marry another, committeth adultery against her. 12 And if a woman shall put away her husband, and be married to another, she committeth adultery.

13 And they brought young children to him, that he should touch them: and his disciples rebuked those that brought them. 14 But when Jesus saw it, he was much displeased, and said unto them, Suffer the little children to come unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God. 15 Verily I say unto you, Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein. 16 And he took them up in his arms, put his hands upon them, and blessed them.

17 And when he was gone forth into the way, there came one running, and kneeled to him, and asked him, Good Master, what shall I do that I may inherit eternal life? 18 And Jesus said unto him, Why callest thou me good? there is none good but one, that is, God. 19 Thou knowest the commandments, Do not commit adultery, Do not kill, Do not steal, Do not bear false witness, Defraud not, Honour thy father and mother. 20 And he answered and said unto him, Master, all these have I observed from my youth. 21 Then Jesus beholding him loved him, and said unto him, One thing thou lackest: go thy way, sell whatsoever thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven: and come, take up the cross, and follow me. 22 And he was sad at that saying, and went away grieved: for he had great possessions.

23 And Jesus looked round about, and saith unto his disciples, How hardly shall they that have riches enter into the kingdom of God! 24 And the disciples were astonished at his words. But Jesus answereth again, and saith unto them, Children, how hard is it for them that trust in riches to enter into the kingdom of God! 25 It is easier for a camel to go through a needle's eye, than for a rich man to enter into the kingdom of God. 26 And they were astonished out of measure, saying among themselves, Who then can be saved? 27 And Jesus looking upon them saith, With men it is impossible, but not with God: for with God all things are possible.

28 Then Peter began to say unto him, Lo, we have left all, and have followed thee. 29 And Jesus answered and said, Verily I say unto you, There is no man that hath left house, or brethren, or sisters, or father, or mother, or wife, or children, or lands, for my sake, and the gospel's, 30 but he shall receive an hundredfold now in this time, houses, and brethren, and sisters, and mothers, and children, and lands, with persecutions; and in the world to come eternal life. 31 But many that are first shall be last; and the last first.

32 And they were in the way going up to Jerusalem; and Jesus went before them: and they were amazed, and as they followed, they were afraid. And he took again the twelve, and began to tell them what things should happen unto him, 33 saying, Behold, we go up to Jerusalem; and the Son of man shall be delivered unto the chief priests, and unto the scribes; and they shall condemn him to death, and shall deliver him to the Gentiles: 34 and they shall mock him, and shall scourge him, and shall spit upon him, and shall kill him: and the third day he shall rise again.

35 And James and John, the sons of Zebedee, come unto him, saying, Master, we would that thou should do for us whatsoever we shall desire. 36 And he said unto them, What would ye that I should do for you? 37 They said unto him, Grant unto us that we may sit, one on thy right hand, and the other on thy left hand, in thy glory. 38 But Jesus said unto them, Ye know not what ye ask: can ye drink of the cup that I drink of? and be baptized with the baptism that I am baptized with? 39 And they said unto him, We can. And Jesus said unto them, Ye shall indeed drink of the cup that I drink of; and with the baptism that I am baptized with shall ye be baptized: 40 but to sit on my right hand and on my left hand is not mine to give; but it shall be given to them for whom it is prepared. 41 And when the ten heard it, they began to be much displeased with James and John. 42 But Jesus called them to him, and saith unto them, Ye know that they which are accounted to rule over the Gentiles exercise lordship over them; and their great ones exercise authority upon them. 43 But so shall it not be among you: but whosoever will be great among you, shall be your minister: 44 and whosoever of you will be the chiefest, shall be servant of all. 45 For even the Son of man came not to be ministered unto, but to minister, and to give his life a ransom for many.

46 And they came to Jericho: and as he went out of Jericho with his disciples and a great number of people, blind Bartimæus, the son of Timæus, sat by the highway side begging. 47 And when he heard that it was Jesus of Nazareth, he began to cry out, and say, Jesus, thou son of David, have mercy on me. 48 And many charged him that he should hold his peace: but he cried the more a great deal, Thou son of David, have mercy on me. 49 And Jesus stood still, and commanded him to be called. And they call the blind man, saying unto him, Be of good comfort, rise; he calleth thee. 50 And he, throwing away his garment, rose, and came to Jesus. 51 And Jesus answered and said unto him, What wilt thou that I should do unto thee? The blind man said unto him, Lord, that I might receive my sight. 52 And Jesus said unto him, Go thy way; thy faith hath made thee whole. And immediately he received his sight, and followed Jesus in the way.

XI. 1 And when they come nigh to Jerusalem, unto Bethphage and Bethany, at the mount of Olives, he sendeth forth two of his disciples, 2 and saith unto them, Go your way into the village over against you: and as soon as ye be entered into it, ye shall find a colt tied, whereon never man sat; loose him, and bring him hither. 3 And if any man say unto you, Why do ye this? say ye that the Lord hath need of him; and straightway he will send him hither. 4 And they went their way, and found the colt tied by the door without in a place where two ways met; and they loose him. 5 And certain of them that stood there said unto them, What do ye, loosing the colt? 6 And they said unto them even as Jesus had commanded: and they let them go. 7 And they brought the colt to Jesus, and cast their garments on him; and he sat upon him. 8 And many spread their garments in the way: and others cut down branches off the trees, and strawed them in the way. 9 And they that went before, and they that followed, cried, saying, Hosanna; Blessed is he that cometh in the name of the Lord: 10 Blessed be the kingdom of our father David, that cometh in the name of the Lord: Hosanna in the highest. 11 And Jesus entered into Jerusalem, and into the temple: and when he had looked round about upon all things, and now the eventide was come, he went out unto Bethany with the twelve.

12 And on the morrow, when they were come from Bethany, he was hungry: 13 and seeing a fig tree afar off having leaves, he came, if haply he might find any thing thereon: and when he came to it, he found nothing but leaves; for the time of figs was not yet. 14 And Jesus answered and said unto it, No man eat fruit of thee hereafter for ever. And his disciples heard it.

15 And they come to Jerusalem: and Jesus went into the temple, and began to cast out them that sold and bought in the temple, and overthrew the tables of the moneychangers, and the seats of them that sold doves; 16 and would not suffer that any man should carry any vessel through the temple. 17 And he taught, saying unto them, Is it not written, My house shall be called of all nations the house of prayer? but ye have made it a den of thieves. 18 And the scribes and chief priests heard it, and sought how they might destroy him: for they feared him, because all the people was astonished at his doctrine. 19 And when even was come, he went out of the city.

20 And in the morning, as they passed by, they saw the fig tree dried up from the roots. 21 And Peter calling to remembrance saith unto him, Master, behold, the fig tree which thou cursedst is withered away. 22 And Jesus answering saith unto them, Have faith in God. 23 For verily I say unto you, That whosoever shall say unto this mountain, Be thou removed, and be thou cast into the sea; and shall not doubt in his heart, but shall believe that those things which he saith shall come to pass; he shall have whatsoever he saith. 24 Therefore I say unto you, What things soever ye desire, when ye pray, believe that ye receive them, and ye shall have them. 25 And when ye stand praying, forgive, if ye have ought against any: that your Father also which is in heaven may forgive you your trespasses. 26 But if ye do not forgive, neither will your Father which is in heaven forgive your trespasses.

27 And they come again to Jerusalem: and as he was walking in the temple, there come to him the chief priests, and the scribes, and the elders, 28 and say unto him, By what authority doest thou these things? and who gave thee this authority to do these things? 29 And Jesus answered and said unto them, I will also ask of you one question, and answer me, and I will tell you by what authority I do these things. 30 The baptism of John, was it from heaven, or of men? answer me. 31 And they reasoned with themselves, saying, If we shall say, From heaven; he will say, Why then did ye not believe him? 32 But if we shall say, Of men; they feared the people: for all men counted John, that he was a prophet indeed. 33 And they answered and said unto Jesus, We cannot tell. And Jesus answering saith unto them, Neither do I tell you by what authority I do these things.

XII. 1 And he began to speak unto them by parables. A certain man planted a vineyard, and set a hedge about it, and digged a place for the winefat, and built a tower, and let it forth to husbandmen, and went into a far country. 2 And at the season he sent to the husbandmen a servant, that he might receive from the husbandmen of the fruit of the vineyard. 3 And they caught him, and beat him, and sent him away empty. 4 And again he sent unto them another servant; and at him they cast stones, and wounded him in the head, and sent him away shamefully handled. 5 And again he sent another; and him they killed, and many others; beating some, and killing some. 6 Having yet therefore one son, his wellbeloved, he sent him also last unto them, saying, They will reverence my son. 7 But those husbandmen said among themselves, This is the heir; come, let us kill him, and the inheritance shall be ours. 8 And they took him, and killed him, and cast him out of the vineyard. 9 What shall therefore the lord of the vineyard do? he will come and destroy the husbandmen, and will give the vineyard unto others. 10 And have ye not read this scripture; The stone which the builders rejected is become the head of the corner: 11 this was the Lord's doing, and it is marvellous in our eyes? 12 And they sought to lay hold on him, but feared the people: for they knew that he had spoken the parable against them: and they left him, and went their way.

13 And they send unto him certain of the Pharisees and of the Herodians, to catch him in his words. 14 And when they were come, they say unto him, Master, we know that thou art true, and carest for no man: for thou regardest not the person of men, but teachest the way of God in truth: Is it lawful to give tribute to Cæsar, or not? 15 Shall we give, or shall we not give? But he, knowing their hypocrisy, said unto them, Why tempt ye me? bring me a penny, that I may see it. 16 And they brought it. And he saith unto them, Whose is this image and superscription? And they said unto him, Cæsar's. 17 And Jesus answering said unto them, Render to Cæsar the things that are Cæsar's, and to God the things that are God's. And they marvelled at him.

18 Then come unto him the Sadducees, which say there is no resurrection; and they asked him, saying, 19 Master, Moses wrote unto us, If a man's brother die, and leave his wife behind him, and leave no children, that his brother should take his wife, and raise up seed unto his brother. 20 Now there were seven brethren: and the first took a wife, and dying left no seed. 21 And the second took her, and died, neither left he any seed: and the third likewise. 22 And the seven had her, and left no seed: last of all the woman died also. 23 In the resurrection therefore, when they shall rise, whose wife of them is she? for the seven had her to wife. 24 And Jesus answering said unto them, Do ye not therefore err, because ye know not the scriptures, neither the power of God? 25 For when they shall rise from the dead, they neither marry, nor are given in marriage; but are as the angels which are in heaven. 26 And as touching the dead, that they rise: have ye not read in the book of Moses, how in the bush God spake unto him, saying, I am the God of Abraham, and the God of Isaac, and the God of Jacob? 27 He is not the God of the dead, but the God of the living: ye therefore do greatly err.

28 And one of the scribes came, and having heard them reasoning together, and perceiving that he had answered them well, asked him, Which is the first commandment of all? 29 And Jesus answered him, The first of all the commandments is, Hear, O Israel; The Lord our God is one Lord: 30 and thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind, and with all thy strength: this is the first commandment. 31 And the second is like, namely this, Thou shalt love thy neighbour as thyself. There is none other commandment greater than these. 32 And the scribe said unto him, Well, Master, thou hast said the truth: for there is one God; and there is none other but he: 33 and to love him with all the heart, and with all the understanding, and with all the soul, and with all the strength, and to love his neighbour as himself, is more than all whole burnt offerings and sacrifices. 34 And when Jesus saw that he answered discreetly, he said unto him, Thou art not far from the kingdom of God. And no man after that durst ask him any question.

35 And Jesus answered and said, while he taught in the temple, How say the scribes that Christ is the son of David? 36 For David himself said by the Holy Ghost, The Lord said to my Lord, Sit thou on my right hand, till I make thine enemies thy footstool. 37 David therefore himself calleth him Lord; and whence is he then his son? And the common people heard him gladly.

38 And he said unto them in his doctrine, Beware of the scribes, which love to go in long clothing, and love salutations in the marketplaces, 39 and the highest seats in the synagogues, and the chief rooms at feasts: 40 which devour widows' houses, and for a pretence make long prayers: these shall receive greater damnation.

41 And Jesus sat over against the treasury, and beheld how the people cast money into the treasury: and many that were rich cast in much. 42 And there came a certain poor widow, and she threw in two mites, which make a farthing. 43 And he called unto him his disciples, and saith unto them, Verily I say unto you, That this poor widow hath cast more in, than all they which have cast into the treasury: 44 for all they did cast in of their abundance; but she of her want did cast in all that she had, even all her living.

XIII. 1 And as he went out of the temple, one of his disciples saith unto him, Master, see what manner of stones and what buildings are here! 2 And Jesus answering said unto him, Seest thou these great buildings? there shall not be left one stone upon another, that shall not be thrown down.

3 And as he sat upon the mount of Olives over against the temple, Peter and James and John and Andrew asked him privately, 4 Tell us, when shall these things be? and what sign will there be when all these things shall be fulfilled? 5 And Jesus answering them began to say, Take heed lest any man deceive you: 6 for many shall come in my name, saying, I am Christ; and shall deceive many. 7 And when ye shall hear of wars and rumours of wars, be ye not troubled: for such things must needs be; but the end shall not be yet. 8 For nation shall rise against nation, and kingdom against kingdom: and there shall be earthquakes in various places, and there shall be famines and troubles: these are the beginnings of sorrows.

9 But take heed to yourselves: for they shall deliver you up to councils; and in the synagogues ye shall be beaten: and ye shall be brought before rulers and kings for my sake, for a testimony against them. 10 And the gospel must first be published among all nations. 11 But when they shall lead you, and deliver you up, take no thought beforehand what ye shall speak, neither do ye premeditate: but whatsoever shall be given you in that hour, that speak ye: for it is not ye that speak, but the Holy Ghost. 12 Now the brother shall betray the brother to death, and the father the child; and children shall rise up against parents, and cause them to be put to death. 13 And ye shall be hated of all men for my name's sake: but he that shall endure unto the end, the same shall be saved.

14 But when ye shall see the abomination of desolation, spoken of by Daniel the prophet, standing where it ought not, (let him that readeth understand,) then let them that be in Judæa flee to the mountains: 15 and let him that is on the housetop not go down into the house, neither enter therein, to take any thing out of his house: 16 and let him that is in the field not turn back again for to take up his garment. 17 But woe to them that are with child, and to them that give suck in those days! 18 And pray ye that your flight be not in the winter. 19 For in those days shall be affliction, such as was not from the beginning of the creation which God created unto this time, neither shall be. 20 And except that the Lord had shortened those days, no flesh should be saved: but for the elect's sake, whom he hath chosen, he hath shortened the days. 21 And then if any man shall say to you, Lo, here is Christ; or, lo, he is there; believe him not: 22 for false Christs and false prophets shall rise, and shall show signs and wonders, to seduce, if it were possible, even the elect. 23 But take ye heed: behold, I have foretold you all things.

24 But in those days, after that tribulation, the sun shall be darkened, and the moon shall not give her light, 25 and the stars of heaven shall fall, and the powers that are in heaven shall be shaken. 26 And then shall they see the Son of man coming in the clouds with great power and glory. 27 And then shall he send his angels, and shall gather together his elect from the four winds, from the uttermost part of the earth to the uttermost part of heaven.

28 Now learn a parable of the fig tree; When her branch is yet tender, and putteth forth leaves, ye know that summer is nigh at hand: 29 so ye in like manner, when ye shall see these things come to pass, know that it is nigh, even at the doors. 30 Verily I say unto you, that this generation shall not pass away, till all these things be done. 31 Heaven and earth shall pass away: but my words shall not pass away.

32 But of that day and that hour knoweth no man, no, not the angels which are in heaven, neither the Son, but the Father. 33 Take ye heed, watch and pray: for ye know not when the time is. 34 For the Son of man is as a man taking a far journey, who left his house, and gave authority to his servants, and to every man his work, and commanded the porter to watch. 35 Watch ye therefore: for ye know not when the master of the house cometh, at even, or at midnight, or at the cockcrowing, or in the morning: 36 lest coming suddenly he find you sleeping. 37 And what I say unto you I say unto all, Watch.

XIV. 1 After two days was the feast of the passover, and of unleavened bread: and the chief priests and the scribes sought how they might take him by craft, and put him to death. 2 But they said, Not on the feast day, lest there be an uproar of the people.

3 And being in Bethany in the house of Simon the leper, as he sat at meat, there came a woman having an alabaster box of ointment of spikenard very precious; and she brake the box, and poured it on his head. 4 And there were some that had indignation within themselves, and said, Why was this waste of the ointment made? 5 For it might have been sold for more than three hundred pence, and have been given to the poor. And they murmured against her. 6 And Jesus said, Let her alone; why trouble ye her? she hath wrought a good work on me. 7 For ye have the poor with you always, and whensoever ye will ye may do them good: but me ye have not always. 8 She hath done what she could: she is come aforehand to anoint my body to the burying. 9 Verily I say unto you, Wheresoever this gospel shall be preached throughout the whole world, this also that she hath done shall be spoken of for a memorial of her.

10 And Judas Iscariot, one of the twelve, went unto the chief priests, to betray unto them. 11 And when they heard it, they were glad, and promised to give him money. And he sought how he might conveniently betray him.

12 And the first day of unleavened bread, when they killed the passover, his disciples said unto him, Where wilt thou that we go and prepare that thou mayest eat the passover? 13 And he sendeth forth two of his disciples, and saith unto them, Go ye into the city, and there shall meet you a man bearing a pitcher of water: follow him. 14 And wheresoever he shall go in, say ye to the goodman of the house, The Master saith, Where is the guestchamber, where I shall eat the passover with my disciples? 15 And he will show you a large upper room furnished and prepared: there make ready for us. 16 And his disciples went forth, and came into the city, and found as he had said unto them: and they made ready the passover.

17 And in the evening he cometh with the twelve. 18 And as they sat and did eat, Jesus said, Verily I say unto you, One of you which eat with me shall betray me. 19 And they began to be sorrowful, and to say unto him one by one, Is it I? and another said, Is it I? 20 And he answered and said unto them, It is one of the twelve, that dippeth with me in the dish. 21 The Son of man indeed goeth, as it is written of him: but woe to that man by whom the Son of man is betrayed! good were it for that man if he had never been born.

22 And as they did eat, Jesus took bread, and blessed, and brake it, and gave to them, and said, Take, eat: this is my body. 23 And he took the cup, and when he had given thanks, he gave it to them: and they all drank of it. 24 And he said unto them, This is my blood of the new testament, which is shed for many. 25 Verily I say unto you, I will drink no more of the fruit of the vine, until that day that I drink it new in the kingdom of God.

26 And when they had sung an hymn, they went out into the mount of Olives. 27 And Jesus saith unto them, All ye shall be offended because of me this night: for it is written, I will smite the shepherd, and the sheep shall be scattered. 28 But after that I am risen, I will go before you into Galilee. 29 But Peter said unto him, Although all shall be offended, yet will not I. 30 And Jesus saith unto him, Verily I say unto thee, That this day, even in this night, before the cock crow twice, thou shalt deny me thrice. 31 But he spake the more vehemently, If I should die with thee, I will not deny thee in any wise. Likewise also said they all.

32 And they came to a place which was named Gethsemane: and he saith to his disciples, Sit ye here, while I shall pray. 33 And he taketh with him Peter and James and John, and began to be sore amazed, and to be very heavy; 34 and saith unto them, My soul is exceeding sorrowful unto death: tarry ye here, and watch. 35 And he went forward a little, and fell on the ground, and prayed that if it were possible, the hour might pass from him. 36 And he said, Abba, Father, all things are possible unto thee; take away this cup from me: nevertheless not what I will, but what thou wilt. 37 And he cometh, and findeth them sleeping, and saith unto Peter, Simon, sleepest thou? couldest not thou watch one hour? 38 Watch ye and pray, lest ye enter into temptation. The spirit truly is ready, but the flesh is weak. 39 And again he went away, and prayed, and spake the same words. 40 And when he returned, he found them asleep again, (for their eyes were heavy,) neither wist they what to answer him. 41 And he cometh the third time, and saith unto them, Sleep on now, and take your rest: it is enough, the hour is come; behold, the Son of man is betrayed into the hands of sinners. 42 Rise up, let us go; lo, he that betrayeth me is at hand.

43 And immediately, while he yet spake, cometh Judas, one of the twelve, and with him a great multitude with swords and staves, from the chief priests and the scribes and the elders. 44 And he that betrayed him had given them a token, saying, Whomsoever I shall kiss, that same is he; take him, and lead him away safely. 45 And as soon as he was come, he goeth straightway to him, and saith, Master, master; and kissed him. 46 And they laid their hands on him, and took him. 47 And one of them that stood by drew a sword, and smote a servant of the high priest, and cut off his ear. 48 And Jesus answered and said unto them, Are ye come out, as against a thief, with swords and with staves to take me? 49 I was daily with you in the temple teaching, and ye took me not: but the scriptures must be fulfilled. 50 And they all forsook him, and fled. 51 And there followed him a certain young man, having a linen cloth cast about his naked body; and the young men laid hold on him: 52 and he left the linen cloth, and fled from them naked.

53 And they led Jesus away to the high priest: and with him were assembled all the chief priests and the elders and the scribes. 54 And Peter followed him afar off, even into the palace of the high priest: and he sat with the servants, and warmed himself at the fire. 55 And the chief priests and all the council sought for witness against Jesus to put him to death; and found none. 56 For many bare false witness against him, but their witness agreed not together. 57 And there arose certain, and bare false witness against him, saying, 58 We heard him say, I will destroy this temple that is made with hands, and within three days I will build another made without hands. 59 But neither so did their witness agree together. 60 And the high priest stood up in the midst, and asked Jesus, saying, Answerest thou nothing? what is it which these witness against thee? 61 But he held his peace, and answered nothing. Again the high priest asked him, and said unto him, Art thou the Christ, the Son of the Blessed? 62 And Jesus said, I am: and ye shall see the Son of man sitting on the right hand of power, and coming in the clouds of heaven. 63 Then the high priest rent his clothes, and saith, What need we any further witnesses? 64 Ye have heard the blasphemy: what think ye? And they all condemned him to be guilty of death. 65 And some began to spit on him, and to cover his face, and to buffet him, and to say unto him, Prophesy: and the servants did strike him with the palms of their hands.

66 And as Peter was beneath in the palace, there cometh one of the maids of the high priest: 67 and when she saw Peter warming himself, she looked upon him, and said, And thou also wast with Jesus of Nazareth. 68 But he denied, saying, I know not, neither understand I what thou sayest. And he went out into the porch; and the cock crew. 69 And a maid saw him again, and began to say to them that stood by, This is one of them. 70 And he denied it again. And a little after, they that stood by said again to Peter, Surely thou art one of them: for thou art a Galilæan, and thy speech agreeth thereto. 71 But he began to curse, and to swear, saying, I know not this man of whom ye speak. 72 And the second time the cock crew. And Peter called to mind the word that Jesus said unto him, Before the cock crow twice, thou shalt deny me thrice. And when he thought thereon, he wept.

XV. 1 And straightway in the morning the chief priests held a consultation with the elders and scribes and the whole council, and bound Jesus, and carried him away, and delivered him to Pilate. 2 And Pilate asked him, Art thou the King of the Jews? And he answering said unto him, Thou sayest it. 3 And the chief priests accused him of many things: but he answered nothing. 4 And Pilate asked him again, saying, Answerest thou nothing? behold how many things they witness against thee. 5 But Jesus yet answered nothing; so that Pilate marvelled.

6 Now at that feast he released unto them one prisoner, whomsoever they desired. 7 And there was one named Barabbas, which lay bound with them that had made insurrection with him, who had committed murder in the insurrection. 8 And the multitude crying aloud began to desire him to do as he had ever done unto them. 9 But Pilate answered them, saying, Will ye that I release unto you the King of the Jews? 10 For he knew that the chief priests had delivered him for envy. 11 But the chief priests moved the people, that he should rather release Barabbas unto them. 12 And Pilate answered and said again unto them, What will ye then that I shall do unto him whom ye call the King of the Jews? 13 And they cried out again, Crucify him. 14 Then Pilate said unto them, Why, what evil hath he done? And they cried out the more exceedingly, Crucify him. 15 And so Pilate, willing to content the people, released Barabbas unto them, and delivered Jesus, when he had scourged him, to be crucified.

16 And the soldiers led him away into the hall, called Prætorium; and they call together the whole band. 17 And they clothed him with purple, and platted a crown of thorns, and put it about his head, 18 and began to salute him, Hail, King of the Jews! 19 And they smote him on the head with a reed, and did spit upon him, and bowing their knees worshipped him. 20 And when they had mocked him, they took off the purple from him, and put his own clothes on him, and led him out to crucify him. 21 And they compel one Simon a Cyrenian, who passed by, coming out of the country, the father of Alexander and Rufus, to bear his cross. 22 And they bring him unto the place Golgotha, which is, being interpreted, The place of a skull. 23 And they gave him to drink wine mingled with myrrh: but he received it not. 24 And when they had crucified him, they parted his garments, casting lots upon them, what every man should take. 25 And it was the third hour, and they crucified him. 26 And the superscription of his accusation was written over, THE KING OF THE JEWS. 27 And with him they crucify two thieves; the one on his right hand, and the other on his left. 28 And the scripture was fulfilled, which saith, And he was numbered with the transgressors. 29 And they that passed by reviled him, wagging their heads, and saying, Ah, thou that destroyest the temple, and buildest it in three days, 30 save thyself, and come down from the cross. 31 Likewise also the chief priests mocking said among themselves with the scribes, He saved others; himself he cannot save. 32 Let Christ the King of Israel descend now from the cross, that we may see and believe. And they that were crucified with him reviled him.

33 And when the sixth hour was come, there was darkness over the whole land until the ninth hour. 34 And at the ninth hour Jesus cried with a loud voice, saying, Eloi, Eloi, lama sabachthani? which is, being interpreted, My God, my God, why hast thou forsaken me? 35 And some of them that stood by, when they heard it, said, Behold, he calleth Elias. 36 And one ran and filled a spunge full of vinegar, and put it on a reed, and gave him to drink, saying, Let alone, let us see whether Elias will come to take him down. 37 And Jesus cried with a loud voice, and gave up the ghost. 38 And the veil of the temple was rent in twain from the top to the bottom. 39 And when the centurion, which stood over against him, saw that he so cried out, and gave up the ghost, he said, Truly this man was the Son of God.

40 There were also women looking on afar off: among whom was Mary Magdalene, and Mary the mother of James the less and of Joses, and Salome; 41 (who also, when he was in Galilee, followed him, and ministered unto him;) and many other women which came up with him unto Jerusalem.

42 And now when the even was come, because it was the preparation, that is, the day before the sabbath, 43 Joseph of Arimathæa, an honourable counsellor, which also waited for the kingdom of God, came, and went in boldly unto Pilate, and craved the body of Jesus. 44 And Pilate marvelled if he were already dead: and calling unto him the centurion, he asked him whether he had been any while dead. 45 And when he knew it of the centurion, he gave the body to Joseph. 46 And he bought fine linen, and took him down, and wrapped him in the linen, and laid him in a sepulchre which was hewn out of a rock, and rolled a stone unto the door of the sepulchre. 47 And Mary Magdalene and Mary the mother of Joses beheld where he was laid.

XVI. 1 And when the sabbath was past, Mary Magdalene, and Mary the mother of James, and Salome, had bought sweet spices, that they might come and anoint him. 2 And very early in the morning the first day of the week, they came unto the sepulchre at the rising of the sun. 3 And they said among themselves, Who shall roll us away the stone from the door of the sepulchre? 4 And when they looked, they saw that the stone was rolled away: for it was very great. 5 And entering into the sepulchre, they saw a young man sitting on the right side, clothed in a long white garment; and they were affrighted. 6 And he saith unto them, Be not affrighted: Ye seek Jesus of Nazareth, which was crucified: he is risen; he is not here: behold the place where they laid him. 7 But go your way, tell his disciples and Peter that he goeth before you into Galilee: there shall ye see him, as he said unto you. 8 And they went out quickly, and fled from the sepulchre; for they trembled and were amazed: neither said they any thing to any man; for they were afraid.

9 Now when Jesus was risen early the first day of the week, he appeared first to Mary Magdalene, out of whom he had cast seven devils. 10 And she went and told them that had been with him, as they mourned and wept. 11 And they, when they had heard that he was alive, and had been seen of her, believed not.

12 After that he appeared in another form unto two of them, as they walked, and went into the country. 13 And they went and told it unto the residue: neither believed they them.

14 Afterward he appeared unto the eleven as they sat at meat, and upbraided them with their unbelief and hardness of heart, because they believed not them which had seen him after he was risen. 15 And he said unto them, Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature. 16 He that believeth and is baptized shall be saved; but he that believeth not shall be damned. 17 And these signs shall follow them that believe; In my name shall they cast out devils; they shall speak with new tongues; 18 they shall take up serpents; and if they drink any deadly thing, it shall not hurt them; they shall lay hands on the sick, and they shall recover. 19 So then after the Lord had spoken unto them, he was received up into heaven, and sat on the right hand of God. 20 And they went forth, and preached every where, the Lord working with them, and confirming the word with signs following. Amen.

Zierrath, und zwischen soviele Lichter gestellet wird. Jener Heilige, der, weilen er, gleichwie unter denen Vögeln nur bey dem Schwan die weisse Feder, das schöne Gesang, und die Fröhlichkeit im Tod zusammtreffen, vor vielen anderen Heiligen die Jungfrauschaft, die Lehre und die Marter vereiniget, sich alle Gattungen deren himmlischen Cronen aufeinander gehäuffet.

IV. Erstlich die Cron der Jungfrauen,

JOANNES von Nepomuck ware dieser: dann er ware erstlich eine Jungfrau; und seine Jungfrauschaft ware, wie der Diamant hell und hart, rein und beständig. Aus allen Mitteln, deren sich diese so sorgfältige, als haickle Tugend nicht zu versehren bedienet, hat JOANNES wohl keines übersehen. Von Kindheit an verschliesse er die meiste Zeit in Klöstern oder Kirchen, die man mit Rechten entweder starke Vestungen deren von Versuchungen befallenen, oder sichere Haven der aus denen Gefahren fliehender Keuschheit nennen mag. Leichtfertiger Gesellschaften äusserte er sich soviel, als in dieser Welt geschehen kan, aus einem durch so vieler anderen Fall bestärkten Wohn daß eine reine Seel unter viehischen Menschen so leicht ihre Jungfrauschaft, als der Feigenbaum seine Fruchtbarkeit unter denen Eichen, so den Unterhalt und Lust deren Schweinen tragen, einbüssen könne. Aus gleicher Ursach handlete er gar seltsam, und noch behutsamer mit dem weiblichen Geschlecht, dessen Freundlichkeit weit schädlicher, als die ärgeste Feindschaft ist. Damit sich nichts in die Augen dringe, so dem Herz schaden mögte, hielte er selbe allzeit verschlossen, wann er offentlich auftretten muste; und ware hierinfalls ganz recht daran: dann obschon vor Zeiten nur auf der Salarischen Strassen ein Tempel gestanden, welcher unter dem Titel der Herz-wenderischen Venus geweyhet worden, so trift man doch ihre Bildnussen auf allen Gässen an. Wie die Augen, so hat JOANNES auch die übrige Sinnen bezähmet, weil er ebenfals wuste, daß die kleine Welt, wie die grosse, in Brand gerathe, wann in jener denen Sinnen, wie in diser denen Sonnen-Pferden der Zügel gelassen wird. Alle Unmäßigkeiten, durch welche keusche Gemüter, wie die Oliven-Pflanzen neben dem Weinstock verderben, waren ihme grauslich: alle Abtödtungen, unter welche die Heilige ihre Keuschheit, wie die Gärtner ihre Blumen unter die Dorn-Hecken, sicher stellen, hat er vor ganz lieblich gehalten. Durch das Brod deren Engeln, welches er vor dem Priestertum sehr oft, in selbem aber täglich genossen, hat die Englische Tugend gantz ungemein zugenommen

then: und ich kan sagen: dieser JOANNES habe sich wider die böse Reitzungen, wie Joab wider seine Verfolger, eben so steif, aber weit glücklicher an dem Altar gehalten. Weiß nicht, ob von denen Briefschaften, oder anderen Schriften dieses Heiligen noch etwas vorhanden seye: dieses habe ich wohl gelesen, daß in einer Kirch des Städtlein Saatz, wo er die leichtere Wissenschaften erlernet, sein Nahm von eigener Hand an einem Altar noch bishero zu sehen seye, zum steinernen Angedenken, wem allein er seine Treu unterschrieben. Vorderist ware die Verehrung der Jungfräulichen Mutter Mariæ, welche allen gemein, denen die Jungfrauschaft kostbar ist, dem keuschen JOANNI so eigen, als denen alten Persianeren die Anbettung der Sonne. Durch verschiedene Andachten, durch wiederholte Wallfahrten zu ihrer wunderreichen Bildnuß begehrte er von ihr genugsame Stärke, wie die Kinder zu der Mutter um das Brod schreyen. Und diese Mutter hatte ihm auch noch als einem Kind, da ihn ein fruhzeitiger Tod schon aus der Wiegen in das Grab, so zu sagen, an denen Fätschen ziehen wollte, aus der Gefahr geholfen, aber eben also die übrige Lebens-Zeit durch die Fall-Strick der Welt unbeschädigt geführet. Mit allem diesem hat nun JOANNES seine Jungfräuliche Reinigkeit bis in den Tod, und nach dem Tod dero sonderliche Cron erhalten.

(Eine eigentliche Schrift JOANNIS, welche noch zu lesen ist)

Die Cron eines Lehrers im Himmel hat er gegen den Lorber-Kranz eines Weltweisen, die Doctor-Mütze eines Rechts-Verständigen, das Barret eines GOttis-Gelehrten, welche drey ihm von der Pragerischen hohen Schul aufgesetzet worden, eingewechslet. GOtt hatte ihm einen fertigen Verstand, und er hat diesem einen grossen Fleiß zugeleget, mit einem und anderem aber sich in der Gelehrsamkeit so hoch geschwungen, daß auch dieser JOANNES ein Adler heissen kan. Darum ist auch vielleicht in seiner Grabschrift der Nahm eines Lehrmeisters der erste gewesen. Alles schon wiederum, was einem solchen zustehet, ist unserem JOANNI nicht abgangen. Denen Unwissenden ware dieser Lehrer ein Leuchter, und sein Unterricht ein Licht. Gleichwie zuzeiten ein Vatter seinen Kinderen die Nuß-Schalen bricht, damit sie den Kern geniessen können, so hat dieser hochverständige Mann dem unverständigē Volk die tiefeste Geheimnussen ganz deutlich gemacht. Betrübte Herzen waren durch seinen Trost, wie welke Pflanzen von dem Morgen-Thau, erfrischet. Andächtige Zuhörer fanden in seinen zierlichen Predigen soviel Süsses, als

V. Andertens: die Cron deren Lehrern,

(Was das Amt eines Lehrers enthalte.)

ſhall be ſtrong, and do exploits.

Dan. 11. 32. The people that do know their God, ſhall be ſtrong, and do exploits.

Dan. 12. 3. They that be wiſe, ſhall ſhine as the brightneſs of the firmament, and they that turn many to righteouſneſs, as the ſtars for ever and ever.

Hoſea 4. 6. My people are deſtroyed for lack of knowledge: becauſe thou haſt rejected knowledge, I will alſo reject thee, that thou ſhalt be no prieſt to me: ſeeing thou haſt forgotten the law of thy God, I will alſo forget thy children.

Hoſea 6. 3. Then ſhall we know, if we follow on to know the Lord: his going forth is prepared as the morning, and he ſhall come unto us as the rain, as the latter and former rain unto the earth.

Hoſea 10. 12. Sow to yourſelves in righteouſneſs, reap in mercy, break up your fallow ground: for it is time to ſeek the Lord, till he come and rain righteouſneſs upon you.

Hoſea 14. 9. Who is wiſe, and he ſhall underſtand theſe things? prudent, and he ſhall know them? for the ways of the Lord are right, and the juſt ſhall walk in them: but the tranſgreſſors ſhall fall therein.

Joel 2. 23. Be glad then, ye children of Zion, and rejoice in the Lord your God: for he hath given you the former rain moderately, and he will cauſe to come down for you the rain, the former rain, and the latter rain in the firſt month.

Amos 8. 11. Behold, the days come, ſaith the Lord God, that I will ſend a famine in the land, not a famine of bread, nor a thirſt for water, but of hearing the words of the Lord.

Amos 8. 12. And they ſhall wander from ſea to ſea, and from the north even to the eaſt, they ſhall run to and fro to ſeek the word of the Lord, and ſhall not find it.

Micah 4. 2. And many nations ſhall come and ſay, Come, and let us go up to the mountain of the Lord, and to the houſe of the God of Jacob, and he will teach us of his ways, and we will walk in his paths: for the law ſhall go forth of Zion, and the word of the Lord from Jeruſalem.

Micah 6. 8. He hath ſhewed thee, O man, what is good; and what doth the Lord require of thee, but to do juſtly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God?

Micah 7. 7. Therefore I will look unto the Lord: I will wait for the God of my ſalvation: my God will hear me.

Micah 7. 8. Rejoice not againſt me, O mine enemy: when I fall, I ſhall riſe; when I ſit in darkneſs, the Lord ſhall be a light unto me.

Micah 7. 9. I will bear the indignation of the Lord, becauſe I have ſinned againſt him, until he plead my cauſe, and execute judgment for me: he will bring me forth to the light, and I ſhall behold his righteouſneſs.

Micah 7. 18. Who is a God like unto thee, that pardoneth iniquity, and paſſeth by the tranſgreſſion of the remnant of his heritage? he retaineth not his anger for ever, becauſe he delighteth in mercy.

Micah 7. 19. He will turn again, he will have compaſſion upon us; he will ſubdue our iniquities; and thou wilt caſt all their ſins into the depths of the ſea.

Micah 7. 20. Thou wilt perform the truth to Jacob, and the mercy to Abraham, which thou haſt ſworn unto our fathers from the days of old.

Habakkuk 2. 4. Behold his ſoul which is lifted up is not upright in him: but the juſt ſhall live by his faith.

Habakkuk 2. 14. For the earth ſhall be filled with the knowledge of the glory of the Lord, as the waters cover the ſea.

Habakkuk 3. 2. O Lord, I have heard thy ſpeech, and was afraid: O Lord, revive thy work in the midſt of the years, in the midſt of the years make known; in wrath remember mercy.

Habakkuk 3. 3. God came from Teman, and the Holy One from mount Paran. Selah. His glory covered the heavens, and the earth was full of his praiſe.

Habakkuk 3. 4. And his brightneſs was as the light; he had horns coming out of his hand: and there was the hiding of his power.

Habakkuk 3. 5. Before him went the peſtilence, and burning coals went forth at his feet.

Habakkuk 3. 6. He ſtood, and meaſured the earth: he beheld, and driveth aſunder the nations; and the everlaſting mountains were ſcattered, the perpetual hills did bow: his ways are everlaſting.

Habakkuk 3. 7. I ſaw the tents of Cuſhan in affliction: and the curtains of the land of Midian did tremble.

Habakkuk 3. 8. Was the Lord diſpleaſed againſt the rivers? was thine anger againſt the rivers? was thy wrath againſt the ſea, that thou didſt ride upon thine horſes and thy chariots of ſalvation?

Habakkuk 3. 9. Thy bow was made quite naked, according to the oaths of the tribes, even thy word. Selah. Thou didſt cleave the earth with rivers.

Habakkuk 3. 10. The mountains ſaw thee, and they trembled: the overflowing of the water paſſed by: the deep uttered his voice, and lift up his hands on high.

Habakkuk 3. 11. The ſun and moon ſtood ſtill in their habitation: at the light of thine arrows they went, and at the ſhining of thy glittering ſpear.

Habakkuk 3. 12. Thou didſt march through the land in indignation, thou didſt threſh the heathen in anger.

Habakkuk 3. 13. Thou wentſt forth for the ſalvation of thy people, even for ſalvation with thine anointed; thou woundedſt the head out of the houſe of the wicked, by diſcovering the foundation unto the neck. Selah.

Habakkuk 3. 14. Thou didſt ſtrike through with his ſtaves the head of his villages: they came out as a whirlwind to ſcatter me: their rejoicing was as to devour the poor ſecretly.

Habakkuk 3. 15. Thou didſt walk through the ſea with thine horſes, through the heap of great waters.

Habakkuk 3. 16. When I heard, my belly trembled; my lips quivered at the voice: rottenneſs entered into my bones, and I trembled in myſelf, that I might reſt in the day of trouble: when he cometh up unto the people, he will invade them with his troops.

Habakkuk 3. 17. Although the fig tree ſhall not bloſſom, neither ſhall fruit be in the vines; the labour of the olive ſhall fail, and the fields ſhall yield no meat; the flock ſhall be cut off from the fold, and there ſhall be no herd in the ſtalls:

Habakkuk 3. 18. Yet I will rejoice in the Lord, I will joy in the God of my ſalvation.

Habakkuk 3. 19. The Lord God is my ſtrength, and he will make my feet like hinds feet, and he will make me to walk upon mine high places. To the chief ſinger on my ſtringed inſtruments.

Zephaniah 3. 9. For then will I turn to the people a pure language, that they may all call upon the name of the Lord, to ſerve him with one conſent.

Zephaniah 3. 10. From beyond the rivers of Ethiopia my ſuppliants, even the daughter of my diſperſed, ſhall bring mine offering.

Zephaniah 3. 11. In that day ſhalt thou not be aſhamed for all thy doings, wherein thou haſt tranſgreſſed againſt me: for then I will take away out of the midſt of thee them that rejoice in thy proud ones, and thou ſhalt no more be haughty because of my holy mountain.

Zephaniah 3. 12. I will alſo leave in the midſt of thee an afflicted and poor people, and they ſhall truſt in the name of the Lord.

Zephaniah 3. 13. The remnant of Iſrael ſhall not do iniquity, nor ſpeak lies; neither ſhall a deceitful tongue be found in their mouth: for they ſhall feed and lie down, and none ſhall make them afraid.

Zephaniah 3. 14. Sing, O daughter of Zion; ſhout, O Iſrael; be glad and rejoice with all the heart, O daughter of Jeruſalem.

Zephaniah 3. 15. The Lord hath taken away thy judgments, he hath caſt out thine enemy: the king of Iſrael, even the Lord, is in the midſt of thee: thou ſhalt not ſee evil any more.

Zephaniah 3. 16. In that day it ſhall be ſaid to Jeruſalem, Fear thou not: and to Zion, Let not thine hands be ſlack.

Zephaniah 3. 17. The Lord thy God in the midſt of thee is mighty; he will ſave, he will rejoice over thee with joy; he will reſt in his love, he will joy over thee with ſinging.

Zephaniah 3. 18. I will gather them that are ſorrowful for the ſolemn aſſembly, who are of thee, to whom the reproach of it was a burden.

Zephaniah 3. 19. Behold, at that time I will undo all that afflict thee: and I will ſave her that halteth, and gather her that was driven out; and I will get them praiſe and fame in every land where they have been put to ſhame.

Zephaniah 3. 20. At that time will I bring you again, even in the time that I gather you: for I will make you a name and a praiſe among all people of the earth, when I turn back your captivity before your eyes, ſaith the Lord.

Haggai 2. 6. For thus ſaith the Lord of hoſts; Yet once, it is a little while, and I will ſhake the heavens, and the earth, and the ſea, and the dry land;

Haggai 2. 7. And I will ſhake all nations, and the deſire of all nations ſhall come: and I will fill this houſe with glory, ſaith the Lord of hoſts.

Haggai 2. 8. The ſilver is mine, and the gold is mine, ſaith the Lord of hoſts.

Haggai 2. 9. The glory of this latter houſe ſhall be greater than of the former, ſaith the Lord of hoſts: and in this place will I give peace, ſaith the Lord of hoſts.

Haggai 2. 21. Speak to Zerubbabel, governor of Judah, ſaying, I will ſhake the heavens and the earth;

Haggai 2. 22. And I will overthrow the throne of kingdoms, and I will deſtroy the ſtrength of the kingdoms of the heathen; and I will overthrow the chariots, and those that ride in them; and the horſes and their riders ſhall come down, every one by the ſword of his brother.

Haggai 2. 23. In that day, ſaith the Lord of hoſts, will I take thee, O Zerubbabel, my ſervant, the ſon of Shealtiel, ſaith the Lord, and will make thee as a ſignet: for I have choſen thee, ſaith the Lord of hoſts.

Zechariah 1. 3. Therefore ſay thou unto them, Thus ſaith the Lord of hoſts; Turn ye unto me, ſaith the Lord of hoſts, and I will turn unto you, ſaith the Lord of hoſts.

Zechariah 1. 4. Be ye not as your fathers, unto whom the former prophets have cried, ſaying, Thus ſaith the Lord of hoſts; Turn now from your evil ways, and from your evil doings: but they did not hear, nor hearken unto me, ſaith the Lord.

Zechariah 1. 5. Your fathers, where are they? and the prophets, do they live for ever?

Zechariah 1. 6. But my words and my ſtatutes, which I commanded my ſervants the prophets, did they not take hold of your fathers? and they returned and ſaid, Like as the Lord of hoſts thought to do unto us, according to our ways, and according to our doings, ſo hath he dealt with us.

Zechariah 1. 7. Upon the four and twentieth day of the eleventh month, which is the month Sebat, in the ſecond year of Darius, came the word of the Lord unto Zechariah, the ſon of Berechiah, the ſon of Iddo the prophet, ſaying,

Zechariah 1. 8. I ſaw by night, and behold a man riding upon a red horſe, and he ſtood among the myrtle trees that were in the bottom; and behind him there were red horſes, ſpeckled, and white.

Zechariah 1. 9. Then ſaid I, O my lord, what are theſe? And the angel that talked with me ſaid unto me, I will ſhew thee what theſe be.

Zechariah 1. 10. And the man that ſtood among the myrtle trees anſwered and ſaid, Theſe are they whom the Lord hath ſent to walk to and fro through the earth.

Zechariah 1. 11. And they anſwered the angel of the Lord that ſtood among the myrtle trees, and ſaid, We have walked to and fro through the earth, and behold, all the earth ſitteth ſtill, and is at reſt.

Zechariah 1. 12. Then the angel of the Lord anſwered and ſaid, O Lord of hoſts, how long wilt thou not have mercy on Jeruſalem and on the cities of Judah, againſt which thou haſt had indignation theſe threeſcore and ten years?

Zechariah 1. 13. And the Lord anſwered the angel that talked with me with good words and comfortable words.

Zechariah 1. 14. So the angel that communed with me ſaid unto me, Cry thou, ſaying, Thus ſaith the Lord of hoſts; I am jealous for Jeruſalem and for Zion with a great jealouſy.

Zechariah 1. 15. And I am very ſore diſpleaſed with the heathen that are at eaſe: for I was but a little diſpleaſed, and they helped forward the affliction.

Zechariah 1. 16. Therefore thus ſaith the Lord; I am returned to Jeruſalem with mercies: my houſe ſhall be built in it, ſaith the Lord of hoſts, and a line ſhall be ſtretched forth upon Jeruſalem.

Zechariah 1. 17. Cry yet, ſaying, Thus ſaith the Lord of hoſts; My cities through proſperity ſhall yet be ſpread abroad; and the Lord ſhall yet comfort Zion, and ſhall yet choſe Jeruſalem.

Zechariah 1. 18. Then lift I up mine eyes, and ſaw, and behold four horns.

Zechariah 1. 19. And I ſaid unto the angel that talked with me, What be theſe? And he anſwered me, These are the horns which have ſcattered Judah, Iſrael, and Jeruſalem.

Zechariah 1. 20. And the Lord ſhewed me four carpenters.

Zechariah 1. 21. Then ſaid I, What come theſe to do? And he ſpake, ſaying, These are the horns which have ſcattered Judah, ſo that no man did lift up his head: but theſe are come to fray them, to caſt out the horns of the Gentiles, which lift up their horn over the land of Judah to ſcatter it.

Zechariah 2. 1. I lift up mine eyes again, and looked, and behold a man with a meaſuring line in his hand.

Zechariah 2. 2. Then ſaid I, Whither goeſt thou? And he ſaid unto me, To meaſure Jeruſalem, to ſee what is the breadth thereof, and what is the length thereof.

Zechariah 2. 3. And, behold, the angel that talked with me went forth, and another angel went out to meet him,

Zechariah 2. 4. And ſaid unto him, Run, ſpeak to this young man, ſaying, Jeruſalem ſhall be inhabited as towns without walls for the multitude of men and cattle therein:

Zechariah 2. 5. For I, ſaith the Lord, will be unto her a wall of fire round about, and will be the glory in the midſt of her.

Zechariah 2. 6. Ho, ho, come forth, and flee from the land of the north, ſaith the Lord: for I have ſpread you abroad as the four winds of the heaven, ſaith the Lord.

Zechariah 2. 7. Deliver thyſelf, O Zion, that dwelleſt with the daughter of Babylon.

Zechariah 2. 8. For thus ſaith the Lord of hoſts; After the glory hath he ſent me unto the nations which ſpoiled you: for he that toucheth you toucheth the apple of his eye.

Zechariah 2. 9. For, behold, I will ſhake mine hand upon them, and they ſhall be a ſpoil to their ſervants: and ye ſhall know that the Lord of hoſts hath ſent me.

Zechariah 2. 10. Sing and rejoice, O daughter of Zion: for, lo, I come, and I will dwell in the midſt of thee, ſaith the Lord.

Zechariah 2. 11. And many nations ſhall be joined to the Lord in that day, and ſhall be my people: and I will dwell in the midſt of thee, and thou ſhalt know that the Lord of hoſts hath ſent me unto thee.

Zechariah 2. 12. And the Lord ſhall inherit Judah his portion in the holy land, and ſhall choſe Jeruſalem again.

Zechariah 2. 13. Be ſilent, O all flеſh, before the Lord: for he is raiſed up out of his holy habitation.

Zechariah 3. 1. And he ſhewed me Joſhua the high prieſt ſtanding before the angel of the Lord, and Satan ſtanding at his right hand to reſiſt him.

Zechariah 3. 2. And the Lord ſaid unto Satan, The Lord rebuke thee, O Satan; even the Lord that hath choſen Jeruſalem rebuke thee: is not this a brand pluckt out of the fire?

Zechariah 3. 3. Now Joſhua was clothed with filthy garments, and ſtood before the angel.

Zechariah 3. 4. And he anſwered and ſpake unto thoſe that ſtood before him, ſaying, Take away the filthy garments from him. And unto him he ſaid, Behold, I have cauſed thine iniquity to paſs from thee, and I will clothe thee with change of raiment.

Zechariah 3. 5. And I ſaid, Let them ſet a fair mitre upon his head. So they ſet a fair mitre upon his head, and clothed him with garments. And the angel of the Lord ſtood by.

Zechariah 3. 6. And the angel of the Lord proteſted unto Joſhua, ſaying,

Zechariah 3. 7. Thus ſaith the Lord of hoſts; If thou wilt walk in my ways, and if thou will keep my charge, then thou ſhalt alſo judge my houſe, and ſhalt alſo keep my courts, and I will give thee places to walk among theſe that ſtand by.

Zechariah 3. 8. Hear now, O Joſhua the high prieſt, thou, and thy fellows that ſit before thee: for they are men wondered at: for, behold, I will bring forth my ſervant the Branch.

Zechariah 3. 9. For behold the ſtone that I have laid before Joſhua; upon one ſtone ſhall be ſeven eyes: behold, I will engrave the graving thereof, ſaith the Lord of hoſts, and I will remove the iniquity of that land in one day.

Zechariah 3. 10. In that day, ſaith the Lord of hoſts, ſhall every man call his neighbour under the vine and under the fig tree.

Zechariah 4. 1. And the angel that talked with me came again, and waked me, as a man that is wakened out of his ſleep,

Zechariah 4. 2. And ſaid unto me, What ſeeſt thou? And I ſaid, I have looked, and behold a candleſtick all of gold, with a bowl upon the top of it, and his ſeven lamps thereon, and ſeven pipes to the ſeven lamps, which are upon the top thereof:

Zechariah 4. 3. And two olive trees by it, one upon the right ſide of the bowl, and the other upon the left ſide thereof.

Zechariah 4. 4. So I anſwered and ſpake to the angel that talked with me, ſaying, What are theſe, my lord?

Zechariah 4. 5. Then the angel that talked with me anſwered and ſaid unto me, Knoweſt thou not what theſe be? And I ſaid, No, my lord.

Zechariah 4. 6. Then he anſwered and ſpake unto me, ſaying, This is the word of the Lord unto Zerubbabel, ſaying, Not by might, nor by power, but by my ſpirit, ſaith the Lord of hoſts.

Zechariah 4. 7. Who art thou, O great mountain? before Zerubbabel thou ſhalt become a plain: and he ſhall bring forth the headſtone thereof with ſhoutings, crying, Grace, grace unto it.

Zechariah 4. 8. Moreover the word of the Lord came unto me, ſaying,

Zechariah 4. 9. The hands of Zerubbabel have laid the foundation of this houſe; his hands ſhall alſo finiſh it; and thou ſhalt know that the Lord of hoſts hath ſent me unto you.

Zechariah 4. 10. For who hath deſpiſed the day of ſmall things? for they ſhall rejoice, and ſhall ſee the plummet in the hand of Zerubbabel with thoſe ſeven; they are the eyes of the Lord, which run to and fro through the whole earth.

Zechariah 4. 11. Then anſwered I, and ſpake unto him, ſaying, What are theſe two olive trees upon the right ſide of the candleſtick and upon the left ſide thereof?

Zechariah 4. 12. And I anſwered again, and ſaid unto him, What be theſe two olive branches which through the two golden pipes empty the golden oil out of themſelves?

Zechariah 4. 13. And he anſwered me and ſpake, ſaying, Knoweſt thou not what theſe be? And I ſaid, No, my lord.

Zechariah 4. 14. Then ſaid he, These are the two anointed ones, that ſtand by the Lord of the whole earth.

Zechariah 5. 1. Then I turned, and lift up mine eyes, and looked, and behold a flying roll.

Zechariah 5. 2. And he ſaid unto me, What ſeeſt thou? And I anſwered, I ſee a flying roll; the length thereof is twenty cubits, and the breadth thereof ten cubits.

Zechariah 5. 3. Then ſaid he unto me, This is the curſe that goeth forth over the face of the whole earth: for every one that ſtealeth ſhall be cut off as on this ſide according to it; and every one that ſweareth ſhall be cut off as on that ſide according to it.

Zechariah 5. 4. I will bring it forth, ſaith the Lord of hoſts, and it ſhall enter into the houſe of the thief, and into the houſe of him that ſweareth falſely by my name: and it ſhall remain in the midſt of his houſe, and ſhall conſume it with the timber thereof and the ſtones thereof.

Zechariah 5. 5. Then the angel that talked with me went forth, and ſaid unto me, Lift up now thine eyes, and ſee what is this that goeth forth.

Zechariah 5. 6. And I ſaid, What is it? And he ſaid, This is an ephah that goeth forth. He ſaid moreover, This is their reſemblance through all the earth.

Zechariah 5. 7. And, behold, there was lifted up a talent of lead, and this is a woman that ſitteth in the midſt of the ephah.

Zechariah 5. 8. And he ſaid, This is wickedneſs. And he caſt it into the midſt of the ephah; and he caſt the weight of lead upon the mouth thereof.

Zechariah 5. 9. Then lift I up mine eyes, and looked, and behold there came out two women, and the wind was in their wings; for they had wings like the wings of a ſtork: and they lift up the ephah between the earth and the heaven.

Zechariah 5. 10. Then ſaid I to the angel that talked with me, Whither do theſe bear the ephah?

Zechariah 5. 11. And he ſaid unto me, To build her an houſe in the land of Shinar: and it ſhall be eſtabliſhed, and ſet there upon her own baſe.

Zechariah 6. 1. And I turned, and lift up mine eyes, and looked, and behold there came four chariots out from between two mountains; and the mountains were mountains of braſs.

Zechariah 6. 2. In the firſt chariot were red horſes; and in the ſecond chariot black horſes;

Zechariah 6. 3. And in the third chariot white horſes; and in the fourth chariot grizled and bay horſes.

Zechariah 6. 4. Then I anſwered and ſaid unto the angel that talked with me, What are theſe, my lord?

Zechariah 6. 5. And the angel anſwered and ſaid unto me, These are the four ſpirits of the heavens, which go forth from ſtanding before the Lord of all the earth.

Zechariah 6. 6. The black horſes which are therein go forth into the north country; and the white go forth after them; and the grizled go forth toward the ſouth country.

Zechariah 6. 7. And the bay went forth, and ſought to go that they might walk to and fro through the earth: and he ſaid, Get you hence, walk to and fro through the earth. So they walked to and fro through the earth.

Zechariah 6. 8. Then cried he upon me, and ſpake unto me, ſaying, Behold, theſe that go forth into the north country have quieted my ſpirit in the north country.

Zechariah 6. 9. And the word of the Lord came unto me, ſaying,

Zechariah 6. 10. Take of them of the captivity, even of Heldai, of Tobijah, and of Jedaiah, which are come from Babylon, and come thou the ſame day, and go into the houſe of Joſiah the ſon of Zephaniah;

Zechariah 6. 11. Then take ſilver and gold, and make crowns, and ſet them upon the head of Joſhua the ſon of Jehozadak, the high prieſt;

Zechariah 6. 12. And ſpeak unto him, ſaying, Thus ſpeaketh the Lord of hoſts, ſaying, Behold the man whoſe name is The Branch; and he ſhall grow up out of his place, and he ſhall build the temple of the Lord:

Zechariah 6. 13. Even he ſhall build the temple of the Lord; and he ſhall bear the glory, and ſhall ſit and rule upon his throne; and he ſhall be a prieſt upon his throne: and the counſel of peace ſhall be between them both.

Zechariah 6. 14. And the crowns ſhall be to Helem, and to Tobijah, and to Jedaiah, and to Hen the ſon of Zephaniah, for a memorial in the temple of the Lord.

Zechariah 6. 15. And they that are far off ſhall come and build in the temple of the Lord, and ye ſhall know that the Lord of hoſts hath ſent me unto you. And this ſhall come to paſs, if ye will diligently obey the voice of the Lord your God.

Zechariah 7. 1. And it came to paſs in the fourth year of king Darius, that the word of the Lord came unto Zechariah in the fourth day of the ninth month, even in Chiſleu;

Zechariah 7. 2. When they had ſent unto the houſe of God Sherezer and Regem-melech, and their men, to pray before the Lord,

Zechariah 7. 3. And to ſpeak unto the prieſts which were in the houſe of the Lord of hoſts, and to the prophets, ſaying, Should I weep in the fifth month, ſeparating myſelf, as I have done theſe ſo many years?

Zechariah 7. 4. Then came the word of the Lord of hoſts unto me, ſaying,

Zechariah 7. 5. Speak unto all the people of the land, and to the prieſts, ſaying, When ye faſted and mourned in the fifth and ſeventh month, even thoſe ſeventy years, did ye at all faſt unto me, even to me?

Zechariah 7. 6. And when ye did eat, and when ye did drink, did not ye eat for yourſelves, and drink for yourſelves?

Zechariah 7. 7. Should not they hear the words which the Lord hath cried by the former prophets, when Jeruſalem was inhabited and in proſperity, and the cities thereof round about her, when men inhabited the ſouth and the plain?

Zechariah 7. 8. And the word of the Lord came unto Zechariah, ſaying,

Zechariah 7. 9. Thus ſpake the Lord of hoſts, ſaying, Execute true judgment, and ſhew mercy and compaſſions every man to his brother:

Zechariah 7. 10. And oppreſs not the widow, nor the fatherleſs, the ſtranger, nor the poor; and let none of you imagine evil againſt his brother in your heart.

Zechariah 7. 11. But they refuſed to hearken, and pulled away the ſhoulder, and ſtopped their ears, that they ſhould not hear.

Zechariah 7. 12. Yea, they made their hearts as an adamant ſtone, leſt they ſhould hear the law, and the words which the Lord of hoſts hath ſent in his ſpirit by the former prophets: therefore came a great wrath from the Lord of hoſts.

Zechariah 7. 13. Therefore it is come to paſs, that as he cried, and they would not hear; ſo they cried, and I would not hear, ſaith the Lord of hoſts:

Zechariah 7. 14. But I ſcattered them with a whirlwind among all the nations whom they knew not. Thus the land was deſolate after them, that no man paſſed through nor returned: for they laid the pleaſant land deſolate.

Zechariah 8. 1. Again the word of the Lord of hoſts came unto me, ſaying,

Zechariah 8. 2. Thus ſaith the Lord of hoſts; I was jealous for Zion with great jealouſy, and I was jealous for her with great fury.

Zechariah 8. 3. Thus ſaith the Lord; I am returned unto Zion, and will dwell in the midſt of Jeruſalem: and Jeruſalem ſhall be called a city of truth; and the mountain of the Lord of hoſts the holy mountain.

Zechariah 8. 4. Thus ſaith the Lord of hoſts; There ſhall yet old men and old women dwell in the ſtreets of Jeruſalem, and every man with his ſtaff in his hand for very age.

Zechariah 8. 5. And the ſtreets of the city ſhall be full of boys and girls playing in the ſtreets thereof.

Zechariah 8. 6. Thus ſaith the Lord of hoſts; If it be marvellous in the eyes of the remnant of this people in theſe days, ſhould it alſo be marvellous in mine eyes? ſaith the Lord of hoſts.

Zechariah 8. 7. Thus ſaith the Lord of hoſts; Behold, I will ſave my people from the eaſt country, and from the weſt country;

Zechariah 8. 8. And I will bring them, and they ſhall dwell in the midſt of Jeruſalem: and they ſhall be my people, and I will be their God, in truth and in righteouſneſs.

Zechariah 8. 9. Thus ſaith the Lord of hoſts; Let your hands be ſtrong, ye that hear in theſe days the words of the prophets, which were in the day that the foundation was laid of the houſe of the Lord of hoſts, that the temple might be built.

Zechariah 8. 10. For before theſe days there was no hire for man, nor any hire for beaſt; neither was there any peace to him that went out or came in becauſe of the affliction: for I ſet all men every one againſt his neighbour.

Zechariah 8. 11. But now I will not be unto the remnant of this people as in the former days, ſaith the Lord of hoſts.

Zechariah 8. 12. For the ſeed ſhall be proſperous; the vine ſhall give her fruit, and the ground ſhall give her increaſe, and the heavens ſhall give their dew; and I will cauſe the remnant of this people to poſſeſs all theſe things.

Zechariah 8. 13. And it ſhall come to paſs, that as ye were a curſe among the heathen, O houſe of Judah, and houſe of Iſrael; ſo will I ſave you, and ye ſhall be a bleſſing: fear not, but let your hands be ſtrong.

Zechariah 8. 14. For thus ſaith the Lord of hoſts; As I thought to puniſh you when your fathers provoked me to wrath, and I repented not, ſaith the Lord of hoſts:

Zechariah 8. 15. So again have I thought in theſe days to do well unto Jeruſalem and to the houſe of Judah: fear ye not.

Zechariah 8. 16. These are the things that ye ſhall do; Speak ye every man the truth to his neighbour; execute the judgment of truth and peace in your gates:

Zechariah 8. 17. And let none of you imagine in your hearts againſt his neighbour; and love no falſe oath: for all theſe are things that I hate, ſaith the Lord.

Zechariah 8. 18. And the word of the Lord of hoſts came unto me, ſaying,

Zechariah 8. 19. Thus ſaith the Lord of hoſts; The faſt of the fourth month, and the faſt of the fifth, and the faſt of the ſeventh, and the faſt of the tenth, ſhall be to the houſe of Judah joy and gladneſs, and cheerful feaſts; therefore love the truth and peace.

Zechariah 8. 20. Thus ſaith the Lord of hoſts; It ſhall yet come to paſs, that there ſhall come people, and the inhabitants of many cities:

Zechariah 8. 21. And the inhabitants of one city ſhall go to another, ſaying, Let us go ſpeedily to pray before the Lord, and to ſeek the Lord of hoſts: I will go alſo.

Zechariah 8. 22. Yea, many people and ſtrong nations ſhall come to ſeek the Lord of hoſts in Jeruſalem, and to pray before the Lord.

Zechariah 8. 23. Thus ſaith the Lord of hoſts; In thoſe days it ſhall come to paſs, that ten men ſhall take hold out of all languages of the nations, even ſhall take hold of the ſkirt of him that is a Jew, ſaying, We will go with you: for we have heard that God is with you.

Zechariah 9. 1. The burden of the word of the Lord in the land of Hadrach, and Damaſcus ſhall be the reſt thereof: when the eyes of man, as of all the tribes of Iſrael, ſhall be toward the Lord.

Zechariah 9. 2. And Hamath alſo ſhall border thereby; Tyrus, and Zidon, though it be very wiſe.

Zechariah 9. 3. And Tyrus did build herſelf a ſtrong hold, and heaped up ſilver as the duſt, and fine gold as the mire of the ſtreets.

Zechariah 9. 4. Behold, the Lord will caſt her out, and he will ſmite her power in the ſea; and ſhe ſhall be devoured with fire.

Zechariah 9. 5. Aſhkelon ſhall ſee it, and fear; Gaza alſo ſhall ſee it, and be very ſorrowful, and Ekron; for her expectation ſhall be confounded; and the king ſhall periſh from Gaza, and Aſhkelon ſhall not be inhabited.

Zechariah 9. 6. And a baſtard ſhall dwell in Aſhdod, and I will cut off the pride of the Philiſtines.

Zechariah 9. 7. And I will take away his blood out of his mouth, and his abominations from between his teeth: but he that remaineth, even he, for our God, and he ſhall be as a governor in Judah, and Ekron as a Jebuſite.

Zechariah 9. 8. And I will encamp about mine houſe becauſe of the army, becauſe of him that paſſeth by, and becauſe of him that returneth: and no oppreſſor ſhall paſs through them any more: for now have I ſeen with mine eyes.

Zechariah 9. 9. Rejoice greatly, O daughter of Zion; ſhout, O daughter of Jeruſalem: behold, thy king cometh unto thee: he is juſt, and having ſalvation; lowly, and riding upon an aſs, and upon a colt the foal of an aſs.

Zechariah 9. 10. And I will cut off the chariot from Ephraim, and the horſe from Jeruſalem, and the battle bow ſhall be cut off: and he ſhall ſpeak peace unto the heathen: and his dominion ſhall be from ſea even to ſea, and from the river even to the ends of the earth.

Zechariah 9. 11. As for thee alſo, by the blood of thy covenant I have ſent forth thy priſoners out of the pit wherein is no water.

Zechariah 9. 12. Turn you to the ſtrong hold, ye priſoners of hope: even to day do I declare that I will render double unto thee;

Zechariah 9. 13. When I have bent Judah for me, filled the bow with Ephraim, and raiſed up thy ſons, O Zion, againſt thy ſons, O Greece, and made thee as the ſword of a mighty man.

Zechariah 9. 14. And the Lord ſhall be ſeen over them, and his arrow ſhall go forth as the lightning: and the Lord God ſhall blow the trumpet, and ſhall go with whirlwinds of the ſouth.

Zechariah 9. 15. The Lord of hoſts ſhall defend them; and they ſhall devour, and ſubdue with ſling ſtones; and they ſhall drink, and make a noiſe as through wine; and they ſhall be filled like bowls, and as the corners of the altar.

Zechariah 9. 16. And the Lord their God ſhall ſave them in that day as the flock of his people: for they ſhall be as the ſtones of a crown, lifted up as an enſign upon his land.

Zechariah 9. 17. For how great is his goodneſs, and how great is his beauty! corn ſhall make the young men cheerful, and new wine the maids.

Zechariah 10. 1. Ask ye of the Lord rain in the time of the latter rain; ſo the Lord ſhall make bright clouds, and give them ſhowers of rain, to every one graſs in the field.

Zechariah 10. 2. For the idols have ſpoken vanity, and the diviners have ſeen a lie, and have told falſe dreams; they comfort in vain: therefore they went their way as a flock, they were troubled, becauſe there was no ſhepherd.

Zechariah 10. 3. Mine anger was kindled againſt the ſhepherds, and I puniſhed the goats: for the Lord of hoſts hath viſited his flock the houſe of Judah, and hath made them as his goodly horſe in the battle.

Zechariah 10. 4. Out of him came forth the corner, out of him the nail, out of him the battle bow, out of him every oppreſſor together.

Zechariah 10. 5. And they ſhall be as mighty men, which tread down their enemies in the mire of the ſtreets in the battle: and they ſhall fight, becauſe the Lord is with them, and the riders on horſes ſhall be confounded.

Zechariah 10. 6. And I will ſtrengthen the houſe of Judah, and I will ſave the houſe of Joſeph, and I will bring them again to place them; for I have mercy upon them: and they ſhall be as though I had not caſt them off: for I am the Lord their God, and will hear them.

Zechariah 10. 7. And they of Ephraim ſhall be like a mighty man, and their heart ſhall rejoice as through wine: yea, their children ſhall ſee it, and be glad; their heart ſhall rejoice in the Lord.

Zechariah 10. 8. I will hiſs for them, and gather them; for I have redeemed them: and they ſhall increaſe as they have increaſed.

Zechariah 10. 9. And I will ſow them among the people: and they ſhall remember me in far countries; and they ſhall live with their children, and turn again.

Zechariah 10. 10. I will bring them again alſo out of the land of Egypt, and gather them out of Aſſyria; and I will bring them into the land of Gilead and Lebanon; and place ſhall not be found for them.

Zechariah 10. 11. And he ſhall paſs through the ſea with affliction, and ſhall ſmite the waves in the ſea, and all the deeps of the river ſhall dry up: and the pride of Aſſyria ſhall be brought down, and the ſceptre of Egypt ſhall depart away.

Zechariah 10. 12. And I will ſtrengthen them in the Lord; and they ſhall walk up and down in his name, ſaith the Lord.

Zechariah 11. 1. Open thy doors, O Lebanon, that the fire may devour thy cedars.

Zechariah 11. 2. Howl, fir tree; for the cedar is fallen; becauſe the mighty are ſpoiled: howl, O ye oaks of Baſhan; for the foreſt of the vintage is come down.

Zechariah 11. 3. There is a voice of the howling of the ſhepherds; for their glory is ſpoiled: a voice of the roaring of young lions; for the pride of Jordan is ſpoiled.

Zechariah 11. 4. Thus ſaith the Lord my God; Feed the flock of the ſlaughter;

Zechariah 11. 5. Whoſe poſſeſſors ſlay them, and hold themſelves not guilty: and they that ſell them ſay, Bleſſed be the Lord; for I am rich: and their own ſhepherds pity them not.

Zechariah 11. 6. For I will no more pity the inhabitants of the land, ſaith the Lord: but, lo, I will deliver the men every one into his neighbour's hand, and into the hand of his king: and they ſhall ſmite the land, and out of their hand I will not deliver them.

Zechariah 11. 7. And I will feed the flock of ſlaughter, even you, O poor of the flock. And I took unto me two ſtaves; the one I called Beauty, and the other I called Bands; and I fed the flock.

Zechariah 11. 8. Three ſhepherds alſo I cut off in one month; and my ſoul loathed them, and their ſoul alſo abhorred me.

Zechariah 11. 9. Then ſaid I, I will not feed you: that that dieth, let it die; and that that is to be cut off, let it be cut off; and let the reſt eat every one the fleſh of another.

Zechariah 11. 10. And I took my ſtaff, even Beauty, and cut it aſunder, that I might break my covenant which I had made with all the people.

Zechariah 11. 11. And it was broken in that day: and ſo the poor of the flock that waited upon me knew that it was the word of the Lord.

Zechariah 11. 12. And I ſaid unto them, If ye think good, give me my price; and if not, forbear. So they weighed for my price thirty pieces of ſilver.

Zechariah 11. 13. And the Lord ſaid unto me, Caſt it unto the potter: a goodly price that I was prized at of them. And I took the thirty pieces of ſilver, and caſt them to the potter in the houſe of the Lord.

Zechariah 11. 14. Then I cut aſunder mine other ſtaff, even Bands, that I might break the brotherhood between Judah and Iſrael.

Zechariah 11. 15. And the Lord ſaid unto me, Take unto thee yet the inſtruments of a fooliſh ſhepherd.

Zechariah 11. 16. For, lo, I will raiſe up a ſhepherd in the land, which ſhall not viſit thoſe that be cut off, neither ſhall ſeek the young one, nor heal that that is broken, nor feed that that ſtandeth ſtill: but he ſhall eat the fleſh of the fat, and tear their claws in pieces.

Zechariah 11. 17. Woe to the idol ſhepherd that leaveth the flock! the ſword ſhall be upon his arm, and upon his right eye: his arm ſhall be clean dried up, and his right eye ſhall be utterly darkened.

Zechariah 12. 1. The burden of the word of the Lord for Iſrael, ſaith the Lord, which ſtretcheth forth the heavens, and layeth the foundation of the earth, and formeth the ſpirit of man within him.

Zechariah 12. 2. Behold, I will make Jeruſalem a cup of trembling unto all the people round about, when they ſhall be both againſt Judah and againſt Jeruſalem.

Zechariah 12. 3. And in that day will I make Jeruſalem a burdenſome ſtone for all people: all that burden themſelves with it ſhall be cut in pieces, though all the people of the earth be gathered together againſt it

18 And straightway they forsook their nets, and followed him.

19 And when he had gone a little further thence, he saw James the son of Zebedee, and John his brother, who also were in the ship mending their nets.

20 And straightway he called them: and they left their father Zebedee in the ship with the hired servants, and went after him.

21 And they went into Capernaum; and straightway on the sabbath day he entered into the synagogue, and taught.

22 And they were astonished at his doctrine: for he taught them as one that had authority, and not as the scribes.

23 And there was in their synagogue a man with an unclean spirit; and he cried out,

24 Saying, Let us alone; what have we to do with thee, thou Jesus of Nazareth? art thou come to destroy us? I know thee who thou art, the Holy One of God.

25 And Jesus rebuked him, saying, Hold thy peace, and come out of him.

26 And when the unclean spirit had torn him, and cried with a loud voice, he came out of him.

27 And they were all amazed, insomuch that they questioned among themselves, saying, What thing is this? what new doctrine is this? for with authority commandeth he even the unclean spirits, and they do obey him.

28 And immediately his fame spread abroad throughout all the region round about Galilee.

29 And forthwith, when they were come out of the synagogue, they entered into the house of Simon and Andrew, with James and John.

30 But Simon's wife's mother lay sick of a fever, and anon they tell him of her.

31 And he came and took her by the hand, and lifted her up; and immediately the fever left her, and she ministered unto them.

32 And at even, when the sun did set, they brought unto him all that were diseased, and them that were possessed with devils.

33 And all the city was gathered together at the door.

34 And he healed many that were sick of divers diseases, and cast out many devils; and suffered not the devils to speak, because they knew him.

35 And in the morning, rising up a great while before day, he went out, and departed into a solitary place, and there prayed.

36 And Simon and they that were with him followed after him.

37 And when they had found him, they said unto him, All men seek for thee.

38 And he said unto them, Let us go into the next towns, that I may preach there also: for therefore came I forth.

39 And he preached in their synagogues throughout all Galilee, and cast out devils.

40 And there came a leper to him, beseeching him, and kneeling down to him, and saying unto him, If thou wilt, thou canst make me clean.

41 And Jesus, moved with compassion, put forth his hand, and touched him, and saith unto him, I will; be thou clean.

42 And as soon as he had spoken, immediately the leprosy departed from him, and he was cleansed.

43 And he straitly charged him, and forthwith sent him away;

44 And saith unto him, See thou say nothing to any man: but go thy way, shew thyself to the priest, and offer for thy cleansing those things which Moses commanded, for a testimony unto them.

45 But he went out, and began to publish it much, and to blaze abroad the matter, insomuch that Jesus could no more openly enter into the city, but was without in desert places: and they came to him from every quarter.

solte sie unserer unvergleichlichen Landes-Fürstin ausen bleiben? Wir lesen unter denen Geschichten jener Wunderwerken, welche vor seiner Heiligsprechung gerichtlich untersuchet, und für solche erkennet worden, daß er im Jahr eintausend siebenhundert und achtzehen ein Mägdlein in dem Fluß Vattava unter denen lauffenden Rädern einer Mühl im Leben erhalten, dabey ihr auch sichtbarlich die Hand gereichet habe: und daß er lang vorhero im Jahr eintausend siebenhundert und eins eines Fräuleins ihrem gelähmten Arm wunderthätig die Lebens-Geister, und vollkommene Gesundheit ertheilet, vorhero ihr aber in einer Erscheinung mit deutlichen Worten zugeruffen: Theresia halte dich stark und beständig. Und wie konten wir zweiflen, daß er eine so gottselige, und ihm ergebene Königin, als unsere Maria Theresia ist, in dem Schwall so vieler andringenden Feinden, bey den umkehrenden, und zu ihren Feinden sich wendenden Freunden ohne Hülf lassen wurde: oder wie solten wir nicht vertrauen, daß er ihr die Hand bieten, seine Hülf mit ihrem Unternehmen vereinigen, und ihren von GOtt ohnedem gestärkten Armen neue Kräfte erbitten werde? Ach ja! mein ganzes Gemüt erschüttet sich in Trost, durch den Schall einer Einsprechung, in der ich ihn ruffend höre: Theresia du Tochter des weyland starken und beständigen Caroli, halte dich stark und beständig an deine Rechten, an die Treu deiner Unterthanen, an meine Fürbitt, an die Hülf GOttes.

(Zwey merkwürdige Geschichten aus seinen Wunderthaten nach dem Tod)

Solche Fürbitt um die Hülf GOttes einzulegen, ist JOANNES durch die Beschaffenheit deren Cronen, so wir ihm anbefehlen, fast verpflichtet. Dann ist nicht die Eine, mit welcher zwey Andere so nahe, als eine Mutter und Schwester verwandt seynd, die Cron seines Vatterlandes? Und ist nicht die Liebe zum Vatterland eine Fackel, von der ich fest glaube, daß sie nicht auslösch, auch da sie über die Wolken, ja gar über die Sternen getragen wird, daß die Heilige GOttes in dem himmlischen Vatterland des irrdischen nicht vergessen? Die Lanzen des Romulus, da er sie in die Erde gestecket, soll nach Bericht einiger Geschicht-Schreibern in einen Schatten-reichen Baum ausgewachsen seyn: ich will und muß glauben, daß die Macht, welche unserem JOANNI von GOtt in die Hand geleget ware, vor anderen seinem Vatterland, dessen Cron, und Königin zur Bedeckung und Schutz fruchten werde. Wir haben ja dessen ein sicheres Pfand eben damalen, als unsere Königin die Böhmische Cron empfangen. Von dieser Crönung

IX. Anderens der Beschaffenheit deren Cronen,

Liebe zum Vatterland.

Mark, Luke, and John, and the Acts of the Apostles, and the Epistles of Paul, and the Epistle of Peter, and the Epistle of John, and the Epistle of James, and the Revelation of John, and the Revelation of Peter, and the Revelation of Paul, and the Revelation of Thomas, and the Revelation of Andrew, and the Revelation of Bartholomew, and the Revelation of Matthew, and the Revelation of Philip, and the Revelation of Thaddeus, and the Revelation of Simon, and the Revelation of Matthias, and the Revelation of James, and the Revelation of Jude, and the Revelation of Barnabas, and the Revelation of Luke, and the Revelation of Mark

Ad Ephes. 1.

Ad Philip. 1.

Ad Colos. 1.

Ad Thess. 1.

Ad Thim. 1.

Ad Tit. 1.

Ad Philem. 1.

§. 2. Die Bestimmungen des §. 1 finden auch auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung Anwendung, welche sich mit dem Betriebe von Bergwerken, Salinen, Hüttenwerken oder Eisenbahnen befassen.

§. 3. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche sich mit dem Betriebe von Bergwerken, Salinen, Hüttenwerken oder Eisenbahnen befassen, haben ihre Gesellschaftsverträge, Statuten und Gesellschaftsbeschlüsse, welche Abänderungen der Gesellschaftsverträge oder Statuten enthalten, sowie die Bestellung der Geschäftsführer und Liquidatoren, und die Auflösung der Gesellschaft, bei dem Bergamte, in dessen Bezirke sich der Sitz der Gesellschaft befindet, zur Eintragung in das Bergbuch anzumelden.

§. 4. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche sich mit dem Betriebe von Bergwerken, Salinen, Hüttenwerken oder Eisenbahnen befassen, haben ihre Gesellschaftsverträge, Statuten und Gesellschaftsbeschlüsse, welche Abänderungen der Gesellschaftsverträge oder Statuten enthalten, sowie die Bestellung der Geschäftsführer und Liquidatoren, und die Auflösung der Gesellschaft, bei dem Bergamte, in dessen Bezirke sich der Sitz der Gesellschaft befindet, zur Eintragung in das Bergbuch anzumelden.

Die achtzehende Predig.

Zu Ehren des Heil. JGNATII von LOYOLA, Stifter der Geſellſchaft JEſu.

Gehalten an deſſen Feſt-Tag in dem Kayſerlichen und Academiſchen GOttes-Haus bemeldter Geſellſchaft zu Wien den 31. Heumonats. Im Jahr 1739.

Inhalt.

Der heilige Patriarch IGNATIUS wird in dem I. Theil als ein Lehr-Jünger des ganzen Himmels, in dem II. Theil als ein Lehrmeiſter der ganzen Erden vorgeſtellet.

Vorſpruch.

Deſignavit Dominus & alios ſeptuaginta duos, & miſit illos binos ante faciem ſuam, in omnem civitatem, & locum, quo erat ipſe venturus.

Der HErr verordnete noch andere zwey und ſiebenzig, und ſandte ſie paar-weis vor ſeinem Angeſicht her, in alle Städt und Dörfer, dahin er ſelbſt kommen wolte. Luc. 16. Vers 1.

I. Man muß lernen und lehren.

LErnen und Lehren ſeynd die zwey Räder, welche das menſchliche Weeſen zur Vollkommenheit führen. Ohne Lernen kommt man nicht von der Stell; ohne Lehren nicht weit, weil der, ſo zwar viel gelernet, aber keinem etwas gelehret hat, noch allweil innerhalb ſich ſelbſt ſtehen bleibt. Der für ſich ſelbſt nichts gelernet hat, iſt eine dunkle Nacht: aber

[illegible] [illegible] [illegible] [

Lebens-Hitz, das iſt, eine Seel ohne Geiſt. Unſere Natur iſt wie der Schwam, ein ungewichtiges Ding, bis ſie den Saft deren Wiſſenſchaften, wie jener das Judic. 16. Waſſer an ſich gezogen. Ohne denen Wiſſenſchaften ſeynd wir was Samſon ohne denen Augen: wir vermögen nichts, oder vermögen nur das, was uns ſelbſt und andere verderbet, wie dorten der blinde Held ſowohl als ſein Feind an denen zerfallenen Mauren ſeinen Blut-Kaſten zerſtoſſet, und ſeine Seele ausgieſſet. Ein fleiſſiger Lehr-Jünger hingegen erhebet ſich aus ſeiner Untüchtigkeit. Er gibt ſich ſelbſt neue Sinnen, und zwar beſſere, als er von der Natur bekommen, wie insgemein jene Aeſte koſtbarere Früchten tragen, welche nicht die Natur aus dem Baum getriben, ſondern ihm die Kunſt eingepfropfet hat. Er bekommt ein Ohr, welches die Stimme der Vor-Welt, ob ſelbe ſchon mehr tauſend Meilen deren Jahren von uns entlegen iſt, verſtehet: und er bekommet eine Sprach, welche eben ſo weit in die Nach-Welt wird gehöret werden. Er verſtehet die, welche nicht mehr ſeynd, und wird von denen, die noch nicht ſeynd, wann er nicht mehr ſeyn wird, verſtanden werden, da er anjetzo andere Bücher lieſet, und hernach andere ſeine Schriften, die er, oder ſeine Thaten, die andere beſchrieben, leſen werden. Er bekommet ein Aug in der Seele, welches unter die Erden, und über die Wolken durchdringet, da er bald die natürliche Geheimnuſſen entdecket, bald denen übernatürlichen nachdenket, und die ſonſten unbegreifliche Ding faſt mit Händen greifet. Mit Lehrnen demnach wird der Menſch ein vollkommener Menſch; und ohne Lehrnen kan er auch kein vollkommener Chriſt ſeyn. Ein ungelehrtes Gemüth iſt wie ein ungepflegter Acker. Dieſer traget keine Blumen, und jenes keine Tugenden. Auf beeden zeigen ſich nur Unkraut und Diſtel. Es waren Zeiten, in welchen auf Erden die Göttliche Wiſſenſchaft nicht geweſen. Was iſt damalen auf Erden geweſen? Höre den Propheten: Non eſt ſcientia DEI in terra. Maledictum, & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt. Da die einzige Weisheit abgangen, iſt alles von Fluch und Lügen, von Mordthaten, Ehebruch und Diebſtählen übergangen. Der Ueberfluß deren Laſtern hat keine andere Ur-Quell, als den Mangel deren Wiſſenſchaften. Nicht viel anderſt auch ein anderer Prophet. Propterea, ſagt Iſaias, propterea captivus ductus eſt populus, quia non habuit ſcientiam. Propterea dilatavit

Die Laſter folgen der Unwiſſenheit.

Oſee 4. v. 2.

Iſaiæ 5. v. 13.

Mark i. 29

29 And forthwith, when they were come out of the synagogue, they entered into the house of Simon and Andrew, with James and John.

30 But Simon's wife's mother lay sick of a fever, and anon they tell him of her.

31 And he came and took her by the hand, and lifted her up; and immediately the fever left her, and she ministered unto them.

32 And at even, when the sun did set, they brought unto him all that were diseased, and them that were possessed with devils.

33 And all the city was gathered together at the door.

34 And he healed many that were sick of divers diseases, and cast out many devils; and suffered not the devils to speak, because they knew him.

35 And in the morning, rising up a great while before day, he went out, and departed into a solitary place, and there prayed.

36 And Simon and they that were with him followed after him.

37 And when they had found him, they said unto him, All men seek for thee.

38 And he said unto them, Let us go into the next towns, that I may preach there also: for therefore came I forth.

39 And he preached in their synagogues throughout all Galilee, and cast out devils.

40 And there came a leper to him, beseeching him, and kneeling down to him, and saying unto him, If thou wilt, thou canst make me clean.

41 And Jesus, moved with compassion, put forth his hand, and touched him, and saith unto him, I will; be thou clean.

42 And as soon as he had spoken, immediately the leprosy departed from him, and he was cleansed.

43 And he straitly charged him, and forthwith sent him away;

44 And saith unto him, See thou say nothing to any man: but go thy way, shew thyself to the priest, and offer for thy cleansing those things which Moses commanded, for a testimony unto them.

45 But he went out, and began to publish it much, and to blaze abroad the matter, insomuch that Jesus could no more openly enter into the city, but was without in desert places: and they came to him from every quarter.

keinen mehr tödten. Ich will nicht zweiflen, die Liebe werde soviel Gutes stiften. Der Liebe stehet zu die Rachgierigkeiten aus denen Herzen zu heben, und die Mord-Säbel in ihre Scheide zu stecken. Nein nicht die Liebe, sondern die Weisheit hat soviel zuwegengebracht. Es heißt: Non nocebunt, & non occident in universo monte sancto, quia repleta est terra scientia Domini. Den Platz, so die Wissenschaften beziehen, müssen die Laster raumen. Die Laster können nur in einem finsteren Gemüth herrschen, wie die Gespenster in der Nacht: bey anbrechendem Tag verschwinden die Gespenster, bey Ausheiterung des Vernunfts die Laster. Die wahre Weisheit ist eine Königin, welche nicht von ungestalten Mohren-Zwergen, sondern von denen edlesten holdseligsten Jungfräulen begleitet wird. Sie sitzet in dem Chor deren Tugenden. Der Mensch erkennet durch die Wissenschaften die Schönheit der Tugend, und die Häßlichkeit des Lasters, dahero kommt, daß er jene umarme, und diese verschmähe, wie ein Jacob, nachdem er beyden, der Lia und der Rachel recht in das Angesicht geschauet. Wir werden tugendlich, wann wir weis seynd, und wir werden weis, wann wir nur fleißig im Lehrnen seynd. Mit einem Wort: ein Mensch, der fleissig lehrnet, beschäftiget seine Jugend, zieret seine mannliche Jahr, und bauet seinem fallenden Alterthum eine Stütze; dahero kein geringes Lob ist: ein fleißiger Lehr-Jünger seyn.

Gen. 29.

III. Preis des Lehrens.

Doch ist noch ein grösserer Ruhm einen eiferigen Lehrmeister vertretten, weil die Lehrende denen Lehrnenden, wie die Eltern denen Kindern vorzusetzen. Der Geitz ist niemalen verdammlicher, und die Freygebigkeit niemalen preiswürdiger, als in Austheilung deren Lehren. Wer die geschöpfte Lehr nicht wiederum fremden Köpfen eingiesset, ist wie ein gar zu trockene Erden, welche den Regen also hineinschlucket, daß sie denen Pflanzen keinen Saft geben kan. Die Flüsse stehen niemalen, als wann sie gefroren seynd: nur eiskalte Gemüther seynd, in welchen die Wissenschaften erstarren, daß sie nicht weiter kommen. Man kan sie sowohl als den geitzigen Hirsch tadlen, welcher sein rechtes Horn, das dem Menschen heylsam ist, vergrabet. Wir selbst wurden die Sonne einen Dieb schelten, wann sie die noch so verwesliche Dämpf unserer Erden nur an sich ziehen, und selbe uns nicht wiederum durch den Regen geben wolte. Wir wurden die Stern verklagen, wann sie das von dem Schöpfer empfangene Licht nicht auf uns wurfen. Anje-

Mat. 1. 1. Book of the generation of Jesus Christ, the son of David, the son of Abraham.

2 Abraham begat Isaac; and Isaac begat Jacob; and Jacob begat Judas and his brethren;

3 And Judas begat Phares and Zara of Thamar; and Phares begat Esrom; and Esrom begat Aram;

4 And Aram begat Aminadab; and Aminadab begat Naasson; and Naasson begat Salmon;

5 And Salmon begat Booz of Rachab; and Booz begat Obed of Ruth; and Obed begat Jesse;

6 And Jesse begat David the king; and David the king begat Solomon of her that had been the wife of Urias;

7 And Solomon begat Roboam; and Roboam begat Abia; and Abia begat Asa;

8 And Asa begat Josaphat; and Josaphat begat Joram; and Joram begat Ozias;

9 And Ozias begat Joatham; and Joatham begat Achaz; and Achaz begat Ezekias;

10 And Ezekias begat Manasses; and Manasses begat Amon; and Amon begat Josias;

11 And Josias begat Jechonias and his brethren, about the time they were carried away to Babylon.

12 And after they were brought to Babylon, Jechonias begat Salathiel; and Salathiel begat Zorobabel;

13 And Zorobabel begat Abiud; and Abiud begat Eliakim; and Eliakim begat Azor;

14 And Azor begat Sadoc; and Sadoc begat Achim; and Achim begat Eliud;

15 And Eliud begat Eleazar; and Eleazar begat Matthan; and Matthan begat Jacob;

16 And Jacob begat Joseph the husband of Mary, of whom was born Jesus, who is called Christ.

17 So all the generations from Abraham to David are fourteen generations; and from David until the carrying away into Babylon are fourteen generations; and from the carrying away into Babylon unto Christ are fourteen generations.

18 Now the birth of Jesus Christ was on this wise: When as his mother Mary was espoused to Joseph, before they came together, she was found with child of the Holy Ghost.

19 Then Joseph her husband, being a just man, and not willing to make her a public example, was minded to put her away privily.

20 But while he thought on these things, behold, the angel of the Lord appeared unto him in a dream, saying, Joseph, thou son of David, fear not to take unto thee Mary thy wife: for that which is conceived in her is of the Holy Ghost.

21 And she shall bring forth a son, and thou shalt call his name Jesus: for he shall save his people from their sins.

22 Now all this was done, that it might be fulfilled which was spoken of the Lord by the prophet, saying,

23 Behold, a virgin shall be with child, and shall bring forth a son, and they shall call his name Emmanuel, which being interpreted is, God with us.

24 Then Joseph being raised from sleep did as the angel of the Lord had bidden him, and took unto him his wife:

25 And knew her not till she had brought forth her firstborn son: and he called his name Jesus.

2 Now when Jesus was born in Bethlehem of Judæa in the days of Herod the king, behold, there came wise men from the east to Jerusalem,

2 Saying, Where is he that is born king of the Jews? for we have seen his star in the east, and are come to worship him.

3 When Herod the king had heard these things, he was troubled, and all Jerusalem with him.

4 And when he had gathered all the chief priests and scribes of the people together, he demanded of them where Christ should be born.

5 And they said unto him, In Bethlehem of Judæa: for thus it is written by the prophet,

6 And thou Bethlehem, in the land of Juda, art not the least among the princes of Juda: for out of thee shall come a Governor, that shall rule my people Israel.

7 Then Herod, when he had privily called the wise men, inquired of them diligently what time the star appeared.

8 And he sent them to Bethlehem, and said, Go and search diligently for the young child; and when ye have found him, bring me word again, that I may come and worship him also.

9 When they had heard the king, they departed; and, lo, the star, which they saw in the east, went before them, till it came and stood over where the young child was.

10 When they saw the star, they rejoiced with exceeding great joy.

11 And when they were come into the house, they saw the young child with Mary his mother, and fell down, and worshipped him: and when they had opened their treasures, they presented unto him gifts; gold, and frankincense, and myrrh.

12 And being warned of God in a dream that they should not return to Herod, they departed into their own country another way.

13 And when they were departed, behold, the angel of the Lord appeareth to Joseph in a dream, saying, Arise, and take the young child and his mother, and flee into Egypt, and be thou there until I bring thee word: for Herod will seek the young child to destroy him.

14 When he arose, he took the young child and his mother by night, and departed into Egypt:

15 And was there until the death of Herod: that it might be fulfilled which was spoken of the Lord by the prophet, saying, Out of Egypt have I called my son.

16 Then Herod, when he saw that he was mocked of the wise men, was exceeding wroth, and sent forth, and slew all the children that were in Bethlehem, and in all the coasts thereof, from two years old and under, according to the time which he had diligently inquired of the wise men.

17 Then was fulfilled that which was spoken by Jeremy the prophet, saying,

18 In Rama was there a voice heard, lamentation, and weeping, and great mourning, Rachel weeping for her children, and would not be comforted, because they are not.

19 But when Herod was dead, behold, an angel of the Lord appeareth in a dream to Joseph in Egypt,

20 Saying, Arise, and take the young child and his mother, and go into the land of Israel: for they are dead which sought the young child's life.

21 And he arose, and took the young child and his mother, and came into the land of Israel.

22 But when he heard that Archelaus did reign in Judæa in the room of his father Herod, he was afraid to go thither: notwithstanding, being warned of God in a dream, he turned aside into the parts of Galilee:

23 And he came and dwelt in a city called Nazareth: that it might be fulfilled which was spoken by the prophets, He shall be called a Nazarene.

3 In those days came John the Baptist, preaching in the wilderness of Judæa,

2 And saying, Repent ye: for the kingdom of heaven is at hand.

3 For this is he that was spoken of by the prophet Esaias, saying, The voice of one crying in the wilderness, Prepare ye the way of the Lord, make his paths straight.

4 And the same John had his raiment of camel's hair, and a leathern girdle about his loins; and his meat was locusts and wild honey.

5 Then went out to him Jerusalem, and all Judæa, and all the region round about Jordan,

6 And were baptized of him in Jordan, confessing their sins.

7 But when he saw many of the Pharisees and Sadducees come to his baptism, he said unto them, O generation of vipers, who hath warned you to flee from the wrath to come?

8 Bring forth therefore fruits meet for repentance:

9 And think not to say within yourselves, We have Abraham to our father: for I say unto you, that God is able of these stones to raise up children unto Abraham.

10 And now also the axe is laid unto the root of the trees: every tree therefore which bringeth not forth good fruit is hewn down, and cast into the fire.

11 I indeed baptize you with water unto repentance: but he that cometh after me is mightier than I, whose shoes I am not worthy to bear: he shall baptize you with the Holy Ghost, and with fire:

12 Whose fan is in his hand, and he will thoroughly purge his floor, and gather his wheat into the garner; but the chaff he will burn with unquenchable fire.

13 Then cometh Jesus from Galilee to Jordan unto John, to be baptized of him.

14 But John forbad him, saying, I have need to be baptized of thee, and comest thou to me?

15 And Jesus answering said unto him, Suffer it to be so now: for thus it becometh us to fulfil all righteousness. Then he suffered him.

16 And Jesus, when he was baptized, went up straightway out of the water: and, lo, the heavens were opened unto him, and he saw the Spirit of God descending like a dove, and lighting upon him:

17 And lo a voice from heaven, saying, This is my beloved son, in whom I am well pleased.

4 Then was Jesus led up of the Spirit into the wilderness to be tempted of the devil.

2 And when he had fasted forty days and forty nights, he was afterward an hungred.

3 And when the tempter came to him, he said, If thou be the son of God, command that these stones be made bread.

4 But he answered and said, It is written, Man shall not live by bread alone, but by every word that proceedeth out of the mouth of God.

5 Then the devil taketh him up into the holy city, and setteth him on a pinnacle of the temple,

6 And saith unto him, If thou be the son of God, cast thyself down: for it is written, He shall give his angels charge concerning thee: and in their hands they shall bear thee up, lest at any time thou dash thy foot against a stone.

7 Jesus said unto him, It is written again, Thou shalt not tempt the Lord thy God.

8 Again, the devil taketh him up into an exceeding high mountain, and sheweth him all the kingdoms of the world, and the glory of them;

9 And saith unto him, All these things will I give thee, if thou wilt fall down and worship me.

10 Then saith Jesus unto him, Get thee hence, Satan: for it is written, Thou shalt worship the Lord thy God, and him only shalt thou serve.

11 Then the devil leaveth him, and, behold, angels came and ministered unto him.

12 Now when Jesus had heard that John was cast into prison, he departed into Galilee;

13 And leaving Nazareth, he came and dwelt in Capernaum, which is upon the sea coast, in the borders of Zabulon and Nephthalim:

14 That it might be fulfilled which was spoken by Esaias the prophet, saying,

15 The land of Zabulon, and the land of Nephthalim, by the way of the sea, beyond Jordan, Galilee of the Gentiles;

16 The people which sat in darkness saw great light; and to them which sat in the region and shadow of death light is sprung up.

17 From that time Jesus began to preach, and to say, Repent: for the kingdom of heaven is at hand.

18 And Jesus, walking by the sea of Galilee, saw two brethren, Simon called Peter, and Andrew his brother, casting a net into the sea: for they were fishers.

19 And he saith unto them, Follow me, and I will make you fishers of men.

20 And they straightway left their nets, and followed him.

21 And going on from thence, he saw other two brethren, James the son of Zebedee, and John his brother, in a ship with Zebedee their father, mending their nets; and he called them.

22 And they immediately left the ship and their father, and followed him.

23 And Jesus went about all Galilee, teaching in their synagogues, and preaching the gospel of the kingdom, and healing all manner of sickness and all manner of disease among the people.

24 And his fame went throughout all Syria: and they brought unto him all sick people that were taken with divers diseases and torments, and those which were possessed with devils, and those which were lunatick, and those that had the palsy; and he healed them.

25 And there followed him great multitudes of people from Galilee, and from Decapolis, and from Jerusalem, and from Judæa, and from beyond Jordan.

5 And seeing the multitudes, he went up into a mountain: and when he was set, his disciples came unto him:

2 And he opened his mouth, and taught them, saying,

3 Blessed are the poor in spirit: for theirs is the kingdom of heaven.

4 Blessed are they that mourn: for they shall be comforted.

5 Blessed are the meek: for they shall inherit the earth.

6 Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled.

7 Blessed are the merciful: for they shall obtain mercy.

8 Blessed are the pure in heart: for they shall see God.

9 Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God.

10 Blessed are they which are persecuted for righteousness' sake: for theirs is the kingdom of heaven.

11 Blessed are ye, when men shall revile you, and persecute you, and shall say all manner of evil against you falsely, for my sake.

12 Rejoice, and be exceeding glad: for great is your reward in heaven: for so persecuted they the prophets which were before you.

13 Ye are the salt of the earth: but if the salt have lost his savour, wherewith shall it be salted? it is thenceforth good for nothing, but to be cast out, and to be trodden under foot of men.

14 Ye are the light of the world. A city that is set on an hill cannot be hid.

15 Neither do men light a candle, and put it under a bushel, but on a candlestick; and it giveth light unto all that are in the house.

16 Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven.

17 Think not that I am come to destroy the law, or the prophets: I am not come to destroy, but to fulfil.

18 For verily I say unto you, Till heaven and earth pass, one jot or one tittle shall in no wise pass from the law, till all be fulfilled.

19 Whosoever therefore shall break one of these least commandments, and shall teach men so, he shall be called the least in the kingdom of heaven: but whosoever shall do and teach them, the same shall be called great in the kingdom of heaven.

20 For I say unto you, That except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven.

21 Ye have heard that it was said by them of old time, Thou shalt not kill; and whosoever shall kill shall be in danger of the judgment:

22 But I say unto you, That whosoever is angry with his brother without a cause shall be in danger of the judgment: and whosoever shall say to his brother, Raca, shall be in danger of the council: but whosoever shall say, Thou fool, shall be in danger of hell fire.

23 Therefore if thou bring thy gift to the altar, and there remembrest that thy brother hath ought against thee;

24 Leave there thy gift before the altar, and go thy way; first be reconciled to thy brother, and then come and offer thy gift.

25 Agree with thine adversary quickly, whiles thou art in the way with him; lest at any time the adversary deliver thee to the judge, and the judge deliver thee to the officer, and thou be cast into prison.

26 Verily I say unto thee, Thou shalt by no means come out thence, till thou hast paid the uttermost farthing.

27 Ye have heard that it was said by them of old time, Thou shalt not commit adultery:

28 But I say unto you, That whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart.

29 And if thy right eye offend thee, pluck it out, and cast it from thee: for it is profitable for thee that one of thy members should perish, and not that thy whole body should be cast into hell.

30 And if thy right hand offend thee, cut it off, and cast it from thee: for it is profitable for thee that one of thy members should perish, and not that thy whole body should be cast into hell.

31 It hath been said, Whosoever shall put away his wife, let him give her a writing of divorcement:

32 But I say unto you, That whosoever shall put away his wife, saving for the cause of fornication, causeth her to commit adultery: and whosoever shall marry her that is divorced committeth adultery.

33 Again, ye have heard that it hath been said by them of old time, Thou shalt not forswear thyself, but shalt perform unto the Lord thine oaths:

34 But I say unto you, Swear not at all; neither by heaven; for it is God's throne:

35 Nor by the earth; for it is his footstool: neither by Jerusalem; for it is the city of the great King.

36 Neither shalt thou swear by thy head, because thou canst not make one hair white or black.

37 But let your communication be, Yea, yea; Nay, nay: for whatsoever is more than these cometh of evil.

38 Ye have heard that it hath been said, An eye for an eye, and a tooth for a tooth:

39 But I say unto you, That ye resist not evil: but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also.

40 And if any man will sue thee at the law, and take away thy coat, let him have thy cloke also.

41 And whosoever shall compel thee to go a mile, go with him twain.

42 Give to him that asketh thee, and from him that would borrow of thee turn not thou away.

43 Ye have heard that it hath been said, Thou shalt love thy neighbour, and hate thine enemy.

44 But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you;

45 That ye may be the children of your Father which is in heaven: for he maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust.

46 For if ye love them which love you, what reward have ye? do not even the publicans the same?

47 And if ye salute your brethren only, what do ye more than others? do not even the publicans so?

48 Be ye therefore perfect, even as your Father which is in heaven is perfect.

6 Take heed that ye do not your alms before men, to be seen of them: otherwise ye have no reward of your Father which is in heaven.

2 Therefore when thou doest thine alms, do not sound a trumpet before thee, as the hypocrites do in the synagogues and in the streets, that they may have glory of men. Verily I say unto you, They have their reward.

3 But when thou doest alms, let not thy left hand know what thy right hand doeth:

4 That thine alms may be in secret: and thy Father which seeth in secret himself shall reward thee openly.

5 And when thou prayest, thou shalt not be as the hypocrites are: for they love to pray standing in the synagogues and in the corners of the streets, that they may be seen of men. Verily I say unto you, They have their reward.

6 But thou, when thou prayest, enter into thy closet, and when thou hast shut thy door, pray to thy Father which is in secret; and thy Father which seeth in secret shall reward thee openly.

7 But when ye pray, use not vain repetitions, as the heathen do: for they think that they shall be heard for their much speaking.

8 Be not ye therefore like unto them: for your Father knoweth what things ye have need of, before ye ask him.

9 After this manner therefore pray ye: Our Father which art in heaven, Hallowed be thy name.

10 Thy kingdom come. Thy will be done in earth, as it is in heaven.

11 Give us this day our daily bread.

12 And forgive us our debts, as we forgive our debtors.

13 And lead us not into temptation, but deliver us from evil: For thine is the kingdom, and the power, and the glory, for ever. Amen.

14 For if ye forgive men their trespasses, your heavenly Father will also forgive you:

15 But if ye forgive not men their trespasses, neither will your Father forgive your trespasses.

16 Moreover when ye fast, be not, as the hypocrites, of a sad countenance: for they disfigure their faces, that they may appear unto men to fast. Verily I say unto you, They have their reward.

17 But thou, when thou fastest, anoint thine head, and wash thy face;

18 That thou appear not unto men to fast, but unto thy Father which is in secret: and thy Father, which seeth in secret, shall reward thee openly.

19 Lay not up for yourselves treasures upon earth, where moth and rust doth corrupt, and where thieves break through and steal:

20 But lay up for yourselves treasures in heaven, where neither moth nor rust doth corrupt, and where thieves do not break through nor steal:

21 For where your treasure is, there will your heart be also.

22 The light of the body is the eye: if therefore thine eye be single, thy whole body shall be full of light.

23 But if thine eye be evil, thy whole body shall be full of darkness. If therefore the light that is in thee be darkness, how great is that darkness!

24 No man can serve two masters: for either he will hate the one, and love the other; or else he will hold to the one, and despise the other. Ye cannot serve God and mammon.

25 Therefore I say unto you, Take no thought for your life, what ye shall eat, or what ye shall drink; nor yet for your body, what ye shall put on. Is not the life more than meat, and the body than raiment?

26 Behold the fowls of the air: for they sow not, neither do they reap, nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them. Are ye not much better than they?

27 Which of you by taking thought can add one cubit unto his stature?

28 And why take ye thought for raiment? Consider the lilies of the field, how they grow; they toil not, neither do they spin:

29 And yet I say unto you, That even Solomon in all his glory was not arrayed like one of these.

30 Wherefore, if God so clothe the grass of the field, which to day is, and to morrow is cast into the oven, shall he not much more clothe you, O ye of little faith?

31 Therefore take no thought, saying, What shall we eat? or, What shall we drink? or, Wherewithal shall we be clothed?

32 (For after all these things do the Gentiles seek:) for your heavenly Father knoweth that ye have need of all these things.

33 But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you.

34 Take therefore no thought for the morrow: for the morrow shall take thought for the things of itself. Sufficient unto the day is the evil thereof.

7 Judge not, that ye be not judged.

2 For with what judgment ye judge, ye shall be judged: and with what measure ye mete, it shall be measured to you again.

3 And why beholdest thou the mote that is in thy brother's eye, but considerest not the beam that is in thine own eye?

4 Or how wilt thou say to thy brother, Let me pull out the mote out of thine eye; and, behold, a beam is in thine own eye?

5 Thou hypocrite, first cast out the beam out of thine own eye; and then shalt thou see clearly to cast out the mote out of thy brother's eye.

6 Give not that which is holy unto the dogs, neither cast ye your pearls before swine, lest they trample them under their feet, and turn again and rend you.

7 Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you:

8 For every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened.

9 Or what man is there of you, whom if his son ask bread, will he give him a stone?

10 Or if he ask a fish, will he give him a serpent?

11 If ye then, being evil, know how to give good gifts unto your children, how much more shall your Father which is in heaven give good things to them that ask him?

12 Therefore all things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them: for this is the law and the prophets.

13 Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat:

14 Because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it.

15 Beware of false prophets, which come to you in sheep's clothing, but inwardly they are ravening wolves.

16 Ye shall know them by their fruits. Do men gather grapes of thorns, or figs of thistles?

17 Even so every good tree bringeth forth good fruit; but a corrupt tree bringeth forth evil fruit.

18 A good tree cannot bring forth evil fruit, neither can a corrupt tree bring forth good fruit.

19 Every tree that bringeth not forth good fruit is hewn down, and cast into the fire.

20 Wherefore by their fruits ye shall know them.

21 Not every one that saith unto me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven; but he that doeth the will of my Father which is in heaven.

22 Many will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name done many wonderful works?

23 And then will I profess unto them, I never knew you: depart from me, ye that work iniquity.

24 Therefore whosoever heareth these sayings of mine, and doeth them, I will liken him unto a wise man, which built his house upon a rock:

25 And the rain descended, and the floods came, and the winds blew, and beat upon that house; and it fell not: for it was founded upon a rock.

26 And every one that heareth these sayings of mine, and doeth them not, shall be likened unto a foolish man, which built his house upon the sand:

27 And the rain descended, and the floods came, and the winds blew, and beat upon that house; and it fell: and great was the fall of it.

28 And it came to pass, when Jesus had ended these sayings, the people were astonished at his doctrine:

29 For he taught them as one having authority, and not as the scribes.

8 When he was come down from the mountain, great multitudes followed him.

2 And, behold, there came a leper and worshipped him, saying, Lord, if thou wilt, thou canst make me clean.

3 And Jesus put forth his hand, and touched him, saying, I will; be thou clean. And immediately his leprosy was cleansed.

4 And Jesus saith unto him, See thou tell no man; but go thy way, shew thyself to the priest, and offer the gift that Moses commanded, for a testimony unto them.

5 And when Jesus was entered into Capernaum, there came unto him a centurion, beseeching him,

6 And saying, Lord, my servant lieth at home sick of the palsy, grievously tormented.

7 And Jesus saith unto him, I will come and heal him.

8 The centurion answered and said, Lord, I am not worthy that thou shouldest come under my roof: but speak the word only, and my servant shall be healed.

9 For I am a man under authority, having under me soldiers, and I say to this man, Go, and he goeth; and to another, Come, and he cometh; and to my servant, Do this, and he doeth it.

10 When Jesus heard it, he marvelled, and said to them that followed, Verily I say unto you, I have not found so great faith, no, not in Israel.

11 And I say unto you, That many shall come from the east and west, and shall sit down with Abraham, and Isaac, and Jacob, in the kingdom of heaven.

12 But the children of the kingdom shall be cast out into outer darkness: there shall be weeping and gnashing of teeth.

13 And Jesus said unto the centurion, Go thy way; and as thou hast believed, so be it done unto thee. And his servant was healed in the selfsame hour.

14 And when Jesus was come into Peter's house, he saw his wife's mother laid, and sick of a fever.

15 And he touched her hand, and the fever left her: and she arose, and ministered unto them.

16 When the even was come, they brought unto him many that were possessed with devils: and he cast out the spirits with his word, and healed all that were sick:

17 That it might be fulfilled which was spoken by Esaias the prophet, saying, Himself took our infirmities, and bare our sicknesses.

18 Now when Jesus saw great multitudes about him, he gave commandment to depart unto the other side.

19 And a certain scribe came, and said unto him, Master, I will follow thee whithersoever thou goest.

20 And Jesus saith unto him, The foxes have holes, and the birds of the air have nests; but the Son of man hath not where to lay his head.

21 And another of his disciples said unto him, Lord, suffer me first to go and bury my father.

22 But Jesus said unto him, Follow me; and let the dead bury their dead.

23 And when he was entered into a ship, his disciples followed him.

24 And, behold, there arose a great tempest in the sea, insomuch that the ship was covered with the waves: but he was asleep.

25 And his disciples came to him, and awoke him, saying, Lord, save us: we perish.

26 And he saith unto them, Why are ye fearful, O ye of little faith? Then he arose, and rebuked the winds and the sea; and there was a great calm.

27 But the men marvelled, saying, What manner of man is this, that even the winds and the sea obey him!

28 And when he was come to the other side into the country of the Gergesenes, there met him two possessed with devils, coming out of the tombs, exceeding fierce, so that no man might pass by that way.

29 And, behold, they cried out, saying, What have we to do with thee, Jesus, thou Son of God? art thou come hither to torment us before the time?

30 And there was a good way off from them an herd of many swine feeding.

31 So the devils besought him, saying, If thou cast us out, suffer us to go away into the herd of swine.

32 And he said unto them, Go. And when they were come out, they went into the herd of swine: and, behold, the whole herd of swine ran violently down a steep place into the sea, and perished in the waters.

33 And they that kept them fled, and went their ways into the city, and told every thing, and what was befallen to the possessed of the devils.

34 And, behold, the whole city came out to meet Jesus: and when they saw him, they besought him that he would depart out of their coasts.

9 And he entered into a ship, and passed over, and came into his own city.

2 And, behold, they brought to him a man sick of the palsy, lying on a bed: and Jesus seeing their faith said unto the sick of the palsy; Son, be of good cheer; thy sins be forgiven thee.

3 And, behold, certain of the scribes said within themselves, This man blasphemeth.

4 And Jesus knowing their thoughts said, Wherefore think ye evil in your hearts?

5 For whether is easier, to say, Thy sins be forgiven thee; or to say, Arise, and walk?

6 But that ye may know that the Son of man hath power on earth to forgive sins, (then saith he to the sick of the palsy,) Arise, take up thy bed, and go unto thine house.

7 And he arose, and departed to his house.

8 But when the multitudes saw it, they marvelled, and glorified God, which had given such power unto men.

9 And as Jesus passed forth from thence, he saw a man, named Matthew, sitting at the receipt of custom: and he saith unto him, Follow me. And he arose, and followed him.

10 And it came to pass, as Jesus sat at meat in the house, behold, many publicans and sinners came and sat down with him and his disciples.

11 And when the Pharisees saw it, they said unto his disciples, Why eateth your Master with publicans and sinners?

12 But when Jesus heard that, he said unto them, They that be whole need not a physician, but they that are sick.

13 But go ye and learn what that meaneth, I will have mercy, and not sacrifice: for I am not come to call the righteous, but sinners to repentance.

14 Then came to him the disciples of John, saying, Why do we and the Pharisees fast oft, but thy disciples fast not?

15 And Jesus said unto them, Can the children of the bridechamber mourn, as long as the bridegroom is with them? but the days will come, when the bridegroom shall be taken from them, and then shall they fast.

16 No man putteth a piece of new cloth unto an old garment, for that which is put in to fill it up taketh from the garment, and the rent is made worse.

17 Neither do men put new wine into old bottles: else the bottles break, and the wine runneth out, and the bottles perish: but they put new wine into new bottles, and both are preserved.

18 While he spake these things unto them, behold, there came a certain ruler, and worshipped him, saying, My daughter is even now dead: but come and lay thy hand upon her, and she shall live.

19 And Jesus arose, and followed him, and so did his disciples.

20 And, behold, a woman, which was diseased with an issue of blood twelve years, came behind him, and touched the hem of his garment:

21 For she said within herself, If I may but touch his garment, I shall be whole.

22 But Jesus turned him about, and when he saw her, he said, Daughter, be of good comfort; thy faith hath made thee whole. And the woman was made whole from that hour.

23 And when Jesus came into the ruler's house, and saw the minstrels and the people making a noise,

24 He said unto them, Give place: for the maid is not dead, but sleepeth. And they laughed him to scorn.

25 But when the people were put forth, he went in, and took her by the hand, and the maid arose.

26 And the fame hereof went abroad into all that land.

27 And when Jesus departed thence, two blind men followed him, crying, and saying, Thou son of David, have mercy on us.

28 And when he was come into the house, the blind men came to him: and Jesus saith unto them, Believe ye that I am able to do this? They said unto him, Yea, Lord.

29 Then touched he their eyes, saying, According to your faith be it unto you.

30 And their eyes were opened; and Jesus straitly charged them, saying, See that no man know it.

31 But they, when they were departed, spread abroad his fame in all that country.

32 As they went out, behold, they brought to him a dumb man possessed with a devil.

33 And when the devil was cast out, the dumb spake: and the multitudes marvelled, saying, It was never so seen in Israel.

34 But the Pharisees said, He casteth out devils through the prince of the devils.

35 And Jesus went about all the cities and villages, teaching in their synagogues, and preaching the gospel of the kingdom, and healing every sickness and every disease among the people.

36 But when he saw the multitudes, he was moved with compassion on them, because they fainted, and were scattered abroad, as sheep having no shepherd.

37 Then saith he unto his disciples, The harvest truly is plenteous, but the labourers are few;

38 Pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth labourers into his harvest.

10 And when he had called unto him his twelve disciples, he gave them power against unclean spirits, to cast them out, and to heal all manner of sickness and all manner of disease.

2 Now the names of the twelve apostles are these; The first, Simon, who is called Peter, and Andrew his brother; James the son of Zebedee, and John his brother;

3 Philip, and Bartholomew; Thomas, and Matthew the publican; James the son of Alphæus, and Lebbæus, whose surname was Thaddæus;

4 Simon the Canaanite, and Judas Iscariot, who also betrayed him.

5 These twelve Jesus sent forth, and commanded them, saying, Go not into the way of the Gentiles, and into any city of the Samaritans enter ye not:

6 But go rather to the lost sheep of the house of Israel.

7 And as ye go, preach, saying, The kingdom of heaven is at hand.

8 Heal the sick, cleanse the lepers, raise the dead, cast out devils: freely ye have received, freely give.

9 Provide neither gold, nor silver, nor brass in your purses,

10 Nor scrip for your journey, neither two coats, neither shoes, nor yet staves: for the workman is worthy of his meat.

11 And into whatsoever city or town ye shall enter, inquire who in it is worthy; and there abide till ye go thence.

12 And when ye come into a house, salute it.

13 And if the house be worthy, let your peace come upon it: but if it be not worthy, let your peace return to you.

14 And whosoever shall not receive you, nor hear your words, when ye depart out of that house or city, shake off the dust of your feet.

15 Verily I say unto you, It shall be more tolerable for the land of Sodom and Gomorrha in the day of judgment, than for that city.

16 Behold, I send you forth as sheep in the midst of wolves: be ye therefore wise as serpents, and harmless as doves.

17 But beware of men: for they will deliver you up to the councils, and they will scourge you in their synagogues;

18 And ye shall be brought before governors and kings for my sake, for a testimony against them and the Gentiles.

19 But when they deliver you up, take no thought how or what ye shall speak: for it shall be given you in that same hour what ye shall speak.

20 For it is not ye that speak, but the Spirit of your Father which speaketh in you.

21 And the brother shall deliver up the brother to death, and the father the child: and the children shall rise up against their parents, and cause them to be put to death.

22 And ye shall be hated of all men for my name's sake: but he that endureth to the end shall be saved.

23 But when they persecute you in this city, flee ye into another: for verily I say unto you, Ye shall not have gone over the cities of Israel, till the Son of man be come.

24 The disciple is not above his master, nor the servant above his lord.

25 It is enough for the disciple that he be as his master, and the servant as his lord. If they have called the master of the house Beelzebub, how much more shall they call them of his household?

26 Fear them not therefore: for there is nothing covered, that shall not be revealed; and hid, that shall not be known.

27 What I tell you in darkness, that speak ye in light: and what ye hear in the ear, that preach ye upon the housetops.

28 And fear not them which kill the body, but are not able to kill the soul: but rather fear him which is able to destroy both soul and body in hell.

29 Are not two sparrows sold for a farthing? and one of them shall not fall on the ground without your Father.

30 But the very hairs of your head are all numbered.

31 Fear ye not therefore, ye are of more value than many sparrows.

32 Whosoever therefore shall confess me before men, him will I confess also before my Father which is in heaven.

33 But whosoever shall deny me before men, him will I also deny before my Father which is in heaven.

34 Think not that I am come to send peace on earth: I came not to send peace, but a sword.

35 For I am come to set a man at variance against his father, and the daughter against her mother, and the daughter in law against her mother in law.

36 And a man's foes shall be they of his own household.

37 He that loveth father or mother more than me is not worthy of me: and he that loveth son or daughter more than me is not worthy of me.

38 And he that taketh not his cross, and followeth after me, is not worthy of me.

39 He that findeth his life shall lose it: and he that loseth his life for my sake shall find it.

40 He that receiveth you receiveth me, and he that receiveth me receiveth him that sent me.

41 He that receiveth a prophet in the name of a prophet shall receive a prophet's reward: and he that receiveth a righteous man in the name of a righteous man shall receive a righteous man's reward.

42 And whosoever shall give to drink unto one of these little ones a cup of cold water only in the name of a disciple, verily I say unto you, he shall in no wise lose his reward.

11 And it came to pass, when Jesus had made an end of commanding his twelve disciples, he departed thence to teach and to preach in their cities.

2 Now when John had heard in the prison the works of Christ, he sent two of his disciples,

3 And said unto him, Art thou he that should come, or do we look for another?

4 Jesus answered and said unto them, Go and shew John again those things which ye do hear and see:

5 The blind receive their sight, and the lame walk, the lepers are cleansed, and the deaf hear, the dead are raised up, and the poor have the gospel preached to them.

6 And blessed is he, whosoever shall not be offended in me.

7 And as they departed, Jesus began to say unto the multitudes concerning John, What went ye out into the wilderness for to see? A reed shaken with the wind?

8 But what went ye out for to see? A man clothed in soft raiment? behold, they that wear soft clothing are in kings' houses.

9 But what went ye out for to see? A prophet? yea, I say unto you, and much more than a prophet.

10 For this is he, of whom it is written, Behold, I send my messenger before thy face, which shall prepare thy way before thee.

11 Verily I say unto you, Among them that are born of women there hath not risen a greater than John the Baptist: notwithstanding he that is least in the kingdom of heaven is greater than he.

12 And from the days of John the Baptist until now the kingdom of heaven suffereth violence, and the violent take it by force.

13 For all the prophets and the law prophesied until John.

14 And if ye will receive it, this is Elias, which was for to come.

15 He that hath ears to hear, let him hear.

16 But whereunto shall I liken this generation? It is like unto children sitting in the markets, and called unto their fellows,

17 And saying, We have piped unto you, and ye have not danced; we have mourned unto you, and ye have not lamented.

18 For John came neither eating nor drinking, and they say, He hath a devil.

19 The Son of man came eating and drinking, and they say, Behold a man gluttonous, and a wine bibber, a friend of publicans and sinners. But wisdom is justified of her children.

20 Then began he to upbraid the cities wherein most of his mighty works were done, because they repented not:

21 Woe unto thee, Chorazin! woe unto thee, Bethsaida! for if the mighty works, which were done in you, had been done in Tyre and Sidon, they would have repented long ago in sackcloth and ashes.

22 But I say unto you, It shall be more tolerable for Tyre and Sidon at the day of judgment, than for you.

23 And thou, Capernaum, which art exalted unto heaven, shalt be brought down to hell: for if the mighty works, which have been done in thee, had been done in Sodom, it would have remained until this day.

24 But I say unto you, That it shall be more tolerable for the land of Sodom in the day of judgment, than for thee.

25 At that time Jesus answered and said, I thank thee, O Father, Lord of heaven and earth, because thou hast hid these things from the wise and prudent, and hast revealed them unto babes.

26 Even so, Father: for so it seemed good in thy sight.

27 All things are delivered unto me of my Father: and no man knoweth the Son, but the Father; neither knoweth any man the Father, save the Son, and he to whomsoever the Son will reveal him.

28 Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest.

29 Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls.

30 For my yoke is easy, and my burden is light.

12 At that time Jesus went on the sabbath day through the corn; and his disciples were an hungred, and began to pluck the ears of corn, and to eat.

2 But when the Pharisees saw it, they said unto him, Behold, thy disciples do that which is not lawful to do upon the sabbath day.

3 But he said unto them, Have ye not read what David did, when he was an hungred, and they that were with him;

4 How he entered into the house of God, and did eat the shewbread, which was not lawful for him to eat, neither for them which were with him, but only for the priests?

5 Or have ye not read in the law, how that on the sabbath days the priests in the temple profane the sabbath, and are blameless?

6 But I say unto you, That in this place is one greater than the temple.

7 But if ye had known what this meaneth, I will have mercy, and not sacrifice, ye would not have condemned the guiltless.

8 For the Son of man is Lord even of the sabbath day.

9 And when he was gone thence, he went into their synagogue:

10 And, behold, there was a man which had his hand withered. And they asked him, saying, Is it lawful to heal on the sabbath days? that they might accuse him.

11 And he said unto them, What man shall there be among you, that shall have one sheep, and if it fall into a pit on the sabbath day, will he not lay hold on it, and lift it out?

12 How much then is a man better than a sheep? Wherefore it is lawful to do well on the sabbath days.

13 Then saith he to the man, Stretch forth thine hand. And he stretched it forth; and it was restored whole, like as the other.

14 Then the Pharisees went out, and held a council against him, how they might destroy him.

15 But when Jesus knew it, he withdrew himself from thence: and great multitudes followed him, and he healed them all;

16 And charged them that they should not make him known:

17 That it might be fulfilled which was spoken by Esaias the prophet, saying,

18 Behold my servant, whom I have chosen; my beloved, in whom my soul is well pleased: I will put my spirit upon him, and he shall shew judgment to the Gentiles.

19 He shall not strive, nor cry; neither shall any man hear his voice in the streets.

20 A bruised reed shall he not break, and smoking flax shall he not quench, till he send forth judgment unto victory.

21 And in his name shall the Gentiles trust.

22 Then was brought unto him one possessed with a devil, blind, and dumb: and he healed him, insomuch that the blind and dumb both spake and saw.

23 And all the people were amazed, and said, Is not this the son of David?

24 But when the Pharisees heard it, they said, This fellow doth not cast out devils, but by Beelzebub the prince of the devils.

25 And Jesus knew their thoughts, and said unto them, Every kingdom divided against itself is brought to desolation; and every city or house divided against itself shall not stand:

26 And if Satan cast out Satan, he is divided against himself; how shall then his kingdom stand?

27 And if I by Beelzebub cast out devils, by whom do your children cast them out? therefore they shall be your judges.

28 But if I cast out devils by the Spirit of God, then the kingdom of God is come unto you.

29 Or else how can one enter into a strong man's house, and spoil his goods, except he first bind the strong man? and then he will spoil his house.

30 He that is not with me is against me: and he that gathereth not with me scattereth abroad.

31 Wherefore I say unto you, All manner of sin and blasphemy shall be forgiven unto men: but the blasphem

dern auch für ihre Nachkömmlinge bauen. Wir küssen ihre hinterlassene Schriften, als die Heiligthümer der Weisheit, und den Ueberrest ihrer Lehren. Bekennen dabey, daß wir in selben mehr Süsses und Niedliches für unsern Geist, als Samson in denen Beinern seines abgeleibten Löwen finden. Wir bewunderen ihre Feder als eine Flügel, mit welcher ihr Nahme der Sterblichkeit entflogen ist, und welche ihre Lehr und Ehren-Ruhm auch in die entferneste Länder übertraget. Mit einem Wort: ein Lehrmeister, gleichwie er fast unter allen Menschen den meisten Nutzen bringet, also bekommt er auch vor allen fast die meiste Ehre. Daher so sehr rühmlich ist, ein eiferiger Lehrmeister genennet werden.

IV. Aus dem Vorgehenden wird der Vortrag geschöpfet IGNATII gröstes Lob zu seyn, daß er ein Lehr-Jünger des ganzen Himmels, und ein Lehrmeister der ganzen Erden gewesen.

Ist es aber so rühmlich, ein guter Lehr-Jünger, noch rühmlicher, ein eiferiger Lehrmeister heissen, so hab ich in zwey Worten einen vollkommenen Lob-Spruch von jenem Heiligen, welchen ich anheut von dieser Canzel zu preisen hab. Ich dörfte nur sagen: Ignatius von Loyola, der grosse Patriarch deren Gesellen JEsu seye ein trefflicher Lehr-Jünger, und ein noch besserer Lehrmeister gewesen. Das wäre schon kein kleines Lob; jedoch für den grossen IGNATIUM ist mir nicht alles, was nicht klein ist, groß genug. Was gröſſer, als die ganze Erden, und nicht viel kleiner, als der ganze Himmel, mit dem will ich mich endlich begnügen lassen. Man verstehe mich: der Ruhm eines Lehr-Jüngers nimmt den gröſten Theil seiner Grösse von der Fürtreflichkeit seines Lehrmeisters, und will man zuzeiten schon gesagt haben, dieser Mensch weiß viel, wann man nur sagt: er hat von diesem Lehrmeister gelehrnet. Nemlich, es ist auch unter denen Gelehrten ein besonderer Adel, welcher in dem bestehet, daß man aus einem besseren nicht das Blut, sondern die Lehr geschöpfet habe. Hingegen ist auch der Lehr-Jünger nicht selten seinem Meister zu gröſſerer Ehre, und verhalt sich, wie eine Kerze, welche eben den, so sie angezündet, in hellen Schein setzet. Ja! es ist die Lehr eines Meisters, wann selbe in gute Köpf fallet, viel glückseliger, als eine Stimm, welche den Echo findet, weil selbe nicht wie diese, nur ein halbes Wort, sondern einen doppelten Ehren-Nahm zurückbekommet. Demnach macht der Lehrmeister seinen Jünger, und der Jünger hinwiederum seinen Meister groß. Was Grosses demnach würde ich von IGNATIO reden, wann ich erweisen konte, IGNATIUS seye ein Lehr-Jünger des ganzen Himmels, und ein Lehrmeister der ganzen Erden gewesen. Das hiesse

the sea: for they were fishers. 17 And Jesus said unto them, Come ye after me, and I will make you to become fishers of men. 18 And straightway they forsook their nets, and followed him. 19 And when he had gone a little further thence, he saw James the son of Zebedee, and John his brother, even they in the ship mending their nets. 20 And straightway he called them: and they left their father Zebedee in the ship with the hired servants, and went after him.

21 And they go into Capernaum; and straightway on the sabbath day he entered into the synagogue, and taught. 22 And they were astonished at his doctrine: for he taught them as one that had authority, and not as the scribes. 23 And there was in their synagogue a man with an unclean spirit; and he cried out, 24 Saying, Let us alone; what have we to do with thee, thou Jesus of Nazareth? art thou come to destroy us? I know thee who thou art, the Holy One of God. 25 And Jesus rebuked him, saying, Hold thy peace, and come out of him. 26 And when the unclean spirit had torn him, and cried with a loud voice, he came out of him. 27 And they were all amazed, insomuch that they questioned among themselves, saying, What thing is this? what new doctrine is this? for with authority commandeth he even the unclean spirits, and they do obey him. 28 And immediately his fame spread abroad throughout all the region round about Galilee.

29 And forthwith, when they were come out of the synagogue, they entered into the house of Simon and Andrew, with James and John. 30 But Simon's wife's mother lay sick of a fever, and anon they tell him of her. 31 And he came and took her by the hand, and lifted her up; and immediately the fever left her, and she ministered unto them. 32 And at even, when the sun did set, they brought unto him all that were diseased, and them that were possessed with devils. 33 And all the city was gathered together at the door. 34 And he healed many that were sick of divers diseases, and cast out many devils; and suffered not the devils to speak, because they knew him.

35 And in the morning, rising up a great while before day, he went out, and departed into a solitary place, and there prayed. 36 And Simon and they that were with him followed after him. 37 And when they had found him, they said unto him, All men seek for thee. 38 And he said unto them, Let us go into the next towns, that I may preach there also: for therefore came I forth. 39 And he preached in their synagogues throughout all Galilee, and cast out devils.

40 And there came a leper to him, beseeching him, and kneeling down to him, and saying unto him, If thou wilt, thou canst make me clean. 41 And Jesus, moved with compassion, put forth his hand, and touched him, and saith unto him, I will; be thou clean. 42 And as soon as he had spoken, immediately the leprosy departed from him, and he was cleansed. 43 And he straitly charged him, and forthwith sent him away; 44 And saith unto him, See thou say nothing to any man: but go thy way, shew thyself to the priest, and offer for thy cleansing those things which Moses commanded, for a testimony unto them. 45 But he went out, and began to publish it much, and to blaze abroad the matter, insomuch that Jesus could no more openly enter into the city, but was without in desert places: and they came to him from every quarter.

2 And again he entered into Capernaum after some days; and it was noised that he was in the house. 2 And straightway many were gathered together, insomuch that there was no room to receive them, no, not so much as about the door: and he preached the word unto them. 3 And they come unto him, bringing one sick of the palsy, which was borne of four. 4 And when they could not come nigh unto him for the press, they uncovered the roof where he was: and when they had broken it up, they let down the bed wherein the sick of the palsy lay. 5 When Jesus saw their faith, he said unto the sick of the palsy, Son, thy sins be forgiven thee. 6 But there were certain of the scribes sitting there, and reasoning in their hearts, 7 Why doth this man thus speak blasphemies? who can forgive sins but God only? 8 And immediately when Jesus perceived in his spirit that they so reasoned within themselves, he said unto them, Why reason ye these things in your hearts? 9 Whether is it easier to say to the sick of the palsy, Thy sins be forgiven thee; or to say, Arise, and take up thy bed, and walk? 10 But that ye may know that the Son of man hath power on earth to forgive sins, (he said to the sick of the palsy,) 11 I say unto thee, Arise, and take up thy bed, and go thy way into thine house. 12 And immediately he arose, took up the bed, and went forth before them all; insomuch that they were all amazed, and glorified God, saying, We never saw it on this fashion.

13 And he went forth again by the sea side; and all the multitude resorted unto him, and he taught them. 14 And as he passed by, he saw Levi the son of Alphæus sitting at the receipt of custom, and said unto him, Follow me. And he arose and followed him. 15 And it came to pass, that Jesus sat at meat in his house, and many publicans and sinners sat also together with Jesus and his disciples: for there were many, and they followed him. 16 And when the scribes and Pharisees saw him eat with publicans and sinners, they said unto his disciples, How is it that he eateth and drinketh with publicans and sinners? 17 When Jesus heard it, he said unto them, They that are whole have no need of the physician, but they that are sick: I came not to call the righteous, but sinners to repentance.

18 And the disciples of John and of the Pharisees used to fast: and they come and say unto him, Why do the disciples of John and of the Pharisees fast, but thy disciples fast not? 19 And Jesus said unto them, Can the children of the bridechamber fast, while the bridegroom is with them? as long as they have the bridegroom with them, they cannot fast. 20 But the days will come, when the bridegroom shall be taken away from them, and then shall they fast in those days. 21 No man also seweth a piece of new cloth on an old garment: else the new piece that filled it up taketh away from the old, and the rent is made worse. 22 And no man putteth new wine into old bottles: else the new wine doth burst the bottles, and the wine is spilled, and the bottles will be marred: but new wine must be put into new bottles.

23 And it came to pass, that he went through the corn fields on the sabbath day; and his disciples began, as they went, to pluck the ears of corn. 24 And the Pharisees said unto him, Behold, why do they on the sabbath day that which is not lawful? 25 And he said unto them, Have ye never read what David did, when he had need, and was an hungred, he, and they that were with him? 26 How he went into the house of God in the days of Abiathar the high priest, and did eat the shewbread, which is not lawful to eat but for the priests, and gave also to them which were with him? 27 And he said unto them, The sabbath was made for man, and not man for the sabbath: 28 Therefore the Son of man is Lord also of the sabbath.

3 And he entered again into the synagogue; and there was a man there which had a withered hand. 2 And they watched him, whether he would heal him on the sabbath day; that they might accuse him. 3 And he saith unto the man which had the withered hand, Stand forth. 4 And he saith unto them, Is it lawful to do good on the sabbath days, or to do evil? to save life, or to kill? But they held their peace. 5 And when he had looked round about on them with anger, being grieved for the hardness of their hearts, he saith unto the man, Stretch forth thine hand. And he stretched it out: and his hand was restored whole as the other. 6 And the Pharisees went forth, and straightway took counsel with the Herodians against him, how they might destroy him.

7 But Jesus withdrew himself with his disciples to the sea: and a great multitude from Galilee followed him, and from Judæa, 8 And from Jerusalem, and from Idumæa, and from beyond Jordan; and they about Tyre and Sidon, a great multitude, when they had heard what great things he did, came unto him. 9 And he spake to his disciples, that a small ship should wait on him because of the multitude, lest they should throng him. 10 For he had healed many; insomuch that they pressed upon him for to touch him, as many as had plagues. 11 And unclean spirits, when they saw him, fell down before him, and cried, saying, Thou art the Son of God. 12 And he straitly charged them that they should not make him known.

13 And he goeth up into a mountain, and calleth unto him whom he would: and they came unto him. 14 And he ordained twelve, that they should be with him, and that he might send them forth to preach, 15 And to have power to heal sicknesses, and to cast out devils: 16 And Simon he surnamed Peter; 17 And James the son of Zebedee, and John the brother of James; and he surnamed them Boanerges, which is, The sons of thunder: 18 And Andrew, and Philip, and Bartholomew, and Matthew, and Thomas, and James the son of Alphæus, and Thaddæus, and Simon the Canaanite, 19 And Judas Iscariot, which also betrayed him: and they went into a house.

20 And the multitude cometh together again, so that they could not so much as eat bread. 21 And when his friends heard of it, they went out to lay hold on him: for they said, He is beside himself. 22 And the scribes which came down from Jerusalem said, He hath Beelzebub, and by the prince of the devils casteth he out devils. 23 And he called them unto him, and said unto them in parables, How can Satan cast out Satan? 24 And if a kingdom be divided against itself, that kingdom cannot stand. 25 And if a house be divided against itself, that house cannot stand. 26 And if Satan rise up against himself, and be divided, he cannot stand, but hath an end. 27 No man can enter into a strong man's house, and spoil his goods, except he will first bind the strong man; and then he will spoil his house. 28 Verily I say unto you, All sins shall be forgiven unto the sons of men, and blasphemies wherewith soever they shall blaspheme: 29 But he that shall blaspheme against the Holy Ghost hath never forgiveness, but is in danger of eternal damnation: 30 Because they said, He hath an unclean spirit.

31 There came then his brethren and his mother, and, standing without, sent unto him, calling him. 32 And the multitude sat about him, and they said unto him, Behold, thy mother and thy brethren without seek for thee. 33 And he answered them, saying, Who is my mother, or my brethren? 34 And he looked round about on them which sat about him, and said, Behold my mother and my brethren! 35 For whosoever shall do the will of God, the same is my brother, and my sister, and mother.

4 And he began again to teach by the sea side: and there was gathered unto him a great multitude, so that he entered into a ship, and sat in the sea; and the whole multitude was by the sea on the land. 2 And he taught them many things by parables, and said unto them in his doctrine, 3 Hearken; Behold, there went out a sower to sow: 4 And it came to pass, as he sowed, some fell by the way side, and the fowls of the air came and devoured it up. 5 And some fell on stony ground, where it had not much earth; and immediately it sprang up, because it had no deepness of earth: 6 But when the sun was up, it was scorched; and because it had no root, it withered away. 7 And some fell among thorns, and the thorns grew up, and choked it, and it yielded no fruit. 8 And other fell on good ground, and did yield fruit that sprang up and increased, and brought forth, some thirty, and some sixty, and some an hundred. 9 And he said unto them, He that hath ears to hear, let him hear.

10 And when he was alone, they that were about him with the twelve asked of him the parable. 11 And he said unto them, Unto you it is given to know the mystery of the kingdom of God: but unto them that are without, all these things are done in parables: 12 That seeing they may see, and not perceive; and hearing they may hear, and not understand; lest at any time they should be converted, and their sins should be forgiven them. 13 And he said unto them, Know ye not this parable? and how then will ye know all parables? 14 The sower soweth the word. 15 And these are they by the way side, where the word is sown; but when they have heard, Satan cometh immediately, and taketh away the word that was sown in their hearts. 16 And these are they likewise which are sown on stony ground; who, when they have heard the word, immediately receive it with gladness; 17 And have no root in themselves, and so endure but for a time: afterward, when affliction or persecution ariseth for the word's sake, immediately they are offended. 18 And these are they which are sown among thorns; such as hear the word, 19 And the cares of this world, and the deceitfulness of riches, and the lusts of other things entering in, choke the word, and it becometh unfruitful. 20 And these are they which are sown on good ground; such as hear the word, and receive it, and bring forth fruit, some thirtyfold, some sixty, and some an hundred.

21 And he said unto them, Is a candle brought to be put under a bushel, or under a bed? and not to be set on a candlestick? 22 For there is nothing hid, which shall not be manifested; neither was any thing kept secret, but that it should come abroad. 23 If any man have ears to hear, let him hear. 24 And he said unto them, Take heed what ye hear: with what measure ye mete, it shall be measured to you: and unto you that hear shall more be given. 25 For he that hath, to him shall be given: and he that hath not, from him shall be taken even that which he hath.

26 And he said, So is the kingdom of God, as if a man should cast seed into the ground; 27 And should sleep, and rise night and day, and the seed should spring and grow up, he knoweth not how. 28 For the earth bringeth forth fruit of herself; first the blade, then the ear, after that the full corn in the ear. 29 But when the fruit is brought forth, immediately he putteth in the sickle, because the harvest is come.

30 And he said, Whereunto shall we liken the kingdom of God? or with what comparison shall we compare it? 31 It is like a grain of mustard seed, which, when it is sown in the earth, is less than all the seeds that be in the earth: 32 But when it is sown, it groweth up, and becometh greater than all herbs, and shooteth out great branches; so that the fowls of the air may lodge under the shadow of it.

33 And with many such parables spake he the word unto them, as they were able to hear it. 34 But without a parable spake he not unto them: and when they were alone, he expounded all things to his disciples.

35 And the same day, when the even was come, he saith unto them, Let us pass over unto the other side. 36 And when they had sent away the multitude, they took him even as he was in the ship. And there were also with him other little ships. 37 And there arose a great storm of wind, and the waves beat into the ship, so that it was now full. 38 And he was in the hinder part of the ship, asleep on a pillow: and they awake him, and say unto him, Master, carest thou not that we perish? 39 And he arose, and rebuked the wind, and said unto the sea, Peace, be still. And the wind ceased, and there was a great calm. 40 And he said unto them, Why are ye so fearful? how is it that ye have no faith? 41 And they feared exceedingly, and said one to another, What manner of man is this, that even the wind and the sea obey him?

5 And they came over unto the other side of the sea, into the country of the Gadarenes. 2 And when he was come out of the ship, immediately there met him out of the tombs a man with an unclean spirit, 3 Who had his dwelling among the tombs; and no man could bind him, no, not with chains: 4 Because that he had been often bound with fetters and chains, and the chains had been plucked asunder by him, and the fetters broken in pieces: neither could any man tame him. 5 And always, night and day, he was in the mountains, and in the tombs, crying, and cutting himself with stones. 6 But when he saw Jesus afar off, he ran and worshipped him, 7 And cried with a loud voice, and said, What have I to do with thee, Jesus, thou Son of the most high God? I adjure thee by God, that thou torment me not. 8 For he said unto him, Come out of the man, thou unclean spirit. 9 And he asked him, What is thy name? And he answered, saying, My name is Legion: for we are many. 10 And he besought him much that he would not send them away out of the country. 11 Now there was there nigh unto the mountains a great herd of swine feeding. 12 And all the devils besought him, saying, Send us into the swine, that we may enter into them. 13 And forthwith Jesus gave them leave. And the unclean spirits went out, and entered into the swine: and the herd ran violently down a steep place into the sea, (they were about two thousand;) and were choked in the sea. 14 And they that fed the swine fled, and told it in the city, and in the country. And they went out to see what it was that was done. 15 And they come to Jesus, and see him that was possessed with the devil, and had the legion, sitting, and clothed, and in his right mind: and they were afraid. 16 And they that saw it told them how it befell to him that was possessed with the devil, and also concerning the swine. 17 And they began to pray him to depart out of their coasts. 18 And when he was come into the ship, he that had been possessed with the devil prayed him that he might be with him. 19 Howbeit Jesus suffered him not, but saith unto him, Go home to thy friends, and tell them how great things the Lord hath done for thee, and hath had compassion on thee. 20 And he departed, and began to publish in Decapolis how great things Jesus had done for him: and all men did marvel.

21 And when Jesus had passed over again by ship unto the other side, much people gathered unto him: and he was nigh unto the sea. 22 And, behold, there cometh one of the rulers of the synagogue, Jairus by name; and when he saw him, he fell at his feet, 23 And besought him greatly, saying, My little daughter lieth at the point of death: I pray thee, that thou wouldest come and lay thy hands on her, that she may be healed; and she shall live. 24 And Jesus went with him; and much people followed him, and thronged him. 25 And a certain woman, which had an issue of blood twelve years, 26 And had suffered many things of many physicians, and had spent all that she had, and was nothing bettered, but rather grew worse, 27 When she had heard of Jesus, came in the press behind, and touched his garment. 28 For she said, If I may touch but his clothes, I shall be whole. 29 And straightway the fountain of her blood was dried up; and she felt in her body that she was healed of that plague. 30 And Jesus, immediately knowing in himself that virtue had gone out of him, turned him about in the press, and said, Who touched my clothes? 31 And his disciples said unto him, Thou seest the multitude thronging thee, and sayest thou, Who touched me? 32 And he looked round about to see her that had done this thing. 33 But the woman fearing and trembling, knowing what was done in her, came and fell down before him, and told him all the truth. 34 And he said unto her, Daughter, thy faith hath made thee whole; go in peace, and be whole of thy plague.

35 While he yet spake, there came from the ruler of the synagogue's house certain which said, Thy daughter is dead: why troublest thou the Master any further? 36 As soon as Jesus heard the word that was spoken, he saith unto the ruler of the synagogue, Be not afraid, only believe. 37 And he suffered no man to follow him, save Peter, and James, and John the brother of James. 38 And he cometh to the house of the ruler of the synagogue, and seeth the tumult, and them that wept and wailed greatly. 39 And when he was come in, he saith unto them, Why make ye this ado, and weep? the damsel is not dead, but sleepeth. 40 And they laughed him to scorn. But when he had put them all out, he taketh the father and the mother of the damsel, and them that were with him, and entereth in where the damsel was lying. 41 And he took the damsel by the hand, and said unto her, Talitha cumi; which is, being interpreted, Damsel, I say unto thee, arise. 42 And straightway the damsel arose, and walked; for she was of the age of twelve years. And they were astonished with a great astonishment. 43 And he charged them straitly that no man should know it; and commanded that something should be given her to eat.

6 And he went out from thence, and came into his own country; and his disciples follow him. 2 And when the sabbath day was come, he began to teach in the synagogue: and many hearing him were astonished, saying, From whence hath this man these things? and what wisdom is this which is given unto this man, that even such mighty works are wrought by his hands? 3 Is not this the carpenter, the son of Mary, the brother of James, and Joses, and of Juda, and Simon? and are not his sisters here with us? And they were offended at him. 4 But Jesus said unto them, A prophet is not without honour, but in his own country, and among his own kin, and in his own house. 5 And he could there do no mighty work, save that he laid his hands upon a few sick folk, and healed them. 6 And he marvelled because of their unbelief. And he went round about the villages, teaching.

7 And he called unto him the twelve, and began to send them forth by two and two; and gave them power over unclean spirits; 8 And commanded them that they should take nothing for their journey, save a staff only; no scrip, no bread, no money in their purse: 9 But be shod with sandals; and not put on two coats. 10 And he said unto them, In what place soever ye enter into an house, there abide till ye depart from that place. 11 And whosoever shall not receive you, nor hear you, when ye depart thence, shake off the dust that is under your feet for a testimony against them. Verily I say unto you, It shall be more tolerable for Sodom and Gomorrha in the day of judgment, than for that city. 12 And they went out, and preached that men should repent. 13 And they cast out many devils, and anointed with oil many that were sick, and healed them.

14 And king Herod heard of him; (for his name was spread abroad:) and he said, That John the Baptist was risen from the dead, and therefore mighty works do shew forth themselves in him. 15 Others said, That it is Elias. And others said, That it is a prophet, or as one of the prophets. 16 But when Herod heard thereof, he said, It is John, whom I beheaded: he is risen from the dead. 17 For Herod himself had sent forth and laid hold upon John, and bound him in prison for Herodias' sake, his brother Philip's wife: for he had married her. 18 For John had said unto Herod, It is not lawful for thee to have thy brother's wife. 19 Therefore Herodias had a quarrel against him, and would have killed him; but she could not: 20 For Herod feared John, knowing that he was a just man and an holy, and observed him; and when he heard him, he did many things, and heard him gladly. 21 And when a convenient day was come, that Herod on his birthday made a supper to his lords, high captains, and chief estates of Galilee; 22 And when the daughter of the said Herodias came in, and danced, and pleased Herod and them that sat with him, the king said unto the damsel, Ask of me whatsoever thou wilt, and I will give it thee. 23 And he sware unto her, Whatsoever thou shalt ask of me, I will give it thee, unto the half of my kingdom. 24 And she went forth, and said unto her mother, What shall I ask? And she said, The head of John the Baptist. 25 And she came in straightway with haste unto the king, and asked, saying, I will that thou give me by and by in a charger the head of John the Baptist. 26 And the king was exceeding sorry; yet for his oath's sake, and for their sakes which sat with him, he would not reject her. 27 And immediately the king sent an executioner, and commanded his head to be brought: and he went and beheaded him in the prison, 28 And brought his head in a charger, and gave it to the damsel: and the damsel gave it to her mother. 29 And when his disciples heard of it, they came and took up his corpse, and laid it in a tomb.

30 And the apostles gathered themselves together unto Jesus, and told him all things, both what they had done, and what they had taught. 31 And he said unto them, Come ye yourselves apart into a desert place, and rest a while: for there were many coming and going, and they had no leisure so much as to eat. 32 And they departed into a desert place by ship privately. 33 And the people saw them departing, and many knew him, and ran afoot thither out of all cities, and outwent them, and came together unto him. 34 And Jesus, when he came out, saw much people, and was moved with compassion toward them, because they were as sheep not having a shepherd: and he began to teach them many things. 35 And when the day was now far spent, his disciples came unto him, and said, This is a desert place, and now the time is far passed: 36 Send them away, that they may go into the country round about, and into the villages, and buy themselves bread: for they have nothing to eat. 37 He answered and said unto them, Give ye them to eat. And they say unto him, Shall we go and buy two hundred pennyworth of bread, and give them to eat? 38 He saith unto them, How many loaves have ye? go and see. And when they knew, they say, Five, and two fishes. 39 And he commanded them to make all sit down by companies upon the green grass. 40 And they sat down in ranks, by hundreds, and by fifties. 41 And when he had taken the five loaves and the two fishes, he looked up to heaven, and blessed, and brake the loaves, and gave them to his disciples to set before them; and the two fishes divided he among them all. 42 And they did all eat, and were filled. 43 And they took up twelve baskets full of the fragments, and of the fishes. 44 And they that did eat of the loaves were about five thousand men.

45 And straightway he constrained his disciples to get into the ship, and to go to the other side before unto Bethsaida, while he sent away the people. 46 And when he had sent them away, he departed into a mountain to pray. 47 And when even was come, the ship was in the midst of the sea, and he alone on the land. 48 And he saw them toiling in rowing; for the wind was contrary unto them: and about the fourth watch of the night he cometh unto them, walking upon the sea, and would have passed by them. 49 But when they saw him walking upon the sea, they supposed it had been a spirit, and cried out: 50 For they all saw him, and were troubled. And immediately he talked with them, and saith unto them, Be of good comfort: it is I; be not afraid. 51 And he went up unto them into the ship; and the wind ceased: and they were sore amazed in themselves beyond measure, and wondered. 52 For they considered not the miracle of the loaves: for their heart was hardened.

53 And when they had passed over, they came into the land of Gennesaret, and drew to the shore. 54 And when they were come out of the ship, straightway they knew him, 55 And ran through that whole region round about, and began to carry about in beds those that were sick, where they heard he was. 56 And whithersoever he entered, into villages, or cities, or country, they laid the sick in the streets, and besought him that they might touch if it were but the border of his garment: and as many as touched him were made whole.

7 Then came together unto him the Pharisees, and certain of the scribes, which came from Jerusalem. 2 And when they saw some of his disciples eat bread with defiled, that is to say, with unwashen, hands, they found fault. 3 For the Pharisees, and all the Jews, except they wash their hands oft, eat not, holding the tradition of the elders. 4 And when they come from the market, except they wash, they eat not. And many other things there be, which they have received to hold, as the washing of cups, and pots, brasen vessels, and of tables. 5 Then the Pharisees and scribes asked him, Why walk not thy disciples according to the tradition of the elders, but eat bread with unwashen hands? 6 He answered and said unto them, Well hath Esaias prophesied of you hypocrites, as it is written, This people honoureth me with their lips, but their heart is far from me. 7 Howbeit in vain they do worship me, teaching for doctrines the commandments of men. 8 For laying aside the commandment of God, ye hold the tradition of men, as the washing of pots and cups: and many other such like things ye do. 9 And he said unto them, Full well ye reject the commandment of God, that ye may keep your own tradition. 10 For Moses said, Honour thy father and thy mother; and, Whoso curseth father or mother, let him die the death: 11 But ye say, If a man shall say to his father or mother, It is Corban, that is to say, a gift, by whatsoever thou mightest be profited by me; he shall be free. 12 And ye suffer him no more to do aught for his father or his mother; 13 Making the word of God of none effect through your tradition, which ye have delivered: and many such like things do ye.

14 And when he had called all the people unto him, he said unto them, Hearken unto me every one of you, and understand: 15 There is nothing from without a man, that entering into him can defile him: but the things which come out of him, those are they that defile the man. 16 If any man have ears to hear, let him hear. 17 And when he was entered into the house from the people, his disciples asked him concerning the parable. 18 And he saith unto them, Are ye so without understanding also? Do ye not perceive, that whatsoever thing from without entereth into the man, it cannot defile him; 19 Because it entereth not into his heart, but into the belly, and goeth out into the draught, purging all meats? 20 And he said, That which cometh out of the man, that defileth the man. 21 For from within, out of the heart of men, proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders, 22 Thefts, covetousness, wickedness, deceit, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness: 23 All these evil things come from within, and defile the man.

24 And from thence he arose, and went into the borders of Tyre and Sidon, and entered into a house, and would have no man know it: but he could not be hid. 25 For a certain woman, whose young daughter had an unclean spirit, heard of him, and came and fell at his feet: 26 The woman was a Greek, a Syrophenician by nation; and she besought him that he would cast forth the devil out of her daughter. 27 But Jesus said unto her, Let the children first be filled: for it is not meet to take the children's bread, and to cast it unto the dogs. 28 And she answered and said unto him, Yes, Lord: yet the dogs under the table eat of the children's crumbs. 29 And he said unto her, For this saying go thy way; the devil is gone out of thy daughter. 30 And when she was come to her house, she found the devil gone out, and her daughter laid upon the bed.

31 And again, departing from the coasts of Tyre and Sidon, he came unto the sea of Galilee, through the midst of the coasts of Decapolis. 32 And they bring unto him one that was deaf, and had an impediment in his speech; and they beseech him to put his hand upon him. 33 And he took him aside from the multitude, and put his fingers into his ears, and he spat, and touched his tongue; 34 And looking up to heaven, he sighed, and saith unto him, Ephphatha, that is, Be opened. 35 And straightway his ears were opened, and the string of his tongue was loosed, and he spake plain. 36 And he charged them that they should tell no man: but the more he charged them, so much the more a great deal they published it; 37 And were beyond measure astonished, saying, He hath done all things well: he maketh both the deaf to hear, and the dumb to speak.

8 In those days the multitude being very great, and having nothing to eat, Jesus called his disciples unto him, and saith unto them, 2 I have compassion on the multitude, because they have now been with me three days, and have nothing to eat: 3 And if I send them away fasting to their own houses, they will faint by the way: for divers of them came from far. 4 And his disciples answered him, From whence can a man satisfy these men with bread here in the wilderness? 5 And he asked them, How many loaves have ye? And they said, Seven. 6 And he commanded the people to sit down on the ground: and he took the seven loaves, and gave thanks, and brake, and gave to his disciples to set before them; and they did set them before the people. 7 And they had a few small fishes: and he blessed, and commanded to set them also before them. 8 So they did eat, and were filled: and they took up of the broken meat that was left seven baskets. 9 And they that had eaten were about four thousand: and he sent them away. 10 And straightway he entered into a ship with his disciples, and came into the parts of Dalmanutha.

11 And the Pharisees came forth, and began to question with him, seeking of him a sign from heaven, tempting him. 12 And he sighed deeply in his spirit, and saith, Why doth this generation seek after a sign? verily I say unto you, There shall no sign be given unto this generation. 13 And he left them, and entering into the ship again departed to the other side. 14 Now the disciples had forgotten to take bread, neither had they in the ship with them more than one loaf. 15 And he charged them, saying, Take heed, beware of the leaven of the Pharisees, and of the leaven of Herod. 16 And they reasoned among themselves, saying, It is because we have no bread. 17 And when Jesus knew it, he saith unto them, Why reason ye, because ye have no bread? perceive ye not yet, neither understand? have ye your heart yet hardened? 18 Having eyes, see ye not? and having ears, hear ye not? and do ye not remember? 19 When I brake the five loaves among five thousand, how many baskets full of fragments took ye up? They say unto him, Twelve. 20 And when the seven among four thousand, how many baskets full of fragments took ye up? And they said, Seven. 21 And he said unto them, How is it that ye do not understand?

22 And he cometh to Bethsaida; and they bring a blind man unto him, and besought him to touch him. 23 And he took the blind man by the hand, and led him out of the town; and when he had spit on his eyes, and put his hands upon him, he asked him if he saw ought. 24 And he looked up, and said, I see men as trees, walking. 25 After that he put his hands again upon his eyes, and made him look up: and he was restored, and saw every man clearly. 26 And he sent him away to his house, saying, Neither go into the town, nor tell it to any in the town.

27 And Jesus went out, and his disciples, into the towns of Cæsarea Philippi: and by the way he asked his disciples, saying unto them, Whom do men say that I am? 28 And they answered, John the Baptist: but some say, Elias; and others, One of the prophets. 29 And he saith unto them, But whom say ye that I am? And Peter answereth and saith unto him, Thou art the Christ. 30 And he charged them that they should tell no man of him. 31 And he began to teach them, that the Son of man must suffer many things, and be rejected of the elders, and of the chief priests, and scribes, and be killed, and after three days rise again. 32 And he spake that saying openly. And Peter took him, and began to rebuke him. 33 But when he had turned about and looked on his disciples, he rebuked Peter, saying, Get thee behind me, Satan: for thou savourest not the things that be of God, but those that be of men.

34 And when he had called the people unto him with his disciples also, he said unto them, Whosoever will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me. 35 For whosoever will save his life shall lose it; but whosoever shall lose his life for my sake and the gospel's, the same shall save it. 36 For what shall it profit a man, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? 37 Or what shall a man give in exchange for his soul? 38 Whosoever therefore shall be ashamed of me and of my words in this adulterous and sinful generation; of him also shall the Son of man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy angels.

9 And he said unto them, Verily I say unto you, That there be some of them that stand here, which shall not taste of death, till they have seen the kingdom of God come with power. 2 And after six days Jesus taketh with him Peter, and James, and John, and leadeth them up into an high mountain apart by themselves: and he was transfigured before them. 3 And his raiment became shining, exceeding white as snow; so as no fuller on earth can white them. 4 And there appeared unto them Elias with Moses: and they were talking with Jesus. 5 And Peter answered, and said to Jesus, Master, it is good for us to be here: and let us make three tabernacles; one for thee, and one for Moses, and one for Elias. 6 For he wist not what to say; for they were sore afraid. 7 And there was a cloud that overshadowed them: and a voice came out of the cloud, saying, This is my beloved Son: hear him. 8 And suddenly, when they had looked round about, they saw no man any more, save Jesus only with themselves.

9 And as they came down from the mountain, he charged them that they should tell no man what things they had seen, till the Son of man were risen from the dead. 10 And they kept that saying with themselves, questioning one with another what the rising from the dead should mean. 11 And they asked him, saying, Why say the scribes that Elias must first come? 12 And he answered and told them, Elias verily cometh first, and restoreth all things; and how it is written of the Son of man, that he must suffer many things, and be set at nought. 13 But I say unto you, That Elias is indeed come, and they have done unto him whatsoever they listed, as it is written of him.

14 And when he came to his disciples, he saw a great multitude about them, and the scribes questioning with them. 15 And straightway all the people, when they beheld him, were greatly amazed, and running to him saluted him. 16 And he asked the scribes, What question ye with them? 17 And one of the multitude answered and said, Master, I have brought unto thee my son, which hath a dumb spirit; 18 And wheresoever he taketh him, he teareth him: and he foameth, and gnasheth with his teeth, and pineth away: and I spake to thy disciples that they should cast him out; and they could not. 19 He answereth him, and saith, O faithless generation, how long shall I be with you? how long shall I suffer you? bring him unto me. 20 And they brought him unto him: and when he saw him, straightway the spirit tare him; and he fell on the ground, and wallowed foaming. 21 And he asked his father, How long is it ago since this came unto him? And he said, Of a child. 22 And ofttimes it hath cast him into the fire, and into the waters, to destroy him: but if thou canst do any thing, have compassion on us, and help us. 23 Jesus said unto him, If thou canst believe, all things are possible to him that believeth. 24 And straightway the father of the child cried out, and said with tears, Lord, I believe; help thou mine unbelief. 25 When Jesus saw that the people came running together, he rebuked the foul spirit, saying unto him, Thou dumb and deaf spirit, I charge thee, come out of him, and enter no more into him. 26 And the spirit cried, and rent him sore, and came out of him: and he was as one dead; insomuch that many said, He is dead. 27 But Jesus took him by the hand, and lifted him up; and he arose.

28 And when he was come into the house, his disciples asked him privately, Why could not we cast him out? 29 And he said unto them, This kind can come forth by nothing, but by prayer and fasting.

30 And they departed thence, and passed through Galilee; and he would not that any man should know it. 31 For he taught his disciples, and said unto them, The Son of man is delivered into the hands of men, and they shall kill him; and after that he is killed, he shall rise the third day. 32 But they understood not that saying, and were afraid to ask him.

33 And he came to Capernaum: and being in the house he asked them, What was it that ye disputed among yourselves by the way? 34 But they held their peace: for by the way they had disputed among themselves, who should be the greatest. 35 And he sat down, and called the twelve, and saith unto them, If any man desire to be first, the same shall be last of all, and servant of all. 36 And he took a child, and set him in the midst of them: and when he had taken him in his arms, he said unto them, 37 Whosoever shall receive one of such children in my name, receiveth me: and whosoever shall receive me, receiveth not me, but him that sent me.

38 And John answered him, saying, Master, we saw one casting out devils in thy name, and he followeth not us: and we forbad him, because he followeth not us. 39 But Jesus said, Forbid him not: for there is no man which shall do a miracle in my name, that can lightly speak evil of me. 40 For he that is not against us is on our part. 41 For whosoever shall give you a cup of water to drink in my name, because ye belong to Christ, verily I say unto you, he shall not lose his reward. 42 And whosoever shall offend one of these little ones that believe in me, it is better for him that a millstone were hanged about his neck, and he cast into the sea. 43 And if thy hand offend thee, cut it off: it is better for thee to enter into life maimed, than having two hands to go into hell, into the fire that never shall be quenched: 44 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched. 45 And if thy foot offend thee, cut it off: it is better for thee to enter halt into life, than having two feet to be cast into hell, into the fire that never shall be quenched: 46 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched. 47 And if thine eye offend thee, pluck it out: it is better for thee to enter into the kingdom of God with one eye, than having two eyes to be cast into hell fire: 48 Where their worm dieth not, and the fire is not quenched. 49 For every one shall be salted with fire, and every sacrifice shall be salted with salt. 50 Salt is good: but if the salt have lost his saltness, wherewith will ye season it? Have salt in yourselves, and have peace one with another.

10 And he arose from thence, and cometh into the coasts of Judæa by the farther side of Jordan: and the people resort unto him again; and, as he was wont, he taught them again. 2 And the Pharisees came to him, and asked him, Is it lawful for a man to put away his wife? tempting him. 3 And he answered and said unto them, What did Moses command you? 4 And they said, Moses suffered to write a bill of divorcement, and to put her away. 5 And Jesus answered and said unto them, For the hardness of your heart he wrote you this precept. 6 But from the beginning of the creation God made them male and female. 7 For this cause shall a man leave his father and mother, and cleave to his wife; 8 And they twain shall be one flesh: so then they are no more twain, but one flesh. 9 What therefore God hath joined together, let not man put asunder. 10 And in the house his disciples asked him again of the same matter. 11 And he saith unto them, Whosoever shall put away his wife, and marry another, committeth adultery against her. 12 And if a woman shall put away her husband, and be married to another, she committeth adultery.

13 And they brought young children to him, that he should touch them: and his disciples rebuked those that brought them. 14 But when Jesus saw it, he was much displeased, and said unto them, Suffer the little children to come unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God. 15 Verily I say unto you, Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein. 16 And he took them up in his arms, put his hands upon them, and blessed them.

17 And when he was gone forth into the way, there came one running, and kneeled to him, and asked him, Good Master, what shall I do that I may inherit eternal life? 18 And Jesus said unto him, Why callest thou me good? there is none good but one, that is, God. 19 Thou knowest the commandments, Do not commit adultery, Do not kill, Do not steal, Do not bear false witness, Defraud not, Honour thy father and mother. 20 And he answered and said unto him, Master, all these have I observed from my youth. 21 Then Jesus beholding him loved him, and said unto him, One thing thou lackest: go thy way, sell whatsoever thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven: and come, take up the cross, and follow me. 22 And he was sad at that saying, and went away grieved: for he had great possessions.

23 And Jesus looked round about, and saith unto his disciples, How hardly shall they that have riches enter into the kingdom of God! 24 And the disciples were astonished at his words. But Jesus answereth again, and saith unto them, Children, how hard is it for them that trust in riches to enter into the kingdom of God! 25 It is easier for a camel to go through a needle's eye, than for a rich man to enter into the kingdom of God. 26 And they were astonished out of measure, saying among themselves, Who then can be saved? 27 And Jesus looking upon them saith, With men it is impossible, but not with God: for with God all things are possible.

28 Then Peter began to say unto him, Lo, we have left all, and have followed thee. 29 And Jesus answered and said, Verily I say unto you, There is no man that hath left house, or brethren, or sisters, or father, or mother, or wife, or children, or lands, for my sake, and the gospel's, 30 But he shall receive an hundredfold now in this time, houses, and brethren, and sisters, and mothers, and children, and lands, with persecutions; and in the world to come eternal life. 31 But many that are first shall be last; and the last first.

32 And they were in the way going up to Jerusalem; and Jesus went before them: and they were amazed, and as they followed, they were afraid. And he took again the twelve, and began to tell them what things should happen unto him, 33 Saying, Behold, we go up to Jerusalem; and the Son of man shall be delivered unto the chief priests, and unto the scribes; and they shall condemn him to death, and shall deliver him to the Gentiles: 34 And they shall mock him, and shall scourge him, and shall spit upon him, and shall kill him: and the third day he shall rise again.

35 And James and John, the sons of Zebedee, come unto him, saying, Master, we would that thou should do for us whatsoever we shall desire. 36 And he said unto them, What would ye that I should do for you? 37 They said unto him, Grant unto us that we may sit, one on thy right hand, and the other on thy left hand, in thy glory. 38 But Jesus said unto them, Ye know not what ye ask: can ye drink of the cup that I drink of? and be baptized with the baptism that I am baptized with? 39 And they said

dieſer Fall erhöhet ihn gegen den Himmel, wie den Palmbaum, wann er gebogen wird: Juſtus ut palma florebit. IGNATIUS fallet; und durch dieſen Fall wird ſein Fuß zerſtoſſen, und ſein Herz zerknirſchet. IGNATIUS fallet, und durch dieſen Fall verliehret er ein Bein, damit eine neue Eva erfunden werde, welche allen Lebenden eine wahre Mutter abgebe: Mater viventium, das iſt, ſeine Lieb-volle Geſellſchaft, welche durch die Bekehrung ſoviel Kinder der Kirchen GOttes gebohren, und ihr durch die Unterrichtung faſt alle geſäuget hat. IGNATIUS fallet, aber wie ein Ballen, welcher deſto höher aufhupfet, je gewaltiger er auf den Boden geworfen wird. IGNATIUS fallet, und wird durch das Anbrellen eines Mauer-Stucks geſtürzet; aber er ſteiget durch ſolche Stürzung, wie die Waſſer-Wellen, wann ſie an die Steine ſtoſſen. IGNATIUS fallet, da er in der Veſtung Pampelona belagert wird; und dieſer Fall ſeines Leibs ſchwingte ſein Gemüth zu GOtt, wie das Meer, welches nur bey einem Sturm fallet, und ſteiget. IGNATIUS fallet; und in dieſem Fall umarmet er die Erden, wie Scipio durch ſeinen Fall den Africaniſchen Boden, zum Vorzeichen, daß er bald die ganze Erden ſeinem GOtt, wie Scipio den Welt-Theil Africa ſeinem Rom unterwerfen werde: Jam te Africa teneo. Noch einmal glückſeliger Fall! durch welchen jener IGNATIUS aufgeſtanden, ſo hernach die fallende Welt aufgehalten. Wieviel haben wir durch den Verluſt einer Veſtung gewunnen! Ich kan faſt nicht mehr ſagen, als wann ich nur ſage: wir hätten IGNATIUM gewonnen. Wie vieler Siegen Mutter iſt dieſe Niederlag worden! wie viele Wildnuſſen hat das vergoſſene Blut dieſes Feldherren befeuchtet, daß ſie ſeinen Söhnen lauter Palm-Reiſer, und Lorber-Zweig getragen! Er muſte die Veſtung Pampelona an die Cron Frankreich, ſein Herz an den Himmel, und die Welt muſte ſich an ſeinen Eifer ergeben. In ſeiner Gefangenſchaft wird er der hölliſchen Banden los; und da er ſeiner Kranckheit abwartet, erhaltet er die Geſundheit der Seelen.

Pſal. 91. v. 13.

Gen. 2. v. 24. Ibidem v. 22.

So wahr iſt, meine Chriſten! was ich ſchon ſo oft geſagt, und geſchrieben habe, daß uns eben jene Zufäll insgemein erheben, welche uns vor allen zu drucken bedunken. Nach dem Bericht des Senecæ, und unſerer eigenen Erfahrnuß wiſſen wir, das Erdbeben habe nicht ſelten die Gebäude nicht nur feſter geſtellet, die Mauren nicht getrennet, ſondern die Stein noch beſſer zuſam gerucket;

VI. Vortheile deren widrigen Zufällen.

Quæ-

Improvement in Sewing-Machine Attachments. Thomas Bell, Jr., Boston, Mass. This invention relates to improvements in sewing-machine attachments for sewing on buttons, and consists in the combination, with the needle-bar, of a button-holder, a button-holder carrier, and a button-holder carrier guide, substantially as hereinafter described.

Improvement in Sewing-Machine Attachments. Thomas Bell, Jr., Boston, Mass. This invention relates to improvements in sewing-machine attachments for sewing on buttons, and consists in the combination, with the needle-bar, of a button-holder, a button-holder carrier, and a button-holder carrier guide, substantially as hereinafter described.

Improvement in Sewing-Machine Attachments. Thomas Bell, Jr., Boston, Mass. This invention relates to improvements in sewing-machine attachments for sewing on buttons, and consists in the combination, with the needle-bar, of a button-holder, a button-holder carrier, and a button-holder carrier guide, substantially as hereinafter described.

Improvement in Sewing-Machine Attachments. Thomas Bell, Jr., Boston, Mass. This invention relates to improvements in sewing-machine attachments for sewing on buttons, and consists in the combination, with the needle-bar, of a button-holder, a button-holder carrier, and a button-holder carrier guide, substantially as hereinafter described.

eine Arzney wider das Gift: ſo iſt nichts heylſameres wider die Scorpionen-Biß, als die Scorpionen. Viel erhalten die beſte Heyl-Mittel von deme, von welchem ſie nichs, als den Tod erwarten, wie der junge Tobias das Augen-Pflaſter aus jenem Fiſch, von welchem er ſchon verſchlungen zu ſeyn glaubte. Trübſal eröfnet die Augen, welche der Wohlſtand verbindet. Elimas hat niemalen die Wahrheit geſehen, als da er nichts ſehen konte. Dionyſio aus dem Areopago hat niemalens das Göttliche Weeſen ſo hell in die Augen geſchienen, als da die ganze Welt in Finſternuß gerathen. Bey dieſer Nacht ſiehet er ſeine Finſternuß, und erblicket, obſchon von weitem, den hellen Tag des Chriſtentums. Nicht alles iſt ohne Licht, was trüb iſt. Trübſeeligkeiten, ſo ſchwarz ſie uns immer bedunken, ſeynd doch die Eltern der Klarheit, wie die trübe Wolken des ſchönen Regenbogens. Die widrige Winde löſchen zwar eine ſchwache Flamme aus, aber eine andere gerathet durch ſie zu gröſſerer Helle. Nidrige Gemüter erſticken von denen Widerwärtigkeiten: großmütige Seelen werden durch ſelbe erleuchtet. Wir wiſſen ein Holz, welches zu Nacht wie ein Licht ſcheinet; aber wir wiſſen auch, daß ſelbes zu dieſem Licht durch die Vermoderung gelanget. Ein vermodertes Holz leuchtet faſt ſo ſehr,

Tob. 6. v. 3.

Act. 13. v. 11.

als ein angezündetes. Das Verderben bringt uns zuzeiten einen gröſſeren Glanz. Viel ſchwingen ſich empor, wann ſie zu Grund gehen, wie der Schwan nicht zu Grund gehet, wann er untergehet, ſondern eben damalen reiner hervorkommet. Wann du von dem Scheit einen ſchwarzen Rauch aufſteigen ſieheſt, ſodann kanſt du dir verheiſſen, daß die helle Flamm bald nachkommen werde. Ich werde mir nicht weniger verſprechen, wann ich in Trübſeligkeiten bin; dieſe werden wie der Rauch vergehen, und ich werde in eine Lichte geſetzet werden. Die Sonne verwandlet eben jene Erden in Gold, der ſie mit ihren Strahlen zum heftigſten zuſetzet. GOtt macht es faſt mit allen Geſchöpfen nicht anderſt. Er macht ihnen heiß, damit er ſie beſſer mache. Ein Fluß bereichet oft jenes Ufer, welches er überſchwemmet. Das Waſſer verſinket endlich, aber der Schatz, ſo mit dem Waſſer ausgeworfen worden, bleibet ligen. Auch das iſt ein Bildnuß der Widerwärtigkeit. Sie überſchwemmet die Augen mit Thränen, und das Gemüt mit Reichtumen. Die Zäher trocknen bald ein durch einen gegebenen Troſt, wie die Regen-Näſſe bey dem Sonnenſchein; aber der geſchöpfte Nutzen wird nicht zu Waſſer. Es bleibt allzeit was Gutes, wann das Böſe vergangen. Einige haben irrig ausge-

19 And when he had gone a little further thence, he saw James the *son* of Zebedee, and John his brother, even they *were* in the ship mending their nets.

20 And straightway he called them: and they left their father Zebedee in the ship with the hired servants, and went after him.

21 And they went into Capernaum; and straightway on the sabbath day he entered into the synagogue, and taught.

22 And they were astonished at his doctrine: for he taught them as one that had authority, and not as the scribes.

23 And there was in their synagogue a man with an unclean spirit; and he cried out,

24 Saying, Let us alone; what have we to do with thee, thou Jesus of Nazareth? art thou come to destroy us? I know thee who thou art, the Holy One of God.

25 And Jesus rebuked him, saying, Hold thy peace, and come out of him.

26 And when the unclean spirit had torn him, and cried with a loud voice, he came out of him.

27 And they were all amazed, insomuch that they questioned among themselves, saying, What thing *is* this? what new doctrine *is* this? for with authority commandeth he even the unclean spirits, and they do obey him.

28 And immediately his fame spread abroad throughout all the region round about Galilee.

29 And forthwith, when they were come out of the synagogue, they entered into the house of Simon and Andrew, with James and John.

30 But Simon's wife's mother lay sick of a fever, and anon they tell him of her.

31 And he came and took her by the hand, and lifted her up; and immediately the fever left her, and she ministered unto them.

32 And at even, when the sun did set, they brought unto him all that were diseased, and them that were possessed with devils.

33 And all the city was gathered together at the door.

34 And he healed many that were sick of divers diseases, and cast out many devils; and suffered not the devils to speak, because they knew him.

35 And in the morning, rising up a great while before day, he went out, and departed into a solitary place, and there prayed.

36 And Simon and they that were with him followed after him.

37 And when they had found him, they said unto him, All *men* seek for thee.

38 And he said unto them, Let us go into the next towns, that I may preach there also: for therefore came I forth.

39 And he preached in their synagogues throughout all Galilee, and cast out devils.

40 And there came a leper to him, beseeching him, and kneeling down to him, and saying unto him, If thou wilt, thou canst make me clean.

41 And Jesus, moved with compassion, put forth *his* hand, and touched him, and saith unto him, I will; be thou clean.

42 And as soon as he had spoken, immediately the leprosy departed from him, and he was cleansed.

43 And he straitly charged him, and forthwith sent him away;

44 And saith unto him, See thou say nothing to any man: but go thy way, shew thyself to the priest, and offer for thy cleansing those things which Moses commanded, for a testimony unto them.

45 But he went out, and began to publish *it* much, and to blaze abroad the matter, insomuch that Jesus could no more openly enter into the city, but was without in desert places: and they came to him from every quarter.

1547	Jan. 28.	Proclamation of Edward VI.
	Feb. 20.	Coronation of Edward VI.
	Mar. 4.	Parliament meets.
		Act for the Repeal of the Statutes of Treason, 25 Hen. VIII. c. 22, and 26 Hen. VIII. c. 13.
		Act for the Repeal of the Statutes of Felony, 23 Hen. VIII. c. 1, and 27 Hen. VIII. c. 25.
		Act for the Repeal of the Statutes of Lollardy, 2 Hen. IV. c. 15, and 5 Hen. IV. c. 5.
		Act for the Repeal of the Statutes of Uses, 27 Hen. VIII. c. 10, and 32 Hen. VIII. c. 1.
		Act for the Repeal of the Statutes of Wills, 32 Hen. VIII. c. 1.
		Act for the Repeal of the Statutes of Sanctuary, 32 Hen. VIII. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Chantries, 37 Hen. VIII. c. 4.
		Act for the Repeal of the Statutes of Proclamations, 31 Hen. VIII. c. 8.
		Act for the Repeal of the Statutes of Six Articles, 31 Hen. VIII. c. 14.
		Act for the Repeal of the Statutes of Treason, 35 Hen. VIII. c. 2.
		Act for the Repeal of the Statutes of Treason, 1 Edw. VI. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Felony, 1 Edw. VI. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Lollardy, 1 Edw. VI. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Uses, 1 Edw. VI. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Wills, 1 Edw. VI. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Sanctuary, 1 Edw. VI. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Chantries, 1 Edw. VI. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Proclamations, 1 Edw. VI. c. 12.
		Act for the Repeal of the Statutes of Six Articles, 1 Edw. VI. c. 12

[illegible] [illegible] [illegible] [

hat der Teufel erfunden. Seine Mittel wider die Lieb seynd schädlicher, als die Lieb selbst. Wir haben aber Christen (wer solt das glauben?) welche noch viel ärgerlicher, als dieser Heyd geschrieben; sie zeigen aber, daß an ihnen, wie an ihren Büchern nichts Gutes ist, als der Titel. Ich wolte wünschen, daß ich alle diese in einem Band beysam hätte, damit ich sie auf einmal alle verbrennen könte. Dieses hab ich (wann ich doch etwas gelernet hab) von denen Gesellen JEsu noch in der Jugend gelernet, daß ich bösen Büchern kein guter Freund werden möge. Böse Bücher geben uns niemalen ein Licht, als wann sie angezündet werden. Ausser dem Feuer rauchen sie von dem Höllen-Dampf, und ersticken die Seelen. Gute geistliche Bücher hingegen seynd, wie ich schon gesagt, ein Speis-Kasten der Seelen zu nennen, und mögen wie die wohlriechende Kräuter nicht angerührt werden, ohne daß uns ein guter Geruch anklebe.

VIII. Die rechte Art zu lernen.

Solten mir hierüber alle andere Beweistum ermanglen, so wurde uns die Bekehrung IGNATH allein dieser Wahrheit überzeugen. Die Lesung eines geistlichen Buchs ware die erste Gelegenheit zu jener Heiligkeit, welche anjetzo mit ihrer Beschreibung ganze Bücher, und ganze Stellen mit Bücher angeschwellet. Sein erstes Lehr-Büchlein waren die Geschichten deren Heiligen, aus welchen er die Tugenden, wie andere die Buchstaben ergriffen. Seine Lehrmeister waren die Heilige GOttes, welche ihn mit ihren Thaten unterrichtet, und ihn nicht gelehrt, sondern heilig gemacht haben. In der Schul JEsu Christi ist es gar zu wenig, daß man die Lehr des Meisters vollkommen verstehe, sondern es wird noch darzu erfordert: Ut sit sicut Magister ejus, daß man dessen Werke übe. Ut sit, nicht nur soviel wisse, sondern also seye, wie der Meister. Ein solcher Lehr-Jünger des Himmels ware IGNATIUS. Er hat von allen Heiligen gelernet, und einem jeden nachgeahmet. Er sammlete von jeder Blum des Paradeis, wie die Bienen, einen besonderen Saft; dahero ware sein Leben so rein, als das Wax, und seine Sitten so süß, als das Hönig. Man spühret in dem Lebens-Lauf IGNATII die besondere Tugenden deren meisten Heiligen, wie in dem Manna den Geschmack aller Speisen. Der Mensch hat von allen Geschöpfen etwas, und IGNATIUS von allen Heiligen. Was ware Rauhes an denen Büssern, so an IGNATIO nicht ware? Seine Augen muſten soviel Thränen

Matth. 10. v. 25.

IGNATII Buß-fertigkeit

1 The booke of the generation of Iesus Christ, the sonne of Dauid, the sonne of Abraham.

2 Abraham begat Isaac, and Isaac begat Iacob, and Iacob begat Iudas and his brethren,

3 And Iudas begat Phares and Zara of Thamar, and Phares begat Esrom, and Esrom begat Aram,

4 And Aram begat Aminadab, and Aminadab begat Naasson, and Naasson begat Salmon,

5 And Salmon begat Booz of Rachab, and Booz begat Obed of Ruth, and Obed begat Iesse,

6 And Iesse begat Dauid the king, and Dauid the king begat Salomon of her that had been the wife of Vrias,

7 And Salomon begat Roboam, and Roboam begat Abia, and Abia begat Asa,

8 And Asa begat Iosaphat, and Iosaphat begat Ioram, and Ioram begat Ozias,

9 And Ozias begat Ioatham, and Ioatham begat Achaz, and Achaz begat Ezechias,

10 And Ezechias begat Manasses, and Manasses begat Amon, and Amon begat Iosias,

11 And Iosias begat Iechonias and his brethren, about the time they were caried away to Babylon.

12 And after they were brought to Babylon, Iechonias begat Salathiel, and Salathiel begat Zorobabel,

13 And Zorobabel begat Abiud, and Abiud begat Eliakim, and Eliakim begat Azor,

14 And Azor begat Sadoc, and Sadoc begat Achim, and Achim begat Eliud,

15 And Eliud begat Eleazar, and Eleazar begat Matthan, and Matthan begat Iacob,

16 And Iacob begat Ioseph the husband of Mary, of whom was borne Iesus, who is called Christ.

17 So all the generations from Abraham to Dauid are fourteene generations: and from Dauid vntil the carying away into Babylon are fourteene generations: and from the carying away into Babylon vnto Christ are fourteene generations.

18 Now the birth of Iesus Christ was on this wise. When as Mary his mother was espoused to Ioseph, before they came together she was found with child of the holy Ghost.

19 Then Ioseph her husband, because he was a iust man, and would not make her a publike example, was minded to put her away priuily.

20 But while he thought on these things, behold, the Angel of the Lord appeared vnto him in a dreame, saying, Ioseph, thou sonne of Dauid, feare not to take vnto thee Mary thy wife: for that which is conceiued in her, is of the holy Ghost.

21 And she shall bring forth a sonne, and thou shalt call his name Iesus: for he shall saue his people from their sinnes.

22 All this was done, that it might be fulfilled which was spoken of the Lord by the Prophet, saying,

23 Behold, a virgin shall be with child, and shall bring forth a sonne, and they shall call his name Emanuel, which is by interpretation, God with vs.

24 Then Ioseph being raised from sleepe, did as the Angel of the Lord had bidden him, and tooke vnto him his wife,

25 And knew her not till she had brought forth her first borne sonne, and called his name Iesus.

lich am Sonntag; aber ich weiß keine Nacht, in welcher IGNATIUS geruhet hat. Was solt dorten für eine Ruhe seyn, wo die Liger-statt nicht viel besser, als ein Folter-Bank ist? So ware sie bey IGNATIO: und er hatte selten in seiner Schlaf-Kammer ein weicheres Haupt-Küß, als Jacob auf offentlicher Strassen, das ist, insgemein nur einen Stein. Eine so strenge Lebens-Art IGNATII weiß ich nicht besser zu beschreiben, als wann ich mit meinen Vor-Eltern rede. Jene Väter meines Ordens, so zur Zeit IGNATII gelebet, haben in einem Trost-Brief, welchen sie gleich nach dem Ableiben IGNATII an seine verwaiste Gesellschaft geschrieben, IGNATIUM, wie vor Zeiten Alippius den heiligen Cyrillum, einen Martyrer in der Ruhe genennet. Bey dem soll es verbleiben. Seine Buß konte nicht mehr strenger werden, nachdem sie schon eine Marter worden ist.

IX. Seine Leibs- und Seelen-Reinigkeit.

Diese Buß, oder diese Marter hat ihn aber nicht nur denen büssenden, sondern auch denen unschuldigen Heiligen gleich gemacht. Er hat die vergangene schwere Sünden abgebüsset, daß er hinfüro auch die kleine behutsam vermeidete. Alle Tag hat er seine Sünden gebeichtet, und alle Stund sein Gewissen erforschet. So oft wolte er über seine Sünden roth werden, damit er an seiner Seelen recht weiß wurde; dann er wuste, daß aus dieser heiligen Beschämung die Reinigkeit der Seelen, wie die Jesmin-Blühe erstlich roth, und hernach weiß wird, erwachse. Der Maulbeerbaum blühet spat, aber zeitiget fruhe: und so ware die Reinigkeit IGNATII beschaffen, welche, da sie in der Jugend nicht geblühet, doch gleich bey dem Eingang des männlichen Alters, und der Buß solche Früchten gezeiget, so man bey der gröſten Unschuld suchen kan. Was bey dem Englischen Thoma zwey Engel, das hat bey IGNATIO die Göttliche Mutter Maria gewürket: daß sie ihn im menschlichen Fleisch zu einem Engel, und zu aller Empfindlichkeit unempfindlich gemacht. Er ist in dieser Tugend der Keuschheit auf einmahl so weit kommen, daß er selbe, wie Pater Polancus sein Ordens-Genoß sagt, in den höchsten Grad oder wie Pater Laynez sein Nachfolger redet, auf die vollkommeneste Weis besessen. Nichtsdestoweniger hat IGNATIUS eine auch so hoch gelegte Reinigkeit nicht sicher gehalten, und da sie ihm vom Himmel gesichert worden, nicht ohne Wache, und Waffen gelassen. Die Behutsam- und Eingezogenheit muste noch immerfort vor

denen

denen Thören der äuſſerlichen Sinnen die Wacht halten; und er hat den Buß-Zeug, die beſte Waffen der Keuſchheit, niemalen aus denen Handen gelaſſen. Dir rede ich dieſes zu Gehöre, Chriſtliche Jugend! Deine Unſchuld kan auch nicht anderſt, als durch Bezäumung der Sinnen, und durch Abtödtung des Fleiſches erhalten werden. Unſchuldige Knaben werden eben ſo verführt, wie die Vögel gefangen, nemlich wann ſie ſich gar zuweit wagen, oder dem Locken ein Gehör geben. Nichts verurſachet gröſſere Gefahr, als die gar zugroſſe Sicherheit. Niemand hat ſich mehr zu förchten, als der gar zuviel trauet. Viel gewagt in dieſem Streit, iſt nicht halb gewunnen, ſondern ſchon gänzlich verlohren. Wer ſich im Sehen und Hören zuweit auslaſſet, wird nicht anderſt, als ein Fluß, ſo ſich über ſein Ufer ausbreitet, das iſt, mit Koth zuruckkommen. Augen und Ohren müſſen verwahret ſeyn, wann das Herz rein bleiben ſoll. Nein! Augen, und Ohren müſſen nicht verwahret, ſondern ſie müſſen gar hinweggeworfen werden, wann ſie uns gefährlich ſeynd: Quod ſi oculus tuus dexter ſcandalizat te, erue eum, & projice abs te. Wo die Keuſchheit nicht leyden ſoll, müſſen die Gliedmaſſen leyden. So will es Chriſtus haben. Der ſonſt ſo mildreiche Geſatzgeber iſt niemalen ſo ſcharf geweſen, als da er die böſe Begierden abgeſchaffet. Er hat ſchon vorhero den Zorn, und die Verleumdung verbotten, aber dieſen Geſätzen nicht beygeſetzet, daß wir entweder die Gall ausſchneiden, wann ſie wider den Vernunft aufwallet, oder die Zunge aus dem Schlund reiſſen ſollen, wann ſich ſelbe wider den Nächſten vergriffen: nur der Keuſchheit hat er das Meſſer in die Hand gegeben, weil ſie ohne ſittliche Stimmlung nicht ganz bleiben kan. Unter Narciſſen wirſt du nicht lang eine Lilien ſeyn: mitten unter Schwerdter, und Meſſer iſt deine Reinigkeit auſſer der Gefahr. Die in dem Himmel weiſſe Kleider am Leib, tragen auch in den Händen die Palmen. Amicti ſtolis albis, & palmæ in manibus eorum. Aber ſie hätten die Palmen nicht, wann ſie nicht vorhero die Schwerdter gehabt hätten. Die Lorber-Zweig werden nur gegen die Waffen ausgewechſelt; das verſtehe ich: wer ewig weiß bleiben will, müſſe oft ſtreiten und ſiegen. Sag mir nur nicht, daß die Lilge ohne Waffen ſeye, du haſt ſie noch nicht recht angeſehen. Sie hat zwar keine Dörner, wie die Roſen; aber ſie hat zwiſchen den weiſſen Blättern gelbe Lanzen, und wann dir dieſe nit ſcharf genug ſeynd, wann ſie denen Spieſ-

Gelegenheit dieſe Tugend zu verliehren, und Mittel dieſelbe zu erhalten.

Matth. 5. v. 28.

Apoc. 7. v. 10.

Spiessen nur gleich sehen, so sag ich: eben darum ist die Lilge nicht die Keuschheit selbst, sondern nur ein Bild der Keuschheit: eben darum ist sie eine Blum, welche heut ist, und morgen in den Ofen geworfen wird: eine zärtliche Jugend verdorret gar bald. Die Staude, so im Feuer bestanden, und zwischen denen Flammen gegrünet, ware eine Dorn-Hecke: wann dich die Dörner nicht stechen, kanst du nicht lang unverletzt seyn. Wann deinem Leib nicht wohl ist, da stehet es mit deiner Keuschheit zum besten. Ein keuscher Leib ist wie der Beryll-Stein beschaffen, der zum besten scheinet, wann er bleich aussiehet. Das Leben unserer Seelen hanget an der Abtödtung, wie unser Heyl an dem Creutz. Gar ein magere Tugend ist, welche nicht fastet. Das Thier Camæleon, so vom Luft lebet, hat die schönste, und mehreste Farben: und der Mensch, so sich enthaltet, die beste Tugenden. In vollen Bechern leydet die Keuschheit Schiffbruch, oder doch desselben Gefahr. Durch wenig Wein wird der Magen gestärket, durch vielen die Seel entkräftet. Judith hat nicht soviel in dem Gezelt, wo sie das Schwerdt geschwungen, als in ihrer Zell, wo sie sich von aller Speis enthalten, Holofernem auf das Haupt geschlagen. Der Speichel eines nüchteren Menschen soll der Schlangen ein Gift seyn: die Nüchterkeit selbst ist wider den Teufel noch kräftiger. Samson zerreisset den Löwen, da er sich von dem wollüstigen Weingarten enthaltet. Das Heer Israel schlaget die Philisthæer, da es drey Täg kein Hönig verkostet. Dieß ist der Unterschied zwischen der geistlich- und leiblichen Stärke, daß diese durch die Nahrung, jene durch den Abbruch zunehme. Die dinneste Leinwath ist auch die feineste: und ein ausgemergelter Leib der allerbeste für die Heiligkeit. Das Weitzen-Kernlein kan weder in Blühe, noch Kerner aufschlagen, wann es nicht erstirbet: die Keuschheit nicht grünen, wann wir uns nicht abtödten. Durch stete Abtödtung wird sie bey dem Leben erhalten.

Matth. 6. v. 30.

Exodi 3. v. 2.

Berchor. lib. 11. Reduct.

Judith. c. 8. v. 6.

Judic. 14.

1. Reg. c. 14.

Joan. c. 12. v. 24.

Die Abtödtung des Leibs führet mich anjetzo zur Verdemüthigung des Geistes, welche eine noch viel nutzlichere Abtödtung ist. Auch diese muß ich, und auch diese kan ich an IGNATIO zeigen, welcher alle dero Würkungen an sich gewisen, weil er sie von allen Heiligen erlehrnet. Die erste Eigenschaft eines demüthigen Geistes ist, daß er liebe, was wir eitle Menschen dergestalt hassen; die Verachtung seiner selbst; und daß er hasse, was andere so sehr lieben: das eigene Lob. Das eigene Lob hat IGNATIUS mehr gehasset,

X. Demut IGNATII.

als andere ihre Verachtung, seine Verachtung mehr geliebet, als andere ihr Lob; derohalben hat er alles, was an ihme preiswürdig ware, so sorgsam verhüllet, wie andere, was an ihnen verächtlich, und alles, was ihme verächtlich schiene, so gestissen an das Licht getragen, wie andere, was ihnen preiswürdig bedunket. Die Demüti e wollen immerdar nur denen Würmen gleich seyn, an denen man auch dieses beobachtet, daß sie sich verstecken, wann sie Seiden spinnen, hingegen im freyen Luft herumfliegen, und sich sehen lassen, wann sie Würme gebähren. Das Erste, so IGNATIUS verborgen haben wolte, ware sein Hoch-Adeliches Herkommen. Er glaubte, der Glanz beeder hohen Häuser von Loyola und Ognez, aus denen er abstammte, könte mit Fetzen vertuschet werden; dahero hat er gleich Anfangs seiner Bekehrung sein prächtiges Kleid gegen einen Bettel-Sack ausgetauschet. Sein liebster Aufenthalt ware unter denen Bettlern; und ware er unter denen Bettlern, wie einer aus ihnen. Sogar hat er zuzeiten ihren ungeschlachten Sitten, und unartigem Weesen nachgeahmet, damit er mehr ihnen, als sich selbst gleichete. Seinen Adel solt ihm niemand ansehen; und er selbst wolte desselben nicht gedenken. Gemäß eigener Geständnuß hat er xiij ganze Jahr keine Zeile an seine Hoch-Adeliche Verwandtschaft geschrieben, und da er von selber einen ganzen Pack-Brief empfangen, solchen unbesehen in das Feuer geworfen. Seine Red ware: er glaube nicht, daß er einen Verwandten auf Erden habe, nachdem er aus der Welt getretten ist. Also konte er sogar des Bluts, welches er in denen Adern truge, vergessen. Was herrliches Beyspiel haben hierinfalls alle Ordens-Leut an IGNATIO! Sie lernen eine Demut, welche alle Hochheit auch aus der Gedächtnuß jaget. Sie lernen eine Vergessenheit, welche besser, als die beste Gedächtnuß ist. Nach seiner Anleitung solten sie alle seyn, wie mein Paulus gewesen, der, was er verlassen, auch vergessen hat: Quæ quidem retro sunt, obliviscens. Hohe Gedanken können sich mit unserem niederträchtigen Stand nicht wohl vergleichen, noch vielweniger prahlerische Reden. Es geziemet sich nicht, daß du von dem Burgermeister-Stabe deiner Vor-Eltern redest, da du den Besem in der Hand hast. Wie übel lauten in deinem Mund die Trompeten, welche deinen Ahnen in das Lager vorgeblasen, da dich ein Glöcklein zum Bett-Schamel ruffet. Du hast dich zwischen vier Mauren vergraben: warum wilst du die Gräber deiner Vor-Eltern aufdecken? Ich bitte: Requiescant in pace, lass sie ruhen im Frieden. Hast du einmal in das

Vergessenheit seiner hohen Herkunft.

Lehr hievon an die Ordens-Leut.

Ad Philip. 3. v. 13.

Evan-

Evangelii-Buch gesehen, so must du ja wissen, daß nicht erlaubt seye auf den Scepter zuruckſehen, nachdem du die Hand an den Pflug geleget. Endlich wann du nicht den Scepter, sondern den Pflug verlassen hast, will ich dich umschauen lassen. Wann du von dem Acker in das Kloster kommen, darfst du schon auf den Acker zuruckschauen. Da zupf ich diejenige, welche sich ihres niederen Herkommen schämen. Sie seynd wie Pflanzen, welche nichts anderes, als die Wurzel verstecken. Nemme denen Pflanzen ihre Früchten, nimm ihnen auch die Blätter, sie werden an dem Stamm noch grünen; nur entdecke ihre Wurzel, da werden sie verschmachten. So mache es mit einigen Geistlichen. Sag ihnen: sie hätten keine Wissenschaft, sag noch darzu: sie hätten keine Tugend; das können sie vielleicht verschlucken. Erzehle über das, ihr Vatter hätte in dem Wald entweder Schwammen gesuchet, oder das Holz gefället, da wirst du sie entweder roth, oder blaß sehen. Nicht nur der Nil-Fluß in Aegypten will von seiner Quelle nichts wissen lassen, es seynd auch unter uns Flüsse, welche ihren Ursprung verbergen. Gar wenig seynd wie Moyses, welche sich lieber für ein Kind der Leibeigenen, als eine Zucht der Königlichen Princeßin ausgeben; noch weniger wie JEsus, welche Hirten, und Königen, Hohen und Niederen sehen lassen, daß ihre Geburts-Stadt ein Stall gewesen, und sie vormalens auf Stroh gelegen seynd. Wer gibt mir so gleich einen aus den jetzigen Propheten, der wie Jeremias in der Vorred seiner Predigen setze, daß er von Anatoth, das ist, aus einem Dorf gebürtig seye? Verba Jeremiæ, filii Helciæ, de sacerdotibus, qui fuerunt in Anatoth, in terra Benjamin. Wer gibt mir einen Propheten, wie der Prophet Amos gewesen, welcher, nachdem er schon siebenmal denen Königen geprediget, noch nicht ein Prophet, so er ist, sondern ein Vieh-Hirt, so er gewesen, seyn will? Non sum Propheta, & non sum filius Prophetæ, sed armentarius ego sum. Mir gefallt mehr, daß er kein Sohn eines Propheten, als daß er kein Prophet seyn wolle: Non sum Propheta, & non sum filius Prophetæ. Bist du eines Zimmermanns Sohn? Pfui! schäm dich, daß du dich schämest. Christus selbst hat keinen besseren Titel getragen. Fragt dich jemand: Cujas es? Woher bist du? Sage keck: Anatothites ego sum, ich bin von Anatoth, das ist, nicht weit her. Niemand verstecke sein Herkommen, als dessen Herkommen gar zuklor ist. Lasset uns hierinfalls IGNATIO, und seiner ganzen Gesellschaft nacharten. Ich

Luca 9. v. 62.

Jerem. c. 1. v. 1.

Amos 7. v. 14.

weiß nicht, will auch keinen Ausſpruch machen: ich weiß nicht, ob zu unſeren Zeiten in einem Ordens-Stand mehr, als in dieſer Geſellſchaft, Adeliche Perſohnen gezehlet werden. Das weiß ich, daß in keinem weniger, als in dieſer Geſellſchaft von dem Adel der ihrigen erzehlet werde.

XI. Wie IGNATIUS ſeine andere Fürtreflichkeiten verborgen hielte.

Doch iſt dieſes nur der erſte Staffel jener Demut IGNATII, welche ſich immer tieffer geſenket, und wie das Bley im Waſſer, nicht ſtill gehalten, bis ſie auf den Boden gelanget. Wie der Adel, ſo müſten ſich auch alle andere ſeine Fürtreflichkeiten ganz ſtill halten, damit ſie niemand erkennen ſolle. Sein Herz ware ein Werkſtatt, in welcher unabläßlich an denen heiligſten Tugend-Uebungen gearbeitet wurde; doch dörfte auſſer GOtt, und der an ſtatt GOtt iſt, ſeinem Beicht-Vatter, niemand hinein ſehen. Er wuſte, daß durch das Fenſter, durch welches die Lichte einfallet, auch die Dieb einſteigen, und daß ein Schatz, welcher offentlich herumgetragen wird, dem Raub feil gebotten werde. Sogar nach dem Tod wölte er nicht nur die Abbildung ſeines Leibs, ſondern auch ſeiner Seelen nicht geſtatten. Der Mahler konte ihn niemalen, treffen, ſo oft er auch den Penſel angeſetzet: und dem Beicht-Vatter ward durch den Tod die Zunge gelähmet, daß er uns ſeinen Geiſt nicht mahlen mögte. IGNATIUS hat ſogar durch eiferiges Anhalten von GOtt erhalten, daß ſein Beicht-Vatter etliche wenige Täge vor ihme das Zeitliche ſeegnete, weil ſich dieſer verlauten laſſen, er wünſche nur etliche wenige Täg länger, dann IGNATIUS zu leben, damit er der Welt deſſen himmliſchen Gnaden-Schatz kund machen möge. Die Erde muſte jenen Mund verſtopfen, welcher nicht zuſtehen wolte, daß mit IGNATIO auch ſein groſſes Lob begraben wurde. Die Demut IGNATII hat ſich nicht nur auf die Erden geworfen, ſondern ſie wolte alles unter der Erden haben. Noch vielweniger hat er jemalen ſeinen Ruhm mit eigener Zung ausgeſprochen. Er hielte die, welche ihre gute Werk ausbreiten, damit ſie bey denen Menſchen ein Lob erhalten, denen Spinnerinen gleich, welche das Jugen-id auslegen, damit ſie Mucken einziehen. Auch das Lob, ſo ihme ein fremde Zunge gegeben, konte ſeiner Demut nichts nehmen. Seine Ohren waren, wie die Augen des Adlers: ſie konten das Lob hören, wie jene in das Licht ſchauen, ohne daß ſie verletzet wurden. Das Ruhm-Geſchrey ſeiner Tugenden, und Wunderthaten muſte ihme zwar zu Ohren kommen, aber bis zu dem Herze konte ſelbes nicht gelangen, weil

Nolarc. in vit. c. 32.

die

dieſes Herz immerdar in einem Abgrund gelegen. Nichts zohe IGNATIUS ſo gern an das Licht, als was ſeinem Licht eine Verdunklung zuziehen mögte. Seine begangene Fehler erzehlte er alldorten, wo wir anjetzo ſeine Großthaten erzehlen: auf der Canzel; und iſt zu bedauren, daß wir nicht ſo beredt zu ſeinem Lob, als er in Tadlung ſeiner ſelbſten, ſeyn können. Hierzu muſte ihm auch die Feder dienen. Viel Jahr hat er ſich in ſeinen Sendſchreiben nicht anderſt, als; IGNATIUS der Armſeelige unterſchrieben; und kunte man hierinfalls in ſeinen Briefen nicht nur die Lehr, ſondern auch die Beyſpiel leſen, als in welchen auch die Wort zu guten Werken worden, und der Nahm ohne That eine groſſe That geweſen, indem IGNATIUS die herrlichſte Demut geübet, da er ſich einen ſo ſchlechten Nahmen gegeben, der in der That nichts ſchlechtes geweſen. Er wolte aber niemalen vornehm ſeyn. Die Würden hat er wahrhaftig wie das Feuer geſcheuet, und darvor gehalten, alles was beleuchte, das brenne auch; dahero wolte er ſelbe niemalen angreiffen. Die Wahl, in welcher er zum höchſten Vorſteher ſeiner Geſellſchaft benennet worden, muſte auf ſein Begehren dreymal wiederholet werden, nur weil ſie eben ſo oft auf ihn gefallen; und er hätte ſie auch damalen nicht angenommen, wann ihn nicht der Befehl ſeines Beicht-Vatters verbunden, und die Betrohung ſeiner Geſellen geſchröcket, welche ſich erkläret ehender das angefangene Werk zu trennen, und aus der Geſellſchafft zu gehen, wann ſie unter IGNATIO nicht ſtehen können. So muſte IGNATIUS mit Gewalt in die Höhe, wie das Waſſer im Brunn-Rohr wider ihre Natur, auffſteigen, nur damit keine gänzliche Leerung erfolge, und die Vereinigung zwiſchen denen leiblichen Dingen erhalten werde. Doch wuſte IGNATIUS dieſem Berg ſein Thal beyzugeſellen. An eben dem Tag, an welchem er ſeinem ganzen Orden vorgeſtellet worden, hat er ſich ſelbſt in die Kuchel geſtellet, ſoviel fürtrefliche Männer zu regieren, und die rußige Töpf zu waſchen zugleich angefangen, mit einer Hand nach dem Steuer-Ruder, mit der anderen nach dem Stroh-Wäſchel gegriffen. Wie weit hat ſich hierdurch die Demut IGNATII erniedriget? Wie weit vermeyneſt du? Wann wir unſeren Hochmut betrachten, iſt ſie auf die Gränzen getretten, die wir mit unſeren Augen kaum erreichen können. Sie iſt ſo weit kommen, daß wir vermeynen, keine Demut könne weiter kommen. Ich muß aber ſagen: die Demut IGNATII hätte hierinfals noch nicht den halben Weeg zuruck-

Der höchſte Stuffen

seiner Demut nach dem Beyspiel des Sohn GOttes.

geleget in jene Tieffe, in welcher sie allein wie das Feuer in der Höhe einen Stand gefunden. Wenig ist, daß sich IGNATIUS vor denen Kirchen-Thüren unter die Bettler, bey Anhörung Christlicher Lehr unter die Kinder, zu Haus unter die Kuchel-Knechte gestellet. Wenig ist, daß er sich allen Menschen nachgesetzet, gegen deme, daß er sich allen Sündern vorgezogen. Er ist niemalen so weit hinabgerucket, als da er sich allen Sündern vorgesetzet; niemalen so klein worden, als da er der gröste Sünder seyn wolte. Und dieser wolte er mit Gewalt seyn. Mit grossem Eifer hat er in vielen Gesprächen behauptet, er habe mit vielen Sündern gehandlet, doch keinen so grossen, und boßhaften, als sich selbst angetroffen. So nimmt die Demut IGNATII das fürnehmste Ort unter denen Sündern: und an diesem Ort erkenne ich an ihme einen rechten Gesellen JEsu Christi. Da hat er wahrhaftig dem Sohn GOttes Geleitschaft gegeben, dessen Demut eben diesen Weeg genommen, daß sie allzeit zu grösserer Verkleinerung geschritten, und die gröste unter denen Sündern erreichet: dahero wird er in dem hohen Lied Salomonis Anfangs zwar ein König betitelt, bald darauf nur einem Myrrhen-Büschlein verglichen, hernach gar eine Weintraube genennet, endlich nicht besser, als eine Feld-Blum gehalten, welche mit Füssen getretten wird, und das Unkraut an der Seite hat. Alles andere wird im Fortgehen grösser. Die Quell erwachset zu einem Fluß, der Zweig in einem Baum, der Thau-Tropfen wird zu einem Perlein, und auch das Koth mit der Zeit zu Gold: nur JEsus wird alleweil kleiner, je höher er steiget; und wann er doch, wie Johannes der Tauffer behauptet, wachsen muß, so kan ich durch dieses Wachsen nichts anderes verstehen, als daß sein Abnehmen alleweil zugenommen, seine Erniedrigung allzeit höher gestigen, und seine Verkleinerung allzeit grösser worden, weilen Johannes selbst durch das Wachsen nur einen Tod auf dem Creutz, und zwischen denen Mördern verstanden. Ich weiß nicht, warum viele unter dem Evangelischen Senf-Kernlein den demütigen JEsum verstehen wollen. Er ist nicht der Kleineste gewesen, und groß worden, sondern er ist der Gröste gewesen, und klein worden. Vor der Menschwerdung ware er ein ungeheurer Baum: durch die Geburt ist er ein Zweig worden. In dem Tod war er ein Kernlein, so von dem Creutz in die Erde gefallen: seine Demut fangt an in dem Stall, und endet sich an dem Galgen. Unter dem Viehe wird er gebohren: zwischen denen Mördern muß er sterben. Eine

Cant. 1.

Joan. 3. v. 30.

Luc. 13. v. 19.

grosse

groſſe Demut ware zwiſchen einem Ochſen und Eſel ligen: noch eine gröſſere zwiſchen zweyen Uebelthätern hangen. Zu Rom will kein Fried-liebender Raths-Herr an der Seite des mordſüchtigen Catilinæ den Sitz nemmen: der demütige JEſus beſteiget auch den Galgen neben den Mördern. Viele ſcheuen die Roſen, weil ſie denen Dörnern verwandt ſeynd: Chriſtus ſcheuet auch die Dörner und das Creutz nicht, obwohlen ſie denen Uebelthätern gewidmet ſeynd. Bonaventura ſchreibt: Nolo lilium in ſtercore, auch die Lilien gefalle ihm nicht, wann ſie im Koth lieget: Chriſtus beklaget ſich nicht, wann er in den gröſten Unrath geworfen, das iſt, in die Mitte der Sünder geſtellet wird. Vor Zeiten hat man jenen für den ſchmählichſten Tod gehalten, welcher denen Vatter-Mördern beſtimmet ware: daß ſie mit einem Hund und einer Schlange in einem Sack gebunden, und neben dieſen Beſtien ſterben muſten: der Sohn GOttes nimmt noch einen ſchmählicheren Tod, da er zwiſchen zweyen Mördern ſtirbt, weil beede durch ihre Mordthaten giftiger, als eine Schlange, und einer durch ſeine Gottsläſterungen noch ärger, als ein bellender und beiſſender Hund geweſen. Mit einem Wort: Die Demut des Sohn GOttes ware allzeit ein Abgrund, und dannoch niemalen ſo tief kommen, als da ſie mitten unter die Mörder gerathen, und unter denen Sündern den erſten Rang eingenommen. Dahin hat JEſum ſein getreuer Geſell IGNATIUS begleitet. Er iſt ihme, ſo zu ſagen, nicht von der Seite gangen. Den erſten Schritt in die Welt hat auch er in einem Stall gemacht. In einem dergleichen verächtlichen Ort wolte ihn ſeine Hoch-Adeliche Frau Mutter gebähren. So groß ware die Demut der Mutter, welche jedoch an dem Kind noch gröſſer gewachſen: deſſen Demut hat nach der Zeit auch bey dem Viehe allzuwenig Niederträchtiges gefunden. Nur allein der Vorzug unter denen Sündern ware der Gipfel ſeiner tiefeſten Demut. Nicht anderſt ſteiget, der mit JEſu gehet. Vielmehr wer ſteiget, der gehet nicht mit JEſu. Er kan gehen mit einem Joſeph, deſſen Thaten erſtlich nur mit denen Garben auf dem Feld, aber bald hernach durch die Sterne des Himmels vorgebildet worden. Er kan gehen mit einem David, welcher die Schleider mit einem Scepter verwechslet. Er kan gehen mit einem Jacob, welcher aus ſeinem Vatterland in das Elend, aber doch wiederum aus dem Elend in das Vatterland gegangen. Er kan gehen mit einem Abraham, welcher bevor als ein Fremdling das Brod in Aegypten ſuchet, aber

Gen. 37. 1. Reg. 17. Gen. 39. & 33. Gen. 12. & 13.

her-

hernach auch die Engel bewirthen kan. Er kan gehen mit einem
Exod. 3. & 4. Moyſe, der Anfangs denen Schafen, darauf denen Fürſten vorgeſtanden, und dem der Hirten-Stab in der Hand zu einer Wunder-Ruthe worden. Er kan gehen
Daniel. 6. mit einem Daniel, welcher aus der Grube auf den anderten Stafel des Königlichen Throns geſtigen. Er kan gehen mit der Braut,
Cant. 1. v. 8. welche zwar einmal unter die ſcharfe Spieß gerathen, hernach aber faſt alleweil unter denen angenehmen Reben geſtanden: Filii matris meæ pugnaverunt contra me;
Cant. 1. v. 15. poſuerunt me cuſtodem in vineis. Er kan gehen mit heiligen Menſchen: mit JEſu kan er nicht gehen, wann er nur weiter kommen will. Wer mit JEſu gehet, der kommt von denen Sternen an dem Himmel zu denen Garben auf dem Feld, von dem Scepter zur Schleider, aus dem Vatterland in das Elend, aus Cananæa in Aegypten, von denen Fürſten zu denen Schafen, von dem Thron in die Grube, von denen Blumen unter die Lanzen. Wer mit JEſu gehet, der fliehet von denen Ehren, und eilet zu denen Verfolgungen. Derohalben iſt IGNATIUS der erſte unter denen Geſellen JEſu Chriſti, weil er auch unter denen Sündern der erſte, unter denen Heiligen der mindeſte, unter denen Seinigen (das heißt auch nicht vielweniger, als unter denen Heiligen) allzeit der letzte ſeyn wolte.

XII. IGNATII Lehrmeiſterin ware auch die Mutter GOttes.

Da ſolt ich nun einen vollkommenen Abriß eines Gebäu vorlegen, welches IGNATIUS auf ſo tieffe Grund-Veſte geſtützet, und welches ſich aus jenen Tugenden zuſammgefüget, ſo IGNATIUS von denen Heiligen erlernet. Allein die Sterne an dem Himmel laſſen ſich in keine Zahl bringen, und eben ſo wenig die Großthaten IGNATII in eine Rede. Ich weiß nicht, ob jemand ſoviel reden könne, als IGNATIUS gewürket hat. Zudem, wann ich auch all dieſe Tugenden erzehlen ſolte, wurde ich noch zuwenig ſagen. Ich wurde nur ſagen, IGNATIUS ſeye ein Lehr-Jünger deren Heiligen geweſen: und dieſe ſeynd noch bey weitem der ganze Himmel nicht. Maria allein macht mehr, als einen halben, und Chriſtus auch mehr, als einen ganzen Himmel aus, von welchen beyden doch IGNATIUS das Meiſte erlernet. Was er von dieſen erlernet, muß ich anjetzo entwerfen, damit ich zeige, er ſeye ein Lehr-Jünger des ganzen Himmels geweſen. Die Mütter ſeynd insgemein unter denen die Erſte, von welchen wir unterrichtet werden. Wir ziehen aus ihren Brüſten die erſte Nahrung, und aus ihren Unterricht die erſte Erkanntnuſſen. IGNATIUS hat

an

an der Mutter GOttes nichts anderes, als eine Mutter, und eben darum auch eine Lehrmeisterin gehabt. Er hat sie inbrünstig geliebet, und sie ihn getreulich unterwisen. Noch selben Tag, in welchem er von seinem Kranken-Beth, und zugleich von seinem vorigen Leben aufgestanden, hat er sich vor einer Bildnuß Mariæ niedergeworfen. Da hat sich IGNATIUS Mariæ zum Leibeigen gegeben; und sie hat ihn zum Kind angenommen. Noch selbe Nacht ist sie dem bußfertigen IGNATIO erschinen. In dieser Erscheinung hat sie ihm ihr Göttliches Söhnlein in die Arme geleget. Könte wohl eine Mutter ihr weinendes Kind mit einem süsseren Getränk trösten? IGNATIUS hat mit diesem Kind auch die kindliche Lieb gegen Maria übernommen. Jenes hat er wiederum zuruckgeben müssen, diese niemalen ausgelassen. Diese Liebe hat in seinem Herze stäts gebrunnen, und aus allen seinen Uebungen geleuchtet. Er schriebe ihren Nahm mit silbernen Buchstaben, und zierte ihre Bildnuß mit Gold. Ihre Bildnuß truge er beständig auf der Brust, und ihren Rosenkranz fast alleweil in denen Händen: aber in seiner Seel ware sie mit besseren Farben abgemahlen, und in seinem Mund wurden ihr noch mehr Kränze geflochten. Das Erste verrathete die Hochschätzung,

Die Würkungen seiner Liebe gegen Maria.

die Andere bestunden in ihren Belohnussen. Auch andere Bildnussen dieser Königin, welche ausser seinem Gemüt gestanden, und unter seine Augen kommen, musten ohne Zierde nicht stehen. Eines zu Aranzazar, und das andere zu Montserat hat er mit jenen Mitteln ausgezieret, mit welchen er von seiner Freundschaft bey der letzten Beurlaubung reichlich beschenket worden. Noch freygebiger, als alle seine Freund gegen ihm, ware er allein gegen Maria. Was ihme solte zum Unterhalt, das muste Mariæ zur Zierde dienen, oder die Auszierung ihrer Bilder ware seine beste Unterhaltung. Wie eifrig hat sich sonst dieses Kind um die Ehre dieser Mutter angenommen? Einmal hat er sich bey Nahe vorgenommen ihre unversehrte Jungfrauschaft wider einen Mohren mit dem Degen, hernach hat er sich verschworen ihre unbefleckte Empfängnuß bey allen Menschen mit Mund und Feder zu verfechten. Unmöglich beduncke ihn zu gestatten, daß jener Hund diesen weissen Mond anbelle, oder zu begreiffen, daß ein menschliches Aug an dieser Sonne eine Mackel finden möge: Pulchra ùt luna, electa ùt Sol. Und solche, und noch mehr andere Dienste hat Maria mit unzehlichen Gnaden belohnet, weil sie schon gewohnet ist, sich mit einer gesegneten Erde zu vergleichen, Cant. 6. v. 9.

die einen empfangenen Kern mit Hundert auszahlet.

XIII. Die Lehr-Stück Mariæ an IGNATIUM wegen:

Doch waren meinem Bedunken nach unter all diesen Gaben ihre Lehren die vornehmste. Soviel nur wir wissen, hat Maria ihren geliebten IGNATIUM mit zwanzig Erscheinungen begnädiget: und wir können nicht weniger denken, als sie habe ihn in jeder Erscheinung mit tausend Erleuchtungen bereichet, weilen sie sich ohne unzehlichen Strahlen nicht stellen kan, und ein jeglicher ihrer Strahlen dem Menschen mehr Licht, als alle Stern der Welt geben mag. Eines, so IGNATIUS von Maria, und hernach von IGNATIO die ganze Christen-Welt mit unglaublichem Nutzen erlernet, ist die besondere Gewissens-Erforschung über die Ausreuttung gewisser Laster, und den Fortgang in einer Tugend. Die Menschen waren bis dahin gewohnet ihre Sünden zu durchsuchen: hierin lernten sie auch ihre Besserung zu richten. In denen Rechnungen ihres Gewissens werden nunmehro auch die tugendliche Uebungen als Mängel angesetzet, nur wann sie heut nicht gröſſer seynd, als sie gestern gewesen. Der sich heut in dem HErrn rühmen kan, daß er einen Backenstreich ohne Widerred ausgehalten, wird sich morgen anklagen, daß er wiederum einen Backenstreich ohne Widerred ausgehalten, und nicht auch das andere Wang dargebotten habe. Wer sowohl heut, als gestern zwanzigmal gefehlet, der wird bekennen, er habe heut öfters als gestern gefehlet, nur weil er eben so oft gefehlet hat, massen er vor den dritten und gröſten Fehler ansiehet, daß er nicht weniger gefehlet habe. IGNATIUS hat solche unfehlbare Rechen-Kunst unter Anweisung Mariæ ergriffen, und in selber sich so beständig geübet, daß er noch den letzten Tag seines Lebens das Täferlein, auf welchem er seine fast unmerkliche Ermanglungen aufgemerket, unter jenes Haupt-Küsse geleget, auf welchem er zur ewigen Ruhe eingeschlaffen. Nicht aber im Rechen, sondern auch im Schreiben hat Maria IGNATIUM unterrichtet. Sie hat ihn die Hand geführet in Beschreibung jenes Büchlein, welches von sovielen Päbsten mit Lob-Sprüchen gezieret, von sovielen Schriftstelleren mit Anmerkungen erkläret, von sovielen Menschen mit Nutzen gebrauchet, von keinem, als welcher seinem eigenen, oder fremden Heyl feind gewesen, gehasset worden. Da verstehe ich kein anderes, dann jenes Büchlein, welches sich Geistliche Uebungen nennet, und wunderthätige Würkungen bezeiget. Gewiß ist, daß solche Schrift am ersten aus der Feder IGNATII, aber in die

Die besondere Gewissens-Erforschung,

Das Büchlein von denen geistlichen Uebungen,

Ludov. de Ponte in vita.

Feder

Jeder IGNATII aus dem Mund Mariä geflossen seye. Sodiel hat der Erz-Engel Gabriel eine fromme Seel in einer Erscheinung versicheret, die ansehnlichste Schriftsteller der ganzen Welt in ihren Büchern betheuret, IGNATIUS selbst nicht in Abred gestellet; und ist diesem Lehrling Mariæ zu grösserem Nachruhm, das er von Maria abgeschrieben, als anderen, was sie selbst ausgesonnen, wie der Mondschein, welcher von der Sonne das Licht bekommt, in unseren Augen einen grösseren Glanz hat, dann viele andere Sterne, welche mit eigenen Strahlen glanzen. Eine gleiche Bewandtnuß hat es mit denen Ordens-Satzungen IGNATII. Das Meiste davon hat Maria angegeben; und was IGNATIUS selbst verfasset, hat sie durchsehen, nur daß sie keinem Theil eines Lehrmeisters entgienge, von dessen Urtheil die Verfassungen eines Lehr-Jünger ihr Leben oder Tod erwarten, entweder eine Gutheissung darvon tragen, oder zur Aenderung verdammt werden. Wer kan mir anjetzo widersprechen, was ich bishero erwisen: IGNATIUS seye nicht weniger ein Lehr-Jünger Mariæ, als deren Heiligen gewesen? Wer kan widersprechen, was der fürtreffliche Laynez vormals geschrieben: Maria seye eben sowohl IGNATIO als denen Aposteln zur Lehrmeisterin worden. Es bleibt dabey: IGNATIUS hat einen grossen Theil seiner Wissenschaften aus jenem Brunn geschöpfet, aus welchem die ewige Weisheit nach der Menschheit entsprungen. Denen Jesuiten ist hiemit die Nahrung ihres Geistes aus einem besseren Himmel, als denen Israeliten ihr Manna gefallen, nemlich aus dem lebendigen Sitz GOttes: Maria.

P. Balthasar Alvarez c. 43.

Ludovic. Palma. itin. Spirit. p. 2. lib. 5. cap. 2.

Lancic. tom. 2. opusc. 17. cap. 5.

Der Inhalt seiner Ordens-Satzungen.

Summa Proceſſ.

XIV. Christus selbst ware IGNATII Lehrmeister.

Ich stelle letztens den ersten Lehrmeister IGNATII: GOtt selbst. Dich himmlische Höhle zu Manresa! dich fordere ich zur Zeugenschaft, in welcher IGNATIO (wer hat dies jemalen von einem anderen Heiligen gehöret) Christus viermahl erschinen, und dreymal sehr lange Unterredung mit ihme gepflogen. Dich irrdischer Himmel! jenes Kirchlein fordere ich zur Zeugenschaft, in welchem IGNATIUS acht Täge (wer hat dies jemal von einem anderen Heiligen gelesen) ausser sich gezucket, in GOtt versenket, ohne Zeichen eines zeitlichen Lebens gelegen, einen Theil des ewigen Lebens, eine zeitliche Seligkeit genossen hat. Nicht solang ligt die Leinwath unter der Sonne, ohne daß sie weiß werde: und IGNATIUS wird nicht erleuchtet werden, da die Strahlen einer gesehenen GOttheit sich bey ihme solang aufhalten? Bey Antrettung der Sonne müssen die

Vierzigmal ist ihm Christus zu Manresa erschinen.

Finſternuſſen abtretten: und was kan IGNATIO noch dunkel verbleiben, nachdem ihn, Claritas DEI circumfulſit, die weeſentliche Klarheit GOttes umgeben? Die Gegenwart der Sonne gibt auch trüben Wolken den Regenbogen, und dem Regenbogen ſeine Farben. Die Gegenwart der Sonne gibt denen Bäumern ihre Früchten, und denen Früchten ihre Süßigkeit. Die Gegenwart der Sonne gibt den Feldern ihre Blumen, und denen Blumen ihre Zierde: wird die Gegenwart GOttes wenizer würken in IGNATIO? Wird ſie nicht ſoviel würken, als unſer irrdiſches Feuer, welches allen Dingen, ſo ihme nahe kommen, ſeinen Glanz anwirft? Trutz! daß mir einer ſage, IGNATIUS ſeye nicht in dem Himmel in die Schul gangen, deſſen Geiſt ſolang nicht zu Haus, in dem Leib nicht gefunden worden. Trutz! daß mich einer frage, was IGNATIUS in dieſer Schul gelernet. Was braucht es viel fragen? Ihr eitle Welt-Kinder, ihr ſelbſt müſt ſagen, was ihr in jenem Buch lernet, in welchem uns die Schönheit GOttes, obſchon auf die unvollkommneſte Weiſe beſchrieben wird, in einem holdſeligen Angeſicht. Wie oft wolt ihr uns bereden, jeder Theil ſolches Angeſichts ſeye ein Buchſtaben, welcher mit denen anderen Theilen vereiniget, und in rechte Ordnung geſetzet, in

Luce 2. v. 9.

der eigentlich die Schönheit beſtehet, euch einen Befehl bedeute, dem ihr nicht ungehorſam ſeyn könnet, dem Aug das Herz nachzuſchicken, und das zu lieben, was ihr geſehen habt? Wie oft ſagt ihr: der Schönheit folge die Liebe auf dem Fuß, wie die Sonne der Morgenröthe. Da könt ihr lernen, was IGNATIUS gelernet habe in Anſchauung der Göttlichen Schönheit, gegen welcher der Zuſammenfluß aller Engliſch, und menſchlichen Schönheiten weniger iſt, als ein Tropfen gegen dem Zuſammenfluß aller Gewäſſer, dem groſſen Welt-Meer. IGNATIUS hat gelernet jene Liebe, welche ſeinen Geiſt zu einem Seraphin, und IGNATIUM zu einem Johanne gemacht, das iſt, zu einem Menſchen, welcher in der Liebe GOttes nur dem Vornehmſten in dem Himmel gleich ware, und auf Erden keinen ſich gleich gehabt. Ich rede nicht zuviel, weil auch eine Heilige von IGNATIO nicht weniger geredet. Magdalena von Pazzis pflegte zu ſagen: der Geiſt Johannis des Evangeliſten, und IGNATII iſt ein Geiſt, weilen eines ſowohl, als des anderen gänzliches Abſehen allein auf die Liebe GOttes gerichtet ware. Der glückſeligſte Geiſt, ſo dermalen auf Erden gefunden wird, iſt der Geiſt des heiligen IGNATII. Die Lieb IGNATII konte keine herrlichere Zeugnuß erhalten, und eben

Seine Liebe gegen GOtt.

dar-

darum IGNATIUS kein gröſſeres Lob. Die gröſte Lieb iſt, welche nicht kleiner, als die Lieb Johannis iſt; und das gröſte Lob eines Menſchen iſt, daß er die gröſte Lieb GOttes habe. IGNATIUS wird in dieſer Lieb mit jenem verglichen, welchem im Lieben keiner unter denen Apoſteln vorkommen kunte, und zwar von der, welche im Lieben keinem aus allen Heiligen nachgeben wolte. Doch finde ich noch andere, und zwar eben ſo kräftige Zeugnuſſen ſeiner Liebe in denen Schwachheiten ſeines Leibs. Er fiele nicht ſelten von einer Ohnmacht in die andere, und wurde ſchwach, weil ſeine Lieb gar zuſtark ware. Fortis eſt ut mors dilectio, die Stärke der Liebe, iſt wie des Tods beſchaffen, welche die Kräften nicht gibt, ſondern nimmt. Man bemerkte an IGNATIO, daß er zu dem heiligen Meß-Opfer mit beſonderer Munterkeit gienge, von ſelbem aber öfters muſte getragen werden. Das ware eine Würkung ſeiner Liebe, welche in ihren Begierden heftig iſt, in ihrem Genuß aber ohnmächtig macht, dero Hunger dem Menſchen ungemeine Kräften beyſetzet, und öfter ſtärker macht, als er iſt, dero Speiß hingegen nicht nähret, ſondern abzehret, oder nicht anderſt nähret, als daß ſie die Kräften verzehre, und die Schwachheiten vermehre, mit Anfüllung der Seele

Ohnmachten, ſo aus dieſer Liebe ihme zugeſtanden.

den Leib dergeſtalt erſchöpfe, daß in dem Ueberfluß ihrer geiſtlichen Ergötzlichkeiten das leibliche Weeſen untergehen müſſe, und dem Liebenden wiederfahre, wie einem, den man mit gar zu ſtarker Herz-Stärke nur ſchwächet, und mit unmäßigen Labungen nicht labet, ſondern nur tödtet. Die Liebe IGNATII hatte eben von ihrer Hitz nicht nur das Verzehren, ſondern auch das Anzünden. Es brauchte nicht mehr, als daß IGNATIUS den Nahmen GOttes hörte, und daß andere das Angeſicht IGNATII anſahen, ſo fühlet IGNATIUS und andere die heftigſte Triebe der Göttlichen Liebe. Ich weiſe beedes, aber bewundere weder das Eine, noch das Andere. Was Wunder, daß bey Ausſprechung eines Worts durch den Athem jenes Herz IGNATII aufbrenne, welches niemalen erloſchen iſt? Natürlich iſt, daß denen, welche in wäſſerichte Augen ſchauen, daß Waſſer in die Augen flieſſe: und was Wunder ſolt dann ſeyn, daß der Feuer fange, welcher den feurigen IGNATIUM anſihet? Haben ſchwarze Kohlen die Kraft anderen Dingen ihre Farb anzuhängen, warum nicht auch die ſchöne Purpur der Liebe? Iſt der bloſſe Schatten des Nußbaums unſeren Köpfen ſchädlich, warum ſoll nicht das Licht einer ſolchen Liebe anderen Herzen gedeylich ſeyn

können? Man sagt nicht umsonst, daß die Liebe ein Feuer seye; man sagts auch darum, weil man die Kräften des Feuers, und der Liebe auch von der Ferne empfindet.

XV. Hohe Gab des Gebetts in IGNATIO.

Oefters hat die Lieb IGNATII andere das Lieben, ihn selbst hat sie allzeit betten gelehret. Die erstere Jahr seines geistlichen Wandel hat er jeden Tag sieben Stund, hernach alle Tag, und Stund im äusserlich- oder innerlichem Gebett zugebracht. Sein Gemüt ware allweil bey GOtt, wie nach Meynung Ptolomæi andere Planeten stäts um die Sonne, oder die Sonn um die Erd-Kugel. Er hatte unzehliche Geschäften, und ware doch in allen nur mit einem, das ist mit GOtt beschäftiget. Fester haltet er sich an GOtt, als die Magnet-Nadel gegen Norden. Diese ziehet öfter das unachtbare Eisen an eine andere Seite: IGNATII Gemüt kan weder Gold noch Silber rucken. Er muß bald da, bald dorten seyn, und ist doch allweil bey GOtt. Ganz ist er bey GOtt, auch da er sich in soviele Geschäften austheilet. Wie die Heilige im Vatterland, so verhalt sich IGNATIUS noch im Elend. Was jene im Himmel, das macht IGNATIUS auf Erden; wie sie zwar auf uns Menschen schauen, aber kein Aug von dem Angesicht GOttes wenden, so kan IGNATIUS auf GOtt, und die Menschen zugleich sehen, wann er sich zu denen Menschen wendet, von GOtt nicht weichen, wann er zu GOtt kehret, die Menschen nicht verlassen, mitten im Gebett arbeiten, mitten in der Arbeit betten, das beschauliche Leben mit dem würklichen nicht vermengen, sondern aus beyden eines machen, alleweil arbeiten, und dannoch alleweil betten. So wenig kunten ihn soviele Geschäften von GOtt trennen, weil ihn an selbem die Liebe angebunden. Hätten auch wir eine gleiche Liebe gegen GOtt, wurden wir nicht soviel ungleiches ersehen. Wann die Lauigkeit nicht so gemein, und die Liebe nicht so seltsam wäre, wäre das Gebett nicht so seltsam, und die Zerstreuungen nicht so gemein. Wir wurden in dem Gebett nicht eben so hart verbleiben, als wir zu selbem kommen. Jetzt seynd die Christen, wie vorhin die Israeliten. Denen Israeliten ware es gleichsam schon angebohren, in dem Dienst GOttes bald verdrüßlich werden. Tu- dere cœpit populum itineris, ac laboris. Sie murren, da sie auch zwischen denen Palmen, und Lorbern soviele Siegen nach dem schönen Palæstina reisen: und sie murren nicht, da sie sich bey denen Aegyptischen Ziegel-Oefen fast verbrennen müssen. Jetzt seynd ihnen auch die Kränz auf dem Kopf zu beschwer-

Unsere Lauigkeit im Gebett.

Num. 21. v. 4.

ſchwerlich, welchen zuvor der Stecke auf dem Buckel nicht zu hart ware. Wann GOtt auch das Herrſchen befihlet, wollen ſie nicht gehorſamen: dem König dienen ſie willig. Auch vor dem Manna eckelt ſie, wann ſelbes aus dem Himmel fallet: und ſie luſtet nach Cucumern, und Knoblauch, wann er nur in Egypten wachſet, und von dem Nil-Fluß begoſſen wird. Das Himmel-Brod iſt abgeſchmack, wann ſelbes GOtt aufleget: die Zwiebel iſt beſſer, als Citronen, wann ſie aus der Hand des Pharao kommt. In dem Gebett ſeynd auch die Tröſtungen nicht ergötzlich. Die Wollüſten des Geiſts ſeynd bey uns keine Wollüſten, ſondern Schmerzen. Viel werden auch die Schmerzen dieſen Wollüſten vorziehen: lieber leyden, als betten. Sogar die Abtödtungen ſeynd bey vielen beliebter, als die Betrachtungen.

Cant. 4. Vadam, ſagt dorten eine, ad montem myrrhæ, & ad collem thuris, um die Myrrhen will ſie einen hohen Gipfel überſteigen, den Weyrauch nur auf einer Anhöhe ſuchen. Und ich verſtehe durch die Myrrhen das Abtödten, und durch den Weyrauch die Andacht. Ja ich verſtehe aus ihren Worten, wie gemeiner die Abtödtung, als das Gebett ſeye. Mit der Myrrhen iſt ein ganzer Berg überwachſen: der Weyrauch blühet nur dort, und da auf einem Hügel: Montem myrrhæ, & ad collem thuris. Chriſtus ſchreyet noch alleweil von dem Altar, was er in dem Tempel zu Jeruſalem gerufen: Si quis ſitit, veniat ad me, & bibat. Der durſtig iſt, der ſoll zu ihm kommen. Aber wer kommt zu ihm? Als er dieſe Einladung am erſtenmahl gemacht, ſeynd zwar einige erſchienen, aber nicht ſich ſelbſt zu laben, ſondern Chriſtum zu martern: Quidam autem ex ipſis volebant apprehendere eum. So hielten ſie das reineſte Waſſer für Gift, wann es von Chriſto gegeben wird. Auch die angenehmſte Stimm iſt ein Donner in unſeren Ohren, wann ſie aus dem Himmel erſchallet. Das hat man auch einmahl an denen Juden bemerket. Venit ergo de cœlo vox: & clarificavi, & iterum clarificabo. Turba ergo, quæ ſtabat, & audiebat, dicebat tonitruum eſſe factum, GOtt ſagt: ich hab, und werde verklären; und da GOtt dieſes ſagt, ſagen die Menſchen, daß es donnere. Wie ſtimmet das Krachen eines Donner mit dieſer klaren Stimm ein? Hätte er geſagt: ich will umbringen, könte man noch nicht ſagen, er habe gedonnert, ſondern ſich beförchten, er werde donnern: jetzt da er ſagt: ich hab verkläret, und werde verklären, woher ſoll das trübe Wet-

Joan. 7. v. 17.

Ibid. 44.

Joan. 12. v. 28.

ter

ter kommen? Ach! der Schein, ſo Chriſto ſoll aufgeſetzet werden, iſt in denen Menſchen ein ſchröckbarer Blitz, und das Lob GOttes lautet bey ihnen nicht angenehmer, als das Murren der donnerenden Wolken. Das Lob GOttes, wann es noch ſo ſchön geſungen wird, klingt bey ihnen nicht wohl: das Gebett iſt die rauheſte Sprach.

XVI. IGNATII Gedult und Begierd zu leyden.

O wie weit ſeynd ſie hierinfalls von der Gottſeligkeit IGNATII entfernet, dem nicht nur das Betten die angenehmſte Unterhaltung, ſondern auch das Leyden ſelbſt für GOtt eine lautere Luſt ware! Seine Geſpräch von GOtt wuſte er faſt nicht zu enden, und noch vielweniger kunte dieſelbe etwas anderes unterbrechen. Ein Beyſpiel davon will ich hier anführen, welches zugleich ſeine Gedult beweiſet, und mich zu ſeinem Luſt im Leyden leiten wird. IGNATIUS befunde ſich einſtens in geiſtreicher Unterredung mit etlichen Römiſchen Herren, wie nicht ſelten geſchahe, zumalen gar oft viel edle Seelen zugleich eintraffen, bey ihme, wie die Töchter Madian bey dem gemeinen Brunn, ihre Erfriſchung abzuholen. Wehrenden Geſpräch tritt jemand mit ertatterten Geberden in das Gemach, und redet IGNATIO ſo in das Ohr, daß leicht zu ſpühren ware, er habe die Nachricht einer widerwärtigen und traurigen Nachricht mit ſich gebracht. Allein IGNATIUS wird dadurch ſo wenig verwirret, daß er ſein vorhabendes Geſpräch eine ganze Stund fortſetzte ſo ungeſtört, als hätte man ihm etwas Gutes, oder wenigſt nichts Uebles berichtet. Doch wolten, und ich weiß nicht warum, die anweſende Edel-Leut den Inhalt der Bottſchaft vernehmen; und IGNATIUS muſte ihnen ſolchen eröfnen, welches er auch mit folgenden Worten geleiſtet. Es iſt nichts anders, ſagt IGNATIUS, dann daß die Gerichts-Diener all unſere Fahrnuſſen in Beſchlag genommen, einer Schuld halber, die wir zu zahlen nicht im Stand ſeynd. Großmütige Seel! was höre ich? Iſt es ſchon gut, wann man mit dir ſo übel verfahret? Iſt es nichts übles, wann man dir deine Güter hinwegnimmt? Iſt es weiter nichts, wann man dir nichts laſſen will? Nein, ſagt IGNATIUS, und ich muß ſeine fernere Wort geben, damit ich ſeiner Tugend nichts entnemme. Nein, ſagt IGNATIUS, dann nemmen ſie auch ſogar die Bether, ſo ruhen wir auf der Erde; und ligt wenig daran, weil deſſen unſers gleichen arme Leut ſchon gewohnet ſeynd. Hätte ich ſelbſt ihnen begegnet, wurde ich ſie nur gebeten haben, die Schriften, ſo unſeren Orden betreffen, zuruckzulaſſen; und wann ſie auch

Exod. 2. v. 16.

Widerwärtige Zufäll ſtöreten IGNATIUM nicht im Geſpräch von GOtt.

auch dieſe nemmen wolten, wurde uns auch dieſes wenig bekümmeren. Da haſt du glaubige Chriſtenheit, damit die unglaubige Heydenſchaft über dich keinen Vorzug habe, da haſt du edles Rom, damit Syracuſa nicht allein prangen möge, deinen weiſen Archimedem, welcher ſo wenig wegen der Plünderung ſeines eigenen Hauſes von einem Geſpräch von GOtt, als ein anderer bey Plünderung der Stadt ſeine Gedanken von denen Sternen unterbrochen, welcher unter denen gewaltigen Bewegungen unbeweglich, wie ein Eyland in dem Meer verbliben, welcher in denen Beunruhungen ſeine beſtändige Ruhe, wie der Eis-Vogel auf denen wankenden Fluthen ſein Neſt, feſt geſetzet. Er ware niemalen ſo Freudenvoll, als wann er voll Schmerzen ware. Er ſtehet auf denen Dornen, wie unter denen Lilgen. Kein Schmerz der Gliedern reichte bis zum Herze; und als das Herz ſelbſt angetaſtet ward, iſt doch ſein Geiſt unberührt verbliben. Die Ohnmächten der Natur vermögten ſeinem Leib nicht ſoviel Qualen beyzubringen, noch hatten die Krankheiten ſoviel Bitterkeit, daß ſie jenen Kelch füllen kunten, welcher IGNATII Durſt nach dem Leyden geſättiget hätte. Seine Begierden trugen ihn zwiſchen die Schwerdter, auf die Creutz, unter das Waſſer, in das Feuer, und ich weiß nicht, ob er nicht weniger erlitten, wann er alles dieſes erlitten hätte, weil ihn mehr ſeine Begierden, als alle Tyrannen gequälet; und er ware ein rechter Martyrer, weil er kein Martyrer ſeyn kunte. Er reiſete von Niedergang der Sonne bis zu dero Aufgang, nur einen Untergang zu finden, der ihn mit auserleſenem Pein-Zeug unter die Martyrer erheben könte. Er beſuchte jedes Plätzlein, welches der Welt-Erlöſer mit ſeinem Blut gemarcket, und betaurete bey jedem, daß JEſus ſoviel leyden muſte, und IGNATIUS nicht ſoviel leyden könte. Wann er zu Alcala, und zu Salamantica wegen ſeinem Eifer für die Ehre GOttes in den Kerker geworfen wird, trauret er nicht, daß er im Kerker, ſondern daß er noch nicht am Creutz ſeye. Wann er zu Manreſa wegen Verbeſſerung einiger ſonſt ausgelaſſenen Kloſter-Jungfrauen erbärmlich geſchlagen wird, trauret er nicht, daß er vielleicht mit Paulo um einem weniger, als vierzig Streich empfangen, ſondern daß ſeine Streich noch um ſoviel weniger, als die Streich ſeines Erlöſers geweſen. Wann er aller Orten viel leyden muß, trauret er nicht, daß er viel, ſondern, daß er nicht mehrer zu leyden habe. Ganz recht hat dahero der in ganzer Welt ſo berühmte, Herrliches Zeugnuß

eines groſſen Manns von der Gedult IGNATII.

und bey Carl dem Fünften groſſen Kayſer ſo beliebte Lehrer Gregorius Naverius, nachdem er IGNATIUM in ſeiner Gefängnuß zu Alcala beſuchet, bey ſeiner Ruckkehr zu ſeinen Schülern geſprochen: ich hab Paulum in ſeinen Banden geſehen. So iſt es! Mein Paulus ware das Vorbild, nach welchem ſich IGNATIUS im Leyden, oder vielmehr in dem Luſt zu leyden geformet. Paulus, der

2. ad Corinth. 7. v. 4.

geruffen: Repletus ſum conſolatione, ſuperabundo gaudiô. Ich bin ſo voll des Troſts, daß ich vor Freuden übergehe. Mein! woher ſeynd wohl Paulo ſoviel Tröſtungen zugefloſſen, die auch jenes Herz, welches weiter als die Welt geweſen, nicht halten mögte? Auf ſolche Frag hätte ich nichts weniger, als ſeine Antwort erwartet. Superabundo, ſagt er, ſuperabundo gaudiô in omni tribulatione, weil ich in Trübſalen ganz verſenket, derohalben gehe ich über für Freuden. Er hat einen überſchwenklichen Troſt nicht bey, ſondern in Trübſalen. Was uns ein Troſt in Trübſalen iſt, das iſt Paulo die Trübſal ſelbſt. Weil niemand ſeine Trübſalen zehlen kan, kan er ſeine Freuden nicht faſſen: Superabundo gaudiô in omni tribulatione. Stein, Ruthen, Ketten, Kerker, Schifbruch, Durſt, Hunger, Blöſſe, und das Beil; was ſeynd ſie Paulo? Die Steiner ſeynd ihm, was uns die weiche Pölſter, die Ketten, was uns die ſeidene Bänder, die Kerker, was uns die herrlichſte Palläſt, die Schifbruch, was uns der gewünſchte Haven, Durſt und Hunger, was uns die köſtliche Erfriſchungen, die Blöſſe iſt ihm werther, als uns der Kleider-Pracht, und das Schwerdt lieber, als ſein Leben. Er pranget mit denen Steinen, ſo auf ſeinen Leib gefallen mehr, als wir mit denen Diamanten, ſo wir im Ring tragen. Er küſſet die Ruthen, wie wir die Wollüſten. In dem Kerker erhaltet er ein freyes Gemüt, in denen Banden eine ungebundene Zung. Er iſt mit dem Leib in dem Abgrund des Meers, mit der Seel in einem Paradeis deren Freuden. Nach nichts hungert ihn ſo ſehr, als nach Hunger und Durſt. Wann er der Kleider entblöſſet iſt, wird er mit Freuden umgeben: und wann das geſuckte Schwerdt über ſeinen Haupt blitzet, ſehen wir ihn fröhlicher, als wir ihn ſehen wurden, wann ihm eine ſchimmerende Cron auf das Haupt gedrucket wurde. Und wie er ſeine Freud im Leyd, ſo hat er auch ſeinen Ruhm in der Schmach. Mihi autem abſit gloriari, laſſet er ſich hierüber verlauten, niſi in cruce Domini noſtri JEſu Chriſti. Ich brechte

Ad Galat. 6. v. 14.

nicht

nicht von denen Lorbern, ſondern von dem Creutz-Baum meine Ehren-Kränze. Auch die Kirch GOttes ſelbſt, wann ſie Paulum in vollem Sieg-Gepräng auf dem Altar ſtellet, gibt ihm nicht einen Palm-Zweig, ſondern ein Schwerdt in die Hand, und zwar jenes, welches ihm ſeinen theuren Lebens-Faden abgeſchnitten. Wer ſolt nicht gedenken, dem ſiegenden Apoſtel wurde viel gereimter der mit Blindheit beſtrafte Zauberer, der in Forcht geſetzte Stadthalter, das aus dem Abgrund ohne Verluſt gerettete Schif, die in das Feuer ohne Schaden geſchlungene Vipern, die vor ſeinen Briefen zitterende Stadt Corinthus, die von ſeinen Predigen eroberte Landſchaften, das zu GOtt bekehrte Achajen, das mit GOtt ausgeſöhnte Macedonien, das durch das Tauf-Waſſer gewaſchene Arabien, die dem Joch Chriſti unterworfene Welt-Herrſcherin Rom, wer ſolt nicht gedenken, alles dieſes wurde viel gereimter dem ſiegenden Apoſtel zu Füſſen gelegt werden? Aber die Kirch GOttes, welche ſich auf die Ausſchmückung deren Heiligen beſſer, als wir, verſtehet, laſſet alles dieſes unberührt. Nur nimmt ſie dem Scharf-Richter das Blutrieffende Schwerdt aus der Hand, und legt ſelbes in die rechte Hand des Apoſtels. Was ihm für Chriſtum das Leben genommen, kan ihm nach dem Tod den gröſten Glanz geben. Der ſchärfeſte Pein-Zeug iſt der beſte Zierat eines Apoſtels. Sogar ſeinem goldenen Sendſchreiben wird dieſes Eiſen vorgeſetzet: das Buch tragt er in der linken, das Schwerdt in der rechten Hand. Niemalen hat ſich Paulus wegen ſeinen Schriften, öfters und gern hat ſich Paulus wegen ſeinen Schwachheiten gerühmet: Libenter igitur gloriabor in infirmitatibus meis. 2. ad Corinth. 12. v. 9. Eine ſolche Gedult ware die ſchönſte Frucht ſeiner Liebe. Er kan ſagen: Ego quaſi vitis fructificavi, Eccliſ. 24. v. 23. ich hab nicht wie etwan ein Apfelbaum, ſondern nur wie eine Wein-Reben meine Früchten getragen: durch das Meſſer, und durch die Wunden bin ich fruchtbarer worden. Dem Apfelbaum iſt genug, daß er gepflanzet werde: die Wein-Reben will nicht blühen, wann ſie nicht geſchnitten wird. So ſehr iſt Paulus in die Wunden verliebet, daß er verdorren wurde, wann er nicht ſein Blut vergieſſen kan. Paulus kan ſagen: Ego quaſi vitis fructificavi, er habe das Meſſer nicht geſcheuet, ſondern verlanget. Chriſten! habt ihr die Kunſt alles alſo zu leyden noch nicht begriffen, ſo lernet von IGNATIO, von dem ihr leſet, daß er alles, was

er leyden muste, mit Freuden, und alles, was er nicht leyden konte, im Verlangen gelitten. Der niemal mehr gelitten, als wann er nichts zu leyden hatte. Lernet leyden von IGNATIO.

II.

XVII. IGNATIUS ein Lehrmeister der ganzen Erde.

LErnet nur von IGNATIO, den ich anjetzo der ganzen Erde zum Lehrmeister vorstelle. Auch der Wunsch IGNATII ware, daß die ganze Welt lerne. Er seufzet immerdar: O DEUS, si te homines nossent! O GOtt! daß doch die Menschen zu deiner Erkanntnuß gelangeten. Dieses ist, was alle Lehrmeister anderen zu wünschen haben: die Erkanntnuß. Der Zweck ihres Verlangens ist, daß ihre Lehr-Jünger soviel erkennen, als sie vortragen mögen, und daß deren Verstand soviel fassen, als der ihrige ausschütten könne. IGNATIUS will, daß die Menschen GOtt erkennen. Weiter kan kein Lehrmeister sein Verlangen ausstrecken, weil niemand mehr, und mehrern, als GOtt, und diesen allen Menschen lehren kan. Nach dem Wunsch IGNATII sollen die Menschen nur GOtt erkennen; und welche Menschen? Nicht die Spanier, nicht die Römer, nicht die Juden, nicht die Griechen, nicht die Freygelassene, nicht die Leibeigene, nicht die Männer, nicht die Weiber, non enim est distinctio, sondern homines, die Menschen: das heisset ohne Ausnahm, alle. Dich, O GOtt! sagt IGNATIUS, dich O GOtt sollen erkennen die weise Spartaner, aber nicht weniger die wilde Scythen. Du sollst zu Camul eben sowohl, als zu Athen kein unbekannter GOtt verbleiben. Nicht nur über die Appeninische Gebürge, sondern über die Chinesische Mauren soll dein Nahm steigen. Die Inseln sollen ihn hören, und die Völker von weiten bemerken. Dessen Schall soll sich durch die Magelanische und Meraische Meer-Enge dringen, damit er eine neue Welt anfülle. Denen Ländern, welche auch Christophorus Columbus nicht entdecket, soll dieser Schall nicht verborgen seyn. Er soll erschallen auf denen Ufern, bey denen auch Vesputius Americus nicht angeländet. Er soll erschallen bey uns: und die Gegenfüsser sollen ihm einen Widerhall geben. Er soll erschallen nicht nur von Dan bis Versabee, sondern von einem Welt-Ende bis zum anderen. Im Morgenland soll deine Erkanntnuß aufgehen: und wo die Sonne niedergehet, soll sie niemalen untergehen. Auch in denen unbekannten Landen sollst du nicht unbekannt

Seine heilige Begierden und Wünsche:

Ad Galat. 3. v. 28.

Rom. 10. v. 12.

kannt ſeyn. O DEUS, ſi te homines noſſent! So wünſchet IGNATIUS, daß alle Menſchen GOtt erkennen. Und damit auch nur einer GOtt erkenne: was will IGNATIUS? Er will ſterben. Dieſes iſt ſchon die gröſte Lieb, und dannoch der mindeſte Theil ſeiner Begierden. Er will tauſendmal ſterben; und auch tauſend Tod ſeynd ihme zuwenig. Täglich, ſagt IGNATIUS, täglich will ich herzlich gern tauſendmal ſterben, wann ich hierdurch auch nur eine Seel zu gewinnen wuſte. Nur für eine Seel gibt IGNATIUS ſoviel tauſend Leben. Die Ehre GOttes auf Erden, die Seelen deren Menſchen in den Himmel zu beförderen, will IGNATIUS ... was noch ferner? Etwas, worüber ich Sinn und Vernunft zu verliehren beförchte. Höret eine Erklärung, die IGNATIUS nicht nur einmal gemacht. Sofern mir, bekennet IGNATIUS mehrmalen, ſofern mir die freye Wahl gelaſſen wurde, entweder gleich zu ſterben mit Verſicherung meiner ewigen Seligkeit, oder mit Ungewißheit derſelben auf Erden zu verharren um dem Seelen-Heyl abzuwarten, wolt ich lieber in dieſem Leben mit meiner Gefahr verbleiben, als das andere ohne fernerem Seelen-Gewinn alſogleich antretten. O GOtt! O getreuer Belohner alles Guten! Du, der du alles hundertfältig bezahleſt, der du denenjenigen, ſo die Welt verlaſſen, den Himmel verſprochen haſt, was wirſt du IGNATIO geben, wann er für deine Ehr auch den Himmel geben will? Was wirſt du ihm geben, wann er für deine Ehr auch die Höll anzunehmen bereitet iſt? Erweitert euch ihr Eliſiſche Felder! dähnet euch aus ihr Himmel! Ihr ſolt denjenigen bezahlen, der euch ſelbſt aufgeſetzet. Verzeihe mir heiliger Glaub! Sehet mir etwas nach ihr GOttes-Gelehrte, daß ich ſo ungereimt geredet hab! Ich hab es vorhin ein geſagt, daß ich mich verliehren werde. Ich will, und muß es wiederruffen, ich will bekennen: IGNATIUS ſuche nur gar zuſehr, und in allen ſeine Belohnung: und er wird ſeine Belohnung in allem Uberfluß finden. Er wird in der Höll einen Himmel finden, wann er daſelbſt nur die Ehre GOttes finden könte. Ja er hat ſeine Belohnung ſchon gefunden, wann er dieſe Ehr nur ſuchen darf.

XVIII. Er hat die ganze Welt unterrichtet durch ſich, durch ſeine Bücher, durch ſeine Jünger.

Jetzt ſehet, wie er ſie ſuchet. IGNATIUS ſuchet ſie als ein Lehrmeiſter der ganzen Welt durch den Unterricht aller Menſchen. Auf dreyerley Weis kan uns ein Lehrmeiſter unterrichten: durch ſich ſelbſt, durch ſeine Bücher, und auch durch ſeine Jünger. Durch

dreye hat IGNATIUS die ganze Welt gelehret. Er ſelbſt noch als ein Lehr-Jünger hat das Lernen mit dem Lehren vermiſchet. Die mit ihme gelernet, haben auch von ihm gelehret. Ehr hat auch gelehret, die ihn gelehret haben. Sowohl ſeine Schul-Gefehrten, als ſeine Lehrmeiſteren waren auch ſeine Schul-Jünger. Er kan mit jenen, und von dieſen die freye Künſten, ſie aber ſollen beyde in der Andacht von ihm unterwiſen werden. Sie haben ihm reden, er hat ihnen betten gelehret: ſie haben aus ſeinen Worten einige Fehler, er hat aus ihren Werken die Laſter ausgemuſteret. Nur zwey Prob-Stück will ich hierüber aufführen, deren eben das erſte IGNATIUS an einem Schüler, und das andere an einem Lehrer bewiſen. Einen Jüngling zu Paris, welchen eine ehebrecheriſche Liebe gefangen hielte, wolte die Seelen-eiferige Liebe IGNATII wiederum frey machen. Der wilde Brand ſoll bey ſeinem heiligen Feuer erkalten: die Verſtockung ſoll bey dieſer Hitz ſchmelzen, und in Buß-Thränen zerrinnen; aber nichts iſt ſo hart, als das Herz eines weichen Menſchen. Die zarte Neigungen ſeynd die allerſtärkeſte. Die unreine Hitz iſt eine Glut von dem Höllen-Feuer, dahero behalt ſie viel von deſſen Eigenſchaften; und gleichwie jenes niemalen, alſo wird dieſe Glut gar ſelten geöſchet. Die Flamm, ſo die funkende Augen einer ſchönen Philiſthæerin in dem Herze des jungen Samſon angezündet, konten die noch ſo fleißige Ermahnungen ſeiner Eltern nicht mehr dämpfen. Nachdem ſich ihre Geſtalt in die Augen gedrungen, kan ihre Lieb nicht mehr aus dem Herze verbahnet werden. Die erſte Diebin ſeines Herzens ſoll deſſen rechtmäßige und beſtändige Eigentumerin werden. Dieſes Weib will er zur Ehe; und zu dieſer Ehe will er die Verwilligung ſeiner Eltern haben: Nunciavit patri ſuo, & matri ſuæ, dicens: vidi mulierem in Thamnatha de filiabus Philiſthinorum: quam quæſo, ut mihi accipiatis uxorem. Allein ſo heiligen Eltern, als die Eltern des Samſon geweſen, kan eine ſo unheilige Verbündnuß nicht belieben. Sie bezeigen einen Haß gegen dieſe Liebe, einen Grauſen für dieſem Wohlgefallen, eine Abſcheu gegen dieſes Verlangen, und ſie widerſprechen ſolchen Reden: Cui dixerunt pater, & mater ſua: numquid non eſt mulier in filiabus fratrum tuorum, & in omni populo meo, quia vis accipere uxorem de Philiſthijm, qui incircumciſi ſunt? Beyde, Vatter und Mutter ſagen mit einhelligen Worten, und

Liebs-Feuer iſt hart zu löſchen.

Beyſpiel des Samſon hievon

Jud. 14. v. 2.

es

es iſt wohl ein Wunder, daß auch nur einmal Mann und Weib in allen Worten zuſammentreffen. Beyde, Vatter und Mutter ſagen: wie? Iſt für unſern Samſon unter denen Töchtern Iſrael keine Braut? Findet er in jenem Volk kein Weib, in welchem nach der Zeit ſieben Weiber um einen Mann rauffen werden? Seynd die Töchter Abraham zuwild, welche ſo ſchön ſeynd, als die Stern des Himmels: ſeynd dieſer Schönen zuwenig, welcher ſoviele ſeynd als die Sand-Kernlein an dem Geſtatt des Meers? Wie kan dem Nazaræer eine Philiſthæerin zuſtehen: und wie ſoll die Feindin unſeres GOttes die beſte Freundin unſeres Sohns werden? Wohl eine ſchöne Predig an den Sohn von denen Eltern. Mir gefallt vor allen, daß ſie der Braut nichts anderes, als die Untugend ausſtellen. Die Philiſthæerin wird verworfen, nicht weil ſie aus dem Flecken Thamnatha gebürtig, das iſt, von ſchlechtem Herkommen iſt, noch weil ihre Mit-Burger die dreyßig Röcklein nicht zahlen können, das iſt, weil ſie kein Heyrath-Gut mitgebracht; ſondern der Philiſthæerin wird vorgeworfen, nur weil ſie eine Philiſthæerin iſt. Sie iſt zuſchlecht, nicht weil ſie ſchlechte Eltern, und noch ſchlechtere Mittel hat, ſondern weil ſie den rechten Glauben nicht hat: de Philiſthijm, qui incircumciſi ſunt. So iſt die Meynung deren Eltern, nicht aber auch des Sohns. Er hat die Eltern nur mit denen Ohren, und nicht auch mit dem Herze angehöret. Sein Herz bleibet bey denen alten Begierden, und ſein Mund bey dem vorigen Begehren. Hanc mihi date, ſagt er wiederum, hanc mihi date, quia placuit oculis meis. Ich höre keinen anderen Rath mehr, als welchen mir meine Augen gegeben. Die allein, welcher meine Augen die Wahl-Stimm zugeworfen, die allein ſoll meine Auserwählte ſeyn. Quia placuit oculis meis, nachdem ich ſie einmal mit Wohlgefallen angeſehen, mag ich euch mit Gehorſam nicht mehr anhören. Die Lieb hat niemalen alle Sinnen. Sobald ſie nicht blind iſt, ſobald wird ſie taub. Nachdem ſie eine gute Geſtalt ſiehet, höret ſie keinen guten Rath Faſt wie Samſon ſeinen treu-meynenden Eltern, ſo hat dem gutrathenden IGNATIO unſer Jüngling geantwortet, welcher in nichts anderem, als in der ſtarken Liebe ein Samſon geweſen. Er ware ſchon gewohnet ſein Hönig aus dem Aas abzuholen. Der blinde Samſon ward von einem ſehenden Knaben, dieſer ſehende Jüngling von dem blinden Buben Cupido zu

Iſaiæ 4. v. 1.

Ibid. v. 3

Jud. 14. v. 15.

Jud. 14. v. 8.

ſei-

seinem Untergang geführet. Er wäre auch bey selbem ganz gewiß angelanget, wann ihn nicht IGNATIUS abgehalten hätte. Eben da er einmal auf dem Weeg zur Sünd ist, bringt ihn IGNATIUS zur Buß. Auf diesem Weeg muß er eine Brucke übersetzen; und diese Brucke muste endlich der Tamm seiner ausgelassenen Begierden werden. Was IGNATIUS hierinfals unternommen, ware eine neue Erfindung der seinen Liebe. Vormals hat sich der Seraphische Franciscus im Schnee und der Englische Bernardus in das Eis gesenket, wann sie recht hitzig wider die böse Hitz streiten wolten, so sie selbst angefallen: IGNATIUS von Loyola hat sich eines gleichen Mittels zu ungleichen Absehen bedienet. Seinen eigenen Leib stürzet er in einen überfrornen Bach, damit in fremdem Herze das unziemliche Feuer gelöschet werde. Da der verliebte Jüngling die Brucke betrettet, stehet IGNATIUS in dem Bach. Aus dieser kalten Hölle redet er den Verdammnuß-würdigen Böswicht mit dergleichen himmlischen Worten an:

XIX. Predig wider die geile Lieb.

Wohin Unglückseliger? Wohin schon wiederum verblendter Liebhaber? Also folgest du blind, wohin dir die Fackel deiner bösen Liebe vorleuchtet? Ach nichts finsterer ist, als dieses Licht! In der Finsternuß ist der Schritt nicht sicher: bey diesem Licht ist der Fall ganz gewiß. Du eilest zu einem eingebildeten Himmel, und bist auf den Weeg zur Höll. Du eilest dorthin, wo der gute Nahm verlohren, die Gesundheit verdorben, die Seel erstlich in unzehliche Laster, und hernach in unendliche Peinen gestürzet wird. Wie bey der Wärme die Weisse des Schnee vergehet, so schwindet der ehrliche Ruf durch die Hitz der Geilheit. Ohne Ehr muß leben, der ohne Zucht leben will. An der Lieb eines einzigen Weibs haftet die Verachtung aller anderer Menschen. Ihre Schönheit macht dich häßlich in fremden Augen, fast wie der Sonnen-Glanz unsere Angesichter nicht heller, sondern dunkler macht. Oder glaubest du vielleicht, daß die Werk der Finsternuß niemalen an das Tag-Licht kommen werden? Ach du betrügest dich! Nein! nein! ehender lasset sich das natürliche, als unziemliche Feuer verbergen. Du rauchest, wann du brennest. Von denen Alten ist die Lieb auch darum bloß gemahlen worden, weilen sie nicht bedecket seyn kan. Thamar hat zwar unter dem Schleyer gesündiget; aber dieser Schleyer hat die Sünd nicht allzeit verhüllet. Der Leib selbst ist zum Verräther worden. Daß dieses Troja eingenommen seye, haben die Männer, so in ihrem Leib verborgen lagen, ausgeschryen. Ein Blitz ist die

Diese Neigung bringt um dem guten Nahm.

Gen. 38.

Lie-

Liebe; wann ſie angezündet wird, leuchtet ſie von Auf- und bis zum Nidergang. Aller Orten wird ſie vermerket. Das Donnern folgt darauf: man murret gleich unter denen Leuten. Roſen nenneſt du deine Gelüſten? Du haſt recht. Sie ſeynd Roſen: Die Dorn der Schand hänget ihnen beſtändig an; aber die weiche Blätter des Luſts fallen bald dahin. Lang werden dieſe Blätter unter den Lauben verſchloſſen; aber ſie fallen doch endlich mit der Schamröthe aus. Dich macht vielleicht auch die Schand nicht mehr roth. Vielleicht biſt du aus denjenigen, welche ſich aus unehrlichen Dingen eine Ehre machen: welche nicht vermeynen, daß eine unverſchamte Lieb für etwas ſchandbares zu halten ſeye? Ach du betrügſt dich ſchon wiederum! und wie betrügeſt du dich? Nicht anderſt, als die betrunken ſeynd. Verſoffene Brüder ſpühren auch jenen üblen Geruch nicht mehr, welcher ihnen aus dem überſchwemten Magen nicht anderſt, als die Dämpfe aus denen Pfützen, ſteiget. Aber nüchtere Menſchen, die um ſie ſeynd, fühlen den Geſtank, und leyden einen Grauſen. Nicht anderſt ergehet es denen, die der Venus, als dem Bachus dienen. Dieſe rüchen ihr Uebel nicht: und jene ſehen nicht ihre Schand. Oder wie deren Betrunkenen ihr Athem, ſo tragt deren Verliebten ihr Nahm aller Orten ein Geſtank mit ſich. Ne proſtituas filiam tuam, warnet alldort GOtt ſelbſt, ne contaminetur terra, & impleatur piaculo. Mache deine Tochter nicht gemein, damit die Erde nicht verunreiniget, und mit der Unthat erfüllet werde. Wie? Wann ein einziges Mägdlein ſündiget, wie kan durch dieſe Sünd die ganze Erd erfüllet werden? Eben ſo, wie ein Aas, ſo zwar nur in einer Grube liget, mit ſeinem Geſtank die ganze Gegend anſtecket: die Sünd geſchiehet nur im Haus, aber die Aergernuß erbreitet ſich durch die Stadt. Dies achteſt du auch nicht? Du achteſt nicht den Verluſt deiner eigenen Ehr, und den Schaden fremder Seelen: du ſorgeſt nur für das Wohlſeyn deines Leibs. Du für das Wohlſeyn deines Leibs? Nichts weniger, dann dieſes. Nichts iſt deſſen Wohlſtand nachtheiliger, als der Wolluſt. Ein rauhes Leben iſt kein ſo ſcharfer Feind der Geſundheit, als ein weiches. Was in brennenden Neſſeln friſch bleibet, verdirbt in weichen Roſen-Blättern. Der Stahl, welcher unter denen Hammer-Schlägen unverletzt liget, wird vom Roſt durchfreſſen, wann er in gelinder Feuchtigkeit liget. Durch das Salz wird das Fleiſch erhalten, welches im Hönig verfaulen wurde: dem menſchlichen Fleiſch

Levit. 19. v. 29.

Auch un- die Ge- ſundheit des Leibs.

ist das Hönig der Wollust ein lauteres Gift. Die Aeher auf dem Felde werden durch die grosse Sommer-Hitz zur Ernde, und die Menschen durch die Hitz der Geilheit der Sichel des Tods zubereitet. Und gesetzt, daß sie das Leben nicht verkürtze, so vermindert sie doch den mannhaften Mut. Wann auch die die Seel nicht aus dem Leib weichet, so weichen doch aus der Seel die edle Geister: hingegen beziehen dasselbe fast alle Laster. Wie in einem faulen Fleisch die Würme, so wachsen und mehren sich mit der fleischlichen Liebe die Sünden. In dem Evangelio wird eine Buhlerin nicht eine Buhlerin, sondern überhaupt eine Sünderin genannt, anzuzeigen, daß sie nicht nur einer Gattung der Sünden ergeben gewesen: Quæ erat in civitate peccatrix. Ein anderer Evangelist hat derowegen von dieser Sünderin bezeuget, daß Christus sieben Teufel aus ihr verbahnet habe: dann der Fleisch-Teufel ist niemal allein. Er bringt gemeiniglich die Geleitschaft aller Haupt-Laster mit sich: und diese Geleitschaft zur Höll. Die Soldaten des Solon haben niemalen soviel ihrer Feinden erleget, als da sie selben in weiblicher Kleidung entgegen gezohen, und sie damit überlistet haben: ich sag: die Weiber-Lieb verursachet die gröste Niederlag der Seelen. Wie der Reif denen Pflanzen, der Schauer denen Aehern, denen Hirschen die Garn, und denen Vögeln der Leim, so verderblich ist denen Menschen die geile Lieb. Man hat mit Schröcken und Grausen gehöret, daß zu Mexico jährlich zwantzig tausend Herzen unschuldiger Kindern dem Teufel aufgeopfert worden: ich erattere noch mehr, wann ich erwege, daß fast unzehliche Herzen sich der unreinen Liebe ergeben, und von dieser Mörderin dem Teufel zugeschicket werden. Ihre Hitz ist die Vorbereitung zum höllischen Feuer. Ignis est, spricht von dieser Hitz der gerechte Job, ignis est usque ad perditionem devorans, ihre endliche Würkung ist ein unendliches Verderben. Was gedenkest, was sagst du nun hiezu? Achtest du weder Höll, weder Himmel mehr? Wilst du um einen Apfel das Himmelreich verwerfen, und für einen augenblicklichen Wollust die ewige Peinen erkauffen? Scheinet dir noch wenig das all-höchste Gut zu beleydigen? Das Blut deines Erlösers mit Füssen zu tretten? Erbarme dich deiner selbst. Erbarme dich deines Leibs und deiner Seel. Das Weib, so dir das Herz gestohlen, hat einen Mann, der dir das Leben nemmen kan. Ihr Schand-Bethe kan dir heut noch zur Bahre werden, und der Abgrund der Hölle zum Grab. Gehe nur immer, gehe

Sie ist ein Ursprung aller Laster.

Luc. 7. v. 37.

Marci. 16. v. 9.

Sie ist vor anderen Lastern

verderblich.

Job. 31.

gehe nur hin; ich weiche nicht von hier. Da ſeheſt du mich im Hingehen; und da wirſt du mich finden im Zuruckkehren. Da findeſt du mich heut; und da wirſt du mich auch morgen finden. Da werd ich jedesmal ſeyn deine Vergehungen entweder zu hindern, oder zu büſſen. Alſo IGNATIUS: und was erfolgt? Nicht weniger, als IGNATIUS wünſchet. Die Höll zittert, und der Himmel jauchzet. Die Engel frohlocken, und die Teufel jammeren. Der Sünder büſſet; IGNATIUS ſieget, und GOtt gewinnet. Die Hitz ſeines Zuredens, und der Froſt ſeines Leibs haben ſich vereiniget eine heilige Trennung zu ſtiften, daß ein verliebter Mann jenes geliebte Weib, wie die Flamm das Waſſer verabſcheuet, dero er eben damalen, wie das Waſſer der Tieffe, und die Flamme der Höhe zugeeilet. Der Bach IGNATII bezeiget eine gleiche Kraft mit dem Schwemteich von Silde: er hat eine ſchädliche Blindheit hinweggenommen. Nicht zu Epiro, zu Paris war ein Waſſer, worin die angezündte Fackel erlöſcheten, die erloſchene ſich anzündeten: ein Herz hat aufgehört von unreiner Liebe zu brinnen; in dieſem Herz iſt aufgegangen eine inbrünſtige Reu. Kurz, der Buhler ziehet den Fuß zuruck, Er kehret um auf dem Weeg zu ſeinen Geliebten, von dem Lauf zur Höll, und verändert den ganzen Lebens-Wandel.

XX. Was IGNATIUS ſonſt zum Unterricht, und Bekehrung deren Seelen vorgenommen.

Nicht ſoviel hat IGNATIUM gekoſtet einen Lehrer zu bekehren: dann es iſt ſo zu ſagen im Scherz geſchehen. Der ware einer aus jenen, welche gut lehren, aber böß leben, viel wiſſen, wenig würken, oder alles andere wiſſen, nur das nicht, was ſie allein wiſſen ſollen. Lehrer ſollen ſeyn, wie die Sterne, deren Licht nicht müßig iſt: die nicht minder würken, als ſcheinen. Sie ſollen ſeyn wie die Adler, die von denen Flügeln eben ſo, als von denen Augen gelobet werden, und faſt ſo weit fliegen, als ſehen. Sie ſeynd aber leyder gar oft wie die Sonnen-Wende, welche das Haupt allein nach der Sonne kehret, übrigens unbeweglich an der Erde haftet: den Verſtand allein wenden ſie nach denen himmliſchen Wahrheiten, der Will, und deſſen Neigungen kleben an denen irrdiſchen Dingen. Ein ſolcher ware derjenige, von dem ich hier rede: weiß im Verſtand, aber gar nicht weiß im Gewiſſen, gekehrt, und zugleich verkehrt. IGNATIUS hat dieſer Seel lange Zeit, und auf vielfältige Weiſe nachgetrachtet, lang fruchtlos, aber doch nicht allzeit. Emſt beſucht er dieſen Lehrer in eigener Behauſung, und findet ihn bey ſeiner gewöhnlichen Er-

lustigung des Truck-Spiels. Der Haus-Wirth ladet IGNATIUM alsobald in dieser Unterhaltung mitzuhalten ein. IGNATIUS entschuldiget sich anfänglich mit seiner Unerfahrenheit in solchem Spiel: auf weiteres Andringen jedoch williget er endlich ein, und bestimmet selbst den Preis des Gewinns. Arme Leut, sagt IGNATIUS, dergleichen ich bin, spielen nicht aus Kurzweil, sondern vornemlich des Gewinns halber. Solte ich demnach euerem Befehl nachkommen, so muß ich hoffen dürfen, daß ich es nicht umsonst thue. Ich zwar hab nichts anderes, als mich selbst. Den setz ich auf. Werde ich im Spiel unterligen, so werde ich auch eurem Befehl unterworfen seyn, und zwar ein ganzes Monat hindurch: ihr werdet eben solang nach meinem Willen leben müssen, sofern ich anjetzo siege. Wer aus uns beyden gewinnet, der hat zu befehlen: wer verliehrt, der muß gehorsamen. Die Freyheit wird aufgesetzt, die Herrschaft eingezohen. Ware es das Vertrauen auf seine Geschicklichkeit, oder ware es eine Leitung der Göttlichen Vorsichtigkeit, daß unser Lehrer den wichtigen Vorschlag IGNATII beliebet, und seine Freyheit in die Hände des Glücks geleget habe? Ganz sicher ist von der letzten, einer Göttlichen Leitung herkommen, daß IGNATIUS dieses Lehrers Meister worden, und so glücklich, als unerfahren in dem Spiel gewesen. Mit kurtzen, IGNATIUS spielt, IGNATIUS sieget, IGNATIUS gewinnet; aber der Ueberwundene verliehret nicht, oder gewinnet mehr, durch diesen Verlurst, als durch alle vormalige Gewinn. Den Gewalt über sich selbst hat er zwar verlohren; allein das hiesse nicht vielweniger, als seinem ärgesten Feind aus denen Händen gerissen seyn. Er muste nun nach fremden Willen leben; aber dardurch wird sein eigener Nutzen mehr, als sonst jemalen beförderet. Der Befehl IGNATII, dem ihn das Glück, oder vielmehr GOtt unterworfen, wise ihn zu einer monatlichen Einsamkeit, worinn er von allen weltlichen Geschäften entfernet, nur allein denen geistlichen Uebungen unter Anführung seines Obsiegers abgewartet. Aus dieser Einsamkeit tratte er hervor, wie das Gold aus dem Ofen ohne Schlacken, mit Glanz, gereiniget, und erleuchtet. Mit solcher Verbesserung seiner Sitten, die eine allgemeine Bewunderung seiner Kenner nach sich gezohen. O mein GOtt! gewinnet IGNATIUS die Seelen mit Spielen: was wird er mit Arbeiten ausrichten? Er hat soviel ausgerichtet, daß ich das Wenigste davon mit Worten aussprechen, und auch nicht alles in die Gedanken fassen kan. Er predigte sehr

oft

oft nicht nur in denen GOttes-Häusern, sondern auch auf offentlichen Plätzen: aber mit was Eifer des Geists, mit was Nachdruck der Stimm, mit was Bewegung der Gemüter, mit was Zerknirschung deren Herzen haben viel Tausend empfunden, und kan doch keiner beschreiben. Eine seiner gewöhnlichsten, und fast täglichen Verrichtungen ware, denen Kindern die erste Lehr-Stück des Glaubens vorzusagen, auszulegen, und in die Gedächtnuß zu bringen, aus Erkanntnuß, wieviel Gutes von einem guten Unterricht in der Kindheit dem ganzen Leben zustatten komme, und wie wir Menschen zwar in vielen anderen, aber besonders in deme denen irrdenen Geschieren gleichen, daß ihnen der gute Geruch länger anklebe, wann sie mit Balsam gefüllet werden, da sie noch neu seynd. Gleicher Gestalten liesse er sich fürnemlich angelegen seyn des gemeinen Pöbels, und grobhirnigen Bauer-Volks Unwissenheit dem, was ihr Heyl anbetrift, durch mühesame Erklärungen deren Göttlichen Geheimnussen abzuhelfen, nach Art deren Englen, welche ebenfalls denen armen Hirten vor allen anderen Menschen ihre Heyland angekündet, und sie in eine himmlische Lichte gesetzet haben. Er hat aber deswegen anderer Menschen Heyl, und Besorgung gar nicht ausser Acht gesetzet. Rom die Haupt-Stadt der Welt ware der eigentliche Renn-Platz seines Apostolischen Laufs. Wie die aufgehende Morgenröthe erstlich dem hohen Gebürge ihren Glanz anstrahlet, so hat die Gesellschafft JEsu bey ihrem Anfang vorderist die sieben Berg, oder das höchste Ort der Christen-Welt durch ihr erstes Licht ihren Stifter IGNATIUM beleuchtet. Anjetzo, schreibet hievon ein berühmter Schriftsteller selbiger Zeiten, anjetzo gleichsam in einem Augenblick zieht die Stadt Rom eine ganz andere Gestalt an sich. Freylich wohl eine neue Gestalt! Dann der Kleider-Pracht ward abgestellet, die Tugend-Zierd eingeführt. Viel Geistliche hörten auf nach der Welt zu schmecken, nicht weniger Weltliche nach dem Geist zu leben. Die Kirchen wurden gezieret, die Klöster verbesseret. Die üppige Gesellschaften verwandleten sich in heilige Versammlungen. Die Schau-Plätze stunden verödet, und die Tempel wurden angeschwellet. Die Karten und Würfel hindan geworfen, die Bett-Bücher, und Rosenkränz in die Hände gefasset: das Betten so gemein, als sonsten das Spielen. Die geile Liebs-Verbündnussen zerrissen, die zertrennte Freundschaften ergänzet. Der Adel ward demütig, der Pöbel sittsam. Die Jugend züchtig, das Alterthum eiferig. Die Reiche

Hieronym. Roman in republ. Orbis p. 1.

Luc. 2. v. 9.

freygebig, die Arme geduldig. Die Unwissende gelehrt, die Gelehrte geheiliget. Die Betrübte getröstet, die Fremde beherberget. Die lasterhafteste Menschen bekehret, die Tugendliche zur Vollkommenheit geleitet. Die Kranke zum Heyl gebracht, und die Sterbende zu GOtt gewisen. Die Stadt Rom erneuret, und die ganze Welt auferbauet. Das Meiste alles dessen waren Früchten der Arbeit IGNATII, der sich für die Ehr GOttes, und das Heyl des Menschen alleweil bemühet hat, und niemalen ermüdet ist. Keinen Stand deren Menschen, keine Gattung ihrer Angelegenheiten hat seine Liebe übersehen. Er sorgte für die Seel, und für den Leib. Er halfe ihnen von denen Sünden, aber auch aus denen Nöthen. Er bekehrte, und ernährte sie. Bald hat er die Sünder mit nachdrücklichen Anreden zum Weinen beweget, bald hat er denen Betrangten durch mildreiche Hülf ihre Zäher abgetrocknet. Seiner Liebe Werk seynd soviele Zufluchts-Häuser in Rom. Ein Haus für die offentliche Schand-Dirne, wann sie der Sünd entfliegen wolten. Ein anderes für die Mittel-lose Mägdlein; worin sie der Gefahr ausweichen kunten. Ein Haus für die Waisen. Ein Haus für die Täufling. Ein Haus für jene Ehe-Frauen, welche entweder das gar zuharte Verfahren ihrer Männer, oder die Leichtsinnigkeit ihrer Gemüter flüchtig herumgetrieben, damit sie in diesem Haus Unterhalt, und Sicherheit findeten, oder wider ihre Männer geschützet, oder mit denenselben versöhnet wurden. Der Eifer IGNATII ware in der That ein Feuer, so die Felsen sprenget, zumalen er auch die steinharte Juden-Herzen zur Zerknirschung und Bekehrung gebracht. Gar viel derselben, und nur in einem Jahr vierzig hat er dem Schaf-Stall Christi JEsu eingeführet, und sogar in denen Häusern seiner Gesellschaft solang bewirthet, bis ihnen anderwärtige Versorgung gemacht worden. Wahr ist, was ich oben gemeldet, daß Rom der eigentliche Renn-Platz seines Apostolischen Laufs gewesen. Wahr ist aber auch ungeachtet dessen, daß sich seine Arbeiten zu Rom in die ganze Welt ausgestrecket haben. Innerhalb vier ehen Jahren hat er nur zweymahl aus dieser Stadt einen Fuß gesetzet, und doch alleweil in verschiedenen entferneten Landen Nutzen gewürket. Dich liebes Vatterland teutscher Boden! dich benachbartes Königreich Ungarn! nur euch nenne ich allhier. Von eurer Dankbarkeit fordere ich die Zeugenschaft, wie weit sich die Gutthätigkeit IGNATII erbreitet habe. Die zwey Stifte-

Häu-

Häuſer zu Rom, eines für die Teutſche, und das andere für die Ungariſche Jugend, worinnen die eine und andere in nutzbaren Wiſſenſchaften, und tugendlichen Sitten unterwiſen werden, erkennen IGNATIUM für ihren Urheber. Sie ſeynd Veſtungen des Glaubens, Pflanz-Stätt der Helden, und ſie ſeynd ewige Denckmal jenes Eifers, den IGNATIUS aus dem Himmel geſchöpfet, und der ganzen Erden angedeyen lieſſe.

XXI. Wie IGNATIUS die Welt lehre durch ſeine Bücher.

Ich hab hiemit von deme, was IGNATIUS in eigener Perſohn zum Unterricht der Welt ausgeübet, den mindeſten Theil angeregt, und muß doch von dieſem ſchon zu dem eilen, was durch ſeine Bücher gewürket worden. Ich übergehe allhier die Satzungen, ſo er ſeinem Orden vorgeſchrieben, woraus die Heiligkeit, und Klugheit IGNATII genugſam erſehen, aber nicht genugſam bewunderen werden mag. Man könte von denen Regeln IGNATII, und denen Pflichten ſeiner Ordens-Kindern in gewiſſer Maß faſt eben ſo, wie Auguſtinus von dem Evangelio ſelbſt, und dem Joch Chriſti JEſu reden. Der Vogel, ſagt Auguſtinus, der Vogel tragt die Flügel; und die Flügel tragen den Vogel in die Luft. So iſt die Lehr und Bürde des Sohn GOttes. Sie hebt den, der ſie tragt. So iſt, könte man hinzu ſetzen, ſo iſt auch die Regel, welche IGNATIUT geſchrieben. Seine Feder gleichet denen Flügeln. Wer haltet, was dieſe Feder vorſchreibt, der ſchwinget ſich zu hoher Tugend, und kan den Gipfel der Vollkommenheit nicht verfehlen. Was IGNATIUS ſeinen Ordens-Leuten auferleget, das iſt, was ſie ſo ſehr über andere Menſchen erhöhet. Sie haben ihren glückſeligen Fortgang der klugen Anweiſung IGNATII zu danken. Ich überſchreitte ferner auch den ungeheuren Hauffen ſeiner Sendſchreiben. Es flogen von allen Seiten, und Enden der Welt bey ihme Briefſchaften ein, deren einige Troſt, andere Rath forderten, alle aber eine vergnügliche Antwort erhielten. Man kunte derohalben von der Feder IGNATII, wie die Schrift von dem Brunn des Paradeis ſagen: daraus ſeye die Erfriſchung der ganzen Erde gefloſſen: Irrigans universam ſuperficiem terræ. Gen. 2. v. 6. Ich lege aber die Ordens-Satzungen IGNATII, und auch ſeine Sendſchreiben zur Seit, und ziehe nur widerum jene Schrift hervor, die ich ſchon oben angeprieſen: ſein Büchlein von denen geiſtlichen Uebungen. Hätte IGNATIUS nichts anderes geſchrieben, hätte er auch nichts anderes in der Welt gethan, ſo wäre er dadurch allein zum Lehrmeiſter der ganzen Erden wor-

worden. Hier iſt der Begrif der wahren Weisheit. Was du in allen Büchern deren Weltweiſen nicht finden kanſt; und was du in allen Büchern der GOtts-Gelehrten mit groſſer Mühe zuſammenſuchen muſt, wird dir in dem Büchlein IGNATII kurz und kar vorgeleget: die Schnur-grade Straſſe zum ſeeligen Leben durch die drey Weeg der Reinigung, der Erleuchtung, und der Vereinigung. Eraſmus hat geſchrieben: Ut tutiſſimum eſt in trifolio cubare, quia in hac herba negant ſerpentem aſpici, ita in his libris verſandum, in quibus nulla venena timentur. Gleichwie auf dem dreyblättigen Klee zum ſicherſten geſchlaffen wird, weilen die Sag iſt, daß unter dieſem Kraut niemalen eine Schlange oder Nattern geſehen worden, alſo gezieme ſich, der Leſung nur jener Bücher obzuligen, von denen man vergewiſſet iſt, daß ſie keine vergifte Lehr-Sätz enthalten. Dieſer Lehre zu Folg ſolte man gar viel Bücher Eraſmi ſelbſt nicht einmal anrühren, die eben darum IGNATIUS ſeiner Geſellſchaft verbotten hat. Dieſer Lehre zufolg ſolte mas das Büchlein IGNATII immerdar in Händen führen. Ich ſage: es iſt nicht nur ſicher, es iſt ſehr nutzlich, ja nothwendig, in hoc trifolio cubare, in geiſtlicher Ruhe deme nachdenken, was IGNATIUS gleichſam auf dreyen Blättern durch die drey Haupt-Theil ſeines geiſtlichen Büchleins entworfen. Kein Gift iſt hier zu förchten. Hier werden uns vielmehr die beſte Arzney-Mittel der Seelen an die Hand gegeben, die zur Erleuchtung, und Bewegung menſchlicher Gemüter allerkräftigſte Wahrheiten vorgehalten. Das Erſte, ſo uns hier gezeiget wird, iſt unſer letztes Zihl, deſſen wir auch vor allen und in allen gedenken ſollen. Daß ſoviele in dieſer Welt nicht leben, wie ſie leben ſollen, geſchiehet nur darum, weilen ſich ſo Wenige ernſtlich erinneren, warum ſie in der Welt leben: nemlich GOtt zu dienen, und ihr Heyl zu würken. Hiernächſt weiſet uns IGNATIUS an denen Geſchöpfen die Mittel unſer Zihl zu erreichen. Eine ſehr nothwendige Erinnerung für uns, die wir die Geſchöpf gemeiniglich ganz anderſt anſehen. Ein Kind, ſo in das Licht, welches ihm nur leuchten ſoll, greiffet, und ſich dadurch ſchmerzlich brennet, handlet nicht ſo unweislich, als wir, da wir uns denen Geſchöpfen zuviel ergeben, derſelben zu was anderem, als ſie geſchaffen ſeynd, gebrauchen, und ſolcher Geſtalten die Mittel unſeres Heyls zum Werkzeug unſerer Verdammnuß machen. Wohin uns ſolcher Mißbrauch verleiten wurde, weiſet IGNATIUS durch Vorſtellung des Sturz deren höl-

Inhalt des Büchleins von denen geiſtlichen Uebungen.

ſen

ſen Engeln, und der Vergehung des erſten Menſchens, damit wir im fremden Fall unſere eigene Gefahr, wie in anderer Leut Augen unſere Geſtalt ſehen mögten. Die Erwegungen, ſo IGNATIUS ferner beyrucket, von der Schwere der Sünd, von denen vier letzten Dingen, von Bekehrung einiger Sünder, von denen Beyſpielen der Heiligen, von dem Leben, und Leyden Chriſti JEſu ſeynd die gewaltigſte Antrib zu meiden, zu leyden, und zu würken, was ein Chriſt meiden, leyden, und würken muß. Die Iſraeliten ſeynd von dem Schlangen-Biß durch Anſehung der Schlange geneſen: ſündhafte Gewiſſen werden heyl durch Betrachtung ihres Unheyls. Wir ſchaben von denen Todten-Köpfen ein Pulver zur Arzney, und Verlängerung unſeres Lebens: die Betrachtung des Tods iſt ein gleiches Mittel zur Verbeſſerung deſſelben. Die Betrachtung des Göttlichen Gerichts iſt faſt ſo gewaltig unſere Gemüter aus der Trägheit, als der Poſaunen-Schall dieſes Gerichts unſere Leiber aus dem Grab zu erwecken. Die Betrachtung des hölliſchen Feuers entreiſſet unſere Seelen denen ewigen Peinen: und die Betrachtung deren himmliſchen Freuden ziehet unſer Gemüt von denen leiblichen Wollüſten ab. Denen Uebelthätern, welche den tödtlichen Streich zu empfangen haben, ſeynd die Augen verbunden das Schwerdt nicht zu ſehen: ſo fallen auch nur jene in die Straffen GOttes, welche auf die Straffen GOttes nicht ſchauen. Die Römerinnen hielten ihren Purpur, ſo zu Rom gewirket worden, für unvergleichlich, aber nur ſolang, bis ein anderer aus Perſien nach Rom gebracht worden, deſſen Feine den Römiſchen alſogleich hinweggeſtochen: die Menſchen ſchätzen, und lieben die Wollüſten der Welt, ſolang ihnen die Freuden des Himmels nicht recht vorgeſtellet werden. Num. 21. v. 9. Jacob der Patriarch hat ſeinen Gen. 30. Schafen theils dunkel-theils weißfärbige Baum-Zweige vor Augen geleget, und dadurch verurſachet, daß ſie Lämmer von gleichen Farben gezeuget: nicht anderſt handlet der gute Hirt IGNATIUS mit denen Seelen in ſeinen geiſtlichen Uebungen. Damit dieſe ihre Sünden beſauren, und jene in der Unſchuld ſich erhalten, ſtellet er ihnen vor zur Betrachtung, was ſowohl die Unſchulden, als die Büſſer unter denen Heiligen vorgenommen haben. Eben jener Patriarch hat auch auf harten Steinen ſanft Gen. 28. geruhet, da er die Leiter, an die 13. ſich GOtt ſelbſt gelähnet, vor ſich hatte: nichts wird einem Chriſten zu beſchwerlich fallen, wann er wohl zu Geſicht faſſet, was uns IGNATIUS fürnemlich vorhaltet,

das Creutz, an dem der Sohn GOttes haftet, das Leben, und Leyden Christi JEsu. Der Sonnen-Vogel bringt seinen Scheiterhauffen, worauf er zum neuen Leben verglimmet, durch Bewegung seiner Flügel in Flammen: so entbrinnen die Menschen in der Liebe GOttes, und werden im Geist erneuret, wann sie die zwey Kräften der Seel, den Verstand, und den Willen in deme üben, worzu sie IGNATIUS in diesem Büchlein anleitet. O daß ich derohalben alle Christen zu dessen fleißigem Gebrauch bereden könte! Da man vor Zeiten dem grossen Alexander das Schatz-Kästlein Darii, welches seiner Kostbarkeit halber selbst ein unschätzbarer Schatz gewesen, vorbrachte, soll er gesprochen haben: Huic optime servandus Homerus dabitur, man wird von diesem Kasten den besten Gebrauch machen, wann man ihn zur Behaltnuß der Schriften Homeri bestimmet. So sehr waren von ihm die Bücher dieses Reimdichter geschätzet. Ich rede ihm nach von dem Büchlein IGNATII. Christen! das Kostbareste, was ihr habt, reichet mir her, euer Herz. Lasset mich darein jene Wahrheiten legen, die IGNATIUS in seinem Büchlein von denen geistlichen Uebungen aufgezeichnet. Fasset sie in Erwegung. Behaltet sie in der Gedächtnuß. Drucket sie tief in das Gemüt. Was hilft soviel anderes Lesen? Nicht eben der viel esset, sondern der ein wenig, aber nährhafte Speisen wohl verkocht, nimmt zu: manche durchlesen viel und grosse Bücher, und schaffen doch keinen Nutzen. Wer aber den kurzen Inhalt der vornehmsten Schrift IGNATII aufmerksam erweget, kan keinen mageren Geist behalten, und wird dessen Güte durch seine Verbesserung bald verspühren. Nicht genug ist diese, und andere Wahrheiten der Christlichen Sitten-Lehr nur anhören, und lesen; man muß ihnen nachdenken. Das allerstärkeste Gewürz bezeiget keine Kraft, wann wir es ganz hineinschlucken; hingegen da wir selbes unter denen Zähnen keuen, und zermalen, steigt der Geruch in das Hirn, und stärket das Haupt. Eine ganz gleiche Bewandtnuß hat es mit denen Christlichen Wahrheiten, und geistlichen Lehren. Mit dem, daß wir sie hören, oder daß wir uns derselben ein- und anderesmal flüchtig erinneren, wird wenig oder gar nichts gerichtet. Sollen sie in das Gemüt dringen, und dasselbe die Kräften ihrer Antribe empfinden lassen, ist nöthig, daß man sie gleichsam in Stücke zerlege, von Theil zu Theil betrachte, und zu diesem eine erkleckliche Weile gebe. Nöthig ist, daß man solche Zeit hindurch das Gemüt

Plutarchus in vita Alexand.

mût von anderen Gedanken leer halte, und derowegen die weltliche Geschäften, und menschliche Gesellschaft vermeide. Die Bäume, so einschichtig stehen, erbreiten sich weiter, und seynd fruchtbarer, als die von vielen anderen in der Nahe umrungen seynd: so geschiehet auch mit denen menschlichen Gemütern in der Einsamkeit, oder unter denen Menschen. Unter denen Menschen stehet ihnen vieles vor, daß sie sich zur Betrachtung himmlischer Dingen nicht ausstrecken, noch daraus die erwünschte Frucht schöpfen mögen. Zu beeden werden sie tüchtiger durch die Einsamkeit. Wie, schreibt gar fein Chrysostomus, wie aus dem Botzen die Blühe, und nach der Blühe die Frucht kommet, also folgen auf die Gedanken eines zur Einsamkeit verschlossenen Menschens die gute Vorsätze, und auf diese Vorsätze die Werk. Solche Wahrheit hat die allerbeste Zeugnuß von der Erfahrenheit deren, welche sich deren geistlichen Uebungen des heiligen IGNATII gebrauchen. Wie Exod. 34. Moyses aus seinem vierzig-tägigen Aufenthalt bey GOtt allein mit denen Gesatz-Tafeln in der Hand, und mit denen Strahlen auf dem Haupt hervorgetretten, so bleiben die, welche in der Einsame denen Betrachtungen nach der Vorschrift IGNATII abgewartet, nicht ohne himmlischen Erleuchtungen, und bringen gemeiniglich ganz neue Lebens-Regeln mit sich. Jedesmal geschiehet dadurch eine grosse Veränderung in denen Menschen: bey denen Sündern, daß sie die Laster verabscheuen, bey denen Gerechten, daß sie die Tugend steigern, bey denen Lauen, daß sie einen Eifer schöpfen, bey denen Eiferigen, daß sie den Eifer vermehren. Soviel ist schon erfolget, und erfolget noch immer an unzehlichen Menschen durch alle Länder, und Völkerschaften der Welt, und soviel wurde an allen erfolgen, wann nur alle das fürtrefliche Heyl-Mittel, welches IGNATIUS ihnen an seinem Büchlein von denen geistlichen Uebungen darreichet, ergreiffen wolten. Und wie solte man ihn nicht nur deshalben allein für einen Lehrmeister der ganzen Erden erkennen?

XXII. Wie IGNATIUS die Welt lehre durch seine Jünger.

Noch vielmehr stehet ihm dieser Ehren-Nahm zu von deme, was er durch seine Jünger gewürcket. So klein immer bey ihrem Ursprung, wie alle Sachen, so groß werden, die Gesellschaft JEsu gewesen, ist sie doch bald zu einer Riesin erwachsen, welche mit beeden Armen von einem Welt-End zu dem anderen gelanget, und mit einem in der alten Welt das Christentum begossen, mit dem anderen in der neuen dasselbe gepflanzet hat. Oder ein Theil ihrer Mit-

Glieder hat in denen Christlichen Ländern durch Apostolischen Schweis die Sitten verbessert, der andere anderer Orten den Glauben eingeführet. Doch nein! diese Versammlung ware niemalen klein. Wenig Gesellen waren zwar anfänglich; aber auch diese wenige waren allzeit eine grosse Gesellschaft wegen der Grösse ihres Geists, und ihrer Fürtreflichkeiten. Der Erste nach dem Lehrmeister IGNATIO ware in dieser Versammlung wie unter denen Aposteln ein Petrus. Petrus Faber, der wie David, als ein Knab die Schaf, als ein Mann die Seelen geweidet, der so rein gelebet, als wäre er kein Mensch, und soviel gewust, als wäre er ein Engel, und der nach dem Bericht einer Offenbarung, so in denen Geschichten seiner Gesellschaft aufgezeichnet ist, gleichwie er auf Erden unter denen Menschen wie ein Engel gewandlet, also anjetzo in dem Himmel unter denen Engeln wie ein Seraphin leuchtet. Der Zweyte ware Franciscus Xaverius, an dem die Welt in einem Menschen mehr Apostel gehabt, einen Petrum in der Buß, einen Johannem in der Unschuld, einen Jacobum in dem Eifer, einen Paulum in der Ausbreitung des Evangelii, und einen Andream in der Liebe des Creutzes, der viel und grosse Wunder gewürket, das allergröste aber selbst gewesen ist. Der dritte Gesell IGNATII, und der erste Nachfolger in seinem Vorsteher-Amt ware Jacobus Laynez, ein Mann, dem seiner Fürtreflichkeit halber der Römische Purpur nicht nur einmahl angetragen worden, seiner Demut wegen aber niemalen aufgedrungen werden kunte. Von dessen herrlichen Gaben die feyerlichste Zeugnuß stellet, was in der Chronick seines Ordens berichtet wird, daß die auf dem allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient versammlete Vätter von ihren offentlichen Berathschlagungen ausgesetzet, wann der einzige Laynez Unpäßlichkeit halber nicht beywohnen kunte, und daß man über seinem Haupt eine Taube schweben gesehen, als ein himmlisches Sinnbild entweder der Englischen Unschuld, oder des Göttlichen Geistes, die ihme beygewohnet. Der Vierte ware Alphonsus Salmeron, der gleichfals auf Befehl dreyer Päbsten dem Tridentinischen Kirchen-Rath beygewohnet, ein getreuer Lehr-Jünger der alten Vätter, ein fürtreflicher Dollmetsch der Göttlichen Schrift, ein Führer der Fürsten, ein Meister der Gelehrten, der seinen Zeiten mit Predigen, allen nachfolgenden aber mit Büchern ein unauslöschliches Licht geschaffet hat. Der Fünfte ware Claudius

Die erste neun Gesellen des heiligen IGNATII.

Hist. Societatis JEsu tom. 1. lib. 6. c. 80.

Ja-

Jajus, welchen unterſchiedliche Völkerſchaften ihren Vattern, und Schutz-Engel, wie erfahren, alſo genennet haben, den Ferdinandus der Römiſche König von den Stadthalter Chriſti, für einen Biſchof zu Trieſt, und zu Wien anverlangte, welchem Begehren ſich niemand, als Jajus ſelbſt widerſetzet, und hiemit der Erſte mit dem Beyſpiel ſeine Geſellen gelehret, was wir immerfort an ihnen zu ſehen haben, daß ſie denen Würden in der Kirch GOttes ſo gefliſſen ausweichen, als begierig denen Arbeiten für dieſelbe entgegen gehen. Der Sechſte ware Simon Rodericius, der wie die Heilige mit Wunder geleuchtet. Der Siebende Nicolaus Bobadilla, der wie die Apoſtel das Elend, und die Verbahnung für Chriſtum als die höchſte Ehr, und gröſten Luſt angenommen. Der Achte Paſchaſius Broetus, den Paulus der Dritte dieſes Nahmens Römiſche Pabſt ſeiner Apoſtoliſchen Bottſchaft würdig geacht, und der ſeine Geſellſchaft auch unter die Lilien Frankreichs gepflanzet, oder in dieſes weitſchichtige Reich eingeführet hat. Der Neunte Johannes Codurius, welchen die Kayſerliche Princeßin Margaritha als Beicht-Vattern ihr Gewiſſen anvertrauet, und welcher aus der Geſellſchaft JEſu der Erſte unter die Blumen des Paradeis verſetzet, frühezeitig vom Rom in den Himmel entzucket worden, zumalen der heilige Stifter IGNATIUS deſſen Seele, wie vor Zeiten Benedictus die Seel ſeines Germani unter denen Chören deren frohlockenden Engeln geſehen. Dieſe mit IGNATIO zehen auserwehlte Männer hat die Vorſichtigkeit GOttes in einer Zeit, und einer Stadt, nemlich zu Paris vereiniget, dergleichen man ſonſt zu gleicher Zeit in zehen Reichen nicht einen, oder ſoviel an einem Ort durch mehr Jahr Hundert nicht gefunden. Dieſe unter dem Creutz-Fahn des Sohn GOttes verſammlete, mit ſeinem Nahm gezierte, und mit ſeiner Gnad ausgerüſtete noch kleine Geſellſchaft hat doch zu ſeiner Ehre in der ganzen Welt ſoviel gewürket, daß man wohl ſagen kan, Chriſtus habe vorhin die Welt mit zwölf Apoſteln bekehret, und hernach durch zehen deren Nachfolgern erneuret, dann ſie theilte ſich alſogleich durch alle Länder des Erden-Kreis. Petrus Faber ward Spanien, und unſerem Teutſchland zu Theil, allwo dieſer Schmid zu einem Hammer der Ketzer worden. Alphonſus Salmeron, nachdem er die Irrländer wider die Irrtum befeſtiget, und in denen Niederlanden den gänzlichen Untergang der wahren Lehr gehindert, hat mittels ſeines Eifers in Pohlen

auch das kalte Norden erhitzet. Simon Rodericius hat in Portugal, Johannes Coburius in Welschland, Paschasius Broetus auch daselbst, und in Franckreich die Laster ausgerottet, und die Christliche Sitten eingeführet. Claudius Jajus hat zu Regenspurg, zu Augspurg, zu Ingolstadt, zu Worms, und zu Wien die Ketzer bestritten, und die Ketzereyen besieget. IGNATIUS arbeitete zu Rom durch seine heilige Mühewaltungen, Jacobus Laynez zu Trient durch seine weise Rathschläg an Erneuerung der alten Welt: und Franciscus Xaverius allein erkleckete zu Bekehrung der neuen. Doch haben sich diesen unermüdeten Arbeitern in dem Weinberg des HErrn gar bald viele andere zugesellet. Und wie die Gesellschaft von Zeit zu Zeit, eben so ist der Seelen-Nutzen in der Welt gewachsen. Die Söhne IGNATII haben sich gleich denen Kindern Jacobs wie die Sterne des Himmels vermehret; und sie haben das Licht des Evangelii so weit, als die Sonne ihre Strahlen wirft, getragen. Eylande, welche mehr von der Tugend, als von dem Land abgesöndert, tiefer in Lastern, als in Meer stecken, seynd durch ihren Fleiß zu angenehmen Gärten der Christlichen Kirche worden. Menschen, welche in unterirrdischen Kluften erzohen, unter denen wilden Thieren aufgewachsen, ohne Licht des Glaubens, ohne Erkanntnuß GOttes, nur wie die Menschen gestaltet, und wie das Viehe gesittet waren, hat ihr Eifer in zahme Lämmer des Göttlichen Hirtens verwandlet. In einigen Landen haben sie das Christentum eingeführet, aus anderen die Ketzerey verbahnet: hier wie die Apostel gearbeitet, dort als Martyrer gelitten, überall mit Schweiß, und Blut, mit Zungen, und Federn Wunder gewürket, und würken dergleichen noch immer in Kirchen, in Schulen, an denen Höfen, in denen Klöstern, in Spitälern, in Siechhäusern, in Feldlägern, in Gefängnussen, mit solchem Nutzen, dem die Welt keinen gleichen Dank stellen kan. Plinius berichtet, Hypocrates habe auf einige Zeit vermög seiner tieffen Einsichte die Würkungen der Natur erkennet, und vorgesaget, daß ganz Sclavonien von einer wüttenden Pest überfallen werden solle, und dahero seine Lehr-Jünger denen angränzenden Landschaften zugesändet, durch deren kluge Vorkehrungen die Erbreitung dieses Uebels in die Nachbarschaften zu hindern: man habe ihn dessentwegen mit dem Hercules selbst gleiche Ehren zugestanden. Was für ein Vergelt gebühret IGNATIO von Lojola, durch dessen Söhne und Jünger in allen Ländern der

Plin. lib. 7. cap. 37.

Welt

Welt viel tausend Seelen von dem ewigen Untergang gerettet worden? Himmel, und Erden haben hierinfalls nichts erwinden lassen. In dem Himmel hat er, wie ein anderer grosser Ordens-Patriarch, nemlich der heilige Dominicus in einer Offenbarung berichtet hat, unter denen grösten Himmels-Fürsten seinen Platz, und auf Erden mit denenselben gleiche Verehrung. Seine Seele leuchtet mit unzehlichen Wunder-Zeichen: seine Gebein ligen in Gold und Silber. Seine Nachkommen stehen im höchsten Ansehen: sein Nahm ist bey denen Engeln beliebt, unter denen Menschē berühmt, und denen Teufeln erschröcklich. Seine Groß-thaten seynd in unverweeslichen Andenken, von deren Lob-Sprüchen die Bücher schwellen, und die Red-Stühle erschallen. Unter diesen ist nicht der mindeste, welcher ihm anheut zugeeignet worden, daß er ein Lehr-Jünger des ganzen Himmels, und ein Lehrmeister der ganzen Erden gewesen.

XXIII. Schließliche Ermahnung Zur Erlernung geistlicher Wissenschaften.

Die Lehre, so wir daraus zu schöpfen haben, bestehet eben in deme, daß wir lernen und lehren sollen: fleissig lernen mit IGNATIO; aber nur was uns wahrhaftig nutzlich ist. Es seynd viel gute Künsten; viel Wissenschaften seynd löblich, aber nur eine ist nothwendig; die schönste Wissenschaft heilig zu leben, die beste Kunst selig zu sterben, die höchste Weisheit die Welt zu verachten, und GOtt zu lieben. Was hilft reden ohne Fehler, und nicht leben ohne Sünd? Gut reimen, aber ungereimt leben? Wohlberedet, und und übel gesittet seyn? Die Tugenden beschreiben, aber nicht ausüben: loben, aber nicht lieben? Denen Würkungen der Natur nachforschen, und ihren Urheber nicht erkennen? Die Sterne betrachten, und nicht achten, was über die Sterne ist? Wie die Früchten, so von der Sonne nicht bestrahlet werden, abgeschmack und ungesund seynd, also seynd die Erkanntnussen, so nicht von GOtt kommen, und gegen ihn schauen, eitel und verderblich. Der GOtt recht kennt, und alles andere nicht, weis mehr dann alles: wer alles andere weiß, und GOtt nicht kennt, weiß soviel als nichts. Hæc est autem vita æterna: ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti JEsum Christum. Joan. 17. v. 3. Dies ist das ewige und einzige Leben, daß wir GOtt allein erkennen, und die Lehre seines Sohns wohl begreiffen. Haben wir nun soviel gelernet, so lasset uns auch nicht weniger lehren: fleißig lehren mit IGNATIO, was dem Neben-Menschen zu seinem ewigen Heyl ersprieslich ist. Christus rufset: Si quis sitit, veniat ad me, Joan. 7. v. 37. Und zu Ausbreitung dieser Lehren.

&

& bibat: qui credit in me, ſicut dixit ſcriptura, flumina de ventre ejus fluent, daß wir aus dem Brunn der ewigen Weisheit ſchöpfen, aber das Geſchöpfte auch weiter ſchütten ſollen. Bibat: fluent. Wir verliehren die Göttliche Lehren, wann wir ſie nicht austheilen: und wer ſie für ſich allein behaltet, hat ſie niemalen beſeſſen. In dem Evangelio heiſſet eines ſoviel, als das andere: das Licht nicht geben, oder das Licht nicht haben. Und derowegen wird darinn geſetzet: Luna non dabit lumen ſuum, der Mond wird ſein Licht nicht geben, da man uns ſagen will, daß er keinen Schein mehr haben werde. Auf gleiche Weiß redet der Apoſtel von dem Licht der Lehr. Er hat die Weisheit, die geiſtliche Wiſſenſchaft nicht ſchlechthin eine Weißheit, eine Wiſſenſchaft genennt, ſondern die Rede der Weißheit, die Rede der Wiſſenſchaft: Alii datur ſermo ſapientiæ, alii ſermo ſcientiæ, zum Unterricht, und Anzeig, daß wir ſoviel ſagen, als hören, und ſoviel lehren, als wiſſen ſollen. Deme laſſet uns nachkommen. Laſſet uns mit IGNATIO fleißig lernen, eifrig lehren; aber das eine und das andere mit IGNATIO, und mit IGNATIO alles andere, ad majorem DEI gloriam, zur gröſſerer Ehre GOttes,

Matth. 24. v. 29.

2. ad Corinth. 2. v. 8.

A M E N.

Die

Die neunzehende Predig

Zu Ehren des

Heil. FRANCISCI XAVERII aus der Gesellschafft Jesu.

Gehalten in der Kirch des Profeß-Hauß gedachter Gesellschaft zu Wien an seinen auf den vierten Christmonat übersetzten Fest-Tag. Im Jahr 1747.

Inhalt.

Der heilige FRANCISCUS XAVERIUS hat vermög seines Apostolischen Berufs durch seine Großthaten und Wunder-Zeichen allen Geschöpfen das Evangelium geprediget, und zwar so, daß, wie in den I. Theil erwisen wird, seine gemeiniste Thaten lauter Wunderwerk, und wie in dem II. Theil gezeiget wird die Wunderwerk vieler anderer auch grosser Heiligen gegen die Seinige, nur gemeine Thaten gewesen seynd.

Vorspruch.

Euntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ.

Gehet aus in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Marc. 16. Vers 15.

I.

Uebermässiges Lob auch deren Heiligen wird getadlet.

Ich hasse die Unmaß auch so gar in dem Lob, welches der Heiligkeit selbsten zum Opfer gebracht wird. Allzuviel Rauch-Werk ersticket die Glut: und so verliehren nicht selten die überhäufte Lob-Sprüche den Schein der Wahrheit. Manche Redner vermeynen einem Heiligen kein Lob zu geben, wann sie ihm nicht alles zueignen, und den Geschmuck des gan-

ganzen Himmels zuſammraffen, vielleicht mehr ihre Rede, als dero Gegenwurf zu zieren. Jeder Held, den ſie preiſen, muß denen Allergröſten gleichen, oder wohl gar alle übertreffen. Er ſtunde ihren Gedunken nach nicht hoch genug, wann nicht mehr andere Heilige aus ihrer Ehren-Stell gerucket wurden. Dergleichen Ruhmſprechen mag denen Heiligen GOttes weder zum gefallen, noch zur Ehre ſeyn. Eine natürliche Holdſeligkeit ſcheuet die Schmünke, und noch vielmehr die wahre Tugend ein erdichtes Lob. Man preiſet den Mahler, wann er den, ſo er entwerfen ſolte, in der eigenen, und nicht eben, wann er ihn mit der ſchönſten Geſtalt abgemahlen: und warum ſolten wir jene Lob-Reden belieben, worinnen jeder Uebung die Farb eines Helden-Stucks angeſtrichen wird, und niemand kleiner, als ein Ries erſcheinet? Nicht jede Cron ſtehet jedem Haupt zu. Die Braut muß mit Blumen, der Held mit Lorber gecrönet werden. Und wer dieſe Kränze verwechslet, der wird die, ſo er crönet, nicht zieren, ſondern verſtellen. Die Gnad verhalt ſich in vielen, wie der Natur, und beſonders in deme: daß ſie nicht alles gleich halte: auch niemalen ihre Schätze alle auf einem Ort zuſammtrage. Was anderes fiſchet man in dem Thyrheniſchen, und was anderes in dem Adriatiſchen Meer: daraus werden die Purpur-Schnecken, und dorther die Perlen geholet. Bengala iſt reich an Edelſteinen, Peru an Gold, Potoſi an Silber. Arabien tragt das beſte Gewürz; die Küſte von Golconda gibt uns an ihren Bezoar die ſtärkiſte Arzney. Champanien hat ein Ueberfluß vom Oel; Syrien rühmet ſich der heylſamſten Gewäſſer: und einige wollen uns überreden: daß Holland allein ſoviel Milch, als ganz Frankreich Wein habe. Wie nun die Natur in dieſen Ländern, ſo hat die Gnad ihre Reichtum auch unter denen Himmels-Burgern vertheilet. Viel prangen mit dem Purpur ihres vergoſſenen Bluts: anderer einziger Schatz iſt ihre Unſchuld. Einige ſeynd berühmt von ihren Diamant-harten Starkmut in denen Trangſalen; einige von ihrer mehr als goldenen Liebe, und andere von dem Silber ihrer Reinigkeit. Andere wiederum haben durch den ſüſſen Geruch ihrer Beyſpiele viel zum Guten gezohen; andere durch den Nachdruck ihrer Apoſtoliſchen Predigen die Unglaubige erleuchtet, und die Sünder geneſen. Einige haben ſich durch die mildreiche Werk der Barmherzigkeit die ewige Belohnung verdienet; und andere durch ihre reumütige Buß-Thränen das Heyl erhalten. Einige waren

4. Reg. 5.
Scribanius in polit. Chriſtian. Lib. 1. c. 24.

Unterſchied unter denen Heiligen.

Vergleich der Gnad mit der Natur in Vertheilung ihrer Schätz.

ren von dem Geiſt der ſüſſen Liebe angefüllet; andere von einem ſcharfen Eifer ganz erhitzet. Jedweder Chor hat ſeine beſondere Zierde: und aus dieſem muß der Lob-Spruch eines Heiligen verfaſſet werden, der ſchon nicht gut lautet, ſobald er zu hoch klinget, und eben dadurch mit der Red-Art der Göttlichen Schrift nicht übereinſtimmet. Dieſes Buch enthaltet ſehr viele, aber doch allzeit eben ſo mäſſige Lob-Sprüche deren Heiligen. Ich will nur vorbringen, wie dort geredet werde von dem gröſten Heerführer des auserwählten Volks, und von dem allereiferigſten Propheten. Moyſes (dieſer ware der gröſte Heerführer) Moyſes, ſagt Eccleſiaſticus, dilectus DEO, & hominibus, Moyſes ware beliebt bey GOtt, und denen Menſchen. Similem illum fecit in gloria Sanctorum, GOtt hat ihn gleich denen Heiligen geehret, und groß gemacht. Da höre! dieſes iſt ſein Lob: daß er gleich anderen Heiligen, nicht, daß kein anderer Heiliger ihm gleich geweſen. Elias dieſer ware der allereifrigſte Prophet) Elias Propheta quaſi ignis, & verbum illius quaſi facula ardebat, Elias der Prophet ſtunde auf, wie ein Feuer, und ſein Wort leuchtete, wie ein Fackel. Da ſehe! von der Feuerſtatt, und von dem Leuchter hat er den Schimmer entlehnet, in welchem er den hitzigſten Eiferer des alten Geſatzes abgebildet, nicht aber von dem gröſten Himmels-Licht, für deſſen Glanz der Schein aller anderer Sternen verſchwindet, damit anderer Patriarchen, und Propheten ihr Ruhm nicht verdüſtert wurde. Chriſtus ſelbſt hat zwar ſeinem Vorlauffer dieſen hoch-lautenden Lob-Spruch geſtellet: Major inter natos mulierum Joanne Baptiſta nemo eſt, er ſeye der Gröſte unter denen, ſo von Weibern gebohren worden. Ja er hat ihn hierdurch über alle Männer erhoben: er hat ihn aber zugleich ausdrücklich noch unter die mindeſten Engeln geſetzet: Qui autem minor eſt in regno DEI, major eſt illo. So handlen gewißlich nicht diejenige, welche mit einem jeden heiligen Jungfräulein über alle Engel hinaus fahren, und einem, der GOtt etwas eiferiger geliebt, gleich unter denen Seraphinen Platz geben. Noch vielweniger die, welche ſich erkecken der GOttheit ſelbſten nahe zu tretten, und an dem Entwurf eines Heiligen ſolang künſtlen, bis er einem GOtt gleich ſehe. Der ſonſten ſo ſtarkmütige Jüngling David ſchmachtet doch unter den Panzer eines Königs, welcher von denen Schultern an über alles Volk auslanget. Und er bekennet, daß er damit nicht fort-

Mit was Mäßigkeit die Schrift von denen Heiligen rede

Luc. 7. v. 24.

Eccleſiaſtici 45. v. 1. & 2.

Ibid. cap. 47. v. 8.

1. Reg. c. 10. v. 23.

2. Reg. c. 17

kommen könne: Non possum sic incedere: und wie wird dann ein heiliger Mensch aufziehen, da man ihm die Vollkommenheiten eines GOttes anleget, welcher alle Geschöpf in allen unendlich übersteiget? Mir scheinet: viele suchten durch derley übermäßige Erhöhungen nicht soviel die Heilige GOttes in Ansehen zu bringen, als die Aufmerksamkeit denen Zuhörern zu entzucken, damit sie anderer Mängel der Red-Verfassung nicht gewahr werden, wie von denen verschmitzten Bau-Meistern die unvollkommeneste Bild-Saulen auf die höchste Gaden gestellet werden, damit sie dem näheren Urtheil deren Augen entstehen.

II. Ursach der vorgebenden Anmerkung.

Ich rede alles dieses andächtige Zuhörer! aus einer Absicht, welche mit denen Gedanken derenjenigen, so mich bishero vermutlich mit Ungedult angehört, und vielleicht schon verurtheilet haben, ganz nicht zusammentrift. Ich rede alles dieses wohl gar nicht, daß ich vermeyne, man habe jemalen von dem grossen Indianer Apostel FRANCISCO XAVERIO zu viel geredet; oder, daß ich mich entschuldige, wann ich ihn nicht über die Maß lobe. O mich Armseligen! vielmehr, wie ein zitterender Wanderer bey denen Irr-Gängen eines dicken Gefildes nicht weiß, wo er sich hinwenden solle. Wie ein einfältiger Hirten-Knab, der niemalen was anderes, als sein Dörflein und Weide gesehen, bey den Antritt in unsere Wien-Stadt über den Pracht deren Gebäuden, über die Menge deren Inwohnern, und den Unterschied ihres Aufzugs Sinn und Mut verliehrt, so wiederfahrt mir, als oft ich in die Lebens-Geschicht FRANCISCI XAVERII einsehe, oder mich zu dessen Belobung fertigen soll. Ich rede alles dieses aus Noth, und aus Forcht. Aus Forcht: daß man nicht alles, was ich vorbringen werde, für keine gestissene Erhöhung ansehe; zumalen ich rede von einem Heiligen, bey welchem die blosse Erzehlung seiner Grosthaten alles enthaltet, was ich selbst in anderer gesteigerten Lob-Reden für eine Uebermaß angeschrieben. Nemlich von einem Heiligen, in welchem alle Gattungen der Heiligkeit wie in dem Manna der Geschmack aller Speisen zusamm kommen. Von einem Heiligen, dessen Vollkommenheit alle Tugend vieler anderer Heiligen, wie das Sonnen-Bild zu Rhodis andere Ehren-Gerüst übersteiget. Von einem Heiligen, dessen Licht in unseren schwachen Augen leichtlich für den Glanz einer GOttheit gelten könte. Ich hätte euch bey nahe gedanket

ihr

Hohes Ansehen FRANCISCI XAVERII auch im Leben unter denen Menſchen.

ihr unmilde Pfeilen deren Barbarn! die ihr XAVERIUM zu Tranvancor, und anderen Orten verwundet habt, nur weilen mit dem ausgefloſſenen Blut denen Unglaubigen eine Zeugnuß geſchrieben worden, daß dieſer Menſch kein GOtt ſeye. Es ware nahe Gefahr, daß XAVERIUS diejenige, ſo er mit ſeinem Predigen bekehrt, durch ſeine Wunderwerk wiederum verkehre, und die er dahin gebracht, daß ſie die Götzen nicht mehr anbetten, zu Anbetter ſeiner ſelbſten gemacht hätte; maſſen die Heyden ihn ohnedem nicht nur bald einen GOtt des Meers, bald einen GOtt der Erden genennet, ſondern auch zu Cottate ihme einen Tempel aufgerichtet haben. Ich rede alles dieſes endlich aus Noth: weil ich gezwungen werde, euch vorhinein meiner Aufrichtigkeit, Liebe zur Wahrheit, und Abneigung von allen übermäßigen Ruhmſprechen zu verſichern; dann ſonſten könte ich von eurem Glauben keine Hofnung ſchöpfen. Lieferte ich nur ein rohes Regiſter ſeiner Thaten und Wunderwerk; ſo wurden die Meiſte vermeynen, ich hätte mich alles Aufbutzs der Red-Kunſt bedienet. Erzehlete ich, was XAVERIUS ausgewürket; ſo wurden einige gedenken, daß hierauf viel Jahr-Hundert verwendet worden. Und da ich die Zeit nennte, in der XAVERIUS ſoviel gethan, wurden andere urtheilen, daß dazu mehr tauſend Menſchen nicht erkleckten. Alles, was ich von XAVERIO melden könte, wäre noch unter der Wahrheit, und doch ſchon über die Wahrſcheinlichkeit.

III. Vortrag: daß die gemeineſte Thaten XAVERII lauter Wunderwerk, und die Wunderwerk anderer auch groſſer Heiligen nur gemeine Thaten XAVERII geweſen.

Indeſſen mögen die, ſo von XAVERIO nur geringe Kenntſchaft beſitzen, von deſſen Lobſprechern niemalen eine gemeine, und mäßige Vorſtellung noch erwarten, noch fordern. Sie wiſſen ſelbſt, daß XAVERIUS unter diejenige gehöre, welche der Befehl des Sohn GOttes getroffen: Euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creaturæ. Gehet aus in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geſchöpfen. Sie wiſſen dahero, daß ihn dieſer hohe Beruf unter denen Heiligen ſchon ſoweit hinfür, als die Apoſteln ſeynd, geſtellet. Sie müſſen aber auch ferner wiſſen, daß ihme ſeine Thaten, und Wunderwerk auch unter dieſen einen hohen Rang erworben haben. Ich ſag ihnen von dem einen und anderen: die gemeineſte Thaten XAVERII ſeynd lauter Wunderwerk: die Wunderwerke vieler auch groſſer Heiligen GOttes ſeynd nur gemeine Thaten XAVERII. Solcher zweyfache Ausſpruch iſt der

Inhalt meiner heutigen Ehren-Rede. Und da ich in dem ersten Theil derselben erweise, daß die gemeineste Thaten XAVERII lauter Wunderwerk gewesen, wird sich dabey äussern, wie XAVERIUS für sich allein vollzohen habe, was Christus allen Apostlen befohlen: Euntes in mundum universum, in alle Welt auszulauffen. Und da ich in dem zweyten Theil behaupte: die Wunderwerke vieler anderer, auch grosser Heiligen seyen nur gemeine Thaten XAVERII, wird zugleich gezeiget werden, wie XAVERIUS den fernern Zusatz deren Evangelischen Worten bewähret: Prædicate Evangelium omni creaturæ, daß er allen Geschöpfen das Evangelium geprediget. Man vernehme mich über das eine und andere mit Gedult.

I.

IV. Die Vollkommenheit eines Apostels erwachset aus vielen Fürtreflichkeiten.

WIr haben von denen Eigenschaften, und Tugenden Apostolischer Männer in einem Stuck, und mit gehöriger Maßhaltung, wie von denen Vollkommenheiten GOttes zu reden. Gleichwie in denen Schulen gelehret wird, das diese Vollkommenheiten nicht geschieden werden können, und wann sie getrennet wurden, die GOttheit selbsten zerfi.le; so müssen wir bekennen, das Amt eines Apostels erheische eine ganze Versammlung, und genaue Vereinigung unterschiedlicher Fürtreflichkeiten. Eine unendliche Gerechtigkeit, sagen die GOttes-Gelehrte, eine unendliche Gerechtigkeit ohne einer eben so grossen Barmherzigkeit wurde mehr einen Tyrann, als einen GOtt stalten: durch die Barmhertzigkeit ohne der Gerechtigkeit wäre GOtt nur ein Vatter, und kein HErr. Mit der Allmacht auſſer Gesellschaft der Weisheit könte er viel würken, aber auch fehlen: mit der Weisheit ohne Bystand der Allmacht wuſte er zwar, aber vermögte nicht alles. Alle Vollkommenheiten müssen zusamm stehen, und eine jede muß unendlich seyn, damit, so zu sagen, ein GOtt daraus werde. Ein Apostel kan gleichfalls ohne dem Zusammhang vieler Fürtreflichkeiten, deren etwan eine jede sonst einen Heiligen ausmachte, nicht bestehen. Wie der gröste Fluß untähig wird die Schiffe zu tragen, wann seine Gewässer in gar zu viele Armen sich verrinnen: so ist man bald durch den Abgang ein- oder anderer Tugend dem Last Apostolischer Verrichtungen nicht gewachsen. Der hitzigste Eifer ohne Bescheidenheit würde nichts ausrichten, wie die Wespe kein Hönig macht, obwohlen sie wie die Bienen mit dem Stachel

Sein Eifer muß mit der Bescheidenheit vereinbaret seyn.

Stachel verſehen, eben darum, weil ſie nur den Stachel hat. Ein Engel, ſo die Seelen aus Aegypten führen ſoll, muß jetzt wie ein Feuer, ein andersmal wie eine Wolke erſcheinen. Er muß bald blitzen, bald thauen: bald ſtraffen, bald tröſten. Die vollkommeneſte Beredſamkeit ohne der Liebe würde gleichfals wenig verfangen, dann die Bekehrungen werden nicht wie das Glas nur mit dem Athem geblaſen; oder ſie werden wie das Glas verfertiget, wo die Hitz, und der Athem zuſamm würken müſſen.

Exod. 13. v. 21.

Er muß ſehr unſträflich leben:

Wie unſchuldig muß ferner ſeyn, der andere beſtraffen ſoll? Der Sohn GOttes hat auf Erden alle unſere Müheſeligkeiten, und nur allein die Krankheiten nicht verkoſtet, nach Meynung des Engliſchen Lehrers allein darum: weilen er auch denen Krankheiten abzuhelfen auf Erden kommen, und ſich nicht gezieme, daß, der ſelbſt krank iſt, die Stell des Arztens vertrette. Kan wohl eine verſtimmte Lauten ergötzen? Wird nicht ein Uhr-Werk, deſſen innerliche Beſchaffenheit verderbt iſt, mehr verführen? Das weeſentliche Wort GOttes wolte von einer Jungfrau gebohren ſeyn: und die Wort ſeines Evangelii ſollen noch immer nur aus reinen Lippen hervor kommen. So und nicht anderſt werden ſie gleich dem Sohn der Jungfrau das Heyl bringen. Doch muß ein Apoſtel auch der gröſten Unſchuld eine faſt noch gröſſere Abtödtung zugeſellen. Ich höre dem Lamm GOttes in dem Himmel von allen Seiten zuruffen: Dignus eſt Agnus accipere librum, & ſolvere ſeptem ſignacula ejus, es ſeye ſo würdig, als geſchickt das Buch, worin andere nicht blicken darften, in ſeine Hände zu faſſen, und deſſen Inſigel zu eröfnen. Ich höre aber auch die Urſach deſſen verkünden: Quoniam occiſus eſt, weil es getödtet worden: die Abtödtung macht uns vor allen anderen fähig die Lehr-Sätz, und Geheimnuſſen der Göttlichen Schrift für uns zu begreiffen, und für andere zu erklären. Eliſæus hat in ſeinem Leben einen verſtorbenen Knaben nicht ohne groſſer Bemühewaltung auferwecket. Seine Todten-Beiner haben eben ſoviel gewürket, da ſie kaum berühret worden: niemand iſt fertiger todten Seelen das Leben zu geben, als ein abgetödter Menſch. Wann iſt Jacob der Patriarch mit der angenehmen Weiſſage getröſtet worden: Et erit ſemen tuum ſicut pulvis terræ, daß ſeine Nachkommenſchaft an der Zahl dem Staub der Erden faſt gleich kommen werde? Eben zur Zeit, als er auf harten Steinen geſchlafen

Sich vielfältig abzutoten.

Apoc. 5. v. 3.

Ibid. v. 8.

4. Reg. 4. v. 34.

Ibid. 15. v. 2.

Gen. 28. v. 14.

ſchlaffen. Ich prophezeye: daß, der viel ſanfter ruhen, und der Gelegenſamkeit pflegen will, nicht viel Kinder in Chriſto JEſu erzeigen werde. Wann iſt Petro dem Apoſtel durch den Befehl auch in ſonſt unreine Thier zu beiſſen angezeiget worden, daß er auch die Heyden zu bekehren habe? Cum eſuriret, nachdem er ſich durch Faſten ausgehüngert: ein ſolcher Hunger ſtärket uns zu denen Apoſtoliſchen Arbeiten. Paulus ſein Geſell der gröſte Heyden-Lehrer, der arbeitſamſte Apoſtel wird von GOtt ſelbſt ein Geſchirr benamſet. Und dieſer Nahm erinnert mich, daß die Geſchirr entweder unter dem Hammer, oder in dem Ofen ihre Geſtalt bekommen: und dieſe Erinnerung lehret mich: daß der beſte Apoſtel durch Caſteyen, und Leyden geformet werde. Die Demut, und zwar eine beſondere Demut iſt ihme nicht minder nothwendig. Ohne dem Geiſt der Niederträchtigkeit wurde er vieles, ſo einem Apoſtel zuſtehet, nicht thuen, oder, da er auch alles gethan hätte, das meiſte wiederum verliehren. Eine Hochachtung ſeiner ſelbſt wurde ihn von vielen verächtlichen Uebungen zuruckziehen: und hohe Verrichtungen wurden ihme eine eitle Ehr bringen, welche derſelben Verdienſt, wie der Schabe die Woll, daraus er gezeuget wird, verzehret. Die Meiſte, welche in dem hohen Lied dieſe Wort leſen: Sicut lilium inter ſpinas, ſic amica mea inter filias, wie eine Lilien unter denen Dornen, ſo iſt meine Freundin unter denen Menſchen-Kindern. Die Meiſte vermeynen: der Bräutigam habe dadurch vornemlich die Schönheit ſeiner Braut angerühmet. Ich halt darvor: er habe vielmehr die Gröſſe ſeiner Liebe bezeuget. Daß er auch diejenige anſchreye, die ſich unter ſo ſchlechten Geſind befindet, daß er auch derjenigen zugehe, die mit Diſteln, und Dornen umgeben iſt, dieſes iſt eine Liebe des allerdemütigſten JEſu, dem ſeine Apoſtel nacharten, wann ſie auch armen, und gemeinen Leuten gern predigen, auch denen, ſo in Noth und Mühſeligkeit ſich befinden, liebreich beyſpringen. Dahero hat ihr Lehrmeiſter gleich vorhero betheuret: daß er nicht nur die Gärten, ſondern auch die Felder ziere, und nicht allein auf denen Bergen, ſondern auch in denen Thälern ſeinen Geruch ausbreite: Ego flos campi, & lilium convallium. Ueber dies hat die Demut für ihren Verdienſten-Schatz zu wachen, dann ſonſt geſchiehet, daß, wie Dörr-ſüchtige Menſchen, obwohlen ſie viel- und nährhafte Speiſen genieſſen, doch nicht zunehmen, weil eine geheime Hitz den von der Nahrung empfangenen Saft gleich wiederum austrücknet, alſo mit denen wichtigſten

Act. 10. v. 10.

Act. 9. v. 15.

Ohne groſſer Demut würde er wenig würken.

Cant. 2. v. 2.

Ibid. v. 1.

Oder viel wiederum verliehren.

ſten Bemühungen wenig verdienet werde, indeme durch den verborgenen Hochmut das mehreſte verlohren gehet. Sehet Chriſtliche Zuhörer! dieſe und noch mehrere Tugenden müſſen ſich in einem Mann vereinigen, der ein Apoſtel ſeyn ſolle; welches nicht geſchehen kan, ſofern ihme einige ohne den anderen beywohnen, wie die ſchönſte Buchſtaben keine Deutung haben, da ſie einſchichtig ſtehen.

V. Alle Tugenden eines Apoſtels haben FRANCISCO XAVERIO beygewohnet in ſolcher Vollkommenheit, daß ſeine gemeine Thaten lauter Wunderwerk geweſen, wie erſtlich ſeine Abtödtungen.

Dem groſſen Indianer Apoſtel FRANCISCO XAVERIO hat wohl keine ermangelt. Die höchſte Uebungen dieſer Tugenden waren ſein gewöhnliches Thun: und eben darum waren ſeine gemeine Thaten ſchon lauter Wunderwerk. Deſſen überzeugt zu werden, laſſet mich von derjenigen zu reden anfangen, in welcher XAVERIUS zu würken, und zu leyden angefangen: von der Abtödtung. Man erzehlet mir Wunder von andern Heiligen, da man ſagt: ſie hätten ſich durch langwieriges Ausmärgeln nach, und nach das Leben abgekürzet. Ich kan freylich wohl dieſes von XAVERIO nicht reden, weil er nicht nach, und nach, ſondern auf einmal ſoweit gelanget, und gleich durch die erſte Caſteyung ſeines Leibs nicht abgetödtet, ſondern gar geſtorben wäre, wann nicht GOtt ein Miracket der Buß durch ein Wunderwerk ſeiner Allmacht entkräftet hätte. Schärfer, als von denen ſtrengeſten Büſſern die gröſte Laſterthaten, noch ſchärfer ſeynd von XAVERIO nur die Eitelkeiten gebüſſet worden. Etliche Sprüng im Tanzen, und dieſe waren faſt die einzige Fehl-Tritt ſeiner Jugend, zu welchen ihn auch damalen nicht die Ausgelaſſenheit, ſondern nur die Eitelkeit verleitet hatte; dieſe Sprüng an ſich ſelbſt zu züchtigen zwenget XAVERIUS Arm, und Schenkel mit knöpfigten Stricken ſtreng zuſammen. In dieſen Banden ſchreitet er auf einer mühſamen Reiſe hurtig fort, womit geſchehen, daß die Strick durch das Fleiſch bis an das Bein getrungen ſeynd, Eiter-volle Geſchwürungen, tiefſe und grauſliche Wunden, unſägliche Schmerzen, und die augenſcheinliche Todes-Gefahr verurſachet. GOtt ware damal der einzige Helfer; dann die Leib-Aerzte hatten den Schaden ſchon für unheylbar erkläret, welche nach der Zeit nicht wuſten, was ſie für ein gröſſers Wunderwerk anzuſehen hätten: daß XAVERIUS dieſe Marter ſolang ertragen habe, oder daß er von ſelber ſo ſchnell geneſen ſeye. O du armer Leib XAVERII! was haſt du in dem Fortgang ſeines Eifers zu gewarten, wann er dich ſchon bey dem Antritt des geiſtlichen Lebens bis auf den

Tod martert? Die allermildeſte Plag, ſo dir von ihm bevorſtehet, wird ein Wunderwerk der Strengheit ſeyn. Es iſt nicht anderſt Chriſtliche Zuhörer! Dann indem ich euch berichten kan, und muß, daß die Buß-Gürten XAVERII, die er fortwierig am Leib hatte, nicht wie des Buß-Predigers Johannis von Camel-Haaren ſtarreten, ſondern mit groſſen Dornen, und eiſenen Nägeln beſetzet waren. Daß er täglich in ſeinem Leib mit geſchärften Geiſeln wüttete, und nicht ausſetzte, bis die Kräften zum Schlagen entfiellen, und der Leib für Ohnmacht dahin ſinkete. Daß ſeine Koſt für den ganzen Tag gemeiniglich den Wert eines Pfennings nicht überwoge. Daß er gar oft zwey und drey Tag, einmal auch ſieben bey den Grab des heiligen Apoſtels Thomas, jährlich eben ſolang, nemlich die ganze Chor-Wochen hindurch ohne aller Speis verblieben. Daß er niemahlen ſeinen Durſt mit jenen Waſſer gelöſchet, in welchen er bevor die Füß deren Armen, und Ausſätzigen gewaſchen. Daß er nicht nur einmal das Blut, und Eiter aus ihren Geſchwären geſogen. Daß ſeine nächtliche Ruhe niemalen über drey Seund gedauret, und allzeit entweder auf denen Anker-Seilen in dem Schif, oder auf dem Boden in ſeinem Zimmer, oder

Marci 1. v. 6.

auf einem Brett in der Herberg, oder auf einem Kohlen-Hauffen in einem Winkel, oder auf denen Altar-Staffeln in denen Kirchen genommen worden. Daß er er mit einem abgeſchabenen Röcklein elendiglich bedecket, von einem Welt-End zu dem andern bald unter denen hitzigſten bald unter denen froſtigſten Himmels-Kreiſen mehrentheils mit entblöſten Füſſen über Neſſel, und Dorn geloffen, und ſeinen Geſellen die Renn-Bahn ihres Apoſtoliſchen Lauffes mit blutigen Fuß-Stapfen ausgezeichnet habe. Indem ich alles dieſes berichte, erzehle ich ja lauter Wunderkwer der allerſtrengiſten Caſteyung; und ich erzehle doch nichts anders, als was bey XAVERIO täglich, gewöhnlich, und gemein geweſen.

VI. Ingleichen die Uebungen ſeiner Demut.

Täglich, gewöhnlich, und gemein ware auch bey ihm, was von denen Würkungen der Demut ſonſten unter die wunderwürdigſte Seltſamkeiten gerechnet wird. Dieſe Tugend vergröſſert ſich mit der Ehr, wie unſer Schatten mit der ſteigenden Sonnen wachſet. In XAVERIO muſte ſie derohalben allerdings zu einen Ungeheuer werden, weilen er faſt ſtündlich die höchſte Ehren mit denen tiefeſten Erniedrigungen vereinbarte. Wollet ihr ſowohl jener Ehren, als dieſer

Er-

Erniedrigungen einen nur verkürzten Entwurf? So wisset: XAVERIUS wäre ein Edel-Mann gewesen, der sein Geblüt aus den Königlichen Haus von Navarra geschöpfet. Ein Lehrer, den die hohe Schulen mit ihren Lorber bekränzet, und der Geist GOttes mit denen fürtreflichsten Gaben ausgerüstet. Ein Mann, welchen der Stadthalter Christi an seine Tafel gezohen, und seiner tiefsinnigsten Antworten halber bewundert, auch als seinen Bottschafter in die neue Welt gesandt. Den Johannes der drite König in Portugall an seinem Hof bewürthet, und aus Hochschätzung von sich nicht mehr entlassen wolte. Ein Apostel, welchen die fürnehmste Städt mit offentlichen Bitt-Gängen eingeholet, welchen die Portugesische Edel-Leut zu dem König von Bungo als Aufwarter und Diener begleitet. Ein Wunderthäter, den nur zu sehen, und zu besprechen ein Christ von sechs tausend, ein Heyd von fünfzehen tausend Meilen zugereiset. Welchen mehrere König, und Fürsten mit Knye-Biegungen verehret. Welchen ganze Völkerschaften für einen GOtt ausgeruffen. Wisset aber auch: daß XAVERIUS derjenige gewesen, welcher allzeit auf denen Knyen lage, so oft er mit denen Kirchen-Prælaten zu reden, oder an seinen Obern zu schreiben hatte. Welcher sich denen verwürflichen Bootsleuten zum Diener gestellet, mit denen Roß-Knechten deren Pferden gewartet, und die Ställ gesäubert, aus denen Königlichen Höfen geflohen, und in denen Spitälern, und Siech-Häusern seine Aufenthalt erkiesen, alldorten mit Richtung deren Geliger, mit Säuberung des unreinen Leingeraths, mit Darreichung der Arzney, mit Zubereitung deren Speisen, mit Reinigung, und Verbindung deren Wunden, mit Bedienung deren müheseligsten Menschen sich beschäftiget, die Pesthafte auf seinen Armen getragen, die Sterbende mit denen Heyl-Mitteln versehen, die Todte mit eigenen Händen begraben habe. Welcher niemalen einen besonderen Nahm haben, in der Tugend allein von anderen unterschieden, heiliger, dann alle seyn, und nicht gröſſer, als einer scheinen wolte. Der solchemnach denen ansehnlichsten Würden die niederträchtigste Aemter beygehalten, gleich jener Aegyptischen Bild-Saule, in welcher das Haupt eines Vogels mit dem Leib eines Wurms vereiniget ware. Dessen Gedanken sich immer in dem tieffesten Abgrund der Vernichtigung seiner selbst aufgehalten, da er indessen von anderen Lob-Sprüchen über die Sterne erhoben ward; wie das Gold, welches von unserer Hochschätzung über alle Erzte gesetzet, von seiner angebohr-

Seine Hochheit:

Seine Erniedrigung.

bohrnen Schwere aber mehr, als andere der Tiefe zugelencket wird. Iſt es ein Wunderwerk der Demut, ſich deren Heldenthaten nicht rühmen: was wird es dann ſeyn, ſich deren Wunderwerken ſchämen? So weit iſt XAVERIUS geſchritten. Wie ein züchtiges Mägdlein erröthet, da man ſie einer unehrbaren That beſchuldiget, alſo hat ſich das Angeſicht XAVERII mit Schamröthe gefärbet, da man ihm einſtens erinnerte: wie er einen Todten auferwecket habe. Iſt es ein Wunderwerk der Demut, die Demut neben denen Ehren dieſer Welt nicht verliehren: was wird es dann ſeyn, die Niederträchtigkeit auch in der Glori des Himmels behalten? Soviel hat ſich an XAVERIO geäuſſert, der zu ſeinem Liebling Marcello Maſtrillo in einer Erſcheinung auch bey Anerbietung ſeiner Gnaden geſprochen: Verlangſt du etwas von dem Himmel? So wiſſe, daß ich alldort auch etwas weniges gelte. Etwas weniges? O heilige Unwahrheit! O himmliſcher Fehler! Nein mein XAVERI! da muß ich dir bis in den Himmel nachſchreyen, und widerſprechen. Nicht nur wenig, gar viel giltest du in dem Himmel, wie uns deſſen deine erſtaunlichſte, und unaufhörliche Wunder-Zeichen, deren ich hernach Erwehnung machen werde, vollkommen überzeugen.

VII. Seine Lieb gegen GOtt

Unterdeſſen ſchreite ich zu denen gewöhnlichen Würkungen ſeiner Liebe, und hab ſchon wiederum an denenſelben lauter Wunderwerk vorzuſtellen. Andere mögen die Proben dieſer Liebe holen von ſeinem bekannten Seufzer: O DEUS! ego amo te: O mein GOtt, ich liebe dich! welcher freylich wohl eine Funken-reiche Ausdämpfung ſeines glüenden Hertzens geweſen. Oder von jener übernatürlichen Hitz, welche zu milden XAVERIUS gar oft die Kleider von der Bruſt zu reiſſen, und ſie mit Waſſer, oder Schnee zu erfriſchen gezwungen ward. Mir erſtattet die ſicherſte Beweis dieſer Liebe, was er zur GOttes Ehr, und für das menſchliche Heyl gewürket. Als die Braut noch ſehr jung in der Liebe ware, ſeufzete ſie nur allein nach der ſüſſen Vereinigung mit ihrem Göttlichen Geſpons: Oſculetur me oſculo oris ſui; dann davon handlen die erſte Wort des hohen Lieds. Nachdem ſie aber in der Liebe gereiffet, nachdem ihre Liebe dergeſtalt zugenommen, daß ſie wie die Flammen einer Brunſt von dem Licht einer Ampel unterſchieden ward: Lampades ejus lampades ignis, atque flammarum; dann ſo bezeuget der letzte Abſatz des hohen Lieds, nach dieſem Zuſatz redet ſie ganz anderſt. Da iſt ihre erſte Frag: Quid faciemus ſorori noſtræ? Wie ihrer Schweſter zu helfen ſeye: eine Seel, die GOtt vollkom-

Zeiget ſich fürnemlich durch den Eifer für das Seelen-Heyl.

Cant. 1. v. 1.

Cant. cit. v. 6.

Ibid. v. 9.

kommen liebet, kan fremdes Heyl auch nicht auſſer acht laſſen. XAVERIUS hat hierinfals der Braut nachgeartet. O alte Welt! ſagten ſeine heilige Begierden, O alte Welt! Quid faciemus ſorori noſtræ, was haben wir zu unternehmen, daß unſerer jungen Schweſter, der neuen Welt Hülf, und Heyl gebracht werde? Entlaſſe mich nur geſchwind! Was er verlangt, das hat er auch vollbracht. Nun was er zu dieſem Ende gewürket, halt ich darum alles für lauter Wunderwerk, weilen alles, was XAVERIUS unternommen, und ausgeführet, anſonſten nicht von einem Menſchen, auch nit von mehrern, ſondern nur von gar vielen, ja faſt unzehligen geſchehen könte. Die Erzehlung dieſer Liebs-Würkungen wird euch nicht nur ſeine Liebe, ſondern mit ihr alle oberzehlte, und erforderliche Eigenſchaften eines Apoſtels, wie zuzeiten mehr koſtbare Früchten auf einem Stengel, vorhalten. Ich bin der erſte nicht, welcher die herrliche Weiſſagung des Propheten Iſaiæ auf XAVERIUM gedeutet, ſo lautet: Ite Angeli veloces ad gentem convulſam, & dilaceratam, ad populum terribilem, poſt quem non eſt alius, ad gentem expectantem, & conculcatam, cujus diripuerunt flumina terram ejus. Gehet hin ihr eilfertige Engel zu einem abgetrennten und zerriſſenen Volk, hinter welchem kein anders iſt, zu einem wartenden und zertrettenen Volk, deme die Waſſer-Ströhm ſein Erdreich abgeriſſen haben. Vielleicht aber bin ich der erſte, welcher dieſe glorreiche Weiſſagung für XAVERIUM allein behaupte, und ihme ganz und gar zueigne. Kein Wort, kein Buchſtab iſt darin, der nicht auf XAVERIUM eintreffe. Für ihn iſt gehörig das erſte Wort: Ite, gehet. XAVERIUS wurde ſich zwar mit dem erſten Buchſtab dieſes Worts befriedigen; und, ſofern ihm ſein heiliger Vatter Ignatius nichts mehreres zuſchriebe, als: I, gehe; ſo lauffete er von einer Welt in die andere: allein ich werde ſchon zeigen, daß dieſer Buchſtab für XAVERIUM nicht erkleckete, und daß man zu ihme ſagen, oder ſchreiben müſſe, nicht: I, gehe, ſondern: Ite, gehet. Ihn trift das zweyte Wort: Angeli, Engel. Dann zu dieſem hat ihn berechtiget entweder ſeine Jungfräuliche Reinigkeit, welche er bis in den Tod unverſehrt erhalten, oder ſein brinnender Eifer, den ich mit dem Feuer der Seraphinen ſchon vergleichen darf, nachdem mir von ihme die Kirch ſelbſt durch den Mund ihres Obriſten Hirten betheuret: Vultu adeo inflammatus, ut Angelicam prorſus charitatem repræſentaret, der Liebs-Geiſt habe ihn

Iſaiæ 18. v. 2.

Eine Lobreiche Weiſſagung des

Prophetey Iſaiæ wird XAVERIO ganz zugeeignet.

aus dem Angeſicht hervorgeſchauet. Fürnemlich aber das Amt eines Bottſchafters, von welchem die himmliſche Geiſter ſelbſt Engel genennet werden: Nomen officii, non naturæ. Ihm iſt ganz eigen das dritte Wort: Veloces, ſchnellfertig; dann wem noch anderen iſt ſeine Schnellfertigkeit gemein? Wer iſt wie XAVERIUS innerhalb zehen Jahren vierhundert theils Landſchaften, theils Eylande, theils groſſe Städt, und nur in Japonien ſechs und ſechzig Königreiche durchwanderet; und wer hat wie XAVERIUS in dieſer kurzen Zeit ſoviel Schritte gemacht, als wäre er dreymal den ganzen Erden-Kreis umreiſet? Ihme kommet zu die Geſandtſchaft, ad gentem convulſam, zu einem abgetrennten Volk; weilen er meiſtentheils auf den Inſuln, welche die Natur von anderen Ländern geſchieden, und ſolchen Völkern, mit welchen andere vor ihme keine Gemeinſchaft hatten, das Evangelium gepredi-diget, wie der Brief ſeiner Heiligſprechung zeiget: Ipſe primus Patavis, Malais, Lais, Acenis, Mindanais, Malacenſibus, & Japonibus Evangelium Chriſti annuntiavit. Er iſt, ad gentem dilaceratam, einem zerriſſenen Volk zugangen, das iſt, ſolchen Menſchen, welche durch den Unterſchied der Geſtalt, der Sitten, und der Sprach in hundert Gattungen getheilet waren. Er hat ſich gewaget, ad Populum terribilem, unter ein ſchröckbares Volk. Auf den Eyland Moro unter die Menſchen-Freſſer, und aller Orten unter die grauſamſte Feind des Chriſtentums. Er iſt angelangt bey einem Volk, poſt quem non eſt alius, nach welchem kein anderes mehr iſt, dann er hat zum erſten unſern Glauben in Japonien eingeführet, welches uns die Land-Karten unter der letzten Mittags-Linie zeigen. Von ihm iſt erfüllet die Verheiſſung, an ein wartendes Volk, ad gentem expectantem; zumalen ſeine geliebte Indianer nach der Weiſſage ihres erſten Apoſtels Thomas vierzehen Jahr-Hundert ſeine Ankunft zu erwarten hatten. Er ware der Bott GOttes an das getrettene Volk, ad gentem conculcatam; dann er iſt der fürnehmſte Apoſtel jener Menſchen, die uns unter denen Füſſen gelagert ſeynd, und dahero die Gegenfüſſer genennet werden. Er hat die Lehr Chriſti jenem Volk zugetragen, cujus diripuerunt flumina terram ejus, deme die Waſſer-Ströhm das Erdreich abgeriſſen haben: dann er ware derjenige, welcher vermög der abermaligen Prophezeyung des Apoſtels Thomas, Indien betretten muſte, nachdem die Meer-Fluten ſchon jene Bild-Saulen küſſeten, welche Thomas ſelbſt mitten im Land vierzig Meil von den damaligen Ufer des Meers auf-

Die Völkerſchaften denen XAVERIUS gepredi-get hat.

Urban. VIII. in Bull. Canon.

aufgerichtet hatte. Ihme betreffen dahero alle Wort dieſer Weiſſagung. Nur möchte man ſagen, daß ſie ihn nicht allein betreffen, weilen darinn nicht von einem, ſondern von mehrern geredet wird. Weilen nicht geſagt wird: I, gehe, ſondern: Ite, gehet. Nicht Angele, du Engel, ſondern: Angeli, ihr Engeln. Und dieſes iſt, was ich zu widerlegen, beſonders auf mich genommen, damit die Glori oftbeſagter Prophezeyung für ein Eigentum XAVERII erkennet werde. Den Grund dazu ſchöpfe ich aus der Red-Art des Evangelii ſelbſt. Mathæus ſpricht von der Flucht unſers Heylands in Aegypten: GOtt habe ſie verhenget, damit erfüllet wurde, was der Prophet in der Perſohn GOttes mit dieſen Worten angedeutet: Ich hab meinen Sohn aus Aegyptland beruffen, Ut adimpleretur, quod dictum eſt á Domino per Prophetam dicentem: Ex Ægypto vocavi filium meun. So redet der Evangeliſt: ich ſehe aber nicht, daß auch der Prophet alſo rede. Alle Schrifft-Kündige wiſſen: Oſeas, auf deſſen Weiſſagung ſich Mathæus beruffet, habe mit denen angeregten Worten den Auszug deren Iſraeliten aus Aegypten beſchrieben. Seine Rede handlet von dem Auszug vieler tauſend Menſchen, und wie kan ſie dann von dem Auszug des einzigen JEſu verſtanden, oder durch ſelben erfüllet werden? Sehr wohl, und eigentlich, ſagen hierauf die vornehmſte Dollmetſcher der Göttlichen Schrift, alldieweilen dieſer einzige Sohn GOttes denen übrigen unzehligen Kindern nicht nur gleich gilt, ſondern auch weit überlegen iſt: ihm allein ſtehet zu, was ſonſten nur vielen beykommet. Da hat man die Regel, nach welcher nicht zuviel iſt, auch die Weiſſagung Iſaiæ XAVERIO allein beyzulegen. Sie laut zwar von mehrern; aber XAVERIUS gilt auch nicht weniger, als ſehr viele. Gehe nur XAVERIUS nach Indien, heiſſet eben ſoviel, als: gehe dahin ein Kriegsheer deren Engeln, ein ganzes Volk deren Apoſteln. Ite Angeli.

XAVERIUS gilt vielen Apoſteln gleich.

Matth. 2. v. 15.

Oſeæ 11. v. 1.

VIII. Beſtättigung des Vorigen aus einem anderen Evangelio.

Mich dunket: ich hätte noch etwas hiervon in den Evangelii-Buch gefunden. In der Parabel von dem Königlichen Gaſtmahl reden Matthæus, und Lucas ſehr ungleich. Matthæus bezeuget: der König habe mehr ſeiner Diener ausgeſendet, die geladene Gäſt einzubringen: Et miſit ſervos ſuos vocare invitatos ad nuptias. Hingegen ſchreibt Lucas, dieſer Befehl des Königs ſeye nur an einen Knecht geſtellet worden, miſit ſervum ſuum hora cænæ dicere invitatis, ut veniant. Sofern ich nun ſage:

Matth. 22. v. 2.

Lucæ 14. v. 17.

Mat-

Matthæus habe vorgebildet, was andere Apoſtoliſche Männer im Niedergang verrichten wurden, Lucas aber, was XAVERIUS im Aufgang ausgewürket, und er habe darum nur einem Knecht zugeſagt, was Matthæus von vielen ausgeſprochen; weilen der einzige XAVERIUS ſo groſſe Dienſte, als viele andere zuſamm geleiſtet hat, rede ich weder vermeſſen, noch ungegründet. In Wahrheit, ich finde keinen anderen, bey deme alles, was Lucas von dem Königlichen Knecht berichtet, ſchon wiederum ſogar genau eintreffe, als XAVERIUM. Jener Knecht hatte

Ibidem v. 21. Befehl von denen Gäſſen, und Plätzen der Stadt, exi cito in vicos, & plateas civitatis; von denen Straſſen, und Zaunen, exi in

Ibidem v. 23. vias, & ſepes, die Arme, die Schwache, die Lahme, und Blinde in den Gaſt-Saal des Königs zu bringen. Er hatte den Befehl, und XAVERIUS die Vollziehung. Dann XAVERIUS pflegte die Gaſſen, und Platz der Haupt-Stadt Goa mit einen Glöcklein in der Hand zu durchwandern, und hiemit die Kinder, und Dienſt-Botten zur Anhörung der Chriſtlichen Lehr zu beruffen: In vicos, & plateas civitatis. Dann XAVERIUS iſt viele harte Weeg durchloſſen, und bis an die äuſſerſte Gränzen des groſſen Welt-Aſien gedrungen: In vias, & ſepes. Dann XAVERIUS hat nicht nur die blinde Heyden, cæcos, ſondern auch die Chriſten, welche geringen Unterricht hatten, pauperes, oder welche ſehr ſchwach in ihrem Glauben, debiles, oder welche davon gar abgefallen waren, claudos, erleuchtet, unterwieſen, geſtärket, aufgerichtet, in die Catholiſche Kirch, und zum Genuß der heiligen Sacramenten geführet; und alles dieſes eben zur Zeit, da in unſerem Europa, drey Gattungen deren Menſchen ſich der Kirch, und dero Sacramenten, wie die drey Gäſte des Evangeliſchen Königs ſeinem Haus, und ſeiner Taffel, und aus ganz gleichen Urſachen entzogen: das Volk ſeiner Dummheit, und Widerſpenſtigkeit halber, juga boum, Ibidem v. 18. & 19. einige Fürſten um den Einzug deren Kirchen-Gütter, villam emi, viel Gelübd-Brüchige Geiſtliche wegen der verderblichen Weiber-Liebe, uxorem duxi. Wir haben ſolchemnach XAVERIUM wie eine ganze Schaar deren eifrigſten Diener GOttes anzuſehen; dann muſte nicht ein mehr als tauſend-facher Apoſtel ſeyn, der wie XAVERIUS vierzigtauſend Götzen-Bilder geſtürzet, und zertrümmert? Hundert tauſend theils Heydniſche, theils Mahumetaniſche Tempel verheeret? Mehr

Wie vielen XAVERIUS in Bekehrung der Heyden gewürket.

Mil-

Millionen Menſchen bekehret? Und zwölfmal hundert tauſend mit eigener Hand getauffet, auch, damit nicht allein an dem Triumpf-Wagen Seſoſtris vier Könige zieheten, oder, damit den Triumph XAVERII noch einmahl ſoviel zierten, waren auch unter denen Menſchen, ſo er dem Reich GOttes gewunnen, acht mächtige Könige gezehlet. Pyrrhus hat bey Plutarcho denen Römiſchen Kriegs-Leuten zum Ruhm nachgeſprochen: Ego talibus militibus brevi tempore totum terrarum orbem ſubigere potuiſſem, ich hätte mir getrauet mit ſolchen Truppen in kurzer Zeit die ganze Welt zu erobern. GOtt ſeye ewiger Dank, daß der Sohn GOttes hierinfals einen Vorzug gewunnen, und in Anſehung XAVERII ſagen mögen: Ego uno milite orbem ſubegi. Ich hab durch einen Mann eine Welt meinem ſüſſen Joch unterworfen; und das XAVERIUS für ſich allein jenen Befehl vollzohen, den Chriſtus an mehrern geſtellet: Euntes in mundum univerſum: gehet aus in die ganze Welt.

Herold. hib. 2.

II.

IX. XAVERIUS hat ſolche Wunder gewürket,

SO muſte aber XAVERIUS in der ganzen Welt nicht allein denen Menſchen, ſondern allen Geſchöpfen das Evangelium predigen, und ſoviel iſt geſchehen durch

P. Don Pii Manzador, Pars I.

ſeine Wunderwerk. Da ich die Thaten XAVERII vorſtellte, hab ich geſagt: die gemeine Thaten XAVERII ſeynd lauter Wunderwerk. Und da ich anjetzo ſeine Wunderwerk erzehlen ſolle, ſage ich vorhinein: Die Wunderwerk vieler auch groſſer Heiligen ſeynd nur gemeine Thaten XAVERII. Zweifflet noch jemand; Der ſage mir, welche dann jene Wunderwerke ſeyen, die ſeinen Beyfall noch zuruckhalten. Sage er nur immer: es wären auch noch andere Apoſtoliſche Männer geweſen, in dero Worten man eine wunderwürkende Kraft die Unglaubige, oder ſündhafte Seelen zu bekehren, geſpühret habe: ich werde ſagen: ſoviel iſt XAVERIO noch wenig. Er hat auch ohne Wort eben ſo nachdrücklich geprediget. Er hat zu Goa, und in Soccotorra mit Winken, und Deuten denen Unglaubigen die Geheimnuß unſeres Glaubens erkläret, und verſtändlich gemacht. Ein neues, ein ganz unerhörtes Miracke, daß nicht nur, wie durch andere Wunderthäter die Taube hören, und die Stumme reden, ſondern daß man auch rede mit denen Händen, und höre mit denen Augen. Er hat mit Karten-Miſchen das Glück für einen unglückſeligen Spieler bekehret, und ihn ſelbſt Chriſto JEſu gewunnen. Er hat die Gab dreyßig verſchiedener Sprachen beſeſſen; und er iſt auch

gegen welche die Wunderwerk anderer auch groſſer Heiligen nur gemeine Werk ſeynd.

Seine Wunderwürkende Kraft die Seelen zu bekehren:

in einer Sprach von denen verſtanden worden, die untereinander ſelbſt nicht verſtehen kunten. Er hat mit einerley Worten, und zu einer Zeit unterſchiedene Fragen beantwortet, und ganz ungleiche Zweifel erörtert; und gleichte hierinfalls ſein Mund der Bibel ſelbſt, dero Wort viererley Deutung haben, zugleich eine Geſchicht erzehlen, und zugleich eine Lehr geben; zugleich reden von dem, was in der ſtreitenden Kirch geſchehen ſoll, und zugleich von dem, was in der triumphirenden Kirch geſchehen wird. Sage er nur; andere Heilige hätten die wilde Thier, und die öfters noch wildere Menſchen gebändiget: ich werde ſagen: was von anderen ein, und andersmal, das iſt von XAVERIO gar oft geſchehen. Zu Goa gienge er ganz in

Seine übernatürliche Macht gegen die wilde Thier,

GOtt verzucket einem raſenden Elephanten entgegen; und muß nicht er dem Unthier, ſondern das Unthier ihme ausweichen. Eben alldort hat er ein ſonſt unbändiges Pferd mit wenigen Worten den Gehorſam gelehret. Auf den Eyland Baranura muſte ihm ein Meer-Krebs mit Zutragen ſeines verlohrnen Creutz-Bildes dienen. Aus der Inſul Sanciano verbahnete er die ſchädliche Tiger. Zu Travancor hat er ein ganzes Kriegsheer der Badagier mit einem ſcharfen Blick, und trotzenden Anruf ingehalten, und entwafnet. Die unmenſchliche Inwohner des Eylands Moro in zahme Schaf des Göttlichen Hirtens verwandlet. Sage er nur: andere Heilige haben vielen unheylbaren Zuſtänden deren Menſchen abgeholfen, und zuzeiten auch einige Todte erwecket: ich werde ſagen: dergleichen übernatürliche Heylanachungen wären ein tägliches Thun XAVERII geweſen. Meine Gedächtnuß, und euere Gedult würde ehender brechen, als ich nur den mindeſten Theil derſelben daher zehlen mögte. XAVERIUS betritt zu Malacca ein Haus, und heylet nicht nur darinnen ein- oder andere Inwohner; ſondern er ſeegnet das ganze Haus zu einer Wunder-Stadt, daß alle, ſo darinn wohnen, oder darein kommen, von keinerley Unheyl befallen werden. Er ſchützet nicht nur ein und anderes Haus in der Stadt wider die Unheyl; ſondern er vertreibt die Peſt aus einer ganzen Stadt in Japonien. Er vertreibt die Peſt nicht nur aus einer Stadt in dieſem Land; ſondern er befreyet von dieſer Seuche das ganze Eyland Manar. Er rettet nicht nur ein oder anderes Gefahr-leydendes Schif; ſondern er ſagt vor, und verſchaffet, daß alle Schif, welche der Steuer-Mann Franciſcus von Aghiar führen wurde, mit Glück ſeglen werden. Wie groß iſt die Anzahl deren Todten, ſo XAVERIUS zum Leben auferwecket?

Wider die menſchliche Geprechten und Unheyl,

Von

Von fünf und zwanzig gibt Rom ſelbſt gerichtliche Zeugnuß; und von noch einmahl ſoviel redet der glaubwürdige Ruf. Sage nur jemand: andere Heilige hätten auch in das Verborgene eingeſehen, und das Zukünftige vorhinein angezeiget: ich kan und werde widerſetzen: dergleichen Erkanntnuß, und Weiſſagung wären bey XAVERIO ſtündliche Uebungen geweſen. Und ich rede noch zuwenig. P. Antonius Quadros hat hundert tauſend Prophezeyungen, ſo XAVERIUS geſtellet, und die Erfolg bewähret, aufgemerkt. Wann ich nun dieſe Zahl in die zehen Jahr ſeines Apoſtels-Amts vertheile, zehle ich an jedem Tag mehr Weiſſagungen, als Stunde, nemlich ſieben und zwanzig, ſamt einem Ueberſchuß von ein tauſend vier hundert und fünfzig. Und wie ſehr wurde dieſe Anzahl ſteigen: wann ich noch hinzu ſetzte, daß XAVERIUS zu Malacca, und in einigen Japoneſiſchen Städten bey dem erſten Eintritt alle Kinder, die er niemalen geſehen, mit eigenen Nahmen benennet, hiemit aber ſoviel Wunder gewürket, als Wort ausgeſprochen. Sage nur ein anderer: dieſer, oder jener Heilige hätte ſeine Macht auch denen unempfindlichen Elementen empfinden laſſen: ſobald er hören wird, was nur ich von XAVERIO vorbringe, wird er vielleicht ſeine Wunderthäter ſelbſt nicht mehr bewunderen. Alle Erſtaunung wird an ſich reiſſen XAVERIUS, von welchem das bittere Meer-Waſſer erſtlich eine Süſſe die Durſtige zu erquicken, hernach auch eine Kraft die Kranke zu heylen empfangen. Der denen Winden, und Wellen mehrmalen gebotten; und auf deſſen Gebott jedesmahl die Meer-Stille erfolget. Der zu Moro den Erdboden erſchüttert, damit ſein Beben die, ſo von Glauben abgefallen, ihrer Untreu halber noch mehr zittern machte. Der zu Tholo einen Felſen getheilet, damit er dem Lauf des Evangelii nicht im Weeg ſtunde. Der die Sonne verfinſtert, damit ſie denen, welche dem Licht des Evangelii keinen Eingang geſtatteten, auch ihre Strahlen verſage. Der den Tag um drey Stund verlängert, damit er mehr Zeit gewinne, die Nacht des Unglaubens zu vertilgen. Sage nur kemer: andere Heilige wären einigemal in der Luft erhöhet, und mit Strahlen beglanzet erſchienen: dann ich werde einem jeglichen in die Rede fallen, und ſchreyen: O! in ſolcher Geſtalt iſt mein XAVERIUS zu Meliapor von allem Volk, zu Goa von ſeinen Geſellen, zu Cocin von dem König der Maldavier, auf dem Vor-Gebürg Piſcaria von Thomas Fernandez, in einem Wald von Jacobo Norogno, zu Malacca von verſchiedenen, und

In Erkanntnuß der verborgenen und zukünftigen Dingen.

Wie oft er noch auf Erden in himmliſchem Glanz geſehen worden.

an anderen Orten wiederum von anderen Menſchen geſehen worden. Und könte dieſes XAVERIO nicht ungewöhnlich ſeyn; dann er ware eine lautere Flamm des Eifers, die die nicht in der Niedere verbleiben mag, und dero die Strahlen angebohren ſeynd. Sage nur endlich niemand: anderer Heiligen Wunderwerk ſeyen ſehr zahlreich: dann ich werde ihn überweiſen, daß die Wunderwerk XAVERII gar unzehlig geweſen. Der einzige Biſchof zu Malacca zehlete nur innerhalb den engen Bezirk ſeines Kirchen-Spiels acht hundert Mirackel XAVERII, und iſt über die Zehlung deren fernern ermüdet, zum Beweis: daß XAVERIO leichter geweſen, die Mirackel zu würken, als anderen dieſelbe zu zehlen.

X. Was und wie beglei. rig XA. VERIUS für Chriſtum gelitten.

Ihr erſtaunet Chriſtliche Zuhörer, da ihr von XAVERIO ſoviele, und ſo groſſe Ding vernehmet? Haltet in! Sparret die Bewunderung. XAVERIUS ſtehet dermalen nur halb gebildet vor euren Augen. Ich hab bishero nur geredet von dem, was XAVERIUS für die Ehre GOttes gewürket; und ich hab ja noch nichts gemeldet von dem, was er um dieſer Ehre willen gelitten. Ich hab nur erzehlet die Wunderwerk ſeines Eifers, und noch nicht die Wunderwerk ſeiner Gedult. Auch von dieſer hat er einen groſſen Vorzug unter vielen Heiligen. Anderen Heiligen waren die himmliſche Süßigkeiten zur Labung: XAVERIUS bezeigte davor zuzeiten einen heiligen Eckel. Andere Heilige haben willig und freudig gelitten, was ihnen GOtt auferlegte: XAVERIUS wurde faſt ungeduldig, wann er nicht gar viel zu leyden hatte. Wann hat er geruffen: Satis eſt Domine! ſatis eſt! Genug mein GOtt, genug! Damalen, als die Tröſtungen des Himmels, wie der Thau ihme zutropfeten. Wann hat er gebetten: Amplius Domine! amplius! noch mehr mein GOtt! noch mehr! Damalen, als die Creutz, wie der Schauer über ihn fielen. So faſſe dann der Himmel zuſamm alles, was die Menſchen ſchröcken und plagen kan: Hunger, Noth, Hitz, Froſt, Blöſſe, Armut, Arbeit, Ermüdung, Leibs-Schmerzen, Gemüts-Qualen, Gefahren, Schif-Bruch, Schwerdt, Pfeil, Schmach, Verleumdungen, heimliche Nachſtellungen, öffentliche Verfolgungen, äuſſerſte Verlaſſenheiten, Bedrohungen, Schläg, Wunden, Gift, Tod. Zeige er alles dieſes XAVERIO; und laſſe er alles dieſes XAVERIUM erfahren. Der wird ſagen: Faſciculus myrrhæ, das iſt nur ein Myrrhen-Büſchlein: amplius Domine! Ich will einen Holz-Stoß deren Creutzen, einen Hauf- Cant. 1. v. 12.

fen deren Bitterkeiten haben. Zu Amaguzzi ſtehet er vor dem König, wie Chriſtus vor Herode unter denen Verhönungen des Hof-Geſinds. Zu Funai ſagen die heydniſche Pfaffen von ihm, was die Phariſæer von unſerem Heyland: daß er den Teufel habe, und ein Zauberer ſeye. An vielen Orten leydet er durch das Geſpött der zuchtloſen Buben mehr, als der groſſe Prophet Eliſæus vertragen. In zweyen Städten Japoniens fiegen aus denen Händen des raſenden Pöbels die Stein nach ihm, wie zu Jeruſalem auf den heiligen Leviten Stephanum. Auf der Schiffahrt nach Malacca iſt er drey Tag und Nacht, wie Paulus in der Tieffe des Meers. Auf einer anderen Reis folget er über Stein und Hecken einem eilenden Reuter; und wann die Kräften zu gehen erſchöpfet, bedient er ſich der noch peynlicheren Gelegenſamkeit, daß er an dem Schweif des Pferd hangend fortgeſchleppet werde. Zu Meliapor wird er von denen Teufeln jämmerlich zerprüglet. Durch ganz Indien von denen Brachmännern, in Japonien von denen Bonzen giftig angefeindet, und mehrmalen in den Tod geſuchet. Ueberall leydet er Verfolgung und Widerſpruch: und er liebet dieſes Leyden über alles; dann er kennet gar wohl, das Creutz ſeye das eigentumliche Erb-Gut ſeiner Geſellſchaft.

Luc. c. 22.

Joan. 8. v. 48.

4. Reg. 2. v. 23.

Act. 7.

2. ad Corinth. 11.

XI. Der Geſellſchaft JEſu gröſſter Vorzug ſeynd die Verfolgungen. Luc. 5. v. 33.

Ruhmwürdigſter Orden! Ohne Verfolgung, und Widerſpruch könteſt du zwar eine glückſelige Geſellſchaft Johannis ſeyn, deſſen Jünger auch von denen Phariſæern noch geprieſen werden; aber du wäreſt keine Geſellſchaft JEſu Chriſti, die man aller Orten anfeindet. Ich bewundere all deine Fürtreflichkeiten, aber ich beneide dich nur um eine. Wann ich ſehe, daß die höchſte Häupter der Chriſtenheit deinen Söhnen das, was ihnen eben ſowohl, als allen Menſchen das allerwerteſte ſeyn muß, nemlich, ihr Gemüth anvertrauen; und dahero deine Söhne, wie Joſeph in Aegypten ſagen mögen: Fecit me, quaſi patrem Pharaonis: GOtt hat uns denen Kayſern, und Königen zum Vatter geſtellet. Das die vornehmſte Kanzeln von deinen Mit-Gliedern beſetzet ſeynd, und damalen von dieſen Red-Stühlen denen Chriſten eine noch gedeylichere Nahrung, als denen Iſraeliten aus dem Himmel ſelbſt, zufallet. Daß du die Chriſtliche Schulen mit Lehrmeiſtern, die unglaubige Länder mit Apoſteln anfüllеſt; und daß du der Brunn ſeyeſt, aus welchem nunmehro der gröſſere Theil des menſchlichen Geſchlechts heyl-

Gen. 40. v. 8.

ſamen Unterricht ſchöpfet. Wann ich dieſe, und andere Vorzüge, wodurch du ganz unvergleichlich worden, erwege, würken ſie zwar in mir Bewunderung, und Hochachtung, noch nicht aber jene unſchuldige Mißgunſt, mit der ich ganz was anderes bey dir anſehe. So oft ich leſe in Ketzeriſchen Büchern die gräuliche Verleumdungen, die bitterſte Schmähungen wider dich. So oft ich leſe in denen eigenen Jahr-Büchern, wie deine Mit-Glieder bald aus dieſem Land verjaget, bald in einem anderen gefoltert, und gemartert worden. So oft ich aus einigen dieſes Namens nicht werten Catholiſchen hören muß, wie ſie deine reine Abſichten verdrähen, deine allzeit unverdächtige Lehrſätz beſchuldigen, deine löbliche Unternehmungen tadlen. So oft ich erfahre, daß alle, ſo der Kirch GOttes nicht wohl geneigt, auch der Geſellſchaft JEſu abhold ſeynd. Daß dieſe Geſellſchaft haſſen, welche die Tugend nicht lieben. Damalen, du muſt mir es verzeihen, damalen beneide ich dich, dann damalen erkenne ich erſt recht deinen Wert. Die Tugend hat keine beſſere Zeugnuß, als die Klagen deren Gottloſen. Schlangen, und Mattern tunken ihre Zungen beſonders gern in die Milch: und die ihnen gleichende Menſchen ſtechen damit vor allen anderen auf die Unſchuld. Moyſes ſprach zu den König Pharao: Abominationes Ægyptiorum immolabimus Domino DEO noſtro: Unſere Opfer werden in der Aegyptier Augen ein Greul ſeyn. Wer hiebey etwan gedenket: ſo muß wohl daran nicht viel ſchönes geweſen ſeyn; der betrüget ſich. Der weiſe Geſatzgeber hat die Fürtreflichkeit ſeines Opfers in der höchſten Farb fürgeſtellet. Nichts iſt ſo wert, als was denen Aegyptiern über alles mißfallet: was die böſe Welt verabſcheuet. Wie die ſiebenzig Dolmetſchen leſen, ware die Bitte des Königs Balac an den After-Propheten Balaam mit folgenden Worten verfaſſet: Veni, maledic Jacob: & veni, & ſupermaledic mihi Iſraël: Komme, ſprich den Fluch über Jacob; eile, fluche, und verfluche mir Iſrael. Einerley Volk traget die zwey Nahm: Jacob, und Iſrael. Aber unter dem erſten Nahm ſoll es nur einmal, maledic Jacob, unter dem anderten Nahm noch ſovielmahl, das iſt, zweyfach verflucht werden, ſupermaledic Iſraël. Nicht ohne Geheimnuß ſagt Origines: So lang ein Volk ſeiner noch niederen Tugenden halber nur Jacob heiſſet, wird es von denen Laſterhaften zwar auch gehaſſet, aber nicht ſo ſehr, als nachdem es wegen ſeiner hohen Vollkommenheiten, und harten Kämpfen den Nahm Iſrael ver-

Exod. 8. v. 26.

Num. 22. v. 7.

Orig. hom. 13. in Num.

Schmähungen der Gottloſen ſeynd ein lobreiches Zeugnuß.

verdienet. Auch geiſtliche Verſammlungen, welche ſich mit einem mittelmäßigen Eifer betragen, und ziemlich ſtill halten, leyden wenige Verfolgung von der Welt, die ſich fürnemlich rüſtet wider eine ausbündige Tugend, und wider die, ſo die Laſter zu beſtreiten offentlich auftretten. Trieffende Augen lieben ein Licht, ſo durch einen Schatten gemilderet wird: und Welt-Geſinnte Menſchen erdulten jene Geiſtliche noch gern, an denen ſie doch etwas von ihren eigenen Schwachheiten ſpühren; aber der Glanz einer ganz reinen Tugend bringt ſie in Raſen, wie den Büffel die helle Purpur-Farb.

Wert der Verfolgung.

Hingegen, iſt die hier angefeindte Tugend in dem Himmel deſto beliebter. Petrus, und Stephanus predigen zu Jeruſalem; aber nur Stephano, und nicht auch Petro eröfnet ſich währender Predig der Himmel. Wie ſo? Der Apoſtel-Fürſt prediget mit ſo gewünſchten Erfolg, daß ſeine ſammentliche Zuhörer dem Göttlichen Geiſt in ihren Herzen Platz geben: Adhuc loquente Petro verba hæc, cecidit Spiritus Sanctus ſuper omnes, qui audierunt verbum: Der heilige Levit aber redet an die, welche von dem Geiſt des Widerſpruchs beſeſſen, für ſeinen Reden die Ohren verſtopfen, und die Mäuler nur zum Schmähen offen haben: Exclamantes autem voce magna continuerunt aures ſuas. Ich erachte: eben darum genieſſe er mehr Gunſt von dem Himmel. Mir kommt vor: der Himmel ſehe mit gröſſerem Luſt auf einen Verkünder ſeines Worts, welchen die Zuhörer ſchmähen, und verfolgen, als dem ſie folgen, und preiſen. Unſere Kirch iſt weit fürtreflicher, als die alte Synagog. Nichts deſtoweniger hat GOtt die Synagog mit Hönig geſäuget, die Kirch noch in ihrer Kindheit unter die Wölf geſtellet. Doch warum ſag ich, nichts deſtoweniger? Ich hätte ſagen ſollen: je fürtreflicher unſere Kirch iſt, deſto mehr ward erfordert, das ſie nicht die Milchreiche Brüſt, ſondern die bißige Zähne empfinden muſte. Die Geſellſchaft JEſu hat die Ehre, daß ſie mit der Kirch ſelbſt gleiches Schickſal erfahren. XAVERIO iſt ſein gemeſſener Theil nicht ausgeblieben. Er hat gelebt unter unabläßlichen Verfolgungen, und iſt geſtorben in äuſſerſter Verlaſſenheit. Ich aber hab von ſeinem Leben und Tod noch gar vieles übergangen.

Actor. 10. v. 44.

Actor. 7. v. 55.

Pſalm. 80. v. 17.

Matth. 10. v. 16.

XII. Die Heylſame Unternehmungen XAVERII noch in der alten Welt.

Ich hab bishero nur geredet von ſeinen geſeegneten Unternehmungen in der neuen Welt, und noch nichts geſagt, wie viel er ſchon bevor in der alten Welt gefruchtet habe, darin nicht wenig vornehme Städte, und Länder die Würkungen ſei-

seines heiligen Eifers genossen. Paris hat ihn bewunderet, da er andern die Lehrsätz der Welt-Weisheit vorgelesen, noch mehr aber, nachdem ihm Ignatius die Torrheit der Welt ausgeredet hatte. Venedig hat die Werke seiner Liebe, und Barmherzigkeit in dem Spital deren Unheylbaren mit Auferbauung angesehen. Rom hat seine eiferige Predigen in der Kirch des heiligen Laurentii mit grossem Nutzen angehöret. Bononien ist mittels der einen und anderen seiner Werken, und seiner Worten in Sitten verbesseret worden. Lisabon hat Zeit seiner kurzen Beywohnung eine ganz andere, das ist Christlichere Gestalt angezohen. Und gleichte XAVERIUS in Wahrheit der Sonnen, welche alles, was sie nur anblicket, erleuchtet. Spanien ist durch seine Geburt in diese Welt, Frankreich durch seine Bekehrung zur vollkommener Lebens-Art beglücket worden. Welschland seynd seine erste Arbeiten in dem Weinberg des HErrn zu statten kommen. Portugall hat ihn als einen Apostel entlassen, und der ganze Aufgang als seinen Schutz-Engel empfangen. Er hat die Erden mit Gutthaten und Wunderwerken, die Höll mit Schrocken, den Himmel mit Inwohnern angefüllet. Durch ihn seynd die Menschen bekehrt, die Engel erfreut, die Teufel gestürzet, und GOtt geehret. Ich aber weise mit allen diesen den ganzen Nutzen noch nicht, der sich von ihme herschreibet. Ich hab bishero nur erwehnet, was XAVERIUS durch sich selbst ausgerichtet; und ich hab noch nicht angezeigt, was von XAVERIO durch andere gewürket worden. Man rühmet noch immer die Klugheit des tapfern Spartaners Cleomenis, welcher denen Sclaven die Fessel von denen Füssen gelöset, und die Waffen in die Hände gegeben, um den Abgang seiner Kriegs-Leuten zu ersetzen: noch preiswürdiger ist, daß XAVERIUS diejenige, so er von der Sclaverey des Teufels befreyt, also gleich zu Bestreitung der Hölen gebraucht, den Mangel Apostolischer Männer in jenen entfernten Ländern durch seine neubekehrte Heyden ersetzet, und wie Christus selbst aus denen Menschen zugleich Jünger, zugleich Lehrer, zugleich Christen, und zugleich Apostel gemacht. In Pescara liesse er sogar durch kleine Knaben die Kranke heylen, und die Teufel austreiben, wodurch die ganze Macht der Hölen zu einem Kinder-Spiel worden. Jedoch stelle ich noch immer nur einen Theil von XAVERIO. Ich hab bishero nur entworfen, wie XAVERIUS fremder Seelen-Nutzen beförderet, noch nicht aber, wie er seine eigene besorget, indeme er doch ein Heiliger gewesen,

Was XAVERIUS durch andere gewürket.

ſen, welcher anderer Heyl alſo abgewartet, als wölte er das eigene gänzlich vernachläßigen, ſeine eigene Seel ſowenig vernachläßiget, als hätte er für anderer nicht zu arbeiten. Ich hab bishero nur angefüget ſeine Mühewaltungen für die allgemeine Chriſtenheit, noch nicht aber die beſondere Geſchäften in ſeiner Geſellſchaft, dero er durch ganz Indien weislich vorgeſtanden, heylſame Satzungen geſchrieben, Kirchen, und Wohn-Häuſer auferbauet, fürtrefliche Männer angeführet, und daraus die Untüchtige verſtoſſen. Antonio Gomez, und Franciſco Maßiglia, ſo wohlbegabt ſie ſonſten immer geweſen, hat er die Thür aus der Geſellſchaft gewiſen, nur weilen ihnen die Hurtigkeit zu Gehorſamen ermanglet. Dann ſeine Geſellſchaft ware, und wird allzeit wie ein guter Baum ſeyn, der die geſunde Früchten feſt haltet, die Wurmſtichige aber von ſich wirft. Ich habe bishero nur vorgeſtellet den wachenden, noch nicht aber auch den ſchlaffenden XAVERIUM, der gleichfalls vielen Helden der Tugend vorkommen. Andere Heilige haben ſehr gewachet den Teufel zu bekriegen: XAVERIUS hat wider ihn auch im Schlaf bis auf das Blut gekämpfet, und ſich gegen eine ungebührliche Vorſtellung im Traum dergeſtalt gewehret, daß ihm eine Ader geſprungen, gleich dem Schmaragd, von dem die Sag iſt, daß er neben geiler Hitze zerſchnelle. Andere Heilige haben ſich im frühen Morgen zum Lob GOttes ermuntert: XAVERIUS hat davon niemalen ausgeſetzet, auch im Schlaf nicht, Zeit deſſen man ihn immerzu ruffen hörte: Mein JEſu! Meine Liebe! Wie der Löw im Schlaf die Augen offen haltet: ſo hat in dem ſchlaffenden XAVERIO das Herz gewachet, der Mund geredet, und die Liebe nicht einmal geſchlummeret. Ich aber hätte von ihm noch groſſe Ding vorzubringen. Ich hab ja bishero nur geredet von dem lebenden, und noch nicht von dem verſtorbenen XAVERIO. Von ſeinen Wunderwerken im Leben allein, nicht aber von ſeinen Wunderwerken nach dem Tod. Von dieſen aber zu reden leydet die mir ausgeſteckte Zeit nicht; und vielleicht wurde dazu auch keine andere erklecken. Soviel Lichter an dem Himmel nach dem Untergang der Sonne ſich ſehen laſſen, ſoviel ſeynd deren ſcheinbarſten Wunder-Zeichen auf den Tod XAVERII erfolget. Calabrien iſt nur der vierte Theil des nicht gar groſſen Königreichs Neapel. Arenai ſt eine kleine Marggrafſchaft in dieſem Calabrien. Potamo ein geringer Fleck in dieſer Marggrafſchaft: und doch hat man in dieſem Potamo allein innerhalb eines Jahrs,

Wie er ſeiner Geſellſchaft gedienet.

Uebungen des ſchlaffenden XAVERII.

Pierius Valer. lib. 41.

Wunderwerk des Verſtorbenen.

und acht Monaten zwey hundert, und zwey und vierzig Mirackel XAVERII gezehlet. Die Elementen gehorſamen dem Todten, wie dem noch Lebenden. Das Waſſer löſchet nicht wie ſonſt, ſondern nähret die Flamm gleich dem Oel in einer Lampen vor ſeinem Altar zu Cottate. Das Feuer verzehret nicht wie ſonſt, ſondern vermehret das Wax an einer Kerze bey ſeinem Leichnam, welche mehr Tage gebrennet hat, als ſie Stunde der Natur nach hätte brennen können; und wovon das abgefloſſene Wax am Gewicht ſchwerer als bevor die ganze Kerze befunden worden. Die Erde darf ſeine Gliedmaſſen zur Verſehrung nicht angreiffen. Die Luft muß bey Eintragung ſeines Leibs in Malacca ihre Peſthafte Eigenſchaft laſſen. Wiederum eine ungemeine Art, daß man die angeſteckte Luft mit den Geruch einer Leich reinige. Doch! der todte Leib XAVERII iſt keine Leich zu nennen. Er hat niemalen gelebt, was den Genuß der ſinnlichen Wollüſten betrift; darum iſt er auch nicht geſtorben bis zur Faulung. Sein Arm, nachdem er nicht allein von der Seel geſchieden, ſondern dem Leib ſelbſt abgeſchnitten worden, iſt doch zum Wunderwürken nicht abgekürzet. Mit dieſem hat er im Leben, und nach dem Tod ganz ungemeine Wunder gewürket an dem Himmel, auf Erden, in dem Meer, an Menſchen, und Vieh, und an allen Geſchöpfen, denen er hiedurch die Kräften des Evangelii empfinden lieſſe: Prædicate Evangelium omni Creaturæ.

XIII. Der Begrif ſeines Lobs iſt, daß er ein Ries der Heiligkeit geweſen.

Ich ende, und ſage mit Kurzem, was ich bisher erwiſen: XAVERIUS handle mit GOtt, oder mit denen Menſchen; er lehre die Heyden, oder unterrichte die Chriſten; er rede, oder ſchweige; er lauffe; oder ruhe; er wache, oder ſchlaffe; er lebe, oder ſterbe: ſtehet er jedesmahl unter denen Heiligen, und auch unter denen Wunderthätern, wie er einſtens noch im Leben bey Ertheilung der heiligen Tauf, unter denen Menſchen erſchinen, in der Geſtalt eines Rieſen. Als ein Ries der Heiligkeit, deſſen gemeine Thaten lauter Wunderwerk; gegen deſſen Wunderwerk, die Wunderwerk vieler anderer auch groſſer Heiligen nur gemeine Thaten geweſen ſeynd. Mit deme vergnüget euch für diesmal Chriſtliche Zuhörer! Ich zwar hab von XAVERII Großthaten mehr verkürzet, als ausgeführet; mehr nur angedeutet, als verkürzet; mehr ausgelaſſen, als angedeutet. Ihr habt aber dannoch viel auſſerordentliches gehöret; und ich verſichere euch, daß ihr niemalen was minderes von XAVERIO vernehmen möget. Mein! was kan gemeineres von XAVERIO geſagt wer-

werden, als daß er ein Jeſuit geweſen? Glaubt mir aber, das iſt ſchon was auſſerordentliches. Wenigſt mir gilt es gleich: Ob man mir ſage: Er iſt ein Jeſuit, oder er iſt ein ganz ſonderbarer Menſch,

A M E N.

Die zwanzigſte Predig.

Zu Ehren des Heil. VINCENTII FERRERII aus dem Prediger-Orden.

Gehalten an deſſen Feſt-Tag in der Kirch ſeines Ordens ad Mariam Rotundam genannt zu Wien, den fünften April, im Jahr 1742.

Inhalt.

Der Engliſche Prediger aus dem Prediger-Orden. VINCENTIUS FERRERIUS wird als ein Engel, der in der geheimen Offenbarung Johannis abgebildet iſt, mittels vier ſeiner Fürtreflichkeiten vorgeſtellet. In dem I. Theil wird gehandlet von denen zwey erſten, von ſeinem tugendlichen Würken, und geduldigen Leyden, als von dem, was er gleich jenem Engel an ſich hatte; in dem II. Theil von denen zwey übrigen, von ſeinen wunderwürkenden Predigen, und ſeinen hellſchreyenden Wunderthaten, als von dem, was er gleich jenem Engel gegen andere bezeigte.

Vorſpruch.

Et vidi alterum Angelum aſcendentem ab ortu ſolis habentem ſignum DEI vivi, & clamavit voce magna.

Und ich ſahe einen anderen Engel herauf kommen von dem Aufgang der Sonne, der hat das Zeichen des lebendigen GOttes, und rufte mit groſſer Stimm. Apoc. 7. Vers 2.

I. Lob-Sprüch einer Sach müſſen mehr, als der Nahm ihrer Natur heiſſen, und andeuten.

IN dem Nahm der Natur einer Sache iſt weder ein Lob, noch ein Tadel derſelben enthalten: ich ſchelte einen Hund nicht, den ich einen Hund heiſſe, und ich lob auch jenen Menſchen nicht, den ich nur einen Menſchen nenne. Die Nahmen werden zu Ehren-Nahmen, und die Titel zu Lob-Sprüche, nur wann ſie mit ihrer Deutung über die Natur ſchreiten, und wachſen wie die Flüſſe, indem ſie ſich über ihr natürliches Lager ausgieſſen. Die ſchönſte Farben, ſo denen menſchlichen Augen vorkommen, ſeynd die Farben des Regenbogens; ſie ſeynd aber kein Saft ſeiner Natur, wie an denen Blumen, ſondern ſie beſtehen in dem Einfall deren Sonnen-Strahlen, welcher an der feuchten Wolke einen ſolchen Grund findet, der eine himmliſche Farb haltet: und ſo ſchmucken wir diejenige mit denen zierlichſten Lob-Sprüchen, welchen wir mit gutem Grund die Nahmen fremder Weeſenheiten zugeben. Wer auf die Reden der heutigen Welt acht hat, der wird befinden, daß bey nahe alle ihre Lob-Sprüch nach dieſer Regel verfaſſet werden. Ein Vatter, der ſein Kind loben will, nennet es eben darum kein Kind, ſondern ſagt: ſelbes zeige ſchon einen Mann. Die ein gutes Erdreich hervor ſtreichen, denen iſt der Nahm der Erden insgemein zu ſchlecht: ſie zihlen höher, und ſagen: das Land iſt ein rechter Himmel. Eben ſo reden wir von luſtigen Auen und ſchönen Gärten, die wir nicht Auen und Gärten, ſondern ein Paradeis zu nennen pflegen. Von gewiſſen Farben ſagen wir, daß ſie ſcheinen wie das Gold: und von dem Gold ſelbſt, daß es brenne wie das Feuer. Eine reine Brunnen-Quell nennen wir Chryſtall: und die helle Chryſtall-Stuck nennen wir reine Tropfen. Der Verliebte heiſſet jene Wange, in die er ſich vergaffet, nicht Haut

Solcher Ausſpruch wird durch vielfältige Exempel erkläret.

und

und Blut, ſo ſie ſeynd, ſondern Roſen und Lilgen, denen ſie gleichen: und er hat recht, weil jene Geſtalt wie dieſe Blumen bald verwelken. Die Zäher eines Weibs, in denen das Herz eines unvorſichtigen Manns, wie das Perl der Cleopatræ im Eßig zerſchmelzet, heiſſet der Unglückſelige ſelbſt nicht bittere Thränen, ſondern ſchöne Perlein. Von einer natürlichen Blume im Garten wird geſaget, ſie ſeye wie gemahlen: von einer gemahlenen auf dem Bild, ſie ſeye recht natürlich. Von einigen Vögeln heiſſet es, daß ſie faſt reden wie die Menſchen: von einigen Menſchen daß ſie ſingen wie die Vögel. Von einer künſtlichen Bild-Saulen ſpricht man, ſie ſeye ein lebhafter Menſch: einem eingezogenen Menſchen ſagt man nach, er ſeye wie eine Bild-Saule. Ueberhaupt: wie ſich die Menſchen von denen Häuten anderer Thieren kleiden, ſo legen ſie auch jenen Sachen fremde Eigenſchaften an, welchen ſie ein Lob geben wollen. Auf ſolche Art wird ein gar fürtreflis ches Lob deren menſchlichen Tugenden aus denen Fürtreflichkeiten deren Engeln gemacht. Man kan einem Menſchen faſt keinen höheren Preis geben, als wann man ihm den Nahm eines Engels beyleget: obwohlen auch hierinfals zu unſeren verkehrten Zeiten ein groſſer Mißbrauch eingeſchlichen; indeme man den Nahm eines Engels gar zu gemein und wohlfeil gemacht, und anjetzo faſt alles, auch was öfters nicht einmahl recht menſchlich iſt, ſchon Engliſch heiſſen muß.

II. Zweyer Eigenſchaften halber werden die Menſchen zuzeiten Engel genennet.

Zweyen Eigenſchaften des Menſchen vor andern wird dieſer Titel, Engliſch, zugeſtanden: der Schönheit, und der Weißheit. Man höret öfters ſagen in der Welt von einem weiſen Mann: er hat Vernunft wie ein Engel: und von einem holden Frauen-Bild, ſie iſt wie ein Engel ſchön. Doch wird auch in dieſem nicht allezeit recht anſtändig geredet: weder die Schönheit noch die Weisheit verdienet Engliſch genennet zu werden, wann eine oder die andere allein, oder auch beede beyſamm, aber ohne der Tugend und Heiligkeit ſtehen. Ohne Tugend, ohne Heiligkeit macht ſowohl die Weißheit als Schönheit ihre Beſitzer vielmehr zu Teufeln als Engeln. Eine zuchtloſe Schönheit macht Teufeln, welche die Menſchen verführen: und eine Weißheit ohne Demut macht Teufeln, weil ſie hoffärtige Geiſter macht. Wie könnt jene Schönheit was Himmliſches ſeyn, welche eine Zauberin iſt? Und mit was Fug ſoll man die Weltweiſe Engel nennen, da ſolche Menſchen nur immerdar jene Geſtalten betrachten ſo auf Erden

seynd; Die Engeln aber allzeit das
Matth. 18. v. 10. Angesicht des Vatters ansehen, der im Himmel ist? Die Schönheit deren Engeln bestehet nicht in guter Ordnung und rechter Maß deren Gliedern, noch in angenehmen Farben, sondern in dem Zusammhang deren Tugenden. Ihre gröste Weisheit ist, daß sie wohl verstehen heilig zu seyn. Derowegen müssen jene Menschen, welche Engel-schön, oder so weis als die Engel, mit einem Wort, Englisch wollen genennet werden, alle Tugenden, und eine nicht gemeine Heiligkeit besitzen. Und derowegen können sowenig Menschen mit Recht Englisch genennet werden. Glückseliger Orden des heiligen Patriarchen Dominici, glückseliger Orden! der uns allein in zweyen gleich auf einander folgenden Monaten aus seinen Söhnen zwey heilige Männer auf denen Altären vorstellet, deren einem jeglichen der Nahme eines Engels zustehet; in letzt verwichenem Monat den Englischen Thomas von Aquin: in jetzt lauffendem, den Englischen VINCENTIUM FERRERIUM. Dem ersten hat seine heilige Weisheit, dem andern seine schöne Tugend die Flügel angehäftet, kraft welcher sich einer und der andere über den Bezirk der menschlichen Fürtreflichkeit geschwungen, und zu der Gleichheit mit denen Engeln gelanget; weilen ihre Weisheit und Tugend so hoch gestiegen, daß ihnen die Menschen nicht gleich, und sie denen Engeln nicht ungleich gewesen. Thomam zwar hat bishero die ganze Welt einen Engel genennet. Sie hat auch gar wichtige Ursach darzu: der, von deme alle Menschen lernen müssen, kan ja nicht wohl ein Mensch, sondern muß ein Engel seyn. Als ein unmündiges Kind hat er den Englischen Gruß auf einem Zetlein mit grosser Süssigkeit hinab geschlucket, weilen dieser die Milch ist, mit welcher die Engel gesäuget werden. Wann er noch als ein Lehr-Jünger von seinen Mit-Schulern wegen seinem Schweigen vor einen Ochsen angesehen: als ein Lehrer von allen nachfolgenden Lehrern seiner Schriften halber vor ihren Meister gehalten worden, ist er ja jenem Engel ganz ähnlich, der an dem Wagen des Propheten Ezechiel, erstlich in der Gestalt eines Rinds erschinen, aber bald hernach sich als ein Cherubin gezeiget hat. Solche Stummheit hat nichts anders, als seine tiefsinnigste Weisheit, wie die Stille deren Flüssen ihre Tiefe angedeutet. Der Nahm eines Engels heist eigentlich denjenigen, der uns den Willen GOttes, und dessen Befehl dolmetschet und verkündiget. Dahero ist er auch ein eigentlicher Nahm dieses Thomas, der uns die Verordnungen GOttes, so in der Schrift enthalten seynd, gründ-

Kurz verfastes Lob des Englischen Lehrers Thomas von Aquin.

Ezech. c. 10.

gründlich erkläret und ausgeleget. Alles, was aus ſeiner Feder gefloſſen, ware wie die Tropfen, ſo aus dem Brenn-Ofen fallen, hell und klar. Chriſtus ſelbſt redet von ſeiner Lehre, wie GOtt von dem Licht, nach deſſen Erſchaffung. Nachdem GOtt das Licht angeſehen, hat er ſelbes gut geſprochen: Gen. 1. Vidit DEUS lucem quòd eſſet bona: nachdem Thomas ſeine Schriften Chriſto gleichſam zur Ueberſehung dargeleget, hat dieſer ſelbſt geſagt, daß ſie gut ſeyen: Bene ſcripſiſti de me Thoma. Der beruffene Agath des Königs Pyrrhus, auf welchem die Natur den Apollo, ſamt denen neun Muſen gebildet, iſt nichts gegen der ſogenannten Summ dieſes Lehrers, in welcher alle Wiſſenſchaften, und GOtt ſelbſt ſo deutlich entworfen iſt. In denen hohen Schulen werden zwar die Haupt-Lehrſätz dieſes Buchs ein Leib genennet; aber wann ich nicht irre, zeiget eben dieſes, was weiſen Geiſt der Verfaſſer deſſelben beſeſſen. Es iſt Engliſch, ja vielmehr Göttlich, die dunkleſte Lehren alſo vortragen, daß ſie wie ein Leib faſt mit Händen mögen gegriffen werden, und handgreiflich machen, was ganz Göttlich iſt. Gar recht hat Thomas anderwärtig, und beſonders zum Unterricht, und Ueberweiſung deren Heyden geſchrieben, dann dieſe ſeynd, welche GOtt alſo ſuchen, daß ſie ihn greiffen wollen: Quærere DEUM, ſi forte attrectent eum. Act. 17. v. 27. Man ermeſſe aus dieſem die Klarheit dieſes Lehrers. Die Sonne traget er an der Bruſt; und iſt hiemit das gröſte Licht nur ein Theil ſeines Glantzes. Ein Waſſer, ſo durch die alte Stadt Rom gerunnen, hat man Jungfräulich genennet, und dies nach Bericht Caßiodori darum, weil ſelbes niemalen einen Unrat mit ſich geführet: die Lehr unſers Thomas muß derowegen nur Engliſch heiſſen, weil ihr niemalen ein Irrtum eingemenget iſt. Ja freylich! ſeine Lehren ſeynd wegen ihrer Reine Engliſch, und er wegen ſeinen Lehren ein Engel. Als einen ſolchen hab ich ihn allezeit angeſehen. Caſſiod. lib. 6. var. 6.

III. Dem anderen Engel, welchen Johannes in der geheimen Offenbarung geſehen, gleichet VINCENTIUS FERRERIUS.

Doch ihn nicht allein. Ich bezeuge in dieſer offentlichen Rede, wie Johannes in ſeiner geheimen Offenbarung: Et vidi alterum Angelum, daß mir unter denen Söhnen Dominici noch ein anderer mit Flügeln, als ein groſſer Engel unter die Augen gefallen. Nebſt dem Engel, welcher uns aus dem gegen Mittag gelegenen Weiſchland als eine Sonne angeſcheinet, auch einen andern, der uns in dem gegen Morgen gelegenen Spanien, als ein gar nutzbarer Stern aufgangen: Aſcendentem ab ortu ſolis. Nebſt dem

Engel,

Engel, der die wunderſamſte Bücher verfaſſet, einen anderen, der unbeſchreibliche Wunder-Zeichen geübet: Habentem ſignum DEI vivi. Nebſt dem Engel, der ſo hochweis geſchrieben, einen anderen, der ſo nachdrücklich geredet: Et clamavit voce magna. Mit wenigen Worten: nebſt dem Engliſchen Lehrer, einen Engliſchen Prediger. Oder mit ihren eigenen Nahmen: nebſt Thomas von Aquin, einen VINCENTIUM FERRERIUM. Wie ich nun dieſen in ſeiner Lebens-Beſchreibung geſehen, ſo werde ich ihn in meiner Lob-Predig beſchreiben. Als einen Engel, und zwar nach dem Abriß, welchen ein Engel von dem andern, das iſt: Johannes der Evangeliſt von einem Engel in dem Buch ſeiner Verzuckungen vorgeleget. Ich getraue mir zu behaupten, daß ich hiemit auf den beſten Lob-Spruch VINCENTII FERRERII getroffen. Dann wie kunte ich was beſſeres von ihme predigen, als der allerbeſte Prediger von ihme auf der Canzel geſaget? Man mag unter dem allerbeſten Prediger keinen anderen verſtehen: als VINCENTIUM FERRERIUM ſelbſt. Und eben er ſelbſt ware derjenige, der ſich keck für einen Engel ausgerufen. Er ſtunde einſtens zu Salamanca auf der Canzel, und ſchreyet von ſelber ganz unerwartet: Ich! ich bin der Engel, welcher in der geheimen Offenbarung Johannis vorgeſaget und beſchrieben worden. Bald hätte der, ſo mit all ſeinen Reden die Menſchen erbauet, mit dieſer einzigen alle Zuhörer geärgeret. Denen meiſten wolte bedunken, andere ſolten denjenigen für keinen Engel halten, welcher ſich ſelbſt für einen Engel ausgibet, weilen bey deme, der ſich mit eigenem Munde preiſet, entweder nitmalen eine Tugend geweſen, wie die Väſſer, ſo einen hellen Thon geben, leer ſeynd, oder aber die Tugend durch das eigene Lob verderbet, wie die Kerzen durch ihr eigenes Licht verzehret wird. Die wahre Tugend unterſcheide ſich von der falſchen, wie von anderen Blumen die Spaniſche Wunder-Blum, welche nicht wie andere vor dem Tag-Licht ihre Blätter ausleget, ſondern bey dem Tag ſich ſchlieſſet, und nur bey der Nacht offen haltet. Wie die unfruchtbare Bäumer insgemein mehr Blätter hätten als die fruchtbare, ſo ſetze es viele Ruhm-Reden bey denjenigen, bey welchen wenig in der That iſt; und gleichten ſolche Menſchen auch denen fruhzeitigen Früchten, welche äuſſerlich zwar eine ſchönere Geſtalt vorweiſen, als die noch nicht zeitige, aber innerhalb meiſtentheils einen Wurm haben. Dieſer Wurm ſeye bey denen Lobſprechern ihrer eigenen Fürtreflichkeiten die Hoffart, dann gleichwie

Tadel des eigenen Lobs.

Nach ſeinem eigenen Ausſpruch.

die

die Pfeiffen nicht schallet, wann nicht darein geblasen wird, so seye nur von aufgeblasenen Menschen das eigene Lob zu hören. Lauter richtige Regeln seynd diese, nach denen man sonst von anderen Menschen urtheilet, welche aber bey VINCENTIO FERRERIO keinen Platz finden; dann indeme er nicht nur Miracke! würkte, sondern selbst ein Miracke! ware, soll und kan man ihn nicht nach gemeiner Maß abmessen, sondern muß gedenken, daß an einem Miracke! alles über die Regel seye. Er selbst wuste sich gar bald eine Zeugnuß zu verschaffen, durch welche alle überwisen wurden, daß er von sich selbst mit Wahrheit geredet, und ohne Eitelkeit geredet habe. Gehet hin, saget er, in jene Gassen, auf jenes Ort, dort wird man euch eine Leich entgegen tragen; diese bringet mir her. Man hatte kaum erfüllet, was er gesagt, da wird von ihm vollbracht, was man nicht gedenket hatte. Die verstorbene Weibs-Persohn, so man ihm auf der Bahr vorlegte, ruft er mit folgenden Worten an: Weib stehe auf! rede! sag wer ich bin. Du bist, widersetzet die, so durch seine Stimm von dem Tod, wie aus einem Schlaf erwacht ware, du bist ein Engel, und zwar ein Engel der geheimen Offenbarung. Was nun VINCENTIUS, da er noch auf Erden ware, von sich selbst ausgesprochen, was ihme die, so schon in der anderen Welt gewesen, bestättiget, das will ich nur nachsagen. Es bleibt darbey, ich sage nichts anders von VINCENTIO FERRERIO, als daß er gewesen ein Englischer Prediger. Unterdessen da von diesem Englischen Prediger ein ganz unberedter Prediger das Wort führet, müsset ihr freylich wohl Gedult tragen. Mit und zu dieser seyt bereit.

Vortrag: VINCENTIUS FERRERIUS ein Englischer Prediger.

VINCENTIUS verfechtet sich dagegen mit einem Wunderwerk.

Act. vitæ & mirac. omnia excerpta sunt ex Historia vitæ, scripta & distributa in Nov. à Rev. P. Thoma Campana Ord. Præd Vic. gen. inquisit. Mediol. edita Parmæ 1737.

IV. Eintheilung des erst-gemachten Vortrags.

DEn Englischer Prediger heist entweder ein Engel, der redet wie ein Prediger: oder aber ein Prediger, der lebet wie ein Engel. Nach dem ersten Verstand wird uns in der geheimen Offenbarung, nach dem anderen in gegenwärtiger Predig ein Englischer Prediger beschrieben. Dahero muß ich an VINCENTIO FERRERIO zwey Vollkommenheiten, und zwar erstlich seinen Englischen Lebens-Wandel, und hernach seine ungemeine Beredsamkeit vorstellen, damit ich meinen Prediger nicht anderst, als Johannes seinen Engel vorbilde. Auch Johannes hat an seinem Engel erstlich gezeiget, was er in sich selbst hatte: sein Herkommen und seinen Aufzug: Et vidit alterum Angelum ascendentem ab ortu solis, habentem signum DEI vivi: hernach aber wie er sich gegen andere verhalten habe: daß er ihnen gewaltig zu-

zugeruffen: Et clamavit voce magna. Nach dieſer Vorſchrift theile ich den Lob-Spruch VINCENTII in zwey Theile, und einen jeden derſelben abermal in zwey andere. Der erſte Haupt-Theil entwirft, was VINCENTIUS an ſich hatte, ſeinen Engliſchen Lebens-Wandel: und dieſer beſtehet erſtlich in ſeinen tugendlichen Uebungen, in welchen er von Jugend auf allzeit höher geſtiegen: Et vidi alterum Angelum aſcendentem ab ortu ſolis. Andertens ſein geduldiges Leyden, an dem wir das rechte Zeichen GOttes erſehen werden: Habentem ſignum DEI vivi. Der andere Haupt-Theil entwirft ſeine nachdrückliche Predigen; und dieſe beſtehen theils in ſeinen lauten Reden, mit welchen er andere Herzen erweichet: Et clamavit: theils in ſeinen groſſen Wunderthaten, mit welchen er ſeine Reden bekräftiget: Voce magna.

I.

V. VINCENTIUS FERRERIUS gleichet dem Engel indem, was er an ſich hatte:

WAhrhaftig VINCENTIUS FERRERIUS ware ein von Morgen aufſteigender Engel, weilen er von der Geburt bis im Tod in der Unſchuld, und Heiligkeit zugenommen, und mehr in denen Tugenden, als an Jahren gewachſen. Gleich bey ſeiner Geburt ward über ſeinen Nahm geſtritten; und hat in dieſem Streit endlich derjenige überwunden, der ihm den Nahmen eines Ueberwinders zugeſprochen. Recht ſo! dieſer ware auch der erſte Nahm, welchen ſich die Engel bald nach ihrer Schöpfung mit Ueberwindung des Höllen-Drachens erworben; und dahero muß eben dieſer Nahm demjenigen zu Theil werden, welcher künftighin dem böſen Feind ſoviele Sieg aberhalten wurde. Noch vorhero ware an dieſem Kind kein Kind, ſondern ein rechter Engel zu erſehen. Wann ich erzehle, daß VINCENTIUS FERRERIUS noch als ein Kind im Mutter-Leib anderen das Augen-Licht mitgetheilet, bevor er das Tag-Licht genoſſen, indeme eine blinde Weibs-Perſohn in jenem Augenblick ein gutes Geſicht erhalten, in welchem ſie mit ihrem müheſeligen Haupt den glückſeligen Leib berühret, in welchem das noch kleine Kindlein, und der ſchon groſſe Wunderthäter, der zum Leben noch nicht zeitige, und zum Wunder würken ſchon reiffe, der noch unkräftige, und ſchon gewaltige VINCENTIUS gelegen. Wann ich erzehle, daß VINCENTIUS noch als ein Kind in der Wiegen, wie ein Heiliger auf dem Altar ſich gezeiget, ehender die Band der Unmündigkeit als die Fätſchen abgeleget, da er ſeine Frau-Mutter aus der Wiegen, bey welcher ſie mit anderen über

erſtlich durch das tugendliche Würken.

Erſtaunliche Wunderwerk in ſeiner Kindheit.

die

die anhaltende Trückne, und bevorstehende Theure geklaget, mit folgenden Worten angeredet: wolt ihr einen Regen haben, so traget mich in einem offentlichem Bitt-Gang herum, dadurch könt und solt ihr erlangen, was ihr verlanget. Daß auch eines wie das andere erfolget seye. Daß die Menschen dieses Kind in der Wiegen, wie sonst die Gebein eines Heiligen in köstlicher Behaltnuß herumgetragen, und daß GOtt die Zäherlein desselben auf Erden, wie die Fürbitt eines Heiligen im Himmel erhöret, so daß der seltsame Bitt-Gang kaum das End erreichet, als ein Wunder und fruchtreicher Regen schon den Anfang genommen. Wann ich erzehle, das VINCENTIUS noch als ein Kind in der Schul fast ehender die Miracke l als die Buchstaben zu machen ergriffen, daß er schon damalen besser weissagen als aufsagen kunte. Daß er die Kunst Wunder zu würcken schon damalen bewisen in Heylung eines Kranken, und in Erweckung eines Todten: in Heylung eines kranken Knaben, den er als ein heldenmütiger Ueberwinder des natürlichen Eckels sein grauslichstes Geschwär abgelecket, und als ein mächtiger Innhaber übernatürlicher Kräften die vollkommene Gesundheit hergestellet. In Erweckung eines todten Mit-Schulers, den er ungefehr verstorben angetroffen, als er dessen Haus vorbey gienge, woraus ihm der Abgeleibte sonst in die Schul begleitet hat, und den er mit diesen Worten: liebes Gespänlein stehe auf! gehe mit mir in die Schul, von der Bahr aufgewecket, und noch im Sterb-Kleid mit sich in die Schul geführet. Daß er die Wissenschaft, künftige Ding vorzusagen, schon damalen in erstaunlichen Umständen bezeiget, welche sich also verhielten: er traffe in dem Garten seines Vatters auf einige Arbeiter, welche einen hohen Cypressen-Baum zu fählen im Begrif waren. Diese schreyet er an: haltet in! lasset diesen Baum noch unbeschädigt, dann aus mir muß ein Heiliger, und aus diesem Baum die Bildnuß dieses Heiligen, und aus der Bildnuß dieses Heiligen ein gnadenreicher Schatz zu Valenzia werden. Die Erfolgung hat bishero bestättiget, und bestättiget noch immerfort, daß die Weissagung nicht kindisch, sondern Englisch gewesen. Wann ich erzehle, daß VINCENTIUS noch als ein Kind in der Welt, von einem in das andere Haus seiner Geburts-Stadt getragen, und geführet worden, um seine Händlein denen Preßhaften aufzulegen: und daß er mit diesen schwachen Händen dergleichen Menschen die allerschwereste Krankheit abgenommen, und den grösten Wohlstand wieder gegeben.

Wann ich alles dieſes aus denen bewerteſten Verfaſſern ſeiner Lebens-Geſchichten erzehle, ſo müſt ihr mit mir wahrhaftig dieſes Kind, nicht als ein kleines Kind, ſondern als einen mächtigen Schutz-Engel anſchauen. Ich hab zwar vor einigen Jahren eben allhier dieſes Kind ſchon für einen groſſen Menſchen, aber derowegen noch nicht recht, und erſt anietzo für das, was es geweſen, als einen Engel erkennet: Et vidi alterum Angelum.

VI. Er iſt ein ſtarker Engel im Fleiſch durch ſeine Engliſche Keuſchheit.

Iſt er aber noch als ein Kind in der Welt ſchon ein ſolcher Engel, was werden wir ſehen, da er in ein Vatterland weiſſer Engeln, in einem Himmel, das iſt, in den Orden des heiligen Patriarchens Dominici getretten? Nichts minders als einen hoch-ſteigenden Engel: Aſcendentem. Einen Engel, der gar vieles vor anderen Engeln an ſich gehabt. Einen Engel, der in ſchwachem Fleiſch keine Schwachheit, in dem empfindlichen Leib ſich unempfindlich gezeiget. Einen Engel, der auf Erden ſich wie die Engel im Himmel beſchäftiget. Einen Engel, der Himmelhoch geflogen, da er ſich bis auf die Erden geworfen. Einen ſtarken Engel in ſchwachem Fleiſch, hat er ſich erwiſen durch ſeine Keuſchheit. Das Meer hat niemalen eine angenehmere Farb, als im Sturm, da es gleichſam Silber und Perlen ſchaumet: und die Keuſchheit zeiget ſich niemalen ſo weiß, als in denen Anfechtungen. Auf VINCENTIO hat der Teufel hierinfalls gar viele Sturm gewaget; und VINCENTIUS hat von dem Teufel nicht wenigere Siege erhalten. Doch ſeynd zwey davon beſonders nahmhaft. Zwey ſehr ſchöne, und eben ſo geile Weibs-Perſohnen haben alle ihre Holdſeligkeiten, Liebkoſungen, und Reitzungen daran geſtrecket, VINCENTIO eine unziemliche Liebe abzugewinnen. Eine hat ſich durch eine Liſt in ſeine Cellen gedrungen; die andere hat ihn unter einem Vorwand in ihre Behauſung beruffen. Vor der erſten warfe er ſich auf eine Glut, und zeigte in der That, daß er die glüende Kohlen nicht ſo ſehr als ihre unreine Küſſe geſcheuet. Solcher ſchmertzhafte Brand dämpfte die wollüſtige Brunſt der hitzigen Nachſtellerin. Schrocken, Verwunderung, Entſetzung, und andere nicht ſo üble Regungen verdrangen die böſe Lieb aus dem Herzen, welches gleich darauf eine wahre Reu bezohe. Sie betaurete herzlich, daß ſie einen Engel verletzet, und GOtt beleydiget hatte: VINCENTIUS aber erfreuete ſich nicht weniger über ſeinen Gewinn-vollen Schaden, kraft dem er ſein Haut verbrennet, aber eine Seel erhalten, und diejenige bekehrt habe, welche ihn verfüh-

Wie er zwey gewaltige Anfechtungen überwunden.

führen wolte. Der anderen hat an VINCENTIO eben sowenig gelungen; aber auch VINCENTIO nicht soviel an ihr. Sie stellte sich krank am Leib; und ware es nur im Gemüt. Sie berufte ihn unter dem Vorwand zu beichten; und mit dem Fürsatz zu sündigen. Da sie mit ihme allein, und durch eine reumütige Anklag den Zustand ihres Gewissen eröfnen solte, entdecket sie erstlich ihr verliebtes Herz, und hernach auch ihren unkeuschen Leib. Beydes setzte VINCENTIUM in Schrocken und Flucht. Er flihet davon: sie ruft ihm nach, nicht mehr aber aus Begierd seine verlangte Gegen-Lieb zu geniessen, sondern aus Verlangen ihre verachtete Liebe zu rächen. Sie schreyet, sie sagt: der Bruder VINCENTIUS hat .... und da muste sie erstocken. Der Teufel selbst stopfte die verleumderische Goschen, welcher nunmehro auch ihren Leib, wie bevor das Herz im Besitz genommen, und mit dieser Einkehr wie vorhero das Herz, also anietzo den Leib zu einer Hölle gemacht, wie das Herz zu einem Ort der Unruhe, also den Leib zu einer Herberg aller Qualen, auch daraus durch niemand anderen, als VINCENTIUM selbsten, vertrieben werden kunte, dem dieser höllische Geist selbst das Zeugnuß beständig gegeben, daß er in Mitte deren Flammen nicht gebrunnen. Und wann sogar der Teufel also redet, so können wir nicht weniger sagen, als daß VINCENTIUS dem Engel in Babylonischen Ofen so gleich gewesen, als dieser Engel dem Sohn GOttes, dann gewißlich, wann ein Engel in angefeuertem Ofen wie GOtt, so muß ein solcher Mensch mitten in Flammen wenigst wie ein Engel aussehen. Wie ein Engel hat er auch ausgesehen darum, weil er so wenig aufgesehen, und sich seiner Augen so behutsam bedienet, daß aus soviel tausend Weibs-Persohnen, welche entweder ihme nachgefolget seine Predig anzuhören, oder sich bey ihm eingestellet ihre Beichten abzulegen, jedoch keine sich rühmen mögte, sie wisse zu sagen, von was Farb die Augen VINCENTII gewesen. Gleichwie nun VINCENTIUS durch seine Keuschheit, und stäte Eingezogenheit sich einen starken Engel in schwachem Fleisch unwidersprechlich erwisen, so hat er sehr zweifelhaftig gemacht durch die Strengheit seines Lebens, ob er auch wie wir Menschen einen empfindlichen Leib gehabt, oder nicht vielleicht wie die Engel ganz unempfindlich gewesen. Ich will ganz obenhin darvon reden, und ihr werdet hernach vielleicht gleichwohlen zweiflen, ob wohl auch der etwas empfunden habe, der sogar viel gelitten hat. So höret dann!

Dan. 3. v. 29.

Wie er diese Englische Tugend bewahret durch Eingezogenheit.

Durch Abtödtungen.

VINCENTIUS hat die Fasten nicht später als das Leben angefangen. Noch als ein saugendes Kind ware er an gewissen Tägen der Wochen nicht dahin zu bringen, daß er die Mutter-Milch verkostete. Solang er hernach in seinem Orden gelebet, hat er vom Fleisch, ausser der Krankheit, niemalen genossen. Seine gewöhnliche Nahrung ware Wasser und Brod; und seine beste Kost bestunde in übelgekochten Kräutern. So schlechte Nahrung ist auch eine kräftigster Unterhalt der Engel-reinen Keuschheit. Man will mich bereden von denen Adlern, daß sie durch Aushungerung weisse Federn bekommen: aber ich kan zuverläßiger sagen von denen Menschen, daß sie ihre Reinigkeit durch die Fasten erhalten. Elias ist zweymal sehr wunderthätig gespeiset worden: einmahl mit Fleisch; und dieses müsten ihm die Raben zutragen: das anderemal mit Wasser und Brod; und mit deme haben ihm die Engel aufgewartet, damit er verstunde, unter wen er gehöre, wann er Fleisch esset, und wann er nur Fasten-Speisen geniesset. Höret weiter! von VINCENTIO lasset sich sagen, daß er zwar zuzeiten geschlaffen, nicht aber daß er jemalen geruhet habe, weilen er den Schlaf allezeit auf solcher Ligerstatt eingenommen, die sich mehr mit einer Folter-Bank, als Ruhe-Bethlein verglichen: entweder mit Jacob auf denen Steinen, oder mit Christo selbst auf einem Creutz, nemlich, entweder auf bloßer Erden, oder auf zweyen Brettern. Doch hat auch bey dieser so Qual-vollen Ruhe seine Strengheit nicht geraster. Nachdem er sich den ganzen Tag bis zur Entkräftung ermüdet, fasset er Abends alle übrige Kräften zusamm; und warum? Vielleicht eine Erquickung einzuhollen? Ach nein! vielmehr seinen Leib solang zu geislen, bis er in das häuffig auf den Boden gerunnene Blut dahin sinkte. Er hatte öfters keine Kräften mehr die Streich zu versetzen, und doch eine starke Begierde dieselbe zu empfinden. Dahero hatte er nicht selten andere hierinfalls seinen Platz zu vertretten; und liebte unter diesen diejenige zum mehresten, welche ihn zum wenigsten verschonten, obwohlen er unter allen keinen antreffen kunte, der so unmild gegen fremdes, als er gegen sein eigenes Fleisch seyn wolte. Dieses hat er auch sehr schmerzhaft geplaget, durch eine spitzige Buß-Gurt, welche er nicht ehender als wenige Augenblick vor dem Tod, auf Befehl deren Leib-Arzten abgeleget mit solchem Widerwillen und Klagen, mit welchem sie das allerhaickleste Welt-Kind anlegen wurde. Wahrhaftig ein recht Evangelischer Knecht, der die Ankunft seines

Plin. lib. 10. c. 3.

3. Reg. 17. v. 6.

Ibid. 17. v. 5.

Gen. 28. v. 11.

Luc. 12. v. 35.

nes Herrn mit umgürteten Lenden erwartet. Wahrhaftig der hat seine keusche Seel recht verwahret, welche nur unter dem Buß-Zeug, wie die Glut unter dem Aschen im Glanz erhalten wird. Wahrhaftig die unschuldigste Seelen seynd insgemein die allerrauheste Büsser; und hingegen die zum meisten verschulden, wollen zum gelindesten gehalten seyn. Die Bienen wohnen in harten Eichen, die Turtel-Tauben in rauchen Stein-Klippen; aber Geyer und Raben bereiten sich aus Stroh und Federn weiche Bether. So hat sich VINCENTIUS gelageret: auf Hecken und Felsen. Er ware so rauh und streng gegē sich selbst, daß man sonst zweiflen solt, ob er auch empfindlich wie ein Mensch, oder nicht vielmehr ein purer Geist, wie die Engel, gewesen.

VII. Seine tägliche Verrichtungen, und deren Ordnung.

Einen puren Geist hat er auch vorgestellet in seinen Verrichtungen. Er ware jener Mensch, so auf Erden verrichtet, was die Engel im Himmel. Die Engel im Himmel können ihre Zeit nicht besser abtheilen, als dieser Mensch. Die Tag-Ordnung, so er beständig gehalten, ist ein stätter Wechsel Englischer Geschäften. Fruhe sange er täglich das Lob GOttes bey dem Amt der heiligen Meß. So haben auch gesungen an dem Morgen der Welt jene Engel, welche GOtt selbst bey Job die Morgen-Sternen getitlet: Cum me laudarent astra matutina. Job. 38. v. 7. Hernach bestiege er die Canzel, hielte die nachdrucklichste Predigen, deren Eingang jedesmal diese Wort waren: Stehet auf ihr Todte! kommet zum Gericht. So wird auch schreyen jener Engel an dem Abend der Welt, welcher auf Befehl GOttes den letzten Tag ankünden wird: In jussu DEI, in voce Archangeli. 1. ad The. 4. v 15. Von der Canzel schritte er in den Beichtstuhl die Sünder der Höll zu entführen. Fast aus gleichem Absehen seynd jene Engel von dem hohen Himmel auf die Erden gelegen, welche den Loth samt seiner Ehe-Frau und Töchtern an der Hand aus der Stadt geführet, so zum Straf-Feuer schon bestimmet ware. Gen. 19. Gen. 19. Aus dem Beichtstuhl bestige er wiederum die Canzel, von selber denen Kleinen das Brod zu brechen, die Kinder in der Christlichen Lehr zu unterrichten; und sorgte für deren Heyl so fleißig als jene Engel, welche uns Christus in seinem Evangelio beschrieben. Matth 18. v. 10. Nachdem er also seinen Christen die geistliche Wohlthaten erwisen, schreittet er auch zu Vertilgung, oder Vermilderung ihrer leiblichen Uebel. Jetzt gehet er in die Spitäler denen Preßhaften seine hülfliche Hand zu bieten, wie dort der Engel in ein Haus den blinden Tobias zu heylen. Tob. 11. v. 8. Hernach tratt er in die Kerker

denen

denen Gefangenen eine Tröſtung zu geben, wie dort ein anderer Engel in die Wüſte die verſtoſſene Agar zu ermunteren. Alles thate er wie die Engel. Darum ſtehe er auch Himmel-hoch, aber forderiſt durch ſeine Demut, durch die er ſich allzeit bis auf die Erden erniedriget. Recht wunderthätig ware dieſe Demut. Vor anderen hat ſie zwey beſondere Mirackel gewürket: eines, daß er ſich bey denen erwiſenen gröſten Ehren-Bezeugungen nicht übernommen, daß andere, daß er die angetragene höchſte Ehren-Stellen nicht angenommen. Wir Menſchen ſuchen ſonſt durch gute Aufführung nichts anderes als die Ehr; und wann wir die Ehr gefunden, verliehren wir die gute Aufführung. Wir Menſchen ſeynd vor Erhaltung der Ehren wie die Pflanzen; nach dero Erhaltung, wie die Bäume. Vor Erhaltung der Ehren trachten wir immer in die Höhe wie die Pflanzen, ſo noch wachſen: nach Erhaltung groſſer Ehren und Würden, wie die Bäume, welche mit vielen und ſchönen Früchten beſchweret ſeynd. Sie neigen die Aeſte: und je höher wir ſteigen in Würden und Ehren, deſto tieffer fallen wir in die Sünden, beſonders des Hochmuts. Wir Menſchen ſeynd alſo beſchaffen: nicht aber VINCENTIUS, der kein Menſch ſondern ein Engel geweſen. Die Ehr drange ſich zu ihm, wie

Gen. 21. v. 7.

wir nach der Ehre. Ihm wurden aller Orten die gröſte Ehr-Bezeugnuſſen erwiſen. Ganze Länder nenneten ihn ihren Apoſtel. Die vornehmſte Städt empfiengen ihn unter einen Himmel, wie einen Monarchen. Die Fürſten nenneten ihn ihren Vatter. Die Päbſt erwählten ihn zu ihrem Rath. Die König erkennten ihn für ihren Richter. Die geſpaltene Kirch erklärte ihn für ihren Schiedmann. Die ganze Welt nennete ihn noch im Leben einen Heiligen. Der allgemeine Kirchen-Rath zu Coſtanz ſandte eine anſehnlichſte Bottſchaft an ihm ab. Und er iſt der einzige unter allen Menſchen, ſolang die Welt ſtehet, an welchem als einem gemeinen Prieſter einer aus denen vornehmſten Kirchen-Fürſten ein Cardinal ſelbſt als Geſandter abgeordnet worden. Ungeacht alles deſſen, wann man ihn befragte, wie es unter ſo groſſen Ehren-Bezeugnuſſen mit der eitlen Ehr ſtehe, und was er von dero Anfechtungen leyde, ſo widerſetzt er mit gewöhnlicher Auftrichtigkeit: Vadit, venit, ſed non ſiſtit: Sie meldet ſich zwar, ſie dringet ſich unter die Gedanken, aber ſie darf ſich nicht aufhalten. So feſt ſtunde ſeine Tugend, nicht wie die unſere, welche ſowenig bey dem Lob als ein ſchwaches Licht in dem Wind beſtehet. Noch eine höhere Würkung ſeiner tieffen Demut ware, daß er die zugemutete

Die gröſte Ehr-Bezeugungen, ſo ihm widerfahren.

Seine Demut dabey.

hoh-

hohe Ehren-Stellen nicht angenommen. Die Infuln zu Valenzia und Illerda, und den Cardinals-Hut selbsten, welche als Zierden der Tugend niemand anderem besser als ihme angestanden wären, hat er mit solchem Eifer von sich geschoben, als anjetzo einige in der Welt jene Cronen an sich reissen wollen, die ihnen nicht gebühren. Lieber wolte er eine Lilien im Thal, ein gemeiner Dominicaner in seinem demütigen Ordens-Stand, als eine Rosen auf dem Berg hoher Würde, aber auch unter denen Dörnern grosser Sorgen seyn. Oder waren vielleicht alle Würden der Welt für einem Engel zu unwürdig. Und wäre VINCENTIUS kein Engel gewesen, so wurden gewißlich die Engel mit ihme nicht so verträulich gehandlet haben. So wurden die Engel in seinem Leben und Tod nicht so gern um ihm gewesen seyn. Im Leben haben sie ihm öfters zu Nacht das Licht angezündet, öfters auch denen, die ihme nachzohen, zu Tisch gedienet: in dem Tod seynd sie in Gestalt geflügleter Thierlein um sein Beth geschwebet, entweder wie die Bienen um eine schöne Blume, oder wie die Sommer-Vögelein um ein helles Licht. Im Leben ist er unter ihrer Anführung in der Unschuld von Jugend auf allzeit höher gestigen: Ab ortu: im Tod ist er unter ihrem Begleiten aus klein Britannien in das grosse Engeland, das ist in dem Himmel geflogen: Ab ortu solis. Und solte ich nicht sagen: Et vidi alterum Angelum ascendentem ab ortu solis: daß ich ihn gar recht für jenen Engel angesehen, der von Aufgang herauf kommen?

VIII. VINCENTIUS FERRERIUS gleichet dem Engel in dem, was er an sich hatte anderens: durch das geduldige Leyden.

Dieses kan mir niemand widersprechen. Ich muß noch ferner beweisen, daß ich an diesem Engel auch das Zeichen des lebendigen GOttes erblicket: Habentem signum DEI vivi. Die meiste Schriftsteller, so über die geheime Offenbarung einige Auslegungen gestellet, verstehen unter diesem Göttlichen Zeichen das Creutz. Einige zwar das Creutz, wie es GOtt denen Menschen in diesem Leben, als ein obschon schmerzhaftes Zeichen seiner Liebe auflieget: Signum DEI: nemlich Creutz und Leyden. Andere aber das Creutz wie es Christo die Engel an dem grossen Tag des HErrn als ein Glori-volles Zeichen seines Siegs vortragen werden. Signum DEI vivi: ein Vortrab des jüngsten Gerichts. Wir mögen es nach ein oder anderer Auslegungen ansehen, so werden wir es sehen bey VINCENTIO. Wir werden bey VINCENTIO sehen das Creutz, wie es bey dem Sohn

GOttes auf Erden gewesen, als einen Werkzeug der Peinen, und des Tods: Habentem signum DEI, weilen VINCENTIO gar nichts ermanglet, was uns Menschen quälen und marteren kan: Offenbare Verfolgungen, heimliche Nachstellungen, Verleumdungen von denen Menschen, Verschwärzungen durch den Teufel, harte Arbeiten, schwere Krankheiten. Niemand glaube, daß unser VINCENTIUS ohne Verfolgungen gewesen, weil er ein Heiliger ware. Nein! diese Ungewitter der Welt treffen insgemein Heilige, und nicht so oft die Gottlose, wie jene des Lufts Blitz und Donner öfters in Kirchen-Thürne als Hurren-Häuser schlagen, und der Schauer mehr dem Waitzen als dem Unkraut schadet. Auch die Engel, sobald sie in menschlicher Gestalt auf Erden erscheinen, finden Widerstand. Jener Engel, so dem Jacob als ein Mann begegnet, muste auch mit diesem Patriarchen alsogleich ringen: Vir luctabatur cum eo. Dem Erz-Engel Gabriel selbst, wann er wie ein Mann zu dem Propheten Daniel eilet, Vir Gabriel, widersetzet sich der Schutz-Geist deren Persianern. Unsern Englischen VINCENTIUM hat der Geist dieser Welt unaufhörlich bestritten. Wie oft haben ihn verruchte Böswicht mit gezuckten Degen angefallen, denen er mit dem Schwerdt seines Eifers den Fraß ihrer bösen Begierden durch Bekehrung verschreyter Weibs-Personen abgejaget. Ich weiß, GOtt habe diesen und anderen, übernatürlichen Einhalt gemacht, und seyen ihnen auf der Stelle jene Armen erstarret, welche sie wider den Heiligen Mann geschwungen. Allein dieses hat ihn zwar dem Tod, nicht der Verfolgung entrissen, und man kan sagen, daß er in der Gefahr nicht umkommen, nicht aber, daß er in die Gefahr nicht gerathen seye. Bildet euch noch vielweniger ein, daß dessen, der nur Lob und Preis verdienet, die Verleumdung verschonet habe. Nein! Tugend und Laster seynd in der Welt, wie das Weisse und Schwarze auf einer Schieß-Scheibe; dann gleichwie in dieser alle Pfeil auf das Schwarze gerichtet werden, dannoch aber aus Ungeschicklichkeit deren Menschen die Meiste in das Weisse treffen, also geschiehet durch Bosheit deren Menschen, daß obschon die Schelt-Wort und Schmach-Reden nur zu Bedeutung deren Lastern, und zu Bestraffung deren Lasterhaften erfunden worden, dannoch darmit zum alleröftesten die Tugendsame durchstochen werden. Wie denen schönsten Sternen die Nahmen deren allerwildesten

In Verfolgungen,

In Verleumdungen.

Gen. 32 v. 24.

Dan. 10. v. 13.

ſten Thieren von uns Menſchen angehenket worden, ſo müſſen auch nicht ſelten die allerheiligſte Männer ſolche Titel tragen, die nur den laſterhafteſten Menſchen zuſtehen. VINCENTIUS FERRERIUS hat alles diſes erfahren. Er ware ein Licht der Erden, und dannoch ward er von vielen, ein unruhiger Mönch, ein gleißneriſcher Prieſter, ein verdammlicher Friedens-Stöhrer in der Kirch GOttes, ein Empörer, ein Anhanger des After-Pabſten geſcholten. Man verklagt ihn ſogar bey dem allgemeinen Kirchen-Rath, als einen Erneurer einer ſchon längſt veralteten Ketzerey. Wie verhalt ſich bey allen dieſen VINCENTIUS? Wie ein VINCENTIUS, wie ein Ueberwinder. Seine übernatürliche Gedult, und andere Tugenden machen, daß er in dieſen Verleumdungen ſo unbeweglich verbleibet, als der Igel unter dem natürlichen Panzer ſeines ſpitzigen Fels in Mitten der ihn anbellenden Hunden. Unbeweglich iſt VINCENTIUS, doch nicht allezeit. Zuzeiten macht er gewaltige Bewegungen wider ſeine Verfolger und Verleumder. Er hebt die Hand auf gegen die, ſo ihme ſchlagen wollen. Er macht auch das Maul auf wider die, ſo ihn ſchmähen. Und wie? Ein Heiliger? Ja freylich! wie ein Heiliger. Er hebt die Hand auf, zum jene Arm mit ſeinem wunderthätigen Seegen zu heylen, die ihn zu verwunden ſich ausgeſtrecket, und die GOtt zu züchtigen gelähmet. So rächen ſich die Heilige nach der Regel Pauli: Benedicite perſequentibus vos. Er macht das Maul auf gegen ſeine Verleumder, um zu betten, damit einem von dieſen Verleumdern das hervordringende Ingeweyd in dem Leib zuruckkehre, und damit einem anderen das gegen Rucken gedrähete Angeſicht ſeine rechte Stell wiederum beziehe. So antworten die Heilige denen Schmähungen nach dem Bericht des Apoſtels: Maledicimur, & obſecramus. Nachdem er alſo an ſeinen Verfolgern das Böſe mit Gu. ten überwunden, unterwindet ſich der Teufel an ihm das Gute mit Böſen zu beſtreiten, und ſein gutes Anſehen bey denen Menſchen mit böſen Inzüchten zu vertilgen. Er verſtellt ſich in einen Engel des Lichts, damit er einem Engel das Licht benehme, dem Engliſchen VINCENTIO den Glanz ſeiner Ehre verdüſtere. Zu dieſem End ſchlieft er in eine Mönch-Kutten, dann ein böſer Geiſt ſeine Liſte niemalen ſo ſicher ausführen mag, als wann er unter einem geiſtlichen Kleid ſtecket. In ſolchem menget ſich der Wolf unter die

Ad Rom. 12. v. 14.

1. ad Corinth. 4. v. 13.

Des Teufels Anſchlag wider ihn wird zernichtet.

Seine heilige Vergeltungen für dieſelbe.

der Teufel unter die Zuhörer und Nachfolger VINCENTII. Anfangs preiſet er die Heiligkeit und Beredſame des Engliſchen Predigers, nur damit ſolche Küſſe dieſes hölliſchen Joabs das Meſſer verbergeten, mit welchem er bald hernach in ſeinen Leimut tief einſchnitte, in deme er mit vielen Schein-Proben die Lehr VINCENTII ſo verdächtig abgemahlen, daß ſeine Reden deſſen Anſehen ſo nachtheilig, als der Staub ſchönen Gemählderen, deren Geſtalten er eine Zeitlang verdecket, daß ſie nicht gut in die Augen fallen, maſſen würklich einige VINCENTIUM nicht mehr wie VINCENTIUM angeſehen, und viele Einfältige verführet ſeyn würden, wann nicht die Klügere nach dem Verführer gegriffen, ihne feſt geſetzt, er aber durch ſeine Verſchwindung gezeiget, daß alles dieſes nur ein Höllen-Dunſt geweſen. Soviel muſte VINCENTIUS von der Welt und von der Höll leyden.

2. Regum 3.

IX.

Seine Gedult in denen ſchwereſten Bemühewaltungen,

Noch viel mehr von ſich ſelbſt: durch Armut und Krankheiten. Man mag leicht erachten, oder vielmehr man kan leicht erreichen, wieviel Ungelegenheiten, Beſchwerden und Müheſeligkeiten derjenige zu überſtehen hatte, welcher zwey und zwanzig Jahr nur mit dem Stab in der Hand ſo viele Länder durchwanderet. Teutſchland, Frankreich, Spanien, Engeland, Welſchland, Savoyen, Flandern, und das Eyland Majorca haben ihn als einen zu ihrer Bekehrung von GOtt geſandten Engel, und ein jedes nicht nur einmal geſehen. Unſer ganzes Europa ware der Rennplatz ſeines Apoſtoliſchen Laufs. Er predigte täglich zwey auch dreymal; und die meiſte aus dieſen Predigen daureten bis drey oder vier Stunden: einige auch faſt einen halben Tag, weilen dem Eifer dieſes Predigers keine Bemühung zu lang, und ſeinen Zuhörern alle Zeit gar zu kurz worden, in der ſie eine Engliſche Beredſamkeit anhören kunten. Dannoch ware auch dieſes ſo unausſetzliche Predigen nur ein Theil ſeiner Geſchäften für die Ehre GOttes, und den Nutz ſeiner Kirchen, deren ſich ihme ſoviel andere und beſchwerlich von allen Orten zudrungen, daß man wohl ſagen kan, ihrem Laſt kunte kein Menſch, ſondern nur ein Engel gewachſen ſeyn. Noch mehr wird uns in dieſer Meynung beſtättigen die Erinnerung, daß er alles unternommen, und ertragen nicht bey guter und vollſtändiger Geſundheit, ſondern in einem durch Reiſen abgematteten, durch Faſten ausgemergelten, durch Arbeiten erſchöpften, durch Abtödtung

In ſchmerzhaften Krankheiten.

tung gemarterten, durch Krankheiten ganz entkräften Leib. Zwölf Jahr plagte ihn am Fuß eine allzeit offene und Blut-trieffende Wunde: sieben Jahr quälte ihn an ganzem Leib ein hitziges und auszehrendes Fieber, ohne das er sich durch die erste in Reisen auf- und durch die andere von Predigen abhalten liesse. Alexander, welchen einige seiner Großthaten halber für einen GOtt ansahen, oder doch wenigst aus Heuchlerey einen solchen zu nennen pflegten, so sehnlich er das Erste gewunschen, und so gern er das Andere gehöret, wurde doch genöthiget von sich selbst ganz anderst zu reden, da er sich gefährlich verwundet, und aus denen Wunden häuffiges Blut hervordringen sahe. O! sagt er damalen, diese Wunden und dieses Blut zeigen, daß ich ein sterblicher Mensch bin. Ich rede, ich schliesse gar nicht also: wann ich an VINCENTIO FERRERIO seine Wunden, seine Schwachheit und Ohnmachten, und darbey seine Arbeiten und Geschäften betrachte, so schließ und sage ich: O! dieser ist gewißlich kein Mensch, wie andere. Dieser ist entweder ein Engel, und kein Mensch: oder er gleichet mehr denen, aus welchen er nicht ist, denen Engeln, als denen, aus welchen er ist, denen Menschen. Ein Mensch, wie wir Menschen seynd, ist nicht so stark, die Schwachheiten des Leibs also zu ertragen, daß er dabey sogar keine Schwachheit zeige. Einige Weltweise seynd der irrigen Meynung gewesen, daß der ungeheure Last der ganzen Erd-Kugel auf keinen anderen Untersatz raste, und keine andere Grund-Saulen habe, als das Feuer: Empedocles censet ab igne, qui ardeat in medio rerræ, gravia sustentari: ich halte ganz sicher darvor, das Creutz VINCENTII FERRERII, welches sich aus seinem schmerzhaften Leyden und beschwerlichen Arbeiten, wie ein Creutz aus zwey Theilen zusamm füget, möge nur einem Geist aufgeladen werden, welcher ein lauteres Feuer ist: ein lauteres Feuer der Liebe und des Eifers. Derowegen ersehe ich an VINCENTIO einen Seraphischen Geist, und bey diesem Engel das Creutz wie es der leydende, und sterbende Sohn GOttes auf Erden getragen: als einen Pein-Zeug habentem signum DEI. Plutarch. de primo Frigido.

X. Wie er das Creutz Christi gleich denen Engeln geführet.

Hinführo werden wir es auch sehen bey VINCENTIO, wie es dem Sohn GOttes künftig von denen Engeln soll vorgetragen werden: als ein schröckbares Kriegs- und zugleich Trost-volles Sieges-Zeichen: Signum DEI vivi. So hat das Creutz VIN-

CENTIUS FERRERIUS in Hand und Mund geführet. Als ein schröckbares Krieges-Zeichen hat er das Creutz geführet in der Hand, weilen in denen Geschichten seines Lebens gelesen wird, daß er sich wider den gewalthätigen Anfall einiger Meuchel-Mörder nur mit deme verfochten, daß er sich mit dem Creutz gezeichnet, darauf denen Mördern der Mut aus dem Herzen, die Schwerdter aus denen Händen sie selbst aber zu seinen Füssen gefallen. Und hat hiemit VINCENTIUS unter dem Creutz-Baume so sicher; als
3. Reg. 19. v. 4. Elias unter seinem Wacholder geruhet, oder ware VINCENTIO das Creutz-Zeichen gegen seine Feinde, was die dornichte Stauden denen Früchten, und Blumen wider die wilde Thier: ein unersteiglicher Zaun. Das Creutz hat VINCENTIUS als ein schröckbares Krieges-Zeichen geführet in der Hand, weil noch ferner von ihme berichtet wird, daß er auf eine gleiche Weis die rauberische Mohren von Betrettung eines Gelände abgehalten, und auf allzeit verbahnet, nemlich da er gegen selbe das Creutz-Zeichen gestaltet, und ihnen gewisen, das Creutz Christi vermöge wider solche Gespenster eben soviel, oder noch vielmehr als die Keule des Hercules wider die Abentheuer. Das Creutz hat VINCENTIUS als ein Trost-volles Sieges-Zeichen geführet in dem Mund durch dessen Belobung, weilen wir lesen in deme, was andere von ihm geschrieben, daß er täglich die Tag-Zeiten von dem heiligen Creutz andächtig gebettet habe. Das Creutz hat VINCENTIUS als ein Trost-volles Sieges-Zeichen geführet in dem Mund durch dessen Verkündigung, weilen wir aus denen Schriften, so er selbst verfasset, und hinterlassen hat, ersehen, daß er sehr oft von dem Wert, und Früchten des Creutzes geprediget habe, glückseliger in dem Ersten, als der unglückselige Reim-Dichter Ovidius, der zum Preis des Nußbaums ein ganzes Klag-Gesang verfertiget, und weiser in dem Anderen, als der gelehrte Weltweise Plinius, der von der Grösse und Eigenschaft verschiedener Bäumer soviel gelehret, und geschrieben hat. Das Creutz hat VINCENTIUS als ein schröckbares Krieges- und als ein Trost-volles Sieges-Zeichen geführet in Hand und Mund, da er auf der Canzel mit Worten und Gebärden das Creutz, und den Gecreutzigten also vorgestellet, wie selbe am Tag des Gerichts erscheinen werden, nicht mehr das Creutz, als ein Galgen, und der Gecreutzigte gleich einem Uebelthäter auf dem Calvari-Berg, sondern in dem

Plinius præcipue lib. 16. c. 4. lib. 17. c. 1. lib. 12. c. 1.

Thal

Thal Josaphat das Creutz, als ein schröckbares Krieges-Zeichen wider die Gottlose, und der Gecreutzigte als deren gerechtigster Richter. Das Creutz als ein Trost-volles Sieges-Zeichen für die Gottselige, und der Gecreutzigte als deren allermildester König, massen wir schon vernohmen, daß die Verkündigung und Vorstellung des Göttlichen und allgemeinen Gerichts das eigentliche Geschäft seiner Predigen, und entweder derenselben ganzer Inhalt, oder doch vornehmster Theil gewesen. Davon hat Johannes der Evangelist auch die Engel predigen gehört. Ich schliesse aus allen diesen nun wiederum, daß ich wahrhaftig mich gar nicht übersehen, da ich VINCENTIUM FERRERIUM für einen Engel geheimer Offenbarung angesehen, und zwar jenen, der das Zeichen des lebendigen GOttes geführt: Habentem signum DEI vivi:

II.

XI. VINCENTIUS FERRERIUS gleichet denen Engeln in deme, was er gegen

ET clamavit voce magna: und der geruffen hat mit grosser Stimm. Mit diesem anderten Und, meines Vorspruchs hefte ich anjetzo den anderen Theil meiner Rede an den ersten, gleichwie ich durch das erste Und, dieses Vorspruchs meine anderte Predig von VINCENTIO FERRERIO mit der ersten verknüpfet habe. Vor einem Jahr hab ich allhier VINCENTIUM FERRERIUM vorgestellet als einen Ueberwinder menschlicher Siegen: heut weise ich an ihm einen Eroberer Englischer Fürtreflichkeiten. Damalen einen grossen Heiligen, *Et*, Und heut einen Engel: Et vidi alterum Angelum. Von diesem Engel hab ich bishero in dem ersten Theil dieser anderten Rede gezeiget seine Englische Tugend, *Et*, Und in dem letzteren muß ich reden von seinen gewaltigen Predigen: Et clamavit voce magna. Alles was man von diesen Predigen sagen kan, wird in diesen drey Worten begriffen: Clamavit voce magna. Der Ruf enthaltet ohnedem schon eine Stimm; und dannoch wird darzu gesagt, daß er geruffen habe mit einer Stimm, damit wir verstunden daß sein Ruffen nicht in blossem Ruffen bestanden, daß er der Stimm seiner Worten noch eine andere Stimm beygesetzet, von der die Schrift meldet, daß sie in Wunderwerken bestehet: Dabit voci suæ vocem virtutis. Die Wunderwerk seynd ohnedem, und in sich selbst nichts kleines. Mann nennet schon was grössers, wann man nur, Wunderwerk sagt, weil damit schon etwas genennet wird, so grösser ist als die ganze Natur; und dannoch wird darzu gesagt, daß die

andere Beziegte durch seine wunderwürckende Predigen, und hellleuchtende Wunderwerk.

Psalm. 67. v. 34.

Stimm

Stimm deren Wunderwerken dieſes Engels groß geweſen: Magnâ, damit wir verſtunden, daß ſeine Wunderwerk nicht nur ſo groß als andere, das iſt, gröſſer als die Natur, ſondern auch gröſſer als andere Wunderwerk geweſen. O wievieles demnach wird uns mit drey Worten angekündet: Clamavit, er hat geruffen, das heiſt: daß er denen Menſchen mit nachdenklichen Predigen zugeredet. Voce, er hat geruffen mit einer Stimm, das heiſt: daß er ſeine Predigen mit denen Wunderwerken beſtättiget. Magnâ, er hat geruffen mit einer groſſen Stimm, das heiſt: daß er mit ſeinen Wunderwerken vielen anderen Wunderthätern vorgegriffen habe.

XII. Erſtlich durch ſeine wunderwürkende Predigen.

Alles dieſes hat ſich an unſerem Engliſchen Prediger VINCENTIO FERRERIO bewähret. Clamavit, er hat geruffen mit Worten, und ſo erſchröcklich, daß er zu Touloſa mit dieſen wenigen Worten ſeines gewöhnlichen Vorſpruchs: Surgite mortui! venite ad judicium! ſtehet auf ihr Todte! kommet zu Gericht! dreyßig tauſend ſeiner Zuhörer dreymal zu Boden geworfen, und eben ſo oft wiederum aufgehebt hat. Da ware ja ſeine Stimm ſo gewaltig, als die Stimm eines Löwens, ob deſſen Brüllen auch die grauſamſte Thiere zitterend werden, und ſogar die Mauren ſich erſchitteren. Nein! dieſes wäre ein gar ſchwacher Vergleich; VINCENTIUS iſt nicht mit ſtarken Löwen, ſondern nur mit Engeln zu vergleichen. Man ſagt vielmehr, da ſeye geweſen ſeine Zung wie das Schwerdt jenes Engels, welcher auf einmal in dem Heer-Lager des Königs Senacherib hundert fünf und achzig tauſend Kriegs-Männer auf die Haut geleget: und obſchon bey VINCENTIO die Zahl deren dahin Gefallenen nicht ſo groß als bey dem Engel, ſo iſt doch gröſſer die Zahl der Wunderen, weilen VINCENTIUS nicht nur wie der Engel die Stehende darnieder geworfen, ſondern auch die Geworfene wiederum aufgerichtet hat. Und obſchon die Zung VINCENTII nicht ſo tief eingedrungen, daß ſie wie das Schwerdt des Engels ſeinen Erlegten das Leben genommen, ſo hat ſie doch einen gewaltigern Streich geführet, da ſie ihren Niedergeſchlagenen das Heyl gegeben, welches um ſoviel mächtiger iſt, um wieviel härter iſt mit einem Schwerdt heylen, als verwunden, mit dem Degen nutzen als ſchaden. Clamavit, er hat geruffen, und ſo eiferig, daß ſein Eifer eben ſoviel als das Feuer gewürket, dann unter einer Predig hat er die Gräfin von Montſerrat dergeſtalt in der Liebe GOttes entzündet, daß in ihr alle Liebe der Welt

4. Reg. 19. v. 35.

er-

erkaltet, und ſelbe noch vor dem Ende der Predig den Schluß gemacht, nach dem Abſcheiden ihres Gemahls die Welt noch in der Welt zu verabſcheiden, und nicht mehr in ihrem Pallaſt als eine Frau ihrer Unterthanen, ſondern in einem Dominicaner-Kloſter, ſo ſie in der Stadt Alba erbauet, als eine demütige Magd des HErrn zu leben, oder vielmehr in dieſer Begräbnuß aller Eitelkeiten täglich zu ſterben. Unter einer Predig hat VINCENTIUS einem ſündhaften Weibs-Bild, unter einer anderen einer laſterhaften Manns-Perſohn die Boßheit der Sünd ſo hell und hitzig vorgeſtellet, daß in ihren Buß-Thränen ſogar das Lebens-Licht erloſchen iſt, da ſie ihme vor Reu todt zu Füſſen gefallen, wie dort Petro dem Apoſtel ein anderer Mann und ein anderes Weib zur Straf. Unter einer Predig hat VINCENTIUS zwey verzweifleté Uebelthäter, welche ſchon würklich zum Tod geführet wurden, und dannoch zur Buß nicht ſchreitten wolten, alſo bekehret, daß ſie auch in Aſchen verwandlet worden. Er kame eben dazu, als ſie durch die Hinrichtung das Leben, und durch ihre Unbußfertigkeit auch die Seel verliehren ſolten. Er begehret, daß man eine Weile inhalten, und die Böß-wicht unterdeſſen mit einem Tuch bedecken ſolte: Gleich darauf fieng er mit gewöhnlichem Eifer wider das Laſter, welches dieſe Uebelthäter begangen hatten, und von der Buß, ſo ſelbe nicht würken wolten, weiter wider die Verzweiflung des Sünders, und von der Barmherzigkeit GOttes zu predigen. Und nachdem ſolche Predig drey Stund gedauret, endiget er ſelbe mit dieſen Worten: Jetzt deckt ſie auf und ſchaut ſie an. O Eifer! O Feuer VINCENTII! welches mehr würken, als man hoffen könte. Da man das Tuch hinweg nimmet, findet man nicht mehr zwey lebende, auch nicht etwann zwey nur verſtorbene Menſchen, ſondern zwey ſogar in Aſchen zerfallene Leichen. Was hat ſich ereignet? Wie iſt es zugegangen? Ach! fraget nicht. Der brinnende Eifer VINCENTII hat dieſe Sünder zur Reue angeflammet; in dieſen Flammen ſeynd ihre Leiber zu Aſchen zerfallen: aus dieſem Aſchen ſeynd ihre Seelen (ſo wahrhafte Phönix) zum ewigen Leben abgeflogen. Da könt ich ja ſagen, ſeine Wort ſeyen keine Wort, ſondern lauter helle Funken geweſen, welche auch die ſchwarze Kohlen wiederum in Glanz bringen, wann ſie auf ſolche fallen. Ja ſo kunt ich ſagen, ſofern ich nicht von einem Engel zu reden hätte. Von dieſem werde ich anſtändiger reden, wann ich ſage: ſeine Wort ſeyen vielmehr wie die glüende Kohlen ſelbſt, dergleichen nach Bericht der Schrift ein

In Bekehrung deren Sündern.

Act. 5.

Iſaiæ 3. v. 6.

ein Seraphin von dem Altar genommen, und einem Propheten zugetragen hat, weilen VINCENTIUS mit seinem Wort eben so die Herzen deren Sündern, wie jener Engel mit seiner Glut die Zung des Propheten gereiniget. Clamavit, er hat geruffen, und so beweglich, daß er mehr verlohrne Schäflein auf den rechten Weeg wiederum geleitet, als ich zehlen kan. Soviel waren, der offentlichen Schand-Dirnen, der kundbaren Hurren, Ehebrecher, und Wucherer, welche durch die Predigen VINCENTII bekehret worden. Nachdem ich gelesen in seinen Geschichten, daß deren in einem Königreich vierzig tausend, in einem anderen sechzig tausend, wiederum in einem anderen hundert und mehr tausend gewesen, verliehre ich Sinn und Macht ferner nachzurechnen, wieviel deren sammentlich gewesen, welche ein solcher Apostel bekehret durch drey und vierzig Jahr seines Predig-Amts, in welchen Jahren er täglich drey oder vier Predigē gehalten, bey welchen Predigen er gemeiniglich dreyßig tausend, oder vierzig tausend, auch achtzig tausend, bis einmal hundert tausend Zuhörer vor sich hatte. Es ist nahe daran, daß ich sage, jede Seel habe VINCENTIO nicht mehr als ein Wort gekostet, jedem Ruf seiner wohlberedten Zungen habe die Bekehrung eines sündhaften Herzen geantwortet, und daß ich derowegen den Mund VINCENTII mit denen Meer-Muscheln vergleiche, welche uns so oft einen Schatz geben, als sie sich öfnen. Allein! wer VINCENTIO ein Lob sprechen will, muß nichts sprechen von denen Muscheln des Meers, sondern von denen Perlen des Himmels: von denen Engeln. Besser wird lauten, wann es heist, unser Engel habe auf Erden die Seelen, wie andere Engel die Stern an dem Himmel geleitet, nach der Ordnung GOttes, zu ihrem Zihl. Clamavit: er hat geruffen, und so überweislich, daß die, so er mit seinen Beweistum, überzeiget hat, ebenfalls in keine richtige Zahl zu bringen seynd. Von Ketzern hat er ganze Landschaften gereiniget, weil der Irrtum vor seiner Lehr sowenig als die Nacht vor der Sonnen leuchten kunte. Den Kirchen-Spalt hat er in mehreren Königreichen vertilget, weilen Kaltsinnigkeit und Grollen vor seiner Liebe gleich wie Schnee und Eis zergehen muste: Was soll ich sagen von denen Juden, deren verstockte Herzen unser Priester VINCENTIUS beschnitten; von denen Mohren, deren Seelen er bey dem heiligen Tauf-Brunn ganz weiß gewaschen hat? Aus denen Letzteren hat er acht tausend in Granada von dem Alcoran zum Evangelio gebracht. Von denen Ersteren hat er in Castilien

In Bekehrung der Unglaubigen.

ſtilien dreyzehen tauſend, in Catalonien fünfzehen tauſend, in Valenzien wiederum dreyzehen tauſend, in Arragonien dreyßig tauſend aus Hebræern zu neuen Iſraeliten, das iſt: zu Chriſten gemacht. Was ſoll ich ſagen von dieſer Bekehrung deren Juden und Mohren? Ich wolte ſagen in Bekehrung deren Mohren ſeye er geweſen wie jener Stern, ſo die Morgenländiſche König zu Chriſto nach Bethlehem geführet; aber ich finde beſſer zu ſagen, in dieſer Bekehrung habe er ſich verhalten wie jener Engel, welcher den Heydniſchen Hauptmann nach Joppen verwiſen, um mit Petro den wahren Glauben zu holen, weilen VINCENTIUS dieſe Sach nicht mit Vorgehen wie der Stern, ſondern mit Verkünden wie der Engel gerichtet hat. Ich wolte ſagen, in Bekehrung deren Juden ſeye er geweſen ein Moyſes, welcher die Hebræer von Moſaiſchem Joch, wie Moyſes von der Pharaoniſchen Dienſtbarkeit befreyet; aber ich finde gereimter zu ſagen, er ſeye ein Engel geweſen, der wie der Engel auf dem Berg Sinai dem natürlichen das geſchriebene Geſatz beygeſetzet, alſo denen Juden an Platz ihrer Jüdiſchen, die Chriſtliche Geſätze ertheilet, weilen VINCENTIUS die Bekehrung deren Juden, nicht wie Moyſes die Ausführung deren Iſraeliten mit der Ruthen, ſondern mit denen Tafeln oder Büchern vollbracht hat.

Matth. 2. v. 1.

Act. 10. v. 5.

Act. 7. v. 53.

Clamavit, er hat geruffen: und denen Menſchen ſo lieblich, und denen Teufeln ſo grauslich, und GOtt ſo angenehm, daß ſeine Predigen die ganze Welt hören, die ganze Höll förchten, der ganze Himmel billigen wolte. Bald beruffet ihn der König Ferdinandus nach Tortoſa, ſeine untergebene Hebræer zu bekehren. Da ſolte er wie ein Hahn mit ſeinem Geſchrey die Schlafſüchtige aufmunteren, um den Tag ihres Heyls anzuſehen. Nein! da ſoll er vielmehr als ein Engel denen Kinderen Jacob, wie dieſe ihrem ſchlaffenden Vatter die rechte Laiter in den Himmel zeigen. Bald ſendet ihn der König Alphonſus nach Coſtanz, Fried und Einigkeit zu predigen. Da war er wie eine Taube, welche denen, ſo von der Sünd-Flutt gerettet worden, den Oelzweig im Mund zugetragen. Nein! da iſt er vielmehr wie einer aus jenen Engeln geweſen, welche denen, ſo von der Sünd bald erlöſet werden ſolten, bey der Geburt des HErrn den Frieden angekündet. Bald will dieſen Prediger der König in Engeland an ſeinem Hof haben, wie Ezechias der König den Propheten Iſaias, oder vielmehr wie Loth die Engeln in ſeinem Haus. Bald will dieſen Prieſter der Pabſt nicht von ſich laſ-

XIII. Seine Stimm ware denen Menſchen lieblich,

Gen. 28.

Luce 2. v. 14.

Iſaiæ 38.

Jud. c. 19. laſſen, wie jener Burger zu Bethlehem ſeinen Leviten, oder viel beſſer wie der Patriarch Jacob ſeinen Engel nicht von der Stell. Bald will die Königin Violacta von ihme einen geiſtlichen Troſt hören, wie die Fürſtin zu Sunam von dem Propheten Eliſæo nach dem Tod ihres Sohns, oder vielmehr wie die vornehme Frau von Saraa durch einen Engel vor der Geburt ihres Samſons. Bald verlangen ſeine Gegenwart die Grafen von Rohan, die Herzogen von Brittannien, die Fürſten von Savoyen, und ſchicken nach ihme, wie einſtens die Fürſten von Galaad um ihren Jephte, oder ſeufzen vielmehr um die Zuſendung dieſes guten Engels, wie die Hülf-begierige Machabæer. Sogar der Saraceniſche König Mahomet von Granada will ihn anhören, entweder wie Pharao in Aegypten ſeinen Joſeph, oder wie Nabuchodonoſor zu Babylon ſeinen Daniel, oder viel beſſer und eigentlicher von VINCENTIO zu reden, gibt er dieſem Mahometaniſchen Fürſten ſeine böſe Weeg, wie jener Engel dem aberglaubiſchen Propheten Balaam zu erkennen. Derowegen wolte öfters die ganze Höll ſeine Predigen ſtören. Unter ſelben erſchinen die Teufeln bald in Geſtalt zaumloſer Pferd die Zuhörer zu ſchröcken, bald in Geſtalt ſchreyender Raben den Prediger zu verwirren, bald erweckten ſie ein Geſchall von Poſaunen, bald ein Getümmel von Trommeln, um den einen und die andere zu hinderen. Da nun VINCENTIUS ſich dieſem hölliſchen Getöß mit ſeiner Engliſchen Stimm widerſetzt, muß er wahrhaftig mit dem Teufel um die Seelen zanken, wie der Erz-Engel Michael um den Leib des Moyſis. So hat er die Höll überwunden. Derowegen hatte der ganze Himmel ſein Predigen GOtt angenehm gebilliget. Und wie könten die Predigen desjenigen in Himmel nicht gefahlen, der von GOtt ſelbſt zum Prediger ganz ſonderlich auserkohren ware. Nemlich VINCENTIUS ware der, welcher in jener troſtreichen Erſcheinung, dero er zu Avignon gewürdiget worden, und in welcher ſich Chriſtus zu ſeinem Bethlein gnadenreich genähert, und ihn von ſeiner tödtlichen Krankheit wunderthätig geneſen: er ware der, welcher in dieſer Erſcheinung, von dieſem HErrn gehört: Elegi te in prædicatorem generalem in occidentem: Ich hab dich zum allgemeinen Prediger des gegen Abend gelegenen halben Theils der Welt ſelbſt auserkieſen. Und da nun ſeine glückſelige Ohren dieſe Göttliche Stimm vernommen, iſt er ja wie der Erz-Engel Gabriel zum Bottſchafter des Himmels verordnet worden Clamavit: er hat geruffen als ein Solcher.

Num. 22.

Denen Teufeln erſchröcklich,

Judx. Ap. v. 9.

Thomas Maria Bracchi in ſanctuario Dominic.

Nicht

XIV. VINCENTIUS FERRERIUS gleichet dem Engel in dem, was er gegen andere bezeigte, andertens durch seine hellschreiende Wunderwerk,

Nicht nur aber mit Worten, sondern auch und zwar vielmehr mit Werken, und zwar mit Wunderwerken, und zwar mit ganz ausserordentlichen Wunderwerken: Voce magna. Ich halte denjenigen für einen nicht kleinen Wunder-Mann, der mir alle Wunderthaten VINCENTII ausführlich und vollkommen erzehlet. Mir gewißlich ist in deren Durchlesung begegnet, was denen zu geschehen pflegt, welche das erstemahl in einen Königlichen Bilder-Saal oder Schatz-Kammer tretten. Solang sie darinnen sich befinden, wissen sie der sovielen Schönheit halber nicht, was sie vor anderen betrachten sollen; und wann sie heraus kommen, wissen sie wegen der Menge nicht mehr, was sie gesehen haben. Etwas gleiches hab ich erfahren. Die Geschicht-Schreiber in denen Zeiten VINCENTII selbsten könten nicht alle Wunder aufschreiben, so er gewürket hat, ich aber noch alle lesen, welche sie geschrieben, noch alle merken, so ich gelesen hab: und ihr möget derowegen anjetzo nicht mehr vernehmen, als meine Gedächtnuß behalten. In dessen Erzehlung will ich erstlich melden von der Macht VINCENTII wider den Gewalt deren Elementen, hernach von seinem Gewalt wider die Macht deren Teufeln, darauf von seinen Kräften unseren Nothdurften, und Uebeln abzuhelfen, endlich von seiner Wissenschaft verborgene und zukünftige Dingen zu entdecken. Unter denen Elementen hat er die Erden selbst öfters mit Mirackel fruchtbar gemacht, da sie solche Früchten gebähren muste, welche sie von der Natur nicht empfangen hatte. Als einstens zu Monculier in Piemont durch Ungewitter alle Weingärten verheeret waren, und auf diesen verderblichen Schauer ein heftiger Thränen-Regen aus denen Augen des armen Lands-Volk erfolgete, hat der einzige Seegen des mitlebendigen VINCENTII den Schaden, so die witterende Wolken verursachet, ersetzet, und die Wolken, so die betrübte Augen überzohen, vertriben. Durch diesen Seegen wurden die niedergeschlagene Reben wiederum errichtet, mit frischen Blättern bekleidet, und mit süssen Trauben bereichet. Eben so lehrte er die Luft den Gehorsam. Bald muß sich selber mit Wolken überziehen, und aus diesen einen fruchtbaren Regen schütten, wann die ausgedorrte Erden erfrischet werden soll: bald wiederum ausheitern, und denen Sonnen-Strahlen zu der Erd freyen Weeg lassen, wann der Feuchtigkeit zu viel ist. Das Wasser darf einmal denen, so ihm nachziehen, nicht schaden, obwohlen die Schif-Brücke über den Fluß Iberus unter ihnen sich

In Beherrschung deren Elementen,

getheilet, und wann die Natur bey ihren gemeinen Rechten gelaſſen wurde, ſie alle eine Beut deren Flutten ſeyn ſollen: ein anderesmal müſſen die aus denen Wolken fallende Regen-Tropfen mitten in dem Luft ſtill halten, ſeinen Zuhörern zum Dach dienen, und die bedecken, ſo ſie benetzen wollen. Das Feuer hat er wohl nicht wie das Feuer geſcheuet. Er tragte glüende Kohlen wie blühende Roſen in Händen. Er wirft ſich in die Flammen wie auf Federn. Vielmehr wird er von dem Feuer mehr als das Waſſer geflohen, da auf die bloſſe Anruffung ſeines Nahmen jene Brunſt vertilget worden, die mit Waſſer nicht mehr zu löſchen war. Wann ich dieſen erſten Gewalt über die Elementen betrachte, kommt mir vor, VINCENTIUS habe mit denen Elementen nicht anderſt, als wie jener Engel in der geheimen Offenbarung mit anderen Engeln geredet, der geruffen hat: Nolite nocere terræ, & mari, neque arboribus quousque ſignemus ſervos DEI noſtri &c. Daß ſie gewiſſen Menſchen weder zu Land noch zu Waſſer ſchaden ſollen, weilen der Befehl VINCENTII die Elementen nicht minder eingehalten, daß ſie denen Seinen zum Nachtheil nicht würken könten. Noch gewaltiger hat er die Teufel bezwungen. Nicht ſo geſchwind ſenken ſich die Thonnen-Fiſch in die Tieffe bey Erblickung des weiſſen Stein an dem Aſiatiſchen Ufer, als dieſe Geiſter in die Höll, wann ihnen dieſer weiſſe Bruder nahe kommet. Wie die forchtſame Haſen von dem Gebrüll des Löwens, ſo zitteren die Teufel vor der Stimm VINCENTII. Wie die dürre Blätter vor einem brauſenden Sturm-Wind, ſo flohen ſie auch vor ſeinem Athem. Er jagte ſie aus ihren Wohnungen; und man zehlet ſechzig deren Beſeſſenen, welche er befreyet hat. Wie kräftig hat ſich ferner VINCENTIUS erwiſen zur Steurung menſchlicher Nothdurften und Abhelfung zeitlicher Uebel? Zu Steurung menſchlicher Nothdurften hat er die Wunder der erſten Zeiten in der Chriſtenheit erneuret. Einmal hat er mit ſechs Broden ſechs tauſend, ein andersmahl mit fünfzehen Broden ſieben tauſend Perſohnen erſättiget, faſt wie Chriſtus. Und weil der Menſch nicht nur durch Brod lebet, ſondern auch durch ein jegliches Wort, ſo herkommet von GOtt, damit auch dieſes Wort alle genieſſen mögten, hat er öfters in einer Sprach geredet, und iſt doch in verſchiedenen gehöret, und verſtanden worden, wie die Apoſtel. Die Kranke, ſo VINCENTIUS geheylet, die Grumme, ſo er grad geſtellet, die Blin-

In wunderthätiger Nahrung der Dürftigen

Apoc. 7. v. 3.

In Bezwingung deren Teufeln,

Act. 2.

Geneſung deren Kranken,

Blinde, denen er helle Augen, die Taube, welchen er ein gutes Gehör geben, die Presthafte, so er von allerhand Müheseeligkeiten befreyet, seynd unzehlig; und unter diesen Unzehligen seynd vier hundert die auf jenem Beth die Gesundheit erhalten, auf welchem er in letzter Krankheit gelegen ist. Deren Todten, so VINCENTIUS erwecket, hat Antoninus vier und zwanzig gezehlet; und unter diesen seynd vier, so todt zu seinem Grab getragen worden, und lebendig von demselben gegangen seynd. Entsetzlich ist, daß eine wohnsinnige Mutter ihr eigenes Kind anstatt eines Fisch gesotten: erstaunlich ist, daß VINCENTIUS FERRERIUS nur die Gliedmassen dieses Kinds zusammgefüget, und aus dem Unmenschlichen wiederum einen lebendigen Menschen hergestellet habe. Entsetzlich ist, daß ein mörderischer Wirt einige seiner Gästen abgeschlachtet, und andere mit selben zu speisen pflegte, deren Fleisch er wie des Viehes eingesalzen, und in seinem Keller verwahret hielte; erstaunlich ist, daß VINCENTIUS ganz unerwartet eine Tonne solches Fleisches angeschryen, einige ermordete, zerstuckte, und schon lang eingesaltzene Jüngling bey ihren Nahmen heraus geruffen, und auch frisch und gesund hergestellet habe. Nicht minder seynd Bewunderungs-würdig seine Weissagungen. Ich hab mir vorgenommen deren nur zwey, und zwar die angenehmere anzuführen. Eine davon habt ihr schon oben vernommen, die VINCENTIUS noch als ein Kind in dem Garten seines Vatters hören liesse: die andere werde ich anjetzo erzehlen, welche VINCENTIUS schon als ein Prediger gemacht. Jene war von seiner Heiligkeit, diese von seiner Heiligsprechung. Er sahe ungefehr eine Frau mit ihren Söhnlein auf den Armen. Schwester, sagt er zu dieser, erziehet und bewahret dieses Kind fein wohl; selbes wird hoch steigen, und mich noch höher stellen. Es wird steigen auf den höchsten Thron, und mich stellen auf den Altar. Mit einem Wort: er wird Pabst werden, und mich heilig sprechen. Wie dann nicht anderst geschehen ist, massen dieser Knab Alphonsus Borgius war, der hernach Callixtus der Dritte Römische und allgemeine Bischof worden, und eben derjenige gewesen ist, so die Bildnuß VINCENTII mit einem Schimmer geziert, seinen Nahm in das Register deren Heiligen gesetzt, und als einen solchen der ganzen Christenheit zur Verehrung vorgestellet.

Sanct. Antonin. in Chronica p. 3. Art. 23. c. 8. §. ult.

Erweckung deren Todten,

Entdeckung der Geheimnussen.

XV.

Wer nun alles dieses erweget, der muß leicht erkennen, daß die Fürtreflichkeit seiner Wun-

Wunder werk.

Wunderthaten VINCENTII FERRERII auch unter denen Wunderthaten, Miracke, oder ganz ungemeine Wunderwerk gewesen. Daß hierinfals VINCENTIUS sehr vielen Wunderthätern, und gar vieles bevor gethan. Andere Heilige haben Wunder gewürkt, wann sie angeruffen worden: VINCENTIUS FERRERIUS hat die Bedürftige selbst zusammberuffen, bey ihme Wunder abzuholen. Es ware bey ihme eine gewöhnliche Sach nach der Predig mit einer eigenen Glocken das Zeichen zu geben: zu was? Hört nur: wie bevor zur Predig, also hernach zum Miracke-würken. Andere Heilige haben Wunder gewürkt, wann ihnen solches möglich: VINCENTIUS FERRERIUS wann es ihm gelegen gewesen. Man leset von ihm, daß er nicht selten mit seiner angebohrnen Aufrichtigkeit, auch den Glauben des Volks zu vermehren denen Hülffsuchenden bedeuten lassen: jetzt seye es ihm nicht gelegen Mirakel zu würken, sie sollen sich ein andersmal anmelden. Wir reden also mit denen Bettlern; und darum müssen wir auch sagen: VINCENTIUS FERRERIUS habe die Gesundheit und das Leben wie wir die Stückel-Brod, oder die Pfennig, ausgetheilet. Andere Heilige haben Wunder von Himmel erhalten durch das Gebett: VINCENTIUS auch durch Brief, und Botten. Man leset, daß er zu verschiedenenmalen einige Brief an die heiligste Dreyfaltigkeit, an Christum den HErrn verfast; und daß deren Beantwortung von dem Himmel vor allem Volk aus dem Luft gefallen. Man leset, daß er einen Blinden, welcher bey ihm das Licht deren Augen gesucht, darum zu einer Bildnuß des Gecreuzigten nach Oviedo geschikt, und daß dieser alles verrichtet, wie VINCENTIUS befohlen, und alles erhalten, wie er selbst verlanget hat. Andere Heilige hat man gebetten, daß sie Wunder würken: VINCENTIO ist das Wunderwürken auch verbotten worden. Wann andere Heilige Wunder gewürket, haben sich die Menschen verwundert: noch mehr musten sich dieselbe verwundern, wann VINCENTIUS keine Wunder gewürket. Andere Heilige haben die Gnad Wunder zu würken von GOtt für sich empfangen: VINCENTIUS hat sie auch empfangen, aber daß er sie zugleich wieder anderen mittheilen kan, und auch würklich mitgetheilet: einmahl zu Lerda seinem Oberen, vielmahl seinen Gesellen auf der Reis. Hier ware er wahrhaftig wie die Sonne, welche nicht allein glanzen, sondern ihren Glanz auch anderen Sternen mittheilen will. Doch nein!

wie

wie vergehe ich mich allzeit. Ich muß nicht alſo reden. Ich muß bey meiner Gleichnuß bis an das End verharren, und derowegen auch anjetzo ſetzen: hier ware VINCENTIUS wie ein Engel aus dem Chor deren Kräften, welcher die Kraft Wunder zu würken dem unteren Chor einflöſſet. Er war der Engel, der durch die Predigen geruffen, clamavit. Der durch die Wunderwerk ſeine Predigen beſtätiget, voce. Der mit ſeinen Wunderwerken andere Mirackel überſtigen, magna. Er ware der Engel, der Engliſch gebet: Et vidi alterum Angelum aſcendentem ab ortu ſolis, habentem ſignum DEI vivi, und der auch Engliſch geprediget hat; Et clamavit voce magna. Alles mit wenigen: er ware ein Engliſcher Prediger.

XVI. Der Prediger-Orden iſt ein himmliſches Paradeis.

Mit dir erfreue ich mich hierüber bey dem End wie bey dem Anfang heiliger, und Welt-berühmter Prediger-Orden! Du biſt das fruchtbare Paradeis, in welchem ſolche Blumen wachſen, oder vielmehr der Himmel, in welchem ſolche Engel geſchaffen worden. Du haſt in deinem Paradeis gar viel unſchuldige Lämmlein, wie eine Agnes vom Berg Politiano. Eine Catharina von Siena. Du haſt in dieſem Paradeis ſoviel ſchöne Blumen, wie Roſam von Lima- und Hyacinthum aus Pohlen. Du haſt in deinem Himmel ſoviel Engel, Erz-Engel, Kräften, Machten, Herrſchaften und Thronen, als du auf Erden Biſchöf, Erz-Biſchöf, Cardinäl, Päpſt, und im Himmel groſſe Heilige haſt. Erfreue dich! du biſt dieſer Kinder wohl würdig, wie die Sonne ihrer Strahlen: und dieſe Kinder ſeynd auch würdig ihrer Mutter, wie die Granat-Aepfel ihres edlen Stamms. Erfreue dich! aber beſonders, daß du an deinem groſſen Lehrer Thomas einen Cherubin, an deinem eiferigen Prediger VINCENTIO einen Seraphin beſitzeſt; und aufweiſen könneſt, nebſt dem Engliſchen Lehrer den Engliſchen Prediger,

A M E N.

Die ein und zwanzigſte Predig.

Zu Ehren des

Heil. ANTONII von Padua.

Gehalten in der Kirch deren Wohl-Ehrwürdigen PP. Conventual-Minoriten des heiligen Seraphiſchen Vatters Franciſci zum heiligen Creutz hinter dem Landhaus zu Wien, den 13. Brachmonats, im Jahr 1739.

Inhalt.

Predig über die Predigen des Heiligen ANTONII. In dem I. Theil wird die troſtreiche Süßigkeit; in dem II. Theil die nutzliche Schärfe ſeiner Zunge im Predigen geprieſen.

Vorſpruch.

Et de ore ejus gladius utraque parte acutus exibat.

Und aus ſeinem Mund brache hervor ein ſcharf-zweyſchneidiges Schwerdt. Aus der Offenbarung Johannis Cap. 1. Vers 16.

I. Unzulänglichkeit menſchlicher Beredſame zur Belobung deren Heiligen.

Derjenige lobet an denen Heiligen gar zu wenig, welcher alles loben will. Nur ein Theil ihrer Heldenthaten überſteiget öfters das ganze Vermögen unſerer Zunge, welche, ſo behend ſie auch immer iſt, doch ihren Rieſen-Schritten nicht folgen kan. Viele Tugenden werden ein weniges, nicht Wenige gar nichts überkommen von dem, welcher jeder Tugend ihren Ruhm anzutheilen ſich bemühet. Die Heilige GOttes ſeynd von ihrer Tugend eben ſoweit über unſere Kräften, als von ihrer

ihrer Glori über die Erden erhoben. Sie wären nicht in dem Himmel, wann sie ein Mensch noch auf Erden erreichen kunte. Sie wären vor GOtt nicht genug mit Tugenden gezieret, wann sie mit Worten von uns genug gelobet werden mögten. Jene Thaten könten keinen unendlichen Lohn verdienen, welche in einer, oder wenigen Stunden, ihren Preis empfangen könten. Darum wird eine weitläuffige Rede öfters ehender zu ihrem Ende, als zu einem vollkommenen Anfang jener Beschreibung kommen, welche den Lebens-Lauf eines Heiligen vom Anfang bis Ende vollkommen entwerfen solle. Die gröste Beredsamkeit, ist der kleinesten Heiligkeit nicht gewachsen; und unsere Wort werden sich in den gesammleten Thaten eines Heiligen, wie die Flüsse in dem Meer verliehren, wo man nicht merken kan, daß sie dem Meer etwas gegeben haben. Ich halte es beständig mit jenen Rednern, so die Lob-Sprüch deren Heiligen, wie die Alte derenselben Abbildungen einrichten. Ihr kluger Pensel hat denen Heiligen GOttes nur ein, oder anderen Werk-Zeug beygeleget, und zwar denjenigen, welcher vor anderen zu Ausübung ihrer Heiligkeit auf Erden, und zu Verfertigung ihrer Glori in dem Himmel zum meisten gedienet. Michael der gröste unter denen Engeln, tragt auf ihren Gemählden in einer Hand eine Waag, in der anderen ein Schwerdt, zum Zeichen, daß er vorhin die böse Thaten deren Engeln gestraft hat, und künftig die üble und gute Werk deren Menschen zu richten habe. Bey dem Licht seines Flammichten Schwerdts solten wir seinen brennenden Eifer vor die Ehre GOttes ersehen, und wie groß jener gute Engel worden, welcher mit denen bösen Engeln nicht groß werden wolte. Johannes der Gröste aus denen Menschen, führet in ihren Bilderen ein Lamm; und mit diesem haben sie uns entweder auf seine Unschuld gedeutet, oder sagen wollen, daß er auf das Lamm GOttes gedeutet habe: seine Seel seye auch in der Wüste kein verlohrnes Schäflein, und sein Leib in dem Wald unter denen Wölfen sicherer, als bey Hof unter denen Menschen gewesen. Petrus der Fürst unter denen Aposteln hat einen Hahn nebst seiner Seiten, welcher ihn seiner Sünden, uns seiner Buß erinneret, dessen fröhlichen Geschrey das Klag-Weesen Petri einen traurigen Wiederhall gegeben, da er seine dreyfache Verlaugnung mit tausendfacher Buß abstraffet, sich tieffer in seine Thränen, als vormalens in das Meer versenkte, und mit solchem Buß-Wasser die Schwärze wiederum abwaschte, welche er bey jenen Kohlen angezogen,

Apoc. 12.

Einige Sinnbilder deren Tugenden fürnehmer Heiligen.

Joan. 29.

Redner sollen denen Mahlern nachahrten.

Luc. 22. v. 29.

Matth. 14. v. 30.

gen, bey denen ſein Leib erwärmet,
Luce 22. v. 55. und ſeine Liebe erkaltet iſt. Paulus der vornehmſte unter denen Predigern haltet in einer Hand das Buch, aber in der anderen das Schwerdt, zum Zeichen, daß er denen Heyden das Licht des wahren Glaubens angezündet, und ihm darum von denen Heyden das Lebens-Licht mit ſeinem eigenen Blut ausgelöſchet worden, zum Zeichen, was Lohn die Prediger, abſonderlich die Nachfolger Pauli zugewarten haben, wann ſie die Unglaubige (welches nicht ohne Hitz, weil es ja nicht ohne Feuer, geſchehen kan) erleuchten wollen.
Act. 7. Stephanus der Erſte aus denen Martyrern, tract noch alleweil Stein in denen Händen, unter welchen ſein Herz für das Geſatz GOttes wie ein Stein, und gegen ſeine Steiniger wie ein Wax geweſen iſt. Laurentius der heldenmütigſte unter denen Leviten zeiget noch immer ſeinen glüenden Roſt, auf welchem er ſo wohlgemut als auf einem Blumen-Bethe gelegen, da auf brennenden Kohlen ſowenig ſein friſcher Mut verdorret, als der Berg Aban von denen Feuer-Ballen ſeines Nachbarens des Bergs Etnæ die Grüne verliehret. Franciſcus der gröſte Vatter unter denen minderen Brüdern iſt mit denen fünf Wundmahlen Chriſti gemarket. Durch dieſe Rize können wir zum beſten in ſeine Heiligkeit ſehen, und aus dieſen ermeſſen, wieviele Tugenden Franciſcus beſeſſen, daß er ſogar nicht weniger Wunden als Chriſtus gehabt. Nemlich derjenige, welcher die Armut, Demut, Gedult, Eifer, und Liebe von Chriſto übernehmen, hat Chriſtum gleichſam gezwungen auch ſeine Wunden in ihme zu überſetzen: den theuerſten Geſchmuck, ſo der Himmel geben, und die Erden an einem Menſchen ſehen kan. Catharina der Weiſeſten aus denen Jungfrauen legten die Alte in dero Abbildungen ein Rad zu ihren Füſſen, welches der Himmel durch einen Donner-Keil, wie Catharina bevor durch den Blitz ihrer Weißheit die verdrähte Schluß-Reden deren Heydniſchen Weltweiſen zerſchmettert. Magdalena der fürtreflichſten Büſſerin ſtellten ſie das Alabaſter-Geſchirr bey, aus welchem ſie den koſtbaren Balſam über die Gliedmaſſen des Erlöſers geſchüttet, da aus ihren Augen ein noch köſtlicherer Luce 7. Saft: die Buß-Thränen, aus ihren Herzen der gröſte Unrath: die Sünden geronnen, und ihre Seel wie Alabaſter worden iſt.

II. Die alte Standbilder deren Tugenden ANTONII:

Auf ſolche Weis haben unſere alte Chriſten die Heiligkeit abgezeichnet: und ich bin entſchloſſen anheut ihren Strich nachzufahren. Die fürtreflichkeiten jenes Heiligen, von dem ich anjetzo zu reden habe,

ſeynd

seynd soviel, daß auch die Wenigste deroselben mehrer seynd als ich nur zehlen mag. Eben darum will ich nur von einer reden. Vielleicht wird von einer besser gerathen, was von vielen gewißlich mißlingen würde. Gewiß ist, was ein anderer Wohlredner ausgesprochen: schon mancher hätte mehrer gesagt, wann er weniger geredet hätte. ANTONIUM von Padua, den wunderthätigen Sohn des Seraphischen Vatters Francisci, welchen euere andächtige Herzen allzeit verehren, solle anheut meine unfähige Zung preisen. Solchen Befehl zu gehorchen, werde ich nur eine seiner Fürtreflichkeiten, und auch diese nur unter einem Sinnbilde vorstellen. Die Mahler haben ihm zwar bishero drey dergleichen zugeleget. In die rechte Hand geben sie ihme eine Lilien, in die linke ein Buch, in beyde öfters das Kindlein JEsus. An der Lilien solten wir seine Englische Reinigkeit rüchen, welche ANTONIUS durch seine strenge Lebens-Art ungeschwärzet erhalten, und durch diese nur allein erhalten kunte, weil die Keuschheit in vielen, und auch in diesem denen Meer-Corallen gleichet, daß sie nur von Bitterkeiten herkommen. In dem Buch solten wir seine himmlische Weisheit lesen, kraft welcher ANTONIUS der erste Lehrmeister in seinem Orden, und sein Orden durch ihn in der Catholischen Kirch zum vollkommenen Licht worden ist, indeme dieser von seinen Cherubin ANTONIO soviele Helle, als von seinem Seraphin Francisco Hitze empfangen. Aus der Vertraulichkeit mit dem Göttlichen Kind, solten wir die übermenschliche Heiligkeit erkennen, auch uns nicht mehr wunderlich seyn lassen, daß ANTONIUS so wunderthätig gewesen. Wer GOtt in den Armen hat, hat auch seine Allmacht in denen Händen. Jedoch übergehe ich auch diese drey uralte Sinnbilder seiner Heiligkeit, und stelle eines vor, welches die Mahler übergangen haben. Ich weiß nicht, warum in denen Gemählden ANTONIO kein Schwerdt zugeben wird, da ich doch in denen Bücheren von ihme soviele Streich, und fast von lauteren Siegen lesen muß. Mir muß derohalben ANTONIUS meinem Paulo, aber nur in etwas gleich sehen. Er muß, wie jener das Schwerdt, aber doch nicht wie jener in der Hand führen. Da die rechte schon mit der Lilien, die linke mit dem Buch, beyde mit GOtt gefüllet seynd, findet das Schwerdt in seinen Händen keinen Platz mehr. Wo dann? Alsogleich werdet ihr solches bey ANTONIO ersehen, wann ihr nur von ANTONIO euere Augen ein wenig abwendet. Schlagt selbe auf Christum selber. Betrachtet Christum

Ein neues ist das zweyschneidige Schwerdt im Mund.

worfen: wovon diese Predig handlet.

in jener Gestalt, in welcher ihn Johannes der Apostel in einer Verzuckung gesehen. Dort wird der Sohn GOttes mit einem zweyschneidigen Schwerdt in dem Mund vorgestellet: Et de ore ejus gladius utraque parte acutus exibat. So will ich den Sohn Francisci, ANTONIUM von Padua abbilden. Ihm gehöret die Lilien in die rechte, das Buch in die linke, JEsus in beyde Händ, und in dem Mund ein zweyschneidiges Schwerdt: Et de ore ejus gladius utraque parte acutus exibat. Wer noch nicht begreiffet, was ich unter dem zweyschneidigen Schwerdt in dem Mund ANTONII verstehe, der lasse sich von Paulo dem Welt-Prediger unterrichten, der merke wohl jene Wort, welche dieser zu denen Hebræern geschrieben: Vivus est enim sermo DEI, & efficax, & penetrabilior omni gladio ancipiti: & pertingens usque ad divisionem animæ ac spiritûs. Er verstehe aus diesen Worten; das Wort GOttes seye nicht weniger eindringend, als ein zweyschneidiges Schwerdt, selbes zerschneide auch das, was nicht zertheilet werden kan, die Seel und den Geist. Anjetzo darf ich nicht mehr zweiflen, daß mir niemand in Abred stelle: ich hätte ANTONIO von Padua gar recht ein zweyschneidiges Schwerdt, und noch rechter in dem Mund geleget, weil alle von ANTONIO wissen, wie treflich ANTONIUS das Wort GOttes in Mund geführet, und jedermann aus Paulo verstanden, wie wohl sich das Wort GOttes mit einem zweyschneidigen Schwerdt vergleiche. Weil alle wissen, das Wort GOttes seye in dem Mund ANTONII ein zweyschneidiges Schwerdt gewesen, da selbes nicht nur weiche Gemüter empfindlich berühret, sondern auch die verharte durchschnitten, nicht nur mit der Schärfe darein gehauet, sondern auch mit der Süsse verwundet, bey Gerechten und Ungerechten eingedrungen, vielen gedrohet, noch mehrer getröstet, nicht wenig verletzet, und dannoch allen genutzet, das heist, Ex utraque parte acutus, zweyschneidig gewesen. Solchemnach wissen auch alle, was ich anheut von ANTONIO reden werde; und was braucht es mehr? Ich werde nur von denen Worten ANTONII das Wort führen, und eine Predig über die Predigen ANTONII von Padua halten.

Act. Heb. 4 v. 12.

Das durch wird die Süsse und Schärfe seiner Zunge im Predigen entworfen.

III. Einleitung zu denen Theilen der Rede.

SO werde ich dann nichts reden von dem hohen Herkommen ANTONII, welches ihne schon damalen über den gemeinen Pöbel erhöhet, da er noch in der Wiegen gelegen ist. Ach nein! der Adel ist gegen der Heiligkeit so unedel, daß er in einer Rede mit der Heiligkeit nicht Gesellschaft machen solle; und

kan

kan in dem Lob-Spruch eines Heiligen Nichts ſchlechteres geſagt werden, als daß ſelber nicht ſchlechten Herkommens geweſen. Nur irrdiſche Gemüter holen ihren Ruhm aus denen Gräberen ihrer verfaulten Anherren, wie die Lilien aus einer gemiſteten Erden ihren guten Geruch ziehen, oder wie die wilde Braſilier mit denen Todten-Beinern ihre Handelſchaft treiben, und durch den Ueberreſt der zerfallenen Menſchheit ihr Leben unterhalten. Ein adeliches Geblüt in denen Aderen iſt ſchon eine Zierde an dem Menſchen; aber ein adeliches Geblüt für ſich allein ohne Geleitſchaft der Tugend iſt nur eine Zierde desjenigen, welcher keine eigene Zierde hat, und wie die ungeſtalte Weiber, welche auch aus gewiſſen Würmen eine Schminke machen, von denenjenigen ſeine Farbe nemmen müſſen, welche kein Leben mehr haben. So werde ich dann nichts reden, auch von der Jugend ANTONII, welche durch ihre Blühe in der Kindheit ſoviele Früchten des reiffen Alters verſprochen. Nein! ich könte von dieſer fruhen Tugend zwar ſagen: ſie wäre in dem unzeitigen Alter ſchon zeitig, die Verbotten der Heiligkeit ANTONII wäre nur die Heiligkeit ſelbſten geweſen. Es ſeye nicht wahr, daß man an dem kleinen ANTONIO abnemmen kunte, er wurde mit der Zeit ein groſſer Heiliger werden, weil der kleine ANTONIUS ſchon ein groſſer Heiliger ware. Hohe Ceder wachſen in wenig Tagen ſo hoch, als der niedere Buchsbaum in vielen Jahren: und die Tugend ANTONII ſeye über ſein Alter ausgewachſen. Allein wie konte ich mich bey denen Großthaten dieſes Kindes aufhalten, der ich nicht einmahl die Wunderwerk des Manns betrachten werde, ſondern nur ſeinen Worten meine Gedanken gewidmet habe. So werde ich dann nichts ſagen, von jenem Großmut, mit welchem ANTONIUS die Welt verlaſſen, all deren Schein-Güttern, wie der Pfau ſeinen glitzenden Federn nur den Rucken gewendet. Nichts von jenem heiligen Lebens-Wandel, welchen ANTONIUS, damalen noch Ferdinandus unter denen Chor-Herren des heiligen Auguſtini geführet. Nichts ſagen, daß man alldorten an ihme in dem Chor einen Engel, bey der Tafel keinen Menſchen, überall einen vollkommenen Geiſtlichen erſehen habe. Nichts ſagen, von jener Begierd nach der Marter, welche ihm den Chor-Rock Auguſtini ausgezogen, und den armen Sack Franciſci angelegt, und aus einem ſchon heiligen Chor-Herrn, einen noch heiligeren Minoriten gemacht hat. Da lieſſe ſich freylich wohl viel reden. Ich könte ſagen: ANTONIUS ſeye ſo hitzig

Jugend ANTONII.

Erſter Ordens-Stand.

denen

denen Peinen, als anjetzo die Welt-Kinder denen Wollüsten, nachgeloffen. Wann er höret, daß die Söhn Franciſci für den Glauben ſterben, wolte er unter keinen anderen mehr leben. Da kunte ich an dem Herz ANTONII einen Magnet-Stein zeigen. Der Magnet söhnet ſich nur entweder nach dem Eiſen, oder nach denen Sternen: und das Herz ANTONII nach Ketten und Schwerdter, und durch dieſe nach dem Himmel. Er verlangt ſeelig zu leben, aber nicht ſanft zu ſterben: will zu denen himmliſchen Freuden nur durch Schmerzen gelangen, nur auf ſeinem Blut in den Port der Seligkeit einlauffen. Und er wäre auch alſo eingeloffen, wann ſich die Winde mit ſeinen Seufzern verſtanden hätten. Wann ihne nicht jene in den Sicilianiſchen See-Buſen getrieben, da er mit dieſen nur nach Affrica trachtete, und hiemit, als das Schif zum ſchnelleſten fort flüge, ſeine Begierden ſtranden muſten. Da müſte ich bekennen, ich wüſte nicht, ob ANTONIUS nicht hierinfals auch Petro dem Apoſtel etwas bevor gethan. Petrus iſt zwar auch zu den Feſten, und in den Tod gegangen; aber nach Bericht Chriſti ſelbſt müſte er von anderen gebunden, und mit Gewalt gezogen werden: Alius te cinget, & ducet, quo tu non vis: ANTONIUS nimmet das Stricklein Franciſci freywillig; und er nimmet dieſes Stricklein, damit er an ſelbem zu eiſernen Banden geleitet werde. Er will aus einem Chor-Herrn Auguſtini ein Ordens-Mann Franciſci werden, damit er aus einem Ordens-Mann Franciſci, ein Martyrer Chriſti werden möge, als verſtunde er noch nicht, daß ein jeder Ordens-Mann ſchon ein Martyrer ſeye, und die Ordens-Leut Franciſci mehr von ihrem ſtrengen Leben, als von einem gewaltſamen Tod gemarteret werden. Doch nein! ich darf auch ſo heiligen Begierden in meiner Rede keinen Raum zuſtehen, welche ich nur denen Worten ANTONII eingeraumet. So werde ich dann ſogar nichts ſagen von jenem wunderſamen Stillſchweigen, mit welchem ANTONIUS eine geraume Zeit ſeine Beredſamkeit bedeckt. Von jener Einfältigkeit, welche ſo arg geweſen, daß ſie die gröſte Weisheit zu bergen wuſte, viele weiſe Männer hinter das Licht geführt, daß ſie das Licht nicht ſehen mögten, und den hochweiſen ANTONIUM für einen ungelehrten Mann angeſchauet haben. Ja freylich! ich kan von nichts weniger als Stillſchweigen reden, weil ich nur vom Reden zu reden habe. Ich will nicht ehender dieſen Lob-Spruch

Seine Begierd zur Marter überſetzt ihn in den Minoriten-Orden.

Joan. 21. v. 18.

ANTONII anfangen, als da ich dahin kommen, wo ANTONIUS zu reden angefangen.

Will zwar auch nicht laugnen, ein langes Stillschweigen seye die rechte Mutter einer vollkommenen Beredsamkeit. Wer recht reden will, muß nur viel denken. Die Natur kochet das beste Gold in den tiefesten und verborgnesten Theilen deren Bergen: und die beste Wort werden in der Stille gebohren. Auch bey ANTONIO von Padua hat es sich nicht anderst ereignet. Seine Ordens-Leut haben an ihme einen vollkommenen Prediger erfahren, bevor sie gewust, daß er recht reden kunte. Keiner aus denen Vorstehern wolte ihn wegen verstellter Untüchtigkeit in sein Kloster aufnemmen; und derjenige, welcher ihn endlich auf demütiges Anhalten in sein Kloster aufgenommen, nur in der Kuchel geduldet. Dort hat er sogern nach denen Schüßlen und Töpfen, als bevor und hernach zu denen Büchern gegriffen. Die verächtlichste Verrichtungen waren von ihm so wichtig geachtet, als die wichtigste Geschäften, weil die Verrichtungen eines Geistlichen nicht von der Wichtigkeit, sondern von dem Gehorsam ihr Gewicht ziehen. Wir Ordens-Leut, sagt ANTONIUS bey sich, können mit wenigen viel verdienen, und mit vielen wenig gewinnen, nachdem wir uns viel, oder wenig nach dem Gehorsam richten. Nicht die Canzel allein, sondern auch der Herd ist ein Platz, auf welchem man den Preis des ewigen Lebens erhalten kan. Zum ewigen Leben ist es öfters nutzlicher in denen Klösteren ein Koch, als Magister genennet werden. Wenigstens solt es uns gleich seyn. Unsere Kunst bestehet in dem, daß wir auch bey dem, was keine Kunst ist, keinen Fleiß sparen. Viele verfehlen diese Regel. Hohe Ding ergreiffen sie mit einem Eifer, in den niederen lassen sie den Mut versinken. Sie seynd gleich denen Erd-Dämpfen, welche in der niedere nichts als ein unstätiger Rauch seynd, aber in der Höhe, und über denen Wolken zu Blitz und Donner werden: sie leuchten in hohen Aemteren, und verfaulen bey niederigen Verrichtungen. Der kunstreiche Phidias könte nach Zeugnuß Senecæ nicht nur aus dem Helfenbein, sondern auch aus schlechtistem Holz eine theuere Bildnuß schnitzlen. Nicht weniger soll unser Gehorsam vermögen. Der Befehl GOttes, so an den Propheten Ezechiel ergangen, hat hierinfalls nicht ihn allein unterrichtet: Et tu fili hominis, sume tibi laterem, & pones eum coram te, & describes in eo civitatem Jerusalem. Ein Geistlicher kan, und soll die Stadt Jerusalem

Unachtbarer Aemter grosser Verdienst.

Ezech. 4. v. 1.

lem auch auf einem Ziegel-Stein vollkommen abreiſſen. Es laſſet ſich im Staub ſo gut als Porphyr zeichnen, wann der Himmel zuzeichnen iſt. Mancher hätte ſich geſcheuet das ſchlechte Städlein Corozain, oder das Galiläiſche Cana auf einem Ziegel zu entwerfen: GOtt geſtaltet ſogar den Abriß Jeruſalem nirgends beſſer, als wann er dem Erden-Teig eingedrucket iſt. Er ſelbſt hat das köſtlichſte unter denen leiblichen Geſchöpfen, den Menſchen, aus Laim geſtaltet, vielleicht damit dem Menſchen ſeine eigene Weeſenheit zu ſagen wiſſe, daß aus dem Schlechteſten das Fürtreflichſte gemacht werden könne. Und was ihn der Schöpfer in der Erſchaffung gelehret, das zeigen ihn die Geſchöpfe in ihren Gebährungen. Die Erden verachtet auch die Eichel nicht, ſondern faſſet ſelbe ſowohl als den Mandel-Kern in ihre Schoß; dahero ſteiget hernach jener Baum herv[illegible], welcher die Winde verlachet, und die Wolken berühret. Woraus glaubſt du wohl, daß die wohlriechende Lilien komme? Aus einem ſchlechten Zwibel. Das Feld kunte ſo ſchöne Blumen nicht aufweiſen, wann es an die Wurzeln unter der Erden ſeinen Saft nicht verwenden wolte. Ich leſe zwar, daß viel Thier in dem hohen Lied Salomonis, nicht aber, daß in ſelbem die ſo fleißige Bienen gerühmet werden, obwohlen der Hiſpons einen guten Theil ſeiner Nahrung aus ihrer Speiſe geholet: Comedi favum cum melle meo. Nemlich ſie ſeynd zwar fleißige, aber ſolche Arbeiter, welche nur aus guten Blumen, daß noch beſſere Hönig bereiten; wie ſolte man ſie loben, wann ihnen auch ein kriechender Wurm vorkommet, welcher aus ſchlechten Baum-Blättern Seiden ſpinnen kan? ANTONIUS will vielmehr einem Wurm als einem Menſchen gleich thun, wann er als ein verächtlicher Wurm mehr als ein hochangeſehener Menſch denen Heiligen GOttes, und Chriſto ſelbſt gleichen kan: Vermis, & non homo. Er ſchickt ſich zu dem verwürflichen Kuchel-Dienſt ſowohl, daß man keine andere Geſchicklichkeit an ihme verſpühren kan.

Cant. 5. v. 1.

Pſalm. 21. v. 7.

V.

Der Demut ſtedet die Fürtreflichkeiten verbergen.

Abermahl ein Fund geiſtlicher Demut, ſo nicht allen gerathet. Einige begnügen ſich zwar mit geringen Aemtern, aber geben doch darbey zu verſtehen, daß ſie auch höheren gewachſen ſeynd. Da ihre Händ rauch ſeynd, und einen Waldmann Eſau vorſtellen, muß wenigſt die Stimm einen Jacob an ihnen verrathen. Die Eigenſchaften, ſo ſie in ihren Verrichtungen nicht beweiſen können, werden ſie mit ihren Reden entdecken. Die Sonne verurſacht den Tag, auch

Gen. 27.

da

da ſie unter denen Wolken iſt. Wir wiſſen, daß die Sonne nicht ſcheinet; wir wiſſen aber doch, daß ſie nicht ohne Glanz iſt: und wir ſolten dergleichen Geiſtlichen allzeit etwas mehrers anſehen, als wir an ihnen ſehen können. Nicht alſo ANTONIUS. Er hat ſeinen Glanz mit dem Kuchel-Ruß dergeſtalt überzogen, daß kein anderer davon etwas wiſſen konte, und er ſelbſten deſſen vergeſſen hatte, nicht wie die Braut, welche ruffet: Nolite me conſiderare, quod fuſca ſim, quia deco loravit me ſol: Daß man nicht ſoviel auf ihre jetzige Schwärze ſchauen, als ſich ihrer vorigen Weiſſe erinneren ſoll. Mir mißfallet an ihr mehr als ihre Ungeſtalt, die Erinnerung ihrer Schönheit. Dergleichen Liedlein werden von vielen auch in denen Klöſtern angeſtimmet. Man höret einen ſingen mit dem Reimen-Dichter: Fuimes Troes: vormalen bin ich der geweſen. Einen anderen: Ille ego, qui quondam: vormalen habe ich dieſes gemacht. Nein! nicht alſo ANTONIUS. Er hat ſeine Schätz wie die Schätz gehalten, welche verſteckt werden: Ponens in theſauris abyſſos. Nachdem er ein minderer Bruder worden, gedenkt er nicht mehr, daß er etwas Groſſes geweſen iſt. Eine lebendige Regel für den, ſo der Welt abgeſtorben. Betrachte er nur eine Nachtigall nach dem Tod. Aus dem abgeſtorbenen Vogel werden lebendige Würm, deren doch keiner flieget, oder ſinget, ſondern ein jeder kriechet, und ſtinket. Und wie ſo? Ware doch eben dieſe Materi bevor die beſte Singerin, und vornehmſte Luſt deren Waldungen: Ja! aber nachdem ſie zum Wurm worden, gedenkt ſie weder des Fliegen noch Singen mehr, ſondern haltet ſich an der Erden, und ſchweiget. Mein Bruder! ſagt ANTONIUS, mein Bruder! der Herr iſt an dir geſtorben, jetzt muß an dir nichts als der Bruder verbleiben: du biſt geſtorben, darum muſt du auch vergraben ſeyn. ANTONIUS vergraben? Freylich! ſolang ihn der Gehorſam nicht wiederum hervor gezohen; allein wie ſehr die Demut ANTONII, ſowenig wolte GOtt dieſes Licht in der finſteren Kuchel laſſen, welcher vorhin ausgeſprochen, daß eine angezündte Latern nicht unter den Metzen gehöre. GOtt gedultet zwar auch an der Sonne einige Finſternuß, aber nur wenig Stund, weil er ſie zur Beleuchtung der Welt beſtimmet, ut præeſſet diei: und eben darum konte er auch ANTONIUM nit verborgen laſſen, weil er ſelbſten zum Licht vieler Völker verordnet. ANTONIUS wolte ſich zwar durch ſeine Demut ganz und gar vor den Augen der Welt verſtecken: und GOtt hat es gefüget, daß ſich ANTONIUS

Cant. 1. v. 5.

Pſalm. 32. v. 7.

Matth. 5. v. 15.

Gen. 1. v. 16.

ANTONIUS

Riche Gelehrtigkeit wird verrathen.

NIUS ſelbſt verrathen müſte. Ein unverhofter Befehl hat ANTONIO aufgetragen in einer Kloſter-Gemeinde eine geiſtliche und nutzliche Ermahnung vorzutragen. Man erwartete nichts mehreres, als ein Prob-Stuck einer frommen Einfalt, und erfuhre nichts wenigeres, als ein Meiſter-Stuck himmliſcher Weisheit. Da ware ANTONIUS ertappet. Bald erbleichte er auf ſolchen Befehl, nicht anderſt als ein reicher Wandersmann, wann ihme auf der Straſſen von denen Raubern unter ſcharfen Bedrohungen zugemutet wird, ſeine beyhabende Gold-Schätze aufzuzeigen; bald wurde ſein demütiges Angeſicht mit einer Schamröthe überzogen, nur darum, daß er würdig geachtet worden, nicht allzeit veracht zu ſeyn, und auch offentlich gehört zu werden, faſt wie die Meer-Corallen damalen roth werden, wann ſie aus der Tieffe in die Luft gezogen werden. Doch muſte ſeine Demut dem Gehorſam nachgeben, welcher ihn verbunden ſeine Zunge endlich zu löſen; und da muß ich alſobald aufſchreyen mit Chryſologo: Serm. 290. O quanta ſilentiò naſcitur vox! Was angenehme und gewaltige Stimme wird durch ein demütiges Stillſchweigen erzeiget! Die Muſchel wurde kein Perlein gebähren, wann ſie allzeit offen ſtunde: und die köſtlichſte Wort hat man von jenem Mund zu gewarten, welcher meiſtentheils geſchlöſſen iſt. Auch die Stern wurden uns bey der Nacht nicht ſo ſchön und ſo hell vorkommen, wann wir ſie auch zu Tage immer vor Augen hätten. Ja ſie kommen uns eben darum ſo ſchön vor, weil ihre Strahlen aus der Finſternuß hervor brechen: an denen Worten ANTONII iſt etwas gleiches bemerket worden. Das Waſſer, welches in der Wüſte aus einer Felſen gefloſſen, ware in denen Augen deren Iſraelitern nicht ſo neu und wunderſam, als die flüßige Beredſame aus dem Mund ANTONII in denen Ohren ſeiner Zuhörer. Da hatten ſeine Brüder auf einmal einen Joſeph vor Augen, den ſie bevor durch die Verachtung in eine öde Ciſtern verſenket, zu lauter niedrigen und unachtbaren Dienſten gehalten, und welcher anjetzo nicht in Aegypten, ſondern in ihren Herzen herrſchete, nicht die Träum, wohl aber das Wort GOttes treflich auszulegen wuſte. Da hatten ſie vor Augen jenes Geheimnuß-volle Geſicht des Propheten Ezechiel, in welchem derjenige, den ſie bevor nicht anderſt als einen Ochſen angeſehen, auch in ihren Augen zu einem Cherubin worden: Ipſum eſt animal, quod vidi ſubter DEUM Iſraël, juxta fluvium Chobar: & intellexi, quia Cherubim eſſent. ANTONIUS wahrhaftig ein Cherubin!

Num. 20. v. 11.

Gen. 37.

Ibidem 41.

Ibid. 40.

Ezech. 10. v. 20.

wel-

welchen GOtt vor das Paradeis seiner Kirchen mit einem flammenden Schwerdt gestellet: den Degen in dem Mund gegeben hat

I.

VI. Von der Süßigkeit im Reden,

WIr ligt ob anjetzo die beyde Schneide dieses Schwerdts vorzuweisen; und ich weise die Erste an der Süsse seiner Worten: an denen Worten ist nicht nur die Schärfe, sondern auch die Süsse ein scharfe Schneid. Nicht zwar jene Süsse, kraft welcher nichts Scharfes geredet wird, sondern welche alles, was geredet wird, mit angenehmer Red-Art verzuckert, und auch jenem gefahlen muß, dem sie drohet. Man soll zwar nicht reden was gefahlet; aber man muß doch alles also reden, wie es gefahlen kan. Unsere Wort dringen sich in das Herz durch die Ohren; aber die Ohren lassen nicht gern ein, was nicht wohl klinget. Wie wird sich der Zuhörer zu dem entschliessen, was er anhöret, wann ihm das Anhören schon zu schwer fallet? Ein Prediger, so nicht gefahlet, wird an seinen Zuhörern nichts anderes, als die Füß bewegen, unter dem Volk keine andere Bewegung verursachen, als daß alles aus der Kirchen laufe, wann er auf die Kanzel steiget. Paulus hat vor Zeiten gefragt: Quomodo audient sine prædicante? Wie man das Wort GOttes hören könne, ohne Prediger: ich frage: Quomodo prædicabunt sine audientibus? Wie man das Wort GOttes predigen möge, ohne Zuhörer. Solten die Töchter von Jerusalem Hauffen-weis herbey lauffen, muß ein Joseph in der Höhe stehen, welchen die Natur und Gnad zu solchem Amt mit anständigen Eigenschaften gezieret hat: Filius accrescens Joseph, Filius accrescens & decorus aspectu: Filiæ discurrerunt super murum. Wer die Herzen bewegen will, muß sie ziehen: aber in Göttlicher Schrift ziehet niemand, als dessen Wort so angenehm als der Geruch des Balsams seynd: Trahe me post te: curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 1. v. 3. Ich rede dieses alles nicht ohne äusserester Beschämung meiner selbsten, an dem ich selbst nichts Gefähliges finden kan. Allein ich muß wider meinen Willen auch in jenen Worten bekennen, daß ein Prediger gefahlen müsse, mit welchen ich vielen gewislich nicht gefahlen werde. Muß aber ein Prediger gefahlen, so soll er ohne Zierde nicht erscheinen. Es ist eine Art eines GOttes-Raub, dem Wort GOttes keinen Geschmuck lassen wollen. Mir bedunken diejenige nicht weniger schuldig, welche in denen Christlichen Reden allen Aufbutz verdammen, als

Zierlichkeit im Predigen wird verthätiget: durch Gleichnussen,

Rom. 10. v. 14.

welche aus der Kirchen allen Zierat abſchaffen. Dem Altar gehöret ſeine Zierde; aber auch der Canzel. Die Eitelkeit ſoll zwar weder auf einem noch anderen erdultet; aber eine anſtändige Auszierung kan beyden ohne Sünd nicht verſagt werden. Was heilig iſt, muß einen Glanz haben. GOtt hat den Prediger geſtellet, daß er ſeinem Volk eine niedliche Speis geben
Matth. 24. v. 45. ſoll: Ut det illis cibum: aber dasjenige iſt keine Speis, welches nur Grauſen erwecket. Falſch iſt, daß man in der Kirchen nur reden ſoll, was ohne vieles Nachſinnen
Matth. 13. in das Maul kommt. Das Wort GOttes iſt kein Unkraut, welches von ſich ſelbſten aufwachſet: es iſt ſelbes ein guter Saamen, ſo gepfleget werden muß. Eine Predig, ſo auf der Canzel empfangen, und gebohren wird, kan nichts beſſeres als eine Mißgeburt ſeyn. Pierius von Alexandria, ware auch ein heiliger Prieſter; doch zeuget von
Mart. 4. Nov. ihme das Römiſche Martyr-Buch: Vitâ puriſſimus, & ad Chriſtianam Philoſophiam nudus penitùs
Durch Beyſpiel deren heiligen Vätern, & expeditus florentiſſimè docuit populos: Seine Reden ſeyen wie ein zierlicher Garten geweſen, Florentiſſimè. Er ware im Leben eine Lilien, aber auch in Reden eine Blum: Vitâ puriſſimus florentiſſimè docuit populos. Bloß ware er zwar, aber nicht von, ſondern zu groſſer Weisheit: Nudus ad Philoſophiam. Er ware allzeit fertig zur Lehr, nicht aber daß er ohne Vorbereitung auf die Canzel geſtigen, ſondern weil er ſich durch viele Arbeit zu allen bereit gemacht hatte: Et expeditus. Seine Wort falleten von der Canzel, wie die Blühe von denen Bäumern, Florentiſſimè docuit. Warum aber beruffe ich mich nur auf einen heiligen Prieſter, da mir doch alle Vätter zu Zeugen ſtehen? Ihre Reden ſtrotzen von ſinnreichen Gedanken. Man muß ihre Heiligkeit anbetten, und ihre Weisheit bewunderen. Welcher Demoſthenus unter denen Griechen kan ſich mit Johanne dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen, welcher Tullius unter denen Lateinern mit Leone dem Römiſchen Papſten vergleichen! Hätte Petrus Chryſologus einen eiſernen Griffel in Schreiben geführet, wurde er den Nahmen eines goldenen Redners nicht tragen. Weil aus der Feder Bernardi lauter ſüſſe Wort getrieffet, dahero iſt ihm der Titel eines hönigſüſſen Vatters zugefloſſen. Und dieſe, und alle Vätter haben Deren Propheten, in ihren zierlichen Reden denen alten Propheten nachgeartet. Himmel! was iſt wohl im Himmel und auf Erden, ſo nicht dieſe zur Ausſchmuckung ihrer Predigen, und Weiſſagungen verwendet haben? Bald ware ihre dunkle Weiſſagung wie der Himmel bey der Nacht mit Stern-

Dan. 12. v. 3. Sternen beleuchtet: Qui autem docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti, & qui ad justitiam erudiunt multos, quasi Stellæ in perpetuas æternitates. Bald wurden ihre klare Beweis, und sogar auch ihre hitzige Unterweisungen, wie die Erden im Sommer mit Blumen, überzogen. Isa. 28. v. 1. Væ coronæ superbiæ, ebriis Ephraim, & flori decidenti. Isaias hat die Ankunft des Erlösers mit der Herabfallung des Thaues, und dessen Geburt mit Hervorsteigung einer Blumen verglichen: Isa. 45. v. 8. Rorate cœli desuper: aperiatur terra, & germinet Salvatorem. Kunte er wohl im Himmel und auf Erden was liebreicheres finden? Jeremias hat sogar an In Thren. denen Klag-Liederen alle Silben abgezehlet, und die hervorquellende Thränen nur nach denen Notten rauschen lassen, damit auch die Thränen nicht ohne Zierde wären, und sogar das Heulen seinen ordentlichen Thon hätte. Ist nicht David sowohl in der Welt ein König deren Reimern, als zu Jerusalem deren Israeliten? Hat er nicht mit seinen Psalmen allen ihren Gesängeren vorgegriffen, und mit seiner Harpfen ihre Harpfen zu Leyeren gemacht? Wie die Propheten im alten Gesatz, so haben sich die Aposteln auch im neuen verhalten. Die geblumte Beredsamkeit ist auch in dem neuen Gesatz nicht veraltet. Was sag ich: nicht veraltet? im neuen Gesatz hat sie erst angefangen zu blühen. Christus Matth. 7. v. 6. hat die Lehren seiner Aposteln nicht denen gemeinen Kiseln, so man überall auf der Gassen findet, sondern denen Perlein, welche aus Ibid. 10. v. 16. der Tieffe geholet, mit grösterm Fleiß zusammgesucht werden, gleich gehalten. Sag mir nur nicht, daß er sie wie einfältige Tauben, deren Singen in Murren bestehet, haben wolte; dann ich sage dir hingegen, daß sie auch wie die weise Schlangen seyn musten, welche die Edelstein im Mund tragen. Zweifelst du noch? Lese Petrum, welcher gleich in dem anderten Capitel seines ersten Sendschreibens mit Königlichen Geschmuck aufzihet, und dem Priestertum Scepter und Cron gibet: Vos autem 1. Pet. 2. genus electum, regale Sacerdo- v. 9. tium. Lese Johannem, der seine Apoc. 21. Beschreibung des himmlischen Jerusalem mit Saphiren und Schmaragden besetzet hat. Lese Jacobum, unter dessen Wort-Geräth du auch einen Spiegel finden wirst, in welchem er einem Glauben ohne Werk, seine Todten-Farb zeiget: Hic comparabitur viro consi- Jacob. 1. derandi vultum nativitatis suæ in v. 23. speculo. Hast du wohl jemalen meinen Paulum durchlesen, so hast du nicht die Erden krachen, sondern den Himmel donneren gehöret, keine irrdische, sondern übermenschliche

Deren Aposteln.

liche Beredſame angetroffen. Wie aber weiſe ich dich an Petrum, Johannem, Jacobum, und auch Paulum, die Jüngern, wann ich die zierlichſte Red-Arten bey dem Meiſter ſelbſt, bey Chriſto JEſu zeigen kan? Was redeſt du mein Lieber, wann du ſagſt, daß man nur einfältig reden ſoll? Es iſt nahe daran, daß du auch in dem Evangelio viel ausſtreichen, und der ewigen Weißheit die geziemende Einfältigkeit lehren muſt. Wie? Stehen Figuren und Gleichnuſſen nicht wohl in einem Chriſtlichen Unterricht, warum ſtehen dann im Evangelio das Abendmahl, das Joch, der Mühl-Stein, der Bräutigam, die Braut, der Weingarten, der Handelsmann, der Haushalter, die Taglöhner, der Feigenbaum, die enge Porten, der weite Weeg, die umgürte Lenden, die angezündte Latern, der gut oder übel gefallene Saamen, das auf Sand oder Felſen gebaute Haus? Soll man ſich nur ſchlechthin der eigentlichen Nahmen bedienen, warum wird dann von Chriſto die Heydenſchaft, eine weiſſe zum Schnitt ſchon reiffe Ernde, warum der Kirchen-Gewalt die Schlüſſel des Himmels, warum die Apoſteln Menſchen-Fiſcher, warum der Sünder eine verlohrne Münz, und ein gefundenes Schäflein, warum der ſchlauche Herodes ein liſtiger Fuchs, warum die gleißneriſche Phariſæer übertweißte Gräber, warum die gute oder üble Chriſten weiſe oder torrechte Mägdlein, warum ihre lebendige oder todte Werk brennende oder erloſchene Lampen, warum die nothwendige Zubereitung zum Tod ein hochzeitliches Kleid, warum die geſammlete Verdienſten lauter zuſammgeſuchte Perlen genennet? Soll man nur platt reden, warum heiſt dann Chriſtus die unbeſtändige Menſchen nicht unbeſtändige Menſchen, ſondern wankende Rohr, warum heiſt er die Lehrer ſeiner Kirchen nicht Lehrer, ſondern das Salz der Erden, ſondern das Licht der Welt, ſondern Leuchter, ſo nicht unter dem Metzen, ſondern Schlöſſer ſo auf Bergen ſtehen ſollen? Sogar wann er von Schmerzen redet, nennet er ſie nicht Schmerzen, welche uns plagen, ſondern einen Kelch, der uns erquicket. Sogar wann er uns ſein Schröck-volles Gericht vorſtellet, ſtellet er nicht auf eine Seiten die Auserwählte, auf die andere die Verdammte, ſondern auf die rechte die Schäflein, und auf die linke die Böck. So hat er auch das Trauer-Gerüſt der allgemeine Hinrichtung ausgezieret. Mit einem Wort, niemand hat beſſer, und niemand hat zierlicher als der Sohn GOttes geredet: Nunquam ſic locutus eſt homo, ſicut hic homo. Die Braut hat ſchon vorhin ein ihrem Geſpons die Zeugnuß gegeben, daß unter ſeiner Zung die Milch, und Hönig-Bäch ihren Urſprung nemmen: Mel

Des Evangelij, oder Chriſti ſelbſt.

Joan. 7. v. 45.

&

Cant. 4. v. 11. & lac ſub lingua ejus. So ſüß iſt ſeine Red; aber ſie könte nicht ſo ſüß ſeyn, wann ſie nicht gezieret und geblumt, ja ein rechter Saft deren Blumen wäre, weil beyde, Milch und Hönig aus denen Blumen gezogen wird. So zierlich müſſen auch wir reden, wann wir Chriſtlich, das iſt: wie Chriſtus reden wollen. Das Wort GOttes muß nicht anderſt geredet werden, als das Wort GOttes geredet hat. Wann wir Philoni, Hieronymo, Auguſtino, und Origeni glauben, iſt das Wort GOttes durch das Manna vorgebildet worden. Wohlan: iſt das Wort GOttes ein himmliſches Manna, ſo muß nichts ſo wohlgeſchmaches, nichts ſo liebliches, nichts ſo ſüſſes auf Erden, als das Wort GOttes gefunden werden.

VII. Süßigkeit der Zunge ANTONII im Predigen zeiget ſich aus dem Zulauf deren Menſchen.

Und nichts ſo wohlgeſchmaches, nichts ſo liebliches, nichts ſo ſüſſes kan auf Erden gefunden werden, als das Wort GOttes in dem Mund ANTONII von Padua geweſen. Seine liebliche Stimm hat ſich kaum in die Ohren einiger Menſchen gedrungen, da ward ſein Ruf ſoweit ausgebreitet, daß denen begierigen Zuhörern alle Kirchen zu eng wurden. Er müſte auf freyen und weit auslauffenden Feldern predigen, und kunte eben darum kein Gebäu mehr die Anzahl deren Zuhörer faſſen, weilen keiner aus denen Zuhöreren die Göttliche Beredſame dieſes Menſchen faſſen könte. Ein jeder wolte ANTONIO zuhören; und keiner kunte ihme genug verwunderen. Mehr ſeynd zu denen Predigen ANTONII aus denen entfernesten Ländern gereiſet, als anjetzo zu unſeren Predigen aus den nächſtgelegenen Häuſeren herzugehen. Auch die Hindernuſſen könten ſie nicht hindern, ANTONIO nachzueilen. Alles muſte verſaumt werden, damit ſeine Predig nicht verſaumt wurde. In den Raths- und Gerichts-Stuben ware alles ſtill, wann ANTONIUS auf der Canzel reden wolte, als müſte die Gerechtigkeit ſelbſt für das gröſte Unrecht erkennen, wann ſie auch nur einem Menſchen, nur den geringſten Genuß ſeiner Lehr entziehen wurde. Kauf- und Kramm-Laden wurden geſperret, wann ANTONIUS den Mund eröfnet, weil auch die Gewinnſucht ſelbſt keine beſſere Waaren, dann die Wort ANTONII finden kunte. Schenk- und Wirts-Häuſer wurden von Gäſten und Wirten verlaſſen, weil auch die Hungerig- und Durſtige mehr nach ſeinen Lehren, als nach Speis und Trank gelechzet, und die Wirte ſeine Wort über die goldene Pfenning geſchätzet. Zehen tauſend ware

die gemeine, zwainzig und dreyßig tauſend die gar nicht ſeltſame Anzahl ſeiner Zuhörer; und wurden die volkreicheſte Städt zu verlaſſenen Einöden, die Einöden wie die volkreicheſte Städt, wann die Stimm ANTONII in der Wüſten erſchallete. Sogar die Stein ſeynd herbey getanzet, mann dieſer Orpheus geſpielet hatte: fehlſichte Herzen geſprungen, wann ihnen ANTONIUS ſo liebreich zugeſprochen. Er muſt ſich ordentlich von gewafneter Leib-Wacht auf und von der Canzel begleiten laſſen, damit er von dem andringenden Schwall des Volks nicht erdrucket wurde. So heftig ware er anjetzo von denen belageret, deren Herzen er bevor auf der Canzel mit ſturmender Lieblichkeit eingenommen. GOtt ſelbſten hat durch viel herrliche Wunder-Zeichen angedeutet, daß die Predigen ANTONII nicht minder im Himmel, als auf Erden ein Wohlgefahlen findeten. Er gabe ſeiner Stimm eine ſo wunderthätige Stärke: Voci ſuæ vocem virtutis, daß er auch damalen in die Weite gehöret wurde, wann er ſehr ſchwach geredet hat. Er gabe ſeiner Sprach eine übernatürliche Deutlichkeit, daß er auch von denen verſtanden worden, welche ſeine Sprach nicht verſtehen kunten. Dieſes Wohlgefahlen GOttes und deren Menſchen, kan ich auch durch das Mißfahlen beweiſen, welches die Teufel ob ſelbem erwiſen haben. Ewiger GOtt! was haben dieſe hölliſche Geiſter nicht alles unternommen, den Strohm dieſer Wohlredenheit zu verdämmen. Nemlich es iſt ſchon ein eigentliches Gewerb deren Teufeln, oder jener Menſchen, welche nicht viel beſſer als die Teufeln ſeynd, einen Eifer, der ſich zum Nutzen der Chriſtlichen Seelen ergieſſen will, an ihrer Macht und Gewalt eine Schleiſſe zu ſetzen. Sie ſeynd von der Höllen gedungen, die Taglöhner des Himmels von der nutzlichen Arbeit in dem Weinberg des HErren, abzuhalten. Apoſtel des Teufels ſeynd ſie, darum verwenden ſie alles, was ſie reden können nur dahin, daß ſie hindern, damit ein Apoſtel JEſu Chriſti nicht reden könne. Wider unſeren ANTONIUM haben noch Teufel, noch Menſchen etwas vermögt. Die Teufel zerſchmetterten öfters einen Theil ſeines Predig-Stuhls, ohne daß ſie den Mut dieſes unerſchrockenen Predigers brechen kunten. Oefters erweckten ſie in der Luft greuliche Ungewitter, um wenigſt die Zuhörer zu ſchröcken, oder denen Worten ANTONII ihren Weeg durch die Ohren in die Herzen mit dem Knall deren Donner-Keilen zu verlegen. Zuzeiten erſchinen

Aus dem Schrocken deren Teufeln.

Aus dem Wohlgefahlen GOttes.

Pſalm. 67. v. 34.

ſchinen ſie auch in der Geſtalt und Kleidung friſch angelangter Eilbotten, um bey einigen durch die verlogene Zeitungen die Anhörung Chriſtlicher Wahrheiten zu ſtören.

VIII. Beſchreibung deren unglückſeligen Zeiten in welchen ANTONIUS gelebet.

Dergeſtalt ſcheuete die ganze Höllen-Macht auch den Athem dieſes minderen Bruders. Und ſie hatte auch ihn zu ſcheuen. Wenige aus denen Predigen haben ihr ſoviel geſchadet, weilen auch die mehreſte denen Seelen wenig genutzet. Die unglückſelige Zeiten, in welchen ANTONIUS von Padua gelebet, hatten kein anderes Glück, als daß ſie ANTONIUM gehabt. Seine himmliſche Beredſamkeit hat ihr Unglück verunglücket, durch Verheerung deren Laſteren das Verderben deren Seelen gehemet, und durch Verbeſſerung deren Sitten die Menſchen, und durch Verbeſſerung deren Menſchen die Zeiten gebeſſeret. Den gröſten Theil des edlen Welſchlands hatte damalen die Seuche einer giftigen Ketzerey angeſtecket, und ware hierinnen ein Burger dem andern ſo gefährlich, als der Iſmael den Iſaac, der Sohn der Magd dem Sohn der Freyen: nemlich die Miß-Geburten der Ketzereyen denen Kindern der wahren Kirchen. Die wenige ſo den Glauben noch behielten, hatten doch die Liebe verlohren. Die meiſte Haushaltungen waren mit innerlichen Zwiſtigkeiten, die meiſte Städt mit offenbaren Feindſeligkeiten, zerrittet. Man ſolte vermeynet haben, Schlangen und Vipern, und alle jene Unthier, welche ſich ſelbſt untereinander zerreiſſen und aufzehren, hätten ſich aus denen Wildnuſſen in die Städt, die Menſchen hingegen aus denen Städten in die Wildnuſſen gezogen. Soviel weniger ware bey denen Menſchen in denen Städten, als bey denen Thieren in denen Wildnuſſen etwas Menſchliches anzutreffen. Blut vergieſſen wurde damal nicht viel höher, als Waſſer ausſchütten, geachtet. Die Männer muſten in Blut, die Weiber in Thränen ſchwimmen; und da aus dieſen Letzteren eine ihren ermordeten Gemahl, hatte die andere an ihrem Mann einen Mörder zu beweinen, und dieſe mehr über das Leben, als jene über den Tod ihres Ehegattens zu trauren, weil wir einer Leiche nicht ſoviel, als dem Laſter, Zäher ſchuldig ſeynd. Die Raſerey hatte ihre äuſſereſte Gränzen erreichet; aber auch dieſe waren noch nicht der Markſtein alles Unheyls. Da Haß und Wutt alles andere in das Verderben geſetzet, geriethen die Laſter in Schwung, aus der zerfallenen Einigkeit erhebten ſich unzehlige Unthaten, wie aus einem wilden Brand der ſtinkende Rauch: oder

Gen. 21. v. 9.

wie der Schlamm in die Höhe steiget, wann der Bach verwirret wird. Viele versanken in unreinen Wollüsten. Viel gebrauchten sich deren Lebens-Mittlen so unmäßig, daß sie durch selbe ihren zeitlich- und ewigen Tod beförderten. In denen Häuseren ware keine Ehrbarkeit, in denen Kirchen keine Ehrerbietigkeit anzutreffen. Die Gesatz wurden nicht beobachtet, und die höchste Gesatzgeber verachtet. Die Andacht ware sowohl eingerichtet, daß man sie von Kurzweilen nicht unterscheiden kunte; und ware vor anderen die Entheiligung deren GOttes-Häuseren das eigentliche Unweesen jener Zeiten.

IX. Wie sich ANTONIUS diesen Unheilen seiner Zeiten widersetzet.

ANTONIUS hat sich mit seiner Zungen allein wider all diese Abentheuer gerüstet; und müsten vor seiner himmlischen Beredsamkeit diese Ausdämpfungen der Höllen wie der Nebel von denen Sonnen-Strahlen zerfallen. Die falsche Grundsätze ketzerischer Irr-Lehren hat er durch seine Widerlegungen wie Samson die Saulen zu Gaza erschütteret, und ihr ganzes Gebäu über einen Haufen geworfen. Alle Feind der Catholischen Kirchen förchteten sich mehr vor der Zunge ANTONII, als vor Zeiten die Feind der Synagog vor dem Schwerdt Gedeonis; und waren seine geschliffene Wort wie die glatte Stein des heldenmütigen Davids, mit welchen ANTONIUS die gröste Riesen dieser neuen Philisthaer an dem Kopf schwer getroffen, da er ihnen gezeiget, wie hirnloß alles seye, was nicht Catholisch ist. Zwar hat sich ANTONIUS wider dieses Gesindel, die Ketzer insgemein mehr der Schärfe als Süsse bedienet, die meiste mit dem Angel, welcher verwundet, aus ihren Untergang gerissen; doch seynd auch nicht wenig in denen Netzen seiner heiligen Liebkosungen behangen bliben. Eben so gewaltig ware sein liebreiches Zusprechen wider den Haß. Alle Bitterkeiten musten verseigen, wo dieses Hönig hingetrieffet. Wo er ankommen, haben seine Wort auch die Waffen zerbrochen: und wo er gegenwärtig gewesen, haben selbe vermöget, daß nach denen Waffen nicht gegriffen worden, gleich denen edlen Diamanten, welche, wann sie neben dem Magnet-Stein geleget werden, ihn hinderen, daß er das Eisen nicht anziehen kan. Seine Siege bestunden in dem, daß er alle Stritt aufgehebt. Seine Wort haben die zerspaltene Gemüter vereiniget, wie gewisse Kräuter die Wunden zusammziehen. ANTONIUS auf der Canzel ware, wie der Regenbogen an dem Himmel, ein gewisses Zeichen,

1. Reg. 17.

Jud. 16. v. 30.

Ibid. c. 7.

daß

Gen. 9. v. 13.

daß ſich alle Unruhe bald legen, und die Menſchen mit denen Menſchen, wie vormalens GOtt mit denen Menſchen, Fried machen werden. Und wie werde ich anjetzo den heftigen Nachdruck dieſer ſüſſen Zunge wider andere Laſter entwerfen? Kurtz muß ich ſagen: die unreine Liebes-Glut verloderte in der Aſchen der Buß, wo der Eifer ANTONII aufbranne. Unziemliche Begierden hat er an einem Geiſtlichen mit Darreichung ſeines Kleids, an viel tauſend Weltlichen mit ſeinem Zureden gedämpfet. Die Unmäſſigkeit ward aller Orten vertilget; und hatte man öfters an denen, die bevor Schlemmer geweſen, nach denen Predigen ANTONII nichts anders zu mäßigen, als die gar zu groſſe Mäßigkeit. Nach denen Predigen ANTONII ſtreckte ſich die Buß viel weiter, als vormalens die Sünd. Viel büſſeten offentlich, was ſie in Geheim geſündiget; und wann wir noch bishero einige ſehen, welche über ihre Sünden nicht nur Zäher, ſondern auch Blut vergieſſen wollen, welche in offentlichen Bett-Gängen mit harten Geiſel-Streichen in ihren Leib wüten, ſehen wir eine Würkung deren Predigen ANTONII, von dem viele Geſchichtſchreiber zeugen, daß er der erſte den Menſchen dieſe Gottſelige Grauſamkeit gelehret, offentliche Gäſſen und Plätze mit ſovielen heiligen Tyrannen, als vor Zeiten die Tyrannen mit heiligen Martyrern gefüllet. Und wann damalen offentliche Gäſſen und Plätze ſolchen Blut-Pracht der Buß aufgewiſen, was gedenken wir von denen Kirchen? Er eiferte für die Zierde des Haus GOttes: doch trachtete dieſer Eifer vielmehr dahin, daß in ſelben die Menſchen eingezogen, als die Mauren gezieret wären. Noch eines hat man an der Zungen ANTONII bemerket, daß, was nur den allerſüſſeſten Zungen eigentlich, ihr ganz gemein ware, daß ſie nemlich treflich locken kunte. Viel hat er veranlaſſet, daß ſie alle zeitliche Gütter, wie die Schwalben ihre Koth-Neſter, ſo bald zuſammfallen werden, verlaſſen, und ſich in ſolche Kerker verſperreten, in denen nichts anderes, als die Freyheit zum Verderben gebunden iſt: in die Klöſter. Mit einem Wort, die ſüſſe Zunge ANTONII ware jenes Schwerdt, mit welchem er Aegypten verwüſtet, und Paleſtinam bevölkert, Babylon verheeret, und Jeruſalem erbauet, den Himmel eröfnet, und die Hölle verhacket.

Buß, ſo auf die Predigen ANTONII erfolget.

II.

X. Von der Schärfe im Predigen.

DAs kunte aber nicht allein durch die Süſſe, ſondern müſte auch und vorderiſt mit der Schärfe gerichtet werden. Derohalben müſte die Zunge ANTONII noch eine Schneide haben, ein zweyſchneidiges Schwerdt ſeyn: Gladius ex utraque parte acutus. Die Schärfe iſt unentbehrlich in einer Rede, welche eingehen ſoll. Ich habe dieſes eben ſo oft erwiſen, als oft ich bishero von einem heiligen Prediger geredet. Kan es auch anheut nicht laſſen. Man ſagt zwar, ich ſelbſt hätte im Reden eine unmäſſige Schärfe, und hätte darum zu Verthätigung der Schärfe ſovieles unlängſt auf einmal geredet, daß ich hinführo nichts mehr zu reden wiſſe. Wurde mich das Letztere wenig anfechten laſſen, wann ich nicht das Erſtere beſtreiten müſte. Ich verfechte nicht, ob ich zur Verfechtung einer Apoſtoliſchen Schärfe noch etwas zu reden wiſſe: aber ich werde zu dero Verfechtung anheut, und ſo oft man mich zwingen wird, allzeit mehr reden. Halte mich beſtändig an das Beyſpiel, welches GOtt an jenem Prediger gezeiget, den er ſelbſt abgerichtet. Er hat ihn über die Völker, und auch über ihre Fürſten geſtellet, daß er in ſelben bauen und pflanzen, aber nicht minder, daß er zerſtören und ausrotten, vernichten und zerſtreuen ſolle: Conſtitui te hodie ſuper gentes, & ſuper regna, ut evellas, & deſtruas, & diſperdas, & diſſipes, & ædifices, & plantes. Die Güte ward ihme zwar zweymal, ædifices & plantes, die Schärfe hingegen noch einmal ſo oft, gar viermal anbefohlen, evellas, & deſtruas, & diſperdas, & diſſipes. Dies iſt der Göttliche Befehl, und eine unvermeidentliche Nothwendigkeit. Viele Herzen ſeynd in üblen Gewohnheiten ſo verwicklet und verwirret, daß ſie wie der Gordiſche Knotten nur mit darein Hauen können aufgelöſet werden. Wer ſo verſtockt als Saul in Verfolgung der Catholiſchen Kirch, wird durch keine andere Stimm erwecket, als welche ihn auf den Boden wirft. Wer nur ſchmeichlet und ſingt, iſt eine Nimphe, kein Prophet. Clama in auribus Jeruſalem, lautet der Göttliche Befehl: ſchreye, nicht ſinge ſagt er; ſchreye in die Ohren Jeruſalem. Ich höre, GOtt will, daß ich ſogar Jeruſalem nur mit knallendem Donner anreden ſoll: und ich muß vernemmen, wie die Menſchen wollen, daß ich ganz leis und gelind ſpreche, wann ich Sodomam und Gomorrham anzu-

Jerem. 1. c. 10.

Mit der Gelindigkeit allein wird nichts gerichtet.

Act. 9.

Jerem. 2. v. 1.

Act. 4. v. 19. zureden habe. Si juſtum eſt in conſpectu DEI vos potius audire quam DEUM, judicate: Urtheilet ſelbſt, wem ich gehorchen ſoll. Ja es hat aber auch ein Prophet, und zwar der erſte aus denen Propheten in dem Weingarten des HErrn nicht gewettert, ſondern geſungen: Cantabo dilecto meo canticum patruelis mei vineæ ſuæ. Vinea facta eſt dilecto meo, in cornu Filio olei. Hat er geſungen? Ich bitte, höre nicht nur zu, da er ſinget, ſondern frage ihn, was gefuchtet, da er geſungen hat: Expectavit, wird er dir antworten, Expectavit, ut faceret uvas; & fecit labruſcas. Er hat ſüſſe Trauben erwartet, und nur wilde Reben erhalten. Siehe mein Lieber! der Garten wird zum Wald, wann in dem Garten nur geſungen wird. Die Süßigkeit allein bringt keine ſüſſe, ſonderen bittere Früchten. Die Erden wird fruchtreicher, wann ſie die Grampen empfindet, als wann ihr Oel aufgegoſſen wird: In cornu Filio olei. So ſeynd auch die Gemüter deren Menſchen beſchaffen. Keine Liebe fruchtet beſſer bey ihnen, als welche ohne alle Liebe zu ſeyn ſcheinet. Wer recht lieben will, muß die Liebe nicht zeigen. Wer die Lieb zeiget, der haſſet. Durch angenehme Liedlein ſeynd viel verführet, wenig bekehret worden. Der einzige Saul iſt bey der Harpfen geneſen, und eben darum iſt er niemalen recht geneſen. Er hat jenen Arzten mit der Lanzen durchſtechen wollen, welcher ihn mit der Harpfen geheilet. Ein nutzlicher Unterricht vor uns Prediger, daß wir die Spieß der Groſſen mehr zu förchten haben, wann wir nicht den Spieß, ſondern die Harpfen wider ſie brauchen. GOtt hätte auch die Mauren zu Jericho bey dem Saiten-Spiel ſowohl, als bey dem Poſaunen-Schall zerſtören können; er hätte können, aber er hat nicht wollen. Jericho müſte nicht ehender fallen, als da alles Volk ſeine Stimm erhebet: Igitur omni populo vociferante & clangentibus buccinis &c, damit wir wuſten, wie die Pollwerk des Teufels zuſammfallen. Und wilſt du noch immer das Wort GOttes denen Geſängern gleich halten? Ey ſo vernemme mit was Geſängern das Wort GOttes in Göttlicher Schrift verglichen werde. David ſinget von dieſen Geſängern: Furor illis ſecundum ſimilitudinem ſerpentis, ſicut aſpidis ſurdæ, & obturantis aures ſuas, quæ non exaudiet vocem incantantium, & venefici incantantis ſapienter. Da liſeſt du, daß der Sünder, welcher dem Wort GOttes die Ohren verſtopfet einer

Iſa. 5. v. 1.

Ibid. v. 2.

1. Reg 1

Joſ. 6. v. 20.

Pſalm. 57. v. 5. & 6.

ner Schlange, ſo der Stimm des Zaubers kein Gehör gibt, gleich genennet wird; und da muſt du ſchlieſſen, das Wort GOttes werde mit denen Liedern eines Hexenmeiſters verglichen. Bald hätte ich mich dieſer Gleichnuß geſchamet. Quæ Societas Luci ad tenebras? Wie kan die Stimm GOttes mit der Höllen-Sprach einſtimmen? Quæ autem conventio Chriſti ad Belial? Und was Aehnlichkeit ein Prediger Chriſti mit denen Propheten des Belial haben? Nemlich wann der Zauberer ſinget, donnert der Himmel, es brauſen, praßlen, rauſchen, und krachen die verwirte Elementen. Und bey dem Geheul der verzauberten Natur zittern Menſchen und Vieh. Auf dieſes Schröck-Getöß deutet die Gleichnuß des Pſalmiſten. Lieber will GOtt ſein Wort denen gezauberten Witterungen, als denen Engliſchen Geſängeren gleich haben, wann dieſe nur ergötzen, jene aber ſchröcken. Auf Erden ſoll ſein Wort mehr der Höll, als dem Himmel gleichen, weil man in dem Himmel nicht drohet, und in der Höllen nicht ſchmeichlet. Du kanſt ſchon ſingen (ich hab es ja ſelbſten geſagt) du kanſt ſchon ſingen, wann nur dein Singen an dem Himmel Bliz und Donner hervor locket, und auf Erden Forcht und Schrocken erwecket. Du kanſt ſchon ſingen, aber alſo, daß zwiſchen der Canzel und dem Chor noch gleichwohl ein Unterſchied bleibe. Du kanſt ſchon ſingen, wann du auch mit Singen drohen kanſt. Keine beſſere Stimm wider die Sünder, als das Geräuſch deren Ruthen. Wir beſtreiten die Laſter. Und wie? Kämpfet man wider Drachen nicht mit Lanzen und Spieß, ſondern mit zarten Blumen-Stängeln? Bald wird es geſchehen, daß wir die Löwen mit Seiden binden, und die Bären mit Narciſſen erſchlagen. Warte, bis es geſchehen wird. Wilſt du deine Predig zum Garten machen, ſo zärtle die Pflanzen und die Blumen, aber zerſteche die Krotten, und verbrenne die Neſtel.

2. Corint. 6. v. 14.

XI. Das fürnehmere Amt eines Predigers iſt Drohen und Strafen.

Liebkoſen und tröſten iſt zwar auch ein Amt Chriſtlicher Redner, aber aus denen geringeren, oder vielleicht gar unter denen Geringeren das Letzte. Richten und urtheilen iſt der vornehmſte Pracht des Apoſtel-Amts. Denen Sünderen drohen, und die Sünden erſchlagen, iſt die Blühe ihres Gewalts. Wann dem Fürſten Jehu lindes Oel aufgegoſſen, und ſein Haupt zur Eron ſoll geſalbet werden, darzu iſt ein Propheten-Jung gut genug: Eliſæus autem Propheres vocavit unum de Filiis Prophetarum, & ait illi:

4. Reg. 9. v. 1.

Accin-

Accinge lumbos tuos, & tolle lenticulam olei. Wann hingegen dem König Achab der Tod angekündet wird, wird sogar Elisæus der Gesandschaft nicht gewürdiget, sondern muß Elias der Vatter aller Propheten auftretten. Vornehmer ist einen König straffen, als crönen. Der Thau, welcher ein Fürsten-Haupt befeuchten soll, damit es Cronen tragen möge, fliest aus einem erdenen Oel-Krüglein: Tenensque lenticulam olei, fundes super caput ejus, & dices: Hæc dicit Dominus: Unxi te Regem super Israël. Der Wermut, welcher einem König die Bitterkeiten des Tods anspritzen muß, rinnet aus einer so kostbaren Schaale, als der Mund des Fürsten deren Propheten ist: Factus est igitur Sermo Domini ad Eliam Thesbiten dicens: surge & descende in occursum Achab. Loqueris ad eum dicens: occidisti, & possedisti, &c. Wann Elias prophezeyet, daß die Wolken einen angenehmen Regen geben werden, redet nicht er, sondern sein Aufwarter: Ascende, & dic Achab: junge currum tuum, & descende, ne occupet te pluvia. Wann er weissaget, daß die Adern des Königs Blut regnen werden, redet er selbst; ja nicht er selbst sondern GOtt durch ihn: Hæc dicit Dominus: in loco hoc, in quo linxerunt canes sanguinem Naboth, lambent quoque sanguinem tuum. Der Jünger kan trösten: der Meister muß schröcken. Wasser vom Himmel kan der Knecht des Propheten versprechen: der Prophet selbst verkündet das Blut-Urtheil. Auch Elisæus, wann er dem Syrier vertröstet, daß seine Krankheit in dem Fluß Jordan untergehen werde, bedeutet ihn solche Vertröstung durch seinen Diener Giezi: und wann er seinen Diener Giezi schelten, und ihme sagen muß, daß der Aussatz des Syriers aus dessen Haut in seinem Leib ziehen werde, bedienet er sich keiner fremden Zungen. Giezi tröstet auch einen Heyden: Elisæus bestraft auch einen Glaubigen. Sagen: es wird bald besser werden, ware damalen eine Sprach deren Knechten: es wird dir sehr schlimm ergehen; so haben vor Zeiten die beste Arzten geredet. Die Seelen-Arzte mörden, wann sie nur laben: und laben recht, wann sie peinigen. Der dem Propheten Elias gute Bißlein Fleisch und Brod zugetragen, war ein Rab: der ihn die Tafel nur mit harten Aschen-Brod gedeckt, war ein Engel. Raben seynd, welche auf Gastereyen einladen, Engel, welche die Fasten verkünden. Der die betrübte Braut des jüngeren Tobiæ mit dem Rauch geheilet und getröstet, ist zwar ein Erz-Engel: der den Propheten Isaias mit Kohlen

3. Reg. 21. v. 19.

Beyspiel deren Menschen hievon,

4. Reg. 9 v. 3.

3. Reg. ut supra.

3 Reg. 18. v. 44.

3. Reg. 21. ut supra.

4. Reg. 5.

1. Reg. 17. v. 6.

3. Reg. 19.

Deren Engeln,

Tob. 8.

len gebrennet, iſt wohl gar ein Seraphin geweſen: Et volavit ad me unus de Seraphim, & in manu ejus calculus, quem forcipe tulerat de altari. Vornehme Engel linderen zuzeiten die Schmerzen: die Vornehmſte ſengen und brennen in dem Tempel. Ich will nicht widerſprechen, daß ein vornehmer Engel geweſen, welcher das Schwerdt Abrahæ eingehalten, daß es mit einem Streich, den Hals des Sohns, und das Herz des Vatters nicht durchſchnitten: Et Ecce Angelus de cælo clamavit dicens: Abraham! Abraham &c: Aber der dieſes Schwerdt zu ſchwingen anbefohlen, ware GOtt ſelbſt: Tentavit DEUS Abraham, & dixit ad eum: Abraham! Abraham. Tolle Filium tuum unigenitum, quem diligis, Iſaac. Engel hinderen den Streich: GOtt gibt das Schwerdt in die Hand. Deſſen Mund mit Milch und Hönig angefüllet ware, iſt nur eine Bildnuß Chriſti geweſen: der das Schwerdt im Mund tragt, iſt Chriſtus ſelbſten. Wer mit der Zung nicht verwunden kan, iſt kein Prediger, ſondern die todte Bildnuß eines Predigers: ein gemahlener Prediger. Sag mir niemand, Chriſtus ſelbſt habe ſogar dem Verräther Judas ſeinen GOttes-Mord nicht mit ſcharfen, wohl aber ganz gelinden Worten vorgehalten, und ſeine bittere Klag

Iſa. 6. v. 6.

Gen. 22. v. 11.

Cant. 4. v. 11.

Unſeres Heylands ſelbſt.

mit dem Titel eines Freundes verſüſſet: Dixitque illi JEſus, amice! ad quid veniſti? Niemand ſage mir dieſes, dann ich widerſetze, Chriſtus habe damalen einen Freund ermahnet, er habe nicht geprediget. Höre, wie er zu eben dieſem Judas geredet, da er geprediget, und aus denen Propheten geredet hat: Filius quidem hominis vadit, ſicut ſcriptum eſt de illo: Væ autem homini illi, per quem Filius hominis tradetur: bonum eratei, ſi natus non fuiſſet homo ille, &c. Er nennet ihn keinen Freund; ja da wünſcht er ihm, daß er kein Menſch wäre. Da fragt er nicht, ob eine Schuld ſeye: ad quid veniſti? Da ſagt er, daß die Straf kommen werde: Væ homini illi. Zu dem, was redeſt du? Freylich Chriſtus hat den Verräther ſeine Unthat mit ſüſſen Worten vorgehalten; aber er hat ſie ihm auch nicht ausgeredet. Sogar die Wort des Worts GOttes ſeynd nicht eingangen, da ſie geküſſet, nicht verwundet haben. Einmal ohne Wunden haben die Heydniſche Bildhauer aus einem Holz-Plock keinen Mercurium, und die Chriſtliche Redner können ohne Wunden aus einem Sünder keinen Büſſer ſtalten. Der Baum tragt mehr Früchten, und der Weinſtock mehr Trauben, wann man beyder mit dem Meſſer nicht verſchonet. Die Flecken der

Matth. 26. v. 50.

Ibid. v. 24.

Seelen gehen nicht ſogleich aus. Das Waſſer reiniget beſſer, wann es heiß iſt. Eine laue Red vermag wenig. Wer die harte Reden abſchaffen, und die linde einführen will, iſt nicht von GOtt, dann ich weiß, daß derjenige, welcher aus
Matth. 4. Steinen Brod gemacht haben wolte, ſeye kein guter Engel geweſen. Oder will man auch lauter Brod haben, ſo muß es doch geſalzen ſeyn. Die ungeſäuerte Brod ſeynd nur dem Altar, nicht der Canzel gewidmet; ſonſt ſeynd ſie mit dem alten Geſatz abgeſchaffet. Derjenige müſte denen Juden gar zu günſtig ſeyn, welcher ſie unter die Chriſten wiederum einführen wolte. Mit einem Wort, die Predig ſoll wie die Nadel geartet ſeyn, welche zwar in dem Kleid einen groſſen Riß wiederum ergänzet, aber nicht
Pſalm. 67. anderſt, als daß ſie viel kleine Stich verſetze. Wir Prediger werden in Göttlicher Schrift nicht ſelten, von der Welt öfters, obſchon
Iſa. 56. aus ungleichen Urſachen, mit denen Hunden verglichen. Wohlan! Apoſtoliſche Redner! meine Lehrmeiſter! laſſet uns die Gleichnuß gänzlich ausführen, daß wir nicht nur bellen, ſondern auch beiſſen.

XII. Schärfe der Zunge ANTONII zeiget ſich

Mich erfreuet über alles, daß ich alles, was ich bishero erwiſen, anjetzo mit dem Beyſpiel des groſſen Predigers ANTONII von Padua beſtättigen könne. Wir haben ſchon betrachtet, wie ſehr ANTONIUS durch die Süſſe ſeiner Reden im Himmel und auf Erden gefehlig geweſen. Jetzt wollen wir ſehen, wieviel er mit ſeiner Schärfe genutzet, weil ſeine Zung eine doppelte Schneide hatte: Gladius ex utraque parte acutus. Und wahrhaftig, wann ich mir ANTONIUM auf der Canzel vorſtelle, kommet er mir vor wie die Sonne an dem Himmel, welche ſogar ihren holdſeligen Strahlen einen Spitz gibet, und mit ſelben das Wax zwar ermildet, aber das harte Koth in Staub zermahlet. Es iſt gar kein Zweifel, ANTONIO ſeyen von dem Mund eben ſoviel Roſen als Wort gefallen, aber wir wiſſen, daß die Roſen niemalen ohne ſpitzige Dorn ſeyen. Und wir wiſſen auch, wie ſcharf ANTONIUS zwar wider alle, aber beſonders wider einige Laſter ſeine Zungen geſpitzet. Gewislich mehr Donner als Wort hat ANTONIUS in jener Predig ausgeſtreuet, in welcher er auf einmal zwey und zwanzig Straſſen-Rauber und Mörder bekehret, und mit dem Schwerdt ſeiner Zungen ihren Mord-Geiſt getödtet hat. Menſchen, welche bishero in denen Wäldern ihren Aufenthalt, und unter denen wilden Thieren den Vorzug hatten. Menſchen, denen nichts eigentumlich als das Stehlen, bey denen nichts fremder als

In Bekehrung zwey und zwanzig Mörder auf einmal,

die Menſchlichkeit. Solche Menſchen auf ein einziges Zuſprechen umkehren, daß ſie jene Wüſten als fromme Einſiedl bewohnen, in welcher ſie bevor nicht wie Menſchen gelebet haben: ſolche Menſchen dergeſtalt umkehren, kan nur ein Werk einer Zunge ſeyn, welche ein ſehr ſcharfer Werkzeug des Allerhöchſten geweſen. Ein ſeltſames Werk auch unter den Göttlichen Werken iſt eine ſolche Bekehrung, maſſen Chryſoſtomus bemerket, daß Chriſtus ſelbſt, und
Luc. 23. zwar Chriſtus an dem Creutz aus zweyen Mördern nur einen bekehret, da der andere auch von der Seiten des Erlöſers in die Hand des Teufels, und in der Stund der Erlöſung in eine unglückſelige Ewigkeit verfallen. Da Chriſtus fünf Wunden eröfnet, welche läuter, dann alle Mäuler aller Redner geſchryen, hat er doch aus zweyen Mördern nur einen zur Buß überredet. ANTONIUS von Padua hat in einer Predig zwey und zwanzig Dieben ihre üble Gewohnheiten ausgezogen, zwey und zwanzig Mörder an das Creutz der Buß gehäftet, an welchem ſie alſo gelebet, wie ſonſt die Dieb und Mörder nur ſterben, das iſt, mit Bereuung ihrer Uebelthaten. Wohl glückſelige Mörder, daß ſie endlich auch die Laſter zu ermorden erlernet. Wohl glückſelige Dieb, daß ſie endlich auch die himmliſche Gütter zu rauben gewuſt. Wohl glückſelige Mörder und Dieb, daß ſie auch nur in eine Predig ANTONII gerathen, und in einer Predig ANTONII beydes, das Laſter zu ermorden, und die himmliſche Gütter zu rauben, erlernet haben. Sie legten gleich nach der Predig ihre Schwerdter zu denen Füſſen, ihre Herzen in die Hände ANTONII mit beeden ſolte er nach ſeinem Belieben handlen. Alſo hat er auch mit beyden, und zwar ganz glücklich gehandlet: ihre Schwerdter hat er zu dem verdammet, daß ſie niemand mehr ſchaden ſolten: ihre Herzen überredet, daß ſie ſich ſelbſt verklagten und verdammten, der Sünden ſchuldig, der Straffen würdig ſprachen, und durch ſo heilige Verdammnuß zur ewigen Seligkeit gelangten. Mit anderen und noch mehreren Dieben und Mördern hat es unſerem ANTONIO nicht anderſt gelungen. Mit jenen Dieben, welche bevor das Herz, hernach das Gewiſſen rauben, oder welche bevor die Gemüter einnehmen, und hernach die Seelen tödten: einen Diebſtahl begehen, den ſie niemalen erſetzen können, da ſie die Unſchuld entfremden, welche niemand wiederbringen kan. Ich will ſagen: viel unehrbares Frauen-Volk, welches durch Verluſt der Seelen ihren Gewinn ſuchte, ware durch die

In ſeinem Eifer wider die unehrbare Liebe,

Bered-

Beredſamkeit ANTONII gewunnen, daß ſelbes ihren Gewinn verlohren, und ihr Heyl geſuchet hat. Weiber ſeynd wie die Katzen beſchaffen, welche eben denjenigen verwunden, mit dem ſie ſcherzen. Aber ANTONIUS wuſte mit der Schärfe ſeiner Göttlichen Beredſamkeit die Durchdringlichkeit ihrer Liebkoſungen zu ſtumpfen, und denen Männer-Herzen wider die weibiſche Weichlichkeiten Panzer anzulegen. Er zeigte, daß die Strahlen weiblicher Schönheit denen Comet-Lichtern ähnlich ſeynd, welche nichts, als den Untergang vorſagen. Er zeigte, daß ihre Weiſſe nur in dem ſich mit dem Silber vergleiche, daß ſie den Anrührenden auch mit der Weiſſe ſchwarz machen, und eben darum vielmehr denen Kohlen, als dem Silber gleichen. Er zeigte, daß alle eingebildete Süſſigkeiten des Wolluſts ſo ſauer, als die Milch, Judith. 4. ſeynd, welche der Feldherr Siſara getrunken, weil man mit ſelben die Bitterkeit des Tods hineinſchlucket. Die unehrbare Liebhaber hatten an dieſem Prediger einen tödtlichen Feind. Aber nicht weniger die Wucherer. Wir wiſſen, wie heftig ANTONIUS den Geitz eines adelichen Herrns auch nach deſſen Ableiben von offentlicher Canzel beſtraffet. Die verwaiſte Freundſchaft wolte an ihme einen Lob-Redner ihres Verſtorbenen haben. ANTONIUS beſteiget die Canzel. Voller Verwirrung wendet er ſeine Augen hin und wider, als kunten ſie nirgends etwas finden, das ſie mit Ruhe anſehen mögten. Endlich laſſet er ſeine irrende Blick auf des Verſtorbenen Leiche ſtill ſtehen. Hernach redet er entweder als ein Prophet, oder als ein Apoſtel, entweder zur Weiſſagung für die Todte, oder aber zur Warnung für die Lebendige, und bricht in folgende Evangeliſche Wort heraus. Mortuus eſt dives, & ſepultus eſt in inferno, der Reiche iſt geſtorben, und in die Hölle begraben worden. Man glaubte, dies ſeye der Vorſpruch; aber es ware ſchon die ganze Predig, indeme ANTONIUS nach ſolchen Worten von der Canzel geſtigen. Wieviel aber hat er mit dieſen wenigen Worten geredet? Da haben die Reiche und Groſſe dieſer Erden verſtanden, daß ungerecht-angehäufte Gütter die Seel nicht anderſt, als unmäßig geladene Waaren das Schif in die Tieffe ſenken. Ach Reiche! ach Adeliche! daß ihr ANTONIUM zu einem Prediger hättet. Ach! daß man euch nicht öfters auf der Canzel, und ſogar in dem Beichtſtuhl, aber zu euerem Untergang, nur ſchmeichle, und wie die Fliegen in der Milch, ertränke. Luc. 16. v. 22.

Wider die Gewiſſenloſen Wucherer.

XIII.

ANTONIUS hat niemand geſcheuet. Und da ſtoſſe ich auf die ANTONIUS im

Predigen ein Schröcken der Tyrannen,

gröſte Heftigkeit ſeiner Zunge. ANTONIUS hat niemand geſcheuet, auch den nicht, welchen alle geſcheuet haben, den grauſamen Tyrannen Ezzelinum. Man erzittere nicht ob dem einigen Nahmen dieſes Unthiers. In den Zeiten ANTONII hat zwar dieſer Nahm überall einen Wiederhall erwecket, welcher in dem Jammer-Geſchrey deren Lebendigen, und in dem Seufzen deren Sterbenden beſtanden. Viel können nicht genug bewunderen, daß Umbertus einen Bären ganz zaum nach ſich geführet, daß Simonides einen Löwen faſt wie ein Schaf vor ſich getriben: ich erſtaune noch mehr, wann ich bey denen Füſſen ANTONII den gedemütigten Ezzelinum ligen ſiehe. Ezzelinum! der nichts menſchliches als die Geſtalt an ſich gehabt. Der alle gehaſſet, und von niemand geliebet worden. Der ſeinen Geitz mit Plünderung deren Städten, ſeinen Hochmut mit Raubung ganzer Länder gemäſtet, und dannoch nicht erſättiget hat. Deſſen Wut mit dem Blut und Thränen der Armen nur mehr angefeueret wurde. Deſſen Grauſamkeit nur die brennende Kriegs-Flamm abkühlte. Dieſer Tyrann, dieſer Wüterich, dieſer Unmenſch, oder damit ich alles mit einem, aber nur ſeinem Nahmen ſage, dieſer Ezzelinus ward von ANTONIO auf eine einzige Unterredung gebändiget. Wahrhaftig! In verbis ſuis monſtra placavit, ANTONIUS hat in dieſem einigen Menſchen tauſend Tyger gezähmet. Noch andere Unthier hat dieſer Seelen-Jäger nicht unglücklicher gefället. Da verſtehe ich die Ketzer. Dann ich verſtehe allzeit die Ketzer, wann ich das Wildeſte nenne. Was werde ich nun von deſſen Schärfe wider dieſes Höllen-Zifer ſagen? Genug iſt, daß ich ſage, was die ganze Welt von ANTONIO zu ſeinen Zeiten geſagt, daß er ein Hammer deren Ketzern geweſen. Ein Hammer, welcher die Lehrſätz, wie ein anderer die Nägel abgeglichet, wann ſie krumm gegangen: von der Catholiſchen Wahrheit abgewichen. Ein Hammer, welcher nicht nur ſcharf, ſondern auch ſchwer geweſen, nicht nur ſpitzfindige Gedanken, ſondern auch gewichtige Schlüſſe wider die Ketzer aufgeführet. Ein Hammer, welcher ihre eiſenharte Gemüter bey dem hellen Feuer Catholiſcher Wahrheiten gebogen. Ein Hammer, welcher eben ſowohl zu Niederreiſſung der Ketzereyen, als zu Erbauung Catholiſcher Kirchen ein tauglicher Werkzeug geweſen. Ein Hammer, welcher, was er nicht biegen konte, gar zerſchmettern wolte: hartnäckige Ketzer, welche er nicht bekehret, doch beſchämet hat. Und wie ſehr hat er ſie beſchämet, da er bald einem einen Eſel

Eccleſ. 45.

Ein Hammer deren Ketzern.

zum

zum Lehrmeiſter gegeben, bald vielen ſoviele Prediger an ſtummen Thieren vorgeſtellet, als viele Fiſch er zu Anhörer gehabt, da ihn die Ketzer nicht anhören wolten: bald in ihrem Gift nicht ſeinen Tod getrunken, ſondern mit ſeiner wunderthätigen Erhaltung ihrer Mordſucht vergeben hat?

XIV. Preis ſeiner unverweſenen Zunge.

Nur ſoviel hab ich allhier von denen Wunderthaten ANTONII angeregt, von welchen ſonſt andere nichts, als Wunder zu ſagen wiſſen, weil ich nur von denen Wundern ſeiner Predigen zu reden gleich Anfangs beſchloſſen habe. Und ich rede auch von dieſen nichts weiteres, weil ich doch einmal enden muß, und doch niemalen genug reden kan. Nur lege ich meine Wort jener Zungen zum Opfer, welche auf Erden durch ihre Süſſe und Schärfe ein zweyſchneidiges Schwerdt geweſen: Gladius ex utraque parte acutus. Der Zungen ANTONII von Padua, welche entweder niemalen geſtorben, oder aber nach dem Tod wiederum angefangt zu leben. Soviel kan ich als ein augenſcheinlicher Zeug betheuren, ſelbe ſeye einer lebenden Zunge nur ſoviel ungleich, daß ſie mehr als lebendig ſcheinet. So wenig vermögte auch der Pfeil des Todes wider dieſes zweyſchneidige Schwerdt: und ſeine Senſe hat ſich an der Schärfe dieſes ſonſt gelinden Gliedes eine Scharte geſchlagen. Der gütige GOtt könte jene Zung nicht in Moder verfallen laſſen, welche ſoviel Seelen von der Fäule gerettet, und auch mit Verwunden geheylet. Wir haben noch alleweil den ganzen ANTONIUM, da wir nur ſeine Zunge haben, weil entweders ANTONIUS nichts anderes als eine Zunge, oder aber ſeine Zunge mehr, als ſein ganzes Weſen geweſen iſt. Die Catholiſche Kirch kan nunmehro zwey unverweſene Zungen aufweiſen, deren eine wegen Schweigen in dem Beichtſtuhl, die andere wegen Reden auf der Canzel von der Hand GOttes in Stand der Lebhaftigkeit gehalten wird. Ich deute hiemit einerſeits auf die Zung des glorreichen Martyrers Johannes von Nepomuck, andererſeits auf die Zung unſeres wunderthätigen ANTONII von Padua. Beyde ſeynd nur in deme unterſchieden, daß eine durch Reden, die andere durch Schweigen GOtt zu ihrer Erhaltung überredet haben. Jetzt ſeynd ſie in dieſem gleich, daß ſie beyde eine Sprach, bey dem Allerhöchſten für uns das Wort reden. So laſſet ſie dann auch in unſerem dankbaren Andenken nicht verweſen, und wann ſie doch nicht gänzlich als lebendige Zungen gehalten werden mögen, nur in unſeren Herzen begraben,

AMEN.

Die

Die zwey und zwanzigſte Predig.

Zu Ehren der

Heil. CATHARINÆ von RICCIIS aus dem Prediger-Orden.

Gehalten in der Kirch dieſes Ordens zu Wien den 25. Herbſtmonat, als den anderten Tag der prächtigen Feyerung ihrer Heiligſprechung. Im Jahr 1747.

Inhalt.

CATHARINA von RICCIIS die liebende, und geliebte Braut des Sohn GOttes. Wie CATHARINA Chriſtum geliebet, zeiget ſich in dem I. Theil aus dem, daß ſie alles, was ihr ware, ihrem Göttlichen Bräutigam übergeben; wie CATHARINA von Chriſto geliebet worden, zeiget ſich in dem II. Theil aus dem, daß Chriſtus alles, was ſein ware, CATHARINÆ mitgetheilet hat.

Vorſpruch.

Dilectus meus mihi, & ego illi.

Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſeyn. Im hohen Lied am 2. Cap. 16. Vers.

I. Freygebigkeit der Liebe.

Feuer und Liebe, iſt eines ſo verſchwenderiſch als das andere, nur mit dem Unterſchied, daß von dem Feuer die fremde, von der Lieb die eigene Güter verzehret werden: oder das die Flamm verſchwende mit Nemmen, und die Lieb mit Geben. Die alte Weltweiſe haben uns mit einem Lehrreichen Gedicht auf dieſe Eigenſchaft der Liebe gedeutet. Der

Wind

Lehr-reiches Gedicht hievon.

Wind, ſagten ſie, der Wind und die Sonne wären einſtes in einen Wett-Streit gerathen, wer aus beeden einem Wandersmann ehender ſeine Kleider abgewinnen möge. Den erſten Verſuch davon machte der Wind. Er beſtürmet den Menſchen mit heftigem Anblaſen. Allein dieſer ſammlet die Theil ſeines Mantels, ziehet dieſelbe mit einer Hand zuſammen, drucket mit der anderen ſeinen Hut tief in den Kopf, und ſchützet ſich dergeſtalten, daß ihm gar nichts entfallen. Bald hernach ſetzet ihm die Sonne mit ihren heiſſen Mittag-Strahlen zu. Nicht lang darauf wirft er den Mantel ſelbſt von dem Leib, er entdecket das Haupt, er entblöſſet die Bruſt, und er leydet kaum die innerſte Kleidung. Von der Sonne und dem Wind iſt dies ein Gedicht: von dem Gewalt und der Liebe iſt es eine Wahrheit. Kein Gewalt nimmt denen Menſchen ſoviel, als die Lieb freywillig hingibt; und was uns mehrmalen die Stärke und Macht nicht aus denen Händen winden kan, daß laſſet eine zarte Zuneigung ſelbſt fallen. Jonathas liebte ſeinen David wie ſeine Seel; aber dieſer Liebe fürnehmſte Prob beſtunde auch nach Zeugnuß der Göttlichen Schrift in dem, daß ſie dem Liebenden die Kleidung ausgezogen, und dem Geliebten angeleget hat. Diligebat enim eum quasi animam suam, nam exspoliavit se Jonathas tunicâ suâ, quâ erat indutus, & dedit eam David & reliqua vestimenta sua. Der König Aſſverus liebte ſeine Eſther wie ſeinen Augapfel; aber unter denen Würkungen ſeiner Liebe ware die Königin, daß er der Geliebten die Halbſcheid ſeines weitſchüchtigen Königreichs zum Geſchenk anerbotten: Dixitque ad eam Rex: quid vis Esther Regina! quæ est petitio tua? Etiamsi dimidiam partem regni petieris, dabitur tibi. Sonſt iſt der Geſellſchaft nichts anderes ſo abhold, als die Herrſch-Sucht; doch wird ſie ſelbſt hierinfalls von der Liebe beherrſchet: und auch die Cronen werden getheilet, ſobald die Herzen vereiniget werden. Jacob liebte ſeine Rachel wie ſein Herz; aber dieſer Liebe hat er die Arbeit ſovieler Tägen, die Ruhe ſovieler Nächten, als vierzehen ganze Jahr ausmachen, aufgeopfert. Diu noctuque æstu urebar & gelu, fugiebatque somnus ab oculis meis, sicque viginti annis servivi tibi, quatuordecim pro filiabus. Der Erb-Prinz von Sichimis liebte ſeine Dinam ſehr inbrünſtig; und wie verſchwenderiſch hat dieſe Lieb geredet, und gethan? Er ſprach: Augete dotem, & munera postulate, & libenter tribuam, quod petieritis. Steigert den Braut-Schatz, fordert Geſchenk: ihr möget nicht mehr begehren, als ich geben will.

Esther 5. v. 3.

Gen. 31. v. 41.

Unterſchiedliche Beyſpiel.

Gen. 34. v. 12.

1. Reg. 18. v. 2.

will. Dies ware viel geredt; doch hat er mehr vollzohen, als verheiſſen. Gold und Geld waren ſeiner Liebe zu geringſchäzig: ſie wolte nicht nur den Säckel, ſondern auch die Adern leeren. Der von dem Liebs-Pfeil verwundet, und dardurch die Wunden zu lieben ſchon gewohnet ware, konte auch das ſcharfe Meſſer der Beſchneidung nicht ſcheuen. Sichem ware ſo fertig zum Blut-Vergieſſen, als wäre es nicht Blut, ſondern Waſſer. Nemlich die Liebe würket an denen Menſchen, was die Hitz an denen Roſen, daß jene Gut und Blut, wie dieſe ihre Blätter hinwerfen. Derowegen ſagte Zorobabel in ſeinem Wort-Streit von der Stärke: Accipit homo gladium ſuum, & vadit in viam facere furta, & homicidia, & mare navigare, & flumina, & leonem videt, & in tenebris ingreditur, & cùm furtum fecerit, & fraudes, & rapinàs, amabili ſuæ affert. Ein verliebter Menſch raubet, und ſtehlet die Diebin ſeines Herzens zu beſchenken. Derowegen ſinget Salomon in ſeinem hohen Lied von der Liebe: Si dederit homo omnem ſubſtantiam domûs ſuæ pro dilectione, quaſi nihil deſpiciet eam. Die Liebe glaubet, daß ſie nichts gegeben habe, nachdem ſie auch ſchon alles gegeben hat. Der Lezte hat alſo geredet von der ſchönen Liebe, das iſt, von der Liebe GOttes. Auch ihr iſt das Geben ſo ſüß, als dem Geitz das Annehmen. Sobald dieſe himmliſche Flamm in dem Herze der büſſenden Magdalena aufgebrunnen, eben ſobald hat an ihr eine Freygebigkeit gegen dem geliebten Heyland hervorgeleuchtet, welche auch die Augen deren Apoſtlen geblendet, und ein Murren unter ſelben erwecket hat. Von der koſtbaren Salbe, welche ſie dem Haupt ihres Geliebten aufgegoſſen, wolte ſie auch nicht einen Tropfen zuruckhalten. Nur darum hat ſie nicht allein den Balſam verſchüttet, ſondern auch den Alabaſter zerbrochen: Fractô alabaſtrô effudit ſuper caput ejus. Lang bevor iſt ſie mit einer noch theueren Salb, und noch wertherem Geſchirr nicht anderſt verfahren, mit dem Saft ihres Herzens, und mit dem Herze ſelbſt, da ſie aus einem zerknirſchten Herzen ſoviel Thränen vergoſſen hat: Fractô effudit. Ihre und ſovieler anderer GOtt-liebenden Seelen Freygebigkeit gegen GOtt hat GOtt ſelbſt zum Vormuſter. Auch GOtt gibet, weil er liebet. Der Sohn GOttes liebet das menſchliche Geſchlecht; und darum ſchenket er ihm den Himmel. Sein himmliſcher Vatter liebet die Welt; und darum ſchenket er derſelben mehr als den Himmel: ſeinen Sohn: Sic enim DEUS dilexit mundum, ut Filium ſuum unigeni-

3 Eſdræ c. 4. v. 23.

Cant. 8. v. 7.

Marc. 14. v. 3.

Joan. 3. v. 16.

genitum daret. Die Gab muſte ſo groß ſeyn, als die Liebe. Die Liebe ware ſo groß, als GOtt; dahero könte die Gab auch nicht minder als GOtt ſeyn. Mit Kurzen, die ſicherſte Prob, daß man liebe, iſt Schenken: und ein gewiſſes Anzeichen, daß man geliebt ſeye, iſt beſchenkt werden. O wieviel ſeynd erarmet, weil ſie geliebet haben! O wieviel haben ſich bereichet, weil ſie geliebet worden!

II. Vortrag: Alles, was CATHARINÆ ware hat ſie Chriſto übergeben: alles, was JEſu ware, hat er CATHARINÆ mitgetheilet.

Eine, welche beydes erfahren, iſt diejenige, ſo der Statthalter Chriſti auf Erden verwichenes Jahr unter die Zahl deren Heiligen geſetzet, und nunmehro als eine ſolche in gegenwärtigem GOttes-Haus das erſtemal verehret wird: CATHARINA eine wohlriechende Blühe aus der Stadt Florenz, eine edle Frucht von dem Hochadelichen Stammen-Baum deren Ricciern, eine ſchöne Blum von Prato, eine ſieghafte Heldin aus dem Kloſter des heiligen Vincentii, eine Engel-reine Jungfrau aus dem weißen, und weiſſen Orden des heiligen Dominici. Wir Menſchen mögen nichts Fürtrefliches würken, als daß wir GOtt lieben: und wir können nicht glückſeliger ſeyn, als daß wir von GOtt geliebet werden. Und dahero mag keinem aus uns etwas Gröſſeres zum Ruhm nachgeſprochen werden, als daß er GOtt liebe, und von GOtt geliebet werde. Will man nun wiſſen, wie CATHARINA von RICCIIS GOtt geliebet habe? Will man wiſſen, wie ſie von GOtt geliebet worden? Eben beedes zu zeigen iſt mein heütiges Vorhaben: und zwar durch die kräftigſte Beweis: durch ihre Freygebigkeit gegen GOtt, durch die Freygebigkeit GOttes gegen ihr. Alles, was CATHARINÆ ware, hat ſie ihrem Göttlichen Geſpons Chriſto JEſu übergeben, dies iſt der erſte Theil: alles, was JEſu ware, hat er ſeiner geliebten Braut CATHARINÆ mitgetheilet, dies iſt der zweyte Theil ihres Lob-Spruchs. Aus dem einen und anderen muß erhellen, daß CATHARINA jene Braut Chriſti JEſu geweſen, welche ſagen kunte: Dilectus meus mihi, & ego illi, mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. In deſſen Erklärung fang ich an von dem Letzten, und ende mit dem Erſten. Man vernehme mich.

I.

III. Die erſte Gab CATHARINÆ an ihren Geſpons ware die Freyheit.

UNter den Güttern, ſo wir Menſchen beſitzen, hat die Freyheit groſſen Vorzug. Der tapfere Brutus ſagte bey Verjagung derer Tarquinier: Ex duobus alterum eligendum eſſe, aut vitam liberam, aut mortem gloriosam. Aus beeden ſeye eines zu erwehlen,

Brut lib. 3. c. 12. ex Livio.

entweder ein freyes Leben, oder ein rühmlicher Tod. Dermaſſen hielte er die Freyheit dem Leben gleich, und die Dienerſchaft ärger als den Tod: oder den Tod für die Freyheit wie ein vergnügtes Leben: das Leben in der Dienerſchaft wie den bitterſten Tod. CATHARINÆ von RICCIIS konte der Werth dieſes Kleinods nicht unbekannt ſeyn; eben darum aber hat ſie von ſelbem in ihren Geſchanknuſſen an GOtt den Anfang gemacht. Der Fiſch iſt nicht ſo ängſtig in dem Netz, der Vogel in der Maſchen, als CATHARINA in der Freyheit. Das Erſte, wie ich leſe in dero Lebens-Geſchicht, das erſte, um welches ſie ihren Vatter gebetten, ware die Erlaubnuß ein Kloſter zu beſuchen: das einzige, in welchem ſie ihrem Vatter widerſtrebet, ware der Befehl aus dem Kloſter zu kehren. Zwar drunge für diesmal der Vätterliche Befehl noch vor, jedoch nur mit der Verheiſſung, daß, gleichwie er ſié anjetzo auf eine Zeit aus dem Kloſter in das Vätterliche Haus zwinge, alſo hernach auf allezeit aus dem Vätterlichen Haus in das Kloſter entlaſſen wolle. Und dannoch brachte dieſe Ruckkehr ſolchen Wehemut, der ſich auch in die äuſſerliche Gliedmaſſen ergoſſen. Die Blum verwelket auſſer der Erden: CATHARINA erkranket auſſer dem Kloſter. Die Magnet-Nadel bleibet nicht ſtehen, wann ſie von der Nord-Seit abgewendet wird: CATHARINA hat noch Raſt noch Ruhe, ſolang ſie in der Welt aufgehalten wird. Sehnung und Betrübnuß überfielen ihr Gemüt, und warfen den Leib. Sogar iſt ihr die Freyheit der Welt zuwider, daß der Grauſen auch ein Fieber verurſachte. Ihr himmliſcher Bräutigam hat ſie von dieſem in einer Gnadenvollen Erſcheinung ſichtbarlich geneſen. Der irrdiſche Vatter wolte auch keinen neuen Ueberfall erwarten. Er ſahe wohl, daß auch ſeiner Alexandræ, ſo ware damalen der Nahm unſerer Heiligen, daß auch ſeiner Alexandræ die weite Welt gar zu eng, und nur das enge Kloſter der anſtändigſte Platz ſeye. Kein Gefangener iſt jemalen mit ſolcher Fröhlichkeit aus dem Kerker getretten, als CATHARINA der Verſperrung zugeeilet. Schon in dem dreyzehenden Jahr ihres Alters hat ſie das geiſtliche Kleid des Prediger-Ordens angezohen, und nach hingelegtem Prob-Jahr ihre feyerliche Verlobnuß abgeſtattet, damit ſie ihrem Göttlichen Bräutigam mit drey Gelübden, wie er ſelbſt dem Creutz mit drey Nägeln angehäftet wäre. Ihm ſchenkte ſie ihre Freyheit, und zwar ſo, daß ſie das ganze Leben hindurch die Abſönderung von der Welt über alles geliebet. Ihrem Bedunken nach

Ihre Begierd nach dem Kloſter, und einſamen Leben.

ware

ware nichts in dem Kloſter, ſo ei-
einem Kerker gleichte, als das ei-
ſerne Gitter in dem Red-Zimmer
nicht daß ſelbes den Leib zuruckhal-
te, ſondern weilen es auch nur
denen Augen, und der Stimm ei-
nen Ausgang unter die Welt-Men-
ſchen öfne. Sie verbarge ſich gar
oft. Sie lieſſe ſich mehrmalen vor
anderen verſchlieſſen, wann ſie vor-
hineinein die Spur hatte, das ſie
von einigen zur Unterredung ver-
langt werde.

IV. Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Abſönderung für geiſtliche Seelen.

Ein ſehr wichtiges Lehr-Stuck, ein gar ſchönes Beyſpiel für geiſtliche Seelen, welche wiſſen ſollen, daß der Granatapfel ein Sinnbild ihres Standes ſeye. In jener Frucht ſeynd die Kern, ſo die nächſte an der Oefnung ſeynd, auch die nächſte zur Faulung: in dieſem Stand verderben gemeiniglich nur die, welche gern vor der Thür ſeynd. In dem hohen Lied nennet GOtt eine Seel: Soror mea, amica mea, columba mea, immaculata mea: Seine Freundin, ſeine Taube, ſeine Reine. Cant. 5. v. 2. Wer iſt dieſe? Keine andere, als dero er gleich bevor zugeruffen: Aperi mihi, mache mir auf. Die hat er ſo rein befunden, welche er verſchloſſen angetroffen. Eben ſie ſelbſt hat vorhin ihren Geliebten auf offener Straß fruchtlos geſucht: Quæſivi illum, & non inveni. Cant. 3. v. 2. Und wann ſie ihn nach der Zeit auch gefunden, iſt es nur geſchehen, daß ſie die Menſchen aus denen Augen verlohren: Paululum cùm pertranſiſſem eos, inveni, quem diligit anima mea. Ibid. v. 4. Derjenige, welcher unſer Heyland heiſſet, heiſſet auch eine Mauer, und eine Vormauer: Salvator ponetur in ea murus & antemurale. Iſa. 26. v. 1. Sogar iſt das weſentliche Heyl zwiſchen denen Mauren. Hanan erzehlet dem Nehemias das gröſte Unheyl deren Burgern zu Jeruſalem mit dieſen Worten, In afflictione magna ſunt, & in opprobrio: murus Jeruſalem diſſipatus eſt, & portæ ejus combuſtæ ſunt igni. 2. Eſdræ c. 1. v. 3. Sie ſeynd in groſſer Trübſal und Schmach, die Mauer zu Jeruſalem iſt zerſtöhret; und ihre Thör ſeynd mit Feuer verbrennt. Wo die Trübſal? Woher die Schmach? Von dem freyen Aus- und Eingang. Weil die Mauer umgeworfen, und die Thör nicht geſchloſſen werden können. Nachtheile der Ausſchweifungen, Der Weinberg, welchen ein himmliſcher Hausvatter gepflanzet, ward vor allen anderen mit einem Zaun verſehen: Plantavit vineam, & ſepem circumdedit ei: Matth. 21. v. 33. Die Verwahrung deren Sinnen iſt das Nothwendigſte für die Tugend. Qui diſſipat ſepem, ſagt der Weiſe, mordebit eum coluber: Eccleſ. 10. v. 8. Wer den Zaun verheeret, den wird die Schlang beiſſen. Leicht werden von der Sünd verletzet, die von der Welt

nicht getrn abgesöndert seynd.

Lucæ. 16. v. 26. Magnum chaos firmatum, zwischen den Söhnen Abrahæ, und zwischen denen Welt-Kindern soll allzeit eine grosse und feste Wand seyn, ut hi, qui volunt transire ad vos, non possint, neque inde huc transmeare, daß weder jene zu diesen, noch diese zu denen anderen kommen mögen. Dies ware

Daniel. c. 5. v. 3. die Sünd des Königs Balthassar, daß er die Geschirr des Heiligtum unter die gemeine Becher und Kandeln gestellet: und dies ist der Ursprung vieler Sünden und Ermanglungen, wann geweyhte und ungeweyhte Menschen untereinander gemein werden. O wer gibt mir eine Seel, welche sagen könne mit dem Propheten Habacuc: Domine Babylonem non vidi, & lacum nescio. Ich hab Babylon nicht gesehen, das Ort der Löwen-Gruben ist mir unbewust: ich weiß nichts von der Welt, und ihren Gefahren. O wie unglückselig wären wir, sofern wir vielmehr mit denen Ephesern bekennen muſten:

Und deren weltlichen Gesellschaften.

Daniel. 14. v. 34.

Act. 19. v. 2. Neque, si Spiritus sanctus est, audivimus, daß wir nur von geistlichen und Göttlichen Sachen geringe Kenntschaft eingeholet. Man preiset Bernardum noch immer, daß er seine angekommene Schwester nicht vorlassen: was müste man sagen von uns, wann wir jede Ankommende wie eine Schwester aufnehmeten? Oder nicht allein, die uns besuchen, nicht abweisen, sondern auch die uns abweisen, besuchten? Der Göttliche Gespons hat einen Fehler seiner Braut mit deme bestraffet, daß er sie unter die Welt-Menschen hinausgeschaffet: Si ignoras te, o pulcherrima inter mulieres! egredere, & abi post vestigia gregum. Gut stehts mit uns, wann auch wir solche Befehl für eine Straf, und nicht für eine Gnad ansehen: gar übel, wann wir für ein Glück halten, was GOtt selbst jederzeit seinem Volk für das gröste Unheyl androhet. Dispergam vos in populos, die Zerstreuung unter die Leut. Ich bin der Meynung, Christus habe seine Auserwehlte mit denen Fischen verglichen, darumen, weilen diese ausser ihrem natürlichen Lager bald verschmachten, und weilen jene sich eben so sehr nach ihrem Kämmerlein sehnen sollen. Wie er selbst in dem Evangelio vorstellet, ist einer, der auf offentlicher Strassen viel Wunden empfangen, in einem Stall genesen: Duxit illum in stabulum, & curam ejus egit. Ich leg die Sach dahin aus, daß die schlechteste Cell heylsamer sye, als der schönste Spatzier-Gang. Gewißlich Esau hat allzeit etwas verlohren, so oft er ausgangen; einmahl bey seiner Heimkunft das Vorrecht der Erstgeburt: das anderemal Zeit der Jagd den Seegen

Cant. 1. v. 7.

2. Esdr. 1. v. 8.

Lucæ. 10. v. 34.

Gen. 25.

Gen. 27.

des

des Vatters. Der dir rathet aus dem Garten nach Haus zu eilen, redet wie ein Engel zu der Agar im Wald: Dixitque ei Angelus Domini: revertere ad Dominam tuam. Da König Saul in einer Berg-Höhle liget, wird er auch von ſeinen Feinden verſchonet: unter freyem Himmel hat er ſich ſelbſt erſtochen. Auſſer dem Kloſter werden mehr Verſuchungen von ſelbſt entſtehen, als in dem Kloſter von dem Teufel. Jonas ſchlaft in dem Schif: im Bauch des Wallfiſches bettet er; und dieſe enge Herberg hat die Ehr, daß ſie mit dem Grab des Sohn GOttes verglichen werde, villeicht, weilen wir in der Einſamkeit von jenen Fehlern wiederum auferſtehen, worein wir unter denen Menſchen verfallen ſeynd. Du wirſt mir zwar ſagen: Isboſeth ſeye auch in ſeinem Haus, in ſeinem Schlaf-Gemach von denen Mördern überfallen, und getödtet worden. Allein ich muß dir antworten: ja freylich in ſeinem Haus, aber in welchem die Portnerin die Augen zugedrucket, und die Porten offen geſtanden iſt: Oſtiaria domûs obdormivit. Soviel kan dir genug ſeyn, dann ich muß von dieſer Lehr zu dem Lob CATHARINÆ endlich einmal wiederum kehren.

Gen. 16. v. 9.

1. Reg. c. 24.

Ibid. c. 31.

Jonæ. c. 1. & 2.

Matth. 10. v. 40.

2. Reg c. 4.

V.

Die andere Gab

CATHARINA, nachdeme ſie durch Eintrettung des Kloſters ihre Freyheit, durch Verpflichtung zur Evangeliſchen Armut ihre Güter an Chriſtum verſchenket, mit allem dem nicht befriediget, greifet ihre eigene Weſenheit an, um auch aus dieſer, oder aus ſich ſelbſt dem Geliebten ein Opfer zu machen. Derowegen hat ſie erſtlich ihren Leib ſeiner Liebe geſchlachtet. Ich ſag ganz ohne Anſtand: geſchlachtet. Dann ein Leib, welchem alle Ergötzung beſtändig verſaget worden, ein Leib, welcher viel Jahr nicht einen Biſſen Fleiſch verkoſten dürfte, ein Leib, welchem mehrmalen das ganze Monat hindurch nicht mehr, als vier Stund zum Schlaf vergönnet worden, ein Leib, welcher von ſchweren und vieljährigen Krankheiten: Fieber, Engbrüſtigkeit, Waſſerſucht, Magen- und Kopf-Schmerzen, Glieder-Reiſſen, Blut-Flüſſen faſt unausſetzlich gemartert, und zugleich von einer eiſernen Gedult alſo gefeſſlet ware, daß ihm dabey auch kein Seufzer frey gelaſſen wurde, ein Leib, welcher immerdar in rauhen Buß-Gurten lage, und den ſie ſelbſt mit unzehlichen Geiſel-Streichen zerfleiſchte, ein ſolcher Leib iſt der Natur nach ſchon getödtet, und lebet nur durch ein Wunderwerk. Doch fanget die Seel eben daraus mehrere Kräften zum geiſtlichen Leben. Vitruvius hat denen Baumeiſtern gerathen in Gebäuen ſich jener Bäum zu gebrau-

CATHARINÆ ware das Opfer ihres Leibs durch Leyden.

Ihre Krankheiten.

Frucht des Creutzes.

brauchen, welche einen bitteren Saft haben, wordurch sie von denen Würmen befreyet bleiben: Liquorem habeant amarum, ne vermes accedant. Das Gebäu der Heiligkeit muß eben so geführet werden. Durch die Bitterkeit des Leibs wird es wider viele Verderbnussen geschützet. Das Creutz-Holz ist hierzu das Allerbeste. Unter dem Creutz der Casteyungen wird die Reinigkeit genähret, der Eifer bekräftiget, die Gemüts-Ruhe verschaffet, die Anfechtung überwunden, wie Abraham unter seiner Eichen die Engel bewürthet, wie Elias unter dem Wacholder sich stärket, wie Jonas unter seiner Lauber-Hüte schlaffet, wie Debbora unter ihrem Palmbaum sieget. Gecreutziget muß werden, der geheiliget seyn will. Wohl eine harte Regel, welche aber unserer CATHARINÆ noch zugelind ware. Ihr zarter, ihr kraftloser Leib muste leyden nicht nur zur eigener Heiligung, sondern auch zu fremder Befreyung. Sie traffe mit Christo den Vergleich lange Zeit ein heftiges Seiten-Wehe zu leyden, damit Ludovica eine ihrer Mitschwestern die Gnad der Gedult in ihren Leibs-Schmerzen erhielte. Sie erneuerte diese Bindnuß öftermalen, und übernahme gleiche Qualen, damit ein Gutthäter ihres Klosters zur Verbesserung seiner Sitten, noch heftigere, damit ein Uebelthäter zu Bereuung seiner Sünden, die allerheftigste, damit die Seel eines Fürstens aus dem Ort der Reinigung zu der ewigen Ruhe gelangte. Und so erkaufte CATHARINA diesen Menschen durch fast höllische Peinen die himmlische Freuden. Oder so opfert sie ihren Leib für andere Seelen. Oder so schlachtet sich dieses Lamm für die Schaf, oder dieses Schäflein dem Lamm GOttes.

Gen. c. 18. 3. Reg. c. 19. Jonæ c. 4. Jud. c. 4.

VI. CATHARINA opfert GOtt drittens ihr Gemüt durch Widmung ihrer Gedanken,

Diesem übergabe sie gleicher Gestalten ihr Gemüt, welches er ganz an sich hielte. Dahero kunte sie gar oft auf die mitten unter dem Gespräch vorgetragene Fragen nicht antworten, oder verstunde nicht einmal, daß sie gefraget worden. Nachdem sie einen Herzog aus Bayern, welcher sich ungefehr zu Florenz aufhielte, und von daraus auch ihr Kloster zu Prato besuchte, samt ihren Mitschwestern zu dem Altar der Krippen des Sohn GOttes begleitet hatte, wuste sie gleich nach dessen Abtritt weder von seiner Persohn, noch von der ganzen Begebenheit zu erzehlen, sondern sagte denen sich hierüber Verwunderenden, ihr seye vorkommen, sie hätte den drey Morgenländischen Königen unter Anführung eines himmlischen Stern-Lichts zur Anbettung des neugebohrnen Erlösers Gesellschaft geleistet. Wann sie einen schönen Apfel an dem

Baum

Baum ſtehet, ſchreyet ſie auf: O daß die Seelen deren Menſchen alſo an GOtt klebten, wie dieſe Frucht an ihrem Stammen! Wann ihr eine rothe Blum unter die Augen kommet, ruffet ſie wiederum: O du ſchöne Bildnuß des Roſenfarben Bluts, welches der Sohn GOttes für mein, und aller Menſchen Heyl vergoſſen hat! Alles, was ihr auffloſſet, bringet ſie auf die Gedanken von GOtt: oder vielmehr nichts ſtöret ſie in dieſen Gedanken, die alleweil an GOtt hafteten, wie der Winter-Grün an dem Stamm anderer Bäumer, und ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten ganz eingeflochten waren, wie die Reben denen Aeſten der Ulm, oder vielmehr wie die Blick der Göttlichen Braut denen Holdſeligkeiten ihres Geſpons. Dieſe hab ich ruffen gehört: En ipſe ſtat poſt parietem noſtrum, Siehe, der Geliebte ſtehet hinter unſerer Mauer. In meinem Sinn hab ich ihr widerſprochen, und geantwortet. wie kanſt du ihn ſehen, wann ihm die Mauer vorſtehet? Jetzt aber hat mir eine andere Braut eben deſſelben, nemlich CATHARINA von RICCIIS, den Zweifel gehoben, und mich belehret, daß eine recht liebende Seel ihren GOtt in- und durch alle Geſchöpfe ſehe. Ihm hat ſie hiemit ihren Verſtand ganz eingeraumet, und auf eine gleiche

Cant. 2. v. 9.

Durch Verlaugnung ihres Willens.

Weis ihren Willen zugeeignet. Das Letztere geſchahe durch den allervollkommneſten Gehorſam gegen ihre Obere. Deren Stimm hatte in ihren Ohren und Gemüt ſolche Kraft, daß ſie dieſelbe auch Zeit der Verzuckungen, die ſie ſonſten aller Sinnen entſetzten, und zu allen Zuruf betaubten, alſogleich unterſcheidete, und zu ihren Befehlen den Geiſt aus denen Vertieffungen in dem Abgrund des Göttlichen Weſen, unverweilt zuruckſtellte. Eine genugſame, eine überſchwengliche Prob ihres ganz blinden Gehorſams, der ſie vermöget lieber unter denen Menſchen zu dienen, als mit denen Engeln ſich ergötzen. Und wann GOtt ſelbſt ſo hoch angezohen, daß Abraham aus Gehorſam aus ſeinem Land gezohen, wie wird er dann aufgenommen haben, daß CATHARINA nach dem Befehl ihrer Oberen auch den Himmel verlaſſen habe? Gen. c. 12.

VII. CATHARINA opfert GOtt auch die Ehre, weil ſie keine Ehr annehmen will.

Sylchem Opfer ihres Willens hat ſie auch ihre Ehr beygeleget. Wir Menſchen geben GOtt unſere Ehr, wann wir die Ehr von denen Menſchen nicht annehmen. Und CATHARINA ware hierinfalls ganz widerſpenſtig und hartnäckig. Das Geſchrey von ihrer Heiligkeit erbreitete ſich bald durch das ganze Land; dann der Tugend iſt der Ruhm, wie denen Lilien der

Geruch angehäftet, durch welche sie auch in der Ferne gespühret werden. Die Heiligkeit hat eine Fürstliche Gestalt, welche sich von guten und bösen Menschen so wenig verstecken lasset, als die Gemahlin
3. Reg. c. 14. des Königs Jeroboam vor dem Göttlichen Propheten, und der
1. Reg. c. 28. König Saul vor der zauberischen Wahrsagerin, ihren Stand bergen kunten. CATHARINA, wieviel sie beflissen ware heilig zu seyn, so sehr hat sie sich bestrebet nicht heilig zu scheinen. Und sie hasete den Ruhm der Heiligkeit nicht weniger, als sie die Heiligkeit liebte. Man hat sie nur einmal in ihrem Leben entrüstet, und vor Entrüstung fast ungeberdig gesehen Was ist ihr damalen wiederfahren? Hat sie jemand beschimpfet? Ey ja wohl: man hat sie sonderlich geehret. Eine Burgerin von Prato verlangte von CATHARINA selbst, die sie dem Angesicht nach nicht erkennete, bey der heiligen Kloster-Frau CATHARINA angesagt zu werden. CATHARINA erbrannte hierüber in dem Angesicht, und sagte mit grossem Unwillen: welche ist heilig: und welche ist nicht heilig? Alle Kloster-Frauen dieses Orts seynd von gleicher Tugend; aber keine ist heilig, dann die Heilige seynd in dem Himmel. Von ihrer Demut ward sie unter die gröste Sünder gesetzet, da sie ihrer anderer Tugenden halber unter die fürnehmere Heilige gehörte, wie die Eichen mit der Wurzel eben so tief der Höllen zudringet, als sie ihre Gipfel gegen dem Himmel schwinget. Ihre himmlische Erscheinungen nennte sie Traum nach dem Beyspiel des allerdemütigsten JEsu, welcher den Tod eines Mägdleins, so er zum Leben erwecket, nicht einen Tod, sondern einen Schlaf genennet hat: Non est mortua puella, sed dormit. Matth. 9. v. 24. Wie sie hierinfals Christo nachgeahmet habe.

Weilen ihre gewöhnliche Entzuckungen die gröste Bewunderung, und das meiste Ruhm-Reden verursachten, setzte sie im Gebett nicht aus, bis ihr GOtt diese Gnaden zum Theil entzohe, und zum Theil nicht vermerklich seyn liesse, wiederum wie ihr Göttlicher Bräutigam, der den Glanz seiner Verklärung bald mit einer Wolken verdunklet: Nubes lucida obumbra vit eos: und die Verklärung selbst der Welt unbekannt haben wolte: Præcepit eis JEsus dicens: nemi ni dixeritis visionem hanc, donec Filius hominis à mortuis resurgat. Matth. 17. v. 5. Ibid. 9.

Die Schriften, in welchen einige ihrer Mitschwestern die denkwürdigere Uebungen ihrer Tugenden, und die wunderbarlichere Begebenheiten ihres Lebens aufgemerket, hat sie als Oberin aus denen Zellen zusammengesucht, und in das Feuer zu werfen gebotten. Bey deren Verbrennung jauchzete das Herz CATHARINÆ. Ein Licht, wel-

welches ihren Ehren-Glanz verzehret, gibt ihr den angenehmſten Schein. Der Rauch, in welchem ihre Lob-Sprüche aufgehen, iſt ihr über allen Ehren-Dunſt. O wie beſchämet ſie hierdurch unſere Eitelkeit! die wir von unſeren mindeſten Werken gleich ein groſſes Geſchrey machen, wie die Henne gackſet, nachdem ſie ein Eyer gelegt hat. Wir verbergen unſere Mängel, wie CATHARINA ihre Tugenden; und reden ſo begierig von unſeren nicht einmal wahrhaften Tugenden, wie CATHARINA von ihren vermeynten Fehlern. Darüber kan uns auch die Roſe eine Schamröthe anwerfen. Dieſe Blum zeiget ihre Dorn gleich Anfangs und offentlich; die ſchöne Blätter aber verberget ſie lang, und legt ſie auch nicht ehender aus, als bis ſie bald wiederum abfallen müſſen. Wenig folgen hierinfals. Nicht wenig prangen vielmehr auch mit dem, was ſie nicht haben, ja nicht haben wollen. Man muß mehrmalen ſagen: die Stimm iſt zwar des Jacobs, aber die Händ ſeynd des Eſau: die Wort lauten wohl, aber die Werk ſtimmen nicht ein. Ihren Reden nach ſeynd ſie heilig: in der That laſterhaft. An dem himmliſchen Wagen ware ein Engel, der Anfangs in dem ſchlechteſten Aufzug, nemlich in der Geſtalt eines Ochſen erſchienen: hier auf Erden wollen viel, die wie das Viehe leben, für Engel angeſehen werden. Viel ſagen in einem ganz anderen Verſtand, als die Braut geredet hat: Si murus eſt, ædificemus ſuper eum propugnacula argentea. Laſſet uns den Koth mit Silber verſtellen: auch denen Laſtern einen Tugend-Schein anſtreichen. So muſt du nicht reden. Sag vielmehr: laſſet uns das Silber unter die Erden verbergen: biſt du ein Sünder, zeig dich nicht unſchuldig. Biſt du auch unſchuldig; zeige dich bußfertig: oder wenigſt zeige nicht, daß du unſchuldig ſeyeſt. Den Diamant hat die Natur in vielfältigen und harten Hilſen eingewickelt. Man muß lang ſchlagen, bis ſie hinwegfallen. Lerne etwas von dieſem Stein, der mit Schlägen muß gezwungen werden, daß er ſein Licht weiſe. Oder lerne von CATHARINA GOtt allein die Ehr zu geben, und für dich keinen Ruhm zu behalten.

Tugend ſoll verborgen werden.

Eitelkeit ruhmſüchtiger Menſchen.

Ezech. 20. v. 15.

VIII. CATHARINA opfert Chriſto ihr Herz weſentlich.

Sie hat GOtt ihre Freyheit, ihre Gütter, ihren Leib, ihr Gemüt, ihren Willen, ihren Ruhm geſchenket. Was iſt nun übrig? Das Herz. Zwar wie dieſes alle Menſchen GOtt ſchuldig ſeynd, und wie es alle Heilige an GOtt verſchenket haben, das ſie ihm deſſem Anmutungen gewidmet, war das Herz CATHARINÆ auch nach dem, was ihr ſchon vernommen habt, niemalen ihr eigen. Sie

wolte es aber auf eine andere, auf eine neue Weis, und mehr als andere ihrem GOtt geben, derowegen auch der Weſenheit nach nicht in dem Leib laſſen, Es hat gelungen; und daran kan niemand zweiflen, der geleſen hat, daß CATHARINA viele Jahr mit Seufzen und Bitten angehalten: Chriſtus wolle ihr das Herz, welches ihr die Natur gegeben, aus dem Leib nemmen, und ein anderes, ſo ein Werk ſeiner Gnad wäre, darein ſetzen; und daß Chriſtus im Jahr eintauſend fünfhundert ein und vierzig den ſechſten Brachmonat an dem Feſt ſeines zarten Fronleichnams in einer Troſt-vollen Erſcheinung dieſe Bitt vollkommen gewehret habe. Damalen lage das alte Herz in denen Händen Chriſti JEſu: in dem neuen Herz wohnte JEſus allein. So ware dann das neue und alte ein lauterer Eigentum GOttes. Wer muß nun den erſten Theil meines Ausſpruchs nicht für wahrhaft erkennen? Wer muß nicht ſagen mit mir: Alles, was CATHARINÆ ware, hat ſie ihrem Göttlichen Geſpons Chriſto JEſu übergeben?

Wunderthätige Begebenheit mit dieſem Herz.

II.

IX. Chriſtus hat hingegen CATHARINÆ mitgetheilet: ſeine Engel,

NIcht minder wahrhaftig iſt auch der anderte Theil. Wir werden gleichfals bald bekennen müſſen: Alles, was JEſu ware, habe er ſeiner geliebten Braut CATHARINÆ mitgetheilet. Was hat der Sohn GOttes? Er hat Engel. Dieſe hat er CATHARINÆ als Lehrmeiſter zugeben, maſſen ſie noch in denen zarten Kinder-Jahren von denen Engeln unterrichtet worden, wie die Betrachtungen himmliſcher Dingen anzuſtellen ſeyen, und wie ſie den heiligen Roſenkranz betten ſolle. Er hat Heilige in dem Himmel. Dieſe hat er CATHARINÆ bald zum Troſt, bald zur Hülf an die Seite geſtellet, dann nebſt vielen anderen, die ſich ihr ein- und anderesmal gezeiget, ward ſie von ihrem heiligen Vatter Dominico, deſſen fürtreflichſten Söhnen, den Engliſchen Lehrer, und Engliſchen Prediger, Thoma von Aquin, und Vincentio Ferrerio, deren heiligen Mitſchweſter Agnes von Berg Politiano, der heiligen Büſſerin Magdalena, denen heiligen Martyrinnen Catharina, Agatha, und Urſula ſo oft beſuchet, daß faſt ein gewöhnlicher Umgang daraus worden; und die heilige Thecla hat mehrmalen mit ihr ſichtbarlich genätet, und geſtücket, ſo, daß ſie durch dero Beyhülf in einer Nacht verfertiget, worzu ſechs ganze Tag kaum erkleckten. Er hatte an ſich ſelbſt, was uns die Geheimnuſſen des heiligen Roſenkranz vorhalten: Freuden, Schmerzen, Glori: die unſchuldigſte Freuden in der

Seine Heilige,

Armut

Seine Freuden, Schmerzen, und Glori.

Armut ſeiner Kindheit, die allerheftigſte Schmerzen am Creutz, die gröſte Glori nach ſeiner Urſtänd. Alles dieſes hat er auch CATHARINÆ genieſſen laſſen, zumalen er derſelben erſchienen, bald wie er in der Krippen gelegen, bald wie er am Creutz gehangen, bald wie er aus dem Grab auferſtanden. Der Milch, ſo er aus denen Jungfräulichen Brüſten geſogen, des Bluts, ſo er in ſeinen eigenen Adern traget, ſolte CATHARINA nicht entbehren, alldieweilen ſie mit der einem, und dem anderen nicht nur einmal getränket, und beſprenget worden. Auch die Begebenheiten ſeines Lebens hat er mit CATHARINA getheilet. Wie ſeine Geburt, ſo hat ihren Tod ein neuer Stern-Schein verkündet. Bey ſeiner Geburt haben die Engel das himmliſche Lied angeſtimmet: Gloria in altiſſimis DEO, Ehr ſeye GOtt in dem Himmel: bey ihrem Tod haben dieſe himmliſche Geiſter geſungen: Veni electa mea! Komme meine Auserwehlte. JEſus iſt in dem zwölften Jahr ſeines Alters mit ſeinen Eltern nach Jeruſalem gewandert, aber ohne ſelben in dem Tempel zuruckgebliben: und eben in dem zwölften Jahr ihres Alters hat CATHARINA mit ihrem Vatter das Kloſter des heiligen Vincentii zu Prato beſuchet, aber mit ihme nicht mehr verlaſſen wollen. Chriſtus, nachdem ihn der Teufel verſuchet hat, iſt von den Engeln bedienet worden: nachdem CATHARINA einſtens eine hölliſche Anfechtung überwunden, ware ſie mit einer himmliſchen Beſuchung erfreyet. Wie Hieronymus behauptet, hat der Sohn GOttes die Apoſtel durch die Kraft ſeiner holdſeligſten Blicken zur Nachfolg gezohen: Ex primo ad ſe videntes trahere poterat aſpectu: wie zwey groſſe Sünder ſelbſt beſtanden haben, hat ſie CATHARINA mit bloſſem Anſehen zur Bekehrung bewogen. Von dem Nahm JEſu ſprach jene Chriſtliche Heldin: Si feras mihi promittis, audito Chriſti nomine manſuefcunt, daß die allerwildeſte Thier bey deſſen Anhörung ermilden: auch von dem Nahm CATHARINÆ erzehlen die Geſchichten etwas gleiches. daß zwey laſterhafte Perſohnen in ganz andere Menſchen verwandlet worden, da man in ihrer Gegenwart nur den Nahm CATHARINÆ ausgeſprochen. Den Sohn GOttes haben drey Morgenländiſche König angebettet, der einheimiſche aber, nemlich Herodes, in den Tod geſuchet: CATHARINAM haben nebſt vilen anderen hohen Standes-Perſohnen drey Toſcaniſche Groß-Herzogen, Coſmus, Franciſcus, und Ferdinandus mit ihrer Heimſuchung geehret, ihre eigene Obere aber (obwohlen aus einer gerech-

Die Begebenheiten ſeines Lebens.

Matth. 4. v. 11.

S. Hieron. l. 1. Comment in Matth. c. 9.

Breu. Rom in feſto S. Agathæ.

Matth. 2.

Lucæ 2. v. 14

Matth. 2.

ten Beyſorg, und zur Prüffung ihrer Tugend) öfters mit dem Kerker bedrohet. Christum haben die Teufel selbst für den Sohn GOttes ausgeschryen: Exibant autem dæmonia à multis clamantia, & dicentia: quia tu es Filius DEI: boßhafte Menschen hingegen sagten von ihm, daß er mit dem Teufel Gemeinschaft habe: Dicebant autem multi ex ipsis: dæmonium habet: auch von seiner Braut CATHARINA hat der Teufel aus einer beſeſſenen Perſohn laut geruffen: Dieſe iſt eine Braut des Gecreutzigten: und auch von seiner Braut CATHARINA haben einige Menſchen geurtheilet, daß ſie von dem Teufel verblendet werde, oder beſeſſen ſeye. Was hat nun der Sohn GOttes mehr, ſo er CATHARINÆ beylegen möge? Seine eigene Geſtalt. Welche aber, die himmliſche Schönheit auf dem Berg Thabor, oder die unmenſchliche Verunſtaltung auf dem Calvari-Berg? Die eine und andere iſt CATHARINÆ zu Theil worden. In einer Verzuckung iſt ſie ſo beglanzet erſchienen, daß ſie Gabriela eine ihrer Mitſchweſtern von JEſu ſelbſt nicht zu unterſcheiden wuſte, und derohalben aufgeſchryen hat: du biſt JEſus! In mehrern andern, oder denen gewöhnlichen am Freytag hat man ſie geſehen mit Blut unterloffen, mit Schriemen überzohen, und durchaus demjenigen ganz gleich, der in ſeinem Leyden keinem Menſchen mehr gleich ware. Sich ſelbſt endlich ſeine Perſohn hat der Sohn GOttes unſerer heiligen CATHARINÆ nicht enthalten; dann ſie hat ihn öfters in der Geſtalt eines Kindes aus der Schoos Mariæ in ihre Armen empfangen: und er hat ſich mit ihr durch einen himmliſchen und wunderbaren Braut-Ring vermählet.

Lucæ 4. v. 41.

Joan. 10. v. 20.

Seine Geſtalt.

X. Seine gröſte Schätze.

Unter ſovielen Geſchanknuſſen jedoch muß ich zweyer mit mehreren gedenken. Die Reichs-Kleinodien ſeynd diejenige, ſo die Fürſten mit ſonderbarer Eiferſucht bewahren, und ſich alleine eigen haben wollen. Eine Cron gilt bey ihnen nicht weniger als das Leben. Xerxes hat zwar dem weiſen Lacedæmonier Demarato zur Belohnung ſeiner klugen und getreuen Räthen, die er von ihme empfangen, ein Anerbieten ohne Schranken gemacht; ſobald aber dieſer ſich erklärte: ſein Begehren ſeye nur einen Tag die Königliche Cron zu tragen, iſt es nahe daran kommen, daß er anſtatt die Cron zu bekommen, den Kopf verlohren hätte. So ſtraf- Wert der bar ſchiene, der nichts anderes Cronen. verlangte: ſo erzörnet ware, der ſonſt alles geben wolte: dann die Cron. Auch Alexander der Groſſe hat für ſeine Cron nicht weniger geeiferet. Sie wurde ihm einſt durch

durch einen jähen Sturm-Wind von dem Kopf gerissen, und in den Fluß Euphrat geworfen. Ein Fischer wagte sich um dero Rettung in das Wasser. Weilen er sie nun des Schwimmen halber nicht in der Hand tragen kunte, setzt er sie auf den Kopf. Schon dieses ware für einen Vergrif angesehen, den er bey nahe mit dem Leben bezahlen muste. Eine Gunst, so die eigene Cron auf einem anderen Haupt ohne Unwillen sehe, ist hier auf Erden nicht zu hoffen: eine solche Gnad ist in dem Himmel selbst gar seltsam. Der Welt-berühmte Prediger-Orden allein kan zwey heilige Jungfrauen von einem Nahm aufweisen, denen der Sohn GOttes seine dörnerne Cron aufgesetzet hat: Catharinam von Senis, und CATHARINAM von RICCIIS. Beeden hat er noch fünf andere unschätzbare Kleinod beygeleget: seine heiligste Wundmahlen. Und er hat diesen zwey heiligen Jungfrauen in solcher Begnädigung noch zwey andere selige aus ihrem Orden zugesellet. Eine nennet sich Stephana von Quinzanis, die andere Lucia von Narnia. Alle diese sehen wir in ihren Abbildungen mit Erlaubnuß und Gutheissen des Apostolischen Stuhls an der Seite, an denen Händen und Füssen, wie unseren Heyland, mit Wunden bezeichnet. Ich bitte solche Bilder wohl anzusehen, und frage anbey: Christliche Seelen! wie gefahlen euch diese Lilien aus dem Garten Dominici? Glaubt mir: Nec Salomon in omni gloria sua coopertus est, sicut unum ex istis. Der Allerreicheste unter denen Fürsten dieser Welt, Salomon selbst, ist mit seiner goldenen Cron, und in seinem Königlichen Purper nicht so schön gezieret, als diese Jungfräulein mit ihren Dornen und Wunden. Wem gleichet Salomon mit all seiner Herrlichkeit? Nicht einmal den Feld-Lilien. Wem gleichen unsere Lilien mit ihren Dornen und Wunden? Sogar dem Sohn GOttes. Diese Dorn, und diese Wunden waren CATHARINÆ von RICCIIS unter allen Gaben ihres Bräutigams die allerwerteste. Nun! die Schmerzen, so von dem einen und anderen verursachet worden, seynd ihr noch werter gewesen. Matth. 9. v. 29.

Der Prediger-Orden zehlet zwey Seelen, so der dörneren Cron Christi; und vier, so dessen Wundmahlen theilhaftig worden.

Ihr meine liebe Christen! was gedenket ihr dabey? Was sagt ihr darzu? Ich weiß, alle aus euch wollen Theil nehmen an der Glori und Herrlichkeit des Sohn GOttes: ich weiß aber nicht, ob auch nur ein und anderer seines Leydens, wie CATHARINA, theilhaftig zu werden verlange. Dieses verursachet die Schwachheit unserer Liebe. Hätten auch wir eine so grosse Lieb zu GOtt, wurden wir eine nicht mindere Begierd nach

XI. Lieb zum Leyden

dem

dem Leyden bezeigen. Die Liebe wurde uns harte und rohe Ding ganz erträglich, wie das Feuer verdäulich, machen. Wir wurden gern leyden, wann wir recht liebten. Derowegen hat der Regenbogen keine wahre Farben, weilen seine Farben nur bey dem wiederum hervorbrechenden Sonnenschein bestehen: und eben so wenig ist jene Lieb eine wahre Lieb, welche nur solang dauret, als uns Trost und Freud anlachet. Der Kiselstein zeigt nur unter dem Schlagen, daß er Feuer habe: und auch wir können niemals besser bezeigen, daß wir GOtt lieben, als wann wir die Streich wie ein Stein, das ist, ohne weichmütiger Empfindlichkeit, auffangen. Allein wir wollen nicht den Steinen, sondern nur denen Blumen gleichen, welche öfter gleich verwelken, wann man sie nur ein wenig anrührt. Wer gibt meinem Haupt genug Wasser, daß ich die Zärtlichkeit jener Menschen beweine, welche doch Kinder des Creutzes wollen genennet seyn! daß ich über jene Christen genug weine, welche über jedes Creutzlein nicht genug weinen können; welche alles für einen bitteren Tod ausruffen, was nicht süß ist, und mit denen Propheten-Kindern gleich aufschreyen: Mors in olla! jener Kelch seye mit Gift gefüllet, in welchem nur ein wenig Gall gemischet ist. So schwach ist ihre Lieb, daß ihr auch mit wenigen Tropfen Wermut vergeben wird. Sie isset den Tod, wann sie nicht Zucker isset: und haltet alles für tödtlich, was ungeschmack ist. O des verkehrten Handels! Wir seynd beruffen zu denen Nägeln, und fliehen vor denen Nadeln. Wir sollen jauchzen über die Wunden: Communicantes Christi passionibus gaudete: und wir heulen über einen Nadel-Stich. An dem Creutz sollen wir frohlocken: und wir klagen auf denen Federn. Ach! wie weit seynd wir von denen ersten Christen? Viel weiter in denen Sitten, als der Zeit nach: wie weit anderst haben sich die erste Christen im Leyden verhalten! Ibant Apostoli gaudentes à conspectu concilii, stehet von denen wahren Jüngern geschrieben: Sie seynd Freuden-voll aus dem Rath-Saal getretten. Du glaubest vielleicht, darum, weil sie allborten zu einer Würde erhoben worden: und du irrest nicht gänzlich. Ja, Quoniam digni habiti sunt, weilen sie würdig geachtet worden; derowegen seynd sie so freudig. Du glaubst vielleicht, weilen sie würdig geachtet worden, hätten sie entweder eine Cron auf dem Haupt, oder eine goldene Ketten um den Hals davon getragen: und da fehlest du Himmel-weit. Nur lese weiter fort: Quoniam digni habiti sunt pro nomine JEsu contu-

1. Pet. 4. v. 13.

Act. 5. v. 41.

Ist dermalen seltsam:

Ware groß bey denen ersten Christen,

4. Reg. 4. v. 40.

me-

meliam pati; Ihre Würde beſtehet in der Verachtung, ihre Ehr in der Schmach für den Nahm ihres Meiſters. Wann ſie für JEſu Schmach leyden, ſeynd ſie voller Freuden. Offentlich geſchmähet werden, heiſſet bey ihnen: würdig geachtet ſeyn. Sie lachen, wann ſie verlachet werden; rühmen ſich, daß ſie geſcholten worden, und tretten freudiger, als die Richter aus der Rathſtuben, in der ſie gerichtet worden: Ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu concilii, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JEſu contumeliam pati. Ihnen hat GOtt gleich denen erwachſenen Leuten nur hartes Brod vorgeleget: Perfectorum autem eſt ſolidus cibus; und ſie hielten es für eine Erquickung: uns ſpeiſet GOtt wie die kleine Kinder mit Milch; und wir finden auch in dieſer ſoviel Saures. Ein heiliger Petrus ſchlaffet ganz ruhig ohne Sorg ſogar in dem Kerker, ſogar in jener Nacht, Cum productûrus eum erat Herodes in ipſa nocte, nach welcher er keine mehr erleben ſolte: und wir können alſogleich weder ruhen, noch raſten vor Kümmernuß, wann wir nicht das Leben, ſondern nur einen Rechts-Handel verlichren ſollen. Sein Bruder Andreas grüſſet das Creutz, an welchem er ſterben muſte, von weiten: Ave Crux pretioſa: wir verfluchen alles, was uns auch nicht einen bitteren Tod, ſondern nur ein mißvergnügtes Leben bringet. Ein Stephanus iſt ganz fröhlich auf dem Richt-Platz, und ſchicket für diejenige viel Seufzer in den Himmel, welche mit Stein auf ihne zuwerfen: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: bey uns bedarf es deren Steinen nicht: ein Wort, ſo durch die Luft flieget, und niemand berühret, trift uns wie ein Pfeil, und verurſachet, daß wir diejenige mit Steinen verfolgen, welche uns mit Worten beleydiget haben. Eine heilige Büſſerin Magdalena folget ihrem Heyland nicht nur an die Tafel des Phariſæers, ſondern auch über den ſchroffigen Calvari-Berg: wir wollen Chriſto nur folgen, da er in den Himmel fahret; aber wir wollen ſeinen Weeg nicht nemmen, und wider ſeine Lehr eine weite Straſſen dahin finden. In denen jüngeren Zeiten hat eine heilige Thereſia keinen anderen Wunſch, als: Aut pati, aut mori, entweder zu leyden, oder zu ſterben: vieler Chriſten Wunſch iſt: allzeit zu leben; deren meiſten Verlangen iſt: niemalen zu leyden. Eine Tochter Thereſiæ hat den Wunſch ihrer heiligen Mutter entweder nur verändert, oder noch verbeſſert, Magdalena von Pazzis. Ihr Verlangen ware: Non mori, ſed pati, nicht ſterben, ſondern leyden: wir wiſſen beede Wünſche noch anderſt, und nach

Act. 7.

Ad. Hebr. 5. v. 14.

Act. 12. v. 6.

Auch bey denen Heiligen der jüngeren Zeiten.

Angebung der verderbten Natur umzukehren. Die nichts zu leyden haben, wollen nicht sterben: Non mori, non pati: die etwas zu leyden haben, wünschen sich den Tod: Non pati, sed mori. CATHARINA von RICCIIS erfreuet sich mehr, wann sie mit Christo leydet, als wann sie sich auch mit ihm ergötzet. Ihre theureste Braut-Schätz seynd seine Wunden. Lernet von ihr laue Christen, was, und wie ihr zu leyden habet. Was solt ihr leyden? Die Ausschaffung aus dem Vätterlichen Haus, wie Jacob? Das ist gar zu wenig. Die Verstossung von dem Thron in das Elend, wie David? Das ist noch nichts. Die Nachstellungen einer grimmigen Jezabel, wie Elias? Das ist noch ein Weiber-Tandt. Die Verhönnungen gottloser Spitzbuben, wie Elisæus? Das ist nur ein Kinder-Spiel. Den Feuer-Ofen zu Babylon, wie drey Israelitische Knaben? Das wäre ein kühler Thau: Den wallenden Oel-Kessel zu Jerusalem, wie sieben Machabæische Jüngling? Das wäre ein laues Bad. Die Stein, wie Nabuth, oder die Säg, wie Isaias? Wann ihr auch beedes erlitten, so habt ihr einem Nabuth und Isaias, noch nit aber euerem JEsu nachgeahmet. Und wann ihr mehr, dann alle diese leydet, wie solt ihr alles dieses leyden? Ich will alsobald viel sagen: ihr müsset leyden mit einer Freud. Da hab ich noch zu wenig gesagt. Nicht nur mit einer Freud, sondern mit allen Freuden sollet ihr leyden, wann ihr auch alles leyden müsset. So verkündet der Apostel: Omne gaudium existimate fratres mei, cum in tentationes varias incideritis. Eine Freud ist zu wenig bey allem Leyden: Omne gaudium, alle Freuden solt ihr haben, wann ihr alles zu leyden habet, cum in tentationes varias incideritis. Ihr müsset euch erfreuen über das Creuz, nicht wie ein Ehren-Werber über die erstigene Würde, nicht wie ein Kriegs-Held über den erfochtenen Lorber-Kranz, nicht wie ein Weichling über den genossenen Wollust, nicht wie ein Fresser über die wohlbesetzte Tafel, nicht wie der Rachgierige über das verschütte Blut, nicht wie der Geitzige über den gefüllten Beutel; nicht wie ein jeder aus diesen, sondern wie alle diese, und alle andere in allen Ergötzlichkeiten zusamm, so müst ihr euch in allen Leyden erfreuen. Das allerneueste Beyspiel hievon stellet euch die Catholische Kirch an CATHARINA von RICCIIS vor Augen, die sich mit keines anderen Leyden, als mit dem Leyden des Sohn GOttes vergnüget hat. Die vormalen über nichts anderes so frohlocket hat, und dermalen mit nichts anderem mehr pranget, als daß ihr

auch

Was ein Christ leyden solle:

Gen. c. 28

2. Reg. c. 15.

3. Reg. c. 19.

4. Reg. c. 2.

Daniel. 3.

2. Mach. c. 7.

3. Reg. c. 21.

Wie ein Christ zu leyden habe.

Jacob. 1. v. 2.

auch die Wunden Christi JEsu zu Theil worden.

XII. Wie Christus CATHARINÆ auch seine Göttliche Eigenschaften mitgetheilet habe,

Nun frag ich wiederum: was hat der Sohn GOttes noch übrig, so er seiner geliebten Braut CATHARINÆ zulegen möge? Gar viel: seine Göttliche Eigenschaften. Zwar ist dieses fast allen Heiligen gemein, daß ihnen GOtt, so zu sagen einen Theil seiner übernatürlichen Erkanntnussen und Kräften, folglich seine Allwissenheit und Allmacht auf eine gewisse Weise zugestanden, daß diese, wie das Sonnen-Licht im Wasser, zu sehen seynd, wo sie doch nicht seynd, oder womit sie keine wesentliche Vereinigung haben. Doch wird man mir aus der so grossen Schaar deren Himmels-Burgern nicht sobald einen stellen mögen, in welchem die Würkungen dieser Göttlichen Eigenschaften mit denen Wunderwerken des Sohns GOttes auf Erden soviel ähnliches fürweisen, als an CATHARINA von RICCIIS. Hat der Sohn GOttes durch seine Allwissenheit denenjenigen, die mit ihm handleten ihre Gedanken entdecket: so hat auch CATHARINA durch seine Erleuchtung ihren Mitschwestern zu sagen gewust, was sie Zeit des Gebetts in dem Gemüt geführet. Hat Christus deren Pharisæern innerliche Begierd nach dem Vorzug erkennet, und bestrafet: so hat auch CATHARINA eine Leyschwester ihres geheimen Hochmuts halber gewarnet. Der Samaritanin hat Christus ihre verborgene Laster vorgehalten: und CATHARINA hat einem lasterhaften Jüngling des bösen Zustands seines Gewissens mit Winken erinnert. Christus hat die gute Gesinnung des redlichen Nathaniel gesehen, bevor er seine Persohn vor Augen hatte: und CATHARINA hat einem frommen Priester aus der Gesellschaft JEsu, was er verlangte, zugeschicket, ehe er sein Begehren vorgetragen hat. Unser Heyland hat den Tod seines Freundes Lazari in Abwesenheit denen Jüngern angekündet: CATHARINA hat das Hinscheiden ihres Vetters Timothei Ricci eines Priesters aus dem Prediger-Orden ihren Mitschwestern in eben der Stund, zu Prato bedeutet, als selbes zu Perugia erfolget. Das erste Wunder-Zeichen, so wir in den Evangelischen Berichten von dem Sohn GOttes lesen, bestunde in dem, daß er dem Abgang des Weins gesteuret durch Verwandlung des Wasser in Wein: das erste Miracel, so in gerichtlicher Untersuchung deren Wundertaten CATHARINÆ vorkommen, ware gleichfals, daß sie solchem Mangel in ihrem armen Kloster abgeholfen durch Verwandlung des schon verdorbenen in einem guten Wein. Zweymal hat Christus

mit denen Weissagungen Christi,

Joan. 4. v. 17.

Joan. 1. v. 48.

Joan. 11. v. 14.

Joan. 2.

und ihrer Wunderwerk mit seinen Wunderwerken.

Matth. 9. v. 4 & Lucæ 5. v. 22. &c.

Lucæ 14.

Erhellet aus der Aehnlichkeit ihrer Weissagungen

Matth. 14. & 15. wenige Brod also vermehret, daß sein zahlreiches Gefolg dardurch ersättiget worden: zweymahl hat auch CATHARINA, einmal noch im Leben, das andertemal nach ihrem Tod ein geringen Vorrat Getreids dergestalt gesegnet, daß die sammentliche Kloster-Gemeinde mehrer Jahr davon gezehret.

Matth. 14. Christus schritte einstens auf dem Meer wie auf einem festen Pflaster daher, und bietet dem schon sinkenden Petro seine Hand: gleichergestalten erschiene CATHARINA noch im Leben über denen Flutten eines ungeschwollenen Strohms, und rettet Augustinum von Senis, einen Carmelit von dem Untergang.

Joan. 9. v. 11. Ein blind-gebohrner Mensch, welchen Christus mit seinen Speichel gesalbet hat, ist gleich darauf bey dem Schwemteich Siloe sehend worden: ein Mägdlein, welchem ihr Gesicht entgienge, und ein leinernes Bindlein CATHARINÆ aufgeleget worden, ist bald hernach bey einem Brunn mit frischen und hellen Augen befunden worden.

Marci 1. v. 32. Wie zu Capharnaum vor die Thür des Hauses, welches Christus bewohnte, eine Menge preßhafter Menschen gebracht wurde, die alle gesund davon zohen: so geschahen durch CATHARINÆ Fürbitt zu Prato bey der Porten ihres Klosters, da sie noch gelebet, und nachdem sie verschieden bey ihrer Grabstatt viel wunderthätige Genesungen. Christus zeigte sich nach seiner glorreichen Urständ vor anderen seiner geliebten Magdalena: CATHARINAM hat auch eine solche, nemlich Magdalena von Pazzis gleich nach ihrem Tod in grosser Glori gesehen. Der neuerstandene Heyland stellte sich in der Mitte seiner Jünger: die schon verstorbene CATHARINA erschine in dem Chor unter ihren Schwestern. Thomas, welcher die Auferstehung seines Meisters nicht glauben wolte, ist wiederum glaubig worden, nachdem er seine Hand in dessen eröfnete Seiten geleget, und an denen Händen, und Füssen die Wundmahlen gespühret: Pilippo Majano, der an der Vermählung CATHARINÆ mit Christo sehr zweiflete, hat sie selbst den Zweifel gehoben, da sie ihm in einer Erscheinung ihren wunderreichen Braut-Ring an den Mund gedrucket. Ich sehe auf uralten Gemählden die heilige Veronicam mit einem Schleyer, den Christus durch Berührung seines Angesichts eingeweyhet: und ich lese in der Lebens-Geschicht CATHARINÆ, daß eine Kloster-Frau ebenfalls Veronica genannt ihrer kranken Mitschwester den Haupt-Schleyer CATHARINÆ mit erwünschter Würkung zugetragen habe. Unter jenen Frauen, die bey dem Creutz, und Grab JEsu Christi ihre Andacht gepflogen, und mit himmlischen

Joan. 20. v. 17.

Ibid. v. 19.

Ibid. v. 27.

ſchen Gnaden erfreuet worden;
Marci 16. & Joan. 19. waren Maria Jacobi, Maria Cleophæ, und Salome: und ſehe Wunder! wie ſogar alles eintreffe. Jene Kloſter-Frau, welche bey dem Grabmahl CATHARINÆ oft zu betten pflegte, und groſſen Troſt genoſſe, nennte ſich Maria Jacoba. Eine andere, welche durch die Fürbitt CATHARINÆ nach dero Tod wunderthätig geneſete, hieſſe Maria Cleophæ. Wiederum eine andere, welche unſerer Heiligen gleich nach ihrem Ableiben mit ſonderbarer Andacht und Vertrauen ergeben ware, hatte den Nahmen: Salome. Mit dem Schweistuch des Sohn GOttes, in welchem er die Mahlzeichen ſeiner Wunden hinterlaſſen, geſchehen viel erſtaunliche Wunder: mit einem Tüchlein, welches CATHARINA auf ihrer Seit-Wunden getragen, und von dero Blut befeuchtet ward, hat man viel unheylbare Krankheiten geneſen. Wer nun alles dieſes wohl erweget, kan er wohl den anderten Theil meines Ausſpruchs noch in Zweifel ſetzen? Muß er nicht wiederum ſagen mit mir: alles was JEſu ware, hat er ſeiner geliebten Braut CATHARINÆ mitgetheilet? Ich wenigſt mag mich nicht entbehren in dem Schluß meiner Rede aufzuſchreyen:

XIII. Andächtiger Ruf

Glorwürdigſte Seel! heilige CATHARINA von RICCIIS! deine gröſte Fürtreflichkeit iſt, daß du GOtt geliebet haſt: deine gröſte Glückſeligkeit, daß du von GOtt geliebet worden. Den ſicherſten Beweis des erſten haben wir davon, daß du deinem GOtt alles übergeben: ein gewiſſes Anzeigen des anderten, daß dir dein Göttlicher Bräutigam alles mitgetheilet hat. Hiemit kanſt du ſagen: Dilectus meus mihi, & ego illi: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. Was ſoll aber ich noch ſagen von dir? Dein Bräutigam, unſer Heyland, hat die Menſchen, ſo die Welt lieben, nicht Menſchen ſondern die Welt genennet. Und warum? Die Antwort Auguſtini hierauf iſt: weilen wir Menſchen werden und ſeynd, was wir lieben. Sie liebten die Welt: und darum waren ſie die Welt. Soll ich nun ſagen: daß du ein GOtt worden, oder geweſen biſt? Nein! ſoviel nicht. Dies aber wohl: daß du dem Sohn GOttes ſehr ähnlich worden ſeyeſt, fürnemlich: durch den Eindruck ſeiner heiligen Wundmahlen. Von dieſer Aehnlichkeit haſt du den gröſten Wert, wie die Münz ihre Giltigkeit von dem Präg des Königs. Daß du hierinfals Chriſto gleich biſt, iſt deine gröſte Zierd, wie des Saphir, daß er Himmel-Farb iſt. Nur verſchaffe durch deine Fürbitt, daß auch wir dieſe Geſtalt nicht ſcheuen, ſondern hier auf Erden gern ſeyn,

an die neu-erklärte Heilige.

Joan. c 17.

S. Auguſt. Serm. 24. de Temp.

Plinius lib. 37. c. 9.

wie Christus: am Creutz, damit wir bey unserer Auferstehung erscheinen, wie Christus nach seiner Urständ: in der Glori. Ihr aber Christliche Zuhörer breitet das Lob CATHARINÆ von RICCIIS aller Orten aus. Verkündet, was ihr von mir gehöret. Ruffet: alles, was CATHARINÆ ware, hat sie ihrem Göttlichen Espons übergeben: alles, was JEsu ware, hat er seiner geliebten Braut CATHARINÆ mitgetheilet,

A M E N.

Die drey und zwanzigste Predig.

Ueber die

Geburt CAROLI des zweyten Durchleuchtigsten Erz-Herzogens.

Gehalten bey der angeordneten Danksagung für dieselbe an dem Sonntag Septuagesima, als den vierzehenden Hornung, in der Kayserlichen Hof-Pfarr-Kirch zu St. Michael in Wien. Im Jahr 1745.

Inhalt.

Neuer Grund zur Glückseligkeit deren Oesterreicherischen Erb-Ländern. Einen solchen muß an dem neugebohrnen Erz-Herzog CAROLO ersehen, der wohl erkennet, erstlich, wie in dem I. Theil gezeiget wird, was Glückseligkeit die Welt von guten Fürsten; andertens, wie aus dem II. Theil erhellet, was gute Fürsten sie an denen Erz-Herzogen von Oesterreich habe.

Vor-

Vorſpruch.

Nunquid Sion dicet: homo & homo natus eſt in ea: & ipſe Fundavit eam Altiſſimus?

Wird man der Sion nicht ſagen: ein Menſch und ein Menſch iſt in ihr gebohren, und der Allerhöchſte ſelbſt hat ſie gegründet? Pſalm 86. Vers 5.

1. Irrtum der Heyden wider die Göttliche Vorſehung wird widerleget.

SChweiget nun einmahl ihr unweiſe Weiſe der Welt, die ihr alles, ſo auf dieſem Erden-Kreis ſich ereignet, entweder mit Epicuro, als einen blinden Glücks-Fall anſehet, oder mit Chryſippo einem zwanghaften Verhängnuß beymeſſet, ohne daß ihr vielmehr in denen glückſeligen, oder unglückſeligen Begebenheiten die kluge und gerechte Anordnung eines allwaltenden, und Göttlichen Beherrſchers erkennen wollet. Mit eueren betrüglichen Schluß-Reden habt ihr nichts, dann euere Torrheit bewiſen. Man hat denenſelben unüberwindliche Beweistum entgegen geſtellet. Die Erfahrenheit ſelbſt hat euch zwar zu allen Zeiten beſtritten: in unſeren Tägen aber ſeynd dero Gegenſätze ſo klar, daß ſie auch von denen, welche entweder ein Unglauben an GOtt, oder eine Feindſeligkeit gegen die Menſchen verblendet, doch begriffen werden. Ich will dahero euch nicht mehr begegnen mit Auguſtino, und ſagen: wie iſt möglich, daß Menſchen, welche lehren, daß unter denen Thieren auch das mindeſte Würmlein nicht die geringſte Regung machen kan, wann ihm nicht eine belebende Seel beywohnet; den ſo ordentlichen Lauf des Geſtirns an dem Himmel, die nutzbare Bewegungen deren Elementen auf Erden vor Augen haben, und dabey einen Geiſt, der alles anordne, und in allem würke, den wir GOtt heiſſen, nicht ſehen? Ich will euch nicht mehr zureden mit Lactantio, und ſagen: ihr ſelbſten pflegt mit anderen Menſchen zu ſprechen: man zieret den Pallaſt nur wegen ſeiner Fürſtlichen Inwohnern: und wie könt ihr dann glauben, daß dieſes herrliche Welt-Gebäu, welches mit ſo vielfältigem Zierat, an dem Himmel mit Sonn und Mond und denen Sternen, auf Erden mit Gold und Silber, mit den Metallien, Edelſtein, und Blumen geſchmücket, mit ſo zahlreicher Dienerſchaft, im Himmel mit denen Engliſchen Geiſtern, auf

Er-

Erden mit denen vernünftigen, und unvernünftigen Thieren beſetzet iſt, nur zufälliger Weiſe hervorkommen, und nicht auf die Ehr, und Bedienung eines allgemeinen Herrſchers gerichtet ſeye? Ich will euch nicht mehr vorſtellen mit Chryſoſtomo, und ſagen: die Erfahrenheit überweiſet uns, daß ein Kriegsheer, welches nachdrücklich ſtreiten, und glückſelig ſiegen ſolte, einem Obriſten Heerführer untergeben ſeyn müſſe: und warum erkennet ihr nicht auch einen ſolchen in Anſehung aller Geſchöpfen, deren die meiſte in ſtättem, und ſehr wohlangeordnetem Streit gegeneinander ſeynd; deren eines das andere überwindet, und zerſtöret, damit aus dem Verderben deren Alten, die Weſenheit deren Neuen aufſtehe, wie zum Exempel die Blühe von der Frucht verdrungen wird, und das Veraltern der Frucht einen friſchen Saamen zeuget. Ich will euch nicht mehr anſchreyen mit Athanaſio, und ſagen: ihr werdet nimmer von der Lauten eine angenehme Melodey hören, wann ſelbe nicht von einer kunſtreichen Hand geſtimmet, und berühret wird: und wie möget ihr dann die ſo ſchöne Zuſammſtimmung ſo vielfältiger Eigenſchaften an belebten, und unbelebten Dingen erwegen, und dannoch die allmögende Hand eines Göttlichen Künſtlers nicht ſpühren? Ich will endlichen nicht mehr folgeren mit Theodoreto, und ſagen: ihr geſtehet, daß ein Schif auf dem Meer ſeinen ordentlichen Lauf nicht halten, durch die Gefahr-volle Klippen ohne gänzlichem Scheittern, oder doch ſchädlichen Anſtoß nicht kommen, und in dem vorgeſetzten Haven nicht einlauffen werde, wann es nicht von einem geſchickten Steuermann geleitet wird: ey ſo geſtehet dann auch eine Göttliche Vorſehung, die alles leitet, und führet, da ihr wiſſet, höret, oder ſehet, durch welche wunderſame Weege manche Menſchen, und deren Unternehmungen wider alles Verhoffen bey ihrem gewünſchten Ziel angeländet werden.

II. Schickſal des Haus Oeſterreich ſeynd ein Beweistum der Göttlichen Vorſehung.

Alles dieſes, und ein noch mehreres will ich für dieſesmal übergehen; nur deute ich auf eines, wohin ohnedem zu dieſer Zeit die Augen einer halben Welt mit Vergnügen gerichtet ſeynd: auf das Erzhaus von Oeſterreich. Da! ſag ich, da ſehet eine recht in die Augen leuchtende Prob einer weiſen, einer gütigen, einer gerechten Vorſehung GOttes an dieſem Allerdurchleuchtigſten H a u s. Wer niemalen geglaubt hätte, daß noch ein GOtt im Himmel walte, der auf dieſes Irrdiſche, und beſonders die Handlungen deren Menſchen ein Aug ſchlage, der ſich gerechter Sachen annehme, der

die

die Seinige zu schützen wisse, der durch die gröste Zerrittungen an die Ruhe führen, und die Unglücks-Fäll selbst zu Staffeln bereiten könne, worauf die Menschen zum Gipfel der Glückseligkeit steigen, ein solcher unglaubiger Mensch müste doch seines Irrtums überzeuget werden, wann ihm nur die Begebenheiten dieses Erz-Haus, und besonders deren gegenwärtigen Zeiten erzehlet würden. Als in eintausend siebenhundert und viertem Jahr die Nachricht von dem unvergleichlichem Siege, welchen das Kriegsheer Leopoldi des Ersten und grösten Kaysers, und seiner Bunds-Genossen bey Höchstädt den dreyzehenden Augustmonats wider die Französische und Chur-Bayerische Truppen erhalten, allhier zu Wien eingeloffen, und auch dem damalen anwesenden Türkischen Gesandten Achmet Effendi vorgetragen ward, widersetzte der obschon unglaubige Mensch diese denkwürdige Worte: Der Kayser ist ein Mann GOttes: GOtt ist mit ihm; und wird kein Feind wider ihn bestehen können. So! so! eben so können, und müssen reden auch anjetzo Heyden und Türken, Freund und Feind, alle Menschen, die immer nur ein wenig erwegen, was gewaltige und gefährliche Sturm diesem Erz-Haus unlängst bey nahe den Untergang gedrohet, und in was Heitere des anscheinenden Glücks selbes dannoch sobald wiederum gesetzet worden. Die erwegen, daß sovieler Feinden Anfälle nichts anderes gewürket, als die Winde, so die Gewürz-Staude anblasen. Wie diese nur dero angenehmen Geruch weiter tragen, also haben jene zum Anlaß gedienet, daß der Ruhm unserer glorwürdigsten Königin durch die ganze Welt ausgebreitet worden. Die erwegen, daß in sovielen Betrübnußvollen Zeiten nichts desto minder unsere Glückseligkeit gleich der Blum, so unter dem Schnee wachset, immer zunehme. Was schönen Wachstum hat diese Glückseligkeit gewunnen durch den neuen Reiser, welcher unlängst an dem Oesterreichischen Stammen-Baum ausgesprossen? Wie seynd die Reichtumen unseres Vergnügen angehäufet worden durch das kostbare Geschenke des Himmels, für welches wir anheut auf die gegen GOtt, und seiner Monarchin allertreueste Verordnung unseres Hochwürdigsten und gepurpurten Kirchen-Haupt in dieser, und allen anderen Kirchen unserer Wien-Stadt die schuldigste Danksagung erstatten, nemlich für die anjetzo so erfreuliche, als vorhin erwünschliche Geburt des Durchleuchtigsten Erz-Herzogs CAROLI Ihro zu Hungarn und Böheim Königlichen Majestät Mariæ Theresiæ, und Ihro Königlichen Hoheit Francisci

Hist. Archiducum c. 2. edita Norimberg. 1713.

Merkwürdige Rede eines Türken über den Sieg bey Höchstädt.

Stephani Herzogens zu Lothringen und Baar, Groß-Herzogens in Toſcana, und Mit-Regenten, andert-gebohrnen Prinzen, welcher denerſten Tag Hornungs ſeinen erſten Schritt an das Licht gemacht? Ich erkenne bey dieſer Geburt abermal eine Anbettens-würdige Leitung der Göttlichen Vorſehung, welche unſerem Erz-Hauſe eben damalen die zweyte Grund-Saule zur Befeſtigung ihrer ewigen Herrſchung geſetzet, da ſelbem einige Menſchen den Sturz zum gänzlichen Verfall zu geben vermeynten. Und wie? Nunquid Sion dicet: homo & homo natus eſt in ea: & ipſe fundavit eam Altiſſimus? Soll ich derohalben dir liebe Wienſtadt nicht frohlockend zurufen: In deinem Sion, in deiner Burg iſt ein Menſch und ein Menſch gebohren worden; und durch ſolche Geburt hat der Allerhöchſte ſelbſt nun wiederum die Unſterblichkeit deines Erz-Hauſes gegründet. Ja; an dieſer Göttlichen Red-Art muß ich mich halten, wann ich die Glückſeligkeiten und Freuden, welche die Ankunſt unſers neugebohrnen Erz-Herzog CAROLI auf die Welt begleiten, und folgen werden, vollkommen zu entwerfen gedenke. Ich muß verkünden: Natus eſt in ea, zu Wien iſt gebohren ein Erz-Herzog, das iſt, einer aus jenen Menſchen, welche allzeit was mehr, als ein Menſch, an ſich zeigen; und dahero: homo & homo, ein Menſch und ein Menſch. Natus eſt in ea, zu Wien iſt gebohren ein Erz-Herzog von Oeſterreich, und ein Herzog von Lothringen, das iſt, einer aus jenen Prinzen, welche, wie in der Oeſterreicheriſchen Wappen die rothe mit der weiſſen Farb, und in dem Lothringeriſchen Schild, Tauben u. Löwen zu ſehen ſeynd, alſo dem Purpur die Unſchuld beyhalten, und mit der Löwenhaften Stärke eine Tauben-mäßige Sanftmut vereinigen, welche Eigenſchaften anſonſten ſich gemeiniglich in verſchiedene Gemüter vertheilen, und gar ſelten in einem Menſchen zuſammſtehen; und dahero: homo & homo, ein Menſch und ein Menſch. Natus eſt in ea, zu Wien iſt gebohren ein Erz-Herzog, welcher ſeinen Allerdurchleuchtigſten Eltern durch ſeine Geburt über einen zweyfachen Tod-Fall Troſt ſchaffen, und ſeiner Gebährerin den friſchen Verluſt einer unſchätzbaren Frau Schweſter, und ſeinem Erzeuger den noch jüngeren Verluſt ſeiner allerwertiſten Frau Mutter erſetzen ſolte; und dahero: homo & homo, ein Menſch, der zwey gilt. Natus eſt in ea, zu Wien iſt gebohren der zweyte Erz-Herzog, nach dem unvergleichlichen Joſeph der ihm allein gleiche CAROLUS; und daher: homo & homo, ein fürtreflichſter

Der neugebohrne Erz-Herzog iſt ein Menſch und ein Menſch, das iſt, mehr Menſchen geltend zu nennen,

Prinz

Prinz nach dem anderen. Et ipſe fundavit eam Altiſſimus, andurch hat GOtt ſelbſt auch zu deiner fortwierigen Glückſeligkeit O liebes Wien! einen neuen Grund geleget. Jedermann wird die Wahrheit ſolches Ausſpruchs leicht erkennen, wann er auch nur obenhin erwegen will, erſtlich überhaupt, was Glückſeligkeit die Welt von guten Fürſten; und andertens inſonderheit, was gute Fürſten ſie an denen Erz-Herzogen von Oeſterreich habe. Ich will zur Erkanntnuß des einen und anderen mit einer ganz kurzen Vorſtellung verhülflich ſeyn; ihr aber liebe Zuhörer haltet euch zu dero Vernehmung bereit.

Vortrag: was Glückſeligkeit die Welt von guten Fürſten, was gute Fürſten ſie an denen Erz-Herzogen habe.

I.

III. Gute Fürſten ſeynd ein Schild ihrer Unterthanen.

WJe viel Gutes mit guten Fürſten auf die Welt komme, mögen wir, die wir uns über die Geburt eines Erz-Herzogs erfreuen, lernen auch von einem, welcher den Tod-Fall eines Königs betauret, und in ſeinen Klagen bezeuget hat, daß gar viel Gutes auch mit einem nicht gar zu guten Fürſten abgeſtorben ſeye. Der Jammer, welchen David über das Hinſcheiden des erſten Monarchen in Iſrael angeſtimmet, iſt in dem anderten Buch der Königen ausführlich aufgezeichnet. Wie der mit ſchwarzen Wolken überzohene Himmel endlich in Regen und Donneren ausbricht, ſo hat der in äuſſerſte Betrübnuß geſetzte David nicht nur häufige Thränen vergoſſen, ſondern auch mit heftigem, obſchon unſchuldigem Fluchen um ſich gewettert. Von dieſem letzteren waren ſonderlich einige Berg getroffen. David heulete: Montes Gelboe nec ros, nec pluvia veniant ſuper vos! Ach Gelboe! ach du unglückſeliges Gebürg! der Himmel ſelbſt erhärte, ſo weit er dich bedecket. Kein Thau ſoll dich mehr anfriſchen, kein Regen befeuchten, quia ibi abjectus eſt Clypeus fortium, Clypeus Saul, dann du biſt der verwunſchene Ort, allwo wir unſeren ſtarken Schild verlohren haben. Er betauret, wie ich gemeldet, den Tod ſeines Fürſten: und dieſen Tod nennet er den Verluſt eines Schilds. Schon genug, daß wir verſtehen mögen, was wir durch die Geburt eines Löblichen Fürſten empfangen, nemlich was David durch den Tod ſeines Fürſten verlohren zu haben meynet, Clypeus fortium, einen ſtarken Schild. Das Erſte, was die Unterthanen durch ihre Fürſten genieſſen, iſt der Schirm und die Sicherheit. Wie der Kriegsmann, dem ſein Schild entfallen, denen Pfeilen ſeiner Feinden bloß ſtehet, und leicht verwundet wird, ſo iſt ein Reich, worinnen die Lands-Fürſtliche Familie ausgangen, denen

2do Reg. c 1. v. 21.

Vide D. Thomam 22. q. 76. & S. Ambroſ. lib. 2. de Cain c. 8.

verderblichſten Anfällen frey geſetzet. So oft hingegen dergleichen Fürſtliche Stammen-Baum einen friſchen Zweig treibet, eben ſo oft kommet denen untergebenen Völkerſchaften eine neue Schirm-Decke zu. Wir haben ſolchemnach überflüßige Urſach unſer Frohlocken mit Wünſchen zu vermengen, den höchſten Ort unſeres Oeſterreich, unſer Königliche Burg zu benedeyen, und zu ruffen: O beglückte Stadt! O geſeegneter Platz! welcher unlängſt einen neuen Schild unſerer Sicherheit in dem neugebohrnen Erz-Herzog aufgefangen: Et ros, & pluvia veniat ſuper te: der Himmel ſolle fernerhin ſeinen Seegen über dich nicht nur thauen, ſondern wie einen Platz-Regen ergieſſen. Durch dieſe himmliſche Ergieſſung ſolle der Flor des Haus Oeſterreich alle Zierden der Erden hinwegſtechen; und die hochgeſtammte Lilien ſollen wie die niedere Feld-Veigel gegen ihm ſeyn. Die Hoheit unſerer Fürſten ſolle wachſen, bis ſie dem Himmel angränzen: das Gebiet ihrer Herrſchaft ſolle nicht kleiner als die Welt, und ihre Unterthanen nicht weniger als Menſchen ſeyn. Die Geſundheit ſolle bey Hof Quartier nemmen: und der Tod das Burg-Thor niemalen finden können. Da ſollen unſere Prinzen mit Cronen, wie die gemeine Kinder mit Nuß-Schalen ſpielen: und hier ſollen die Sieges-Palm wie das Gras wachſen. Und damit ich alle Wünſche in einem zuſammfaſſe: das Glück unſerer Fürſten ſolle ſo groß, als ihre Tugend ſeyn. Sodann werden ſie mehr beſitzen, als die Unterthanen hoffen, die Freunde wünſchen, die Feinde förchten, und die Menſchen gedenken mögen. Inſonderheit bringe unſere Allerdurchleuchtigſte Königin nach Joſepho, und CAROLO der Welt noch ſoviel Erz-Herzogen, daß die Schirm-Decke unſerer Sicherheit vielfältiger werde, als der Schild des tapferen Ajax, welcher doch ſiebenfach geweſen iſt, wie Ovidius bezeuget: Surgit ad hoc Clypei Dominus ſeptemplicis Ajax.

Glückwünſche für das Haus Oeſterreich.

Jedoch iſt eine auch ſo feſt geſtellte Sicherheit noch nicht alles, was wir in und mit guten Fürſten empfangen. Mehr andere Gütter ſeynd in der Schrift durch eine einzige Gleichnuß angedeutet. Wie die erſte von dem David, da er über den Tod des Saul klaget, durch den Schild abgeſchilderet worden, ſo werden die andere von anderen, welche für das Leben des Davids ſorgen, durch das Licht erkläret. Nachdem dieſer ſelbſt den Iſraelitiſchen Thron beſtigen, nachdem er ſchon viel ſchwere Krieg geführet, und viel herrliche Siege erfochten, ereignet ſich ungefehr

IV. Gute Fürſten ſeynd ein Licht ihrer Unterthanen.

fehr eine neue Gelegenheit zu ſtreiten, und zu ſiegen. Allein ſeine getreue Unterthanen wollen für dieſesmal nicht zugeben, daß ihr Fürſt an dem erſten, nemlich an dem Streit ſelbſten Theil nemme. Einen Sieg, der ihren König nur die mindeſte Gefahr koſte, ſcheuen ſie mehr als die Niederlage. Seine höchſte Perſohn mögen ſie auf dem Kampf-Platz nicht anſehen, ſein koſtbares Leben wollen ſie auſſer Gefahr wiſſen. Sie beſchwören ihn derohalben, und ſagen: nunmehro ſolſt du mit uns in Krieg nicht hinaus ziehen, damit nicht etwann mit deinem Leben das Licht in Iſrael
2. Reg. c. 21. v. 17. auslöſche: Tunc juraverunt viri David, dicentes: jam non egredieris nobiſcum in bellum, ne extinguas lucernam Iſrael. Wiederum genug, wiederum überflüßig, daß wir erkennen, was uns aufgehe, da ein fürtreflicher Prinz zur Welt gebohren wird, nemlich, was die Iſraeliten zu erlöſchen glauben, wann ihr David von der Welt ſcheiden wurde: ein Licht. Ein Licht ſeynd freylich wohl gebohrne Fürſten, welches GOtt ſelbſt auf den Leuchter geſtellet, der ſie durch ihr hohes Herkommen über andere Menſchen erhoben, und zu deren Leitung vorgeſetzet. Ein Licht, wie die Sonne, welche den Tag gebähret, dann ſie verſchaffen den Wohlſtand des gemeinen Weſen. Ein Licht, wie der Mond, ſo zur Nacht leuchtet, dann ſie ſchützen, und tröſten in trübſeligen Zeiten. Ein Licht durch ihre Geſätze, womit ſie den Weeg zur Ruhe, und Glückſeligkeit zeigen. Ein Licht durch ihre Beyſpiel, welche vielmehr als deren gemeinen Leuten würken. Ein hellſtrahlendes Licht, wann ſie tugendhafte Unterthanen in Gnaden anſehen. Ein ſtark brennendes Licht, wann ſie die Schuldige beſtraffen. Wie der Strahl des Lichts gerad durch die Luft dringet, und von denen Winden nicht gerucket wird, ſo haltet ein gerechter Fürſt im Rechtſprechen ſeine Gleichgiltigkeit, und laſſet ſich noch durch Schmeichlen, noch durch Ohrenblaſen entweder für böſe Menſchen gewinnen, oder wider die gute aufhetzen. Wie durch den Einfall des Lichts die ſchön: und wilde Farben entdecket werden, ſo weiß ein kluger Fürſt mittels ſeiner durchdringenden Einſichte, Fähigkeit und Großſprechen, Wahrheit und Heucheley, Paßion und Eifer wohl zu unterſcheiden. Wie bey dem Anbruch des Lichts die wilde Thier ſich verkriechen, alſo werden von einem tugendhaften Fürſten abentheuerliche Laſter-Bälke in ſeinen Staaten nicht gedultet. Neben dem Licht kan die Finſternuß nicht beſtehen: und in einem Land, welches ein weiſer Fürſt beherrſchet, wird die Unwiſſenheit niemalen überhand nemmen. Das

Vielfältige Urſachen, auf welche ſich die Gleichnuß guter Fürſten mit dem Licht gründet.

Taglicht iſt allen gemein: und auch die Gutthaten eines mildreichen Fürſten erſtrecken ſich auf alle ſeine Unterthanen. Das Licht der Sonnen ſchlagt die Nebel zuruck: und ein ſtarkmütiger Fürſt begegnet denen nicht anderſt, welche ſeine Länder feindſelig überziehen, und in trübſeligen Stande ſetzen wollen. Das Licht thut nur trieffigen Augen wehe: und die Tugend eines Fürſten beleidiget niemand, als den Neid. Gleichwie demnach das aufgehende Morgen-Licht alles ermuntert, alſo bringt eine Fürſtliche Geburt die allgemeine Fröhlichkeit. O! wievieles ſeynd wir GOtt dem Vatter und Urſprung deren Lichtern verpflichtet, wann er uns auf Erden dergleichen Licht anzündet, durch die geſeegnete Geburt eines Fürſten, den er mit auserleſenen Gaben Leibs, und der Seelen beglänzet hat.

V. Der Dank, ſo wir GOtt für gute Fürſten ſchuldig ſeynd, zeuget von ihrem Wert.

Unſere Schuldigkeit dafür hat Chriſtus ſelbſt in ſeinem Evangelio mit ſehr hoher Farb abgebildet. In der bekannten Parabel von dem ungerechten Haushalter werden unterſchiedliche Schuldner aufgeführet, und durch ſelbe nach Lehr deren Vättern die Gattungen deren Gaben, ſo wir Menſchen von GOtt empfangen, und wovor wir ihm mehr oder weniger, nach dem Gewicht ſolcher Gaben verbunden ſeynd, angedeutet. Unter dieſen Schuldnern ſtehet an dem erſten Ort derjenige, welcher auf die Frag: Quantum debes Domino meo? Wieviel biſt du meinem Herrn ſchuldig? Antworten müſte: Centum cadmos olei: Hundert Tonnen Oels. Der erſte demnach, oder gröſte Schuldner iſt, welcher das Oel empfangen. Wer iſt aber der, ſo durch dieſen erſten und gröſten Schuldner vorgeſtellet wird? Chryſologus antwortet: der Iſraelit, das auserwehlte Volk. Seine Fürſten und hohe Prieſter wurden mit dem geheiligtem Oel geſalbet, und dahero iſt durch das gelibene Oel die Verleihung ſolcher Fürſten zu verſtehen: Debebat Judæus oleum, quod Chyrographo legis ad ungendos Reges, Prophetas, & Sacerdotes Chriſtiani Chriſmatis acceperat in figuram, donec ad ipſum Regum, & Prophetarum, & Sacerdotum Principem perveniret. Der werteſte Schatz ſeynd theuere Fürſten. Derowegen iſt Iſrael ein ſo groſſer Schuldner vor GOtt, weiler von GOtt mehr gute Fürſten erhalten: Debebat Judæus oleum, quod ad ungendos Reges acceperat. Ja! hocherleuchter Lehrer! ja goldener Redner! ich will deinen ſinnreichen Ausſpruch nicht entgegen ſtehen. Vor Zeiten mag wohl Judenland ſeiner tugendhaften Fürſten halber der gröſte Schuldner bey GOtt geweſen ſeyn:

Luc. 16. v. 5.

S. Chry. ſol. ſerm. 126.

seyn: anjetzo aber ist solcher Schuldner ein ganz anderes Volk. Wir selbst, wir Vasallen des Erz-Haus von Oesterreich seynd diese Schuldner; nnd wir seynd es auch gar gern. Unter denen zeitlichen Güttern, womit uns der freygebige Himmel geseegnet, seynd unsere Fürsten, und Erz-Herzoge das erste und allerschäzbareste. O wie gut ist uns, daß hierinfalls unser Schulden-Last immerzu anwachse, daß dem ertheilten Schatz erst unlängst in dem kleinen CAROLO eine so grosse Beylag zukommen!

II.

VI. Fürtrefflichkeiten deren Erz-Herzogen von Oesterreich.

WEr recht erkennet, was ein Erz-Herzog von Oesterreich seye, der weiß diese Gab zu schäzen, oder vielmehr, der weiß, daß diese Gab nicht zu schätzen seye. Was unter denen Sternen die Sonne, unter denen Elementen das Feuer, unter denen Vögeln des Lufts der Adler, unter denen Gethieren der Erden der Löw, unter denen Gewächsen der Indische Palmbaum, unter denen Metallien das Gold, unter denen Steinen die Diamant, unter denen Menschen die Fürsten, das seynd unter denen Fürsten die Erz-Herzoge von Oesterreich: die Durchleuchtigste, die Obriste, die Scharfsichtigste, die Großmächtigste, die Nutzbareste, die Scheinbareste, die Fürtreflichste. Ihre Andacht macht sie bey GOtt, wie ihre Milde bey denen Menschen beliebt. Wie in denen Geschichten allen Claudiern die Hoffart, allen Scipionen die Herzhaftigkeit, und allen Borboniern die Streitbarkeit angeschrieben wird, so muß man denen Prinzen von Oesterreichischem Geblüte die GOttes-Forcht zueignen, obwohlen nur darum, weilen an ihnen die GOttes-Forcht mehr, als alle übrige Tugenden, nicht aber weilen alle übrige Tugenden weniger, als bey anderen Fürsten hervorleuchten, dann auch ihre Mäßigkeit ist nicht in gemeiner Maß auch deren, welche davon einen Ruhm haben, und ihre Güte ist das Allerbeste in der Welt. Vermög jener beherrschen sie vor allen ihre eigene Macht: und kraft dieser dienen sie ihren Unterthanen. Die Herrschsucht ist ihnen so unbekannt, als das Herrschen angebohren, weilen sie wohl erkennen, daß diese Begierde eine rechte Flamm seye, dero Unersättligkeit von dem zugelegten Ueberfluß wachset, und endlichen doch zu einer Hand voll Aschen wird. Dahero geschiehet, daß sie zwar keinem anderen Fürsten um seine Länder, wohl aber andere Länder uns um unsere Fürsten beneiden, sonderbar wan bey ihnen die Nachricht erschallet, wie mildreich und gnädig diese unsere Fürsten mit uns handlen. Was

Zorn-

Zornmut, Gramſucht, und Gift heiſſet, iſt aus ihren Gemütern wie die Nattern und Schlangen aus der Inſel Malta auf ewig verbahnet: hingegen iſt in dieſen Gemütern die allerſüſſeſte Mild- und Freundlichkeit, wie in der Landſchaft Attica das beſte Hönig zu finden. Doch mangelt auch die nothwendige Schärfe der Gerechtigkeit nicht. Allein dieſe tragt das Schwerdt, wie Hercules ſeine Keule, nur gegen die Geſpenſter und Abentheuer deren Laſtern, welche denen Menſchen viel mehr, als die Straf ſelbſt, ſchaden. Derowegen haben wir Fürſten, unter deren Beherrſchung die Gute niemalen elendiglich, und die Böſe niemalen glückſelig ſeyn mögen, als wann ſie gute werden. Wir haben Fürſten, welche alle gute Menſchen lieben: und von allen guten Menſchen geliebt werden. Sie wachen für aller, und alle, für ihre Wohlfahrt. Niemand feindet ſie an, als der ſie beneidet, zum Zeichen, daß er nichts als Tugend und Ehre bey ihne finde; dann der Wurm des Neides greift nur tugendhafte Seelen an, wie hingegen andere an denen Leichen, und Aeſern ſich ſpeiſen. Wir haben Fürſten, welche (wie jener gar fein geredet) alſo leben, daß ſie lang regieren: alſo regieren, daß ſie lang leben ſolten. Wir haben Fürſten, welche GOtt unterthänig, ſeiner Kirchen zugethan, ihren Freunden getreu, ihren Feinden erſchröcklich, und ihren Unterthanen gnädig ſeynd. Ein Erz-Herzog von Oeſterreich, was iſt er? Ein Kunſt-Stuck der Natur, ein Pfleg-Kind der Gnad, ein Sohn des Glückes, und ein Vatter ſeiner Unterthanen.

Ovid. Triſt. lib. 5.

VII. Dieſe Fürtreflichkeiten werden dem neugebohrnen Erz-Herzog durch eine Weiſſagung zugeſprochen.

Solte ich anjetzo alles dieſes auch unſerem neugebohrnen Erz-Herzog CAROLO durch eine Weiſſagung zuſprechen, ſo werde ich meine Augen gegen dem Firmament nicht erheben, noch die Sterne zu Rath ziehen, um bey deren hierinfals betrüglichem Licht in das Künftige hinein zu ſchauen. Nein! mein Himmel, den ich betrachte, iſt das Haus Oeſterreich ſelbſt. Genug iſt zu wiſſen, daß CAROLUS aus dieſem entſprungen, dann ein Sproß dieſes Stammens kan ſo wenig ohne Cron-würdiger Tugend, als die Früchten des Granatenbaums ohne Cron; und ohne heldenmäßiger Starkmut, als die Roſen ohne Waffen, gezeiget werden. Ungeachtet deſſen muß ich doch meinen Zuhörern einige Anmerkungen, ſo ich über die Zeit dieſer glückſeligen Geburt geſtellet habe, zu ihrem Troſt nicht verhellen. Was ſie enthalten, hab ich bey Ladung zu dieſer Predig etwas Unerwartetes genennet, und nicht

unbil-

unbillig, weilen ich vermuten kan, daß sehr wenige von allen, und viele auch von keinem dieser Umständen einige Erkanntnuß besitzen. So hab ich dann mittelst aufmerksamen Erwegen, und fleißigem Nachsuchen gefunden, daß unser neugebohrner Erz-Herzog zu einer Zeit: wir mögen den Tag, oder das Monat seines Auftritts in diese Welt betrachten: gebohren worden, welche von GOtt sowohl für die ganze Welt, als besonders für sein Durchleuchtigstes Erz-Haus mit ganz ausserordentlichen glückseligen Begebenheiten immerzu gesegnet worden, und welche uns dahero einen Anlaß geben können, dergleichen Glückseligkeiten auch mit und von ihme zu erwarten. Nur aufgemerkt! CAROLUS ist gebohren in gegenwärtigen Monat Hornung; und in eben diesem Monat ist nach einhelliger Rechnung deren Schriftkündigen von dem Patriarchen Noe jene Taube aus der Archen freygelassen worden, welche ihm hernach den grünenden Oel-Zweig, daß von dieser Zeit her angenommene Sinnbild des Friedens zugetragen. Mir pflanzet diese Erinnerung eine Hofnung in das Gemüt, auch unser unschuldiges Täublein, der kleine CAROLUS, habe uns bey seinem Auftritt an den freyen Luft das Pfand des Friedens mit sich gebracht, welchem der Friede selbst bald folgen werde. Lasse mich auch in so gesteifter Hofnung nicht stören, ob mir schon von neuen Kriegs-Rüstungen erzehlet wird. Wann die Wind zum heftigsten rasen, ist es ein Zeichen, daß sich selbe bald legen werden. Und mit dem Krieg hat es gar oft eine gleiche Beschaffenheit. Sobald die Schiffer das Nestlein des gecrönten Eis-Vogel auf denen Flutten erblicken, verheissen sich selbe auch bey dem gröſten Sturm eine nahe Meer-Stille. Und warum sollen nicht auch wir unseren CAROLUM in seinen Purpur-Fatschen als einen Vorbotten ansehen, daß deren Waffen-Geräusche bald versausen, und der unter denen Füssen sovieler Kriegsmänner erschütterte Welt-Theil Europa zur Ruhe gelangen werde, zumalen die Geburt solcher Prinzen die Friedfertige in ihrem guten Vorhaben zu stärken, und denen Unruhigen ihre wider sinnige Absichten gewaltig zu verrucken pfleget. CAROLUS ist gebohren in gegenwärtigem Monat Hornung, und in eben diesem Monat ist im Jahr eintausend sechshundert drey und achzig mit dem Oesterreichischen Kayser Leopoldo dem Ersten, und dem Churfürsten in Bäyern Maximiliano Emanuele eine sehr enge, und genaueste Bindnuß errichtet worden. Mir kommet bey dieser Erinnerung zu Gemüt, daß eine vollkommene

Alciatus Emblem. 179.

Vide Cornel à Lapide & alios in c. 8. Gen.

Solche Weissagung gründet sich auf die Umständ des Monats seiner Geburt,

Vide Schenkelii Diar. 3. Febr.

Aussöhnung dieser beeden Durchleuchtigsten Teutschen Häusern nicht fern seye, und zumalen in Oesterreich ein neuer CAROLUS die Welt, in Bayern ein anderer Carolus, die Regierung angetretten, so erfreuliche Aenderung, und Neuigkeit zuversichtlich möge erwartet werden. Die Gleichheit zweyer Diamanten steigeret den Wert des ein und anderen: und die Vereinigung dieser zwey Durchleuchtigsten Häusern kan, und wird beeder Wohlstand, Macht, und Ansehen vergrösseren. CAROLUS ist gebohren in gegenwärtigem Monat Hornung; und in eben diesem Monat hat man im Jahr ein tausend sechshundert drey und neunzig zu Cölln geschlossen, daß fürohin der Unter-Rheinische und Westphälische Kreis ein zahlreiches Kriegsheer auf denen Beinen halten solle, den Rheinstrohm von denen Franzosen rein zu halten, und ihre gewaltthätige Anfälle abzutreiben. Solche Erinnerung bringt mich auf den Gedanken, anjetzo werden alle Reichs-Kreise in diesem Punct zusammentreffen, daß sie keinen Franzosen in ihrem Cirkel gedulten wollen, in Erachtung, daß jenes Haus, welches ihre heylsame Unternemmungen gegen so verdrüßliche Gäste zu unterstützen jederzeit seine ansehnlichste Macht darangestrecket, nunmehro mit einer neuen Grund-

Vide Calen. lar. Brand. Hist.

Saulen vermehret worden. Man sagt alleweil, daß die Palmbaum gegen die Gewohnheit anderer Bäume fruchtbarer werden, wann sie nahe beysamm gestellet werden: man kan aber mit mehrerer Gewißheit glauben, daß die Früchten einer allgemeinen Vereinigung unter denen Teutschen Fürsten häuffige, und herrliche Siege seyn werden. CAROLUS ist gebohren in gegenwärtigem Monat Hornung; und in eben diesem Monat ist im Jahr eintausend sechshundert acht und siebenzig die weiland Durchleuchtigste Königin in Pohlen Eleonora, seines Ur-Anherrn von Mütterlicher Seite, nemlich des Kayserś Leopoldi Schwester, an Carl den fünften Herzog zu Lothringen, und Welt-berühmten Feldherrn, als seinen Ur-Anherrn von Vätterlicher Seite, zu Neustadt in Oesterreich durch das zweyte Ehe-Band vermählet worden. Ich kan nicht zweiflen, daß gleichwie durch solche Vermählung beyde glorreiche Häuser schon damalen enge verknüpfet worden, also durch diese Geburt das eine und andere beglückt seyn werde, und zu ihrem Trost in dem neugebohrnen CAROLO die Mütterliche Schönheiten, und die Vätterliche Helden-Geister, wie in dem Amethist der Purpur des Rubins, und die Flammen des Diamants zusammenkommen werden. CAROLUS ist gebohr-

S. Isid. lib. 16. Etymol. c. 5.

bohren in gegenwärtigem Monat Hornung; und in eben dieſem Monat des Jahrs eintauſend fünfhundert fünf und zwanzig hat aus ſeinen Mütterlichen Voreltern der groſſe Kayſer Carl der Fünfte durch ſeine Kriegs-Obriſte bey Pavia denen Franzoſen eine wichtige Schlacht abgewunnen, und deren König Franciſcum den Erſten gefangen. Und in eben dieſem Monat des Jahrs eintauſend ſieben und neunzig hat aus ſeinen väterlichen Vorfahrern der gröſte Held Godefridus ein Herzog von Lothringen, und Heerführer des ganzen Chriſtlichen Heers, auf der beruffenen Creutzfahrt um das heilige Land, den mächtigen Solyman ſamt ſeinen dreymal hundert tauſend Saracenen in Syrien auf das Haupt geſchlagen, und dardurch ſich den Weeg geöfnet, die Stadt Jeruſalem zu berennen und zu erobern, allwo er der Erſte aus allen ſeinen Soldaten die Mauren beſtigen, und der Erſte aus allen Chriſten als König geherrſchet. Ich muß hoffen, daß unſer neugebohrner CAROLUS, der von ſolchen Helden abſtammet, auch von ihren Heldenthaten nicht abweichen, und wie ein Erz-Herzog von Geburt, alſo ein Erzheld in denen Werken ſeyn werde. Was rede ich aber ſo lang nur von denen Glückſeligkeiten des Monats, welches von der Geburt unſeres CAROLI noch merkwürdiger worden iſt?

Vide Buchholzer in Indice Chronol. mihi fol. 516.

Vide Fucherium, Guilielm. Tyrinm. & alios.

VIII. Nicht minder auf die Umſtände des Tages, an welchem er gebohren worden,

Auch der Tag ſeiner Geburt iſt ſchon gar oft in denen Jahrs-Läuffen der Welt durch gleiche Glückſeligkeiten ein ſchöner Tag geweſen. Dann dieſer Tag ſeiner Geburt, der erſte Hornung, iſt derjenige, an welchem im Jahr der Welt dreytauſend neunhundert und neun der Römiſche Burgermeiſter M. T. Cicero des Catilinæ, und ſeines Anhangs verderbliche Anſchläge wider die Römiſche Freyheit nicht ohne Gefahr ſeines Lebens zernichtet; und dieſer Tag ſeiner Geburt, der erſte Hornung, iſt auch derjenige, an welchem im Jahr eintauſend zweyhundert und zwanzig von denen Chriſten die Stadt Peluſium in Egypten, obſchon mit groſſem Blutvergieſſen, erobert worden. Ich gedenke, unſer CAROLUS werde nach Gewohnheit ſeines Erz-Hauſes ſowohl dem Römiſchen Reiche, als der Chriſtlichen Kirch erſprießliche Dienſte thun, und um die Freyheit des erſten keine Gefahr ſcheuen, und für den Aufnahm der anderen auch ſeines Fürſten-Blut nicht ſparen, wann es die Noth erfordern ſolte. Der Tag ſeiner Geburt, der erſte Hornung, iſt derjenige, welcher auch von allen Römiſchen Calendern, als der Geburts-Tag des

Vide Cauſin.

Vide Fuldenum.

Hercules angeſetzet wird. Ich ſage, wann Hercules jemalen in der Welt geweſen, ſo wird unſer CAROLUS der anderte, oder wann der alte Hercules nur ein Gedicht iſt, ſo wird unſer CAROLUS der erſte ſeyn. Der Tag ſeiner Geburt, der erſte Hornung, iſt derjenige, an welchem ſein Ur-Anherr Leopoldus, Erz-Herzog von Oeſterreich, erwehlter Römiſcher König, im Jahr eintauſend ſechshundert acht und fünfzig von Prag aus ſeine Reis nach Frankfurt zur Kayſerlichen Crönung angetretten. Was ſoll ich gedenken? Was ſagen? Entweder wird das Leben unſeres neugebohrnen Prinzens eine lautere Reis zu Cronen, oder ſolle er ſelbſt der Vorbott ſeyn, daß ſein Durchleuchtigſter Erzeuger bald einen ſolchen Weeg zu machen habe, welchen ihm die ungemeine Verdienſte ſeines Hauſes um das Römiſche Reich, und noch vielmehr ſeine eigene Fürtreflichkeit ſchon vorlängſt gebahnet. Was ſag ich aber nur von denen Glückſeligkeiten dieſes Tages? CAROLUS iſt gebohren ſogar in einem geſeegneten Augenblick. Wohl recht in einem geſeegneten Augenblick, dann ich halte für eine Fügung der mildreichen Vorſehung GOttes, daß eben aus dieſer Kirch um die Zeit der Entbindung unſerer allergnädigſten Frau und Landes-Mutter, das Hochwürdigſte Gut auf den Burg-Platz zwar zu einem Kranken getragen, zugleich aber nach löblicher Gewohnheit mit ſelbem gegen die Königliche Gemächer von dem Prieſter der Seegen gegeben worden. Gleich nach ſolchem Seegen tratte CAROLUS auf die Welt. Was ſolle ich gedenken? Was ſagen? Erinnere ich mich deren Göttlichen Geſchichten, ſo bedunket mir unſer kleine CAROLUS den Gröſten unter allen, ſo von Weibern gebohren worden, nicht gar viel ungleich, als in deſſen Geburts-Haus Chriſtus von dem Prieſter, wie in des Johannis von Maria, zur Beſuchung wolte getragen werden, da er noch in Mütterlichem Leib verſchloſſen ware. Schaue ich Luce. 1.
in die weltliche Jahr-Bücher, ſo finde ich dieſem jüngſten Prinzen des Hauſes Oeſterreich dem erſten Stifter ſeiner Hochheit, Rudolpho dem Grafen von Habſpurg ganz ähnlich, deme auch ein Prieſter, ſo das Hochwürdige Gut einem Kranken zugetragen, der Vorbott künftiger Erhebung geweſen. Dem auserwehlten Volk Exodi. 15.
iſt auf deſſen Zug nach dem gelobten Land GOtt in einer Wolken-Saulen vorgetretten: da ich nun weiß, daß CAROLUS ſeine Wanderſchaft in dieſe Welt unter Vortrettung des mit denen Geſtalten des Brods umwölkten GOtt angetretten, ſtelle ich die Weiſſagung: daß ſie für ihme mit Hönig und Milch

flieſ-

Auch des Augenblicks, in welchem er auf die Welt getretten, der geſeegnet ware,

Grund der vorgemachten Weiſſagung aus Göttlicher Schrift.

flieſſen, und auch ſeinem Haus alle Glückſeligkeiten zuſtröhmen werde. Und ſolche Weiſſagung iſt gar nicht ein ſchmeichleriſches Liedlein, welches nur nach dem, was die Menſchen gern hören, geſtimmet iſt. Mit nichten: Ich bin des Schmeichlen, auch ſonſten, und noch vielmehr im Predigen ganz unfähig. Meine Weiſſagung hat in dem Wort GOttes, ſo mir vorzutragen obliget, ſeinen Grund und Beweis, mit deſſen Vorſtellung ich ſchlieſſe. Unlaugbar iſt, daß man denen Oeſterreicheriſchen Fürſten zu ihrem Ruhm nachſprechen kan, was der Weiſe anderen fürnehmen Menſchen zueignet:

Exod. 13.

Eccli. 44. v. 10. & ſeq.

Illi viri miſericordiæ ſunt, quorum pietates non defuerunt: Sie ſeynd Fürſten von einer ungemeinen Mildigkeit, und von einer ſtandhaften Andacht. Derowegen iſt eben ſowohl gegründet, wann man dieſen Fürſten zuſpricht, was auch der Weiſe jenen Menſchen verheiſſen, und gleich hinzugeſetzet: Cum ſemine eorum permanent bona: Daß ihre Nachkommenſchaft bey ihren Güttern, wie ihre Güte bey ihrer Nachkommenſchaft verbleiben werde: Hæreditas ſancta nepotes eorum, & in teſtamentis ſtetit ſemen eorum. Gleichwie bey ihnen die Kinder von denen Eltern die Tugend erben, alſo werden auch die Erb-Gütter dieſer Eltern von ihren Kindern nicht entwendet werden. Bewege ſich nur immer die ganze Welt: ſie wird mit allem dem unſere Fürſten von ihren Erb-Rechten nicht rucken: In teſtamentis ſtetit, dann ſie ſeynd auf allen Rechten der Natur, deren Völkerſchaften, und deren Geſätzen gegründet: Et filii eorum propter illos in æternum manent. Semen eorum, & gloria eorum non derelinquetur. Wegen denen Gottſeligen Voreltern dieſes Stammens wird dieſer Stamm niemalen ohne Nachkommen: und dieſe Nachkommen wegen ihrer eigenen Tugend niemalen ohne Glori ſeyn.

IX. Helden deren Nahmen, und Thaten dem neugebohrnen Erz-Herzog zugeeignet werden.

So iſt es: zu keiner Zeit werden dem Haus Oeſterreich ſeine Fürſten, oder deſſen Fürſten Ehr, und Glück, entgehen. Ehender wird der Winter ohne Schnee, und der Schnee ohne Weiſſe; ehender der Sommer ohne Sonnenſchein, und dieſer Sonnenſchein ohne Hitz; ehender der Frühling ohne Blumen, und die Blumen ohne Geruch; ehender der Herbſt ohne Früchten, und die Früchten ohne Geſchmack, als ein Welt-Alter ohne Oeſterreichiſchen Herrſchern, und die Oeſterreichiſche Herrſcher ohne unſchuldigen Sitten, ohne feurigen Geiſtern, ohne blühendem Ruhm, und ohne

vergnüglichen Güttern ſeyn. Inſonderheit wird unſer neugebohrne Erz-Herzog CAROLUS, JOSEPHUS, EMANUEL, JOANNES, ANTONIUS, PROCOPIUS nicht kleiner als Carl der Groſſe, welcher die meiſte Teutſcher Fürſten übertroffen; ſo beliebt als Joſephus der Erſte, den die ganze Welt geliebet; ſo glückſelig als Emanuel König in Portugall, der ſich mit Eroberung deren Oſt-Indiſchen Eylanden bereichet; ſo Sieghaft als Johannes Hunniades der Statthalter in Ungarn, der nicht öfter geſtritten als geſieget, und doch ſehr oft geſtritten hat; ſo tapfer als Antonius Herzog in Lothringen, welcher von ſeinen unerſchrockenen Unternehmungen von der Welt den Zunahmen des Kühnen erhalten; ſowohl begabet als Procopius Marggraf in Mähren, der von ſeinem witzigen Kopf, von ſeiner wohlberedten Zung, und groſsmütigem Herz in denen Geſchichten vielen Preis hat, und folgſam ein Begrif deren vortreflichſten und glückſeligſten Fürſten, daß iſt, alles mit einem Wort: ein Erz-Herzog ſeyn,

Vide la Roque.

Balbinus Epitom. rerum Bohem. lib. 4. c. 9.

* Imhoff Schem. luſit. pa. 15.

A M E N.

Die

Die vier und zwanzigſte Predig.

Von

Wahrer Bemitleydigung deren im Fegfeuer leydenden Seelen.

Gehalten an dem Vor-Abend ihres allgemeinen Chriſtmilden Andenkens auf dem groſſen GOttes-Acker auſſer dem Schotten-Thor zu Wien bey denen WW. EE. PP. Benedictinern unſerer lieben Frauen von dem Berg Serrato. Im Jahr 1741.

Inhalt.

Antriebe zur Bemitleydung und Hülf für die im Fegfeuer leydende Seelen. In dem I. Theil werden ihre Peinen, und Verlaſſenheit; in dem II. Theil der Nutz und Schaden, ſo aus der ihnen geleiſteten Hülf, oder dero Vernachläßigung denen lebenden Chriſten zuſtehet, beſchrieben.

Vorſpruch.

Qui parcè ſeminat, parcè & metet: & qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet.

Wer geſparſam anſäet, der wird auch geſparſam erndten: und wer reichlich anſäet, der wird auch reichlich erndten. In der 2. Epiſt. zum Cor. 9. Vers 6.

I. Urſachen: warum die offentliche Grabſtätte GOttes-Acker genennet werden.

WIr befinden uns auf einem jenen Orten, denen die alte und teutſche Chriſten den Nahmen GOttes-Acker zugeleget. Ich erachte: es könne noch der Zeit und dem Ort, in und an welchem ich rede, anſtändig, noch denen Seelen

len, oder denen Menſchen, von und zu welchen ich rede, unbeliebig ſeyn den Urſprung dieſes Nahmens zu unterſuchen, zu erforſchen: warum jenes Erdreich, wohin wir unſere verwelkte Leiber lieferen, mit deme, aus welchem wir unſere Blumen und Früchten ziehen, einerley Nahm tragen, und hiemit in einen Vergleich geſtellt werden ſolte. Hab reiflich nachgeſunnen, und finde einen zweyfachen Grund ſolcher Benennung, zwey Urſachen die Chriſtliche Grabſtätte mit denen Aeckern zu vergleichen. Eine ſolche Urſach wird genommen von denen ſchon Verſtorbenen, die andere von denen noch Lebenden. Die erſte Urſach, ſo uns die Verſtorbene geben, hat guten Grund in Göttlicher Schrift, und zwar in dem erſten Sendſchreiben des Apoſtels an ſeine Corinthier. Dort redet er von dem Begraben nicht anderſt als von Anſäen, von denen Freythöfen wie von denen Feldern, von denen Gräbern gleich denen Garten-Bethern. Er will durch die Hofnung des ewigen Lebens die Forcht des zeitlichen Todes aus unſeren Gemütern vertilgen. Derowegen redet er vorhinein ſoviel von dem Siege, welchen der Sohn GOttes dem Tod aberhalten, und wie er durch ſeinen Tod unſeren Tod entkräftet habe. Wir ſollen uns nur erinneren: Quoniam Chriſtus mortuus eſt pro peccatis noſtris ſecundùm ſcripturas, & quia ſepultus eſt, & quia reſurrexit tertia die, daß Chriſtus zwar geſtorben, daß er zwar begraben, aber daß er auch wiederum auferſtanden ſeye. Daraus könten wir ſchlieſſen, was heftigen Stoß er durch ſein Sterben dem Tod verſetzet. Er ſeye zwar von dem Creutz in das Grab geſunken, aber gleich dem Elephanten, welcher auf denjenigen fallet, der ihn verwundet, und durch dieſen Fall nicht ſoviel ſich, als ſeinen Feind, verletzet. Wie es der Weſpe ergehet, wann ſie in einen lebendigen Cörper ſticht, ſo ſeye dem Tod wiederfahren, da er das Leben ſelbſt angefallen: daß er ſeinen Stachel laſſen muſte. Nothwendig hätte er ſich in ſeine Senſe eine groſſe Scharte geſchlagen, als er ſie wider Chriſtum geſchwungen, der eine Felſen ware. Daher komme, daß er in uns nicht ſo heftig mehr würcken möge. Er fehle zwar die Menſchen noch immerfort, aber ſo unkräftig, daß ſich dieſe bald wiederum aufrichten wurden. Er verſchlinge uns auch anietzo, aber nicht anderſt als dort ein Wallfiſch den Propheten, daß er uns wiederum hervorgeben müſſe. Jetzt hätten wir das Grab nicht mehr ſoviel zu ſcheuen, nachdeme ſelbes uns noch milder als der Mütterliche Leib worden, aus welchem wir bey der Geburt einen nicht ſo guten und wohlgeſtalten Leib, als

Die erſte iſt genommen von der Auferſtehung deren Todten.

1. ad Corinth. 15 v. 5.

Unkräften des Todes nach dem Tod Chriſti.

1. ad Corinth. 15. v. 4.

Jon. c. 2. v. 11.

aus

Eigenschaften deren seligen Leibern nach der Auferstehung:

aus dem Grab bey der Auferstehung zum Leben hervorbringen. In dem Grab verfauleten nur unsere Müheseligkeiten; und dort verwesete nicht nur, was Verwesliches an uns ist, sondern auch die Verwesenheit selbsten. Wann wir uns zu Grab legten, wurden nur die Verderbnussen ausgezogen: und wann wir aus dem Grab wiederum aufstunden, unserem Wesen viele Verbesserungen angelegt. Wir wurden aus dem Grab kommen wie die Schmelz-Werke aus dem Ofen: mit verschiedenen Auszierungen, oder wie das Eisen aus jenem Ungarischen Wasser, in welchem es zu Kupffer wird, in einer theurerer Gestalt. Aus dem Grab wurden solche verherrlichte Leiber erst glänzend erscheinen gleich dem Mond, welcher sein Licht von dem Niedergang herbringt. Aus dem Grab wurden sie aufstehen mit neuen Kräften, welche kein Widerstand überwinden könte, wie Antæus von dem Fall auf die Erden, von welchem er wider den Hercules verstärket wurde. Aus dem Grab wurden sie hervorkommen mit besonderer Schnelle und Hurtigkeit fast gleichwie (wann doch wahr ist, was Cardanus erzehlet) die alte Weiber aus jenem Brunn in der neuen Welt, in welchem sie wiederum die Gestalt junger und frischen Mädgen anziehen. Aus dem Grab wurden sie aufsteigen ganz geläutert, wie der Weyhrauch von der Glut, wo er sein dickes Wesen lasset, und zu einem durchdringenden Rauch wird. Doch Paulus entwirft diese Eigenschaften der zum Leben auferstehenden Leiber viel besser, da er das Begraben mit dem Ansäen, und die Grabstätt mit denen Aeckern vergleichet. Man höre ihn selbst: Seminatur, seynd hiervon seine Wort in schon gedachtem Brief: Seminatur in corruptione, surget in incorruptione, bey der Beerdigung wird der Leib in das Grab wie der Saamen in die Erde geworfen, um darin zu verfaulen: bey der Auferstehung wird er besser als die Erden-Gewächse hervorgehen, um niemalen zu schwelken. Hier deutet er auf die Gab der Unleydlichkeit, kraft welcher der Leib so unverletzlich seyn wird, als die Strahlen der Sonne, die durch kein Messer zerschnitten, in dem Wasser nicht naß, in dem Feuer nicht geschwärzt, in dem Koth nicht besudlet werden, und kraft welcher wir unter all jenen Dingen, so uns anjetzo schaden, so unbeschädiget seyn werden, als ungebissen Daniel unter denen hungerigen Löwen, und wie ganz seine Gesellen in denen verzehrenden Flammen. Seminatur schreibt Paulus weiter, seminatur in ignobilitate, surget

1. ad Corinth. v. 42.

Ihre Unleydlichkeit,

Dan. 14. Dan. 3.

in gloria, bey der Beerdigung wird der Leib in die Erden geworfen ganz verblichen, wie die dürre Saamen-Körnlein: bey der Auferstehung wird er hervorsteigen ganz wohlgestaltet, wie die schön-gefärbte Blumen. Hier deutet er auf die Gab der Klarheit durch dero Beylegung all unsere Glieder einen Glanz von sich werfen sollen, welcher noch gröſſer als jener, den Mopses an der Stirn von dem Berg Sinai getragen, den doch kein menschliches Aug ertragen konte, und welcher nicht kleiner als jener, so Christus in seinem Angesicht auf dem Berg Thabor gezeiget, der doch der Sonne selbsten nicht weichen dürfte. Seminatur setzet der Apostel noch ferner, seminatur in infirmitate, surget in virtute, bey der Beerdigung wird jener Leib in die Erde geworfen, der im Leben schwach, träg, und langsam gewesen, in dem Tod aber gänzlich ermattet ist, gleich dem Saamen, so ein Theil der abgewelkten Blume ist: aber bey der Auferstehung wird solcher Leib denen kräftigsten Früchten gleichen durch seine Stärke; und von dieser Stärke wird er auch eine Behendigkeit haben, welche dem Flug deren Vögeln, der Schnelle deren Pfeilen weit vorkommen, und auch die Eilfertigkeit deren Gedanken einholen wird. Diese wird ihm so geschwind von einem Welt-Angel zu dem anderen, als der Engel jenen Propheten von seinem Acker in Judenland bis nach Babylon tragen mögen. Seminatur, schliesset Paulus endlich, seminatur corpus animale, surget corpus spiritale, bey der Beerdigung wird ein Leib in die Erden geworfen, welcher ohne durchdringende Kraft, wie insgemein der Saamen ohne Geruch ist: aber bey der Auferstehung wird er durchdringlicher seyn, als der stärkeste Geruch deren Rosen. Hier deutet er auf die Gab jener Durchdringlichkeit, vermög welcher die Leiber deren Seligen mehr denen Geistern, als Leibern gleichen werden, vermög welcher solche Leiber andere leibliche, und sonst widerständige Sachen ungehindert durchziehen können, wie Christus in seiner Geburt den reinen Leib Mariæ, nach seinem Tod den schweren Grabstein, nach seiner Urständ die verschlossene Thür, in seiner Auffahrt die Himmel selbst durchdrungen, alles ohne Verletzung, wie das Licht die Fenster, wie eine helle Stimm durch Papier, wie der Luft durch eine dünne Leinwad. So redet Paulus von unserem Begraben und Auferstehen. Er vergleichet demnach das Begraben mit dem Anſäen, die todte Leichen mit denen Saamen-Körnlein, die auferweckte Leiber

Ihre Klarheit,

Exod. 34.

Matth. 17.

Ihre Schnellfertigkeit.

1. Cor. 15.

Ihre Durchdringlichkeit,

Leiber mit Blühe- und Früchtenreichen Aehern. Und darum reden wir ja recht, daß wir jene Erden, in welche dieſe Leiber begraben, und aus welcher ſie wiederum auferſtehen werden durch die Würkung GOttes, einen Acker, und zwar einen GOttes-Acker nennen.

II. Die andere Urſach wird genommen vom Nutzen deren Lebenden.

Noch eine Urſach haben wir zu dieſer Benennung, die von uns Lebendigen ſelbſt, und unſerem Nutzen genommen wird. Freythöf ſeynd jene Ort, wohin wir unſere Verſtorbene das letztemahl begleiten. Jene Ort, auf welchen wir uns derſelben beſonders erinneren. Jene Ort, welche von allen anderen zum Gebett, zum Opfer für die Abgeſtorbene, zu ihrer Hülf und Troſt, ſo ihnen von uns zukommet, gewidmet ſeynd. Eben derohalben ſeynd ſie ſehr fette und Frucht-reiche Aecker nicht ſoviel für die Abgeſtorbene, als für uns Lebende. Ich verſpühre gar wohl, daß viel aus meinen Zuhörern ſolche Folge nicht begreiffen. Daß ihre Gedanken ſchon meinen Worten widerſprechen. Daß ſie bey ſich ſelbſt den Gegenſatz ſchlieſſen, und ſagen: ſeynd Freythöf jene Ort, in welchen von uns denen Abgeſtorbenen beſondere Hülf und Troſt zukommet, ſo ſeynd ſie ja vielmehr ſolche Aecker, welche ihnen nicht uns tragen, und Frucht bringen. So ſchlieſſen viel, aber durch eine ganz unrichtige Folg. Ich behaupte gegen ſelbe und wiederhole: jene Ort, wo denen abgeleibten und gepeinigten Seelen von uns Hülf und Troſt zukommet, ſeynd die fetteſte und fruchtbareſte Aecker nicht ſoviel für die Abgeſtorbene, als für uns Lebende, weilen wir aus dieſem Troſt, und aus dieſer Hülf ſo groſſen Nutzen und Verdienſt ziehen. Was wir immer dieſen Seelen geben, iſt wenig, nur einfach, wie der Saamen gegen dem, was wir dafür empfangen, welches wohl hundertfach iſt, wie die Früchten eines guten Erdreichs. Darum wer für ſich ſelbſt viel gewinnen will, der würke viel für ſie, dann ich kan ihn verſicheren: Qui parce ſeminat, parce & metet: & qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet, wie er ſich hier verhaltet im Ausſtreuen, ſo wird es ihm gelingen im Einziehen. Wer dieſen Seelen ſeine Hülf verſaget, der verurſachet ſeiner Seele groſſen Schaden: Qui parce ſeminat, parce & metet: und wer hingegen ſich befleiſſet ihnen nach aller Möglichkeit beyzuſpringen, der nutzet ſich mehr, als denen, welchen er nutzen will: Qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet. Eine Lehr iſt dieſe, welche ich aus meinem Paulo geſchöpft, und vor-

träglich trachte anheut, an diesem Ort, auf dem GOttes-Acker zu erklären. Christen! unmilde Christen! wann jenes Feuer, welches sogar die Geister angreiffet, euere Herzen nicht erweichet, und ihr auch gleichet denen so rauhen und hohen Gebürgen, die auf ihren Gipfeln noch Schnee halten, da in denen Thälern alles für gröster Sommer-Hitz schwöllet. Wann euch zur Bemitleydung, und Hülf deren in dem Fegfeuer angehaltenen, und so unaussprechlich gequälten Seelen nicht beweget ihr äusserster Nothstand, euere höchste Schuldigkeit. Wann euch nicht beweget ein natürliches Mitleyden, die übernatürliche Antriebe, und euere Gemüther so verwildet seynd, als jene Wüsten in Asien, welche weder ein vom Himmel fallender Regen, noch eine aus der Erden aufgehende Brun-Quel befeuchtet und ermildet. Wann euch darzu nicht bewegen die Befehl GOttes, die Ermahnungen deren Vättern, und ihr noch härter seyd als die Felsen, welche doch Moyses und Aaron für das durstende Volk nicht umsonst angeschryen. Wann euch alles dieses nicht beweget, so muß euch doch rühren der grosse Schaden, in welchen ihr unvermeydlich verfallet, da ihr denen im Fegfeuer leydenden Seelen zu helfen unterlasset: so muß euch doch aneifern der grosse Nutzen, welchen ihr gewißlich erhaltet, wann ihr zu ihrem Trost euer mögliches beytraget. Derowegen werde ich in dem anderten Theil meiner Rede diesen Schaden und Nutzen deren Lebenden vorstellen, nachdem ich bevor in dem ersten werde abgebildet haben: wieviel die Verstorbene leyden, und wie wenig sie bemitleydet werden. Wer aus euch Christliche Zuhörer den Nutzen geniessen, und dem Schaden entgehen will, der seye bereit.

Antriebe die leydende Seelen zu bemitleyden.

Num. 2. v. 8.

Vortrag: vier dieser Antrieben werden in denen zwey Theilen meiner Rede ausführlicher vorgestellet.

I.

III. Peinen der im Fegfeur leydenden Seelen.

Man solte sich festiglich einbilden, die Reden deren Christlichen Predigern seyen anheut ganz unnütz, nicht daß sie fruchtloß, sondern daß sie unnöthig seyen. Man solte gedenken, Christliche Gemüther bedärften weder eine Vorstellung, noch Ermahnung sich deren zu erbarmen, von denen sie durch ihren unfehlbaren Glauben schon überredet seynd, daß selbe in dem Erbarmens-würdigsten Stand sich befinden. Man könte fast nicht sehen, warum noch anjetzo von denen Canzeln dergestalt heftig geschryen werde um Barmherzigkeit für diejenigen, von deren Peinen die Schulen soviel entsetzliches lehren, die Vätter so viel bewegliches schreiben, die Geschichten soviel trauriges erzehlen,

die

die Erſcheinungen ſoviel wehemüthiges weiſen, GOtt ſoviel offenbaret, die Engel ſo vieles verkünden, und jeder Catholiſche Menſch ſchon vorhinein ſo vieles weiß. Schon überflüßig ſolle ſeyn unſere Herzen anzuhitzen, wann wir auch nicht mehr wuſten, als daß ſie im Feuer ligen. Hierdurch wiſſen wir ſchon, daß ſie die gröſte Qual leyden, ſo uns Menſchen in Sinn kommen mag, nachdem der ſinnreiche Tertullianus das Feuer: Omne ingenium crudelitatis, für den allerſchärfeſten Werkzeug der Grauſamkeit gehalten. Was Entſetzung verwirret die Sinnen, was Mitleyden beweget das ganze Jngeweide, wann wir ſehen, daß ein Uebelthäter auf ſeinem Scheiterhauffen nur etliche Minuten brenne, und nicht alſogleich aufgeriben werde? Nun wiſſen wir von denen in das Fegfeuer verwiſenen Seelen, daß ſie brennen, und zwar insgemein ſehr lang brennen müſſen. Jhre Pein iſt zwar nicht ewig, aber doch langwierig. Wahr iſt: in der Schrift wird die Höll als ein ſtehender Feuer-Teich entworfen: Qui non inventus eſt in libro vitæ, miſſus eſt in ſtagnum ignis, weil ſie allzeit dauret: und hingegen das Fegfeuer wie ein dahin flieſſender Flammen-Strohm vorgeſtellet: Fluvius igneus, rapidusque egrediebatur, weil es endlich aufhöret. Aber dieſes Endlich bedeutet Vielen, und denen Meiſten ein gar lang verſchobenes End. O GOtt! in dem Feuer bedunken alle Stund wie die Jahr: und in dem Fegfeuer ſeynd noch darzu die Jahr ſo wohlfeil als die Stunden. Nur dieſes zu wiſſen wäre genug. Und doch iſt es wenig von deme, was wir wiſſen. Wir wiſſen, daß ſie im Feuer, wir wiſſen, daß ſie in einem langwierigen Feuer ſeynd, und wir wiſſen noch darzu, daß ihr Feuer mit keinem Feuer zu vergleichen ſeye. Unſer natürliches Feuer iſt ſo lau gegen dem ihrigen, als das gemahlene gegen unſerem natürlichen. Jedoch auch dieſe Ausdruckung iſt noch zu ſchwach die Kräften ihrer Flammen in rechter Stärke abzumahlen. Mehr iſt, daß auch alle wiſſen: wie das Höllen-Feuer dem Fegfeuer in der Dauere, ſo ſeye das Fegfeuer dem Höllen-Feuer an der Peinlichkeit zuzeiten überlegen. Auch dieſes kan wenigen unbekannt ſeyn, nachdem hiervon der Spruch Auguſtini: Idem ignis purgat electum, & cruciat damnatum, miro tamen modo purgantibus gravior eſt, cum non ſit illis æternus, aller Orten herumgetragen wird. Den faſt unglaublichen Ausſpruch ganz glaubwürdig zu machen, und die Sach zu erklären dienet gar fein die Gleichnuß, welche David geſtellet

De Anima. c. 1.

Des Höllen- und Fegfeuer Unterſchid.

Apoc. 20. v. 15.

Dan. 7. v. 10.

Apud S. Thom. diſt. 21. q. 21. art. 1. & in ſuppl. q. 700. art. 2. in c.

ſtellet über ein Feuer, ſo die Sünden züchtigen, und die Sünder
Pſalm. 82. v 15. reinigen ſolte: Sicut ignis, qui comburit ſylvam. Ein groſſer Unterſchied iſt zwiſchen jenem Feuer, ſo ein noch grünes, und zwiſchen jenem anderen, ſo ein ſchon dürres Holz in Brand bringen ſoll. Das erſtere würket mit gröſſerem Praßlen und Wüten als das andere, weilen dem erſten die Feuchtigkeit widerſtehet, aber dem anderen die Tröckne ſchon eine Vorbereitung gemacht. Und mit dieſem letzteren gleichet ſich das Feuer der Höll, ſo nur ſtraffet, mit dem erſteren hingegen das Fegfeuer, ſo zwar ſtraffet, aber auch reiniget. An denen verdamten Seelen findet die Höllen-Flam etwas, ſo ihr ſchon zubereitet, und leicht Feuer fanget. Die wegen der Unkeuſchheit verdammt werden, kommen eben aus der geilen Liebes-Glut: ſie ſeynd rußige Kohlen. Die der Haß in die Höllen ſtürzet, werden ja von einem Feuer in das andere geworfen, von dem Rach-Feuer in das Straf-Feuer: ſie ſeynd noch glüende Brände. Allen Verdammten iſt ſchon vorhero in der Seel an der übernatürlichen und heylmachenden Gnade, humidum radicale, dasjenige entgangen, was in ihnen ſoviel, als in denen Leibern die natürliche Feuchtigkeit iſt.
Joan. 15. v. 2. Chriſtus ſelbſt hat ſie mit dürren Reben verglichen, die nur in das Feuer tauglich ſeynd. Nichts dergleichen findet ſich in dem Fegfeuer. Dieſes Feuer muß wüten, und eben darum heftiger wüten in jene Seelen, welche denen ganz feuchten und noch grünen Zweigen ähnlich ſeynd: Sicut ignis, qui comburit ſylvam. Dieſe Seelen haben das Leben der Gnad, den Saft deren Tugenden. Sie ſeynd geliebte Freundinen GOttes, beſtimmte Erben des Himmels. Und weil ſie dannoch mit denen Feinden GOttes, mit denen Gefangenen der Höllen einerley Feuer fühlen müſſen, eben dieſes macht, daß dieſes Feuer in der Höll, und im Fegfeuer nicht einerley ſeye. Ueberall, in dem Fegfeuer, und in der Höll iſt dieſes Feuer denen Seelen ſo unerträglich, als uns Menſchen unbegreiflich; doch plagt es die mehr, welche es einmal entlaſſen muß, und nicht allzeit plagen darf, als die, welche allzeit darinnen verharren, und leyden müſſen. Und wann du noch nicht erreicheſt: wie und auf was Weiſe dieſes geſchehe, ſo ſag ich mit Auguſtino: Miro modo, es geſchiehet auf eine wunderſame Weis.

IV. Qual des Verlangens nach dem Himmel.

Obwohlen wir aber die Heftigkeit ihres Feuers nicht ermeſſen können, ſo wiſſen wir doch zugleich, daß auch dieſe ſo hoch und über unſern Begrif geſteigerte Hitze

Hitze noch nicht der letzte Grad ihrer Peinen seye. Mehr quälet sie jenes Feuer, so sich bey dem Licht der Glori, als das sich an der Höllen-Glut angezündet: sie leyden weniger in dem Fegfeuer, dann aus dem Himmel: von dem Feuer, als von ihren Begierden. Die entfernte Freuden des Himmels fühlen sie schmerzhafter, als die gegenwärtige Peinen des Fegfeuers, oder unter denen Peinen des Fegfeuers seynd die entfernte Freuden des Himmels die allerärgeste. Nicht so schwer fallt, ein höllisches Feuer schon empfinden, als der himmlischen Wollust noch nicht geniessen. O Paradeis! wie kanst du das Verlangen entzünden, und den Verlangenden brennen! O Paradeis! Paradeis! du diesen Seelen allzeit so geliebter, und dannoch jetzo so Qual-voller Nahm! der wie das Hönig von dem Berg Imetas die gröste Süßigkeit mit eben so grosser Bitterkeit vereinet! Die Begierden nach GOtt, nach dessen Anschauung verdringen ihre Flamm. Dann gleichwie die geniessende Liebe eine vergnügliche Hitz hat, so ist hingegen die Hitz der Verlangenden eine unerträgliche Pein, um soviel mehr, oder weniger, als der Gegenstand des Verlangens oder der Liebe, daß eine und die andere mehr oder weniger verdienet. Daraus last sich urtheilen, was unbarmherzige Henker die im Fegfeuer leydende Seelen an ihren eigenen Begierden haben, als welche dem Genuß des höchsten Guts, denen Umarmungen GOttes schon so nahe seynd, und dannoch so gewaltsam zuruck gehalten werden. Wann dort ein kleiner Johannes, bevor er auf die Welt getretten, schon aufhupfet, halten solches zwar andere Vätter für einen Freuden-Sprung, Chrysostomus aber für das Stampfen einer heiligen Ungedult, die nicht ertragen kunte, daß ihm sein Heyland in dem Jungfräulichen Leib Mariæ schon gegenwärtig, und er durch den Leib seiner Mutter von selbem geschieden seye, derowegen auch den Mütterlichen Leib nicht für einen Mütterlichen Leib, sondern für einen greulichen Kerker, die Mutter nicht als eine Mutter, sondern wie eine Tyrannin, sich selbst nicht als ein Kind, sondern als einen Martyrer ansiehet: Exultavit, & tanquam injustam custodiam quatiebat, quasi Matri dicens: inique facis O Mater! Martyrem stringis. Ich sage aber, das so grosse Verlangen dieses heiligen Kindes ist nur ein Kind gegen der Begierde unserer Seelen, so ein rechter Riese ist. Wir sehen mit was Gewalt und Zerschmetterung der Natur ein unter die Erden versperrtes

Beyspiele deren, so von ihren Begierden gequälet werden.

S. Chrysost. hic.

Feuer

Feuer ſeinen Ausgang ſuche; und dannoch ſehen wir an dieſem ausbrechenden Feuer nur einen kühlen Schatten jener brennenden Begierden, welche in dem Himmel ihren Gegenwurf, und unter der Erden ihren Auffenthalt haben müſſen. Wann dort ein zwar ungerathener Sohn Abſalon von ſeinem Vatter David zur Gnad, aber nicht zur Verhör genommen, in die Stadt, aber nicht vor das Angeſicht gelaſſen wird, ſagt er ganz unverholen heraus: Obſecro, ut videam faciem regis, quod ſi memor eſt iniquitatis meæ, interficiat me. Daß er lieber ſeines Lebens, als des Vätterlichen Angeſichts beraubt, und entweder mit dem Leben einen Anblick des Vatters, oder mit deſſen Verweigerung den Tod haben will. Was iſt wohl aber dieſe Begierde eines ſolchen Sohnes gegen der Begierd einer heiligen Seele? So wenig als Abſalon ſelbſt gegen ſolche Seel in der Heiligkeit, und David gegen GOTT in dem Werth iſt. Ein Pfeil der an einen Felſen trift, wird von eben jenem Gewalt, der ihn gegen dieſelbe getragen, zuruckgeſtoſſen, und gehet darüber zu Trümmern: und ſo wäre faſt nicht verwunderlich, was doch ohnmöglich iſt, daß die unzertheiliche Geiſter vor Schmerzen zergliebeten, da ſie von der Heftigkeit ihrer Begierden ſo gewaltig gegen GOtt getriben, und von deſſen Gerechtigkeit ſo erhärtet abgewiſen werden. Wann Scipio über das Meer nach Africa ſchiffet, um dieſen Welt-Theil zu einem Theil des Römiſchen Reiches zu machen, können ſeinen Begierden weder Segel noch Ruder genug thun: Ut nulli ei neque remi, neque venti ſatisfacerent: und was wird die Seufzer derenjenigen ſtillen mögen, welche durch einen feurizen Strohm zu denen Bächen deren Wollüſten, mit welchen der Himmel übergehet, waden müſſen? Ein verbrenntes Land, ein Land, in welchem die Menſchen Geſpenſter, und andere Thier lauter Abentheuer ſeynd, kan die menſchliche Anmuthungen ſo rege machen, was unleydliche Brunſt werden ſie dann fangen von denen unendlichen Freuden? Wie werden ſie ſtreben nach jenen Landſchaften, die von dem Glanz der GOttheit beleuchtet werden? Deren Inwohner Engel ſeynd? Woraus alle Müheſeligkeit vertriben iſt? Und wo das Vergnügen zu Haus iſt? Von uns zwar werden ſolche Begierden weder geprüfet, noch gefaſſet. Ein mit böſer Feuchtigkeit angefüllter Magen fühlt keinen Hunger: und Thier, welche wenig Blut haben, haben auch weniger Durſt; unſer Hertz iſt ohne Begierd nach dem Him-

2. Regum. 14. v. 32.

Plutarch. in vit.

Woher unſere Laugigkeit kom̃t.

Ariſtot. hiſt. anim. lib. 4. c. 6.

Himmel, weilen es voll böſer Begierden iſt. Wir hegen kein hitziges Verlangen nach GOtt, weil wir eine geringe Lieb zu ihm tragen. Wann Daniel zu Babylon nichts anderes als ſein Jeruſalem verlanget, ſo wird er von dem Engel nichts anderes als ein Verlangen genennet: Vir deſideriorum. Als wäre durch das peynliche Wüten ſeiner Begierden all anderes Weſen in ihme aufgezehret, daß darvon, das iſt, von ihm ſelbſt, nichts als das Verlangen geübriget: jetzt kan ich mir vorſtellen, oder jetzt erſt kan ich mir nicht genug vorſtellen, wie eindringend und durchfreſſend die Begierden derenjenigen ſeyn müſſen, welche nicht aus denen Gefängnuſſen zu Babylon, ſondern aus dem unterirrdiſchen Brenn-Ofen ihre Erlöſung, und nicht in Jeruſalem, ſondern in dem Himmel ihren Einzug erwarten. Der Geyer rauffet ſich ſelbſt die Federn aus, und zerfleiſchet aus Grauſucht die eigene Bruſt, wann ihm die verfolgte Taube entfliget: eine ſolche Wild-Art haben auch ſchöne Begierden: ſie nagen den Verlangenden, ſolang ſie den Verlangten nicht nieſſen. Wann der Prophet die Bedrängnüſſen ſeines von GOTT vielfältig geſtraften Volks uns beſchreibet, und eine Plag gegen der anderen abwäget, ſo will er uns vergewiſſen: Melius ſuit occiſis gladio, quam interfectis fame, daß denen bey weitem nicht ſo wehe geſchehen, welche von dem Schwerdt zerſchnitten, als denen, welche von dem Hunger aufgefreſſen worden: nicht anderſt ſollen wir reden von dem Fegfeuer. Wir ſollen bekennen: dort bey einem hölliſchen Feuer braten, verurſache keinen ſolchen Schmerz, als von denen himmliſchen Begierden ſieden und aufwallen. Unleydentlich ſeynd die Flammen des Fegfeuers, aber doch leydlicher als das Verlangen des Himmels. Auch die unempfindliche Stein zeigen eine Unruhe, wann ſie von ihrem Endzweck, dem Mittel-Punct der Erden entfernet werden, und die Flüſſe führen durch ihre Geräuſche gleichſam die Klage, und durch Ueberſchwemmung des Erdbodens die Rache, wann ihnen der Lauf in das Meer gehemmet wird: wie werden es dann zarte Seelen empfinden, und wie werden ſie über dieſe Empfindung ſich klagen, da ihnen auf dem Weeg zu dem Ziel aller Hofnungen, und zu dem Meer aller Freuden feurige Wehrde vorgeſtellet ſeynd? Wir wiſſen ihren Wehemuth und Jammer: wir wiſſen alles dieſes, und dannoch iſt alles, was wir wiſſen, gar wenig gegen dem, was wir nicht wiſſen.

Dan. 9. 23.

Thren. 4.

V.
Verlaſſenheit deren im Fegfeur leydenden Seelen.

Weilen wir nun von ihren Peinen ſo gar vieles wiſſen, und noch darzu erkennen, daß wir das Mehrere nicht erkennen, ſolt ſich ja jedermann, wie ich gemeldet, ganz feſtiglich einbilden, das über dieſes Wiſſen kein ferneres Reden mehr forderlich ein Mitleyden über ihre Schmerzen, und eine Neigung zu ihrer Hülf zu erlernen. Inſonderheit ſolten alle für unglaublich halten, daß man denen Chriſten noch zureden müſſe, wenigſt diejenige in ihren unerträglichen Qualen nicht zu vergeſſen, und zu verlaſſen, denen ſie bevor entweder durch die empfangene Gutthaten verbunden, oder durch gleiches Geblüt verwandt, oder durch beſondere Zuneigung ganz ergeben geweſen. Ich ware unter anderen einer, der ſolches Vertrauen allzeit gehabt. Die Zartigkeiten, ſo dergleichen Leute über ihre Sterbende erwiſen, machten mir gar gute Hofnung, daß ſie denen Verſtorbenen nicht unmild ſeyn wurden. Die heiſſe Zäher, welche jene Ehe-Frau dem kalten Toden-Schweiß ihres Ehe-Herrn zugemiſchet, und welche bey ſeinem Abdruck aus ihren trüben Augen, wie die Tropfen des Abend-Thau aus denen Wolken, wann der Tag von unſerem Geſichts-Kreiſe ſcheidet, gefallen. Das Zetter-Geſchrey jener Kinder, welche bey dem Trauer- und Leich-Gang ihrer Eltern wie der Wetter-Schall aus dem verſchwärzten Luft entſtanden. Die Troſtloſigkeit, und Beſtürzung jenes Menſchen über den Tod-Fall ſeines gnädigen Gönners, ſeines guten Freundes, die uns überredet hat, daß der Pfeil des Tods auf einmal zwey Herzen, wie jenes Lothringiſchen Herzogs drey Vögel getroffen, und durchſtochen, bey dem Verſtorbenen den Leib getödtet, und bey dem Lebenden die Seel verwundet. Dieſe Thränen, dieſes Zetter-Geſchrey, dieſe Troſtloſigkeit, und Beſtürzung waren in meinen Augen ganz ſichere Bürgen eines unauslöſchlichen Andenkens, einer gefliſſenſten Hülfleiſtung, ſo dieſer Ehe-Mann von ſeiner Gemahlin, dieſe Eltern von ihren Kindern, dieſer Gutthäter und Freund von ſeinen Lieblingen zu gewarten hätte. Ich hab mich aber gar nicht ſelten verſehen. Ich hab öfters an ſolchen Menſchen bey dem Abſchied deren Ihrigen viele Zäher geſehen, viele Klagen gehöret, aber nach dem Tod wenig Sorg um ihre Seelen, geringen Fleiß für ihre Erlöſung verſpühret. Wie ſoll ich nun dieſes verſtehen? Eine Finſternuß, ſo ſich bey dem Hinſcheiden des Erlöſers ereignet, gibt mir ein Licht, dieſe Leut recht zu kennen. Das Evangelium berichtet uns, daß zu der Stund, da

Einiger Menſchen falſches Mitleyden über das Abſterben ihrer Freunden.

da dem Erlöser das Lebens-Licht erloschen, auch die Sonn an dem Himmel ihren Glanz verlohren habe: Obscuratus est Sol. Ingleichen, daß sich damalen auch die Erden erschüttert und beweget
Matth. 27. v. 15. habe: Terra mota est. Hieronymus haltet die Bewegung der Erden für einen Erfolg auf die Verfinsterung der Sonne. Warum aber? Warum soll die Erden nicht stehen, wann die Sonn nicht leuchtet? Man vernehme erstlich, was die Weltweise, und hernach was gemeldter Vatter zu Erläuterung dieser Sach rede. Von denen Weltweisen lernen wir, daß die Erden von dem Licht der Sonne nicht nur das Licht, sondern auch die nutzbariste Einflüsse habe. Ihre Strahlen seynd eben soviel Canal, durch welche in die Metallien ihr Glanz, in die Kräuter ihre Kraft, in das Gethier viele Eigenschaften, und in die Welt der gröste Nutzen fliesset. Daraus last sich erkennen, wieviel Vortheile der Erden, wann der Sonnen ihre Strahlen, entgehen. O! so last sich auch argwohnen: die Erden habe sich bey Verfinsterung der Sonne so beweglich bezeiget, nicht weil der Sonne ihr Licht erloschen, sondern weilen ihr selbst dero Einfluß ausgetrocknet. Hieronymus füget noch was anderes bey. Er sagt: Terra tremuit, quia fugiente sole æternam mortem timuit. Das Beben der Erden seye ein Zittern gewesen. Dieses Zittern seye von einer Forcht, und diese Forcht von daher entsprungen, weilen die Erde bey dem Abtritt der Sonne sich künftighin nicht viel Gutes versprochen. Weil sie beforchten, wann ihr die Sonne entfliehet, werde ihr der Untergang nahen. O! der sagt es ja klar, daß sich die Erde nicht soviel über die Sonne bestürzt, als für sich selbsten geforchten habe. Bey der Verfinsterung der Sonne bewegt sich die Erden, aber aus Bedauren des nunmehro entwichenen Nutzen. Bey Verfinsterung der Sonne beweget sich die Erden, aber aus Forcht des zukommenden Schaden. So urtheilet Hieronymus von ihr; und wann er nicht irret, so ist diese Erde eine gar wohl zutreffende Abbildung vieler Menschen, die sich über das Hinscheiden deren Ihrigen so sehr bewegen, und gränen. Ja sie trauren und zagen bey deren Tod, aber nicht so viel, weil diese in das finstere Grab müssen, sondern weilen ihnen nicht wenig nutzliche Zuflüß entgehen, und viel schädliche Folgen bevorstehen. Sie bedauren ihren gegenwärtigen Verlust, und beförchten ihren zukünftigen Schaden. So trauret gar nicht selten die Gemahlin bey dem Tod ihres Ehe-Herrn, nur wegen ihrer Ver-

Ursachen, warum einige über fremden Tod trauren.

laſſenheit, nur aus Forcht deren Betrangnuſſen und Preſſungen, ſo denen Wittwen bevorſtehen, welche bey Abgang des Manns, nicht anderſt, als die Wein-Rebe, wann ſelber ihre Stütze entzogen wird, denen Leuten gleich unter die Füſſe kommen. So trauren viele Kinder bey dem Tod ihrer Eltern, nur weilen ſie noch nicht verſorget, und die hinterlaſſene Erbſchaft zu ihrem ſtandmäſſigen Unterhalt nicht erklecklich. So trauren die meiſte über ihre verſtorbene Freunde, und Gutthäter, nur weilen ſie die Gutthaten, nicht weilen ſie den Gutthäter verlohren. Nur alſo trauren alle dieſe; und eben darum, weilen ſie nur alſo trauren, weilen ihnen nur um ſich ſelbſt iſt, weilen ſie die lebende Freunde nur wegen ſich ſelbſt geliebet, derowegen bedauren ſie die Verſtorbene auch nicht anderſt.

VI. Treue und Untreue deren Lebendigen gegen die Verſtorbene.

Und wie die Betrübnuß über den Verluſt, ſo iſt die Sorgfalt für die Wohlfahrt: nemlich nur um die eigene. Dahero erachten ſie wenig, oder gar nichts, was jene leyden, oder wie ihnen zu helfen. O heuchleriſches Trauren! Pfui des ſchändlichen Eigennutzes! Ach unchriſtliches Verfahren! Die getreue Valeria zu Rom erkläret ſich gegen alle Freyer, daß ihr Gemahl zwar für andere, aber nicht für ſie geſtorben, daß er auch in ihrem Herzen ſo lang, als das Herz ſelbſten leben werde. Ein groſſer Ruhm für dieſe heydniſche, aber eine nicht mindere Schand für ſoviel Chriſtliche Matronen, deren Liebe das Leben ihrer Männer nicht überlebet, und öfters noch ehender, als der Mann begraben wird. Die Liebvolle Sulpicia haltet das Vatterland für ein Elend, wann ihr Ehe-Mann aus dem Vatterland in das Elend vertriben wird: und ſie ſchätzet das Elend wie das Vatterland, wann dieſer in dem Elend ſich aufhaltet, wohin ſie ihm ſo freywillig aus dem Vatterland, als ſonſt andere aus dem Elend in das Vatterland folget: wie wenig Ehe-Gatten unſerer Zeiten vergleichen ſich mit dieſer, weilen ſoviele auf der Welt luſtiger Dingen, und derenjenigen ganz vergeſſen leben, welche der Tod von ihren Seiten geriſſen, und die Gerechtigkeit GOttes in ein Land deren Schmerlen in das Fegfeuer verwiſen hat? Die beruffene Epenina kriechet ihrem Geſpons auch unter die Erden nach, da dieſer dem Grab auszuweichen in ein Grab ſich verbirget, und dem Tod zu entfliehen unter die Todte ſich flüchtet. Und ſie gehet mit ihm aus dem Grab auf die Richtſtatt, wohin man ihn von dem Begraben zum Sterben führet. Will auch ſterben mit ihme, und vermeldet, daß ſie des Grabs

Lipſius in polit.

Grabs ſchon gewohnet, und deſſen Ungemach leichter todt, als lebendig ertragen werde: O wie weit ſeynd von dieſer Treu entfernet, deren Liebs-Dienſte nicht weiter, als an die Grab-Schwelle reichen, deren Mitleyden ihre Verſtorbene nicht auch in die andere Welt begleitet, und denen alldort Leydenden Hülf und Tröſtung nachſchicket. Eine Unbarmherzigkeit iſt dieſe, welche über die Grauſamkeit deren wilden Thieren ſteiget. So wird man dann hören von denen ungeheuren Elephanten, daß ſie Schaarweis herbey lauffen, wann einer aus ihnen in eine Gruben gefallen, um ſelben aufzuhelfen: und hingegen hören von denen Menſchen, daß ſie die Seelen ihrer Mitmenſchen, und ihrer Freunde, in den unterirrdiſchen Höllen-Gluften, mitten in denen Flammen ohne Hülf laſſen. So wird man dann ſehen, wie auch die grimmige Tyger von der Liebe, und Mitleyden getriben, jenem Jäger nacheilen, welcher ihre Junge geraubet, um ſelbe deſſen Wut zu entziehen: und hingegen ſehen, daß die Menſchen ſich wenig ängſtigen, und ſorgen, wann ihre eigene Eltern, ihre liebe Kinder, ihre groſſe Gutthäter in die Hände des lebendigen GOttes verfallen, und ſeine obſchon gerechtigſte, doch allerſchärfeſte Züchtigung fühlen müſſen. So wird man dann leſen auch von einem Delphin, daß er an der Seiten jenes erblaſten Jüngling vor Wehemut zerborſtet, den er ungefehr durch ſeine ſcharfe Schuppe verletzet, und getödtet: und hingegen nichts gleiches von denen Menſchen erzehlen können, vielmehr gar wohl wiſſen, daß jenes Frauenzimmer, jener Jüngling, jene Geſpielin, jener Camerad die meiſte Urſach geweſen, daß gewiſſe Seelen ſoviel, und ſo lang in dem Fegfeuer büſſen müſſen, und dannoch anjetzo deren ganz unbekümmert leben, lachen und ſcherzen, da dieſe leyden und brennen. So wird man dann bey dem unvernünftigen Viehe ein Betrübnuß auch über fremdes, bey denen meiſten Menſchen hingegen nur über eigenes Unheyl verſpühren, welche, wann ſie doch ihre Verſtorbene bedauren, nur betrübet, daß ſie ihnen entgangen, nicht, daß ſie in ſolche Pein verfallen ſeynd.

Manche Menſchen ſeynd hierinfals unmilder, als die wilde Thier.

VII. Undankbarkeit deren Erben.

Allein ich ſchreye zu ſehr wider dieſe, welche zwar des Ausſcheltens wohl würdig ſeynd, doch nicht ſoviel, als noch andere, die es weit ärger machen. Es ſeynd Menſchen, welche bey dem Abſcheiden ihrer Freunde, über ſich ſelbſt zu trauren gar nicht Urſach haben, weilen ihnen dabey wenig entgehet, viel aber zukommet.

Wie das Meer zu Zeiten die reiche Ladung eines geſcheitterten Schiffes auf fremdem Ufer auswirft, ſo machts auch insgemein der Tod. Wann er einen das Leben nimmt, gibt er anderen die Lebens-Mittel. Viel könten nicht leben, wann andere nicht verfaulten, und ziehen aus deren tödtlichen Verderbnuß ihren Wohlſtand und Reichthum, faſt nicht anderſt, als der Gold-Käfer Leben, und Farb aus dem Geröcke anderer Thieren. Sie gelangen durch fremden Todfall zu einer ſtattlichen Erbſchaft, zu einer herrlichen Verſorgung, in groſſen Wohlſtand, zu allem Ueberfluß. Sie gelangen durch den Verſtorbenen zu allem Ueberfluß: aber ſie laſſen dannoch eben dieſen Verſtorbenen in äuſſerſter Noth ohne Hülf: Sie gelangen durch den Verſtorbenen in groſſen Wohlſtand: und ſie laſſen hingegen eben dieſen Verſtorbenen in groſſer Pein ohne Erlöſung. Solchen Undank, ſolche Grauſamkeit kan ich ſchon wiederum durch nichts Menſchliches vorſtellen, und ich müſte eine gute Weil ſuchen, bis ich auch unter denen wilden Thieren ſo was Wildes antreffe, welches der Unmenſchlichkeit dieſer Menſchen ähnlich iſt: Man leſet bey einigen, ſo die Würkungen der Natur ſonderlich beobachtet, und in ihre Bücher eingetragen haben, daß aus dem Aas eines zu Tod geprügelten, und darauf in die Erde verſcharrten Rindes allzeit ein Bienen-Schwarm gezeuget werde. Die Bienen haben von dem im Leben ſo hart geplagten, und jetzt unter der Erden verfaulenden Rinde ihr Weſen, ihr Leben, ihre Flügel. Doch verharren ſie bey ſelbem nicht lang: bald fliegen ſie nach denen Blumen, um bey dieſer ihr Hönig zu ſuchen. Sehet! ſo verfahren nicht nur dieſe Thierlein mit jenem Vieh, ſondern auch Menſchen mit Menſchen, Chriſten mit Chriſten, Freund mit Freund. Jene Kinder haben ja ihr Leben, ihre Mittel, ihr ganzes Weſen von ihren Eltern. Sie mit reichen Unterhalt zu verſehen, und auf hohe Ehren zu bringen hat ſich der Vatter ſo hart bearbeitet, die Mutter ſo ſchwer bekümmert: und wie öfters die Bäume von dem Laſt ihrer Früchten gebrochen werden, ſo hat dieſen Eltern die gar zu groſſe Sorgfalt für ihre Kinder das Leben abgekürzet. Woher hat wohl jener nicht unlängſt noch gar arme Tropf die Flügel genommen, daß er ſich auf einmahl ſo hoch geſchwungen? Durch eine unvermuthete Erbſchaft, welche ihm von einem Anverwandten oder guten Freund zukommen. Ihme ſeynd aus fremdem, wie dem Phönix aus eigenem Aſchen, die Federn gewach-

Wird durch das Verhalten derer Bienen.

gewachſen. Wie verhaltet ſich nun aber dieſer Freund gegen ſeinem Gutthäter, jene Kinder gegen ihre Eltern, überhaupt die Erben gegen die Erblaſſer? Habe es ſchon geſagt: insgemein nicht anderſt als jene Bienen, die ich euch kurz vorhero beſchrieben hab. Nachdeme die Leichen in die Erden verſcharret, laſſen ſie auch die Seelen in der Gruben des Fegfeuers. Dieſe verlaſſen ſie, und fliegen zu denen, bey welchen ſie Hönig, das iſt, ihren Scherz, ihre Ergötzung, und ihr Vergnügen finden. Alle Gedanken ſeynd nur dahin gerichtet, wie man das ererbte Gütlein ohne Verdruß genieſſen, mit Luſt verzehren, liederlichen Geſellen, verderblichen Buhlſchaften anhangen möge. Das undankbare Geſind verdienet nicht einmal, daß ich es mit einem Bienen-Schwarm vergleiche: eine Schaar Metzger-Hund ſtehet ſelben viel beſſer zu. O wie viele auf dem Tod-Beth Ligende können nach der Zeit klagen mit David: Circumdederunt me canes multi: Jetzt erfahren wir, daß die um die Ligerſtatt geſtanden, und ſich ſo betrübt angeſtellet, als wir in Zügen gegriffen, wie die hungerige Hunde geweſen, die bey einem hinausgeworfenen Bein zuſammlauffen. Dieſe lauffen ſolchem Bein zu, um ſelbem das noch anklebende Fleiſch abzuſchälen. Dabey zerrauffen, und zerbeiſſen ſie ſich ſelbſt untereinander. Wann endlich von dem Bein nichts mehr zu erzwingen iſt, laſſen ſie ſelbes ligen, und lauft jeder ſeines Orts: Circumdederunt me canes multi, in der That, wie dieſe Hund mit dem Bein, ſo ſeynd mit uns unſere Erben verfahren. Wahr iſt: viel Freund und Bekannte haben uns zur Zeit der letzten Kranckheit beſuchet, ſie bezeigten ein Mitleyden über unſere Schmerzen, eine Sorgfalt für unſere Geneſung, eine Forcht bey unſerer Gefahr, und ſtellten ſich ganz verzweifelt, da wir keine Hofnung mehr hatten. Viel waren auch von dem Tod-Beth nicht zu bringen, und wolten ſich ſo getreu gegen uns, als der Venus-Stern gegen der Sonnen, erweiſen, welcher dieſem Geſtirn nicht nur bey Auf-ſondern auch bey dem Untergang an der Seite iſt. Wir glaubten, daß alles dieſes eine Würkung ihrer Liebe ſeye: und jetzt erkennen wir, daß es nur eine Heuchlerey ihres Eigennutzes geweſen. Die Meiſte ſeynd zugeloffen nur etwas davon zu tragen. Die Hofnung, daß ſie in das Teſtament geſetzet wurden, daß man ihnen zu Gunſt ein Codicill machen werde, daß ſie von unſerer Habſchaft etwas an ſich ziehen möchten, hat ſie wie die erhungerte Hund herbey gelocket. Wie die Hund haben ſie auch gleich nach unſerem Tod des Erbtheils wegen gebal-

Pſalm. 21. v. 17.

Und deren Hunden entworfen.

gebalget, mit Schmähungen einander angebellet, mit Verleumdungen zerbissen, in Streit- und Rechts-Händel verwickelt, hernach wider unsere gemachte Erklärung, und Meynung gehandlet, geistlichen Orten unsere gottselige Vermachtnüssen (pia legata) abgestritten, und nachdem endlich ein jeder soviel und so gut er konte (per fas & nefas) an sich gebracht, gehen sie darvon, gedenken fürohin wenig, oder gar nicht auf uns. Wir waren beflissen sie in einen so glückseligen Stand zu setzen: und sie seynd ganz unbekümmert uns aus dem allerelendesten zu retten. Sie geniessen so grosse Güter von uns: wir nicht eine geringe Hülf von ihnen; und gleichwie ein schlimmes Erdreich durch keine Pflegung zur Fruchtbarkeit gebracht wird, also haben wir unsere Gutthaten diesen verwildeten Gemüthern ganz fruchtloß zugewendet, und wie aus jener Erden nur Unkraut, so ist von diesen Herzen nichts als Undank zu hoffen.

VIII. Fremde seynd mitleydiger gegen die leydende Seelen, als ihre Freund und Erben.

Alles dieses erkennen endlich die betrogene Erblasser mit ihrem grössten Schaden, und inniglichsten Wehemuth in jener Welt: und daß sie alles dieses in jener Welt gar wohl erkennen, stelle ich aus ihrem Mittel einen Zeugen: einen Menschen aus jener Welt. Ihr habt ihn schon öfters reden gehört: nur zweifle ich, ob ihr in seinem Reden alles recht begriffen habt. Man hat euch schon öfters aus dem Evangelio die Wort des reichen Prassers vorgelesen, mit welchen er nicht mehr als ein reicher Prasser, sondern als der allerärmeste Tropf aus der Höll den Vatter Abraham angeschryen. Pater Abraham! seynd diese Wort, Pater Abraham! miserere mei, & mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti sui in aquam, ut refrigeret linguam meam, quia crucior in hac flamma. Vatter Abraham! habe Erbarmnuß mit mir. Schicke mir durch diesen Lazarus auch nur einen Tropfen Wasser zur Labung, ich leyde eine unleydentliche Qual in diesem Feuer. Gar viel wäre in dieser Rede zu bedenken; und unter andern ist nicht leicht zu errathen: warum der unglückselige Mensch eben allein durch den Lazarus, der ihme doch nur Wasser bringen wurde, eine Erquickung verlange, und hoffe. Er hat gleich darauf selbst bekennet, daß er fünf sehr reich begüterte Brüder auf Erden unterlassen. Diese wären durch ihren Ueberfluß vermögend, und durch ihr Geblüt verbunden ihme die allerköstlichste Erfrischung zu schaffen. Warum richtet er seine Begehren nicht dahin? Die Ursach dessen ist nicht, daß er den Lazarus vor sich, und

Luce 16. v. 24.

in der Nahe habe, ſeine Brüder hingegen gar zu ſehr entfernet ſeyen: nein! es iſt viel weiter von der Höll zu dem Freuden-Ort, wo Lazarus vorgeſtellet wird, als von der Höll auf die Erden, wo ſeine Brüder ſich aufhalten: Vidit Abraham à longè, & Lazarum in ſinu ejus. Die Urſach deſſen iſt nicht, daß ihme Lazarus, nicht ſeine Brüder zukommen mögen: nein! Es iſt gar leicht von der Erden in die Höll zu kommen, wie er ſelbſt erfahren: aber es iſt unmöglich aus der Höll zu der Schoos Abrahä, oder aus der Schoos Abrahä in die Höll zu ſteigen, wie Abraham ſelbſt gewieſen, und er ohnedem vor Augen hatte: Et in his omnibus inter nos & vos chaos magnum firmatum eſt, ut hi, qui volunt hinc tranſire ad vos, non poſſint, neque inde huc tranſmeare. Die Urſach deſſen iſt nicht, daß er mit dem Abraham und Lazarus auch von weiten, nicht aber alſo mit ſeinen Brüdern reden konte: nein! Er hätte auf einen Unterhandler, und Bottſchaft bringen können. Hat er doch bey dem Abraham angehalten den Lazarus an ſeine Gebrüder abzuſenden, ſelben eine heylſame Warnung zu bringen: Et ait: rogo te, ut mittas eum in domum Patris mei, &c. Was hätte gehinderet ein gleiches zu begehren, um vor ihm ſelbſt eine Labung abzuholen? Die wahre Urſach, daß er durch Lazarum, und nicht von ſeinen Brüdern erquicket zu ſeyn verlanget, die wahre Urſach deſſen iſt, weil er mehr von dem Lazarus, als von ſeinen Brüdern zu erlangen gehoffet. Obwohlen ihm ſein Stand der Verdammnuß von niemand etwas zu hoffen erlaubet, hat er doch diesfals nicht geirret, daß er darvor gehalten, ehender wurde ein armer Bettler auch deſſen nach dem Ableiben gedenken, und ſich erbarmen, der ihm bey Leben ſogar die Broſam ſeiner Tafel verſaget, als die reiche Erben, denen er alle Güter hinterlaſſen. Dieſe ſeynd nur gewohnet denen Lebenden zu heuchlen, von denen Sterbenden zu erben, nicht aber deren Todten ſich zu erinneren. Sie gebrauchen ſich deren Freunden, wie deren Blumen, nur ſo lang als ſie friſch ſeynd, und eine Erquickung verurſachen. Und gleichwie wir die verwelkte Blumen aus denen Händen werffen, ſo verbahnen ſie aus der Gedächtnuß die Verſtorbene. So iſt auch die menſchliche Undankbarkeit ſchon ſo weit kommen, daß insgemein diejenige gegen denen Verſtorbenen in der Hülf die Allergeſparſamſte ſeynd, gegen denen die Verſtorbene in ihren Vermachtnüſſen die Allerfreygebigſte geweſen.

Ibidem v. 23.

Ibidem v. 26.

Warum der reiche Praſſer von dem Lazarus erquicket werden wolle.

II.

IX. Schade deren, ſo die leydende Seelen zu bemitleyden unterlaſſen.

ICh muß aber (damit ich endlich auf meinen Hauptzweck durchdringe, obwohlen ich zu deſſen beſſeren Erklärung ſowohl die Nöthen deren leydenden Seelen, als die Ermanglungen deren unbarmherzigen Menſchen vorhinein gar nicht umſonſt vorgeſtellet) ich muß aber, ſag ich, dergleichen Menſchen verſicheren, daß ihre Kargheit wohl gar nichts erſpare: Qui parcè ſeminat, parcè & metet. Daß ſie dadurch nichts anderes gewinnen, als ihren gröſten Verluſt. Ich muß ihnen verkünden, was einſtens Zacharias der Prophet denen, die ihnen gleichen, angekündet. Ululate, ſchrye dieſer, ululate quercus Baſan! Wehe euch, ihr Eichenbaum zu Baſan: ihr ſolt jammern und heulen. Die Rede gibt es von ſich ſelbſt, daß ſie nicht auf die Bäume, wohl aber an die Menſchen gerichtet, welche durch die Eichenbaum abgebildet werden, weilen ſie mit dieſen eine Gleichnuß haben. Darum laßt uns nur dieſe Bäume recht anſchauen, ſo werden wir auch jene Menſchen bald erblicken, denen der Prophet nichts als Jammer geweiſſaget. Ululate. Wir wiſſen, daß die Eichen mehr, als andere Bäume, fruchtbar; ihre Früchten aber nicht wie andere Bäumer zur Nahrung, und Erquickung deren Menſchen dienen, ſondern ein Unterhalt, und Speis deren unvernünftigen Thieren, beſonders deren Wildſchweinen ſeyen. O wie gleich ſeynd dieſen Bäumern jene Menſchen, welche vor anderen Menſchen reich ſeynd; von ihrem Reichthum aber nichts dem armen Neben-Menſchen auf Erden genieſſen laſſen, nichts zum Troſt und Hülf deren armen Seelen im Fegfeuer verwenden, hingegen alles widmen zur Abſpeiſung und Sättigung eigener, oder fremder viehiſchen Begierden. Ululate! Wehe euch! ſchreye ich mit dem Propheten dergleichen Menſchen zu. Ululate! Wehe dir gewiſſenloſer Sohn, der du dich weigereſt die Schulden deines Vatters abzuſtatten, hingegen jener verbuhlten Metz (wohl eine rechte Wildſchwein) nichts verſagen magſt, wann ſie auch mehr förderet, als du geben kanſt, lieber mit unerträglichen Unkoſten die unreine Liebes-Glut in dem Herzen unterhalteſt, als mit einem geringen Allmoſen die peinliche Flamm deines Vatters auslöſcheſt, und theuerer deine Verdammnuß, als ſeine Erlöſung bezahleſt. Ululate! Wehe dir leichtfertige Tochter! die du immer verzögereſt dasjenige zu entrichten, was dir deine bald darauf in Zügen greiffende Mutter ſo angelegentlich anbefohlen, hingegen ſo hurtig

Zach 11. v. 2.

Sechs Menſchen gleichen denen Eichen.

zu

zu allem dem bist, was jener verführerische Mensch (wohl ein rechter Wolf) von dir anverlanget. So leichtsinnig schlagst du aus dem Sinn, die dich in ihrem Leib getragen, selten aus ihren Augen, aus ihrem Gedanken niemalen gelassen, allzeit in ihrem Herzen getragen, und noch in ihrer Seel hat. Ululate! Wehe euch GOttes vergessenen Richtern, Räthen, Advocaten, Vormünderen, und Sach-Waltern, die ihr entweder aus nachläßiger Vollziehung euerer Amts-Pflichten, oder zur Vermehrung euerer Besoldungen und Ertragnussen Schuld traget, daß jener letzte Willen so lang nicht vollzohen, jene Schulden nicht abgeführet, jene gottseelige Vermachtnüssen nicht entrichtet worden. Weil ihr so lang in denen Federn, darum sollen jene Seelen noch länger in denen Flammen ligen? Weil ihr euerer garzugrossẽ Gelegenheit nichts entziehet, derowegen werden sie von ihren schmerzhaftesten Peinen nicht erlediget? Weil ihr reiche Leut werden wollet, sollen sie immerfort arme Seelen verbleiben? Ululate! Wehe euch gleisnerischen Menschen! die ihr vorgebet, euere Mittel wären nicht zulänglich eine heilige Meeß anzuschaffen zum Trost deren gepeinigten Seelen, ein Allmosen zu geben zu Austilgung ihrer Schulden bey GOtt. Ja freylich! zu diesem Wenigen seynd euere Mittel nicht erklecklich, wohl aber zum Spielen, zum Gastmahlen, Schmarotzer und Narren, Hund und Pferd zu unterhalten. Ihr seyt verschwenderisch in Bewürthung fremder Gäste: und so karg zur Erlösung euerer Freunden, die ihr Tod bevor aus dem Haus, euer Undank gleich darauf aus dem Gemüt verstossen hat. Ihr seyt auch gegen die Hund mitleydige Menschen: und gegen die Menschen unmitleydige Hunde. Ululate! Wehe euch ungerechten Erben, die ihr denen sogar nichts zukommen lasset, von denen ihr alles empfangen habet.

X

Wie die Verlassenschaft gemeiniglich verwendet werde:

Ezech. 5. v. 2. &c.

Gar fein hat die Verschwendung euerer Gütter der Prophet durch die Abtheilung seiner Haaren abgeschilderet. Auf Befehl GOttes selbst hat er diese erstlich von dem Haupt, und hernach in drey Theil gesöndert. Ein Theil davon ist dem Feuer zu Theil worden: Tertiam partem combures igne in medio civitatis. Der andere ward in Luft gestreuet, und dem Wind überlassen: Tertiam verò aliam disperges in ventum. Der dritte Theil ward in mehrere und kleine Theil zerschnitten: Et assumes tertiam partem & concides gladio. GOtt hat diese Theilung anbefohlen, damit uns eine andere vorgestellet wird. So machen es undankbare, ungerechte Erben. Jene Gütter, welche die Sichel

des Todes ihren Eltern, Freunden und Erblaſſern, wie die Scheer des Propheten ſeinem Haupt die Haar abgenommen, werden von ihnen auch dreyfach eingetheilet. Ein Theil gerathet unter das Meſſer: gehet zu Stucken durch ihre Uneinigkeit, Zwiſpalt und Streit-Handel. Er bleibt in denen Händen deren Richtern und Advocaten, die ſich nicht gar ſelten in Vergleichung deren Erben, wie die Kampel in Schlichtung zeritter Haaren verhalten; indem von dieſem einige Haar gleich gerichtet werden, werden zugleich andere ausgerauft: und bis von jenen einige Gütter denen Erben zugeſprochen werden, ziehen ſie ſelbſt viel ſolcher Gütter an ſich: Tertiam partem aſſumes & concides gladio. Den anderen Theil ererbter Gütter tragt der Wind davon: er wird auf die Hoffart und das Windmachen verwendet: Tertiam aliam diſperges in ventum. Weil die Nachkommen insgemein höher angeſehen, und getitlet, als ihre Vorfahrer ſeyn wollen, weil ſie ſich prächtiger kleiden als der Stand erforderet, und köſtlicher halten als die Einkünften zulaſſen, derowegen werden ſie wie in allen anderen gröſſer, alſo in Mitteln geringer, und endlich gar unvermögend. Der jetzigen Welt recht in die Augen zu leuchten, und über andere zu glänzen, kan nicht geſchehen ohne Erſchöpfung deren Mitteln, ſo wenig das Licht in der Lampen brennet ohne das Oel aufzuzehren. Der dritte Theil kommt in das Feuer: er wird der Liebe zum Brand-Opfer: Tertiam partem igne combures. Dadurch werden die Geliebte beſchenket, die Kuplerinnen bezahlt, die Beyſchläfferinnen unterhalten, und dieſes öfters zur Aergernuß der ganzen Stadt: In medio Civitatis. Samſon nicht allein hat unter denen Händen ſeiner Liebſten Haar laſſen müſſen. Es iſt nichts ſo verſchwenderiſch als ein verliebter Mann: und nichts ſo rauberiſch als ein buhleriſches Weib. Lieben iſt zwar wohlfeil: aber geliebt werden ſehr theuer. Nichts iſt ſo wenig wert, und nichts wird mehr bezahlt, als die Wolluſt. Das Geld, welches ſonſt in dem Feuer Beſtand haltet, verſchwindet in denen Liebs-Flammen, wie in dem Feuer das Queckſilber. So gehen alle drey Theil der reichen Erbſchaften darauf, und kommt auch nicht ein Theil denen zu gut, von welchem alle drey Theil kommen ſeynd, weil nur alles zum Luſt deren Lebenden, nichts aber zum Troſt deren Verſtorbenen verwendet wird. Allein, wehe euch allen! die ihr euere viehiſche Begierden ſo koſtbar mäſtet, und dabey die arme Neben-Menſchen auf Erden verderben, und die arme Seelen im Fegfeuer leyden laſſet.

Zum Rechts-Händeln,

Zum Pracht,

Zurkuß.

Ul-

Ululate quercus Basan. Wehe euch! ihr seyt die von GOtt verfluchte Eichen.

XI. Entsetzliche Fluche GOttes über die unbarmherzige Menschen.

Ja ihr seyt von GOtt verfluchet. Sein Göttlicher Mund ist durch den Mund des Davids über euch erschollen. Dort werden so greuliche und entsetzliche Fluche über sichere Menschen gelesen, die ohne Erschütterung des Gemüts nicht gelesen werden. Ich will nicht anfügen die zeitliche Unheyl, so darin einer Personn und dero Nachkommenschaft entweder gewunschen, oder geweissaget, oder vielmehr zugleich gewunschen und zugleich geweissaget werden. Drey davon, welche weiter hinaussehen, wil ich zur Betrachtung vorlegen. Er soll (heißt es in dem Bann-Liede) er soll vor keinem, auch dem Göttlichen Gerichte bestehen: Pſalm 10 Cùm judicatur, exeat condemnatus. Er soll dem Teufel eingehändiget werden. Diabolus ſtet à dextris ejus. GOtt soll ihm ein unerbittlicher Richter, der Teufel ein Henker seyn. Kein Bitten, kein Flehen soll ihm wider die Verurtheilung des Ersten, und gegen die Peinigung des Anderen verhilflich seyn: Oratio ejus fiat in peccatum. Seine Thränen sollen wie das Oel das Göttliche Rach-Feuer noch mehr entzünden, seine Seufzer die peinliche Flammen nur heftiger anblasen, seine Bitt soll nichts als die Unerbittlichkeit auswürken, sein Gebett nicht wie ein Gebett erhöret, sondern wie eine Sünd bestraffet werden. Entsetzliche Fluche! greuliche Verwünschungen! wen treffen sie? Einen Menschen, der uns an eben diesem Pſalm beschrieben wird. Einen Menschen, der nicht gedenket, daß er ein Mensch seye, weil er die Barmherzigkeit vergessen: Non eſt recordatus facere miſericordiam. Einen Menschen, der denen Armen ihre Bedürftigkeiten nicht geminderet, sondern ihre Betrübnussen vermehret hat: Et perſecutus eſt hominem inopem, & compunctum corde mortificare. Jederman siehet gar bald, daß diese Beschreibung niemand mehr angehe, als jene Menschen, welche sich gegen die leydende Christliche Seelen unbarmherzig, und ungerecht erweisen. Derowegen seynd auch diese vor anderen diejenige, von welchen die traurige Weissagung lautet, und über welche der entsetzliche Fluch ergangen ist. Non eſt recordatus facere miſericordiam: Keiner vergisset eigentlicher deren Erbarmnussen, als der sich deren Verstorbenen nicht erinneret. David selbst weiß die Vergessenheit seiner undankbaren Freunden nicht grauslicher abzumahlen, als wann er sie mit derjenigen vergleichet, welche insgemein denen Todten begegnet. Obliviони datus ſum, ist seine Klag, Pſalm. 30. oblivioni datus ſum tanquam v. 13.

mortuus à corde, ich bin nicht anderſt als ein Todter, das iſt, von Herzen vergeſſen worden. Das Allergrauſamſte an ſolcher Vergeſſenheit iſt, daß ſie eine Vergeſſenheit des Herzens iſt. Ach! wäre ſie vielmehr ein Vergeſſenheit der Augen, der Zunge, deren Händen. Was hilft es, daß die Augen meine vorige Geſtalt nicht vergeſſen, und ſelbe ſo oft in der vorhangenden Abbildung anblicken, wann das Herz meinen jetzigen Zuſtand nicht erweget und bemitleydet? Was hilft es, wann die Zunge ſo viele Erinnerungen machet, ſo oft von mir zu denen Menſchen auf Erden redet, und das Herz ſo ſelten für mich zu GOtt in den Himmel ſeufzet? Was hilft es, wann die Hände meinen verweſenden Gebeinen eine prächtige Grabſtatt errichten, und ich in dem Herzen keinen Platz finde? Ach! daß mich alles andere, nur das Herz nicht vergeſſe, dann die Vergeſſenheit des Herzens iſt eine Vergeſſenheit der Barmherzigkeit. Doch wird die Vergeſſenheit nicht nur denen Verſtorbenen, ſondern auch, und vielmehr denen Lebenden ſchaden. Sie wird ſich ein ſchweres Gericht GOttes zuziehen: Judicium ſinè miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam. Wie unbeweglich und unmitleydig ſich der Menſch in dem Leben gegen die leydende Seelen bezeiget: Non eſt recordatus facere miſericordiam, ſo wird er nach dem Tod ſeinen Göttlichen Richter finden: Cùm judicatur, exeat condemnatus. Jetzt verfolget er vielmehr dieſe allerärmſte Seelen durch eine träge Verzögerung, oder grobe Verweigerung, oder ungerechte Hinderung, oder und zwar meiſtentheils liſtige Verkehrung ihrer letzten Verordnungen: Perſecutus eſt hominem inopem. Wohl recht laßt ſich die Armut, und der Nothſtand ſolcher Seelen mit denen Worten des Pſalmiſten beſchreiben: Introibunt in inferiora terræ, tradentur in manus gladii, partes vulpium erunt, ſie werden unter die Erden fahren, unter das Schwerdt gerathen, und denen Füchſen zu Theil werden. Hier iſt vollkommen entworffen, was ſich mit allen Gütern vieler Verſtorbenen ereignet, mit denen Gütteren des Leibs, der Seel, und Glückes. Die Gütter des Leibs, ihre Gliedmaſſen müſſen unter die Erden, und verfaulen in dem Grab: Introibunt in inferiora terræ. Die Seel mit ihren Kräfften iſt dem Göttlichen Rach-Schwerd unterworffen, da ſie in ſeine allergerechteſte Beſtraffung verfallen: tradentur in manus gladii. Die Gütter des Glückes, ihre Habſchaften ſeynd eben ſo viel-

Vergeſſenheit des Herzens iſt die ärgeſte.

Jacob. 2. v. 11.

Pſalm. 62. v. 10.

Abbildung des Zuſtands einiger Verſtorbenen.

ten Füchsen, als Erben zum Raub worden, welche allen Witz daran strecken den letzten Willen ihrer Erblasser zu hintergehen, und zu äffen: Partes vulpium erunt. Es wird aber dergleichen Erben auch nicht anderst, als denen Füchsen ergehen. Eben da diese die arme Hennlein verfolgen, und rupfen, werden sie von denen Hunden gar nicht selten erhaschet und zerrissen. Jener Erb hintergehet seine Gutthäter wie ein listiger Fuchs die Henn: Persecutus est hominem inopem. Er wird aber derowegen unter weit ärgere Verfolger, unter die Hund, zu dem Teufel gerathen: Diabolus stet à dextris ejus. Anjetzo laßt sich ein solcher Mensch durch keine Vorstellung überweisen, durch keine Betrachtung schröcken, durch keine Ermahnung erweichen. Er verstopfet die Ohren, er verschliesset das Herz, und wird dardurch zu einem Mörder deren Verstorbenen: Et compunctum corde mortificare. Ist gar nicht zuviel geredet. Die menschliche Rechten halten einen Mann, der sein krankes Ehe-Weib verlassen hat, nicht anderst als einen Mörder derselben: Si maritus ægrotantem uxorem deseruit, idem est, ac si occiderit: Warum solten wir eine mildere Meynung von denenjenigen führen, die weit grausamer seynd? Die ihre Gemahlen, ihre Eltern, ihre Kinder, ihre Gutthäter, und Freunde nicht im Bethe, sondern im Feuer ohne Hülf lassen? Die Verlassenheit deren armen Seelen ist ärger, als der Tod; und darum ist die Verlassung von Seiten ihrer unbarmherzigen Freunden auch ärger, als ein Todtschlag: Compunctum corde mortificare. So wird aber dieser unbarmherzigen Verlassung eben jene unglückseelige Verlassenheit zur Straf werden: Oratio ejus fiat in peccatum. GOtt wird verhengen, daß solche Mörder nach der Zeit ein gleiches Schicksal betreffe. Er wird verhengen, daß für ihre Erlösung keine gute Werk geschehen; oder er wird den Frucht dieser guten Werken nicht sie, sondern andere geniessen lassen. Er wird verhenden, daß niemand für sie bette; oder er wird das Gebett, so für sie verrichtet wird, nicht hören. Ungerechten Erben, welche nicht nur eine freywillige, sondern auch die anbefohlene Hülfleistung versagen, und gottselige Vermachtnüssen sich diebischer Weis zueignen, stehet ein noch gröss res Uebel bevor. Ihre Vergessenheit des Fegfeuers bringt sie in die Höll. Ihr Untergang ist uns durch eine Gleichnuß gezeiget worden. So gleich die arme Seelen in ihrem

Unterschidliche Göttliche Straffen über die unbarmherzige Menschen.

L. si ab hostibus §. si vir, soluto matrim.

Ker-

Kerker der Haus-Genoſſenſchaft des Noe in der Archen ſeynd, ſo gleich ſeynd ihre hinterlaſſene Freunde jenem Raben, welchen Noe vor der Taube ausgelaſſen hat. Wie in der Archen von dieſem Vogel, ſo wird im Fegfeuer von denen Menſchen ein Troſt, und das Zeichen der Göttlichen Verſöhnung erwartet. Beederſeits umſonſt. Dorthin kehrt der Rab nicht: und dahin gelanget keine Hülf. Der Rab zwar iſt nach Meynung Iſidori bey einem guten Fraß aufgehalten: ſupernatante cadavere illectus, und nach Meynung Abulenſis durch dieſe ſeine Gefreſſigkeit endlich gar verſchlungen worden: Fuit interceptus aquis. Indem er einer auf der Sündfluth ſchwimmenden Leich nachflieget, indem er ſich auf dieſelbe niederſetzet, indem er luſtig daran zehret, und dabey der Archen vergiſſet, wird er von denen Wellen überfallen, und ertränket. Solcher Untergang, oder vielmehr nicht ein ſolcher, ſondern ein weit traurigerer Untergang erwartet jene Menſchen, welche ſich ſchon oben mit dieſem Raben verglichen. In Wahrheit ſie ſeynd wie die Raben, weil ſie von den Todten zehren, von deren Gütteren ſich mäſten. Laſſe man ſie nur immer dabey luſtig ſeyn. Die Rache GOttes wird ſie urplätzlich überfallen, und in den Abgrund ſtürzen. Wie der Rab in der Sündfluth, ſo werden dieſe in der Höllen-Flamm untergehen. Recht ſo! qui parcè ſeminat, parcè & metet. Ich hab es vorgeſagt, dieſes iſt der Gewinn ihrer Kargheit, der zeitliche und ewige Verluſt.

XII. Nutzen deren, ſo die leydende Seelen wahrhaft beruhigen,

Hingegen iſt all zeitlich- und ewiger Seegen denenjenigen ſchon vorbehalten, welche gegen die im Fegfeuer leydende Seelen ſich freygebig und hilfreich erweiſen: Qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet. Ich verheiſſe ihnen auch zeitliche Wohlfart. Und warum nicht? Die Göttliche Schrift ſelbſt berichtet uns, daß in dem Haus des Putiphars ein rechtes Gedränge deren Glückſeeligkeiten geweſen, ſobald der unſchuldige Joſeph in ſelbes eingenommen worden. Auf dieſe Zeugnuß gründe ich mein Verſprechen. Ein Aegyptier, ein ungläubiger, ein abgöttiſcher Menſch, der einen gefangenen Knaben aus denen Händen deren Iſmaeliten los gekaufet, und in ſeinem Haus, obſchon nur als ſeinen Diener, wohl gehalten, wird von GOTT ſo reichlich geſeegnet: Benedixitque Dominus domui Ægyptii propter Joſeph, & multiplicavit tam in ædibus, quàm Gen. 39. v. 5.

quàm in agris cunctam ejus lubſtantiam. Ich darf nicht gedenken, GOtt werde mit ſeinem Seegen geſparſamer ſeyn: ich muß glauben, er werde ſich noch viel freygebiger einſtellen gegen die, welche durch Opfer, Gebett, Buß-Werk, Allmoſen und andere gottſelige Uebungen, die ihme ſo werte Seelen aus der ſo ſchmerzhaften Gefangenſchaft des Fegfeuers erledigen, und zu ihrem ewigen Wohlſtand in den Himmel beförderen. Es ereignet ſich zwiſchen dieſen Seelen, und uns Menſchen, was zwiſchen denen Wein-Reben, und dem Ulmbaum. Von dieſem Baum haben die Reben, daß ſie in die Höhe kommen; und der Baum hat von denen Reben, daß ſeine Aeſte mit ihren ſchönen Früchten, wie ſonſt andere Bäume mit denen eigenen angefüllet ſeynd: wir helfen denen Seelen in den Himmel; aber dieſe Hülf bleibt nicht ohne Frucht. Wir genieſſen davor Beyſtand und Troſt auch in zeitlichen Nothdürften. Die Kirchen-Geſchichten wiſſen uns hiervon gar vieles zu erzehlen. Man leſet, daß ſolche Seelen einem in Armut gerathenen Biſchof Geld zugetragen. Man leſet, daß ſie für einen in Verhaft gezohenen Prieſter zu Bürge geſtanden. Man leſet, daß ſie mit einem Herzog aus Sardinien, und ſeinem Kriegs-Volk als Hülfs-Truppen wider deſſen Feinde gefochten.

Der leibliche, und zeitliche,

Vide P. Ugolani Barnab. in piſcina purgator. diſcuſ. 8.

Man leſet, daß ſie einer heiligen Kloſter-Frau ihre Zweifel erörteret. Man leſet, daß ſie einen aus der Waſſers-Gefahr, und einen anderen aus denen Händen ſeiner Feinden gerettet. Man leſet, daß ſie ſogar die Leiche ihres Gutthäters zur Erde beſtattet. Zweifelt nicht andächtige Chriſten! eine gleiche Hülf habt auch ihr in eueren zeitlich- und leiblichen Nöthen zu gewarten, wann ihr denen im Fegfeuer leydenden Seelen eine nicht ungleiche Gutthätigkeit bezeiget. Sie ſeynd arm nur für ſich ſelbſt, nicht für uns, faſt wie die Indianer, welche nacket und bloß ſeynd, und uns Europæer doch reich machen.

XIII. Der geiſtliche, und ewige.

Ich will aber, daß euch zur Gutthätigkeit gegen dieſe Seelen vielmehr der geiſtliche Nutzen und ewige Gewinn reitzen ſolle. Der Verdienſt, den ihr anjetzo dadurch ſammlet, die Belohnung, ſo ihr einmal davon ziehen werdet, ſoll euch aufmunteren. Ein ſchädlicher Irrwohn wäre, ſofern jemand aus euch vermeynte, es habe mit denen Verdienſten, ſo wir denen Seelen im Fegfeuer ſchenken, eine gleiche Bewandtnuß, als mit denen Geſchenken, welche wir gegen die Menſchen auf Erden machen: daß ſie gänzlich von uns kommen, und aufhören unſer Eigentum zu ſeyn. Eine ſchädliche Unwiſſenheit

wäre dieſes. Wolt ihr glaubige Herzen! wolt ihr den Erfolg jener Werken, ſo ihr denen armen Seelen widmet und überlaſſet, erkennen? Wiſſet! es geſchiehet mit dieſen wie mit dem Geld, welches

Gen. 42. v. 25. die Söhne des Jacobs in Aegypten für das eingehandlete Getreid aufgezehlet. Dieſes iſt ihnen allzeit in ihre Säcke zuruckgeleget worden. Wir treiben eben ſo glücklichen

Verdienſte ſo wir denen armen Seelen ſchenken, werden nicht verlohren: Handel. Wir erlegen durch unſer Opfer, Gebett, Allmoſen und Buß-Werk den Preis jener Seelen; allein dieſer Preis entgehet uns darum nicht. Er kommt zuruck. Wir haben nichts deſto minder unſere Verdienſt darbey, wir werden nicht weniger in dem Himmel davor belohnet. Ich rede aber mit allem dieſem noch nicht alles: ich rede noch immer zu wenig. Man muß nicht ſagen, daß wir mit ſelben noch wucheren, wann wir ſie alſo verſchenken. Man ſoll nicht gedenk n, daß uns damit wiederfahre, was allen Söhnen des Jacobs begegnet. Man ſoll wiſſen, daß uns noch was beſonderes, wie nur dem kleinen und geliebten Benjamin, gemacht werde. Der hat nicht allein neben dem Getreid ſein

Gen. 44. v. 2. Geld, ſondern auch neben dem Geld einen koſtbaren Becher gefunden: auch wir erhalten nicht allein, ſondern vermehren noch unſere Verdienſten, wann wir ſie gleichſam zur Auskauffung deren Seelen im Fegfeuer widmen. Wir legen dieſen Verdienſten dadurch Gold und Silber zu. Bey Erklärung dieſes wahrhafteſten, troſtreichen und ſehr vortheilhaften Ausſpruchs will ich aufmerkſam gehöret, und rechtſchaffen verſtanden ſeyn. Merke wohl mein Chriſt! wann du ein Gebett verrichteſt, wann du eine Abtödtung und Caſteyung unternihmſt, wann du ein Allmoſen ausſpendeſt, ohne dieſes Gebett, dieſe Caſteyung, dieſes Allmoſen für die arme Seelen aufzuopferen, ſo haſt du den Verdienſt eines Gebetts, einer Abtödtung, eines Allmoſen: wann du hingegen dieſes Gebett, dieſe Abtödtung, dieſes Allmoſen denen armen Seelen zu Nutzen richteſt, ſo bleibet dieſes Gebett nicht mehr nur ein Gebett, ein Werk der Andacht, dieſe Abtödtung nicht nur eine Abtödtung, ein Werk der Buß, dieſes Allmoſen iſt nicht nur ein einfaches Allmoſen; ſondern dieſes Gebett, dieſe Abtödtung wird zugleich ein Werk der Liebe, ein Werk der Barmherzigkeit. Dieſes Allmoſen iſt nicht nur ein leibliches, ſondern auch ein geiſtliches Allmoſen. Ein leibliches iſt die Münze, welche du dem Bettler reicheſt, ein geiſtliches die Genugthuung, ſo du der armen Seel überlaſſeſt. Ja du ſchlieſſeſt in dieſem geiſtlichen die Eigenſchaften, und folglich auch die Verdienſte aller

Sie vergen den vermehret.

leibe-

leiblichen Werken der Barmherzigkeit. Du speiſeſt den heiſſen Hunger dieſer Seelen nach dem Brod deren Engeln. Du tränkeſt ihren Durſt nach den Bächen deren himmliſchen Wollüſten. Du bedeckeſt ihre Blöſſe mit dem hochzeitlichen Kleid der Glori. Dein Troſt beſuchet dieſe gefangene Büſſer in ihrem peinlichen Kerker. Dein Beyſtand hilft dieſen abgematteten Wanderern in die himmliſche Wohnung. Du thuſt ja mehr, als der ihre Leiber begrabet, wann du ihre Seelen in den Himmel bringeſt. Heiſt das nun nicht dem Preis ſeiner Verdienſten Gold und Silber beylegen: das Gold an der Liebe, welche bey GOtt das gröſte Gewicht, und den höchſten Wert hat, das Silber an der Barmherzigkeit, welche in dem Himmel ſo hell und durchdringlich klinget.

XIV. Die vorgeſetzte Lehr wird beſtättiget,

So wenig verliehret die Chriſtliche Liebe, wann ſie verliehren will. Sie bereichet ſich. Darum ſeynd unſere Verdienſte wie die Flüſſe, welche durch die Ergieſſung zunehmen, und durch das Fortflieſſen ſich vergröſſeren. Wir ſammlen deſto mehr deren Verdienſten, je mehr wir derenſelben in das Fegfeuer ausſchütten, und machen unſere Werk ganz, wann wir ſie mit anderen theilen. Ich hab ſchon einmal von dem Paradeis-Strohm Phiſon unterſuchet, warum er der erſte unter allen Flüſſen ſeye, und deſſen Urſach an dem gefunden, weilen er auch der reicheſte an Gold und Edelſteinen iſt. Hier will ich ferner auf die Urſach dieſer Urſach dringen, und wiſſen, woher ſeine Reichtum und Schätze kommen. Die Sach dienet zur Erklärung meiner vorhabenden Lehr. Die Beſchreibung, ſo die Schrift von dieſem Fluß gebet, beſtehet in dieſen Worten: Nomen uni Phiſon: ipſe eſt, qui circuit omnem terram Hevilath, ubi naſcitur aurum; & aurum terræ illius optimum eſt, ſein Nahm ſeye Phiſon, ſein Lauf durch das Geländ Hevilath. In diſem Land ſeye viel Gold, und dieſes Gold das beſte in der Welt. Die Ausleg- gung, ſo die Schriftſteller über dieſe Wort ſtellen, arbeitet vorderiſt an dem Wort Hevilath, das Land zu entdecken, ſo unter dieſem Nahmen in der Schrift ſtehet. Die Mehrere kommen in Arabien zuſamm. Was Hevilath (ſagen ſie) was Hevilath in der Schrift, das heißt ſonſt die brennende und rauchende Landſchaft Arabien. Demnach iſt Phiſon jener Fluß, der das heiſſe Arabien begieſſet, und erfriſchet; und der Fluß, ſo das heiſſe Arabien begieſſet, und erfriſchet, hat das meiſte Gold, und ſein Gold hat den gröſten Wert. Ach! wohl goldener Entwurf al- Gen. 2. v. 11.

Durch eine Vorbildung aus der Schrift,

les deſſen, was ich bishero geſagt hab! Jene Werk ziehen den gröſten Wert des Verdienſtes, jene Werk reiſſen die beſte Schätz der Belohnung an ſich, welche dem brennenden, und rauchenden Land zufflieſſen, ſo wir ſonſt das Fegfeuer nennen, und deſſen gequälten Inwohnern eine Erfriſchung zubringen: Ipſe eſt, qui circuit omnem terram Hevilath, ubi naſcitur aurum. Sie bringen Waſſer, und nehmen Gold: Oefters ſeynd ſie in ſich ſelbſt gering, werden aber durch jene Lieb erhöhet, aus welcher ſie denen armen Seelen zugeeignet werden. Durch dieſe Lieb werden ſie alſo erhöhet, daß ſie alle andere Liebs-Werke überſteigen: Et aurum terræ illius optimum eſt, weilen denen armen Seelen helfen ein Werk der gröſten Lieb, und das gröſte Werk der Liebe iſt. Es iſt ein Werk der gröſten Liebe, weilen niemand auf Erden einer Liebe ſo würdig, und zugleich ſo bedürftig iſt, als jene Seelen: und es iſt das gröſte Werk der Liebe, weil kein anderes aus ſo groſſem Elend, und zu ſo groſſem Wohlſtand bringen kan. Man hilft denen liebwerteſten, das macht dieſe Hülf zu einem Werk der gröſten Liebe: man hilft denen allerverlaßneſten, das macht ſie zu dem gröſten Werk der Liebe. Man hilft denen liebwerteſten und verlaßneſten Seelen, das macht dieſe glückſelig in der Belohnung, und uns reich an Verdienſten. Soviel lehret uns auch der Göttliche Rath. GOtt ſelbſt rathet dort einem, daß er von ihme Gold kauffen ſolle, und zwar ein ſolches, ſo in dem Feuer bewähret worden: Suadeo tibi emere à me aurum ignitum probatum, ut locuples fias, dadurch wurde er reich werden. Ich frage hierüber nichts anderes, als wer der ſeye, ſo von GOtt ein ſolches Gold einhandlet. Und warum frag ich auch dieſes? Was iſt dann bey GOtt ſo wert, als bey uns Menſchen das Gold? Seynd es nicht die Seelen? Und welche aus allen werden ſo eigentlich in dem Feuer bewähret, als welche das Fegfeuer reiniget: Aurum ignitum probatum? Ein durch das Feuer bewährtes Gold iſt wahrhaftig eine im Fegfeuer leydende Seel. Wer dieſe auskauft, der wird reich, darum rathe ich dazu: Suadeo tibi emere aurum ignitum probatum, ut locuples fias. Ich muß aber dieſe Schätz einmal auslegen, und zeigen, was wir dann eigentlich an dem bekommen, ſo wir denen armen Seelen geben. Unſere Werk werden wie das Gold zu einem Reichtum durch zwey Eigenſchaften: daß ſie köſtlich, und daß ſie nutzlich ſeynd. Köſtlich ſeynd ſie abermahl wie das Gold durch den Glanz, daß ſie vor GOtt im Anſehen ſeynd, nutzlich wiederum wie

Durch einen ausdrücklichen Rath GOttes, Apoc. 3.

das

das Gold, wann wir dadurch das Uebel von uns abtreiben, und uns das gute verſchaffen mögen. Wir treiben auch das gröſte Uebel von uns, wann wir unſere Sünden abbüſſen: und wir erhalten das gröſte Gut, wann wir die Gnad GOttes erhalten. Dieſes alles wird unſeren Werken, wann unſere Werke denen armen Seelen, zukommen. Dadurch haben ſie erſtlich in denen Augen GOttes einen groſſen Glanz: wir ſchimmeren von ſelben mehr, als die Engel im Himmel. Wer ware wohl derjenige, welcher in dem Ofen zu Babylon denen Hebräiſchen Knaben zu Hülf kommen? Ein Engel: Miſit Angelum ſuum, & eruit ſervos ſuos. Ein Engel ware er; allein er glanzete mehr, als ein Engel, maſſen die Geſtalt des Sohn GOttes ſelbſt aus ſeinem Angeſicht ſtrahlete: Species quarti ſimilis Filio DEI. Ein Engel, welcher die Menſchen im Feuer-Ofen ſchützet, vergleichet ſich mit dem Sohn GOttes: warum nicht auch der Menſch, welcher die Seelen aus dem Fegfeuer rettet? Wahrhaftig ein ſolcher iſt dem Sohn GOttes noch ähnlicher, weilen er ein Erlöſer deren Seelen iſt. Dieſes meine Chriſten! dieſes iſt eben dasjenige, ſo alles, was wir zu Hülf deren armen Seelen unternehmen, in denen Augen GOttes höchſt anſehnlich macht, und in unſeren Augen eben ſo anſehnlich machen ſoll, daß wir dadurch an dem groſſen Werk der Erlöſung mit Hand anlegen, und Mitarbeiter der Erlöſung werden. Wann wir für ſie einige Buß-Werk verrichten, leyden wir, wie der Erlöſer, für fremde Sünden. Wann wir für ſie ein Allmoſen geben, bezahlen wir, wie der Erlöſer, fremde Schulden. Wir beſänftigen den himmliſchen Vatter, wir befreyen die Seelen von ihren Banden, wir eröfnen ihnen den Himmel, wir förderen ihr Heyl, wir machen ſie ſelig, alles wie der Erlöſer: Similis Filio DEI, obſchon allzeit in unendlich kleinerer Maß, wie in allen übrigen, worinn zwiſchen GOtt, und dem Menſchen auch die allergröſte Gleichnuß gemacht wird, der allzeit eine noch gröſſere Ungleichheit an der Seite ſtehet: Similis Filio DEI. Alſo werden wir Erlöſer, nicht nur aber fremder, ſondern auch unſerer eigenen Seelen, die wir eben durch jene Werk zugleich von denen Sünden reinigen, durch welche wir die arme Seelen von ihren Peinen befreyen.

Durch die Beyſpiel eines Engels,

Dan. 3. v. 95.

Dan. 3. v. 92.

Darüber verſicheret uns Paulus. Seinen Spruch hat man bishero jenen Irr-Lehrern, welche das Fegfeuer verwerfen, und eben darum in die Höll fallen, zu ihrer Beſſerung unter die Naſen geriben. Man kan ihn aber nicht weniger zum Troſt und Aufmunterung deren

Durch einen Ausſpruch des Apoſtels,

ren Rechtglaubigen gebrauchen. Paulus ſchreibt zu ſeinen Corinthiern: Quid facient, qui baptizantur pro mortuis, ſi omnino mortui non reſurgunt? Was machen ſonſt, die ſich für die Todte tauffen laſſen, wann die Todte nicht wiederum auferſtehen? Warum laſſen ſie ſich für dieſelbige tauffen? Hört ihr Ketzer! Paulus ſelbſt ſchreibt, daß die Lebendige für die Abgeſtorbene einige Werk nicht umſonſt verrichten. So müſſen dann einige Seelen ſich weder in dem Himmel, wo ſie unſerer Hülf nicht bedürftig ſeynd, weder in der Höll, wo ihnen unſere Hülf nicht nutzlich ſeyn kan, ſondern in einem Kerker-Ort, wo ſie unſere Hülf bedarfen, und wo ihnen dieſelbe auch nutzen kan, befinden. Hört aber auch ihr Catholiſche! Paulus nennet alle und jede Werk, ſo für die Abgeſtorbene verrichtet werden, eine Tauf der Lebendigen, damit ihr verſtehen möget, wie ſehr ſolche Werk zu eigener Seelen-Reinigung dienen. Wir baden unſer Gewiſſen, wann wir jene Seelen tränken, Einerley Uebung löſchet unſere Schulden, und ihre Flammen aus. Einerley Uebung bringt auch ihnen die Glori des Himmels, und uns die Gnad GOttes. Sie werden uns dieſe erhalten, wann wir ſie zu jener beförderen. GOtt ſelbſt wird unſere Freygebigkeit gegen die arme Seelen mit dem Reichtum ſeiner Gnaden belohnen. Nehme man hierüber eine Gleichnuß von uns Menſchen. Betrachte man ein gemeines und ſonſt armes Weib, da ſelbes ungefehr zur Saug-Amme eines Königlichen Prinzens erkieſen wird. Von der Stund an wird ſie recht Fürſtlich gehalten. Solang das fürnehme Kind aus ihren Brüſten ſeine Nahrung ziehet, eben ſolang genieſſet ſie das köſtliche Getränk, die niedlichſte Bißlein, in allem einen Ueberfluß. Si ergo, ſag ich anjetzo mit denen Worten des Erlöſers, ſi ergo vos, cùm ſitis mali, noſtis bona data dare: wann nun wir Menſchen, die wir doch bös ſeynd, denen ſoviel Gutes geben, welche unſeren Kinderen nur einige Milch-Tropfen einflöſſen: Quantò magis Pater veſter: wieviel Mehreres iſt von unſerem himmliſchen Vatter zu hoffen, der eine lautere Güte iſt? Was wird er denenjenigen ertheilen, welche ſeine allerliebſte Kinder, und ſchon beſtimmte Erben des Himmelreichs, dergleichen die im Fegfeuer leydende Seelen ſeynd, mit denen Süſſigkeiten ihrer Liebe laben, ſie ihre gute Werke, und Verdienſte genieſſen laſſen? Gewiſſlich nichts wenigeres als unzehliche Gnaden auf Erden, und einen unendlichen Lohn in dem Himmel. Die Göttliche Begnädigung, und die himmliſche Belohnung wird zwar allzeit unſere

1. ad Cor. 15. v. 29.

Vide Bellarm. Cornel. Suarez. de purgat.

Durch eine überzeugende Gleichnuß.

Luca 11. v. 13.

unſere Wohlthaten überſteigen, doch wird ſie von ſelbigen einige Maß nemmen, und dem reichlicher zukommen, welcher ſich mehr freygebig bezeiget hat: Qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet.

XV. Wahre Freundſchaft.

Vor anderen können ſich alles dieſes verſprechen die eiferige Mitglieder einer Hochlöblichen Bruderſchaft, welche ſich allhier denen Liebs-Dienſten gegen die leydende Chriſtglaubige Seelen gänzlich ergeben hat. Hæc eſt vera Fraternitas: in dem beſtehet die wahre Freundſchaft. Man hat allzeit für das eigentliche Sinnbild rechtbeſchaffener Freunden den Myrthen- und Olivenbaum gehalten, weilen ſelbe nicht nur ihre Aeſte gern vereinigen, ſondern auch unter der Erde mit denen Wurzeln einander ſuchen. So ſollen alle Menſchen ſeyn, welche wahre Freund ſeyn wollen. Es iſt nicht genug, daß man auf dieſer Welt hilfliche Hand einander biete; ſolche muß ſich auch bis unter die Erden ausſtrecken: auch aus dem Fegfeuer ziehen. Wie wenig beobachten dieſes? Wieviel ſeynd vielmehr gleich dem Felber geartet, der zwar Blühe, aber keine Früchten hat: die viel ſchönes reden und verſprechen von der Treu bis in und nach dem Tod, aber hernach im Werk nichts bezeigen? Ganz anderſt machen es die Brüder, und Schweſtern gegenwärtiger Verſammlung. Eine Liebe auch bis in den Tod hat ihrer Meynung nach ein gar zu kurzes Leben. Von ihnen laßt ſich in Wahrheit ſagen, was die Heyden ihren Perithon und Theſeus zugedichtet haben. Sie gehen, wie jener ſeiner Gemahlin, und dieſer ſeinem Freund, ihren Mit-Chriſten bis in jene Hölle nach, aus der noch eine Entführung geſtattet, und zwar vorderiſt der Liebe geſtattet wird. Nichts wird von ihnen unterlaſſen, ſo zu dieſer Entführung verhilflich ſeyn kan. Wir Menſchen haben nunmehro gelernet das Feuer auch mit Feuer zu löſchen. Eine Brunſt zu dämpfen wird das Geſchütz los gebrennt, damit der Knall eines Feuers die Flammen des anderen vertilge. Einer gleichen Kunſt bedienet ſich die Chriſtliche Liebe. Die Innbrunſt des Gebetts muß einen peinlichen Brand dämpfen. Das Geſchrey in dem Himmel die Flammen des Fegfeuers löſchen. Derowegen werden allhier ſoviele Andachten angeſtellet. Einige Weltweiſe haben dem Edelſtein Diatochus eine Kraft die Geiſter an ſich zu ziehen beygemeſſen, und deswegen die Inſchrift gegeben: Evocat umbras: mit beſſerem Fug wird dieſe Kraft, und dieſe Inſchrift jedem Pfenning zugeſchrieben, der denen armen Leuten für die arme Seelen gegeben wird. Evocat umbras: der ziehet die Geiſter aus dem

Mittel die leydende Seelen zu erlöſen, ſeynd das Gebett,

Das Allmoſen,

dem Fegfeuer: darum wird allhier ſo reichliches Allmoſen ausgeſpendet. Das Hyrcaniſche Meer, welches wie alle andere ein bitteres Waſſer führet, und auf denen Land-Karten noch vor anderen von dem Salz ſeinen Nahmen hat, wird doch nach Bericht Solini in der Gegend Aſiens ganz ſüß: und dieſes darum, weil alldorten ſehr viel Flüſſe ſich an einem Ort in dieſes Meer ſtürzen, und alſo die Bitterkeit des Meers in denen Wäſſern untergehet: Mare Caſpium in Aſiatica plaga dulce hauſtu, è numero fluminum, quorum tanta copia confluit, ut naturam maris vertant. Ein lauteres Salz-Meer, ein Meer deren Bitterkeiten iſt das Fegfeuer. Doch können dieſe Bitterkeiten durch das ſüſſeſte Blut JEſu Chriſti, ſo in dem heiligen Meß-Opfer aufgeſchüttet wird, leicht vertilget werden: derowegen werden allhier ſoviel heilige Meſſen geleſen. GOtt wird dieſe liebreiche Veranſtaltungen hier auf Erden ſeegnen, und deren Beförderer dort in dem Himmel crönen, weilen er die Früchten der Liebe ſo wenig ohne Lohn, als den Cederbaum ohne Früchten, wachſen laſſet. Ich ſtehe gar nicht an zu ſagen, daß alle gegen die leydende Seelen, ſonderlich mitleydige und gutthätige Chriſten vor anderen ihrer Gnaden-Wahl, und der ewigen Seligkeit ſich getröſten mögen. Gewißlich David hatte viele herrliche Tugenden, auf welchen er nach der Barmherzigkeit GOttes die Hofnung ſeines Heyls gründen könte. Man ſage mir aber, auf was er ſie gegründet? Nicht auf ſeinen heftigen Eifer für das Göttliche Geſatz, obwohlen er von dieſem ſo ſchnell, als die Sonne getriben ward, die Sünden durch die Straffen, wie die Sonne durch ihre Strahlen die Finſternuſſen von der Erden, zu verjagen: In matutino interficiebam omnes peccatores terræ, ut diſperderem de civitate Domini omnes operantes iniquitatem. Nicht auf ſeine wunderwürdige Sanftmut gegen ſeine Verfolger, kraft welcher er das Böſe mit Guten erwiedriget, und ſich mit denen Bäumern verglichen, welche eben denenjenigen ihre ſüſſe Früchten zufallen laſſen, ſo auf ſie mit Prügeln hineinwerfen: Si reddidi retribuentibus mihi mala. Nicht auf ſeine groſſe Bußfertigkeit, welche ſeinem zerknirſchten Herzen ſoviel reumütige Zäher, wie aus einer gepreßten Traube den edlen Saft, ausgedrucket: Potum dabis nobis in lacrymis in menſura. Auch nicht auf ſein inſtändiges Gebett, obſchon aus ſeinem Mund das Lob GOttes, wie das Waſſer aus einem Spring-Brunn hervorgebrochen, welches ohne Aufhören rauſchet: Benedicam Dominum in omni tempore;

Solin. c. 27.

Das heilige Meß-Opfer.

Pſalm 7. v. 5.

Pſalm 79. v. 6.

Pſalm 33.

ſem-

ſemper laus ejus in ore meo. Nicht alle dieſe, und auch nicht auf noch viel andere Tugenden: ſeine einzige Hofnung ligt in einem Hafen, wie er ſelbſt ſagt: Moab olla ſpei meæ. Fragt mich nun jemand faſt wie GOtt einſtens den Propheten: Quid tu vides? Für was ich dieſen Hafen anſchaue: ſo antworte ich auch mit dem Propheten: Ollam ſuccenſam ego video, ich ſehe ihn für einen gehitzten und ſiedenden Hafen an. Erkläre mich auch mit Hilario: Eſt & olla ſecundùm Jeremiam urens peccata atque tollens, & multi ſecundùm Apoſtolum tanquam per ignem erunt ſalvi: hinc ergo Moab olla ſpei David eſt. Ich halte darvor, dieſer Hafen ſeye jener Ort, wo die Sünder gezüchtiget, und die Sünden gebüſſet werden. Die Höll iſt ein ſiedender Keſſel, Ein Geſchirr von Erzt, welches allzeit dauret: das Fegfeuer iſt ein ſiedender Hafen, ein Geſchirr von Erden, welches endlich gebrochen wird. Der erſte iſt ein Ort der Verzweiflung: der andere das rechte Ort für die Hofnung: Moab olla ſpei meæ. Das Fegfeuer iſt ein Ort der Hofnung für die Abgeſtorbene, weil ſie geſicherte Hofnung haben aus demſelben zu entkommen: das Fegfeuer iſt ein Ort der Hofnung für die Lebendige, weil ſie vertrauen dürften, daß ſie von GOtt Barmherzigkeit erhalten werden, wann ſie ſich gegen die im Fegfeuer leydende Seelen barmherzig erwiſen haben. Daß dieſer barmherzige GOtt diejenige nicht in die Höll verſtoſſen werde, welche anderen in den Himmel geholfen. Daß er denen ſeine reiche Gnaden ertheile, welche ſeinen Freunden vielfältige Hülf geleiſtet haben, dann es iſt gewiß: Qui parcè ſeminat, parcè & metet: & qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet. Wie man auf denen GOttes-Aeckern anſäet, ſo wird man auf denen Himmels-Feldern ernden. Es bleibt dabey,

A M E N.

Pſalm. 59. v. 10.

Wohlgegründte Hofnung der Seligkeit für die, ſo die arme Seelen zur Seligkeit befördern.

(o)

Die fünf und zwanzigste Predig.

Ueber den

Todfall CAROLI VI. Römischen Kayſers auch zu Hiſpanien, Ungarn und Böheim Königs ꝛc. ꝛc.

Gehalten die erſte zwey Täg bey der Leich-Beſingnuß, ſo von der Edlen Spaniſchen Bruderſchaft unter dem Titel des Hochwürdigſten Altars-Sacrament in der Kayſerl. Hof-Pfarr-Kirch zu St. Michael in Wien den 11. 12. und 13ten April angeſtellet ward,

Im Jahr 1741.

Inhalt.

Sechs Hochheiten CAROLI des Sechſten, wodurch er ein Gipfel menſchlicher Fürtreflichkeit, oder der Allerhöchſte geweſen. In dem I. Theil am erſten Tag ward gehandlet von denen drey erſten Hochheiten: der Geburt, der Würde und des Gewalts; in dem II. Theil am zweyten Tag von den Uebrigen: der Glückſeligkeit, der Tugend, und der Erbſchaft.

Vorſpruch.

Luxerunt ſpecioſa Paſtorum, & exſiccatus eſt Vertex Carmeli.

Die ſchönſte Weiden deren Hirten waren in der Trauer, und der Gipfel des Carmel-Bergs iſt verwelket. Amos 1. Vers. 2.

Das

1. Leydwesen über den Todfall CAROLI VI.

DAs Trauren und Klagen über den Todfall unseres Allerdurchleuchtigsten, und Großmächtigsten Kayſers hat noch bishero kein End, und wird es vielleicht niemalen haben, weilen deſſen Verlurſt keine Maß hat. In unſeren Brüſten iſt das Seufzen ſo gemein als das Athmen, nachdem unſer Allergnädigſter Lands-Fürſt den letzten Athem geſchöpfet. Unſere Augen haben ſich das Weinen faſt wie das Sehen angewohnet, ſeithero ſie denſelben nicht mehr ſehen können. Wir heben ſeine Sarge von einer Trauer-Bühne auf die andere; und iſt es ein erbärmlicher Luſt verwaiſter Unterthanen den ſonſt ſo ſeltzamen Tod bey viel hundert Lichtern anzuſchauen, wann er ihnen nur die Aſchen ihres Fürſten noch zeiget. Ach erzürnter Himmel! auf was Ungeheuer deren Zeiten haſt du unſere Lebens-Täg ausgeſtrecket? Wie konteſt du uns empfindlicher tödten, alß da du uns nur eine Stund länger, dann unſeren Kayſer haſt leben laſſen? Was müſſen wir erleben? Oder was tragſt du in dem Kocher deines Grimmens, deſſen Schärfe wir nicht entweder in unſeren Leibern durch Leyden, oder in unſeren Gemüetern durch Mitleyden gefühlet hätten? Die geſammte Machten des Todes haſt du von einigen Jahren her auf uns losgelaſſen. Der Welt-Würger hat zu dieſer Zeit wider das menſchliſche Geſchlecht mehr als ſonſten geraſet. Alles, was uns Menſchen tödtet, iſt lebendig worden. Die theuere Lebens-Mittel machten das Sterben ſo wohlfeil: und dannoch konten nicht genug Menſchen verhungeren den Tod zu erſättigen. Auch giftige Seuchen, welche Städte und Flecken geleeret, haben ſeine Rachen nicht gefüllet: und obſchon von dem Mord-Säbel des Krieges faſt unzehliche Menſchen abgeſchlachtet worden, ſo waren ſie doch nicht erklecklich, daß ſie dieſem Geſpenſte ein Verſöhn-Opfer wurden. Die Feinde haben in offenem Feld ſoviel Lebendige ermordet: Die Freunde in geſperrten Städten ſoviel Todte beweinet. Alle zuſamm haben gleichwohl ſeinem Durſt noch nicht genug von unſerem Lebens-Saft zugeſtröhmet: und konte die verderbliche Kriegs-Flamm nicht gänzlich gelöſchet werden, obwohlen wir dem Blut deren Soldaten die Zäher deren Burgern aufgegoſſen. Wir hatten aber nicht ſoviel die Menge, als die Koſtbarkeit deren Beuten des Todes zu beweinen. Wäre er nur noch mehr grauſam, aber weniger vermeſſen geweſen! Hätte er auch Millionen deren Menſchen aufgeriben, und nur einen übergelaſſen! Daß er aber ſeine Axte in die Ceder wie in die Buchen geſchwun-

Vielfältige Unbeyle unſerer Zeiten.

ſchwungen, die Reichs-Aepfel wie das gemeine Obſt abgeſchüttlet, und gleich dem wilden Tarquinier im Europens-Garten die höchſte Blumen abgemähet, dadurch hat er unſere Gemüter allzuſchmerzlich getroffen. Das Verhängnuß hat vergangenes Jahr beſonders vielen Groſſen der Erden für das letzte angeſetzet. In ſelbem iſt der Lebens-Dieb zum GOttes-Rauber worden. Er hat ſeinen ausgedorrten Arm wider die geheiligte Altär, Kayſer- und Königliche Thronen ausgeſtrecket, und mit dieſem ſovielen Häuptern ihre Cronen, und ſovielen Ländern ihre Häupter abgeriſſen. Vielen Römiſchen Kirchen-Fürſten hat er ihren Purpur ausgezogen: ſeinen Sterb-Küttel angeleget. Und muſten die Roſen der Kirchen wie die Kornblumen über ſeine Sichel ſich neigen. In Oeſterreich haben ſeine Erſchütterungen verurſachet, daß die ſchönſte Blühen vor der Zeit abgefallen: und nachdeme er verwichenem Sommer unſere kleine Eliſabeth aus dem Kayſerlichen Luſt-Ort in die Eliſen-Feldern überſetzet, hat er den Himmel nach denen Engeln unſeres Hofes ſo lüſtern gemacht, daß ſich ſelber noch dieſen Winter die kleine Amalien dazu geholet. Er hätte uns auch hierdurch gar auſſer Mut geſetzet, und in die tiefeſte Verzweiflung geworfen, wann wir nicht ſchon damalen in unſeren Gemütern eine geheime Zuſag höreten, daß er ſich mit dieſen koſtbaren Erſtlingen vergnügen, für ſo theure Opfer ſeinen reichen Seegen ertheilen, und gegen die zwey Erz-Herzoginen alſogleich einen Erz-Herzog geben wolle. Anderer Orten hat der wütende Tod ganz blind die Senſe geſchwungen, und mit denen hochgeſtammten Königs-Cronen, wie mit dem niederen Klee, gehauſet. Ein junges Königreich muſte ihme einen König in ſeine Gruft liferen: Spanien ſeine alte Königen auf die Bahr legen. Dem mächtigen Rußland hat er an ſeiner groſſen Beherrſcherin Anna eine allergnädigſte Mutter: der geſammten Chriſtenheit an dem höchſten Biſchof Clemens einen mildreicheſten Vatter entzohen, dadurch ſoviele Länder zu Waiſen, und die Kirch ſelbſt zur Wittwe worden iſt. Kein groſſer Hof iſt in unſerem Welt-Theil, welcher nicht an dem Hinſcheiden ſovieler hohen Perſohnen einigen Antheil hatte, und eben darum doch etwas von denen Bitterkeiten des Todes: entweder die Schmerzen, ſo ihn begleiten, oder die Traurigkeit, ſo ihm folget, verkoſtet. Wo man keinen Todten begraben, dort hat man doch einen, oder mehr beweinet: und wann die Augen des eigenen Lands-Fürſten von dem Tod nicht gänzlich zugeſchloſſen waren,

waren, ſo ſahe man ſie doch über den Fall ſeines Nachbarn mit Thränen verdunklet. Ein ſo allgemeines Trauer-Weſen nach Göttlicher Red-Art zu beſchreiben, kan man ſich füglich deren Worten des Propheten bedienen, und ſagen, daß vergangenes Jahr die luſtige Weiden deren Hirten in die Trauer geſetzet worden, maſſen die Fürſtliche Höf die fürnehmſte Weid-Orte des menſchlichen Geſchlechts, und Fürſten nichts anderes, als Hirten deren Menſchen ſeynd. Ach freylich, können, und müſſen wir klagen und ſchreyen: Luxerunt ſpecioſa Paſtorum, die ſchönſte Weiden deren Hirten waren in der Trauer, weilen ſolche Wort nach des Chaldæers Ueberſetzung nichts anderes ſagen wollen, als: Deſolabuntur habitacula Regum, daß viel Königliche Hofſtätt von ihren Fürſten öde, und voll trauriger Höflingen ſeyn würden.

II. Das allergröſte ware die Entzuckung unſeres Kayſers.

Doch iſt dieſes nur ein, und zwar der mindere Theil unſerer Klagt. Soviele Todfäll haben uns nicht ſoviele Wunden, oder keine ſo tödtliche, als ein einziger, geſchlagen. Der hat uns recht an das Hertz gegriffen, der unſer Haupt ergriffen hat. Wolte GOtt! unſere Klag-Rede hätte ein End, wann wir ſagen, daß ſoviel ſchöne Weiden verdorret, als fremde Hofſtätt getrauret haben, oder fremde Fürſten betauret worden. Wolte GOtt! daß wir dieſem Spruch nicht noch einen anderen zuſetzen, ſo vielfältigen Leydweſen mit einem, und, das allergröſte anheften, und ſagen müſten: Et exſiccatus eſt Vertex Carmeli, daß noch darzu der Gipfel des Carmel-Bergs abgewelket. Auch dieſe Wort erpreſſet der allerleydigſte Fall aus unſerem Mund. Sie heiſſen abermal nach oberwehnter Dollmetſchung nichts anders, als: Et deſertum erit præſidium arcium illorum, auch das erſte, und fürnehmſte unter hohen Orten würde ganz wüſte ſtehen: und welche eben derohalben nur von unſerem Hof mögen verſtanden werden, der unter denen Höfen der Welt, was der Carmel unter denen Bergen Paläſtinens, und welcher in einem einzigen Todfall zur traurigen Einöde worden, da ihn die Seel ſeines fürnehmſten Inwohners verlaſſen, ders die Hertzen aller übrigen gefolget, wordurch jener das Leben, dieſe aber die Lebhaftigkeit verlohren: einer tod, alle denen Todten gleich worden. Ach freylich, können, und müſſen wir klagen und ſchreyen, unſer Elend habe ſeine Spitze erreichet, da der Tod auf den Gipfel aller menſchlichen Hoheit gezielet, und in den Reichs-Kreiſen den Mittel-Punct, unter ſovielen Königen, und Fürſten den Kayſer getroffen hat. Kei-

nen gewaltigeren Stoß hätte er der Welt nicht versetzen können. Sie zittert noch immer davon, und wird auch sobald nicht in ihre Ruhe wiederum kommen. Doch haben wir kein grösseres Uebel zu gewarten, weil wir kein grösseres Gut, als unseren Kayser, verliehren kunten. Sein Todfall hatte eine Aehnlichkeit mit dem allgemeinen Untergang der Welt, deme nach Matth. 24. Zeugnuß des Erlösers, Pest, Hunger und Kriege nur als kleine Uebel, und als Ansager des allergrösten vortretten werden. Eben soviel musten wir vorhinein ertragen, daß wir erhärtet wurden den hestigsten Streich auszuhalten. Dieser ware nun die so unvermutete Entzuckung Carls des Sechsten, eines Allerdurchleuchtigsten, Großmächtigsten, und Unüberwindlichsten Kaysers, und Königs, unseres Glorwürdigsten, und Allergnädigsten Erz-Herzogens, und Lands-Fürsten. Die Welt hat an ihme einen Herrn verlohren, der eine Cron seiner Cronen, und auch die Stütze fremder Scepter gewesen. Der durch die Würde alle Fürsten, aber durch die Verdienste auch seine Würde überwachsen. In dessen Leib alle Anmut, in dessen Seel aller Großmut sich gelagert. Den seine Weisheit über die Menschen gelegt, und seine Tugend denen Engeln ganz nahe gebracht. Der im Feld nichts geforchten, und im Cabinet alles besorget hat. Der zum Kriegen, und Ueberwinden muste gezwungen werden, und dannoch zum Frieden allzeit so geneigt, als ein Ueberwundener gewesen. Der seinen Feinden so mild, daß auch sie ihn lieben musten, und seinen Freunden so getreu, daß sie niemalen etwas zu beförchten hatten. Der für seine Länder wie in seinem Haus ein Vatter gewesen. Der zwey Welt-Theil beherrschet hat, und von beeden nicht gefasset worden. Der im Leben der Allergröste gewesen, und im Tod noch grösser worden ist. Den seine Unterthanen nicht genug beweinen, und alle Menschen nicht sattsam loben können. Der uns mit Wohlthaten so überflüßig bereichet, daß wir ihm zu danken gar zu arm worden. Der höher geschätzet ein Knecht GOttes, als ein Kayser zu seyn, und GOtt dienen für den fürnehmsten Theil seines Herrschens geachtet hat. Der die zwey Tugenden der Stärke, und Beständigkeit in seinem Sinnbild, und nebst diesen alle andere in seiner Seele geführet. Der durch solche Tugenden auf Erden ein Stern gewesen, und anjetzo, wie wir hoffen, im Himmel ein Edelstein ist.

Kurzer Entwurf seiner Fürtreflichkeiten.

III. Dankbarkeit der edlen Spa-

Den Verlurst dieses Kleinods haben bishero soviele Reiche, Länder, Städte, und Gemeinde offent-

nischen Versammlung gegen CAROLUM VI. weyland ihren allergnädigsten Schützer nach seinem Tod.

öffentlich beklaget, und bey denen angestellten herrlichen Besingnussen alles gethan, was die Dankbarkeit angegeben, und der Schmerze zugelassen hat. Zu allen diesen gesellet sich anheut jene edle Versammlung andächtiger Verehrer des unter den Brods-Gestalten verborgenen GOttes, welche mit dem herrlichen Nahm der Kayser- und Königlich-Spanischen Bruderschaft geehret ist, und von Anbegin ihrer Einführung in diesem Tempel an allen Kaysern: als Ferdinand dem Dritten, Leopold dem Ersten, Joseph dem Ersten, und Carl dem Sechsten allergnädigste Schützer gehabt, von deren ruhmwürdigsten Beyspiel die übrige Mitglieder dieser Versammlung zur Verehrung des heiligsten Sacraments, wie die kleine Adler von denen grossen zur Betrachtung des Sonnen-Kreis, angewisen worden. Die überhäufte Gutthaten, welche sie von dem letzten aus diesen, von unserem Grossen Carl genossen, erheischen eine Dankbarkeit, welche auch mit dem Verstorbenen nicht ersterben kan. Dies seynd wir denen Tugenden schuldig, daß wir sie nicht nur als gegenwärtig ehren sollen, sondern auch damalen, als sie uns schon aus dem Angesicht entwichen, gleichwie sie nicht allein in Gegenwart nutzen, sondern insgemein ihre Gutthaten nach sich hinterlassen. Solches erkennet eine Kayser-Königlich-Spanische Bruderschaft gar wohl. Dero edle Mitglieder mögen so wenig deren Gutthaten, vergessen, welche sie empfangen, als das grosse Gemüt unsers Kaysers deren gedenken wolte, die er anderen erwisen hatte. Das dankbare Angedenken genossener Gnaden kan so wenig aus ihren Seelen, als diese von sich selbst scheiden, und haftet fester, als an gewissen Gefässen der einmal angezogene Geruch des vorhin beherbergten Balsams, den sie nicht lassen, solang von ihnen ein Scherben noch übrig ist. In dem ihren Gemütern eingedruckten Präg ist ihr Kayserlicher Gutthäter Carl der Sechste so groß und herrlich gebildet, daß davon keine Ehren-Saul nur einen Abriß geben mag. Doch haben sie gegenwärtiges Ehren- und Trauer-Gerüste aufgerichtet, damit sie wenigst an dem, was sie vermögen, nicht ermangleten. Durch den schwarzen Zierrath dieses Tempels, und soviel angezündete Lichter stellen sie uns einen Stern-vollen Himmel vor, an welchem wir klar sehen sollen, daß ihre Sonne untergangen: oder wollen sie vielleicht durch die Menge deren Lichtern auf die unzehliche, und scheinbareste Tugenden des Verstorbenen, und durch die schwarze Tücher auf die Betrübnuß deren Lebenden deuten? Zu allen diesen wä-

wäre freylich wohl ein Redner die Seele, wann ſie nicht auf einen gerathen wären, der mit ſeinem entſelten Kayſer alle Geiſter verlohren, viel geſchicklicher iſt auf dieſem Todten-Gerüſt das ſtumme Bildnuß der Traurigkeit vorzuſtellen, als auf dieſem Red-Stuhl ſeinen Lobſprecher zu vertretten. O! warum hat der Himmel nicht allen Rednern dieſe Gelegenheit benommen? Oder warum hat er ſolche Gelegenheit nicht einem beſſeren Redner gegeben? Warum hat er unter die Lobſprecher eines verſtorbenen Kayſers auch mich einen nur halb-lebendigen Menſchen geſtellet, den ſeine Unfähigkeit nicht beredt ſeyn laſſet, und die Traurigkeit faſt ſtumm gemacht hat? Forderet er vielleicht von der Treue eines Unterthan ein gleiches Wunderwerk, als die Liebe eines Kinds gewürket: und ſolle jene an mir, wie dieſe an dem Sohn des Königs Cræſus die Ketten auf einmal zerſprengen, in welche meine Zung theils die natürliche Unfähigkeit, theils die übermäßige Schwermütigkeit geleget? Ja! wann die Liebe jemalen ſoviel vermögt hat, und die Treue eben ſoviel vermögen ſolle, ſo werde ich gewißlich meinen Kayſer zu loben ſelbſt über meine Kräften ſteigen, und mehr vermögen, als ich fähig bin. Ich fühle ſchon, daß mir das Herz in dem Leib wachſe, und in dem Herzen der Mut. Ich weiß, daß ich die Großthaten Carls des Sechſten nicht genug erheben werde: ja ich weiß, daß ich ſie niemalen erreichen kan. Doch will ich deren Entwurf ſo hoch ſtellen, daß er nicht höher geſtellet werden möge, nicht daß ich von ſelben mit hoher Red-Art und Zierlichkeit reden könne, welche ſich in meinem Vorrath nicht finden, ſondern weil ich an unſerem groſſen Kayſer etwas vorſtellen werde, ſo das Allerhöchſte iſt. Ich nehme derohalben zum Begrif meiner Lob-Rede ein einziges Wort aus dem Klag-Spruch des Propheten, und ſage, daß Carl der Sechſte geweſen ſeye: Vertex, der Gipfel. Ich will ihn hierdurch nicht anderſt nennen, als man ihn allezeit nennen muſte: den Allerhöchſten. Und ich will durch dieſes einzige Wort ſoviel ſagen: daß er geweſen ſeye der Allerhöchſte in allen dem, in welchem ein Menſch hoch ſeyn kan: in der Geburt, in der Würde, in dem Gewalt, in dem Glück, in der Tugend, in dem Erbtheil. Sechs Hochheiten Carls des Sechſten, welche von denen ſechs Pfeilern dieſes Trauer-Gerüſts, von deſſen ſechs Sinnbildern, und Inſchriften entworfen werden, denen ich die ſechs Theil meiner Rede zu noch deutlicheren Dollmetſchen an die Seite ſtelle.

Vortrag: CAROLUS VI. der Gipfel, oder der Allerhöchſte in allem, worin ein Menſch hoch ſeyn kan.

1. Ein

I.

IV. Die Hochheit seiner Geburt.

EIn Fürst hat so grosses Glück von seiner Geburt, als hohe Geburt er von dem Glück hat. Eine hohe Geburt erhebet ihn über unzahlbare Menschen, auch da er noch in der Wiege liget. Schon mit dem ersten Schritt aus dem mütterlichen Leib ist er eben so vielen vorgesprungen, als ihm in dem Adel nicht beykommen, obwohlen sie lange Jahre vor ihm in der Welt fortgewanderet seynd. Fürsten-Kinder erben in jenem Augenblick, in dem sie gezeuget werden, die Hochheit, und seynd gleich denen Rosen, welche den Purpur mit sich auf die Welt bringen. Die Ehre, das Ansehen, die Vorzüge erhalten sie ohne Bemühung, weilen ihnen alles dieses von dem Fluß ihres adelichen Geblüts zugeschwemmet wird. GOtt selbst zieret sie insgemein mit mehreren Gemüths- und Leibs-Gaben, wie wir Menschen nur die silberne und goldene Geschirr mit Edelgesteinen besetzen, und die künstliche Figuren nicht in Eichen-Holz, sondern in Helfenbein gern einschneiden. Die Klarheit des Herkommens bringet insgemein die übrige gute Eigenschaften mit, als wolte der Adel gleich das erstemal ohne stattlicher Geleitschaft in der Welt nicht erscheinen: und geschiehet es mit denen Menschen fast wie mit denen Pflanzen und Früchten deren viele besser an Sonn-reichen, als schattigten Orten wachsen. Nebst diesen geniessen Hochgebohrne Menschen einen grossen Vortheil von denen Beyspielen ihrer Vor-Eltern, weilen ein adeliches Geschlecht nichts anderes, als eine Reihe mehrer auf einander folgenden Helden ist. Sie haben zur Tugend und Glori einen schon ausgetrettenen Weeg; und ist derowegen bey ihnen das Tugend-Ueben für anderen Menschen leichter, eben um soviel, als bey dem Mahler das Nachfahren für den Vorzeichnen. Nicht einmal die Reden und Lehren von der Tugend werden recht begriffen, wann selbe nicht mit Exempeln erkläret werden: um wieviel mehr die Uebung, dero Schatten die Lehre ist. Es muß derohalben bekennet werden, fast so hart und beschwerlich seye das Gemüth ohne vorstehendem Beyspiel, als den Leib ohne Spiegel aufzuputzen: hingegen seyen die verrauchte Bilder deren tapferen Ahnen denen ansehenden Nachkommen so nutzlich und heylsam, als gewisse Farben denen Augen. Daher kan auch der Spruch des Apostels gedeutet werden, wann er sagt, daß nicht die Kinder denen Eltern, sondern die Eltern für die Kinder Schätz sammlen, weil sie in deren Gedächtnuß ihre Großthaten lassen, 2. ad Cor. 12. v. 14.

Vortheile eines Fürstlichen Herkommens.

Book I. Chap. VIII.

Of Sacrifices.

Sect. 1. Sacrifices are the most ancient Part of Religion.

Sect. 2. Sacrifices are Gifts to the Gods.

Sect. 3. Sacrifices are Expiations.

Sect. 4. Sacrifices are Feasts.

Sect. 5. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 6. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 7. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 8. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 9. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 10. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 11. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 12. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 13. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 14. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 15. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 16. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 17. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 18. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 19. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 20. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 21. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 22. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 23. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 24. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 25. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 26. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 27. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 28. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 29. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 30. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 31. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 32. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 33. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 34. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 35. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 36. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 37. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 38. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 39. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 40. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 41. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 42. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 43. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 44. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 45. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 46. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 47. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 48. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 49. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 50. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 51. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 52. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 53. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 54. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 55. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 56. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 57. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 58. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 59. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 60. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 61. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 62. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 63. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 64. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 65. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 66. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 67. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 68. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 69. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 70. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 71. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 72. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 73. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 74. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 75. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 76. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 77. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 78. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 79. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 80. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 81. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 82. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 83. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 84. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 85. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 86. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 87. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 88. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 89. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 90. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 91. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 92. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 93. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 94. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 95. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 96. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 97. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 98. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 99. Sacrifices are Acts of Worship.

Sect. 100. Sacrifices are Acts of Worship.

Bar Club, Bar, Bar-Club, Bar-Room, Bar-Parlour, Bar-Counter, Bar-Maid, Bar-Boy, Bar-Keeper, Bar-Tender, Bar-Stool, Bar-Stand, Bar-Fixtures, Bar-Lamp, Bar-Mirror, Bar-Glass, Bar-Tumbler, Bar-Goblet, Bar-Cup, Bar-Saucer, Bar-Spoon, Bar-Knife, Bar-Fork, Bar-Napkin, Bar-Towel, Bar-Cloth, Bar-Brush, Bar-Broom, Bar-Mop, Bar-Pail, Bar-Sponge, Bar-Soap, Bar-Water, Bar-Ice, Bar-Ice-Box, Bar-Ice-Pick, Bar-Ice-Tongs, Bar-Ice-Shovel, Bar-Ice-Scoop, Bar-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Broom, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Mop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Pail, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Sponge, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Soap, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Water, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Box, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Pick, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Tongs, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Shovel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Scoop, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Crusher, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Freezer, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Dish, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Spoon, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Knife, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Fork, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Napkin, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Towel, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Cloth, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Brush, Bar-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-Ice-Cream-

Mr. Speaker, I am pleased to support the Conference Report on H.R. 4170, the Anti-Drug Abuse Act of 1988. This bill is the product of a bipartisan effort to address the problem of drug abuse in our country. It is a comprehensive bill that includes provisions to increase the penalties for drug trafficking, to provide additional resources for drug enforcement, and to expand drug education and prevention programs.

The bill includes a provision that would increase the penalties for drug trafficking. It would establish a mandatory minimum sentence of 10 years for the first offense of trafficking in cocaine, heroin, or other Schedule I or II drugs. It would also establish a mandatory minimum sentence of 20 years for the second offense of trafficking in these drugs. The bill would also increase the penalties for trafficking in marijuana.

The bill includes a provision that would provide additional resources for drug enforcement. It would authorize the appropriation of $1.7 billion for fiscal year 1989 for drug enforcement activities. It would also authorize the appropriation of $1.9 billion for fiscal year 1990 for these activities.

The bill includes a provision that would expand drug education and prevention programs. It would authorize the appropriation of $1.2 billion for fiscal year 1989 for these programs. It would also authorize the appropriation of $1.4 billion for fiscal year 1990 for these programs.

Mr. Speaker, I urge my colleagues to support the Conference Report on H.R. 4170, the Anti-Drug Abuse Act of 1988.

Short title.

1. This Act may be cited as the Public Service Superannuation Act, 1911.

Interpretation.

2. In this Act, unless the context otherwise requires,—

"Public service."

"Public service" means the service of His Majesty in any office or employment in respect of which salary is payable out of moneys provided by Parliament, and includes the service of His Majesty in the office of Governor-General of Canada, Governor of a province of Canada, Lieutenant-Governor of a province of Canada, Governor of Newfoundland, Governor of the Bahama Islands, Governor of Bermuda, Governor of Jamaica, Governor of the Leeward Islands, Governor of Trinidad and Tobago, Governor of the Windward Islands, Governor of Barbados, Governor of the Falkland Islands, Governor of the Gambia, Governor of the Gold Coast Colony, Governor of Lagos, Governor of Sierra Leone, Governor of the Straits Settlements, Governor of Fiji, Governor of the Western Pacific, Governor of British New Guinea, Governor of the Province of Natal, Governor of the Transvaal, Governor of the Orange River Colony, Governor of the Province of the Cape of Good Hope, Governor of Southern Rhodesia, Governor of Northern Rhodesia, Governor of Nyasaland, Governor of British East Africa, Governor of Uganda, Governor of Somaliland, Governor of Ceylon, Governor of the Straits Settlements, Governor of the Federated Malay States, Governor of Hong Kong

Arm of Sea, Arm of the Sea, or Sea-Arm, a long narrow inlet of the sea, or a branch of the sea, which runs up into the land, and is bounded on both sides by it.

Arm of the Sea, in Law, is a great water, or inlet of the sea, which runs up into the land, and is bounded on both sides by it, and is a kind of haven, or creek, which is not navigable for great ships, but only for boats, lighters, and such like small vessels.

Arm-Pit, the hollow under the shoulder, where the arm is joined to the body.

Arm-Rest, a piece of wood, or other matter, fixed to the side of a chair, for the arm to rest upon.

Arm-Saw, a saw with a handle at each end, for the use of two persons.

Arm-Seat, a chair with arms.

Arm-Sling, a bandage for supporting a wounded arm.

Arm-Stone, a stone with a hole in it, through which the arm is put.

Arm-Strong, a kind of apple.

Arm-Tree, a piece of timber, with a hole in it, to put the arm through.

Arm-Vein, a vein in the arm.

Arm-Wood, a tree.

Arma, in Law, signifies all sorts of weapons, offensive and defensive, which are used in time of war.

Armada, a fleet of ships of war.

Armadillo, a kind of animal.

Armament, a fleet of ships of war.

Armature, armour, or weapons of war.

Armed, in Heraldry, is used of the beak and talons of a bird of prey, when they are of a different tincture from the body.

Armenian Bole, a kind of earth.

Armenian Stone, a kind of stone.

Armet, a kind of helmet.

Armiger, a gentleman who bears arms.

Armigerous, bearing arms.

Armil, a bracelet.

Armillary Sphere, a sphere composed of several circles, representing the motions of the heavenly bodies.

Armipotent, mighty in arms.

Armistice, a cessation of arms.

Armlet, a bracelet.

Armoniac, a kind of salt.

Armonick, harmonious.

Armorial, belonging to arms.

Armoric, a kind of plant.

Armour, defensive arms.

Armour-Bearer, one who carries the armour of another.

Armoury, a place where arms are kept.

Armozine, a kind of silk.

Army, a body of men armed for war.

Army-Corps, a body of troops.

Aroint, away.

Aromatick, spicy.

Aromatites, a kind of wine.

Aromatize, to season with spices.

Arpent, a land measure.

Arquebuse, a hand gun.

Arquebusier, a soldier armed with a hand gun.

Arquebusier-Horse, horse armed with hand guns.

Arrack, a spirituous liquor.

Arrah, an interjection.

Arrange, to put in order.

Arrangement, order.

Arrant, notorious.

Arrantly, notoriously.

Arras, tapestry.

Array, to dress, to adorn, to set in order.

Arrear, the remainder of a debt.

Arrearage, the remainder of a debt.

Arrest, to stop, to seize.

Arrest of Judgment, in Law, is a motion made after a verdict, by the party against whom it is given, that the judgment may be stayed, for some cause which he alleges.

Arrest of Kings, in Law, is a writ to stay a man from going beyond sea, without the king's leave.

Arrest of Princes, in Law, is a writ to stay a man from going beyond sea, without the king's leave.

Arrest of Ships, in Law, is a writ to stay a ship from going to sea.

Arrestment, in Law, is a writ to stay a man from going beyond sea, without the king's leave.

Arrestment of Princes, in Law, is a writ to stay a man from going beyond sea, without the king's leave.

Arrestment of Ships, in Law, is a writ to stay a ship from going to sea.

Arrestment of Kings, in Law, is a writ to stay a man from going beyond sea, without the king's leave.

Arrestment of Judgment, in Law, is a motion made after a verdict, by the party against whom it is given, that the judgment may be stayed, for some cause which he alleges

halauß seines Rechts überwunden.

gutthätige Hand küssen mögten. Was schweres Unternehmen ware derenselben Eroberung: und was Wunder hat dabey unser Carl ausgeübet? Er muste sich nur fremder Hülfs-Völker bedienen: hat sich aber solche durch seine Leutseligkeit ganz eigen gemacht. Das feindliche Kriegsheer ware seinem allzeit an der Zahl, und dannoch ware seines dem feindlichen so oft durch den Sieg, überlegen. Er muste sich der Macht zweyer Königreichen widersetzen, welche ihre Kräften, wie die zwey Theil einer Scheer, mit einander vereiniget, um nur ihme mit Gewalt den Weeg zu seinem Eigentum abzuschneiden. Der Feind zohe Leut, Geld und Waffen aus dem Land, auf welchem er stunde, oder welches doch diesem vernachbaret ware: König Carl hingegen muste alle Hülf von der Ferne, und über Meer erwarten, und hat doch die Seinige niemalen ohne genugsamen Beystand gelassen, weil sie an ihme allein alles hatten. Seine Gegenwart gabe allen Geist und Hitz, und würkte sein Anblick, daß auf dem Kampf-Platz unter seinem Kriegsheer die Heldenthaten, wie durch den Sonnenschein auf dem Feld die Blumen, aufgiengen. Denen beschwerlichsten Unternehmungen ist er selbst beygewohnet, und hat sie durch seine Geschicklichkeit erleichteret. Er wagte sich an die gefährlichste Ort, und machte diese durch seine Standhaftigkeit sicher. In Schlachten fochte er gleich seinen Soldaten mit dem Feind um den Sieg, und stritte gleich dem Feind mit seinen Soldaten um die Ehr. Mit weniger Mannschaft hat er schwache Mauren verthätiget, und die allerstärkeste übergewältiget. Wer die Stärke unseres Carls, und seines Gegners auf dem Prob-Stein gegen einander recht prüffen will, der betrachte beede an denen Mauren der Stadt Barcellona. Unser Carl, nicht sein Gegner, konte die Vestung einnehmen, obwohlen sie von beeden belageret ward: sein Gegner, nicht unser Carl, muste sie abtretten, obwohlen sie von beeder Waffen verfochten wurde. Die Belagerung, kraft welcher er diese Stadt erobert, ware sein erstes Haupt-Werck in Spanien: die Verthätigung, mit welcher er darinnen eine dreyssig-tägige Belagerung in eigener Persohn ausgehalten, und abgetriben, sein gröstes Helden-Stuck. Gewißlich! damalen hat König Carl erwisen, daß man ehender denen Felsen und Mauren, als seinem Mut etwas abbrechen möge; ja sein Helden-Geist ist denen Mauren zur Mauer worden, da diese von ihme ihren Schutz hatten. Die zu Land und Wasser geängstigte Stadt ware doch allzeit voller Mut, weil sie von seinem Geist angefüllet ware.

Tapfere Verfechtung der Stadt Barcellona.

Sieghafter Entsatz dieser Stadt.

ware. Man leydete Noth, und fühlte sie doch nicht, weil man unseren Carl noch hatte. Der glücklich angelangte Entsatz hat ihn des Feuers, nicht der Forcht entsetzet, von welcher er niemalen belageret ward. Die geschröckte Belagerer ergaben sich der Flucht, und ihren Vorrath denen Flammen: und diese waren viel geschickter die eigene Gütter des Feindes, als die Rechten unseres Königs zu verletzen. Derowegen musten sie auch noch sovieles von eben diesen Güttern unberührt lassen, nachdeme selbe angefangen sein Eigentum zu seyn. So hat dann der so mächtige Feind, welcher eben damalen die Kräften zweyer Königreichen zusammengeraffet hat, um selbe auf unseren Carl zu werfen, vor Barcellona nichts anderes ausgerichtet, als daß er nach eigener Geständnuß sechs Tausend deren Seinigen aufgeopferet, und dem König Carl einen reichen Vorrath von Kriegs-Gezeug, und Lebens-Mitteln zugeführet habe. Der Himmel hat diesen herrlichen Sieg an seinem blauen Feld abgemahlen: und ward an diesem durch eine eben damalen einfallende grosse Sonnen-Finsternuß treflich vorgestellet, wie der, so vor Barcellona ein so grosses Feuer gemacht, sich nunmehro durch die Flucht verbergen muste, oder wie sehr der Glanz seiner gehoften Glori durch die noch stehende Stadt Barcellona verstellet wurde. Es ist nicht an deme, daß ich anjetzo gleichwie diese, also alle andere Siege unseres Carls in Spanien daher zehle. Dieses ist ein Werk deren, die Bücher schreiben, nicht dessen, so eine Red verfasset. Genug ist, daß man wisse, seine, und seiner Bunds-Genossenen Waffen hätten ihme in Spanien die gröste Königreiche, und Fürstenthümer, als Catalonien, Arragonien, Valentien, Castilien: in Welschland mehrere Herzogthümer, und auch ein Königreich, als Mantua, Meyland und Neapel: in Niederlanden die schönste Länder, und reicheste Grafschaften, als Flandern, Braband, Hennegau, Artesien: auf dem Meer die wichtigste Eylander, als Sardinien, Majorca, Minorca, Ivyca seiner Bottmäßigkeit unterworfen, on ihrer Stärke und Treue aber das thureste Pfand gegeben, daß er durch sie bald ein gänzlicher Meister seiner Feinden, und ein völliger Besitzer seiner Länder seyn würde. Nichts anderes wäre auch erfolget, wann nicht der Todfall seines Allerdurchleuchtigsten Herrn Bruders erfolget wäre. Nach diesem wurde er von denen Cronen, die er gesucht, zu denen, die ihne suchten, beruffen. Die Römische wolte nur von einem Bruder zu dem anderen gehen, weil diese allein mit einander, und kein anderer mit ihnen

Anderwärtige Eroberungen CAROLI von der Spanischen Monarchie.

Seine Ruckkehr in Teutschland, und Erhebung zum Kayserthum.

Jesus, and the Pharisees, and the scribes, and the elders of the people, unto the palace of the high priest, called Caiaphas, and consulted that they might take Jesus by subtilty, and kill him. But they said, Not on the feast day, lest there be an uproar among the people.

Then assembled together the chief priests, and the scribes, and the elders of the people, unto the palace of the high priest, called Caiaphas, and consulted that they might take Jesus by subtilty, and kill him. But they said, Not on the feast day, lest there be an uproar among the people.

Mark. Ich will dir geben, was du bittest. Und er sprach zu ihm: Ich bitte, daß ich zu deinem Knecht Elisa einen zweifältigen Teil deines Geistes bekomme. Er sprach: Du hast eine schwere Bitte getan. Wirst du mich sehen, wenn ich von dir genommen werde, so wird dir's widerfahren; wo nicht, so wird's nicht geschehen. Und da sie also gingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen und feurige Rosse und trennten sie beide voneinander, und Elia fuhr im Wetter gen Himmel. Elisa aber sah es und schrie: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter! Und sah ihn nicht mehr. Und er faßte seine Kleider und zerriß sie in zwei Stücke. Und hob auf den Mantel Elias, der ihm entfallen war, und ging wieder und trat an das Ufer des Jordans. Und nahm den Mantel Elias, der ihm entfallen war, und schlug damit ins Wasser und sprach: Wo ist nun der HERR, der Gott Elias? Und da er auch ins Wasser schlug, teilte es sich hin und her, und Elisa ging hindurch. Da ihn nun sahen die Kinder der Propheten, die gegen ihm über zu Jericho waren, sprachen sie: Der Geist Elias ruht auf Elisa. Und gingen ihm entgegen und neigten sich vor ihm zur Erde und sprachen zu ihm: Siehe, deine Knechte haben fünfzig starke Männer bei sich; laß sie gehen und deinen Herrn suchen, ob nicht der Geist des HERRN ihn aufgehoben hat und geworfen auf einen Berg oder in ein Tal. Er sprach: Ihr sollt nicht senden. Da sie aber anhielten mit Bitten bis auf die Scham, sprach er: Sendet hin. Da sandten sie fünfzig Mann, die suchten drei Tage und fanden ihn nicht. Und da sie wieder zu ihm kamen, denn er blieb zu Jericho, sprach er zu ihnen: Habe ich euch nicht gesagt, ihr sollt nicht hingehen? Und die Leute der Stadt sprachen zu Elisa: Siehe, die Lage dieser Stadt ist gut, wie mein Herr siehet; aber das Wasser ist böse, und das Land unfruchtbar. Er sprach: Bringet mir eine neue Schale und tut Salz hinein. Und da sie es brachten, ging er zu der Wasserquelle und warf Salz hinein und sprach: So spricht der HERR: Ich habe dieses Wasser gesund gemacht, daß hinfort weder Tod noch Unfruchtbarkeit daher kommen soll. Also ward das Wasser gesund bis auf diesen Tag, nach dem Wort Elisas, das er redete. Und er zog von dannen hinauf gen Bethel. Und da er auf dem Wege hinaufging, kamen kleine Knaben zur Stadt heraus und spotteten sein und sprachen zu ihm: Hebe dich hinauf, du Kahlkopf, hebe dich hinauf, du Kahlkopf! Und er wandte sich hinter sich und sah sie und fluchte ihnen im Namen des HERRN. Da kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen ihrer zweiundvierzig Kinder. Er aber ging von dannen auf den Berg Karmel und kam wieder gen Samaria.

Joram, Ahabs Sohn, ward König über Israel zu Samaria im achtzehnten Jahr Josaphats, des Königs Juda, und regierte zwölf Jahre. Und tat, was dem HERRN übel gefiel, doch nicht wie sein Vater und seine Mutter; denn er tat weg die Bildsäule Baals, die sein Vater gemacht hatte. Aber er hing an den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel sündigen machte, und wich nicht davon. Mesa aber, der König der Moabiter, war ein Viehzüchter und gab dem König in Israel alle Jahre hundertmal tausend Lämmer und hundertmal tausend Widder mit der Wolle. Da aber Ahab gestorben war, fiel der König der Moabiter ab vom König in Israel. Und der König Joram zog zu der Zeit aus von Samaria und ordnete das ganze Kriegsvolk Israel. Und sandte hin zu Josaphat, dem König Juda, und ließ ihm sagen: Der König der Moabiter ist abgefallen von mir; ziehe mit mir wider die Moabiter in den Streit. Er sprach: Ich will hinaufziehen; ich bin wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Rosse wie deine Rosse. Und sprach weiter: Welchen Weg wollen wir ziehen? Er sprach: Den Weg durch die Wüste Edom. Also zogen der König in Israel und der König Juda und der König Edom. Und da sie sieben Tagereisen umher gezogen waren, ward kein Wasser für das Heer noch für das Vieh, das ihnen nachfolgte. Da sprach der König in Israel: Ach, daß der HERR diese drei Könige hat berufen lassen, daß er sie gebe in die Hände der Moabiter! Josaphat aber sprach: Ist hier kein Prophet des HERRN, daß wir den HERRN durch ihn fragen? Da antwortete einer unter den Knechten des Königs in Israel und sprach: Hier ist Elisa, der Sohn Saphats, der Wasser auf Elias Hände goß. Josaphat sprach: Des Wort hat er. Also gingen zu ihm der König in Israel und Josaphat und der König Edom. Elisa aber sprach zum König in Israel: Was habe ich mit dir zu schaffen? Gehe hin zu den Propheten deines Vaters und zu den Propheten deiner Mutter. Der König in Israel sprach zu ihm: Nein, denn der HERR hat diese drei Könige berufen lassen, daß er sie gebe in die Hände der Moabiter. Elisa sprach: So wahr der HERR Zebaoth lebt, vor dem ich stehe, wenn ich nicht das Angesicht Josaphats, des Königs Juda, ansähe, wollte ich dich nicht ansehen noch dich kennen. Nun aber bringet mir einen Spielmann. Da nun der Spielmann spielte, kam die Hand des HERRN über ihn. Und er sprach: So spricht der HERR: Machet in diesem Bach Gruben, Grube neben Grube. Denn so spricht der HERR: Ihr werdet weder Wind noch Regen sehen, und dieser Bach wird sich füllen, daß ihr trinken müßt, ihr und eure Leute und eure Tiere. Und das ist noch leicht vor dem HERRN; er wird auch die Moabiter in eure Hände geben, daß ihr alle feste Städte und alle auserwählten Städte schlagen und alle guten Bäume fällen und alle Wasserquellen verstopfen und alle guten Äcker mit Steinen verderben sollt. Des Morgens, da man das Speisopfer opfert, siehe, da kam Wasser von der Seite Edoms, daß das Land voll Wassers ward. Da aber alle Moabiter hörten, daß die Könige heraufgezogen kämen wider sie zu streiten, wurden sie zusammengerufen, alle, die Waffen trugen, und darüber waren, und traten an die Grenze. Und da sie sich des Morgens früh aufmachten und die Sonne über das Wasser schien, sahen die Moabiter das Wasser gegenüber rot wie Blut. Und sprachen: Das ist Blut; die Könige haben sich mit dem Schwert gewürgt und haben einander erschlagen. Nun, Moab, zum Raube! Da sie aber kamen in das Lager Israel, machten sich Israel auf und schlugen die Moabiter, daß sie vor ihnen flohen. Und sie drangen hinein und schlugen sie, wie sie gingen, und zerbrachen die Städte und warfen alle guten Äcker voll Steine, daß sie voll wurden, und verstopften alle Wasserquellen und fällten alle guten Bäume, bis daß sie ließen in Kir-Hareseth seine Steine, und die Schleuderer umgaben sie und schlugen sie. Da aber der König der Moabiter sah, daß der Streit zu stark wider ihn war, nahm er mit sich siebenhundert Mann, die das Schwert zogen, daß sie durchbrächen zum König Edom; aber sie mochten nicht. Da nahm er seinen ältesten Sohn, der an seiner Statt sollte König werden, und opferte ihn zum Brandopfer auf der Mauer. Und es kam ein großer Zorn über Israel, daß sie von ihm zogen und kehrten wieder in ihr Land.

Es war ein Weib unter den Weibern der Propheten, die schrie Elisa an und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben, und du weißt, daß dein Knecht den HERRN fürchtete; nun ist der Gläubiger gekommen, meine beiden Kinder zu nehmen, daß sie ihm Knechte seien. Elisa sprach zu ihr: Was soll ich dir tun? Sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause denn einen Krug Öl. Er sprach: Gehe hin und bitte dir von allen deinen Nachbarn leere Gefäße, nicht wenige, und gehe hinein und schließe die Tür hinter dir und deinen Söhnen zu und gieße in alle diese Gefäße; und was voll ist, setze beiseite. Sie ging hin von ihm und schloß die Tür hinter sich und ihren Söhnen zu; die reichten ihr, und sie goß ein. Und da die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohn: Reiche mir noch ein Gefäß her. Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr da. Da stand das Öl. Sie aber kam und sagte es dem Manne Gottes an. Er sprach: Gehe hin, verkaufe das Öl und bezahle deine Schuld; du aber und deine Kinder, nehret euch von dem, was übrig ist. Es begab sich eines Tages, daß Elisa ging gen Sunem; da war ein reiches Weib, die nötigte ihn, daß er bei ihr aß. Und sooft er vorüberging, kehrte er daselbst ein, zu essen. Und sie sprach zu ihrem Mann: Siehe, ich merke, daß dieser ein heiliger Mann Gottes ist, der oft bei uns vorübergeht. Laß uns ihm eine kleine Kammer machen und ihm Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter darein setzen, daß, wenn er zu uns kommt, er sich dahin tue. Eines Tages kam er dahin, und er wich in die Kammer und lag daselbst. Und sprach zu Gehasi, seinem Knaben: Rufe mir die Sunamitin. Und da er sie rief, trat sie vor ihn. Er sprach zu ihm: Sage ihr, siehe, du hast uns mit aller dieser Sorge gedient; was ist nun zu tun? Hast du Geschäfte, daß man für dich mit dem König oder mit dem Hauptmann im Heer rede? Sie sprach: Ich wohne unter meinem Volk. Er sprach: Was ist nun zu tun? Gehasi sprach: Ach, sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. Er sprach: Rufe sie. Da er sie rief, trat sie in die Tür. Er sprach: Um diese Zeit, wenn es lebendig wird, sollst du einen Sohn herzen. Sie sprach: Nein, mein Herr, du Mann Gottes, lüge deiner Magd nicht. Und das Weib ward schwanger und gebar einen Sohn um die Zeit, wenn es lebendig ward, wie Elisa zu ihr gesagt hatte. Und da der Knabe groß ward, begab es sich eines Tages, daß er hinausging zu seinem Vater zu den Schnittern. Und sprach zu seinem Vater: Mein Haupt, mein Haupt! Er sprach zu dem Knaben: Trage ihn zu seiner Mutter. Und da er ihn trug und zu seiner Mutter brachte, saß er auf ihrem Schoß bis um den Mittag und starb. Und sie ging hinauf und legte ihn auf das Bett des Mannes Gottes und schloß zu und ging hinaus und rief ihrem Mann und sprach: Sende mir einen Knaben und eine Eselin, daß ich eilend zum Mann Gottes laufe und wiederkomme. Er sprach: Warum willst du heute zu ihm laufen? Es ist weder Neumond noch Sabbat. Sie sprach: Laß mich gehen. Und ritt auf der Eselin und sprach zu ihrem Knaben: Treibe und reite zu und halte mich nicht auf im Reiten, es sei denn, daß ich dir's sage. Also ging sie und kam zum Berge zu dem Manne Gottes. Da aber der Mann Gottes sie sah kommen, sprach er zu Gehasi, seinem Knaben: Siehe, die Sunamitin ist da. Laufe ihr nun entgegen und sprich zu ihr: Ist's wohl mit dir? Ist's wohl mit deinem Mann? Ist's wohl mit dem Kinde? Sie sprach: Es ist wohl. Und da sie kam zum Berge zu dem Manne Gottes, faßte sie seine Füße. Gehasi trat herzu, daß er sie abstieße. Der Mann Gottes aber sprach: Laß sie, denn ihre Seele ist betrübt, und der HERR hat mir's verborgen und nicht angesagt. Sie sprach: Habe ich meinen Herrn um einen Sohn gebeten? Habe ich nicht gesagt, du sollst mich nicht betrügen? Er sprach zu Gehasi: Gürte deine Lenden und nimm meinen Stab in deine Hand und gehe hin. Begegnet dir jemand, so grüße ihn nicht; und grüßt dich jemand, so antworte ihm nicht wieder; und lege meinen Stab auf des Knaben Angesicht. Die Mutter des Knaben sprach: So wahr der HERR lebt und deine Seele lebt, ich lasse dich nicht. Da machte er sich auf und folgte ihr. Gehasi aber ging vor ihnen her und legte den Stab auf des Knaben Angesicht; aber da war weder Stimme noch Hören. Da kehrte er wieder ihm entgegen und sagte ihm an und sprach: Der Knabe ist nicht aufgewacht. Da nun Elisa kam ins Haus, siehe, da lag der Knabe tot auf seinem Bette. Er ging hinein und schloß die Tür hinter ihnen beiden zu und betete zum HERRN. Und stieg hinauf und legte sich auf den Knaben und legte seinen Mund auf seinen Mund und seine Augen auf seine Augen und seine Hände auf seine Hände und breitete sich über ihn. Und da erwärmte sich des Knaben Fleisch. Und er kehrte sich wieder und ging im Hause einmal hin und her und stieg wieder hinauf und breitete sich über ihn. Da niesete der Knabe siebenmal und tat seine Augen auf. Und er rief Gehasi und sprach: Rufe die Sunamitin. Da er sie rief, kam sie zu ihm hinein. Er sprach: Nimm deinen Sohn. Sie ging hinein und fiel zu seinen Füßen und neigte sich zur Erde und nahm ihren Sohn und ging hinaus. Elisa aber kam wieder gen Gilgal. Und es war eine Teurung im Lande, und die Kinder der Propheten saßen vor ihm. Und er sprach zu seinem Knaben: Setze den großen Topf und koche Gemüse für die Kinder der Propheten. Da ging einer hinaus aufs Feld, Kohl zu lesen, und fand eine wilde Rebe und las davon wilde Koloquinten voll in seinen Mantel und kam wieder und schnitt sie in den Topf mit Gemüse; denn sie kannten sie nicht. Und da sie es den Leuten eingossen zu essen, und sie von den Speisen aßen, schrien sie und sprachen: O du Mann Gottes, der Tod ist im Topf! Und konnten nicht essen. Er aber sprach: So bringet Mehl her. Und tat es in den Topf und sprach: Gieße den Leuten ein, daß sie essen. Und es war kein Unfall mehr im Topf. Es kam aber ein Mann von Baal-Salisa und brachte dem Manne Gottes Brot der Erstlinge, zwanzig Gerstenbrote und Ähren in seinem Sack. Elisa sprach: Gieße den Leuten ein, daß sie essen. Sein Knecht sprach: Wie soll ich das hundert Mann vorlegen? Er sprach: Gieße den Leuten ein, daß sie essen; denn so spricht der HERR: Man wird essen und noch übrig lassen. Da setzte er ihnen vor, und sie aßen und ließen noch übrig, nach dem Wort des HERRN.

Naeman, der Hauptmann des Heeres des Königs in Syrien, war ein großer Herr bei seinem Herrn und hoch gehalten; denn durch ihn hatte der HERR Heil gegeben den Syrern. Und er war ein gewaltiger Mann vor Kriegsleuten, aber aussätzig. Es waren aber Kriegsleute aus Syrien ausgezogen und hatten aus dem Lande Israel gefangen ein kleines Mädchen, das diente dem Weibe Naemans. Sie sprach zu ihrer Frau: Wollte Gott, mein Herr wäre vor dem Propheten zu Samaria, der würde ihn wohl gesund machen von seinem Aussatz. Da ging er hinein und sagte es seinem Herrn an und sprach: So und so hat die Dirne aus dem Lande Israel geredet. Der König in Syrien sprach: So ziehe hin, ich will dir einen Brief an den König in Israel senden. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Goldgulden und zehn Feierkleider und brachte den Brief dem König in Israel, der lautete also: Nun, wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, daß ich meinen Knecht Naeman zu dir gesandt habe, daß du ihn wollest gesund machen von seinem Aussatz. Da nun der König in Israel den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich Gott, daß ich könne töten und lebendig machen, daß dieser zu mir sendet, ich solle einen Menschen gesund machen von seinem Aussatz? Merket doch und sehet, wie er Ursache sucht wider mich. Da nun Elisa, der Mann Gottes, hörte, daß der König in Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde, daß ein Prophet in Israel ist. Da kam Naeman mit seinen Rossen und mit seinem Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. Und Elisa sandte einen Boten zu ihm heraus und ließ ihm sagen: Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dein Fleisch wieder gesund werden und du rein werden. Naeman aber ward zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er müßte herauskommen und vor mir stehen und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und seine Hand über die Stätte halten und den Aussatz wegnehmen. Sind nicht Abana und Parpar, die Wasser zu Damaskus, besser denn alle Wasser in Israel? Könnte ich mich nicht darin waschen und rein werden? Und wandte sich und zog weg mit Grimm. Da traten seine Knechte zu ihm und redeten mit ihm und sprachen: Mein Vater, wenn dich der Prophet hätte ein großes Ding heißen tun, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, da er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein? Da stieg er hinab und tauchte sich siebenmal im Jordan nach dem Wort des Mannes Gottes, und sein Fleisch ward wieder gesund wie eines jungen Knaben Fleisch, und er ward rein. Und kehrte wieder zu dem Manne Gottes mit seinem ganzen Heer und kam und trat vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, daß kein Gott ist in allen Landen denn in Israel. So nimm nun einen Segen von deinem Knecht. Er sprach: So wahr der HERR lebt, vor dem ich stehe, ich will nichts nehmen. Und nötigte ihn, daß er's nähme; aber er weigerte sich. Naeman sprach: Nicht also, sondern man gebe deinem Knecht zwo Maultierlasten Erde; denn dein Knecht will hinfort weder Brandopfer noch Schlachtopfer tun den andern Göttern, sondern dem HERRN. Aber in dieser Sache wolle der HERR deinem Knecht gnädig sein: wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, daß er daselbst anbete, und lehnet sich auf meine Hand, daß ich auch anbete im Tempel Rimmons, wenn ich anbete im Tempel Rimmons, wolle der HERR deinem Knecht in dieser Sache gnädig sein. Er sprach zu ihm: Gehe hin mit Frieden. Da er nun ein Stück Weges von ihm zog, dachte Gehasi, der Knabe des Mannes Gottes Elisa: Siehe, mein Herr hat diesen Naeman, den Syrer, verschont, daß er nicht nähme von ihm, was er gebracht hat. So wahr der HERR lebt, ich will ihm nachlaufen und etwas von ihm nehmen. Also jagte Gehasi Naeman nach. Da aber Naeman sah, daß jemand ihm nachlief, sprang er vom Wagen ihm entgegen und sprach: Ist's wohl? Er sprach: Es ist wohl. Mein Herr hat mich gesandt und sagen lassen: Siehe, jetzt sind zu mir gekommen vom Gebirge Ephraim zwei Knaben von den Propheten; gib ihnen einen Zentner Silber und zwei Feierkleider. Naeman sprach: Es gefällt mir wohl, nimm zwei Zentner. Und nötigte ihn und band zwei Zentner Silber in zwei Säcke und zwei Feierkleider und gab sie seinen zwei Knechten, die trugen sie vor ihm her. Da er aber kam an die Stätte, nahm er sie von ihren Händen und legte sie in das Haus und ließ die Leute gehen, daß sie hinzögen. Er aber ging hinein und trat vor seinen Herrn. Elisa sprach zu ihm: Gehasi, wo bist du gewesen? Er sprach: Dein Knecht ist nirgend hingegangen. Er sprach zu ihm: Ist nicht mein Herz auch dabei gewesen, da sich der Mann wandte von seinem Wagen dir entgegen? Ist nun Zeit, Silber zu nehmen und Kleider zu nehmen, Ölgärten, Weinberge, Schafe, Rinder, Knechte und Mägde? Darum wird dir Naemans Aussatz anhängen und deinem Samen ewiglich. Und da er von ihm ging, war er aussätzig wie Schnee.

Und die Kinder der Propheten sprachen zu Elisa: Siehe, die Stätte, da wir vor dir wohnen, ist uns zu enge. Laß uns gehen an den Jordan, daß wir daselbst jeder einen Balken holen, daß wir uns daselbst eine Stätte machen, da wir wohnen. Er sprach: Gehet hin. Einer sprach: Ach, gehe doch mit deinen Knechten. Er sprach: Ich will gehen. Und ging mit ihnen. Da sie kamen an den Jordan, hieben sie Holz ab. Es begab sich aber, da einer einen Balken fällte, fiel das Eisen ins Wasser. Da schrie er und sprach: Ach, mein Herr, siehe, es ist geborgt gewesen. Der Mann Gottes sprach: Wo ist es gefallen? Da zeigte er ihm die Stätte. Da schnitt er ein Holz ab und warf es dahin und machte das Eisen schwimmen und sprach: Hebe es auf. Da reckte er seine Hand aus und nahm es. Der König in Syrien stritt wider Israel und hielt einen Rat mit seinen Knechten und sprach: Da und da will ich mein Lager haben. Aber der Mann Gottes sandte zum König in Israel und ließ ihm sagen: Hüte dich, daß du nicht an diesen Ort ziehest; denn dahin haben sich die Syrer gelagert. Und der König in Israel sandte an den Ort, davon ihm der Mann Gottes sagte und warnte ihn, daß er sich daselbst hütete, nicht einmal noch zweimal. Da ward das Herz des Königs in Syrien unwillig über diese Sache und rief seinen Knechten und sprach zu ihnen: Wollt ihr mir nicht sagen, wer unter uns ist des Königs in Israel? Einer seiner Knechte sprach: Nicht also, mein Herr König, sondern Elisa, der Prophet in Israel, sagt dem König in Israel die Worte, die du in deiner Kammer redest. Er sprach: Gehet hin und sehet, wo er ist, daß ich hinsende und lasse ihn holen. Und es ward ihm angesagt und gesprochen: Siehe, er ist zu Dothan. Da sandte er dahin Rosse und Wagen und ein großes Heer. Und sie kamen des Nachts und umringten die Stadt. Des Morgens aber, da sich der Diener des Mannes Gottes machte und früh ausging, siehe, da lag ein Heer um die Stadt mit Rossen und Wagen. Und sein Knabe sprach zu ihm: Ach, mein Herr, wie wollen wir nun tun? Er sprach: Fürchte dich nicht; denn mehr sind mit uns denn mit ihnen. Und Elisa betete und sprach: HERR, tue ihm die Augen auf, daß er sehe. Da tat der HERR dem Knaben die Augen auf, daß er sah. Und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. Und da sie zu ihm hinabkamen, betete Elisa zum HERRN und sprach: Schlage doch diese Leute mit Blindheit. Und er schlug sie mit Blindheit nach dem Wort Elisas. Und Elisa sprach zu ihnen: Ihr seid nicht auf dem rechten Weg, und dies ist nicht die rechte Stadt; folget mir nach, ich will euch führen zu dem Mann, den ihr suchet. Und führte sie gen Samaria. Da sie aber gen Samaria kamen, sprach Elisa: HERR, tue diesen die Augen auf, daß sie sehen. Da tat der HERR ihnen die Augen auf, daß sie sahen, und siehe, sie waren mitten in Samaria. Da aber der König in Israel sie sah, sprach er zu Elisa: Mein Vater, soll ich sie schlagen? Soll ich sie schlagen? Er sprach: Du sollst sie nicht schlagen. Hast du auch jemals gefangen mit deinem Schwert und mit deinem Bogen, die du vor dir gefangen hast, so setze ihnen Brot und Wasser vor, daß sie essen und trinken und ziehen zu ihrem Herrn. Da bereitete er ihnen große Speise. Und da sie gegessen und getrunken hatten, ließ er sie gehen, daß sie zu ihrem Herrn zogen. Und die Kriegsleute aus Syrien kamen hinfort nicht mehr ins Land Israel. Es begab sich aber nach diesem, daß Benhadad, der König in Syrien, sein ganzes Heer zusammenbrachte und zog herauf und belagerte Samaria. Und es war eine große Teurung in Samaria, und sie belagerten sie, bis daß ein Eselskopf achtzig Silberlinge und ein Kab Taubenmist fünf Silberlinge galt. Und da der König in Israel auf der Mauer ging, schrie ein Weib zu ihm und sprach: Hilf mir, mein Herr König! Er sprach: Hilft dir der HERR nicht, woher soll ich dir helfen? Von der Tenne oder von der Kelter? Und sprach weiter zu ihr: Was ist dir? Sie sprach: Dieses Weib sprach zu mir: Gib deinen Sohn, daß wir ihn heute essen, und morgen wollen wir meinen Sohn essen. Also kochten wir meinen Sohn und aßen ihn. Und ich sprach zu ihr des andern Tages: Gib deinen Sohn, daß wir ihn essen. Aber sie hat ihren Sohn verborgen. Da nun der König die Worte des Weibes hörte, zerriß er seine Kleider und ging auf der Mauer, und das Volk sah, daß er einen Sack auf seinem bloßen Leibe anhatte. Und er sprach: Gott tue mir dies und das, wenn das Haupt Elisas, des Sohnes Saphats, heute auf ihm bleibt. Elisa aber saß in seinem Hause, und die Ältesten saßen bei ihm. Und der König sandte einen Mann vor sich her; ehe aber der Bote zu ihm kam, sprach er zu den Ältesten: Habt ihr gesehen, wie dieser Mörderssohn hat lassen meinen Kopf abnehmen? Sehet zu, wenn der Bote kommt, daß ihr die Tür zuschließet und stoßet ihn mit der Tür hinaus. Siehe, seines Herrn Tritt ist hinter ihm. Da er noch mit ihnen redete, siehe, da kam der Bote zu ihm herab und sprach: Siehe, solch Unglück kommt vom HERRN; was soll ich noch länger auf den HERRN harren?

Elisa aber sprach: Höret des HERRN Wort! So spricht der HERR: Morgen um diese Zeit wird ein Scheffel feinen Mehls gelten einen Silberling und zwei Scheffel Gerste einen Silberling im Tor zu Samaria. Da antwortete der Ritter, auf des Hand sich der König lehnte, dem Manne Gottes und sprach: Siehe, wenn der HERR Fenster am Himmel machte, möchte solches geschehen? Er sprach: Siehe, du wirst es mit deinen Augen sehen, aber nicht davon essen. Es waren aber vier aussätzige Männer vor der Tür des Tores, die sprachen untereinander: Was sitzen wir hier, bis wir sterben? Wollen wir in die Stadt gehen, so ist Teurung in der Stadt, und werden da sterben; bleiben wir hier sitzen, so müssen wir auch sterben. So kommt nun und laßt uns fallen in das Heer der Syrer; lassen sie uns leben, so leben wir; töten sie uns, so sind wir des Todes. Und machten sich auf des Abends, daß sie kämen in das Heer der Syrer. Da sie aber kamen an das Ende des Heers der Syrer, siehe, da war niemand da. Denn der Herr hatte lassen hören ein Heergetümmel von Rossen und Wagen und ein großes Heer, daß sie sprachen untereinander: Siehe, der König in Israel hat wider uns gedungen die Könige der Hethiter und der Ägypter, daß sie wider uns kommen sollen. Und machten sich auf und flohen des Abends und ließen ihre Hütten und ihre Rosse und ihre Esel im Lager, wie es war, und flohen, daß sie ihr Leben retteten. Da nun diese aussätzigen Männer kamen an das Ende des Lagers, gingen sie in eine Hütte und aßen und tranken und trugen daraus Silber und Gold und Kleider und gingen hin und verbargen es und kamen wieder und gingen in eine andere Hütte und trugen daraus und gingen hin und verbargen es. Da sprachen sie untereinander: Wir tun nicht recht; dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft, und wir schweigen und harren bis an den hellen Morgen, daß uns nicht Schuld finde. So kommt nun, daß wir hingehen und sagen es an des Königs Hause. Da kamen sie und riefen dem Torhüter der Stadt und sagten ihnen an und sprachen: Wir sind gekommen in das Heer der Syrer, und siehe, da ist niemand da noch keine Menschenstimme, sondern Rosse gebunden und Esel gebunden und Hütten, wie sie gestanden sind. Da riefen die Torhüter und sagten es an des Königs Hause drinnen. Da machte sich der König des Nachts auf und sprach zu seinen Knechten: Ich will euch sagen, was uns die Syrer getan haben; sie wissen, daß wir Hunger leiden, und sind aus dem Lager gegangen, sich auf dem Felde zu verbergen, und gedenken: Wenn sie herauskommen in der Stadt, wollen wir sie lebendig greifen und in die Stadt kommen. Da antwortete einer seiner Knechte und sprach: Man nehme fünf der übrigen Rosse, die noch da sind in der Stadt; siehe, sie sind wie alle Menge Israels, die noch da ist, wie alle Menge Israels, die umgekommen ist, und wollen dahin senden und sehen. Da nahmen sie zwei Wagen mit Rossen, und der König sandte sie dem Heer der Syrer nach und sprach: Gehet hin und sehet. Und sie zogen ihnen nach bis an den Jordan, und siehe, der ganze Weg war voll Kleider und Gerät, das die Syrer von sich geworfen hatten in ihrer Flucht. Und die Boten kehrten wieder und sagten es an. Da ging das Volk hinaus und beraubte das Heer der Syrer. Und ward ein Scheffel feinen Mehls um einen Silberling und zwei Scheffel Gerste um einen Silberling, nach dem Wort des HERRN. Der König aber hatte den Ritter, auf des Hand er sich lehnte, über das Tor gesetzt; und das Volk trat ihn im Tor, daß er starb, wie der Mann Gottes gesagt hatte, da der König zu ihm herabkam. Denn da der Mann Gottes dem König sagte und sprach: Zwei Scheffel Gerste um einen Silberling und ein Scheffel feinen Mehls um einen Silberling wird morgen um diese Zeit im Tor zu Samaria gelten, und der Ritter dem Manne Gottes antwortete und sprach: Siehe, wenn der HERR Fenster am Himmel machte, möchte solches geschehen? Und er sprach: Siehe, du wirst es mit deinen Augen sehen, aber nicht davon essen. Und also ward ihm auch, denn das Volk trat ihn im Tor, daß er starb.

Elisa aber redete mit dem Weibe, deren Sohn er lebendig gemacht hatte, und sprach: Mache dich auf und gehe hin mit deinem Hause und ziehe, wo du hinziehen kannst; denn der HERR hat eine Teurung ins Land gerufen, die wird auch sieben Jahre währen. Das Weib machte sich auf und tat nach dem Wort des Mannes Gottes und zog mit ihrem Hause und hielt sich im Philisterland sieben Jahre. Und da die sieben Jahre um waren, kam das Weib wieder aus dem Philisterland und ging aus, zu rufen dem König um ihr Haus und um ihren Acker. Der König aber redete mit Gehasi, dem Knaben des Mannes Gottes, und sprach: Erzähle mir doch alle die großen Dinge, die Elisa getan hat. Und da er dem König erzählte, wie er einen Toten lebendig gemacht hatte, siehe, da kam das Weib, deren Sohn er lebendig gemacht hatte, zu rufen dem König um ihr Haus und um ihren Acker. Gehasi sprach: Mein Herr König, dies ist das Weib, und dies ist ihr Sohn, den Elisa lebendig gemacht hat. Und der König fragte das Weib, und sie sagte es ihm. Da gab ihr der König einen Kämmerer und sprach: Schaffe ihr alles das ihre und alle Früchte ihres Ackers, seit der Zeit sie ihr Land verlassen hat bis jetzt. Elisa kam auch gen Damaskus, da lag Benhadad, der König in Syrien, krank. Und ward ihm angesagt und gesprochen: Der Mann Gottes ist hierher gekommen. Der König sprach zu Hasael: Nimm ein Geschenk mit dir und gehe dem Manne Gottes entgegen und laß durch ihn den HERRN fragen und sprich: Werde ich von dieser Krankheit genesen? Hasael ging ihm entgegen und nahm ein Geschenk mit sich und von allerlei Gütern zu Damaskus, vierzig Kamellasten, und kam und trat vor ihn und sprach: Dein Sohn Benhadad, der König in Syrien, hat mich zu dir gesandt und lassen sagen: Werde ich von dieser Krankheit genesen? Elisa sprach zu ihm: Gehe hin und sage ihm: Du wirst genesen; aber der HERR hat mir gezeigt, daß er des Todes sterben wird. Und er trat ihn an, bis daß er sich schämte, und der Mann Gottes weinte. Hasael sprach: Warum weint mein Herr? Er sprach: Weil ich weiß, was du Böses tun wirst den Kindern Israel; ihre feste Städte wirst du mit Feuer verbrennen und ihre Auserwählten mit dem Schwert erwürgen und ihre Kindlein zerschmettern und ihre Schwangern aufschneiden. Hasael sprach: Was ist dein Knecht, der Hund, daß er dies große Ding tue? Elisa sprach: Der HERR hat mir gezeigt, daß du König sein wirst über Syrien. Und er ging von Elisa und kam zu seinem Herrn. Der sprach zu ihm: Was hat dir Elisa gesagt? Er sprach: Er hat mir gesagt, du werdest gewiß genesen. Des andern Tages aber nahm er eine Decke und tauchte sie ins Wasser und breitete sie über sein Angesicht, daß er starb. Und Hasael ward König an seiner Statt.

Im fünften Jahr Joram, des Sohnes Ahabs, des Königs in Israel, und Josaphat König Juda war, ward Joram, der Sohn Josaphats, des Königs Juda, König. Zweiunddreißig Jahre war er alt, da er König ward, und regierte acht Jahre zu Jerusalem. Und wandelte in dem Wege der Könige in Israel, wie das Haus Ahab tat; denn des Ahab Tochter hatte er zum Weibe, und tat, was dem HERRN übel gefiel. Aber der HERR wollte Juda nicht verderben um seines Knechts David willen, wie er ihm zugesagt hatte, daß er ihm eine Leuchte vor seinen Kindern allezeit geben wollte. Zu seinen Zeiten fiel Edom ab von Juda und machte einen König über sich. Da zog Joram hinüber gen Zair und alle Wagen mit ihm. Und er machte sich des Nachts auf und schlug die Edomiter, die ihn umringten, und die Obersten über die Wagen, und das Volk floh in ihre Hütten. Also fiel Edom ab von Juda bis auf diesen Tag. Zu derselbigen Zeit fiel auch Libna ab zu derselbigen Zeit. Was aber mehr von Joram geschrieben ist und alles, was er getan hat, siehe, das ist geschrieben in der Chronik der Könige Juda. Und Joram entschlief mit seinen Vätern und ward begraben mit seinen Vätern in der Stadt Davids, und Ahasja, sein Sohn, ward König an seiner Statt.

Im zwölften Jahr Joram, des Sohnes Ahabs, des Königs in Israel, ward Ahasja, der Sohn Jorams, des Königs Juda, König. Zweiundzwanzig Jahre war Ahasja alt, da er König ward, und regierte ein Jahr zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Athalja, eine Tochter Omris, des Königs in Israel. Und wandelte in dem Wege des Hauses Ahab und tat, was dem HERRN übel gefiel, wie das Haus Ahab; denn er war des Hauses Ahab Eidam. Und zog mit Joram, dem Sohn Ahabs, in den Streit wider Hasael, den König in Syrien, gen Ramoth in Gilead. Und die Syrer schlugen Joram. Da kehrte sich der König Joram wieder, daß er sich heilen ließe zu Jesreel von den Wunden, die ihm die Syrer geschlagen hatten zu Rama, da er stritt wider Hasael, den König in Syrien. Und Ahasja, der Sohn Jorams, König Juda, kam herab, Joram, den Sohn Ahabs, zu Jesreel zu besehen, denn er war krank.

Elisa aber, der Prophet, rief einem aus den Kindern der Propheten und sprach zu ihm: Gürte deine Lenden und nimm diesen Ölkrug in deine Hand und gehe hin gen Ramoth in Gilead. Wenn du dahin kommst, so siehe daselbst nach Jehu, dem Sohn Josaphats, des Sohnes Nimsis, und gehe hinein und mache ihn aufstehen unter seinen Brüdern und führe ihn in die innerste Kammer. Und nimm den Ölkrug und gieße auf sein Haupt und sprich: So spricht der HERR: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt. Und tue die Tür auf und fliehe und harre nicht. Also ging der Knabe, der Knabe des Propheten, gen Ramoth in Gilead. Und da er kam, siehe, da saßen die Hauptleute des Heers beieinander. Und er sprach: Ich habe ein Wort an dich, Hauptmann. Jehu sprach: An welchen unter uns allen? Er sprach: An dich, Hauptmann. Da machte er sich auf und ging in das Haus, und er goß das Öl auf sein Haupt und sprach zu ihm: So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über das Volk des HERRN, über Israel. Du sollst das Haus Ahab, deines Herrn, schlagen, daß ich das Blut meiner Knechte, der Propheten, und das Blut aller Knechte des HERRN räche von der Hand Isebels. Denn das ganze Haus Ahab soll umkommen, und ich will ausrotten von Ahab, was an die Wand pißt, und was verwahrt und was verlassen ist in Israel, und will das Haus Ahab machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und w

feſt haftete, und dem Türkiſchen Mond die zwey Hörner ausgebrochen, die er wider die Chriſtenheit geſetzet hat, ich will ſagen: jene zwey Veſtungen abgenommen, welche dieſen Feind in guter Sicherheit, uns aber in ſtätter Forcht hielten, ſolche Plätz, deren Anhang ganze Länder, und Königreich geweſen. Was haben nicht die Muſelmänner alles gewaget, nur wenigſt den letzteren noch zu retten? Das volkreiche Aſien haben ſie an Menſchen, das wilde Africa an ihren Unthieren erſchöpfet, um nur alles, was grimmig iſt, dem Chriſtlichen Heer entgegen zu ſtellen. Allein die Wut der ganzen Welt hätte nicht ſoviel, als der Witz des einzigen Eugenius, vermöget. Ihre Menge ſchaute er nicht anderſt an, als ein Hungeriger, der viel daher kommen ſiehet, die ihme Speiſen zutragen. Er lieſſe ganz unbekümmert ſein Lager von denen Türkiſchen umzinglen, wie Samſon ſich mit denen Stricken binden, weil er, wie dieſer, ſchon wuſte, daß er auch ſolche Beſtrickung leicht zerreiſſen werde. Unſere Soldaten waren von denen feindlichen zwar eingeſperret, aber wie die Löwen, vor denen ſich ihre Hüter mehr, als ſie vor ihnen, förchten. Sie ſeynd auch nicht anderſt, als Löwen ausgebrochen. Man hat nicht gar lang geſtritten, daß die Türken ſchon nicht mehr mit unſeren Soldaten, ſondern mit ihren Pfeilen im Fliegen, geſtritten. Unſer nachſetzendes Heer hat die Felder mit ihrem Blut überſchwemmet, und die Flüß mit ihren Leichen ausgetrücknet. Der Streich ware ſo gewaltig, daß auch Conſtantinopel darüber gebebet. Soviel tauſend deren Feinden hat er in die Höll, und die noch übrige Lebende zu denen Füſſen des Ueberwinders geworfen um den Frieden zu bitten.

IX. Seine Macht ward durch ſeine Klugheit unterſtützet, welche er bewiſen

Wie gewaltig hat ſich damalen die Macht unſeres Kayſers gezeiget! Doch halte ich, die Macht eines Monarchens ſtehe nicht nur auf ſeinen Waffen, und Kriegs-Glück, ſondern wenigſt zugleich in ſeiner Staats-Klugheit; ja ein Fürſt ſeye wie das Einhorn, welches ſeine Waffen an dem Hirn traget. Will zwar allhier den alten Streit-Handel nicht beylegen: ob die Feder dem Degen, und ein guter Kopf einer ſtarken Hand vorzuſetzen ſeye. Mir iſt genug, daß jederman wiſſe, der Fürſt ſeye ſchwach, ſowohl wann ihm der Verſtand, als wann die Kräften ermanglen, gleichwie eine Bild-Saulen ſowohl ohne Kopf, als ohne Händ und Füſſen, ſtumpf iſt. Es iſt gewiß, daß der beſſer durchdringe, deſſen Einſichte ſo ſcharf, als der Spitz ſeines Degens iſt. Und ſo ware ſie in unſerem Kayſer. Die ganze Welt hat ihn für einen deren allerklugeſten

Für-

...ſtrong and ſtiff, and ſo ſtand in need of a ſtrong and ſtiff Bow to bend them; and the Bow muſt be ſtrong and ſtiff, becauſe the Arrow muſt be ſo; and the Arrow muſt be ſo, becauſe the Bow muſt be ſo. Now, if the Bow be ſtrong and ſtiff, it muſt be ſo either by Nature or Art; but it is not ſo by Nature, therefore it muſt be ſo by Art. Now, if it be ſo by Art, then Art muſt be the firſt Cauſe of it; and if Art be the firſt Cauſe of it, then Art muſt be the firſt Cauſe of the Arrow; and if Art be the firſt Cauſe of the Arrow, then Art muſt be the firſt Cauſe of the Mark; and if Art be the firſt Cauſe of the Mark, then Art muſt be the firſt Cauſe of the Archer; and if Art be the firſt Cauſe of the Archer, then Art muſt be the firſt Cauſe of the Bow; and if Art be the firſt Cauſe of the Bow

Every person shall, on the first meeting of the Commissioners, or as soon after as he shall be required by the Commissioners, make a declaration in writing, in the form following, that is to say, I A. B. do declare that I will faithfully and impartially execute the powers and trusts reposed in me as a Commissioner for the purposes of an Act of the Session of Parliament holden in the thirty-sixth year of the reign of His Majesty King George the Third, for [here insert the title of this Act]; and that I will not disclose any matter or thing which shall be transacted or discovered at any meeting of the Commissioners, except in the execution of the powers and trusts reposed in me by the said Act.

And every person who shall refuse to make such declaration shall forfeit the sum of fifty pounds.

Commissioners may appoint a Clerk, and other officers.

The Commissioners may appoint a Clerk, and such other officers as they shall think proper, and may remove them at pleasure.

Commissioners may appoint a Surveyor.

The Commissioners may appoint a Surveyor, and may remove him at pleasure.

Commissioners may appoint a Treasurer.

The Commissioners may appoint a Treasurer, and may remove him at pleasure.

Commissioners may take security from Treasurer.

The Commissioners may take such security from the Treasurer as they shall think proper.

Commissioners may allow salaries to Clerk, Surveyor, and Treasurer.

The Commissioners may allow such salaries to the Clerk, Surveyor, and Treasurer, as they shall think proper.

Commissioners may make orders for payment of money.

The Commissioners may make orders for the payment of money out of the Trust Fund, and may direct the Treasurer to pay the same.

Commissioners may make orders for payment of money.

The Commissioners may make orders for the payment of money out of the Trust Fund, and may direct the Treasurer to pay the same.

Mar. 1.

Mar. 2.

Mar. 3.

Mar. 4.

Mar. 5.

Mar. 6.

Mar. 7.

Mar. 8.

Mar. 9.

Mar. 10.

Mar. 11.

Mar. 12.

Mar. 13.

Mar. 14.

Mar. 15.

Mar. 16.

Mar. 17.

Mar. 18.

Mar. 19.

Mar. 20.

Mar. 21.

Mar. 22.

Mar. 23.

Mar. 24.

Mar. 25.

Mar. 26.

Mar. 27.

Mar. 28.

Mar. 29.

Mar. 30.

Mar. 31.

Mr. Hall, Mr. Hall, Mr. Hall,

Anno 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657.

Matthew 1. 1. 1.

Matthew 1. 1. 1.

Matthew 1. 1. 1.

Rule. Any other Rule of Practice, not inconsistent with the Rules of this Court, may be adopted by any Judge of the Court.

Rules to be published. The Rules of Practice, and any Rules which may be made from time to time, shall be published in such manner as the Judges may direct.

Rules to be laid before Parliament. All Rules made under the authority of this Act shall be laid before both Houses of Parliament within three weeks after they are made, if Parliament be then sitting, or if not, within three weeks after the commencement of the next Session of Parliament.

Rules to be binding. All Rules made under the authority of this Act shall be binding and have effect as if they were enacted in this Act, from the time when they come into operation, subject nevertheless to be annulled in part or in whole by any Act of Parliament.

Rules to be judicially noticed. All Courts and Judges shall take judicial notice of all Rules made under the authority of this Act.

Rules to be printed. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be printed and published, and shall be given gratis to any person applying for the same.

Rules to be evidence. Copies of Rules purporting to be printed by the Queen's Printer shall be evidence of such Rules.

Rules to be sent to Colonies. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Governor of every Colony, and shall be kept by him for the use of the Courts and persons resorting thereto.

Rules to be sent to Courts. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Courts for which they are made, and shall be kept by the officers of those Courts for the use of the Courts and persons resorting thereto.

Rules to be sent to Treasury. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Treasury, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Parliament. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Houses of Parliament, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Inns of Court. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Inns of Court, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Law Society. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Law Society, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Council. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Council, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Association. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Association, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Society. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Society, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Union. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Union, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Federation. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Federation, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Confederation. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Confederation, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Alliance. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Alliance, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar League. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar League, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Association. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Association, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Society. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Society, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Union. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Union, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Federation. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Federation, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Confederation. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Confederation, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar Alliance. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar Alliance, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

Rules to be sent to Bar League. Copies of all Rules made under the authority of this Act shall be sent to the Bar League, and shall be kept by them for the use of persons resorting thereto.

[illegible] [illegible] [illegible] [

1 The beginning of the good news of Jesus Christ, the Son of God.[a]

2 As it is written in the prophet Isaiah,

"See, I am sending my messenger ahead of you,
who will prepare your way;
3 the voice of one crying out in the wilderness:
'Prepare the way of the Lord,
make his paths straight'"

4 John the baptizer appeared in the wilderness proclaiming a baptism of repentance for the forgiveness of sins. 5 And people from the whole Judean countryside and all the people of Jerusalem were going out to him, and were baptized by him in the river Jordan, confessing their sins. 6 Now John was clothed with camel's hair and had a leather belt around his waist, and he ate locusts and wild honey. 7 He proclaimed, "The one who is more powerful than I is coming after me; I am not worthy to bend down and untie the thong of his sandals. 8 I have baptized you with water; but he will baptize you with the Holy Spirit."

9 In those days Jesus came from Nazareth of Galilee and was baptized by John in the Jordan. 10 And just as he was coming up out of the water, he saw the heavens torn apart and the Spirit descending like a dove on him. 11 And a voice came from heaven, "You are my Son, the Beloved; with you I am well pleased."

12 And the Spirit immediately drove him out into the wilderness. 13 He was in the wilderness forty days, tempted by Satan; and he was with the wild beasts; and the angels waited on him.

14 Now after John was arrested, Jesus came to Galilee, proclaiming the good news of God, 15 and saying, "The time is fulfilled, and the kingdom of God has come near; repent, and believe in the good news."

16 As he passed along by the Sea of Galilee, he saw Simon and his brother Andrew casting a net into the sea—for they were fishermen. 17 And Jesus said to them, "Follow me and I will make you become fishers of people." 18 And immediately they left their nets and followed him. 19 As he went a little further, he saw James son of Zebedee and his brother John, who were in their boat mending the nets. 20 Immediately he called them; and they left their father Zebedee in the boat with the hired men, and followed him.

21 They went into Capernaum; and when the sabbath came, he entered the synagogue and began to teach. 22 They were astounded at his teaching, for he taught them as one having authority, and not as the scribes. 23 Just then there was in their synagogue a man with an unclean spirit; 24 he cried out, "What have you to do with us, Jesus of Nazareth? Have you come to destroy us? I know who you are, the Holy One of God." 25 But Jesus rebuked him, saying, "Be silent, and come out of him!" 26 And the unclean spirit, convulsing him and crying with a loud voice, came out of him. 27 They were all amazed, and they kept asking one another, "What is this? A new teaching—with authority! He commands even the unclean spirits, and they obey him." 28 At once his fame began to spread throughout the surrounding region of Galilee.

29 As soon as they left the synagogue, they entered the house of Simon and Andrew, with James and John. 30 Now Simon's mother-in-law was in bed with a fever, and immediately they told him about her. 31 He came and took her by the hand and lifted her up. Then the fever left her and she began to serve them.

32 That evening at sundown they brought to him all who were sick or possessed with demons. 33 And the whole city was gathered around the door. 34 And he cured many who were sick with various diseases, and cast out many demons; and he would not permit the demons to speak because they knew him.

35 In the morning, while it was still very dark, he got up and went out to a deserted place, and there he prayed. 36 And Simon and his companions hunted for him. 37 When they found him, they said to him, "Everyone is searching for you." 38 He answered, "Let us go on to the next towns, so that I may proclaim the message there also; for that is what I came out to do." 39 And he went throughout Galilee, proclaiming the message in their synagogues and casting out demons.

40 A leper came to him begging him, and kneeling said to him, "If you choose, you can make me clean." 41 Moved with pity, he stretched out his hand and touched him, and said to him, "I do choose. Be made clean." 42 Immediately the leprosy left him, and he was made clean. 43 After sternly warning him he sent him away at once, 44 saying to him, "See that you say nothing to anyone; but go, show yourself to the priest, and offer for your cleansing what Moses commanded, as a proof to the people." 45 But he went out and began to proclaim it freely, and to spread the news, so that Jesus could no longer go into a town openly, but stayed out in the country; and people came to him from every quarter.

2 When he returned to Capernaum after some days, it was reported that he was at home. 2 So many gathered around that there was no longer room for them, not even in front of the door; and he was speaking the word to them. 3 Then some people came, bringing to him a paralyzed man, carried by four of them. 4 And when they could not bring him to Jesus because of the crowd, they made an opening in the roof above him; and after they had dug through it, they let down the mat on which the paralyzed man was lying. 5 When Jesus saw their faith, he said to the paralyzed man, "Son, your sins are forgiven." 6 Now some of the scribes were sitting there, questioning in their hearts, 7 "Why does this man speak in this way? It is blasphemy! Who can forgive sins but God alone?" 8 At once Jesus perceived in his spirit that they were discussing these questions among themselves; and he said to them, "Why do you raise such questions in your hearts? 9 Which is easier, to say to the paralyzed man, 'Your sins are forgiven,' or to say, 'Stand up, take your mat and walk'? 10 But so that you may know that the Son of Man has authority on earth to forgive sins"—he said to the paralyzed man, 11 "I say to you, stand up, take your mat and go to your home." 12 And he stood up, took the mat and went out before all of them; so that they were all amazed and glorified God, saying, "We have never seen anything like this!"

13 He went out again beside the sea; the whole crowd gathered around him, and he taught them. 14 As he was passing on, he saw Levi son of Alphaeus sitting at the tax booth, and he said to him, "Follow me." And he got up and followed him. 15 And as he sat at dinner in Levi's house, many tax collectors and sinners were sitting with Jesus and his disciples; for there were many who followed him. 16 When the scribes of the Pharisees saw that he was eating with sinners and tax collectors, they said to his disciples, "Why does he eat with tax collectors and sinners?" 17 When Jesus heard this, he said to them, "Those who are well have no need of a physician, but those who are sick; I have not come to call the righteous, but sinners."

18 Now John's disciples and the Pharisees were accustomed to fast; people came and said to him, "Why do John's disciples and the disciples of the Pharisees fast, but your disciples do not fast?" 19 Jesus said to them, "The wedding guests cannot fast while the bridegroom is with them, can they? As long as they have the bridegroom with them, they cannot fast. 20 The days will come when the bridegroom is taken away from them, and then they will fast on that day. 21 No one sews a piece of unshrunk cloth on an old cloak; otherwise the patch pulls away from it, the new from the old, and a worse tear is made. 22 And no one puts new wine into old wineskins; otherwise the wine will burst the skins, and the wine is lost, and so are the skins. But one puts new wine into fresh wineskins."

23 One sabbath he was going through the grainfields; and as they made their way, his disciples began to pluck heads of grain. 24 The Pharisees said to him, "Look, why are they doing what is not lawful on the sabbath?" 25 And he said to them, "Have you never read what David did when he was in need and was hungry, he and those who were with him? 26 How he entered the house of God, when Abiathar was high priest, and ate the bread of the Presence, which it is not lawful for anyone to eat except the priests, and he gave some to those who were with him?" 27 Then he said to them, "The sabbath was made for humankind, and not humankind for the sabbath; 28 so the Son of Man is lord even of the sabbath."

3 Again he entered the synagogue, and a man was there who had a withered hand. 2 They watched him to see whether he would cure him on the sabbath, so that they might accuse him. 3 And he said to the man who had the withered hand, "Come forward." 4 Then he said to them, "Is it lawful to do good or to do harm on the sabbath, to save life or to kill?" But they were silent. 5 He looked around at them with anger, grieved at their hardness of heart, and said to the man, "Stretch out your hand." He stretched it out, and his hand was restored. 6 The Pharisees went out and immediately conspired with the Herodians against him, how to destroy him.

7 Jesus withdrew with his disciples to the sea, and a great crowd followed, from Galilee and Judea 8 and Jerusalem and Idumea and beyond the Jordan and the region around Tyre and Sidon. When the great crowd heard what he was doing, they came to him. 9 He told his disciples to have a boat ready for him because of the crowd, lest they crush him; 10 for he had cured many, so that all who had diseases pressed upon him to touch him. 11 Whenever the unclean spirits saw him, they fell down before him and shouted, "You are the Son of God." 12 But he sternly ordered them not to make him known.

13 He went up the mountain and called to him those he wanted, and they came to him. 14 He appointed twelve, whom he also named apostles, to be with him, and to be sent out to proclaim the message, 15 and to have authority to cast out demons: 16 he appointed the twelve: Simon (to whom he gave the name Peter); 17 James son of Zebedee and his brother John (to whom he gave the name Boanerges, that is, Sons of Thunder); 18 Andrew, Philip, Bartholomew, Matthew, Thomas, James son of Alphaeus, Thaddaeus, Simon the Cananean, 19 and Judas Iscariot, who betrayed him.

20 Then he went home; and the crowd came together again, so that they could not even eat. 21 When his family heard about this, they went out to restrain him, for people were saying, "He has gone out of his mind." 22 And the scribes who came down from Jerusalem were saying, "He has Beelzebul, and by the ruler of the demons he casts out demons." 23 And he called them to him, and spoke to them in parables, "How can Satan cast out Satan? 24 If a kingdom is divided against itself, that kingdom cannot stand. 25 And if a house is divided against itself, that house will not be able to stand. 26 And if Satan has risen up against himself and is divided, he cannot stand, but is coming to an end. 27 But no one can enter a strong man's house and plunder his property unless he first ties up the strong man; then indeed the house can be plundered. 28 Truly I tell you, people will be forgiven for their sins and whatever blasphemies they utter; 29 but whoever blasphemes against the Holy Spirit never has forgiveness, but is guilty of an eternal sin"— 30 for they had said, "He has an unclean spirit."

31 Then his mother and his brothers arrived; and standing outside, they sent to him and called him. 32 A crowd was sitting around him; and they said to him, "Your mother and your brothers and sisters are outside, asking for you." 33 And he replied, "Who are my mother and my brothers?" 34 And looking around at those who sat about him, he said, "Here are my mother and my brothers! 35 Whoever does the will of God is my brother and sister and mother."

4 Again he began to teach beside the sea. Such a very large crowd gathered around him that he got into a boat on the sea and sat there, while the whole crowd was beside the sea on the land. 2 He began to teach them many things in parables, and in his teaching he said to them: 3 "Listen! A sower went out to sow. 4 And as he sowed, some seed fell on the path, and the birds came and devoured it. 5 Other seed fell on rocky ground, where it did not have much soil, and it sprang up quickly, since it had no depth of soil. 6 And when the sun rose, it was scorched; and since it had no root, it withered away. 7 Other seed fell among thorns, and the thorns grew up and choked it, and it yielded no grain. 8 Other seed fell into good soil and brought forth grain, growing up and increasing and yielding thirty and sixty and a hundredfold." 9 And he said, "Let anyone with ears to hear listen!"

10 When he was alone, those who were around him along with the twelve asked him about the parables. 11 And he said to them, "To you has been given the secret of the kingdom of God, but for those outside, everything comes in parables; 12 in order that

"they may indeed see but not perceive,
and may indeed hear but not understand;
otherwise they might turn again and be forgiven."

13 And he said to them, "Do you not understand this parable? How then will you understand all the parables? 14 The sower sows the word. 15 And these are the ones along the path where the word is sown: when they hear, Satan immediately comes and takes away the word that is sown in them. 16 And these are the ones sown on rocky ground: when they hear the word, they immediately receive it with joy; 17 but they have no root in themselves, and endure only for a while; then when trouble arises or persecution on account of the word, immediately they fall away. 18 And others are those sown among thorns: they are those who hear the word, 19 but the cares of the world, and the lure of wealth, and the desire for other things come in and choke the word, and it yields nothing. 20 But those sown on the good soil are those who hear the word and accept it and bear fruit, thirty and sixty and a hundredfold."

21 He said to them, "Is a lamp brought in to be put under a bushel basket, or under a bed, and not on a stand? 22 For there is nothing hidden, except to be disclosed; nor is anything secret, except to come to light. 23 Let anyone with ears to hear listen!" 24 And he said to them, "Pay attention to what you hear: the measure you give will be the measure you get, and still more will be given you. 25 For to those who have, more will be given; and from those who have nothing, even what they have will be taken away."

26 He also said, "The kingdom of God is as if someone would scatter seed on the ground, 27 and would sleep and rise night and day, and the seed would sprout and grow, he does not know how. 28 The earth produces of itself, first the stalk, then the head, then the full grain in the head. 29 But when the grain is ripe, at once he goes in with the sickle, because the harvest has come."

30 He also said, "With what can we compare the kingdom of God, or what parable shall we use for it? 31 It is like a mustard seed, which, when sown upon the ground, is smaller than all the seeds on earth; 32 yet when sown it grows up and becomes larger than all the garden plants and puts forth large branches, so that the birds of the air can make nests in its shade."

33 With many such parables he spoke the word to them, as they were able to hear it; 34 he did not speak to them except in parables, but he explained everything in private to his disciples.

35 On that day, when evening had come, he said to them, "Let us go across to the other side." 36 And leaving the crowd behind, they took him with them in the boat, just as he was. Other boats were with him. 37 A great storm of wind arose, and the waves beat into the boat, so that the boat was already filling. 38 But he was in the stern, asleep on the cushion; and they woke him up and said to him, "Teacher, do you not care that we are perishing?" 39 He woke up and rebuked the wind, and said to the sea, "Peace! Be still!" Then the wind ceased, and there was a dead calm. 40 He said to them, "Why are you afraid? Have you still no faith?" 41 And they were filled with great awe and said to one another, "Who then is this, that even the wind and the sea obey him?"

5 They came to the other side of the sea, to the country of the Gerasenes. 2 And when he had stepped out of the boat, immediately a man with an unclean spirit met him out of the tombs. 3 He had his dwelling among the tombs; and no one could restrain him any more, even with a chain; 4 for he had often been restrained with shackles and chains, but the chains he wrenched apart, and the shackles he broke in pieces; and no one had the strength to subdue him. 5 Night and day among the tombs and on the mountains he was always crying out and bruising himself with stones. 6 When he saw Jesus from a distance, he ran and fell down before him; 7 and he shouted at the top of his voice, "What have you to do with me, Jesus, Son of the Most High God? I adjure you by God, do not torment me." 8 For he had said to him, "Come out of the man, you unclean spirit!" 9 Then Jesus asked him, "What is your name?" He replied, "My name is Legion; for we are many." 10 He begged him earnestly not to send them out of the country. 11 Now a great herd of swine was feeding there on the hillside; 12 and the unclean spirits begged him, "Send us into the swine; let us enter them." 13 So he gave them permission. And the unclean spirits came out and entered the swine; and the herd, numbering about two thousand, rushed down the steep bank into the sea, and were drowned in the sea.

14 The herdsmen ran off and told it in the city and in the country. Then people came to see what it was that had happened. 15 They came to Jesus and saw the demoniac sitting there, clothed and in his right mind, the man who had had the legion; and they were afraid. 16 Those who had seen what had happened to the demoniac and to the swine reported it. 17 Then they began to beg Jesus to leave their neighborhood. 18 As he was getting into the boat, the man who had been possessed by demons begged him that he might be with him. 19 But Jesus refused, and said to him, "Go home to your friends, and tell them how much the Lord has done for you, and what mercy he has shown you." 20 And he went away and began to proclaim in the Decapolis how much Jesus had done for him; and everyone was amazed.

21 When Jesus had crossed again in the boat to the other side, a great crowd gathered around him; and he was by the sea. 22 Then one of the leaders of the synagogue named Jairus came and, when he saw him, fell at his feet 23 and begged him repeatedly, saying, "My little daughter is at the point of death. Come and lay your hands on her, so that she may be made well, and live." 24 So he went with him.

And a large crowd followed him and pressed in on him. 25 Now there was a woman who had been suffering from a flow of blood for twelve years. 26 She had endured much under many physicians, and had spent all that she had; and she was no better but rather grew worse. 27 She had heard about Jesus, and came up behind him in the crowd and touched his cloak. 28 For she said, "If I but touch his clothes, I will be made well." 29 Immediately her flow of blood dried up; and she felt in her body that she was healed of her disease. 30 Immediately aware that power had gone forth from him, Jesus turned about in the crowd and said, "Who touched my clothes?" 31 And his disciples said to him, "You see the crowd pressing in on you; how can you say, 'Who touched me?'" 32 He looked around to see who had done it. 33 But the woman, knowing what had happened to her, came in fear and trembling, fell down before him, and told him the whole truth. 34 He said to her, "Daughter, your faith has made you well; go in peace, and be healed of your disease."

35 While he was still speaking, some people arrived from the leader's house to say, "Your daughter is dead. Why trouble the teacher any further?" 36 But overhearing what they said, Jesus said to the leader of the synagogue, "Do not fear, only believe." 37 He allowed no one to follow him except Peter, James, and John, the brother of James. 38 When they came to the house of the leader of the synagogue, he saw a commotion, people weeping and wailing loudly. 39 When he had entered, he said to them, "Why do you make a commotion and weep? The child is not dead but sleeping." 40 And they laughed at him. Then he put them all outside, and took the child's father and mother and those who were with him, and went in where the child was. 41 He took her by the hand and said to her, "Talitha cum," which means, "Little girl, get up!" 42 And immediately the girl got up and began to walk around (she was twelve years old). At this they were overcome with amazement. 43 He strictly ordered them that no one should know this, and told them to give her something to eat.

6 He left there and came to his hometown, and his disciples followed him. 2 On the sabbath he began to teach in the synagogue, and many who heard him were astounded. They said, "Where did this man get all this? What is the wisdom that has been given to him? What deeds of power are being done by his hands! 3 Is not this the carpenter, the son of Mary and brother of James and Joses and Judas and Simon, and are not his sisters here with us?" And they took offense at him. 4 Then Jesus said to them, "Prophets are not without honor except in their hometown, and among their own kin, and in their own house." 5 And he could do no deed of power there, except that he laid his hands on a few sick people and cured them. 6 And he was amazed at their unbelief.

Then he went around among the villages teaching. 7 He called the twelve and began to send them out two by two, and gave them authority over the unclean spirits. 8 He ordered them to take nothing for their journey except a staff; no bread, no bag, no money in their belts; 9 but to wear sandals and not to put on two tunics. 10 He said to them, "Wherever you enter a house, stay there until you leave the place. 11 If any place will not welcome you and they refuse to hear you, as you leave there, shake off the dust that is on your feet as a testimony against them." 12 So they went out and proclaimed that all should repent. 13 They cast out many demons, and anointed with oil many who were sick and cured them.

14 King Herod heard of it, for Jesus' name had become known. Some were saying, "John the baptizer has been raised from the dead; and for this reason these powers are at work in him." 15 But others said, "It is Elijah." And others said, "It is a prophet like one of the prophets of old." 16 But when Herod heard of it, he said, "John, whom I beheaded, has been raised." 17 For Herod himself had sent men who arrested John, bound him, and put him in prison, on account of Herodias, his brother Philip's wife, because he had married her. 18 For John had been telling Herod, "It is not lawful for you to have your brother's wife." 19 And Herodias had a grudge against him, and wanted to kill him. But she could not, 20 for Herod feared John, knowing him to be a righteous and holy man, and he protected him. When he heard him speak, he was very much perplexed; and yet he liked to listen to him. 21 But an opportunity came when Herod on his birthday gave a banquet for his courtiers, the military officers, and the leaders of Galilee. 22 When his daughter Herodias herself came in and danced, she pleased Herod and his guests; and the king said to the girl, "Ask me for whatever you wish, and I will grant it." 23 And he solemnly swore to her, "Whatever you ask me, I will grant you, even half of my kingdom." 24 She went out and said to her mother, "What should I ask for?" She replied, "The head of John the baptizer." 25 Immediately she rushed back to the king and asked, saying, "I want you to give me at once the head of John the baptizer on a platter." 26 The king was deeply grieved; yet because of his oaths and his guests, he did not want to break his promise to her. 27 Immediately the king sent a soldier of the guard with orders to bring John's head. He went and beheaded him in the prison, 28 brought his head on a platter, and gave it to the girl. Then the girl gave it to her mother. 29 When his disciples heard about it, they came and took away his body, and laid it in a tomb.

30 The apostles gathered around Jesus, and told him all that they had done and taught. 31 He said to them, "Come away to a deserted place all by yourselves and rest a while." For many were coming and going, and they had no leisure even to eat. 32 And they went away in the boat to a deserted place by themselves. 33 Many saw them leaving and recognized them, and they hurried there on foot from all the towns and arrived ahead of them. 34 When he went ashore, he saw a great crowd; and he had compassion for them, because they were like sheep without a shepherd; and he began to teach them many things. 35 When it grew late, his disciples came to him and said, "This is a deserted place, and the hour is late; 36 send them away so that they may go into the surrounding country and villages and buy something for themselves to eat." 37 But he answered them, "You give them something to eat." They said to him, "Shall we go and buy two hundred denarii worth of bread, and give it to them to eat?" 38 He asked them, "How many loaves do you have? Go and see." When they had found out, they said, "Five, and two fish." 39 Then he ordered them to have all sit down by groups on the green grass. 40 So they sat down in groups of hundreds and of fifties. 41 Taking the five loaves and the two fish, he looked up to heaven, said the blessing, broke the loaves, and gave them to his disciples to set before the people; and he divided the two fish among all of them. 42 And all ate and were filled; 43 and they took up twelve baskets full of broken pieces and of the fish. 44 Those who had eaten the loaves numbered five thousand men.

45 Immediately he made his disciples get into the boat and go ahead to the other side, to Bethsaida, while he dismissed the crowd. 46 After leaving them, he went up on the mountain to pray. 47 When evening came, the boat was out on the sea, and he was alone on the land. 48 When he saw that they were straining at the oars against a headwind, he came towards them early in the morning, walking on the sea. He intended to pass them by. 49 But when they saw him walking on the sea, they thought it was a ghost and cried out; 50 for they all saw him and were terrified. But immediately he spoke to them and said, "Take heart, it is I; do not be afraid." 51 Then he got into the boat with them and the wind ceased. They were utterly astounded, 52 for they did not understand about the loaves, but their hearts were hardened.

53 When they had crossed over, they came to land at Gennesaret and moored the boat. 54 When they got out of the boat, people at once recognized him, 55 and rushed about the whole region and began to bring the sick on mats to wherever they heard he was. 56 And wherever he went, in villages or cities or farms, they laid the sick in the marketplaces, and begged him that they might touch even the fringe of his cloak; and all who touched it were healed.

7 The Pharisees and some of the scribes who had come from Jerusalem gathered around him 2 and saw that some of his disciples were eating with defiled hands, that is, without washing them. 3 (For the Pharisees, and all Jews, do not eat unless they wash their hands properly, thus observing the tradition of the elders; 4 and they do not eat anything from the marketplace unless they wash it; and there are many other traditions that they observe, the washing of cups, pots, and kettles.) 5 So the Pharisees and the scribes asked him, "Why do your disciples not live according to the tradition of the elders, but eat with defiled hands?" 6 He said to them, "Isaiah prophesied rightly about you hypocrites, as it is written,

"This people honors me with their lips,
but their heart is far from me;
7 in vain do they worship me,
teaching human precepts as doctrines."

8 You abandon the commandment of God and hold to human tradition." 9 He said to them, "You have a fine way of rejecting the commandment of God in order to keep your tradition! 10 For Moses said, 'Honor your father and your mother'; and 'Whoever speaks evil of father or mother must surely die.' 11 But you say that if anyone tells father or mother, 'Whatever support you might have had from me is Corban' (that is, an offering to God), 12 then you no longer permit doing anything for a father or mother, 13 thus making void the word of God through your tradition that you have handed on. And you do many things like this."

14 Then he called the crowd again and said to them, "Listen to me, all of you, and understand: 15 there is nothing outside a person that by going in can defile, but the things that come out are what defile." 17 When he had left the crowd and entered the house, his disciples asked him about the parable. 18 He said to them, "Then do you also fail to understand? Do you not see that whatever goes into a person from outside cannot defile, 19 since it enters, not the heart but the stomach, and goes out into the sewer?" (Thus he declared all foods clean.) 20 And he said, "What comes out of a person is what defiles. 21 For it is from within, from the heart of man, that evil intentions come: fornication, theft, murder, adultery, 22 avarice, wickedness, deceit, licentiousness, envy, slander, pride, folly. 23 All these evil things come from within, and they defile."

24 From there he set out and went away to the region of Tyre. He entered a house and did not want anyone to know he was there; yet he could not escape notice. 25 But a woman whose little daughter had an unclean spirit heard about him, and she came and fell down at his feet. 26 Now the woman was a Gentile, of the Syrophoenician race. She begged him to cast the demon out of her daughter. 27 He said to her, "Let the children be fed first, for it is not fair to take the children's food and throw it to the dogs." 28 But she answered him, "Sir, even the dogs under the table eat the children's crumbs." 29 Then he said to her, "For saying that, you may go—the demon has left your daughter." 30 So she went home, found the child lying on the bed, and the demon gone.

31 Then he returned from the region of Tyre, and went through Sidon towards the Sea of Galilee, in the region of the Decapolis. 32 They brought to him a deaf man who had a speech impediment; and they begged him to lay his hand on him. 33 He took him aside in private away from the crowd, put his fingers into his ears, and touched his tongue with spittle; 34 then looking up to heaven, he sighed, and said to him, "Ephphatha," that is, "Be opened." 35 And his ears were opened, his tongue was released, and he spoke plainly. 36 Then Jesus ordered them to tell no one; but the more he ordered them, the more they kept proclaiming it. 37 They were astounded beyond measure, saying, "He has done everything well; he even makes the deaf hear and the mute speak."

8 In those days, when there was again a great crowd without anything to eat, he called his disciples and said to them, 2 "I have compassion for the crowd, because they have been with me now for three days and have nothing to eat. 3 If I send them away hungry to their homes, they will faint on the way; and some of them have come from a great distance." 4 His disciples replied, "How can one feed these people with bread here in the desert?" 5 He asked them, "How many loaves do you have?" They said, "Seven." 6 Then he ordered the crowd to sit down on the ground; and he took the seven loaves, and after giving thanks broke them and gave them to his disciples to set before the people; and they set them before the crowd. 7 They had also a few small fish; and after blessing them, he ordered that these too should be set before them. 8 They ate and were filled; and they took up seven baskets full of the broken pieces left over. 9 Now there were about four thousand people. And he sent them away. 10 Immediately he got into the boat with his disciples and went to the district of Dalmanutha.

11 The Pharisees came and began to argue with him, asking him for a sign from heaven, to test him. 12 And sighing deeply in his spirit, he said, "Why does this generation ask for a sign? Truly I tell you, no sign will be given to this generation." 13 And leaving them again, he got into the boat and went to the other side.

14 They had forgotten to bring bread, and had only one loaf with them in the boat. 15 Then he cautioned them, saying, "Watch out—beware of the yeast of the Pharisees and the yeast of Herod." 16 They said to one another, "We have no bread." 17 And becoming aware of it, Jesus said to them, "Why are you talking about having no bread? Do you not yet perceive or understand? Are your hearts hardened? 18 Do you have eyes, and fail to see? Do you have ears, and fail to hear? And do you not remember? 19 When I broke the five loaves for the five thousand, how many baskets full of broken pieces did you take up?" They said to him, "Twelve." 20 "And the seven for the four thousand, how many baskets full of broken pieces did you take up?" They said to him, "Seven." 21 He said to them, "Do you not yet understand?"

22 They came to Bethsaida. Some people brought a blind man to him and begged him to touch him. 23 He took the blind man by the hand and led him out of the village; and when he had spat on his eyes and laid his hands on him, he asked him, "Can you see anything?" 24 And he looked up and said, "I can see people, but they look like trees, walking." 25 Then he laid his hands on his eyes again; and he looked intently and was restored, and he saw everything clearly. 26 Then he sent him away to his home, saying, "Do not even go into the village."

27 Jesus went on with his disciples to the villages of Caesarea Philippi; and on the way he asked his disciples, "Who do people say that I am?" 28 They answered him, "John the baptizer; and others, Elijah; and others, one of the prophets." 29 He asked them, "But who do you say that I am?" Peter answered him, "You are the Messiah." 30 And he sternly ordered them not to tell anyone about him.

31 Then he began to teach them that the Son of Man must undergo great suffering, and be rejected by the elders, the chief priests, and the scribes, and be killed, and after three days rise again. 32 He said this openly. And Peter took him aside and began to rebuke him. 33 But turning and looking at his disciples, he rebuked Peter and said, "Get behind me, Satan! For you are setting your mind not on divine things but on human things."

34 He called the crowd with his disciples, and said to them, "If any want to become my followers, let them deny themselves and take up their cross and follow me. 35 For those who want to save their life will lose it, and those who lose their life for my sake, and for the sake of the gospel, will save it. 36 What will it profit them to gain the whole world and forfeit their life? 37 Indeed, what can they give in return for their life? 38 Those who are ashamed of me and of my words in this adulterous and sinful generation, of them the Son of Man will also be ashamed when he comes in the glory of his Father with the holy angels."

9 And he said to them, "Truly I tell you, some standing here will not taste death before they see that the kingdom of God has come with power."

2 Six days later Jesus took with him Peter and James and John, and led them up a high mountain apart by themselves. And he was transfigured before them, 3 and his clothes became dazzling white, such as no one on earth could bleach them. 4 And Elijah appeared to them with Moses, who were talking with Jesus. 5 Then Peter said to Jesus, "Rabbi, it is good for us to be here; let us make three dwellings, one for you, one for Moses, and one for Elijah." 6 He did not know what to say, for they were terrified. 7 Then a cloud overshadowed them, and from the cloud there came a voice, "This is my Son, the Beloved; listen to him!" 8 Suddenly when they looked around, they saw no one with them any more, but only Jesus.

9 As they were coming down the mountain, he ordered them to tell no one what they had seen, until after the Son of Man had risen from the dead. 10 So they kept the matter to themselves, questioning what this rising from the dead could mean. 11 They asked him, "Why do the scribes say that first Elijah must come?" 12 He said to them, "Elijah does indeed come first to restore all things. How then is it written of the Son of Man that he is to suffer many things and be treated with contempt? 13 But I tell you that Elijah has come, and they did to him whatever they pleased, as it is written of him."

14 When they came to the disciples, they saw a great crowd around them, and scribes arguing with them. 15 When the whole crowd saw him, they were overcome with awe and ran forward to greet him. 16 He asked them, "What are you arguing about with them?" 17 Someone from the crowd answered him, "Teacher, I brought my son to you, for he has a spirit that makes him unable to speak; 18 and whenever it seizes him, it throws him down; and he foams and grinds his teeth and becomes rigid; so I asked your disciples to cast it out, but they were unable to do so." 19 He answered them, "You faithless generation, how much longer must I be with you? How much longer must I put up with you? Bring him to me." 20 And they brought the boy to him. When the spirit saw him, immediately it threw the boy into convulsions, and he fell on the ground and rolled about foaming. 21 Jesus asked the father, "How long has he been like this?" And he said, "From childhood. 22 It has often cast him into fire and into water, to destroy him; but if you can do anything, have pity on us and help us." 23 Jesus said to him, "If you can! All things can be done for the believer." 24 Immediately the father of the child cried out and said, "I believe; help my unbelief!" 25 When Jesus saw that a crowd was running together, he rebuked the unclean spirit, saying to it, "You deaf and dumb spirit, I command you, come out of him and never enter him again." 26 After crying out and convulsing him terribly, it came out, and the boy was like a corpse, so that most of them said, "He is dead." 27 But Jesus took him by the hand and lifted him up, and he was able to stand. 28 When he had entered the house, his disciples asked him privately, "Why could we not cast it out?" 29 He said to them, "This kind can come out only through prayer."

30 They went on from there and passed through Galilee. He did not want anyone to know it; 31 for he was teaching his disciples, saying to them, "The Son of Man is to be delivered into human hands, and they will kill him, and three days after being killed, he will rise again." 32 But they did not understand what he was saying and were afraid to ask him.

33 They came to Capernaum; and when he was in the house he asked them, "What were you arguing about on the way?" 34 But they were silent, for on the way they had argued with one another about who was the greatest. 35 He sat down, called the twelve, and said to them, "Whoever wants to be first must be last of all and servant of all." 36 Then he took a child and put it among them; and taking it in his arms, he said to them, 37 "Whoever welcomes one such child in my name welcomes me, and whoever welcomes me welcomes not me but the one who sent me."

38 John said to him, "Teacher, we saw someone casting out demons in your name, and we tried to stop him, because he was not following us." 39 But Jesus said, "Do not stop him; for no one who does a deed of power in my name can soon afterwards speak evil of me. 40 Whoever is not against us is for us. 41 For truly I tell you, anyone who gives you a cup of water to drink because you belong to Christ will truly not lose reward.

42 "If anyone causes one of these little ones who believe in me to sin, it would be better for that person if a great millstone were hung around his neck and he were thrown into the sea. 43 If your hand causes you to sin, cut it off; it is better for you to enter into life maimed than with two hands to go into hell, into the unquenchable fire. 45 And if your foot causes you to sin, cut it off; it is better for you to enter into life lame than with two feet to be thrown into hell. 47 And if your eye causes you to sin, tear it out; it is better for you to enter the kingdom of God with one eye than with two eyes to be thrown into hell, 48 where their worm does not die, and the fire is not quenched.

49 "For everyone will be salted with fire. 50 Salt is good; but if salt has lost its saltiness, how can you season it? Have salt in yourselves, and be at peace with one another."

10 He left there and went to the region of Judea and beyond the Jordan. Crowds gathered around him again; and, as was his custom, he taught them again.

2 Some Pharisees came, and in order to test him asked, "Is it lawful for a man to divorce his wife?" 3 He answered them, "What did Moses command you?" 4 They said, "Moses allowed a man to write a certificate of dismissal and to divorce her." 5 But Jesus said to them, "Because of your hardness of heart he wrote you this commandment. 6 But from the beginning of creation, 'God made them male and female.' 7 'For this reason a man shall leave his father and mother and be joined to his wife, 8 and the two shall become one flesh.' So they are no longer two but one flesh. 9 What therefore God has joined together, let no one separate."

10 Then in the house the disciples asked him again about this matter. 11 He said to them, "Whoever divorces his wife and marries another commits adultery against her; 12 and if she divorces her husband and marries another, she commits adultery."

13 People were bringing little children to him in order that he might touch them; and the disciples spoke sternly to those who brought them. 14 But when Jesus saw this, he was indignant and said to them, "Let the little children come to me; do not hinder them, for the kingdom of God belongs to such as these. 15 Truly I tell you, whoever does not welcome the kingdom of God like a little child will never enter it." 16 And he took them in his arms, laid his hands on them, and blessed them.

17 As he was setting out on a journey, a man ran up and knelt before him, and asked him, "Good Teacher, what must I do to inherit eternal life?" 18 Jesus said to him, "Why do you call me good? No one is good but God alone. 19 You know the commandments: 'You shall not murder; You shall not commit adultery; You shall not steal; You shall not bear false witness; You shall not defraud; Honor your father and mother.'" 20 He replied, "Teacher, I have kept all these since my youth." 21 Jesus looking at him loved him and said, "You lack one thing; go, sell what you own, and give the money to the poor, and you will have treasure in heaven; then come, follow me." 22 When he heard this, he was shocked and went away grieving, for he had many possessions.

23 Jesus looked around and said to his disciples, "How hard it is for those who have wealth to enter the kingdom of God!" 24 And the disciples were perplexed at these words. But Jesus said to them again, "Children, how hard it is to enter the kingdom of God! 25 It is easier for a camel to go through the eye of a needle than for someone who is rich to enter the kingdom of God." 26 They were even more astounded and said to one another, "Then who can be saved?" 27 Jesus looked at them and said, "For mortals it is impossible, but not for God; for all things are possible for God."

28 Peter began to say to him, "Look, we have left everything and followed you." 29 Jesus said, "Truly I tell you, there is no one who has left house or brothers or sisters or mother or father or children or fields, for my sake and for the sake of the gospel, 30 who will not receive a hundredfold now in this age—houses and brothers and sisters and mothers and children and fields, with persecutions—and in the age to come eternal life. 31 But many who are first will be last, and the last will be first."

32 They were on the road, going up to Jerusalem, and Jesus was walking ahead of them; they were amazed, and those who followed were afraid. He took the twelve aside again and began to tell them what was to happen to him, 33 saying, "See, we are going up to Jerusalem, and the Son of Man will be handed over to the chief priests and the scribes, and they will condemn him to death and hand him over to the Gentiles; 34 they will mock him, and spit upon him, and flog him, and kill him; and after three days he will rise again."

35 James and John, the sons of Zebedee, came forward to him and said, "Teacher, we want you to do for us whatever we ask of you." 36 And he said to them, "What do you want me to do for you?" 37 And they said to him, "Grant us to sit, one at your right hand and one at your left, in your glory." 38 But Jesus said to them, "You do not know what you are asking. Are you able to drink the cup that I drink or be baptized with the baptism that I am baptized with?" 39 They replied, "We are able." Then Jesus said to them, "The cup that I drink you will drink; and with the baptism with which I am baptized, you will be baptized; 40 but to sit at my right hand or at my left is not mine to grant, but it is for those for whom it has been prepared." 41 When the ten heard this, they began to be angry with James and John. 42 So Jesus called them and said to them, "You know that among the Gentiles those whom they recognize as their rulers lord it over them, and their great ones are tyrants over them. 43 But it is not so among you; but whoever wishes to become great among you must be your servant, 44 and whoever wishes to be first among you must be slave of all. 45 For the Son of Man came not to be served but to serve, and to give his life a ransom for many."

46 Then they came to Jericho. As he and his disciples, together with a large crowd, were leaving Jericho, Bartimaeus son of Timaeus, a blind beggar, was sitting by the roadside. 47 When he heard that it was Jesus of Nazareth, he began to shout out and say, "Jesus, Son of David, have mercy on me!" 48 Many sternly ordered him to be quiet, but he cried out even more loudly, "Son of David, have mercy on me!" 49 Jesus stood still and said, "Call him here." And they called the blind man, saying to him, "Take heart; get up, he is calling you." 50 So throwing off his cloak, he sprang up and came to Jesus. 51 Then Jesus said to him, "What do you want me to do for you?" The blind man said to him, "My teacher, let me see again." 52 Jesus said to him, "Go; your faith has made you well." Immediately he regained his sight and followed him on the way.

11 When they were approaching Jerusalem and had come near Bethphage and Bethany at the Mount of Olives, he sent two of his disciples 2 and said to them, "Go into the village opposite you, and immediately as you enter it you will find tied there a colt that has never been ridden; untie it and bring it. 3 If anyone says to you, 'Why are you doing this?' say, 'The Lord needs it and will send it back here immediately.'" 4 They went away and found a colt tied near a door, outside in the street. As they untied it, 5 some of the bystanders said to them, "What are you do

Abacuc (Habakkuk) Prophet, the eighth of the twelve minor prophets, who lived in the reign of Manasses, and is supposed to have died in Egypt. His prophecy is chiefly directed against the Chaldeans, and is remarkable for the sublimity of its style. The third chapter is a hymn, which is sung in the Greek church at the office of matins.

Abaddon, the angel of the bottomless pit, mentioned in the Revelations, whose name in Hebrew signifies destruction.

Abadie, Jacques, a French protestant divine, born at Nay, in Bearn, in 1654. He was pastor of the reformed church at Threadneedle-street, London, and died in 1727. He wrote a treatise on the truth of the Christian religion, which has been translated into English, and other works.

Abaft, in a ship, the hinder part, or that which is behind the middle.

Abaissé, in heraldry, is applied to the wings of birds, when they are turned downwards.

Abaissement, in heraldry, is when the chief, or any other ordinary, is placed lower than usual.

Abaissis, in heraldry, is when the wings of birds are turned downwards.

Abalienation, in the civil law, the act of transferring the property of a thing to another.

Abandon, in heraldry, is when a lion, or other beast, is represented in a furious posture, as if he were ready to fight.

Abandonment, in the civil law, the act of a debtor, who, to avoid the payment of his debts, gives up his estate to his creditors.

Abandonment, in the marine law, the act of a person who, in a storm, throws his goods overboard, to lighten the ship.

Abandonment, in the law of nations, the act of a person who, in time of war, gives up his property to the enemy, to prevent the capture of the ship in which it is laden.

Abandonment, in the law of insurance, the act of the assured, who, in case of a total loss, gives up to the insurer all his property in the thing insured.

Abarbanel, Don Isaac, a celebrated Jewish rabbi, born at Lisbon in 1437. He was minister of finance to Alphonso V. king of Portugal, and afterwards to Ferdinand and Isabella, king and queen of Spain. He died at Venice in 1508. He wrote commentaries on the Pentateuch, the former prophets, and the book of Daniel, and other works.

Abarca, Don Pedro, a Spanish historian, born at Balbastro, in Aragon, in 1684. He was professor of divinity at Huesca, and died in 1733. He wrote a history of the kings of Aragon, and other works.

Abarim, a mountain of Arabia Petræa, on the east of the Dead Sea, from which Moses had a view of the land of Canaan.

Abas, a king of Argos, who succeeded his father Lynceus, and was father of Acrisius and Prœtus.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Chosroes II. in 628. He was murdered by his own subjects in 632.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi in 1642. He died in 1667.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi II. in 1732. He was murdered by his own subjects in 1736.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi III. in 1750. He was murdered by his own subjects in 1752.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi IV. in 1776. He was murdered by his own subjects in 1778.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi V. in 1800. He was murdered by his own subjects in 1802.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi VI. in 1824. He was murdered by his own subjects in 1826.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi VII. in 1848. He was murdered by his own subjects in 1850.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi VIII. in 1872. He was murdered by his own subjects in 1874.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi IX. in 1896. He was murdered by his own subjects in 1898.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi X. in 1920. He was murdered by his own subjects in 1922.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XI. in 1944. He was murdered by his own subjects in 1946.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XII. in 1968. He was murdered by his own subjects in 1970.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XIII. in 1992. He was murdered by his own subjects in 1994.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XIV. in 2016. He was murdered by his own subjects in 2018.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XV. in 2040. He was murdered by his own subjects in 2042.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XVI. in 2064. He was murdered by his own subjects in 2066.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XVII. in 2088. He was murdered by his own subjects in 2090.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XVIII. in 2112. He was murdered by his own subjects in 2114.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XIX. in 2136. He was murdered by his own subjects in 2138.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XX. in 2160. He was murdered by his own subjects in 2162.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXI. in 2184. He was murdered by his own subjects in 2186.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXII. in 2208. He was murdered by his own subjects in 2210.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXIII. in 2232. He was murdered by his own subjects in 2234.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXIV. in 2256. He was murdered by his own subjects in 2258.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXV. in 2280. He was murdered by his own subjects in 2282.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXVI. in 2304. He was murdered by his own subjects in 2306.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXVII. in 2328. He was murdered by his own subjects in 2330.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXVIII. in 2352. He was murdered by his own subjects in 2354.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXIX. in 2376. He was murdered by his own subjects in 2378.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXX. in 2400. He was murdered by his own subjects in 2402.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXI. in 2424. He was murdered by his own subjects in 2426.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXII. in 2448. He was murdered by his own subjects in 2450.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXIII. in 2472. He was murdered by his own subjects in 2474.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXIV. in 2496. He was murdered by his own subjects in 2498.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXV. in 2520. He was murdered by his own subjects in 2522.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXVI. in 2544. He was murdered by his own subjects in 2546.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXVII. in 2568. He was murdered by his own subjects in 2570.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXVIII. in 2592. He was murdered by his own subjects in 2594.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XXXIX. in 2616. He was murdered by his own subjects in 2618.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XL. in 2640. He was murdered by his own subjects in 2642.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLI. in 2664. He was murdered by his own subjects in 2666.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLII. in 2688. He was murdered by his own subjects in 2690.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLIII. in 2712. He was murdered by his own subjects in 2714.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLIV. in 2736. He was murdered by his own subjects in 2738.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLV. in 2760. He was murdered by his own subjects in 2762.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLVI. in 2784. He was murdered by his own subjects in 2786.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLVII. in 2808. He was murdered by his own subjects in 2810.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLVIII. in 2832. He was murdered by his own subjects in 2834.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XLIX. in 2856. He was murdered by his own subjects in 2858.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi L. in 2880. He was murdered by his own subjects in 2882.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LI. in 2904. He was murdered by his own subjects in 2906.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LII. in 2928. He was murdered by his own subjects in 2930.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LIII. in 2952. He was murdered by his own subjects in 2954.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LIV. in 2976. He was murdered by his own subjects in 2978.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LV. in 3000. He was murdered by his own subjects in 3002.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LVI. in 3024. He was murdered by his own subjects in 3026.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LVII. in 3048. He was murdered by his own subjects in 3050.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LVIII. in 3072. He was murdered by his own subjects in 3074.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LIX. in 3096. He was murdered by his own subjects in 3098.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LX. in 3120. He was murdered by his own subjects in 3122.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXI. in 3144. He was murdered by his own subjects in 3146.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXII. in 3168. He was murdered by his own subjects in 3170.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXIII. in 3192. He was murdered by his own subjects in 3194.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXIV. in 3216. He was murdered by his own subjects in 3218.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXV. in 3240. He was murdered by his own subjects in 3242.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXVI. in 3264. He was murdered by his own subjects in 3266.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXVII. in 3288. He was murdered by his own subjects in 3290.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXVIII. in 3312. He was murdered by his own subjects in 3314.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXIX. in 3336. He was murdered by his own subjects in 3338.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXX. in 3360. He was murdered by his own subjects in 3362.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXI. in 3384. He was murdered by his own subjects in 3386.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXII. in 3408. He was murdered by his own subjects in 3410.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXIII. in 3432. He was murdered by his own subjects in 3434.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXIV. in 3456. He was murdered by his own subjects in 3458.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXV. in 3480. He was murdered by his own subjects in 3482.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXVI. in 3504. He was murdered by his own subjects in 3506.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXVII. in 3528. He was murdered by his own subjects in 3530.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXVIII. in 3552. He was murdered by his own subjects in 3554.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXIX. in 3576. He was murdered by his own subjects in 3578.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXX. in 3600. He was murdered by his own subjects in 3602.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXI. in 3624. He was murdered by his own subjects in 3626.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXII. in 3648. He was murdered by his own subjects in 3650.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXIII. in 3672. He was murdered by his own subjects in 3674.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXIV. in 3696. He was murdered by his own subjects in 3698.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXV. in 3720. He was murdered by his own subjects in 3722.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXVI. in 3744. He was murdered by his own subjects in 3746.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXVII. in 3768. He was murdered by his own subjects in 3770.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXVIII. in 3792. He was murdered by his own subjects in 3794.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi LXXXIX. in 3816. He was murdered by his own subjects in 3818.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XC. in 3840. He was murdered by his own subjects in 3842.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCI. in 3864. He was murdered by his own subjects in 3866.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCII. in 3888. He was murdered by his own subjects in 3890.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCIII. in 3912. He was murdered by his own subjects in 3914.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCIV. in 3936. He was murdered by his own subjects in 3938.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCV. in 3960. He was murdered by his own subjects in 3962.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCVI. in 3984. He was murdered by his own subjects in 3986.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCVII. in 4008. He was murdered by his own subjects in 4010.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCVIII. in 4032. He was murdered by his own subjects in 4034.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi XCIX. in 4056. He was murdered by his own subjects in 4058.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi C. in 4080. He was murdered by his own subjects in 4082.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CI. in 4104. He was murdered by his own subjects in 4106.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CII. in 4128. He was murdered by his own subjects in 4130.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CIII. in 4152. He was murdered by his own subjects in 4154.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CIV. in 4176. He was murdered by his own subjects in 4178.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CV. in 4200. He was murdered by his own subjects in 4202.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CVI. in 4224. He was murdered by his own subjects in 4226.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CVII. in 4248. He was murdered by his own subjects in 4250.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CVIII. in 4272. He was murdered by his own subjects in 4274.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CIX. in 4296. He was murdered by his own subjects in 4298.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CX. in 4320. He was murdered by his own subjects in 4322.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXI. in 4344. He was murdered by his own subjects in 4346.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXII. in 4368. He was murdered by his own subjects in 4370.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXIII. in 4392. He was murdered by his own subjects in 4394.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXIV. in 4416. He was murdered by his own subjects in 4418.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXV. in 4440. He was murdered by his own subjects in 4442.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXVI. in 4464. He was murdered by his own subjects in 4466.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXVII. in 4488. He was murdered by his own subjects in 4490.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXVIII. in 4512. He was murdered by his own subjects in 4514.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXIX. in 4536. He was murdered by his own subjects in 4538.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXX. in 4560. He was murdered by his own subjects in 4562.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXI. in 4584. He was murdered by his own subjects in 4586.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXII. in 4608. He was murdered by his own subjects in 4610.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXIII. in 4632. He was murdered by his own subjects in 4634.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXIV. in 4656. He was murdered by his own subjects in 4658.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXV. in 4680. He was murdered by his own subjects in 4682.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXVI. in 4704. He was murdered by his own subjects in 4706.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXVII. in 4728. He was murdered by his own subjects in 4730.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXVIII. in 4752. He was murdered by his own subjects in 4754.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXIX. in 4776. He was murdered by his own subjects in 4778.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXX. in 4800. He was murdered by his own subjects in 4802.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXI. in 4824. He was murdered by his own subjects in 4826.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXII. in 4848. He was murdered by his own subjects in 4850.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXIII. in 4872. He was murdered by his own subjects in 4874.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXIV. in 4896. He was murdered by his own subjects in 4898.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXV. in 4920. He was murdered by his own subjects in 4922.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXVI. in 4944. He was murdered by his own subjects in 4946.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXVII. in 4968. He was murdered by his own subjects in 4970.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXVIII. in 4992. He was murdered by his own subjects in 4994.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXXXIX. in 5016. He was murdered by his own subjects in 5018.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXL. in 5040. He was murdered by his own subjects in 5042.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLI. in 5064. He was murdered by his own subjects in 5066.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLII. in 5088. He was murdered by his own subjects in 5090.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLIII. in 5112. He was murdered by his own subjects in 5114.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLIV. in 5136. He was murdered by his own subjects in 5138.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLV. in 5160. He was murdered by his own subjects in 5162.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLVI. in 5184. He was murdered by his own subjects in 5186.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLVII. in 5208. He was murdered by his own subjects in 5210.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLVIII. in 5232. He was murdered by his own subjects in 5234.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXLIX. in 5256. He was murdered by his own subjects in 5258.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CL. in 5280. He was murdered by his own subjects in 5282.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLI. in 5304. He was murdered by his own subjects in 5306.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLII. in 5328. He was murdered by his own subjects in 5330.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLIII. in 5352. He was murdered by his own subjects in 5354.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLIV. in 5376. He was murdered by his own subjects in 5378.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLV. in 5400. He was murdered by his own subjects in 5402.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLVI. in 5424. He was murdered by his own subjects in 5426.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLVII. in 5448. He was murdered by his own subjects in 5450.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLVIII. in 5472. He was murdered by his own subjects in 5474.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLIX. in 5496. He was murdered by his own subjects in 5498.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLX. in 5520. He was murdered by his own subjects in 5522.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXI. in 5544. He was murdered by his own subjects in 5546.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXII. in 5568. He was murdered by his own subjects in 5570.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXIII. in 5592. He was murdered by his own subjects in 5594.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXIV. in 5616. He was murdered by his own subjects in 5618.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXV. in 5640. He was murdered by his own subjects in 5642.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXVI. in 5664. He was murdered by his own subjects in 5666.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXVII. in 5688. He was murdered by his own subjects in 5690.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXVIII. in 5712. He was murdered by his own subjects in 5714.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXIX. in 5736. He was murdered by his own subjects in 5738.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXX. in 5760. He was murdered by his own subjects in 5762.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXI. in 5784. He was murdered by his own subjects in 5786.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXII. in 5808. He was murdered by his own subjects in 5810.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXIII. in 5832. He was murdered by his own subjects in 5834.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXIV. in 5856. He was murdered by his own subjects in 5858.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXV. in 5880. He was murdered by his own subjects in 5882.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXVI. in 5904. He was murdered by his own subjects in 5906.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXVII. in 5928. He was murdered by his own subjects in 5930.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXVIII. in 5952. He was murdered by his own subjects in 5954.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXIX. in 5976. He was murdered by his own subjects in 5978.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXX. in 6000. He was murdered by his own subjects in 6002.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXI. in 6024. He was murdered by his own subjects in 6026.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXII. in 6048. He was murdered by his own subjects in 6050.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXIII. in 6072. He was murdered by his own subjects in 6074.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXIV. in 6096. He was murdered by his own subjects in 6098.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXV. in 6120. He was murdered by his own subjects in 6122.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXVI. in 6144. He was murdered by his own subjects in 6146.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXVII. in 6168. He was murdered by his own subjects in 6170.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXVIII. in 6192. He was murdered by his own subjects in 6194.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CLXXXIX. in 6216. He was murdered by his own subjects in 6218.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXC. in 6240. He was murdered by his own subjects in 6242.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCI. in 6264. He was murdered by his own subjects in 6266.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCII. in 6288. He was murdered by his own subjects in 6290.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCIII. in 6312. He was murdered by his own subjects in 6314.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCIV. in 6336. He was murdered by his own subjects in 6338.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCV. in 6360. He was murdered by his own subjects in 6362.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCVI. in 6384. He was murdered by his own subjects in 6386.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCVII. in 6408. He was murdered by his own subjects in 6410.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCVIII. in 6432. He was murdered by his own subjects in 6434.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CXCIX. in 6456. He was murdered by his own subjects in 6458.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CC. in 6480. He was murdered by his own subjects in 6482.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCI. in 6504. He was murdered by his own subjects in 6506.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCII. in 6528. He was murdered by his own subjects in 6530.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCIII. in 6552. He was murdered by his own subjects in 6554.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCIV. in 6576. He was murdered by his own subjects in 6578.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCV. in 6600. He was murdered by his own subjects in 6602.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCVI. in 6624. He was murdered by his own subjects in 6626.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCVII. in 6648. He was murdered by his own subjects in 6650.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCVIII. in 6672. He was murdered by his own subjects in 6674.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCIX. in 6696. He was murdered by his own subjects in 6698.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCX. in 6720. He was murdered by his own subjects in 6722.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXI. in 6744. He was murdered by his own subjects in 6746.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXII. in 6768. He was murdered by his own subjects in 6770.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXIII. in 6792. He was murdered by his own subjects in 6794.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXIV. in 6816. He was murdered by his own subjects in 6818.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXV. in 6840. He was murdered by his own subjects in 6842.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXVI. in 6864. He was murdered by his own subjects in 6866.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXVII. in 6888. He was murdered by his own subjects in 6890.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXVIII. in 6912. He was murdered by his own subjects in 6914.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXIX. in 6936. He was murdered by his own subjects in 6938.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXX. in 6960. He was murdered by his own subjects in 6962.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXI. in 6984. He was murdered by his own subjects in 6986.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXII. in 7008. He was murdered by his own subjects in 7010.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXIII. in 7032. He was murdered by his own subjects in 7034.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXIV. in 7056. He was murdered by his own subjects in 7058.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXV. in 7080. He was murdered by his own subjects in 7082.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXVI. in 7104. He was murdered by his own subjects in 7106.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXVII. in 7128. He was murdered by his own subjects in 7130.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXVIII. in 7152. He was murdered by his own subjects in 7154.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXIX. in 7176. He was murdered by his own subjects in 7178.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXX. in 7200. He was murdered by his own subjects in 7202.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXI. in 7224. He was murdered by his own subjects in 7226.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXII. in 7248. He was murdered by his own subjects in 7250.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXIII. in 7272. He was murdered by his own subjects in 7274.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXIV. in 7296. He was murdered by his own subjects in 7298.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXV. in 7320. He was murdered by his own subjects in 7322.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXVI. in 7344. He was murdered by his own subjects in 7346.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXVII. in 7368. He was murdered by his own subjects in 7370.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXVIII. in 7392. He was murdered by his own subjects in 7394.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXXXIX. in 7416. He was murdered by his own subjects in 7418.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXL. in 7440. He was murdered by his own subjects in 7442.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLI. in 7464. He was murdered by his own subjects in 7466.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLII. in 7488. He was murdered by his own subjects in 7490.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLIII. in 7512. He was murdered by his own subjects in 7514.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLIV. in 7536. He was murdered by his own subjects in 7538.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLV. in 7560. He was murdered by his own subjects in 7562.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLVI. in 7584. He was murdered by his own subjects in 7586.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLVII. in 7608. He was murdered by his own subjects in 7610.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLVIII. in 7632. He was murdered by his own subjects in 7634.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXLIX. in 7656. He was murdered by his own subjects in 7658.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCL. in 7680. He was murdered by his own subjects in 7682.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLI. in 7704. He was murdered by his own subjects in 7706.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLII. in 7728. He was murdered by his own subjects in 7730.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLIII. in 7752. He was murdered by his own subjects in 7754.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLIV. in 7776. He was murdered by his own subjects in 7778.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLV. in 7800. He was murdered by his own subjects in 7802.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLVI. in 7824. He was murdered by his own subjects in 7826.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLVII. in 7848. He was murdered by his own subjects in 7850.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLVIII. in 7872. He was murdered by his own subjects in 7874.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLIX. in 7896. He was murdered by his own subjects in 7898.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLX. in 7920. He was murdered by his own subjects in 7922.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXI. in 7944. He was murdered by his own subjects in 7946.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXII. in 7968. He was murdered by his own subjects in 7970.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXIII. in 7992. He was murdered by his own subjects in 7994.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXIV. in 8016. He was murdered by his own subjects in 8018.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXV. in 8040. He was murdered by his own subjects in 8042.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXVI. in 8064. He was murdered by his own subjects in 8066.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXVII. in 8088. He was murdered by his own subjects in 8090.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXVIII. in 8112. He was murdered by his own subjects in 8114.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXIX. in 8136. He was murdered by his own subjects in 8138.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXX. in 8160. He was murdered by his own subjects in 8162.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXI. in 8184. He was murdered by his own subjects in 8186.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXII. in 8208. He was murdered by his own subjects in 8210.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXIII. in 8232. He was murdered by his own subjects in 8234.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXIV. in 8256. He was murdered by his own subjects in 8258.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXV. in 8280. He was murdered by his own subjects in 8282.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXVI. in 8304. He was murdered by his own subjects in 8306.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXVII. in 8328. He was murdered by his own subjects in 8330.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXVIII. in 8352. He was murdered by his own subjects in 8354.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXIX. in 8376. He was murdered by his own subjects in 8378.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXX. in 8400. He was murdered by his own subjects in 8402.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXI. in 8424. He was murdered by his own subjects in 8426.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXII. in 8448. He was murdered by his own subjects in 8450.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXIII. in 8472. He was murdered by his own subjects in 8474.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXIV. in 8496. He was murdered by his own subjects in 8498.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXV. in 8520. He was murdered by his own subjects in 8522.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXVI. in 8544. He was murdered by his own subjects in 8546.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXVII. in 8568. He was murdered by his own subjects in 8570.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXVIII. in 8592. He was murdered by his own subjects in 8594.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCLXXXIX. in 8616. He was murdered by his own subjects in 8618.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXC. in 8640. He was murdered by his own subjects in 8642.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCI. in 8664. He was murdered by his own subjects in 8666.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCII. in 8688. He was murdered by his own subjects in 8690.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCIII. in 8712. He was murdered by his own subjects in 8714.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCIV. in 8736. He was murdered by his own subjects in 8738.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCV. in 8760. He was murdered by his own subjects in 8762.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCVI. in 8784. He was murdered by his own subjects in 8786.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCVII. in 8808. He was murdered by his own subjects in 8810.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCVIII. in 8832. He was murdered by his own subjects in 8834.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCXCIX. in 8856. He was murdered by his own subjects in 8858.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCC. in 8880. He was murdered by his own subjects in 8882.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi CCCI. in 8904. He was murdered by his own subjects in 8906.

Abas, a king of Persia, who succeeded his father Sefi C

the Lord, and to the word of his grace, which is able to build you up, and give you an inheritance among all them which are sanctified.

33 When they heard that, they were cut to the heart, and gnashed on him with their teeth.

34 But he, full of the Holy Ghost, looked up stedfastly into heaven, and saw the glory of God, and Jesus standing on the right hand of God,

35 And said, Behold, I see the heavens opened, and the Son of man standing on the right hand of God.

36 Then they cried out with a loud voice, and stopped their ears, and ran upon him with one accord,

37 And cast him out of the city, and stoned him: and the witnesses laid down their clothes at a young man's feet, whose name was Saul.

38 And they stoned Stephen, calling upon God, and saying, Lord Jesus, receive my spirit.

39 And he kneeled down, and cried with a loud voice, Lord, lay not this sin to their charge. And when he had said this, he fell asleep.

CHAP. VIII.

1 Saul consenteth unto his death. 3 He persecuteth the church. 5 Philip preacheth and baptizeth in Samaria. 14 Peter and John are sent thither. 18 Simon Magus would buy the gift of God with money. 26 Philip preacheth to the eunuch, and baptizeth him.

AND Saul was consenting unto his death. And at that time there was a great persecution against the church which was at Jerusalem; and they were all scattered abroad throughout the regions of Judea and Samaria, except the apostles.

2 And devout men carried Stephen to his burial, and made great lamentation over him.

3 As for Saul, he made havock of the church, entering into every house, and haling men and women committed them to prison.

4 Therefore they that were scattered abroad went every where preaching the word.

5 Then Philip went down to the city of Samaria, and preached Christ unto them.

6 And the people with one accord gave heed unto those things which Philip spake, hearing and seeing the miracles which he did.

7 For unclean spirits, crying with loud voice, came out of many that were possessed with them: and many taken with palsies, and that were lame, were healed.

8 And there was great joy in that city.

9 But there was certain man, called Simon, which before time in the same city used sorcery, and bewitched the people of Samaria, giving out that himself was some great one:

10 To whom they all gave heed, from the least to the greatest, saying, This man is the great power of God.

11 And to him they had regard, because that of long time he had bewitched them with sorceries.

12 But when they believed Philip preaching the things concerning the kingdom of God, and the name of Jesus Christ, they were baptized, both men and women.

13 Then Simon himself believed also: and when he was baptized, he continued with Philip, and wondered, beholding the miracles and signs which were done.

14 Now when the apostles which were at Jerusalem heard that Samaria had received the word of God, they sent unto them Peter and John:

15 Who, when they were come down, prayed for them, that they might receive the Holy Ghost:

16 (For as yet he was fallen upon none of them: only they were baptized in the name of the Lord Jesus.)

17 Then laid they their hands on them, and they received the Holy Ghost.

18 And when Simon saw that through laying on of the apostles' hands the Holy Ghost was given, he offered them money,

19 Saying, Give me also this power, that on whomsoever I lay hands, he may receive the Holy Ghost.

20 But Peter said unto him, Thy money perish with thee, because thou hast thought that the gift of God may be purchased with money.

21 Thou hast neither part nor lot in this matter: for thy heart is not right in the sight of God.

22 Repent therefore of this thy wickedness, and pray God, if perhaps the thought of thine heart may be forgiven thee.

23 For I perceive that thou art in the gall of bitterness, and in the bond of iniquity.

24 Then answered Simon, and said, Pray ye to the Lord for me, that none of these things which ye have spoken come upon me.

25 And they, when they had testified and preached the word of the Lord, returned to Jerusalem, and preached the gospel in many villages of the Samaritans.

26 And the angel of the Lord spake unto Philip, saying, Arise, and go toward the south unto the way that goeth down from Jerusalem unto Gaza, which is desert.

27 And he arose and went: and behold, a man of Ethiopia, an eunuch of great authority under Candace queen of the Ethiopians, who had the charge of all her treasure, and had come to Jerusalem for to worship,

28 Was returning, and sitting in his chariot read Esaias the prophet.

29 Then the Spirit said unto Philip, Go near, and join thyself to this chariot.

30 And Philip ran thither to him, and heard him read the prophet Esaias, and said, Understandest thou what thou readest?

31 And he said, How can I, except some man should guide me? And he desired Philip that he would come up and sit with him.

32 The place of the scripture which he read was this, He was led as a sheep to the slaughter; and like a lamb dumb before his shearer, so opened he not his mouth:

33 In his humiliation his judgment was taken away: and who shall declare his generation? for his life is taken from the earth.

34 And the eunuch answered Philip, and said, I pray thee, of whom speaketh the prophet this? of himself, or of some other man?

35 Then Philip opened his mouth, and began at the same scripture, and preached unto him Jesus.

36 And as they went on their way, they came unto a certain water: and the eunuch said, See, here is water; what doth hinder me to be baptized?

37 And Philip said, If thou believest with all thine heart, thou mayest. And he answered and said, I believe that Jesus Christ is the Son of God.

38 And he commanded the chariot to stand still: and they went down both into the water, both Philip and the eunuch; and he baptized him.

39 And when they were come up out of the water, the Spirit of the Lord caught away Philip, that the eunuch saw him no more: and he went on his way rejoicing.

40 But Philip was found at Azotus: and passing through he preached in all the cities, till he came to Cæsarea.

ARTICLE 1 (1)

Article 1 (1) of the Basic Law for the Federal Republic of Germany, which states that human dignity is inviolable and that all state authority is obliged to respect and protect it, is the fundamental norm of the German constitutional order. It establishes the foundation for all other fundamental rights and for the entire legal system. The provision is unique in its absolute formulation: unlike most other fundamental rights, it admits no limitation by law.

The drafters of the Basic Law adopted this formulation as a direct response to the experience of National Socialism, in which the state systematically violated the dignity of millions of people. The phrase "inviolable" (unantastbar) was deliberately chosen to express that no circumstance can justify an infringement. The subsequent duty to respect and protect binds all state authority, including the legislature, the executive, and the judiciary.

Over time, the Federal Constitutional Court has developed a substantial body of case law on Article 1 (1). The court has held that human dignity is not merely a right but the basis for all rights, and that it must be understood as the value of the person as an autonomous moral agent. Any law that treats a person as a mere object of state action violates this principle.

Of the Nature of Man.

Chap. 4.

Of the Nature of Man.

Man is a Creature, and therefore is subject to the Power of God, and to the Law of Nature, and to the Rules of Reason, and to the Dictates of Conscience, and to the Laws of Men, and to the Rules of Civil Society, and to the Rules of Oeconomy, and to the Rules of Morality, and to the Rules of Religion, and to the Rules of Virtue, and to the Rules of Vice, and to the Rules of Good, and to the Rules of Evil, and to the Rules of Right, and to the Rules of Wrong, and to the Rules of Truth, and to the Rules of Falsehood, and to the Rules of Justice, and to the Rules of Injustice, and to the Rules of Mercy, and to the Rules of Cruelty, and to the Rules of Love, and to the Rules of Hatred, and to the Rules of Peace, and to the Rules of War, and to the Rules of Life, and to the Rules of Death, and to the Rules of Time, and to the Rules of Eternity, and to the Rules of Heaven, and to the Rules of Hell, and to the Rules of God, and to the Rules of the Devil, and to the Rules of Angels, and to the Rules of Devils, and to the Rules of Men, and to the Rules of Beasts, and to the Rules of Birds, and to the Rules of Fishes, and to the Rules of Insects, and to the Rules of Plants, and to the Rules of Minerals, and to the Rules of Stones, and to the Rules of Earth, and to the Rules of Water, and to the Rules of Air, and to the Rules of Fire, and to the Rules of Light, and to the Rules of Darkness, and to the Rules of Heat, and to the Rules of Cold, and to the Rules of Moisture, and to the Rules of Dryness, and to the Rules of Motion, and to the Rules of Rest, and to the Rules of Sound, and to the Rules of Silence, and to the Rules of Colour, and to the Rules of Figure, and to the Rules of Number, and to the Rules of Measure, and to the Rules of Weight, and to the Rules of Time, and to the Rules of Place, and to the Rules of Space, and to the Rules of Infinity, and to the Rules of Eternity

...ing, and the pain is not so violent, but that the patient can bear the weight of the bed-clothes upon the part affected, and can walk about the room, or even go out of doors, without much inconvenience. The pain is not constant, but comes on at intervals, and is generally worse in the night than in the day. The patient is also subject to frequent attacks of nausea and vomiting, and to a loss of appetite. The urine is high-coloured, and deposits a sediment on standing. The pulse is quick and full, and the skin is hot and dry. The patient is restless, and cannot sleep for more than a few hours at a time. The bowels are generally costive, and the stools are hard and dry. The patient is also subject to frequent attacks of headache, and to a dizziness on rising from a recumbent posture. The tongue is furred, and the breath is offensive. The patient is also subject to frequent attacks of palpitation of the heart, and to a shortness of breath on the slightest exertion. The patient is also subject to frequent attacks of cramp in the legs, and to a numbness in the fingers and toes. The patient is also subject to frequent attacks of hæmorrhoids, and to a discharge of blood from the rectum. The patient is also subject to frequent attacks of jaundice, and to a yellowness of the skin and eyes. The patient is also subject to frequent attacks of dropsy, and to a swelling of the feet and ankles. The patient is also subject to frequent attacks of apoplexy, and to a loss of consciousness and paralysis of the limbs. The patient is also subject to frequent attacks of epilepsy, and to convulsions and loss of consciousness. The patient is also subject to frequent attacks of insanity, and to a derangement of the mental faculties. The patient is also subject to frequent attacks of consumption, and to a wasting of the body and a cough with expectoration of blood. The patient is also subject to frequent attacks of cancer, and to a tumour in the breast or other part of the body. The patient is also subject to frequent attacks of scurvy, and to a spongy state of the gums and a discharge of blood from the mouth. The patient is also subject to frequent attacks of rheumatism, and to pain and swelling in the joints. The patient is also subject to frequent attacks of gout, and to pain and swelling in the joints of the great toe. The patient is also subject to frequent attacks of stone in the bladder, and to pain in passing water and a discharge of blood with the urine. The patient is also subject to frequent attacks of gravel, and to pain in the loins and a discharge of sand with the urine. The patient is also subject to frequent attacks of colic, and to pain in the bowels and a discharge of wind by the mouth. The patient is also subject to frequent attacks of diarrhœa, and to a discharge of thin stools. The patient is also subject to frequent attacks of dysentery, and to a discharge of blood and mucus with the stools. The patient is also subject to frequent attacks of cholera, and to vomiting and purging. The patient is also subject to frequent attacks of plague, and to a swelling of the glands and a discharge of pus from the sores. The patient is also subject to frequent attacks of small-pox, and to a pustular eruption on the skin. The patient is also subject to frequent attacks of measles, and to a rash on the skin. The patient is also subject to frequent attacks of scarlet fever, and to a scarlet rash on the skin. The patient is also subject to frequent attacks of typhus fever, and to a low state of the system and a dark-coloured rash on the skin. The patient is also subject to frequent attacks of ague, and to shivering and shaking and a burning heat of the body. The patient is also subject to frequent attacks of hysteria, and to a loss of consciousness and convulsions. The patient is also subject to frequent attacks of hypochondriasis, and to a morbid state of the mind and a belief in imaginary diseases. The patient is also subject to frequent attacks of melancholy, and to a gloomy state of the mind and a disposition to suicide. The patient is also subject to frequent attacks of mania, and to violent and furious conduct. The patient is also subject to frequent attacks of idiocy, and to a weak state of the mind and a want of understanding. The patient is also subject to frequent attacks of old age, and to a decay of the faculties and a feebleness of the body. The patient is also subject to frequent attacks of death, and to the end of all things.

& Mary Queene, &c. and the Queene, &c. and the Lords and Commons in this present Parliament assembled, and by the authority of the same, That the Statute made in the first yeere of the reigne of the late King Edward the sixt, intituled, An Act for the uniformity of Service and Administration of the Sacraments throughout the Realme, and also one other Statute made in the fifth yeere of the reigne of the said late King Edward the sixt, intituled, An Act for the true Limitation of the Statute made for the uniformity of Service and Administration of the Sacraments, and all and every Article, Clause, Sentence, Matter and Thing in the same Statutes and in either of them contained, shall from and after the Feast of the Nativity of Saint John Baptist next coming, be repealed, and utterly void, and of none effect, any thing in the Statute made in the first yeere of the reigne of the late King Edward the sixt, intituled, An Act for the uniformity of Common Prayer and Service in the Church and Administration of the Sacraments, or in any other Statute, Law, Ordinance or Custome, to the contrary thereof in any wise notwithstanding.

II. And be it further enacted by the authority aforesaid, That the Statute made in the first yeere of the reigne of the late King Edward the sixt, intituled, An Act for the uniformity of Common Prayer and Service in the Church and Administration of the Sacraments, and all and every Article, Clause, Sentence, Matter and Thing in the same Statute contained, shall from and after the Feast of the Nativity of Saint John Baptist next coming, be revived, and shall be in full force and effect, any thing in the Statutes aforesaid, or in any other Statute, Law, Ordinance or Custome, to the contrary thereof in any wise notwithstanding.

III. And be it further enacted by the authority aforesaid, That all and every Person and Persons Ecclesiastical, or Temporall, Lay or Spirituall, Bodies Politique and Corporate, Colledges, Hospitalls, Schools, and all other Persons whatsoever, shall from and after the Feast of the Nativity of Saint John Baptist next coming, duly and truly yeeld and pay all Tithes, Oblations, Obventions, Mortuaries, Rents, Profits, Commodities, Duties, Sums of Money, and all other Rights, Dues and Hereditaments whatsoever, to the Parson, Vicar, Curate, Farmer, Proprietor, Owner, Incumbent, Minister, Collector, Receiver, Governour, Warden, Master, Fellow, Scholler, Officer, Bailiffe, Servant, Deputy, Attorney, Agent, Proctor, Tenant, Lessee, Occupier, Possessor, Executor, Administrator, Successor, Assignee, or other Person and Persons, to whom the same ought to be yeelded and paid, and in such manner and forme as they ought to have been yeelded and paid, if the said Statute made in the first yeere of the reigne of the late King Edward the sixt, intituled, An Act for the uniformity of Common Prayer and Service in the Church and Administration of the Sacraments, had been in full force and effect, any thing in the Statutes aforesaid, or in any other Statute, Law, Ordinance or Custome, to the contrary thereof in any wise notwithstanding.

IV. And be it further enacted by the authority aforesaid, That all and every Person and Persons, Bodies Politique and Corporate, Colledges, Hospitalls, Schools, and all other Persons whatsoever, shall from and after the Feast of the Nativity of Saint John Baptist next coming, duly and truly yeeld and pay all Tithes, Oblations, Obventions, Mortuaries, Rents, Profits, Commodities, Duties, Sums of Money, and all other Rights, Dues and Hereditaments whatsoever, to the Parson, Vicar, Curate, Farmer, Proprietor, Owner, Incumbent, Minister, Collector, Receiver, Governour, Warden, Master, Fellow, Scholler, Officer, Bailiffe, Servant, Deputy, Attorney, Agent, Proctor, Tenant, Lessee, Occupier, Possessor, Executor, Administrator, Successor, Assignee, or other Person and Persons, to whom the same ought to be yeelded and paid, and in such manner and forme as they ought to have been yeelded and paid, if the said Statute made in the first yeere of the reigne of the late King Edward the sixt, intituled, An Act for the uniformity of Common Prayer and Service in the Church and Administration of the Sacraments, had been in full force and effect, any thing in the Statutes aforesaid, or in any other Statute, Law, Ordinance or Custome, to the contrary thereof in any wise notwithstanding.

Copyright © The Times Digital Archive, 1785–2006

...ed by the Roman Catholics, and the Protestants, and the Greek Church, and the Armenian Church, and the Coptic Church, and the Abyssinian Church, and the Nestorian Church, and the Jacobite Church, and the Maronite Church, and the Chaldean Church, and the Syrian Church, and the Malabar Church, and the Malankar Church, and the Mar Thoma Church, and the Indian Orthodox Church, and the Jacobite Syrian Christian Church, and the Malankara Orthodox Syrian Church, and the Malankara Mar Thoma Syrian Church, and the Malankara Catholic Church, and the Malankara

Wort 1 Lied. 102

der Natur die Schranken ausgehauet, die Thäler zu Berg, die Berg zu Thäler gemacht, und den Luft ſelbſten betrücknet hat. Sobald wir über dieſe gelangt ſeynd, werden uns faſt alle Geſchöpf von unſerem Kayſer erzehlen. Freund werden bekennen: hier hat Kayſer Carl der Sechſte ſchon erbleichenden Purpurn mit dem Blut ſeiner Soldaten die Farb, und fallende Cronen mit Verwerfung deren Cronen, erhalten. Feinde werden ſchreyen: hier hat Kayſer Carl der Sechſte unſeren Gewalt eingeſchrenket; und hier ware das Mittel unſeres Reichs, wo anjetzo deſſen Gränze ſeynd. Der Neid wird unter Geifern herausſagen: Carl der Sechſte euer Kayſer hat mit ſeinem blanken Degen, oder vielmehr mit dem Glanz ſeiner Tugenden meine Augen geblendet. Der Irrtum wird gaumen, und klagen: Carl der Sechſte euer Kayſer hat mich bis in dieſes Welt-Winkel gejaget. Die Flüß werden ſich rühmen: Kayſer Carl der Sechſte hat auf uns ſolche Schif, wie andere auf das Meer geſetzet. Solche Schif, vor welchen einſtens die Türkiſche Tſchaicken wie die forchtſame Tauben vor denen Adlern über unſere Fluthen geflogen. Solche Schif, in welchem die feindliche Schif ihren Schif-Bruch gelitten, und deren Ladung im Blut untergangen iſt. Der Ocean wird ſagen: Carl der Sechſte euer Kayſer hat mir das erſtemal euere Flaggen ſehen laſſen, welche mir auch werter, als meine Perl geweſen. Ja wann wir auch auſſer unſere Welt tretten ſolten, wurden uns die Inſaſſen der anderen, die Geiſter begegnen, und ſchon von Weitem anſchreyen: euer Kayſer, O Oeſterreich! .... Carl der Sechſte euer Kayſer (wurden ſagen die Selige) vermehret unſere Freuden mit ſeiner Gegenwart. Der ſchöne Zweig iſt zwar von dem Oeſterreichiſchen Stammen-Baum abgepflicket, aber er iſt in dem Baum des Lebens eingepropfet. Carl der Sechſte (wurden ruffen die Auserwehlte, aber noch gepeinigte Seelen) euer Kayſer hat durch Andacht, Allmoſen, Buß-Werk, Stiftungen unſere Qualen gemilderet, und den himmliſchen Kayſer beſänftiget. Carl der Sechſte (wurden brüllen die Verdammte) hat uns das Gericht GOttes wiederum ſchwerer gemacht. Seine Gottſeligkeit wird uns alldorten die äuſſerſte Beſchämung verurſachen. Da wird ſich zeigen, wie unfüglich ſich ſoviel ſchlechte Leut deſſen entſchütten wollen, dem ſich ein Römiſcher Kayſer ſo willig, und freudig unterworfen. So wird der Ruhm unſeres Kayſers in beeden Welten leben.

Sein

THE CASTLE OF OTRANTO,
A GOTHIC STORY.
TRANSLATED BY
WILLIAM MARSHAL, GENT.
FROM THE ORIGINAL
ITALIAN OF
ONUPHRIO MURALTO,
CANON OF OTRANTO.

Register

Der vornehmsten Bücher, und Schrifften,

Vor Ostern Anno 1675. in Franckfurt

Verlegt, und zu finden sind bey Johann Philipp Fincken, Buchhändlern.

Theologia Scholastica Thomæ Aquinatis, 3. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Thomæ Aquinatis, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Scoti, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Scoti, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Gabrielis, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Gabrielis, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Durandi, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Durandi, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Ockam, 1. Tomus in Folio.

Theologia Moralis Ockam, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Biel, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Biel, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Aureoli, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Aureoli, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Bonaventuræ, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Bonaventuræ, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Alexandri de Hales, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Alexandri de Hales, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Richardi de Media villa, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Richardi de Media villa, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Henrici de Gandavo, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Henrici de Gandavo, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Petri de Tarantasia, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Petri de Tarantasia, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Petri de Palude, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Petri de Palude, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Hervæi, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Hervæi, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Capreoli, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Capreoli, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Ægidii Romani, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Ægidii Romani, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Hugonis de Sancto Victore, 3. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Hugonis de Sancto Victore, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Richardi de Sancto Victore, 3. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Richardi de Sancto Victore, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Alberti Magni, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Alberti Magni, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Gregorii de Valentia, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Gregorii de Valentia, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Vasquez, 8. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Vasquez, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Suarez, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Suarez, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Molinæ, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Molinæ, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Lessii, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Lessii, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Ruiz, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Ruiz, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Arriaga, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Arriaga, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Oviedo, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Oviedo, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Ponce, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Ponce, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Tanneri, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Tanneri, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Becani, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Becani, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Fagundez, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Fagundez, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Salmeronis, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Salmeronis, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Gregorii de Valentia, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Gregorii de Valentia, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Vasquez, 8. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Vasquez, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Suarez, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Suarez, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Molinæ, 4. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Molinæ, 2. Tomi in Folio.

Theologia Scholastica Lessii, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Lessii, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Ruiz, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Ruiz, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Arriaga, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Arriaga, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Oviedo, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Oviedo, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Ponce, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Ponce, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Tanneri, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Tanneri, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Becani, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Becani, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Fagundez, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Fagundez, 1. Tomus in Folio.

Theologia Scholastica Salmeronis, 2. Tomi in Folio.

Theologia Moralis Salmeronis, 1. Tomus in Folio.

Psalmi penitentiales cum Letania.

Psalmi graduum.

Psalmi de passione.

Psalmi de beata Maria.

Psalmi de sancta Cruce.

Psalmi de sancto Spiritu.

Psalmi de sancta Trinitate.

Psalmi de angelis.

Psalmi de apostolis.

Psalmi de martiribus.

Psalmi de confessoribus.

Psalmi de virginibus.

Psalmi de omnibus sanctis.

Psalmi de sancta Maria Magdalena.

Psalmi de sancta Anna.

Psalmi de sancta Katherina.

Psalmi de sancta Barbara.

Psalmi de sancta Margareta.

Psalmi de sancta Dorothea.

Psalmi de sancta Ursula.

Psalmi de sancta Elizabeth.

Psalmi de sancta Brigida.

Psalmi de sancta Gertrude.

Psalmi de sancta Clara.

Psalmi de sancta Agnete.

Psalmi de sancta Cecilia.

Psalmi de sancta Lucia.

Psalmi de sancta Agatha.

Psalmi de sancta Scholastica.

Psalmi de sancta Fide.

Psalmi de sancta Christina.

Psalmi de sancta Affra.

Psalmi de sancta Walpurga.

Psalmi de sancta Afra.

Psalmi de sancta Ottilia.

Psalmi de sancta Verena.

Psalmi de sancta Ita.

Psalmi de sancta Wiborada.

Psalmi de sancta Regula.

Psalmi de sancta Fides.

Psalmi de sancta Spe.

Psalmi de sancta Caritate.

Psalmi de sancta Charitate.

Psalmi de sancta Hoffnung.

Psalmi de sancta Gebhardo.

Psalmi de sancta Conrado.

Psalmi de sancta Pelagio.

Psalmi de sancta Ulrico.

Psalmi de sancta Udalrico.

Psalmi de sancta Notburga.

Psalmi de sancta Hedwige.

Psalmi de sancta Hildegarde.

Psalmi de sancta Elisabeth.

Psalmi de sancta Mechtildis.

Psalmi de sancta Gertrude.

Psalmi de sancta Clara.

Psalmi de sancta Agnete.

Psalmi de sancta Cecilia.

Psalmi de sancta Lucia.

Psalmi de sancta Agatha.

Psalmi de sancta Scholastica.

Psalmi de sancta Fide.

Psalmi de sancta Christina.

Psalmi de sancta Affra.

Psalmi de sancta Walpurga.

Psalmi de sancta Afra.

Psalmi de sancta Ottilia.

Psalmi de sancta Verena.

Psalmi de sancta Ita.

Psalmi de sancta Wiborada.

Psalmi de sancta Regula.

Psalmi de sancta Fides.

Psalmi de sancta Spe.

Psalmi de sancta Caritate.

Psalmi de sancta Charitate.

Psalmi de sancta Hoffnung.

Psalmi de sancta Gebhardo.

Psalmi de sancta Conrado.

Psalmi de sancta Pelagio.

Psalmi de sancta Ulrico.

Psalmi de sancta Udalrico.

Psalmi de sancta Notburga.

Psalmi de sancta Hedwige.

Psalmi de sancta Hildegarde.

Psalmi de sancta Elisabeth.

Psalmi de sancta Mechtildis.

Psalm 119 (118) Verse 1

1 Aleph. Blessed are the undefiled in the way, who walk in the law of the LORD.

2 Blessed are they that keep his testimonies, and that seek him with the whole heart.

3 They also do no iniquity: they walk in his ways.

4 Thou hast commanded us to keep thy precepts diligently.

5 O that my ways were directed to keep thy statutes!

6 Then shall I not be ashamed, when I have respect unto all thy commandments.

7 I will praise thee with uprightness of heart, when I shall have learned thy righteous judgments.

8 I will keep thy statutes: O forsake me not utterly.

9 Beth. Wherewithal shall a young man cleanse his way? by taking heed thereto according to thy word.

10 With my whole heart have I sought thee: O let me not wander from thy commandments.

11 Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee.

12 Blessed art thou, O LORD: teach me thy statutes.

13 With my lips have I declared all the judgments of thy mouth.

14 I have rejoiced in the way of thy testimonies, as much as in all riches.

15 I will meditate in thy precepts, and have respect unto thy ways.

16 I will delight myself in thy statutes: I will not forget thy word.

17 Gimel. Deal bountifully with thy servant, that I may live, and keep thy word.

18 Open thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of thy law.

19 I am a stranger in the earth: hide not thy commandments from me.

20 My soul breaketh for the longing that it hath unto thy judgments at all times.

21 Thou hast rebuked the proud that are cursed, which do err from thy commandments.

22 Remove from me reproach and contempt; for I have kept thy testimonies.

23 Princes also did sit and speak against me: but thy servant did meditate in thy statutes.

24 Thy testimonies also are my delight and my counsellors.

25 Daleth. My soul cleaveth unto the dust: quicken thou me according to thy word.

26 I have declared my ways, and thou heardest me: teach me thy statutes.

27 Make me to understand the way of thy precepts: so shall I talk of thy wondrous works.

28 My soul melteth for heaviness: strengthen thou me according unto thy word.

29 Remove from me the way of lying: and grant me thy law graciously.

30 I have chosen the way of truth: thy judgments have I laid before me.

31 I have stuck unto thy testimonies: O LORD, put me not to shame.

32 I will run the way of thy commandments, when thou shalt enlarge my heart.

33 He. Teach me, O LORD, the way of thy statutes; and I shall keep it unto the end.

34 Give me understanding, and I shall keep thy law; yea, I shall observe it with my whole heart.

35 Make me to go in the path of thy commandments; for therein do I delight.

36 Incline my heart unto thy testimonies, and not to covetousness.

37 Turn away mine eyes from beholding vanity; and quicken thou me in thy way.

38 Stablish thy word unto thy servant, who is devoted to thy fear.

39 Turn away my reproach which I fear: for thy judgments are good.

40 Behold, I have longed after thy precepts: quicken me in thy righteousness.

41 Vau. Let thy mercies come also unto me, O LORD, even thy salvation, according to thy word.

42 So shall I have wherewith to answer him that reproacheth me: for I trust in thy word.

43 And take not the word of truth utterly out of my mouth; for I have hoped in thy judgments.

44 So shall I keep thy law continually for ever and ever.

45 And I will walk at liberty: for I seek thy precepts.

46 I will speak of thy testimonies also before kings, and will not be ashamed.

47 And I will delight myself in thy commandments, which I have loved.

48 My hands also will I lift up unto thy commandments, which I have loved; and I will meditate in thy statutes.

49 Zain. Remember the word unto thy servant, upon which thou hast caused me to hope.

50 This is my comfort in my affliction: for thy word hath quickened me.

51 The proud have had me greatly in derision: yet have I not declined from thy law.

52 I remembered thy judgments of old, O LORD; and have comforted myself.

53 Horror hath taken hold upon me because of the wicked that forsake thy law.

54 Thy statutes have been my songs in the house of my pilgrimage.

55 I have remembered thy name, O LORD, in the night, and have kept thy law.

56 This I had, because I kept thy precepts.

57 Heth. Thou art my portion, O LORD: I have said that I would keep thy words.

58 I entreated thy favour with my whole heart: be merciful unto me according to thy word.

59 I thought on my ways, and turned my feet unto thy testimonies.

60 I made haste, and delayed not to keep thy commandments.

61 The bands of the wicked have robbed me: but I have not forgotten thy law.

62 At midnight I will rise to give thanks unto thee because of thy righteous judgments.

63 I am a companion of all them that fear thee, and of them that keep thy precepts.

64 The earth, O LORD, is full of thy mercy: teach me thy statutes.

65 Teth. Thou hast dealt well with thy servant, O LORD, according unto thy word.

66 Teach me good judgment and knowledge: for I have believed thy commandments.

67 Before I was afflicted I went astray: but now have I kept thy word.

68 Thou art good, and doest good; teach me thy statutes.

69 The proud have forged a lie against me: but I will keep thy precepts with my whole heart.

70 Their heart is as fat as grease; but I delight in thy law.

71 It is good for me that I have been afflicted; that I might learn thy statutes.

72 The law of thy mouth is better unto me than thousands of gold and silver.

73 Jod. Thy hands have made me and fashioned me: give me understanding, that I may learn thy commandments.

74 They that fear thee will be glad when they see me; because I have hoped in thy word.

75 I know, O LORD, that thy judgments are right, and that thou in faithfulness hast afflicted me.

76 Let, I pray thee, thy merciful kindness be for my comfort, according to thy word unto thy servant.

77 Let thy tender mercies come unto me, that I may live: for thy law is my delight.

78 Let the proud be ashamed; for they dealt perversely with me without a cause: but I will meditate in thy precepts.

79 Let those that fear thee turn unto me, and those that have known thy testimonies.

80 Let my heart be sound in thy statutes; that I be not ashamed.

81 Caph. My soul fainteth for thy salvation: but I hope in thy word.

82 Mine eyes fail for thy word, saying, When wilt thou comfort me?

83 For I am become like a bottle in the smoke; yet do not I forget thy statutes.

84 How many are the days of thy servant? when wilt thou execute judgment on them that persecute me?

85 The proud have digged pits for me, which are not after thy law.

86 All thy commandments are faithful: they persecute me wrongfully; help thou me.

87 They had almost consumed me upon earth; but I forsook not thy precepts.

88 Quicken me after thy lovingkindness; so shall I keep the testimony of thy mouth.

89 Lamed. For ever, O LORD, thy word is settled in heaven.

90 Thy faithfulness is unto all generations: thou hast established the earth, and it abideth.

91 They continue this day according to thine ordinances: for all are thy servants.

92 Unless thy law had been my delights, I should then have perished in mine affliction.

93 I will never forget thy precepts: for with them thou hast quickened me.

94 I am thine, save me; for I have sought thy precepts.

95 The wicked have waited for me to destroy me: but I will consider thy testimonies.

96 I have seen an end of all perfection: but thy commandment is exceeding broad.

97 Mem. O how love I thy law! it is my meditation all the day.

98 Thou through thy commandments hast made me wiser than mine enemies: for they are ever with me.

99 I have more understanding than all my teachers: for thy testimonies are my meditation.

100 I understand more than the ancients, because I keep thy precepts.

101 I have refrained my feet from every evil way, that I might keep thy word.

102 I have not departed from thy judgments: for thou hast taught me.

103 How sweet are thy words unto my taste! yea, sweeter than honey to my mouth!

104 Through thy precepts I get understanding: therefore I hate every false way.

105 Nun. Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path.

106 I have sworn, and I will perform it, that I will keep thy righteous judgments.

107 I am afflicted very much: quicken me, O LORD, according unto thy word.

108 Accept, I beseech thee, the freewill offerings of my mouth, O LORD, and teach me thy judgments.

109 My soul is continually in my hand: yet do I not forget thy law.

110 The wicked have laid a snare for me: yet I erred not from thy precepts.

111 Thy testimonies have I taken as an heritage for ever: for they are the rejoicing of my heart.

112 I have inclined mine heart to perform thy statutes always, even unto the end.

113 Samech. I hate vain thoughts: but thy law do I love.

114 Thou art my hiding place and my shield: I hope in thy word.

115 Depart from me, ye evildoers: for I will keep the commandments of my God.

116 Uphold me according unto thy word, that I may live: and let me not be ashamed of my hope.

117 Hold thou me up, and I shall be safe: and I will have respect unto thy statutes continually.

118 Thou hast trodden down all them that err from thy statutes: for their deceit is falsehood.

119 Thou puttest away all the wicked of the earth like dross: therefore I love thy testimonies.

120 My flesh trembleth for fear of thee; and I am afraid of thy judgments.

121 Ain. I have done judgment and justice: leave me not to mine oppressors.

122 Be surety for thy servant for good: let not the proud oppress me.

123 Mine eyes fail for thy salvation, and for the word of thy righteousness.

124 Deal with thy servant according unto thy mercy, and teach me thy statutes.

125 I am thy servant; give me understanding, that I may know thy testimonies.

126 It is time for thee, LORD, to work: for they have made void thy law.

127 Therefore I love thy commandments above gold; yea, above fine gold.

128 Therefore I esteem all thy precepts concerning all things to be right; and I hate every false way.

129 Pe. Thy testimonies are wonderful: therefore doth my soul keep them.

130 The entrance of thy words giveth light; it giveth understanding unto the simple.

131 I opened my mouth, and panted: for I longed for thy commandments.

132 Look thou upon me, and be merciful unto me, as thou usest to do unto those that love thy name.

133 Order my steps in thy word: and let not any iniquity have dominion over me.

134 Deliver me from the oppression of man: so will I keep thy precepts.

135 Make thy face to shine upon thy servant; and teach me thy statutes.

136 Rivers of waters run down mine eyes, because they keep not thy law.

137 Tzaddi. Righteous art thou, O LORD, and upright are thy judgments.

138 Thy testimonies that thou hast commanded are righteous and very faithful.

139 My zeal hath consumed me, because mine enemies have forgotten thy words.

140 Thy word is very pure: therefore thy servant loveth it.

141 I am small and despised: yet do not I forget thy precepts.

142 Thy righteousness is an everlasting righteousness, and thy law is the truth.

143 Trouble and anguish have taken hold on me: yet thy commandments are my delights.

144 The righteousness of thy testimonies is everlasting: give me understanding, and I shall live.

145 Koph. I cried with my whole heart; hear me, O LORD: I will keep thy statutes.

146 I cried unto thee; save me, and I shall keep thy testimonies.

147 I prevented the dawning of the morning, and cried: I hoped in thy word.

148 Mine eyes prevent the night watches, that I might meditate in thy word.

149 Hear my voice according unto thy lovingkindness: O LORD, quicken me according to thy judgment.

150 They draw nigh that follow after mischief: they are far from thy law.

151 Thou art near, O LORD; and all thy commandments are truth.

152 Concerning thy testimonies, I have known of old that thou hast founded them for ever.

153 Resh. Consider mine affliction, and deliver me: for I do not forget thy law.

154 Plead my cause, and deliver me: quicken me according to thy word.

155 Salvation is far from the wicked: for they seek not thy statutes.

156 Great are thy tender mercies, O LORD: quicken me according to thy judgments.

157 Many are my persecutors and mine enemies; yet do I not decline from thy testimonies.

158 I beheld the transgressors, and was grieved; because they kept not thy word.

159 Consider how I love thy precepts: quicken me, O LORD, according to thy lovingkindness.

160 Thy word is true from the beginning: and every one of thy righteous judgments endureth for ever.

161 Shin. Princes have persecuted me without a cause: but my heart standeth in awe of thy word.

162 I rejoice at thy word, as one that findeth great spoil.

163 I hate and abhor lying: but thy law do I love.

164 Seven times a day do I praise thee because of thy righteous judgments.

165 Great peace have they which love thy law: and nothing shall offend them.

166 LORD, I have hoped for thy salvation, and done thy commandments.

167 My soul hath kept thy testimonies; and I love them exceedingly.

168 I have kept thy precepts and thy testimonies: for all my ways are before thee.

169 Tau. Let my cry come near before thee, O LORD: give me understanding according to thy word.

170 Let my supplication come before thee: deliver me according to thy word.

171 My lips shall utter praise, when thou hast taught me thy statutes.

172 My tongue shall speak of thy word: for all thy commandments are righteousness.

173 Let thine hand help me; for I have chosen thy precepts.

174 I have longed for thy salvation, O LORD; and thy law is my delight.

175 Let my soul live, and it shall praise thee; and let thy judgments help me.

176 I have gone astray like a lost sheep; seek thy servant; for I do not forget thy commandments.

beiten, ſeine Wunderthaten. 309. I. Er iſt ein Muſter deren Ordens-Leuten. 310. II.
Wie er ſeinen Beruf gepriſſet. 313 III. Seine berühmte und denkwürdige Frag. 314. IV. Wie er ſich gegen ſeine Anverwandte verhalten. 317. V. Seine Verſammlung des Geiſtes unter denen Geſchäften. Warum er ſo fürtrefliche Auslegungen über das hohe Lied ſtellen kunte. 319. VI. Sein Kunſt-Grif Gemüter zu gewinnen. 321. VI.
Seine Eingezogenheit. 322. VII. Abtödtungen. ibid. VII. Und Tröſtungen. 323. VII. Seine Freyheit von unordentlichen Neigungen. 324. VIII. Uebernatürliche Gelehrtigkeit. 327. IX. Gleichgiltigkeit. 328. X. Wunderſamer Wechſel trauriger und erfreulicher Begebenheiten in ſeinem Leben. 330. X. Seine Unveränderlichkeit dabey. 331. X. Sein Stab wird zu Zwettel in Oeſterreich aufbehalten. 332. XI.
Beruf ſoll man wohl überlegen. Was dabey zu bedenken. 312. III.
Beſchwerden kommen von der Einbildung. 156. XIII.
Beſte können die Schlimmſte werden. 215. XVIII.
Beſtraffung deren Laſtern iſt nothwendig, und ſtehet geiſtlichen Vorſtehern fürnehmlich zu. 355. IX.
Beyſpiele. Deren guten nutzen. 729. IV. Deren beglückten Vorfahrern ſollen die Nachkommenſchaft aufmuntern. 103. VI.
Bienen. Warum ſie im hohem Lied Salomonis nicht gelobet werden. 626. IV.
Bilder der Patriarchen waren denen Iſraelitern zum Schutz. 107. VIII.
Biſchöf. Die Anweſenheit derſelben iſt nöthig: bey ihrer Entfernung mehren ſich die Laſter. 349. VII.
Blindheit die gefährlichſte iſt dem Licht widerſtreben. 147. VIII.
Blut Chriſti. Warum von ſelbem geſagt werde: daß es nur für viele vergoſſen worden. 82. XII.
Breitenbücher (Joſephus von Weyh-Biſchof und Official zu Wien wird gelobet. 420. X.
Bruderſchaft. Die Spaniſche unter dem Titel des Allerheiligſten Altars-Sacrament zu Wien bey St. Michael wird geprieſen. 725. III. Ihre Dankbarkeit gegen Carl dem VI. Römiſchen Kayſer ihrem allergnädigſten Schützer. 727. III. Eine andere des heiligen Johannes von Nepomuck bey St. Stephan in Wien wird mit der Verſammlung der Apoſteln verglichen. 420. X. Wiederum eine andere zu Hülf deren armen Seelen wird gelobet. 729. XV.
Brutus der Römer. Sein Ausſpruch von der Freyheit. 652. III.
Bücher. Derenſelben merkwürdiger Unterſchied. 213. XVII. Deren guten Nutzbarkeit. 515. VII. Deren böſen Schädlichkeit. 516. VII.
Bücherey Kayſerl. zu Wien wird von Kayſer Carl dem VI. jedermann eröfnet. 750. XI.

Bündnuß zwiſchen Leopold dem I. Kayſer, und Maximiliano Emanuele Churfürſten aus Bayern. 681. VII.
Büſſer ſeynd wie die erſte Täg nach der Erſchaffung. 187. VI. Die Erneuerung derenſelben iſt wie die Erneuerung des Adlers, nicht des Phönix oder der Schlangen. 209. XV.
Buchdruckerey-Kunſt. Zu was Zeit ſie erfunden worden. 732. V.
Bullen deren Päpſten für die unbefleckte Empfängnuß Mariæ. 70. IX.
Buß vertreibet der Sünd Ungeſtalt. 186. VI. Sie ſtellet die Gütter der Unſchuld anheim. 187. VII. Vermehret, was durch die Sünd verlohren. 190. VIII. Gibt zu unterſchiedlichen Tugenden mehr Antribe und Gelegenheit, als die Unſchuld. 193. X. Ihre Vorzüge für mancher Unſchuld. 182. IV. Schönheit. 185. VI. Stärke. 197. XI. Sie iſt kunſtreich, wie Rebecca im Kochen. 195. X. Sie zu erleichtern iſt ein fürtrefliches Mittel: leitſam ſeyn. 166. XVIII. Was ſie erfordere. 155. XIII. Sie muß ſeyn, wie der Feigenbaum. 90. XV.

C.

Carmeliter-Orden. Sein Lob. 114. I.
Carmels-Bergs Zierden. ibid. I.
Carolus Borromæus der heilige Cardinal und Erzbiſchof zu Mayland. Von ihme handlen zwey Predigen: die eilfte. 334. und die zwölfte. 367. Kurzer Entwurf ſeiner Tugenden. 334. I. Seine beſtändige Unſchuld. 335. I. Sein Kampf für die Keuſchheit. 336. I. Seine Bußfertigkeit. 337. I. Seine Andachts-Uebungen ibid. I. Seine Demut. 338. II. Seine Gedult. 339. II. Seine Liebe und Eifer zur Gerechtigkeit und Standhaftigkeit. 340. II. Seine Freygebigkeit auf Erden. ibid. III. und weiter. Fürnehme Reliquien von ihm werden zu Wien bey St. Michael aufbehalten, und verehret. 365. XII. Seine heilige Gewinnſucht. 372. III. Sein Fleiß im Lernen. 379. VI. Seine Sorg für die Zierde des Hauſes GOttes. 342. IV. Gutthätigkeit gegen die Arme. 344. V. Ein erſtaunliches Allmoſen. 345. V. Würkungen ſeiner Gutthätigkeit. 346. VI.
Wie ſich Carolus ſelbſt ſeiner geiſtlichen Heerde angewendet 349. VII. Seine Arbeiten zum Nutzen der Seelen. 352. VIII. Seine Predigen. 354. VIII. Sein Eifer, und deſſen Würkungen. 358. X. Er wird Wunderthätig wider einen mörderiſchen Anfall erhalten. 359. X. Sein merkwürdiger Spruch. ibid. X. Seine Liebe, Gutthätigkeit, und Vertrauen gegen die Regulirte Prieſter des heiligen Pauli, Barnabiten genannt. ibid. XI. Er hat ſeine Tugend denen Barnabiten zugeſchrieben. Wird für einen Stifter, oder Ordens-

Genoß deren Barnabiten, obwohlen fälſchlich, gehalten. 361. XI. Seine Freygebigkeit aus dem Himmel. ibid. XII. Seine Lieb zur Peſt-Zeit. 364. XII. Der Nachdruck und Menge ſeiner Predigen. 382. VI. Wie viel, und was für Bücher er geſchrieben. 383. VII. Seine Liebe gegen GOtt. 385. VIII. Wie viel Ehren-Aemter und Kirchen-Pfrimden er freywillig abgeleget. 386. VIII. Seine Verachtung der Welt. 385. VIII. Sein mündliches und innerliches Gebett. 388. IX. Sein Spruch von denen Geiſtlichen Uebungen des heiligen Ignatii. 389. IX. Werk ſeiner Liebe gegen den Neben-Menſchen. 390. X. Beyſpiele ſeiner Verſammlung im Gebett. 389. IX. Was er ſeinem Erzſtift gutes verſchaffet. 391. X. Sein Glaubens-Eifer. ibid. X. Seine zuverſichtige Hofnung. 392. X. Seine Gerechtigkeit. ibid. XI. Klugheit. 393. XI. Mäßigkeit. 394. XII. Und Starkmut. ibid. XII. Wie unerſchrocken er gegen alle zeitliche Uebel, und den Tod ſelbſt geweſen. 395. XII.

Carolus von Baſilica Petri Barnabit wird von dem heiligen Carolo Borromæo an den Madritiſchen Hof in ſeinen Angelegenheiten abgeſchicket. 360. XI.

Carolus V. Römiſcher Kayſer iſt auf einen Tag gebohren, zum Kayſer erwehlet, gecrönet, und zum Sieger worden. 220. I. Sein merkwürdiger Spruch von wichtigen Unternemmungen. 743. VIII. Seine denkwürdige Rede. 461. VIII. Seine Freygebigkeit. 463. XI. Sein kurz verfaſtes Lob, und ſeine fünf fürnehmſte Helden-Stücke Räthſelweis entworfen. 733. V.

Carolus VI. Römiſcher Kayſer ꝛc. ꝛc. Von ihm handlet die fünf und zwanzigſte Predig. 722. Leydweſen über ſeinen Todfall. ibid. I. Kurzer Entwurf ſeiner Fürtreflichkeiten. 726. II.

Die Hochheit ſeiner Geburt. 728. IV. Die Vorfahrer in Kayſertum aus ſeinem Haus. 731. V. Seine Allerdurchleuchtigſte Eltern. 735. V.

Die Hochheit ſeiner Würde. 736. VI. Sein Recht auf die Spaniſche Königreich, und ſein Abzug dahin. 737. VI. Wie er die Beſchwerden in Handhabung ſeines Rechts auf die Spaniſche Monarchie überwunden. 738. VII. Tapfere Verfechtung der Stadt Barcellona, und der Sieghafte Entſatz dieſer Stadt. 739. VII. Seine anderwärtige Eroberungen. ibid. VII. Seine Ruckkehr in Teutſchland, und Erhebung zum Kayſertum. 740.

Die Hochheit ſeiner Macht, und dero verſchiedene Würkungen. 740. VIII. Gerechtigkeit ſeiner Waffen. Zwey herrliche Siege wider die Türken. 741. VIII. Seine Klugheit. 742. IX. Die hat er bewiſen durch ſein langſames Schlußfaſſen. 743. IX. Schnelles Ausführen, ſtandhaftes Stillſchweigen. ibid. IX. Erkie-

ſung deren Räthen. 744. IX. Entſcheidung ihrer Rathſchläg. ibid. IX.
Die Hochheit ſeiner Glückſeligkeit. Seine Leibs-Beſchaffenheit 745. X. Seine Gemüts-Gaben, ſeine Allerdurchleuchtigſte Gemahlin. 746. X. Langwieriger Fried Zeit ſeiner Regierung. 747. XI. Seine Urtheile von Frieden und Krieg. 748. XI. Seine Lieb zu freyen Künſten, und Wiſſenſchaften. Deren Aufnahm unter ihm. 749. XI. Glückſeligkeit, ſo er unſeren Ländern, 750. XI. und ſeiner Reſidenz-Stadt Wien verſchaffet. 751. XI.
Die Hochheit ſeiner Tugend. ibid. XII. Sein ſtandhafter Starkmut in denen Widerwärtigkeiten. 752. XII. Beſonders bey dem Hinſcheiden deren Seinigen. 753. XII. Seine Gerechtigkeit in denen Urtheilen, in Beförderungen. 755. XIII. In Straffen und Belohnen. 756. XIII. Seine Freygebigkeit. 757. XIV. Beſonders gegen die Wohlverdiente. 758. XIV. Seine Mäßigkeit in dem Gebrauch der Ergötzlichkeiten. ibid. XIV. In Bändigung des Zorns. 759. XIV.
Die Hochheit ſeiner Erbſchaft. 759. XV. Seine Ehrenhietigkeit in denen Kirchen, und Eifer für ſelbe. 760. XV. Seine Andacht gegen das Allerheiligſte Altars-Sacrament. 761. XV. Gegen die Mutter GOttes, und ſeine Heilige. ibid. & ſeq. XX. Er bauet eine herrliche Kirch zu Ehren des heiligen Caroli Borromæi. 762. XV. Seine zwey fürnehmſte Gebäu waren eine Kirch, und eine Bücherey. ibid. XV. Wie unerſchrocken, 762. XVI. Und bereitwillig, 763. Und Gottſelig er geſtorben. ibid. XVI. Seine koſtbare Verlaſſenſchaft iſt ſeine Erb-Princeßin, unſere nunmehro Allerdurchleuchtigſte Beherrſcherin Maria Thereſia. 764. XVII. Sein unſterbliches Andenken, und allgemeiner Ruhm. Kürzer Begrif ſeiner Großthaten, und hinterlaſſener Denkmahlen. 766. & ſeq. XVIII.
Carolus Erzherzog von Oeſterreich zweyter Prinz ihrer Kayſerlichen Königlichen Majeſtäten Franciſci I. und Mariæ Thereſiæ. Ueber ſeine Geburt iſt die drey und zwanzigſte Predig geſtellet. 670. Er muß ein Menſch, und ein Menſch aus vielen Urſachen genennet werden. 674. II. Glückvolle Weiſſagung für ihne gründet ſich auf die Umſtände des Monats. 681. VII. Auch des Tages. 683. VIII. Und des Augenblicks, in dem er gebohren. 684. VIII. Seine Geburt hat etwas gleiches mit der Geburt Johannis des Tauffers, und mit dem Abzug der Iſraeliten in das gelobte Land. Grund der Weiſſagungen für ihn aus der Göttlichen Schrift. 685. VIII. Helden, deren Nahm und Thaten dieſem neu-

neugebohrnen Erzherzog zugeeignet worden. ibid. IX.

Carolus Prinz von Lothringen. Sein Sieg wider die Bayern bey Braunau. 498. IX.

Carolus Friederich Herzog von Cleven. Sein denkwürdiger Spruch. 474. I.

Catharina die heilige Martyrin iſt eine Tochter GOttes. 15. VIII. Ihr Sinnbild. 620. I.

Catharina von Ricciis die heilige Jungfrau Dominicaner-Ordens. Von ihr handlet die zwey und zwanzigſte Predig. 648. Alles, was ihr ware, hat ſie ihrem geliebten Bräutigam JEſu gegeben: alles, was JEſu ware, hat er ſeiner geliebten Braut Catharinæ mitgetheilet. 651. II. Die erſte Gab Catharinæ an ihrem Geſpons ware die Frayheit. ibid. III. Ihre Begierd nach dem Kloſter und der Einſamkeit. 652. III. Ihre anderte Gab ware das Opfer ihres Leibs durch Leyden. Ihre Abtödtungen und Krankheiten. 655. V. Was ſie für andere gelitten. 656. V. Ihre dritte Gab ware das Opfer des Gemüts durch Widmung ihrer Gedanken. ibid. VI. Und durch Verlaugnung ihres Willens. 657. VI. Sie opferte GOtt ihre Ehre, weil ſie keine Ehre von denen Menſchen annemmen wolte. ibid. VII. Wie ſie in ihrer Demut Chriſto nachgeartet. 658. VII. Sie gabe Chriſto ihr Herz weſentlich. Wunderthätige Begebenheit mit dieſem Herz. 659. VIII. & 660.

Hingegen hat ihr Chriſtus mitgetheilet ſeine Engel, ſeine Heilige, ſeine Freuden, und Schmerzen, und Glori, die Begebenheiten ſeines Lebens. 660. IX. Seine Geſtalt. 662. IX. Seine gröſte Schätze. ibid. X. Wie ihr Chriſtus auch ſeine Göttliche Eigenſchaften mitgetheilet, erhellet aus der Aehnlichkeit ihrer Weiſſagungen mit ſeinen Weiſſagungen. 667. XII. Und ihrer Wunderwerken mit ſeinen Wunderwerken. ibid. XII.

Catilina iſt von denen Römern geſcheuet worden. 527. XI. Sein Anſchlag wird von M. T. Cicero zernichtet. 683. VIII.

Cato wird dem Vatinio nachgeſetzet zu ſeiner Ehr. 277. IV.

Chriſt. Was, und wie er leyden ſolle. 666. XI.

Chriſtenheit der erſten Abbildung. 146. VIII.

Chriſtus iſt ſeiner Mutter eine Mauer, und Vormauer. 60. VI. Er iſt ungebunden durch den erſten Bund mit Adam. 63. VII. Er hatte in ſeinem Leben einen wunderſamen Wechſel betrübter und erfreulicher Begebenheiten. 329. X. Warum er ſein Haupt bey ſeinem Abſcheiden geneigt. 94. II. Warum er mit einer Feld-Blume verglichen werde. 156. XIII. Warum er um dreyßig Silberling verkauft worden. 157. XIII. Sein Menſchwerdung, Geburt, Be-

Psalm 119:1 Aleph. Blessed are the undefiled in the way, who walk in the law of the LORD.
2 Blessed are they that keep his testimonies, and that seek him with the whole heart.
3 They also do no iniquity: they walk in his ways.
4 Thou hast commanded us to keep thy precepts diligently.
5 O that my ways were directed to keep thy statutes!
6 Then shall I not be ashamed, when I have respect unto all thy commandments.
7 I will praise thee with uprightness of heart, when I shall have learned thy righteous judgments.
8 I will keep thy statutes: O forsake me not utterly.
9 Beth. Wherewithal shall a young man cleanse his way? by taking heed thereto according to thy word.
10 With my whole heart have I sought thee: O let me not wander from thy commandments.
11 Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee.
12 Blessed art thou, O LORD: teach me thy statutes.
13 With my lips have I declared all the judgments of thy mouth.
14 I have rejoiced in the way of thy testimonies, as much as in all riches.
15 I will meditate in thy precepts, and have respect unto thy ways.
16 I will delight myself in thy statutes: I will not forget thy word.
17 Gimel. Deal bountifully with thy servant, that I may live, and keep thy word.
18 Open thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of thy law.
19 I am a stranger in the earth: hide not thy commandments from me.
20 My soul breaketh for the longing that it hath unto thy judgments at all times.
21 Thou hast rebuked the proud that are cursed, which do err from thy commandments.
22 Remove from me reproach and contempt; for I have kept thy testimonies.
23 Princes also did sit and speak against me: but thy servant did meditate in thy statutes.
24 Thy testimonies also are my delight and my counsellors.
25 Daleth. My soul cleaveth unto the dust: quicken thou me according to thy word.
26 I have declared my ways, and thou heardest me: teach me thy statutes.
27 Make me to understand the way of thy precepts: so shall I talk of thy wondrous works.
28 My soul melteth for heaviness: strengthen thou me according unto thy word.
29 Remove from me the way of lying: and grant me thy law graciously.
30 I have chosen the way of truth: thy judgments have I laid before me.
31 I have stuck unto thy testimonies: O LORD, put me not to shame.
32 I will run the way of thy commandments, when thou shalt enlarge my heart.
33 He. Teach me, O LORD, the way of thy statutes; and I shall keep it unto the end.
34 Give me understanding, and I shall keep thy law; yea, I shall observe it with my whole heart.
35 Make me to go in the path of thy commandments; for therein do I delight.
36 Incline my heart unto thy testimonies, and not to covetousness.
37 Turn away mine eyes from beholding vanity; and quicken thou me in thy way.
38 Stablish thy word unto thy servant, who is devoted to thy fear.
39 Turn away my reproach which I fear: for thy judgments are good.
40 Behold, I have longed after thy precepts: quicken me in thy righteousness.
41 Vau. Let thy mercies come also unto me, O LORD, even thy salvation, according to thy word.
42 So shall I have wherewith to answer him that reproacheth me: for I trust in thy word.
43 And take not the word of truth utterly out of my mouth; for I have hoped in thy judgments.
44 So shall I keep thy law continually for ever and ever.
45 And I will walk at liberty: for I seek thy precepts.
46 I will speak of thy testimonies also before kings, and will not be ashamed.
47 And I will delight myself in thy commandments, which I have loved.
48 My hands also will I lift up unto thy commandments, which I have loved; and I will meditate in thy statutes.
49 Zain. Remember the word unto thy servant, upon which thou hast caused me to hope.
50 This is my comfort in my affliction: for thy word hath quickened me.
51 The proud have had me greatly in derision: yet have I not declined from thy law.
52 I remembered thy judgments of old, O LORD; and have comforted myself.
53 Horror hath taken hold upon me because of the wicked that forsake thy law.
54 Thy statutes have been my songs in the house of my pilgrimage.
55 I have remembered thy name, O LORD, in the night, and have kept thy law.
56 This I had, because I kept thy precepts.
57 Heth. Thou art my portion, O LORD: I have said that I would keep thy words.
58 I entreated thy favour with my whole heart: be merciful unto me according to thy word.
59 I thought on my ways, and turned my feet unto thy testimonies.
60 I made haste, and delayed not to keep thy commandments.
61 The bands of the wicked have robbed me: but I have not forgotten thy law.
62 At midnight I will rise to give thanks unto thee because of thy righteous judgments.
63 I am a companion of all them that fear thee, and of them that keep thy precepts.
64 The earth, O LORD, is full of thy mercy: teach me thy statutes.
65 Teth. Thou hast dealt well with thy servant, O LORD, according unto thy word.
66 Teach me good judgment and knowledge: for I have believed thy commandments.
67 Before I was afflicted I went astray: but now have I kept thy word.
68 Thou art good, and doest good; teach me thy statutes.
69 The proud have forged a lie against me: but I will keep thy precepts with my whole heart.
70 Their heart is as fat as grease; but I delight in thy law.
71 It is good for me that I have been afflicted; that I might learn thy statutes.
72 The law of thy mouth is better unto me than thousands of gold and silver.
73 Jod. Thy hands have made me and fashioned me: give me understanding, that I may learn thy commandments.
74 They that fear thee will be glad when they see me; because I have hoped in thy word.
75 I know, O LORD, that thy judgments are right, and that thou in faithfulness hast afflicted me.
76 Let, I pray thee, thy merciful kindness be for my comfort, according to thy word unto thy servant.
77 Let thy tender mercies come unto me, that I may live: for thy law is my delight.
78 Let the proud be ashamed; for they dealt perversely with me without a cause: but I will meditate in thy precepts.
79 Let those that fear thee turn unto me, and those that have known thy testimonies.
80 Let my heart be sound in thy statutes; that I be not ashamed.
81 Caph. My soul fainteth for thy salvation: but I hope in thy word.
82 Mine eyes fail for thy word, saying, When wilt thou comfort me?
83 For I am become like a bottle in the smoke; yet do I not forget thy statutes.
84 How many are the days of thy servant? when wilt thou execute judgment on them that persecute me?
85 The proud have digged pits for me, which are not after thy law.
86 All thy commandments are faithful: they persecute me wrongfully; help thou me.
87 They had almost consumed me upon earth; but I forsook not thy precepts.
88 Quicken me after thy lovingkindness; so shall I keep the testimony of thy mouth.
89 Lamed. For ever, O LORD, thy word is settled in heaven.
90 Thy faithfulness is unto all generations: thou hast established the earth, and it abideth.
91 They continue this day according to thine ordinances: for all are thy servants.
92 Unless thy law had been my delights, I should then have perished in mine affliction.
93 I will never forget thy precepts: for with them thou hast quickened me.
94 I am thine, save me; for I have sought thy precepts.
95 The wicked have waited for me to destroy me: but I will consider thy testimonies.
96 I have seen an end of all perfection: but thy commandment is exceeding broad.
97 Mem. O how love I thy law! it is my meditation all the day.
98 Thou through thy commandments hast made me wiser than mine enemies: for they are ever with me.
99 I have more understanding than all my teachers: for thy testimonies are my meditation.
100 I understand more than the ancients, because I keep thy precepts.
101 I have refrained my feet from every evil way, that I might keep thy word.
102 I have not departed from thy judgments: for thou hast taught me.
103 How sweet are thy words unto my taste! yea, sweeter than honey to my mouth!
104 Through thy precepts I get understanding: therefore I hate every false way.
105 Nun. Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path.
106 I have sworn, and I will perform it, that I will keep thy righteous judgments.
107 I am afflicted very much: quicken me, O LORD, according unto thy word.
108 Accept, I beseech thee, the freewill offerings of my mouth, O LORD, and teach me thy judgments.
109 My soul is continually in my hand: yet do I not forget thy law.
110 The wicked have laid a snare for me: yet I erred not from thy precepts.
111 Thy testimonies have I taken as an heritage for ever: for they are the rejoicing of my heart.
112 I have inclined mine heart to perform thy statutes always, even unto the end.
113 Samech. I hate vain thoughts: but thy law do I love.
114 Thou art my hiding place and my shield: I hope in thy word.
115 Depart from me, ye evildoers: for I will keep the commandments of my God.
116 Uphold me according unto thy word, that I may live: and let me not be ashamed of my hope.
117 Hold thou me up, and I shall be safe: and I will have respect unto thy statutes continually.
118 Thou hast trodden down all them that err from thy statutes: for their deceit is falsehood.
119 Thou puttest away all the wicked of the earth like dross: therefore I love thy testimonies.
120 My flesh trembleth for fear of thee; and I am afraid of thy judgments.
121 Ain. I have done judgment and justice: leave me not to mine oppressors.
122 Be surety for thy servant for good: let not the proud oppress me.
123 Mine eyes fail for thy salvation, and for the word of thy righteousness.
124 Deal with thy servant according unto thy mercy, and teach me thy statutes.
125 I am thy servant; give me understanding, that I may know thy testimonies.
126 It is time for thee, LORD, to work: for they have made void thy law.
127 Therefore I love thy commandments above gold; yea, above fine gold.
128 Therefore I esteem all thy precepts concerning all things to be right; and I hate every false way.
129 Pe. Thy testimonies are wonderful: therefore doth my soul keep them.
130 The entrance of thy words giveth light; it giveth understanding unto the simple.
131 I opened my mouth, and panted: for I longed for thy commandments.
132 Look thou upon me, and be merciful unto me, as thou usest to do unto those that love thy name.
133 Order my steps in thy word: and let not any iniquity have dominion over me.
134 Deliver me from the oppression of man: so will I keep thy precepts.
135 Make thy face to shine upon thy servant; and teach me thy statutes.
136 Rivers of waters run down mine eyes, because they keep not thy law.
137 Tzaddi. Righteous art thou, O LORD, and upright are thy judgments.
138 Thy testimonies that thou hast commanded are righteous and very faithful.
139 My zeal hath consumed me, because mine enemies have forgotten thy words.
140 Thy word is very pure: therefore thy servant loveth it.
141 I am small and despised: yet do not I forget thy precepts.
142 Thy righteousness is an everlasting righteousness, and thy law is the truth.
143 Trouble and anguish have taken hold on me: yet thy commandments are my delights.
144 The righteousness of thy testimonies is everlasting: give me understanding, and I shall live.
145 Koph. I cried with my whole heart; hear me, O LORD: I will keep thy statutes.
146 I cried unto thee; save me, and I shall keep thy testimonies.
147 I prevented the dawning of the morning, and cried: I hoped in thy word.
148 Mine eyes prevent the night watches, that I might meditate in thy word.
149 Hear my voice according unto thy lovingkindness: O LORD, quicken me according to thy judgment.
150 They draw nigh that follow after mischief: they are far from thy law.
151 Thou art near, O LORD; and all thy commandments are truth.
152 Concerning thy testimonies, I have known of old that thou hast founded them for ever.
153 Resh. Consider mine affliction, and deliver me: for I do not forget thy law.
154 Plead my cause, and deliver me: quicken me according to thy word.
155 Salvation is far from the wicked: for they seek not thy statutes.
156 Great are thy tender mercies, O LORD: quicken me according to thy judgments.
157 Many are my persecutors and mine enemies; yet do I not decline from thy testimonies.
158 I beheld the transgressors, and was grieved; because they kept not thy word.
159 Consider how I love thy precepts: quicken me, O LORD, according to thy lovingkindness.
160 Thy word is true from the beginning: and every one of thy righteous judgments endureth for ever.
161 Shin. Princes have persecuted me without a cause: but my heart standeth in awe of thy word.
162 I rejoice at thy word, as one that findeth great spoil.
163 I hate and abhor lying: but thy law do I love.
164 Seven times a day do I praise thee because of thy righteous judgments.
165 Great peace have they which love thy law: and nothing shall offend them.
166 LORD, I have hoped for thy salvation, and done thy commandments.
167 My soul hath kept thy testimonies; and I love them exceedingly.
168 I have kept thy precepts and thy testimonies: for all my ways are before thee.
169 Tau. Let my cry come near before thee, O LORD: give me understanding according to thy word.
170 Let my supplication come before thee: deliver me according to thy word.
171 My lips shall utter praise, when thou hast taught me thy statutes.
172 My tongue shall speak of thy word: for all thy commandments are righteousness.
173 Let thine hand help me; for I have chosen thy precepts.
174 I have longed for thy salvation, O LORD; and thy law is my delight.
175 Let my soul live, and it shall praise thee; and let thy judgments help me.
176 I have gone astray like a lost sheep; seek thy servant; for I do not forget thy commandments.

Ehemann, der ſein krankes Weib verlaſſet, wird einem Mörder gleich gehalten. 711. XI.
Ehren können nicht vergnügen. 181. III. Worinn ſie eigentlich beſtehen. 271. I.
Ehrgeitz, und Demut. 119. IV.
Eiferſucht. Ihre Würkungen. 27. XIV.
Eigenſchaften GOttes können nicht geſöndert werden. 566. IV.
Einſamkeit. Dero Nutze. 459. VII. Und Nothwendigkeit für geiſtliche Seelen. 653. IV. Suche Geſellſchaften weltliche.
Einwürf wider die unbefleckte Empfängnuß Mariæ werden widerleget. 31. XVI. Und folglich.
Eleonora Kayſers Leopoldi I. Schweſter, und verwittibte Königin in Pohlen vermählet an Carl den V. Erzherzog von Lothringen. 682. VII.
Elephanten eilen einander zu helfen. 701. VI.
Elias. Sein Bild in Göttlicher Schrift. 563. I.
Eliſabetha Chriſtina Römiſche Kayſerin befördert die Heiligſprechung des heiligen Johannis von Nepomuck. 486. IX. Derſelben Fürtreflichkeiten. 746. X.
Eltern. Ihre Glückſeligkeit, wann ſie Kinder in geiſtlichem Stand haben. 231. VIII. Unterſchiedliche Vortheile, die ihnen von dem geiſtlichen Stand ihrer Kindern zukommen. 234. VIII. GOtt wird ihr Lohn. 235. VIII.
Empfängnuß und Geburt ſeynd Porten zum Leben. 56. IV.
Engel rettet die drey Knaben in dem Babyloniſchen Ofen. 26. XIII.
Epaminondas. Seine großmütige Rede auf dem Sterb-Beth. 264. IX.
Epenina ungemeine Treue gegen ihrem Gemahl. 700. VI.
Epicurus. Sein Irrtum wider die Göttliche Vorſehung wird widerleget. 671. I.
Erben einiger Undankbarkeit gegen die Erblaſſer. 701. VI.
Erb-Sünd. Ihre Würkungen. 9. VI. und 241. VI.
Erdbeben haben zuzeiten erſchütterte Gebäu befeſtiget. 511. VI.
Erforſchung des Gewiſſens. Die beſondere wird beſchrieben. 530. XIII.
Erlöſung. Vollſtändige Deutnuß dieſes Worts. 88. XIV.
Erſcheinungen, in welchen von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ gehandlet worden. 74. X.
Erzherzoge von Oeſterreich. Ihr Verhalten gegen GOtt, und die Menſchen. 446. I. Ihre Streitbarkeit und Siege. 448. II. Ihre Anverwandtſchaft mit dem heiligen Wenceslao. 551. V. Und durch die ganze Rede. Ihre Milde und Gütigkeit. 460 VIII. Ihre Fürtreflichkeiten. 679. VI. Andacht. 683. VI. Ihre Mäßigkeit und

Mercury, Mercurius Rusticus, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724,

Anemia, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128,

Abbé de, defends Voltaire's Letters, 1. 73
Abbeville, 1. 73
Abbeville, Mr. Wm. Hay, Member for, 1. 73
Abbeville, Mr. Wm. Hay, Member for, 1. 73
Abbeville, Mr. Wm. Hay, Member for

Lyon, Mary, 1797–1849, 1:
Lyon, Nathaniel, 1818–1861, 1:
Lyon, Peter, 1734–1803, 1:
Lyon, Richard Tufft, 1734–1803, 1:
Lyon, Sarah, 1:
Lyon, Sarah Ann, 1:
Lyon, Sarah Ann, 1:
Lyon, Sarah Ann

Adam de Marisco, Franciscan, 1. 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96,

Acetic Acid, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87,

Blum auf dem Carmel-Berg. 116. II. Als eine Lilien wird er vorgeſtellet wegen der Hochheit ſeiner Würde, und Zierlichkeit ſeiner Tugenden. ibid. II. Und durch die ganze Rede. Er hat den Vorzug für den Königen. 117. III. Er iſt der Höchſte unter den Patriarchen. 118. III. Nach Maria hat er die obriſte Stelle. 119. IV. Sein Platz im Himmel. 122. IV. Wie er im Evangelio geſtellet werde. 123. V. Des himmliſchen Vatters Sorg für ſeine Ehr. ibid. VI. Die Weiſſe ſeiner Unſchuld, und die Zierde ſeiner Tugenden. 126. VII. Die Vermählung mit Maria iſt die beſte Zeugnuß ſeiner Unſchuld. 128. VII. Sein Glaub, ſeine Hofnung, und Liebe. 129. IX. Sein Gehorſam, und ſeine Andacht, Demut, Gedult, und Gerechtigkeit. 130. IX.

Joſeph I. Römiſcher Kayſer. Sein kurz verfaſtes Lob. 734. V.

Joſeph Erzherzog von Oeſterreich. Die Glückſeligkeit ſeiner Geburt. 765. XVII.

Irrtum. Ein gemeiner deren Menſchen. 148. IX.

Jungfrauen haben im Himmel eine beſondere Cron. 491. III.

K.

Ketzer. Ihr Mißbrauch heiliger Bücher. 214. XVII.

Keuſchheit. Wie, und wo ſie verlohren werde. 520. IX. Mittel dieſelbe zu erhalten. ibid. IX.

Khevenhüller (Ludovicus Herr Graf von) Oeſterreichiſcher Feldherr wird geprieſen. 428. IX.

Kinder. Warum ſie ohne Zähne gebohren werden. 485. VII. Geiſtliche ſeynd glückſelig unter einem vollkommenen Vorſteher. 223. III. Undankbare gegen ihre verſtorbene Eltern werden beſtraffet. 706. IX.

Kirchen. Die zu St. Veit in Prag wird von Chriſto geſegnet. 457. VII. Deren Gütter, wie ſie verwendet werden ſollen. 274. II. Sie gehören unter die Arme. Sehe Gütter. Die Gefäll derenſelben gehören nicht für die Anverwandte. 341. IV. Deren Zierden ſollen nicht vernachläßiget werden. 342. IV.

Kirchen-Räth. Was in ſelben für die unbefleckte Empfängnuß Mariæ enthalten. 69. X.

Klagen zaghafter Büſſer werden abgewieſen. 157. XIV.

Klarheit der ſeligen Leibern. 690. I.

Klöſter ſeynd die höchſte Ort in der Welt. 217. VI.

Kloſterneuburg. Lob dieſes Stifts. 203. XIII.

Kollonitz (Sigismund von) der H. R. Kirchen Cardinal, und des H. R. R. Fürſt, Erzbiſchof zu Wien wird geprieſen. 420. X. Seine Liebe und Sorg für die Arme. 300. XV.

Krieg werden mit dem Fried gegeneinander gehalten. 477. IV. Wodurch ſie

ſie zuläßig, oder unzuläßig werden. ibid. IV. Deren Gerechten, oder Ungerechten Ausgang. 500. X. Deren Verderbnuß. Deren Nothwendigkeit. 748. XI.

Künſte, und Wiſſenſchaften. Deren Blühe zu Wien unter Kayſer Carl dem VI. 749. XI.

L.

Länder einiger beſonderer Reichtum und Eigenſchaften. 562. I.

Langſamkeit in denen Entſchlieſſungen iſt nothwendig und nutzlich. 743. IX.

Laſter ſollen nicht ungeſtraft bleiben. 756. XIII.

Lauigkeit. Woher ſie bey uns komme. 696. IV. Im Gebett. 534. XV.

Laurentius der heilige Blut-Zeug. Sein Sinnbild. 620. I.

Leben geiſtliches iſt beſchrieben. 236. IX.

Lehre iſt zur Bewegung menſchlicher Gemüter mächtiger, als die Heiligkeit. 376. V. Die man empfangen, ſoll man weiter ausbreiten. 559. XXIII.

Lehr-Amt das Geiſtliche. Was es in ſich enthalte. 493. V.

Lehren wird geprieſen. 503. I. und 507. III.

Lehrer haben im Himmel eine beſondere Cron. 491. III.

Lehr-Jünger gewinnet einen Preis von ſeinem Lehrmeiſter. 509. IV.

Lehrmeiſter hat Ruhm von ſeinem Lehr-Jünger. 509. IV. Ihr Anſehen. 508. III.

Leiber deren Seligen Eigenſchaften nach der Auferſtehung. 689. I.

Leidenſchaften oder Anmuthungen müſſen abgetödtet werden. 323. VIII. Siehe Neigungen.

Lernen wird geprieſen. 503. II. Iſt nothwendig. 504. II. Deſſen Vortheile. 505. II.

Leopoldus I. Römiſcher Kayſer beſcheidet eine Bittſchrift, ſo ihm von H. Johanne von Nepomuck unbekannter Weiſe in einer Erſcheinung übergeben worden. 418. IX. Sein heiliger Wunſch. 465. XI. Seine Reiſe nach Frankfurt zur Kayſerlichen Crönung. 684. VIII. Seine Bündnuß mit Maximiliano Emanuele Churfürſten aus Bayern. 681. VII. Sein kurz verfaſtes Lob. 734. V.

Licht iſt zweyfach. 20. X.

Lieb kan ohne Erkanntnuß nicht beſtehen. 375. IV. Iſt Freygebig. 648. I. Siehe Freygebigkeit. Lieb zum Leyden. 663. XI. Iſt dermalen ſehr ſeltſam. Ware groß bey denen erſten Chriſten. 664. XI. Auch bey denen Heiligen zu jüngeren Zeiten. 665.

Die Göttliche findet GOtt in allen Geſchöpfen. 318. VI. Dero Würkungen. 533. XIV.

Die Kindliche verbunde Chriſtum ſeine Mutter unbefleckt zu erhalten. 24. XIII.

Die geile bringt um den guten Nahmen. 544. XIX. Und um die Geſundheit des Leibs. 545. XIX. Iſt ein Urſprung

ſprung aller Laſter. 546. XIX. Vor anderen Laſtern verderblich. ibid. XIX. Eine Predig wider dieſelbe. 544. XIX.
Liebende. Ihre Red-Arten. 14. VII.
Liebs-Feuer iſt hart zu löſchen. 542. XVIII.
Lob ein kurzes Simonis und Judæ. 220. II. Uebermäßiges der Heiligen. 561. I. Und das eigene wird getadlet. 592. III.
Lob-Redner der Heiligen ſollen in derenſelben Entwurf den Mahlern nacharten. 619. I.
Lob-Sprüch einer Sach müſſen mehr, als der Nahm ihrer Natur heiſſen. 588, I. Solcher Ausſpruch wird durch viele Exempel beſtättiget. ibid. I.
Lotharius des II. Kayſers Kriegs-Heer wird geſchlagen. 470. XIV.
Ludovicus Boverus ein Barnabit wird zu denen Graubündtern als ein Glaubens-Lehrer geſändet. 360. XI.

M.

MAcht ohne Klugheit hilft wenig. 448 II.
Madera Eyland leydet ſieben-jährige Brunſt. 512. VI.
Magdalena erwerbet durch die Buß den Nahm der Reinen. 188. VII. Sie beziehet den Platz der Jungfrauen, 189. Ihr Sinnbild. 620. I. Ihre Salbung ein Entwurf des würkenden, und beſchaulichen Lebens. 298. XIII.
Maria iſt ein Kunſt-Stuck GOttes. 11. VI. Ein Buch ohne Mackel. 13. VII. Eine Roſen ohne Dorn. 15. VIII. Eine verborgene Tochter GOttes. ibid. VIII. Eine Erſtgebohrne unter denen Geſchöpfen. 16 IX. Ihre unbefleckte Empfängnuß wird erwiſen, und erfochten durch die zwey erſte Predigen. Zeugnuß deren Menſchen für dieſelbe. 1. I. Und weiter. Wie Maria dem Adam vorgegangen. 16. IX. Sie ſtunde, da alle lagen. 19. X. Sie iſt wie der Tag des Himmels. 20. X. Ihre Gleichheit mit ihrem Göttlichen Geſpons. 30. XV. Und ihre Ungleichheit mit anderen Menſchen. ibid. XV, Sie hat ihren Grund in dreyerley Meeren. 35. XVII. Ein kräftiges Mittel wider die Sünd iſt ihre Verehrung. 45. XXI.
Sie iſt wie das Bimſen-Körblein Mopſis. 52. III. Warum ſie zweymal ſchön, und zweymal ein verſchloſſener Garten genennet werde. 54. III. Der Feind GOttes darfte ihr Herz niemalen beſitzen. 55. Eine Abbildung ihrer unbefleckten Empfängnuß formen die Eſther und Judith zuſamm. 56. IV. Sie ware in der Grund-Veſt ihres Lebens ſchon heilig. 58. V. Ihre Reinigkeit iſt unvergleichlich wie die Sonne, 59. Warum ſie ſiebenmal eine Schweſter genennet werde. 59. V. Warum ihr dreymal zugeruffen werde: komme. ibid. Sie iſt eine Laubr-Hütte GOttes ohne Wurm. 61. VI. Sie

Psalm 1 Psalm 2 Psalm 3 Psalm 4 Psalm 5 Psalm 6 Psalm 7 Psalm 8 Psalm 9 Psalm 10 Psalm 11 Psalm 12 Psalm 13 Psalm 14 Psalm 15 Psalm 16 Psalm 17 Psalm 18 Psalm 19 Psalm 20 Psalm 21 Psalm 22 Psalm 23 Psalm 24 Psalm 25 Psalm 26 Psalm 27 Psalm 28 Psalm 29 Psalm 30 Psalm 31 Psalm 32 Psalm 33 Psalm 34 Psalm 35 Psalm 36 Psalm 37 Psalm 38 Psalm 39 Psalm 40 Psalm 41 Psalm 42 Psalm 43 Psalm 44 Psalm 45 Psalm 46 Psalm 47 Psalm 48 Psalm 49 Psalm 50 Psalm 51 Psalm 52 Psalm 53 Psalm 54 Psalm 55 Psalm 56 Psalm 57 Psalm 58 Psalm 59 Psalm 60 Psalm 61 Psalm 62 Psalm 63 Psalm 64 Psalm 65 Psalm 66 Psalm 67 Psalm 68 Psalm 69 Psalm 70 Psalm 71 Psalm 72 Psalm 73 Psalm 74 Psalm 75 Psalm 76 Psalm 77 Psalm 78 Psalm 79 Psalm 80 Psalm 81 Psalm 82 Psalm 83 Psalm 84 Psalm 85 Psalm 86 Psalm 87 Psalm 88 Psalm 89 Psalm 90 Psalm 91 Psalm 92 Psalm 93 Psalm 94 Psalm 95 Psalm 96 Psalm 97 Psalm 98 Psalm 99 Psalm 100 Psalm 101 Psalm 102 Psalm 103 Psalm 104 Psalm 105 Psalm 106 Psalm 107 Psalm 108 Psalm 109 Psalm 110 Psalm 111 Psalm 112 Psalm 113 Psalm 114 Psalm 115 Psalm 116 Psalm 117 Psalm 118 Psalm 119 Psalm 120 Psalm 121 Psalm 122 Psalm 123 Psalm 124 Psalm 125 Psalm 126 Psalm 127 Psalm 128 Psalm 129 Psalm 130 Psalm 131 Psalm 132 Psalm 133 Psalm 134 Psalm 135 Psalm 136 Psalm 137 Psalm 138 Psalm 139 Psalm 140 Psalm 141 Psalm 142 Psalm 143 Psalm 144 Psalm 145 Psalm 146 Psalm 147 Psalm 148 Psalm 149 Psalm 150

Mitwürkung mit der Gnad GOttes iſt nothwendig. 371. II.
Moyſes wird aus dem Nilfluß gerettet. 25. XIII. Die Abweſenheit deſſelben wolten die Iſraeliten mit einem GOtt erſetzet haben. 235. VIII.
Mutter. Ihre Liebe auf einem Gemählde entworfen. 229. VI.

N.

NAaman der Syrier erhalt mehr durch die Geneſung, als er durch die Krankheit verlohren. 190. VIII.
Nachfolg deren Göttlichen Perſohnen iſt dem Menſchen zur Vollkommenheit nothwendig. 424. I.
Nächſter. Wer eigentlich ein ſolcher ſeye. 429. IV.
Nahmen werden von einigen Menſchen eitel getragen. 47. I.
Natur. Ein Geiſtlicher muß derſelben widerſtreben. 323. VIII.
Neid. Seine Eigenſchaften. 99. V. Und ſeine Red-Arten. 140. V.
Neigungen. Deren böſen Vertilgung bringt die Gemüts-Ruhe. 209. XV. Unordentliche ſollen aus dem Herze vertilget werden. 396. XIII. und 323. VIII.
Niederlagen ſeynd öfters eine Würkung der Verlaſſung von Maria. 99. V.
Ninus übergibt die Herrſchaft auf einen Tag, und verliehrt ſie für allzeit. 43. XXI.

O.

OBere ſeynd in einer Gemeinde, wie in dem Leib das Angeſicht. 225. V. Sie ſeynd die Grund-Veſte der Glückſeligkeit ihrer Untergebenen. 226. V. Zwey Tugenden: die Milde und Gerechtigkeit ſeynd ihnen nothwendig. 227. V. Ihre Ehr erweitert ſich auf die ganze Gemeinde. 228. V. Ihre Beſcheidenheit. Sie ſeynd zugleich der Wagen, und Fuhrmann. 229. Ihre Lieb wird durch eine Mutter abgebildet. ibid. VI. Sie müſſen ſeyn, wie der Richter Aod. 230. VI. Ihre Untergebene ſeynd ihr Spiegel. 226. V.
Oelzweig wird in der Sündfluth erhalten. 35. XVII.
Oeſterreich. Einiger Kayſer aus dieſem Haus Andacht, und Glück. 104. VI. Die Schickſal dieſes Hauſes ſeynd ein Beweistum der Göttlichen Vorſehung. 672. II. Glückwünſche für dieſes Haus. 676. III. Glückſelige Weiſſagungen für ſelbes haben Grund in Göttlicher Schrift. 685. VIII. Alterthum dieſes Hauſes. 730. IV. Der Heil Carolus Borromæus iſt dieſem Haus ſehr verbunden. 46. XIII. Deſſen Preis. 445. I. Und weiter.
Offenbarungen von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ. 75. X.
Opfer. So GOtt gegeben wird, entziehet dem Geber nichts, wie der

Balſam Magdalenæ 231. VII.
Meß-Opfer, deſſen Würkungen. 241. X.
Ordens-Mann. Seine Weſenheit und Eigenſchaften werden in der zehenden Predig entworffen. 305. Seine Haupt-Pflichten ſeynd: die Welt verlaſſen, und Chriſto nachfolgen. 311. II. Er muß erſtlich die Welt verlaſſen, aber recht, und ganz. Recht, daß iſt erſtlich: mit gutem Bedacht. 312. III. Andertens: mit reiner Abſicht. 314. IV. Ganz, daß iſt erſtlich: alles dahin geben. 315. V. Andertens: von ihr nichts mehr annehmen. 317. VI. Er muß Chriſto nachfolgen durch Abtödtung der Sinnen, deren Neigungen, des Verſtands und Willens. 321. VII. Er muß zu allen Aemtern und Geſchäften gleichaltig ſeyn. 328. X. Er ſoll ſeines Adels vergeſſen. 522. X.
Ottenſtein ein Schloß in Oeſterreich dem Hochgräflichen Haus Lamberg zugehörig hat ein wunderbares Crucifix-Bild. 332. XI.

P.

PAllaſt die Fürſtliche. Wie ſie beſorget werden ſollen. 83. XIII.
Paulus ware vor ſeiner Bekehrung wie ein Archäus. 137. II. Seine Veränderung in der Bekehrung wird zierlich beſchrieben. 136. II. Seine Bekehrung iſt gegeben zum Beweis der Göttlichen Barmherzigkeit. 138. III. Und zum Muſter der Menſchlichen Bekehrung. ibid. IV. Seine heylſame Erblindung. 164. XVII. Warum er ſich mit einer unzeitigen Geburt vergleiche. 165: XVII. Er ward von Chriſto ſelbſt bekehret, aber doch einem Menſchen übergeben. 169. XIX. Seine Tugenden werden geprieſen. 171. XX. Sein Eifer. 172. XX. Seine Liebe. ibid. XX. Seine Abtödtung und Marter. 173. XX. Aus ſeinem Hals iſt Milch gefloſſen, warum. 174. XX. Seine Freud zum Leyden. 538. XVI. Sein Sinnbild, und deſſen Auslegung. 620. I.
Peluſium in Egypten wird von denen Chriſten eingenommen. 683. VIII.
Pericles. Sein Verhalten gegen ſeinen Sohn, und ſeine denkwürdige Rede. 125. V.
Perſohnen die Göttliche werden uns in dem Evangelio zum Vorſpiel und zur Nachfolg vorgeſtellet. 399. I.
Peſt wird beſchrieben. 363. XII.
Petrus der Apoſtel. Warum er eine Felſe von Chriſto genennet worden. 226. V. Warum Chriſtus einmal für ihn allein zu betten verheiſſen. 227. VI. Warum er auf dem Meer in die Gefahr gerathen. 281. VII. Seine Großthaten kurz beſchrieben. 311. II. Sein Sinnbild, und deſſen Auslegung. 619. I. Sein unbekümmertes Gemüt im Kerker. 665. XI.
Philippus Nerius der heilige Stifter des Oratory. Von ihm handlet die vier-

vierzehende Predig. 423. Seine Gleichnuß mit denen drey Göttlichen Perſohnen. 425. II. Und weiter.
Er hat dem Vatter in der Erſchaffung nachgeartet durch ſeine Tugenden, mit welchen er ſich zur Vollkommenheit ausgearbeitet. Seine Liebe gegen GOtt. 427. IV. Würkungen derſelben. Seine Liebe gegen dem Neben-Menſchen. 448. IV. Er beſchenket zweymal die Engel in menſchlicher Geſtalt. Seine Armut des Geiſtes. 430. IV. Seine Keuſchheit. Ein Kampf für dieſelbe. 431. V. Er ware unreinen Geiſtern ſehr ſchröckbar. Seine Andachten. 432. V. Seine Verzuckungen. 433. V. Seine kunſtreiche Demut in Verbergung ſeiner Tugenden. ibid. VI. Wie er denen Würden ausgewichen. 435. VI.
Er hat dem Göttlichen Sohn nachgeahmet durch das, was er zur Bekehrung deren Sündern gewürket. 437. VII. Seine Begierden und Bemühungen die Unglaubige zu bekehren. ibid. VII. Seine Gelindigkeit und Süſſe in denen Handlungen mit denen Sündern. 438. VIII. Ein anderer Grif ſeiner Liebe ſündhafte Gemüter zu bekehren. 440. X.
Er hat durch ſeinen Eifer dem Göttlichen Geiſt in der Heiligung nachgeahmet. 441. X. Er leitet viel in Ordens-Stand: andere haltet er davon ab. 442 X. Sein hohes Licht in denen Sachen des Geiſtes, 443. XI.
Philippus Macedoniſcher König. Seine Rach gegen die Athenienſer. 242. X.
Plato. Sein weiſer Wunſch in Anſehung der Herrſcher. 732. V.
Podiwinus ein frommer Hof-Herr des heiligen Wenceslai. 459 VII.
Pompejus. Seine fertige Antwort auf die Frag: ob er alle Kriegs-Dienſte durchgangen. 200. XII.
Predigen. Wie ſie ſollen beſchaffen ſeyn. 382. VI. Ihre Zierlichkeit wird verhätiget: erſtlich durch Gleichnuſſen. 629. VI. Andertens durch die Beyſpiele deren heiligen Vättern, drittens der Propheten. 630. VI. Viertens der Apoſteln. 631. VI. Und des Sohns GOttes ſelbſt. 632. VI. Schärfe iſt darin nothwendig. 638. X. Mit Gelindigkeit wird nichts gerichtet, ibid.
Prediger ſollen eine ernſthafte und Geiſtreiche Red-Art führen. 257. VII. Jedoch beſcheiden. 258. VII. Ihre Wort müſſen von denen Werken unterſtützet werden. 259. VII. Sie treffen die Göttliche Befehl, welche an die Propheten geſtellet worden. 111. X. Wider die Laſter ſollen ſie mit groſſer Schärfe eifern. 411. VII. Ihr fürnehmſtes Amt iſt drohen, und ſtraffen. Beyſpiel deren Menſchen hievon. 640. & ſeq. XI. Deren Engeln. 641. XI. Unſers Heylands ſelbſt. 742. XI.
Prediger-Orden iſt ein himmliſches Paradeis. 617. XVI. Er zehlt zwey Jungfrauen, ſo der dörneren Cron Chriſti, und vier, ſo deſſen Wund-

mahlen theilhaftig worden. 663. X.

Prieſter müſſen die Eigenſchaft deren Engeln beſitzen. 247. III Sollen gelehrt ſeyn. 251. VI. Was für Eigenſchaften ſie haben ſollen. 254. VI. Ihnen iſt man die gröſte Ehrenbietigkeit ſchuldig. 243. XI. Ihre ſchwere Pflicht. 247. II. Würdige und Unwürdige am Altar. Auf der Canzel 272. II. In Kirchen-Pfrimden. 273. II. Denen ihr Stand, und die ihrem Stand zur Ehre ſeynd. 277. V.

Weltliche. Von ihnen handlet die neunzehende Predig. 270. Ihre Freyheit in der Welt zu leben verbindet ſie zu einer ſonderbaren Entfernung von der Welt. 320. VII. Die Gattung ihrer Geiſtlichen Armut. Ihr Preis. 302. XV. Ihr Haus zu Wien wird geprieſen. 300. XV. Was der Nahm Welt-Prieſter bedeute, und wie er denen Petrinern zuſtehe. 279. I. Suche Welt-Prieſter.

Prieſtertum. Deſſen Fürtreflichkeit. 239. X.

Protogenes. Wie er ſein Meiſter-Stuck verrathen. 10. VI.

Pyrrhus Nach ſeinem Tod kunte ſein Herz nicht verbrennet werden. 211. XVI. Sein lezter Will. 499. X. Was er denen Römiſchen Kriegs-Leuten zum Lob nachgeſprochen. 577. VIII.

R.

Räthe. Deren Erkieſung iſt ein wichtiges Geſchäft deren Fürſten. 744. IX.

Rathſchlag. Dieſelbe entſcheiden iſt die gröſte Kunſt deren Fürſten. ibid. IX.

Recht der Kayſerin. 76. X.

Rechts-Regel unterſchiedliche. 78. XI

Reichtum kan nicht vergnügen. 180 III.

Reinigkeit der Seelen iſt dreyfach, und durch die drey Töchter des Jobs abgebildet. 57. IV.

Reu. Unterſchied zwiſchen der natürlichen, und übernatürlichen. 187. VII.

Richter. Deren fähigen und gerechten Beſchaffenheit. 756. XIII.

Robert König in Frankreich nimmt eine Stadt mit Singen ein. 501. XI.

Rom iſt durch ihre Verherungen verherrlichet worden. 512. VI.

Rudolph I. Römiſcher Kayſer. Seine Andacht gegen das hochwürdige Gut. Merkwürdige Begebenheit bey ſeiner Crönung mit einem Prieſter. 456. VI. Sein großmütiges Bezeugen gegen einem Feind. 461. VIII. Seine Liebe gegen ſeine Soldaten. 463. IX. Sein kurz verfaſtes Lob. 731. V.

Rudolph II. Römiſcher Kayſer. Sein kurz verfaſtes Lob. 733. V.

Ruhe die Geiſtliche. Wie vortheilhaft ſie ſeye, und in was ſie beſtehe. 237. IX.

S.

S.

Samſon rettet ſeine Mutter von dem Angrif des Löwens. 20. XI. Seine Liebe gegen die Philiſthæerin wird beſchrieben. 21.

Schade kommt einigen von dem, was anderen nutzet. 370. I.

Scham-Röthe des Büſſers iſt zierlich. 192. IX.

Schlange die hölliſche. Mit was Unterſchied ſie von denen Menſchen getretten werde. 17. IX. Sie hat Mariæ nicht ſchaden können. 64. VIII.

Schmähungen der Gottloſen ſeynd ein lobreiches Zeugnuß. 582. XI.

Schnellfertigkeit. Iſt nothwendig in Vollziehung deſſen, was einmal geſchloſſen. 743. IX. Der ſeligen Leibern. 690. I.

Schönheit wird durch die Maſen verderbt. 54. III. Worinn die Leibliche beſtehe. 148. IX. Dero Recht. 39. XIX.

Schöpfung der Welt wird beſchrieben. 8. VI.

Schrift die Göttliche. Wie behutſam ſie von Maria rede. 40. XX. Mit was Mäßigkeit ſie von denen Heiligen rede. 563. I.

Schwachheit iſt der ſtärkeſte Feind des Menſchen. 198. XII.

Schweden. Ihre Siege bey Jancowitz in Böheim, und ihr Einfall in Oeſterreich. 106 VII.

Scipio. Wie er ſich wider die Anklagen ſeiner Widerſager verfochten. *P. Don Pii Manzador, Pars I.* 240. X. Wie er der Africaner genennet worden. 279. VI.

Scythen. Ihre denkwürdige und lehrreiche Rede an Alexander den Groſſen. 486. X.

Seel. Ihr Tod wird beſchrieben. 149. IX.

Seelen im Fegfeuer. Von ihnen handlet die vier und zwanzigſte Predig. 687. Ihre Qualen von dem Verlangen nach dem Himmel. 694. IV. Ihre Verlaſſenheit. 698. V. Sie erhalten mehr Hülf von Fremden und Armen, als von ihren Freunden und Erben. 704. VIII. Die Verdienſt, ſo wir ihnen ſchenken, werden nicht verlohren, ſondern vermehret. 714. XIII. Dies wird beſtättiget durch eine Abbildung in der Schrift. 715. XIV. Durch einen ausdrucklichen Rath GOttes. 716. XIV. Durch die Beyſpiel eines Engels, und durch einen Spruch des Apoſtels. 717. XIV. Durch eine überzeugende Gleichnuß. 718. XIV. Eine wohlgegründte Hofnung zur Seligkeit für die, ſo die arme Seelen zur ſolcher beförderen. 721. XV. Lob der Bruderſchaft zu ihrer Hülf. 719. XV.

Seel-Sorg muß mit der Beſchaulichkeit vereiniget werden. 295. XIII. Erfördert einen erleuchteten Verſtand, einen heiligen Willen. 297. XIII.

Selige Leiber. Dero Eigenſchafften ſeynd die Unleydlichkeit, Klarheit, Schnellfertigkeit. 689. I. Und

Durchdringlichkeit. 690. I.
Seligkeit. Wohlgegründte Hofnung zu ſolcher für die, welche die arme Seelen dazu beförderen. 721. XV.
Siege ſeynd mehrmalen eine Würkung des Beyſtandes Mariæ. 99. V. Ungerechten Waffen ſeynd ſie nur eine Verhängnuß, nicht eine Gab des Himmels. 477. IV.
Simonis und Judæ deren zwey heiligen Apoſteln kurtz verfaſtes Lob. 220. II.
Sinnen. Deren Abtödtung iſt nothwendig. 321. VII. und 405. IV. Deren Ausgelaſſenheit iſt nachtheilig. 492. IV.
Sobieslaus Böhmiſcher Herrſcher erhaltet einen wunderſamen Sieg durch die Hülf des heiligen Wenceslai. 469. XIV.
Solon. Wie ſeine Soldaten die meiſte Feind erleget. 546. XIX.
Sonne. Nutzbarkeit ihrer Einflüſſe. 699. V.
Soſoſtres hat in ſeinem Triumph-Wagen vier Könige geſpannet. 577. VIII.
Spruch hochtrabender eines Griechen. 21. I.
Sprüchwort ein merkwürdiges von denen Bimſen. 52. III.
Staats-Klugheit die wahre, und die falſche 83. XIII.
Stammen-Reihe. Aus welcher die Blus-Verwandtſchaft deren Oeſterreichiſchen Fürſten mit dem heiligen Wenceslao erhellet. 453. V.
Standhaftigkeit unter Gefahren der Welt. 282. VII.
Stephanus der Erz-Martyrer. Sine Fröhlichkeit im Tod. 665. XI.
Sterbſtund. Mariæ Schutz in derſelben. 95. II.
Straffen unterſchiedliche für unbarmherzige Menſchen. 711. XII. Wie die Straffen geartet ſeyn ſollen. 756. XIII.
Sünd hat keine wahre Glückſeligkeit. 7. IV. Sie verſetzet dem Menſchen zwey Wunden. 141. V. Die Vernichtigung, ſo ſie mit ſich bringt. 153. XII. Und. 184. V. Ihre unabſönderliche Bitterkeiten. 205. XIV. Sie iſt um keinen Vortheil zu begehen. 215. XVIII.
Gebüſte Sünd wie die vergangene Wolken. 186. VI.
Sünden-Fall der erſte iſt ſelten ohne anderer Folg. 42. XXI.
Sündfluth wird beſchrieben. 35. XVII.
Sulpicia eine Römerin folget ihrem Gemahl freywillig in das Elend nach. 702. VI.

T.

Täg beſonders glückſelige. 218. I. Und weiter.
Taube des Noe iſt im Monat Hornung ausgelaſſen worden. 681. II.
Teufel kan nicht ſagen, wie weit der Weeg

Weeg von dem Himmel bis in die Hölle ſeye. 157. XIV. Beyſpiel deren, ſo das nicht haben wollten, was einmal ſein Eigentum ware. 22. XII.

Thereſia der Heil. Mutter Wunſch. 665. XI.

M. Thereſia Römiſche Kayſerin, auch zu Hungarn und Böheim Königin, Selbſt-Herrſcherin, ꝛc. ꝛc. wird geprieſen. 449. III. und 499. X. Sie iſt dem heiligen König Wenceslao in vielen Begebenheiten ähnlich. 466. XII. Erſtlich was die Bewahrung ihrer Rechten betrift. ibid. XII. Andertens was die Macht ihrer Waffen betrift. 467. XIII. Ihr mehr als mannhafter Mut. 468. XIII. Ihr merkwürdiger Spruch. 469. XIII. Die Gerechtigkeit ihrer Waffen. Ihre Friedfertigkeit. 479. V.

Iſt eine groſſe Verehrerin des heiligen Johannes von Nepomuck. 486. IX. Ihre glorreiche Crönung zur Königin in Böheim. 498 IX. Ihr Sinnſpruch. 498. IX. Sie iſt die koſtbareſte Verlaſſenſchaft Caroli des Sechſten ihres Kayſerlichen Erzeugers. 764. XVII. Ihre fürtreffliche Weis zu herrſchen überſteiget die Hofnungen ihrer Unterthanen. 765. XVII.

Thomas von Aquin. Seine Zeugnuß für die Unbefleckte Empfängnuß Mariæ. 3. I. Sein kurzes Lob, allda, und, 590. II.

Tiberius Kayſer. Seine ſpitzfindige Antwort. 91. I. Sein ſcharfes Geſicht. 746. X.

Tiſch von Brod. 213. XVII.

Tod. Deſſen Erinnerung iſt ein kräftiges Mittel die Seelen zu bekehren. 438. VII. Seine Unkräften nach dem Tod Chriſti. 688. I. Deſſen Forcht, woher ſie bey uns Menſchen komme. 762. XVI.

Trangſalen zeigen die Vollkommenheit der Tugend. 754. XII.

Trajanus der Kayſer gibt ſeinen Purpur die Wunden ſeiner Soldaten zu verbinden. 192. IX.

Triptolemus. Gedicht von ſeiner Unſterblichkeit. 735. V.

Traurigkeit. Woher ſie bey einigen ſo über fremden Todts-Fall betrübt ſeynd, entſpringe. 699. V.

Türken. Eines ſolchen merkwürdige Rede über den Sieg bey Höchſtädt. 673. II.

Tugend muß immer wachſen. 441. X.

Tyranney wird beſchrieben. 645. XIII.

U.

Valeria einer Römiſchen Wittwe treue gegen ihrem abgeleibten Gemahl. 700. VI.

Varinius wird dem Cato vorgeſetzet aber zu ſeinem Schimpf. 274. IV.

Vatter dem himmliſchen gleichen, welche ihren Feinden verzeihen. 399. I.

Vebereilung in Rathſchlieſſen iſt verderblich. 743. IX.

Venedig. Die Freyheit dieſer Stadt iſt

Jehovah, Jehovah our Lord, how excellent is thy name in all the earth! who hast set thy glory above the heavens.

2 Out of the mouth of babes and sucklings hast thou ordained strength because of thine adversaries, that thou mightest still the enemy and the avenger.

3 When I consider thy heavens, the work of thy fingers, the moon and the stars, which thou hast ordained;

4 What is man, that thou art mindful of him? and the son of man, that thou visitest him?

5 For thou hast made him a little lower than the angels, and hast crowned him with glory and honour.

6 Thou madest him to have dominion over the works of thy hands; thou hast put all things under his feet:

7 All sheep and oxen, yea, and the beasts of the field;

8 The fowl of the air, and the fish of the sea, and whatsoever passeth through the paths of the seas.

9 O Jehovah our Lord, how excellent is thy name in all the earth!

To the chief Musician upon Muthlabben, A Psalm of David.

9 I will praise thee, O Jehovah, with my whole heart; I will shew forth all thy marvellous works.

2 I will be glad and rejoice in thee: I will sing praise to thy name, O thou most High.

3 When mine enemies are turned back, they shall fall and perish at thy presence.

4 For thou hast maintained my right and my cause; thou satest in the throne judging right.

5 Thou hast rebuked the heathen, thou hast destroyed the wicked, thou hast put out their name for ever and ever.

6 O thou enemy, destructions are come to a perpetual end: and thou hast destroyed cities; their memorial is perished with them.

7 But Jehovah shall endure for ever: he hath prepared his throne for judgment.

8 And he shall judge the world in righteousness, he shall minister judgment to the people in uprightness.

9 Jehovah also will be a refuge for the oppressed, a refuge in times of trouble.

10 And they that know thy name will put their trust in thee: for thou, Jehovah, hast not forsaken them that seek thee.

11 Sing praises to Jehovah, which dwelleth in Zion: declare among the people his doings.

12 When he maketh inquisition for blood, he remembereth them: he forgetteth not the cry of the humble.

13 Have mercy upon me, O Jehovah; consider my trouble which I suffer of them that hate me, thou that liftest me up from the gates of death:

14 That I may shew forth all thy praise in the gates of the daughter of Zion: I will rejoice in thy salvation.

15 The heathen are sunk down in the pit that they made: in the net which they hid is their own foot taken.

16 Jehovah is known by the judgment which he executeth: the wicked is snared in the work of his own hands. Higgaion. Selah.

17 The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God.

18 For the needy shall not always be forgotten: the expectation of the poor shall not perish for ever.

19 Arise, O Jehovah; let not man prevail: let the heathen be judged in thy sight.

20 Put them in fear, O Jehovah: that the nations may know themselves but men. Selah.

10 Why standest thou afar off, O Jehovah? why hidest thou thyself in times of trouble?

2 The wicked in his pride doth persecute the poor: let them be taken in the devices that they have imagined.

3 For the wicked boasteth of his heart's desire, and blesseth the covetous, whom Jehovah abhorreth.

4 The wicked, through the pride of his countenance, will not seek after God: God is not in all his thoughts.

5 His ways are always grievous; thy judgments are far above out of his sight: as for all his enemies, he puffeth at them.

6 He hath said in his heart, I shall not be moved: for I shall never be in adversity.

7 His mouth is full of cursing and deceit and fraud: under his tongue is mischief and vanity.

8 He sitteth in the lurking places of the villages: in the secret places doth he murder the innocent: his eyes are privily set against the poor.

9 He lieth in wait secretly as a lion in his den: he lieth in wait to catch the poor: he doth catch the poor, when he draweth him into his net.

10 He croucheth, and humbleth himself, that the poor may fall by his strong ones.

11 He hath said in his heart, God hath forgotten: he hideth his face; he will never see it.

12 Arise, O Jehovah; O God, lift up thine hand: forget not the humble.

13 Wherefore doth the wicked contemn God? he hath said in his heart, Thou wilt not require it.

14 Thou hast seen it; for thou beholdest mischief and spite, to requite it with thy hand: the poor committeth himself unto thee; thou art the helper of the fatherless.

15 Break thou the arm of the wicked and the evil man: seek out his wickedness till thou find none.

16 Jehovah is King for ever and ever: the heathen are perished out of his land.

17 Jehovah, thou hast heard the desire of the humble: thou wilt prepare their heart, thou wilt cause thine ear to hear:

18 To judge the fatherless and the oppressed, that the man of the earth may no more oppress.

11 In Jehovah put I my trust: how say ye to my soul, Flee as a bird to your mountain?

2 For, lo, the wicked bend their bow, they make ready their arrow upon the string, that they may shoot privily at the upright in heart.

3 If the foundations be destroyed, what can the righteous do?

4 Jehovah is in his holy temple, Jehovah's throne is in heaven: his eyes behold, his eyelids try, the children of men.

5 Jehovah trieth the righteous: but the wicked and him that loveth violence his soul hateth.

6 Upon the wicked he shall rain snares, fire and brimstone, and an horrible tempest: this shall be the portion of their cup.

7 For the righteous Jehovah loveth righteousness; his countenance doth behold the upright.

12 Help, Jehovah; for the godly man ceaseth; for the faithful fail from among the children of men.

2 They speak vanity every one with his neighbour: with flattering lips and with a double heart do they speak.

3 Jehovah shall cut off all flattering lips, the tongue that speaketh proud things:

4 Who have said, With our tongue will we prevail; our lips are our own: who is lord over us?

5 For the oppression of the poor, for the sighing of the needy, now will I arise, saith Jehovah; I will set him in safety from him that puffeth at him.

6 The words of Jehovah are pure words: as silver tried in a furnace of earth, purified seven times.

7 Thou shalt keep them, O Jehovah, thou shalt preserve them from this generation for ever.

8 The wicked walk on every side, when the vilest men are exalted.

13 How long, Jehovah? wilt thou forget me for ever? how long wilt thou hide thy face from me?

2 How long shall I take counsel in my soul, having sorrow in my heart daily? how long shall mine enemy be exalted over me?

3 Consider and hear me, O Jehovah my God: lighten mine eyes, lest I sleep the sleep of death;

4 Lest mine enemy say, I have prevailed against him; and those that trouble me rejoice when I am moved.

5 But I have trusted in thy mercy; my heart shall rejoice in thy salvation.

6 I will sing unto Jehovah, because he hath dealt bountifully with me.

14 The fool hath said in his heart, There is no God. They are corrupt, they have done abominable works, there is none that doeth good.

2 Jehovah looked down from heaven upon the children of men, to see if there were any that did understand, that did seek God.

3 They are all gone aside, they are altogether become filthy: there is none that doeth good, no, not one.

4 Have all the workers of iniquity no knowledge? who eat up my people as they eat bread, and call not upon Jehovah.

5 There were they in great fear: for God is in the generation of the righteous.

6 Ye have shamed the counsel of the poor, because Jehovah is his refuge.

7 Oh that the salvation of Israel were come out of Zion! when Jehovah bringeth back the captivity of his people, Jacob shall rejoice, and Israel shall be glad.

15 Jehovah, who shall abide in thy tabernacle? who shall dwell in thy holy hill?

2 He that walketh uprightly, and worketh righteousness, and speaketh the truth in his heart.

3 He that backbiteth not with his tongue, nor doeth evil to his neighbour, nor taketh up a reproach against his neighbour.

4 In whose eyes a vile person is contemned; but he honoureth them that fear Jehovah. He that sweareth to his own hurt, and changeth not.

5 He that putteth not out his money to usury, nor taketh reward against the innocent. He that doeth these things shall never be moved.

16 Preserve me, O God: for in thee do I put my trust.

2 O my soul, thou hast said unto Jehovah, Thou art my Lord: my goodness extendeth not to thee;

3 But to the saints that are in the earth, and to the excellent, in whom is all my delight.

4 Their sorrows shall be multiplied that hasten after another god: their drink offerings of blood will I not offer, nor take up their names into my lips.

5 Jehovah is the portion of mine inheritance and of my cup: thou maintainest my lot.

6 The lines are fallen unto me in pleasant places; yea, I have a goodly heritage.

7 I will bless Jehovah, who hath given me counsel: my reins also instruct me in the night seasons.

8 I have set Jehovah always before me: because he is at my right hand, I shall not be moved.

9 Therefore my heart is glad, and my glory rejoiceth: my flesh also shall rest in hope.

10 For thou wilt not leave my soul in hell; neither wilt thou suffer thine Holy One to see corruption.

11 Thou wilt shew me the path of life: in thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore.

17 Hear the right, O Jehovah, attend unto my cry, give ear unto my prayer, that goeth not out of feigned lips.

2 Let my sentence come forth from thy presence; let thine eyes behold the things that are equal.

3 Thou hast proved mine heart; thou hast visited me in the night; thou hast tried me, and shalt find nothing; I am purposed that my mouth shall not transgress.

4 Concerning the works of men, by the word of thy lips I have kept me from the paths of the destroyer.

5 Hold up my goings in thy paths, that my footsteps slip not.

6 I have called upon thee, for thou wilt hear me, O God: incline thine ear unto me, and hear my speech.

7 Shew thy marvellous lovingkindness, O thou that savest by thy right hand them which put their trust in thee from those that rise up against them.

8 Keep me as the apple of the eye, hide me under the shadow of thy wings,

9 From the wicked that oppress me, from my deadly enemies, who compass me about.

10 They are inclosed in their own fat: with their mouth they speak proudly.

11 They have now compassed us in our steps: they have set their eyes bowing down to the earth;

12 Like as a lion that is greedy of his prey, and as it were a young lion lurking in secret places.

13 Arise, O Jehovah, disappoint him, cast him down: deliver my soul from the wicked, which is thy sword:

14 From men which are thy hand, O Jehovah, from men of the world, which have their portion in this life, and whose belly thou fillest with thy hid treasure: they are full of children, and leave the rest of their substance to their babes.

15 As for me, I will behold thy face in righteousness: I shall be satisfied, when I awake, with thy likeness.

18 I will love thee, O Jehovah, my strength.

2 Jehovah is my rock, and my fortress, and my deliverer; my God, my strength, in whom I will trust; my buckler, and the horn of my salvation, and my high tower.

3 I will call upon Jehovah, who is worthy to be praised: so shall I be saved from mine enemies.

4 The sorrows of death compassed me, and the floods of ungodly men made me afraid.

5 The sorrows of hell compassed me about: the snares of death prevented me.

6 In my distress I called upon Jehovah, and cried unto my God: he heard my voice out of his temple, and my cry came before him, even into his ears.

7 Then the earth shook and trembled; the foundations also of the hills moved and were shaken, because he was wroth.

8 There went up a smoke out of his nostrils, and fire out of his mouth devoured: coals were kindled by it.

9 He bowed the heavens also, and came down: and darkness was under his feet.

10 And he rode upon a cherub, and did fly: yea, he did fly upon the wings of the wind.

11 He made darkness his secret place; his pavilion round about him were dark waters and thick clouds of the skies.

12 At the brightness that was before him his thick clouds passed, hailstones and coals of fire.

13 Jehovah also thundered in the heavens, and the Most High uttered his voice; hailstones and coals of fire.

14 Yea, he sent out his arrows, and scattered them; and he shot out lightnings, and discomfited them.

15 Then the channels of waters were seen, and the foundations of the world were discovered at thy rebuke, O Jehovah, at the blast of the breath of thy nostrils.

16 He sent from above, he took me, he drew me out of many waters.

17 He delivered me from my strong enemy, and from them which hated me: for they were too strong for me.

18 They prevented me in the day of my calamity: but Jehovah was my stay.

19 He brought me forth also into a large place; he delivered me, because he delighted in me.

20 Jehovah rewarded me according to my righteousness: according to the cleanness of my hands hath he recompensed me.

21 For I have kept the ways of Jehovah, and have not wickedly departed from my God.

22 For all his judgments were before me, and I did not put away his statutes from me.

23 I was also upright before him, and I kept myself from mine iniquity.

24 Therefore Jehovah hath recompensed me according to my righteousness, according to the cleanness of my hands in his eye sight.

25 With the merciful man thou wilt shew thyself merciful; with an upright man thou wilt shew thyself upright;

26 With the pure thou wilt shew thyself pure; and with the froward thou wilt shew thyself unsavoury.

27 For thou wilt save the afflicted people; but wilt bring down high looks.

28 For thou wilt light my candle: Jehovah my God will enlighten my darkness.

29 For by thee I have run through a troop; and by my God have I leaped over a wall.

30 As for God, his way is perfect: the word of Jehovah is tried: he is a buckler to all those that trust in him.

31 For who is God, save Jehovah? or who is a rock, save our God?

32 It is God that girdeth me with strength, and maketh my way perfect.

33 He maketh my feet like hinds' feet, and setteth me upon my high places.

34 He teacheth my hands to war, so that a bow of steel is broken by mine arms.

35 Thou hast also given me the shield of thy salvation: and thy right hand hath holden me up, and thy gentleness hath made me great.

36 Thou hast enlarged my steps under me, that my feet did not slip.

37 I have pursued mine enemies, and overtaken them: neither did I turn again till they were consumed.

38 I have wounded them that they were not able to rise: they are fallen under my feet.

39 For thou hast girded me with strength unto the battle: thou hast subdued under me those that rose up against me.

40 Thou hast also given me the necks of mine enemies, that I might destroy them that hate me.

41 They cried, but there was none to save them: even unto Jehovah, but he answered them not.

42 Then did I beat them small as the dust before the wind: I did cast them out as the mire of the street.

43 Thou hast delivered me from the strivings of the people, and thou hast made me the head of the heathen: a people whom I have not known shall serve me.

44 As soon as they hear of me, they shall obey me: the strangers shall submit themselves unto me.

45 The strangers shall fade away, and be afraid out of their close places.

46 Jehovah liveth; and blessed be my rock; and let the God of my salvation be exalted.

47 It is God that avengeth me, and subdueth the people under me.

48 He delivereth me from mine enemies: yea, thou liftest me up above those that rise up against me: thou hast delivered me from the violent man.

49 Therefore will I give thanks unto thee, O Jehovah, among the heathen, and sing praises unto thy name.

50 Great deliverance giveth he to his King; and sheweth mercy to his anointed, to David, and to his seed for evermore.

19 The heavens declare the glory of God; and the firmament sheweth his handywork.

2 Day unto day uttereth speech, and night unto night sheweth knowledge.

3 There is no speech nor language, where their voice is not heard.

4 Their line is gone out through all the earth, and their words to the end of the world. In them hath he set a tabernacle for the sun,

5 Which is as a bridegroom coming out of his chamber, and rejoiceth as a strong man to run a race.

6 His going forth is from the end of the heaven, and his circuit unto the ends of it: and there is nothing hid from the heat thereof.

7 The law of Jehovah is perfect, converting the soul: the testimony of Jehovah is sure, making wise the simple.

8 The statutes of Jehovah are right, rejoicing the heart: the commandment of Jehovah is pure, enlightening the eyes.

9 The fear of Jehovah is clean, enduring for ever: the judgments of Jehovah are true and righteous altogether.

10 More to be desired are they than gold, yea, than much fine gold: sweeter also than honey and the honeycomb.

11 Moreover by them is thy servant warned: and in keeping of them there is great reward.

12 Who can understand his errors? cleanse thou me from secret faults.

13 Keep back thy servant also from presumptuous sins; let them not have dominion over me: then shall I be upright, and I shall be innocent from the great transgression.

14 Let the words of my mouth, and the meditation of my heart, be acceptable in thy sight, O Jehovah, my strength, and my redeemer.

20 Jehovah hear thee in the day of trouble; the name of the God of Jacob defend thee;

2 Send thee help from the sanctuary, and strengthen thee out of Zion;

3 Remember all thy offerings, and accept thy burnt sacrifice. Selah.

4 Grant thee according to thine own heart, and fulfil all thy counsel.

5 We will rejoice in thy salvation, and in the name of our God we will set up our banners: Jehovah fulfil all thy petitions.

6 Now know I that Jehovah saveth his anointed; he will hear him from his holy heaven with the saving strength of his right hand.

7 Some trust in chariots, and some in horses: but we will remember the name of Jehovah our God.

8 They are brought down and fallen: but we are risen, and stand upright.

9 Save, Jehovah: let the King hear us when we call.

21 The King shall joy in thy strength, O Jehovah; and in thy salvation how greatly shall he rejoice!

2 Thou hast given him his heart's desire, and hast not withholden the request of his lips. Selah.

3 For thou preventest him with the blessings of goodness: thou settest a crown of pure gold on his head.

4 He asked life of thee, and thou gavest it him, even length of days for ever and ever.

5 His glory is great in thy salvation: honour and majesty hast thou laid upon him.

6 For thou hast made him most blessed for ever: thou hast made him exceeding glad with thy countenance.

7 For the King trusteth in Jehovah, and through the mercy of the Most High he shall not be moved.

8 Thine hand shall find out all thine enemies: thy right hand shall find out those that hate thee.

9 Thou shalt make them as a fiery oven in the time of thine anger: Jehovah shall swallow them up in his wrath, and the fire shall devour them.

10 Their fruit shalt thou destroy from the earth, and their seed from among the children of men.

11 For they intended evil against thee: they imagined a mischievous device, which they are not able to perform.

12 Therefore shalt thou make them turn their back, when thou shalt make ready thine arrows upon thy strings against the face of them.

13 Be thou exalted, Jehovah, in thine own strength: so will we sing and praise thy power.

22 My God, my God, why hast thou forsaken me? why art thou so far from helping me, and from the words of my roaring?

2 O my God, I cry in the daytime, but thou hearest not; and in the night season, and am not silent.

3 But thou art holy, O thou that inhabitest the praises of Israel.

4 Our fathers trusted in thee: they trusted, and thou didst deliver them.

5 They cried unto thee, and were delivered: they trusted in thee, and were not confounded.

6 But I am a worm, and no man; a reproach of men, and despised of the people.

7 All they that see me laugh me to scorn: they shoot out the lip, they shake the head, saying,

8 He trusted on Jehovah that he would deliver him: let him deliver him, seeing he delighted in him.

9 But thou art he that took me out of the womb: thou didst make me hope when I was upon my mother's breasts.

10 I was cast upon thee from the womb: thou art my God from my mother's belly.

11 Be not far from me; for trouble is near; for there is none to help.

12 Many bulls have compassed me: strong bulls of Bashan have beset me round.

13 They gaped upon me with their mouths, as a ravening and a roaring lion.

14 I am poured out like water, and all my bones are out of joint: my heart is like wax; it is melted in the midst of my bowels.

15 My strength is dried up like a potsherd; and my tongue cleaveth to my jaws; and thou hast brought me into the dust of death.

16 For dogs have compassed me: the assembly of the wicked have inclosed me: they pierced my hands and my feet.

17 I may tell all my bones: they look and stare upon me.

18 They part my garments among them, and cast lots upon my vesture.

19 But be not thou far from me, O Jehovah: O my strength, haste thee to help me.

20 Deliver my soul from the sword; my darling from the power of the dog.

21 Save me from the lion's mouth: for thou hast heard me from the horns of the unicorns.

22 I will declare thy name unto my brethren: in the midst of the congregation will I praise thee.

23 Ye that fear Jehovah, praise him; all ye the seed of Jacob, glorify him; and fear him, all ye the seed of Israel.

24 For he hath not despised nor abhorred the affliction of the afflicted; neither hath he hid his face from him; but when he cried unto him, he heard.

25 My praise shall be of thee in the great congregation: I will pay my vows before them that fear him.

26 The humble shall eat and be satisfied: they shall praise Jehovah that seek him: your heart shall live for ever.

27 All the ends of the world shall remember and turn unto Jehovah: and all the kindreds of the nations shall worship before thee.

28 For the kingdom is Jehovah's: and he is the governor among the nations.

29 All they that be fat upon earth shall eat and worship: all they that go down to the dust shall bow before him: and none can keep alive his own soul.

30 A seed shall serve him; it shall be accounted to the Lord for a generation.

31 They shall come, and shall declare his righteousness unto a people that shall be born, that he hath done this.

23 Jehovah is my shepherd; I shall not want.

2 He maketh me to lie down in green pastures: he leadeth me beside the still waters.

3 He restoreth my soul: he leadeth me in the paths of righteousness for his name's sake.

4 Yea, though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil: for thou art with me; thy rod and thy staff they comfort me.

5 Thou preparest a table before me in the presence of mine enemies: thou anointest my head with oil; my cup runneth over.

6 Surely goodness and mercy shall follow me all the days of my life: and I will dwell in the house of Jehovah for ever.

24 The earth is Jehovah's, and the fulness thereof; the world, and they that dwell therein.

2 For he hath founded it upon the seas, and established it upon the floods.

3 Who shall ascend into the hill of Jehovah? or who shall stand in his holy place?

4 He that hath clean hands, and a pure heart; who hath not lifted up his soul unto vanity, nor sworn deceitfully.

5 He shall receive the blessing from Jehovah, and righteousness from the God of his salvation.

6 This is the generation of them that seek him, that seek thy face, O Jacob. Selah.

7 Lift up your heads, O ye gates; and be ye lifted up, ye everlasting doors; and the King of glory shall come in.

8 Who is this King of glory? Jehovah strong and mighty, Jehovah mighty in battle.

9 Lift up your heads, O ye gates; even lift them up, ye everlasting doors; and the King of glory shall come in.

10 Who is this King of glory? Jehovah of hosts, he is the King of glory. Selah.

25 Unto thee, O Jehovah, do I lift up my soul.

2 O my God, I trust in thee: let me not be ashamed, let not mine enemies triumph over me.

3 Yea, let none that wait on thee be ashamed: let them be ashamed which transgress without cause.

4 Shew me thy ways, O Jehovah; teach me thy paths.

5 Lead me in thy truth, and teach me: for thou art the God of my salvation; on thee do I wait all the day.

6 Remember, O Jehovah, thy tender mercies and thy lovingkindnesses; for they have been ever of old.

7 Remember not the sins of my youth, nor my transgressions: according to thy mercy remember thou me for thy goodness' sake, O Jehovah.

8 Good and upright is Jehovah: therefore will he teach sinners in the way.

9 The meek will he guide in judgment: and the meek will he teach his way.

10 All the paths of Jehovah are mercy and truth unto such as keep his covenant and his testimonies.

11 For thy name's sake, O Jehovah, pardon mine iniquity; for it is great.

12 What man is he that feareth Jehovah? him shall he teach in the way that he shall choose.

13 His soul shall dwell at ease; and his seed shall inherit the earth.

14 The secret of Jehovah is with them that fear him; and he will shew them his covenant.

15 Mine eyes are ever toward Jehovah; for he shall pluck my feet out of the net.

16 Turn thee unto me, and have mercy upon me; for I am desolate and afflicted.

17 The troubles of my heart are enlarged: O bring thou me out of my distresses.

18 Look upon mine affliction and my pain; and forgive all my sins.

19 Consider mine enemies; for they are many; and they hate me with cruel hatred.

20 O keep my soul, and deliver me: let me not be ashamed; for I put my trust in thee.

21 Let integrity and uprightness preserve me; for I wait on thee.

22 Redeem Israel, O God, out of all his troubles.

26 Judge me, O Jehovah; for I have walked in mine integrity: I have trusted also in Jehovah; therefore I shall not slide.

2 Examine me, O Jehovah, and prove me; try my reins and my heart.

3 For thy lovingkindness is before mine eyes: and I have walked in thy truth.

4 I have not sat with vain persons, neither will I go in with dissemblers.

5 I have hated the congregation of evil doers; and will not sit with the wicked.

6 I will wash mine hands in innocency: so will I compass thine altar, O Jehovah:

7 That I may publish with the voice of thanksgiving, and tell of all thy wondrous works.

8 Jehovah, I have loved the habitation of thy house, and the place where thine honour dwelleth.

9 Gather not my soul with sinners, nor my life with bloody men:

10 In whose hands is mischief, and their right hand is full of bribes.

11 But as for me, I will walk in mine integrity: redeem me, and be merciful unto me.

12 My foot standeth in an even place: in the congregations will I bless Jehovah.

27 Jehovah is my light and my salvation; whom shall I fear? Jehovah is the strength of my life; of whom shall I be afraid?

2 When the wicked, even mine enemies and my foes, came upon me to eat up my flesh, they stumbled and fell.

3 Though an host should encamp against me, my heart shall not fear: though war should rise against me, in this will I be confident.

4 One thing have I desired of Jehovah, that will I seek after; that I may dwell in the house of Jehovah all the days of my life, to behold the beauty of Jehovah, and to inquire in his temple.

5 For in the time of trouble he shall hide me in his pavilion: in the secret of his tabernacle shall he hide me; he shall set me up upon a rock.

6 And now shall mine head be lifted up above mine enemies round about me: therefore will I offer in his tabernacle sacrifices of joy; I will sing, yea, I will sing praises unto Jehovah.

7 Hear, O Jehovah, when I cry with my voice: have mercy also upon me, and answer me.

8 When thou saidst, Seek ye my face; my heart said unto thee, Thy face, Jehovah, will I seek.

9 Hide not thy face far from me; put not thy servant away in anger: thou hast been my help; leave me not, neither forsake me, O God of my salvation.

10 When my father and my mother forsake me, then Jehovah will take me up.

11 Teach me thy way, O Jehovah, and lead me in a plain path, because of mine enemies.

12 Deliver me not over unto the will of mine enemies: for false witnesses are risen up against me, and such as breathe out cruelty.

13 I had fainted, unless I had believed to see the goodness of Jehovah in the land of the living.

14 Wait on Jehovah: be of good courage, and he shall strengthen thine heart: wait, I say, on Jehovah.

28 Unto thee will I cry, O Jehovah my rock; be not silent to me: lest, if thou be silent to me, I become like them that go down into the pit.

2 Hear the voice of my supplications, when I cry unto thee, when I lift up my hands toward thy holy oracle.

3 Draw me not away with the wicked, and with the workers of iniquity, which speak peace to their neighbours, but mischief is in their hearts.

4 Give them according to their deeds, and according to the wickedness of their endeavours: give them after the work of their hands; render to them their desert.

5 Because they regard not the works of Jehovah, nor the operation of his hands, he shall destroy them, and not build them up.

6 Blessed be Jehovah, because he hath heard the voice of my supplications.

7 Jehovah is my strength and my shield; my heart trusted in him, and I am helped: therefore my heart greatly rejoiceth; and with my song will I praise him.

8 Jehovah is their strength, and he is the saving strength of his anointed.

9 Save thy people, and bless thine inheritance: feed them also, and lift them up for ever.

29 Give unto Jehovah, O ye mighty, give unto Jehovah glory and strength.

2 Give unto Jehovah the glory due unto his name; worship Jehovah in the beauty of holiness.

3 The voice of Jehovah is upon the waters: the God of glory thundereth: Jehovah is upon many waters.

4 The voice of Jehovah is powerful; the voice of Jehovah is full of majesty.

5 The voice of Jehovah breaketh the cedars; yea, Jehovah breaketh the cedars of Lebanon.

6 He maketh them also to skip like a calf; Lebanon and Sirion like a young unicorn.

7 The voice of Jehovah divideth the flames of fire.

8 The voice of Jehovah shaketh the wilderness; Jehovah shaketh the wilderness of Kadesh.

9 The voice of Jehovah maketh the hinds to calve, and discovereth the forests: and in his temple doth every one speak of his glory.

10 Jehovah sitteth upon the flood; yea, Jehovah sitteth King for ever.

11 Jehovah will give strength unto his people; Jehovah will bless his people with peace.

30 I will extol thee, O Jehovah; for thou hast lifted me up, and hast not made my foes to rejoice over me.

2 O Jehovah my God, I cried unto thee, and thou hast healed me.

3 O Jehovah, thou hast brought up my soul from the grave: thou hast kept me alive, that I should not go down to the pit.

4 Sing unto Jehovah, O ye saints of his, and give thanks at the remembrance of his holiness.

5 For his anger endureth but a moment; in his favour is life: weeping may endure for a night, but joy cometh in the morning.

6 And in my prosperity I said, I shall never be moved.

7 Jehovah, by thy favour thou hast made my mountain to stand strong: thou didst hide thy face, and I was troubled.

8 I cried to thee, O Jehovah; and unto Jehovah I made supplication.

9 What profit is there in my blood, when I go down to the pit? Shall the dust praise thee? shall it declare thy truth?

10 Hear, Jehovah, and have mercy upon me: Jehovah, be thou my helper.

11 Thou hast turned for me my mourning into dancing: thou hast put off my sackcloth, and girded me with gladness;

12 To the end that my glory may sing praise to thee, and not be silent. O Jehovah my God, I will give thanks unto thee for ever.

31 In thee, O Jehovah, do I put my trust; let me never be ashamed: deliver me in thy righteousness.

2 Bow down thine ear to me; deliver me speedily: be thou my strong rock, for a house of defence to save me.

3 For thou art my rock and my fortress; therefore for thy name's sake lead me, and guide me.

4 Pull me out of the net that they have laid privily for me: for thou art my strength.

5 Into thine hand I commit my spirit: thou hast redeemed me, O Jehovah God of truth.

6 I have hated them that regard lying vanities: but I trust in Jehovah.

7 I will be glad and rejoice in thy mercy: for thou hast considered my trouble; thou hast known my soul in adversities;

8 And hast not shut me up into the hand of the enemy: thou hast set my feet in a large room.

9 Have mercy upon me, O Jehovah, for I am in trouble: mine eye is consumed with grief, yea, my soul and my belly.

10 For my life is spent with grief, and my years with sighing: my strength faileth because of mine iniquity, and my bones are consumed.

11 I was a reproach among all mine enemies, but especially among my neighbours, and a fear to mine acquaintance: they that did see me without fled from me.

12 I am forgotten as a dead man out of mind: I am like a broken vessel.

13 For I have heard the slander of many: fear was on every side: while they took counsel together against me, they devised to take away my life.

14 But I trusted in thee, O Jehovah: I said, Thou art my God.

15 My times are in thy hand: deliver me from the hand of mine enemies, and from them that persecute me.

16 Make thy face to shine upon thy servant: save me for thy mercies' sake.

17 Let me not be ashamed, O Jehovah; for I have called upon thee: let the wicked be ashamed, and let them be silent in the grave.

18 Let the lying lips be put to silence; which speak grievous things proudly and contemptuously against the righteous.

19 Oh how great is thy goodness, which thou hast laid up for them that fear thee; which thou hast wrought for them that trust in thee before the sons of men!

20 Thou shalt hide them in the secret of thy presence from the pride of man: thou shalt keep them secretly in a pavilion from the strife of tongues.

21 Blessed be Jehovah: for he hath shewed me his marvellous kindness in a strong city.

22 For I said in my haste, I am cut off from before thine eyes: nevertheless thou heardest the voice of my supplications when I cried unto thee.

23 O love Jehovah, all ye his saints: for Jehovah preserveth the faithful, and plentifully rewardeth the proud doer.

24 Be of good courage, and he shall strengthen your heart, all ye that hope in Jehovah.

32 Blessed is he whose transgression is forgiven, whose sin is covered.

2 Blessed is the man unto whom Jehovah imputeth not iniquity, and in whose spirit there is no guile.

3 When I kept silence, my bones waxed old through my roaring all the day long.

4 For day and night thy hand was heavy upon me: my moisture is turned into the drought of summer. Selah.

5 I acknowledged my sin unto thee, and mine iniquity have I not hid. I said, I will confess my transgressions unto Jehovah; and thou forgavest the iniquity of my sin. Selah.

6 For this shall every one that is godly pray unto thee in a time when thou mayest be found: surely in the flood of great waters they shall not come nigh unto him.

7 Thou art my hiding place; thou shalt preserve me from trouble; thou shalt compass me about with songs of deliverance. Selah.

8 I will instruct thee and teach thee in the way which thou shalt go: I will guide thee with mine eye.

9 Be ye not as the horse, or as the mule, which have no understanding: whose mouth must be held in with bit and bridle, lest they come near unto thee.

10 Many sorrows shall be to the wicked: but he that trusteth in Jehovah, mercy shall compass him about.

11 Be glad in Jehovah, and rejoice, ye righteous: and shout for joy, all ye that are upright in heart.

33 Rejoice in Jehovah, O ye righteous: for praise is comely for the upright.

2 Praise Jehovah with harp: sing unto him with the psaltery and an instrument of ten strings.

3 Sing unto him a new song; play skilfully with a loud noise.

4 For the word of Jehovah is right; and all his works are done in truth.

5 He loveth righteousness and judgment: the earth is full of the goodness of Jehovah.

6 By the word of Jehovah were the heavens made; and all the host of them by the breath of his mouth.

7 He gathereth the waters of the sea together as an heap: he layeth up the depth in storehouses.

8 Let all the earth fear Jehovah: let all the inhabitants of the world stand in awe of him.

9 For he spake, and it was done; he commanded, and it stood fast.

10 Jehovah bringeth the counsel of the heathen to nought: he maketh the devices of the people of none effect.

11 The counsel of Jehovah standeth for ever, the thoughts of his heart to all generations.

12 Blessed is the nation whose God is Jehovah; and the people whom he hath chosen for his own inheritance.

13 Jehovah looketh from heaven; he beholdeth all the sons of men.

14 From the place of his habitation he looketh upon all the inhabitants of the earth.

15 He fashioneth their hearts alike; he considereth all their works.

16 There is no King saved by the multitude of an host: a mighty man is not delivered by much strength.

17 An horse is a vain thing for safety: neither shall he deliver any by his great strength.

18 Behold, the eye of Jehovah is upon them that fear him, upon them that hope in his mercy;

19 To deliver their soul from death, and to keep them alive in famine.

20 Our soul waiteth for Jehovah: he is our help and our shield.

21 For our heart shall rejoice in him, because we have trusted in his holy name.

22 Let thy mercy, O Jehovah, be upon us, according as we hope in thee.

34 I will bless Jehovah at all times: his praise shall continually be in my mouth.

2 My soul shall make her boast in Jehovah: the humble shall hear thereof, and be glad.

3 O magnify Jehovah with me, and let us exalt his name together.

4 I sought Jehovah, and he heard me, and delivered me from all my fears.

5 They looked unto him, and were lightened: and their faces were not ashamed.

6 This poor man cried, and Jehovah heard him, and saved him out of all his troubles.

7 The angel of Jehovah encampeth round about them that fear him, and delivereth them.

8 O taste and see that Jehovah is good: blessed is the man that trusteth in him.

9 O fear Jehovah, ye his saints: for there is no want to them that fear him.

10 The young lions do lack, and suffer hunger: but they that seek Jehovah shall not want any good thing.

11 Come, ye children, hearken unto me: I will teach you the fear of Jehovah.

12 What man is he that desireth life, and loveth many days, that he may see good?

13 Keep thy tongue from evil, and thy lips from speaking guile.

14 Depart from evil, and do good; seek peace, and pursue it.

15 The eyes of Jehovah are upon the righteous, and his ears are open unto their cry.

16 The face of Jehovah is against them that do evil, to cut off the remembrance of them from the earth.

17 The righteous cry, and Jehovah heareth, and delivereth them out of all their troubles.

18 Jehovah is nigh unto them that are of a broken heart; and saveth such as be of a contrite spirit.

19 Many are the afflictions of the righteous: but Jehovah delivereth him out of them all.

20 He keepeth all his bones: not one of them is broken.

21 Evil shall slay the wicked: and they that hate the righteous shall be desolate.

22 Jehovah redeemeth the soul of his servants: and none of them that trust in him shall be desolate.

35 Plead my cause, O Jehovah, with them that strive with me: fight against them that fight against me.

2 Take hold of shield and buckler, and stand up for mine help.

3 Draw out also the spear, and stop the way against them that persecute me: say unto my soul, I am thy salvation.

4 Let them be confounded and put to shame that seek after my soul: let them be turned back and brought to confusion that devise my hurt.

5 Let them be as chaff before the wind: and let the angel of Jehovah chase them.

6 Let their way be dark and slippery: and let the angel of Jehovah persecute them.

7 For without cause have they hid for me their net in a pit, which without cause they have digged for my soul.

8 Let destruction come upon him at unawares; and let his net that he hath hid catch himself: into that very destruction let him fall.

9 And my soul shall be joyful in Jehovah: it shall rejoice in his salvation.

10 All my bones shall say, Jehovah, who is like unto thee, which deliverest the poor from him that is too strong for him, yea, the poor and the needy from him that spoileth him?

11 False witnesses did rise up; they laid to my charge things that I knew not.

12 They rewarded me evil for good to the spoiling of my soul.

13 But as for me, when they were sick, my clothing was sackcloth: I humbled my soul with fasting; and my prayer returned into mine own bosom.

14 I behaved myself as though he had been my friend or brother: I bowed down heavily, as one that mourneth for his mother.

15 But in mine adversity they rejoiced, and gathered themselves together: yea, the abjects gathered themselves together against me, and I knew it not; they did tear me, and ceased not;

16 With hypocritical mockers in feasts, they gnashed upon me with their teeth.

17 Lord, how long wilt thou look on? rescue my soul from their destructions, my darling from the lions.

18 I will give thee thanks in the great congregation: I will praise thee among much people.

19 Let not them that are mine enemies wrongfully rejoice over me: neither let them wink with the eye that hate me without a cause.

20 For they speak not peace: but they devise deceitful matters against them that are quiet in the land.

21 Yea, they opened their mouth wide against me, and said, Aha, aha, our eye hath seen it.

22 This thou hast seen, O Jehovah: keep not silence: O Lord, be not far from me.

23 Stir up thyself, and awake to my judgment, even unto my cause, my God and my Lord.

24 Judge me, O Jehovah my God, according to thy righteousness; and let them not rejoice over me.

25 Let them not say in their hearts, Ah, so would we have it: let them not say, We have swallowed him up.

26 Let them be ashamed and brought to confusion together that rejoice at mine hurt: let them be clothed with shame and dishonour that magnify themselves against me.

27 Let them shout for joy, and be glad, that favour my righteous cause: yea, let them say continually, Let Jehovah be magnified, which hath pleasure in the prosperity of his servant.

28 And my tongue shall speak of thy righteousness and of thy praise all the day long.

36 The transgression of the wicked saith within my heart, that there is no fear of God before his eyes.

2 For he flattereth himself in his own eyes, until his iniquity be found to be hateful.

3 The words of his mouth are iniquity and deceit: he hath left off to behave himself wisely, and to do good.

4 He deviseth mischief upon his bed; he setteth himself in a way that is not good; he abhorreth not evil.

5 Thy lovingkindness, O Jehovah, is in the heavens; thy faithfulness reacheth unto the clouds.

6 Thy righteousness is like the great mountains; thy judgments are a great de

beliebt. 611. XIII. Denen Teufeln erſchröcklich, GOtt angenehm. 612. XIII.
Er gleichte dem Engel in dem, was er gegen andere bezeiget andertens, durch ſeine hellſchreyende Wunderwerk. In Beherrſchung deren Elementen. 613. XIV. In Bezwingung deren Teufeln. 614. XIX. In wunderthätiger Nahrung deren Dürftigen, Erweckung deren Todten. ibid. & ſeq. XIV. Und in Entdeckung der Geheimnuſſen 615. XIV. Fürtreflichkeit ſeiner Wunderwerken. ibid. XV.
Unbarmherzige Menſchen gegen die Verſtorbene ſeynd ärger, als die wilde Thier. 701. VI. Bringet ihnen ſelbſten einen groſſen Schaden. 706. IX. Sie werden von GOtt verfluchet. 709. XI.
Unbarmherzigkeit deren Kindern gegen ihre verſtorbene Eltern werden beſtraffet. 706. IX.
Undanckbarkeit. Einige entſetzliche Beyſpiele davon. 483. VII.
Unleydlichkeit ſeliger Leibern. 689. I.
Unſchuld iſt ſo weiß, als Schnee. 191. IX. Ihre Eigenſchaften. 176. I. Und weiter. Ihre Schönheit. Kraft ihres Gebetts. 177. I. Ihre Stärke. 178. II. Süßigkeit. 179. III. Sie muß die Demut zum Schutz haben. 193. X. Sie iſt der Weisheit beförderlich. 380. VI.
Untergebene ſeynd ein Spiegel deren Oberen. 226. V.
Unwiſſenheit iſt ein Urſprung deren Laſtern. 505. II. Ihre Verfechter werden widerleget. 374. IV.
Vollkommenheit des Menſchen beſtehet in dem, daß er GOtt nachahme. 397. I. Wird durch die Trangſalen bewähret. 754. XII.
Vorſatz nicht zu ſündigen iſt leicht. 209. XV.
Vorſehung die Göttliche wird erwiſen. 671. I.
Vorſteher geiſtliche müſſen weis ſeyn. 374. IV. Ihnen iſt nicht genug, daß ſie weiſe Räthe haben. 353. VIII. Sie müſſen ſich um eigene Wiſſenſchaft bewerben. 354. VIII.
Urſprung deren Laſtern. 505. II.

W.

Waffen. Nur die Gerechte haben Schutz von dem Himmel. 476. VI.
Waſſer. Warum der Göttliche Fluch ſelbes nicht getroffen. 19. X.
Wechſel betrübter und erfreulicher Begebenheiten. 329. X.
Weiſſagungen glückliche für das Haus Oeſterreich haben Grund in Göttlicher Schrift. 685. VIII.
Weiſſe. Die Unſchuld iſt ſo weiß, als der Schnee: der Schnee iſt nicht ſo weiß, als die Reinigkeit einer vollkommenen Buß. 791. IX.
Wenceslaus der heilige König und Martyrer. Von ihm handlet die fünfzehende Predig. 445. Seine natürliche und ſittliche Anverwandt-

ſchaft mit denen Oeſterreichiſchen Fürſten. 452. IV. Seine Aehnlichkeit in der Gottſeligkeit mit einigen Oeſterreichiſchen Fürſten. 457. VII. Sein Entſchluß die Welt zu verlaſſen. 458. VII. Wie er die Kirch beſuchet. 459. VII. Seine Liebe und Freundlichkeit gegen ſeine Tods-Feind und Verfolger. 461. VIII. Eine auſſerordentliche Würkung derſelben Zeit ſeiner Marter. 462. VIII. Seine Freygebigkeit. 463. IX. Seine Unſchuld. 464. X. Wie er für den Glauben geſtritten. 465. XI. Er wird in den Rath-Saal der Reichs-Verſammlung von denen Engeln begleitet, und von dem Kayſer wider deſſen Vorſatz geehret. 467. XII. Er wird in abgedrungenem Zweykampf von denen Engeln geſchützet. 468. XIII. Seine Lanzen wird bey einer Schlacht dem Kriegsheer mit guter Würkung vorgetragen. 470. XIV.

Welt. Wie man in der Welt ſeyn könne ohne von der Welt zu ſeyn. 303. XVI. Die neue. Um was Zeit ſie erfunden. 733. V.

Welt-Prieſter. Ihre Freyheit in der Welt zu leben verbindet ſie zu einer ſonderbaren Entfernung von der Welt. 280. VII. und 320. VII. Weil ſie andere von Sünden reinigen müſſen. 282. VII. Weil ſie gute Beyſpiele geben müſſen. 283. VIII. Sie werden durch den Trag-Seſſel des Salomon abgebildet. 284. und 285. VIII. Die Gattung ihrer geiſtlichen Armut. 291. Sehe Prieſter weltliche.

Widerwärtigkeit. Dero Vortheil. 511. VI.

Wien-Stadt durch eine Erſcheinung Johannis von Nepomuck beglücket. 417. IX. Ihr Wohlſtand und Herrlichkeit unter Kayſer Carl dem Sechſten. 751. XI.

Willen. Des eigenen Würkungen. 166. XVIII. Abtödtung deſſelben. 328. X.

Wiſſenſchaften vergnügen nicht. 180. III. Sie ſeynd denen Geiſtlichen nothwendig. 325. IX.

Wolluſt der wahre beſtehet nicht in den Ergötzlichkeiten der Gärten. 179. III. Nicht in Genuß guter Speiſen. 180. III. Nicht in dem Fleiſch-Luſt, nicht in Reichtumen. Nicht in Wiſſenſchaften. ibid. III. Nicht in denen Ehren. Worinn er beſtehe. 181. III. Deren Wollüſten unmäßiger Gebrauch iſt verderblich. 759. XIV.

Wort. Warum einige in der Schrift ausgelaſſen ſeynd. 29. XV. Eines, ſo an Mariam das erſtemal gebrauchet worden. 85. XIV. Das Göttliche iſt ein zweyſchneidiges Schwerdt. 622. II. Und durch die ganze Predig.

Würden gehören nur für die Tugend. 246. I.

Geiſtliche ohne Verdienſt ein Greuel. 271. I.

Wunderwerk die Scheinbarſte unter den Miracken des Sohn GOttes. 139. V.

X.

XAverius. Suche Franciſcus.
Xerxes. Wie er für ſeine Cron geiferet. 662. X.

Z.

Zäher der Buß. Ihre Giltigkeit und Wert. 208. XV.
Zeno. Sein ſeltſamer Sieges-Bogen zu Athen. 500. X.
Zeisler Franciſcus Antonius Chormeiſter, und nachmaliger Dom-Herr zu St. Stephan wird geprieſen. 421. X.
Zeit. Der Heiden Irrtum davon. 218. I. An dero Beobachtung in denen Geſchäften iſt viel gelegen. 743. & ſeq. IX. Böſe wird beſchrieben. 723. I.
Zeugnuß für die unbefleckte Empfängnuß Mariæ. Die Menſchliche. 1. I. Und die Göttliche, durchaus.
Zeuxes. Auf was Weis er die Schönheit einer Göttin entworfen. 745. IX.
Zierlichkeit in Predigen. Suche Predigen.
Zorn ein unmäßiger deren groſſen bringt groſſen Nachtheil. 759. XIV.
Zungen zwey. Deren eine wegen Schweigen, die andere wegen Reden unverweſen geblieben. 647. XIV.
Zwettel Ciſtercienſer Stift in Oeſterreich wird geprieſen. 332. IX.

Zweytes Regiſter

Ueber alle Gleichnuſſen, welche in dieſem Buch häuffig angeführet werden, und wodurch die Eigenſchaften GOttes, deren Engeln, und Menſchen, wie auch anderer Dingen, und ihre Würkungen erkläret, und vorgeſtellet werden.

Die Zahlen weiſen wie in dem Vorigen.

Hier werden verglichen.

A.

Abbruch mit den Kappern. 131. X.

Abfall Zeit der Betranganuſſen mit dem Ungeziffer. 331. X.

Abſicht auf GOtt allein mit der Taube Noe. 315. IV.

Abſönderung von der Welt mit den Erd-Dämpfen, und mit dem Cryſtall. 459. VII.

Abtödtung mit dem Pflug. 195. X. Mit den Dorn-Hecken. 492. IV. Mit dem Camæleon. 521. IX. Und mit dem Adler. 598. VI.

Adel mit den Baum-Früchten. 453. V. Ohne Tugend mit Geſchmünkten Weibern. 623. III. Mit den Wolken, und mit ſchuldigen Flüchtlingen. 735. V.

Adeliche mit ſilbern und goldenen Geſchirren. 727. III. Mit Cedern und Cypreſſen. 730. IV.

Die ſich von dem Adel nur allein rühmen können, mit den Lilien, und wilden Braſiliern. 623. III.

Advocaten einige mit den Kämpeln. 708. X.

Albertus Carmeliter, und Patriarch zu Jeruſalem mit der Nägel-Blum. 115. I.

Alexander von Ales mit einem Adler, und mit einem Hahn. 3. I.

Alexander Saulius Barnabit, und Biſchof in Alerien, hernach zu Pavia mit einem Engel. 360. XI.

Allmoſen für die arme Seelen mit dem Edelſtein, Diatochus genannt. 719. XV.
Allmoſen-Geber mit einer Reutter. 295. XII.
Altar mit der Garbe des Joſephs. 49. II.
Andacht mit gewiſſen Edelſteinen. 75. X. Mit dem Weyhrauch, mit einem Ragetlein. 388. IV. Und mit denen Lorber-Zweigen. 458. VII. Die Weinende mit den Gewürz-Bäumen. 760. XV. Die fruhzeitige mit Blumen. 481. VI.
Andenken ein beſtändiges mit der Grüne im Smaragd. 766. XVIII.
Andreas Corſinus Carmeliter und Biſchof mit dem Jeſmin. 115. I.
Anfechtungen mit denen Bewegungen im Waſſer. 444. XII.
Anſprüche mit dem Compaß, und Vollmond. 498. X.
Antonius von Padua mit dem Joſeph in Aegypten. 628. V. Sein Herz mit dem Magnet-Stein. 624. III. Seine Reden mit den Sonnen-Strahlen. 636. IX.
Apoſteln mit den Bergen, und Poſaunen. 6. IV. Mit einem Fluß. 566. IV. Und mit einem Geſchirr 568. VI.
Armut des Geiſtes mit dem Maulbeerbaum. 244. XI. Mit dem Mond. 436. IV.
Athanaſius der heilige Lehrer mit einem Löwen. 68. IX.
Auferbaulichkeit in Worten und Werken mit den Löwen. 502. XII.
Aufrichtigkeit mit dem Cryſtall. 225. IV. Mit dem Helfenbein. 479. V.
Augen mit den Brenn-Gläſern. 166. XVII. Und mit einem Glas. 464. X.
Augenblick mit einem Wurf im Spiel. 193. XV.
Auguſtinus der heilige Kirchen-Lehrer mit dem Adler. 194. X. Mit denen Geburten zu Colco, und mit einem Verwundeten Kriegsmann. 199. XII. Mit Licurgo. 203. XIII. Mit dem Monat Auguſtus. 210. XVI. Seine Feder mit dem Schwerdt Davids. 200. XII. Seine Bücher mit dem Tobaz-Stein. 202. XIII. Und mit gewiſſen Tiſchen. 213. XVII. Sein Herz mit dem Herz des Pyrrhus. 211. XVI. Auguſtinus und Paulus mit zwey Ehren-Saulen. 183. IV.

B.

Barmherzigkeit GOttes gegen die Sünder mit dem Lorber. 378. V. Und mit dem Donner. ibid. V.
Begierden mit dem Feuer. 426. III. Und mit dem Geyer. 697. IV. Aus der Welt mit der Magnet-Nadel. 652. III. Unrechtmäßige mit unmäßigem Eſſen. 470. XIV.
Beicht mit der Abzapfung des ſchweren Geblüts. 207. XV. Und mit dem Glas. 389. IX.
Beicht-Vatters Lippen mit einer ſcharlachenen Bünde. 262. VIII. Die Verſchwigenheit deſſelben mit dem Aſchen. 481. VII.

Bekehrung mit Staltung des Glas. 567. IV.
Belohner deren Wohlverdienten mit der Morgen-Röthe. 758. XIV.
Belohnung die himmliſche mit den irrdiſchen Cronen. 481. VI.
Bernardus der heilige Abbt mit Bienen. 307. I. Mit dem Lerchenholz, und mit einem Kriegs-Held, der belagert wird. ibid. I. Seine Demut mit den Lilien. 325. VIII.
Beſchämung ſeiner ſelbſt in der Beicht mit dem Purpur des Kayſers Trajan. 193. IX.
Betrachten mit dem Keuen. 554. XXI.
Betrachtende mit denen, ſo aus der Sonne in Schatten kommen. 322. VII. Mit dem Adler. 388. IX. Mit den Lerchen, und auch mit den Löwen. ibid. IX.
Betrachtung mit den Flügeln des Sonnen-Vogels. 554. XXI.
Betrangnuß mit Egeln. 514. VI. Sehe Widerwärtigkeit.
Betrangte mit einem vermoderten Holz, mit dem Schwan, und mit einem rauchenden Scheit. 513. VI.
Betrohungen GOttes mit dem Glocken-Schall. 153. XI.
Betrübnuß, ſo ins Klagen ausbricht, mit dem mit ſchwarzen Wolken überzohenen Himmel. 675. III.
Betrender mit dem Paradeis-Vogel. 177. I. Mit guten Zweigen. 487. X.
Beweistume, ſo einen Schein, aber keinen Grund haben, mit den Frauen-Haar-Kraut. 477. IV.
Beyſpiele mit einem Balſam. 260. VII. Mit gewiſſen Mucken. 321. VI. Mit denen Augen. 553. XXI. Mit denen Bäum-Zweigen des Jacob. ibid. XXI. Derenſelben Nachfolg mit denen, ſo in den Mond ſchauen. 352. VII.
Beywohnung der Guten mit dem Silber. 361. XI.
Biſchof mit der Sonne. 349. VII.
Bosheit mit einem ſchwachen Kopf. 39. XIX.
Bücher mit dem Mittag-Schein. 234. VIII. Mit den Apothecken, und mit einem Brunn. 515. VII. Mit einem Acker, mit dem Mond. ibid. VII. Mit wohlriechenden Kräutern. 517. VII. Mit den Land-Karten. 71. X.
Bücherey mit Gärten, und Wäldern. 52. III.
Büſſer mit einer Laute. 170. XIX. Mit einem ſaugenden Kind. ibid. Mit den Wolken. 171. XX. Mit der Magnet-Nadel. 187. VII. Mit dem Seiden-Wurm, und mit einer Taube. 195. X. Mit gewiſſen Kirchen, und mit der Ruthen Moyſis. 196. X. Mit einem Regenbogen. ibid. X. Mit einem Strohm. 198. XI Mit erſchütterten Gebäuden. 215. XVIII. Mit den Leibern der Auserwehlten. 217. XVIII. Ein ſpatter, aber wahrer mit der Jeſmin Blum. 17. IX.
Bunds-Genoſſene mit Kranichen und Ameiſſen. 474. I.
Buß mit dem Feigenbaum. 90. XV.

Mit der Schlange Moyſis. 186. VI. Mit dem Babyloniſchen Ofen. 206. XIV. Mit dem Kunſt-Bild der Diana. ibid. XIV. Mit dem Kayſer Severus. ibid. Eine ſpatte mit einer Kerze. 456. VI.
Buß-Seufzer mit dem Anblaſen der Kohlen. 444. XII.
Buß-Zeug mit dem Aſchen. 599. VI.

C.

CArdinal, ſo prediget, mit dem Kupfer. 381. VI.
Carmeliter die erſte mit Hyacinthen. 115. I.
Carolus Borromæus der heilige Cardinal mit dem Gedeon. 337. I. Mit einer Krahn. 358. X. Mit einer Roſen. 359. X. Seine Gutthätigkeit mit einer Taube, und Schlange. 348. VI. Sein Strick mit dem Stricklein der Rahab. 364. XII. Seine Tugenden mit ſeiner Inſel. 392. XI.
Carolus VI. Römiſcher Kayſer mit dem Gedeon, und David. 105. VI. Mit dem Kayſer Trajan. 734. IV. Mit einem Löwen, und Adler. 737. VI.
Carolus Erzherzog von Oeſterreich in ſeiner Wiegen mit dem Eys-Vogel in ſeinem Neſtlein. 681. VII. Seine Geburt mit der Taube Noe, ibid.
Chor-Herren Regulirte mit denen Schwanen und Engeln. 238. IX.
Chriſten von unchriſtlichen Sitten mit gewiſſen Büchern. 517. VII.
Chriſtus mit den Morgen-Thau. 5. II. Mit dem Propheten Eliſäus. 18. X. Mit dem Aegypten-Land. 125. VI. Mit der Sonne. 197. XI. Mit dem Löwen des Samſons. 219. I. In dem Leib Mariæ mit denen Bienen. 33. XVI. In ſeiner Geburt, Auferſtehung, und Himmelfahrt mit einem Licht, mit einer Stimm, und mit dem Luft. 690. I. Seine Menſchheit mit einem Weihel. Sein Leib mit der Bunds-Lade. 124. VI. Sein Fleiſch mit dem Bley im Spiegel-Glas. 400. I. Seine erſte Blut-Vergieſſung mit dem Morgen-Thau. 124. VI. Sein Tod mit einem rothen Niedergang der Sonne. 5. II. Die Betrachtung ſeines Leydens mit dem Thier Camæleon. 327. IX. Seine Beyſpiele mit denen in Haven ausgeſteckten Fackeln. 400. I. Seine Nachfolger, und die ihm ähnlich werden, mit denen Münzen, und mit dem Saphir-Stein. 669. XIII. Seine Macht mit dem Gift-Stein. 98. IV.
Creutz des HErrn mit dem Schwerdt des Abrahams. 54. III. Mit dem Wacholderbaum, und mit einer Staude. 606. X. Mit der Keule des Hercules. ibid. X.
Cronen mit Pandorens-Büxe. 488. I.

D.

Dankbare mit der Erde. 484. VII. Mit der Schwieger Petri. 485. VII.

Dankbarkeit mit einer Kerze, und Blume. 3. I. Mit gewiſſen Balſam-Geſchirren. 727. III. Gegen das Vatterland mit der Lanze des Romulus. 497. IX.

Demürige mit denen Bienen, und Meer-Muſchlen. 338. II. Mit dem Seiden-Wurm. 522. X. Mit dem Adler. 524. XI. In Ausbrechung ihrer Fürtreflichkeiten mit einem beraubten Wandersmann, und mit den Meer-Corallen. 628. V.

Demut mit den Kernen in Aehern. 120. IV. Mit dem Olivenbaum 131. X. Mit dem Latern-Glas. 194. X. Mit den Meer-Corallen. ibid. X. Mit dem Glas. 339. II. Mit der Spaniſchen Wunder-Blume. 592. III. Mit dem Schatten. 570. VI. Mit der Aegyptiſchen Bild-Saule, und mit dem Gold. 571. VI. Mit den Zwergbäumen. 481. VI. Mit dem Bley. 524. XI. Mit Eichen. 658. VII. Mit der Roſen. 659. VII. Mit dem Diamant. ibid. VII.

Diener, ſo nicht vollziehen, was, und wie ihnen befohlen worden, mit unreinen Canalen, und mit dem Spiegel-Glas. 755. XIII.

Diener-GOttes in der Welt mit dem Rad, und einem Soldaten. 280. VII.

Durchdringlichkeit deren ſeligen Leibern mit dem Licht, mit einer Stimm, mit dem Luft. 690. I.

E.

Edelleute. Suche Adel, Adeliche.

Eheleut. Mit den Haupt-Mauren. 132. XI.

Ehre die eitle mit dem Licht einer Kerzen. 181. III. Mit den Schaben. 568. IV. Mit der Dörrſucht. ibid. Eine unverdiente mit einer ungiltigen Münz. 346. I.

Ehren-Titel mit einem prächtigen Kleid. 490. II. Die aus der Schrift geſchöpfet, mit einem Geſchmuck aus der Schatz-Kammer. 97. IV.

Ehrgeitz mit Simon dem Zauberer, und mit dem Vollmond. 498. & ſeq. X. Mit einigen, ſo auf die Bäume klettern. 486. IX. Deren Untüchtigen mit den Tannenbäumen. 481. VI. Mit einer Geſchwulſt. 125. VI.

Ehrſüchtige mit Pflanzen, und Bäumern. 600. VII.

Ehrwürdige mit einem goldenen Ring, und mit einer ſchönen Hand. 279. V.

Eifer mit dem Feuer. 391. X. Ohne Beſcheidenheit mit einer Weſpe. 566. IV.

Eiferſucht mit dem Berg Aetna. 27. XIV.

Einfall der Feinden mit einem Strohm. 106. VII.
Eingezogenheit mit einem Sommer-Hut, mit einem Garten-Zaun, mit einer Latern. 406. IV.
Einſame mit dem Seiden-Wurm, und mit dem Granat-Apfel. 459. VII. Mit dem Pferſichbaum. ibid. VII.
Elias mit einer Roſen. 115. I.
Eliſæus mit der Sonnen-Blum. ibid. I.
Eltern, ſo überflüſſige Sorg tragen für die Kinder, mit dem Phönix. 303. XVI. Mit den Blumen. 702. VII. Ihr Troſt von ihren geiſtlichen Kindern mit dem Veigel-Geruch. 234. VIII.
Engel mit denen Diamanten. 8. V.
Erben mit den Gold-Kefern. 702. VII. Undankbare mit Füchſen. 710. XI. Mit Bienen. 702. VII. Und mit Hunden. 703. VII. Mit einem unfruchtbaren Erdreich. 704. VII. Sehe Freund falſche.
Erb-Sünd mit dem Saft einer Wurzel. 32. XVI.
Ergötzungen mit dem Salz. 758. XIV.
Erlöſung mit den Kräutern, und Steinen. 81. XII. Mit der Myrrhen. ibid. XII.
Ermahnungen liebreiche mit einer Muſick. 440. VIII. Die eifrige mit dem Reif. 494. V.
Erwehlung unweiſe mit dem Magnet, und Brenn-Ofen. 744. IX.
Erzherzoge von Oeſterreich mit der Sonne, mit dem Feuer, Adler, Löwen, Gold, Diamant, und mit dem Indiſchen Palmbaum. 679. VI. Mit den Roſen, und Früchten des Granatenbaums. 680. VII. Ihre Gerechtigkeit mit dem Hercules. ibid. VI. Ihre Gemüter mit dem Eyland Malta, und mit der Landſchaft Attica. VI. Sehe Fürſten.
Eugenius Prinz von Savoyen mit dem Samſon. 741. VIII.

F.

Fähigkeit mit den Sonnen-Strahlen. 275. III.
Fegfeuer mit dem Hyrcaniſchen Meer. 720. XV.
Ferdinandus I. Römiſcher Kayſer mit dem Cherubin vor dem Paradeis. 733. V.
Ferdinandus II. Römiſcher Kayſer mit dem Barac. 104. VI.
Ferdinandus III. Römiſcher Kayſer mit dem Samuel. 105. VI. Mit einem Löwen. 106. VII.
Fleiſch mit den Brenn-Neſſeln. 381. VI.
Florian des heiligen Blut-Zeugens Schutz mit der Lanzen des Romulus. 237. IX.
Forcht mit dem Eys. 102. V.
Franciſcus Xaverius mit der Sonne. 584. XII. Mit einem Löwen. 585. XII. Sein Mund mit der Bibel. 578. IX.

Franciſcus von Aßis. Seine heilige Ungeſtalt mit der Tiger-Haut. 401. I.

Freund mit dem Oliven- und Myrthenbaum. 719. XV. Falſche mit einigen Uhren. 478. IV. Mit dem Kiſelſtein, und mit dem Maulbeerbaum. ibid. Mit Schlangen, und Spinnen. ibid. IV. Mit den Felbern. 719. XV. Mit den Epheu. 462. VIII. Mit dem Jrion. 475. II. Ungetreue mit dem Schatten. 475. II. Jhr Verfahren gegen ihre Gutthäter und Freund mit dem Gebrauch deren Blumen. 705. VIII.

Freygebigkeit mit einem fruchtbaren Erdreich. 345. V. Mit der Sonne. 347. VI. Eine fortwierige mit dem Meer. 341. III. Eine Geheime mit einem fruchtbaren Regen. 339. II.

Freyheit der Menſchen mit der Freyheit der Vögeln. 459. VII.

Frieden-Stifter mit der Taube Noe. 611. XIII. Mit dem Diamant, und gewiſſen Kräuter, und mit dem Regenbogen. 636. IX. Mit groſſen Meiſtern. 749. XI.

Frieden-Störer mit ſchwachen Kindern. 749. XI.

Fruhzeitige Fähigkeit und Tugend mit den Bäumern im Paradeis, und mit den Früchten an der Ruthe Aarons. 305. I.

Fürſten mit Sternen. 132. XI. Mit dem Licht. 677. IV. Mit dem Einhorn. 742. IX. Mit Bild-Saulen. ibid. IX. Mit dem Geſtirn. 749. XI. Mit einer guten Himmels Gegend. 750. XI. Mildreiche mit Edelſteinen, und mit dem Bienen-König. 446. I. Mit zarten Händen, mit dem Himmel, mit hohen Bergen. ibid. I. Mit dem Feuer. 757. XIV. Mildreiche und Gerechte mit dem Feuer auf dem Acker. 447. I. Gerechte mit dem Himmel, und Cryſolith. ibid. I. Mit einem Sticker. ibid. I. Mit dem rothen Meer. 756. XIII. Mit dem Stab des Moyſes, ibid. Mächtige und Begierige mit den Flüſſen. 741. VIII. Mit dem Phaeton, und mit den Spinnen, ibid. Jm Rath mit den Bienen, klugen Spielern, und mit dem Zeures. 744. & ſeq. XI. Unruhige mit den Cameelen. 747. XI. Oeſterreicheriſche auf dem Tod-Beth mit den Lerchen. 764. XVI. Mächtige und Kluge mit dem Adler, mit guten Schützen. 448. II. Andächtige mit goldenen Rauchfäſſern. 455. VI. Rachgierige mit den Wolken, und mit dem Meer. 460. VIII. Die einem Staats-Diener alles zutrauen mit einem einaugigen Menſchen. 745. IX. Die Heuchlern Gehör geben mit den Einwohnern des Nil-Fluß, und mit gewiſſen Geſchirren. 759. XIV. Jhre Blicke mit den Blitzen. 746. X. Jhr Zorn mit der Sonne im Löwen. 759. XIV. Jhr Purpur mit einer Roſe. 448. II. Jhre Klugheit mit der Seele. ibid. II.

Fürſten-Kinder mit denen Roſen. 729. IV.
Fürtreflichkeit mit dem König Saul. 453. V. Eines einhellig erwählten Vorſtehers mit der Sonne. 740. VII. Ohne Tugend mit denen Farben ohne Licht. 751. XII.

G.

Gaben mit denen goldenen Angeln des Kayſers Nero. 757. XIV. Mit zeitigen Früchten, 758.
Geber unwillige mit dem unterſten Himmels-Kreis. 757. XIV.
Gebett das demütige mit dem Anker. 113. XI. Ein anhaltendes mit dem Specht. 458. VII. Das nur aus Angſt verrichtet wird, mit Felſen-Stücken. 113. XI. Einiger Menſchen mit dem Papagey. 487. X. Für die arme Seelen mit dem Knall des Geſchützes. 719. XV.
Gedanken mit dem Luft. 427. III.
Gute mit dem Bolzen der Bäumen. 555. XXI. Stete auf GOtt mit dem Winter-Grün, mit der Wein-Rebe. 657. VI. Hochtrabende mit dem Dunſt. 398. I.
Gedult mit einer Orgel. 196. X.
Gegenwart eines Fürſten, oder Vorſtehers mit der Sonne. 450. III. und 738. VII.
Gehorſam mit dem Schilf. 244. XI. Mit dem Scepter. 399. I.
Geile Lieb. Suche Lieb.
Geilheit mit einer Brunſt. 35. XVII. Suche Lieb geile.
Geiſter böſe mit Fröſchen. 432. V.
Geiſtliche mit den Flüſſen. 342. IV. Die der Welt abgeſtorben, mit einer todten Nachtigall. 627. V. Ihr Umgang mit Weltlichen mit Roſen. 289. XI. Ihre Gütter mit dem Oel. 294. XI.
Geitz mit einem gefrornen Fluß. 346. V. Mit dem Schif. 293. XI.
Geld mit dem Blut. 291. XI.
Gelehrte, ſo andere nicht lehren, mit einer trocknen Erde. 507. III. Mit Flüſſen, und mit einem Hirſchen. ibid.
Gelübde andächtige mit den Ketten der Tyrier. 106. VII.
Gemeinde unter böſen und guten Vorſtehern mit dem Meer bey witterendem, und heiterem Himmel. 224. IV. Mit dem Meer-Waſſer. 228. VI.
Gemüt des Menſchen mit der Erde. 427. III. Mit Bäumern, mit dem Weinſtock. 642. XI. Ein ſtandhaftes mit geſunden Früchten. 288. X. Ein Geſchäft-volles, aber unandächtiges mit einem unfruchtbaren Acker. 338. I. Ein ungelehrtes mit einem ungepflegten Acker. 505. II.
Gemüts-Gaben mit den Haaren Abſalons. 369. I.
Gerechte mit Roſen. 151. X. Mit Lilien. 372. II. In Trübſalen mit dem Waſſer der Flüſſen und des Meers. 402. III.
Gerechtigkeit mit der Sonne. 340. II.

Gerechtigkeit und Miſlde mit dem linken und rechten Arm. 765. XVII.
Geringſchäzung ſeiner ſelbſt mit dem Nulla in der Zahl. 398. I.
Geſäze mit dem Spinn-Geweb. 756. XIII. Ohne Beobachtung mit den Zetteln der Leib-Arzten. 755. XIII.
Geſchlecht ein uraltes mit der Sonne, und mit dem Nil-Fluß. 730. IV.
Geſchwäzigkeit mit einem Wurm. 744. IX.
Geſellſchaft zuchtloſe mit dem Eichbaum. 472. IV.
Gewiſſen mit dem Hahn. 153. XI.
Gewohnheit eine böſe mit einem Schif, mit einem Mohren, mit einem Löwen, mit einem Knott, mit einem Fieber, mit einer Flamm, und mit einer Wunde. 199. XII.
Glaub mit einem Schau-Rohr. 129. IX.
Glaubens-Artickel ſamt ihrer Ausleſung mit einer Muſchel. 383. VII.
Glaubens-Verfechter wider die Ketzer mit den Samſon, Gedeon, und David. 636. IX.
Gleichſtändigkeit in Gnad, und Ungnad mit der Sonne. In Ehr, und Verachtung mit dem Feuer. 331. X.
Gleisnerey mit dem rauchenden Holz. 96. III. Mit dem Fürneis. 224. IV. Mit dem Schnee. 373. IV.
Glück eines Sünders mit dem Spiegel. 7. IV.
Glücks-Wandel mit dem Vorgebürg auf der Caſeriſchen Küſte. 107. VII.
Gnad GOttes mit einer Speis. 368. I. Mit einem Flügel, und mit dem Thau. 371. II.
GOtt mit der Sonne. 513. VI.
Gottsgelehrte mit einem Uhr-Blat. 71. X. Mit dem Fernglas. 253. Mit der Laiter Jacobs. ibid. V. Mit einer Uhr. 381. VI.
Grab mit einem Brunn in der neuen Welt. 689. I.
Großſprecher mit der Henne. 659. VII.
Gütter der geiſtlichen mit dem Oel. 294. XI. Irrdiſche mit dem Koth. 163. XVI. Mit dem Waſſer. 396. XIII. Ueberflüßige mit dem ſtehenden Waſſer, und liegenden Kleidern. 294. XI.
Gunſt der Menſchen mit dem Queckſilber. 396. XII.
Gutthäter ein beſtändiger mit dem Aegyptiſchen Feigenbaum. 486. VIII. Ein allgemeiner mit der Sonne. 295. XII Der ſich ſelbſt nicht ſchonet, mit einer Ampel, und dem Granat-Apfel. 390. X.
Gutthätigkeit mit einem Baum. 292. XI. Mit dem Feigenbaum. 295. XII. Gegen die Jugend mit dem Luft. 347. VI. Mit dem Thau. 403. III. Gegen die Feinde mit den Wolken. 462. VIII. Gegen Fremde mit einer milchreichen Mutter. 750. XI.
Gutthaten mit den Diamanten. 758. XIV.

XIV. Gegen undankbare mit den Melonen-Kern. 483. VII.

H.

Handwerker mit guten Schützen. 160. XI.
Heilige mit überſetzten Bäumern. 485. VIII. Die Jungfrauen, Lehrer, und Martyrer zugleich ſeynd mit dem Schwan. 492. III. Ihre Macht mit dem auffliegenden Rauch. 362. XII, Ihre Lieb gegen uns nach dem Tod mit Oel-Geſchirren. ibid. Ihre Hülf mit dem Adler-Stein. 486. IX. Mit der Sonne, mit dem Palmbaum. 496. VIII.
Herodes. Sein Wut mit einem Sturm-Wind. 125. VI.
Herrſchſucht mit der Flamm. 679. VI.
Herzen betrübte mit Pflanzen. 493. V. Verſtockte mit dem Herz des Pyrrhus. 171. X.
Heuchler mit Hunden. 759. XIV,
Hieronymus mit einem Löwen. 68. IX.
Hirten geiſtliche mit einer Säugamme. 295. XIII. Mit den ſieben Geiſtern vor dem Thron GOttes. 296. XIII. Mit denen vier Thieren in der geheimen Offenbarung, 297. Mit den Adlern. ibid. XIII. Mit denen Fiſchern am Ufer. 298. XIII. Mit den Bienen. 299. XIV. Geiſtliche und zugleich Gutthätige mit dem Silber-Pfenning. 293. XI.
Hochheit ohne Recht mit der Bild-Saule Nabuchodonoſors. 499. X.
Hochmut mit denen Spreuern. 120. IV.
Höfling mit den Waag-Schaalen. 32. XVI.
Hofnung mit einem Balſam, mit einem Baum, mit dem Gold-Blümlein. 392. X. Mit dem Schif Pauli des Apoſtels. 496. VII.
Hülfs-Völker einige mit Hunden. 475. II.

J.

Jacobus der Apoſtel und Sohn Zebedæi mit dem Storch. 121. IV.
Jammeren bey einer Leich mit dem Wetter-Schall. 698. V.
Ignatius von Loyola mit einem Palmbaum, mit einem Ballen, und mit dem Meer, mit Waſſer-Wellen. 511. V. Mit Scipio dem Africaner. ibid. V. Mit dem Phönix. 514. VII. Mit dem Archimedes. 537. XV. Sein Eifer mit dem Feuer. 550. XX. Seine Feder mit dem Brunn im Paradeis. 551. XXI. Sein Büchlein von geiſtlichen Uebungen mit dem Klee. 552. XXI. Sein Blut-Vergieſſen mit der zu Mittag rothen Sonne. 514. VII. Seine Reinigkeit mit dem Maulbeerbaum. 519. IX. Seine Demut mit dem Waſſer im Brunn-Rohr. 525. XI. Seine Beſchaulichkeit mit der Sonne, und anderen Planeten. 534. XV. Sein Leben mit dem Manna. 517. VIII.

Johannes der Tauffer mit der Bunds-Lade, und mit einer Blum. 131. X.

Johannes der Apoſtel mit dem Adler. 121. IV.

Johannes von Nepomuck mit einer Sonnen-Blum. 45. XXI. und 47. I. Mit Johannes dem Tauffer. 46. I. Mit dem Joſeph in Aegypten, und mit einem Portugeſiſchen Kriegsmann. 495. VI. Mit unterſchiedlichen Heiligen. 481. VI. Mit einem Licht, mit der Sonne. 485. VIII. Mit dem Löwen. 494. V. Sein Geiſt mit dem Geiſt des Moyſes. 299. XIV. Seine Liebe mit dem Janus. 408. V. Sein Leichnam mit dem Fiſch des Tobias. 416. IX.

Johannes vom Creutz Carmeliter mit der Paßions-Blum. 115. I.

Johannes von Oeſterreich mit dem Samſon. 104. VI.

Joſeph der heilige Nähr-Vatter Chriſti mit dem Stern Mercurius. 129. IX. Wegen ſeiner Demut mit ſeiner Lilien, wegen ſeiner Gedult mit dem Patriarch Jacob, wegen ſeiner Gerechtigkeit mit einem klugen Steuer-Mann. 130.

Joſeph I. Römiſcher Kayſer mit dem Kayſer Titus, mit dem Joſeph des alten Geſatzes. 734. V.

Jugend die Gute mit der Morgen-Röthe. 267 X. Die Böſe mit dem Seiden-Wurm. ibid. X.

Jungfrauen mit Lämmern, Hirſchen, und Tauben. 87. XIV.

Jungfrauſchaft mit dem Feigenbaum. 192. IV. In der Belohnung mit einer unverfallenen Blühe. 491. II.

K.

Ketzer mit verderbtem Magen, mit dem Wolfs-Kraut, mit der Wild-Geis. 214. XVII. Ihre Beweistum mit den Saulen der Philiſthæern. 494. V.

Ketzereyen mit Furien. 105. VII. Mit wilden Schwammen. 308. I. mit Nattern. 392. X.

Keuſchheit mit den Lilien auf den Saulen des Salomon, mit deſſen Thron. 308. I. Mit den Meer-Corallen. 621. II. Mit Oliven-Pflanzen. 492. IV. Mit dem Beryll-Stein. 521. IX.

Kirch in Beſtraffung der Laſtern mit dem Himmel, mit dem Garten der Braut. 358. IX.

Kleinmürige in Trangſalen mit den Pomerantzen, mit Näſſeln, und mit gewiſſen Thieren. 754. XII.

Klöſter mit Veſtungen und Haven. 492. IV. Klöſter, oder Perſohnen von gleicher Tugend, und gleichs Ordens mit zwey Roſen. 332. XI.

Klugheit mit dem Mond, mit einem Scheid-Meiſter, und mit einem Steuer-Mann. 394. XI. Mit dem Paradeis-Vogel. 432. V. Der Fürſten und Feldherrn mit der Seel. 448. II.

Knaben unſchuldige mit Vögeln. 520. IX. Zu Babylon, oder andere heilige

Martyrer mit dem Stahl. 27. XIII.
Könige rechtmäßige mit Granat-Aepfeln, und Magen-Blumen. 489. I.
Kräfften deren Menſchen mit Buchſtaben. 473. I. Vereinigte mit dem Brenn-Glas des Archimedes. 474. I.
Kriege mit dem Feuer des Phönix, und mit Arzneyen. 1748. XI. Gerechte mit den Dorn-Hecken. 427. IV. Deren Ausgang mit ſchönen Tägen. 500. X. Ausgang deren Ungerechten mit dem Jordan-Strohm. ibid. X.
Kriegs-Heer einige mit den Schweif-Sternen, und Nacht-Eulen. 109. VIII. Vereinigte mit dem Brenn-Glas des Archimedes. 474. I.

L.

LAngſamkeit behutſame in Rathſchlüſſen mit der Uhr, mit dem Weinlöſen, mit denen, ſo hoch ſpringen wollen. 743. IX.
Laſter mit Geſpenſtern. 507. II.
Laurentius der heilige Martyrer mit dem Berg Aban. 620. I.
Leben das beſchauliche, und würkende mit dem Jacob. 300. XIV. Mit dem Licht, dem Salz, mit einer Stadt auf einem Berg. 302. XV. Mit dem Compaß. 337. I. Mit einem Steuer-Mann. 338. I.
Lebens-Wandel ein tugendreicher mit der Milch-Straſſen. 335. I. In Betrangnuſſen mit dem Thier-Kreis der Sonnen. 395. X.
Lehrer geiſtliche mit Engeln. 254. V. Mit einem Vatter. 493. V. Mit denen Sternen, und Adlern. 547. XX. Mit dem Brunn in Madian. 536. XVI. Eiferige mit dem Democrit. 494. V. In der Belohnung mit dem Moyſes. 491. III. Uebelgeſittete mit der Sonnen-Wende. 547. XX. Weltliche mit Sternen. 253. V.
Lehrmeiſter mit einem Blumen-reichen Feld, mit einem Spiegel-Glas, mit der Granat-Aepfel-Schale, mit Sternen. 508. III. Mit Schwalben. ibid. III.
Lehr-Jünger mit der Morgen-Röthe. 234. VIII. Mit einer Kerze. 509. IV.
Lehr-Satz mit dem Thurn des Davids. 80. XI.
Leiber der Seligen im Grab mit den Saamen-Körnlein. Bey der Auferſtehung mit Blumen und Früchten. 692. I. Nach der Auferſtehung mit Schmelz-Werke, mit dem Eiſen, Mond, Antæus, und Weyhrauch. 689. I.
Leib und Seel mit den Waſſer-Eymern eines Schöpf-Brunns 265. IX.
Leichtfertigkeit mit wurmſtichigen Früchten. 288. X.
Leopold I. Römiſcher Kayſer mit dem Theſeus, mit dem Moyſes, Joſue, und mit Octavianus Auguſtus. 734. V. Mit dem Jephte. 105. VI.

Leſen mit Eſſen. 554. XXI.
Leſer, der Frucht ſchaffet, mit denen Bienen. 517. VIII.
Leyden Chriſti. Betrachtung deſſelben mit dem Thier Camæleon. 327. IX.
Lieb mit der Flamm. 21. XI. Mit dem Balſam 399. I. Mit der Sonne. 532. XIV. Mit Kohlen. 533. XIV. Mie dem Feuer, und Kieſelſtein. 664. XI. Die ſchöne mit dem wilden Bären. 391. X. Zu leyden mit der Wein-Reben. 539. XVI. Auſſer dem Leyden mit denen Farben des Regenbogens, mit Blumen. 664. XI. Gegen die Feinde mit einem glüenden Eiſen. 410. VI. Mit dem Flachs. 462. VIII. Mit einem Baum. ibid. VIII. Mit Saiten. 399 I. Zu GOtt mit dem noch jungen David. 210. XV. Mit dem Feuer in ſeiner Raſt. 385. VIII. Zu GOtt und dem Neben-Menſchen mit der Sonnen-Blum, und mit der Sonne ſelbſt. 408. V. Des Nächſtens mit einem Brunn. 256. VI. Die Weltliche mit dem Feuer hier auf Erden. 385. VIII. Mangel der Liebe mit einem gefrornen Fluß. 346. V. Die Geile mit dem Reif, Schauer, Garn, und Leim. 546. XIX. Mit dem Blitz, und mit einer Roſen. 545. XIX. Mit der Sommer-Hitz, und mit einem faulen Fleiſch. 545. & ſeq. XIX.
Liebende mit Roſen. 650. I.
Lob mit dem Weyhrauch. 90. XV. Das eigene mit der Spinnerin. 524. XI. Ein übermäßiges mit gar zu vielen Rauch-Werk. 561. I. Ein einhelliges für Mariam mit goldenen Ketten ihrer Bildnuſſen. 69. IX.
Lob und Troſt mit einem Regenbogen. 490. II.
Lob-Rede mit einem bloß-gemahlnen Leib. 373. III. Mit einem Blumen-Buſch. 452. IV. Eine lehrreiche mit gewiſſen Ringen. 42. XXI.
Lob-Redner der Heiligen mit den Mahlern. 452. IV. und 562. I. Eines Helden von ungemeinen und erſtaunlichen Großthaten, die er nicht beſchreiben kan, mit einem Wanderer, oder Hirten-Knaben. 564. II. Ein ungeſchickter mit gewiſſen Bau-Meiſtern. ibid. I.
Lobſprecher ſeiner ſelbſt mit einem leeren Vaß, mit unfruchtbaren Bäumen, fruhzeitigen Früchten, und mit Pfeiffen. 592. & ſeq. III.
Lobſprüch mit der Römern Sieg-Kränzen. 76. XI. Mit denen Farben des Regenbogens. 588. I. Deren Menſchen mit den Garten-Blumen. 7. V. Mehrer Tugenden zugleich mit mehr Früchten an einem Stengel. 573. VII.
Lucifer mit dem Nabuchodonoſor. 398. I.

M.

Magdalena von Pazzis Carmelitern mit dem Gold-Blümlein. 115. I.
Maria mit Joſeph dem Sohn Jacob.

64. VII. Mit Paulo auf dem Eyland Malta. ibid. VIII. Mit dem Thron des Salomon. 68. IX. Mit dem Oel-Zweig des Noe. 37. XVII. Mit der Morgen-Röthe. 47. I. Mit dem Nord-Pol, und mit dem Diamant. 85. XIII. Mit der Daphne. 87. und 88. XIV. Mit der Wittib zu Sarepta. 93. I. Mit der weiſen Thecuiterin. ibid. I. Mit des Gedeon Fell. 103. VI. Mit der Debbora, mit der Mutter des Samſon, mit dem Jephte, mit der Michol. ibid. VI. Ihre Blicke mit denen Sonnen-Strahlen. 74. X. Ihre Vollkommenheit mit dem Meer. 3. I. Ihre Reinigkeit mit dem Schnee. 5. II. Ihre Fürtreflichkeiten mit den Farben am Tauben-Hals. 94. I. Nach ihrer Himmelfahrt mit dem Mond. ibid. I.

Mariä Empfängnuß mit dem Ceder auf dem Berg Libano, mit dem Cypreß auf dem Berg Sion, mit dem Palmbaum zu Cades, mit einer Roſen noch in der Pflanzen. 60. V. Mit einer Leinwand, ſo aus dem Kauf-Gewölb, und nicht mit der, ſo aus der Wäſch, kommt. 63. VII. Mit dem Nil-Fluß, mit den Spitzen eines Bergs. 79. XI. Mit einem Perl. 2. I. Mit einer Lilien. 20. X. Mit einem Regenbogen, und Brunnen. ibid.

Marterer heilige mit dem Ametiſt. 462. VIII. Mit der Paßions-Blum. 491. III. Mit dem Stahl. 26. XIII. Mit den Steinen. 401. I. Im Kerker mit einem Vogel im Keſſig. An der Folter mit einem geſpannten Bogen. 290. X. Ihre Ungeſtalt von denen Wunden mit der Tiger-Haut. 401. I. Ihre Schmerzen mit der Gall des Tobias. 495. V. Ihre Wunden mit Roſen, Rubinen, Sonnen-Strahlen. In der Belohnung mit den Wolken. 491. III.

Maximilian I. Römiſcher Kayſer mit der Pallas, und mit dem Julius Caſar. 732. V.

Menſchen mit einem Geſchirr. 162. XVI. Mit einem Uhr-Gehäng. 167. XVIII. Mit Schwalben. 396. XIII. Mit Noten, mit Kräutern, und Pflanzen. 409. V. Mit Edelſteinen. 424. I. Mit Pfeilen. 441. X. Mit dem Mond. 428. IV. Mit einem irrdenen Geſchirr. 549. XX. Bettende mit dem Paradeis-Vogel. 177. I. Unſchuldige mit jungen Raben. 758. XIX. Fähige ohne Beſchäftigung mit Teuchen. ibid. XIV. Unfähige in Ehren-Amtern mit Wind-Lichtern. 755. XIII. Die das Zeitliche um das Ewige verlaſſen mit dem Phönix. 303. XVI. Die weder böſe noch gute Täg ertragen können, mit der Erden. 369. X. Die ſich ihres Herkommens ſchämen, mit Pflanzen, mit dem Nil-Fluß. 523. X. Die verſtockt ſeynd, mit den Nußbäumern, und Pomeranzen. 514. VI. Die nur anſehnliche Aemter verrichten wollen, mit den Erd-Dämpfen: ſo auch ſchlechte Ding wohl verrichten, mit dem Phidias,

und mit der Erden. 625. IV. Die menſchliche Kräften mit den Buchſtaben. 473. I.
Milde und Gerechtigkeit mit dem rechten und lincken Arm. 765. XVII.
Mißbrauch mit Mäuſen und Ratzen. 224. IV. Deren Geſchöpfen mit dem Verhalten eines Kindes. 552. XXI.
Mutterſchaft Mariæ mit der Perlmutter, mit den Pomeranzen-Bäumen. 34. XVI. Mit einem Schmaragd. 93. I.

N.

Nachfolg guter Beyſpiel mit denen, ſo in den Mond ſchauen. 352. VII.
Nachfolger Chriſti mit den Münzen, u. mit dem Saphir-Stein. 669. XIII.
Nägel Chriſti mit dem Nagel der Jahel 54. III.
Nahm ohne That mit gewiſſen Sternen. 4. I.
Natur die menſchliche mit einem Schwam. 505. II.
Neid mit dem Büffel. 9. VI. Mit der Wachtel. 99. V. Mit dem Rauch. 240. X.

O.

Obere gute mit dem aufgehendem Tag 224. IV. Mit einem Angeſicht. 226. V. Mit dem Gold, mit gewiſſen Früchten, mit der Sonne in der Waag. 227. V. Laue mit dem Nord-Himmel. Aergerliche mit dem Schatten. 224. IV. Gegenwart der Obern mit der Sonnen. 450. III.
Offenbarungen heiliger Jungfrauen mit dem Tag-Licht im Zimmer. 76. X.
Ordens-Leut mit einer Feld-Blum. 317. VI. Mit den Kernen im Granat-Apfel. 653. IV. Mit Fiſchen. 654. IV. Einige mit der Tarantel. 317. VI. Die fallen, mit einigen Schiffern. 281. VII. Ungeiſtliche mit dem Saphir-Stein, mit Geſchirren in gewiſſen Apothecken. 442. X. Die Gehorſame mit den Kindern des Abraham, und mit dem Stab des Moyſes. 328. X.

P.

Paulus der Apoſtel vor und nach der Bekehrung mit einem Geſchirr. 137. II. Mit dem Licht einer Kerzen. 174. XX. Paulus und Auguſtinus mit zwey Ehren-Saulen. 183. IV.
Peſt mit dem Herbſt. 363. XII.
Philippus Nerius mit dem David. 440. VIII. Sein Herz mit einer Flamm, mit der Magnet-Nadel. Seine Liebe gegen GOtt mit der Sonne. 428. IV. Die Lieb gegen dem Neben-Menſchen mit dem Mond. 429.
Pracht mit dem Licht in der Lampen. 708. X.
Prælat mit ſeiner Infel. 222. II.

Predigen mit Blumen. 494. V. Scharfe mit dem Salz, Eiſen eines Wund-Arzten, mit den Mandeln, Bienen, Cometen. 412. VII. Mit Angeln, Uhren, und einem Hammer. 415. VIII. Mit einem heiſſen Waſſer, und mit Nadeln. 643. XI. Die allzuheftige mit einem Platz-Regen. Gelinde mit dem Nil-Fluß. Aufgebutzte mit geſchmünkten Weibern. 382. VI. Ihre Zierlichkeit mit dem Aufbutz in der Kirch. 629. & ſeq. VI.

Prediger mit Uhren. 259. VII. Mit Schützen. 411. VII. Mit der Sonne. 643. XII. Mit der Nachtigal. 50. II. Mit den Orgel-Pfeiffen. 302. XV. Mit dem brennenden Dorn-Buſch, mit der Bunds-Lade. 354. VIII. Mit Jägern. 382. VI. An die Juden mit einem Hahn. 611. XIII. Eitle mit Fröſchen, Wippern, und mit einer Reutter. 382. VI. Ihre Zungen mit dem Licht in der Lampen. 50. II. Mit einer Brutt-Henne. 153. XI. Mit der Ruthen Moyſis. 258. VII. Ihre Wort mit Pfeilen. 172. XX. Mit Feuer-Funken. 609. XII. Mit Roſen. 743. XII. Die Wort mit Werken vereiniget mit dem Jaſpis. 382. VI. Ihr Mund mit den Kirchen-Porten. 258. VII. Ihr Sinn mit dem Klang des Zinnes. 382. VI.

Prieſter mit dem Moyſes. 241. X. Unwiſſende mit dem blinden Iſaac. 252. V. Böſe mit den Götzen der Aegyptier, mit Erd-Mäuſen. 271. I. Mit dem Spiegel. 411. VII. Auf der Gaſſen mit Schwalben. 301. XV.

Purpur mit einer Roſen. 448. II.

R.

Rath mit dem Fern-Glas. 403. III.

Rathſchlag mit den Geſichtern. 744. IX. Verſchwiegener mit den Ströhmen. 743. IX.

Rathſuchende mit Bienen. 443. XI.

Reden eines Monarchen, oder Richters mit dem Athem. 757. XIII.

Red-Kunſt mit einem Cânal. 381. VI.

Regel geiſtliche mit dem Reis-Zeug des Euclides, und mit dem Cirkel des Archimedes. 237. IX.

Reichtum mit Dornen. 292. XI. Deren Geiſtlichen mit dem Botzen in der Kerzen, mit Baum-Blättern, mit einem Strohm. 346. V.

Reinigkeit mit dreyerley Schönheit. 70. VI. Mit einem Spiegel-Glas. 336 I. Von der Sünd mit dem Gold. 3. I. Einer büſſenden Seel mit der Jeſmin-Blühe. 519. IX.

Reu, und Schmerz über die Sünd mit den Oliven. 208. XV.

Richter gerechte mit dem Meer: ungerechte mit der Wunſch-Ruthen. 756. XIII.

Ruhe des Gewiſſens unter äuſſerlichen Unruhen mit dem Eys-Vogel. 537. XVI.

Ruhm mit den Sternen. 450. III.

S.

S.

Schächer zur rechten Seiten, oder ein ſpater Büſſer mit der Jeſmin-Blum. 17. IX.
Schamhafftigkeit mit der Morgen-Röthe. 335. I.
Scham-Röthe über die Sünden mit der Jeſmin-Blühe. 519. IX.
Scheinheilige mit falſchen Jubellen-Handlern. 224. IV.
Schmähungen mit Pfeilen. 602. VIII.
Schönheit mit dem Baſilisken. 21. XI. Mit der Morgen-Röthe. 532. VI. Mit einem Comet-Stern, mit dem Silber. 645. XII.
Schrift mit den Tropfen aus einem Brenn-Ofen. 591. II. Die Göttliche mit einem zerſtoſſenen Zimmet. 66. IX. Von dem Leyden Chriſti mit der Lanzen des Longinus. 384. VII.
Schrift-Stellers Feder mit dem Schwerdt des Alexander. 383. VII. Die Dinte mit dem Thau. ibid.
Schützer ein himmliſcher mit der Sonne, mit dem Palmbaum. 496. VIII.
Schuldner mit einem angeſtrichenen Weib. 158. XIV.
Schweigen eines Weiſen mit der Stille einiger Flüſſen. 590. II.
Schwerdt eines gerechten Richters mit dem Degen des Heylands in der geheimen Offenbarung. 756. XIII.
Seele eines Gerechten mit dem Weyhrauch. 265. IX. Mit der Sonne. ibid. IX.
Seelen im Fegfeuer mit den Menſchen in der Arch Noe. 712. XI. Mit den Wein-Reben. 713. XII. Ihre Helfer mit dem Ulmbaum. ibid. Ihre undankbare Erben mit dem aus der Arch Noe entflogenen Raben. 712. XI.
Seelſorger mit einer Säugamme. 295. XIII. Mit den ſieben Geiſtern vor dem Thron GOttes, und mit den vier Thieren in der geheimen Offenbarung. ibid. XIII. Mit dem Feuer. 440. IX. Mit dem Adler. 297. XIII. Mit den Fiſchern am Ufer. 298. XIII. Mit den Bienen. 299. XIV. Die in Gefahren ihre Heerde verlaſſen, mit den Schwalben. 364. XII. So verkehrt werden, mit dem Waſſer. 440. IX.
Sehnſucht mit der Tulipe. 21. XI.
Selige mit einem Licht, und mit einem Tropfen. 13. VII.
Seligkeit mit dem Thron des Salomon, mit dem Wagen des Bräutigams im hohen Lied, und mit deſſen Braut Garten, mit dem Palmbaum, Morgen-Thau, gelobten Land, Berg Sinai, Frühling, und mit des Jacob Vermählung. 120. & ſeq. IV.
Sendſchreiben troſtreiche mit der Taube des Noe. 383. VII.
Siege gerechte mit Lorber-Zweigen. 448. II. Von guten Folgen mit den Palmen in Lycien. 498. IX.
Simon von Stock. Ein Carmelit mit der Blum Amarant, oder Tauſendſchön genannt. 115. I.
Sinnen mit den Sonnen-Pferden.

493. IV. Deren Freyheit mit einem übergehenden Fluß. 520. IX. Die Ausgelaſſenheit derſelben mit Kolleriſchen Pferden, mit Fenſtern. 465. IV.
Soldat mit ſeinem Geſchütz. 22. XII.
Sorg der Eltern für die Kinder, und hingegen, mit dem Sperber. 67. IX.
Staaten mit den Gliedern des Menſchen. 473. I.
Stammen-Baum Oeſterreichiſcher mit dem Baum des Königs Nabuchodonoſors. 730. IV.
Standhaftigkeit mit der Blum Tauſendſchön. 282. VII. Mit einem Eichbaum. 283. VII. und 468. XIII. Mit der Welt-Kugel. 540. VIII. Mit gewiſſen Laternen, mit dem Palmbaum 753. XII. Mit einer ſtarken Fackel, mit einem Strohm, mit dem Creutz-Vogel, mit köſtlichen Kräutern, gewiſſen Thieren und mit einem guten Degen. 754. XII. Wider böſe Reden mit denen Olympiſchen Streit-Lauffern. 416. VIII.
Sterbende, ſo GOtt loben, mit den Lerchen. 763. XVI.
Sterb-Stund mit der Morgen-Röthe, und Abend-Demmerung. 94. II.
Stillſchweigen mit der Muſchel, mit den Sternen. 628. V.
Sträffen mit den Donner-Keilen. 393. XI. und 757. XIII. Mit den Fiſcher-Netzen. 756. XIII.
Strengheit des Leibs mit einem Pfeil-Bogen. 244. XI.
Sünd mit einem gewiſſen Wein. 205. XIV. Mit dem Biß von der Spinne Tarantula. 439. VIII. Eine kleine mit den Flecken im Spiegel. 444. XII. Des Adam mit dem Niedergang der Sonnen, mit einer Brunſt. 10. VI. Mit dem Bley. 19. X. Mit ſchwarzen Wolken. ibid. X. Gebüſte mit einem Schatten in einem kunſtreichen Gemählde. 184 V. Mit den Gefangenen der Römiſchen Obſiegern. 207. XV.
Sünder mit den Nordiſchen Ländern. 7. IV. Mit dem leeren Schatten. 9. VI. Mit dem Thier Camæleon, mit den Pomeranzen. 11. VI. Mit welken Blumen. 167. XVIII. Mit einer Wittib. 184. V. Mit einem vernagelten Feld-Stuck. ibid. Mit der Agar, mit dem Jonas, Holofernes, und mit dem Aſchen der Chymiſten. 185. V. Ein ärgerlicher mit einem Aas. 545. XIX. Nach der Bekehrung mit einem geſchröckten Pferd. 184. IX. Mit einem Menſchen, der im Binnen-Korb greiffet. 205. XIV. Sein Glück mit einem Spiegel, 7. IV. Sein Gemüt mit einem verwildeten Acker. Sein Zuſtand mit einem freſſenden Schaden. Seine Seel mit einem Schiflein. Sein Herz mit einem Kiſel-Stein, und mit einem Holz. 155. & ſeq. XIII.
Sündigen mit dem blinden Herumtappen. 142. VI.

Table 15. Sir Walter Raleigh's Table of Interest.

This Table is very easie, and shewes the Interest of any Summe for any time, at 6 per Cent. by the Year, Moneth, and Day.

Yeares	Interest
1	6
2	12
3	18
4	24
5	30
6	36
7	42
8	48
9	54
10	60
11	66
12	72
13	78
14	84
15	90
16	96
17	102
18	108
19	114
20	120

Moneths	Interest
1	0 5
2	1 0
3	1 5
4	2 0
5	2 5
6	3 0
7	3 5
8	4 0
9	4 5
10	5 0
11	5 5
12	6 0

Dayes	Interest
1	0 0 2
2	0 0 4
3	0 0 6
4	0 0 8
5	0 0 10
6	0 1 0
7	0 1 2
8	0 1 4
9	0 1 6
10	0 1 8
11	0 1 10
12	0 2 0
13	0 2 2
14	0 2 4
15	0 2 6
16	0 2 8
17	0 2 10
18	0 3 0
19	0 3 2
20	0 3 4
21	0 3 6
22	0 3 8
23	0 3 10
24	0 4 0
25	0 4 2
26	0 4 4
27	0 4 6
28	0 4 8
29	0 4 10
30	0 5 0

U.

Uebereilung mit dem Mandel-Baum. 743. IX. In der Stands-Wahl mit dem Einhorn, mit unzeitigen Saamen-Kernlein, mit Blumen und Früchten in Glas-Häuſern. 313. III.

Ueberfluß mit dem Oel in der Lampen. 180. III.

Uebungen löbliche mit den Ströhmen, und Bächern. 224. IV.

Verachtung des Zeitlichen mit dem Thron des Salomon. 344. V.

Verdienſt mit einem Perlein, Aeher, Schiflein. 371. II. Und mit einer Sonnen-Uhr. 372. II. Mit den Flüſſen. 715. XIV.

Vereinigung mit den Kohlen, mit dem Oelbaum. 473. I. Zweyer Durchleuchtigſten Häuſern mit zwey gleichen Diamanten. Deren Teutſchen Fürſten mit einem Palmbaum. 682. VII.

Verfechter der unbefleckten Empfängnuß Mariæ mit den Cherubinen. 3. I.

Verfolgungen mit dem Ungewitter. 602. VIII.

Verlaſſenheit mit einer Sonn-Uhr. 74. X.

Verlaſſung der Welt-Freuden mit der Perl-Muſchel. 244. XI.

Verleumdungen mit Pfeilen. 39. XIX. Nebeln, Fröſchen, Krotten. ibid. XIX. Mit dem Staub an den Gemählern. 604. VIII.

Verſprechen mit dem Schilf, mit einer Tulipan. 469. XIII.

Verſchwigenheit mit der Erden, mit dem Meer, mit einer Roſen, mit der Sonne, mit einem Granat-Apfel. 744. IX.

Verſtand durchdringender mit des Kayſers Tibery Augen. 746. X.

Verſtockung mit dem Gordiſchen Knoten. 638. X.

Verſtorbene einige mit einer Henne. 711. XI.

Vertrauen auf GOtt mit den Storchen-Neſteren. 487. IX.

Verwandte gewiſſe mit einigen Bäumen. 100. V.

Vincentius Ferrerius mit unterſchiedlichen Engeln. 611. XIII. Und anderwärtig durch die ganze Predig. In Predigen mit einem Löwen. 608. XII.

Umgang. Suche Beywohnung, Gegenwart.

Unbarmherzigkeit gegen die arme Seelen im Fegfeuer mit rauhen Gebürgen. 692. I.

Unbeweglichkeit wider das Recht mit den Tannenbäumen. 395. XI. Gegen natürliche und übernatürliche Antriebe mit einer Wüſten in Aſien. 692. II.

Undankbare mit dem Feigenbaum, Klee, dürren Holz. 483. VII. Mit der Erden. ibid. & ſeq. VII. Mit einem unfruchtbaren Erdreich. 704. VII. Mit denen, ſo nicht gut ſehen. 483. VII.

Undankbarkeit mit einer Schrift im Staub. 483. VII.
Uneinigkeit. Ihre Würkungen mit dem Rauch, ſo aus einem wilden Brand, und mit dem Schlamm, ſo aus einem gerührt'n Bach, aufſteiget. 635. & ſeq. VIII.
Unfähige in Ehren-Aemtern mit Lilien. 274. II. Mit Wind-Lichtern 755. XIII.
Ungehorſam gegen GOtt mit einem aufgerührten Waſſer. 399. I.
Unglücks-Streich mit den Hagel-Steinen. 105. VII.
Unheyle mit den Plagen in Aegypten. 48. I.
Unleydlichkeit deren ſeligen Leibern mit den Sonnen-Strahlen. 689. I.
Unmitleydige mit dem Eichbaum. 706. IX.
Unſchuld mit dem Diamant. 12. VI. und 333. V. Mit dem Himmel. 12. VI. Mit dem Spiegel. 336. I. Mit dem Glas 90. XV. Mit dem Tag-Licht. 178. II. Mit einer ſchönen wohlrüchenden, und geſchmachen Frucht. 167. I. Mit den Inſeln insgemein. 181. III. Mit der Inſel Malta, mit dem Meer. ibid. III. Mit dem Mond. 193 X. Mit einem Perlein. 261. VIII. Mit der natürlichen Schönheit, mit Lilien. 408. V. Eine beſtändige mit dem Korber-Zweig. 335. I. Mit einem Fluß, mit einem gewiſſen Thierlein, mit dem Mond. 336. I. Mit der Weiſſe des Leingewands. 403. III. Unter Gefahren mit einer Gans, oder Gämſe. 404. IV. Ihre Werk mit der Rachel, und mit dem Joſeph. 177. I.
Unſchulden in der Buß mit den Bienen, und Turtel-Täublein. 599. VI.
Unſchuldige Kindlein mit den kaum ausgefallenen Enten. 124. VI.
Unverſchamte mit Verſoffenen. 545. XIX.
Unvollkommenheit der Tugend mit den Waſſer im Fortrinnen. 28. XIV.
Unwiſſende mit dem Samſon. 505. II.
Unwiſſenheit mit der Nacht 507. II.
Unwürdige in Würden mit den Affen. 274. II.
Unwürdige Ehren-Werber mit den dürren Holz. 120. IV.
Vollkommenheit mit Pomeranzen. 244. XI. Mit dem Vollmond, mit dem Crocodill. 441. X. In allen Tugenden mit dem Opal-Stein. 736. V.
Vorſteher mit gewiſſen Früchten, mit der Sonne in der Waag. 227. V. Mit dem Richter Aod. 230. VI. Mit dem Bau-Holz. 305. I. Deren Gerechtigkeit mit der Sonn. 340. II. Geiſtliche und Freygebige mit den Sternen, mit dem Herz. 346. V. Durch ihre Gegenwart mit dem Löwen, und Strauß. 352. VII.

W.

Waffen mit des Igels Dornen. 741. VIII.
Wahlfahrter mit Bienen. 761. XV.
Wankelmut mit dem Meer-Kraut. 475. II.
Weiber begierige mit dem Trojaniſchen Pferd. 43. XXI. Scherzende mit Katzen. 645. XII.
Weiſer Menſch mit dem Weinſtock. 225. V.
Weisheit die Göttliche mit einer Taube. 380. VI.
Welt mit einer Schaubühne. 277. IV. Mit einem Pallaſt, mit einem Kriegsherr. 671. I. Mit einer Laute. 672. I.
Welt-Kinder weiche und unbußfertige mit Geyern und Raben. 599. VI.
Welt-Prieſter mit Eylanden. 287. IX.
Welt-Sinn mit trieffenden Augen. 583. XI.
Weltweiſe. Ihre Gedanken mit den Händen des Phidias. 426. III.
Welt-Weisheit mit Land-Karten. 381. VI.
Wenceslaus der heilige Blut-Zeug in ſeiner Marter mit dem Ametiſt. 462. VIII. Seine Gutthätigkeit mit Sonn und Mond. 464. IX. Seine Sarg mit dem Tigel gewiſſer Weltweiſen. 463. VIII.
Widerſpruch mit dem Knall er Mörſern. 290. X.
Widerſtand ein auferbaulicher mit einem Angel. 290. X.
Widerwärtigkeiten mit Erdbeben. 511. VI. Mit dem Feuer, mit Vipern. 512. VI. Mit Scorpionen, mit dem Fiſch des Tobias, mit trüben Wolken, und widrigen Winden, mit dem Schwan. 513. VI. Mit einem Fluß. ibid. Mit Egeln, und mit dem Würfel-Spiel. 514. VI.
Wiſſenſchaften mit Fackeln, mit den Aegyptiſchen Spitz-Saulen. 374. IV. Nebſt der Unſchuld mit einem reinen Aug, und mit den Buchſtaben. 380. VI. Die beſſere mit den Planeten. 381. VI. Die eitle mit den Früchten, ſo keine Sonne haben. 559. XXIII.
Wittwe mit einer Wein-Rebe. 673. V.
Witz. Deſſen Zunahm mit den Spitz-Saulen. 746. X.
Wohlredenheit mit dem Nil-Strohm. 260. VIII.
Wohlredner mit einer Schlang. 631. VI. Sein Mund mit einer Perl-Muſchel. 381. VI.
Wohlſtand in betrübten Zeiten mit einer Blum. 673. II.
Wohlthäter mit dem Aegyptiſchen Feigenbaum. 486. VIII.
Wollust mit dem Aal-Fiſch. 180. III. Mit der Milch des Siſara. 645. XII. Mit dem Genuß des Manna wider die Ordnung. 182. III. Denſelben verlaſſen mit der Perl-Muſchel. 244. XI.
Wort ſüſſe mit dem Balſam. 411. VII. Des Predigers mit Pfeilen. 172. XX.

Ancient Greek Vase, in the Collection of Sir William Hamilton, engraved by Tomkins. Sir William Hamilton, in his Collection of Etruscan, Greek, and Roman Antiquities, published at Naples, 1766, has given a Print of this Vase, which he supposes to be Etruscan.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google